

Aeneas und die Penaten.

Die italischen Volksreligionen unter dem Einfluß der griechischen,

dargestellt

von

Rudolf Heinrich Klausen.

Zweiter Band.

Mit zwei Tafeln Abbildungen.

Hamburg und Gotha,
im Verlag von Friedrich und Andreas Perthes.
1840.

15. 6. 404

Gotha, gedruckt mit Engelhard-Reyherschen Schriften.

Herrn

Consistorialrath und Professor

Dr. Karl Immanuel Nitzsch

in

Bonn.

Wann Sie meiner gedenken, verehrter und geliebter Freund, so wird Ihnen gegenwärtig, wie unentbehrlich die mir von Ihnen zugewandte und bewahrte Liebe, wie folgenreich der meinen Arbeiten von Ihnen gezeigte Antheil für mich ist. Diesen aus der Fülle von Anstrengungen des lebendigsten wissenschaftlichen und geistlichen Berufs in verwickelte Untersuchungen über gestorbne Gebilde des dichtenden menschlichen Verstandes hinüberziehn zu wollen, wäre ein Mißbrauch, wenn in Ihrer thätigen Liebe für die classischen Schriften des Alterthums und in der innern Verbindung aller auf Geschichte gegründeten Wissenschaften, welche Sie anerkennen und festhalten, nicht eine Ausgleichung läge. Sie erblicken durch die sinnliche, vielfach tändelnde, zuweilen frevelnde Verhüllung, die von dem unruhig geschäftigen Menschengeiste gewoben wird, hindurch die in seiner Natur einwohnenden an sich wahren religiösen Begriffe. Diese sind in der Sagenbildung mit noch strengerer Gleichmäßigkeit wirksam, als bei den philosophirenden Dichtern, die den Mythus kritisch verändern, aber dabei über die Glaubwürdigkeit einer Erzählung, wie Pindar's Verfahren uns lehrt, keineswegs nach der sittlichen Heiligkeit, sondern nach der Schönheit, welche dieselbe den göttlichen Personen zugesteht, richten und kein Bedenken tragen, an den Göttern, denen sie Ehrfurcht erweisen wollen, die eine Leidenschaft hervorzuheben, während sie ihnen die andre als unwürdig absprechen. Was die Sagenbildung über die Grenzen der Schönheit hinaustreibt, ist die Beharrlichkeit der mit aller Stärke des hellenischen Gestaltungstriebes jeden ihr nothwendig scheinenden Begriff zum Bestandtheil der Sage ausprägenden Andacht, mit welcher alle physischen und geistigen

Erscheinungen nach den Gesichtspunkten nationaler Vorurtheile auf einen in der Gottheit liegenden Grund zurückgeführt werden.

Wo die geistige Form für diese Anforderungen der Andacht nicht zu voller Befriedigung gefunden ist, werden dieselben sich immer, auch im weltlichen Leben des Christenthums, in einer das Gemüth abfindenden Veräußerlichung Luft machen. Den Griechen dient hiefür vorzüglich die Sage, den Römern die Cerimonie. Das bereits in den ältesten hellenischen Gedichten durch einfache Gebräuche bezeugte Bedürfniß, vor die Gottheit rein oder doch mit reiner Hand hinzutreten, steigert sich zu dem Glauben, man müsse der Gottheit kindliche Natur zeigen, um ihre Vorliebe zu gewinnen, und veräußerlicht sich mythisch durch die Sagen von der bis zum Raub erregten Vorliebe der Götter für schöne Königskinder, gottesdienstlich durch die heidnische Abfindung, mit der man das reine Kind nicht in sich, sondern als Opferknaben neben sich darstellte. Indem dies Bedürfniß nach innen sich läutert, stellt es die Anforderungen der Aneignung kindlichen Sinnes, der Heiligung, der Erneuerung, der Wiedergeburt; indem es nach außen sich erhitzt, reizt es zu der Gewaltthat, durch welche die Gallen sich nach dem Vorbilde des Attis in den Zustand des Kindes zurückversetzen; indem es bei gesundern Völkerstämmen den leidenschaftslosen Willen stärkt, genügt es in der versteinernden Entsagung, mit welcher Daphnis bis in den Tod gegen das auflösende Verlangen ankämpft, einem wahrhaft sittlichen Anspruch. Obgleich wir protestantisch verpflichtet sind, vor den Gefahren cerimonialer Veräußerlichung zu warnen, dürfen wir dabei der Innigkeit und Ausdauer des religiösen Triebes, der sich abmüht, den Leib des Flamen zur Stätte der Gottheit zu machen durch die Bedingungen erlauchter Geburt, strenger Ehe, unzähliger geistiger und leiblicher Lasten, durch die Ausrüstung mit bedeutungsvollem Gewand, mit dem gottgefällig dienenden Opferknaben, am Ende gar mit dem die Füße der Götter erreichenden Apex, die rechte Ehre nicht versagen, weil, ohne die geprüfte Ueberlieferung zu verdrehn, nicht geleugnet werden kann, daß reinste und thatkräftigste Männer des römischen Volks auf dem Gipfel seiner nationalen Kraft, die Decier, ihren Glauben an die Heiligkeit und Wirksamkeit solcher Indigitamenta mit dem tapfersten Tode bestätigt haben.

Sage und Cerimonie bilden so lange fort an sich selbst, bis sie durch Uebertreibung in kindische Formeln hineingerathen. Albernheit in der Form erweckt wiederum den Zorn der Innerlichkeit: dieser hat das Recht, das Formelgerüst von sich zu stoßen; wann aber das Zeitalter sich besonnen hat, stellt dem Geschichtsforscher sich die Aufgabe, dem Bildungstriebe sowohl, wie der läuternden Ungeduld, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Indem die Sage so gut, wie die Cerimonie, erzeugt wird von einem Triebe, der nach Gestalten sucht, um sich seiner Sehnsucht zu entäußern, und mit der in gegenständlicher Anschauung gewonnenen Befriedigung leicht diejenige abfindet, die im Willen, in der eignen Tugend zu leisten wäre, ist die eine so ehrwürdig und so gefährlich, wie die andre.

Für den zum Christenthum sich bekehrenden Griechen und Römer war das nächste Erforderniß, den mit jener Geschäftigkeit des Verstandes hundertfach auseinandergesetzten Proceß der versöhnenden Ausgleichung mit dem lebendigen Gotte unveräußerlicht in seinem Gemüthe vorgehn zu lassen. Die Feuertaufe, mit welcher er jene Behelfe, Abfindungen, Ergänzungen aus seiner Seele zu tilgen hatte, wird zunächst in ihm den jüdischen Zorn gegen die Gestalten hervorgerufen haben, durch deren Herrlichkeit das Herrlichste verkleidet war. Denn unmittelbare Vorbereitung auf das Christenthum finden Sie mit Recht nur in dem lebendigen und bildlosen Monotheismus der Hebräer: unmittelbare Erklärung antiker Religionsbegriffe aus christlichen oder jüdischen trübt das Verständniß, weil sie den zu erklärenden Gegenstand seiner Eigenthümlichkeit beraubt. Aber wenn der Apostel Petrus in seinem ersten Briefe die Gewässer der Sündfluth mit denen der Taufe vergleicht, so stellt er die gereinigte Erde zu dem gereinigten Menschen in das Verhältniß, in welchem der vom Landesgeist beseelte Boden und sein Bewohner stehn, wenn dieser durch die Todesgefahr in den vom Götterzorn über das Land gesandten Wellen gesühnt wird, wie es an Dardanos, Auge, Danae und theilweise bei Leukas geschieht. Indem für jedes christliche Sacrament auf solche Weise ein heidnisches Spiegelbild gefunden werden konnte, redete die Weltreligion auch zu dem Griechen in seiner Zunge die Bußpredigt. Da sie diese Sendung an alle Völker hatte, mußte sie statt einer gleichmäßigen Wiedergeburt der antiken Bildung durch die christliche, die sich

an den Uebergang der Pontificaldoctrinen in die Kirche hätte anschließen können, vielmehr die geistigen Erwerbnisse aller Völker in sich aufnehmen, mußte zunächst die Eigenthümlichkeit eines Volks durch die andre stören. Die Wissenschaft hat aufzuräumen und abzugrenzen, was jedem Volke gemäß ist; die Philologie hat unter dem Schutte der Ueberlieferungen auszuscheiden, was der sittlichen und künstlerischen Förderung der Zeitgenossen dienen kann.

Indem wir, um vor den Augen der Urtheilsfähigen diese Ausscheidung zu vollziehn, die Trümmer hin und wieder tragen, ist die Unordnung leichter vermehrt, als gehoben. Ob wider diese Schwierigkeit mir gesunder Sinn und unbefangnes Urtheil treu genug geblieben sind, darüber weiß ich mir noch nicht Rechenschaft zu geben. Freilich war die hier dargebotne Arbeit schon gleichzeitig mit dem Abschluß des ersten Bandes vor meinem Abschiede von Bonn im August 1838 vollständig niedergeschrieben, und amtliche Arbeiten haben mir seitdem nur für die Berichtigung von Einzelnem Muße vergönnt. Anlässe zu dieser lagen zum Theil in der reichen Belehrung, die mir Herr Hofrath Müller durch die Mittheilung einer Anzahl von Bogen des eben jetzt erscheinenden Festus zugewandt hat; eine Einschaltung im vierten Buch wurde durch die wichtigen Ergebnisse von Böckh's metrologischen Untersuchungen für das Verhältniß von Rom zu Griechenland nothwendig; auch der Schluß des Ganzen ist später neu gearbeitet. Die anhaltende Beschäftigung mit den einzelnen Gegenständen hat meine Ueberzeugung überall befestigt, aber mir die ganze Arbeit zu nahe gehalten, als daß ich zuverlässiger zu beurtheilen wüßte, ob die schon früher geäußerte Hoffnung nicht trügerisch ist, daß dieser Band theilnehmende Freunde für die ihnen zugemuthete große Geduld durch klarere Abgrenzung und deutlichere dem allgemeinen Interesse näher liegende Ergebnisse, als im ersten und dritten Buch zu gewinnen waren, werde entschädigen können.

Zum Andenken
an
den seit dem 17. März d. J. verewigten Verfasser.

Im Raume weniger gedrängter Tage gelangten die letzten Briefe Klausen's, die viele Spur von kräftigem Arbeiten seines Geistes an sich trugen, die Nachricht von seiner Kränklichkeit, die entscheidende Nachricht der edlen trauernden Wittwe, die unerwartete Zueignung des andern Theiles des Aeneas und eine Veranlassung von Perthes an den Unterzeichneten. Das Werk war so eben in seinem letzten Bogen ausgesetzt, als die Trauerpost nach Gotha kam. Es schien Mehreren, als fordre es den, in dessen Hände es zuerst kommen sollte, auf, theils im Namen der befreundeten Leser ein Wort des Andenkens an die Manen des Verfassers, theils anstatt des Verewigten ein Vor- und Fürwort an das Publicum zu richten. Als ein bloßer Grenzbewohner des mythologischen Feldes kann ich über die vorliegende Leistung nur mit Schüchternheit und von ferne reden; ich versuchte einen der ersten Insassen für das Geschäft zu gewinnen, dem auch Klausen so viel verdankte und vertrauete, aber er war für den Augenblick schlechthin verhindert. Vom Verewigten selbst, den ich kurze Zeit jedoch nahe gekannt, darf ich zuversichtlicher sprechen. Ihm war viel Kraft, That, Werth, aber wenig Zeit verliehn, um die Hindernisse der Anerkennung zu überwinden, auf welche Talent, Charakter, männliche Gelehrsamkeit im Jugendalter und Forschungsliebe mit Forschungsglück Anspruch geben. Er war nicht frei von zehrendem Eifer, von Eifer um Ruhm, desto freier von allem Leicht- und Trugsinn. Immer auf das Gediegenste und Beste bedacht, setzte er sich über das Gewöhnliche weit hinaus und dem ihm Fremden scharf entgegen. Einem auch vielversprechenden Jünglinge geht dieß nicht so hin, daß nicht ein Manneswirken und Alter dazu gehörte, alle Folgen davon zu verwinden. Dennoch entwickelte er sich genug, um einen milden,

reinen Charakter uns zu zeigen und in jeder Beziehung unsre Hochachtung und Antheilnahme zu gewinnen. Klausen schloß von seinen Lebensinteressen nichts aus, was zur Geistesbildung, was zur Vaterlandsliebe, was zur Würde des gelehrten Berufs gehörte; Sprachkenntnisse und andre Mittel der Aneignung standen ihm reichlich zu Gebote, um in einem weiten Umfange sein Kenntnißnehmen auszudehnen, jedoch für die Erforschung, Anschauung und Darstellung des classischen Alterthums blieben seine Kräfte gesammelt. Schon sein Achilleus v. J. 1831 (ein, wie mir scheint, zu wenig beachtetes Erzeugniß deutschen Sinnes und hellenischen Kunsttriebes) verräth, wie ihm Sprache, Gesinnung, welthistorische Anschauung der Gegenwart und Zukunft aus der Einheit des classischen Geistes entstanden. Der classische Geist hatte es, so zu sagen, ihm angethan, so daß es ihm so wie zur Wissenschaft, so auch zum Gemüthsleben gehörte, selbst die Religion, an der sein Herz hieng, in den Tiefen desselben wieder zu suchen und zu finden. Seit ihn der Vater, der würdige, jetzt tieftrauernde Jubilar des Christianeums zu Altona, entlassen, hatte Klausen zu Leipzig Hermann's Unterricht genossen, und ließ an den übrigen von ihm besuchten deutschen Bildungsstätten wohl am meisten von Böckh, Welcker, Niebuhr und O. Müller sich anregen und leiten. Obgleich er sich dem grammatischen und stylistischen Elemente mit erfolgreicher Bemühung zuwandte, so beschäftigten ihn doch überwiegend und in großem Umfange — comparative Studien des Indischen, Germanischen, selbst des Semitischen fehlten nicht — die religiösen Vorstellungen der classischen Völker, die Erklärung der griechischen Sage und der römischen Cäremonie. Mit vollem Bewußtsein versagte er sich zwei entgegengesetzten Arten den Gegenstand zu betrachten und zu behandeln, der einen, welche ihn willkürlich begrenzt und vereinzelt und vor ihm hin und her rathen will, der andern, welche ihn ins unbestimmt Allgemeine auflöst und nur hinter dem Bilde die Wahrheit sucht. Er wollte das Bild selbst nach seinen Farbenverhältnissen und Gruppirungsgesetzen verstehen lernen und lehren; er sah aber ein, daß es, um erklärt zu werden, mit allen vorfindlichen Copieen oder Vorbildern verglichen werden mußte. Daher seine so weit und breit angelegten Arbeiten. Er

suchte die erste Erscheinung, suchte den Entstehungsort auf, und nahm die ganze geschichtliche physische, geographische, politische und sittliche Oertlichkeit zu Hülfe, um es dort, an Ort und Stelle kenntlich zu machen. Die meisten Leser wollen fertige Erklärungen und nichts anders, Klausen läßt sie die ganze Untersuchung mitmachen; erst aus vielen, aus allen vorgeführten Bildern Einer Art sollen sie sich eine einzelne Gestaltung erklären wollen. Er läßt sich von Nebengeschäften hin und wieder hinnehmen, er vervielfältigt die Combinationen bis ins Unendliche, und scheint zu wenig Puncte gesammelten Lichtes für Rück- und Vorblick zu gewähren. Noch jüngst erkannte er an, daß sein Werk, vorzüglich der erste Theil einer Sichtung bedürfe, die Ergebnisse des andern, hoffte er, sollten dem allgemeinen Interesse an diesen Gegenständen viel näher liegen. Ich bin kein Mann des Fachs und darf nicht Andern zumuthen, aus diesem Buche so viel zu lernen als ich ihm verdanke. Allein ich halte es für unmöglich, daß so viel nachhaltiger zu Tag bringender Fleiß, solche Treue im unverdächtigsten Belegen, solche durchgeführte, großartige und eigenthümliche Betrachtung des Verhältnisses des Italischen und Griechischen in der Mythologie, und solches Glück der Wahrnehmung, so belohnte und belohnende Forschung eine bleibende Ungunst und Vernachlässigung erfahre. Wie viele Gelehrte mögen wohl sein, die, ohne die classischen Länder gesehn zu haben, so viele in ihrer Richtigkeit sogleich erkennbare Anschauungen von örtlichen Dingen zu diesen Fragen mitbringen? Was besonders den andern Theil anlangt, wie belehrend muß es sein, Ambrosch und Klausen zu vergleichen! Wie viel neues und wichtiges leistet der letztre für die tiefere Ergründung der Aeneis, und in welches interessante Licht stellt er die Wechselwirkung zwischen den Culten und Persönlichkeiten der römischen Familien, zwischen den Weissagungen und den Geschichten des römischen Volkes und Reiches! Was die Sibyllen und die Orakel, was alle die einfachsten Natur- und Haushaltbedingungen des dortigen Cultus, was die Bestimmungen des Apollinischen und Veneralischen in der Bedeutung der Götter und Heroen und so vieles Andre anlangt, so verstehe ich wenigstens nicht, wie man, ohne mit Klausen zu gehen, in der Untersuchung weiter gehen könne und wolle.

Den religiösen Gehalt der Mythen und Gebräuche im engern Sinne pflegte er, der zwar im christlichen Glauben befestigte und von dessen Unvergleichbarkeit vollüberzeugte Mann, sehr hoch anzuschlagen. Daß die allgemeine Religion, daß die Religion heiliger Liebe und Kindlichkeit den griechisch-römischen Sagenbildern und Riten zum Grunde liege, und sich dieser Grund noch hin und wieder deutlich wahrnehmen lasse, war seine feste Behauptung. Er stimmte dergleichen Ansichten, wie sie Weisse „über den Unsterblichkeitsglauben der Alten" geltend gemacht, vollkommen bei. Das Läuternde gestand er dem Christenthume zu. Was von mir darüber und dagegen erinnert wurde, darf ich an diesem Orte unterdrücken. Wer es dennoch kennen wollte, würde es größtentheils in Fichte's Zeitschrift für speculative Philosophie und Theologie 1840. 1. finden. Lieber gebe ich eine Stelle aus dem Briefe Klausen's vom 1. Februar 1840 an mich. „Sie sind allerdings berechtigt dem Heidenthum im Ganzen die in der Ehrfurcht wurzelnde kindlich vertrauende Liebe abzusprechen — nicht, als ob sie in ihm gar nicht vorhanden gewesen wäre, denn ich glaube sie nicht verkennen zu dürfen, wo Danae bei Simonides in dem von Wellen und Wind umhergeworfnen Schreine zum Zeus, von dem sie das Kind empfangen hat, um dessen willen sie ihr Elend leidet, in welchem keine Aussicht ihr Trost ist als der Blick auf das der Wellen und des Windes nicht achtende πρόσωπον καλὸν des schlummernden Kindes, betet: μεταβουλία δέ τις φανείη, Ζεῦ πάτερ, ἐκ σέο· ὅτι δὲ θαρσαλέον ἔπος εὔχομαι, τεκνόφι δίκαν σύγγνωθί μοι. Hier erkennt auf der Höhe der griechischen Bildung zur Zeit der völlig befreiten Sinnlichkeit, der gereiften anakreontischen Lüsternheit ein Dichter in jenem ganz persönlich aufgefaßten Liebesverhältniß zwischen Gott und Weib die volle Ergebung der ehrfürchtigen Liebe in der Brust des ausgestoßnen Weibes, die volle Ergebung in den Willen des Gottes, der sich den Weg in ihre jungfräuliche Einsamkeit gebahnt hat und jetzt sie der Grausamkeit der Menschen und der Wuth der Elemente preisgiebt. Diesen heiligen Glauben hat der Dichter in der Sage hervorgehoben, ohne an ihr irgend einen Zug zu verändern. Wir sind also nicht berechtigt, der Sage selbst in irgend einem Zeitalter,

das sie vor und nach Simonides in den Zungen und Herzen der Menschen durchlebt hat, den Anknüpfungspunct für eine solche Andacht abzusprechen; wir sind gar nicht berechtigt, bei ihrer frühesten Entstehung einen solchen gläubigen Sinn abzuleugnen." Wie Andacht hier zu nehmen sei, ist näher aus Aeneas, Th. I. S. 142 zu ersehen. Klausen behauptet in der Folge des Briefs, die ursprüngliche Sage sei unter der Hand der schon philosophirenden Dichter zuweilen ihres äußern Anstosses entledigt, aber keinesweges religiöser und sittlicher geworden. „Die unzweifelhafteste und berühmteste Abänderung ist die, welche Pindar Ol. I. mit der Sage von Pelops vorgenommen hat. Achten wir genau auf seine Worte, so stellt sich fest, daß er keinen Zug hereingetragen, sondern nur, was ihm unschön erschien, weggelassen. Denn unsittlicher ist das, was er wegnimmt, nicht als was er stehn läßt. Ἐμοὶ δ' ἄπορα, sagt er, γαστρίμαργον μακάρων τιν' εἰπεῖν. Aber den schönen Knaben mit der glänzenden Schulter vom Poseidon entführen zu lassen, ist ihm nicht bedenklich. Wie sittlich er dieß aufgefaßt, wissen wir nicht; gewiß waren der Zuhörer viele, bei denen ein faunisches Lächeln nicht ausblieb. Der wahre Grund jener Sage ist freilich durchaus nicht unsittlich, er ist kein andrer als die göttliche liebevolle Freude an dem reinen Kinde, die der sinnliche Grieche vornehmlich auf die Gestalt bezieht, aber auch jeden Augenblick auf die Lauterkeit des unbefleckten Herzens beziehen konnte. Und einzelne müssen es auch darauf bezogen haben: denn die Darbringung des reinen Kindes geschieht doch nur, weil man sich bewußt ist, daß die Gottheit Reinheit fordert. Dieß Bewußtsein aber ist seinem eigentlichen Inhalte nach auf Reinheit der Seele gerichtet, die im reinen Leibe erscheinen soll." Ich habe die innigste Freude an Philologen, denen es Nothwendigkeit ist, den classischen Geist so auszulegen; ich würde mich, wäre zu antworten möglich gewesen, hier gern angeschlossen haben; nur die Einrede hätte ich mir erlaubt, daß nun der Unterschied zwischen dem Christlichen und Griechischen erst recht eintrete, und nicht etwa aufhöre. Nach der griechischen Grundansicht heilt und heiligt sich die Natur durch Natur, nach der christlichen löst sich Natur von der Unnatur der Sünde durch übernatürliche

Wirkung. Nach der griechischen Ansicht erscheint die Liebe und Seligkeit in der Lust und ist in ihr gebunden; nach der christlichen giebt es zwischen der Liebe und Lust keinen Uebergang, keine Einheit, sondern die eine geht in der andern unter. Doch Klausen findet auch gesteigerte Forderungen jener Reinheit vor Gott im griechischen Cult und Mythus vor. „Den Leib rein zu waschen befriedigt das dringendere Andachtsgefühl nicht. Es ergänzt sich durch den Opferknaben. Die weitere Steigerung bringt die Vorstellung der Wiedergeburt hervor. Denn die Sage von Pelops Zerstückelung und Wiederbelebung, nach welcher ihn Poseidon zu sich entrückt, enthält offenbar den Gedanken, daß nur der von der Gottheit kindlich wiedergeschaffne Mensch zu der engsten Gemeinschaft mit Gott tauge, und daß der Reiz, der das göttliche Auge an den Leib des Kindes fesselt, nur ein Geschenk der wiederschaffenden Gottheit sei.“ Mein Zweck, Klausen's Ansicht verständlich zu machen, ist hier erreicht. Er schließt mit der Bemerkung: „Wer innerhalb des Christenthums den Begriff gottgefälliger Kindlichkeit verunreinigt und veräußerlicht, trägt selbst die Schuld; im Heidenthum veräußerlichte ihn die Religion selbst und bot der Verunreinigung die Hand, obgleich sie nicht dazu nöthigte.“

Beklagenswerth ist es, daß der letzte wissenschaftliche Gedanke Klausen's nun seiner Ausführung beraubt ist. Er schreibt in einem mir in dieser Hinsicht zur Mittheilung vergönnten Briefe an Welcker vom 30. Januar 1840: „Die Aufgabe, um deren willen ich Ihren Cyclus wahrhaft zerlesen habe, war mir durch Vorlesungen über die Geschichte der homerischen Poesie gestellt, auf die ich mich längst vorbereitet hatte, weil diese Gedichte doch immer die Grundlage für alles Verständniß der hellenischen Welt sind. Ich bin zu wiederholten Malen zurückgekehrt zu einer genauern Behandlung des Gegenstandes, und kann, wie ich glaube, jetzt sagen, daß mir in meiner Weise viele Räthsel der Entstehung klar geworden sind. Offenbar war es doch die Absicht der homerischen Dichter, die Naturen und Thaten der Heroen, welche der Gegenstand ihrer Gedichte sind, in ihrer vorbildlichen Tüchtigkeit, und die zwischen ihnen eintretenden Verhältnisse in ihrer natürlichen

Gesetzlichkeit darzustellen. Dies war ihr Zweck; die künstlerische Weisheit, mit der sie verfuhren, mit der sie die höchsten Anforderungen des menschlichen Geistes befriedigt haben, gieng hervor aus dem ihnen einwohnenden Talent und dem dasselbe weckenden Wetteifer, und trat erst nach der Ausübung in volles Bewußtsein. Für das Verständniß der geschichtlichen Bildung jener Werke muß die klare Erkenntniß ihres bewußten Zweckes ebenso wichtig sein wie die der Gesetze, nach denen sie bewußt oder unbewußt geschaffen wurden. Der bewußte Zweck aber mußte abhängig sein von den Umgebungen, von den höchsten Interessen ihrer Zuhörer. Da wir nun nicht zweifeln können, daß in der homerischen Zeit der Glaube an die Heroen und Götter der hellenischen Welt völlig jugendfrisch war, muß es sich von selbst ergeben haben, daß die in den einzelnen Städten, wo homerische Poesie blühte, gepflegte Verehrung von Heroen und Göttern auf denselben Grundanschauungen beruhte, die in der homerischen Poesie Gestalt gewonnen haben, so wie gewiß die Besten unter uns den Geistern gedient haben, deren Zunge die Poesie Göthe's ist. Wäre es also nur möglich von den einzelnen Heroendiensten jener Städte etwas Bestimmtes auszumitteln, so ergäbe sich die Wahrscheinlichkeit, daß eine Uebereinstimmung zwischen den dortigen Syntelien von Heroen und Göttern und zwischen den persönlichen Verhältnissen derselben in der Ilias hervorträte. Ich habe lange geglaubt, das wären fromme Wünsche; einzelne Spuren, die sich ergaben, flößten kein Vertrauen ein. Doch schien es mir Pflicht, mich nach Allem, was zu finden sein könnte, umzuthun, und da ich nun Muße und Anlaß fand, das Gesammelte zu verarbeiten, sehe ich mich in der That belohnt. Was ich dabei Ihnen verdanke, ist die meisterhafte Sichtung der Nachrichten über die Städte, welche wirklich um den Homer streiten dürfen. Also weder von Argos, noch von Athen, noch von Pylos, noch von Salamis kann die Rede sein. Es bleibt ein beschränkter Landstrich Lydiens übrig: nördlich von Kyme, südlich von Kolophon giebt es keine wahrhaft glaubwürdige Ueberlieferung über die Entstehung der Ilias und Odyssee. Ich darf auch eine westliche Grenze, nachdem sich die östliche mit jenen Städ-

ten von selbst ergiebt, hinzufügen: es ist Chios, denn die merkwürdigen Sagen von Jos lehnen sich entweder an Chios oder Smyrna an. Nun hoffe ich selbst einen Hartgläubigen überführen zu können, daß die Bestandtheile der Bevölkerung von Kyme, wie wir sie aus zersprengten Notizen kennen, und die vorzüglichsten Culte dieser Stadt und der Nachbarstädte ins Detail hinein gerade so zu einander gestellt sind, wie die Verhältnisse der Personen und Völkerstämme in der Ilias dargestellt werden. Für die Odyssee ergeben sich anderswo ähnliche Aufschlüsse; auch ist die Entstehung der Ilias mit den örtlichen Bedingungen von Kyme keineswegs abgeschlossen. Vielmehr greift Smyrna ebenso wesentlich ein u. s. w." Es wäre die Frage, ob der Nachlaß nicht schon nutzbare Ausführungen darbiete.

Ich rufe dem Vollendeten aus tiefer Seele mein Have nach. Ehre seinem Namen, Anerkennung seinen Bestrebungen, Frucht seinen hinterlaßnen Arbeiten, Trost der Wittwe, Trost den Eltern!

Bonn, den 5. April 1840.

Carl Immanuel Nitzsch.

Zweiter Band.

Der lateinische Aenea.

Viertes Buch.

Aeneas und die Penaten.

Anna Perenna. S. 717.

Weiches Wasser nährt und belebt, aus dem Camenenquell, Marcia, Tiber. Bei Lavinium im Numicius: Anna Perenna bei Aeneas; Channa vermischt; unstet und rastlos, geschäftige Alte. Bei Rom in der Tiber, Hain mit ausgelassenem Frühlingsfest. Bei Alba im Albaner Bach zu Bovillä, ernährt die Plebes zur Zeit der Auswanderung durch bäurische Fladen, auch in Rom von der Plebes verehrt mit Zoten und Possen: Anna Kupplerinn für Mars bei Minerva. Dienst der Venus Volgivaga.

Venus. S. 728.

Venus Göttinn des rieselnden Verlangens. Ardeatische Venus in Lavinium, den Latinern gemeinschaftlich. Albanische Venus zu Gabii, bei den Antistiern, bei den Juliern als Genitrix und Victrix. Venus in Rom mit Albanern und Plebejern. Cloacina (S. 734) vermittelnd zwischen den Stämmen, Ständen, Parteihäuptern auf dem Comitium, welches durch die Abzugsgräben trocken gelegt wird; Murcia zwischen Palatin und Aventin: beide mit Myrtensühnung; patricische und plebejische Myrte vor dem Heiligthum des Quirinus. Verkehr auf dem Forum hergestellt durch den Cloakenbau, welcher durch Curtius Sturz in den Libernus gesühnt wird. Ausgleichung zwischen Römern und Albanern am cluilischen Graben (S. 742). Clölier und Cluentier Genossen des Aeneas, Diener der cluilischen Venus: Clölia zu Roß über die Tiber; Roßgöttinn Venus durch Aeneas gebracht.

Nerio. S. 746.

Venus roßbändigend, Soldatengöttinn, läßt den kriegerischen Haß der Feinde erschlaffen, schmeichelt den Mars ein. Nerio Mars Gemahlinn, minervalische Venus, waltet in der zur Eintracht stimmenden Kampflust.

Libera. S. 750.

Venus den Trieb anregend als Libentina, zur Freiheit weckend als Libera mit Liber; vom Zerfließen benannt, daher auch im Libernus als Libitina, im üppigen Boden. Matronendienst zu Lavinium beim Fascinum des Liber, zu Rom bei dem des Mutunus. Fascinum von den Vestalinnen gehütet, Braut dem Hausgeist angeeignet.

Mulciber. S. 757.

Servius vom Hausgeist erzeugt. Vestalinn Amata, Vesta Venus. Mulciber belebt und zeugt, Gemahl der Maja. Mit der pränestinischen Schwester der Digitier zeugt er den Cäculus: Fortuna Primigenia zu Präneste Amme Jupiter's und Juno's; weissagt durch Runenstäbe, die im Felsenspalt gefunden sind, honigspendend, Cäculus Muhme, Servius Geliebte; andächtiges Erblinden und Verhüllen. Cäcilier vom Digitius Cäculus oder vom Atheneser Cäcas, auch vom Scheitelspalter Cacula. Cacus (S. 768) Höhlensohn des Vulcan; Cacius Ansiedlung durch Feuer: vulcanischer Boden neben Venus Murcia und Cloacina, wie auch zu Bajä. Wasseransiedlung des Romulus und Feueransiedlung des Servius verschmolzen in der Sage vom Tarchetius.

Aeneas überwindet im troischen Getümmel der Roßgöttinn Venus die aus junonischem Stolz hervorgehende martische Wildheit der Aboriginer Jahr für Jahr, damit für die Ansiedlung das troische Feuer seine Stätte finde, das reinigende Flußwasser troisch geschöpft, das den Penus troisch versorgende Hausthier geschlachtet werde. Diese Ueberwindung vollbringt er durch eine den menschlichen Geschlechtern mitgetheilte Jovialkraft. S. 833.

Jovialerzeugung. S. 835.

Latinus.

Jovialkraft in menschlichem Loose auch bei Latinus, im Tode Rückkehr in die Gottheit. Jupiter Latiaris zum Latinus heruntergezeugt

a) durch Marica, Waldgöttinn, Sumpfgöttinn, verbunden mit Aphrodite; S. 835.

b) durch Circa, welche mit Marica verwechselt wird, über den Sümpfen im Dickicht, im Liebeszauber, in der Brunst der Rosse, in Gestaltung von Raubthieren waltet; von Tarquinius in Circeji eingeführt statt der Feronia, bei Andern statt Marica, bei den Marsern statt Angitia; S. 838.
in einheimischer Sage also durch Feronia, welche zu Tusculum, Präneste, Terracina in der von Waldthieren wimmelnden Wildniß mit proserpinaler wiederbelebender Kraft waltet; S. 841.

c) durch die weissagerischen Waldgeister Picus und Faunus, welche für Numa den Jupiter Elicius herabziehn. S. 843.
Picus von der Feronia in den Specht verwandelt, vermählt mit der Waldstimme Canens, in dichtem Wald hausend, dem Waldgott Mars angehörig, Roßbändiger, mit dem Ancile bewaffnet, Vogelbeuter. S. 844.
Faunus dessen Genoß, Spukgeist des Waldes, rauschliebend, den Nymphen nachstellend, in Schluchten hausend, offenbarend als plaudernder Tropf. S. 845.

Bona Dea. S. 849.

Faunus weibliches Gegenbild, die gutmüthig plaudernde Fatua, Oma, Bona Dea, Göttinn sprödester Weiblichkeit und Unzugänglichkeit, daher mit Juno verglichen, Feindinn der Myrten, des Weins, von Faunus in Schlangengestalt überlistet. Bis S. 851.

Wein Milch der Bona Dea: daher sie selbst mit Semele oder Persephone als Mutter des Zagreus verglichen; sie entfesselt insgeheim die weibliche Ausgelassenheit; heilt durch Waldkräuter, wie Angitia; zaubert, wie Hekate und Faunus. Genossinn des Marsus, wie die phrygische Muttergöttinn Genossinn des Marsyas. Liebesverlangen in trotziger Jungfräulichkeit, verbunden mit Venus, deren Milch ebenfalls Wein: Weingefäß Honigfaß. S. 852 bis 854.

Mit Wein als Milch und Honig gefaßt wird der im Dickicht geborne Zeus, Jupiter gesäugt. Bona Dea Schutzgöttinn des römischen Staats, weil sie als Luperca durch das Waldthier die Zwillinge ernährt hat; Mutter des unzugänglichen Götterkindes Vejovis. S. 855.

Göttermutter. S. 856.

Als Mutter des Vejovis wird Bona Dea mit Ops, der Mutter des Jupiter Optimus Maximus verglichen. Verschiedne Persönlichkeiten des Jupiter. Ops mit Ceres und Saturn verbunden. Statt ihrer die idäische Mutter eingeführt, welche Alles in den Taumel ihrer Unruhe hereinreißt und als Kreißende alles Männliche mit Widerwillen, wie Bona Dea, zurückstößt: daher in ihrem Dienst Enthaltung und Entmannung. Bis S. 860.

Die veneralischen Göttinnen, welche über der Einsamkeit in Wald und Sumpf zauberisch walten, zeugen in der Frühlingsunruhe mit den zauberischen und weissagerischen Geistern der Waldschlucht den Nationalgott als Nationalfürsten; der spukhafte Schluchtengeist und die träumerische Schluchtenjungfrau zeugen das heitre, harmlose, jeden Zudringlichen vernichtende Jovialkind.

Saturnus. S. 861.

Die Eltern des höchsten Jupiter und der Vater des jovialzeugenden Waldgeistes sind agrarisch. Saturn vereinigt Boden und Licht, strebt an dasselbe aus der Verhüllung hervor, kennt keine Grenzen, hält Alles in Auflösung. Mit Jupiter tritt Ordnung, Rang, Majestät ein: Saturn wird gebunden. Herkunft des Saturn vom Pollux (S. 865), dem Geiste des in der Luft sich von selbst erzeugenden Lichts. In ihm göttliche Fülle, neidloser Segen, Behaglichkeit des Winters, der siculischen Zeit; hinterdrein die Unruhe des Frühlings, geschichtlich die Zeit der Aboriginer; der Krieg der Vater der Dinge, aber die unruhige Zeit alljährlich beschwichtigt in den Saturnalien und im fröhlichen Gottesfrieden des Latiar.

Jovialernährung. S. 869.

Mütter.

Der Bona Dea die Waldmütter in Sicilien analog, deren Diener Ulixes und Meriones. Sie schrecken mit Wahnsinn, wie Kybele. In Kreta idäische Nymphen, in Bärengestalt am Himmel. In Picenum Picus und Faunus neben ihnen. Göttinnen desselben Namens in Gallien.

Matuta. S. 873.

Rastlosigkeit der mütterlichen Sorge in der Muhmengöttinn Matuta, welche von Carmenta aufgenommen wird; Amme des Vejovis, wie Fortuna des Jupiter: daher mit Ino, der Amme des Dionysos, verglichen. Angegriffen von den Dienerinnen der Stimula, vertheidigt von Garanus. Beschützerinn alles Matronenrechts, daher Juno Matuta. Mutter des Portunus, des Gottes der Pforten und Häfen, auch Janus Portunus genannt.

Pales. S. 879.

Matuta Geburtsgöttinn, daher Pales Matuta; Göttinn der Stallfütterung, daher der Hirtenansiedlung und der regelmäßigen Fortpflanzung des Viehes, welches mit Spreu und Hülsen ernährt wird, wann die Futterkräuter ausgehn: deshalb Rom an den Palilien gegründet.

Carmenta. S. 883.

Geburtsgöttinn der Hirtenansiedlung auf dem Palatium Carmenta; Formelgöttinn, daher theils Aufseherinn der Geburten, theils Weissagerinn, waltend über das Lebensloos. Ihr Enkel Palas Geist des Palatium, wie nach Andern Palantia, Palanto, Sohn ihres Sohns Evander, welcher zu ihren Formeln die Buchstaben bringt, den Dienst des Faunus und Garanus feststellt, Viehzucht und Ackerbau als Worsler, durch dessen Geschäft die Spreu geschieden wird, verbindet als ein saturnalischer Fürst. Durch römische Usurpation Lavinia seine Tochter.

Venus Genitrix. S. 893.

Durch Venus wird der Entwickelungstrieb, die sinnliche Unruhe, das Bedürfniß nach Freiheit und Mannichfaltigkeit geweckt: in der Frühlingsunruhe sind der Feldgott Mars, die Flußnymphe Anna Perenna, der quellenerhitzende Mulciber, die fremdenbringende Venilia ihre Genossen: durch sie wird die Leidenschaft aufgeregt, erweicht, beschwichtigt, so daß auch auf diesem Wege, ohne den Zauberspuk der Waldgeister, blos durch den Zauber der Anmuth eine Jovialkraft den Menschen anerzeugt werden kann.

Sechstes Buch.

Indigetes.

Aeneas Jupiter. S. 901.

Aeneas Jupiter Indiges, verschwunden, im Flusse Numicius geläutert, lebt in demselben fort, reinigt durch dessen Wasser den Tempel der Vesta und der Penaten, stellt die matronale Würde und bräutliche Lauterkeit des Staats her. Luft, Feuer, Wasser Sühnmittel und Reinigung der abscheidenden Seelen: Venus Libitina reinigt durch den Numicius.

Indigetes. S. 905.

Indigetes nicht große Götter; mit Faunus, Quirinus, Laren verwandt, nicht identisch: zuverlässig nur Aeneas und Anchises. Angestammt, von Troja hergeleitet, nicht ihrem Namen nach einheimisch; Wortstamm von indigetare, dessen Bedeutung die dicis causa vollzogne Verrichtung. Indigitamenta Pontificalbücher, Beschwörungen. Gewalt des Worts, der Cerimonie: durch dieselbe der Thatbestand selbst ersetzt. Cerimonialgeister von der höchsten Gottheit herstammend, wirken durch die Pontifices, wie zu Präneste die Digitii. Aeneas als Pontifex gedacht (S. 915), führt den sabinischen Opfergebrauch der Hauptverhüllung ein, herrscht gottesdienstlich neben dem mit Königsgewalt versehenen Latinus, setzt die Cerimonien zu Ardea, Lavinium und Rom ein; waltet in der die Göttergunst an das römische Heer bannenden Devovirung der Decier.

der entfesselten Leidenschaft, Vertretung der unterthänigen Siculer, Feststellung der Penaten; Stetigkeit der Ansiedlung durch Aquilicium, durch Feuer der Vesta, Sauopfer, reinigendes Wasser, Heilquellen, Andacht. Vermischt mit dem griechischen Aeneas: Einwandrer, bestimmtere Persönlichkeit. S. 986 bis 989.

Janiculum Aenea wegen des durch Papirius Maso in Folge seines von den Aemiliern erlernten Aquilicium geweihten Heiligthums des Fontus, Grad des Numa, pythagoreische Bücher. S. 989 bis 991.

Einheimische Bedeutung der Stammsylbe von Aenea, Aheneſier, Aenaria. Unterschied von aereus und aheneus, aëneus, nachlässig aeneus. Name des Erzgeistes Ahenea, Geschäft der Verwendung des Erzes, gottesdienstlicher Gebrauch, geistige Macht in demselben einwohnend, pythagoreischer Erzdämon. Unterschied vom Aesculanus. Jupiter Ahenea. Erzgeräth der Begleiter des Aeneas: ehernes Opferbeil; ehernes Kohlenbecken, eherner Schöpfeimer, ehernes Becken zum Aquilicium, zur Hydromantie. Eherne Trommete im Gottesdienst; zu Cumä korybantisches Erzgetön gegen Götterfeinde und Gespenster, Ahenator Misenus befördert die Ansiedlung, wie zu Politorium Polites. Ahenea Stadtgründer, Hausgründer, hält das Gebäude und das Schiff des Staats zusammen. S. 991 bis 1014.

Jovialerzeugung durch den Genius. S. 1014.

Der Indiges geht im Aquilicium ein in den Boden, in welchem die Vorfahren, bringt die Parentation dem Genius des Vaters, der auch als Genius des Orts der Ansiedlung gedacht wird. Der Genius wirkt, wie der Indiges, auf die Götter ein zu Gunsten des Bodens, dem er in Schlangengestalt einwohnt. Anchisa in Lavinium begraben, Weissager der iura locorum, ursprünglich von Latium, nachher von ganz Italien. Indiges Ahenea vom Genius Anchisa erzeugt, wie Tages, dessen Lehre und Volk ihn unterstützen, durch den Jovialgenius. S. 1014 bis 1024.

Nach den Pythagoreern Seele Span des Aethers, Sonnenstäubchen: Sol Genius, Sol Indiges. Von der Sonne Feuer der Vesta, durch die Sonne Aquilicium; Sonnengewässer des Aenea. Venus zieht als Libera den Lichtgeist in die kalte Quelle herunter, mit Mulciber den Feuergeist in die heiße, in die Doliola, in den menschlichen Leib, befreit ihn durch Auflösung als Libitina. Myrte Zeichen des von der Genialschlange gehüteten Grabes. Scipio Schlangensohn des Jupiter und mit demselben vertraut. Jovialgenius Genosse des Liber: Wein dem Jupiter vor dem Tempel der Venus, gefordert von Mezentius: böser Genius. S. 1025 bis 1036.

Anchisa alt Angisa, Angerona neben Volupia: auf amuclanischem Weinboden Jupiter Anxur ernährt: Schlangengöttinn Angitia bei den Marsern dem Jovialgenius und Jupiter Liber benachbart, Marsyas neben Jupiter Anxur. Stadt Angitia vom Aeneas gegründet: vom Aquilegen Ahenea aus dem Fucinus durch die Marcia Wasser nach Rom gesandt. S. 1036 bis 1044.

Siebentes Buch.

J u l u s.

Achtes Buch.

Diomedes.

Der lateinische Aenea.

Viertes Buch.

Aeneas und die Penaten.

Iam vocat errantes hospita terra Lares.

Aeneas in Rom.

Allgemein wird einleuchten, daß die Untersuchung über die latinische Sage vom Aeneas nicht von der am Eryx und in Segesta getrennt werden darf*. Die Ueberzeugung von der Verwandtschaft der Römer und Segestaner ist in eben so guten Zeugnissen überliefert[1001], ist ganz von demselben Gewicht, wie irgend eine Nachricht über die Ankunft oder die Thaten des Aeneas in Latium. So wenig nun die Möglichkeit einer troischen Einwanderung bei den Elymern geleugnet werden

*) Lange nachdem dies geschrieben war, kam mir die Abhandlung von Bamberger im Rheinischen Museum für 1838 zu Gesicht, in welcher dieses Verhältniß durch eine bündige Zusammenstellung der Localsagen vom Aeneas mit verständigem Urtheil dargethan ist.

1001) Not. 722. Cic. Verr. IV, 33, 72: Segesta est oppidum pervetus in Sicilia, quod ab Aenea fugieote a Troia atque in haec loca veniente conditum esse demonstrant. Itaque Segestaoi non solum perpetua societate atqae amicitia, verum etiam cognatione se com P. R. coniunctos esse arbitrantor. Zonar. VIII, 9: συμβάντες αὐτῷ (die Consuln Man. Valerius Maximus und Man. Otacillus Crassus mit Hiero 491 a. u.) πρὸς τὰς λοιπὰς πόλεις ὑπὸ Καρχηδονίων φρουρουμένας ἐτράποντο. καὶ τῶν μὲν ἄλλων ἀπεκρούσθησαν, Ἔγεσταν δ' ἑκουσίαν ἔλαβον. διὰ γὰρ τὴν πρὸς Ῥωμαίους οἰκείωσιν οἱ ἐν αὐτῇ ἀπὸ τοῦ Αἰνείου λέγοντες γεγονέναι προσεχώρησαν αὐτοῖς, τοὺς Καρχηδονίους φονεύσαντες. Segesta darauf von Hamilkar belagert, von Duilius entsetzt, Zon. VIII, 11; Polyb. I, 24, 1; nach der Zerstörung Karthago's von Scipio mit der dorthin fortgeführten Statue der Artemis beschenkt Cic. a. D. 34, 74. Auf der Columna Rostrata des Duilius Orell. Inscr. 549: SecestANOs socios Rom. obsidioned craveD EXEMET. nach Ciacconi's Ergänzung.

kann, läßt sich auch in Latium diese bestreiten. Aber wir haben erkannt, daß der Inhalt jener Sage durchaus nicht zureicht, um dieselbe historisch wahrscheinlich zu machen. Was vollends den Aeneas betrifft, so liegt deutlich vor, daß derselbe nur im Gefolg der äneadischen Aphrodite nach Segesta gekommen ist, welche von den Bürgern aufgenommen ward, weil sie ihre Göttinn vom Eryx mit der Dione verglichen, der in Akarnanien dieser Beiname entspricht. Eben weil Aeneas in Akarnanien, Epirus und Großgriechenland durchaus nur eine Nebenfigur der äneadischen Göttinn, nur der Träger eines Cultusbegriffs ist, entbehrt das Bild von ihm in den dortigen Ueberlieferungen aller lebendigen Persönlichkeit: was sich von einer solchen findet, ist gradezu aus der homerischen Poesie und von den Sagen, die sich an den Küsten des ägäischen Meers gebildet hatten, übertragen. Am Eryx sind Aeneas und Anchises auf die analogen einheimischen Gestalten Eryx und Butas gepfropft. Die erykinische Göttinn aber ist der römischen Venus Fruti, welche Aeneas gebracht haben soll, in der That innerlich analog, und um die Ueberlieferung der Segestaner und Römer vollends zu bestätigen, findet sich Aegestos zu Lavinium und zu Alba wieder. Für wirklich eingewandert also können wir den römischen Aeneas mit nicht größerm Rechte halten, als den von Segesta und vom Eryx. Eine geschichtliche Auslegung der Sage erscheint aber um so unhaltbarer, da grade das eigenthümlich Römische oder Latinische in den heiligen Gebräuchen, grade das, was dem Griechischen entgegengesetzt und in andern Sagenformen immer von den Stämmen des Kerns von Italien hergeleitet wird, durch Aeneas eingesetzt ist.

Griechische Zeugen.

Schicken wir uns an, ins Auge zu fassen, wie die ältesten Ueberlieferungen den Aeneas in Latium einführen, so ist daran zu erinnern, daß die Theogonie den Nationalfürsten Latinos und seinen Bruder Agrios für Söhne des Odysseus und der Sonnentochter Kirke erklärt[2]. Daß die einzelnen

1002) Hesiod. Th. 1011.

Züge dieser Nachricht nicht in der Luft schweben, sondern wirklich uralte Vorstellungen der Gegend ausdrucken, wird sich späterhin ergeben. Odysseus und Aeneas haben wir auch in Cumä und in Unteritalien neben einander gefunden: diese Nachricht läßt demnach das Dasein der Sage vom Aeneas in Latium nicht grade als unmöglich erscheinen[3]. Aber wenn der hesiodeische Dichter zu der homerischen Nachricht von Aeneas Herrschaft über die Troer etwas hinzuzufügen gewußt hätte, so würde er das hier, wo Aeneas und Odysseus fast in einem Athem genannt werden, nicht zurückgehalten haben. Während nun in einzelnen Zeugnissen die Nachricht des Hesiod mit Einführung des römischen Namens wiederholt und fortgesetzt wird, so daß wir bald Rome als Latinus Schwester, bald Romos oder Romanos als Odysseus und Kirke's Sohn vorfinden[4]: sehn wir in der ältesten Erzählung nächst der hesiodeischen bereits den Aeneas mit jener durch die Theogonie autorisirten Ueberlieferung verbunden. Als Gewährsmänner für diese nennt Dionysius den Verfasser des Katalogs der Herapriesterinnen und den Damastes. Da er jenen voranstellt, ist kaum zu bezweifeln, daß er an Hellanikos, den berühmtesten Verfasser dieses Verzeichnisses, denkt. Es befremdet, daß er ihn nicht nennt; vielleicht scheute er sich, weil die Angaben dieses Buchs nicht ganz mit dem übereinstimmten, was Hellanikos anderswo über den Aeneas aufgenommen hatte. Aeneas kommt hienach aus dem Lande der Molotter mit Odysseus nach Italien und benennt die von ihm gegründete Stadt nach der Troerinn Rome, welche die Schiffe angezündet hat[5]. Wenn

---

1003) Wie Niebuhr RG. I, 206 annehmen zu müssen glaubte.

1004) Serv. VA. I, 277: ... dicit Latinum ex Ulixe et Circe editum de nomine sororis suae mortuae Romen civitatem appellasse. Burmann und nach ihm Krause (Histor. Rom. p. 99) ergänzen willkürlich Cato in Originibus. Dion. I, 72: *Ξεναγόρας δὲ ὁ συγγραφεύς, Ὀδυσσέως καὶ Κίρκης υἱοὺς γενέσθαι τρεῖς, Ῥῶμον, Ἀντίαν, Ἀρδέαν. οἰκίσαντας δὲ τρεῖς πόλεις ἀφ' ἑαυτῶν θέσθαι τοῖς κτίσμασι τὰς ὀνομασίας.* Steph. B. *Ἄντεια* und *Ἀρδέα.* Plut. Rom. 2: *οἱ δὲ Ῥωμανὸν, Ὀδυσσέως παῖδα καὶ Κίρκης, οἰκίσαι τὴν πόλιν.*

1005) Dion. AR. I, 72 (Not. 664). Dasselbe ohne Odysseus Nennung Polyaen. VIII, 25, 2 (*ἀμφὶ ταῖς ἐκβολαῖς τοῦ ποταμοῦ τοῦ Θύμβριδος*). Mit Unrecht also erklärt Niebuhr (RG. I, 241) den Schiffs-

auch Hellanikos nicht sicher als Zeuge gelten kann, so genügt uns Damastes, um zu erkennen, daß man in Griechenland zur Zeit des Herodot von einem Aufenthalt des Aeneas in Latium wußte, und daß ein auf troischem Boden geborner Schriftsteller sich dazu verstand, diese Sage anzuerkennen, zeigt, wie bestimmt sie bereits ausgebildet war. Die Verbindung mit Odysseus kehrt wieder bei Lykophron, wo die beiden Heroen in Italien ein Bündniß schließen[6], augenscheinlich nach Timäus: die griechischen Erzähler mögen sich, um diese Nachricht zu empfehlen, auf jene überraschende Nähe der Erwähnungen von Aeneas und Latinos Erzeugung bei Hesiod, welche doch gewiß nur zufällig ist, berufen haben. Wir aber haben hierin jene Verbindung von Troern und Achäern, die uns in Chonien und am Eryx begegnet ist, wiederzuerkennen. Auch in Ardea trifft Beides zusammen: während Ardeas ein Sohn des Odysseus und der Kirke heißt, wird der Stadt Ardea der Beiname Troja gegeben[7]. Noch bestimmter bemühn sich andre Sagen, die zwiefachen Berichte auszugleichen. Nach Aristoteles werden Achäern, die auf der Rückkehr von Troja bei Malea verschlagen sind, in dem Theil von Opike, welcher Lation heißt, Nachts von den gefangnen Troerinnen, welche die Knechtschaft in Griechenland fürchten, die Schiffe verbrannt[8]. Dieselbe Ausgleichung tritt hervor, wenn Klinias

---

brand für hinübergemischt durch Kallias aus der achäischen Sage in die troische.

1006) Lycophr. 1242.

1007) Steph. B. Ἀρδέα ... αὕτη Τροία ἐλέγετο, ὡς Χάραξ (vgl. Not. 1508). Der Pergamener Charax, welcher später, als Nero, lebte (Suid.), schrieb Italika, worin er Aulonia als alte Form von Kaulonia erwähnte (Eust. Il. IX, 45, p. 734), den Uebergang des Namens der Aboriginer in den der Latiner erzählte (Steph. Ἀβοριγῖνες), den Namen der Quiriten vom sabinischen Volke Κούριοι (Steph. s. v.) herleitete, auch Alba (Steph. s. v.) und Fidenä (Steph. s. v.) anführte. Vgl. Voss. Hist. Gr. III, 414 ed. Westerm. Aus Steph. Κούριοι und Φιδήνη erhellt, daß die Italika das zwölfte Buch seiner Χρονικά ausmachten.

1008) Dion. AR. I, 72. Ohne Aristoteles zu nennen Plut. Mul. Virt. 1 (κατέφλεξαν τὰ πλοῖα, μιᾶς καταρξαμένης, ὥς φασι, Ῥώμης). Dem Aristoteles folgt Heraclides Lembus in allen Angaben, nennt auch Rome ausdrücklich, Fest. p. 224 Romam; Solin. 1, 2; Serv. VA. I, 277. Niebuhr RG. I, 205. In demselben Sinn nennt der Pontiker Heraklides

die Rome zur Tochter des Telemachos, zur Gemahlinn des Aeneas macht[9]; wenn Telemachos Sohn Latinos mit Rome, der Tochter einer Troerinn, den Romylos erzeugt[10]: denn dieser Latinus, Telemachus Sohn von der Circe, erhält die Herrschaft nach Aeneas Tod und zeugt mit Rome den Romus und Romulus, welche die Stadt auf dem Palatium gründen[11], eine Nachricht, die vielleicht von der des Kallias nicht verschieden ist, der in Agathokles Geschichte, also gleichzeitig mit Timäus, erzählte, Latinos, der König der Aboriginer, habe mit der Troerinn Rome den Romos und Romylos erzeugt, welche die von ihnen gegründete Stadt nach ihrer Mutter benannt hätten[12]. Odysseus Functionen in diesen Gegenden sind nahverwandt mit denen des Diomedes, von welchem unter andern Lanuvium hergeleitet wird, wie von Ulires Geschlecht Ardea, Antium, Präneste, Tusculum. Von Diomedes wird Emathion's Sohn Romos aus Troja abgeschickt[13];

Rom eine hellenische Stadt (Plutarch. Camill. 22) und behandelt Demetrius Poliorketes die Römer als Verwandte der Griechen (Strab. V, 232). Vgl. Niebuhr RG. I, 240.

1009) Serv. VA. I, 277.

1010) Plut. Romul. 2.

1011) Fest. p. 224 Romam: Galitas (al. Galatas) scribit, cum post obitum Aeneae imperium Italiae pervenisset ad Latinum Telemachi Circesque filium isque ex Rome suscepisset filios Romum Romulumque, urbi conditae in Palatio causam fuisse appellandae potissimum Romae. Vgl. Not. 2335.

1012) Dion. AR. I, 72: *Καλλίας ὁ τὰς Ἀγαθοκλέους πράξεις ἀναγράψας*, wofür Fest. a. O. Caltinus verschrieben. Daß Latinus dort ein Troer heißt und selbst die Stadt gründet, die nach Rome benannt wird, ist wohl nur ein ungenauer Auszug. Dagegen wird die Identität des Kallias und Galitas bestätigt durch die Nachricht, nach welcher Kallias den Telegonus in das Geschlecht einschaltete: Syncell. p. 363 (Bonn.): *Καλλίας ὁ τὰς πράξεις τὰς Ἀγαθοκλέους γράφων γυναῖκά τινα Ῥώμην τοὔνομά φησι Τρῳάδα τὸ γένος σὺν τοῖς Τρωσὶν ἐλθοῦσαν τῷ τηνικαῦτα βασιλεύοντι Λατίνῳ τῆς Ἰταλίας γήμασθαι καὶ τεκεῖν αὐτῷ παῖδας τρεῖς, Ῥῶμον καὶ Ῥωμύλον καὶ Τηλέγονον, ὃν οἰκῆσαι ἐν ἄλλοις χωρίοις ἐλέγετο· Ῥῶμον δὲ καὶ Ῥωμύλον* cett. Dionys wird die Erwähnung des Telemachos unterlassen haben, weil sie für die Geschichte Rom's gleichgültig war.

1013) Plut. Romul. 2. Dionys von Chalkis, welcher angab, daß Andre statt des Emathion den Askanios als Vater des Romos nennen,

Emathion aber ist bei Virgil ein Gefährte des Aeneas[14], ohne Zweifel hervorgegangen aus Aeneas Aufenthalt in Macedonien: dem Romos kann er nur in Folge dieser Gedankenverbindung zum Vater gegeben sein. In allen diesen Erzählungen ist der troische Name die Hauptsache. Wie dieser in griechischer Auffassung schon durch Sumpfboden und Rinderzucht herbeigerufen zu werden pflegte, haben wir in Arkadien, Chaonien, Chonien und bei den Elymern gesehn. Sümpfe und steinige Hügel, enger zusammengedrängt als in Chonien, bilden den Boden des von Rinderhirten gegründeten Rom. Im südöstlichen Arkadien sind die Sagen von Telephos, dem Sohn der durch das Meer hindurch geretteten Auge, die Träger des Begriffs der Wassersühne[15]. Indem auch diese auf Rom angewandt wird, macht man Aeneas oder Askanios Gemahlinn Rome zur Tochter des Telephos[16], den man mit dem Latinus vermengt hat[17], oder läßt Telephos Söhne Tarchon und Tyrrhenos mit Aeneas und Odysseus sich verbünden[18], oder endlich man vermählt Aeneas mit der Tyrrhenia[19]. Hierin ist eine Verbindung der Tusker und Latiner, welche sich beide aus Kleinasien herleiten, unter sich und mit dem von Ulixes vertretnen Bestandtheil deutlich ausgesprochen. Aehnliche Ansichten trägt die Sage vor, daß auf dem Palatium und dem Capitol sich in der Urzeit Arkader von Pheneos, Epeer von Pisa und Troer aus der Zeit des Laomedon, sämmtlich vom Zuge des Herakles her niedergelassen hätten[20]. Die Pisaten kommen in diese Sage herein wegen des saturnischen Namens, den

bei Dion. AR. I, 72. Ein Emathion Sohn des Troers Tithonos Hesiod. Th. 985. Diomed in Lanuvium Not. 2349.

[1014]) VA. IX, 571. Not. 535.

[1015]) Not. 610.

[1016]) Plut. Romul. 2. Vgl. Not. 2493.

[1017]) Not. 1770 b. Vgl. 1069 a.

[1018]) Lycophr. 1245. Vgl. Dion. AR. I, 28: *ἕτεροι δὲ Τηλέφου παῖδα τὸν Τυῤῥηνὸν ἀποφαίνουσιν, ἐλθεῖν δὲ μετὰ Τροίας ἅλωσιν εἰς Ἰταλίαν.*

[1019]) Alcimus bei Fest. 224 Romam (Not. 1030). Rom tyrrhenische Stadt nach der Meinung vieler Geschichtschreiber Dion. AR. I, 29; vgl. Scyl. 5; Niebuhr RG. I, 238.

[1020]) Dion. AR. I, 34, 42, 60; II, 2; III, 10. Vgl. Not. 612 d.

der capitolinische Berg geführt haben soll [a], und wegen der auch in der Sage von Telephos ausgesprochnen Verbindung Rom's mit den Tuskern, unter welchen Pisa von dem gleichnamigen Orte in Elis hergeleitet ward [b].

Diese Erzählungen also enthalten nur Anwendungen der gangbaren italiotischen Theorien über Völkerverwandtschaft auf das römische Local. Der erste Anlaß derselben ist allerdings aus latinischen Ueberlieferungen hervorgegangen, auch sind jene Theorien nicht ganz auf Unbestimmtes hin erdacht, sondern gründen sich auf einige Kenntniß örtlicher Verhältnisse; aber keine von ihnen legt eine wirkliche in Rom gebildete Ueberlieferung dar. Andre sind noch haltloser: wie wenn Rome, die Tochter des Italos und der Leukania, mit Aeneas vermählt wird [21], offenbar ziemlich spät in Großgriechenland entstanden, während die dortigen Griechen mit den Lucanern zu kämpfen hatten und von der heranwachsenden Macht Rom's vernahmen, das mit den Lucanern, wie andrerseits mit den troischen Bestandtheilen Italien's, verwandt sei; oder wenn Romos, der Gründer Rom's, als Sohn des Italos von Latinos Tochter Elektra, die wieder auf die troische Sage hinweist, angesehn wird [22]; oder wenn Romos, Tyrann der Latiner, die Tyrrhener vertreibt, welche aus Thessalien über Lydien nach Italien gekommen wären, und auf dem eroberten Boden die Stadt gründet [23]; wenn dieser Gründer Rom's Romus zum Sohn des Zeus gemacht wird [24]; wenn dieser Romus ein Nachkomme des im phrygischen Berekyntien gestorbnen Aeneas heißt, oder wenn Aeneas mit Ascanius Tochter Rome auf Helenus Antrieb nach Italien kommt und die Gegend um das Palatium, wo Rome einen Tempel der Fides

---

1020 a) Dion. AR. I, 34; II, 1. — b) Not. 694 v, x.

1021) Plut. Romul. 2.

1022) Dion. I, 72 extr.

1023) Plut. Rom. 2. Dieser Romos auch Serv. VA. I, 277: Sibylla ita dicit: Ῥωμαῖοι Ῥώμου παῖδες.

1024) Antigonus Italicae historiae scriptor bei Fest. p. 224. Zwischen Timäus und Polybius erwähnt Dion. AR. I, 6. Derselbe erzählt Plut. Rom. 17 von Tarpeja als Tatius Tochter und Romulus geraubter Gemahlinn.

gründet, mit Phrygern besetzt[25]. Diese letzten Erzählungen haben beide die Absicht, Rom von Phrygern herzuleiten, und sind ohne Zweifel deshalb von Agathokles angeführt.

Unter allen bisher dargelegten Berichten enthält nur der des Kallias, der in des Tyrannen Agathokles Zeit für denselben schrieb, einen bestimmten Nachklang römischer Sage, indem er den Romulus und Romus als Gründer der Stadt nennt. Denn wo die Namen Romos oder Rome allein stehn, ist nur griechische Klügelei thätig: Romulus aber ist durch die latinische Endung als echtes Erzeugniß seiner Stadt gestempelt. Jene Ueberlieferung bei Kallias schließt sich, wie wir gesehn haben, noch ängstlich an die des Damastes von der Troerinn Rome an und will es, wie wenigstens scheint, auch mit dem Geschlecht des Odysseus in Latium nicht verderben: sie kennt aber auch den Latinus, kennt den Namen der Aboriginer und widerspricht der bekanntern im Wesentlichen nur darin, daß sie Latinus Herrschaft nach der des Aeneas ordnet. Eine zweite inhaltreichere Nachricht scheint einige Jahre früher nach Griechenland gekommen zu sein, wenn ihr Gewährsmann Apollodor der bekannte Komiker aus Gela ist, welchen Suidas Zeitgenossen des Menander (430 a. u.) nennt. Der Titel seiner Schrift, aus welcher die Nachricht angeführt wird, eignet sich für eine Komödie, und wenn ein Komiker von diesen Gegenständen neue Nachrichten gab, liegt es am nächsten, an einen Sikelioten zu denken. In Apollodor's Eurenis war erzählt, wie von Aeneas und Lavinia, die wir hier zuerst nennen hören, Maylle, Mulus und Romus erzeugt wären[26]. Im Namen Maylle ist ohne Zweifel Aemylia, in Mulus entweder Romulus oder Amulius verborgen, sei es, daß die Abschreiber, oder daß der Geloer selbst die Namen verstümmelt hat. Denn eben Aemylia wird in einer andern griechischen Nachricht als Tochter des Aeneas und der Lavinia, als

---

1025) Agathocles Cyzicenarum rerum conscriptor bei Fest. p. 224. Solin. 1, 3.

1026) Suid. Ἀπολλόδωρος. Niebuhr RG. I, 203. Fest. p. 224 Romam: Apollodorus in Euxenide ait Aenea et Lavinia natos Mayllem, Mulum Romumque atque ab Romo urbi tractum nomen.

Geliebte des Ares und Mutter des Romylos genannt[27]. Amulius aber findet sich in Sicilien selbst zu Aegesta wieder unter der Namensform Aemylios Kensorinos, dem Aruntius Paterculus ein ehernes Pferd zum Folterwerkzeug baut: der Werkmeister wird selbst zuerst darin gefoltert, dann aber vom tarpischen Berge gestürzt: nach diesem grausamen Tyrannen aber werden alle gewaltthätig herrschenden Fürsten Aemylier genannt[28]. Offenbar ist hierin römische Ueberlieferung mit segestanischer vermischt, vielleicht erst in später Zeit; da wir aber den Aegestos zu Lavinium schon in guten Zeugnissen wiederfinden, scheint Aemylios in alter Sage von Segesta als Tyrannenname gedacht werden zu müssen, wie Amulius in Latium. Die Identität beider Namen aber geht auch daraus hervor, daß sich das ämilische Geschlecht zu Rom von Aeneas Sohn Aemylos oder von Ascanius Sohn Aemilius oder endlich vom Amulius herleitete; ja selbst die daneben hergehende Zurückführung auf Pythagoras Sohn Mamerkos Aemylios[29]

1027) Plut. Romul. 2.

1028) Plutarch. Parall. 35: *ἐν Αἰγέστῃ, τῇ πόλει τῆς Σικελίας, ἐγένετό τις ὠμὸς τύραννος, Αἰμύλιος Κενσωρῖνος.... καὶ δοκοῦσιν οἱ ἀποτόμως βασιλεύσαντες ἀπ' ἐκείνου Αἰμύλιοι προσαγορεύεσθαι· ὡς Ἀριστείδης ἐν τετάρτῃ Ἰταλικῶν.* Bei dem schlechten Zustand, in dem der Text dieser erbärmlichen Auszüge vorliegt, bleibt unklar, ob nicht vielmehr der Tyrann selbst *ἀπὸ τοῦ Ταρπίου ὄρους* gestürzt wird. Weist der Beiname Censorinus etwa in irgend einer Art auf die strenge Censur des Q. Aemilius Papus (Not. 1957) hin?

1029) Fest. p. 20: Aemiliam gentem appellatam dicunt a Mamerco Pythagorae philosophi filio, cui propter unicam humanitatem cognomen fuerit Aemilios. Alii quod ab Ascanio descendat, qui duos habuerit filios, Iulium et Aemylon (al. Aemilion oder Aemilium). Serv. VA. I, 23: Progeniem, vel Romanos vel, ut quidam volunt, Scipionem, qui Carthaginem diruit. Interpr. Virg. ib. bei Dacer. ad Fest. p. 334: gentem inquit Aemiliam ab Aemilio Ascanii oriundam, ex qua Scipio Aemilianus fuit, qui Carthaginem diruit. Sil. Pun. VIII, 295 vom Aemilius Paulus: sed genus admotum superis summumque per altos Attingebat avos coelum: numerare parentem Assaracum retro praestabat Amulius auctor, Assaracusque Iovem, nec qui spectasset in armis Abnueret genus. Von Pythagoras Sohn Mamerkos Aemylios nach der Meinung derer, welche Numa zu Pythagoras Schüler machen Plutarch. Aemil. 2, während Num. 21 dieser Mamerkos Sohn des Numa selbst ist. Auf Münzen der Aemilier Genius P. R. bei Vaillant NFR. Aemilia n. 1 (vgl. p. 20); Venus Victrix eb. n. 20 (mit Lorbeerkranz und Simpu-

liegt, da sie sich an den Numa anschließt, dem Kreise des Aeneas näher, als jetzt schon einleuchten kann.

Mit diesen Sagen, welche Lavinia in das Geschlecht des Aeneas einführen, ist die auch bereits erwähnte des Alcimus zusammenzustellen, in welcher Tyrrhenia dem Aeneas den Romulus gebiert, der nun die Alba erzeugt, von welcher Enkelinn des Aeneas Romus, der Gründer Rom's, geboren wird[30]. Hier ist Kenntniß der Gründung Rom's von Alba aus vorhanden, wie in jener die Bekanntschaft mit Rom's gottesdienstlicher Abhängigkeit von Lavinium; daß Romulus vor Alba gestellt wird, ist ein unwillkürlicher Ausdruck der Ueberlegenheit Rom's über die Mutterstadt und in der Hinzufügung des Romus ist die griechische Ansicht, daß jede Stadt von ihrem Eponymus gegründet sei, mit der römischen Ueberlieferung ausgeglichen. So erscheint dieser Bericht als eine compendiarische Auffassung des in Latium erzählten Verhältnisses von Alba und Rom. Eben so sind in Aemylia's Verbindung mit Lavinia, Ares und Romulus die in der bekannten Sage in mehrere Personen und Generationen auseinandergelegten Begriffe übersichtlich zusammengedrängt. Die Erzählung von Maylla und Mulus oder Aemylia und Amulius mit Romus in der Eurenis giebt eine ähnliche Zusammenfassung. Wenn daher Eratosthenes (um 516 a. u.) Romulus den Sohn des Ascanius, den Enkel des Aeneas nennt[31], so ist auch dies ein epitomatorischer Bericht, epitomirt nicht vom Eratosthenes, sondern unbewußt im Munde seiner Gewährsmänner, welche von dem ausführlichern Inhalt der Sage nur das Wesentliche im Gedächtniß behalten hatten. Hieran schließt sich die Erzählung des Arkaders Agathyllos, daß

---

lum), 21, 45; Vesta, Simpulum × Tempel n. 18. Den Tempel der Venus Genitrix weiht der von den Aemiliern stammende Scipio, Fest. p. 207. Vgl. Not. 1340 e; 1966 b.

1030) Fest. p. 224 Romam (Not. 1019). Alkimos ein Sikeliot, welcher Italika und Sikelika schreibt (Athen. X, 441, a; VII, 322, a), schildert die Ueppigkeit der Tyrrhener als gleichzeitiger Schriftsteller (Athen. XII, 518, b), kann daher schwerlich viel später gesetzt werden, als Timäus. Auch vgl. Westermann zu Voss. Hist. Gr. p. 381.

1031) Serv. VA. I, 277.

Aeneas nach der Bestattung seiner Töchter im arkadischen Nasos weiter gezogen sei nach Hesperien und dort den Romylos erzeugt habe[32]. Mit dem Agathyllos stimmte Demagoras in Hinsicht auf die Zeit der Gründung und auf den Gründer überein, so wie mit beiden die Troika des Kephalon[33], welchen zufolge Aeneas in Thracien starb, nachdem er vier Söhne erzeugt hatte, den Askanios, Euryleon, Romylos und Romos, unter denen der letzte mit der Schaar, die sein Vater aus Troja gerettet hat, Rom im zweiten Menschenalter nach der Zerstörung Troja's gründet. Diese Nachricht des Dionys, welche in andrer Form vorlegt, was die Herleitung Rom's von Emathion ausspricht, wird anderweitig dadurch ergänzt, daß, wie sonst Askanios und Euryleon[34], auch Romylos und Romos ausdrücklich Söhne der mit Aeneas vermählten Tochter des Priamos Kreusa genannt und daß ihnen als Genossen in der Gründung Rom's die Hektoriden Astyanax und Saperníos zugegeben werden[35], wie auch in Skepsis und Arisbe die Hektoriden neben den Aeneaden stehn[a]. In Kephalon's Troika sind die beiden römischen Heroen ohne Zweifel erst durch Hegesianax aus Alexandria Troas gekommen. Dieser, der bei Antiochus dem Großen Gunst erlangte[36], etwa um 510 a. u., da der König Jonien und Aeolis eroberte, hat jene Troika überarbeitet[37], um unter dem Namen des

---

1032) Dion. AR. I, 49 (Not. 619).

1033) Dion. AR. I, 72, vgl. 49. Die Nachricht des Kephalon sowohl daselbst, wie nach Oros im Etym. M. *Καπύη* und *Ῥώμη* (vgl. Not. 985; Ritschl. de Oro et Orione p. 53, 55), und bei Fest. p. 224. Daß Romus dort nur comes des Aeneas heißt, ist nur aus Ungenauigkeit des Auszugs entstanden. Festus weiß so wenig vom Cephalon selbst, daß er ein videtur conscripsisse hinzufügt (Not. 1038). Nach Dionys ist Aeneas Sohn Romus Führer der comites des verstorbnen Vaters.

1034) Schol. Lycophr. 1262.

1035) Schol. Lycophr. 1227. Daher VA. I, 277: gente sub Hectorea. — a) Not. 179, 193, 194.

1036) Athen. IV, 155, b, aus Demetrios von Skepsis. Neuere Schriftsteller nennen den Hegesianax gewöhnlich schlechthin einen Alexandriner: es ist von der größten Wichtigkeit, daß er aus Troas war. In der Ueberarbeitung kam der gallische Zug durch Troas vor, Strab. XIII, 594; Voss. Hist. Gr. III, p. 371 (447 Westerm.).

1037) Athen. IX, 393, d: *ὁ δὲ τὰ Κεφαλίωνος ἐπιγραφόμενα*

ältern Stammgenossen die neue Kunde von den Aeneaden in Rom, deren Nation sich damals in die Angelegenheiten Asien's einzumischen anfing, der Lesewelt vorzulegen: das ältere Werk sprach nur von Askanios und Euryleon; die römischen Brüder und die Einnahme des palatinischen Berges[38] wurden von ihm hinzugesetzt.

Im Vorstehenden ist nachgewiesen, wie die Notizen der griechischen Schriftsteller, auch wo sie in sehr dürrer Gestalt vor uns liegen, dennoch einerseits von einer lebendigen Auffassung der latinischen Sage zeugen, andrerseits keineswegs beweisen können, daß die kürzeste Erzählung die älteste war. Beides ist noch gründlicher festzustellen. Eratosthenes Nachricht, wonach nur Aeneas, Askanios und Romulus zusammenstehn, Hegesianax Interpolation, welche noch den Euryleon und Romos hinzufügt und die Genealogie anders ordnet, sind jünger, als die Nachrichten von Lavinia's, Aemylia's, Amulius und Ares Dazwischenkunft. Der Zweifel hieran, welcher sich auf den Mangel eines sichern Zeugnisses gründet, daß jener Apollodor der Geloer sei, kann durch zwei Gründe beseitigt werden. Die Lage des ältesten Rom zwischen den Sümpfen des Velabrum, des Forum und des Circusthals hat nicht nur den Namen des Telephus, der mit seiner Mutter in den Wellen geführt und aus ihnen errettet wird, und den troischen im Allgemeinen dorthin gezogen, sondern sie gab auch die Grundlage her für die bekannte Sage von Romulus und Remus Errettung im Flusse, welche der Peparethier Diokles zuerst den Griechen ausführlich bekannt gemacht[39], Fabius nach den alten Liedern in

Τρωικὰ συνθεὶς Ἡγησιάναξ ὁ Ἀλεξανδρεύς. Vgl. Not. 519. Als Aeneaden bezeichnet Flamininus sich und das römische Volk auf den Weihgeschenken an die Dioskuren und an Apoll Plut. Flamin. 12.

[1038]) Fest. p. 224: Romam appellatam esse Cephalon Gergithius, qui de adventu Aeneae in Italiam videtur conscripsisse, ait ab homine quodam comite Aeneae: eum enim occupato monte, qui nunc Palatium dicitur, urbem condidisse atque eam Rhomen nominasse. Hienach scheint jedoch Hegesianax nur den Berg, nicht den Namen desselben, erwähnt zu haben.

[1039]) Plut. Romul. 3. Fest. Romam p. 225. Für die Sage selbst sind VA. I, 277 ff. mit Serv.; VIII, 630; Liv. I, 4 und die Annalisten bei

Uebereinstimmung mit ihm zuerst in Rom in griechischer Sprache aufgezeichnet hat[40]. Aber noch ehe sie auf diese Weise in die Litteratur überging, wurde ihr Inhalt von den Griechen mit so lebhafter Theilnahme aufgefaßt, daß der göttliche Schutz, welcher die Kinder aufnahm und nährte, eine Sage hervorrief, welche Phorbas Tochter Dexithea ihnen zur Mutter und ihrem Vater Aeneas zur Gemahlinn gab[41]. Dieser symbolische Ausdruck der Begebenheit erhebt es zugleich auch äußerlich zur Gewißheit, daß an eine Erfindung dieser Erzählung durch Diokles nicht gedacht werden darf. Wäre der Name der Dexithea blos ersonnen von einem Schriftsteller, welcher Diokles Erzählung weiter ausschmücken wollte, so würde derselbe nicht so durchgängig alle einzelnen Züge verändert und blos den Grundgedanken, diesen aber so genau, erhalten haben. Für einen Geschichtmacher hatte nicht dieser, sondern das Aeußere der Fabel, Interesse. Dagegen ist es ganz dem Charakter der freien Sage, welche auf religiösen Begriffen beruht, gemäß, die einzelnen Begebenheiten fallen zu lassen, wo sie nicht mehr als Träger einer heiligen Rücksicht verstanden werden, wie dies in einem fremden Volk nicht mehr sein kann, und nur den einwohnenden Gedanken des aufnehmenden göttlichen Schutzes, durch den das Geschlecht des gottgefälligen Helden in der Gefahr errettet und ernährt wird, in andrer Form darzustellen: weil in jeder mythischen Ueberlieferung die Thatsache nur aus dem Vorurtheil heraus aufgefaßt und nacherzählt wird, dies Vorurtheil aber in der Regel ein religiöses ist. Aus der griechischen Auffassung des Aeneas ist hinzugefügt, daß die Söhne im Schifflein über

---

Dion. AR. I, 79 unsre Hauptquellen. Angeblich aus Aristides von Milet Plut. Parall. 36. Der Grundgedanke ist das ennianische: ex fluvio fortuna resistet (Not. 1078 a.).

[1040]) Dion. AR. I, 79; Plut. Romul. 3.

[1041]) Plut. Rom. 2: *οὐ μὴν οὐδ' οἱ Ῥωμύλον τῷ δικαιοτάτῳ τῶν λόγων ἀποφαίνοντες ἐπώνυμον τῆς πόλεως ὁμολογοῦσι περὶ τοῦ γένους αὐτοῦ· οἱ μὲν γὰρ Αἰνείου καὶ Δεξιθέας τῆς Φόρβαντος υἱὸν ὄντα νήπιον εἰς Ἰταλίαν κομισθῆναι καὶ τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ Ῥῶμον· ἐν δὲ τῷ ποταμῷ πλημμύραντι τῶν ἄλλων σκαφῶν διαφθαρέντων, ἐν ᾧ δὲ ἦσαν οἱ παῖδες εἰς μαλακὴν ἀποκλινθέντος ὄχθην ἀτρέμα, σωθέντας ἀπροσδοκήτως ὀνομασθῆναι Ῥώμην.*

das Meer schwimmen: Aeneas kommt selbst nicht nach Italien, seine gottgefällige Natur aber wirkt so in den Seinigen fort, daß die Geister des Meers und des Flusses ihnen nicht schaden.

Diese Sage nun ist in Namen und Begriffen ganz hellenisirt und doch nennt sie nicht blos echt latinische Namen, sondern sie erzählt auch eine an den Ufern der Tiber einheimische Ueberlieferung, welche dort aus der Beschaffenheit des Bodens hervorgegangen und mit allen örtlichen Verhältnissen und Gottesdiensten zusammengewachsen war, so daß wir der latinischen Erzählung, wie sie uns aus Fabius erhalten ist, das höhere Alter zugestehn müssen. Da nun auch die griechische Umbildung in eine Zeit von ungebrochner mythischer Kraft fällt, rücken die Grundzüge der Sage des Fabius ebenfalls in ein beträchtliches Alter hinauf. Es ist aber nicht denkbar, daß die Theilnahme des Mars und des Amulius später hereingezogen sein sollte. Romulus ist ohne Zweifel von jeher als Sohn des wilden Gottes gedacht, und so wie die Zwillinge nicht über Meer geschickt werden, sondern im Lande geboren sind, muß auch eine Gewalt angenommen werden, die sie den Wellen Preis giebt. Diese erscheint eben im Amulius und ein äußeres Zeugniß für das Alter desselben liegt auch wieder in der sagenhaften Umbildung seines Namens in eine Aemylia, welche selbst als Aeneas und Lavinia's Tochter zur Geliebten des Ares wird. Wer nun an dem Alter dieser letzten Sage zweifelt, wird doch einer keineswegs verwickelten Nachweisung einräumen müssen, daß bereits ein Vierteljahrhundert vor Eratosthenes, nicht längere Zeit nach Apollodor von Gela, die Sage von Lavinium und von Rom's gottesdienstlicher Unterordnung unter dasselbe in großer Ausbildung vorhanden war.

Timäus.

Timäus, welcher ein Geschäft daraus machte, Mährchen zusammenzulesen[42], ist die Quelle für Lykophron's Erzählun-

[1042]) Suid. *Τίμαιος ... παρωνόμαστο δὲ καὶ Γραοσυλλέκτρια διὰ τὸ τὰ τυχόντα ἀναγράφειν.* Daher bei Polyb. XII, 3: *παιδαριώδη καὶ τελέως ἀσυλλόγιστον καὶ ταῖς ἀρχαίαις φήμαις ἀκμὴν ἐνδεδεμένον.* Vgl. eb. XII, 24: *ἐνυπνίων καὶ τεράτων καὶ μύθων ἀπιθάνων*

gen von dem Opfer der lokrischen Jungfrauen zu Ilion[43], von den Bildsäulen des Diomedes aus troischen Steinen, welche sich selbst wieder aufstellen, nachdem sie vom Daunos umgestürzt sind[44], von der Furientracht der daunischen Jungfrauen am Heiligthum der Kassandra[45], von der Heilkraft des dortigen Flusses Althänos am Heiligthum des Podalirius für Krankheiten der Schafe[46], von dem Frevel der Achäer gegen die Ioner in Siris[47], vom Fackellauf der Neapolitaner, den der athenische Nauarch Diotimos eingerichtet hatte, im Dienst der Parthenope[48], so wie für seine Anspielungen auf die sardinische Sitte, die siebzigjährigen Greise dem Kronos zu opfern[49], und auf die Colonisirung der gymnesischen Inseln durch Böoter, die von Troja heimkehren[50]. Denn Timäus Beschreibungen umfaßten nicht blos das südliche Italien, sondern er schilderte auch die Sitten der Tyrrhener[51], die Mündungen des Rhodanos[52], namentlich aber Campanien[53] und den

καὶ συλλήβδην δεισιδαιμονίας ἀγεννοῦς καὶ τερατείας γυναικώδους ἐστὶ πλήρης.

1043) Lycophr. 1143 mit Tzetz. (fr. 16).

1044) Lycophr. 615 mit Tzetz. (fr. 102). Auch wohl für die Erlegung des kolchischen Drachen im Phäakenland Lyc. 632: denn von Korkyra und den dortigen Argonautensagen handelte Timäus ausführlich fr. 50, 51, 52.

1045) Lycophr. 1137 mit Tzetz. (fr. 100).

1046) Lycophr. 1050 mit Tzetz. (fr. 101).

1047) Lycophr. 988 mit Athen. XII, 523 (Not. 688, e; Timae. fr. 106). Aus dem Fragment erhellt, daß Timäus die Sagen von Siris vollständig behandelte, also gewiß auch das, was bei Lykophron vorkommt, obgleich dies nicht ausdrücklich aus ihm angeführt wird.

1048) Lycophr. 732 mit Tzetz. (fr. 70).

1049) Lycophr. 796 mit Tzetz.; Suid. Σαρδάνιος (fr. 109). Gestalt von Sardinien Plin. HN. III, 7, 13 (fr. 109). Beschreibung von Korsika Polyb. XII, 3, 7 (fr. 5): Aethalia mit dem argoischen Hafen Diod. IV, 56 (fr. 53).

1050) Lycophr. 633 mit Tzetz. Vgl. Strab. XIV, 654 (fr. 111, 112).

1051) Athen. IV, 153, d; XII, 517, d. Herkunft aus Lydien Tertull. Spectac. p. 139 (fr. 43). Gegenden am Padus Polyb. II, 16, 13 (fr. 97).

1052) Strab. IV, 183 (fr. 115). Gründung von Massalia Scymn. 213; Steph. B. s. v. (fr. 58, 59).

1053) Herakles in den phlegräischen Gefilden bei Cumä Diod. IV, 21 (fr. 99).

vulcanischen Boden der Pithekusen[54]: er schloß den Westen auf, wie Hekatäus den Osten[55]. Namentlich beschäftigte er sich ausführlich mit Rom[56] und Latium: er suchte die Zeit der Gründung der Stadt zu bestimmen[a], erzählte, wie die Römer bis auf Servius sich des ungemünzten Erzes zum Gelde bedient hätten[57], erkannte im Octoberroß eine Erinnerung an das troianische Pferd[58]. Ueberhaupt blieb er mit seinem Vorgänger Hieronymus von Kardia und seinen Nachfolgern Antigonus und Polybius für griechische Leser die gewöhnliche Quelle der Kenntniß römischer Geschichte.

Wir wissen nun, daß Timäus die Heiligthümer von Lavinium beschrieben und das Geräth im Adyton der Penaten aus Troja hergeleitet hat[59]. Es ist ferner unverkennbar, daß, wie fast alle sonst unbekannten italischen Sagen, welche Lykophron erzählt, aus ihm herrühren, die Bezeichnung des cajetanischen Meerbusens als eines äetischen Hafens der Argo gradezu von ihm entlehnt ist[60]. Diese Stelle aber ist ein Theil der Schilderung von Aeneas Ansiedlung in dieser Gegend. Hienach können wir unbedenklich behaupten, daß Timäus der Gewährsmann jener ganzen Erzählung ist, wie Aeneas irrend nach Tyrsenien an die heißen Gewässer des Lingeus, nach Pisa und zu den lämmerreichen Schluchten von

---

1054) Strab. V, 248 (fr. 98).

1055) Agatharch. de Rubro Mari p. 48.

1056) Gell. NA. XI, 1: Timaeus in Historiis, quas oratione Graeca de rebus p. R. composuit; nach Dion. AR. I, 6 als einen Theil seiner *κοιναὶ ἱστορίαι*. — a) Dion. AR. I, 74 (fr. 44).

1057) Plin. HN. XXXIII, 3, 13.

1058) Vgl. Not. 1230, 1530. Es wird sich zeigen, daß diese Erklärung theologisch eben so richtig als historisch unverständig war, daß sie aber gar nicht von Timäus aufgebracht, sondern eine im Volk verbreitete Annahme war, die er treulich nacherzählte.

1059) Dion. AR. I, 67 (fr. 46). Vgl. Not. 1548.

1060) Lycophr. 1273: *τύρσιν μακεδνὰς ἀμφὶ Κιρκαίου νάπας Ἀργοῦς τε κλεινὸν ὅρμον Αἰήτην μέγαν.* Diod. IV, 56: *οὐκ ὀλίγοι τῶν τε ἀρχαίων συγγραφέων καὶ τῶν μεταγενεστέρων, ὧν ἐστι καὶ Τίμαιος, φασὶ τοὺς Ἀργοναύτας* cett.... *κατὰ μὲν τὴν Τυῤῥηνίαν ἀπὸ σταδίων ὀκτακοσίων τῆς Ῥώμης ὀνομάσαι λιμένα Τελαμῶνα, κατὰ δὲ Φορμίας τῆς Ἰταλίας Αἰήτην, νῦν δὲ Καιήτην προσαγορευόμενον.*

Agylla kommt, dort mit dem alten Feinde Odysseus, der alle Winkel von Erde und Meer durchirrt hat, eine Eidgenossenschaft schließt und in diese die beiden Söhne des vom Dionysos gefesselten Telephos, Tarchon und Tyrsenos, die Enkel des Herakles, aufnimmt; wie er dann einen Tisch voll Speise findet, den nachher seine Genossen verzehren, worauf er, der alten Weissagung sich erinnernd, oberhalb der Latiner und Daunier das Land der Boreigoner mit dreißig Burgen besetzt nach der Zahl der Ferkel seiner vom Ida mitgebrachten wüthigen Sau, deren Abbild, der Sau wie der saugenden Ferkel, er in einer Stadt aufstellt und der myndischen und pallenischen Athene einen Tempel baut, zur Wohnung für die ererbten Götterbilder, welche er, Gattinn und Kinder und Habe zurücksetzend, mit dem greisen Vater zu Schiff gebracht hat, als die Erobrer ihm die Wahl ließen; wie er, deshalb auch bei den Feinden als der Gottesfürchtigste gepriesen, die im Krieg vielberühmte Heimath gründet, welche durch späte Nachkommen reich wird, eine Burg an den langen Schluchten von Circeji und am äetischen Hafen der Argo und an den Gewässern des marsionischen Sees Phorke und am Flusse Titon, der von der Erde verschlungen wird, und am zosterischen Felsen, wo die jungfräuliche Sibylle in widerlicher Behausung, in hohler beschatteter Felsenkluft wohnt[61]. Zwei Löwenwelfe hinterläßt er, ein durch Stärke ausgezeichnetes Geschlecht, deren Nachkommen den troischen Namen wieder zu Ehren bringen, indem sie, durch die Lanzen den ersten Preis gewinnend, des Landes und des Meers Scepter und Alleinherrschaft erlangen[62].

Die Echtheit dieser Stelle ist bezweifelt, weil am Hofe des Philadelphus Lykophron unmöglich die Römer, welche damals noch keine Flotte hatten, als Herren des Meers preisen konnte. Statt dieses kümmerlichen Behelfs hat Niebuhr den Lykophron in das Zeitalter Antiochus des Großen herabgerückt. Und ohne Zweifel ist das Gedicht in einer Zeit geschrieben, da das Auge der Welt auf einen Kampf zwischen Europa

1061) Lycophr. 1239 bis 1280.

1062) Lycophr. 1226 bis 1235.

und Asien gerichtet war, wie ihn die Römer mit Antiochus führten: dieser Gegensatz wird im ganzen letzten Theil durch die Erzählungen von Jo's und Europa's Entführung und Dardanos Eroberungszug aus Kreta nach Bebrykien, von der Argonautenfahrt, von Theseus Unternehmen gegen Hippolyte, von dem Zuge der Teukrer durch Thracien bis an den Peneus und dem der Tyrrhener nach Ausonien, durch den troischen Krieg, durch die äolische, ionische, dorische Einwanderung, durch die Auswanderung des Midas nach Kreta und Macedonien, endlich durch die Kriege des Xerxes und Alexander hervorgehoben. Nicht minder weist die Einleitung darauf hin, welche die Weissagung ausgehn läßt von Paris Fahrt nach Europa und Helena's Entführung; auch wird er in der Hauptmasse des Gedichts, welche die Schicksale der troischen Fürsten und die Zerstreuung der Sieger, namentlich nach italischem Boden, schildert, festgehalten. An die Vergleichung des Unheils der Sieger und der Besiegten schließt sich dann in nothwendigem Zusammenhang die Verherrlichung des Aeneas und seiner Ansiedlung. Wie die Weglassung desselben, auch wenn der Dichter Nichts von Rom wußte, in einer so vollständigen Weissagung der Kassandra unerträglich und widersinnig gewesen wäre, so steht diese Schilderung zu dem letzten Theil, an dessen Grenze sie gestellt ist, noch in besondrer Beziehung. Denn indem nun gleich darauf jene Uebersicht der Kämpfe zwischen Europa und Asien folgt und mit Alexander schließt, der durch Olympias sich vom Aeakos und Dardanos vermittelst des Neoptolemos und Helenos herleitet, wird dann das Bündniß seines Erben mit dem Erben des Aeneas, nachdem dieser jenen zu Lande und zu Wasser besiegt hat, an den Schluß der Weissagung gestellt. Am Alexander aber wird neben der Besiegung des Orients eben so sehr die Zwingherrschaft über die Griechen herausgehoben[63], ohne Zweifel, weil diese ein dauerndes Besitzthum des makedonischen Throns geblieben war. Nun sind gegen Asien die Kräfte Europa's vereinigt im römischen und makedonischen Reich: eine Zusammenstellung, die sich in der Geschichte nur findet im

1063) Lyc. 1443.

Beginn des antiochinischen Kriegs. Diese Vereinigung aber, die den Schluß macht und demgemäß das Recht des Siegs über Asien den Erben Troja's, seiner alten Vorkämpferinn und Hauptstadt, zuspricht, ist in der Schilderung von Aeneas Fahrt selbst vorbedeutet, in welcher nur sein Aufenthalt in Macedonien und in Italien hervorgehoben und die Göttinn, deren Tempel er zum Wohnsitz seiner Penaten macht, die pallenische genannt wird.

Wir können also, obgleich der neueste Herausgeber die Alexandra wieder dem Tragiker an Ptolemäus Philadelphus Hofe zuwenden zu wollen scheint, ihre Abfassung nicht herausversetzen aus der Zeit, da Antiochus mit den Römern zusammentraf, da Hegesianax den Romylos und Romos, das ἔξοχον ῥώμῃ γένος, dem Askanios und Euryleon als Söhne des Aeneas hinzufügte. Noch weniger können wir eine Interpolation jener Stelle, die für den Gedankengang schlechterdings unentbehrlich ist, zugeben, obgleich die hinter ihr stehenden Verse jetzt einen ungeschickten Platz einnehmen. Wäre aber selbst die Echtheit verdächtig, so würde dennoch zu behaupten sein, daß die Sage von Aeneas Ansiedlung in Italien aus Timäus genommen sein muß, auf den der äetische Hafen bestimmt hinweist.

Jedenfalls also giebt die Stelle des Lykophron ein Zeugniß, wie von Timäus und den Italioten, welche ihm berichteten, die Sagen von Latium in der Mitte des fünften römischen Jahrhunderts aufgefaßt wurden. Diese Griechen schieben Ueberlieferungen verwandten Inhalts, die ihnen von ihrer Heimath her geläufig sind, den ausländischen unter und assimiliren sich dieselben dadurch. Analysiren wir nun die Begriffe und Lebensansichten, welche in den einzelnen von Timäus vernommenen Sagen ausgeprägt sind, so ergeben sich folgende in gutem Einklang mit dem, was wir von spätern Schriftstellern ausführlicher und minder verdunkelt vernehmen.

Aeneas erscheint in Italien zuerst auf tyrrhenischem Boden, um die heißen Quellen des Lingeus bei Populonia[64], um Pisa, um Agylla. Seine Bundsgenossen sind Tyrsenos und

---

1064) Bachmann zu Lyc. 1240. Vgl. Not. 1937 c.

Tarchon, wie bei Virgil Tarcho mit der tuskischen Mannschaft[65] seine Stärke ausmacht gegen die Latiner und den Mezentius. Diese beiden Bundesfürsten sind Söhne des Telephos, der Andern für den Vater der Rome galt, welche dem Alcimus Tochter des Aeneas und der Tyrrhenia ist[66]. Entsprechende Gedanken sind in der Erzählung enthalten, daß Tarchon und die Tusker dem Evander und Pallas, den Ureinwohnern Rom's, das zu ihrer Zeit Valentia geheißen haben soll[67], die Herrschaft anbieten, welche dann Aeneas wirklich annimmt[68]: denn Evander ist ein Arkader, wie Telephos, Gastfreund des Herakles, wie Telephos dessen Sohn, und die Abkunft der Telephiden vom Herakles wird ebenfalls vom Dichter bemerklich gemacht, weil Hercules in Italien und namentlich in Rom als Garanus einheimisch ist. Dies war also ein Anlaß, die beiden tuskischen Brüder als Söhne des Telephos aufzufassen, dem sie keineswegs unzertrennlich angehören. Aber Telephos wird auch dadurch nach Rom gezogen, daß seine Mutter in Arkadien Trägerinn des Begriffs der Wassersühne ist, in welcher der Mensch durch die Gefahr des Ertrinkens gereinigt, das Land von der Ueberschwemmung befreit wird. Wie Telephos Mutter im Schrein dem Meer übergeben wird, so die römischen Zwillinge der Tiber, ja nach griechischer Auffassung als Söhne der Derithea den Wellen der dem Aeneas willfahrenden Meerfluth selbst; wie die Zwillinge von Wölfinn und Specht, so wird Telephos von der Hindinn ernährt, in beiden Fällen ist die Säugamme ein Waldthier, eine fera, und die Erziehung des Knaben geschieht durch die unstet lebenden Hirten[69]. Wir haben ferner in

1065) VA. VIII, 603: Tarcho et Tyrrheni. Vgl. X, 153: Tarcho iungit opes foedusque ferit. Serv. VA. VIII, 479: Agylla gegründet von Tyrrhenus Sohn Telephus.

1066) Not. 1016 ff.

1067) Attejus bei Serv. VA. I, 277. Vgl. die cumanische Chronik bei Fest. p. 224 Romam.

1068) VA. VIII, 496, 503, 505, 511. Vgl. Not. 2035.

1069) Telephos von der Hindinn gesäugt auf Münze von Tegea Dumersan CAll. pl. VII, 2 (× Pallaskopf). Vgl. Müller Archäol. §. 410, 8. Wie Romulus und Remus mit dem Herakliden Telephos verglichen werden, der unter allen Kindern dem Vater am ähnlichsten ist (Paus. X, 28, 8),

Großgriechenland die achäischen Zerstörer Troja's als Träger des Begriffs der Rastlosigkeit, der Unstetigkeit kennen lernen. So steht dem Aeneas hier Odysseus gegenüber, dem Ansiedler der unstete Irrfahrer. Ihr Recht wird ausgeglichen durch Vereinbarung: die von Odysseus und von Aeneas vertretne Lebensweise und Lebensanschauung wird vereinigt, wie wir diese Verbindung schon bei Damastes und Hellanikos in Latium vorfanden. Zugleich schließt sich die Darstellung hiemit an die hesiodeische Sage von Odysseus Sohn Latinos an, und nun ist unser Blick schon dafür geschärft, daß diesem ein Agrios zum Bruder, wie dem Telephos und dem ferox Romulus die fera zur Amme und das tyrrhenische Volk zu Unterthanen, wie unter der Telephidenherrschaft dem Odysseus und Aeneas zu Bundesgenossen gegeben wird. Wenn Telephos ein Träger der feritas ist, wird auch die Abstumpfung seiner Lanze und seine Fesselung durch den haushütenden Weingott nicht zufällig erzählt sein [a]. Auf Kirke, die Mutter des Agrios und Latinos, weist Lykophron's Circeji hin. Dies gehört zu den dreißig Burgen, welche Aeneas im Lande der Boreigoner gründet. So gewiß dieser Name aus dem der Aboriginer hervorgegangen ist, so läßt sich doch kaum bezweifeln, daß ihm in dieser Umgestaltung der natürlich ansprechende Sinn der Nordgebornen gegeben ward. Hiemit ist eine rauhere Natur des Geschlechts bezeichnet, und da wir wirklich als charakteristische Eigenschaft der Aboriginer in italischer Auffassung die ferocitas vorfinden werden, leuchtet ein, daß die Boreigoner an die Stelle des hesiodeischen Agrios getreten sind. Wie dieser vom Latinos, werden Aeneas Burgen von den Sitzen der Latiner und Daunier gesondert; jedoch nicht als ein besondres Land, sondern wie einerseits Circeji und Cajeta dem Aeneas angehören, so erstreckt sich sein Gebiet andrerseits bis an den See Fucinus. Denn ohne Zweifel ist dieser unter dem von Mar-

---

so steht auf römischen Münzen der jugendliche Hercules mit Löwenklaue und Keule der Wölfinn mit den Zwillingen gegenüber, Mus. Brit. NP. pl. I, 20.

1069 a) Lycophr. 1246: *Μυσῶν ἄνακτος, οὗ ποτ' Οἰνοῤῥὸς δόρυ γνάμψει Θέοινος, γυῖα συνδήσας λύγοις.* Vgl. V. 211 ff. Pind. Isthm. VII, 49. Telephos und Latinos vermischt Not. 1017; 1770 b.

fern umwohnten Gewässer Phorke zu verstehn, welcher nach dem Scholiasten fünfhundert Stadien von Rom abliegt[70]. An der Küste, diesem See gegenüber bildet Circeji mit seinem von der Erde verschluckten Flusse Titon[71] den Mittelpunkt des Gebiets, das sich nordwestlich bis Rom, südöstlich bis an Cumä erstreckt, wo auch bei Virgil Aeneas zum ersten Mal die Westküste der Halbinsel betritt. Wo hellenische Bevölkerung an derselben beginnt, ist der Endpunkt der Sagen von persönlicher Gegenwart des Aeneas, sein Volk sind die Autochthonen Italien's, seine Genossen die Tusker. Die bedeutendste Stadt unter den von ihm gegründeten ist Lavinium:

[1070]) Schol. Paris. und Tzetz. Lyc. 1275: *Φόρκη δὲ λίμνη ἀπέχουσα Ῥώμης σταδίους πεντακοσίους.* Vgl. Not. 1470, 2081. Der Scholiast hat die Notiz ohne Zweifel aus Timäus, wenn auch vielleicht mittelbar. Und so wohl auch das Folgende: *Μαρσοὶ δὲ ἔθνος Ἰταλίας περὶ τὴν λίμνην οἰκοῦντες καὶ περὶ τοὺς φυτευσίμους καὶ εὐλειμώνας τόπους τῆς Μαρσῶν χώρας* (daher Pferdezucht, Not. 2077, f). Die Entfernung von 500 Stadien ist genau die des Fucinus: Alba liegt 60 Millien (600 Stadien) von Rom (Westphal Röm. Camp. S. 121); die südwestliche Ecke des Sees ungefähr 100 Stadien näher, und eben dort Angitia (Not. 2079, c). Am Fucinus wohnen die Marrubier, VA. VII, 750 (mit Serv.), 759; deren Stadt das caput urbibus Marruvium veteris celebratum nomine Marri, Sil. Pun. VIII, 505; *Μαῤῥούϊον ἐπὶ τῷ μυχῷ τῆς αὐτῆς λίμνης κειμένη* Dion. AR. I, 14. So erklärt sich, indem wir aus Lykophron den Namen Phorke für den Fucinus kennen lernen, die vom Alexander Polyhistor aufbehaltne Sage bei Serv. VA. X, 388 (Rhoeti de gente vetusta Anchemolum): Rhuetus Marrubiorum rex fuit in Italia, qui Anchemolo filio Casperiam superduxit novercam: hanc privignus stupravit: qua re cognita cum eum pater insequeretur, fugiens se ille contulit ad Daunum. Gente autem vetusta, quia a Phorco deo marino originem ducere legitur. Marsyas Stadt Archippe vom Fucinus verschlungen Solin. 2, 6. Auf Anchemolus und Casperia wird auch Iuven. VII, 235 angespielt. Die sabinische Stadt Casperia (VA. VII, 714; Vib. Sequ.) wird Sil. Pun. VIII, 416 von Baktrern hergeleitet, wie die Sabiner von den Persern (Not. 1795). Der Name Phorke und der deus marinus Phorcus deutet nicht nur auf die Größe des Sees (Not. 1470) hin, sondern auch auf eigenthümliche Beschaffenheit des Wassers, welche aus Vib. Sequ. Fluv. (Pitonius flumen, qui per medium lacum Fucinum ita decurrit, ut aqua eius non misceatur stagno) und aus der Heilkraft desselben (Orell. Inscr. 1653) erhellt.

[1071]) Schol. Vat. und Tzetz. Lyc. 1276: *Τίτων ποταμὸς Ἰταλίας ἐγγὺς Κιρκαίου· οὗτος δὲ ὁ ποταμὸς οὐκ εἰς θάλασσαν ῥέει, ἀλλ' ὑπὸ τῆς γῆς καταπίνεται, ὥς φησι καὶ Φιλοστέφανος.* Vgl. Not. 1570, a.

hier stellt er die Bilder der Sau mit ihren Ferkeln auf, hier im Tempel der Pallas seine Götter. Die Sau wird vom Ida hergeleitet, ist aber ganz in italischen Vorstellungen zu Hause; unter den Göttern versteht der Dichter die Großen Götter, welche bei den Aeneaden eine Zugabe zu ihrem Palladiendienste sind, es sind aber die zu Lavinium verehrten echt latinischen Penaten. Aeneas bringt hieher seinen Vater, den troischen Anchises, dieser ist aber ein einheimischer Geist von Lavinium; Aeneas Gottesfurcht hat sich bewährt, als ihm die griechischen Erobrer freiließen, was er mitnehmen wolle, sie wird aber nirgends so eifrig in Griechenland gepriesen, wie die lateinischen Schriftsteller seine sprichwörtlich gewordne pietas hervorheben. Der Grundgedanke des Orakels endlich, welches ihm den Ort der Ansiedlung aus der Verzehrung der Tische nachweist, erklärt sich, wie die Sau mit den Ferkeln, nur aus dem echt latinischen Penatendienst.

Bei Timäus ist also, wie in Apollodor's Eurenis, Lavinium der Mittelpunkt für allen latinischen Gottesdienst, den Aeneas einrichtet, auch für den römischen. Aber troische Ueberlieferung fand Timäus so gut im römischen Octoberroß, wie im lavinienſischen Penatendienst: Rom's Gründer, die durch Stärke ausgezeichneten Zwillinge, sind ihm aus Aeneas Geschlecht, sie sind von ihm selbst hinterlassen. Es zeigt sich also keine Spur, daß Timäus die Zeit des Aeneas von der des Romulus getrennt habe; vielmehr ist es am natürlichsten, in seinem Sinn die Zwillinge als Aeneas Söhne oder Enkel zu fassen, so daß die Gründung der Stadt oder doch die Einsetzung ihrer Heiligthümer unmittelbar von ihm ausgeht. Indem Aeneas der Mittelpunkt alles latinischen Cerimonialdienstes und aller bei der Ansiedlung in Betracht kommenden Gewalten wird, erscheint nun die verstörende und bedrohende Macht, die sonst als Odysseus oder als Telephos neben ihm selbst, als Diomedes neben dem Emathion, als Agrios neben dem Latinos stand, in dem Amulius oder der Aemylia, deren Grundbegriff der hadernde Wetteifer des aemulus gewesen sein wird, als seinem Geschlecht angehörig, so wie das rauhe Geschlecht der Voreigner ihm unterthänig ist. Die Aemilier aber eignen hinterdrein ihrem Geschlecht und deshalb ihrem Stammvater

neben der herrischen und drohenden Natur auch die anmuthige und einnehmende des griechischen Aeneas an: und nicht mit Unrecht, da auf den Begriff des aemulus sich neben dem schlimmen Eifer auch der gute nach der hesiodeischen Auffassung zurückführen läßt.

Lateinische Zeugen.

Daß Timäus den Aeneas unmittelbar mit Rom in Verbindung brachte, ist schwer zu begreifen, da er die Gründung der Stadt gleichzeitig mit der von Karthago in das achtunddreißigste Jahr vor der ersten Olympiade, in 814 v. Chr., setzte[72]. Er muß durch die römische Sage unwiderstehlich dazu gezwungen sein; wie er sich in seinem Sinn mit dieser Lücke abgefunden habe, ist nicht mehr zu enträthseln. Die Römer wollten, wie Virgil den Aeneas von Evander überall in ihrer Stadt herumführen läßt, eben so unmittelbar mit ihm in Verbindung stehn, wie die Lavinienser, ganz wie sie die Vorstellungen von Juturna, von Anna Perenna, von den dreißig Ferkeln bei sich in der Stadt ansiedelten. Und allerdings waren die Cultusbegriffe, aus denen jene Sagen erwachsen sind, bei ihnen eben so ursprünglich, wie in Lavinium. In diesem Sinn behaupten römische Annalisten, Romulus und Remus seien Aeneas Söhne gewesen. Gewiß nicht dies, aber eine nahe Verbindung zwischen Aeneas und Romulus mögen auch die Pontificalbücher[73] enthalten haben, denen eine Hinweisung auf den Aeneas natürlich war, weil die Gebräuche der Römer bei Opfern und Festen nach allgemeinem Glauben auf die Ankunft des Aeneas und der Troer hinwiesen[74]. Aus

---

1072) Dion. AR. I, 74. Niebuhr RG. I, 300 bis 302.

1073) Dion. AR. I, 73: *παλαιὸς μὲν οὔτε συγγραφεὺς οὔτε λογογράφος ἐστὶ Ῥωμαίων οὐδὲ εἷς· ἐκ παλαιῶν μέντοι λόγων ἐν ἱεραῖς δέλτοις σωζομένων ἕκαστός τις παραλαβὼν ἀνέγραψε. τούτων δέ τινες μὲν Αἰνείου γενέσθαι υἱοὺς λέγουσι Ῥωμύλον καὶ Ῥῶμον τοὺς οἰκιστὰς τῆς Ῥώμης.* Dionys sagt also nicht ausdrücklich, wie Müller (Class. Journ. 25, 312) andeutet, daß die Pontificalbücher den Aeneas nennen.

1074) Dion. AR. I, 49: *τῆς δὲ ἐπὶ Ἰταλίαν Αἰνείου καὶ Τρώων ἀφίξεως Ῥωμαῖοί τε πάντες βεβαιωταὶ καὶ τὰ δρώμενα ὑπ' αὐτῶν ἔν τε θυσίαις καὶ ἑορταῖς μηνύματα.*

jener Sage nimmt Sallustius sich heraus, was er für den geschichtlichen Bestandtheil derselben hält, einen alten Wohnsitz der bisher umhergeirrten Troer unter Aeneas und der rohen, gesetzlosen, ungeordneten Aboriginer, in deren Schilderung der Begriff der feritas augenscheinlich hervortritt, in Rom, wo sie ungemein schnell sich vermischt und gegen einander ausgeglichen hätten[1075]. Wir müssen jedoch jene Erzählung, welche die Zwillinge zu Kindern des Aeneas macht, immer für die ungenauere, dem nationalen Bewußtsein weniger entsprechende halten: denn der Antheil des Mars bei der Abstammung des Stadtgründers kann unmöglich für eine spätere Ausschmückung gelten, wie denn auch das Thier des Gottes, die säugende Wölfinn[1076], schon in der Mitte des fünften Jahrhunderts in Rom aufgestellt ward[1077]. Während daher Eratosthenes den Ascanius Vater des Romulus nennt, führen seine Zeitgenossen Nävius und Ennius die Zwillinge zwar auch als Enkel des (wenigstens nach Nävius Zeugniß[1078]) mit einem einzigen von Mercur gebauten Schiff nach Latium gekommnen Aeneas ein, aber sie geben ihnen seine Tochter Ilia zur Mutter, welche sie vom Mars empfangen habe[a]. Aus keinem

---

1075) Sallust. Catil. 6.

1076) FrA. p. 43.

1077) Um 458 a. u. Liv. X, 23: simulacra iufantinm conditorum urbis snb uberibns lupae posuernnt. Vgl. Dion. AR. I, 79: τέμενος, ἔνθα εἰκὼν κεῖται τοῦ πάθους, λύκαινα παιδίοις δυσὶ τοὺς μαστοὺς ἐπέχουσα, χάλκεα ποιήματα παλαιᾶς ἐργασίας, nach den Worten des Fabius, unter die freilich Manches aus andern Annalisten und einiges Eigne des Dionys gemischt sein wird. Müller Archäol. §. 172, 3, b; Denkmäler a. K. T. LVIII, 288, vgl. T. LXV, 337. Wölfinn mit den Zwillingen bei Vaillant NFR. auf Münzen der geus Satriena und Terentia 5, 8.

1078) Serv. VA. I, 174: novam tamen rem Naevius bello Punico dicit, nnam navem habuisse Aeneam, quam Mercurius fecerit. Vgl. Not. 1100 bf; Niebuhr RG. I, 198, 212. Eine merkwürdige Besonderheit ist Anchises Gemahlinn, Serv. VA. III, 10: Naevius inducit uxores Aeneae et Anchisae cum lacrimis illnm relinquentes his verbis: Amborum uxores noctu Troiad exibant Capitibus opertis, flentes ambae, Abeuntes lacrimis cum multis. Wahrscheinlich werden sie vorausgeschickt, indem Aeneas die Penaten von der Burg holt, welche der gelähmte Anchises tragen soll, wie ihn selbst Aeneas, und gehn dabei verloren. Anchises Tochter Not. 159. — a) Serv. VA. I, 277: Naevius et Ennius

andern Grunde redet die Vestalinn Ilia bei Ennius ihre leibliche Schwester (V. 7 und 13) auch als Tochter der von ihrem Vater geliebten Eurydice an (V. 3), welche in den Kyprien und bei Lesches Aeneas Gemahlinn ist. Auch daß Ilia zum Vater ihre Hände gen Himmel erhebt, weist nicht auf einen zu den Todten Gegangnen, noch weniger auf einen Lebenden, wie von Numitor berichtet wird, sondern auf den vergötterten Aeneas hin, dessen unsterbliches Leben als Vorstellung des Ennius ausdrücklich bezeugt ist. Keineswegs spricht Ilia mit der alten Sklavinn, welche Licht herbeibringt, sondern mit ihrer Schwester, die, wie im Vorhergehenden erzählt sein muß, mit ihr zusammenschlief und durch den Schrei, womit sie aus

---

Aeneae ex filia nepotem Romulum conditorem urbis tradunt. Ed. VI, 777 (quin et avo comitem sese Mavortius addet Romulus, Assaraci quem sanguinis Ilia mater Educet): Romulus secundum Ennium refertur inter deos cum Aenea: dicit namque Iliam fuisse filiam Aeneae, quod si est, Aeneas est avus Romuli. Cic. Divin. I, 20, 39: narrat enim et apud Ennium Vestalis illa:

Excita cum tremulis anus attulit artubu' lumen,
Talia commemorat lacrimans, exterrita somno:
Eurydica prognata, pater quam noster amavit,
Vires vitaque corpu' meum nunc deserit omne.
Nam me visus homo pulcher per amoena salicta
Et ripas raptare locosque novos. Ita sola
Postilla, germana soror, errare videbar,
Tardaque vestigare et quaerere te, neque posse
Corde capessere: semita nulla pedem stabilibat.
Exin compellare pater me voce videtur
His verbis: O gnata, tibi sunt ante gerendae
Aerumnae: post ex fluvio fortuna resistet.
Haec effatu' pater, germana, repente recessit
Nec sese dedit in conspectum corde cupitus:
Quanquam multa manus ad coeli caerula templa
Tendebam lacrimans et blanda voce vocabam.
Vix aegro tum corde meo me somnu' reliquit.

Wie war es Orelli möglich, gegen das Metrum pro gnata vorzuschlagen (Vol. IV, 2, 141, not. 8)? Auch als Mutter der Antho (Vol. VII, 2, 41) und Amulius Gemahlinn (eb. 244) kann man Eurydike nicht fassen, weil Aeneas Ilia's Vater ist. Daher Venus genitrix patri' nostri Enn. Annal. lib. I, 17. Die Zeit auf siebenhundert Jahre vor seiner Zeit Varr. RR. III, 1. Niebuhr RG. I, 300. Nävius wird Romulus Abkunft auch in seiner Tragödie Romulus (Neukirch Fab. Togat. Rom. p. 71) berührt haben.

dem Traum auffuhr, geweckt wurde. Amulius, welcher auch bei Ennius Ilia dem Fluß übergiebt[79], war hienach bei ihm nicht ein später Nachkomme des Aeneas, sondern sein Enkel durch Ascanius, wie in der Familiensage der Aemilier, aus deren Geschlecht die Gemahlinn des großen Scipio war, der den Dichter beschützte. Da wir nun in den inhaltreichern griechischen Berichten Aemylia als Tochter des Aeneas und der Lavinia vorfinden, welche sogar statt der Ilia die Geliebte des Mars ist, liegt es nah, diese als die von Ennius eingeführte vertraute Schwester der Ilia anzuerkennen. Und so wäre die bei ihm befolgte Sage die gewesen: Aeneas erzeugt mit Lavinia, die auch hier nicht gefehlt haben kann, die Ilia; mit Eurydike die Aemylia und den Ascanius. Dieser gründet das waffenmächtige Alba nach dem Wahrzeichen der Sau und erzeugt den Amulius, welcher, damit Eurydike's ämilisches Geschlecht nicht durch Nachkommen der Lavinia überboten werde, damit die Herrschaft bei Alba bleibe[80], die Ilia zur Vestalinn bestellt. Ilia wird, wie ihr der Traum, den sie der Aemylia erzählt, vorbedeutet hat, vom Mars überrascht. Amulius hat das Gesetz der albanischen Vesta zu bewahren: er läßt sie mit ihren Kindern in die Tiber werfen, wo sie nun, wie der vergötterte Vater ihr voraussagte, Leiden zu dulden hat, bis ihr Glück aus dem Strom wieder emporsteigt. Denn

---

1079) Porphyr. Hor. Carm. I, 2, 18: Ilia, auctore Ennio, in amnem Tiberim iussu Amulii regis praecipitata est. Das Folgende: antea enim Anioni matrimonio iuncta, atqui hic dicitur, quasi Tiberi potius nupserit, scheint nicht aus Ennius zu sein. Orig. Gent. Rom. 5: Amulius rex, ut comperit hoc, protinus imperavit gemellos in Tiberim abiici, ut scribunt Ennius libro primo et Caesar.

1080) Armis conditur Alba potens... Namque avide pugnare sues stolidi soliti sunt. Enn. fr. Lib. I, v. 34, 35. Sobald die Aemilier neben sich die Julier in gleicher gottesdienstlicher Bedeutung anerkannten, mußten sie auch den Julus neben Amulius stellen, wie es Fest. p. 20 (Not. 1029) geschieht, dem dann Julus aus dem Königthum wich, wie in andern Erzählungen dem Silvius. Dies mag die Darstellung in den ersten Jahrhunderten der Republik gewesen sein, da Julier und Aemilier neben einander mächtig sind, aber eben zu Ennius Zeit sind die Julier verdunkelt: es ist die Frage, ob er von ihrem Ahnherrn Notiz nahm. Vielleicht bestanden sie in priesterlichem Ansehn. Vgl. Not. 2125 ff.

ihre Zwillinge werden verschont, indem der Fluß stillsteht[81], der weibliche Wolf lagert sich zu ihnen, sie saugen ohne Furcht unter dem Feigenbaum[82]. Numitor wird von Ennius gar nicht anerkannt worden sein, wie auch die griechischen Ueberlieferungen vor Diokles von ihm schweigen. Jedenfalls hat Ennius die Zwillingsenkel des Aeneas dem Strom übergeben und von demselben verschonen lassen, den Amulius aber, der allgemeinen Auffassung gemäß, als den gewaltthätig herrschenden Nachkommen des Aeneas geschildert.

An diese Darstellung der ältesten lateinischen Dichter, welche die Knaben nur als Enkel des Aeneas kennen, schließt sich die der Annalisten an, welche den Namen des Vaters verschweigen, ohne Zweifel aus rationalistischer Skepsis, den Aeneas aber seine Enkel dem Latinus übergeben lassen, als zwischen diesem König der Aboriginer und den Ankömmlingen der Vertrag geschlossen wird, worauf Latinus die Knaben sorgfältig erzieht und, als er kinderlos stirbt, zu seinen Erben einsetzt[83]. Diese Erzählung ist offenbar erst entstanden, als Latium sich Rom unterworfen hatte, und ein Ausdruck dieses Verhältnisses. Andre Annalisten verbinden, wie Hegesianax, latinische und griechische Ueberlieferung; nur haben sie den Euryleon vergessen. Bei ihnen theilt Ascanius nach Aeneas Tode die latinische Herrschaft in drei Theile: er selbst gründet Alba und einige andre Städte; seine Brüder Romulus und Remus, welchen die andern Antheile zufallen, gründen Rom nach ihrem eignen Namen, Aenea an der Stelle des nachmaligen Janiculum nach dem des Vaters, Anchise nach dem Großvater, Capua nach dem Urgroßvater[84]. Es ist belehrend, daß dem Aeneas hier wieder der nach der tuskischen Seite hin gelegne Ort zugewiesen wird, zumal da Aenea auch dem Stephanus als eine tuskische Stadt bekannt war[85]. Capua aber theilte

1081) Enn. fragm. Annal. Lib. I, v. 76.

1082) Enn. fragm. Ann. I, 71 bis 75.

1083) Dion. AR. I, 73.

1084) Dion. AR. I, 73. Vgl. Not. 1315, y. Anchise Not. 2069 ff.

1085) Steph. Byz. *Αἴνεια — ἔστι καὶ πόλις Τυῤῥηνίας, ἧς οἱ οἰκήτορες Αἰνεῖοι.* Die Anführung dieses Ethnikon scheint zu beweisen, daß Stephanus andre Zeugnisse für diesen Ort kannte, als die Stelle

mit Rom das Symbol des vom Waldthier gesäugten Kindes und die Herleitung aus Phrygien[86], so wie mit Lavinium das des Schweins als des von den Dioskuren dargebrachten Bundesopfers[87].

Aus dieser Uebersicht hat sich ergeben, wie die Griechen zuerst Alles, was sie von Latium vernehmen, blos nach ihren mythischen Völkertheorien zurechtlegen, wie daher ihre ersten Erzählungen rein griechische Sagen auf die dortigen Zustände anwenden, jedoch keineswegs auf das Gerathewohl, sondern mit deutlicher Auffassung dieser Zustände. Es ist gezeigt, wie dann allmählig ihre Mittheilungen inhaltreicher werden, wie sie die Gründungssagen von Rom kennen lernen und unter andrer Form wieder erzählen, wie sie darauf selbst latinische Namen aufnehmen und überhaupt bemüht sind, alles Wesentliche der dortigen Ueberlieferungen epitomatorisch in mythischen Gestalten wiederzugeben. So sind wir der einheimischen Ueberlieferung der Römer immer näher gekommen und haben endlich die von ihren eignen Dichtern und Annalisten anerkannte, sofern diese den Aeneas mit ihren Heroen in ein nahes Verhältniß setzt, betrachtet. Daraus ging hervor, daß die kürzern Darstellungen keineswegs als die ältern zu erweisen sind, daß am wenigsten die epitomatorischen Ueberlieferungen der Griechen für älter gelten können, als die reichern einheimischen, da jene nur in diesen ihr volles Verständniß finden. Zugleich ist dargethan, wie in Rom selbst

---

des Dionysos, wo dasselbe keineswegs erwähnt wird und dessen Janiculum auch kaum eine *π. Τυῤῥηνίας* genannt wäre. Aus allgemeiner Analogie konnte er hier nicht, wie wohl sonst, die Formation des Ethnikon abnehmen, weil er in demselben Artikel für das makedonische Aeneia die Ethnika *Αἰνειεύς* und *Αἰνεάτης* anführt. Er beruft sich für dies auf Theon's Commentar zum Lykophron: da nun Lykophron wahrscheinlich auch auf das tyrrhenische Aenea anspielt (Not. 1937, d), so wird auch für dieses Theon die Quelle des Stephanus sein. Theon hatte es denn wieder aus Timäus: vgl. Not. 1060 ff.

1086) Auf Münzen von Capua Kopf des Capys mit phrygischer Mütze × Wölfinn mit dem Knaben *ΠΠΝΧ* Mus. Brit. NP. tab. II, 14. Daher Capua von Romulus als Enkel des Capys gegründet (Not. 985).

1087) Not. 1228 g.

diese Sagen den Familieninteressen gemäß erzählt werden, wie aus griechischen Zeugnissen selbst gleichzeitige Verschiedenheit unter den Sagen von Rom und Lavinium bei gemeinschaftlichen Grundvorstellungen hervorgeht, weil die Römer selbst sich mit ihrem Heros eben so sehr unmittelbar, als durch Vermittlung von Lavinium, in Verbindung wissen wollen, wie sie Lavinium bald eine Priorität zugestehn, bald dieselbe wieder verbergen oder vergessen. Unausbleiblich bestanden in Rom selbst über diese Gegenstände verschiedne Erzählungen je nach dem Interesse der verschiednen Geschlechter, welche den Kern der Sage nicht verändern durften, aber in der Erzählung geltend machten, was ihnen am meisten anstand. Schon unter den patricischen Geschlechtern mußte verschiedne Auffassung solcher Einzelheiten bestehn, noch mehr zwischen ihnen und den Sagen der plebejischen Familien, die zum Theil in entlegner Gegend wohnten. Mit der Zeit wurden diese verschiednen Ueberlieferungen ausgetauscht und, wie es auf der gemeinschaftlichen Grundlage leicht möglich war, vereinigt. Das Ergebniß dieser Thätigkeit in Bezug auf die Sagen von den Gründern der Stadt liegt bei Fabius vor. Eben so vereinbarte man sich im Fortgang der Zeit mit den Sagen von Lavinium und mit denen von Alba, welche namentlich zu Bovillä fortgepflanzt wurden. Alba's Herrlichkeit aber lag weit in der Zeit zurück, seine Sagen mußten grade über die Jahrhunderte zwischen seiner und Rom's Gründung am reichsten sein. So ergab sich, wo die spätere Entstehung Rom's zugegeben ward, ein Widerspruch in der Chronologie des Aeneas, den sowohl Rom, als Alba, als Lavinium, so nahe als möglich vor die Zeit ihrer Gründung setzten. Dieser Widerspruch ist ausgeglichen, indem man die Lücke mit albanischen Königsnamen ausfüllte, welche, wie die Verschiedenheit einzelner zeigt, wirklich aus der Sage genommen, nicht rein ersonnen sind, aber aus verdunkelter und großentheils vergessener Sage in später Zeit und nur als chronologisches Flickwerk.

Obwohl das älteste Zeugniß für einzelne Namen aus der albanischen Königsreihe, wenn wir die allbekannten in Romulus Geschichte abrechnen, das des Alexander Polyhistor in der

sullanischen Zeit ist[88], so erhellt doch eben aus jenem Zeugniß, daß die Indigitamenta der Pontifices den von diesem erwähnten König Tiberinus enthielten. Daß an spätere Entstehung der einzelnen albanischen Sagen nicht zu denken ist, ergiebt sich noch deutlicher daraus, daß, während Ennius den Numitor nicht kennt, wenigstens nicht als Ilia's Vater, dieser schon bei seinem ältern Zeitgenossen Qu. Fabius Pictor, ja bei dem noch ältern Peparethier Diokles die Stellung einnahm, welche er in der gangbaren Erzählung hat[89]. Wie überhaupt latinische Sagen neben der römischen in die Litteratur eintraten, erhellt aus der Nachricht, daß die Zwillinge auf Numitor's Antrieb in Gabii erzogen und unterrichtet seien[90]: denn wenn gleich ihr dortiges Studium der Wissenschaften und aller freien Künste die späteste Zeit der Abfassung verräth, die man nur

[1088]) Serv. VA. VIII, 330: hic Alexandrum sequitur, qui dicit Tiberinum Capeti filium venantem in hunc fluvium cecidisse et fluvio nomen dedisse. Nam et a pontificibus indigitari solet. Mit dem hic kann sowohl Livius als Virgil gemeint sein. Nach den Indigitamenten: Ennius in primo: Teque, pater Tiberine tuo cum flumine sancto, Macrob. Sat. VI, 1. Und nach ihm VA. VIII, 72: tuque o Thybri tuo genitor c. fl. s. Vgl. Serv.: sic enim vocatur in precibus: Adesto Tiberine cum tuis undis. Vgl. Lersch de Mor. in VA. p. 72. Weil die Tiber das große Nährwasser von Rom ist, Not. 1327, b. Das Fest war am achten December auf der Insel Kal. Amitern. bei Or. I. II, p. 405. Vgl. Inscr. 1054. Bei Tuder in Umbrien, eb. 4946: divo Tiberino. So der Ilissus unter den zwölf Göttern von Athen.

[1089]) Fest. Romam. p. 225: Diocles Peparethius ait Iliam Numitoris Albani regis filiam gemellos edidisse, quos in ima Tiberis ripa a Faustulo regio ministro expositos iuxta ficum appellatam postea a Romulo Ruminalem sic iacentes lupam lactasse et picum Martium nutrisse, post repertos Aceam Larentiam Faustuli uxorem educasse. Daß Diokles nicht für jünger als Fabius gelten darf, ist von Krause Histor. Rom. p. 33 mit Recht erinnert. Bedeutend ist in dieser Erzählung, daß Faustulus die Kinder nicht findet, sondern aussetzt.

[1090]) Fest. Romam. p. 225: secreto litteris, omni denique liberali disciplina Gabiis institutos atque excultos fuisse atque ita in musicis primam pueritiam traduxisse. Vgl. Not. 1502. Den Anlaß zu dieser Erzählung gab der Einfluß von Gabii auf die römische Auguralwissenschaft, Varr. LL. V, 33; Müller Etr. II, 121. Gabii's Verfall Cic. Planc. 9, 23; Prop. IV, 1, 34 (qui nunc nulli, maxima turba Gabi). Hor. Epist. I, 11, 7 (Gabiis desertior atque Fidenis vicus). Niebuhr RG. II, 295.

vor Verrius Flaccus annehmen will, so giebt es doch keinen Grund zum Zweifel an einer frühen Einführung von Gabii in diese Sage, welches im letzten Jahrhundert so verfallen war, daß es nicht daran denken konnte, dergleichen Behauptungen aufzustellen. Es gab in Rom selbst patricische Geschlechter, welchen daran liegen mußte, die latinischen Sagen neben den römischen geltend zu machen, weil ihre priesterlichen Functionen sich auf jene gründeten: die Cäcilier stützten sich in denselben auf den Cultus und die Sagen von Präneste, die Mamilier auf die von Tusculum; die Julier konnten nicht umhin, immer die Ueberlieferungen von Alba und Bovillä, ihrer alten Heimath, zu vertreten. Noch mehr Gewicht erhielten die Erzählungen der Latiner durch die allmählige Ausdehnung des Bürgerrechts über Latium. So geschah es, daß selbst die Fabier, obgleich aus altrömischem Geschlechte, sich für die Erzählung entschieden, welche Alba den geschichtlichen Vorrang vor Rom gab: Quintus durch Einführung des Numitor und Amulius, Numerius zu derselben Zeit durch Erzählung des schon dem Timäus und Lykophron bekannten Orakels von der vierfüßigen Leiterinn des Aeneas, welches sich in der weißen Sau erfüllt, und des Traums, in welchem die Penaten ihm die Gründung von Alba nach dem Ablauf von dreißig Jahren verheißen[91]. Augenscheinlich hat Nume-

1091) Cic. Divin. I, 21, 43: Aeneae somnium, quod in Numerii Fabii Pictoris Graecis annalibus eiusmodi est, ut omnia quae ab Aenea gesta sunt, quaeque illi acciderunt, ea fuerint, quae ei secundum quietem visa sunt. Diodor. fr. lib. VII bei Syncell. p. 366, 15: *περὶ δὲ τῆς προσηγορίας ταύτης* (*Ἄλβας*) *Φάβιος ὁ τὰς Ῥωμαίων πράξεις ἀναγράψας ἄλλως μεμυθολόγηκε. φησὶ γὰρ Αἰνείᾳ γενέσθαι λόγιον, τετράπουν αὐτῷ καθηγήσασθαι πρὸς κτίσιν πόλεως. μέλλοντος δ᾽ αὐτοῦ θύειν ὗν ἔγκυον τῷ χρώματι λευκὴν ἐκφυγεῖν ἐκ τῶν χειρῶν καὶ διωχθῆναι πρός τινα λόφον, πρὸς ᾧ κομισθεῖσαν τεκεῖν λ᾽ χοίρους. τὸν δὲ Αἰνείαν τό τε παράδοξον θαυμάσαντα καὶ τὸ λόγιον ἀνανεούμενον ἐπιχειρῆσαι μὲν οἰκῆσαι τὸν τόπον, ἰδόντα δὲ κατὰ τὸν ὕπνον ὄψιν ἐναργῶς διακωλύουσαν καὶ συμβουλεύουσαν μετὰ λ᾽ ἔτη κτίζειν, ὅσοσπερ ὁ τῶν τεχθέντων ἀριθμὸς ἦν, ἀποστῆναι τῆς προθέσεως.* Dieser Numerius ist also unter den *ἕτεροι* Dion. All. I, 56 gemeint, wo der Schlaf des Aeneas im Felde, wo er vor Betrübniß umherstreift, die Erscheinung der Penaten im Traum (*ἐνύπνιον τῶν θεῶν τινι τῶν πατρίων εἰκασθεῖσαν ὄψιν*) und dann die Verheißung dieses Gesichts so

rius die Geschichte der Gründung von Lavinium und Alba bereits ausführlich erzählt. Wenn dessen ungeachtet ein Schützling der Aemilier sich noch erlauben durfte, diese Ueberlieferung in Schatten zu stellen, so konnte es dagegen dem Tusculaner Marcus Porcius Cato Priscus, wenn er gleich mit den Aemiliern befreundet und verschwägert war, noch weniger in den Sinn kommen, dem kurzen Gedächtniß eigensinniger Patricier höhern Glauben zuzugestehn, als den reichern Ueberlieferungen seiner eignen Vorfahren und den von andern Plebejern alten mythischen Adels aus den verschiednen Städten von Latium[92].

Nach Cato wurden die Trojaner freundlich von Latinus aufgenommen und ihnen siebenhundert Hufen Landes, so wie dem Aeneas Lavinia bewilligt[a]. Dessen Genossen aber plünderten im Lande, darauf vereinigte Latinus seine Waffen mit Turnus, der wegen Lavinia's Vermählung Krieg gegen ihn unternommen hatte. Sie bekriegen Aeneas gemeinschaftlich, dieser erstürmt die Burg von Laurentum, Latinus fällt; Turnus flieht zum Mezentius und liefert eine zweite Schlacht, in welcher er erschlagen wird, Aeneas aber verschwindet, worauf Ascanius in der dritten den Mezentius erlegt, welcher von den Latinern die Erstlinge gefordert hat, die den Göttern dargebracht werden[b]. Zwischen der ersten und zweiten Schlacht

---

wie der Wurf der Sau durchaus übereinstimmend mit Diodor erzählt wird. Die Traumerscheinung der Penaten wendet Virgil Aen. III, 148 auf den Aufenthalt in Kreta an. Ueber die Zeit des Numerius vgl. Krause Hist. Rom. p. 83.

[1092]) Daher Priscian. VI, p. 716: Cato in primo Originum: Antemna veterior est, quam Roma. — a) Serv. VA. VI, 760: Aeneas, ut Cato dicit, simulac venit ad Italiam, Laviniam accepit uxorem, propter quod Turnus iratus tam in Latinum quam in Aeneam bella suscepit a Mezentio impetratis auxiliis. Der Inhalt jenes tam — quam ist ungenau: der Grammatiker verwechselt Livius Erzählung mit der des Cato, wie unten aus b. erhellt. Eb. XI, 316 (Not. 1513). — b) Serv. VA. IX, 745: si veritatem historiae requiras, primo proelio interemptus Latinus est in arce; postea simul Turnus et Aeneas, postea Mezentius ab Ascanio. Eb. I, 267: secundum Catonis historiam hoc habet fides, Aeneam cum patre ad Italiam venisse et propter invasos agros contra Latinum Turnumque pugnasse, in quo proelio perit Latinus; Turnum postea ad Mezentium confugisse eiusque fretum au-

stirbt Anchises und wird vom Aeneas bestattet [c]. Da man sein Grab zu Lavinium zeigte, erkennen wir hieraus, daß Cato die Sagen dieser Stadt berücksichtigte, eben wie er Politorium vom Polites, der sich vom Aeneas getrennt habe, herleitet [d].

Eine zweite Erzählung ist die bei Dionys[93] aufbehaltne, vielleicht aus Numerius Fabius geschöpft, von jenem selbst aber größtentheils aus Varro entlehnt. Hienach wird Latinus durch eine einheimische Gottheit, Aeneas durch seine Penaten im Traum zur Verträglichkeit aufgefordert, als sie gegen einander ins Feld gerückt sind, weil die Trojaner für den Bau ihrer Stadt Geräthschaften rauben; sie vereinigen sich darauf gegen die Rutuler, welche den Latinus bekriegen, und bauen nach deren Unterwerfung gemeinschaftlich die von den Troern gegründete Stadt, welche nach Latinus Tochter Lavinia den Namen Lavinium erhält. Bei der Gründung entzündet sich Feuer in der Waldschlucht, dem ein Wolf Scheite zuträgt, während ein Adler durch Flügelschlag die Flamme schürt, ein Fuchs Wasser aus dem Fluß mit dem Schwanz hineinsprengt: beide Parteien führen einen lange schwankenden Kampf, endlich wird der Fuchs vertrieben. Aeneas errichtet die Standbilder der drei Thiere auf dem Markt von Lavinium, zum Wahrzeichen, daß die Stadt durch den Neid der Umwohner zwar gefährdet werden, ihn aber überwinden

---

xilio bella renovasse, quibus Aeneas Turnusque pariter rapti sunt. Migrasse postea in Ascanium et Mezentium bella, sed eos singulari certamine dimicasse. Et occiso Mezentio Ascanium, sicut Iulius Caesar scribit, Iulum coeptum vocari. Eb. IV, 620: Cato dicit iuxta Laurolavinium, cum Aeneae socii praedas agerent, proelium commissum, in quo Latinus occisus est, fugit Turnus et Mezentii auxilio comparato renovavit proelium, qui quidem victus est ab Aenea, Aeneas autem in ipso proelio non comparuit. Ascanius vero postea Mezentium interemit. Niebuhr RG. I, 215. — [1092] c) Serv. VA. III, 710: Cato cum (Anchisem) in Originibus ad Italiam venisse docet. Eb. I, 574: licet secundum Catonem in Italiam venerit. Eb. IV, 427: Catonem autem affirmare, quod Anchises ad Italiam venerit. Hygin. f. 260: Anchiseo, licet secundum Catonem in Italiam venerit. Vgl. Not. 2020. — d) Serv. VA. V, 564.

[1093]) Dion. AR. I, 57 bis 60, 64 bis 66. Eben so erzählt Justin XLIII, 1 und im Wesentlichen Dio Cassius bei Tzetz. Lyc. 1232. Die Erscheinung der Penaten Varro bei Serv. VA. III, 148 (Not. 1198, c).

solle. Die Sau mit ihren Ferkeln bewahrt er in einer Capelle der dort aufgestellten Penaten, welche in der um sie herum gebauten Stadt von den Laviniaten unzugänglich für jeden Fremden gehalten wird. Drei Jahre herrscht nun Aeneas über die Troer, Latinus über die Latiner. Aber dessen Gemahlinn Amata mißbilligt die Vermählung der Lavinia mit dem Ausländer: auf ihren Antrieb bewegt ihr Vetter Turnus die Rutuler zum Abfall. In der Schlacht fallen Latinus und Turnus mit vielen Andern, den Sieg gewinnt Aeneas. Hier erzählte Fabius, Amata habe sich durch Hunger getödtet [a]; auch scheint er den Tod des Anchises hieher gesetzt zu haben. Aeneas herrscht noch drei Jahre. Aber die Rutuler unterwerfen sich dem Tyrrhenerkönig Mezentius: als es mit diesem zur Schlacht kommt, verschwindet Aeneas und wird in einem Heroon, welches Andre dem Anchises zusprechen, als der im Numicius waltende Indiges verehrt. Ascanius wird in Lavinium von Mezentius belagert und zu Unterhandlungen genöthigt. Als dieser aber allen Wein, den das Land bringe, für sich fordert, weihen die Latiner denselben auf Ascanius Vorschlag dem Jupiter, überfallen darauf in einer dunkeln Nacht eine Schanze der Belagerer, in welcher die tüchtigste Jugend der Tusker unter Lausus, dem Sohn des Mezentius, liegt, und erstürmen sie, die übrigen Belagerer zerstreuen sich in der Verwirrung in die Gebirge, Mezentius sendet um Frieden und bleibt ein treuer Bundesgenosse des Ascanius, welcher darauf im dreißigsten Jahr nach der Gründung von Lavinium Alba erbaut.

Livius erwähnt eine zwiefache Sage von der Uebereinkunft zwischen Aeneas und Latinus: entweder erfolgt sie von vorn herein friedlich oder nachdem Latinus von Aeneas in einer Schlacht besiegt ist. Bei den Penaten des Latinus wird nach dem öffentlichen Bündniß ein häusliches geschlossen durch Aeneas und Lavinia's Vermählung, und nun erhalten die Trojaner einen festen Sitz, ihre Irrfahrt ist beendet. Lavinium wird erbaut, Lavinia gebiert den Ascanius. Turnus,

1093 a) Serv. VA. XII, 603: Fabius Pictor dicit, quod Amata inedia se interemit.

dem sie früher verlobt war, bekriegt den Latinus und Aeneas mit den Rutulern, deren König er ist, er wird geschlagen, aber Latinus fällt. Turnus und sein Volk unterwerfen sich dem Mezentius von Cäre; Aeneas vereinigt Trojaner und Aboriginer zu einer Nation, der latinischen. Die Latiner siegen, Aeneas scheidet von sterblichen Werken, wird am Numicius als Jupiter Indiges verehrt. Lavinia führt für Ascanius die Vormundschaft: nachher wird von diesem Alba gegründet. Weder Mezentius noch ein andrer Feind wagt wieder einen Angriff auf die Latiner. Diese Erzählung, welcher auch Ovid folgt[95], kann etwa die des Cincius Alimentus gewesen sein, oder die des A. Postumius Albinus, eines jüngern Zeitgenossen des Cato, Consuls um 603, der über Aeneas Ankunft schrieb[96]. In dieselbe Zeit fällt der Annalist L. Cassius Hemina, aus dem die von Aeneas bei seiner Landung im laurentischen Gebiet mit sechshundert Genossen aus Sicilien mitgebrachte und geweihte Venus Fruti und das ihm während dieser Handlung von Diomed übergebne Palladium[97], so wie die Herrschaft der Silvier zu Alba erwähnt werden; in dieselbe auch der Pontifex Qu. Fabius Maximus Servilianus, aus dessen Annalen wir den Verdruß des Aeneas über das magere Land, in das ihn die Götter geführt haben, kennen lernen[a], so wie der Tragiker L. Attius, der in seiner Tragödie, die Aeneaden oder Decius, die Devovirung des P. Decius Mus in der Schlacht gegen die Gallier, Etrusker, Umbrer und Samniter als ein Beispiel äneadischen Sinnes darstellte[b]. Wie man daneben der durch die Griechen herübergesiedelten Ueberlieferungen nicht vergaß, zeigt die Herleitung des Cacus an der Porta Trigemina aus Kleinasien, von wo ihn der König Marsyas in Gesellschaft des Phrygers Megales als Gesandten an den Tyrrhener Tarchon geschickt habe, welche von den Handschriften des Solin bald dem L. Cölius Antipater, bald dem Cn. Gellius, welche beide zur Zeit der Grac-

---

1095) Ovid. Fast. IV, 883.

1096) Not. 938. Krause Hist. Rom. p. 127 sqq.

1097) Solin. 2, 14. Silvier bei Cassius Gell. NA. XVII, 21, 3. — a) Serv. VA. I, 7. — b) Neukirch Fabul. Togat. Roman. p. 76 bis 82.

chen lebten, zugeschrieben wird[98]. Politisch machen die Römer ihre Abkunft vom Aeneas zum ersten Mal, so viel wir wissen, im ersten punischen Kriege beim Bündniß mit Segesta[99], später in den Verhandlungen für die Ilienser, deren sie sich nachher vielfach annehmen[a], mit Seleukos Kallinikos[b] und mit den Aetolern über die Freiheit der Akarnanen[c] geltend; daß in Italien die Sage allgemein geglaubt wurde, zeigt der zur Zeit der Schlacht von Cannä vorgebrachte Spruch der Marcier, welcher den aus Troja stammenden Römer warnt, in den Feldern des Diomedes einem auswärtigen Feinde zu begegnen[d]. Schon Pyrrhus zog als Aeacide gegen die Römer als Aeneaden[e]. Diese Notizen zeugen jedoch nur für die Verbreitung, nicht für das Alter der Erzählung, wenn wir erwägen, daß bereits Damastes Rom von Aeneas herleitet: denn es wird sich ausweisen, daß diese Sage nicht von den Griechen dorthin getragen, wenigstens eben so gut von ihnen vorgefunden ist.

Phokäer in Rom.

Läßt sich nun ermitteln, auf welchem Wege der Sigeer Damastes dieselbe erfahren hat? Kyme, welches durch die Gergithier in seinem Gebiet und durch den askanischen Namen seines Hafens mit dem troischen Boden in Verbindung steht, hat uns bereits den Weg über Cumä nach Latium gewiesen, auf dem die Vorstellung von der Sibylle und durch samischen Verkehr die sibyllinischen Bücher nach der oskischen Landschaft in der tarquinischen Zeit, also bereits vor Damastes, gekommen sind[1100]. Daß die Cumaner phrygisch-lydische Vorstellungen, namentlich die vom Marsyas, mit italischen verglichen und vermengt haben, erhellt aus ihren Erzählungen von Ka-

---

[1098]) Solin. 1, 8. Krause Hist. Rom. p. 201, 206.

[1099]) Not. 1001. — a) Not. 200. Namentlich um 549 im Frieden mit Macedonien Liv. XXIX, 12. Scipionen in Ilium 564 a. u. Liv. XXXVII, 37. — b) Sueton. Claud. 25. Vgl. Niebuhr RG. I, 208 ff. — c) Not. 650. Dion. AR. I, 51. Iustin. XXVIII, 1. — d) Liv. XXV, 12. — e) Paus. I, 12, 1; aus gleichzeitigen Schriftstellern. Timäus über Troisches in Rom s. Not. 1058, 1059.

[1100]) Bd. I, S. 244, 308 ff.

kos Verbindung mit demselben und mit dem Phryger Megales [a]: wie vom Kakos, erzählten sie auch vom Evander, den sie als Euandros auffaßten [b]; das äolische Kyme liegt nahe genug an der teuthranischen Landschaft, um auch die Sagen von der telephidischen Einwandrung in Tuscien von dem Verkehr dieser Staaten herzuleiten: sei die Verwandtschaft der Tusker, welche jedenfalls auch Nachbarn der Cumaner waren, mit den Tyrrhenern eine ideale oder eine geschichtliche. Eben so liegt das arkadische Pallantion nahe genug an Tegea, wo Telephos und Auge zu Hause sind, und sein Eponymos Pallas steht in hinlänglich enger Verbindung mit dem Begriffskreise der von ihm gepflegten Athene Alea, deren Dienerinn Auge ist, und dem des aus demselben hervorgebildeten Palladiums [c], um den Kymäern die Kenntniß und Verbreitung auch dieser Erzählungen zuzuschreiben. Daß ferner durch die Verbindung der Cumaner mit ihrer einen Mutterstadt Chalkis Kunde von latinischen Sagen bereits an den Hesiod oder dessen Schule gekommen ist, hoffen wir nachweisen zu können [d].

Aber den eigentlichen Verkehr mit den hesperischen Barbaren in Tartessos, Iberien, Tuscien und am adriatischen Meer trieben unter den kleinasiatischen Staaten vor der Herrschaft des Kyros die Phokäer [e]; schwerlich ohne Befreundung mit den Cumanern: denn sie waren nicht nur die nächsten Nachbarn der Kymäer; ihre Stadt war mit Zustimmung, sogar im Gebiete derselben, von den Phokern aus dem Parnaß, die die Athener Philogenes und Damon anführten, gegründet [f]. Die Handelsblüthe von Cumä ist, so lange es isolirt blieb, undenkbar ohne Verträge mit den Tuskern [g]: wie gut das Vernehmen zwischen diesen und den Phokäern war, erhellt aus dem Gewissen, daß die Agylläer sich über die Steinigung der beim kadmeischen Siege der Phokäer von denselben gewonnenen Gefangnen machten, und aus der Buße, die

1100 a) Solin. I, 9. Not. 1783 a; 1795; 2077. — b) Fest. p. 225 Romam; Not. 1783 a. — c) Not. 611, 1783 a, 2498 ff. — d) Not. 2309 ff. — e) Herod. I, 163 (τὴν Τυρσηνίην ... οὗτοί εἰσι οἱ καταδέξαντες). Müller Etr. I, 192. — f) Paus. VII, 3, 10 (τὴν χώραν δὲ οὐ πολέμῳ, κατὰ δὲ ὁμολογίαν λαμβάνουσι παρὰ Κυμαίων). Vgl. Strab. XIV, 633. — g) Wachsmuth Hell. Alterth. I, S. 142.

sie darüber sich von Delphi auferlegen ließen, obgleich jene von Alalia aus nach ihrer Auswanderung vor Harpagos ihre Küsten mit Seeraub heimgesucht hatten[h]. Aus jedem Handelsverkehr gehn Sagen hervor, indem die Verhältnisse der Gegenwart mythisch zurückdatirt werden. Wollten die Phokäer Spuren ihrer Vorfahren in barbarischen Landschaften vorfinden, so lag ihnen am nächsten, an die aus dem Parnaß gen Troja gezognen Phoker zu denken. Wir werden also von ihnen die Erzählung der von Troja nach Libyen, von da zu den Elymern verschlagnen Phoker, die dort mit den Troern zusammen wohnen, herleiten dürfen[i]. Eben so aber finden wir mythische Troer und Phoker in der Siritis[k] und wiederum bei Pisa beisammen[l]. Ueber die Ausbildung dieser Vorstellung in Großgriechenland und die Analogie dazu im tuskischen Lande ist gehörigen Orts geredet: daß aber hier die Fahrten der Phokäer wesentlichen Antheil daran gehabt haben, geht daraus hervor, daß in Pisa Herleitungen von Phokern und Epeus, von schiffanzündenden Troerinnen, von Pyliern aus Nestor's Gefolg, endlich nach Cato auch vom Tyrrhener Tarcho zusammentreffen[m]. Denn der Cultus des Nestor muß auch den Phokäern angehört haben, weil sie zum Panionion nicht zugelassen wurden ohne die Annahme von Königen aus neleidisch-kodridischem Geschlecht[n]. Diese nahmen sie theils

1100 h) Herod. I, 166, 167. Da die Phokäer sich ausdrücklich aus dem Parnaß herleiten, liegt es nah, anzunehmen, daß es eben ihr angestammter Gott war, dem die Agylläer büßen wollten. Vgl. Not. 1715, 2494 a. — i) Not. 716 b. — k) Not. 694 b, q. — l) Not. 694 t. — m) Serv. VA. X, 179: Tarchonem Tyrrheno oriundum Pisas condidisse, cum ante regionem eandem Teutanes quidam Graece loquentes possederint ... incolas eius oppidi Teutanas et ipsum oppidum Teutam nominatum, quod postea Pisas Lydi lingua sua singularem portum significare dixerunt. Vgl. Plin. HN. III, 5, 8. Die Lesart Teutones bezweifelt Niebuhr RG. I, S. 43 mit Recht: es wird Tentames zu lesen sein, von welchen in Hellanikos Genealogie Teutamides, der Vater des Nanas, unter dem die Pelasger nach dem Flusse Spines kommen (Dion. AR. I, 28), benannt ist. — n) Paus. VII, 3, 10: Ἰώνων δὲ οὐ δεχομένων σφᾶς ἐς Πανιώνιον πρὶν ἢ τοῦ γένους βασιλέας τοῦ Κοδριδῶν λάβωσιν, οὕτω παρὰ Ἐρυθραίων καὶ ἐκ Τέω Δεοίτην καὶ Πέρικλον λαμβάνουσι καὶ Ἄβαρτον. Die Neleiden zu Erythrä stammen von Knopos (Strab. XIV, 633; Paus. X, 3, 7); die zu Teos vom Melanthiden Apökos und von den Kodriden Nauklos und Damasos (Paus. ib. 6; Strab. ib.).

aus Teos, theils aus Erythrä. Den Einfluß der teischen Neleiden haben wir bereits aufgezeigt [o]. Er führte in Phokäa den minyeischen Dienst des Jasiden Palinuros, des Windgeistes von Ephesos und Velia, ein: in Ephesos aber waren eben die neleidischen Geschlechter mit der Würde des auch in demokratischer Zeit fortbestehenden hieratischen Königthums ausgestattet. Dasselbe finden wir zu Erythrä [p]. Da den Phokäern die Bedingung zu gottesdienstlichem Zweck auferlegt wird, da ihre Könige aus demselben Geschlechte, wie die zu Erythrä, Ephesos und Teos, sein mußten, wurde offenbar auch bei ihnen mehr die hieratische, als die politische Seite des Königthums hervorgehoben. In dieser Hinsicht wird es also auch bei ihnen in demokratischer Zeit festgehalten sein, wie auch in Athen, wie auch im benachbarten Kyme [q]. Wie lange die neleidische Abkunft daselbst für die Könige gefordert wurde, wissen wir nicht: in spätern Zeiten mag das Verhältniß mehr dem athenischen entsprochen haben; so viel aber ist gewiß, daß der ursprüngliche und geraume Zeit erhaltne Begriff derselben zu Phokäa ursprünglich dem erythräischen und ephesischen ganz gleich war. Weil ähnliche Vorurtheile den Milesiern angestammt waren, deren Gründer der Kodride Neleus war [r], schonten diese das Ehrenrecht der Aeneaden, als sie Skepsis demokratisirten [s]. Zu Ephesus wurde durch den basilidischen Begriffskreis ein Dienst des Aeneas, wenn wir richtig combinirt haben, selbst herangezogen und mit dem des Palinuros verbunden. Da nun die Phokäer den Palinuros, der durch die Neleiden zum Jasiden geworden ist, nach Velia bringen, da die gergithische Bevölkerung, die den Aeneas und die Sibylle nach Cumä bringt, und der askanische Name ihnen benachbart ist, dürfen wir wohl nicht bezweifeln, daß die Phokäer sich auch einen Heroendienst des Aeneas auf den Zweig ihres neleidischen Königthums gepflanzt, das heißt, die prie-

1100 o) Not. 967 c. Ein sehr einleuchtendes Zeugniß für Minyer in Phokäa liegt schon darin, daß das bekannte Epos Minyas vom Phokäer Prodikos geschrieben ist. — p) Not. 180, 968 i. — q) Plut. QGr. 2. Schoemann Ius publ. Graec. p. 84, 7 (unter den dort angeführten Beispielen giebt das mytilenäische Königthum die nächste Erläuterung zum kymäischen). — r) Strab. XIV, 633. — s) Not. 180.

sterliche Gewalt ihrer Neleiden im Götterdienst von einem vorzüglichen Wohlwollen des Aeneas hergeleitet haben. Dazu bot ihr Aphroditendienst noch einen besondern Anlaß: diesen aber erkennen wir theils aus dem Cultus der Gennaiden, welche der Wortbedeutung nach den Eigenschaften vorstehn, die bei der Erzeugung dem Menschen durch Aphroditens Einwirkung mitgetheilt werden, namentlich also bei den Neleiden die Gottgefälligkeit des Königthums, theils aus den Gründungssagen der Colonien von Phokäa. Sowohl zu Lampsakos als zu Massalia wird die Aufnahme der Phokäer vermittelt durch die Neigung einer Königstochter zu dem Anführer derselben. Lampsake rettet den Kodriden Blepsos, den Bruder des Phobos, an dem eine aphrodisische Natur noch ausdrücklich dadurch bezeugt wird, daß er sich nach des Lampsakeners Charon Bericht zuerst vom leukadischen Felsen gestürzt habe [t]: im keltischen Lande wird der Phokäer Protis, dessen Blut im Geschlechte der Protiaden fortlebt, oder sein Vater Euxenos, von der Königstochter Gyptis oder Petta, die er dann Aristoxena benannt, als Gemahl begrüßt und erlangt dadurch das Anrecht auf den Boden [u], wo er von den umherwohnenden Kelten geliebt wird [v]. Als dann die Ligurer sich verschwören, die aufblühende Apökie durch List am Feste der Floralien zu überrumpeln und zu zerstören, werden die Massalioten wieder durch die Liebe der Verwandten des damaligen Königs zu einem ihrer Jünglinge, wie Blepsos durch Lampsake, gerettet [w]. Diese rettende Liebesgunst wird der Aphrodite Ξένη verdankt, welche zwischen den Bürgern fremder Staaten vermittelt: sie ist die Aussteuer des Aeneas, der durch die Vorliebe seiner Mutter Zuneigung findet, wohin er kommt (πᾶσιν ἦν ἐφίμερος), namentlich aber in griechischer Sage auf Kreta, in der erycinischen bei Dido sich durch Verheirathung einbürgert. Wenn also die Phokäer den Aeneas verehrten und seine heroische Vermittlung bei ihrem Verkehr mit fremden Völkern anriefen, so bildeten in ihrem Munde und durch sie sich die

1100 t) Alles bei Plut. Virt. Mul. *Λαμψάκη* (VIII, 289 Hutten.). Vgl. Deiochos bei Steph. B. *Λάμψακος*. Gennaiden Paus. I, 1, 5. — u) Iustin. XLIII, 3. Aristoteles bei Athen. XIII, 576. — v) Plutarch. Sol. 2 (*ὑπὸ Κελτῶν ἀγαπηθείς*). — w) Iustin. XLIII, 4.

Sagen von Aeneas Aufenthalt im tuskischen Lande, namentlich, wie Lykophron ihn einführt, in Pisa und Agylla, wo wir den phokischen oder phokäischen Namen schon vorgefunden haben. Was aber dort und in andern tuskischen Orten den phokäischen Vorstellungen entgegenkam, wird an gehöriger Stelle aufgezeigt werden [x].

Unter der Herrschaft des Tarquinius lief das Geschwader der Phokäer, welche gleich darauf Massilia gründeten, in die Tiber ein und schloß mit den Römern Freundschaft [y]. Trogus Pompejus hat diese Nachricht ohne Zweifel aus massiliensischen Chroniken geschöpft; daß dergleichen bis zur Gründung dieser Stadt hinaufgingen, ist nicht in Abrede zu stellen, da dieselbe in Ol. 45, 600 v. Chr. [z], das Zeitalter des Stesichorus, Alcäus, Solon fällt: auch ist unverkennbar, daß Trogus Erzählung jener Gründung ein minder mythisches Gepräge trägt, als die des Aristoteles mit den bedeutsamen Namen Euxenos und Aristoxena. Der Name des Protis, über den auch Plutarch mit Trogus übereinstimmt, ist für den Gründer unverdächtig; neben einer kurzen annalistischen Aufzeichnung über die Ansiedlung selbst bildete sich die Sage über die Aufnahme von Seiten der Eingebornen in freier Ueberlieferung fort. Es giebt demnach keinen Grund, das Bündniß mit Rom zu bezweifeln, wenn sich einerseits ein Anlaß für die Phokäer nachweisen läßt, sich an dasselbe zu wenden, andrerseits noch Spuren eines Verhältnisses erkennbar sind, die sich am natürlichsten hieraus erklären lassen. Ein solcher Anlaß aber ist darin gegeben, daß unter der Herrschaft der Tarquinier, stehe es mit der Chronologie der einzelnen Begebenheiten auch noch so ungewiß, Rom jedenfalls, wie die Bauwerke aus jener Zeit beweisen, eine reiche und weit herrschende Stadt war. Unterbrochen wird die tarquinische Zeit von der des Servius, in welcher diese Herrschaft nicht Statt hat, sondern ein freies und gleiches Bundesverhältniß mit den Latinern eingerichtet wird, die Tusker aber dem Staate fremd

1100 x) Not. 1937 ff. — y) Justin. XLIII, 3: temporibus Tarquinii regis ex Asia Phocensium iuventus ostio Tiberis invecta amicitiam cum Romanis iunxit: inde provecta Massiliam condidit. Wachsmuth Hell. Alterth. I, S. 142. — z) Clinton FH. I, p. 220 ff.

und feindlich sind, während vorher und nachher Rom über die Latiner und Sabiner herrscht, über die tuskischen Städte, die nach einzelnen Nachrichten für unterworfen gelten, wenigstens eine Vorstandschaft ausübt. Jedenfalls stehn in der tarquinischen Zeit Rom und Tarquinii in einem nahen Verhältniß: und es ist völlig glaublich, daß wir den Sitz der tuskischen Bundesgewalt in Rom zu suchen haben; nach dem Sturz der Könige ist dies Verhältniß zu den Tuskern verschwunden und nur über die Latiner besteht noch Herrschaft. Da nun für diese der römische Staat einen Vertrag mit Karthago über das Gebiet der gegenseitigen Schifffahrt schließt, haben wir unbedenklich anzunehmen, daß zur Zeit des engen Verhältnisses zu den Tuskern unter der Herrschaft der Tarquinier auch eine Gewalt der Römer auf dem untern Meer bestanden hat, welche während der Regierung des Servius aufhörte. Für Rom und seine Unterthanen werden in der tarquinischen Zeit die Verhältnisse gegolten haben, die von den meerherrschenden Tuskern, namentlich den Karthagern gegenüber, festgestellt waren. Auch die Cumaner müssen Verträge dieser Art mit den Tuskern geschlossen haben; nicht minder, da sie unleugbar friedlichen Verkehr mit denselben übten, die Phokäer. Als diese nun aber ihre große Handelscolonie[aa] am Rhodanus zu gründen beabsichtigten, herrschten die Tarquinier in Rom und Rom stand durch sie an der Spitze der tuskischen Staaten. Wie hätten die Phokäer nicht auf der Fahrt daselbst einlaufen und gegen Mißgunst dieses Bundesreichs, dessen Hoheit sich vom Liris bis gegen den Arnus hin erstreckt haben muß, ihre Colonie sichern sollen? Diese Fahrt fällt in die Zeit, die dem Tarquinius Priscus zugewiesen wird; dagegen die Niederlage der Phokäer, die Steinigung ihrer Gefangnen zu Agylla und die Gründung von Velia gegen den Ausgang des Servius Tullius[bb], in eine Zeit, da Rom den Tuskern fremd, den Latinern gleich stand, also keinen Falls in den Begebenheiten jener Gegenden eine Rolle zu spielen hatte.

1100 aa) Vgl. Dederich im N. Rhein. Mus. IV, S. 112. — bb) In Ol. 61, 3, 534 v. Chr., 220 a. u. wird sowohl die Schlacht der Phokäer (Münter Velia S. 13) als auch Servius Ermordung gesetzt; die Gründung von Alalia Ol. 52, 570 v. Chr. (Münter S. 11) in Servius erstes Decennium.

Indem wir hieraus erkennen, daß unter den dürftigen Nachrichten, aus denen wir uns das Bild von Mittelitalien während des sechsten Jahrhunderts vor Christo entwerfen können, sich keine im Widerspruch gegen die Annahme der phokäischen Einfahrt in die Tiber findet, sehn wir andrerseits Rom zur Zeit des gallischen Brandes mit Massilia so befreundet[cc], später mit Velia in so altbegründetem und hervorstechendem gottesdienstlichem Verkehr[dd], dann in seinen kleinasiatischen Kriegen so auffallend nachsichtig gegen Phokäa[ee], daß wir das Verhältniß zu diesen drei Städten nur entweder aus jener glaubwürdig überlieferten oder aus einer beliebig aus der Luft zu greifenden Thatsache erklären können.

Aber vom Unternehmen des Protis wissen wir noch Näheres: seine Colonie wurde unter der besondern Leitung der ephesischen Artemis ausgeführt und auf der Burg zu Massalia wurde mit dieser gemeinschaftlich der delphinische Apoll verehrt[ff]: dem Begriffskreise Beider gehört in Velia, wie in Ephesus, Aeneas Genosse Palinurus an. Nun erscheint Livius Nachricht nicht mehr unverständig, daß der Ruhm des von den kleinasiatischen Staaten grade von der Zeit der Gründung Massalia's an gemeinschaftlich erbauten Tempels der ephesischen Artemis den Servius bewogen habe, auf dem Aventin das Bundesheiligthum für Römer und Latiner zu errichten[gg]. Dies war keine blinde Nachahmung: daß aber Servius grade diese Göttinn zur Beschützerinn des Bundes wählte, kann, wenn gleich die Gebräuche im Dienst der Feronia und die von Aricia Analogien darboten, sehr wohl durch die Erzählungen der Phokäer von der Herrlichkeit der ionischen Bundesgöttinn veranlaßt sein. Die massaliotische Artemis war ein Abbild der ephesischen[hh], dem Holzbilde jener aber entsprach das der

1100 cc) Justin. XLIII, 5; Niebuhr RG. II, 621. Freundschaft im hannibalischen Kriege Liv. XXI, 20. — dd) Unten bk, bp. — ee) Unten bs. — ff) Not. 966 b, c, d. — gg) Liv. I, 45: iam tum erat inclitum Dianae Ephesiae fanum: id communiter a civitatibus Asiae factum fama ferebat. Vgl. Dion. AR. IV, 25. Aurel. Vict. V. Ill. 7. Beginn des Tempelbaus um Ol. 45, vgl. Müller Archäol. §. 80, 1. — hh) Strab. IV, 179: *τοῦ ξοάνου τὴν διάθεσιν τὴν αὐτὴν καὶ τἄλλα νόμιμα φυλάττειν τὰ αὐτὰ ἅπερ ἐν τῇ μητροπόλει ἐνενόμιστο.*

Diana auf dem Aventin[ii]. Von dieser Nachricht des Strabo ist die des Dionysius nicht zu trennen, nach welcher die flaminischen camilli und die flaminiae mit denselben Kränzen geschmückt waren, die man in Griechenland den Standbildern der ephesischen Artemis gab[kk]. In Ephesus verrichteten die Jünglinge dem Poseidon einen Dienst, welcher dem der römischen Camillen entsprach: von den Phokäern konnten die Römer erfahren, daß bei den tyrsenischen Pelasgern Kadmilen das Geschäft ihrer Camillen versahn[ll]. Wenn es den Römern an einem Bild der Diana noch fehlte, die Nachrichten der Phokäer von tyrsenischen und kleinasiatischen Gottesdiensten aber ihnen imponirten und manche Analogie zu dem eignen darzubieten schienen, so könnte die Form des Camillenschmucks wohl dem des Götterbildes, das die Apöken mit sich führten, angenähert sein; das fortwirkende Andenken an diese Mittheilungen rief dann den aventinensischen Gottesdienst in der servianischen Zeit hervor, wo man nun ein Nachbild selbst aufstellte; auch werden schon damals dieser Diana, die bei den Säcularspielen als Sühngöttinn des ganzen Staats gefeiert ward[mm], Festlieder von Jünglingen und Jungfrauen gesungen sein[nn]; vielleicht trug auch die Vergleichung der einheimischen Diana mit der vielnährenden Artemis von Ephesus dazu bei, sie als Geburtsgöttinn aufzufassen[oo], wozu ihr Verhältniß zur Egeria einen Keim enthielt[pp].

Die Nachbildung eines hellenischen Götterbildes zu Rom in der Königszeit würde indeß nicht angenommen werden dürfen, wenn nicht von Varro gradezu überliefert wäre, daß die Römer etwa hundert und siebzig Jahre nach Erbauung der Stadt angefangen hätten, Götterbilder aufzustellen, während vorher die Götter nur in Tempeln und Capellen verehrt seien[qq]. Tarquinius Tod, Servius Antritt wird in 176 a. u.

1100 ii) Eb. 180: *τῆς πρὸς Ῥωμαίους φιλίας πολλὰ ἄν τις λάβοι σημεῖα· καὶ δὴ καὶ τὸ ξόανον τῆς Ἀρτέμιδος τῆς ἐν τῷ Ἀβεντίνῳ οἱ Ῥωμαῖοι, τὴν αὐτὴν διάθεσιν ἔχοντες παρὰ τοῖς Μασσαλιώταις, ἀνέθεσαν.* — kk) Dion. AR. II, 22. — ll) Not. 190 b; 2155. — mm) Not. 409 hhh, iii. — nn) Eb. aaa. Hor. CS. 71. Catull. 34, 2. — oo) Th. I, S. 265. — pp) Not. 1921. — qq) Varro bei Plut. Num. 8 (*ἐν ἑκατὸν ἑβδομήκοντα τοῖς πρώτοις ἔτεσι ναοὺς μὲν οἰκοδομούμενοι καὶ κα-*

gesetzt. Daß die Einführung der Bilder also im Allgemeinen in das tarquinische Zeitalter fällt, ist unzweifelhaft und von den neuern Historikern anerkannt[rr]; indem diese sie auf die Tusker zurückführen, kann bei der Abhängigkeit der Kunst dieses Volks von der griechischen[ss] kein Zweifel sein, daß auch hier griechischer Einfluß, vornämlich von Korinth, gewiß aber auch von Phokäa her, zur Begrenzung der Cultusideen in bestimmte Gestalten mitgewirkt und demgemäß den Bilderdienst veranlaßt hat. Das tarquinische Rom wird uns für einen solchen Einfluß nicht minder zugänglich gelten.

Aus den von Augustin aufbehaltnen Worten des Varro geht aber hervor, daß derselbe die Einführung der Götterbilder keineswegs an Tarquinius Herrschaft band, vielmehr sie mit dem Antritt des Servius zusammenfallen läßt. Wir können auf die Grenzzahlen der einzelnen Königsherrschaften für historische Ermittelung wenig geben; aber daß sie für Varro feststanden, ist unzweifelhaft. Er also war nicht, wie Plinius, der Meinung, daß die Bildsäule des capitolinischen Jupiter auf Tarquinius Priscus Befehl gearbeitet wäre[tt], er wird sie in des Superbus Zeit gesetzt haben. Nun wäre es gewiß irrig, aus der servianischen Zeit die Nachwirkung des ersten tarquinischen Zeitraums wegleugnen zu wollen; aber politisch ist Rom den Tuskern doch damals entfremdet[uu]: diesen kann also nur die Vorbereitung zum römischen Bilderdienst, nicht der eigentliche Anstoß, im Sinne der von Varro befolgten Ueberlieferung zugeschrieben werden; sondern es waren Bilder servianischer Zeit, welche derselbe für die ältesten hielt, wie man das Bild des Königs im Tempel der Fortuna nicht minder,

---

λιάδας ἱερὰς ἱστῶντες, ἄγαλμά δ' οὐδὲν ἔμμορφον ποιούμενοι διετέλουν) und Aug. CD. IV, 31 (plus quam annos centum et septuaginta). Vgl. Hartung RRel. I, 147, 148, wo mit Recht an die Lanze als Symbol des Mars, das Thor als Zeichen des Janus, das Feuer als Pfand der Vesta, so wie den Kiesel des Jupiter Lapis erinnert ist. Dazu die Heroldsstäbe in Lavinium Not. 1230. — 1100 rr) Niebuhr RG. I, 402. Müller Archäol. §. 179, 2. — ss) Müller Etr. II, 259; vgl. I, 194; auch II, 310. Archäol. §. 167, 4. — tt) Plin. HN. XXXV, 12, 45. Müller Etr. II, 248. — uu) Zwanzigjähriger Krieg nach Dion. AR. IV, 27. Vgl. Aurel. Vict. V. Ill. 7 (Etruscos saepe domuit).

als das der aventinensischen Diana, für ein gleichzeitiges hielt[vv].

Da nun zwischen den Römern und den nach Massalia geschifften Phokäern ein Bündniß geschlossen war, welches, obgleich durch Rom's Verbindung mit den Tuskern veranlaßt, an der Stadt auch nach ihrer Entfremdung von denselben haften mußte, lag es, während diese bestand, nicht fern, von jenen befreundeten Hellenen sich Anweisungen für die Einrichtung des Dianendienstes auf dem Aventinus einzuholen. Wir brauchen nicht vorauszusetzen, daß die tuskische Meerherrschaft es den Römern unmöglich gemacht habe, von Ostia aus ein Schiff nach Massalia zu schicken, zumal da von den verbündeten latinischen Staaten fortwährend Handelsschifffahrt getrieben wird, und Rom nach der zweiten Entzweiung mit Tarquinii Ansehn genug hat, um mit Karthago zu unterhandeln. Aber die Gründung von Alalia an der Westküste von Corsica, der Tibermündung fast gegenüber, gab seit dem Ende des zweiten dem Servius zugewiesenen Jahrzehents[ww] noch einen besondern Stützpunkt für Verbindung zwischen Rom und Massalia.

Hier begegnen uns nun die merkwürdigen Nachrichten, daß von Servius zuerst Geld gemünzt[wx] oder vielmehr in bezeichnete Formen gegossen, wie auch Maaß und Gewicht, gewiß zum Behuf des Census, bestimmt sei; so wie die Ermittlung, daß diese Bestimmung nach griechischem Gewicht regulirt, daß das Verhältniß des römischen Pfundes, welches ohne Zweifel früher vorhanden war, zum äginetischen wie 10 zu 9 festgestellt wurde[wy], woraus die Verhältnisse des Münzfußes, der Körpermaße und der Flächenmaße sich von selbst ergaben. Böckh schreibt diese schwer zu bezweifelnde Ausgleichung einem dau-

1100 vv) Dion. AR. IV, 40 extr., vgl. 27.* Von der Inschrift auf der Säule, welche Dionysius las, haben wir Fest. p. 178 Nesi ein Zeugniß. Vgl. Müller das. (p. 165, 26 mit Anm.); Orell. Inscr. 2489. — ww) Gegen Ol. 55, 1, 560 v. Chr., 194 a. u.; zwanzig Jahre vor dem Kriege des Harpagos Herod. I, 165; Müller Etr. I, 181. Plan der Römer zu einer Colonie auf Corsica im fünften Jahrhundert, Niebuhr RG. III, 283. — wx) Timäus bei Plin. HN. XXXIII, 3, 13. Aurel. Vict. V. Ill. 7. Böckh Metrol. S. 162. — wy) Böckh Metrol. S. 207 ff.; vgl. 161, 163, 284 ff.

ernden Einflusse korinthischen Verkehrs auf Rom zu und macht einen historischen Kern der Sage von des Bakchiaden Damaratos Auswanderung nach Tarquinii in Begleitung der Künstler Eucheir, Eugrammos und Kleophantos geltend. Wenn man auch über die Persönlichkeit dieser Namen noch streiten will, was bei Damarat sowohl als bei Kleophantos schwer, bei den andern unnöthig ist, so liegt doch in der Ueberlieferung das durch die neuen Funde bestätigte Zeugniß von der Verpflanzung griechischer Kunst zu den Tuskern, und der chronologische Anlaß der Tyrannis des Kypselos ist so wenig unglaublich, wie die Auswanderungen der norwegischen Jarle bei der Vereinigung des Reichs durch Harald Schönhaar. Während nun der Verkehr der Korinthier mit den Tuskern keinem Zweifel unterliegt, bringt doch keine Nachricht sie nach Rom selbst: man kann sogar sagen, daß, je enger ihre Verbindung mit Tarquinii sich darthun sollte, desto weniger daraus eine Befreundung mit Rom in der servianischen Zeit folgen würde. Auch die Uebereinstimmung Korinth's und Rom's in der Anweisung der Ritterpferde auf ledige Frauen und Waisen[xx] giebt, wenn sie selbst gradezu übertragen sein sollte, ein solches Zeugniß gar nicht: denn warum sollte sie nicht in der tarquinischen Zeit aufgekommen sein, in welcher sie von Cicero erwähnt wird? Handel zwischen Korinthern und Römern zu leugnen, sehe ich auch in der servianischen Zeit keinen Grund; ein Andres ist Befreundung, die bis zur Entlehnung sich steigert. Diese läßt sich immer unter allen auf uns gekommenen Zeugnissen am einfachsten von den Phokärn als den *καταδέξαντες* und als den ausdrücklich Verbündeten erwarten. Daß diese für ihren Handel an den Westküsten das äginetische Gewicht, namentlich das äginetische Pfund, gebrauchten, ist schon daraus zu schließen, daß äginetisches Geld noch im peloponnesischen Kriege die Ausgleichung für die verschiednen griechischen Staaten selbst in Verhandlungen mit Athen hergiebt[yy], daß es in Athen selbst im gemeinen Verkehr gangbar gewesen sein muß, daß es nicht nur seit Pheidon im Peloponnes, sondern auch in Böotien und von da bis Macedonien

1100 xx) Cic. Rep. II, 20. 36. Böckh Metrol. S. 208. — yy) Böckh eb. S. 82.

herrschte[aa], namentlich aber daraus, daß in Sicilien und Italien das System der Litren galt, die Litra zum äginetischen Obolos berechnet wurde, der sicilische Nummos wahrscheinlich nur eine Verminderung des äginetischen Obolos war[ab]. Der attische Münzfuß, den wir später dort am meisten verbreitet finden[ac], ist selbst erst durch Solon festgestellt[ad], der vorsolonische war euböisch[ae]: der euböische Münzfuß verbreitete sich freilich nach den chalkidischen Colonien in Sicilien, nicht aber nach denen in Italien; die dortigen Städte, namentlich Cumä, haben einen unsteten, der aus dem äginetischen hervorgegangen ist[af]. Das attische Körpermaß ist selbst erst von Solon aus einem örtlichen und zufälligen auf das am Nächsten kommende von drei Fünftel des äginetischen bestimmt[ag]. Vollends in der solonischen Zeit und vorher war also äginetische Rechnung die einzig normale: unter den Colonien der Phokäer hat Lampsakos alte Goldmünzen nach diesem Fuß geprägt[ah]. Das römische Körpermaß ferner ist gradezu nach dem attischen geregelt: das Quadrantal, die römische Amphora, welches 80 Pfund, ebenfalls in Folge einer Uebertragung aus dem griechischen System, da sonst 100 zu erwarten wäre, wiegt[ai], hält nicht zwölf Congios, obgleich in den römischen Maßen und Gewichten meistens das Duodecimalsystem herrscht, sondern acht, weil der Congius dem attischen Chus, deren zwölf auf den Metretes gehn, entspricht: dies erklärt sich nur aus Entlehnung, und auch für diese findet sich keine andre Zeit zu wahrscheinlicher Ansetzung, als die servianische[ak]. In dieser hatten die Korinther das attische Körpermaß noch nicht angenommen; aber weil sie es aus dem Verkehr mit Attika kannten, können sie nach Böckh's Ansicht den Chus in das System der römischen Amphora eingelegt haben, weil sie bemerkten, daß diese durch die Regelung des römischen Körpermaßes zwei Drittel des attischen Metretes

1100 aa) Eb. S. 82 ff., 86. — ab) Eb. S. 82, 96, 292 ff., 302 ff., 340 ff. Aeginetischer Obolos Silbers auch der Silberwerth des römischen Kupferpfundes S. 345. — ac) Eb. S. 125, 318 ff.; vgl. S. 97 ff. — ad) Eb. S. 114 ff. — ae) Eb. S. 108 ff., 121 ff. — af) Eb. 112, 306 ff. — ag) Eb. S. 277. — ah) Eb. S. 51, 134. — ai) Eb. S. 287. — ak) Eb. 206.

geworden war; so daß, wenn man diesem Stück seine acht Theile als congii ließ, diese zu dem eignen Maße der Korinther, den äginetischen Chus, in dem einfachen Verhältniß von 5 : 3 berechnet werden konnten[al]. Hierin ist Nichts unmöglich: da wir aber einen so vertraulichen Verkehr der Römer mit den Korinthern in der servianischen Zeit keinesweges nachweisen können, fragt sich nur, ob nicht die den Korinthern zugeschriebne Einlegung sich leichter den Phokäern zuweisen läßt. Während wir nun in der phokäischen Colonie Lampsakos Ueberreste des äginetischen Münzfußes, wenigstens Bekanntschaft mit demselben, ausdrücklich vorfinden, hat Böckh im gewöhnlichen Gewicht der lampsakenischen Goldstücke sowohl als im normalen der phokäischen den Dareikenfuß, der mit dem attischen übereinstimmt, aufgezeigt[am]. Wegen dieser Uebereinstimmung leitet er das solonische Talent aus dem Morgenlande her[an] und bestätigt diesen Ursprung durch die Identität des attischen Körpermaßes mit dem ägyptischen und hebräischen[ao]. Mit Aegypten aber verkehren eben zur Zeit des Solon und Amasis unter den übrigen ionischen Städten, durch welche die Kenntniß dieses asiatisch-ägyptischen Talents bereits vor Solon's Reise, die auch später als seine Gesetzgebung gesetzt wird, nach Athen gekommen sein muß, die Phokäer[ap]. Dies berechtigt uns wohl zu der Annahme, daß sie wenigstens gleichzeitig mit den Athenern, vielleicht früher, jenes orientalische Gewicht, Münzsystem und Körpermaß theilweise angenommen haben: jedenfalls war ihnen aus ihrem Verkehr mit dem Orient, mit ihrer Mutterstadt Athen und mit Großgriechenland sowohl das große äginetische als das kleinere attische Gewicht und Maß bekannt genug, um befreundeten Staaten dasjenige zu lehren, welches dem einheimischen System derselben am nächsten kam. Auch giebt phokäischer Verkehr am Leichtesten ein Vorbild für das Bild des Rindes auf dem ältesten römischen Kupfergelde, dem servianischen[aq]: in Athen war dieser Typus erst durch Solon abgeschafft und

1100 al) Eb. S. 288, vgl. 276. — am) Eb. 134, 135, 137. Dareiken schon vor Darius eb. 129, h. — an) Eb. 129, 259, 273. — ao) Eb. 130, 242, 261, 264. — ap) Herod. II, 178. — aq) Plin. HN. XVIII, 1. 3; XXXIII, 3, 13. Plut. QR. 41; Poplic. 11. Böckh Metrol. S. 387 ff.

mit Eule und Pallaskopf vertauscht[ar]. Nach so kurzer Frist läßt sich, während für die Korinther Alles nicht recht passen will, bei den Phokäern in der servianischen Zeit sowohl Vorrath an alten attischen Münzen als Pietät genug voraussetzen, um den Römern zum Ausdruck ihrer einheimischen Vorstellungen vom Rinde als dem Thier der Stadtgründung jenen Typus zu empfehlen. Von Lampsakos her muß ihnen auch hinlängliche Kunde debrykischer Vorstellungen zugekommen sein, um den Römern, wenn sie schon Ursache hatten, denselben troische Abkunft beizulegen, von äneadischer Rinderzucht, von der dionysischen Gottgefälligkeit des Stieropfers im Dienste der ilischen Athene und zu Parion[as], namentlich von dem rinderhütenden und stadtgründenden thymbräischen Apoll[at], großentheils in Entsprechung zu attischen und delischen Vorstellungen, zu erzählen.

Phokäer mögen es also gewesen sein, die in dem auf der Tiberinsel verehrten Vejovis einen thymbräischen Apoll erkannten und zuerst dem Landesflusse Rom's den Namen Thymbris beilegten. In der That steht unter allen Phasen des Apoll die thymbräische wegen der Aehnlichkeit mit Dionysos dem Vejovis am Nächsten. Dazu kommt, daß auf das Asylrecht, welches die Römer sonst nur dem Vejovis zuschreiben[au], beim ephesischen wie beim aventinensischen Dianentempel Gewicht gelegt wird[av]: und diese Angabe hat nichts Unglaubliches, da die Latiner es auch im Hain bei Aricia, der, wie jene, ein Nationalheiligthum ist, feststellen[aw], zumal da die Asylie auf

---

1100 ar) Böckh Metrol. S. 121 ff. — as) Th. I, Not. 181, 190; S. 56, 67, 84, 91, 92. — at) Th. I, S. 186, 193, 196. — au) Not. 2168. Alten Dienst des Vejovis auf der Insel s. Not. 2188 b. — av) Strab. XIV, 641 med.; Dion. AR. IV, 26. — aw) Not. 1924. Vgl. 2329 f. Daß Diana auf dem Aventin, wie dort, für die Sklaven sorgt, erhellt aus Fest. p. 262 Servorum dies festus, und hängt damit zusammen, daß man den plebejischen König Sklavenkönig schalt. Eine ähnliche Unehre wird den Ephesiern angehängt Athen. VI, 267, a, b. Stern und Mond neben dem Bilde der ephesischen Artemis auf einer Gemme in Müller und Oesterley Denkmäler II, 13, wie Luna durch Servius neben Diana (Not. 1925). Dort möchte ich hieraus nicht bestimmt auf Uebertragung schließen, da vielen ephesischen Bildern der Mond fehlt, also nicht nothwendig zu ihrem Kreise gehörte.

dem Capitol durchaus mythisch und vielmehr ein Begriff als ein Recht ist[ax]. Bei den Griechen war in der Regel Apollo der Schutz der Flüchtigen: von diesem angestammten Gotte, dem die Phokäer in Gemeinschaft mit der Artemis dienten[ay], konnten sie, da sie ihn in der thymbräischen Vorstellung kannten, den pfeilwerfenden Vejovis auf der Burg der Stadt, der das Innerste und die Mauern schützt, die Andächtigen als freundlicher Knabe stärkt und auf der Insel heilt, die Angreifer unwiderstehlich niederwirft[az], nicht verschieden halten. Auch der von Dionysius mit ephesischen Gebräuchen parallelisirte Camillendienst hat unter den Göttern im Vejovis seinen Stützpunkt, wie bei den Griechen im Dionysos[ba]: da diese gottgefällige jugendliche Anmuth unter den Heroen wie dem Iulus so dem Askanios eigen ist, mag sie bei den Phokäern von ihrer askanischen Nachbarschaft her zum äneadischen Begriffskreise gehört haben. Wir können also folgern, daß in phokäischer Einwirkung für die Tarquinier der Anstoß zur Einführung des Apollodienstes in Rom gelegen habe, für dessen Dasein ein Zeugniß ist, daß unter ihrer Herrschaft die Verwaltung der sibyllinischen Bücher den Priestern dieses Gottes übergeben wird[bab]: und dieser Apoll wird gleich mit äneadischen Begriffen umgeben gewesen sein. Da ferner auch in römischer Vorstellung Venus zwischen verschiednen Stämmen und verschiednen Völkern vermittelt[bc], wie sie die Ansiedlungen der Phokäer einleitet und dem Aeneas die Herzen öffnet, steigert sich die Wahrscheinlichkeit, daß Aeneas Name von ihnen in Rom genannt ist, wie in Agylla und Pisa. Dem Prokopius wurde zu Rom ein Schiff mit einer Reihe von Ruderbänken und von entsprechender Höhe, hundert und zwanzig Fuß lang, fünf und zwanzig breit, der Kiel und jedes Rippenholz, so wie jede Planke, angeblich aus einem Stück, als

1100 ax) Not. 2170. — ay) Oben ff. Apollodienst in Phokäa HApoll. 35; in Phokäa und Velia Münter Velia S. 23. — az) Not. 2174 b, 2201. — ba) Th. I, S. 67, 126, 196. Phokäischen Dionysosdienst zeigt die vor der Stadt liegende mit Tempeln reichgeschmückte Insel Bakcheion Liv. XXXVII, 21. — bab) Th. I, S. 258. — bc) Not. 1344 ff. Verbreitung des Aphroditendienstes durch Handelsverkehr s. Böckh Metrol. S. 43 ff.

das, womit Aeneas angekommen sei, gezeigt[bd]. In der Beschreibung wird Manches übertrieben sein; aber jedenfalls zeigte man ihm eine ungewöhnlich große und künstlich gebaute Monere: die Ueberlieferung, daß dieselbe uralt sei, scheint unverdächtig, da sich seit dem vierten Jahrhundert kein rechter Anlaß mehr für einen solchen Bau findet, weil in dieser Zeit alle Kunst auf Trieren und größere Schiffe verwandt wird, wie überhaupt sich die künstliche Bearbeitung des Holzes den Römern nicht leicht zuschreiben läßt. Dagegen sind die Phokäer als Erfinder der langen Schiffe berühmt; sie fuhren nach den Westküsten nicht mit Lastschiffen, sondern mit Peutekonteren[be]. Von ihrer unternehmenden Sinnesart läßt sich ein Bau großer Schiffe, die sowohl für Waaren als für Vertheidiger gegen Seeraub Raum hatten, wohl erwarten, zumal bei einem Unternehmen, wie die Gründung von Massalia; aus irgend einem Grunde konnte eins der größten in Rom zurückbleiben, und wenn die Phokäer erzählt hatten, Aeneas und Palinuros hätten sie in demselben glücklich über das Meer geführt, als Schiff des Aeneas bezeichnet werden. Hiezu würde ganz gut die Sage des Nävius, daß Mercur dasselbe gebaut habe[bf], passen, indem sowohl die Künstlichkeit als der Handelszweck auf den Gott bezogen wäre.

Zu der Aehnlichkeit der Dianenbilder in Rom und Massilia, zu der Analogie der ephesischen Einrichtungen mit den römischen, des Apollodienstes, wie die Phokäer von ihm erzählt haben werden, mit dem des Vejovis, den Anknüpfungspunkten für äneadische Ueberlieferungen der Phokäer kommt nun noch die Uebereinstimmung der alten Minervenbilder zu Phokäa, Massalia und Rom[bg]. War die Erinnerung an die Phokäer einmal mit der Sage von Aeneas vermischt, so ergab sich

1100 bd) Procop. BGoth. IV, 22. Vgl. Not. 456. — be) Herod. I, 163. — bf) Not. 1078. — bg) Strab. XIII, 601: *πολλὰ δὲ τῶν ἀρχαίων τῆς Ἀθηνᾶς ξοάνων καθήμενα δείκνυται, καθάπερ ἐν Φωκαίᾳ, Μασσαλίᾳ, Ῥώμῃ, Χίῳ καὶ ἄλλαις πλείοσιν.* Namentlich Erythrä Paus. VII, 5, 9, mit Spindel in der Hand, wie das Palladium. Alter Athenendienst in Phokäa Paus. II, 31, 6; VII, 5, 4; vgl. Xenoph. Hell. I, 3, 1; Not. 967; 2494 o. In Velia Hauptcult Münter S. 22. In Massilia auf der Burg stadtschützend Iustin. XLIII, 5.

auch hieraus die Ueberzeugung von der Herkunft des römischen Minervendienstes aus Troja als Vorbild zu der Aufstellung des Minervenbildes nach phokäischem Muster. Es mag nicht zufällig sein, daß es einen alten Minerventempel auf dem Aventin gab[bh]. Auch der Göttermutter, mit welcher Aeneas in der kleinasiatischen Sage eng verflochten ist, dienten die Phokäer[bi]: in Troas und in aller äneadischen Auffassung ist diese mit Demeter vermischt: Ceres aber wird zu Rom durchaus mit griechischen Gebräuchen verehrt und ihre Priesterinn aus Velia oder Neapolis eingeholt[bk]. Hier sind wir nicht berechtigt, an Einführung durch die Phokäer zu glauben; vielmehr ist aus einem glaubwürdigen Zeugniß bekannt, daß die sibyllinischen Bücher den Anlaß gaben[bl]. Die Erzählung von Evander's Ceresdienst[bm] ist nur mythische Zurückspiegelung der letzten Begebenheit und weist vielmehr auf Einholung aus Cumä hin[bn]: nicht minder das Verhältniß zu dessen Colonie Neapel, denn dies ward nach Cumä's Italisirung die den Römern nächste griechische Stadt[bo]; daß aber neben derselben auch Velia mit den Römern in solcher Cultusverbindung stand, zeugt allerdings für das alte Bündniß mit den Phokäern[bp]. Aus einer von diesen Städten waren wohl die griechischen Maler und Thonbildner Damasos und Gorgasos, die diesen 261 a. u. geweihten Tempel der Ceres verzierten[bq]. Vierzig Jahre später bei der Decemviralgesetzgebung erlangte der Ephesier Hermodor durch den dabei ertheilten Rath die Ehre einer Statue auf dem römischen Comitium[br].

Der Weg, den die Sage vom Aeneas nach Rom genommen hat und auf dem sie zur Kunde des Damastes zurückgebracht ist, dürfte also gefunden sein, und für den Antheil der Phokäer liegt vielleicht in der Fürsorge des L. Aemilius Regillus für die von ihm eroberte Stadt ein Zeugniß[bs], da dieser,

1100 bh) Fest. p. 258 Scribas. — bi) Not. 967. Megalesien neun Tage vor den Cerealien, vgl. Orell. Inscr. II, p. 388. — bk) Cic. Balb. 23, 55. Val. Max. I, 1, 1. Fest. p. 72 Graeca sacra; p. 206 Peregrina s.; Hartung RRel. II, 135 ff. — bl) Th. I, S. 274. — bm) Dion. AR. I, 33. — bn) Oben b. — bo) Vgl. Müller Etr. I, 180, 51. — bp) Oben dd. — bq) Müller Archäol. §. 180, 2. Ein Sirite Damasos Herod. VI, 127. — br) Niebuhr RG. II, 348. — bs) Not. 1955 c.

wie sein Geschlecht, sich vom Aeneas hergeleitet haben wird. Auch der römische Staat giebt denselben ihr Gebiet nebst ihrer alten Verfassung zurück[bt]. Wie durch die Phokäer nach Rom, kam durch die Cumaner, wie sich aus einer Menge einzelner Sagenbildungen ergeben wird, die Kunde vom Aeneas nach Lavinium. Aber weder jene noch diese haben eine Colonie in Latium gestiftet, sie haben nur mit den Städten verkehrt: um also ihre Behauptung, der troische Aeneas sei dort eingewandert, zu verstehn, ist zu prüfen, was sie vorfanden.

1100 bt) Liv. XXXVIII, 39. Im Kriege mit Aristonikos wird die Zerstörung der Stadt beschlossen; auf die Verwendung der Massilienser aber tritt Begnadigung ein, Iustin. XXXVII, 1.

Penaten.

Götterkreis.

Die von den Schriftstellern geordnete Erzählung bei Virgil, bei Livius, bei Dionysius führt den Aeneas von Sicilien her an der Westküste von Italien hin nach Latium. Von diesem Wege, der der natürlichste war, sobald man den griechischen Aeneas in Latium wieder erkannte, weiß die durch Timäus erhaltne älteste Ueberlieferung Nichts. In ihr finden wir ihn auf italischem Boden zuerst bei den Tuskern, diese bleiben seine Genossen, die Aboriginer sind sein Volk, das ganz unhellenische Latium sein Land: nach Cumä, wo er auf griechischen Boden kommt, gelangt er zuletzt. Es war in dieser Darstellung noch nicht verdunkelt, wie der latinische Aeneas nicht aus Griechenland übertragen, sondern eine einheimische in latinischen Begriffen wurzelnde Gestalt ist, welche mit dem griechischen allerdings in einer merkwürdigen Analogie steht, durch nähere Verwandtschaft aber mit den tuskischen Culten, in welchen die italischen Religionsvorstellungen am ausführlichsten ausgebildet waren, zusammenhängt und den Hellenen zu Cumä wirklich von jenen Gegenden her bekannt geworden ist. Als den Hauptort seines Dienstes haben wir in jener Ueberlieferung und in allen übrigen, welche echt latinische Sagen erzählen, Lavinium vorgefunden, selbst Rom kann mit seinen anmaßenden Ansprüchen den Rückblick auf dasselbe nicht verleugnen. Es ist daher zu untersuchen, welche Bedeutung Aeneas in den Heiligthümern von Lavinium hat, und um diese, den Kern der latinischen Religion, kennen zu lernen, ist von aller griechischen Erinnerung vorläufig abzusehn, damit es gelinge, aus den Vorstellungen, welche auch in der mit griechischer Bildung durchwachsenen classischen Litteratur der Römer sich als echt einheimisch kund geben, heraus den Cultusbegriff in seiner wahren Eigenthümlichkeit zu erkennen.

Zu Lavinium war das Bundesheiligthum der latinischen Nation: dort befanden sich auch die Heiligthümer der Penaten

des römischen Volks[1101]. Der Dienst derselben wurde dadurch vollzogen, daß in jedem Jahre Consuln, Prätoren und Dictatoren beim Antritt ihres Amtes sowohl als beim Abgang von demselben hier ihnen und der Vesta[2], so wie an dem beim heiligen Orte fließenden Numicius mit den Pontifices dem Aeneas Indiges opferten[3]. Die höchsten Magistrate verrichteten dies Opfer gemeinschaftlich, weil es früher von den Königen, deren Gewalt in die ihrige zertheilt war, versehen wurde[4]. Aeneas waltet als Indiges, nach Einigen als Vater Indiges, nach Andern als Jupiter Indiges, im Gewässer des Flusses, an dessen Ufer seine Heroencapelle von den La-

---

[1101]) Varr. LL. V, 144: Oppidum, quod primum conditum in Latio stirpis Romanae, Lavinium: nam ibi dii penates nostri. Hoc a Latini filia, quae coniuncta Aeneae, Lavinia appellatum. Plutarch. Coriol. 28: *Λαουΐνιον, ὅπου καὶ θεῶν ἱερὰ Ῥωμαίοις πατρῴων ἀπέκειτο καὶ τοῦ γένους ἦσαν αὐτοῖς ἀρχαὶ διὰ τὸ πρώτην πόλιν ἐκείνην κτίσαι τὸν Αἰνείαν.* Vgl. Dion. AR. VIII, 21: *ἣν πρώτην τε πόλιν οἱ σὺν Αἰνείᾳ καταραντες εἰς Ἰταλίαν Τρῶες ἔκτισαν καὶ ἀφ' ἧς τὸ Ῥωμαῖον ἦν γένος.* Inschrift des Kaisers Claudius Orell. Inscr. 2275: sacrorum principiorum P. R. Quiritium nominisque Lastini quai apud Laurentes coluntur. Die Laurenter und Lavinienser waren wegen der Entvölkerung beider Städte vereinigt. Die Stätte der troisch-römischen Penaten Lavinia sedes, Lucan. IX, 991. Serv. VA. III, 12: Penates (colebantur) apud Laurum Lavinium.

[1102]) Macrob. Saturn. III, 4: Vestam de numero Penatium aut certe comitem eorum esse manifestum est, adeo ut et consules, praetores, seu dictatores, cum adeunt magistratum, Lavinii rem divinam faciant Penatibus pariter et Vestae. Serv. Virg. Aen. II, 296: consules et praetores sive dictator abeuntes magistratu Lavini sacra Penatibus simul et Vestae faciunt. Beispiele Val. Max. I, 6, 7 (Mancinus in Hispaniam iturus) eum Lavinii sacrificium facere vellet cett. Ascon. Cic. Scaur. p. 21 (Or.): crimini dabat sacra publica populi Romani deum Penatium, quae Lavinii fierent, opera eius minus recte casteque fieri. Harusp. 6, 12: de deorum Penatium Vestaeque matris caerimoniis.

[1103]) Schol. Veron. VA. I, 260: Ascanius hostibus devictis in loco quo [pate]r appareat, Aeneae Indigeti templum dicavit, ad quod pontifices quotannis cum consulibus veniunt sacrificaturi. Niebuhr RG. I, 207.

[1104]) Liv. I, 14: Tatius — Lavinii, cum ad sollemne sacrificium eo venisset, concursu facto interficitur. Dion. AR. II, 52: *Τάτιος — ἅμα Ῥωμύλῳ παραγενόμενος εἰς τὸ Λαβίνιον ἕνεκα θυσίας, ἣν ἔδει τοῖς πατρῴοις θεοῖς ὑπὲρ τῆς πόλεως θῦσαι τοὺς βασιλεῖς.* Plut. Romul. 23.

tinern oder von Ascanius erbaut ist, ein nicht großer Grabhügel, umgeben von Baumreihen[5]. Nur aus dem Numicius durfte das im dortigen Heiligthum der Vesta zu brauchende Wasser geschöpft werden[6]: denn fließendes oder doch freies Wasser, kein in Röhren aufgefangnes Regenwasser, sollte man überhaupt im Dienst der Vesta verwenden[7]. Darum waren auch zu Rom die vestalischen Jungfraun verpflichtet, dies in irdnen Krügen[8] auf ihrem Kopf täglich aus dem Quell der Camenen[9] zu holen, um das Heiligthum zu reinigen oder zu besprengen. Weil das Wasser des Numicius der Vesta dient, wird dieselbe mit dem von ihr behüteten Feuer durch Vermittlung des Aeneas, der in demselben waltet, von Troja hergeleitet[10]. Während wir hier die Penaten mit der Vesta in Ver-

---

1105) Dion. AR. I, 64; Liv. I, 2; Arnob. I, 64. Vgl. Not. 1801, 1802, 1803, 1804.

1106) Serv. Virg. Aen. VII, 150: Numicus ingens ante fluvius fuit, in quo repertum est cadaver Aeneae et consecratum, post paulatim decrescens in fontem redactus est, qui et ipse siccatus est sacris interceptis. Vestae enim libari nonnisi de hoc fluvio licebat. Das libare geschieht für das ῥαίνειν τὸ ἀνάκτορον, für das lavare sacra. Vgl. Not. 1127, 1513 a; 1805. Eben so ist in Rom die Tiber der Vesta eigen, VG. I, 499.

1107) Fest. Muries: ... in aede Vestae in penu exteriore aquam ingem vel quamlibet, praeterquam quae per fistulas venit, addent atque ea demum in sacrificiis utentur. (Vgl. Vitruv. VI, 3, 2: circa parietes stillicidia confluentia continent fistulae). Tacit. Hist. IV, 53: virgines Vestales (spatium) aqua vivis e fontibus amnibusque hausta perluere.

1108) Tarpeia deae fontem libavit, at illi Urgebat medium fictilis urna caput. Prop. IV, 4, 15. Silvia's fictilis urna Ovid. Fast. III, 14. Diese Urne neben Tempel mit curulischem Stuhl × Kopf der Vesta Vaillant NFR. Cassia 11, 12, vgl. 13. Urne und Lituus eb. 9 (Adler mit Blitz), 16, 17, 18.

1109) Plut. Num. 13: ἔτι δὲ χρῆναι Μούσαις καθιερῶσαι τὸ χωρίον ἐκεῖνο (wo das ancile vom Himmel gefallen ist) καὶ τοὺς περὶ αὐτὸ λειμῶνας, ὅπου τὰ πολλὰ φοιτῶσαι συνδιατρίβουσιν αὐτῷ (dem Numa)· τὴν δὲ πηγήν, ἣ κατάρδει τὸ χωρίον, ὕδωρ ἱερὸν ἀπέδειξε ταῖς Ἑστιάσι παρθένοις, ὅπως λαμβάνουσαι καθ' ἡμέραν ἁγνίζωσι καὶ ῥαίνωσι τὸ ἀνάκτορον. Vgl. Ovid. Fast. III, 11: Silvia Vestalis Sacra lavaturas mane petebat aquas. Dion. AR. I, 77: ὕδατος ἁγνοῦ κομιδῆς ἕνεκα, ᾧ πρὸς τὰς θυσίας ἔμελλε χρῆσθαι.

1110) Zu Alba Dion. AR. II, 65; Ovid. Fast. III, 29; Lucan. V, 400.

bindung sehn, werden sie nach anderm Zeugniß von Aeneas, der aus demselben Grunde auch ihr Ueberbringer heißt[11], im Tempel der Minerva aufgestellt[a]. Ueber dem Innern des Heiligthums der Vesta, über dem Feuer dieser Göttinn, waltet Minerva auch zu Rom, wo man das Palladium im Tempel der Vesta zu bewahren glaubt[12]: eben so finden wir zu Alba Minerva[13] neben Vesta[14] und neben beiden, wie zu Rom, die Penaten vor. Denn obgleich Lavinium so ausschließlich den Anspruch auf die Ehre der eigentlichen Penatenstadt geltend macht, daß die Bürger behaupten, die Penatenbilder seien zweimal Nachts dahin zurückgekehrt, als Ascanius sie nach Alba habe verpflanzen wollen[15], so findet sich doch auch

---

Zu Rom Propert. IV, 4, 69. Ovid. Met. XV, 730: quaeque ignes, Troica, servat, Vesta, tuos. Fast. I, 528. Eb. VI, 227: ab Iliaca Vesta. Eb. III, 418, 423: de veteris Troiae dignissima praeda favilla, Qua gravis Aeneas tutos ab hoste fuit. Lucan. IX, 991. Sil. Pun. V, 82. Stat. Silv. I, 1, 35; IV, 3, 160. Vgl. VA. II, 296; V, 474; IX, 259. Schol. Veron. VA. II, 717: refertur [pignor- oder sign-] a Vestae incensis deae eius aris ex ruinis Troicis liberata.

1111) Dion. AR. I, 67. Varro bei Serv. I, 387; III, 148. OM. XV, 450: penatigero Aeneae. — a) Not. 1061. Strab. VI, 263: τοσαῦτα ἐξ Ἰλίου κεκομισμένα ξόανα· καὶ γὰρ ἐν Ῥώμῃ καὶ ἐν Λαουινίῳ καὶ ἐν Λουκερίᾳ καὶ ἐν Σειρίτιδι Ἰλιὰς Ἀθηνᾶ καλεῖται, ὡς ἐκεῖθεν κομισθεῖσα.

1112) Not. 1289.

1113) Martial. IV, 1, 5: Albano Tritonida in auro. Eb. V, 1, 1: Palladiae Albae. Auf dem Albaner Berg: Iovi O. M. Minervae Iunoni Vestae Albanae, Orell. Inscr. 1393.

1114) Vgl. Not. 1499 ff. Iuven. IV, 60: quanquam diruta servat Ignem Troianum et Vestam colit Alba minorem. Ascon. in Cic. Milon. p. 41: Virgines (Vestales) Albanae dixerunt mulierem venisse ad se, quae votum solveret. Orell. Inscr. 1393; 2240: V. V. Maximae arcis Albanae. Diese Virgo Albana maxima auch Marini Atti e Monumenti degli Arvali II, p. 663; Symmach. Epist. IX, 128, 129. Vestalinn in Alba Rhea Silvia oder Ilia bei Ennius Not. 1078; Dion. AR. I, 76; II, 65; Liv. I, 3; Plutarch. Rom. 3; VA. I, 273. Vesta und Penaten Lucan. IX, 990: quos nunc Lavinia sedes Servat et Alba Lares et quorum lucet in aris Ignis adhuc Phrygius. Stat. Silv. IV, 5, 2: prisca Teucros Alba colit Lares. Das Adyton der Penaten zu Alba wird Dion. AR. I, 67 beschrieben.

1115) Dion. AR. I, 67. Val. Max. I, 8, 7. August. CD. X, 16, 2. Orig. GR. 17. Serv. VA. I, 274.

zu Rom eine Capelle der Penaten unter der Velia[16]; eben wie Rom sich das Palladium und den Aufenthalt des Aeneas, ja seinen unmittelbaren Zusammenhang mit Romulus, im Wetteifer mit Lavinium aneignet. Vesta, die Penaten und Minerva sind demnach sowohl zu Rom, als zu Alba, als zu Lavinium, die gemeinschaftlichen Schutzgötter des Staats, sie bilden einen sich nothwendig ergänzenden Begriffskreis.

V e s t a.

Es ist zu untersuchen, welche Stellung in diesem Begriffskreise das Wasser des Flusses Numicius einnimmt. Lavinium

---

1116) Tac. Ann. XV, 41: magna ara fanumque, quae praesenti Herculi Arcas Evander sacraverat, aedesque Statoris Iovis vota Romulo Numaeque regia et delubrum Vestae cum Penatibus populi Romani exusta. Die Partikel cum bezieht sich keineswegs darauf, daß die Penaten im Tempel der Vesta aufbewahrt wären, auch nicht daß sie sich in unmittelbarer Nachbarschaft befanden; neben dem Tempel der Vesta lag vielmehr die Capelle der Castores. Indem Tacitus den Untergang aller ältesten Heiligthümer erzählt, verbindet er die dem Begriff nach zusammengehörenden durch cum. Noch weniger ist die Nähe der beiden Heiligthümer mit Hartung (Religion der Römer I, 76) aus Cic. ND. II, 27 zu schließen. Wir kennen die Lage des Heiligthums der Penaten aus Varr. LL. V, 54: in Velia apud aedem deum Penatium; Varr. de Vita p. R. l. I bei Non. p. 531: Secundum: Tullum Hostilium in Velia, ubi nunc est aedis deorum Penatium. Liv. XLV, 16: aedes deorum Penatium in Velia de coelo tacta. Dion. AR. I, 68: *νεὼς ἐν Ῥώμῃ δείκνυται τῆς ἀγορᾶς οὐ πρόσω κατὰ τὴν ἐπὶ Καρινὰς φέρουσαν ἐπίτομον ὁδὸν ὑπεροχῇ σκοτεινὸς ἱδρυμένος οὐ μέγας. λέγεται δὲ κατὰ τὴν ἐπιχώριον γλῶτταν ὑπ' Ἐλαίαις τὸ χωρίον. ἐν δὲ τούτῳ κεῖνται τῶν Τρωικῶν θεῶν εἰκόνες, ἅπασιν ὁρᾶν, ΔΕΝΑΣ ἐπιγραφὴν ἔχουσαι δηλοῦσαν τοὺς Πενάτας. δοκεῖ γάρ μοι τοῦ Π μήπω γράμματος εὑρημένου τῷ δέλτα δηλοῦν τὴν ἐκείνου δύναμιν τοὺς παλαιούς.* (Vielmehr ist *Π*, das alte Zeichen für P, auf Inschriften kaum vom D zu unterscheiden). *εἰσὶ δὲ νεανίαι δύο καθήμενοι δόρατα διειληφότες, τῆς παλαιᾶς ἔργα τέχνης. πολλὰ δὲ καὶ ἄλλα ἐν ἱεροῖς ἀρχαίοις εἴδωλα τῶν θεῶν τούτων ἐθεασάμεθα, καὶ ἐν ἅπασι νεανίσκοι δύο στρατιωτικὰ σχήματα φαίνονται ἔχοντες.* Daß unter der *ὑπεροχή* wirklich der Vorsprung der freilich jetzt nicht mehr steilen Velia gemeint ist, erhellt aus Beschreibungen, wie Liv. II, 7: in summa Velia; Dion. V, 19: *λόφος ὑπερκείμενος τῆς ἀγορᾶς ὑψηλὸς ἐπιεικῶς καὶ περίτομος*; Plutarch. Poplic. 10: *οἰκίαν ἐπικρεμαμένην τῇ ἀγορᾷ.* Allerdings aber lag sowohl der Tempel der Vesta als der der Penaten ziemlich in der Mitte der Stadt, und nicht zufällig. Vgl. Niebuhr RG. I, Not. 935.

ist die Bundesstadt der Latiner: jede bürgerliche Gemeinschaft aber wird im Alterthum nach denselben Gesetzen aufgefaßt, wie die häusliche. Ueber jener, wie dieser, waltet Vesta, deren Grundbegriff in Latium dem der griechischen Hestia völlig entspricht. Weder der Begriff des Feuers noch der der Erde genügt für das Verständniß der Vesta. Sie waltet im Herdfeuer, sie waltet im Boden, und daher hat man sie bald als die Göttinn des einen, bald als des andern gefaßt[17]; selbst aber ist sie die Gottheit, insofern diese die geistige Grundlage [a] und der Zusammenhalt aller Dinge ist, insofern sie das gemeinschaftliche Leben der Hausgenossen und der Bürger um den Herd zusammenhält. Wegen dieser zusammenfassenden, zusammenschließenden Thätigkeit ist sie vom Kleide benannt, die kreisrunde Form des Tempels entspricht in römischer Vorstellung ihrem Wesen [b], sie waltet sowohl über der Umhegung wie über dem Mittelpunkt, über der Schwelle und Vorhalle, wie dem Herd [c].

Die häusliche Gemeinschaft wird zusammengehalten und in ihrer Unabhängigkeit von fremder Gunst, welche man sonst nicht entbehren könnte, bewahrt durch das Herdfeuer, dies daher gradezu von Dichtern durch den Namen der Vesta bezeichnet[18], wie von den Pythagoreern das Centralfeuer der Welt. Zu Rom, wie zu Hermione [a], war das lodernde Feuer das einzige Bild der Vesta [b]; aber ihr eigentliches Geschäft ist das

---

[1117]) Dion. AR. II, 66; Ovid. Fast. VI, 267, 291, 299; August. CD. IV, 10. — a) Das vi stare der Vesta erkennt Ovid (a. O. 299) richtig, so falsch auch seine Etymologie ist. Vgl. Arnob. III, 32: terram Vestam, quod in mundo stet sola. Daher die Vesta deorum dearumque bei den Arvalbrüdern Orell. Inscr. 961; Marini tab. XLIII. — b) OF. VI, 281. Fest. p. 223, Rotundam. Plut. Num. 11. — c) Serv. VE. VIII, 29: Varro in Aetiis sponsas ... ait limen non tangere, ne a sacrilegio inchoarent, si depositurae virginitatem calcent rem Vestae, id est castissimo numini, consecratam. OF. VI, 303: hinc quoque vestibulum dici reor, inde precando Affamur Vestam, quae loca prima tenes. Cic. ND. II, 27, 67: in ea dea, quae est rerum custos intimarum, omnis et precatio et sacrificatio extrema est. Sorge für Thore und Mauern Cic. Div. I, 45, 101: exaudita est vox a luco Vestae, ut muri et portae reficerentur.

[1118]) VG. IV, 384; Moret. 52. — a) Paus. II, 35, 1. — b) OF. VI, 297: Esse diu stultus Vestae simulacra putavi: Mox didici, curvo

Hegen und Hüten [e] des Feuers, der Lebensflamme des Hauses und des Staats [d]: die Vestalinnen sind hierin ihr Abbild und Werkzeug. Ohne Feuer kann der Mensch nicht wohnen, daher bei den Griechen Prometheus, der den Funken in des Menschen Gewalt, Verwahrung und Benutzung bringt, und Hephästos die Begründer der Geselligkeit, der Bildung und der Kunst sind; ohne Wasser aber nicht einmal das Thier: für die Ansiedlung eines Hausstandes wird daher vor allen Dingen ein unversiegbarer Quell gefordert[19], einer römischen Colonie galt Nichts für wesentlicher, als die Versorgung mit gutem Wasser durch eine Wasserleitung. Durch das Berühren von Feuer und Wasser begründet die Braut ihre neue Häuslichkeit[20], einträchtige Nachbarn helfen einander damit aus [a]

---

nulla subesse tholo. Ignis inexstinctus templo celatur in illo: Effigiem nullam Vesta nec ignis habent. Auf Münzen in Graev. Thes. V, p. 627; p. 681. — [1118 c]) OF. VI, 258: flammae custos aede recepta sua est. Vellei. II, 131: perpetuorum Vesta custos ignium. Propert. IV, 4, 69: Iliacae felix tutela favillae. Cic. Legg. II, 12, 29: Vesta quasi focum urbis complexa. Die Reinheit der Flamme wird mit Vesta's jungfräulicher Reinheit zusammengebracht, auch die Unfruchtbarkeit beider verglichen (OF. VI, 292 ff.; Plut. Num. 9; Aug. CD. IV, 10); daß sie aber nichts weniger, als eine bloße Feuerseele ist, erhellt aus ihrer Darstellung als matronale Greisinn (VA. V, 744; IX, 259; OF. III, 417; Martial. I, 71, 3). — d) Aug. CD. IV, 10: Vestam pertinentem ad focos, sine quibus civitas esse non potest. Cic. ND. II, 27, 66: vis autem eius ad aras et focos pertinet. Daher auch in jedem Hause vor Alters das fovere in penetralibus perpetuos focos Arnob. II, 67.

[1119]) Colum. RR. I, 5: Sit autem vel intra villam vel extrinsecus inductus fons perennis; si deerit fluens unda, putealis quaeratur in vicino. Eben so wird Cat. RR. 1, 1 bonum aquarium für das Landgut verlangt. Pumpe Martial. IX, 19, 4. (Vgl. Not. 1181). Hor. Serm. II, 6, 2: hortus ubi et tecto vicinus iugis aquae fons.

[1120]) Fest. p. 3: Aqua et igni interdici solet damnatis, quam accipiunt novae nuptae, videlicet quia hae duae res maxime vitam continent. Nonius p. 182: Titionem fustem ardentem: Varro de Vita P. R. lib. II: contra a novo marito quum item e foco ignis in titione ex felici arbore et in aquali aqua allata esset. Vgl. ib. p. 302 Felix. Varr. LL. V, 61: duplex causa nascendi ignis et aqua: ideo ea nuptiis in limine adhibentur, quod coniungit. Vgl. Fest. p. 66; OF. IV, 791; Serv. VA. IV, 167; Plut. QR. 1. Im südlichen Gallien Iustin. XLIII, 3, 11: virgo quum iuberetur a patre aquam porrigere ei, quem virum eligeret. Nach esthnischer Sitte wirft die neue Ehefrau in den Hausbrunnen ein

und jeder verständige Hausvater sorgt dafür, daß er Beides in seinem Bereich habe, um nicht von fremder Willkür abhängig zu sein. Die Verbannung, welcher die Zerstörung der häuslichen Heimathlichkeit wesentlich ist, besteht im Verbot der Darreichung von Wasser und Feuer. Daher werden Vesta sowohl als die Vestalinnen abgebildet mit der Kelle [b] oder der Schale [c] in der einen Hand, in der andern aber die Fackel [d]; oder sie stehn über dem lodernden Herdfeuer, in das sie die Schale ausgießen [e]. Numa hat daher die Vestalinnen mit der Sorge für Wasser und Feuer beauftragt [f]. Wie der fließende Quell bei

---

Geschenk, Grimm DM. S. 338; nach deutscher wird bei Heimführung der Braut in die neue Wohnung das Feuer angemacht, bei Gutsübergaben das alte Feuer gelöscht, neues angezündet, Deutsche Rechtsalterth. S. 195; Rechtlosen Wasser gestopft, Feuer gelöscht eb. 194. Wie durch diese Verrichtung das römische Bürgerthum verloren geht, der civis zum peregrinus wird, ist am deutlichsten ausgesprochen Gai. Inst. I, 24, 90; 34, 128. Bei den Indern Kauf geschlossen dadurch, daß der Verkäufer Wasser auf die Erde schüttet, der Käufer dasselbe mit der Hand auffaßt und trinkt, Grimm DRA. S. 190; Kauf durch Feuer geheiligt eb. 195. Beim Bündniß fontemque ignemque ferebant VA. XII, 119 mit Serv. Ansiedlung durch Feuer Not. 1433, b. Bei den Argivern kommt die Ansiedlung durch Feuer und Wasser vermittelst des Phoroneus zu Stande: vgl. Not. 22. Die persische Huldigung durch dargereichtes Wasser gehört ebenfalls hieher. — 1120 a) Plaut. Aulul. I, 3, 13. Vgl. Not. 1550. — b) Acro Hor. Carm. I, 31, 11: proprie cululli calices dicuntur fictiles, quibus pontifices virginesque Vestales utuntur. Abbildungen von Vestalinnen mit culullus oder simpulum Vaillant NFR. Claudia 13; Livineia 8 (Scepter in der L.); Graev. Thes. V, p. 631 N. arg. Clod.; N. Vespas.; p. 635 N. Faustinae; N. Lucillae; p. 681. Vgl. p. 639. Kopf der Vesta, Simpulum Vaillant a. O. Aemil. 18 (Tafel III, 1); Cassia 5; Domitia 9; Julia 17. Kopf der Vesta × Simpulum und Schale auf curulischem Stuhl Aurelia 3; × Simpulum auf cur. St. Domitia 11. Vestalinn × Messer, Simpulum, Art Sulpic. 10. Vesta mit Simpulum Gesner. Numism. Imp. t. 56, 6; mit Simpulum und Hasta eb. 11. — c) Graev. Thes. V, p. 631 N. Cai. Cal.; p. 643 N. Hadrian.; N. Cott.; p. 680 zweimal; p. 682 zweimal. Vgl. p. 690. Auf dem curulischen Stuhl Aurel. 3. Diese Schale ist es, welche Suid. *Γῆς ἄγαλμα· γυναῖκα πλάττουσι τὴν Ἑστίαν, οἱονεὶ τὴν γῆν, τύμπανον βαστάζουσαν*, mißverstanden wird. — d) Graev. Thes. V, p. 680 zweimal. — e) Graev. Thes. V, p. 635 zweimal; p. 643 zweimal; p. 681; p. 682 zweimal. — f) Cedren. p. 122 (Oporin.) oder p. 148 (Ven.) und eben so Suid. *Νουμᾶς τὰς Ἑστιάδας τοῦ πυρὸς καὶ ὕδατος ἐπιμέλειαν ἔχειν προέτρεψε.*

der Einrichtung einer einzelnen Wirthschaft am meisten geschätzt wird, so verlangt Vesta fließendes Wasser für ihren Dienst. Das fließende Wasser bei Lavinium ist der Numicius: der in demselben waltende Aeneas setzt die dortigen Cerimonien ein[21], wie Numa die römischen. Als Gründer der latinischen Bundesstadt bringt er das Feuer der Vesta und waltet in dem für diese Göttinn gebrauchten Wasser. Die Unentbehrlichkeit des Wassers für die Ansiedlung und die Befriedigung dieses Bedürfnisses durch ihn wird in Latium eben so sehr an dem Orte Troja zwischen Ardea und Antium, wo er zuerst gelandet sein soll, geltend gemacht. Hier durstet sein Heer in der dürren Ufergegend, unter seiner Gegenwart aber sprudeln Quellen vom süßesten Wasser hervor, von denen die Stätte umflossen wird, und an diesem Gewässer werden gegen Osten und Westen zwei troische Altäre erbaut, auf denen Aeneas zuerst das Dankopfer für die Verleihung der Quellen verrichtet[22]. Zu Rom weist Numa den Quell für das Wasser zum Gebrauch für Vesta an, den Quell der Egeria, deren Begriff dem von Aeneas vollzognen Hervorrufen des Wassers, wie sich später ergeben wird, entspricht. Der Tempel der Vesta aber liegt daselbst dicht an den Sümpfen des Velabrum, der Herd des Staats dicht an den städtischen Gewässern: daher gehn an den Vestalien die Matronen mit bloßen Füßen, wie wenn sie wadeten, zu demselben[23]. Mit dem Wasser gemeinschaftlich weist Numa auch die Gewinnung des heiligen Feuers nach, indem er lehrt, wie es durch Brennspiegel anzuzünden sei, falls es durch einen unglücklichen Zufall erlöschen sollte, und den Vestalinnen

---

1121) Strab. V, 232: *Σαυνῖται δ᾽ ἐπόρθησαν τοὺς τόπους· καὶ λείπεται μὲν ἴχνη τῶν ποτε πόλεων* (Laurentum, Lavinium, Ardea), *ἔνδοξα δὲ διὰ τὴν Αἰνείου γέγονεν ἐπιδημίαν, καὶ τὰς ἱεροποιίας ἐξ ἐκείνων τῶν χρόνων παραδεδόσθαι φασί.*

1122) Dion. AR. I, 55.

1123) Ovid. Fast. VI, 397 ff. Der Tempel lag außerhalb der Roma quadrata zwischen dem Palatium und Capitol (Dion. AR. II, 65), lucus Vestae a Palatio in Novam viam devexus (Cic. Divin. I, 45, 101), qua Nova Romano nunc via iuncta foro est (OF. VI, 396; vgl. Liv. V, 32: in Nova via supra aedem Vestae. Cic. Fam. XIV, 2, 2). Abgebrannt unter Commodus Herodian. I, 14.

die ganze Sorge für dasselbe überträgt[1124]. Wasser und Feuer sind daher auch die Mittel, mit welchen die Göttinn sich ihrer fälschlich verdächtigten Priesterinnen durch Wunder annimmt. Die Vestalinn Tuccia schöpft Wasser aus der Tiber in ein leeres Sieb und trägt es in demselben, ohne einen Tropfen zu verlieren, auf den Markt, wo sie es ausschüttet[1125]. Die Vestalinn Aemilia zündet aus todter Asche auf dem Altär der Göttinn das erloschne Feuer mit einem Zipfel ihres Kleides von feinem Leinen an [a]. In einem ehernen Siebe trugen die Vestalinnen das neuentzündete Feuer in den Tempel [b]: das Wunder der Tuccia beruht also in der erfolgreichen Anwendung des für das Feuer bestimmten heiligen Geräths auf das Wasser.

Der Gebrauch des Wassers selbst aber war vornämlich der zur Besprengung und Reinigung des Tempels, wofür man sich des Weihwedels bediente, der uns auf Münzen häufig unter den Pontificalien neben Simpulum, Axt und Apex gezeigt wird[1126]. Eben zu diesem Zweck wollte man fließendes Wasser, weil dies am besten säubert [a]. Denn die Reinigung des Tempels der Vesta ist die des ganzen Staats in seinem Penetral. Während sie im Einzelnen täglich vorgenommen

---

[1124]) Plut. Num. 9. OF. VI, 258: flammae custos aede recepta sua est: Regis opus placidi.

[1125]) Dion. AR. II, 69: *ἀρυσαμένην ἐκ τοῦ ποταμοῦ κενῷ κοσκίνῳ καὶ μέχρι τῆς ἀγορᾶς ἐνέγκασαν παρὰ πόδας τῶν ἱεροφαντῶν ἐξερεῦξαι τὸ ὕδωρ.* Plin. HN. XXVIII, 2, 3: exstat Tucciae Vestalis incestae precatio, qua usa aquam in cribro tulit. Diese giebt an Val. Max. VIII, 1, 5: Vesta, inquit, si sacris tuis castas semper admovi manus, effice ut hoc hauriam e Tiberi aquam et in aedem tuam perferam. Dasselbe erzählen Aug. CD. X, 16, 2; XXII, 11, 3 (wo Varro's Zeugniß angeführt); Tertull. Apol. 22. — a) Prop. IV, 11, 53: vel cui, commissos cum Vesta reposceret ignes, Exhibuit vivos carbasus alba focos. Dion. AR. II, 68 (wo das Indigitamentum der Aemilia übersetzt ist): *μετὰ δὲ τὴν εὐχὴν λέγουσιν ἐκ τῆς κατεψυγμένης πρὸ πολλοῦ καὶ οὐδένα φυλαττούσης σπινθῆρα τέφρας ἀναλάμψαι φλόγα πολλὴν διὰ τῆς καρπάσου, ὥστε μηδὲν ἔτι δεῆσαι τῇ πόλει μήτε ἁγνισμῶν μήτε νέου πυρός.* Vgl. Not. 1967. — b) Fest. p. 78 Ignis Vestae.

[1126]) Vaillant NFR. Aemilia 32 (× Hahn, Urne); Antonia 10 (× dasselbe); Domitia 23; Iulia 7, 8, 19 (Urne und Lituus statt Axt und Apex); Valeria 34; Varia. Vgl. Not. 1109. — a) Not. 1106, 1107.

wird, ist der zweite Tag nach den Idus des Juni das große Säuberungsfest, an dem aller Unrath aus dem Tempel fortgeschafft und im Gäßchen am capitolinischen Clivus mit der Unrathspforte verschlossen[27] oder der Tiber übergeben wird[a]. Die erste Hälfte des Juni und der Morgen des Säuberungstages gelten in Bezug auf die Begründung des häuslichen Lebens für unrein. Daher darf die Gemahlinn des Flamen Dialis, welche an ihrer Person das matronale Leben des ganzen Staats darstellt, sich die Haare nicht kämmen, die Nägel nicht schneiden, den Gemahl nicht berühren, und die Zeit ist ungünstig für jede Vermählung bis zur Vollziehung jener Reinigung[b]. Mittlerweile fällt auf den neunten Juni das Fest der Vesta selbst[c]. Die Vorstellung von der Reinheit der Göttinn, welche auch in ihrer Jungfräulichkeit und in der ihrer Priesterinnen wiederkehrt, geht ganz aus der Betrachtungsweise des häuslichen Lebens hervor, wo für das Gedeihn der Wirthschaft die Sauberkeit als unerläßliche Bedingung erscheint[d].

1127) Fest. p. 132, 220: Quando stercus delatum, fas. eodem modo in fastis notatur dies, qui talis est, ut aedes Vestae eo die purgetur stercusque in clivum Capitolinum ex aede Vestae deferatur. cum id factum sit, tunc praetori liceat fari tria verba. Eb. p. 264: Stercus ex aede Vestae XVII. Kal. Iul. defertur in angiportum medium fere clivi Capitolini, qui locus clauditur porta stercoraria. tantae sanctitatis maiores nostri esse iudicavere. Varr. LL. VI, 32: eo die ex aede Vestae stercus everritur et per Capitolinum clivom in locum defertur certom. Vgl. Kal. Maffar. bei Orell. Inscr. II, p. 392, und Venusin. eb. p. 393. — a) OF. VI, 227, 713. — b) OF. VI, 225 bis 234. Den Grundgedanken dieses Gesetzes s. Not. 1806. — c) OF. VI, 249. Kal. Maff. und Venusin. a. O. — d) Cat. RR. 2: stercus foras efferri. Eb. 39: munditias facito. Eb. 143: villica — munda siet — villam conversam mundamque habeat. focum purum circumversum quotidie, prinsquam cubitum eat, habeat. Plaut. Aulul. II, 3, 3. Stich. II, 2, 23; Pseud. I, 2, 31. Truc. II, 7, 6. Titinius in Setina fr. 13 (Neukirch. FTogR. p. 134 aus Charis. II, p. 183): verrite aedes, spargite munde, facite in suo sita quaeque loco sint. Hor. Carm. III, 29, 14: mundaeque parvo sub lare pauperum Coenae. Epist. I, 5, 7: iamdudum splendet focus et tibi munda supellex. OF. III, 668: pauper, sed mundae sedulitatis anus. Propert. III, 11, 42: dique deaeque omnes, quibus est tutela per agros, Praebebant versis verba secunda focis. Iuven. XIV, 60. Cic. Off. I, 36, 130: adhibenda munditia est, non odiosa et exquisita nimis, tantum quae fugiat agrestem et inhumanam negligentiam. Daher schützt Deverra gegen den wilden Silvan, FrArv. n. 199.

Daher wurde auch das Innerste des Tempels der Vesta und der priesterlichen Häuser mit dem reinigenden Lorbeer ausgeziert, den man jährlich erneute [e], eben wie man in das Compluvium neben dem Herde des einzelnen Hauses, welches den Gewässern des Velabrum neben dem Herde des Staats entspricht, Lorbeern zu pflanzen pflegte.

In einem einfachen Haushalt wird die Häuslichkeit am wenigsten verkümmert: die Römer lieben es daher, Vesta's Wohlgefallen an ihrem alterthümlichen Dienst, an Opfergeräth aus schmucklosem Thongeschirr zu schildern [28]. Der Vesta sind daher auch die einfachsten Lebensmittel heilig, welche für das Hauswesen so unentbehrlich sind, wie Feuer und Wasser selbst. Diese täglichen Speisen sind bei den Römern theils Salz und Brod, theils Gemüse und Fische; vornämlich ist Gemüse die Kost einfacher Lebensweise [29]. Gemüse und Fische werden in der Pfanne, patina oder patella [a], gekocht [b] und aufgetragen [c]. In dieser stellt man daher auch die den Göt-

---

1127 e) Not. 1169.

1128) OF. VI, 261. Prop. IV, 1, 21: Vesta pauper. Dasselbe Sil. Pun. VI, 76. Vgl. Not. 1108.

1129) Hor. Serm. II, 1, 74: donec decoqueretur olus. Dort Schol.: donec coena pararetur. Ostendit per herbas eos fuisse sobrios. Serm. II, 2, 114: videas metato in agello Cum pecore et gnatis fortem mercede colonum, Non ego, narrantem, temere edi luce profesta Quidquam praeter olus fumosae cum pede pernae. Vgl. 6, 64; 7, 30: laudus securum olus, wo Schol.: domesticam coenam. Epist. I, 5, 2: si potes Archiacis conviva recumbere lectis Nec modica coenare times olus omne patella, wo Porphyr.: Archias breves lectos fecit, und Acro: olus omne, qualecunque, ut dicere solemus nos omne vinum bibere. Vgl. 17, 13: si pranderet olus patienter, regibus uti Nollet Aristippus. Si sciret regibus uti, Fastidiret olus. — a) Patella, so oft von einfacher und alterthümlicher Kost die Rede ist. Es ist Deminutiv von patina, mit patera hat es Nichts zu thun (Müller Archäol. S. 395, §. 298, vgl. S. 393). — b) Gemüse Martial. V, 78, 6: ponetur digitis tenendus ustis Nigra cauliculus virens patella. Varr. ap. Priscian. 6: in patellis coquere caepe. Plin. HN. XIX, 8, 54; vgl. XXX, 8, 21. Plaut. Pseud. III, 2, 51. Fische Terent. Eun. III, 3, 74, vgl. 66. Apic. IV, 2. patinae in der culina Plaut. Mostell. I, 1, 2. — c) Terent. Andr. II, 3, 21: olera et pisciculos minutos. Gemüse Plaut. Pseud. III, 2, 22. Horat. Epist. I, 5, 2 (oben Not. 1129). Fische Plaut. Asin. I, 3, 28; Cic. Fam. IX, 16; Att. IV, 8. Hor. Serm. I, 3, 80; II, 2, 95; 8, 42; Martial. XIII, 81. Varr. bei Nonius p. 543 Patella.

tern dargebrachten Speisen auf den Herd, und sie hat auf demselben ihre bleibende Stätte [d]. Denn mit ihrem Inhalt werden die Laren genährt [e], so daß es für irreligiös gilt, davon zu essen [f], daher sie ausdrücklich Eigenthum der Götter heißt [g], um der Götter willen gehalten und auch in der Noth aus Frömmigkeit nicht verkauft wird [h]. Eine solche schmucklose Pfanne wird daher auch an den Vestalien der Vesta nach alter Sitte dargebracht [i].

Wo es auch an Fischen fehlt, muß Salz und Brod genügen [30]. Auch diese liefert bei den Römern der Herd: auf ihm wird das Salz gedörrt [a], das Brod geröstet; denn Bäcker hat es erst in später Zeit gegeben, in der ältern bezeichnet der nachher dafür gebrauchte Name den Kornstampfer, welcher das Schrot für die ländliche Kost bereitet [b]. Der Vesta ist nun

1129 d) Pers. Sat. III, 26: cultrixque foci secura patella, wo der Scholiast: quia delibatae dapes in ea positae ad foenm feruntur. — e) Ovid. Fast. II, 633: et libate dapes, ut grati pignus honoris Nutriat incinctos missa patella Lares; vgl. V. 566: nunc posito pascitur umbra cibo (Gierig). Der Lar kostet die Erstlinge Hor. Serm. II, 5, 14 c. schol. — f) Cic. Fin. II, 7, 22: ita non religiosos, ut edant de patella. — g) Val. Max. IV, 4, 3: patella deorum. Vgl. Fest. p. 130, 214: Patellae vasula parva picata, item sacris faciendis apta, quae erant forma velut capidula quaedam. In Sicilien eine patella grandis eum sigillis et simulacris deorum Cic. Verr. IV, 21, 46. — h) Valer. Max. IV, 4, 3. Bei der von Lävinus im zweiten punischen Krieg vorgeschlagnen allgemeinen Steuer soll jeder, der ein curulisches Amt bekleidet hat, so viel Silber behalten, ut salinum patellamque deorum causa habere possint. Liv. XXVI, 36. — i) OF. VI, 309: venit in hos annos aliquid de more vetusto: Fert missos Vestae pura patella cibos. Pura hier nicht von der Sauberkeit, sondern wie Tibull. I, 1, 38: adsitis, divi, nec vos e paupere mensa Dona nec e puris spernite fictilibus; und Cic. Verr. IV, 22, 49, dem caelatum entgegengesetzt. Iuven. IX, 141. Paul. in Digest. VI, 1, 6: utrum laux pura an caelata. Vgl. Colum. XII, 4.

1130) Hor. Serm. II, 2, 17: defendens pisces hiemat mare: cum sale panis Latrantem stomachum bene leniet. — a) Sal coctum Colum. XII, 53, zum Einsalzen des Schinkens, denn nach Plin. XXXI, 7, 41: salsissimus sal, qui siccissimus. Dörrung beschrieben Col. XII, 21 ganz wie Fest. Muries. Vgl. eb. 6. — b) Nonius p. 152: Piusere tundere vel molere. Varro Ταφῇ Μενίππου· Nec pistorem ullum nossent nisi eum qui in pistrino pinseret farinam. Idem de Vita p. R. lib. I: nec pistoris nomen erat, nisi eius qui ruri far pinsebat, nominati ab eo quod pinsunt.

sowohl das Thier, welches der Mühle dient, der lasttragende Esel, als auch die Mühle selbst, welche an den Vestalien mit Blumen bekränzt wird, als auch das gebackne Brod heilig [c]. Nicht minder werden Salz und Schrot selbst zum gottesdienstlichen Gebrauch von den Vestalinnen bereitet. Grobes Salz wird gestampft, in festverschlossenem thönernem Topfe gebacken, wie in jeder ländlichen Haushaltung; dann dieser Topf zersägt, von den Vestalinnen frisches Wasser hinzugethan, und diese Lake, welche in der äußern Kammer des Heiligthums der Vesta aufbewahrt wurde, zum Opfer verwandt[31]. Zwischen den Nonen und dem Tag vor den Idus des Mai legen die drei ältesten Vestalinnen einen Tag um den andern Speltähren in Erntekörbe; sie dörren, stampfen und mahlen diese Aehren selbst, setzen das Gemahlene bei und bereiten dreimal im Jahre, an den Lupercalien, Vestalien und an den Idus des September, durch Hinzufügung von gekochtem und von rohem Salze gesalznes Schrot daraus[32]. Diese Mischung von Salz

1130 c) Ovid. Fast. VI, 310: fert missos Vestae pura patella cibos. Ecce coronatis panis dependet asellis Et velant scabras florida serta molas. Eb. 347: asini, Quem tu diva memor de pane monilibus ornas. Cessat opus: vacuae conticuere molae. Prop. IV, 1, 21: Vesta coronatis pauper gaudebat asellis. Lactant. Inst. I, 21, 26: asinum Vestalibus sacris in honorem pudicitiae panibus coronari. Ueber den Gebrauch der Esel in der Mühle und die Mühlsteine vgl. Cat. RR. 10, 4; 11, 1; Gierig OF. VI, 311; vgl. 470.

1131) Fest. p. 174: Muries est, quemadmodum Veranius docet, ea quae fit ex sali sordido in pila pisato et in ollam fictilem coniecto ibique operto gypsatoque et in furno percocto, cui virgines Vestales serra ferrea secto et in seriam coniecto, quae est intus in aede Vestae in penu exteriore, aquam iugem vel quamlibet praeterquam quae per fistulas venit, addent atque ea demum in sacrificiis utuntur. Nonius p. 223, Salis: Neutro Varro: Commentario vetusto Fabii Pictoris legi: Muries fit ex sale, quod sal sordidum sastum est et in ollam rudem fictilem adiectum est, et postea id sal virgines Vestales serra ferrea secant. Nach Plut. Camill. 20 im Heiligthum zwei Tonnen, eine offene und leere, eine versiegelte mit heiligem Inhalt. Diese wird es gewesen sein, welche Elagabalus zerbrach, aber ebenfalls leer fand; die Vestalinnen behaupteten nachher, ihm eine falsche untergeschoben zu haben, Lamprid. Heliogab. 6.

1132) Serv. Virg. Ecl. VIII, 82: molam, far et salem. Hoc nomen de sacris tractum est: far enim pium, id est mola casta salsa (utrum-

und Schrot enthält das Salzfaß[33]. Es gehört daher mit der Pfanne zusammen: wie diese auf dem Herd, steht das Salzfaß beständig auf dem Tische [a]; nur diese beiden Gegenstände waren von Silber im Hause des Fabricius und sollten es im Hause jedes curulischen Beamten sein [b]. Wo nicht von Silber, war namentlich das Salzfaß ohne Zweifel von Erz, schon um der Unzerbrechlichkeit willen, die bei diesem jedem Anstoß ausgesetzten Geschirr unentbehrlich war: daher in Horazens Schilderung das Salzfaß auch in der einfachsten Haushaltung glänzt, wie auch die überall erforderliche Sauberkeit im Salzfaß vornämlich zur Schau kommt. Wie die Pfanne auf dem Herd die Ernährung durch das Gemüse darstellt, so das Salzfaß auf dem Tisch die durch das Getreide: ein Zeugniß dafür giebt der Schwur bei Tisch und Feldfrucht [c], und wegen die-

que enim idem significat) ita fit: virgines Vestales tres maximae ex Nonis Maiis ad pridie Idus Maias alternis diebus spicas adoreas in corbibus messuariis ponunt, easque spicas ipsae virgines torrent, pinsunt, molunt atque ita molitum condunt. Ex eo farre virgines ter in anno molam faciunt, Lupercalibus, Vestalibus, Idibus Septembribus, adiecto sale cocto et sale duro. Fest. p. 49, Casta mola, genus sacrificii, quod Vestales virgines faciebant. Vgl. Fest. p. 3 Ador; p. 168: Mola vocatur etiam far tostum et sale sparsum, quod eo molito hostiae asperguntur. Vgl. Fest. p. 81, Immulare. An den Idus des September wird der heilige Nagel eingeschlagen. Nonius p. 223, Salis: vgl. Not. 1133 mit f.

[1133]) Stat. Silv. I, 4, 131: diis exiguo placuerunt farra salino. Vgl. Pers. III, 25. — a) Hor. Carm. II, 16, 13: vivitur parvo bene cui paternum Splendet in mensa tenui salinum. Der Scholiast verwechselt es mit der patella: salinum proprie est patella, in qua diis primitiae cum sale offerebantur. — Pers. III, 25: rure paterno Est tibi far modicum, purum et sine labe salinum (Quid metuas?) cultrixque foci secura patella. Ueber die Reinheit vgl. Catull. XXIII, 19: purior salillo. Arnob. II, 67: Sacras facitis mensas salinorum appositu et simulacris deorum. Verrius ap. Fest. p. 255: Salinum in mensa pro aquali poni ait cum patella, quia nihil aliud sit sal, quam aqua. Ausgenommen bei den Töpfern: Fest. p. 265 Salinum. — b) Plin. HN. XXXIII, 12, 54: Fabricius, qui belliensus imperatores plus quam pateram et salinum ex argento habere vetabat. Offenbar Verwechselung mit patinam oder patellam. So Val. Max. IV, 4, 3: in Fabricii et Qu. Aemilii Papi aedibus argentum fuisse ... uterque enim patellam deorum et salinum habuit. Vgl. Not. 1129 h. — c) Fest. p. 93: Mensa frugibusque iurato, significat: per mensam et fruges.

ser Heiligkeit des Tisches galt es für unheilbringend, ihn während der Mahlzeit zu verlassen [d]. In der einfachsten Haushaltung, welche unter dem Landvolk fortbesteht, aber in der ältesten Zeit allgemein geherrscht hat, rückt der Tisch dicht an den Herd heran: um den Herd sitzt die Familie auf langen Bänken und verzehrt die Speisen neben der Stätte, wo sie bereitet sind [e]. Daher ist jene Mischung von Salz und Schrot, welche mehrern Göttern dargebracht wird [f], der Vesta noch besonders eigen [g].

Salz und Schrot ward auch den Penaten geopfert [34], und es wird sich ergeben, daß es dem Begriff dieser Gottheiten eben so nahe angehört. Die Penaten und Vesta haben wir zu Rom, Alba und Lavinium in Verbindung gefunden [35]: auch bestätigen zuverlässige Zeugnisse die Verwandtschaft beider Begriffe [a]: im Tempel der Vesta selbst führt der innere Raum ei-

1133 d) Fest. p. 174: Migrare mensa, quod legibus eius sacra esset diisque templi posita, inauspicatum apud antiquos habebatur. Plin. HN. XXVIII, 2, 5 med.: recedente aliquo ab epulis simul verri solum, aut bibente conviva mensam vel repositorium tolli inauspicatissimum indicatur. Servii Sulpicii principis viri commentatio est, quamobrem mensa linquenda non sit. — e) OF. VI, 305: ante focos olim longis considere scamnis Mos erat et mensae credere adesse deos. Serv. VA. I, 730: ut ait Cato, et in atrio et duobus ferculis epulabantur antiqui. Colum. XI, 1, 19: consuescat rusticos circa Larem domini focumque familiarem semper epulari. Virg. Aen. VII, 176: perpetuis putres soliti considere mensis, wo Serv.: perpetuis, longis, ad ordinem exaequatis sedentium. Maiores enim nostri sedentes epulabantur, aus Varro de gente pop. Rom. Sil. Pun. VII, 176: ritu pauperis aevi Ante focos mensae. — f) Mixta farra sali für Janus Ovid. Fast. I, 128, vgl. 338; für die Manen II, 538; für Ceres IV, 409, vgl. III, 284; für Jupiter prodigialis Plaut. Amph. II, 2, 107; vgl. Tibull. III, 4, 9; Martial. VII, 54, 5. — g) VA. V, 744: Pergameumque Larem et canae penetralia Vestae Farre pio et plena supplex veneratur acerra. Sil. Pun. VII, 183: nulloque cruore Polluta castus mensa Cerealia dona Attulit ac primum Vestae decerpsit honorem Undique et in mediam iecit libamina flammam.

1134) Hor. Carm. III, 23, 19: Mollivit aversos Penates Farre pio et saliente mica. Schol.: Sal enim cum farre incendebatur.

1135) Not. 1114 bis 1116. — a) Cic. ND. II, 27, 67: dea, quae est rerum custos intimarum.... Nec longe absunt ab hac vi Penates sive a penu ducto nomine (est enim omne, quo vescuntur homines, penus) sive ab eo, quod penitus insident, ex quo etiam penetrales a

nen Namen, der augenscheinlich mit dem der Penaten zusammenhängt: der durch Decken verschlossene Penus daselbst wurde nur an den Vestalien eröffnet [b].

Penus.

Die Penaten gehören zu den Laren [36], den Geistern einzelner Orte, seien dies Häuser oder Felder oder Straßen oder Kreuzwege. Sie sind aber keineswegs mit den Laren eines Hauses [a] einerlei: sie sind, wie ihr Name angiebt, nur die Laren des häuslichen Penetrale [37]; und selbst diese Bezeichnung ist noch nicht scharf genug, sondern wir vermögen ihren Begriff nur aus dem zu verstehn, in welchem die dem gesammten Wortstamm zum Grunde liegende Vorstellung am reichsten und genauesten entwickelt ist.

Die Wörter penes, penitus, penetralis, penetrare, penus, penates erläutern sich gegenseitig. Ihre Bedeutung ist nicht

---

poetis appellantur. Vesta und Penaten zusammen angerufen Cic. Catil. IV, 9, 18. — [1135 b]) Fest. p. 215: Penus vocatur locus intimus in aede Vestae tegetibus septus, quod certis diebus circa Vestalia aperitur: ii dies religioni habentur. Lamprid. Heliog. 6: in penum Vestae irrupit. Fest. Muries (Not. 1131): in aede V. in exteriore penu. Serv. VA. III, 12: penus Vestae claudi vel aperiri dicitur. In diesen äußern Penus durfte bei Tage Jeder eintreten, nur war jeder nächtliche Aufenthalt den Männern untersagt, Dion. AR. II, 67.

[1136]) Orell. Inscr. 1589: Sacrum Silvano conservatori Larium Penatium (diese lassen sich also den Schutz andrer Götter gefallen). Lares von den troischen Penaten Tibull. II, 5, 20 und 42; Martial. XI, 4, 1. Beide auf das Engste verbunden Plaut. Merc. V, 1, 5: di Penates meum parentum familiaeque Lar pater. Schol. Hor. Ep. 2, 43: iuxta focum dii Penates positi Laresque inscripti idcirco quod ara deorum Larium focus sit habitus. Laren mit den Zeichen der Penaten Vaillant NFR. Caesia (Not. 1211). Penaten im Opferkleid der Laren Schol. Pers. V, 31. — a) Orell. Inscr. 1666: Laribus domesticis sacrum. Die Definition Serv. VA. II, 514: Penates sunt omnes dii qui domi coluntur, ist unwahr; die von Dissen (Tibull. T. II, p. 278): cum Penates essent omnes dii in penu culti, ist den Worten nach richtig; nur muß der Begriff von penus schärfer bestimmt werden, als Dissen sich ihn gedacht.

[1137]) Cic. ND. II, 27, 68: penetrales a poetis appellantur. Fest. p. 116: Penetralia sunt Penatium deorum sacraria. Vgl. Ovid. Pont. I, 9, 35: tua non alio coluit penetralia ritu, Terrarum dominos quam colis ipse deos. Jenen ältern Dichtern, die Cicero erwähnt, folgt Senec. Oedip. 265; Phoeniss. 340.

die eines blos räumlichen Inwendigen, sondern des Innern, insofern dasselbe das Herz und der Lebenssitz des Ganzen ist. Wo dies Bild keine Anwendung findet, bezeichnen sie wenigstens das Innere, sofern es bestimmenden Einfluß übt. Penetrare ist nicht blos pervadere, permeare, pergere per rem: der Alles im Innersten berührende und zerschmetternde Blitz ist ein multo penetralior ignis quam noster e taedis terrestribus ortus [a]. Eben so heißt penes vos est nicht: sie befindet sich in eurem Hause, sondern: sie ist Genossinn eures Hauses [b]; penes te, es ist in deiner Gewalt; penitus bei sentire, rogare, diligere entspricht unserm innig; penitus dividere, innerlich trennen, so daß alles Verhältniß ganz und gar aufgehoben wird. Penus bezeichnet das penetral [38], aber nicht als den innern Raum des Hauses, sondern als den ehrwürdigen Kern desselben: daher wird es so gut als allgemein für den dort aufbewahrten nährenden Vorrath gebraucht, wie wir bei dem Worte Keller, wenn nicht an ein Gefängniß erinnert werden soll, nicht sowohl an das Gewölbe, als an den Inhalt denken. Der Begriff des penus aber war den Römern so wichtig, daß ihre Juristen denselben von vorn herein zum Gegenstand ihrer Beobachtung und sorgfältigen Bestimmung gemacht haben.

Wo die Worte nicht genau abgewogen werden, finden wir wohl die oberflächliche Erklärung, penus sei Alles, wovon die Menschen zehren [39]; für eine schärfere Begrenzung aber kann uns dies nur zum Beleg dienen, daß Alles, was wesentlich zum Penus gehört, genießbar und zum Verzehren bestimmt sein muß. Denn es giebt einen eßbaren und trinkbaren Penus [a]; aber nicht alles Eßbare und Trinkbare, was man aufbewahrt, gehört zu demselben, sondern was man aufbewahrt, um sich davon zu nähren [b]. Wie nun der Begriff

---

1137 a) Lucret. II, 381. — b) Terent. Adelph. III, 3, 34. Eben so Caes. BC. I, 76: penes quem quisque sit Caesaris miles, bei wem beherbegt. Plaut. Amph. II, 2, 21: omnia assunt Bona quem penes est virtus, wem Tapferkeit einwohnt.

1138) Serv. VA. III, 12: et ipsum penetral penus dicitur.

1139) Not. 1135 a. — a) Penus quod esculentum et poculentum est, Gell. NA. IV, 1; Ulpian. in Digest. XXXIII, 9, l. 3, §. 2 und 4. — b) Paul. in Dig. a. O. l. 5.

von uralter Zeit in den Römern gelebt hat, aber erst nach vielfachen Discussionen durch Cicero's Lehrer Qu. Mucius Scävola, durch Cicero's Freund Serv. Sulpicius Rufus, welcher auf Aussprüche des S. Aelius Catus (um 560 a. u.) zurückging, dann in Augustus Zeit durch Qu. Antistius Labeo, so wie durch seinen Nachfolger Sempronius Proculus und dessen Schüler, gegenüber auch durch den Massurius Sabinus und dessen Anhänger, endlich in den Auseinandersetzungen des Ulpian und Paulus zu klarem Bewußtsein gekommen ist, gehört zum Penus Alles, was die Familie das Jahr hindurch als zur Erhaltung ihres Hausstandes Erforderliches zurücklegt und verbraucht [c].

Ausgeschlossen ist daher von diesem Begriff nicht blos alles zum Verkauf Aufgespeicherte[40], sondern auch Alles, was für die Mahlzeiten einzelner Tage bereitet wird[41]. Dem widerspricht keineswegs, wenn Festus das für den täglichen Unterhalt Erforderliche zum Penus rechnet[42]. Den Vorrath zum Kochen giebt der Penus zum Theil her, namentlich Linsen und Bohnen, so wie Getreide zum Rösten oder Backen; für einzelne Tage aber wird mehr bereitet, als jenes Nothwen-

1139 c) Scävola bei Gell. IV, 1: ea potius, quae huiusce generis longae usionis gratia contrahuntur et reconduntur, ex eo, quod non in promtu sint sed intus et penitus habeantur, penus dicta sunt. Quinctius Atta bei Nonius p. 219: meum in penum componam: satius est (Neukirch Fab. Tog. Rom. p. 164). Afranius in Talione fr. 1 (Neukirch p. 257): manus dextra in penum herile vom diebischen Sklaven.

1140) Gell. NA. IV, 1 extr.: Ex his autem, quae promercalia et usuaria in locis isdem essent, ea sola esse penoris putat, quae sint usui annuo. Paul. in Dig. a. D. l. 4, §. 2: si quis solitus fructus suos vendere penum legaverit, non omnia, quae et promercii causa habuit, legasse videtur, sed ea sola, quae in penu sibi separabat; quodsi promiscue uti solebat, tunc quantum ad annuum usum ei sufficeret familiaeque eius ceterorumque qui circa eum sunt, legato cedunt. Sowohl Gellius als Paulus folgen dem Massurius Sabinus.

1141) Scävola bei Gell. NA. IV, 1: nam quae ad edendum bibendumque in dies singulos prandii aut coenae causa parantur, penus non sunt.

1142) Fest. p. 116: Penora res necessariae ad victum cotidianum et locus eorum penarius. Der v. cot. steht hier dem entgegen, was durch außerordentlichen Aufwand geschieht: für den soll der Penus Nichts hergeben.

bige. Namentlich gehört das frische Fleisch nicht zum Penus; eben so wenig Fische, die, nachdem man sie gefangen hat, gleich gekocht werden; wohl aber gesalzne Fische und gesalznes Fleisch, also Schinken[43], denn nur Schweinefleisch pflegte man einzusalzen[44]. Die strenge Abgrenzung zwischen der Kost, die aus dem **Penus** herrührt, und der von außen herbeigeschafften hat sich vornämlich durch die Verschiedenheit der cella penaria von der cella promtuaria[45], der Vorrathskammer von der Speisekammer, ausgebildet. Es liegt in der Natur der Sache, daß der Schlüssel zu jener mit größerer Sorgfalt gehütet wird, als der der letzten; auch muß die Vorrathskammer selbst mit Umsicht angelegt werden, vor Allem kühl und trocken, damit die Vorräthe nicht schimmeln[46]. Die Gefäße, welche in derselben gebraucht werden, müssen von Thon oder von Glas sein, nicht bauchig, sondern von senkrechten Wänden, damit der Ueberrest der eingemachten Vorräthe in ihnen sich gleichmäßig senke[47]. Alles also ist auf

1143) Pers. III, 74: multa fidelia putet In locuplete penu defensis pinguibus Umbris Et piper et pernae, Marsi monumenta clientis, Maenaque quod prima nondum defecerit orca. Ulpian. in Dig. a. O. l. 3, §. 1: lacertas quoque cum muria sua contineri nec Labeo negavit. Eben so alles Eingemachte Colum. XII, 4, 3: salgama.

1144) Einsalzen und Räuchern des Schinkens Cat. RR. 162; Colum. XII, 53 (dazu sal coctum).

1145) Fest. p. 215: Promtum, quod in futurum (nächste Zukunft) factum sit, cui significationi penus contrarium est, cum praesertim aliud penus, aliud promtuarium panis, olei, vini appelletar. Serv. VA. I, 707: cellarium est paucorum dierum, unde et in cellam dicitur imperatum frumentum: penus vero temporis longi. Apulei. Apol. p. 309, 21; Metam. I, p. 113, 2: e promtuario oleum profer. Plaut. Amph. I, 1, 4: e promtuaria cella. Spricht man weniger streng, so kann man freilich auch den Inhalt der Speisekammer, sofern er für einige Tage aufbewahrt wird, zum Penus rechnen. So Paul. in Dig. a. O. l. 4, §. 1: si cui quae in promtuario sunt legata fuerint, non omnis penus legata est. Sonderung der Vorräthe Cic. nach Xen. Oec. bei Colum. XII, 3 (Orell. IV, 2, p. 475).

1146) Colum. XII, 4 med. Vgl. Suet. Aug. 6: locus permodicus et cellae penuariae instar.

1147) Colum. a. O. Diese Geschirre gehören nicht zum Penus: vasa accessio legatae penus, non legata sunt, Paul. in Dig. a. O. l. 4; sobald der Penus verzehrt ist, haben sie Nichts mehr mit ihm zu schaffen, eb. l. 2; l. 3, §. 11; l. 6.

die Bewahrung berechnet. Außer dem eingesalznen Fleisch und dem eingemachten Obst gehören daher Wein[48], Waizen, Oel, Linsen, Bohnen[a], die sich gut erhalten lassen, zum Penus; jedoch nur, was in die Vorrathskammer gethan ward, keineswegs was für den Verkauf lagerte. Gewürze wurden von Einigen ausgeschlossen, das überwiegende Urtheil aber nahm sie auf[49], wie überhaupt Alles, was zum Essen diente und beitrug, wenn man es auch nicht selbst verzehrte: Honig, womit man versüßte, jedenfalls, weil dieser auch gegessen ward; nach der begründetsten Meinung auch Salzbrühe, womit man salzte[50], so wie Essig[51], weil diese beiden zur Erhaltung der Eßwaaren die nützlichsten Mittel sind.

Außer dem Speisebedarf der Menschen werden auch Hirse, Buchwaizen, Eicheln, Gerste[52], überhaupt das Futter der für den Haushalt und den Gebrauch des Hausvaters oder der Seinigen durchaus nöthigen Lastthiere[53], zum Penus gerech-

---

1148) Ulpian. in Dig. a. O. l. 3, §. 4: poculenta penu ea, quae vini loco paterfamilias habuit, contiuebuntur. Vgl. Neukirch Fab. Tog. Rom. p. 162: Pomponius: vinum penumquo omnem, aus Nonius p. 219. — a) Ulpisn. in Dig. a. O. l. 3, §. 8: sive autem frumenti sive quid leguminis in cella penaria habuit, penoris legato continebitur.

1149) Paulus in Dig. a. O. l. 5: sed quod quidam negaverunt, piper et ligustieum et careum et laser et cetera huiusmodi in penu non esse, improbatum est. Pfeffer im penus, Pers. III, 75.

1150) Ulpian. a. O. l. 3, §. 1: Aristo notat etiam quae esui potuique non sunt, contineri legato, ut puta ea, in quibus esse (s. v. a. per quae edere) solemus, oleum forte, garum, muria, mel, ceteraque his similia. Labeo hatte, wie im Folgenden angegeben wird, dies geleugnet, nur laeertas gab er zu. Trebatius, Proculus und Ulpian vindiciren dem Penus auch den Honig.

1151) Ulp. a. O. §. 5: penori acetum quoque cedere nemo dubitat, nisi exstinguendi ignis causa fuit paratum: tunc enim esui potuique non fuit.

1152) Ulp. a. O. §. 8: sed et hordeum sive familiae sive iumentorum gratia. — Gell. IV, 1: milium et panicum et glans et hordeum.

1153) Gell. a. O. Masurius autem Sabinus in libro iuris civilis secundo etiam quod iumentorum causa apparatum esset, quibus dominus uteretur, penori attributum dicit. Ulpian. a. O. §. 7: simili modo et iumentorum cibaria penui continentur, sed eorum iumentorum, quae usibus ipsius et amicorum deserviunt. ceterum si qua iumenta agris deserviebant vel locabantur, legato non cedere cibaria eorum. Und

net; und da man den Haushalt nicht führen kann ohne Holzscheite, Reisig und Kohlen, wird auch von diesen hinzugethan, was man zur Bereitung der Speisen bedurfte[54]: außerdem Weihrauch und Wachskerzen[55], seitdem deren Gebrauch unentbehrlich schien, und bei steigender Ausbildung das zur Buchführung erforderliche Papier, so wie die zum feinern Haushalt nothwendigen Salben und Riechwasser[56].

Hieraus geht schon hervor, wie der Penus in verschiednen Haushaltungen von ganz verschiedner Art und Größe ist. Er soll nur das Nöthige liefern, aber keineswegs blos das Nothdürftige, er soll den Gewohnheiten der Hausgenossen und ihrer Zahl genügen: er richtet sich also nach dem Stande und nach dem Vermögen und kann demgemäß sowohl reichlich[57] als ärmlich sein. Die Zahl der aus ihm zu ernährenden Personen umfaßt alle um den Hausvater täglich lebenden und ihm im Hause angehörigen Familienglieder, auch das Gesinde, wie sich versteht. Ausgeschlossen aber ist das Gesinde, welches zur Bewirthschaftung der Landgüter bestellt oder für andre Zwecke abwesend ist[58]. Dagegen mußte der

---

eb. §. 1 aus Masurius Sabinus: item iumeatorum quae domiaici usus causa parata sunt.

1154) Gell. a. D. Ligna qaoque et virgas et carbooes, quibus conficeretur penus, qnibusdam ait videri esse in penu. Ulp. a. D. §. 9: ligna et carbones ceteraque, per qaae peaus conficeretur, an penoris legato coaficerentur, quaeritur. et Qa. Mucius et Ofilius uegaverunt: non magis quam molae, ioquiuot, continentar. lidem et tus et ceras contineri negaverunt. sed Rutilius et ligna et carbooes, quae oon vendendi causa parata sunt, cootineri ait.

1155) Ulp. a. D. Sextus autem Caecilius etiam tus et cereos in domesticom usum paratos contiaeri legato scribit. Gell. a. D. Servium Sulpicium iu reprehensis Scaevolae capitibus scripsisse, Cato Aelio placuisse non quae esui taotom et potui foreut, sed tos quoque et cercos in penu esse.

1156) Nach Servius und Ulpian Dig. a. D. §. 10.

1157) Pers. III, 74: locuplete penu. Daher spricht Paulus Dig. a. D. l. 4, §. 5 von einer urbana peous, welche für das Leben in Rom ausreichen muß.

1158) Scävola bei Gell. NA. IV, 1: quod ipsius patrisfamilias aot liberum patrisfamilias eiusque familiae, quae circum eom aut liberos eius est et opos non facit, causa paratum est, penus videri debet. Dasselbe Ulpian aus Masurius Sabinus Digest. XXXIII, 9, l. 3 io.

Penus hinreichen, um Freunde und Clienten gastlich zu bewirthen [a].

Wie der äußere Anlaß zur Abgrenzung des Penus in dem strengern Verschluß der Vorrathskammer lag [59], so ward der innere Grund durch die Zuversicht gegeben, welche das häusliche Leben durch den versorgenden Vorrath erhält. Daher muß der vollständige Penus ein jährlicher [60] sein, weil mit dem Jahresumlauf der Kreis des zeitlichen Daseins sich abschließt und immer wieder von demselben Anfang ausgeht, eben wie die Sinnbilder des Staatslebens, Lorbeern und Feuer der Vesta, jährlich erneut werden [a]. Augenscheinlich ist jener Penus der Vesta das ideale Abbild jedes häuslichen. Auch wissen wir, daß in ihm, wie in der Vorrathskammer, die zu den Opfern in Bereitschaft gehaltne Salzbrühe aufbewahrt ward, und daß die Vestalinnen Aehren in ihm sammelten für das heilige Schrot. Die Treue, mit der man die thönernen Geschirre im Dienste der Vesta festhielt, gründete sich vermuthlich auf die Entsprechung derselben zu den Geschirren der Vorrathskammer. Wie im Gottesdienst die Vestalinnen selbst für das Herbeischaffen des Penus zu sorgen haben, so ist dies in der Familie das Geschäft aller thätigen Mitglieder. Die Last des Herbeitragens wird in größern Haushaltungen eignen Sklaven, penatores, übertragen [61].

Unter opus non facit wird verstanden: nicht auf dem Felde abwesend ist, wie Ulpian a. O. l. 3, §. 6 erklärt.

1158 a) Ulpian a. O. §. 6: sed quod diximus, usus sui gratia paratum, accipiendum erit et amicorum eius et clientium et universorum, quos circa se habet, non etiam eius familiae, quam neque circa se neque circa suos habet: puta si qui sunt in villis deputati. Schmarotzer sine penu et pecunia Plaut. Capt. III, 1, 12.

1159) Penus von Sklaven bestohlen Terent. Eunuch. II, 3, 19; Afran. Talion. fr. 1 (Neukirch Fab. Tog. p. 257).

1160) Penus annuus Not. 1140. Auch Plaut. Pseud. I, 2, 46: penus annuus hodie convenit. Vgl. V. 58: fac, sis, sit delatum huc mihi frumentum hunc unnum quod satis Mi et familiae omni sit meae. Und eb. 96. Penus unter den Gütern des Lebens Captiv. IV, 1, 4; Menaechm. I, 2, 11; V, 5, 50. Afran. in Talione fr. 2 (Neukirch. Fab. Tog. Rom. p. 258): careo tam pulchro penu. — a) Not. 1169.

1161) Hor. Ep. I, 16, 72: vendere cum possis captivum, occidere noli: Serviet utiliter: sine pascat durus aretque, Naviget ac mediis

Während der Penus so von außen zusammengebracht wird, gewinnt er aber seine Bedeutung erst im Hause, das sich durch ihn ernährt, und wenn die im Sommer auf das Landgut geschickten Familienglieder in das Haus und an den Tisch des Hausvaters heimkehren, bringen sie die Vorräthe mit, welche den Penus ergänzen, und haben vollen Anspruch auf Theilnahme an demselben.

Der Penus wird im Penetral des Hauses aufbewahrt: die Vorrathskammer[62] stößt an das Atrium, an das cavum aedium[63], der condus promus, procurator peni ist ein servus atriensis[a]. Dieser innere Theil des Hauses wird durchaus als dessen Kern und Herz aufgefaßt. Hier steht der Herd, und von den Balken, welche der Rauch schwärzt, hat das Atrium seinen Namen[64]: vor dem Herd hat der Tisch seine Stelle[a]; über dem Herd wird ein unbedeckter Raum gelassen, durch welchen der Rauch hinauszieht und der das Herz des Hauses erfrischende Regen hereingelassen wird[65]. In diesem Implu-

hiemet mercatur in uudis, Anuunae prasit, portet frumeuta peunsque. Fest. p. 206: Penatnres qui penus gestant.

[1162]) Varr. LL. V, 162: circum cavum aedium, eraut uuiuseuiusque rei utilitatis causa parietibus dissepta: ubi quid eonditum esse volebaut, a eelaudu eellam appellarunt; peuariam, ubi peuus: ubi eubabant, eubieulum: ubi eneuabaut, eueuacnlum. Vgl. Plaut. Capt. IV, 4, 10, 12: cellas — peuum. Cic. Cat. mai. 16, 57. Suetuu. Aug. 6. Sicilien eella penaria reipublicae Cie. Verr. II, 2, 5.

[1163]) Varr. LL. V, 161: eavum aedium dictum, qui Ioeus teetus iutra parietes relinquebatnr patulus, qui esset ad commuuem omnium usnm. — a) Plaut. Pseud. II, 2, 14.

[1164]) Serv. Virg. Aen. I, 730: ibi et culiua erat, nnde et atrium dietum est, qnnd atrnm erat ex fumu. Isidnr. Orig. XV, 3: atrium quasi ab igne et lignu atrum dixerunt. Vgl. Martial. II, 90, 7: me fucus et nigros nnn indignantia fumns Tecta iuvaut. Cic. Pisuu. I, 1: cummendatiune fumosarum imaginum. Iuven. VIII, 8: fumusus equitum cum dictatore magistros. — a) Not. 1133 e.

[1165]) Varr. LL. V, 161: si relictnm erat iu medio ut lucem caperet, deursnm qua impluebat, impluvium dictum et sursnm qua compluebat, eompluvinm. RR. I, 13, 3; Fest. p. 12: Atrium prope est geuus aedificii cnntiueus mediam aream, iu quam eolleeta ex umni teetu pluvia deseendit. Eb. p. 80: Impluvium, quu aqua impluit eullectu de tectu. Cumpluvium, quod de diversis teetis aqua pluvialis cuufluit iu eundem locum. Plaut. Amph. V, 1, 56. Terent. Euuuch. III, 5, 41; Phorm. IV, 4, 26.

vium wirken die beiden Grundbedingungen des häuslichen Lebens, Feuer und Wasser, unmittelbar zusammen: daher wird man, wie auf die Schwärzung des Balkens, auch auf die braune Farbe aufmerksam, welche aus der Verbindung von Traufe und Rauch hervorgeht. Unter dem Impluvium sammelt sich der Regen neben dem Herd im Compluvium. Hier läßt man den Boden ungedielt, damit er das Wasser einsauge, und zieht an dieser Stätte Bäume, Lorbeern oder Palmen, am liebsten zufällig gesäete[1166]. Der Lorbeer stellt, weil er immer grün ist[1167], das frische Leben des Hauswesens dar: je stärker die Blätter knistern, wenn man ihn ins Feuer thut, desto besser ist das Zeichen für das Gedeihn der Ernte[1168], deren Ertrag dem Penus zu Gute kommt. Aus denselben Gründen wird der Lorbeer als Sinnbild des gedeihlichen Staatshaushalts am Herde der Vesta, an der Thür der Flamines, der Regia, der Curie aufgesteckt und jährlich an den

---

Gell. X, 15. Vitruv. VI, 3. Cic. Verr. I, 56, 147. Suet. Aug. 92. Nonius p. 548: impluviatus color quasi fumato stillicidio implutus. Zuweilen bedeckt mit einer testudo Varr. LL. V, 161, und bei Serv. Fuld. VA. I, 505.

[1166]) Aedibus in mediis nudoque sub aetheris axe Ingens ara fuit iuxtaque veterrima laurus Incumbens arae atque umbra complexa Penates, Virg. Aen. II, 512. Laurus erat tecti medio in penetralibus altis, eb. VII, 59. Hartung Röm. Rel. I, 74. Catull. c. 64, 289: tulit radicitus altas Fagos ac recto proceras stipite laurus Non sine nutanti platano lentaque sorore Flammati Phaethontis et aeria cupressu: Haec circum sedes late contexta locavit, Vestibulum ut molli velatum fronde vireret. Serv. VA. VII, 59: penetral est omnis interior pars domus, licet sit intecta: unde laurum in penetralibus fuisse non est mirum. Liv. XLIII, 13: palmam enatam impluvio. Suet. Aug. 92: enatam inter iuncturas lapidum ante domum suam palmam in compluvium deorum Penatium transtulit, utque coalesceret magnopere curavit. Plin. HN. XIV, 3: vites aliae improbo reptatu pampinorumque superfluitate peritia domini amplo discursu atria media complentes. Hor. Carm. III, 10, 5; Epist. I, 10, 22; Tibull. III, 3, 15. Gewöhnlich war das Gewächs nur eine Staude, wie auf der bäbischen Münze Vaillant NFR. Baebia 2; besser Morell. NConsul. tab. X, 4; danach Tafel III, 2.

[1167]) Fest. p. 87 Laureati. Serv. VE. VIII, 13.

[1168]) Tibull. II, 5, 81: succensa sacris crepitet bene laurea flammis, Omine quo felix et sacer annus erit. Laurus ubi bona signa dedit, gaudete coloni: Distendet spicis horrea plena Ceres. Das Knistern erklärt Plin. XV, 30, 40: laurus manifesto abdicat ignes crepitu.

Kalenden des März, dem alten Jahresanfang, erneut[69], eben wie der Venus auf ein Jahr vorhalten soll, und wie man das Feuer der Vesta jährlich von Neuem anzündete: denn auch das Dauernde und der unvergänglichen Gottheit Geweihte schien, weil es in irdischen Dingen zur Erscheinung kam, der Auffrischung zu bedürfen. Wegen dieser Bedeutsamkeit zog August den Lorbeerbaum vor der Thür des Palatium, das er mit dem jugendlichen Gott Apoll und mit der Vesta theilte, und es ging die Sage, der Baum sei am Geburtstage des Fürsten dort von selbst erwachsen[70]. Dieses Gedeihn des Hauses, wie des Staats, von welchem das glänzendste Zeugniß der Triumph ist, zu dessen Schmuck und Zeichen der Lorbeer dient, befördert der Lorbeer durch seine reinigende Kraft. Man erkannte diese in den Lorbeerkränzen der Soldaten, denen durch sie die Befleckung mit Menschenblut abgenommen ward, und wandte sie zu allen Sühnungen (suffitiones) an[71]. Er theilt diese reinigende und sühnende Kraft mit dem Wasser und mit dem Feuer[a]; bei ihm aber bezieht sie sich vornämlich

---

1169) Ovid. Fast. III, 137; Plin. HN. XV, 30, 39; Macrob. Sat. I, 12.

1170) Lorbeer vor dem Palatium Dio Cass. LIII, 16. Ovid. Met. I, 562; Trist. III, 1, 39; Fast. IV, 951: Phoebus habet partem, Vestae pars altera cessit: Quod superest illis, tertius ipse tenet. August mußte als Pontifex neben der Vesta wohnen: daher räumte er ihr diesen Antheil ein, Diod. LIV, 27. Serv. VA. VI, 230: nata erat laurus in Palatio ea die, quo natus erat Augustus, unde triumphantes coronari consueverant. Lorbeerkränze dem Octavian zuerkannt Dio XLVIII, 16. Triumphallorbeer der Livia in den Schooß geworfen im Schenkel einer Henne, die ein Adler fallen läßt, darauf in der Villa der Cäsarn an der flaminischen Straße gepflanzt, Plin. HN. XV, 30, 40 extr.; vgl. eb. 39; Dio XLVIII, 53. Zwei mit Lorbeer bekränzte Lares Augusti bei Visconti Mus. Pio-Clement. IV, pl. 45. Der Lorbeer schützte das Leben des Hauses sogar gegen den Blitz: fulmine sola non icitur.... Tiberium principem tonante coelo coronari ea solitum ferunt contra fulminum metus, Plin. HN. XV, 30, 40. Plaut. Cistell. I, 3, 53: parite laudem et lauream. Weil die Thür mit Lorbeerkränzen und Stauden geschmückt wird, finden wir den Januskopf auf römischen Münzen sehr oft mit dem Lorbeerkranz abgebildet oder demselben gegenübergestellt, z. B. Vaillant NFR. Baebia 1, 4.

1171) Fest. p. 87. Laureati milites. Plin. XV, 30, 40: quia suffimentum sit caedis hostium et purgatio, ut tradit Masurius. Eb. extr.: eadem purificationibus adhibetur. — a) Fest. p. 3: Aqua — funus

auf die Bewahrung der reinen Jugendlichkeit. Diese frische Lebenskraft ist es, welche der Zauber verzehren soll, wenn man Lorbeerreiser verbrennt: entweder so, daß der Verzauberte hinwelkt und sich verzehrt[72], oder so, daß sein jugendlicher Widerstand geschmolzen wird[a]. Das Letzte finden wir bei der virgilianischen Zauberinn, und es ist dies ein äußeres Zeichen, wie nahe es dem römischen Dichter lag, den Lorbeer als das Zeichen der jugendlichen Keuschheit aufzufassen. Diese Keuschheit, die kräftige Enthaltsamkeit aber wird, wie in reinster Form zum Dienst der Vesta[b], so in einzelner Leistung zur Behandlung des Penus gefordert: ein Knabe oder eine Jungfrau soll den Dienst des promus und condus leisten, wenigstens ein höchst enthaltsamer Mann; wie bei uns die Vorräthe, welche für den Winter eingekocht werden, und in der holsteinischen Milchwirthschaft die Butter von keiner Frau in der Reinigung berührt werden dürfen. Nach jeder res venerea muß daher der Promus, bevor er den Penus berührt, sich mindestens in fließendem Wasser baden[73]. Weil das Penetral mit der Vorrathskammer durch diese unzerstörte Lebensfrische der Sitz des fortlebenden Geschlechtes ist, werden in ihm um den Herd die Ahnenbilder aufgestellt[74] und die fortzeugende

prosecuti redeootes igoem sopergradiebantur aqoa aspersi, qood purgationis genus vocant soffitionem. Sühnung mit Feuer und Lorbeer an den Palilien OF. IV, 727; mit Schwefel und nassem Lorbeer Iuven. II, 158. Zum suffimentum verbrannte man den Lorbeer nicht, weil er das Feuer verabscheut (Not. 1168).

1172) Theocrit. Id. II, 23, 26, 159. — a) VE. VIII, 82, 83, 109. — b) Cic. Legg. II, 12, 29: Vestae colendae virgines praesiot, ut advigiletur facilius ad costodiam igois, et sentiaot molieres naturam feminarum omnem castitatem pati.

1173) Colom. XII, 4, 3: his autem omoibus (dem M. Ambivius, Mänas Licinius, C. Matius, welche über die Geschäfte des pistor, coeus und cellarius geschrieben haben) placuit eum, qui rerum harum officiom susceperit, eastum esse contiocotemque oportere, quoniam totum in eo sit, ne contractentur poeula vel cibi nisi aut ab impube aut certe abstinentissimo rebus veoereis, quibus si fuerit operatus vel vir vel femioa, debere eos flumine vel perenni aqua, priusquam penora contingaot, ablui. propter quod his necessarium esse pueri vel virginis ministerium, per qoos promaotur quae usus postolaverit.

1174) Valer. Max. V, 8, 3: effigies maiorum eum titolis suis idcireo in prima aedium parte poni solere. Ovid. Fast. I, 591: dispositas

Kraft der Familie von ihm hergeleitet, indem der Herd das Zeichen des Phallus trägt und das Ehebett neben ihm aufgeschlagen wird[a]. Es ist eine natürliche Reflexion, daß der keusch und mäßig verbrauchte Penus, der Kern des Penetrals, das Geschlecht fortpflanzt, wie er das Hauswesen erhält.

Penaten.

Bei dieser vergeistigenden und religiösen Betrachtungsweise des Penus im Sinn der Römer kann es nicht befremden, wenn die Functionen der Penaten so durchaus den Wirkungen des Penus entsprechen, daß wir sie gradezu für die über demselben und vermittelst desselben waltenden Geister erklären müssen: wie denn auch nicht blos Cicero, sondern noch ausdrücklicher Virgil, der dies vollkommen verstand, sie zu einander in Beziehung stellt. Man kann mit einigem Recht sie sowohl Geister der Wohnung, als Schutzgötter, als Geister des Herdes, des Innern, des Geheges, des Erwerbes nennen, aber ihr Begriff ist durch keine dieser Benennungen erschöpft. Sie sind vielmehr die Geister des sich selbst versorgenden Hausstandes[75]. Ihre Stelle ist vor der Vorrathskammer, über der sie walten; am Herd, für den sie den Vorrath hergeben; im Compluvium, welches das Innere des Hauses frisch und kühl

---

generosa per atria ceras. Virg. Aen. VII, 177. Plin. HN. XXXV, 2, 2. Stat. Silv. II, 2, 63. Martial. II, 90, 6; IV, 40, 1. Salci. Bass. Paneg. Pis. 8. Iuven. VIII, 2, 19.

1174 a) Catull. 64, 47: pulvinar divae geniale locatur Aedibus in mediis. Hor. Epist. I, 1, 87: lectus genialis in aula est. Prop. IV, 11, 85. Ascon. Cic. Milon. §. 13, p. 43: imagines maiorum deiecerunt et lectulum adversum uxoris eius Corneliae, cuius castitas pro exemplo habita est, fregerunt, itemque telas, quae ex vetere more in atrio texebantur, diruerunt. Laber. ap. Gell. XVI, 9: mater familias tua in lecto adverso sedet.

1175) Unter Dionys (AR. I, 67) Erklärungen: *οἱ μὲν Πατρῴους ἀποφαίνουσιν, οἱ δὲ Γενεθλίους· εἰσὶ δ' οἳ Κτησίους, ἄλλοι δὲ Μυχίους, οἱ δὲ Ἑρκίους*, ist *Κτήσιοι* die bei Weitem richtigste; nur druckt dies nicht so die Beziehung auf das Innere aus: näher käme die Verbindung *Κτήσιοι Μύχιοι*. Macrobius (Sat. III, 4) Angabe: per quos penitus spiramus, per quos habemus corpus, per quos rationem animi possidemus, ist nicht falsch, nur zu überschwenglich.

erhält; unter dem Baum desselben, welcher sie beschattet[76]. Der Herd kann als Opferstätte für sie dienen[77], doch wird auch zuweilen ein eigner Altar für sie errichtet. Ihr feierliches Opfer wird ihnen im Januar gebracht, zu der Zeit, da man des Penus am meisten bedarf[78].

Weil sie den Vorrath sowohl an Feuerung wie an Speisen aus dem Penus für die Kochstelle hergeben und dieselbe zum Mittel verwenden, ihn nutzbar zu machen, gilt sie als ihnen geheiligt[79]: auf ihr werden die Penaten durch Flammen gefördert von den Jungfraun, welche das Geschäft haben, den Penus aufzuschichten[80]. Weil überhaupt im Hauswesen, vornämlich aber für die Bereitung des Penus und die Reini-

---

1176) VA. II, 512; Suet. Aug. 92.

1177) Serv. VA. III, 177 (munera libo Intemerata focis): focis, non aris, quia privatum sacrificium sequitur, nam Penatibus sacrificat. Eb. X, 212: focus ara deorum Penatium.

1178) Kal. rust. Farnes. bei Orell. Inscr. II, p. 380: sacrificant dis Penatibus.

1179) Serv. VA. II, 469: singula membra domus sacrata sunt diis, ut culina diis Penatibus.

1180) Virg. Aen. I, 707: quinquaginta intus famulae, quibus ordine longo Cura penum struere et flammis adolere Penates. Davon werden geschieden die Diener, welche Wasser, Brod und Tücher reichen, und die hundert Dienerinnen, welche die Speisen auftragen und die Becher bringen. Adolere steht hier ganz in demselben Sinn, wie Virg. Moret. 37: hanc vocat atque arsura focis imponere ligna Imperat et flammis gelidos adolere liquores. Die Angabe der Grammatiker, adolere heiße colere (Serv. VA. a. O.), ist nur richtig, wenn man es nicht im allgemeinen Sinne für verehren, sondern für gedeihlich behandeln nimmt. Allerdings werden die Vorräthe nicht ohne religiöse Achtung zum Feuer gebracht, weil man in ihnen den nährenden Geist ehrt: keineswegs aber ist dies ein demüthiger Dienst gegen die Penaten. Bei adolere steht sonst das vom Feuer Verzehrte, weil dies durch Verwendung zu heiligem Gebrauch gefördert und gedeihlich gemacht wird: verbenas, tura, bei Virgil, hostiam bei Ennius, viscera, stipulas, farra bei Ovid, anserem bei Cassius (Prisc. p. 872); aber auch das durch das Opfer Geschmückte: honores bei Virgil und Ovid, aras, altaria, focos bei Lucrez, Virgil, Tacitus, Statius. Insofern sagt Servius richtig: adolere est proprie augere: in sacris adolere per bonum omen dicitur: nam in aris non adolentur aliqua sed cremantur et consumuntur, quia veteres in focis sacrificabant. In Freund's Lexikon ist die Geschichte des Worts richtig auseinandergesetzt, aber die Verbindung adolere Penates nicht aufgeklärt;

gung des Promus das fließende Wasser nicht entbehrt werden kann, verwenden die Penaten auch dies zum häuslichen Gebrauch[1181]. Namentlich aber ist der Tisch den Penaten heilig[1182], wie der Herd der Vesta; das Salzfaß, dessen Inhalt ganz aus dem Penus genommen ist, bleibt auf demselben ihr beständiges Zeichen. Deshalb gebietet das römische Herkommen, die Speisen nie ganz aufzuzehren, sondern immer etwas davon auf dem Tisch zu lassen; theils weil dieser heilig sei, nichts Heiliges aber leer sein dürfe; theils weil es anständig sei, der Eßlust Einhalt zu thun, so lange noch etwas vorliege, was man verzehren könnte; theils weil man sowohl an das Gesinde, wie an den folgenden Tag zu denken habe[1183]. Dieses Gesetz der Mäßigung, diese Sorge für morgen und für das Gesinde gehört ganz der Gesinnung an, in welcher man den Penus versorgt und die Penaten verehrt. Beim Bundesmahl werden von beiden Parteien die väterlichen Penaten verwendet[1184], indem man aus den beiderseitigen Vorräthen beisteuert und die Penatenbilder zusammenrückt[1185], um die Vereinigung auf alle Weise durch göttliche und menschliche Zeichen auszudrucken. Ueberhaupt können Staaten sowohl als Einzelne ihre Penaten verbinden, wie unter Freunden und Nachbarn ein Haushalt dem andern mit Vorräthen aushilft. Wie der Penus ausreichen soll, um Gäste aufzunehmen, so treten auch diese namentlich unter dem Schutz der Penaten ein, die dadurch zu Göttern der Gastlichkeit werden[1186]. Nament-

denn man würde nicht gesagt haben adolere Iunonem. Dagegen ist dem Begriff des Worts an unsrer Stelle nicht fremd der Gebrauch Stat. Theb. I, 514: adolere focos epulasque recentes Instaurare iubet.

1181) Mart. IX, 19, 7: si dederis nostris Penatibus undam (aus der aqua Marcia). Vgl. Not. 1119.

1182) Naev. Bell. Pun. bei Prob. VE. VI, 31: postquam avem aspexit templo Anchises, Sacra in mensa Penatium ordine ponuntur: Immolabat auream victimam pulcram. Arnob. II, 67 (Not. 1133 a.).

1183) Plutarch. QuR. 64; QuS. VII, 4, 1 und 7. Gesinde Not. 1158.

1184) VA. V, 2: adhibete Penates et patrios epulis et quos colit hospes Acestes. Vgl. III, 15: socios Penates. Vgl. Not. 1198 b, c. Liv. I, 45: deos consociatos.

1185) Bilder auf dem Tisch Not. 1182.

1186) Vgl. Not. 1154. Ovid. Fast. IV, 531; VI, 529: hospita Carmentis fidos intrasse Penates Diceris et longam deposuisse famem.

lich aber gehört das Gesinde den Penaten der Herrschaft an[87], wie es durch den Penus derselben ernährt wird.

Das Geschäft der Penaten ist daher die Beschützung des Haushalts[88], und die Eigenthümlichkeit desselben, sei er groß oder klein, stellt sich in ihnen dar[89]. Bedürfnisse der Frauen können den Penaten, also dem Haushalt, des Mannes zur Last fallen[90]; durch Verschwendung entblößt man die angestammten Penaten [a]; unter dem Schutz der Penaten sorgt man für die gleichmäßige Fortführung des vom Vater über-

Met. VIII, 637; Virg. Aeo. VIII, 123: nostris soccede Peoatibos hospes; vgl. V. 543. Cic. Deiot. 5, 15: tanti sceleris, in eonspectn deorum Penatium neeare hospitem; vgl. Hor. Carm. II, 13, 6: penetralia sparaisse eruore hospitis. Orell. Inscr. 1675: I. O. M. dis deabusque hospitalibos Penatibnsqne ob conservatam salutem suam suorumque. Sil. VI, 432: invisa Penatibos hospitia. Martial. IV, 64, 29; Stat. Silv. II, 1, 103; Theb. I, 481. Seoee. Theb. 503: te Penates regis externi tegont. Sil. II, 32: nunc cxternos defeodis, Roma, Penates. Vgl. Rutil. Numant. Red. I, 496. Liv. XXVIII, 18: utromque in hospitium invitat et, qnoniam fors eos snb eodem tecto esse atqne ad eosdem Penates voluisset, eootrahere ad colloquiom dirimendarum simultatum caosa est eonatus.

1187) Stat. Silv. II, 1, 76: domioiqoe Penatibus olim earus uterqoe parens. Claudian. Eutrop. II, 353: ad Hispanos nutritus verna Penates. Prop. IV, 3, 33: ad vestros sedeam captiva Penates. Vgl. Cat. RR. 143: seito dominnm pro tota familia rem divioam faeere.

1188) Plaot. Merc. V, 1, 5: di Penates meom parentnm familiaeqoe Lar pater, Vobis maodo pareotum meum rem bene ut tutemini. Cat. RR. 143: Lari familiari pro eopia supplieet. Val. Max. IV, 3, 8: Penates soos nulla ex parte locupletiores fecit.

1189) Martial. X, 28, 3: exiguos Peoates. Iuven. XIV, 320: Socraticos Penates. OF. IV, 531: parvos initura Penates; Met. VIII, 637; VA. VIII, 543; Martial. VII, 27, 5. Modicis Penatibus Tac. Aoo. II, 84. pauper Penatom domns Sil. X, 94. Dagegen moles aulae tantnm domioo mioor: ille Penates implet et ingenti Genio invat, Stat. Silv. IV, 2, 25; elaros intrare Peoates Assoetum, eb. 6, 87; Martial. I, 71, 11; X, 33, 3. Ovid. Met. I, 231: domioo dignos Penates. Eb. 174: pleba habitat diversa locis, a froote potentes Coelicolae clariqoe suos posoere Peoates. Orell. Inscr. 2118 (Not. 1201). Stat. Silv. III, 4, 104: proprios Penates gaudeat secnm seneseere. Stat. Silv. I, 2, 50: doetos Peoates. Martial. VIII, 75, 1: conductos Penates. Val. Max. IV, 4, 9: Penates tam icionos peennia.

1190) Tac. Ann. III, 34: quae ne coniugum quidem Penates ooerent. — a) Sil. Pun. XII, 315.

lieferten Hauswesens [b]. Wenn von der Einrichtung eines solchen die Rede ist, beschwört man bei den Penaten [c]; wenn sie abgeneigt sind, kommt das Hauswesen herunter und edle Geschlechter verkümmern [d]: Reben, Saaten und Obst verderben, bis sie wieder erweicht sind [e]. Mit der Unsicherheit des Hauswesens schwanken auch die Penaten [f]; wenn den angestammten Fluren der Herr fehlt, sind sie verlassen [g], namentlich wenn er in die Verbannung geht; ja dann gelten sie für umgestürzt [h]; sie theilen den Verfall des Hauswesens [i], wie sie anderseits mit demselben heiter und unerschüttert blühn [k]. Die Pflicht der Meierinn oder in einfachern Zuständen der Hausfrau ist, bei der Rückkehr aus der Stadt zuerst die Penaten anzubeten, dann entweder gleich oder, wenn es später Abend ist, am folgenden Morgen Felder, Hauswesen und Geräth nachzusehn [l]. Auch den Bienen werden, weil sie immer zu ihrem Stock zurückkehren und in demselben eine geordnete Hauswirthschaft mit einem eingesammelten und aufgeschichteten Jahresvorrath führen, mit vollem Recht Penaten zugeschrieben [m].

1190 b) Hor. Serm. II, 3, 176: quare per divos oratus uterque Penates: Tu cave ne minuas, tu ne maius facias id, Quod satis esse putat pater et natura coercet. Stat. Theb. I, 572: servabat nata Penates. Nach dem Tode des Vaters eilt der Erbe, das Hauswesen unter dem Schutz der Penaten anzutreten, OF. VI, 603; die Penaten sorgen für Erhaltung der Ehre des Geschlechts, sie rufen den Sohn des Königs auf den Thron, Liv. I, 47. — c) Hor. Epp. I, 7, 94. — d) Hor. Carm. II, 4, 15. Ovid. Trist. I, 3, 45. — e) Hor. Carm. III, 23, 19; vgl. 5. — f) Claudian. Panegyr. Probin. et Olybr. 46: populis undare Penates. Stat. Silv. III, 3, 166: inclinatosque Penates Erigis. — g) Ovid. Trist. I, 3, 95; IV, 8, 10. Stat. Silv. II, 1, 67; V, 1, 198; Theb. III, 385; X, 708. Liv. I, 29. — h) VA. XI, 264: versosque Penates Idomenei. — i) VG. II, 505: petit excidiis urbem miserosque Penates. Sil. Pun. II, 604. Eb. 566: cecidere Penates. Eb. VI, 432: praeteritis Penatibus. Eb. X, 133: excidat miseros cum stirpe Penates. Jupiter stürzt das Dach zusammen über Lycaon's Penaten OM. I, 231. Philomele trauert um die zerstörten Penaten Stat. Silv. III, 5, 58 (πενθεῖ νέον οἶκτον ἠθέων, Aesch. Suppl. 64). Val. Max. IX, 19, 3: praecipuam iniuriam Lartis Tolumnii Veientium regis Penatibus intulit. — k) Stat. Silv. V, 1, 142. — l) Colum. RR. I, 8, 20. Vgl. Cat. RR. 2; 143; Terent. Phorm. II, 1, 81. Tac. Hist. III, 70. — m) VG. IV, 155: et patriam solae et certos novere penates. Von den Ameisen ließe sich Aehnliches

Die Penaten gewähren daher dem Menschen durch die Behütung und Beförderung des Vorraths, der das Auskommen sichert, eine zuverlässige Heimath, eine sichre durch Gewohnheit befestigte Grundlage für das Leben[91]. Sie sind ihm bekannt und vertraut[a], er entfernt sich von ihnen nicht ohne Schmerz[b], sehnt sich aus dem Getümmel der Stadt, aus den Beschwerden der Reise oder des Kriegs zu ihnen zurück, um unter ihrem Schutze zu leben, wie es die Vorfahren gethan[c]. Der Angriff auf sie und die Vertreibung des rechtmäßigen Eigenthümers aus ihrer Obhut gilt für das empfindlichste Unrecht, ja für einen Gräuel[d], ihre Vertheidigung ist die dringendste

---

sagen, doch wird deren Penus roher zusammengeschleppt. Stat. Theb. IX, 360: madidos penates, Haushalt der Seevögel auf dem Wasser.

1191) Prop. III, 7, 43: Quod si contentus patrio bove verteret agros, ... Viveret ante suos dulcis conviva Penates. — a) Prop. III, 7, 33: notis Penatibus. Ovid. Am. II, 11, 7: fugit notumque torum sociosque Penates. Lucan. VII, 347: carosque Penates; VIII, 131 dasselbe. — b) Hor. Carm. III, 27, 49: impudens liqui patrios Penates. Vgl. Virg. Catalect. XI, 35; OM. VII, 574: fugiuntque Penates Quisque suos (in der Seuche). Sil. Pun. XVII, 216: haud secus ac patriam pulsus dulcesque Penates Linqueret et tristes exul traheretur in oras. Claudian. Seren. 101. Senec. Octav. 509. Liv. I, 29: Larem ac Penates tectaque, in quibus natus quisque educatusque esset, relinquentes. — c) Terent. Phorm. II, 1, 81: ego deos Penates hinc salutatum domum Devertor. Tibull. I, 3, 33: at mihi contingat patrios celebrare Penates Reddereque antiquo menstrua tura Lari. OTr. IV, 8, 9: parvamque domum veteresque Penates. Hor. Carm. III, 14, 3; Serm. II, 5, 4: Ithacam revehi patriosque Penates Aspicere. OTr. I, 5, 81: denique quaesitos tetigit tamen ille Penates (Ulixes). Lucan. IX, 229: patrios permitte Penates Desertamque domum dulcesque revisere natos. Sil. Pun. XIII, 386: post belli repetens extrema Penates; XVII, 333: non visos tam longa aetate Penates. Tac. Ann. I, 5 und 17: cohortes, quae post sedecim annos Penatibus suis reddantur. Orell. Inscr. 1587: quod licuit Iuniaoos reparare (repetere) Penates. Stat. Silv. III, 5, 12: fessus remeare Penates. Colum. XII, praef.: ad requiem forensium exercitationum omni cura deposita patribusfamilias intra domesticos Penates se recipientibus. Cic. pro dom. 56, 142: hic est enim reditus, haec restitutio, in domo, in sedibus, in aris, in focis, in diis Penatibus recuperandis. Val. Max. IX, 15, 3. — d) Cic. Phil. II, 30, 75: deos Penates patrios, aras, focos, Larem, in quae tu invaseras. Rosc. Amer. 8, 23: nodum eiicit domo atque focis patriis diisque Penatibus praecipitem extorbat. Quinct. 26, 83; Verr. IV, 8, 17: ille se negat pecuniam repetere, quam ereptam non tanto opere desiderat: sacra

Angelegenheit [e]. Wie die sicherste Heimathlichkeit sich auf ererbtes Eigenthum gründet, mit welchem die Penaten übertragen werden [f], so führen dieselben vornämlich das Beiwort der angestammten, von den Vätern überlieferten. Sie sorgen daher auch für die Fortpflanzung [92], sie werden selbst von Einigen für die Vorfahren der Familie gehalten, wie der mit ihnen verbundne Lar bei Plautus Vater der Eltern und der Familie heißt [93]. Jedenfalls stellen die Penaten, welche in der berühmten Stelle des Virgil reden, das Geschlecht der Dardaniden als ihr eignes dar: doch geht eben daraus hervor, daß sie vielmehr Geister des Geschlechts, als Vorfahren desselben sind, da sie sich von dem Dardanus und Jasius ausdrücklich unterscheiden. Wegen dieser Sorge für die Erhal-

---

sua maiorum repetere abs te dicit, deus Penates patrius abs te reposcit. Vgl. pro dom. 40, 106; 41, 108, 109. Senec. Octav. 788, 802, 850. Val. Max. IV, 1, 12: Scipioni intra suus Penates quiescenti nefaria vis illata est. Vgl. Not. 2205. — 1191 e) Lucan. VII, 342; Sil. Pun. XV, 312. — f) Tacit. Germ. 24: inter familiam et Penates et iura successionum equi traduntur.

1192) Cic. Rep. V, 5, 7: ad vitam autem usumque vivendi ea descripta ratio est iustis nuptiis, legitimis liberis, sanctis Penatium deorum Larumque familiarium sedibus, ut omnes et communibus commodis et suis uterentur. Val. Flacc. Arg. I, 721: o domus, o freti nequidquam prole Penates. Lucan. II, 331: alius fecunda Penates Impletura. Martial. X, 33, 3: sic tibi consuceri clarus retinere Penates Perpetua natae det face casta Venus. Vgl. Not. 1391 e, d. Ein Betrüger giebt sich für den Sohn der Octavia aus, videlicet ut eodem tempore clarissimi Penates et veri sanguinis memoria spoliarentur Val. Max. IX, 15, 3. Eb. I, 1, 15 nach der Schlacht bei Cannä nullius Penates moeroris expertes.

1193) Vgl. Not. 1136. Serv. VA. III, 168 (Dardanus ortus Iasiusque pater, genus a quo principe nostrum): potest et generaliter (nicht blos vom Dardanus) intelligi, id est unde originem ducimus, ut deos Penates, quasi Troianos intelligas, et ad ritum referri, de quo dicit Labeo in libris qui appellantur de diis quibus origo animalis est: in quibus ait esse quaedam sacra, quibus animae humanae vertantur in deos, qui appellantur animales, quod de animis fiant. Hi autem sunt dii Penates et viales. Eb. V, 64: domi suae sepeliebantur, unde orta est consuetudo ut dii Penates colantur in aedibus. Dagegen wird eb. VI, 152 unterschieden: apud maiores omnes in suis domibus sepeliebantur: unde etiam umbras, larvas vocamus. Nam dii Penates alii sunt.

tung des Geschlechts ist die Adoption eine Aufnahme in ihren Schutz [a]: auch haben sie deshalb ihre Freude daran, die Familienglieder um sich zu vereinigen [b], und die Befleckung der Penaten mit verwandtem Blute ist ein Gräuel [94], durch alle Fehde im Hause oder unter Verwandten werden sie verletzt [a]; vollends ist die Zerstörung der eignen Penaten ruchlos [b] und auch wilden Gemüthern, wenn sie nicht aller Gottesfurcht entfremdet sind, unmöglich [c]. Ueberhaupt aber muß jede Blutbefleckung den ernährenden und erhaltenden Göttern ein Abscheu sein [d]. Sie verlangen daher Zügelung aller Leidenschaft, sie verlangen keuschen Dienst, wie der Venus keusche Behandlung: zu Lavinium wird unter der unsichtbaren Gegenwart dieser Götter die unkeusche Jungfrau entseelt, die keusche bleibt unversehrt [95]. Deßhalb wird bei den römischen

[1193] a) Tac. Hist. I, 15: subolem in Penates meos asciscere. — b) Catull. 9, 3: venistine domum ad tuos Penates Fratresque unanimos.

[1194]) VA. IV, 21: sparsos fraterna caede Penates. Prop. II, 30, 21: spargere et alterna communes caede Penates Et ferre ad patrios praemia dira Lares. Liv. I, 48: partem sanguinis ac caedis paternae contaminata ipsa respersaque fertur tulisse ad Penates suos virique sui, quibus iratis malo regni principio similes prope diem exitus sequerentur. Vgl. Not. 1265. — a) Stat. Theb. I, 124. Senec. Octav. 163, 746. — b) Veturia rückt dem Coriolan seine Penaten, sein Haus, seine Angehörigen vor, Liv. II, 40. Senec. Oedip. 646: Penates impio Marte obteram. Vgl. Theb. 555, 663. Polynices bei den Penaten der neuen Heimath gebeten, die der alten zu verschonen Stat. Theb. XI, 367. — c) Lucan. I, 353: pietas patriique Penates Quanquam caede feras mentes animosque tumentes Frangunt. — d) OM. V, 155: pollutosque semel multo Bellona Penates Sanguine perfundit. Senec. Octav. 149: cruore foedavit suo Patrios Penates. VA. II, 718 scheut sich Aeneas, mit blutbefleckter Hand die Penaten zu berühren.

[1195]) Serv. VA. III, 12: quod praesentes sentiantur: nam, cum ambae virgines in templo deorum Lavini simul dormirent, ea, quae minus casta erat, fulmine exanimata; alteram nihil sensisse. Vgl. Ascon. Cic. Scaur. p. 21: recte casteque fieri (Not. 1102, 1192). Val. Max. IV, 3 in.: ii demum Penates, ea civitas, id regnum aeterno in gradu facile steterit, ubi minimum virium Veneris pecuniaeque cupido sibi vindicaverit. Eb. VI, 1, 1: (Pudicitia) tu Palatii columen augustos Penates sanctissimumque Iuliae gentis genialem torum assidua statione celebras. Als Scipio Nasica für den vir optimus erklärt wird, berücksichtigte man seine Hände und seine Penaten für den Empfang der keuschen Göttinn Val. Max. VIII, 15, 3.

Dichtern vornämlich die Keuschheit des Aeneas, des Begründers und Dieners der lavinienſiſchen Penaten, hervorgehoben. Wie der Venus unter Verschluß gehalten wird, so werden die Penaten zu Lavinium im Adyton verborgen, außer dem Priester für Jedermann unzugänglich gehalten und in das heiligste Dunkel des Geheimnisses gehüllt[96].

Wie ein heimathlicher Vorrath verpflanzt werden kann, gilt auch die Uebersiedlung der Penaten an einen andern Ort nicht für unzuläſſig. Die Penaten von Lavinium werden aus Samothrake[97] oder aus Troja[a] hergeleitet, die thebanischen aus Tyrus[b], die saguntinischen von den Rutulern[c]; die Penaten der Nomaden führen selbst ein wanderndes Leben[d]. Doch hangen im Allgemeinen die Penaten an dem Hause, wo ihnen ihre Stelle gegeben ist. Colonien können mit neuen Penaten ausgeführt werden; dabei behalten aber die alten ihre Stätte, wenn dieselbe nicht von Grund aus zerstört ist, wie Troja. Daher wollen sich die Penaten von Lavinium durchaus nicht nach Alba verpflanzen lassen, sondern kehren, als dies zweimal unter Gebeten und Opfern versucht ist, beide Mal in ihr dortiges Adyton zurück[e]. Eben so wenig willigen sie ein, sich nach Rom übertragen zu lassen[f]: die Penaten des römischen Volks sind fortwährend zu Lavinium und wer-

---

1196) Serv. VA. III, 12: quod eorum nomina nemo sciat ... quoa nisi sacerdoti videre fas nulli sit. Dion. AR. I, 67: *τὰ ἐν τοῖς ἀδύτοις τοῖς ἐν Λαουινίῳ κείμενα ἱερά ... ὅσα μὲν ὁρᾶν ἅπασιν οὐ θέμις οὔτε παρὰ τῶν ὁρώντων ἀκούειν.*

1197) Atticus bei Schol. Veron. VA. II, 717; Serv. ib. III, 12. — a) Varro bei Schol. Veron. VA. II, 717. Huc melius profugos misisti, Troia, Penates Prop. IV, 1, 39; Ovid. Hor. VII, 158. Durch Aeneas aus den Flammen von Troja VA. III, 149; vgl. I, 382; V, 631; Ov. Her. VII, 78. — b) OM. III, 539. Stat. Theb. XI, 216, 368. Ueber das Meer VA. III, 12, 158; Varro bei Serv. eb. 148; Ovid. Her. VII, 77; Sil. Pun. VII, 474; XIII, 53. — c) Sil. II, 604. — d) Sil. III, 292: migrare per agros Mos atque errantes eircumvectaro Penates. (Zu vergleichen die der Seevögel Not. 1190 m). Schlimmer bei den Finnen, mira feritas, foeda paupertas: non arma, non eqni, non Penates Tacit. Germ. 46. — e) Not. 1115. — f) Serv. VA. III, 12: qnod de Lavinio translati Romam bis in loenm suum redierint. Es ist dies nur Uebertragung der Sage von Alba, hat aber vielleicht nicht blos im Kopf des Grammatikers diese Gestalt angenommen.

den dort nach altem Brauch verehrt [g]. Doch hat Rom auch seine Filialpenaten in der Stadt selbst und im Fortschritt seiner Macht ist es natürlich, daß das Ansehn dieser die laviniensischen überflügelt, obgleich den letztern die größere Heiligkeit und Ehrwürdigkeit bleibt; eben wie das Hauswesen eines Sohns, wenn es auch durch Heirathsgut und glücklichen Erwerb das des Vaters überbietet, aus Rücksichten der Pietät sich immer demselben unterordnet. Denn die Penaten der Völker walten über dem Staatshaushalt, wie die der Familien über dem einzelnen Hauswesen. Wenn man gegen ein Volk Krieg führt, so greift man dessen Penaten an[98]; diese leiden unter der Plünderung [a]; die Penaten verbündeter Völker sind verbündet [b]: Aeneas und Latinus schließen ihren Vertrag auf Geheiß ihrer beiderseitigen Penaten [c]. Die römischen Penaten leiden in jeder Verletzung der Sicherheit und Wohlfahrt Rom's[99], führen den Vorsitz der Stadt und des Reichs, erhalten dasselbe, das Volk, die Freiheit, die Häuser und die Tempel mit ihrer Macht und mit ihrem Beistand [a]; sie geben für diesen Endzweck durch Erscheinungen im Traum ihre Befehle kund, welche dann öffentlich vom Staate befolgt werden [b]. Diesen überlieferten Vorstellungen ist es ganz gemäß, wenn sie bei Virgil den die Italer anführenden Octavian gegen Antonius, den Gebieter des Morgenlands, unterstützen [c];

1197 g) Not. 1101, 1102.

1198) VA. III, 603; Sil. Pun. XII, 601. — a) Libycos ferro populare Penates VA. I, 537; Ausonios Sil. Pun. IV, 787. — b) VA. III, 15. Not. 1184. — c) Varro bei Serv. VA. III, 148: monitu nam eorum per quietem iussum (Aeneam) cum Latino foedus fecisse, eorum etiam monitu Latinum Aeneae se coniunxisse. (Daß Varro hier spricht, wie vorher, obgleich ein quidam dicunt dazwischen steht, erhellt daraus, daß der Grammatiker fortfährt mit tradit). Dion. AR. I, 57. Penaten des Aeneas und der Lavinia vereinigt Not. 1237.

1199) Liv. III, 17; Stat. Silv. III, 3, 166. Vgl. Sil. Pun. XII, 601. — a) Cic. Sull. 31, 86: vos dii patrii ac Penates, qui huic urbi atque huic imperio praesidetis, qui hoc imperium, qui hanc urbem populumque Romanum, qui haec tecta atque templa, me consule, vestro numine auxilioque servastis. Vgl. Sext. 20, 45; Dom. 57, 144. — b) Varro bei Serv. VA. III, 148: eosdem tradit visos aliquoties in somnis quid fieri vellent imperasse eaque nostros publice curasse maiores. Auf solche Befehle wird hingewiesen Cic. Harusp. Resp. 17, 37. — c) VA. VIII, 679.

und die Behauptung des julischen Geschlechts, seine eignen Penaten wären Eins mit den römischen, weil beide die troischen seien [d], bedurfte, um sich geltend zu machen, nur des Beweises, daß Julus wirklich vom troischen Aeneas herstamme. Die Kaiser hatten als Erben der Julier und als Inhaber des Reichs zu der Herleitung ihrer Penaten von Troja allerdings ein doppeltes Recht: daher wird auch noch den christlichen damit geschmeichelt [e]. Ihre Thätigkeit richtet sich auf die neue Gründung einer dauernden Stätte statt der verwüsteten in Troja, auf die Ansiedlung und auf die Förderung des angesiedelten Staats. So führt auch Virgil sie ein, wo sie dem Aeneas weissagend erscheinen und ihm, als er sich nach Kreta verirrt hat, das rechte Land der Verheißung, das Land der ihm wahrhaft bestimmten Penaten offenbaren, in welches sie ihn geleiten, ihrer Zusage getreu [f]. Dort wollen sie seine zukünftigen Enkel zu den Sternen erheben und der Stadt Herrschaft verleihn [g]. Wegen dieser unvergänglich nährenden Lebenskraft des römischen Volks werden seine Lebensgeister, vor welchen, als Aeneas sie davontrug, Schwert und Feuer wichen [h], welche, obgleich sie damals flüchteten [i], besiegt wie alle Götter Troja's [k], das Reich zu solcher Herrlichkeit gebracht, als große Götter verehrt [1200]. Es ist jedoch vergeblich, unter den großen Göttern, welche Consentes des Jupiter sind, nach Namen für die Penaten zu suchen. Darüber sind alle Ueberlieferungen einig, daß sie in Rom selbst

[1199] d) Felix terra tuos cepit, Iule, deos Prop. IV, 1, 48, von denen es vorher V. 39 heißt: huc melius profugos misisti, Troia, Penates. Lucan. IX, 993: gentis Iuleae vestris clarissimus aris Dat pia tura nepos et vos in sede priori Rite vocat: date felices in cetera cursus. — e) Claudian. Sext. Cons. Honor. 53. — f) VA. III, 148, 161; VII, 121. — g) VA. III, 159: venturos tollemus in astra nepotes Imperiumque urbi dabimus: tu moenia magnis Magna para. Eb. II, 293: Sacra suosque tibi commendat Troia Penates: Hos cape fatorum comites, his moenia quaere, Magna pererrato statues quae denique ponto. — h) OM. XV, 861. — i) Profugi Penates Prop. IV, 1, 39. Fugae comites, Dardana sacra, deos Ovid. Her. VII, 158. — k) Victos Penates VA. I, 72; VIII, 11. Ovid. Rem. 363. Sil. Pun. I, 43: bis numina capta Penates.

[1200]) Serv. VA. III, 12: Varro unum esse dicit Penates et magnos deos: nam et in basi scribebatur: magnis diis.

zwei an der Zahl waren. Diese Doppelheit hat denselben Grund, wie in allen übrigen Fällen, wo sie im römischen Staat oder Glauben erscheint, namentlich im Zwillingspaar der Gründer. Jene vereinigte Doppelkraft Rom's, stamme sie, woher man will, tritt auch in den beiden Penaten hervor. Nachher konnte man diesen bestimmtere Begriffe unterlegen; manche gingen auf Neptun und den thymbräischen Apoll, jene Gründer von Troja's unzerstörbaren Mauern, zurück[a]. Dies sind nur Vergleichungen, welche der Andacht nicht entbehren, aber den Ursprung nicht deutlich machen: dieser ist nur darin zu suchen, daß die Penaten dem unsichtbaren Penus der römischen Lebenskraft vorstehn, durch welche das Volk sich nährt und innerlich stark ist, wie jede Familie durch die ihrigen. Hiedurch wird aber die Vorstellung so gesteigert, daß Andre sich Jupiter, Juno und Minerva als die wahren Penaten, die rechten Ernährer alles geistigen und leiblichen Lebens vorstellen[b]. Am weitesten bildeten auf derselben Grundlage die Tusker[1201] ihre Doctrin von den Penaten

1200 a) Macrob. Sat. III, 4: Nigidius de Diis libro XIX. requirit, num dii Penates sint Troianorum Apollo et Neptnnns, qui muros eis fecisse dicuutur, et nnm eos Aeueas iu Italiam advexerit. Cornelins quoque Labeo de Diis Peuatibus eadem existimat. Hanc opinionem sequitur Maro, cum dicit: sic fatus meritos aris mactabat houores, Taurum Neptuno, taurum tibi, pulcher Apollo. VA. III, 120, wo Serv.: dicuntur enim hi dii Penates fuisse, offenbar gegen Virgil's Meinung, der auf die Penaten dort gar nicht hinweist und noch andre Götter neben jenen nennt. Stiere sind auch kein Penatenopfer. Nigidius Behauptung auch Arnob. III, 40. Vgl. Not. 2205 b. — b) Arnob. III, 40: nec defuerunt qui scriberent Iovem, Iuuonem ac Minervam deos Penates existere, sine quibus vivere ac supere nequeamus, sed qui penitus nos regant ratioue, calore ac spiritu. Vgl. Not. 1175.

1201) Arnob. III, 40: Nigidius in libro sexto et decimo exponit, disciplinas Etruscas sequens, geuera esse Penatium quatuor et esse Iovis (Lobeck Aglaoph. p. 1178: Idaeos gegen den Zusammenhang) ex his alios, alios Neptuui, iuferorum tertios, mortalium homiuum quartos, iuexplicabile uescio quid dicens. Caesius et ipse has sequeus Furtnuam arbitratur et Cererem, Genium Iovialem ac Palem, sed non illum feminam, qnam vulgaritas accipit, sed masculini uescio quem generis ministrum Iovis ac villicum. Varro qui sunt introrsus atque iu penetralibus coeli deos esse censet quos loquimur, uec eorum numerum nec nomina sciri. Hos Consentes et Complices Etrusci ainnt

ten aus. Jedem der drei Weltreiche, dem des Jupiter, des Neptun und der Unterwelt, so wie der Menschenwelt als viertem, werden hier Penaten zugetheilt. Die himmlischen sind zwölf an der Zahl, sechs männliche und sechs weibliche, Rathgeber des Jupiter, von wenig Erbarmen, Consentes und Complices genannt, weil sie gemeinschaftlich entstehn und untergehn. Auch ihre Namen gelten für unbekannt: wir können daher ihr Wesen nur im Allgemeinen auffassen als das von Geistern des Hauswesens im Reich des Himmels, welche immer gemeinschaftlich dasselbe erhalten und ernähren, in ihrer Besonderheit aber so unbekannt sind, wie die letzten Gründe des Rathschlusses der Gottheit. In einer andern tuskischen Theorie war die Speculation weniger zurückhaltend: einzelne waren so bestimmt bezeichnet, daß Cäsius in ihnen den Genius Jovialis, Fortuna, Ceres und Pales, den Diener und Haushälter des Jupiter, zu erkennen glaubte. Unter diesen walten Ceres und Pales augenscheinlich über dem zur Ernährung der Familie und des Viehstandes aufgespeicherten Getreide und Futter [a], welchem auch im himmlischen Haushalt die gebührenden Vorräthe entsprechen müssen; Fortuna waltet über der durch den Penus gesicherten Wohlfahrt, wie es bei Sophokles heißt, daß Zeus Würfel immer glücklich fallen; der Genius in Jupiter's ewig fortzeugender Götterkraft.

Wir wissen nicht, ob Varro von den tuskischen oder von den lavinienſischen Penaten redet, wenn er sie für Götter im innersten Penetral des Himmels erklärt, deren Zahl und Namen man nicht kenne. Das Erste ist nach dem Zusammenhang der Stelle am wahrscheinlichsten: bei dem Bestreben der Lavinien-

---

et nominant, quod una oriantur et occidant una; sex mares et totidem feminas nominibus ignotis et miserationis parcissimae: sed eos summi Iovis consiliarios ac principes existimari. Vgl. Müller Etrusker II, 87 ff. Bei Pales erinnern die Ausleger an den, welchen Marcianus Capella (I, 15, 4) von dem mit Liber zusammen genannten Pales Secundanus unterscheidet. Göttinnen als Penaten auch auf einer zu Rom gefundnen Inschrift, Orell. Inscr. 2118: Diis deabus Penatibus familiaribus et Iovi ceterisque diibus. Jovialgenius Not. 2046 d.

1201 a) Vgl. Cat. RR. 30: pabulum aridum, quod condideris in hieme, quam maxime conservato cogitatoque hiems quam longa siet. Vgl. Not. 1723 ff.

ser, ihre Penaten in Geheimniß zu hüllen, ist auch das Letzte nicht unmöglich. Dann aber liegt hierin Nichts weiter, als die enthusiastische Speculation eines Gelehrten, welcher ähnliche Stimmungen Einzelner im Volk entsprochen haben mögen, ohne daß uns dadurch der Kern jener Vorstellung aufgeschlossen wird. Weder bei den lavinienſischen noch bei den römischen Penaten weist uns, wenn wir sie für sich allein betrachten, etwas auf jene Uebertragung des irdischen Haushalts auf den himmlischen hin: sie stellen nur die göttliche Kraft dar, welche dem nach Analogie des Familienhauswesens aufgefaßten Haushalt des Staats einwohnt. Ungeachtet die lavinienſischen Penaten dem Dionysius im Adyton verborgen blieben, die römischen ihm Niemand verschloß, ist dennoch nicht zu zweifeln, daß sie einander ganz analog sind. Denn dies war allgemeiner Volksglaube: die lavinienſischen Penaten sind die wahren Penaten von Rom, die römischen sind nur ihre Abbilder, eben wie man zu Athen den pythischen Apoll, zu Platäa die eleusinische Demeter verehrt. Auch bei den Griechen hat ein Staat denselben Religionsbegriff wegen einer besondern Rücksicht in Mysterien verhüllt, welcher in dem andern offen dargelegt ward.

Die römischen Penaten aber beschreibt Dionysius als zwei mit Lanzen bewaffnete Jünglinge in sitzender Stellung. Nicht allein die alten Bilder der Penaten des Staats in der düstern Capelle unter der Velia waren so abgebildet, sondern auch in vielen andern alten Heiligthümern sah Dionys Bilder dieser Gottheiten, immer als zwei Jünglinge in kriegerischer Tracht[2]. Hiebei kann man wohl an nichts Andres denken, als an die Heiligthümer einzelner römischen Familien. Die unter diesen von echt römischem oder latinischem Ursprung waren, betrachteten ihre Penaten, so viel wir sehn, als mit denen des römischen Volks im Wesentlichen gleichartig. Eine vereinzelte Ueberlieferung schildert die Penaten, wie gewöhnlich die Laren abgebildet werden, in gabinischer Tracht, die Toga über den linken Arm gezogen[3]. Gegen eine solche Auffassung war

[1202]) Not. 1116.

[1203]) Schol. Pers. V, 31 (succinctis Laribus): quia Gabino habitu cinctuque dii Penates formabantur, obvoluti toga super humerum si-

in einer Familie, wo friedliche und priesterliche Neigungen vorwalteten, auch Nichts zu sagen. Weil aber durch den Penus der Haushalt und das Leben nicht blos gefristet werden, sondern wachsen und grünen soll, wie der Lorbeer im Penetral, so wird von den Penaten auch die Thatkraft des Mannes hergeleitet. Diese tritt heraus in der Arbeit, im Kampf und im Sieg: daher ist der häusliche Lorbeer der Siegskranz, daher ist er auch der Kranz der Penaten und diesen sind die Waffen heilig; nicht als wenn sie vertheidigende Götter wären, sondern weil durch sie in den Gliedern die Kraft genährt wird, die sich im Felde erprobt[4]. Bei den Penaten sind die Waffen aufgehängt[5]; im Kriege thut man ihnen Gelübde[6]; zu ihnen bringt man die eigenthümlich römische Waffe, den Speer zurück[7]. Die kaiserlichen Penaten, die auf dem Gipfel von allen ihres Gleichen stehn, führen immer den Lorbeer[8]: aber auch die auf Münzen des C. Flaminius, des C. Flavius Fimbria, des C. Sulpicius; und auf der letzten zeigt die Kehrseite ihre Gestalten mit Harnisch, Speer und Helm, hinweisend

nistrum dextro nudo. (Nach der Ausg. des Persius Leipzig 1789 bei Schwickert; Creuzer's Excerpt aus der Trierer Handschrift ist weniger vollständig). Vgl. Creuzer in den Heidelb. Jahrb. 1837, Nr. 8, S. 123: „Auch mit verschleiertem Hinterhaupt sind sie in den Bildern des vaticanischen Codex des Virgil und daraus in Millin's Gall. Myth. p. CLXXVI vorgestellt, also togati, friedlich und priesterlich." Müller Archäol. §. 405, 7, S. 623. VA. III, 174 haben die Penaten velatas comas, wozu Serv.: vittatas, ut: velatum auro vittisque iuvencum (vittae wie Not. 1210); aut coronatas, ut: velat materna tempora myrto. Nam ii, qui erant apud Laurum Lavinium, non habebant velatum caput. Auch auf dem Altar des August (Not. 1237) sind die Penaten in Larentracht dargestellt.

1204) Von den Fabiern, die gegen die Vejenter ziehn, heißt es Sil. Pun. VII, 43: privataque castra Penates Herculei implevere. Ahnenbilder werden mit Lorbeer bekränzt beim Empfang der Glückwünsche für den Antritt eines Magistrats, Cic. Muren. 41, 88.

1205) Deripuit sacris affixa Penatibus arma, Lucan. I, 240.

1206) Orell. Inscr. 1676: T. Annius L. F. Largus dibus Penatibus ob rem militarem votum solvit.

1207) Prop. IV, 1, 91: ad patrios sua pila referre Penates. Vgl. Sil. VI, 446.

1208) Martial. VIII, 1, 1: laurigeros Domini Penates.

auf die zwischen ihnen gelagerte Sau[9]. Die Heimkehr selbst wird auf einer bäbischen Münze dargestellt, wo den lorbeerbekränzten Jünglingsköpfen das Bild des Cn. Baebius Q. F. Tampilus im Harnisch, Paludamentum, Beinschienen, mit Lanze und Schwert, zwischen der ihn kränzenden Siegsgöttinn und der mit einem Kranz umhängten Lorbeerstaude des Penetral gegenübersteht[a]. Auf andern finden wir blos Jünglingshäupter, denen das Haar mit einem Band umwunden ist, aber auch dann wird die von ihnen ernährte Siegeskraft entweder durch das Bild des Hercules, oder durch einen Schild, oder durch eine Victoria dargestellt[10]. Auch den Laren wird, sofern die Penaten zu ihnen gehören, nebst dem Hunde, ihrem gewöhnlichen Kennzeichen, das Pilum gegeben[11], und auf einer Münze des Commodus ist ein Penat mit bloßem Kopf, Lanze und Simpulum abgebildet[a]. Bei den Penatenbildern des römischen Volks unter der Velia weist die sitzende Stellung auf die Häuslichkeit hin, wie die düstre Capelle ganz der kühlen und von der Sonne abgewandten Vorrathskammer[b] entspricht; die Speere in ihrer Hand aber

---

1209) Vaillant NFR. Flaminia 2: zwei kurzgelockte Jünglingsköpfe mit Lorbkr. D. P. × Wage und Füllhorn über bekränzter sella curulis, Caduceus, C. Flaminius C. F. ex S. C. — Eb. Flavia 1: zwei Jköpfe mit Lbkr. Fimbria × Legionaradler zwischen zwei Feldzeichen, C. Flavius T. F. — Eb. Sulpicia 5: zwei gelockte Jköpfe mit Lbkr. D. P. P. × liegende Sau zwischen zwei Kriegern (wie im Text beschrieben), C. Sulpicius C. F. Q. (quaestor), s. Tafel III, 3. Eb. 21: bärtiger Kopf L. Servius Rufus × zwei nackte Jünglinge mit Helm und Lanzen stehn abgewandt, sehn aber nach einander hin. Dasselbe eb. 22 (Trajan). — a) Vaillant Baebia 2 (p. 173), Tafel III, 2.

1210) Vaillant Antia 2: zwei Jköpfe, dei Penates × Hercules mit Keule und Tropäe C. Antius C. F. (Tafel III, 4). — Eb. Aufidia (vielmehr aurelisch) 2: zwei Jköpfe, Schild × Ruderschiff, Cn. Orestes; Morell. NConsul. tab. IX, 15 (Aurelia). — Vaill. Sempronia 14: zwei kurzgelockte Jköpfe (ohne Kopfband) × Victoria auf Biga, Ti. Semp.

1211) Vaillant NFR. Caesia 1: Kopf des Vejovis mit Pfeil × zwei nackte Jünglinge mit Speeren und einem Mantel um die Lenden, Hund zwischen ihnen, über ihnen Kopf des Vulcan mit Hut und Zange, Lare, L. Caesi. Vgl. Not. 2172. Vulcan ist der häusergründende Mulciber, Not. 1401. S. Tafel III, 5 nach Morell. Caesia 1. — a) Graev. Thes. V, p. 639; Gesner. Numism. Imp. t. 124, 10: Umschrift Penates P. R., unten Vesta, im Feld S. C. — b) Not. 1146.

auf die kriegerische Stärke, welche von ihnen im Volk genährt wird, daher ein später Dichter sie nicht unrichtig nach dem Mars benennt[12] und die Salier ihren Dienst zu vollziehn haben[a].

Castores.

Die Heimkehr zu den Penaten nach erworbnem Sieg ist also das eigentliche Fest der Heimath, bei diesem erscheint der häusliche Lorbeer in seiner vollen Bedeutung[13]. Aus dieser Stimmung ist bei den Sabinern eine eigne Gottheit, die in der alten Heimath der Aboriginer zu Reate[a] und in der Nähe von Tibur[b] verehrt wurde, hervorgegangen, Vacuna, die Göttinn der durch Thatkraft erworbnen Muße. Sie waltet in dem Gemüthszustand, der sich aus überwältigter Arbeit ergiebt[c], wie in dem des Horaz, der sich aus dem Getümmel des Staats zu seinen Penaten zurückgezogen hat[d]; namentlich nach Ueberwältigung der Kriegsarbeit, daher Varro sie ganz richtig für eine Siegsgöttinn erklärt hat[e], und ihr Tempel, den Horaz als verfallen beschreibt, später der Victoria

[1212]) Merobaud. IV, 39: ut primas Latii domos videres, Proles Martia, Martios Penates. — a) Serv. VA. II, 325: Salii — hi enim sacra Penatium curabant (Not. 507 d). Auch zu Lavinium werden sie auf diese Weise verehrt, vgl. Fest. p. 255 (eb. und 1501 a).

[1213]) Der Lorbeer des Siegs Zeichen des Friedens OTr. III, 1, 44. Laurea laetitiae victoriarumque nuntia Plin. HN. XV, 30, 40, daher auch pacifera ib. — a) Plin. HN. III, 12, 17: Nar amnis iuxta Vacunae nemora et Reate. — b) Hor. Epist. I, 10, 49: post fanum putre Vacunae, wo der Dichter schreibt im Gegensatz zu dem in Rom von Geschäften hin und her gezognen Aristius Fuscus. Die Wintermuße schildert Horaz Carm. III, 18, 11: vacat otioso cum bove pagus. — c) Orell. Inscr. 1867: Qu. Murrius Cn. filius Vacunae votum dat lubens merito. — d) Not. 1191 c. — e) Acron. et Porph. Hor. Ep. a. O.: Vacuna in Sabinis dea, quae sub incerta est specie formata. Varro in primo Rerum divinarum Minervam (al. Victoriam, jedenfalls Athene Nike) dicit, quod ea maxime hi gaudent, qui sapientiae vacant. Eb. Gloss. Laurent. ap. Torrent.: Vacunam alii Cererem, alii deam vacationum dicunt, alii Victoriam, qua faciente curis vacamus. Im Krieg des Perseus ertheilt der Senat dem anfangs verdächtigten Siegsboten Vatinius die vacatio, Cic. ND. II, 2, 6; Val. Max. I, 8, 1. Die Verwechselung mit Ceres, weil sie so viel Getreide von der Feldarbeit in den Penus liefert, daß man nun ausruhen kann.

zu Ehren hergestellt ward [f]. Mit Einbruch des Winters, wann man von der Arbeit des Ackers und des Kriegs zu erwünschter Rast am Herde und bei den Penaten heimkehrt, feiert man das Fest der Vacuna, indem man nach altem Brauch auf langen Bänken um den Herd sitzt [g].

Es wäre nicht unnatürlich, wenn die Penaten, welche die von ihnen genährte Rüstigkeit ins Feld mit Pflug und Schwert hinaussenden und zur erwünschten Muße wieder heimrufen, selbst als Boten des dort erfochtnen Sieges angesehn wären. Vielleicht ist dies auch in der ältesten Zeit geschehn; seit aber die Römer griechischen Gottesdienst kennen lernen, wird dies Geschäft bei ihnen von den Castores vollzogen. In der Schlacht am Regillus, wo der Dictator dem Castor einen Tempel gelobt hat, kämpfen Castor und Pollux zu Roß unter den Rittern, die den Sieg entscheiden, vor [14]. Vom Dictator Postumius und seiner Umgebung werden zwei Jünglinge gesehn, denen der Bart zu wachsen anfängt, übermenschlich an Schönheit und Größe [a]. Sie hinterlassen dort im Felsen eine Roßtrappe [b] und erscheinen an demselben Abend zu Rom in der nämlichen Gestalt im Kriegskleide; sitzen ab, baden die schweißtriefenden Rosse am Brunnen der Juturna neben dem Tempel der Vesta, und erzählen der sich um sie versammelnden Menge die Siegesnachricht; dann aber verschwinden sie und werden vom praefectus urbi in der ganzen Stadt vergebens gesucht. Als die Berichte des Dictators eintreffen, weiht man den Castores, die man in ihnen zu erkennen glaubt, an der Stelle, wo sie erschienen waren, einen Tempel, heiligt ihnen die Quelle, und feiert ihnen am Jahrstag der Schlacht, den Idus des Quinctilis, jährlich ein Fest,

1213 f) Orell. Inscr. 1868: „Horatii illud fanum putre Vacunae nunc hoc titulo insignitum est: Imp. Caesar Vespasianus Aug. pontifex maximus trib. potestatis censor aedem Victoriae vetustate dilapsam sua impensa restituit. Fea ad Horat. Ep. I, 10, 49." Vespasian natus in Sabinis ultra Reate vico modico, cui nomen est Phalacrine Sueton. Vesp. 2. Also die Göttinn ihm heimathlich. — g) OF. VI, 307: nunc quoque cum faciant antique sacra Vacunae, Ante Vacunales stantque sedentque focos. Vgl. Not. 1133 e.

1214) Cic. ND. II, 2, 6. Niebuhr RG. I, 618. Das Gelübde Liv. II, 19. — a) Dion. AR. VI, 13. — b) Cic. ND. III, 5, 11.

an welchem fünftausend Ritter in purpurner Trabea mit Oelzweigen gekränzt und mit den vom Feldherrn ertheilten Ehrenzeichen geschmückt vom Marstempel von dem capenischen Thore aus bis an ihr Heiligthum und an demselben vorüberziehn[15]. Nach einer andern Sage war das Heiligthum schon früher vorhanden und öffnete sich bei ihrer Ankunft ohne Zuthun einer Menschenhand[a]. Mehr als drei Jahrhunderte später im macedonischen Kriege wanderte P. Vatinius aus seiner Heimath, der reatinischen Präfectur, wo jener Dienst der Vacuna zu Hause ist, Nachts nach Rom: da erschienen ihm auf weißen Rossen zwei schöne Jünglinge und erzählten, der König Perseus sei am vergangnen Tage gefangen genommen. Der Senat ließ ihn auf seine Anzeige wegen voreiligen Geredes über Staatsangelegenheiten ins Gefängniß werfen: als aber Aemilius Paulus Briefe Nachricht und Tag bestätigten, vergütete er dies mit einem Grundstück und mit der Befreiung von Staatslasten[16].

1215) Val. Max. I, 8, 1: Castorem vero et Pollucem etiam illo tempore pro imperio p. R. excubuisse cognitum est, quo ad lacum Iuturnae suum equorumque sudorem abluere visi sunt. Das Andre wörtlich aus Dion. a. D. Außerdem erzählen die Sage Flor. I, 11; Lactant. II, 7. Latin. Pacat. Paneg. 39. Minuc. Fel. Octav. 7. Plut. Coriol. 3. Bei dieser Erscheinung vernahm sie zuerst Domitius, und als dieser ungläubig staunte, berührten sie lächelnd seinen Schnurrbart und verwandelten die Farbe aus Schwarz in Roth, wovon er den Namen Ahenobarbus erhielt. Plut. Aemil. 25; Sueton. Nero 1. Vgl. Prop. III, 21 (22), 6: Potaque Pollucis nympha salubris equo. Lage des Tempels Martial. I, 71, 3: vicinum Castora canae Transibis Vestae virgineamque domum. Auf postumischer Münze Apollokopf mit Lorbeerkranz, Stern, Roma X Castores mit fliegenden Mänteln, Lanzen, Hüten, Sternen stehn neben ihren Rossen, die aus einem Brunnen trinken, Halbmond, A. Albinus. Vaillant NFR. Postumia 5; Millin Gall. Myth. tab. CXLIV, 520 (A. Albinus S. F.). — a) Val. Max. I, 8, 1: iunctaque fonti aedes eorum nullius hominum manu reserata patuit.

1216) Cic. ND. II, 2, 6; III, 5, 11, 13; Val. Max. I, 8, 1. Vgl. Plin. HN. VII, 22, 22: Castoresque Romani, qui Persicam victoriam ipso die, quo contigit, nuntiavere. Vgl. Plut. Aemil. 24, wo es nur heißt, daß die Nachricht von der Eroberung am Tage der Entscheidung im Theater zu Rom verlautet habe, die Dioskuren nicht persönlich erscheinen. Eben so Liv. XLV, 1. Auch Flor. II, 12. Lactant. II, 8. Vgl. Not. 1962 b.

Der Dienst der Dioskuren kam von Sparta nach dem zephyrischen Lokri, als die Spartiaten statt eignen Beistandes in dem entlegnen Krieg dieser Stadt mit Kroton auf den ihrer Götter verwiesen. Der Erfolg war höchst glänzend: ein Adler umschwebte die lokrischen Schlachtreihen, bis der Sieg sich zu ihnen neigte: auf den Flügeln des Heers aber sah man zwei Jünglinge von ungemeiner Größe in ungewohnter Tracht mit weißen Rossen und Scharlachmänteln vorkämpfen, welche nach der Schlacht vergebens gesucht wurden. An demselben Tage aber erfuhr man den Sieg der Lokrer zu Korinth, Athen und Lakedämon[17]. Die Gestalt, die Tracht, die Rosse, die Botschaft dieser Dioskuren stimmt ganz mit der römischen Sage überein, und dies ist um so merkwürdiger, da der Sieg der Lokrer, wenn auch seine Zeit nicht genau bekannt ist, doch ungefähr in Ol. 55 fallen muß, also kurz vor der Vertreibung der Könige in Rom. Der Adler ist in Lokri der Vogel des Zeus[18] und wird dem Zeus auf einer dortigen Münze in die rechte Hand gegeben, während die Linke die Lanze hält, ein Füllhorn neben ihm steht, gegenüber die Dioskurenköpfe mit zwei Sternen[a]. Der Siegsbote des Zeus ist also zugleich Verkünder des durch das Füllhorn bezeichneten Gedeihens, und die Dioskuren gewähren dies, wie sie zum Siege mitwirken. Die Dioskuren als Geister des Gedeihens sind uns

---

1217) Diod. Exc. Vatic. p. 13 Mai; Iustin. XX, 3. Plutarch. Aemil. 25. Suid. Ἀληθέστερα. Altäre der Dioskuren am Flusse Sagras Strab. VI, 261. Vgl. Krische Societ. Pythag. Croton. p. 19. Einheimisch war diese Vorstellung von der Theilnahme der Dioskuren am Gefecht in Sparta: sie kämpfen mit in der Seeschlacht bei Aegospotamos (Cic. Divin. I, 34, 75; II, 32, 68), wo sie wegen ihrer Gewalt auf der See vornämlich an ihrer Stelle sind, daher ihnen auch darauf goldne Sterne nach Delphi geweiht werden. Die φήμη vom Siege bei Platäa kommt αὐθημερὸν nach Mykale, Herod. IX, 101; Plut. Aemil. 25 (der die Sache umkehrt). Theolog. Aeschyl. p. 97. Kurz vorher sind die Dioskuren bei der wunderbaren Rettung des Simonides aus dem Untergang der Skopaden (um Ol. 70) thätig: vgl. Schneidewin Simonid. Reliqu. p. XIV bis XVI. Nach Ol. 40 werden sie in Arkadien vom Azanen Laphanes zu Päon in seinem Hause bewirthet Herod. VI, 127.

1218) Zeuskopf mit Lorbkr. × Adler mit Hasen, Blitz auf vielen Münzen Mionnet I, p. 194 ff.; Suppl. I, p. 345. — a) Mionnet I, p. 196, n. 925.

namentlich in Sicilien vorgekommen, wo sie an mehrern Orten statt der einheimischen Paliken verehrt sind [b]: dasselbe Geschäft haben sie augenscheinlich zu Rhegion, wo ihnen eine Frau mit Stab und Aehren, und zu Metapont, wo ihnen drei Gerstenkörner gegenüberstehn [c]. Bei den Paliken haben wir gesehn, wie diese Feuergeister, die im Boden und im Wasser wirken und die Fruchtbarkeit befördern, sich umsetzen in Beschützer der Schifffahrt. Eben so haben die Kabiren auf Lemnos die erste, auf Samothrake die zweite Function; die samothrakischen Großen Götter sind Geister des Segens zu Lande und zu Wasser. Was dort im unterirdischen Feuer, erscheint hier in den Flämmchen, die sich in der Luft entzünden. Diese aber sind die Sterne der Dioskuren, welche in Leukas [d] und Japygien [e] gradezu auf das Seewesen, auf die Besänftigung der Stürme bezogen und den Großen Göttern auf Aktion wie in Samothrake zugeordnet oder mit ihnen vermischt werden. Augenscheinlich nun sind diese Flammenboten günstiger Winde auch als Siegesboten aufgefaßt und diese Vorstellung hat sich in der Mitte des dritten römischen Jahrhunderts, in welchem wir sie auch in den Gedichten des Ibykos vorfinden [f], so durch Italien, namentlich über das auruncische und tyrrhenische Land hin, wo sie später in Capua mit Vorliebe ausgebildet war, verbreitet, daß sie auch in Rom selbst Aufnahme fand. Wie in Tarent die Dioskuren den Palmzweig emporheben[19], so führen sie denselben auch zu Pästum in lucanischer Zeit, dargestellt zu Roß mit fliegendem Mantel, gegenüber dem Kopf des jugendlichen Gottes Apoll [a]. Bei den Bruttiern, deren beliebteste Gottheit die Siegsgöttinn

---

1218 b) Rot. 713 p. — c) Rhegion Mionnet I, p. 203, n. 990. Außerdem daselbst Dioskurenmütze neben Apoll (n. 965); Dioskköpfe dem Herakles (n. 991), Dioskuren als Reiter dem Apollokopf mit Lbkr. gegenüber (n. 992). Metapont Suppl. I, p. 305, n. 715. — d) Rot. 638. — e) Rot. 683 a. — f) Rot. 2365. Ibykos Blüthe setzt Suidas (s. v.) in Ol. 54, also gleichzeitig mit dem Sieg der Lokrer, Eusebius Ol. 60 (Clinton. Fl.Hell. II, p. 3 und 9. Krüg.), Beides in die dem Servius Tullius zugeschriebne Zeit.

1219) Rot. 682 b; Millingen Ancient Coins tab. 1, 12. — a) Millingen Med. Gr. Inéd. tab. 1, 15 (p. 20). Mionnet Suppl. I, p. 308, n. 734. (Vgl. Rot. 2378 i).

war, welche hier auch auf Zeus und auf das Füllhorn, das Zeichen des Segens, bezogen ist [b], finden wir die durch die Lokrer im Lande einheimisch gewordnen Dioskuren mit ihren Hüten, Lorbeerkränzen, Lorbeerreisern, fliegenden Mänteln, Rossen, mit Lanzenspitze und Füllhorn auf das Vollständigste als Götter des Siegs und Segens dargestellt [c]. Als Siegsboten finden wir sie zu Luceria in Apulien und Nuceria in Campanien wieder [d]: ihre Sterne stehn im benachbarten Cälium neben der Siegsgöttinn Minerva mit Lanze, Scepter und Schild [e], in Ancona neben der Hand mit dem Palmenzweig dem Apollokopf mit dem Lorbeerkranz gegenüber [f], im umbrischen Iguvium neben der Lanzenspitze [g], in Capua neben dem Jupiterskopf mit dem Lorbeerkranz und gegenüber neben der Siegerinn Diana auf dem Zweigespann [h].

Nach diesen Vorbildern treten die Dioskuren als Castores in den Gottesdienst von Latium, namentlich der Städte Ardea [20] und Tusculum [a], und in die Symbolik der römischen Familien ein. Jene innige Auffassung der sicherstellenden Heimath, welche den Penaten zum Grunde liegt, ist in ihnen nicht zu finden, aber sie gewähren Gedeihn und Sieg, wie die Penaten, sie sind durch griechische Poesie und Kunst zu be-

---

1219 b) Mionnet I, p. 185, n. 818 ff. Suppl. I, p. 336, n. 961. Zeus und Nike noch auf vielen andern Münzen der Brettier verbunden. Auf Nike als Segensgöttinn hat schon Millingen Ancient Coins p. 23 aufmerksam gemacht. — c) Millingen Ancient Coins pl. I, 24: Dioskurenbüsten mit spitzen Hüten, Lorbeerkränzen, Sternen, Füllhorn × Dioskuren zu Roß einhersprengend mit Mänteln, Hüten, Lorbeerreisern, Sternen, im Feld Lanzenspitze, *Βρεττιων*. — d) Dioskurenköpfe mit Hüten × zwei rennende Pferde, Lonceri, Mionnet Suppl. I, p. 266, n. 469, 470. Nuceria Descr. I, p. 122; Suppl. I, 252, 253. — e) Mionnet Suppl. I, p. 264, n. 459 (× Pallaskopf). Pallaskopf × zwei Sterne, Blitz Mionnet I, p. 131, n. 309; × Adler mit Blitz, zwei Sterne Suppl. I, n. 452, 453; × Castores zu Roß n. 451. Minerva auf fast allen Münzen der Stadt. Vgl. Not. 1295. — f) Mionnet I, p. 105, 67. — g) Mionnet Suppl. I, p. 209, 84. — h) Not. 1228 g.

1220) Serv. VA. I, 48: Ardeae in templo Castoris et Pollucis in laeva intrantibus post fores Capaneus pictus est, fulmine per utraque tempora traiectus. Vgl. Not. 1502. — a) Cic. Divin. I, 43, 98: Tusculi aedes Castoris et Pollucis. Fest. p. 248: a Tusculanis quod in pulvinari imponatur Castoris, struppum vocari. Vgl. Not. 1221, 2348. Zu Veji Orell. Inscr. 1566: Sacrum Castori et Polluci Merula IIvir.

stimmten classischen Formen gelangt: darüber treten die Penaten vielfach im Cultus vor ihnen zurück, eben wie in Sicilien die Paliken. Die Familien, welche den Penatendienst noch mit Vorliebe behandeln, nehmen doch größtentheils die Castores daneben auf: bei den Sulpiciern und Semproniern ist das Bild der letzten so häufig wie das der Penaten[21]; die Aufidier geben den Penaten ein Schiff in den Schutz, wie sonst immer die Castoren Beschützer der Seefahrt sind[22]; von den Fontejern werden die Dioskurenhüte mit Vejovis zusammengestellt, wie die als Penaten ausgerüsteten Laren bei den Cäsiern [a]; die Sulpicier und Antestier geben den sprengenden Castores den Hund, das Thier der Laren, in vollem Laufe zu[23]. Die gewöhnlichste Darstellung aber ist die als Gegenbild zum behelmten Kopf der Roma, wodurch sie gradezu für die Penaten des römischen Volks gegeben werden[24]. Dies

[1221]) Not. 1209, 1210. Sulpic. 1 (sprengend zu Roß mit Hüten, Sternen und Hund × Kopf der Roma); eb. 23 (Köpfe mit Hüten und Sternen × Ringmauer von Tuscul.).

[1222]) Not. 1210. Köpfe der Castores mit Lorbkr. und Sternen × Schiff Fonteia 5. Eben so Catull. 4, 27; 68, 65; Prop. II, 26, 9; Hor. Carm. I, 3, 2; 12, 27; III, 29, 64; IV, 8, 31 u. a. Wie dies als öffentlicher Glaube der Stadt wenigstens im fünften Jahrhundert anerkannt war, zeigt Demetrius Gesandtschaft Strab. V, 232. — a) Not. 1211. Fonteia 7.

[1223]) Sulpic. 1; Autest. 2.

[1224]) Roma × Castores reitend mit Hüten, Sternen, gestreckten Lanzen, fliegenden Mänteln Aelia 1, 3; Annia 1; Antestia 3; Atilia 1; Aurel. 9; Calpurn. 3, 27; Carvil. 1; Claudia 22; Cupiennia 1; Duil. 1; Fabia 2; Fulvia 1, 5; Furia 1; Hortensia 2; Itia; Iulia 1; Iunia 6, 7, 10; Laelia 1, 2; Livia 2, 3; Manlia 12; Marcia 11, 14; Minucia 6; Mucia 3; Oguln. 1; Opeimia 3; Pinaria 1; Postum. 11; Quinctia 2; Scribonia 1; Sempron. 1, 23, 28; Servil. 4; Sextia 1; Terentia 1 (Siegsgöttinn bei Roma); Tullia 3; Valeria 17, 20; Veturia 5; incert. Patin. 8, 9; × Castores eben so mit gesenkten Lanzen und abgewandt, aber mit den Gesichtern gegen einander Herennia 1; Valeria 12. × Castores in der ersten Stellung ohne Sterne Atilia 13; Autronia 1; Calpurnia 16; Coelia 1; Horatia; Lucretia 4; Maenia 3; Plautia 9; Quinctia (Schild unter den Rossen). Mit Helmen Domitia 1 (gestreckte Lanzen); Servilia 14 (gesenkte). Vgl. Not. 1225. Daher Stat. Silv. IV, 8, 52: et vos, Tyndaridae, quos non horrenda Lycurgi Taygeta, umbrosaeque magis coluere Therapnae, Hos cum plebe sua patriae servate Penates. Drei Castores, vor welchen A. Albinus herschreitet × Dianenkopf Postu-

tritt noch unverstellter hervor in den unter die andern gemischten Darstellungen, wo die Sterne, das eigentliche Kennzeichen der glänzenden Castores [a], fehlen, am meisten endlich in denen, wo die beiden Reisigen auch nicht den Schifferhut derselben, sondern den Helm führen. Zuweilen werden sie, wie in Pästum, Rhegium und Syrakus, auf den jugendlichen Gott Apoll bezogen, wie bei den Postumiern selbst, denen die Einführungssage angehört, und bei den Hostiliern [25], Serviliern und Marciern, oder auch in ähnlicher Rücksicht auf die Diana [a]. Beziehung auf Apoll ist ausgedruckt, wenn ihre Sterne über dem Dreifuß stehn [b]. Zuweilen wird aus reinem Interesse an ihrer jugendlichen Schönheit und Rüstigkeit das Bild ihrer beiden Köpfe den Reitern gegenübergestellt [c], wie bei den Penaten der Sulpicier. Auch finden wir sie nicht immer in der aufgeregten Stellung der eilenden Boten, zuweilen auch ausruhend neben den Rossen [d]; die Cordier stellen während des Münztriumvirats des M. Cordius Rufus den Jünglingsköpfen mit Schiffermützen und Sternen die Aequitas mit Wage und Stab gegenüber [e].

---

mia 6, und öfters bei den Tuskern (Kasutru, Pulutuke, Kaluchasu) Gerhard Etr. Metallsp. S. 16.

1224 a) Die Namen wurden ganz römisch aufgefaßt: Polluces (alt Poloces Orell. Inscr. 2498; tuskisch Pultuc, Pultuke, Pulutuke, Gerhard Etr. Metallspiegel Anm. 29, 44, 45, 205;) Plaut. Bacch. IV, 8, 54; Varr. LL. V, 73, wie von pollucere; Castor wie von candere, wovon auch castus, der rein glänzende, daher der reine und keusche Gott, bei dem die Frauen schwören, weil er keine Fälschung dulden wird. Geldsumme in seinem Tempel niedergelegt Cic. Quinct. 4, 17; Iuven. Sat. XIV, 260. Vgl. Plaut. Curcul. IV, 1, 20. Die Rosse der Castores sind candore nivali.

1225) Postum. 5; Hostil. 1; Marcia 7 (Apollokopf × rennendes Pferd, zwei Sterne mit Hüten). Millin GM. CXLIV, 528*: Apollokopf mit Lbkr. Roma × Castores mit gesenkten Lanzen zu Roß C. Serveili. M. F. Bei den Tuskern heißen die Castores Laran und Aplun Gerhard Etr. Metallspiegel S. 13. — a) Postum. 6. Damit hängt auch der Halbmond neben den Rossen Postum. 5 zusammen. — b) Acilia 7. — c) Calvisia 1; Iunia 33. Vgl. Aelia 11: curulischer Stuhl mit zwei Sternen, Krug, Lituus × Kopf des Cäsar und August. — d) Postum. 5; Memmia 2 (× Jünglingskopf mit Eichenkranz). — e) Cordia 1. Vaillant hält die Göttinn für Moneta, die richtige Erklärung aber giebt eine Münze des Vespasian mit denselben Typen auf beiden Seiten und der Umschrift: Aequitas Augusti, Gesneri Numism. Imper. tab. 58, 1, 2.

Scrofa.

Diese friedlichen Geschäfte, welche dem Walten der Penaten entsprechen, insofern sie nach der Arbeit Muße gewähren, sind auch im übrigen Italien und selbst in der griechisch-italiotischen Auffassung den Dioskuren, den Besänftigern der Stürme, den Rettern der Schiffe, nicht fremd. In Rhegium stehn sie zum Hermes als Reisegott und Segensgott in Beziehung[26]. Aus dieser Verbindung erklärt sich die Function, worin sie mit den Penaten am nächsten übereinstimmen, und aus welcher vornämlich erhellt, daß sie im Gottesdienst vieler Orte von oskischer Zunge gradezu an die Stelle der Penaten getreten sind. Mercur hat zu Tuder in Umbrien eine Sau mit Ferkeln unter seinem Schutz[27]; zu Signia in Latium einen Eber[a]. Das Schwein dient in Italien, namentlich in Latium, als Bundesopfer, die Latiner und die etruskischen Magnaten schließen damit ihre Ehen ab[28]; der Fetiale bannt an das mit dem Stein erschlagne Schwein den Fluch für Meineid[a]: ein Schwein wird von Aeneas und Latinus[b], von Romulus und Tatius[c], von den Fetialen der Städte Rom

Dieselbe trägt eb. 3 statt des Stabes einen Palmzweig. Allerdings bezieht die Aequitas sich auf das Münzwesen. Vgl. Not. 2218 c.

1226) Dioskurenköpfe × Hermes mit Hut, Zweig in der L., Caduceus in der R. Mionnet I, p. 203, n. 986, 987, 988 (Füllhorn); × Hermes mit Hut, Pänula, Caduceus, Suppl. I, p. 351, n. 1072, 1073.

1227) Mercurkopf mit Petasus × schreitende Sau mit drei Ferkeln Mionnet Suppl. I, 211, 94. Auf andern Münzen Füllhorn u. a. Sau mit Ferkeln auch im sicilischen Abacänum Mionnet I, p. 208, 2, 3, 4; Suppl. I, p. 357, 1 bis 6. — a) Mercurkopf mit Petasus und Caduceus × Eberkopf mit Silen Mionnet Suppl. I, p. 221, n. 171, 172 (Halbmond), 173 (Stern), 174 (Keule).

1228) Varr. RR. II, 4, 9: initiis pacis foedus cum feritur, porcus occiditur et nuptiarum initio antiqui reges ac sublimes viri in Etruria in coniunctione nuptiali nova nupta et novus maritus primum porcum immolant. Prisci quoque Latini et etiam Graeci in Italia idem factitasse videntur. Fest. p. 127: Porci effigies inter militaria signa quintum locum obtinebat, quia confecto bello inter quos pax fieret caesa porca foedus firmare solebant. — a) Liv. I, 24; IX, 5. — b) VA. XII, 170: setigerae fetum suis; wo Serv.: more Romano ... ovem Graeco more foederi adhibuit (intonsamque bidentem). Ueber das Schaf als Bundesopfer bei den Griechen vgl. Il. III, 117, 246, 273. — c) VA. VIII, 639: posito certamine reges Armati Iovis ante aram paterasque tenentes Sta-

und Gabii [d] und in pedantischer Erneuerung vom Kaiser Claudius beim Bündniß mit auswärtigen Königen dargebracht [e]. Der Bund der Italiker gegen Rom im marsischen Kriege wird bald durch zwei, bald durch vier, bald durch acht Bewaffnete dargestellt, in deren Mitte ein Priester mit der bereits getödteten Sau kniet [f]. Statt dieser um die Sau versammelten Krieger treten wiederum auf andern Münzen die Castores ein, und wenn noch ein Zweifel geblieben ist, was hiebei ihr Geschäft war, so wird Alles aufgeklärt durch die Münze von Capua, wo die Castores, welche durch ihre Hüte und Sterne deutlich bezeichnet sind, unter dem Schutze des lorbeerbekränzten Jupiter, vor welchem auch Romulus und Tatius schwören und mit dessen Kieselstein der Fetial das Thier erschlägt, über der von beiden getragnen Sau ihre Schwerter vereinigen [g].

bant et caesa iungebant foedera porca. Vgl. Serv. Dies scheint dargestellt zu sein Vaillant NFR. Veturia 2: Mann mit Pilum und Mann mit Scepter, zwischen welchen ein dritter mit einem Schwein kniet × Januskopf. Dasselbe eb. 1. × Kopf der Roma. Vgl. unten f. — 1228 d) Vaillant Antistia 4: Kopf des Augustus × zwei Opferer capite operto reichen sich die Hand über einem Schwein auf dem Altar foedus P. R. cum Gabinis, Antist. Vetus IIIvir. S. Tafel III, 7. Vgl. Not. 1338. — e) Suet. Claud. 25: cum regibus foedus in foro icit porca caesa ac vetere fetialium praefatione adhibita. — f) Behelmter Kopf × vier Bewaffnete u. s. w. oskische Schrift Mionnet I, p. 108, 88. Dasselbe mit zwei Bewaffneten, eb. 89. Behelmter bärtiger Kopf (Mars) × vier Unbewaffnete, welche sämmtlich die rechte Hand an den Eberkopf auf dem Schooße des Knienden legen Millingen Med. Gr. Inéd. tab. I, 18 (p. 28). Kopf der Italia mit Lorbeerkr. × acht Bewaffnete u. s. w. Vaillant NFR. inc. Urs. 3; Mionnet I, p. 109, n. 90, 91 (Lanze im Feld); Suppl. I, p. 228, n. 205, 208; Morell. inc. I, 3, c, d (danach Tafel III, 8). Der behelmte Kopf ist nach Art der Minerva gebildet, er ist aber nicht verschieden von dem gewöhnlichen Bilde der Roma, führt auch mehrmals Flügel, wie diese. Wir haben also eine Darstellung der Italia selbst darin zu erkennen, wie aus Mionnet Suppl. I, n. 192 und 193 hervorgeht, wo diesem Kopf die Castores zu Roß gegenübergestellt sind, denen das erste Mal Italia beigeschrieben ist. Auch steht neben dem behelmten Kopf n. 194 ausdrücklich Vitelia in oskischer Schrift, auf den andern Münzen derselbe Name in andern oskischen Formen. Hieher gehört wahrscheinlich auch das Basrelief auf dem Capitol, wo die Sau mit Ferkeln zwischen mehrern Kriegern RRochette Odysséide p. 390, 3. — g) Zeuskopf, zwei Sterne × zwei Männer die Schwerter aufrecht, neben einander über dem Schwein, das Beide in der linken Hand tragen, zwei Sterne ƆꟼTИX Mus. Brit. NP. tab. II, 9 (danach Tafel III, 9). Mionnet Suppl. I, p. 235,

Hier stellen die Castores ganz denselben Gedanken dar, wie zu Rom auf der sulpicischen Münze die Penaten mit Helmen und Speeren neben der Sau mit den Ferkeln, und ihnen kann dies Geschäft nur gegeben sein, indem man sie als Penaten oder doch als denen nah verwandte Geister des Segens auffaßte; vielleicht sind auf der Münze, wo die Sterne fehlen, die Penaten, denen die Castores später zugegeben wurden, selbst gemeint. Dieselben Gestalten, seien diese oder jene gemeint, finden sich, die Sau in der Linken tragend, die Schwerter aneinander haltend, ebenfalls ohne Sterne, dem Kopf des Jupiter mit dem Lorbeerkranz gegenüber auch im benachbarten Atella [h], wo die Siegsgöttinn ebenfalls verehrt wird. Jene Vereinigung der Schwerter sehn wir auf Münzen der Servilier wieder, bald, wie in Capua, auf den lorbeerbekränzten Jupiter, bald auf Flora bezogen [i]. Wahrscheinlich sind auch hierin Penaten dargestellt, da wir bei den Serviliern bald die Castores mit ihren Sternen, bald ähnliche Reiter mit Helmen vorgefunden haben.

Warum es eben die Penaten oder auf der Grundlage dieses Begriffs die Castores sind, welchen man das als Bundesopfer dargebrachte Schwein zuordnet, erhellt aus der oben aufgezeigten Vorstellung, daß bei einer Vereinbarung von

---

n. 249 wird dieselbe Münze ohne Sterne, n. 250 auf beiden Seiten mit drei Sternen angeführt. Sterne der Castores außerdem in Capua bei Jupiterskopf und auf der Kehrseite bei der Siegsgöttinn Diana auf der Biga Mionnet I, p. 113, n. 124, 125, 127; bei der Stadtgöttinn mit Mauerkrone, hinter welcher ein Bogen und gegenüber bei der Muschel und dem Reiter mit der Lanze Suppl. I, p. 235, n. 246; zwei Sterne neben der Muschel dem Dianenkopf mit einem Stern gegenüber n. 247. Ein Stern beim Kopf des Jupiter, bei der Siegsgöttinn n. 238, 239, 252; Descr. I, n. 128. Dianenkopf mit Bogen und Köcher × Eber Mus. Brit. tab. II, 13. — 1228 h) Millingen Med. Gr. Inéd. t. I, 17 (p. 25). Mionnet I, p. 111, n. 103 (irrig zu Acerrä); Suppl. I, p. 231, n. 219; Jupiter und Siegsgöttinn I, n. 101, 104; S. I, n. 220, 222. Kopf des Sol × Halbmond, Stern n. 225. — i) Vaillant NFR. Servilia 12: Jupk. × zwei Männer, einer mit Hut, der andre unbedeckt, beide mit Harnisch, Waffenrock, Pallium, halten ihre Schwerter aufrecht neben einander. Ed. 17: Kopf der Flora, Lituus × zwei Männer in derselben Rüstung und Stellung, beide mit Hut, Schild, Scheide. Flora ist die Göttinn des Gedeihens, wie bei den Italioten Nike.

Familien oder von Völkern die Penaten selbst zu einander gesellt werden[29]. Da nun Lavinium die Bundesstadt, der Sitz des Bundesheiligthums der Latiner und als solche eben die Stadt der Penaten von Latium war, werden wir daselbst auch die Zeichen zu erwarten haben, welche in Italien eine solche Vereinbarung auszudrucken pflegen. Wie zu Tuder Mercur der Gott einer solchen Vereinbarung ist, so vernahm Timäus von den Laviniensern, im Adyton der Penaten würden eherne und eiserne Heroldstäbe aufbewahrt; ja Manche behaupteten, dies seien die Penatenbilder selbst[30], wiewohl die Sage von menschenähnlichen Holzbildern (*βρέτη*) spricht[a]; und man mochte sich darauf berufen, daß auch der älteste Gottesdienst bildlos gewesen war[b]. Geheiligt aber war den Penaten in jenem Adyton die weiße Sau mit ihren dreißig Ferkeln, welche Aeneas geopfert hatte; der eingesalzne Leib der Sau wurde noch zu Varro's Zeit daselbst aufbewahrt, nur den Bürgern von Lavinium zugänglich, und ihr Bild mit denen der dreißig Ferkel war in Erz öffentlich aufgestellt[31]. Die Zahl ist bei

[1229]) Not. 1184, 1198 b, c.

[1230]) Dion. AR. I, 67: *σχήματος δὲ καὶ μορφῆς αὐτῶν πέρι Τίμαιος μὲν ὁ συγγραφεὺς ὧδε ἀποφαίνεται· κηρύκια σιδηρᾶ καὶ χαλκᾶ καὶ κέραμον Τρωικὸν εἶναι τὰ ἐν τοῖς ἀδύτοις τοῖς ἐν Λαουινίῳ κείμενα ἱερά· πυθέσθαι δὲ αὐτὸς ταῦτα παρὰ τῶν ἐπιχωρίων.* (Vgl. Not. 1059, 1500). Wenn es auch dort wirklich keine andern Bilder gegeben hat, so versteht es sich dennoch von selbst, daß man in Gedanken den Penaten immer menschliche Gestalt beilegte. Niemand hat sich einfallen lassen, der göttliche Leib des Mars sehe aus wie eine Lanze, der der Göttermutter wie ein Stein. Vgl. Dion. AR. I, 58: *ἐπιστῆναι μεγάλην τινὰ καὶ θαυμαστὴν ἐνύπνιον τῶν θεῶν τινι τῶν πατρῴων εἰκασθεῖσαν ὄψιν.* Beide effigies sacrae divum VA. III, 148, 153, 173. Serv. eb. III, 174: dii qui erant apud Laurum Lavinium, non habebant velatum caput. — a) Dion. AR. I, 67: *τὰ βρέτη ἐπὶ τῶν ἀρχαίων εὑρεθῆναι κείμενα βάθρων.* Serv. VA. I, 382 und III, 148: Varro sane Humanarum Rerum secundo ait Aenean deos Penates in Italiam reduxisse, quaedam lignea vel lapidea sigilla. Schol. Veron. VA. II, 717: Varro secundo Historiarum (diese also Eins mit den Hum. R.) refert.... deos Penates ligneis sigillis vel lapideis, terrenis quoque Aenean... Aug. CD. X, 16, 2: effigies deorum Penatium de loco in locum migrasse. — b) Not. 1100 qq.

[1231]) Not. 1061. Lycophr. 1253 ff.:

Κτίσει δὲ χώραν ἐν τόποις Βορειγόνων
Ὑπὲρ Λατίνους Δαυνίους τ' ᾠκισμένην,

Lykophron vom Timäus, also in der ältesten Ueberlieferung, sehr richtig auf die dreißig Staaten von Latium bezogen, deren Bundesstadt Lavinium ist. Die spätere Ueberlieferung, die wir zuerst aus Cato kennen, bezieht sie auf die dreißig Jahre der Herrschaft von Lavinium [a]: eine Uebertragung der politischen Eintheilung auf die Zeitrechnung, wie sie im Alterthum, welches in den Theilen des Volks und des Jahrs Entsprechung liebt, sich leicht einfinden mußte. Es ist durchaus nicht wahrscheinlich, daß Lavinium früher als Alba gegründet wäre; vielmehr hat es sich vermuthlich erst politisch gehoben, als Alba sank [b]. Weil aber das Heiligste das Aelteste sein sollte, schob es seine Gründung vor die von Alba hinauf, und hier fand sich die latinische Normalzahl dreißig als das natürlichste Maaß ein. In der Ueberlieferung des Lykophron von jenen dreißig Burgen, in der Zurückführung der albanischen und rö-

---

Πύργους τριάκοντ', ἐξαριθμήσας γονὰς
Συὸς κελαινῆς, ἣν ἀπ' Ἰδαίων λόφων
Καὶ Δαρδανείων ἐκ τόπων ναυσθλώσεται,
Ἰσηρίθμων θρέπτειραν ἐν τόκοις κάπρων·
Ἧς καὶ πόλει δείκηλον ἀνθήσει μιᾷ
Χαλκῷ τυπώσας καὶ τέκνων γλαγοτρόφων.
Δείμας δὲ σηκὸν Μυνδίᾳ Παλληνίδι,
Πατρῷ' ἀγάλματ' ἐγκατοικιεῖ θεῶν.

Dion. AR. I, 57: *Αἰνείας δὲ τῆς μὲν ὑὸς τὸν τόκον ἅμα τῇ γειναμένῃ τοῖς πατρῴοις ἁγίζει θεοῖς ἐν τῷ χωρίῳ τῷδε, οὗ νῦν ἐστιν ἡ καλιάς· καὶ αὐτὴν οἱ Λαουινιᾶται, τοῖς ἄλλοις ἄβατον φυλάττοντες, ἱερὰν νομίζουσι.* Varr. RR. II, 4, 18: huius suis ac porcorum etiam nunc vestigia apparent Lavinii: quod et simulacra eorum ahenea etiam nunc in publico posita et corpus matris ab sacerdotibus, quod in salsura fuerit, demonstratur. Vgl. Tatian. Or. contr. Graec. c. 55. Auf dem Intaglio bei Zannoni Gall. di Firenze, Ser. V, tom. I, tav. 22, n. 5 (vgl. p. 168 bis 171): Sau mit fünf saugenden Ferkeln, fünfundzwanzig umher. Vgl. Visconti Mus. Pinclem. VII, tab. 32, 2 (p. 156, 157). Auf Münzen des Antonin Not. 1236, 1466. — a) Cato ait triginta annis expletis eum Albam condidisse Serv. VA. I, 273. Varr. RR. II, 4, 18; LL. V, 144. VA. I, 273. Serv. ib. III, 391. Dion. AR. I, 56. — b) Nach Alba's Zerstörung weigern die Latiner den Römern die verlangte Unterwerfung und ernennen den Ancus Publicius aus Cora und den Spusius Vecilius aus Lavinium zu Dictatoren; Dion. AR. III, 34. Diese, namentlich der letzte, werden statt der ehemaligen albanischen (Not. 1265) die Vorstandschaft bei den latinischen Ferien gehabt haben. Vgl. Not. 1501. Ein solcher latinischer Dictator ist der von Cato erwähnte Not. 1920.

mischen Heiligthümer auf Lavinium und in Strabo's Nachricht von dem gemeinschaftlichen Heiligthum der Latiner in dieser Stadt[32], endlich in Dionysius Erzählung von den sechshundert Pflegern der Penaten, welche von Alba bei dessen Gründung nach Lavinium zurückgeschickt seien, um die Stadt fortan zu bewohnen [a], zusammengehalten mit der des Cassius Hemina, daß Aeneas mit sechshundert Genossen nach dem Gebiet von Laurentum gekommen sei [b], liegt so augenscheinlich, wie in solchen Dingen überhaupt Gewißheit zu erlangen ist, das Zeugniß, daß Lavinium gemeinschaftlich von den Latinern, namentlich aber von Alba aus gegründet ward, um der religiöse Mittelpunkt des latinischen Bundes zu sein, und aus einem Heiligthum, wie das Panionion, zur Stadt erwachsen ist, wie Delphi und Delos. Eben durch diese gemeinschaftliche Einsetzung des Heiligthums machten die Latiner Lavinium zu ihrer geistigen Mutterstadt, und indem sie sämmtlich ihre Penaten auf dieselbe zurückbezogen, gehörte die den jetzt gemeinschaftlichen Penaten geopferte Sau in das Heiligthum der Götter von Lavinium; die dreißig Ferkel aber wurden dort nur im Bilde, nicht leiblich gezeigt, denn diese gehörten den einzelnen Penaten der Tochterstädte an. Wie aber Rom seine eignen Penaten hat, obgleich diese nur Abbilder der lavinienſischen sind, so wird auch das Wunder der dreißig Ferkel, welche eine Mutter geworfen habe, dorthin übertragen. Es war eingetreten, wie Cassius Hemina erzählte, nachdem Romulus und Remus von ihren Hirten gemeinschaftlich zu Königen bestellt waren, also gleich bei der Einrichtung des Staats; und sie errichten deshalb den grunzenden Laren ein Heiligthum[33]. Augenscheinlich beziehn sich diese dreißig römischen

1232) Strab. V, 232. — a) Dion. AR. I, 67. Vgl. Niebuhr RG. I, 221. — b) Solin. c. 2, 14.

1233) Diomed. I, p. 379: Cassius Hemina in secuudo Historiarum. Pastorum vulgus sine couteutione consentiendo praefeceruut aequaliter imperio Remum et Romulum, ita ut de regno pares iuter se esseut. moustrum fit, sus parit triginta: cuius rei fanum feceruut Laribus Gruudilibus. Aruob. I, 28: qui Grundules adorant Lares. Nonius p. 114: Grunduleis Lares dicuntur Romae constituti ob houorem porcae, quae triginta pepererat. Dort s. v. Grunire wird die Nebenform

Ferkel auf die dreißig Curien. Und so mag in jeder latinischen Stadt, welche sich in irgend einer Hinsicht zum Mittelpunkt des Bundes aufzuwerfen suchte, ein ähnliches Wunderzeichen erzählt sein, wie gewiß auch in der Sage von Tuder die Zahl der Ferkel mit der Sau unter dem Schutz Mercur's[34] der politischen Eintheilung entsprochen hat. Namentlich hat Alba wohl die Sage an sich gezogen, da alle Schriftsteller darüber einig sind, daß die weiße Sau der Anlaß seines Namens gewesen sei[35], auch die dreihundert Jahre seiner Dauer einer politischen Eintheilung entsprochen haben werden, wie zu Rom die dreihundert Senatoren für diese Bedeutung der Zahl zeugen. Nachdem Alba zerstört war, wurden freilich seine Behauptungen von denen der fortblühenden Städte übertönt.

Aeneas, der im Numicius das Wasser für den Dienst der Vesta hergiebt, der das Herdfeuer der Göttinn in Lavinium angezündet hat, gilt als mythischer Gründer der Bundesstadt

---

gruudire belegt aus Cicero und Laberius: gruudientem aspexi scrofam. Vgl. Not. 1852.

[1234]) Not. 1227. Schreitende Sau mit drei Ferkeln auf Münzen des Vespasian und Titus Gesner. Numism. Imper. tab. 55, n. 33, 34; t. 59, 51. Hängt dies irgend damit zusammen, daß der Redner und Dichter Julius Cäsar Strabo Vopiscus die campi Roseae in jener alten Heimath der Aboriginer, wo Vespasian geboren war, das Euter Italien's (Italiae sumen, in quo relicta pertica postridie non appareret propter herbam, Varr. RR. I, 7 extr.; Plin. HN. XVII, 4, 3) nannte? Das mirabile sumen der Sau von Alba s. Iuven. XII, 72.

[1235]) Enn. fr. lib. I, 34 (Not. 1080). Varr. LL. V, 144: propter colorem suis et loci naturam Alba Longa dicta. RR. II, 4, 18: sus Aeneae Lavinii triginta porcos peperit albos. VA. III, 392. Serv. ib.: Varro dicit etiam hoc signi fuisse, quod cum etiam alterius coloris porci in fetu huius porcae fuerint, albi tantummodo circum ubera sint reperti (dagegen nimmt Juvenal triginta mamillas an). Prop. IV, 1, 35: Alba potens, albae suis omine nata. Iuven. XII, 72: sublimis apex, cui candida nomen Scrofa dedit. Auch die Sage von Tatius Tode oder wenigstens die von seinem Opfer mit Romulus scheint sowohl Alba als Lavinium sich anzueignen, nach Zonar. VII, 4 geschieht Alles auf dem Albaner Berg. Wenn Zonaras hier nicht im Excerpiren verwirrt hat, was nicht eben wahrscheinlich ist, so betrachtete Dio, vermuthlich nach Fabius, den Albaner Berg von Alters her als das Centralheiligthum von Latium und Rom. Bei Tzetz. Lyc. 1232 nennt die Sau auf das Ἀλβανὸν ὄρος.

auch für den, der die Sau und ihre Ferkel den Penaten[36] oder der Juno[a], der Vollzieherinn aller Ehe und aller Curiengemeinschaft, geopfert habe. Die Sau, von Troja mitgebracht, wie die Penatenbilder und das Feuer, oder am Ufer vorgefunden, wie der Venus in der Heimath bewahrt wird[b], trächtig zum Opfer bestimmt, wie zu Rom an den Fordicidien dreißig trächtige Kühe für die dreißig Curien um des Gedeihens der Feldfrüchte willen geopfert wurden[c], reißt sich los, flieht in den Wald und läßt sich an der Stätte von Lavinium nieder[d]: dort wirft sie ihre Ferkel und dort wird sie geschlachtet, wie dies bei jedem Opferthier, welches entlaufen ist, geschehn muß[e]. Auf dieses Herkommen gründet sich die dem Aeneas gegebne Weissagung: das vierfüßige Thier solle ihn führen und wo dies seinen Tod finde, habe er seine Stadt zu gründen. Das Opferthier der Penaten weist selbst die Stätte der Penatenstadt nach.

Aber diese Weissagung ist nur der zweite Theil des Orakels, welches Aeneas von der Sibylle oder zu Dodona[37] oder

---

1236) Dion. AR. I, 57. — a) VA. VIII, 84: tibi enim, tibi, maxima Iuno, Mactat, sacra ferens, et cum grege sistit ad aram. Juno Curiengöttinn Dion. AR. II, 50: *ἐν ἁπάσαις τε ταῖς κουρίαις Ἥρᾳ τραπέζας ἔθετο Κυριτίᾳ λεγομένῃ, αἳ καὶ εἰς τόδε χρόνου κεῖνται.* Vgl. Hartung Röm. Rel. II, S. 40. Virgil nennt sie nach echt römischer Auffassung, weil zu Rom sich die dreißig Ferkel auf die Curien beziehn (Not. 1233). — b) VA. III, 390; VIII, 81. Auf Münzen des Antoninus Pius Gesner. Num. Imp. t. 96, 48: Aeneas landet mit Julus, hinter ihm sein Schiff mit Genossen, vor ihm am Ufer Sau mit Ferkeln, hinter ihr Burg mit Capelle, Altar und Feuer, Lorbeerbaum. Eb. 47: Burg, auf der Mauer Sau mit Ferkeln, hinten Capelle, Altar mit Feuer, Lorbeerbaum, dazwischen Aeneas den Anchises tragend. Treuer Mionnet Rareté des Médailles Romaines, I, Titelkupfer und bei p. 206; danach Tafel II, 11, 12. Visconti Mus. Pio-Clem. I, tab. 38: Sau am Fußgestell des ruhenden Tiberinus, der sich auf die Wölfinn mit den Zwillingen stützt. — c) OF. IV, 635. Vgl. Not. 1734. — d) Dion. AR. I, 56. Varr. LL. V, 144: haec e navi Aeneae cum fugisset Lavinium, triginta parit porcos. — e) Serv. VA. II, 104: sacrorum est, ut fugiens victima, ubicunque inventa fuerit, occidatur, ne piaculum committatur. Vgl. eb. 140: hostia, quae ad aras adducta est immolanda, si casu effugeret, effugia vocari vetere more solet.

1237) Dion. AR. I, 55: *ἕως ἂν εἰς τοῦτο τὸ χωρίον ἔλθωσιν, ἐν ᾧ κατεδοῦνται τὰς τραπέζας· ὅταν δὲ τοῦτο μάθωσι γενόμενον, ἡγε-*

von Helenus [a] empfangen hat. Das Thier soll ihn zur Stätte seiner neuen Heimath führen, nachdem er zuvor seine Tische verzehrt haben wird; bis dahin soll sein Leben unstet bleiben. Das Orakel erfüllt sich vollständig, nachdem Aeneas zuvor aus dem dürren Boden Quellen hervorgerufen hat, womit die Ansiedlung beginnt: denn Wasser ist für diese das erste Bedürfniß. Führen wir nun den zwiefachen Inhalt der Weissagung auf die häuslichen Gewohnheiten zurück, aus denen wir die Grundbegriffe des Dienstes der Vesta und der Penaten herausgefunden haben, so tritt die Bedeutuug dieser Ansiedlung in Latium auf das Entschiedenste heraus.

Ansiedlung.

Bei dem liebevollen Bewußtsein, mit welchem die Latiner an der durch ausreichenden Vorrath gesicherten Heimathlichkeit hingen, mußten die Eigenthümlichkeiten der entgegengesetzten Lebensweise nicht minder deutlich von ihnen aufgefaßt werden. Der Begriff des Penus war in allem Wesentlichen so sicher begrenzt, daß die Gegensätze sich bei ganz einfachem Nachden-

---

μόνα τετράποδα ποιησαμένους, ὅπου ἂν κάμῃ τὸ ζῶον, ἐνταῦθα δεῖμασθαι πόλιν. Serv. VA. III, 390: de hac autem sue alii dicunt secundum Virgilium, quod in Italia inventa sit, alii, quod secum eam more navigantum Troiani portaverint et oraculo cognoverint ibi esse condendam civitatem, ubi sus illa post fugam fuisset inventa. Dicitur ergo in Campaniam (nicht Campanien, sondern Latium, die Campagna) fugisse et inventam postea in Laurolavinio. Mitgebracht wird die Sau auch bei Lycophr. 1256 (Not. 1231) als Penus der Schiffer, wie die Penaten selbst. Die Verzehrung der Tische Fluch der Harpyie VA. III, 234 (Not. 632).

1237 a) VA. III, 390. Sibylle bei Dion. AR. I, 55 und auf dem Basrelief am Altar des Augustus RRochette Mon. Inéd. tab. LXIX, 3, wo die Sau mit den Ferkeln zwischen Aeneas mit dem Stabe und der zwischen Fels und Baumstamm sitzenden Sibylle mit verhülltem Kopf, das Gesicht frei. Gegenüber Mann und Frau ebenfalls mit verhülltem Kopf, aber freiem Gesicht, welche über einem Altar mit Opfergaben ohne Feuer zwei Larenbilder, welche die eine Hand emporheben, mit der andern einen Lorbeerkranz tragend, einander entgegenhalten; wahrscheinlich Aeneas und Lavinia, welche ihre Penaten vereinigen. Ueber ihnen Guirlande, mit einer Binde umwunden; darüber Lituus, Schale, Urne. Hinter Aeneas Jünglinge, hinter Lavinia Jungfrauen. Vgl. Odysseïde p. 390 (wo etwas anders erklärt wird).

ken herausstellten; weil aber der innere Bestand des Penus sich nach der Größe des Haushalts richtet, fehlt es zugleich den Gegensätzen nicht an Mannichfaltigkeit. Das allgemeinste Gegenbild gegen das heimathliche Leben ist das der Nomaden. Bei den Hirten, welche im Sommer das Gras auf den samnitischen Gebirgen, im Winter das in den apulischen Niederungen abweiden lassen[38], kann, wenn sie auch einzelne Vorräthe mit sich führen, von einem Penus nicht die Rede sein: ihr Haushalt ernährt sich von dem, was sie jedesmal vorfinden. Mit diesem Hirtenleben muß also in italischem Vorurtheil der Begriff der Unstetigkeit nothwendig verbunden sein; Stallfütterung liegt ihm am fernsten, findet sich wenigstens bei Schafzucht am spätesten ein: bei einem Heerdenbesitzer ist es denkbar, daß er einen Penus anlege, bei einem Schafhirten niemals. Von Hirten aber wird Rom gegründet. Ein Staat ist nicht denkbar ohne Heimath, ohne Feuer der Vesta, ohne Penaten. Die Hirten des Palatium müssen, indem sie eine Stadt gründen, zu Herdenbesitzern werden, sie müssen statt der alten Hütten sich Häuser baun[39], sie müssen ihr Leben auf ein Geschäft gründen, welches ihnen einen für den Winter ausreichenden Vorrath abwirft. Dies liegt ihnen keinesweges so fern, wie den Hirten des Gebirgslandes [a]; denn diese haben für Ziegen und Schafe zu sorgen, sie für Rinder. Das Rind bedarf auch im Sommer eine andre Weide, als im Winter [b]; aber es ist nicht geeignet, dieselbe durch lange Wanderungen zu suchen; es verlangt Ställe und Stallfütterung [c]. Von diesem Zustande wird fortgeschritten zum Staatsleben,

---

1238) Varr. RR. II, 1 med.; 2 med. Vgl. Niebuhr RG. III, 220. — Die heutige Lebensweise der Hirten in der Campagna s. Not. 2350 a.

1239) OF. IV, 801: cum condita Roma est, Transferri iussos in nova tecta Lares: Mutantesque domum tectis agrestibus ignem Et cessaturae supposuisse casae. Cäculus, der am Herd gefundne Sohn des Vulcan, collectitiis pastoribus Praeneste fundavit, Schol. Ver. VA. VII, 682; Serv. VA. VII, 682: Gabii diu in agris morati tandem Gabios condiderunt. — a) Varr. RR. II, praef.: alius enim opilio et arator. — b) Col. RR. VI, 22: eiusmodi armentum (taurae et iuvenci) maritima et aprica hiberna desiderat, aestate opacissima nemorum ac montium alta magis quam plana pascua. — c) Pabulum, Cat. RR. 54.

wenn Ackerbau hinzutritt [d], dessen Aufgabe es ist, einen Wintervorrath hervorzubringen, von welchem durch die Futtergöttinn Pales dann auch den Rindern und selbst den Schafen ihr Antheil zugewiesen wird. Für den Feldbau muß das Rind abgerichtet werden [e], nun wird es Genosse des Menschen im Dienst der Ceres, zieht den Pflug und düngt den Boden [f]. Daher wird die Stadt durch Stier und Kuh gegründet, welche mit dem Pfluge Mauer und Thore bezeichnen [g], und es bleibt die Aufgabe der Bürger, aus den Triften Aecker auszusondern [h], ohne der Viehzucht zu entsagen [i]. Denn die eigentliche Friedensarbeit des Mannes bleibt auch nach der Städtegründung in Latium der Feldbau: wer in der Stadt sitzt, gilt für müssiger, als der Landmann; wer sich auf dem Meierhof befindet, für unthätiger, als wer auf dem Acker arbeitet; daher werden bei den ältern Römern die Landleute den Städtern vorgezogen und im nothwendigen Verkehr mit der Stadt wird für diese immer nur ein Tag, für das Land sieben bestimmt [k]. Bekanntlich gilt dies eben so sehr von den

1229 d) Varr. RR. II, 1: tertio deoique gradu a vita pastorali ad agriculturam descenderunt. Pales s. Not. 1201 a; 1724. — e) Varr. RR. II, praef.: nec, si possit in agro pasci, armentarius non idem ac bubulcus: armentum enim id, quod in agro natum non creat, sed tollit dentibus; contra bos domitus causa fit, ut commodius nascatur frumentum in segete et pabulum in novali. — f) Varr. RR. II, 5: taurus socius hominum in rustico opere et Cereris minister. Eb. praef.: stercoratio ad fructus terrestres aptissimu, et maxime ad id pecus appositum. — g) Varr. RR. II, 1: urbs cum condita est, tauro et vacca, qui essent muri et portae, definitum. Vgl. Varr. LL. V, 143; Cato bei Serv. VA. V, 755 und Isidor. Orig. XV, 2, 3; auch Not. 2225. — h) Varr. RR. II, praef.: in qua terra culturam agri docuerunt pastores progeniem suam, qui condiderunt urbem, ibi contra progenies eorum propter avaritiam contra leges ex segetibus fecit prata, ignorantes non idem esse agriculturam ac pastionem. — i) Varr. RR. II, praef.: alia scientia coloni, alia pastoris: coloni, ut ea, quae in agricultura nascantur ex terra, fructum faciant; pastoris, ut ea, quae nata ex pecore. quarum quoniam societas inter se magna, qui habet praedium habere utramque debet disciplinam, et agriculturae et pecoris pascendi. — k) Varr. RR. II, praef.: Viri magni nostri maiores non sine causa praeponebant rusticos Romanos urbanis: ut ruri enim qui in villa vivunt ignaviores quam qui in agro versantur in aliquo opere faciundo: sic qui in oppido sederent quam qui rura colerent desidio-

Patriciern als von den Plebejern: auch jene Altstädter bauen, wenn sie nicht Krieg führen, selbst das Feld, Quinctius Cincinnatus und Atilius Serranus so gut, wie die Plebejer Curius und Fabricius. Hiedurch erhalten sie sich, wie Varro bemerkt, gesund und rüstig, so daß ihnen die Gymnasien der Griechen entbehrlich sind.

Durch die Feldarbeit also wird den Penaten gedient, weil man dadurch den Penus einbringt[40], aber dessenungeachtet sind die Penaten so wenig Feldgötter, wie sie darum, weil sie die Kraft für den Krieg im Manne ernähren, Kriegsgötter sind. Die Heimath ist nicht auf dem Felde, sie ist im Hause; sie ist nicht in der Zerstreuung, sondern in der Einheit; durch den Ackerbau wird das Feld dem Hause dienstbar gemacht, auch die Meierhöfe dienen dem Hauptgebäude des Landguts oder dem städtischen Hause, wie das Land der Stadt. Die Penaten des römischen Volks sind im Penetral der Stadt, am Forum, wie die des einzelnen Hauses im Atrium; die Penaten und der Penus jedes Städters sind in seinem städtischen Hause, die des Landmanns im Hauptgebäude des Guts. Je näher man den Penaten ist, desto mehr ruht man von der Feldarbeit; es ist die Stimmung der Vacuna, in welcher man ihnen sich am dankbarsten und nächsten fühlt [a]: ihr Opfer wird daher auch in der Mitte des Winters gebracht, das Winterleben ist das eigentlich heimathliche. So stellt sich im Leben des Ackerbauers, des ganz heimathlich gewordnen Menschen selbst jener Gegensatz der Heimathlichkeit und Unstetigkeit heraus [b].

---

siores putabant. itaque annum ita diviserunt, ut nonis modo diebus urbanas res usurparent, reliquis septem ut rura colerent.

1240) Wie es Hesiod. Opp. 578 heißt: *σπεύδειν καὶ οἴκαδε καρπὸν ἀγινεῖν, Ὄρθρου ἀνιστάμενος, ἵνα τοι βίος ἄρκιος εἴη.* Der, dem penus eigentlich entsprechende Ausdruck ist *ἄφενος*, vermuthlich dasselbe Wort. — a) Colum. XII, praef. (Not. 1191 c). — b) Rusticari, navigare, negotiari stellt Cicero (bei Colum. a. O. nach Xen. Oecon., vgl. Orell. IV, 2, p. 473) dem häuslichen Leben (quum vero paratae res sub tectum essent congestae, alium esse oportuit, qui et illatas custodiret et ea conficeret opera, quae domi debent administrari) gegenüber. Vgl. Not. 1329 a. — Bei der jetzigen Verödung der Campagna „wird der Getreidebau nur als temporäre Speculation, wobei man eher verlieren als gewinnen kann, betrieben; man würde ganz darauf ver-

Und nun gilt das ganze Leben des Sommers für das unstete, weil es zur Jagd, zum Krieg, zum Feldbau hinaustreibt, weil für die Kost des Sommers die cella promtuaria, die Speisekammer mit ihrem kürzlich eingenommenen Inhalt, dem eben gefangnen Fisch, dem Fleisch des eben geschlachteten Thiers, dem eben geschnittnen Gemüse, welches gleich gekocht, dem eben vom Feld eingebrachten Getreide, welches gleich in der Handmühle gemahlen und geröstet oder zu Fladen gebacken wird, ausreicht. Auch die Feldarbeit selbst, durch welche die Heimathlichkeit allein möglich wird, erscheint als das derselben entgegenstehende Treiben: in ihr wird die Mühe, die Rastlosigkeit des Lebens empfunden, auf dem Acker sehnt man sich nach dem Herde, nach der Stimmung der Vacuna, nach dem Lorbeer der Penaten zurück, wie die siculischen Hirten nach der Erquickung durch Daphnis, die mariandynischen und phrygischen Schnitter nach der durch Borimos und Lityerses, wie nicht der kämpfende Streiter, sondern der heimkehrende Sieger sich mit dem Lorbeer schmückt. Der norddeutsche Landmann läßt sich das Mittagsessen am Herde nicht nehmen, wenn er auch auf entlegnen Feldern arbeitet; aber das Vesperbrod wird ihm hinausgeschickt. In den homerischen Zuständen finden wir den ganzen Haushalt auf das Feld gewandert: die

---

zichten, wäre nicht die Bestellung und Besaatung von Zeit zu Zeit nöthig zur Reinigung der Felder von Wurzeln und Gestripp, damit der Boden nicht auch zum Weideplatz unbrauchbar werde.... Die Arbeiter werden für die durch das Triftsystem verödete Campagna aus weiter Ferne zusammengedungen: aus dem Sabinergebirg, aus Toscana, aus den Abruzzen, oft zu Tausenden. Jeder erhält wöchentlich ein Maaß Wein, für 40 Bajocci Brod, drei Pfund gesalznes Fleisch, drei Pfund Käse und andre Nahrungsmittel in gleichem Gewicht: alle Lebensmittel liefert der Mercante di Campagna; den Arbeitern wäre in dieser Einöde die Herbeischaffung unmöglich. Im Winter schlafen diese Miethlinge in dem Casale, einem großen Gebäude inmitten der angebauten Felder, ganz ohne Möbeln, oft zwei bis vier Miglien von den einzelnen Feldern entfernt. Im Sommer schlafen sie unmittelbar auf ihren Arbeitsplätzen, gewöhnlich ganz unter freiem Himmel ungeachtet des häufigen und eisigen Thaus; die Vorsichtigsten bringen eigne Zelte mit oder bauen sich Hütten aus Laubwerk." Simonde de Sismondi Etudes sur les Sciences sociales Paris 1838, im Auszuge in Bran's Miscellen aus der ausländischen Litteratur 1838, X, S. 59 ff.

Schnitter mähen, Knaben binden die Garben, der König sieht behaglich zu, Herolde schlachten den Ochsen zum Opfer, die Weiber aber bestreun ihn mit Graupen zum Mahl für die Arbeiter[41]. In Latium werden von der Stadt oder vom Hauptgebäude des Landguts Familienglieder und Knechte zur Feldarbeit nach den Meierhöfen abgeordnet[a]: diese sind vom Penus ausgeschlossen, weil sie von den Penaten entfernt sind, und bleiben es, bis sie an den Tisch des Hausvaters heimkehren. Aber der Feldbauer nimmt, weil bei günstigem Wetter die Zeit drängt und kein Weg verloren werden darf[42], nach latinischer Sitte zweierlei vom Hause mit, um dem Hunger und Durst vorzubeugen, Beides nicht aus dem Penus, denn die Wintervorräthe sind aufgezehrt, der Haken, wo der Schinken hing, ist leer[a]; sondern aus der Speisekammer[43], frischgebackne Kuchen, frisch gerührten Kräuterkäse, wie uns die Bereitung beider, ehe Simulus zum Pflügen und Säen ausgeht (pulsoque timore Iam famis inque diem securus Simulus illam), in Virgil's Moretum geschildert wird. Einen solchen Kuchen, wie er nach Cato aus Käse, Mehl und einem Ei, nach Virgil aus Mehl, Wasser und Salz angerührt und auf der heißen Herdfläche unten durch Blätter geschützt, oben durch Scherben bedeckt, gebacken wird[a], verzehrt schon bei Hesiod

---

1241) Il. XVIII, 550 bis 560. — a) Not. 1158.

1242) Daher wird Hesiod. Opp. 575 auf den Aufbruch früh Morgens gedrungen; denn namentlich in der Erntezeit fallen oft zerstörende Gewitter ein: VG. I, 316; Plin. HN. XVIII, 35, 78; Colum. X, 328. — a) VMoret. 56: non illi suspensa focum carnaria iuxta, Durati sale terga suis, trunciqne vacabant.

1243) Oder im ärmlichen Haushalt von dem fusus terra frumenti pauper acervus: Hinc sibi depromit quantum mensura patebat, Quae bis in octonas excurrit pondere libras VMoret. 16. — a) Cat. RR. 75: „Ein Libum mache man auf diese Weise: Zwei Pfund Käse zerreibe man wohl im Mörser. Wenn man es wohl zerrieben hat, thue man ein Pfund Waizenmehl oder, wenn man es feiner haben will, nur ein halbes Pfund Stärke hinzu und mische es wohl mit dem Käse. Ein Ei thue man hinzu und mische auch dies wohl mit dem Vorigen. Daraus mache man das Brod, lege Blätter unter und backe es gelind auf heißem Herd unter einem Deckel.“ Nüchterner ist der in VMoret. 45, 51, dessen quadrae denen des Aeneas durchaus entsprechen. Ganz ähnlich auch OF. VI, 315: suppositum cineri panem focus ipse parabat Strata-

der vierzigjährige Pflüger [b]; ähnliche werden der Pales an ihrem Feste dargebracht [c]; auch die römische Plebes wird, als sie auf dem heiligen Berge von ihren Penaten entfernt ist, durch Anna Perenna von Bovillä durch solche dampfende Kuchen, rustica liba, ernährt [d]. Sie sind also die gewöhnliche Kost des Landmanns, und er versieht sich mit derselben namentlich für sein in der Entfernung vom Herde zu vollbringendes Tagewerk. Wie sie vom Simulus bereitet werden, können sie nicht schmackhafter sein, als bei uns das Fastengebäck. Da man in der Regel jedesmal einen Vorrath von Fladen für mehrere Tage backte [e], ist es natürlich, daß man Obst, welches am Felde gefunden wird, hinzunimmt und, je älter das Brod wird, desto mehr dasselbe gegen jene Kost zurücklegt, so daß man sich der trocknen Scheiben zuletzt als Unterlage bedient, bis, wann die andre Kost ausgeht, der Hunger nöthigt, auch diese Reste mit der Entsagung, wie bei uns eine grobe Brodrinde, zu essen [44]. Dies ist der Sinn der vom Aeneas verzehrten Tische. Sein Leben ist ein unstetes und heimathloses, seit Troja zerstört war [a]: es ist das gesteigerte Vorbild der auf

que erat tepido tegula quassa solo. Vgl. Not. 1698. — [1243] b) Hesiod. Opp. 444: ἄρτον δειπνήσας τετράτρυφον, ὀκτάβλωμον. — c) OF. IV, 748: liba de milio. Wie der Kräuterkäse der Göttermutter, eb. 367, 371. Liba zum Opfer auch Varr. RR. II, 8; VE. VII, 33; G. II, 394. — d) OF. III, 670. Aehnliche Kuchen auf dem Capitol gebacken, als Vesta fern und Rom des Laren beraubt ist OF. VI, 373, vgl. 362, 365. — e) Daß Simulus mit seiner Sklavinn Cybale die sechszehn Pfund Mehl, welche er VMoret. 18 bereitet, nicht an einem Tage verzehren kann, ist schon von Heyne bemerkt.

[1244]) Virg. Aen. VII, 109: instituuntque dapes et adorea liba per herbam Subiiciunt epulis (sic Iupiter ipse monebat) Et Cereale solum pomis agrestibus augent. Dion. I, 55: ἄριστον αἱρουμένοις αὐτοῖς ἐπὶ τοῦ δαπέδου σέλινα μὲν πολλοῖς ὑπέστρωτο καὶ ἦν ταῦτα ὥσπερ τράπεζα τῶν ἐδεσμάτων· ὡς δέ φασί τινες, ἴτρια καρποῦ πεποιημένα πυρίνου, καθαρότητος ταῖς τροφαῖς ἕνεκα. Lycophr. 1250:

ἔνθα τράπεζαν εἰδάτων πλήρη κιχών,
τὴν ὕστερον βρωθεῖσαν ἐξ ὀπαόνων,
μνήμην παλαιῶν λήψεται θεσπισμάτων.

Vgl. Tzetz. ib. 1232. — a) Nate Iliacis exercite fatis VA. III, 182. Vgl. eb. I, 202 in der Schilderung, wie die vom Sturm Verschlagnen an der öden Küste von Libyen landen: o socii, neque ignari sumus ante

den Feldern zerstreuten Arbeiter. Wann die Speisen ausgehn, welche die Bäume des Feldes bieten, bleibt Nichts übrig, als an den trocknen Fladen oder an den Eppichblättern, die man sonst nur als Unterlage gebraucht hat, zu kauen. Dann aber ist es Zeit, der Feldarbeit ein Ende zu machen, das heimathliche Winterleben zu beginnen, bei den Penaten sich zu versammeln, beim Hausvater vom Penus zu zehren. Daher begrüßt Aeneas, als das Zeichen eingetroffen ist, die treuen Penaten Troja's, welche ihm nun die Stätte der Heimath öffnen[45]. Nach dieser Begrüßung der Penaten sehnt sich der Feldarbeiter den ganzen Sommer über; sie kann erst eintreten, wann die Sommerfrüchte ausgehn. Alljährlich wird man auf diese Weise der Wiederkehr zum heimathlichen Winterleben froh; alljährlich erlebt man dies Zeichen. Vermuthlich war es eine gangbare Scherzrede unter den Knaben, die den Feldarbeitern zur Hand gingen: jetzt komme man zum Verzehren der Tische: Dionys legt das Wort einem Sohn des Aeneas, Virgil gradezu dem Julus bei[46]: aus dem Munde des Unmündigen wird die Stimme der Gottheit vernommen, und man eilt nun zum Herde und zum wirklichen Tisch, der den Penaten heilig ist, nach Hause. Die erste Ansiedlung der Latiner zum geordneten Staatsleben, zur Einrichtung des Bundesstaats, zur Gründung der Penatenstadt, wird als das Urbild jener alljährlichen Zusammenkunft der auf den Meiereien und Feldern zerstreuten Söhne und Arbeiter zum Hausvater gedacht. Es scheint sogar, daß von jenem

malorum, O passi graviora, dabit deus his quoque finem; wo Serv.: totus hic locus de Naevio belli Punici libro translatus est.

[1245]) VA. VII, 121. Vgl. Tibull. II, 5, 42: vocat errantes hospita terra Lares.

[1246]) Dion. I, 55: *τυγχάνει τις εἰπὼν εἴτε τῶν Αἰνείου παίδων εἴτε τῶν ὁμοσκήνων· Ἀλλ' ἡμῖν γε ἤδη καὶ ἡ τράπεζα κατεδήδοται.*
VA. VII, 112: Consumtis hic forte aliis ut vertere morsus
Exiguam in Cererem penuria adegit edendi,
Et violare manu malisque audacibus orbem
Fatalis crusti patulisque nec parcere quadris:
Heus, etiam mensas consumimus, inquit Iulus,
Nec plura alludens. Ea vox audita laborum
Prima tulit finem. Vgl. Not. 2150 b.

Benagen der trocknen Kuchen, welches dabei unwillkürlich vorfällt, im Penatencultus ein Opfergebrauch hergenommen war, Fladen dieser Art als heilige Tische (mensae paniceae) zu behandeln und darauf zu spenden[47]. Jedenfalls war es ohne Zweifel eine echt latinische Sage, daß die Fladen dem Aeneas so gedient hätten, und Virgil hatte daher volles Recht, dieselbe zu wählen, weil sie sich ganz an die Gebräuche der Landleute anschloß; während allerdings die von Andern erzählte Ueberlieferung, daß breite Eppichblätter zur Unterlage gedient hätten, noch strenger den Gegensatz gegen alles häusliche und durch den Penus gesicherte Leben ausdruckt.

Nachdem dies Zeichen eingetroffen ist, soll das vierfüßige Thier den Aeneas führen. Wie dieser bei Virgil die Penaten begrüßt, so schafft er bei Dionys sogleich ihre Bilder an das Land und bringt ihnen ihr Thier, die trächtige Sau, zum Opfer[48]. Diese führt ihn an die Stelle, wo hinfort ihr eingesalznes Fleisch in der Penatencapelle von Lavinium aufbewahrt wird. Wie das Kauen an den Brodrinden oder Eppichblättern den Gipfel der Heimathlosigkeit, so stellt dies Fleisch den Penus selbst, seine Aufbewahrung die heimathliche Sicherstellung dar[49]. Und eben deshalb ist die Sau das Thier der Penaten; nicht die lebende, sondern das eingesalzne Fleisch. Den Pflugstier zu schlachten, war nach altem Recht bei Todesstrafe verboten, wenigstens in Attika[50], und auch später schien es den strenger Gesinnten immer irreligiös. Aber der Mensch lebt nicht vom Brod allein, auch nicht von Fischen und Gemüse; ihn verlangt nach Fleisch. Das Schwein, ein

1247) Serv. VA. I, 740: taugit ritum Romauorum, qui paniceas sacratasque mensas habebaut, in quas libabaut, ut est: heus, etiam cett. Eb. III, 257: maiores uostri has mensas habebant iu houorem deorum, paniceas scilicet. Douat. ib.: mensas dicit, qnae ex frumeuto confectae diis Penatibus cousecrantur.

1248) Dion. AR. I, 55 extr., 56.

1249) VA. III, 390:

Littoreis ingens inventa sub ilicibus sus
Triginta capitum fetus enixa iacebit:
Is Iocus nrbis erit, requies ea certa Iaborum.

1250) Varr. RR. II, 5. Not. 303 v. Nach Leake (Travels in Morea) wird noch jetzt das Rindvieh nur zum Ackern und zur Milchwirthschaft gehalten, das Fleich des kleinern Viehs vorgezogen.

Thier, das man überall ziehn kann[51], welches jeder Landwirth in Latium hält[52], ist das älteste Opferthier[53], ist das am meisten thierische unter allen Thieren, nützt dem Menschen weder als Lastthier noch, so lange es lebt, durch ein Erzeugniß, sondern einzig durch sein Fleisch: das Leben ist ihm nur zu dem Zweck ertheilt, für den man nachher die Salzlake anwendet, um das Fleisch zu erhalten[54]. Das Einsalzen von Rindfleisch ist im alten Italien nicht ganz unerhört, aber ungewöhnlich: der Schinken ist das eigentliche Fleisch des Penus[55]. Wie eine sorgfältige Hausfrau die Vorrathskammer unter strengem Verschluß hält, so verwehren die Lavinienser jedem Fremden den Zutritt zu dem Pökelfleisch ihrer Sau im Penus ihres Penatentempels[56].

Mit dem Wasser, mit dem Feuer ist demnach auch ein Penus unentbehrliches Bedürfniß jeder Ansiedlung zu einem Staat, wie zu einem Hauswesen. Der wichtigste Bestandtheil des Penus ist das Pökelfleisch: vermuthlich thaten die Latiner und die etruskischen Großen das Fleisch des bei ihrer Hochzeit geschlachteten Schweins in den Penus ihres neuen Haushalts; jedenfalls hat jeder latinische Staat einen solchen Penus und in ihm ein Ferkel, Lavinium in dem seinen das Mutterschwein. Rom hat sich die dreißig Ferkel wegen seiner dreißig Curien angeeignet, Alba vielleicht, so lange es be-

---

1251) Varr. RR. II, 4: omnem situm ruris hoc pecus nsurpat: nam et montibus et campis commode pascitur.

1252) Varr. RR. II, 4, 3: quis enim fundum colit nostrum, quin sues habeat et qui non audierit patres nostrus dicere ignavum et sumtuosum esse qui succidiam in carnario (der cella penaria) suspenderit potius ab laniario quam ex domestico fundo.

1253) OF. IV, 414: bos aret; ignavam sacrificate suem. Vgl. I, 353; VI, 179; Met. XV, 111. Cat. RR. 134 (Cereri porca praecidanea), 139 (porco piaculo). Varr. RR. II, 4.

1254) Varr. RR. II, 4, 10: suillum pecus donatum ab natura dicunt ad epulandum, itaque iis animam datam perinde ac salem, quae servaret carnem. Vgl. Ausl. Auch Cic. ND. II, 64, 160: sus vero quid habet praeter escam? cui quidem, ne putesceret, animam ipsam pro sale datam dicit esse Chrysippus. Plin. HN. VIII, 51, 77.

1255) Not. 1143. Schinken die Kost des Landmanns Hor. Serm. II, 2, 118; VMoret. 57.

1256) Dion. AR. I, 57 (Not. 1231). Vgl. Not. 1159.

stand, Lavinium die Sau streitig gemacht. Außer dem Schweinefleisch gehören vornämlich Salz und Getreide in den Penus und für die Penaten: daher bereiten die Vestalinnen das gesalzne Schrot für allen gottesdienstlichen Gebrauch[57]. Das Fleisch selbst wird gesalzen: auch die Salzlake wird im Penus der Vesta aufbewahrt[a]; wie der Schinken mit Salzlake bereitet werde, ist uns bei Cato und namentlich bei Columella ausführlich beschrieben[58]. Sie dient noch zu mannichfachem anderm Gebrauch, namentlich wird Wein für den Gebrauch der Familie während des Winters, also für den Penus, mit Lake oder Meerwasser angemacht[a]. Bei der Bereitung des Schinkens werden nach der Schrift des Cato auch Oel und Essig angewandt, welche beide eben wie Honig und Wein zum Penus gehören. Vorzüglich steht der Essig zu vielfachem Gebrauch neben der Lake[59]. Das mit acer verwandte Stammwort acere[60] druckt alles Scharfe und Strenge aus, also eine der Lake und dem Essig gemeinschaftliche Eigenschaft. Eine Nebenform von acere ist aegere. Da nun Essig und Lake die Bewahrer des Pökelfleisches im Penus sind, kann es nicht zufällig sein, daß der Anführer jener sechshundert Penatenpfleger, welche von Alba nach Lavinium gesandt werden, Aegestus heißt[61]. Diesen Namen haben wir schon in Chonien und bei den Elymern als den des Gründers von Segesta gefunden. Daß in ihm wirklich der eben nachgewiesene Begriff liege, wird äußerlich dadurch bestätigt, daß Virgil diesen Gründer von Segesta den hochbejahrten[62] Acestes

---

1257) Not. 1132. — a) Not. 1131.

1258) Cat. RR. 162; Colum. XII, 53. — a) Cat. RR. 104.

1259) Colum. RR. XII, 4: maxime autem ad hoc (ad conservanda penora) necessarium esse aceti et durae muriae usum. Plin. HN. XIII, 3, 19: salis et aceti succos domitores rerum. Bereitung der Salzlake Not. 1131, 1150; Colum. XII, 5; des Essigs Colum. XII, 6; Cat. 104, 157, 6. Plin. HN. XVIII, 13, 49: acetabulis pernarum.

1260) Cat. 147, 1: vini quod neque aceat neque muceat. Davon acidus und acidiare. Gloss. Isidor.: Aegret, acidiatur. Exc. Pithoe.: Aeget, acidiatur.

1261) Dion. AR. I, 67: *ἑξακόσιοι μελεδωνοὶ τῶν ἱερῶν· ἡγεμὼν δ' ἐπ' αὐτοῖς ἐτάχθη Αἴγεστος.* Vgl. Not. 1097.

1252) VA. V, 73, 301, 573; Iuven. VII, 235.

nennt[63]. Dies war der latinische Name: daß der segestanische wirklich denselben Begriff gehabt habe, ist keineswegs zu behaupten; in Latium aber erklärte man sich den Acestes oder Aegestus als Genossen des Penatenbringers Aeneas aus der den Penus sichernden Eigenschaft eines seiner wesentlichsten Bestandtheile. Zu Alba gilt Numitor als Vater der Ilia oder Rhea Silvia, wie sonst Aeneas. Numitor hat einen Aegestus zum Sohn[64], wie Aeneas zum Genossen; in andern Sagen wird derselbe Lausus genannt [a]. Im Greisenalter des elymischen Aegestus wird die ausreichende Dauer des Penus abgespiegelt; dem jugendlichen Jäger, dem eben der Bart wächst, liegt die Forderung der von ihm gehüteten Penaten an die Behandlung des Penus durch Knabenhand zum Grunde; und diesem Begriff entspricht noch besser der Name Lausus, in welchem wohl unbedenklich eine ältere Form von laurus zu erkennen ist, welche im Eigennamen strenger festgehalten wurde: so daß der vom Lorbeer benannte Jüngling dem Daphnis entspricht, welcher mit der Artemis jagt. Seine Ermordung durch den Oheim ist daher in jeder Hinsicht ein Frevel gegen die Penaten: daher lassen diese das albanische Königshaus mit dem Amulius in männlicher Linie aussterben[65] und wenden den Anspruch auf die Hoheit über Latium auf andrer Stätte dem Geschlechte der Tochter des Numitor zu.

[1263]) VA. V, 718: urbem appellabunt permisso nomine Acestam. Serv.: dicta autem Acesta Segesta. Ueber Aegesta, Acesta, Aegestus, Acestes Serv. I, 554; V, 30.

[1264]) Dion. AR. I, 76: *πρῶτον μὲν τὸν υἱὸν τοῦ Νομίτωρος Αἴγεστον ἄρτι γενειάζοντα φυλάξας ἔνθα ἐκυνηγέτει, προλοχίσας τοῦ χωρίου τὸ ἀφανέστατον, ἐξελθόντα ἐπὶ θήραν ἀποκτείνει, παρασκευάσας λέγεσθαι μετὰ τὸ ἔργον, ὡς ὑπὸ λῃστῶν ἀναιρεθείη τὸ μειράκιον.* — a) OF. IV, 54: Ilia cum Lauso de Nomitore sati. Ense cadit patruo Lausus. OGR. 19 blos: Numitoris fratris sui filium in venando interimendum curavit Amulius. Vgl. Not. 2068 c.

[1265]) Dion. AR. V, 74: *Λικίννιος δὲ παρ' Ἀλβανῶν οἴεται τὸν δικτάτωρα Ῥωμαίους εἰληφέναι, τούτους λέγων πρώτους μετὰ τὸν Ἀμουλίου καὶ Νομίτωρος θάνατον ἐκλειπούσης τῆς βασιλικῆς συγγενείας ἐνιαυσιαίους ἄρχοντας ἀποδεῖξαι, τὴν αὐτὴν ἔχοντας ἐξουσίαν τοῖς βασιλεῦσι, καλεῖν δ' αὐτοὺς δικτάτωρας.* Vgl. Not. 1232 b. Ein solcher verderbender Penatenzorn Liv. I, 48 (Not. 1194).

Minerva.

In einem dem Dienste der Penaten ganz hingegebnen Geschlecht könnte es nicht befremden, wenn in geschichtlicher Zeit den Kindern Namen gegeben werden, die sich auf Gegenstände beziehn, welche zur Aufbewahrung des Penus oder zur Einrichtung des Penetral wesentlich sind; eben so wenig, wenn wir diese in mythische Zeit zurückversetzt finden. Während wir im Lausus oder Aegestus das ministerium impubis pueri bei den Penaten dargestellt finden, entspricht die Weihe seiner Schwester zur Vestalinn dem Dienst, welchen die züchtige Jungfrau beim Penus und bei den Penaten zu vollziehn hat, und das ganze Priesterthum der Vestalinnen ist aus diesem hervorgegangen. Dies Erforderniß der kindlichen Reinheit ist aber nur die besondre persönliche Darstellung der Anforderung, welche an alle Familienglieder gemacht wird. Die Leidenschaft in aller Richtung sowohl, als namentlich die Lüsternheit nach Speise und Trank, muß gezügelt, der Sinn muß streng und nüchtern gehalten werden, wenn der Haushalt fortblühen soll. Was Cato vom Meier verlangt[66], gilt eben so sehr für den Hausvater, an dessen Stelle der Meier getreten ist[a]. Das Hauswesen kann nur gedeihn unter wachsamer Aufsicht: der Meier soll sich nicht umhertreiben, soll zuerst aufstehn, zuletzt schlafen gehn, unter dem Gesinde Zucht und Arbeitsamkeit aufrecht erhalten[b]; der Hausvater soll, wenn er entfernt gewesen ist, zuerst die Penaten begrüßen, dann unverzüglich das ganze Grundstück in Augenschein nehmen und vom Meier genaue Rechenschaft über seine gesammte Verwaltung einfordern[c]. Seine Muße und Rast bei den Penaten ist also durchaus unvereinbar mit Trägheit: Muße hat er dort nur, weil das eigentliche Geschäft der Männer außer dem Hause und der Heimath ist; die Thatkraft aber, durch welche er

---

1266) Cat. RR. 5: sobrius siet semper, ad coenam ne quo eat. Vgl. Not. 1183. Colum. XI, 1, 13 nach Xen. Oecon. 12, 10. — a) Colum. XII, praef. — b) Cat. RR. 5. Vgl. Hes. Opp. 579 (Not. 1240), 580: *ἠὼς γάρ τ' ἔργοιο τρίτην ἀπομείρεται αἶσαν, Ἠώς τοι προφέρει μὲν ὁδοῦ, προφέρει δὲ καὶ ἔργον.* Colum. XI, 1, 15 (aus Xen. Oec. 20, 16); XII, 1: nec vagum villicum, nec rursus intra tectum desidem. — c) Cat. RR. 2.

in der Ferne den Schmuck mit dem heimathlichen Lorbeer verdient hat, muß auch hier in gemäßigter Aeußerung fortwirken [d]. Demgemäß bezeichnet vacare selbst die Sammlung des Geistes aus der zerstreuenden Arbeit für die Thätigkeit des Verstandes: Vacuna ist eine Minerva, und diese Göttinn, die Erfinderinn der Zahl [67], macht dem Hausvater es allein möglich, zu berechnen, wie die Verwaltung des Meiers im Einzelnen seiner Pflicht und den Zeitumständen entsprochen hat [68]. Wie beim Feldbau Alles darauf ankommt, daß jedes Geschäft zur besten Zeit und auf die beste Weise unternommen werde, so liegt denen, welche dem Haushalt vorstehn, dabei vornämlich ob, die Arbeiter zur rechten Zeit aufzubieten und anzuleiten. Diese Thätigkeit des zweckmäßigen Einrichtens und Bestellens ist unter allen Göttern vorzüglich der Minerva eigen. Der lateinische und etruskische Name erklärt sich aus diesem Begriff: menervare bedeutet, wie monere, erinnern und unterweisen [69]. In diesem Erinnern liegt das Zurückhalten vom Ungehörigen und Zeitwidrigen, aber nicht etwa um nur dem Schaden vorzubeugen, sondern um durch Benutzung des rechten Augenblicks den Vortheil zu fördern. Die eigentlich energische Thätigkeit der Minerva ist demnach das Aufbieten zu rechter Zeit. Daher ist der Hahn, der Wecker in der Frühe, deren Benutzung Hesiod, Xenophon, Cato und Columella dem Landmann einschärfen, vornämlich im Lande der Aurunker das ihr geheiligte Thier [70]. Wie dieser im Alterthum aufgefaßt wurde,

---

1266 d) Arbeit auf der villa bei schlechtem Wetter Cat. RR. 39.

1267) Liv. VII, 3: numerus Minervae inventum. Vgl. Not. 1914 c.

1268) Vgl. Cat. RR. 2. Vom villicus wird Colum. I, 8, 5 tenacissima memoria gefordert.

1269) Fest. p. 196: Promenervat item (in Saliari carmine) pro monet. Eb. p. 91: Minerva dicta quod bene moneat. Die Form Menerva Quinctil. I, 4, 17. Orell. Inscr. 1421. Murfa Müller Etr. II, S. 48. Menrfa, Menerfa, Menarfa, Mnrca, Meneruca Gerhard Metallspiegel Anm. 214.

1270) Minervenkopf × Hahn, Stern, zu Aquinum Mionn. I, p. 107, 79; S. I, p. 220, n. 168 bis 170; zu Cales M. I, p. 112, 120 bis 122; Mus. Brit. NP. tab. II, 8; zu Cajatia (nördlich vom Vulturnus) M. S. I, p. 232, n. 226, 227; Millingen Med. Gr. Inéd. tab. I, 1 (p. 1 ff.); zu Suessa M. I, p. 125, n. 258; Mus. Brit. NP. tab. III, 5; im sidicinischen Teanum eb. n. 269; Mus. Brit. NP. tab. III, 7. Alle diese sind, wie

erhellt aus den Münzen von Ithaka, wo bald derselbe, bald der Pallaskopf dem Kopf des Odysseus gegenübersteht, den wir schon bei Surrentum als den immer wachen Diener der unermüdlichen Göttinn und danach als Ueberwinder der Sirenen vorgefunden haben [a]. Wie der weckende Hahn, so ist die aufbietende Trommete [b] der Minerva eigen; Misenus daher sowohl Ulires als Aeneas Genoß. Der Trompetenlärm ist bei Homer das Signal des Getümmels, namentlich der Belagerung und Zerstörung [71]; vom Gebrauch der seeräuberischen Tusker, welche bei ihren Einfällen die Genossen damit zusammenrufen, stammt der sprüchwörtliche Ausdruck Raubtrompeter [a]. Nach Argos bringt Tyrsenos Sohn Hegeleos die Trompete zu den Dorern unter Temenos und gründet darauf ein Heiligthum der Athene Salpinx [b]. Wahrscheinlich meint die Sage, daß unter Trompetenschall die Mauern durch Athenens Gunst gebrochen werden, wie die von Jericho: denn Temenos gewinnt in einer andern Erzählung Argos nach langwieriger Belagerung, indem das Palladium aus der Stadt entwandt und ihm überbracht wird [c]. Den Namen Salpinx hat auch, wie es scheint, die Athene der chonischen Hügelstädte, mit deren Waffen die troischen Niederungen bekämpft werden, geführt, vielleicht sogar die Göttinn des Palladiums von Siris selbst [d]. In Latium aber kehrt der Sturz der

---

Millingen bemerkt, einander ganz gleich. Zu Venafrum Minervenkopf × Stern M. I, p. 126, n. 271; × Hahn mit Frucht im Schnabel M. S. I, p. 256, n. 400. Vgl. Not. 2397.

1270 a) Not. 765. — b) Cic. Muren. 9, 22: te gallorum, illum buccinarum cantus exsuscitat.

1271) Il. XVIII, 217:

Ἔνθα στὰς ἤϋσ'· ἀπάτερθε δὲ Παλλὰς Ἀθήνη
Φθέγξατ', ἀτὰρ Τρώεσσιν ἐν ἄσπετον ὦρσε κυδοιμόν.
Ὡς δ' ὅτ' ἀριζήλη φωνή, ὅτε τ' ἴαχε σάλπιγξ
Ἄστυ περιπλομένων δηΐων ὕπο θυμοραϊστέων·
Ὣς τότ' ἀριζήλη φωνὴ γένετ' Αἰακίδαο.

a) Müller Etr. I, 209: *λῃστοσαλπιγκταί*. — b) Paus. II, 21, 3. Vgl. Schol. Il. XVIII, 219. — c) Plut. QuGr. 48. Müller Dor. I, 79. Unter Trompetenschall gelingt es bei Demetrius Belagerung von Argos endlich, die Helepolis an die Mauer zu bringen; vorher waren die Soldaten dabei ermattet, Athen. X, 415. Vgl. Droysen Nachf. Alex. S. 571. — d) Lycophr.

Mauern unter Trompetenschall zu Alba wieder [e]: Ennius hat denselben, höchst wahrscheinlich bei dieser Gelegenheit, in dem bekannten Verse ausgemalt und das Wunderzeichen hinzugefügt, wie die Trommete fortschallt, nachdem der Kopf des Herolds abgeschlagen ist [f]: jedenfalls ein Zeichen, daß ihm dieselbe als das Werkzeug einer Gottheit galt. Durch dies also wird Minerva, in deren größern Quinquatrus, dem Tubilustrium, zu Rom die heiligen Trompeten durch das Opfer eines Lammes gesühnt werden in Verbindung mit Schildbewegung (*κίνησις τῶν ὅπλων*) und mit Ferien des Mars und der Nerine [72], als die aufregende und aufstörende Göttinn dargestellt, wie sie bei den Griechen *ἐγρεκύδοιμος* heißt. Sie ist es, die den Männern daheim nicht Ruhe läßt, die sie zum Feldbau, zur Jagd, zum Kriege, zur Zerstörung hinaustreibt, zum Siege begleitet und dann wieder im Hause mit Berechnungen und neuen Anschlägen beschäftigt.

Aber eigentlich ist die häusliche Thätigkeit die der Frau [73]. Von der Meierinn, welche bei zunehmendem Luxus in diesen Geschäften an die Stelle der Hausfrau tritt, wird vor allen Dingen Einfachheit und Häuslichkeit gefordert [a]: dabei aber

---

915, 986. — [1271] e) Serv. VA. II, 313: plerumque ad tubam evertunt civitates: sicut Albam Tullus Hostilius iussit everti. Niebuhr RG. I, 388. — f) Serv. VA. IX, 503: At tuba terribilem sonitum taratantara dixit. Lutat. Stat. Theb. XI, 56: cumque caput caderet, sonitum tuba sola peregit, Et pereunte viro raucus sonus aere cucurrit. Vgl. Enn. fr. ed. Spangenb. p. 49. Vgl. Not. 1536 a.

[1272]) Fest. p. 269. Tubilustria. Varr. LL. VI, 14. OF. III, 849. Kal. Praenest. et Vatic. Orell. Inscr. II, p. 386 (Quinquatrus beginnen 19. März, schließen mit den Tubilustrien 23. März). Lyd. Mens. IV, 42, p. 75. Müller Etr. II, 50. Die Flöte ist der Minerva heilig, weil sie die Bewegung, zu der sie ebenfalls aufregt, durch den Tact regelt. Vgl. Müller Dor. II, 333, 334, Anm. Minerva und Mars Liv. XLV, 33.

[1273]) Colum. XII, praef.: et apud Graecos et mox apud Romanos usque in patrum nostrorum memoriam fere domesticus labor matronalis fuit, tanquam ad requiem forensium exercitationum omni cura deposita patribusfamilias intra domesticos Penates se referentibus. — a) Cat. RR. 143: facito ne (villica) nimium luxuriosa siet. vicinas aliasque mulieres quam minimum utatur neve dumum neve ad sese recipiat. ad coenam ne quo eat neve ambulatrix siet. Colum. XII, 1, 3 (nach Xen. Oecon. 9, 11): a vino, ab escis, a superstitionibus, a somno, a viris remotissima sit.... cura eam subeat, quid meminisse, quid in

soll sie theils auf die im Hause beschäftigten Arbeiter Acht haben, daß sie nicht lässig werden, theils soll sie die für das Feld bestimmten hinausschicken, soll das Eingebrachte besichtigen, sondern und an passender Stelle aufbewahren, soll fleißig nachsehn, daß es nicht verderbe; soll keineswegs zum Sitzen geneigt sein, sondern bald den Webstuhl, bald die Küche, bald den Stall besuchen und die Knechte, die in jedem Theil zu thun haben, beaufsichtigen [b]. Von ihr sind daher vornämlich die Vorräthe zu bereiten und zu ordnen, aller Inhalt der cella penaria, das Eingemachte, der Essig, die Salzlake, und alle Bedürfnisse, wie Columella im ganzen zwölften Buch ihre Besorgung in jedem Theil des Jahrs vorschreibt. Die Meierinn wird aber nicht zuverlässig sein, wenn nicht die Aufsicht des Meiers und, wenigstens zu Zeiten, auch die des Herrn und der Hausfrau hinzukommt [c]; nach alter sabinischer und römischer Sitte ließ diese der Meierinn wenig zu thun, sie wetteiferte mit dem Mann in der besten Wahrnehmung seiner häuslichen Geschäfte, sie wog mit ihrer Emsigkeit den Betrieb des Marktes auf [d]. Unter dieser häuslichen Geschäftigkeit steht Allem die Wollarbeit voran. Hiezu die Sklavinnen anzuhalten, so oft sie nicht im Felde arbeiten können, ist eine Aufgabe der Meierinn [74]; aber auch die Matrone selbst ist zu dieser Arbeit nach römischem Eherecht verpflich-

---

posterum prospicere debeat.... persuasissimum habere debebit aut in totum aut certe plurimum domi se morari oportere. — 1273 b) Colum. XII, 1: quibus aliquid in agro faciendum erit, eos foras emittere, quibus autem in villa quid agendum videbitur, eos intra parietes continere atque animadvertere, ne diuturna cessatione frustrentur opera: quae domum autem inferuntur diligenter inspicere cett. Eb. 3: nec tamen una eius cura esse debebit, ut clausa custodiat quae tectis illata receperit, sed subinde recognoscat cett.... Denique uno loco quam minime oportebit eam consistere, neque enim sedentaria eius opera est, sed modo ad telam debebit accedere cett. Vgl. Not. 1190 l. — c) Colum. XII, 3: nisi villicus saepius et aliquando tamen dominus aut matrona consideraverit. — d) Colum. XII, praef.: in commune conspirabatur ab utroque, ut cum forensibus negotiis matronalis sedulitas industriae rationem parem faceret.

1274) Colum. XII, 3. Der Meier soll für gute Kleidung der Knechte sorgen und sie monatlich zweimal nachsehn, eb. XI, 1, med.

tet[75], sie beschafft dieselbe im Atrium[76], also unmittelbar unter den Augen der Penaten: sie bereitet damit ihrem Gemahl das Kleid[77] und erhält durch die Geschäftigkeit das Hauswesen, daher der Begriff der weiblichen Wollarbeit regelmäßig mit dem der Häuslichkeit, Sparsamkeit und Züchtigkeit verbunden wird[78]. Vornämlich kleidet daher die Matrone, so lange die Sitte nicht aufgelöst ist, sich selbst mit der von ihr und ihren Dienerinnen selbst verarbeiteten Wolle[a]: in der Familie der Serrauer blieb es auch in späterer Zeit herkömmlich, daß die Frauen sich aller andern Gewänder, selbst der leinenen, enthielten[b]. Die Wolle erhält daher, wie alle Grundbestandtheile des häuslichen Lebens, religiöse Bedeutsamkeit: sie wird unentbehrlich und ausschließlich für das Gewand des Flamen, der Flaminica, des Fetialen, des Pater Patratus und der Vestalinnen verwandt[79]; sie wird als Februa zur Sühnung von den Pontifices aus der Hand des Opferkönigs empfangen[a]; bei Feierlichkeiten wird mit einer wollnen Binde der Herd umwunden[b]; die Ruthe auf der Spitze

---

1275) Plut. Romul. 15 und 19: παντὸς ἔργου καὶ πάσης λατρείας πλὴν ταλασίας ἀφειμένας. Lucretia nebat OF. II, 742; Liv. I, 57; Anrcl. Vict. Vir. Ill. 9. Ovid. Med. Fac. 13: cum matrona, premens altum rubicnnda sedile, Assidno durnm pollicc nebat opus. Vgl. Not. 1416 a.

1276) Ascon. Cic. Mil. §. 13, p. 43: telas, quae ex vetere more in atrio texebantur. Liv. 1, 57: Lucretiam nocte sera deditam lanae inter lncnbrantes ancillas in medio aedium sedentem inveniunt. Vitruv. VI, 10, 2: oeci magni, iu qnibus matres familiarum cum lanificis habent sessionem.

1277) OF. II, 745: Mittenda est domino, nunc nunc properate, puellae, Quamprimum nostra facta lacerna manu. Wolle die gewöhnliche Kleidung Plaut. Mil. III, 1, 93; Hor. Carm. III, 16, 37; Varr. LL. V, 133. Ulpian. in Digest. XXXIII, 7, 12, 5: lanificas, quae rusticam familiam vestiunt.

1278) Orell. 4848: domum servavit, lanam fecit. Eb. 4860: modestia, probitate, pudicitia, obsequio, lanificio, diligentia, fide par similisque cetereis probeis feminis fuit. Eb. 4639: lanifica, pia, pudicu, frugi, casta, domiseda. Gaia Cäcilia, das Vorbild aller Frauen, optima lanifica, Val. Max. Epit. libr. X, extr. Vgl. Serv. VA. IV, 458. — a) Colum. XII, praef. — b) Varro bei Plin. HN. XIX, 2, 2.

1279) Serv. VA. IV, 264; XII, 120. Vestalinnen OF. III, 30. — a) OF. II, 21. — b) Prop. IV, 6, 6. VA. II, 296.

des Aper läuft, wie Julus dies bei Alba eingerichtet hat, in einen Büschel Wolle aus [c]. Die häusliche Wollarbeit steht nun wieder unter dem besondern Schutz der Minerva [80], und daß sie vornämlich von Mädchen geübt wird [81], giebt den natürlichsten Anlaß, die geschäftige Bereitung des verhüllenden Kleides in häuslicher Zurückgezogenheit auf die jungfräuliche Strenge der Göttinn zurückzubeziehn. So wird Minerva von selbst die Genossinn der vom Bekleiden und Verhüllen benannten Vesta, auf deren Herde in einfachster Sitte die häusliche Geschäftigkeit der Matrone selbst das Feuer anmacht [82], für den zur Bereitung der Speisen wiederum von Minerva das jeder Mischung widerstehende Oel, wie zur Unterstützung der körperlichen Geschmeidigkeit für die Arbeit auf dem Felde, im Krieg und im Kampfspiel, hergegeben wird [83]. Oel und Wolle [84] sind auch die Reichthümer Apulien's, dessen Hauptgöttinn Minerva ist. In Luceria ist hieraus ein Dienst hervorgegangen, welcher mit dem des troischen Palladiums verglichen wird [85], dessen Sinnbilder Spindel und Lanze, die Werkzeuge der Behütung und Vertheidigung der Jungfräulichkeit, sind [a]. Lykophron nennt nach Timäus den vom

---

1279 c) VA. VIII, 664 mit Serv. Derselbe zu eb. II, 683 (Not. 2158 c).

1280) VA. VII, 805: colo calathisve Minervae Femineas assueta manus. Eb. V, 284 mit Serv.; Ovid. Pont. III, 8, 9; Hor. Carm. III, 12, 5. Namentlich VA. VIII, 408: cum femina primum, Cui tolerare colo vitam tenuique Minerva Impositum, cinerem et sopitos suscitat ignes, Noctem addens operi, famulasque ad lumina longo Exercet penso, castum ut servare cubile Coniugis et possit parvos educere natos.

1281) OF. III, 817: Pallade placata lanam mollire puellae Discant. Eb. IV, 773. Tibull. I, 3, 87. Cic. Orat. II, 68, 277: Egilia cum tua colo et lana. Terent. Andr. I, 1, 47.

1282) Ovid. Med. Fac. 16: ipsa dabat virgas caesaque ligna foco.

1283) Varr. RR. I, 1, 6; 2, 19. Fest. p. 114 Oleagineis. VG. I, 18, wo Gloss. Ms. Lugd.: sunt qui putant olei humorem ideo Minervae convenire, quia nulli possit misceri, incorruptus et integer comparabilis virgini deae. Phaedr. III, 17, 9. Oelzweig, Eule × Pallaskopf zu Teate Mionnet Suppl. I, p. 219, n. 156, 160, 161. Alter Minerventempel der Aboriginer zu Orvinium Dion. AR. I, 14.

1284) Hor. Carm. III, 15, 13: lanae prope nobilem Tonsae Luceriam.

1285) Strab. VI, 284: *ἐν μὲν τῷ τῆς Ἀθηνᾶς ἱερῷ τῆς ἐν Λουκερίᾳ παλαιὰ ἀναθήματα*. Vgl. p. 264 (Not. 1111 a). — a) Not. 201.

Aeneas erbauten Tempel, in welchem derselbe die Penatenbilder aufstellt, ein Heiligthum der Minerva [b]. Aus unsrer Auseinandersetzung erhellt, wie hierin kein Widerspruch liegt, wie Minerva wenigstens Theil gehabt haben kann am Heiligthum der Penaten. Indem der das Hauswesen durch Betriebsamkeit erhaltenden Göttinn das Hauswesen des Staats in ihre Pflege befohlen wird, gilt Minerva zu Rom als Stadtbeschützerinn[86] und ihr altes Holzbild daselbst stellt sie in sitzender Stellung dar [a], während die Trommete ihr als aufregender Gottheit heilig ist; Alba, wo die Wolle von Julus zum Gottesdienst geheiligt ist, erhält den Beinamen der palladischen Stadt[87], wie auch Alba am Fucinus, welches Lykophron ebenfalls dem Aeneas zuzählt [a], der Minerva vorzüglich dient [b]. Im latinischen Alba wurde der Dienst versehn durch die Nautier, deren Heros Nautes mit Aeneas gekommen war und, während dieser opferte, vom Diomedes das Palladium, welches dieser zurückzugeben genöthigt war, empfangen hatte; nach der Zerstörung der Stadt kam er nach Rom[88],

---

1285 b) Not. 1061, 1111 e.

1286) Custos urbis Cic. Fam. XII, 25, 1; Legg. II, 17, 42; pro dom. 57, 144. — a) Strab. XIII, 601. Vgl. Not. 1100 bg. Das Sitzen der Matrone s. Not. 1275, 1276, 1278; als ergänzenden Gegensatz zu Not. 1273 b.

1287) Not. 1113. — a) Not. 1070. — b) Mionnet I, p. 106, n. 77: Minervenkopf × Adler mit Blitz; n. 78: Mercurskopf × Pegasus. Auf beiden *AΛBA*. Wenn die Münzen echt sind (Suppl. I, p. 220 ist keine Widerlegung angeführt), können sie jedenfalls nur nach Alba am Fucinus gehören.

1288) Serv. VA. II, 166: Hoc cum postea Diomedes haberet, ut quidam dicunt, quod et Virgilius ex parte tangit et Varro plenissime dicit, credens sibi non esse aptum propter sua pericula, quibus nunquam cariturum responsis cognoverat, nisi Troianis Palladium reddidisset, transeunti per Calabriam Aeneae offerre conatus est. Sed ille velato capite sacrificans cum revertisset, Nautes quidam accepit simulacrum: unde Minervae sacra non Iulia gens habuit, sed Nautiorum. Eb. III, 407: Diomedes .... Palladium, quod apud ipsum erat, Troianis oraculo iussus est reddere. quod cum vellet implere, Aeneam invenit sacrificantem, qui, ut supra diximus, sacrificii ordinem non rupit, et Palladium Nautes accepit: unde Nautiorum familia Minervae sacra servabat. Virgil selbst (V, 704): senior Nautes, unum Tritonia Pallas Quem docuit multaque insignem reddidit arte, Haec responsa

wo die Nautier zu den mindern Geschlechtern gehörten[a]. Hier wird er nicht, wie in Lavinium, mit den Penaten, sondern, wie in Alba, wo er auf dem Albaner Berge nach der Zerstörung der Stadt mit allen übrigen Heiligthümern fortbesteht, mit Vesta in die engste Verbindung gesetzt: das Palladium gilt für das Unterpfand der Wohlfahrt des Reichs, wird von der Vesta gehütet, im Tempel dieser Göttinn aufbewahrt[89], ja das Feuer der Vesta wird der Pallas selbst zugeschrieben, wie das Herdfeuer erst durch die häusliche Geschäftigkeit der Wirthschafterinn seine wahre Bedeutung für das Hauswesen erhält. Daher wird denn auch das Palladium für das Heiligthum ausgegeben, welches der Pontifer Lucius Metellus aus dem Brande des Tempels gerettet habe[90]. Metellus hatte

---

dabat, wo Serv.: ipse Romam Palladium detulit: unde Nautiorum familia Minervae sacra retinebat; quod etiam Varro docet in libris, quos de familiis Troianis scripsit. Dion. Hal. VI, 69: *Ναύτιος ἀπὸ τῶν σὺν Αἰνείᾳ στειλάντων τὴν ἀποικίαν ἦν Ἀθηνᾶς ἱερεὺς Πολιάδος καὶ τὸ ξόανον ἀπηνέγκατο τῆς θεᾶς μετανιστάμενος, ὃ διεφύλαττον ἄλλοι παρ' ἄλλων μεταλαμβάνοντες οἱ τοῦ γένους ὄντες τῶν Ναυτίων.* Fest. p. 178: Nautiorum familia a Troianis oriunda est: nam fuit eorum princeps Nautes, qui Romam detulit simulacrum aeneum Minervae, cui postea Nautii sacrificare soliti sunt. Unde ipsa quoque dea Nautia vocabatur. Vgl. Not. 2350. — 1288 a) Dion. AR. VI, 69. Niebuhr RG. I, Anm. 1345. Die nautische Münze Morell. Thesaur. NConsul. 26, 16 ist erdichtet, vgl. p. 601.

1289) Dion. II, 66; I, 69: *τὸ μεμυθευμένον Παλλάδιον, ὅ φασι τὰς ἱερὰς φυλάττειν παρθένους ἐν ναῷ κείμενον Ἑστίας, ἔνθα καὶ τὸ ἀθάνατον διασώζεται πῦρ.* Ovid. Trist. III, 1, 29: Focus Vestae, quae Pallada servat et ignem. Prop. IV, 4, 45: Pallados ignes von der Vestalinn Tarpeja gehütet. Cic. Phil. XI, 10, 24: conservandus, ut id signum, quod de coelo delapsum Vestae custodiis continetur, quo salvi sumus futuri. Lucan. I, 592: Vestalemque chorum ducit vittata sacerdos, Troianam soli cui fas vidisse Minervam. Eb. IX, 991: nullique aspecta virorum Pallas, in abstruso pignus memorabile templo. Claudian. in Eutrop. I, 328: Troianam sola Minervam Virginitas Vestalis adit flammasque tuetur. BGild. 129: sanctaeque memor Tritonia Vestae. Vgl. Martial. IV, 53, 1. Auf Kaisermünzen Vesta mit dem Palladium × Kopf von Titus Tochter Julia Gesner. Numism. Imper. tab. 63, 14. Elagabalus schleppt das Palladium aus dem Tempel der Vesta in den seines Gottes, um die Göttinn mit diesem zu vermählen Herodian. V, 6, med.; Lamprid. Heliog. 6 extr.

1290) Cic. Scaur. 2, 48: eripuit flamma Palladium illud, quod quasi

den Anblick des heiligen Bildes mit Blindheit büßen müssen, außer ihm war es vom Auge keines Mannes gesehn, eben so wenig hatte man im Volk eine zuverlässige Mittheilung erhalten, ob wirklich ein Minervenbild dort vorhanden sei; Andre behaupteten vielmehr, das heilige Geheimniß bestehe blos in dem Feuer der Vesta; wieder Andre erzählten von Fässern mit geheimen Inhalt [a]; Andre endlich nahmen an, daß dieser in samothrakischen Symbolen bestehe, die Aeneas mitgebracht habe; aber dies Alles war Vermuthung und der Gottesfürchtige enthielt sich dieser Klügeleien [b]. Uns ist jene Vermuthung wichtiger, als die Kenntniß; denn nicht auf einen zufälligen Inhalt des Geheimnisses kommt es der Religionsgeschichte an, sondern auf das, was der Volksglaube forderte; auch wissen wir, daß wenigstens zu Commodus Zeit diese Forderung wirklich befriedigt war, denn bei dem damaligen Brande kam das entblößte Pallasbild endlich unverhüllt ans Tageslicht, zum ersten Mal, seit es von Aeneas nach Italien gebracht war [c]. Aus dem Ausdruck des Herodian ist vielleicht zu schließen, daß das Bild ohne Kleid war [d], wie in griechischen Culten die, welche feierlich gebadet wurden; nur unter einer solchen Voraussetzung ist das peinliche Verbot jedes männlichen Blicks

---

pignus nostrae salutis atque imperii custodiis Vestae continetur ... divinum incolumitatis nostrae pignus. Anspielung Mil. 12, 33. Vgl. Plin. HN. VII, 43, 45: Metellus orbam luminibus exegit senectam, amissis incendio cum Palladium raperet ex aede Vestae cett. OF. VI, 437; Liv. Epit. XIX; Dion. AR. II, 66; Val. Max. I, 4, 4; Senec. Controv. IV, 2. Plut. Parall. 17. — 1290 a) Plut. Camill. 20. — b) Dion. AR. II, 66. Daher Liv. Epit. XIX nur: sacra rapuit. Auch Liv. V, 49, 50 sacra publica. Aug. CD. III, 18, 2: sacra illa fatalia. Doch Liv. V, 52: de aeternis Vestae ignibus signoque, quod imperii pignus custodia eius templi tenetur. — c) Herodian. I, 14 med.: τῆς Ἑστίας τοῦ νεὼ καταφλεχθέντος γυμνωθὲν ὤφθη τὸ τῆς Παλλάδος ἄγαλμα, ὃ σέβουσι καὶ κρύπτουσι Ῥωμαῖοι, κομισθὲν ἀπὸ Τροίας, ὡς λόγος. ὅ,τε πρῶτον καὶ μετὰ τὴν ἀπ' Ἰλίου εἰς Ἰταλίαν ἄφιξιν εἶδον οἱ καθ' ἡμᾶς ἄνθρωποι. ἁρπάσασαι γὰρ τὸ ἄγαλμα αἱ τῆς Ἑστίας ἱέρειαι παρθένοι διὰ μέσης τῆς ἱερᾶς ὁδοῦ εἰς τὴν τοῦ βασιλέως αὐλὴν μετεκόμισαν. Vgl. V, 6, med. — d) Das Abbild im Tempel der Fortuna, welches vor dem ehernen Pallasbilde daselbst in Stein halb erhaben gearbeitet war, trug freilich einen χιτὼν ποδήρης Procop. BGoth. I, 15, p. 78. Dieser konnte aber auch in einem für Jedermann zugänglichen Tempel nicht fehlen.

selbst gegen den Pontifex erklärbar. Jedenfalls stellte das Bild die Göttinn, welche sonst Geselligkeit und Mittheilung liebt, als Ausdruck der strengen unzugänglichen Jungfräulichkeit dar.

Hieraus ergiebt sich unzweideutig, daß die Nautier Nichts mit dem Geheimniß zu thun hatten, welches im Tempel der Vesta verborgen stand. Sie hatten einen Gentilcultus der nautischen Minerva, welche sie ebenfalls von Troja herleiteten, so gut wie man das Tempelgeheimniß daher schrieb; sie müssen aber behauptet haben, nicht im Penus der Vesta, sondern in ihrem Geschlechtsheiligthum sei das echte Palladium, denn sie konnten keinen Dienst eines Bildes verrichten, das sie nicht einmal sehn durften. Wer dagegen jenes Geheimbild vom Nautes herschrieb, mußte annehmen, dieser habe das wahre Palladium abgeliefert, sein Geschlecht verehre nur ein Nachbild. Allerdings aber läßt sich wegen jener Herleitung annehmen, daß die nautische Minerva den Nautiern für ein Unterpfand des Staates galt, so gut wie das Geheimbild; und dies geht noch ausdrücklicher daraus hervor, daß Dionys diesen Namen der Göttinn durch Athena Polias übersetzt. Was in dieser Uebertragung noch bedenklich und unbestimmt scheint, erledigt sich völlig, wenn wir uns erinnern, daß die von Horaz ausgeführte Vergleichung des Staats mit einem Schiff nicht eine bloße Nachahmung griechischer Dichterstellen, sondern bei den Römern traditionell ist, wie aus den Münzen augenscheinlich erhellt: namentlich aus der fast bei allen Familien herkömmlichen Gegenüberstellung des Janus und des Schiffs, in welcher das letzte nur diesen Sinn hat; eben so sehr, für Manchen wohl noch deutlicher, aus der Darstellung des Comitium in Form eines Schiffes oder einer Prora. Minerva leitet das Staatsschiff als nautische Göttinn, die Nautier dienen ihr in diesem Geschäft, indem von ihrem Stammvater her ihnen Weissagung einwohnt, theils wo der Zorn der Götter abzuwenden, theils wo die Ordnung des Götterwillens zu offenbaren ist[91]. Auch zur Herstellung der Gesundheit verhilft Minerva bei den Römern durch Traumdeutung [a], sie scheint daher selbst als Fatidica verehrt zu sein [b]; ihre

[1291]) VA. V, 706: haec responsa dabat, vel quae portenderet ira Magna deum vel quae fatorum posceret ordo. — a) Minerva Medica Cic. Div. II, 59, 123; Orell. Inscr. 1426. — b) Orell. Inscr. 828, 1424.

Weissagung entspricht der des Prometheus bei Aeschylus, es ist die aus Zeichen berechnende, nicht die enthusiastische. Wie diese Weisheit der Nautier dem Staatsleben zu Gute kommt, zeigt Virgil in dem Rathschlag, den der alte Nautes dem Aeneas giebt, die Stadt Acesta zu gründen. Ob der Dichter sich diese als Stadt eines Penus gedacht habe, bleibt dahingestellt.

Minerva Nautia als Schiffslenkerinn des Staats entspricht der italischen und italiotischen Auffassung der Göttinn als Gebieterinn des Meers und der Stürme. Als solche wird die tritonische Athene zu Tarent und Heraklea verehrt[92]. Den Triton, mit dem auf jenen Münzen ihr Helm geschmückt ist, stellt Virgil mit dem Misenus zusammen im Trommetenwettstreit des Windes auf den Wellen und am Vorgebirg; wie der Trommeter Misenus ein Sohn des Windfürsten ist, so mag sich auch der Beiname Salpinx auf die tritonische Gewalt der Göttinn beziehn, durch den Sturm das brüllende Meer laut werden zu lassen: die Meerherrschaft der Göttinn in dieser Gegend spricht zu Cumä der Krebs gegenüber dem Pallaskopf, so wie landeinwärts zu Allifä die Meerfrau in derselben Beziehung aus[93]. Der tritonischen Athene wird in Tarent der Blitz zugegeben, mit welchem sie auf griechischen Meeren die von Troja heimkehrenden Achäer züchtigt[94]. Denselben finden wir bei ihr zu Cales [a], zu Teate [b], zu Alba getragen vom Adler [c], dem Windvogel des Jupiter. Durch die Blitze der Minerva wurden im Frühlingsäquinoctium nach italischer Beobachtung heftige Stürme aufgeboten [d]. Hieraus lernen wir, daß der Stern neben dem Hahn der Minerva auf den Münzen aurunkischer Städte [e] das in dieser Zeit leuchtende

1292) Not. 682 a; 692 n.

1293) Cumä: Pallaskopf × Muschel Mus. Brit. tab. III, 1 (p. 22); Mionnet S. I, p. 238, n. 268; × Krebs mit Muschel Millingen Med. Gr. Inéd. tab. 1, 2 (p. 3); Mionnet n. 282. Allifä × Meerfrau, Muschel Millingen a. O. t. 1, 9 (p. 16); M. S. I, n. 188; × Meerfrau eb. n. 189. Zu Rom Minerva und Neptun Liv. XXII, 10.

1294) Eurip. Troad. 80; VA. I, 43, 46. Müller Etr. II, S. 50, Not. 30. — a) Mionnet I, p. 111, n. 109. — b) M. I, p. 106, n. 73. — c) Not. 1287 b. — d) Serv. VA. XI, 259: constat Graecos tempestate laborasse aequinoctio vernali, quando manubiae Minervales, id est fulmina, tempestates gravissimas commovent. — e) Not. 1270. In Cales Sagen von Sturmgeistern Not. 1427.

triste Minervae sidus ist. Und nun schließen unsere vereinzelten Beobachtungen sich zusammen bei Betrachtung der Münzen des apulischen Cälium. Hier steht dem Minervenkopf bald der Blitz und zwei Sterne, bald der Adler mit dem Blitz und zwei Sterne, bald Minerva mit Scepter, Lanze und Schild, Blitz und zwei Sterne, bald die Dioskuren, bald die Siegsgöttinn oder die Tropäe gegenüber[95]. Offenbar wird die zürnende Gewalt Minervens hier durch die rettenden Castores günstig für die Menschen gestimmt, so daß sie den Bürgern eine Göttinn des Siegs und des Segens wird. Das Palladium selbst ist ein Unterpfand, daß Minerva die Winde und alle Verwüstung fesselt. Vielleicht soll eben so der Trompetenschall bei der Städtegründung[96] ein Unterpfand geben, daß die Göttinn nur zur Beschützung, nicht zur Zerstörung der Mauern aufbieten wird.

Minerva arbeitet hienach den Penaten, wenn sie dem Hause günstig ist, in die Hände, indem sie, wie Vacuna, die Arbeit draußen glücklich vollbringen läßt und im Hause die Betriebsamkeit für Uebersicht und neues Unternehmen erhält: wenn sie zürnt, steigert sie die Aufregung zur Aufstörung, ja zur Verwüstung. Ihre Gunst wird den Penaten des Staats zugewandt durch die mit ihnen verwandten Castores, deren reine Jugendlichkeit der Göttinn wohlgefällt und sie den Gegenstand ihres Zorns zu übersehen bestimmt. Die gedeihliche Thätigkeit der Minerva wird in Lavinium mit der der Penaten zur Beförderung des innern Wohlstandes im latinischen Bundesstaat, in Alba und Rom mit der Vesta zur Behütung der jungfräulichen Unantastbarkeit des Staats verbunden. Indem man für diese Mitwirkung Minervens neben den Göttern des Haushalts und des Herdes ein sinnliches Unterpfand verlangte, wurde die Vorstellung vom Palladium an allen drei Orten aufgenommen, doch scheint dasselbe erst spät als wirk-

---

[1295]) Vgl. Not. 1219, e. Bei den Tuskern Cas. Pultuc Menrfa Gerhard Etr. Metallsp. S. 12, Anm. 29; vgl. S. 13, Anm. 35.

[1296]) Lyd. Mens. IV, 50, p. 85: *Ῥωμύλος — ἱερατικὴν σάλπιγγα ἀναλαβὼν (λίτουον δ' αὐτὴν πατρίως Ῥωμαίοις ἔθος καλεῖν, ἀπὸ τῆς λιτῆς) ἐξεφώνησε τὸ τῆς πόλεως ὄνομα, πάσης ἱερατικῆς τελετῆς ἡγησάμενος.* Freilich ist nicht unwahrscheinlich, daß Lydus falsch übersetzt habe: Müller Etr. II, 212, 66.

liches Bild in den Tempel gestellt zu sein. Das troische Palladium, das Unterpfand der ilischen Athene, im laviniensischen Minervendienst wiederzufinden, veranlaßte vornämlich die Heiligkeit, welche hier, wie dort, der jungfräulich häuslichen Geschäftigkeit beigelegt ward.

Sobald dies einmal geschehn war, ergab sich auch die Meinung, daß mit Minerva der Funke des troischen Herdfeuers unter dem Schutz der Vesta und die Götter des latinischen Bundeshaushalts, des römischen Reichshaushalts nach Latium gekommen seien. Von den Aeneaden in Troas waren die kabirisch segnenden Großen Götter aufgenommen als Ergänzung ihres Palladiendienstes: der Hauptsitz des Cultus dieser Großen Götter war Samothrake. Dort waren die Dioskuren ihnen zugegeben, an den Eingang ihres Hafens gestellt, wie in Italien die aus den Dioskuren hervorgegangenen Castores, die Boten des Siegs und Segens, neben die Penaten. Die Penaten als Götter des ausreichenden Jahresvorraths wurden nun in den Großen Segensgöttern wiedergefunden[97], und indem man sie für die von Dardanos aus Samothrake nach Troja, von Aeneas aus Troja nach Rom gebrachten Stammgötter der Aeneaden erklärte[98], ward ihre Vorstellung desto mehr sublimirt[99], je mehr der Glanz des römischen Staatshaushalts gesteigert wurde. Andrerseits trugen die Römer kein Bedenken, die griechischen Götter, welche sie am Herd aufgestellt fanden, durch Penaten zu bezeichnen[1300], wozu sie bei den κτήσιοι nicht Unrecht hatten, volles Recht aber gehabt haben würden, wenn der griechische Cultusbegriff den durch dieselben gesegneten Erwerb ebenfalls auf den für die Familie nach ihren eigenthümlichen Gewohnheiten unentbehrlichen Unterhalt beschränkt und die darüber waltenden Geister selbständig und in Lostrennung von den großen olympischen Gottheiten aufgestellt hätte.

1297) Vgl. Lobeck Aglaoph. p. 1206.
1298) Not. 505, 506, 507, d.
1299) Not. 1201.
1300) Lobeck Aglaoph. p. 1237.

Fünftes Buch.

Venus Genitrix.

Nam quia ver aperit tunc omnia, densaque cedit
Frigoris asperitas, fetaque terra patet:
Aprilem memorant ab aperto tempore dictum,
Quem Venus iniecta vindicat alma manu.
Illa quidem totum dignissima temperat urbem,
Illa tenet nullo regna minora deo:
Iuraque dat caelo, terrae, natalibus undis,
Perque suos initus continet omne genus.
Illa deus omnes, longum enumerare, creavit,
Illa satis causas arboribusque dedit:
Illa rudes animos hominum contraxit in unum
Et docuit iungi cum pare quemque sua.

Wasser und Feuer.

Juturna.

Die Castores baden, als sie, vom Dictator eingeladen, Rom mit der Siegesbotschaft als ihre Heimath begrüßen, ihre Rosse im Teich der Juturna. Neben demselben und dem Tempel der Vesta wird ihre Capelle gebaut und behält diese Stelle, als Tiberius und Drusus sie erneuern[1301]. Da auch für den Tempel des Divus Julius Octavian die Nachbarschaft desselben gewählt hatte[2], ist es wahrscheinlich, daß die Julier, unter denen ein Lucius das Bild der Castores geprägt hat, in ihrem Gentilcultus diese Vorstellungen in Verbindung brachten. Ihr Ahnherr Julus selbst ist den Römern das Vorbild des gottgefälligen Knaben, der in der Haushaltung zur Behandlung des Penus erfordert wird: dem Dienst, welcher bei demselben der Jungfrau obliegt[3], entspricht die Vorstellung von der Juturna. Diese gilt in Rom als Schutzgeist der aqua Virgo, sobald Agrippa diese nach Rom leitet[4]: er führt dieselbe auf das Marsfeld neben den daselbst schon früher von Luta-

1301) OF. I, 707: fratribus illa deis fratres de gente deorum Circa Juturnae composuere lacus. Diese neue Dedication geschah VI. Kal. Febr. 769. Den Teich beschreibt Dionys AR. VI, 13: ἀπονίψαντες (die Castores) ἀπὸ τῆς λιβάδος, ἣ παρὰ τὸ ἱερὸν τῆς Ἑστίας ἀναδίδωσι, λίμνην ποιοῦσα ἐμβύθιον ὀλίγην.

1302) Ovid. Pont. II, 2, 85. Vgl. Dio Cass. XLVII, 18.

1303) Not. 1173.

1304) Agrippa Virginem adduxit ab octavi lapidis diverticulo duobus millibus passuum Praenestina via.... Quantum Virgo tactu, tantum praestat Marcia haustu. Plin. XXXI, 3, 25. Dio Cass. LIV, 11.

tius Catulus erbauten Tempel der Juturna[1305]; aus den Eigenschaften dieses berühmten Wassers läßt sich also auf die des Quells der Juturna zurückschließen. Die jungfräuliche Quelle hat ihren Namen von der Kälte, Härte und Klarheit ihres Wassers[1306]: die Jungfrau, welche die Ader andeutet, selbst war in einer Capelle am Quell gemalt[1307]. In ähnlicher Weise ist Juturna's Keuschheit so berühmt, daß sie selbst Jupiter's Bewerbungen vereitelt und deshalb der Juno lieb wird[1308]. Zu der Erbauung ihres Tempels auf dem Marsfeld hat vermuthlich eine ähnliche Quelle von hartem Wasser, die sich daselbst von Alters her vorfand, durch die Wasserleitung der Virgo aber, mit deren Güte sie gewiß nicht zu vergleichen war, entbehrlich gemacht sein muß, Anlaß gegeben. Das eigentliche Wasser der Juturna zu Rom war der Teich auf dem Forum neben dem Vestatempel. Wie aber der römische Dienst dieser Göttinn nur ein Filial des albanischen und lavinienſischen ist, so ist auch in Lavinium eine dem ganzen Latium gemeinschaftliche Quelle Juturna: und diese Bedeutsamkeit hat zu dem

---

1305) Ovid. Fast. I, 463: Te quoque lux eadem, Turni soror, aede recepit, Hic ubi Virginea campus obitur aqua. Vgl. Not. 1309. Cic. Cluent. 36, 101: quas posuit ad Iuturnae, womit freilich auch der Teich am Forum gemeint sein kann.

1306) Ovid. Art. Am. III, 385: gelidissima Virgo. Martial. VI, 42, 18: Cruda Virgine Marciave mergi, Quae tam candida, tam serena lucet, Ut nullas ibi suspiceris undas (crudus auch sonst bei Martial und bei Horaz von dem halb unreifen Mädchen; vom Wasser der Albula Martial. IV, 4, 2). Eb. VII, 32, 11: niveas prope Virginis undas.

1307) Frontin. Aquaed. 10: Virgo appellata est, quod quaerentibus aquam militibus puella virguncula venas quasdam monstravit, quas secuti qui foderunt ingentem aquae modum invenerunt. Aedicula fonti apposita hanc originem pictura ostendit.

1308) OF. II, 585, 605. VA. XII, 143 wird sie endlich von Jupiter überwältigt, aber so daß sie allein den Haß der Juno nicht auf sich ladet. Wie Juturna der Juno lieb ist, wird am Fest der Juno an den Kalenden des Junius kaltes Wasser getrunken, Lyd. Mens. IV, 57: *πάντων ὁμοῦ Ῥωμαίων ὕδατος ἐξ ἑωθινῆς ἀπογευομένων ψυχροῦ πρὸς φυλακὴν νόσου παντοίας καὶ διαφερόντως ποδαλγικῆς, ὡς ὁ χρησμὸς ἐβούλετο, καὶ ὥστε μὴ διδύμους ἢ τερατώδεις γενέσθαι τοὺς τοκετούς.* Daher die Juturnalien (Not. 1309) Eins mit den Carmentalien III. Id. Ianuar. (Not. 1309). Vgl. Not. 1745. Hor. Ep. I, 18, 104: me quotiens reficit gelidus Digentia rivus.

schwerlich begründeten Gerede Anlaß gegeben, man habe von dorther für alle großen Opfer Wasser nach Rom geholt[9]. Auch bei Alba nimmt die jetzige Tradition einen Teich der Juturna an[10]; aus den Alten ist derselbe nicht nachzuweisen. Vielleicht ist die Erwähnung untergegangen, vielleicht mag aber in dieser Gegend Julus die ideelle Function der Juturna ausgefüllt und ein physisches Substrat, welches vollkommen adäquat erschienen wäre, gefehlt haben.

Wie die Castores an dem römischen Teich sich der Einkehr in die Heimath, der vacunalischen Stimmung, erfreuen, so gilt sein Wasser für das eigentlich heimathliche von Rom[11]. Dem entspricht die Nachricht, daß die Juturnalien von den Wasserkünstlern gefeiert seien. Unter diesen können wir nur die Aquilegen verstehn, welche die verborgnen Wasseradern mit einer vornämlich bei den Tuskern ausgebildeten Wissenschaft aufzuspüren wußten[12], bei der Ansiedlung auf einem neu-

1309) Serv. VA. XII, 139: Iuturna fons est in Italia saluberrimus iuxta Numicum fluvium, cui nomen a iuvando est inditum. Cum enim naturaliter omnis aqua noxia sit extraneorum corporibus, hic omnibus saluberrimus fons est. De hoc autem fonte Romam ad omnia sacrificia aqua afferri consueverat. Bene ergo Virgilius Turno fingit sororem, quae laborantes iuvare consuevit. Huic fonti per aquaminalia(?) inopum sacrificari solet. Cui Lutatius Catulus primus templum in campo Martis fecit: nam et Iuturnae ferias celebrant, qui artificium aqua exercent, quem diem festum Iuturnalia dicunt. Westphal (Röm. Campagna S. 13) findet den lavinienſischen in dem Teich zwischen dem Casale von Petronella und dem von Monte di Leva, welcher durch eine Quelle gebildet wird und ins Meer abfließt durch einen kleinen Bach, der, wie der Teich, den Namen di Turno führt.

1310) Lago di Giuturna oder di Turno, seit 1611 ausgetrocknet, führt noch diesen Namen, Nibby Viaggio nei contorni di Roma II, 138. Er erhielt ehemals sein Wasser zum Theil aus dem Emissar des Albaner Sees, Westphal Röm. Campagna S. 26. Der See ist vulcanisch, das Alter seines Namens nicht sehr wahrscheinlich, doch sind Nibby's Gegengründe nichtig; dieser will den Namen der Umgegend von Lavinium restituiren, er kann aber in beiden bestanden haben.

1311) Stat. Silv. IV, 5, 33: Quis non in omni vertice Romuli Reptasse dulcem Septimium putet? Quis fonte Iuturnae relictis Uberibus neget esse pastum? Hierauf geht wohl auch Serv. VA. XII, 139: Varro Rerum Divinarum quarto decimo ait: Iuturna inter proprios deos nymphasque ponitur.

1312) Rot. 1928 ff.

erworbnen Grundstück also zu Rath gezogen wurden, wo die Quelle nicht offen lag oder der Hausvater nicht selbst die Kunst verstand. Dies finden wir bei der Jungfrau der Aqua Virgo wieder, welche die Wünschelruthe gradezu in der Hand trägt. Hienach erscheint Juturna, die Quellnymphe neben dem Numicius, als das lavieniensische und römische Urbild des für jedes Hauswesen geforderten fons perennis oder puteus: in ihr ist die Kälte des Brunnenwassers und Flußwassers concentrirt, welche selbst den Kühen die Frucht abtreibt[13].

Diese Härte des Wassers, dem Juturna vorsteht, beschränkt aber seinen Gebrauch und demgemäß seine gottesdienstliche Bedeutung. Das Wasser der Virgo ist den Römern nur zum Baden lieb; die Sage macht bei der Erscheinung der Castores am Teich der Juturna das Baden der Rosse geltend, wobei freilich Properz volles Recht hat, von der Tränkung derselben zu reden, welche auch auf der postumischen Münze dargestellt ist: denn daß sie nicht ohne Tränkung gebadet werden konnten, versteht sich. Aber Properz hebt dabei die Heilkraft des Wassers hervor[14], und diese ist namentlich bei der lavinienfischen Quelle berühmt. Alles Gewässer der Juturna stellt also frische keusche Kraft durch das in ihm genommene Bad her, es hebt die Ermüdung, die Krankheit, die Verweichlichung auf, es ist ganz geeignet, zur Behandlung des Penus vorzubereiten und von jeder erotischen Lüsternheit zu befreien; es entspricht unter den Gewässern der Natur des Lorbeers, wird deshalb auch, wie dieser, zum Dienst der Penaten und daher der Castores, vermuthlich auch zu dem der Vesta, gebraucht sein.

Janus.

Wegen dieser Verbindung heißt Juturna Mutter des Fons oder Fontus, dessen vom C. Papirius Maso in Corsica ge-

---

[1313]) Colum. VI, 22: nec tam fluvios rivosque desiderant (boves), quam lacus manu factos: quoniam fluvialis aqua, quae fere frigidior est, partum abigit et coelestis iucundior est.

[1314]) Prop. III, 21, 26: potaque Pollucis lympha salubris equo. Varr. LL. V, 10, 71: lympha Iuturna, quae iuvaret: itaque multi propter id nomen aquam petere solent.

lobtes Heiligthum 523 a. u. neben dem Grabe des Numa auf dem Janiculum geweiht ist[15], dessen Fest, die Fontanalien [a], am dreizehnten October [b] gefeiert wurde mit Bekränzung der Brunnen und Quellen, vornämlich also nicht dem einherfließenden, sondern dem entspringenden Wasser heilig war. Deshalb wurde das Heiligthum neben der Stätte des Numa erbaut, welcher den Vestalinnen das Quellwasser zugewiesen und den Quell am Aventin selbst durch das Opfer eines Schafs für sich gewonnen hat, um den Picus und Faunus zu fangen [c]; deshalb gilt Fontus für den Sohn des Janus von Juturna, der Tochter des Vulturnus [d]. Janus ist die Gottheit, sofern

1215) Cic. ND. III, 20, 52: Fontis delubrum Maso ex Corsica dedicavit (Consul 523, nach Fast. Capitol. 522 mit M. Pomponius Matho. Vgl. Fast. Triumphal. p. CLV, Orell.: C. Papirius C. f. L. n. Cos. de Corseis primus in Monte Albano, Ann. DXXII, III. Nonas Martias. Er stirbt als Pontifex 541 a. n. Liv. XXV, 2). Legg. II, 22, 56: sepulcro, quo haud procul a Fonti ara regem nostrum Numam conditum accepimus. Numa's Grab auf dem Janiculum Dion. AR. II, 76 extr.; Liv. XL, 29; Cassius Hemina bei Plin. HN. XIII, 13, 27; Solin. 1, 21. Wohnung daselbst Fest. p. 183 Romam. — a) Varr. LL. VI, 3, 22: Fontanalia a Fonte, quod is dies feriae eius: ab eo tum et in fontes coronas iaciunt et puteos coronant. Opfer der Arvalbrüder an Fons, Flora, Vesta, Mutter Vesta FrArv. p. 83: jedem zwei Hämmel. Fontibus Orell. Inscr. 1223 (mit Jupiter caelestis und Minerva). Fontibus et Nymphis eb. 1635. Beide Inschriften zu Rom. Quellendienst auch OF. IV, 759; I, 511; Vitruv. I, 2, 5: Fonti cum Nymphis propter teneritatem graciliora opera. — b) Kal. Maffae. und Amitern. Orell. Inscr. II, p. 400, 412. — c) OF. III, 300: huc venit et fonti rex Numa mactat ovem. — d) Arnob. III, 29: Ianum, quem ferunt Coelo atque Hecate procreatum in Italia regnasse primum, Ianiculi oppidi conditorem, patrem Fonti, Vulturni generum, Iuturnae maritum. Bekanntlich heißt Juturna bei Virgil Tochter des Daunus, dea Daunia, A. XII, 785. Beim Vulturnus kann nur an den wahrscheinlich zugleich als Windgott aufgefaßten Geist des Geierflusses (vgl. Not. 713 p) im alten Aurunkerlande, welches nachher theils samnitisch theils campanisch war, gedacht werden. Wie angesehn sein Name in der Gegend war, erhellt aus dem alten Namen von Capua, Vulturnum, welches in der Nähe, jedoch nicht an seinen Ufern lag. Die Aurunker wohnten tief in das spätere Samnium hinein (Fest. p. 15: Ausoniam appellavit Auson, Ulixis et Calypsus filius, eam primum partem Italiae, in qua sunt urbes Beneventum et Cales: deinde paulatim tota quoque Italia, quae Apennino finitur, dicta est Ausonia ab eodem duce, a quo conditam Auruncam urbem etiam ferunt. Vgl. Niebuhr RG. I, 77), also jedenfalls an

sie bei allem Beginnen in der Welt gegenwärtig ist und dasselbe zuläßt. Er ist daher der Urgott an der Stelle des Chaos der Griechen, er ist der älteste König Italien's, der Hüter des Weltalls, vom Priester angerufen als Oeffner und Verschließer, geschmückt mit Schlüssel und Stab, Vermittler bei jedem Opfer und Gebet, wie Hermes und Hekate[e]; zweiköpfig, weil er Osten und Westen überschaut, in Falerii aber vierköpfig, um nach allen Himmelsgegenden zu sehn, eben wie nach griechischer Vorstellung Hekate, die göttliche Fernwirkung, die in allen drei Weltreichen waltet, nach allen drei Seiten dreiköpfig hinsieht[f], deshalb auf den Dreiwegen ver-

---

beiden Ufern des Vulturnus, bei Virgil gehören sie zum Gebiet des Turnus, also auch zu dem seines Vaters Daunus. Die Väter der Juturna weisen also beide auf dieselbe Gegend Italien's hin und machen es wahrscheinlich, daß die Vorstellung aus dem aurunkisch-daunischen Völkergebiet, welches sich vom apulischen Vultur bis gegen Ardea hinzieht, nach Lavinium und Rom gekommen ist, wo Vulturnus schon in früher Zeit durch einen Flamen verehrt wurde: Varr. LL. VII, 45; Fest. p. 161 (Vulturnalia: Vulturno suo deo sacra faciebaut, cuius sacerdutem Vulturnalem vocaut). Kal. Caprauic. Orell. Iuscr. II, p. 396, 413 (Volturnalis flaminis sacrificium; 27. August), vgl. Kal. Maffae. Piuciau. Allifau. ib. Als Daunus Tochter ist Juturna die Tochter der Venilia, VA. X, 76: diese wird OM. XIV, 333, 381 dem Janus selbst zur Gemahlinn gegeben und Mutter der Canens, die Janus als geuitor vocis (Serv. VA. VII, 610) erzeugt. Vgl. Not. 1452 a. — [1315] e) OF. I, 99, 103, 118, 129, 171, 241, 245. Vgl. Hesiod. Theog. 416; Aesch. Choeph. 116. Macrub. I, 9: Xeuon quoque primo Italicon tradit Iauum in Italia primum dia templa fecisse et ritus iustituisse sacrorum: ideo eum in sacris praefationem meruisse perpetuam. Lyd. Mens. IV, 2, p. 52 Bouu.: *Γάβιος Βάσσος ἐν τῷ περὶ θεῶν δαίμονα αὐτὸν εἶναι νομίζει τεταγμένον ἐπὶ τοῦ ἀέρος καὶ δι' αὐτοῦ τὰς τῶν ἀνθρώπων εὐχὰς ἀναφέρεσθαι τοῖς κρείττοσι· ταύτῃ δίμορφος εἶναι λέγεται ἔκ τε τῆς πρὸς ἡμᾶς ἔκ τε τῆς πρὸς θεοὺς ὄψεως.* Eben so Macr. a. O.: invucari primum, cum alicui deo res diviua celebretur, ut per eum pateat ad illum, cui immolatur, accessus, quasi preces supplicum per portas suas ad deos ipse transmittat. Daher uon difficilis OF. I, 146. Bildner aller Dinge nach M. Messala (Cos. 701, Augur 55 Jahre lang): qui cuucta fiugit eademque regit, aquae terraeque vim ac naturam gravem atque pronam in profundum dilabeutem, ignis atque auimae levem immeusum in sublime fugientem copulavit circumdato caelo. Chaos außer Ovid Fest. p. 40 Chaus. Varro bei Aug. CD. VII, 9, 1: peues Iauum prima, peues Iovem summa. — f) OF. I, 140, 141. Den allsehenden Blick des Janus zeigt das Abenteuer mit Crane, die er nachher zur Riegelbewahrerinn

ehrt, wie Janus in den Thorwegen, nach denen er benannt ist. Hekate ist ihm deshalb in der gelehrten Speculation, die uns durch Arnobius überliefert ist, zur Mutter gegeben als Gemahlinn des uranfänglichen Himmels, während er in consequenter Auffassung eben wegen seiner Ursprünglichkeit elternlos ist. Vom Janus als Matutinus pater [g] beginnt der Tag, vom Janus als junonischem Schützer der Kalenden [h] der Monat, vom Janus als Gott des Januar's [i] das Jahr. Er ist der Gott des Ausgangs mit dem Stabe, der Ausfahrt mit dem Schiff, des Auszugs ins Feld mit der Lanze als Quirinus, des Auszugs auf den Acker mit dem Samen als Consivius, ja es wird dieser Beiname auf den Beginn des menschlichen Lebens, auf die Zeugung bezogen [k]. Er waltet daher, wie Vesta, in allen Gemeinden; er bietet sie auf und schließt sie ein, wie jene sie zusammenhält. Er wird deshalb, wie im Staate als Quiri-

---

bestellt, OF. VI, 123. Daher Macrob. Sat. I, 9: bifrontem, quod et praeterita sciverit et futura providerit. Eb. I, 7: Janus creditur geminam faciem praetulisse, ut quae ante quaeque post tergum essent intueretur. quod procul dubio ad prudentiam regis sollertiamque referendum est, qui et praeterita nosset et futura prospiceret, sicut Antevorta et Postvorta divinitatis scilicet aptissimae comites apud Romanos coluntur. Vgl. Dio Cass. fr. 2 aus Cedren. p. 168 b. Wegen dieser Weisheit erklärt Labeo den Beinamen Consivius durch βουλαῖος Lyd. Mens. IV, 1. OF. I, 143: mihi, ne flexu cervicis tempora perdam, Cernere non moto corpore bina licet. Daher quadrifons in dem von Falerii gebrachten Bilde (Macrob. Sat. I, 9; Serv. VA. VII, 607), für das die von der Thür hergenommene Erklärung nicht ausreicht. Gabius Bassus bei Macr. a. O. quadriformem quasi universa climata maiestate complexum. Wegen dieser Allgegenwart Macr. a. O.: Saliorum antiquissimis carminibus deorum deus canitur. — 1315 g) Horat. Serm. II, 6, 20: Matutine pater seu Jane libentius audis, Unde homines operum primos vitaeque labores Instituunt. Janus Gott aller Thätigkeit OF. I, 167; Lyd. Mens. IV, 2: ὁ δὲ Βάῤῥων ἐν τῇ τεσσαρεσκαιδεκάτῃ τῶν θείων πραγμάτων φησὶν αὐτὸν παρὰ Θούσκοις οὐρανὸν λέγεσθαι καὶ ἔφορον πάσης πράξεως. — h) Macrob. Sat. I, 9. Fontejus bei Lyd. Mens. IV, 2. Zwölf Altäre des Janus für die zwölf Monate Varro bei Macr. a. O. — i) OF. I, 65. — k) Macrob. a. O. Anders Labeo, s. oben f. Aber auch August. CD. VII, 9: Varro enumerare deos coepit a conceptione hominum, quorum numerum exorsus est a Iano.

nus [l], so in jeder Curie als Curiatius [m] verehrt: aber auch in jeder Familie. Ohne Schlüssel kann kein Vorrath bewahrt werden: der schlüsselhaltende Janus ist daher nothwendig Genosse der Penaten. Daher gehört sein Bild zu den allergewöhnlichsten auf römischen Münzen, es war das allgemeine Zeichen der Asse, wie auf den Semissen Jupiter, auf dem Triens Minerva, auf dem Quadrans Hercules, auf dem Sextans Mercur, auf der Uncia Roma abgebildet ward [n]. Es führt sehr häufig den heimathlichen Lorbeer [o], wird in der Regel mit diesem Schmuck dem Schiff gegenübergestellt [p], zuweilen aber auch der von der Siegsgöttinn bekränzten Tropäe, wechselt auf den Münzen derselben Familie bald mit der die Zwillinge säugenden Wölfinn, wie bei den Terentiern, bald mit den Castores, wie bei den Antestiern [q], Atiliern, Calpurniern, Juniern, Opeimiern, Pinariern, Semproniern, bald mit den Penaten, wie bei den Bäbiern und Semproniern, bald mit den Zeichen der Castores und des Vejovis, wie bei den

1315 l) Macr. a. O.: Quirinum qnasi bellorum potentem. Lyd. Mens. a. O. Hor. Carm. IV, 15, 9: Iannm Qnirinum clansit. In diesem Tempel ist der Krieg gefangen VA. VII, 610, von Janus gehütet (eb. und Hor. Ep. II, 1, 255), wie in der cella penaria die für den Krieg stärkende Nährkraft. — m) Macrob. a. O. Lyd. Mens. IV, 1: *Κυριάτιον οἱονεὶ ἔφορον εὐγενῶν.* Vgl. Dion. AR. III, 22. Janus vor der Curie Dio Cass. LXXIII, 13. Er gilt als der Gott von Romulus und Tatius Vereinigung (Serv. VA. I, 295; XII, 198; Niebuhr RG. I, 325); wird bei Virgil (A. XII, 198) bei Latinus und Aeneas Bündniß angerufen, eben wie dieselben ihre Penaten vereinigen. Janus Friedensgott, OF. I, 287. — n) Stieglitz Distrib. NFR. p. 5; Pinder Numism. Ant. Ined. p. 29. — o) Janus Erfinder des Kranzes nach der Erzählung des Korkyräers Drakon bei Athen. XV, 692, e. Januskopf × Lorbeerkranz Vaillant NFR. Acilia 1; Axsia 1; Baebia 1. Zwischen dem Doppelkopf wächst fast überall eine Kelchblume empor, welche nicht immer gleich deutlich gebildet ist; am unzweideutigsten Cornel. 30, 53, 55, 75; Eppia 1; Licinia 22; Papiria 17; Scribonin 4. Dieselbe als Knospe Furia 6; Licinia 25. Ohne Kranz und Blume Antest. 1; Livia 8 (?); Rnbria 1; Sanfeia 3; Titia 1; Valeria 9, 10. — p) Albia 1; Atilia 2, 8, 11; Baebia 1, 4; Caecilia 19; Caecin. 1; Calpurn. 5; Cassia 1; Cornel. 10, 20, 29, 30, 53, 55, 56, 75; Duil. 3; Inlia 70; Innia 34; Licin. 22; Octavia 1; Opeimia 1; Papir. 15, 17; Pinaria 4; Scribonia 4; Sempron. 2, 24, 30; Terent. 1, 3, 5, 8; Titinia 2; Tituria 1, 2; Verginia 1; Vibia 1, 2, 3. — q) Antestia 1: Januskopf × Schiff, Hund, wie eb. 2 auch den Castores der Hund zugegeben ist.

Fontejern und Liciniern. Diese Götter sind jugendlich: eben so wird der Januskopf oft jugendlich gebildet [r], tritt auf diese Weise dem Penatenopfer bei den Veturiern gegenüber, dem jugendlichen Hercules bei den Arsiern; auch werden Hercules und Mercur mit Keule und Caduceus zum Doppelkopf verbunden und diesem Schlange und Prora gegenübergestellt [s]. Gewöhnlich erscheint Janus bärtig, im kräftigen Mannesalter, nicht unähnlich dem Kopf des Genius Populi Romani, der mit dem des Jupiter zusammen auf octavischen Münzen mit ihm wechselt [t]; auch trägt er, wie bei den Pompejern [u], nicht selten Familienzüge. Auf diese Weise gehört er selbst, wie die Penaten und durch sie die Castores, zu den Familiengöttern, zu den Göttern des Hauses und Hauswesens: er bewahrt alle Häuser durch Gottesfurcht und Heiligkeit [v]. Daher ist der Geist des Gewölbes, der Kammer, in verschiednen Formen Genoß der Janus. Nach einer Sage erbaut dieser, der älteste König Italien's, in der von dem eben so einheimischen Mitherrscher Cameses benannten Gegend Camesene das Janiculum; nach einer andern ist Camise oder Camesene des Hausgründers Janus Schwester und Gemahlinn, und er zeugt mit ihr den Aether und die Olistene; oder den Tiberis [w]. Mit

---

1315 r) Axsia 1; Caccin. 1; Foutei. 6; Marcia 15; Pompei. 24; Semprunia 9; Veluria 2; inc. Patin. 6. Keule beim bärtigen oder unbärtigen Januskopf häufig auf Münzen von Volaterrä Miounct Suppl. I, p. 205 ff. — s) Rubria 2. Die Schlange als Zeichen des Hercules nach bithynischer Vorstellung: Mot. 300 ii. — t) Octav. 1 (× Blitz). Aehnliche bärtige capita ingata Atilia 4; Curnel. 9; Iulia 4 (Tafel III, 6). — u) Pompeia 24, wenn der Zeichnung zu trauen ist. — v) Daher Janus Patricius, welcher Lyd. Mens. IV, 1 durch αὐτόχθων erklärt wird; richtig, insofern man die Ursprünglichkeit der patricischen Familie ins Auge faßt. Macrub. Sat. I, 9: mythici referunt regnante Iano umnium domos religiune ac sanctitate fuisse munitas ideoque ci divinus honures esse decretus et ub merita introitus ct exitus aedinm cidem cunsecratus. — w) Macr. Sat. I, 7: regiunem istam, quae nunc vocatur Italia, regnu Ianus obtinuit, qui, ut Hygiuns Protarchum Trallianum secutus narrat, cum Camese aeque indigena terram hanc ita participata potentia possidebat, ut regio Camesene, oppidum Ianiculum vocitaretur. Lyd. Mens. IV, 2: ὅ γε μὴν Δημόφιλος πρῶτον αὐτὸν βούλεται οἴκους καὶ πυλῶνας κατασκευάσαι καὶ ἀπὸ τῆς ἰανούας (θύρας) Ἰανουάριον ὀνομασθῆναι, ἔχειν δὲ αὐτὸν καὶ ἀδελφὴν τοὔνομα Καμασήνην. Athen.

Juturna zeugt also Janus den Fontus, mit Camesene den Tiberis; er baut das Janiculum jenseit der Tiber, den Schlüssel von Rom, die Stätte des Heiligthums für den Fontus, des Grabes für den Hydromanten Numa: er wirkt selbst als Gott alles Ursprungs durch den Springquell: er verschließt die porta Ianualis gegen den Angriff der Sabiner unter Tatius durch einen kochenden Sprudel [x].

Indem Janus, der Gott, der das Beginnen segnet, der über den Ausgang und Eingang waltet, der den menschlichen Gebeten zu den höchsten Göttern ihren Zugang eröffnet, sinnlich als Gott des Ursprungs gedacht wird, als solcher den Quell und den Strom erzeugt und für jeden unmittelbaren Eingriff in menschliche Angelegenheiten sich des Gewässers bedient, fällt einiges Licht auf die aus römischen Annalisten erhaltne unerhörte Nachricht, das Janiculum habe früher Aenea geheißen [y]. Wie Aeneas zu Lavinium im Numicius waltete,

XV, 692, e, aus Drakon: *τοῦτον δὲ τὴν ἀδελφὴν γήμαντα Καμίσην υἱὸν μὲν Αἴθηκα, θυγατέρα δ' Ὀλιστήνην γεννῆσαι.* Serv. VA. VIII, 330: alii Tiberim Iani et Camaseuae filium ibi (am Strom) in bello periisse tradunt. Hängt Olistene etwa mit dem forum olitorium, apud quod Iani templum Gaius Duilius struxerat (Tac. Ann. II, 49) zusammen? Wahrscheinlicher ist, daß diese Namen in Janus perrhäbische Heimath gehören (Plut. QuR. 22): worauf auch der Aether hindeutet, indem er an die Aethiker erinnert. Vgl. unten x. — 1315 x) OF. I, 269: Oraque, qua pollens ope sum, fontana reclusi, Sumque repentinas eiaculatus aquas. Ante tamen gelidis subieci sulfura venis, Clauderet ut Tatio fervidus humor iter. Macrob. I, 9 extr. Serv. VA. I, 295. Diese heißen Gewässer existirten fortwährend und wurden zu Bädern gebraucht, vgl. Not. 1404, 1426. Wegen des Gebrauchs, welchen Janus vom Wasser macht, erscheint er in griechischen Erzählungen selbst als Fluß, Athen. XV, 693, d, aus Drakon: *ἀπὸ τούτου καὶ τὸν Ἰανὸν ποταμὸν καὶ τὸ ὄρος Ἰανὸν ὀνομάζεσθαι, κατοικήσαντος αὐτοῦ ἐπὶ τοῦ ὄρους.* Ohne Zweifel ist der Fluß bei Oxyneia in Hestiäotis, in der alten Heimath der Aethiker, gemeint, welcher in den Peneus fällt (*αἱ τοῦ Ἴονος εἰς τὸν Πηνειὸν συμβολαί* Strab. VII, 327). Dies allein würde aber die Erzählung nicht nach Perrhäbien gezogen haben, da der ionische Name hier zu unbedeutend ist: es ist vielmehr hier eine ähnliche Gottheit anzunehmen, wie sich ein Doppelkopf auf mehrern griechischen Münzen, namentlich von Tenedos (Not. 208), findet. — y) Dion. AR. I, 73: *Ῥῶμον δὲ (κτίσαι) Καπύην μὲν ἀπὸ τοῦ προπάππου Κάπυος, Ἀγχίσην δὲ ἀπὸ τοῦ προπάτορος Ἀγχίσου, Αἰνείαν δέ, τὴν ὕστερον κληθεῖσαν Ἰάνικλον, ἀπὸ τοῦ πατρός, Ῥώμην δὲ ἀφ' ἑαυτοῦ.* Weg-

so wird er zu Rom mit dem Gotte, welcher das Gewässer erzeugt und für den Schutz der Stadt verwendet, parallelisirt, die Grabstätte des Pontificalkönigs wird in gottesdienstlicher Benennung sowohl auf den Pontificalgeist, dessen Gewässer zu Lavinium den Ceremonien des römischen Staats dient, als auf den Gott, welcher die Wirkung der Ceremonie bei den Göttern einführt, zurückbezogen. In Etrurien wird dem Janus vornämlich zu Telamon, Falerii und Volaterrä gedient. Vielleicht ist es nicht zufällig, daß dies von der Gegend von Pisa und von den heißen Quellen des Lingeus, wo Aeneas bei Lykophron auftritt, nicht entfernt liegt [2].

Anna Perenna.

Der Gott des Beginns aller Arbeit für den Haushalt der Familie und des Staats giebt in Rom das harte Brunnenwasser und das frische Flußwasser; Numa weist den Vestalinnen

---

disputiren läßt der Name Aenea sich nicht: römische Annalisten konnten nicht gradezu fabeln und das noch seltsamer scheinende Anchise bestand noch zu Dionys Zeit, wenigstens zu der seiner Gewährsmänner (eb. 74). Vgl. Not. 1085, 1906 b. Das Janiculum gilt immer für eine Gegenstadt. Cic. Leg. Agr. I, 5, 16: ubi cavetur, ne in Ianiculo coloniam constituatis, ne urbem hanc urbe alia premere atque urgere possitis; II, 27, 74: coloniam in Ianiculum deducere et suum praesidium in capitibus atque cervicibus vestris collocare. Liv. I, 33: Ianiculum adiectum, non inopia loci, sed ne quando ea arx hostium esset. Vgl. II, 10, 51; Dion. III, 45; V, 22, 26; IX, 24. Fest. p. 78: Ianiculum dictum, quod per eum Romanus populus primitus transierit in agrum Etruscum. Plin. HN. III, 5, 9: Antipolis, quod nunc Ianiculum in parte Romae. Auf dem Janiculum jenes exercitui imperato vexillum russi coloris in arce positum während der Centuriatcomitien Macrob. Sat. I, 16, p. 227 (Pontan.); Dio Cass. XXXVII, 28. „Die außer der Ringmauer gelegne Burg stellte offenbar das Lager vor, welches das Heer deckte," Huschke Verfassung des Servius Tullius, S. 417, 61. Das tuskische Tiberufer ist das feindliche, es ist immer das minder verwandte: gegen Latium tritt das römische Gebiet weiter vor und die Penaten des latinischen Volks sind auch die von Rom. Vgl. Not. 1900. — 1315 a) In der Seestadt Telamon (vgl. Not. 1060) Januskopf × Prora Mionnet Suppl. I, p. 204, 50, 51. Von Volaterrä s. oben r. Vgl. Müller Etrusker II, 58. Aeneas am Lingeus Not. 1061. Janus zu Falerii Not. 1315 f. In Umbrien zu Spoletum Orell. Inscr. 1585 (Not. 1712 b). In Latium bei Alba eb. 1583.

nicht den Teich der Juturna dicht am Heiligthum ihrer Göttinn an, sondern den der Camenen, dessen Wasser ein sehr süßes und weiches war[16]; die Vestalinnen wenden sich auch nach der Tiber: bei Lavinium wird für den Dienst der Penaten sowohl als der Vesta aus dem Numicius geschöpft, dessen Wasser das weiche eines langsam fließenden Flusses ist. Im Hauswesen dient die Reinheit für den Zweck des Gedeihens, die Keuschheit für den Zweck der Fortpflanzung. Juturna kann nur dienen, wo Gesundheit, Rüstigkeit, Keuschheit hergestellt werden soll, etwa wie durch den argivischen Brunnen die Jungfräulichkeit der Hera. Das eigentlich belebende und nährende Wasser muß ein weicheres sein. Daher bedürfen die städtischen Haushaltungen eines Antheils an dem weichern Wasser der Marcia, welches den Römern viel wohlschmeckender ist. Die Bestandtheile des Penus, Schinken, Bohnen, Erbsen und alles Getrocknete, können nur mit weichem Wasser gekocht werden. Die Alten liebten überhaupt weiches Wasser zum Trinken, Palladius erklärt Regenwasser für das beste zu diesem Gebrauch[a], Nero brauchte abgekochtes Schneewasser, welches wieder in Schnee gekühlt war, um ihm die zum Baden und Trinken erwünschte Kälte zu geben[b]. Columella warnt vor allem Brunnenwasser von salzigem und bitterm Beischmack, welcher bei sehr hartem gewöhnlich ist. Er räth vor Allem zum unversiegbaren Quell (zur fluens unda); sei weder dieser noch weiches Brunnenwasser zu haben, so solle man Regenwasser durch thönerne Röhren in eine Cisterne leiten[17]. Da dies zu stagniren droht, empfiehlt Palladius, dasselbe durch

[1316]) Vitruv. VIII, 3, 1: in potione ita suavis, ut nec fontinalis ab Camenis nec Marcia saliens desideretur. — a) Pallad. RR. I, 17: coelestis aqua ad bibendum omnibus antefertur. — b) Plin. HN. XXXI, 3, 23.

[1317]) Colum. I, 5; Vitruv. VIII, 1. Vgl. Not. 1119. — Ein Thonboden, der nur hartes, zum Reinigen und Waschen, so wie zum Kochen trockner Speisen unbrauchbares Wasser von bitterm Beischmack hält und den Gebrauch des Regenwassers oder entfernter Quellen im Sandgrunde unentbehrlich macht, ist von dem Lehmboden der Marschen, dessen Wasser weich und sumpfig ist, bei gleicher Fruchtbarkeit wesentlich verschieden. Jener findet sich vielfach in Pommern, der Marschboden an der Nordsee, Elbe, Weser.

Flußfische in Bewegung zu halten[1318]. Im Dienst der Vesta war es, wie bemerkt ist, verboten[a]: man verlangt für diesen Flußwasser, weil dies die zum Baden erforderliche Frische und Härte und die zum Kochen erforderliche Weiche hat: im ausgebildeten Cultus stehn Juturnenquell und Numicius, Juturnenteich und Tiber oder Camenenquell neben einander wie Virgo und Marcia. Die Nymphe dieses weichen Wassers muß den Eigenschaften desselben eben so entsprechen, wie Juturna den des harten.

Auch ist uns Name und Gestalt dieser Nymphe bei Lavinium, bei Alba, bei Rom bekannt: es ist an allen Orten die geschäftige, gefällige Alte, Anna Perenna. Ihr Wesen spricht Ovid klar und kurz aus, indem er sie Nymphe des milden Numicius nennt[1319]. Dieser wird überall als ein langsamer Fluß von ruhigem Wasser geschildert und ist mit Recht im Rio Torto östlich von Prattica erkannt, welcher beim Ausflusse, wo der Boden sehr niedrig ist, einen bedeutenden Sumpf bildet[1320], höher hinauf ist er im Sommer gewöhnlich ausgetrocknet, worauf schon bei Servius hingedeutet wird, schwillt aber durch Regen noch jetzt so an, daß er Menschen fortreißt und ertränkt, wie

---

1318) Pallad. I, 17 med.; vgl. Colum. a. O. — a) Not. 1107. Tiber der Vesta eigen VG. I, 499: Vestaque mater, Quae Tuscum Tiberim et Romana palatia servas. Andre Bedingungen für den Gebrauch des Wassers im Dienst der Vesta s. Müller ad Fest. p. 89, 4 Futile.

1319) Placidi sum nympha Numici, Amne perenne latens Anna Perenna vocor, Ovid. Fast. III, 652. Von demselben Fluß tectus arundine serpit Ovid. Met. XIV, 598; tacito cursu V. 601; fontis stagna Numici Virg. Aen. VII, 150; fontis vada sacra Numici eb. 242; parvo descendens fonte Numicus Labitur et leni per valles volvitur amne, Sil. VIII, 179. Vgl. eb. V. 28: accitam stagnis Laurentibus Annam. Auch schildert Silius (V. 190 und 198), ganz gleich Ovid, wie Anna, nachdem der Fluß sie in seinen sandigen Schooß aufgenommen und in den gläsernen Grotten verborgen habe, nun unter den dunkeln Mädchen des Gewässers im tiefen Sitz wohne und mit freundlichem Mund rede. Eb. I, 666: fontes et stagna arcana Numici.

1320) Westphal Röm. Campagna S. 14. Die Windungen des Rio torto mögen auch in dem serpere des Numicius ausgedruckt sein. Der Rio di Nemi, welchen man gewöhnlich für den Numicius hält, konnte den Alten unmöglich für den Fluß von Lavinium gelten, da Ardea an ihm liegt.

die Alten sich den Tod des Aeneas denken[21]. Der Numicius ist der Landesfluß von Lavinium, das nährende große Wasser der Gegend: indem Anna in ihm waltet, wirkt sie mit dem Aeneas gemeinschaftlich. Ihr menschliches Leben endet in diesen Wellen, wie das seinige; ihr göttliches ist, wie das seinige, an dieselben geheftet. Daher verbindet auch die Sage sie mit ihm: sie wird von ihm aufgenommen, denn sie ist Ankömmling, wie er. Hiezu gab den ersten Anlaß die Beobachtung der in jedem Gewässer immerdar herankommenden Strömung, um deren willen auch der Tiberstrom diesen Beinamen erhält[22]. Wie der Fluß den im Lande bleibenden Segen bringt, obgleich seine Wellen vorüberfließen, so dient auch das Wasser des Numicius und durch ihn sowohl Aeneas Indiges, als Anna Perenna, der Penatenstadt und den Penaten. Hiefür ist der mythische Ausdruck Aeneas Wohlwollen gegen Anna und Lavinia's Eifersucht[23]. Varro erzählte sogar ausdrücklich, Aeneas sei von Anna geliebt[24], und der Keim hiezu liegt offenbar in der latinischen Vorstellung: gereift und gestaltet aber ist diese Erzählung nicht ursprünglich in Latium, sondern in der Gegend des Eryx, wo man Anna Perenna mit der punischen Channa vermischte. Diese ward auf Melite verehrt, ein der Anna entsprechendes Wesen auf dem Felde Camera am Krathis. Indem man nun Anna von Karthago nach Lavinium führte, ließ man sie nach diesen beiden Orten verschlagen werden, in Lavinium Aufnahme, im Numicius Ruhe und Gött-

1321) W. Gell Rome and its Vicinity, I, p. 179: At the distance of four miles and a half from Ardea at the church of Santa Procula (etwa sechs Miglien von der Mündung) the road crosses the usually dry bed of the Rio Torto (supposed the ancient Numicius, because the only torrent between Ardea and Lavinium, midway between these two places, as it passes in a direct line through the forest, at about three miles from each. The people pretend, that after rains the water rises with such rapidity and violence, that the road is frequently rendered impassable and that persons have been carried away as Aeneas is said to have been. Vgl. Not. 1106.

1322) Advena Tibris Prop. IV, 1, 8; OF. II, 68; III, 524. Advena Nile eb. V, 268.

1323) OF. III, 628, 633, 641; Sil. Pun. VIII, 160, 176.

1324) Not. 847.

lichkeit finden[25]. Wie Aeneas Leben bis zu dieser Stätte ein unstetes ist, so auch das der Anna: sie wird daher mit Io verglichen[26], welche in vielgewundnem Lauf, wie der Rio torto Numicius, umhergetrieben wird, bis sie zu Kanobos an der Nilmündung ihre Stätte findet. Jene Unstetigkeit ist der Anna eigen wegen der Rastlosigkeit des rinnenden Wassers. Diese Rastlosigkeit wird als das Bild der rinnenden Zeit betrachtet, welche durch die Wasseruhr gemessen wird. Gleich der Io wird auch Anna auf den Mond oder auf Themis, die Mutter der Horen, bezogen, weil nach beiden das Jahr gerechnet wird. Denn das ganze Jahr hindurch muß der Quell, der die Wirthschaft versorgen soll, vorhalten, stark und frisch genug, um weder im Sommer auszutrocknen noch im Winter auszufrieren. Davon hat Anna Perenna ihren Namen[27], wie dies vornämlich aus ihrer Auffassung in Rom zu erkennen ist, wo an den Idus des März, nachdem beim Anfang des bürgerlichen

[1325]) OF. III, 567, 582. Auf Münzen von Melite kommt ein verschleierter Frauenkopf (Mionnet I, p. 342, n. 21 ff.; 25 ff.), ein Frauenkopf mit Aehren (n. 24: × Pferd) und ein Kopf mit einem Lotus vor, den Einige als weiblich (Mionnet n. 17, 18, 19; Dumersan CAll. p. 18), Andre blos als unbärtig bezeichnen (Combe Mus. Brit. NP. p. 87), also wohl für männlich halten. Durch einen von diesen mag Channa bezeichnet sein. Daß Silius sie statt nach Melita nach Cyrene führt (Pun. VIII, 57), ist vielleicht nur Verwechselung, weil bei Ovid der König von Melita, welcher Anna aufnimmt, Battus heißt.

[1326]) OF. III, 657: Sunt quibus haec Luna est, quia mensibus impleat orbem: Pars Themin, Inachiam pars putat esse bovem. Das Nilwasser ist so süß, daß es im Sprichwort für unverschämt gilt, Wein zu verlangen, wenn man dies haben kann (Böttiger Kl. Schr. I, 362, 363): die darüber waltende Io herrscht über weiches Wasser, wie Anna im Numicius und Tiberis.

[1327]) Der Stamm von Anna sowohl als Perenna ist der der Präposition amb, wovon ambulare, amplus, amnis, sollemnis. Die Präposition tritt in Compositis zuweilen vollständig, wie in ambages, ambadedo, ambigo, ambarvalis u. dgl., in andern wenigstens mit m hervor, wie in amsancti (id est undique sancti Serv. VA. VII, 125), ambideus, amtermini, amtruare, amplecti; oft wird sie in an abgestumpft, anceacsus, anfractus, anhelare, anquirere. So entsteht sollennis, perennis, annus. Vgl. Grimm DMyth. S. 333: „eine auslaufende oder trocknende Quelle, welche Theurung ansagt, pflegt zu heißen Hungerquelle, Hungerbrunnen." Eb. 701; DSagen Nr. 103 ff., vgl. 110. Wunderzeichen versiegender Flüsse und neuer Strömung versiegter Dio Cass. XLVII, 40.

Jahrs das neue Feuer der Vesta angezündet, die Thür der Curia, Regia, des Flamen mit neuem Lorbeer geschmückt war, der Anna Perenna im Namen des Staats sowohl als der Einzelnen geopfert ward, damit Jahr um Jahr das Leben unbeschwert verrinne [a]. Hier ist augenscheinlich dargelegt, daß Anna Perenna in dem unversiegbaren Gewässer des Staatshaushalts waltet, wie Vesta in seinem Feuer; daß sie die wesentliche Ergänzung des Begriffs dieser Göttinn ist, deren Priesterinnen die Sorge für jene beiden Theile zusteht. Zu diesem unversiegbaren Gewässer genügt dem Staat nicht ein Quell oder Teich, wie der der Camenen und der Juturna: aus diesem kann das Heiligthum gesühnt und besprengt werden; das große Nährwasser des Staats muß der Landesfluß sein. Wie für Lavinium der Numicius, ist es für Rom die Tiber [b]. An dem immer mit frischer Welle anlangenden Strom hat Anna Perenna ihren obstreichen Hain oberhalb der Stadt zwischen der flaminischen und der salarischen Straße nah an der milvischen Brücke. Hier zerstreut sich die Plebes auf der Wiese, Männer und Frauen lagern sich paarweise im Grase, ein Theil unter freiem Himmel, Wenige unter Zelten, Einige in Lauben, Andre unter ihrer über Rohrstäben ausgebreiteten Toga. Es ist das Fest der sonnigen Frühlingsluft. Erhitzt durch diese und

1327 a) Kal. Vatic. Orell. Inscr. II, S. 387: Feriae Annae Perennae via Flam. ad lapidem primum. Mart. IV, 64, 16: et quod virgiueo eruore gaudet, Annae pomiferom nemus Perennae. Illic Flaminiae Salariaeque Gestator patet.... Cum sit tam prope Mulvius sacraeque Lapsae per Tiberim volent earinae. Ovid. Fast. III, 523: Idibus est Annae festum geniale Perennae Haud procul a ripis, advena Tibri, tnis. Macrob. Sat. I, 12: eodem etiam mensc et publice et privatim ad Aonam Perennam sacrificatum itur, ut anuare perennareque commode liceat. Diesem Feste mag unter den in Deutschland aus dem Heidenthum erhaltenen Gebräuchen das Einholen des Osterwassers am Ostermorgen vor Sonnenaufgang entsprechen: Grimm DMyth. S. 329. Doch ist die Aehnlichkeit nur eine allgemeinere und beruht mehr auf der gleichen Jahrszeit; der Gebrauch des Osterwassers ist vielmehr juturnalisch. — b) Vgl. Not. 1088. Vgl. Orell. Inscr. 1054: Impp. Dioeletianus et Maximianus Aogg., repurgatis foutium rivis et itiueribos eornm ad perennem nsom refeetis, Tiberioo patrī aqnarom omniom et repertoribus mirabilium fabricarum priscis viris honori dederunt. Cic. Rep. II, 5, 10: Romulns orbem pereoois amnis et aequabilis et in mare late iofluentis posuit io ripa.

durch den Wein leeren sie für jedes Jahr, das sie noch zu leben wünschen, einen Becher, singen Lieder, begleiten sie mit Geberdenspiel, führen Reigentänze auf, die Mädchen mit flatterndem Haar, kehren endlich wankend heim, von den Begegnenden glücklich gepriesen, und trunkne Weiber leiten trunkne Greise[28]. Dies ausgelassene Umherstreifen auf den Feldern wird mit Anna's ängstlicher Flucht von Lavinium bis an den Numicius verglichen[a]. Es ist die Mitte des März, die Zeit des Kriegsgottes, des Feldgottes[29]: die Feier im Grase stellt das Leben im Felde dar, den Auszug zum Sommerleben, zur rusticatio. Die Unruhe, welche der Frühling jährlich in das Hauswesen bringt[a], ist in der Rastlosigkeit des dem Haushalt unentbehrlichen Bachgewässers, welches durch die Frühlingsregen selbst angeschwellt wird, angeschaut. Vielleicht hängt hiemit die Anrufung der Anna mit der Panda, der Göttinn des Eröffnens, in der varronianischen Gebetsformel zusammen[30]. Die übrigen ihnen zugesellten Gottheiten stehn theils der rüstigen Thätigkeit, welche sich in der Feldarbeit übt, theils dem daraus hervorgehenden Gedeihen, theils der Ernährung vor. Bei Anna tritt die ernährende Kraft des Gewässers vornämlich in der Sage hervor, daß sie dem Jupiter die erste Speise gereicht habe, weshalb sie zu den Töchtern des Atlas gerechnet ward[31], unter welchen nur die Hyaden, die dodonäischen Pflegerinnen des Zeus, verstanden werden können.

1328) Genau nach OF. III, 523 bis 542. — a) Eb. V. 655: Protinus erratis laeti vescuntur in agris Et celebrant largo seque diemque mero. Diesen Frühlingstrieb schildert Horaz Carm. I, 4 (vgl. Not. 1372 a); auch Catull. c. 46. Lucret. V, 736: it ver et Venus cett.

1329) OF. III, 679: mense meo coleris: iunxi mea tempora tecum. Am Tage vor dem Fest der Anna Perenna Feriae Marti, Kal. Vatic. bei Orell. Inscr. II, p. 387. — a) Catull. c. 46, 1: Iam ver egelidos refert tepores — Iam mens praetrepidans avet vagari, Iam laeti studio pedes vigescunt.

1330) Gell. NA. XIII, 22: M. Varro in satura Menippea:

Ted Anna Perenna, Panda, te Lato, Pales,
Nerienes et Minerva, Fortuna ac Ceres.

Vgl. Arnob. IV, 3: quod Titio Tatio, Capitolinum ut capiat collem, viam pandere atque aperire permissum est, dea Panda appellata est vel Pantica.

1331) OF. III, 659: Invenies, qui te nymphen Atlantida dicant

Während aber zweifelhaft bleibt, ob diese Ernährung des Jupiter durch Anna wirklicher Sage oder gelehrter Vergleichung, welche nur nicht zu schelten ist, angehöre: ist uns eine völlig charakteristische Erzählung von Anna Perenna in der Gegend von Alba aufbehalten. Auch hier ist ein fließendes Wasser das Substrat, der Albaner Bach, welcher das Wasser aus dem Albaner See ableitet und, nachdem er mehrere Bäche der Gegend aufgenommen hat, in die Tiber fällt. Er selbst wird jetzt durch den Emissar gefüllt, welcher in der Mitte des südwestlichen Seeufers durch den Felsen gehauen ist; früher, da der Wasserspiegel des Sees höher stand, durch einen natürlichen Abfluß, dessen Bett, ein tiefer Einschnitt an der nördlichen Spitze des Kessels, jetzt längst ausgetrocknet, aber deutlich sichtbar ist[32]. An diesem Albaner Bach, dessen Gewässer vor

---

Teque Iovi primos, Anna, dedisse cibos. Hyaden oder Dodoniden Ammen des Zeus Hygin. f. 182, oder des Dionysos Not. 662 k.

1332) W. Gell Rome and its Vicinity I, p. 42: There is a point of the Alban Lake at the northern extremity, where the lip of the crater descends much lower than at any other part of the circuit. This point is to be found on the road between Castel Gandolfo and Marino just before the turn, which the way makes to the left, in order to avoid the knoll called Monte Cuccu. Here on the green side of the hill, towards Rome, is a deep indenture not caused by any stream now existing, which marks in all probability the almost obliterated bed of the water which once issued from the lake. It is not impossible, that a natural or artificial channel may also have existed at the other side of Monte Cuccu; but if so, the waters united below. Vgl. p. 44, 45 (wo an das cave in mare manare suo flumine sinas, Liv. V, 16, erinnert und nachgewiesen wird, daß nur, wenn der Spiegel des Sees früher so hoch stand, daß er durch jenes trockne Bett sich entladen mußte, die λίμνη als τεῖχος der Stadt, wie Dion. AR. I, 66, betrachtet werden konnte, während jetzt der Spiegel so fern von der Hochfläche der Stadt ist, daß ein Feind ohne Gefahr von Wurfgeschossen in den Feldern unter derselben lagern könnte, dagegen die Felsenreihe sich noch deutlich auszeichnet, deren Fuß ehemals vom Wasser bespült ward. Namentlich scheint es, daß bei dem jetzigen Verhältniß die Sage von dem durch Ueberschwemmung fortgerissenen Hause des Alladas (Dion. AR. I, 71) nicht entstehn konnte), p. 46 (wo auf einen künstlichen Kanal an jener niedrigsten Spitze des Kessels aufmerksam gemacht wird, den man brach, um dem Wasser nachzuhelfen, aber nicht vollendete, weil das Sinken zu stark zunahm), p. 47 (wo auf die Dion. a. O. erwähnten Schleusen hingewiesen ist), p. 49, 50. Die Leichtigkeit des Durchschnitts an jener niedrig-

Alters den Bergkessel südwärts umflossen bis zu der Stelle, wo nachher der Emissar aus dem Felsen hervortrat, lag Bovillä [a]: dicht unterhalb desselben trat er in die Ebne ein [b]. Von hier ist die arme Alte von reinlicher Geschäftigkeit zu Hause, welche die auf den heiligen Berg gezogne Plebes mit ihrem ländlichen Gebäck dampfender Kuchen speist, die grauen Haare mit leichter Binde umwunden, wie sie in dem ihr nach der Rückkehr er-

---

sten Stelle des Lavenwalls erwähnt Westphal (Röm. Camp. S. 25) mit dem Urtheil, daß dann das Wasser in die Ferentina geleitet sein würde, an welcher er Bovillä zeichnet. Allerdings ist es von der höchsten Wichtigkeit, ob ein solcher Abfluß früher wirklich bestand, von dem die Sage nur während der Zeit des Anschwellens ein Zeugniß enthalten kann. Der Genauigkeit Gell's ist nicht immer zu trauen; doch kann er hier Nichts erdichtet haben: noch weniger seiner Gelehrsamkeit; aber daß er hier das suo flumine richtig gefaßt hat, erhellt aus den griechischen Erzählungen. Dion. AR. XII, exc. 11: *λίμνη ἔλαβε τοσαύτην ἐκ τῶν ἐν αὐτῇ ναμάτων ἐπίδοσιν ὥστε πολλὴν μὲν ἐπικλύσαι τῆς παρορείου, πολλὰς δὲ οἰκήσεις γεωργικὰς καταβαλεῖν, τελευτῶσαν δὲ καὶ τὸν μεταξὺ τῶν ὀρῶν αὐλῶνα διασπάσαι καὶ ποταμὸν ἐκχέαι κατὰ τῶν ὑποκειμένων πεδίων ἐξαίσιον.* Dasselbe, doch ohne den *αὐλῶν* zu erwähnen, Plut. Camill. 3: nach Durchbrechung des Gebirgswalls, *οἷον ἰσθμοῦ, μέγα ῥεῦμα κατέβαινε διὰ τῶν ἀρουμένων καὶ φυτευομένων ἐπὶ τὴν θάλατταν.* Und Dion. AR. XII, 16: *ὅσον ἂν διαμένωσιν αἱ πηγαὶ τῆς ἐν Ἀλβανῷ λίμνης ὑπερχεόμεναι καὶ μέχρι θαλάττης ἀποῤῥέουσαι.* Zonar. VII, 20: *κατιέναι πρὸς θάλασσαν.* Dann soll von den Römern vollbracht werden, *ὡς μηκέτι μίσγεσθαι τῇ θαλάττῃ* Dion. XII, 13, 16. Das Gewässer, worin Anna waltet, soll ganz und gar vom weiten Meer und seiner Unruhe ferngehalten, durchaus zum Nutzen der nährenden Felder verwandt werden. — [1332a]) Eb. p. 43: It is highly probable, that the site of the town of Bovillae, which had nothing else to recommeod it, was chosen merely on account of the then existing stream, and that the sites of the towns, marked Appiola, Mugilla and Politorium, only a little lower down, may be similarly accounted for. Vgl. p. 52, wo der Lauf des rivus Albanus an den Ruinen von Bovillä hin, zwischen Mugillä und Appiola, unter der Brücke delle Streghe durch, an der Madonna del Divino Amore vorbei; dann nimmt er die Marrana del Lago di Castel Gaodolfo, den Fosso di Fiorano und den von Cicchignola auf und fällt bei Valca in die Tiber. Dies wurde ihm nach dem Orakel gewehrt, er wurde ganz in die Ebne zertheilt, hat sich also später diesen Weg wieder gebahnt. Auch vgl. Annal. Archeol. II, p. 122. — b) Eb. p. 53 aus dem Journal von Laing Meason: the water ran ioto the plain below the site of Bovillae. Auch Liv. XXVII, 11 und Orell. Inscr. 4034 (zweimal) kommt diese aqua Albana vor.

richteten Standbilde in Rom dargestellt ist [c]. Die Kuchen sind jene liba, welche der Landmann zur Feldarbeit mitnimmt [d]. Wie diese Arbeit im Vergleich mit dem Winterleben als unstet erscheint, so ist es die Zeit der Heimathlosigkeit, in welcher Anna Perenna der Plebes beisteht. Offenbar liegt in Ovid's Erzählung eine Thatsache; nur ist sie nicht wörtlich zu nehmen. Von Bovillä aus kam den Plebejern auf dem heiligen Berg Unterstützung und Unterhalt zu, wie die dortigen Landbauer sich bei der Feldarbeit mit demselben zu versehn und seine Bereitung unter den Schutz der Anna Perenna gestellt zu denken pflegten: dadurch wurde der Dienst derselben nach Rom verpflanzt, wo er nach Ovid's ausdrücklicher Angabe auch im Hain an der Tiber wieder von der Plebes geübt wird [e]: in seinem Sinne freilich gewiß nicht von der alten, welche so gut Reiche und Adlige, als geringe Leute, umfaßte, sondern vom niedern Volk. Diesem sind allerdings die Gebräuche des Festes an der Tiber am meisten gemäß. Theils aber mußten die gottesdienstlichen Gebräuche der reichen Plebejer schon wegen des gemeinschaftlichen latinischen Ursprungs und Wohnsitzes denen des ärmern Landvolks näher stehn; theils muß doch auch zur Plebes von frühester Zeit her das freie arme Landvolk gerechnet werden, da in der plebejischen Feldmark keine Clienten der Patricier wohnen durften und den Plebejern das Recht der Clientel nicht zustand. Von dieser ländlichen und von der städtischen Plebes gemeinschaftlich müssen die Festgebräuche der aus Bovillä aufgenommenen Anna ausgebildet sein, wenn auch zu Ovid's Zeiten nur Gesindel sie übte, welches sich dort mit Nachahmung des auf der Bühne Gesehenen belustigte. Wäh-

1332 c) OF. III, 663 bis 674. Vgl. Not. 2236 a. — d) Not. 1243 ff. Aeneas in seiner Heimathlosigkeit durch Anna gespeist: consumsi naufragus huius opes OF. III, 630. Die lavinienſische Anna selbst heimathlos: pellitur Anna domo V. 569. — e) OF. III, 525: plebs venit. Das Gebiet unterhalb Bovillä am Albaner Bach entlang gehörte wahrscheinlich römischen Plebejern als Privateigenthum: diese erhielten also die von Anna gebrachte Bewässerung mit der ihr abzugewinnenden Nahrung von Bovillä her, und ihnen kam eine regelmäßige Leitung des Bachs zu Gute. Hierin mag die Lösung liegen, warum die Eroberung von Veji, die man nur der Ausdauer der besoldeten Plebejer verdankte, mit dem Bau des Emissars zusammengebracht ist.

rend diese Schilderung aber etwas ganz Neueres enthält, erhellt aus der naiven Sage von dem Streich, mit dem die neue Göttinn den Mars betrügt, dem sie sich statt der Minerva, an die er sie als Kupplerinn abgeschickt hatte, unterschiebt, daß der auffallendste Festgebrauch aus älterer Zeit herstammen muß.

Dieser besteht in der fescenninischen Ausgelassenheit, welche sich in der Aufregung des Festes durch Spiele und Wein einfindet: die Mädchen geben sich in jenen Hütten und Lauben den Männern Preis und singen in jenem Taumel bestimmte alte Lieder voll Schimpf und Zoten[33]. Wie weit sich diese Entfesselung der Zucht durch den seßhaften Bauernstand selbst verbreitet hatte, läßt sich nicht nachweisen: je bestimmter das Bewußtsein des Hausvaters und die häusliche Sitte auch nur im Gefühl ausgebildet war, desto weniger ist sie bei Töchtern des Hauses denkbar. Aber die thätigsten Theilnehmer am Feste sind die, welche keine eignen Penaten haben oder ein so dürftiges Hauswesen, daß sie ihre Penaten nicht achten: es ist das Hauptfest der Heimathlosen, und diese thun sich, indem auch in ihnen der Frühlingstrieb erwacht, hier nicht den mindesten Zwang an. Aber auch die Heimathlichen nehmen Theil, auch diese geben sich der Laune hin, machen die Posse, die Zote mit; gehn in die Aufgeregtheit der Frühlingslust ein [a], wie sie zur Frühlingsarbeit auf das Land hinaus müssen. Hiedurch wird die Göttinn des Festes, die freundliche Alte, welche die Lebenslust auch in der trunknen Greisinn weckt, die den wankenden Greis führt, zur Kupplerinn: indem Mars nach Minerva begehrt, der Gott der Feldarbeit nach der Göttinn des häuslichen Geschäfts, weiß er, daß er sie zur Unterhändlerinn geneigt findet[34]: und sie geht in sein Begehren so neckisch ein, daß sie selbst sich an Minervens Stelle ihm darbietet: Venus

[1333]) OF. III, 675: nunc mihi cur cantent superest obscena puellae Dicere: nam coeunt certaque probra canunt. V. 695: inde ioci veteres obscenaque verba canuntur. Auf diese Ausgelassenheit geht auch Martial's virgineo cruore gaudet nemus (Not. 1327 a). Auch Ovid's festum geniale V. 523. Vgl. Not. 1380 a. — a) Wie die römischen Magistrate, wenn sie den Eryx besuchen, Th. I, S. 485.

[1334]) OF. III, 684: conveniunt partes hac tibi, comis anus.

zum willkommensten Handel [a], welcher in den alten Schimpfliedern mit herzlicher Lust über die Ueberlistung des großen Gottes und in Thätlichkeiten, wie man hinzusetzen kann, durch ähnliche Prellereien immerdar nachgefeiert wird. Dies Kuppelgeschäft rechtfertigte vor Allem die Vermischung Anna's mit der Channa, welche unter den karthagischen Schwestern die gefällige und veneralische Eigenthümlichkeit hat [b].

Venus.

Was am Feste der Anna Perenna geübt wird, ist der Dienst der Venus Volgivaga, welchen Lukrez empfiehlt, damit das Herz von zehrender Sehnsucht, die sich an einen einzigen Gegenstand heftet, frei werde. Der Dichter faßt nach epikureischen Vorstellungen diese Sehnsucht als eine Flüssigkeit auf, die durch Venus Macht in das Herz tropft und dasselbe mit Sorge, mit Schattenbildern des Verlangens erfüllt, welche man fliehn und von sich ausstoßen müsse[35]. Diese Vorstellung, welche keine bloße Vergleichung ist, liegt den römischen keineswegs fern: es ist eine ganz natürliche Reflexion, das rieselnde Verlangen, welches wie ein süßer Tropfe ins Herz perlt, als eine wirkliche Welle zu fassen und das wogende Blut, die wallenden Säfte als physisches Substrat der Venus zu fassen.

1334 a) Ob. 693: ridet amatorem carae nova diva Minervae: Nec res hac Veneri gratior ulla fuit. — b) Not. 841, 844, 847.

1335) Lucret. IV, 1053:

Hinc olla et Veneris primum dulcediuis in cor
Stillavit gutta et successit fervida cura.
Nam si abest quod amas, praesto simulacra tamen sunt
Illius et nomen dulce obvorsatur ad aureis.
Sed fugitare decet simulacra et pabula amoris
Absterrere sibi atque alio convertere mentem
Et iacere humorem coniectum in corpora quaeque
Nec retinere, semel convorsum unius amore,
Et servare sibi curam certumque dolorem.
Ulcus enim vivescit et inveterascit alundo,
Inque dies gliscit furor atque aerumna gravescit,
Si non prima novis conturbes volnera plagis
Volgivagaque vagus Venere ante recentia cures.

Als Beispiel verständigen Verfahrens eines römischen Vaters gegen seinen Sohn wird ein solcher Rath Val. Max. VII, 3, 10 angeführt.

Dann stellen sich aber auch, sobald der Boden als beseelt gedacht wird, die befruchtenden Quellen als ein solches dar. Diese Analogie der Säfte des Leibes und des Bodens unter Venus Gewalt zieht sich durch die gesammte Auffassung der Göttinn in Latium hin. Wie wichtig dieselbe für die von uns zu lösende Aufgabe ist, erhellt aus dem Heiligthum der Venus zu Lavinium, welches allen Latinern gemeinschaftlich war, wie der Dienst der Penaten. Die Vorstandschaft desselben hatten von Alters her die durch Reichthum in der Umgegend hervorragenden Ardeaten[36]. Bei Ardea selbst gab es ebenfalls einen Tempel der Venus, wohin die Latiner gemeinschaftlich Festgesandtschaften schickten [a]. Auch zu Alba wurde Venus verehrt und von dort nach Gabii verpflanzt[37]. Diese albanische Venus lernen wir zu Rom kennen als Göttinn der von Alba gekom-

[1336]) Strab. V, 232: *τὸ Λαουίνιον ἔχον κοινὸν τῶν Λατίνων ἱερὸν Ἀφροδίτης· ἐπιμελοῦνται δ' αὐτῶν διὰ προγόνων Ἀρδεᾶται. εἶτα Λαύρεντον. ὑπέρκειται δὲ τούτων ἡ Ἀρδέα κατοικία Ῥουτούλων ἄνω ο' σταδίους ἀπὸ τῆς θαλάττης. ἔστι δὲ καὶ ταύτῃ πλησίον Ἀφροδίσιον, ἥ πανηγυρίζουσι Λατῖνοι. Σαυνῖται δ' ἐπόρθησαν τοὺς τόπους· καὶ λείπεται μὲν ἴχνη τῶν τότε πόλεων. ἔνδοξα δὲ διὰ τὴν Αἰνείου γέγονεν ἐπιδημίαν καὶ τὰς ἱεροποιίας ἐξ ἐκείνων τῶν χρόνων παραδεδόσθαι φασί.* Eine Statue der Venus ist zu Prattica an der Stelle von Lavinium gefunden, Westphal Röm. Camp. S. 14. — a) Ueber Ardea vgl. Plin. HN. III, 5, 9: Ardea a Danae Persei matre condita: dein quondam Aphrodisium. Liv. I, 57: Ardeam Rutuli habebant, gens, ut in ea regione atque in ea aetate, divitiis praepollens. Dion. AR. IV, 64: *Ἀρδεατῶν πόλιν ὁ Ταρκύνιος ἐπολέμει, πρόφασιν μὲν ποιούμενος, ὅτι τοὺς ἐκ Ῥώμης φυγάδας ὑπεδέχετο καὶ συνέπραττεν αὐτοῖς περὶ καθόδου, ὡς δὲ τἀληθὲς εἶχεν, ἐπιβουλεύων αὐτῇ διὰ τὸν πλοῦτον, εὐδαιμονούσῃ μάλιστα τῶν ἐν Ἰταλίᾳ πόλεων.* Hinneigung der Ardeaten zum Luxus geht aus der Wichtigkeit hervor, welche daselbst (scriptum in publico Ardeae in litteris) auf die Einführung des ersten Barbiers im Jahr 454 a. u. gelegt wird Varr. RR. II, 11, 10; Plin. HN. VII, 59, 59. Fetialenrecht in Ardea ausgebildet Dion. AR. II, 72 (Not. 1915 a).

[1337]) Die Inschrift Orell. Inscr. 1367: Veneri Gabinae et Albanae, ist, wie eb. 1368: Veneri Gabinae, bei Gabii gefunden. Vgl. Not. 1499 b. An den Begriff dieser Göttinn, wie andrerseits an den der Iuno Gabina (VA. VII, 682 mit Serv.; Sil. Pun. XII, 537), grenzt der der Matronae Gabiae Orell. Inscr. 2083 (Not. 1686), wenn diese aus Latium stammen. Alte Größe von Gabii Dion. AR. IV, 53, vgl. Not. 1090; Empfänglichkeit für griechische Bildung Not. 1502.

menen Julier. Auch die gabinische finden wir im römischen Familiencultus bei den aus Gabii nach Rom gekommenen[1338] Antistiern wieder. Diese verehren die Göttermutter, den Apoll und die Venus; die beiden letzten auf Münzen, welche unter August geschlagen sind, und mit ausdrücklicher Beziehung auf den actischen Sieg[1339]. Hierin liegt eine Vergleichung der antistischen Familiengötter mit den julischen, und eine Huldigung gegen dies Geschlecht, indem die Antistier ihren Apoll auch als Gott von Actium verehren wollen. Daß aber zwischen diesen Familiengöttern innerer Zusammenhang Statt findet, erhellt daraus, daß unter den der Venus gegenübergestellten Pontificalgeräthschaften neben dem Simpulum und der Patera sich der Lituus und der ganz apollinische Dreifuß befindet. Der Name ist nicht unglaublich vom priesterlichen Vorsteher erklärt[a]: die Antistier mögen in Gabii Antistites der Venus und des Apoll oder Vejovis gewesen sein. Vielleicht hat Antistius Labeo zu seinen Arbeiten über das pontificische Recht, die er neben denen über das bürgerliche betrieb, in Familienüberlieferungen Anlaß gefunden, indem die pontificale Heiligkeit und Fähigkeit mit den daraus hervorgehenden Theorien in seinem Geschlechte so einheimisch war, wie bei den Pontificiern, Digitiern und Juliern. Bei diesen erscheint Venus theils als Genitrix, indem ihr Aeneas, welcher verhüllten Haupts den Anchises mit den

---

[1338]) Antistius Petro ἐπιφανέστατος τῶν Γαβίων Dion. AR. IV, 57. Die Antistier, in Rom Plebejer (Liv. IV, 42; VI, 30), gründen ihr Bürgerthum auf das berühmte foedus P. R. cum Gabinis (Vaillant NFR. Antistia 4; Not. 1228 d). Die in diesem auf dem Schild im Tempel des Dius Fidius erhaltnen Vertrag gewährte Isopolitie s. Dion. AR. IV, 58. Vgl. Hor. Epist. II, 1, 25.

[1339]) Vaillant NFR. Antistia 2: C. Antistius Vetus IIIvir, Venus × Pontificalien Imp. Caes. Aug. Cos. XI. Eb. 2: Kopf des Imp. Caesar Augus. Tr. Pot. IIX × Apoll über brennendem Altar mit Schale und Lyra C. Antistius Vetus IIIvir Apollini Actio. Eb. 5: Kopf des Caesar Augustus × Pontificalien C. Antistius Reginus IIIvir. Eb. 1: Göttermutter mit Thurmkrone und Schleier (× dieselbe mit Tympanon auf Löwengespann), wie Iulia 6 (× Altar mit zwei Adlern) auf Münze des Ser. Julius Cäsar. Ein L. Antistius als Salius Albanus Orell. Inscr. 2247. Vornehme Strenge des Q. Antistius Vetus gegen seine Gemahlinn Val. Max. VI, 3, 11. Antistius de iure pontificali libro nono s. Fest. p. 216 Proculiant. — a) Vaillant NFR. I, p. 74.

Penaten und das Palladium trägt[40], gegenübersteht, theils als Victrix, indem sie den Wagen lenkt, wohl auch auf demselben von der Siegsgöttinn bekränzt wird [a], oder indem ihr Tropäen gegenüberstehn [b], oder der halbnackten Göttinn Lanze, Helm und Schild gegeben werden [c]; bald als Segensgöttinn, indem das Füllhorn [d] oder das Schiff mit der Triquetra [e] auf sie bezogen ist. Sowohl die Ahnherrinn als die Siegerinn Venus, auf welche Cäsar sein Geschlecht und seine Kriegsthaten zurückzuführen liebte [f], können wir als Phasen der albanischen ansehn:

1340) Vaillant Iulia 9, 10. Octavian feiert ihr 710 die berühmten Spiele und stellt in ihrem Tempel (s. f) das Bild des Cäsar auf mit dem Kometen über dem Kopfe, Dio Cass. XLV, 7. Bild des Cäsar neben dem der Venus bei den circensischen Spielen 712 a. u., eb. XLVII, 18. Vellei. II, 41: nobilissima Iuliorum genitus familia et, quod inter omnes antiquissimos constabat, ab Anchise ac Venere deducens genus. Vgl. unten f. — a) So Vaillant Iulia 2 (Sex. Iuli. Caesar. Roma × Roma, Anker). Eb. 3: Roma, Aehre × Siegsgöttinn auf Biga (L. Iuli.). Eb. 5: Venus mit Scepter auf dem Wagen von fliegenden gemini Cupidines gezogen, Lyra. D. L. Iuli. L. f. × Caesar. D. × Roma oder Minerva. Vgl. Morelli Thes. Iulia I, 4, a bis l. Vgl. eb. 6. S. Tafel III, 10. — b) Eb. 11, 12 (Cupido bei Venus), 13 (Cupido, Lituus, Scepter bei Venus), 14. Statt der Tropäe Lorbeerkranz 25. Vgl. Kal. Amit. in Orell. Inscr. II, p. 397: Veneri Victrici (12. August); auch Not. 1374, 1389 a. Plin. HN. XV, 29, 38: myrto Veneris Victricis coronatus (Ovation). Tempel der julischen Venus Victrix von Pompejus im Traum geschmückt Plut. Pompei. 68. Er war unter seinem Consulat mit Crassus 700 a. u. geweiht, Plin. HN. VIII, 7, 7. Auf Münzen der Faustina: Venus den Mars umfassend, Amor Gesner. N. Imp. Rom. 114, 1; Venus mit Victoria auf der R., die L. auf einem Löwenschild, Veneri Victrici. Vaillant NFR. Cossutia 2: verhüllter und lorbbekr. Kopf des Caesar dict. perpetuo × Venus mit Siegsgöttinn und einem auf dem Erdball ruhenden Schilde. Iulia 30, 31, 32, 44 und 45: Venus mit Lanze und Siegsgöttinn × Kopf des Cäsar. Dieselbe Aemil. 48, 49. Prop. IV, 1, 46: vexit et ipsa sui Caesaris arma Venus, Arma resurgentis portans victricia Troiae. Hieher gehört Suet. Caes. 67: Caesar iactare solitus milites suos etiam unguentatos bene pugnare posse. — c) Vaillant Iulia 62. — d) Eb. 48, 49. — e) Eb. 18. — f) Suet. Caes. 5: a Venere Iulii, cuius gentis familia est nostra. Cäsar Venere prognatos in Cälius Brief Cic. Fam. VIII, 15, 2. Vgl. Schol. Gronov. Cic. Marcell. p. 419. Suet. Caes. 49; Appian. BCiv. II, 151; Dio Cass. XLIII, 43: τό τε ὅλον τῇ γε Ἀφροδίτῃ πᾶς ἀνέκειτο καὶ πείθειν πάντας ἤθελεν ὅτι καὶ ἄνθος τι ὥρας ἀπ' αὐτῆς ἔχει· καὶ διὰ τοῦτο καὶ τὸ γλύμμα αὐτῆς ἔνοπλον ἐφόρει καὶ σύνθημα αὐτὴν ἐν τοῖς πλείστοις καὶ

das nähere Verständniß der Stellung, welche die Göttinn im Begriffskreise von Alba und von Lavinium eingenommen haben kann, ist nur aus genauer Betrachtung ihres Dienstes in Rom zu erkennen.

Geistige Eigenschaften der Venus von allgemeinerer Art drucken hier die Beinamen Alma[41], Placida [a], Conciliatrix [b], Suada, Obsequens [c], Verticordia [d] aus. Ohne daß sich behaupten ließe, wie von einigen römischen Gelehrten geschehn ist, Venus sei in der Königszeit gar nicht zu Rom verehrt[42], ist doch aus ihrer Angabe zu schließen, daß sie nicht zu den Göttern des eigentlichen Staatscultus gehörte. Daher fehlte ihr Name in den Liedern der Salier, welche ganz patricisch waren und nur den Cultus der Ramnes und Tities enthalten zu haben scheinen. Dagegen ist Venus, wie Anna Perenna, vorzugsweise eine Göttinn der Plebejer. Gleich mit Ent-

μεγίστοις κινδύνοις ἐποιεῖτο. Dasselbe Serv. VA. VII, 637. Cäsar baut einen Tempel der Venus Genitrix auf seinem Forum Vitr. III, 3, 2; Dio Cass. XLIII, 22. Darin Bildsäule der Göttinn von Arcesilaus, Varro bei Plin. XXXV, 12, 45 (Müller Archäol. §. 196, 6; 376, 3), sechs Daktyliotheken XXXVII, 1, 5; Harnisch mit britannischen Perlen IX, 35, 37; davor das Wunderpferd Rot. 300 gg; 1373 d; und Timomachus Gemälde des Ajax und der Medea Plin. VII, 38, 39; XXXV, 4, 9; 11, 40, 30. Vgl. Tac. Ann. XVI, 27. Arnob. IV, 35: Gentis illa Genitrix Martiae. Auf Inschriften s. Orell. Inscr. (1376 zu Benevent), 1377: a sacerd. Veneris Genitric. et Geni Reip. dedic. Auf Münzen der Faustina: sitzende Venus mit Scepter und Victoria, Venus Genitrix, Gesner. NImp. 113, 68 (wie Hestia stehend Rot. 303 z). Auch vgl. Rot. 1966 b.

[1341]) P. Victor. Reg. Urb. XII; Lucret. I, 2. OF. IV, 1, 90; Hor. Carm. IV, 15, 31. Lävinus bei Macrob. Sat. III, 8. — a) P. Vict. Reg. V. — b) Orell. Inscr. 1362: Veneri Conciliatrici auf San Giovanni in Venere zu Rom. — c) Beide Serv. VA. I, 724. — d) Rot. 411 p.

[1342]) Macrob. Sat. I, 12: Cincius in eo libro, quem de Fastis reliquit, ait imperite quosdam opinari Aprilem mensem antiquos a Venere dixisse, cum nullus dies festus nullumque sacrificium insigne Veneri per hunc mensem a maioribus institutum sit, sed ne in carminibus quidem Saliorum Veneris ulla, ut ceterorum coelestium, laus celebretur. Cincio etiam Varro consentit affirmans nomen Veneris ne sub regibus quidem apud Romanos vel Latinum vel Graecum fuisse.... Non tamen negat Verrius Flaccus hoc die postea constitutum, ut matronae Veneri sacrum facerent (an den Kalenden des April: vgl. Ovid. Fast. IV, 133).

stehung der Plebes unter Ancus findet sich, eben bei den Wohnsitzen derselben, der Dienst der Murcia, welche den Römern immer für eine Venus galt und deswegen später vielfach als Murtea verstanden wurde, obgleich der Name vielmehr mit mulcere und murcidus zusammenzuhangen und die Erweichende, ja die Erschlaffende auszudrucken scheint[43]. Es leuchtet ein, daß eine auflösende und mildernde Thätigkeit der Göttinn den Plebejern im Gegensatz zu der Starrheit des patricischen Altbürgerrechts willkommen sein mußte: wenn nur überhaupt eine Beziehung der Venus auf politische Zustände nachweisbar ist. In den Kämpfen um das Connubium, die in eine Zeit fielen, wo man alle Lebensverhältnisse noch religiös aufzufassen gewohnt war, konnte es nicht ausbleiben, daß dem patricischen Stolze, der sich auf das Recht der streng abschließenden Curiengöttinn Juno stützte, gegenüber der heilige Anspruch des Triebes und der Zuneigung, die von Venus ohne Rücksicht auf

---

[1343]) Liv. I, 33: quibus, ut iungeretur Palatio Aventinum, ad Murciae datae sedes. August. Civ. Dei IV, 16: deam Murciam, quae praeter modum non moveret et faceret hominem, ut ait Pomponius, murcidum, id est nimis desidiosum et inactuosum. Arnob. IV, 9. Fest. p. 101: Murciae deae sacellum erat sub monte Aventino, qui antea Murcus vocabatur. Plin. XV, 29, 36: quin et ara vetus fuit Veneri Myrteae, quam nunc Murciam vocant. Dasselbe Varr. LL. V, 32, 154; Plut. QR. 20; Serv. VA. VIII, 636: vallis autem ipsa, ubi circenses editi sunt, ideo Murcia dicta est, quia quidam vicinum montem Murcum appellatum volunt: alii quod fanum Veneris Verticordiae ibi fuerit, circa quod nemus e murtetis fuisset, inde mutata litera Murciam appellatam: alii Murciam a murco, quod est murcidum, dictam volunt: pars a dea Murcia, quae, cum ibi Bacchanalia essent, furorem sacri ipsius murcidum faceret. Daß Murcia der echte Name sei, kann bei genauer Vergleichung der Zeugnisse gar nicht bezweifelt werden: die Ableitung von der Myrte wird überall nur als Hypothese gegeben, der gangbare Name im Circus war nach Varro ad Murcim, daher Procilius es auf die urcei der Töpfer bezog. Aber weil der Venus überall die Myrte zukommt, dachte man im Cultus selbst die dortige Göttinn sich auch als Murtea und fingirte ein uraltes murtetum: von diesem war aber das sacellum Veneris Murteae der einzige Ueberrest. Die von Servius angedeuteten Bacchanalien unter dem Einfluß der Murcia weisen auf eine Verbindung der plebejischen Göttinn mit dem befreienden Gott Liber (vgl. Not. 1382 ff.): daher der Hain der liberalischen Göttinn Stimula ihr benachbart, vgl. Not. 1704.

politische Scheidung geweckt werden, geltend gemacht ward. Indem man dieser Thätigkeit ein physisches Substrat gab, hat sich die Vorstellung von der Venus Cloacina ausgebildet, welche noch zur Zeit des Ausgangs der Republik in ihrer Bedeutung völlig lebendig war.

Rom's innere Doppelheit, welche in der Sage schon durch die Zwillinge ausgedruckt wird, bestand in der ältesten Zeit, von der wir wissen, in dem Verhältniß der Ramnes und Tities, nachher in dem der Patricier und Plebejer, später im Gegensatz der Optimaten und Demagogen, endlich im Kampf einzelner Parteihäupter. Die Vereinigung aller dieser Gegensätze, des ersten, wie des letzten, wird unter den Schutz der Venus gestellt. Venus mit dem Myrtenkranz steht auf Münzen des Lanuviners Sulpicius den Zwillingen gegenüber[44]; Mitwirkung veneralischer Mächte bei der Gründung Rom's tritt außer der, welche den Mars zur Silvia herabzieht, vornämlich in den Sagen von Larentia's Buhlschaft, die sich nicht in ein Mißverständniß des Worts lupa auflösen lassen, hervor. Mussidische Münzen aus der Triumviralzeit stellen die Vereinigung des Antonius, Octavian und Lepidus bald durch das Symbol der unter dem Caduceus verbundnen Hände unter dem Schutz der Concordia dar, bald durch Gegenüberstellung des Bildes dieser Göttinn zu den Bildern zweier weiblichen Figuren auf dem durch die Schranken und die Unterschrift Cloacina kenntlichen, mehrmals durch Anfügung einer Prora als Staatsschiff bezeichneten Comitium, der ältesten und daher urbildlich gebliebnen Stätte für alle Berathungen und Beschlüsse des römischen Volks[45]. Auf dem Comitium kamen Ramnes und Tities,

[1344]) Vaillant Sulpicia 19: Tiber, Zwillinge, Wölfinn, sieben Hügel P. Sulpicius P. F. × Quirinus IIIvir, Venus. Vgl. Tacit. Ann. III, 48.

[1345]) Vaillant Mussidia 8: Kopf des M. Lepidus Pont. Max. IIIvir R. P. C. × verbundne Hände mit geflügeltem Caduceus L. Mussidius T. F. Longus IVvir A. P. F. Eb. 9: Kopf der Concordia, L. Mussidius Longi × geflüg. Caduc., unten in Lanzenspitze auslaufend, mit verb. Händen Caesar. Lepi. Anton. Dasselbe ohne die Namen der Triumvirn eb. 4. Eb. 12 Kopf des M. Ant. Imp. iter. Lituus × Gerüst mit Schranken und gethürmtem Eingang, auf jenem drei Urnen auf Säulen (oder Altären), dazwischen zwei Figuren, welche mit der Hand etwas in die Urne legen, die eine hält in der L. eine Pflanze, unter den Schranken

Römer und Sabiner, zusammen: die Stätte wurde bereitet durch Austrocknung der Schlucht zwischen dem Palatium und den von den Sabinern eingenommnen Bergen Quirinal und Capitol. Diese Austrocknung konnte nur durch Abführung des von den Bergen her sich sammelnden Gewässers geschehn: aus der Ueberwölbung der hiezu dienenden Canäle gehn die Cloaken hervor: der Begriff der Cloake aber ist allgemein der des Abzugsgrabens für jene Gewässer[46]. Der eigentliche Cloakenbau wird erst den Tarquiniern zugeschrieben, durch deren Herrschaft Reichthum nach Rom kam: die Anlage der größten fällt ohne Zweifel in die Zeit des letzten Königs: und Alles spricht dafür, daß man erst unter diesem ein Abzugsgewölb mit großartiger Anstrengung und für die Ewigkeit baute. Auch damals wandte man diese Anstrengung nur für das Velabrum

---

am Gerüst Cloacin. Umschrift L. Mussidius cett. wie oben. (Dieselbe Münze Anton. 7. Wahrscheinlich wird auf die Ernennung der Triumvirn angespielt: für jeden eine Urne). Auf andern Gerüst mit Schranken, Treppe und niederem Eingang, rechts in eine Prora mit Rostrum auslaufend, darauf zwei Figuren einander zugewandt vor zwei Säulen, die sie mit der R. berühren, die eine hält eine Pflanze in der L., Unterschrift Cloacin. Umschrift L. Mussidius Longus × Kopf der Concordia (ohne Schrift) eb. 3; × Kopf des Octavian oder Cäsar mit einem Kranz eb. 2; × Kopf des Sol eb. 5. Auf andern der rächende Mars, einen Fuß auf dem Schilde, mit Lanze, Helm, Geißel × Kopf des Antonius (eb. 11) oder des Octavian eb. 13. Bei 2, 3, 4 erkennt Vaillant (II, p. 157 ff.) nach Ursinus Vorgang die Beziehung auf die Vereinigung der Römer und Sabiner an.

[1346]) Liv. I, 38: Tarquinius Priscus ... infima urbis loca circa forum aliasque convalles, quia ex planis locis haud facile evehebant aquas, cloacis e fastigio in Tiberim ductis siccat. Dion. AR. III, 67: *ἤρξατο δὲ καὶ τὰς ὑπονόμους ὀρύττειν τάφρους, δι' ὧν ἐπὶ τὸν Τίβεριν ὀχεύεται πᾶν τὸ συῤῥέον ἐκ τῶν στενωπῶν ὕδωρ.* Varr. LL. V, 149: Curtium in locum palustrem, qui tum fuit in foro, antequam cloacae sunt factae. Wie das Forum zuerst theilweise ausgetrocknet sei, beschreibt Dionys nach der Aufnahme des Tatius, AR. II, 50: *τὸ δ' ὑποκείμενον τῷ Καπιτωλίῳ πεδίον, ἐκκόψαντες τὴν ἐν αὐτῷ πεφυκυῖαν ὕλην καὶ τῆς λίμνης, ἣ δὴ διὰ τὸ κοῖλον εἶναι τὸ χωρίον ἐπλήθυνε τοῖς κατιοῦσιν ἐκ τῶν ὀρῶν νάμασι, τὰ πολλὰ χώσαντες, ἀγορὰν αὐτόθι κατεστήσαντο, ᾗ καὶ νῦν ἔτι χρώμενοι Ῥωμαῖοι διατελοῦσι· καὶ τὰς συνόδους ἐνταῦθα ἐποιοῦντο ἐν Ἡφαίστου χρηματίζοντες ἱερῷ, μικρὸν ἐπανεστηκότι τῆς ἀγορᾶς.* Ueber das Vulcanal (quod est supra Comitium, Fest. p. 238 Statua) vgl. Not. 1399, 1433 c.

und das Circusthal an, deren Entwässerung gemeinschaftlich geschehn mußte; für das Forum, wo mit den Einwirkungen des Stroms selbst nicht zu kämpfen war, behalf man sich mit minder dauerhaften Vorrichtungen. Venus Cloacina soll es gewesen sein, unter deren Einfluß Römer und Sabiner sich nach Niederlegung der Waffen mit einem Myrtenstrauß reinigen[47]: in keinem andern Sinn, als weil bei der Vereinigung der römischen und sabinischen Ansiedlung die zwischen derselben gelegnen Niederungen durch Abzugsgräben entwässert werden. Weil es hiebei namentlich um die Schlucht des Forum zu thun ist, finden wir den Tempel der Cloacina, bei dem die Reinigung geschehn sein soll, daselbst an den Novae Tabernae [a]: weil aber die größte Cloake das Urbild für alle übrigen wird, weil die Sage und der ganze öffentliche Cultus der Göttinn erst zur republikanischen Zeit entsteht, als das Volk die Chronologie ihres Baus vergessen hat, heißt es, daß Tatius das Bild der Cloacina in derselben gefunden und darauf

---

[1347]) Plin. HN. XV, 29, 36: traditur myrtea verbena Romanos Sabinosque, cum propter raptas virgines dimicare voluissent, depositis armis purgatos in eo loco, qui nunc signa Veneris Cluacinae habet. Cluere enim antiqui purgare dicebant: et in ea quoque arbore suffimenti genus habetur: ideo tum electa, quoniam coniunctioni et huic arbori Venus praeest. Serv. VA. I, 724: dicta et Cloacina, quia veteres cloare purgare (die Hdschr. pugnare) dixerunt. Sie reinigt aber keineswegs blos im Allgemeinen, sondern eben durch die Abzugsgräben: in diesen waltet sie, in diesen wird ihr Bild gefunden. Lactant. I, 20, 11: Cloacinae simulacrum in cloaca maxima repertum Tatius consecravit. Minuc. Fel. 25, 8: Cloacinam Tatius invenit et coluit. Dasselbe Cyprian. Idol. Van. 2, 6. Auch Plautus spielt bei diesem Namen auf die Cloake an, Curcul. IV, 1, 10, wozu mit Recht Mil. II, 1, 12 verglichen wird. Myrtenreinigung s. OF. IV, 139: sub viridi myrto iubet illa lavari. Lyd. Mens. IV, 45: *ταῖς καλάνδαις Ἀπριλίαις αἱ σεμναὶ γυναικῶν ὑπὲρ ὁμονοίας καὶ βίου σώφρονος ἐτίμων τὴν Ἀφροδίτην· αἱ δὲ τοῦ πλήθους γυναῖκες ἐν τοῖς τῶν ἀνδρῶν βαλανείοις ἐλούοντο πρὸς θεραπείαν αὐτῆς μυρσίναις ἐστεμμέναι, ἢ ὅτι μυρσίνη ἐπιτηδεία τοῖς βρέφεσίν ἐστι (ῥώννυσι γὰρ τὰ σώματα τῶν ἀρτιγενῶν, καὶ παρὰ τὰ ἄλλα τῶν ἀειθαλῶν φυτῶν εὐωδεστάτη τυγχάνει ἡ μυρσίνη), ἢ ὅτι μόνη ἐν φυτοῖς χαίρει τῇ θαλάσσῃ.* Ovation durch die Myrte veneralischer Triumph Gell. NA. V, 6. — a) Liv. III, 48: seducit filiam ac nutricem prope Cloacinae ad tabernas quibus nunc Novis est nomen. Nach den Topographen in der achten Region.

ihre Verehrung eingerichtet habe. Bei dieser Vereinbarung steht das Recht der sabinisch altväterischen Tities den neu anerkannten Ramnes gegenüber[48]: Venus entfernt in späterer Auffassung aus ihren Herzen den Eigensinn, wie aus der trennenden Schlucht die Gewässer.

Was Cloacina zwischen Ramnes und Tities, vollbringt Murcia zwischen Patriciern und Plebejern: diese letzten haben ihre städtische Burg dem Palatium gegenüber auf dem Aventin jenseit des Heiligthums der Murcia, wie die Tities die ihrige auf dem tarpejischen Felsen jenseit des Tempels der Cloacina: wie diese sich zur reinigenden Versöhnung der Myrte bedient, so wird die erschlaffende, erweichende Murcia als Murtea verstanden. Bei der Stätte dieser letzten aber ist der Altar des Consus unter dem Boden verborgen[49], welcher bald als Roßgott Neptun, bald als Gott verborgner Quelladern, bald als Gott des Rathschlusses erklärt wird. Alle diese Erklärungen sind richtig, keine erschöpfend: sein Geschäft ist das condendi

---

[1348]) Vaillant Tituria 5: zwei Männer im Kriegskleid tragen zwei Frauen, L. Tituri. × Sabinus, Kopf des Tatius, TA. Eb. 4: derselbe Kopf ohne Schrift, Myrtenzweig, Kehrseite wie oben. Eb. 6: Kopf des Tatius × Tarpeja, von Schilden bedeckt, zwischen vollgerüsteten Sabinern. Eb. 7: Kopf des Tatius mit Myrtenzweig × Tarpeja eben so. Die Numismatiker halten ohne Grund den Zweig für Lorbeer, was er Nr. 4 gewiß nicht ist. Der gekrönte und bekränzte Januskopf (× Prora eb. 1, vgl. 2) geht wohl auf Romulus und Tatius Doppelherrschaft. Vgl. Not. 1315 m. Auf einen muthmaßlichen Vorrang der Tities vor den Ramnes machen (nach Fest. p. 89 (119) Lucereses; p. 265 Sex Vestae; p. 153 und 270 Turmam; Varr. LL. V, 91; Cic. RP. II, 20, 36; Prop. IV, 1, 31; Schol. Cic. Verr. I, 5, 14 (p. 159 Orell.); Serv. VA. V, 560) Huschke Verf. des Servius Tullus S. 243 und Müller (ad Fest. not. crit. p. 119, 10) aufmerksam. Hieher gehört Ennius bekannter Vers auf den Tatius. Vgl. Niebuhr RG. I, S. 259, 322 (dritte Ausg.).

[1349]) Tertull. Spect. 8: Cousus apud metas sub terra delitescit Murtias. Apul. Met. VI, p. 109 (ed. Altenb.; p. 176 Elmenh.): metas Murtias. (Ascon.) Cic. Verr. I, p. 142: Conso consiliorum secretorum deo, id est, Neptuno laticum regi et rerum conditarum. Verborgener Altar Dion. AR. II, 31; Plut. Rom. 14. Vgl. Serv. VA. VII, 303: conduntur, sedem stabilem locant. Eb. VIII, 635, 636. OF. III, 199. Varr. LL. VI, 20. Fest. p. 32: Consualia. Vgl. Not. 1427. Consum deum fraudis, velut consiliorum deum, coli Romulus voluit, postquam in raptum Sabinarum perfidia provenit Cyprian. Idol. Van. 2, 5.

condita aqua soli consilium: er waltet unter dem für Wagenrennen festgegründeten Boden.

Ausdrückliche Beziehung der Myrte auf das Verhältniß der beiden Stände tritt beim Heiligthum des Quirinus hervor, dessen Name durch Tatius und seine Sabiner in Rom einheimisch wird. Vor diesem steht von alter Zeit her eine patricische und eine plebejische Myrte, jede zur Zeit des Uebergewichts ihres Standes am kräftigsten[50]. Wann diese Bäume gepflanzt sind, wird man nicht untersuchen wollen; die Namen aber konnten nur in einer Zeit des Gleichgewichts beider Stände aufkommen, als die Verhandlungen der Patricier auf dem Comitium, der Plebejer auf dem Forum, getrennt durch die Rostra, in leidlicher Eintracht neben einander bestanden, jedenfalls vor der Zertrümmerung der Curiengewalt durch das mänische und das hortensische Gesetz. Am Ende des vierten Jahrhunderts der Stadt wird ein Vorfall erzählt, durch welchen ein neuer Cloakenbau nöthig werden mußte: der Erdsturz am curtischen Teich[51], welcher ein Sammelplatz des Gewässers im Forum gewesen zu sein scheint, welches sich durch die alten Cloaken nicht abführen ließ. Es ist unzweifelhaft, daß diese damals zusammengebrochen sind, und die natürliche Folge war, daß man einen größern Bau, der an Anstrengung, wenn auch nicht an imposantem Ansehn, der Cloaca Maxima gleichkam,

[1350]) Plin. XV, 29, 36: inter antiquissima namque delubra habetur Quirini, hoc est, ipsius Romuli: in eo sacrae fuere myrti duae ante aedem ipsam per longum tempus, altera patricia appellata, altera plebeia. Patricia multis annis praevaluit exuberans ac laeta, quamdiu senatus quoque floruit, illa ingens: plebeia retorrida ac squalida. Quae postenquam evaluit flavescente patricia Marsico bello, languida auctoritas patrum facta est ac paulatim in sterilitatem emarcuit maiestas. Bäume als Unterpfänder und Sinnbilder der Stände, wie sonst von Einzelnen, die Linden des Paul Friedholb und seiner Söhne, vor deren Tod sie verdorren, auf nordfriesischem Boden zu Karlum (G. C. Klausen gesammelte Gedichte I, S. 20, 22, 24). Der dürre Baum grünt, wann Friedrich Rothbart aus dem Kyffhäuser aufsteht und seinen Schild an ihm aufhängt, dann fängt für das Reich bessere Zeit an. Grimm DSagen I, S. 29. Der dürre Birnbaum auf dem Walserfeld grünt vor der Weltschlacht, in der die Guten siegen; eb. S. 30. Das Leben einzelner Häuser grünt im Lorbeer des Compluviums.

[1351]) Vgl. Not. 409 D, wo sämmtliche Zeugnisse.

damals unternahm. Man verwandte dazu tiburtinischen Travertin[52], während die aus der Königszeit herrührende Cloake größtentheils aus albanischem und gabinischem Peperin gebaut war[a], doch nicht ohne daß man auch damals einzelne Bogen, wo besondre Festigkeit nöthig war, aus Travertin aufgeführt hätte[53]. Zu dem jetzigen Bau, der sich unter Comitium und Forum bis zur Subura hinzieht[54], schien, weil der Boden in der Mitte der Stadt für schwerere Lasten gesichert sein mußte, ein durchaus festeres Gestein unentbehrlich. Damals also werden die Censoren jene Summe von tausend Talenten (1440000 Thalern) für Reinigung und Wiederbau der Cloake verwandt haben[55], welche Niebuhr der Zeit nach dem ersten punischen Kriege zuweist[56]. Dreißig Jahre nach dem gallischen Brande waren unterirdische Arbeiten dieser Art in der Mitte der Stadt noch möglich: der Einsturz war vielleicht selbst durch Beschädigungen herbeigeführt, welche von der Verwirrung jenes Ereignisses begonnen und seitdem durch unverständiges Aufgraben und Aufbauen zugenommen hatten[57]. Wie man nach dem

---

1352) Niebuhr RG. I, S. 434, nach Ficoroni Vestigia di Roma p. 74, 75. — a) Vgl. Strab. V, 238: *Γάβιοι, λατόμιον ἔχουσα ὑπουργὸν τῇ Ῥώμῃ μάλιστα τῶν ἄλλων.* Westphal RCamp. S. 98: „in der Nähe des Sees von Gabii (il Pantano genannt) findet man eine Art Peperino, welcher viel härter als der vom Albaner Gebirge ist und ein vortreffliches Baumaterial giebt."

1353) Müller Etr. I, S. 259. Niebuhr a. O. S. 433 erwähnt hievon Nichts.

1354) Iuven. V, 103: Tiberinus et ipse
Vernula riparum pinguis torrente cloaca
Et solitus mediae cryptam penetrare Suburae.

1355) Dion. AR. III, 67: *Γάϊον Ἀκίλλιον* (Nieb. I, Not. 943), *ὅς φησιν ἀμεληθεισῶν ποτε τῶν τάφρων καὶ μηκέτι διαῤῥεομένων τοὺς τιμητὰς τὴν ἀνακάθαρσιν αὐτῶν καὶ τὴν ἐπισκευὴν χιλίων μισθῶσαι ταλάντων.* Niebuhr S. 434: „Für die, welche so gebaut waren, wie wir sie jetzt finden, war kein As auszugeben. Erdbeben, lastende Gewölbe, seit funfzehnhundert Jahren Versäumniß haben keinen Stein aus den Fugen gebracht." Die Censoren jenes Lustrums sind M. Fabius Ambustus und L. Furius Medullinus.

1356) Niebuhr RG. I, Not. 944.

1357) Vgl. Liv. V, 55: festinatio curam exemit vicos dirigendi, dum omisso sui alienique discrimine in vacuo aedificant. Ea est causa,

punischen Kriege in der dichtgefüllten Stadt den Boden ohne die größten Unglücksfälle hätte unterwühlen dürfen, sehe ich nicht ein: namentlich da dies mächtige Gewölbe nur vierzig Palmen unter der jetzigen Oberfläche liegt[58]. Es ist nicht undenkbar, daß die im Jahre nach dem Erdsturz beginnenden Kriege mit Tibur[59] durch Usurpationen von Seiten Rom's, um für jenen Bau Gestein zu erwerben, veranlaßt wurden. Indem man durch denselben den uralten städtischen Sümpfen auf ewig den Mund schloß, verlangten die Unterirdischen, welche denselben eben zerstörend geöffnet hatten, das Kleinod des römischen Staats zum Opfer. Haruspices und sibyllinische Bücher stimmten hierin überein. Die Familie der Curtier von sabinischem Ursprung, denen die geschlossene Stätte ein Denkmal blieb[60], hatten auch früher in derselben die Procuration von Wunderzeichen gehabt: vom Consul C. Curtius Philo war um 309 diese vom Blitz getroffene Stätte auf Befehl des Senats eingehegt[61]. Dies war das Jahr des Kampfs um

---

ut veteres cloacae, primo per publicum ductae, nunc privata passim subeant tecta, formaque urbis sit occupatae magis quam divisae similis. Zonaras (VII, 25), also Dio, versichert: *διαστῆναι γὰρ τὸ πεδίον λέγεται τὸ μεταξὺ τοῦ Παλατίου καὶ τοῦ Καπιτωλίου ἐξάπινα μήτε σεισμοῦ προηγησαμένου μήτ' ἄλλου τινὸς οἷα συμβαίνειν εἴωθε φυσικοῖς ἐπὶ τοιούτοις παθήμασι.* Gegen diese bestimmte Nachricht bedeutet Livius umhertappender Ausdruck, seu motu terrae seu qua vi alia, Nichts. Es war ein Vorfall, wie neuerdings die Zerstörung von Pesth: man hatte unvorsichtig über den Cloaken gebaut, das Tiberwasser trat durch alle unterirdischen Adern herein (Not. 1361), wie dort die Donau, und als es zurückwich, stürzte Alles zusammen. Aehnliches Tacit. Hist. I, 86.

[1358]) Niebuhr RG. I, S. 433.

[1359]) Liv. VII, 9, 11 ff. Niebuhr RG. III, S. 95.

[1360]) Varr. LL. V, 148: tum quendam Curtium, civem fortem, armatum ascendisse in equum et a Concordia versum cum equo eo praecipitatum: eo facto locum divinitus coisse atque eius corpus divinitus humasse et reliquisse genti suae monumentum. Namentlich die siccas aras OF. VI, 403, auf denen nach Dio Cassius (Not. 1384) dem Curtius jährlich Heroenopfer gebracht wurden. Auch nach Zonar. VII, 25 wird Curtius als Heros geschmückt.

[1361]) Eb. 150: locum esse fulguritum et ex S. C. septum, id quod factum esset a Curtio consule, quoi Marcus Genucius fuit collega, Curtium appellatum. Hängt mit dieser Einhegung der Zeus *Ταg-*

das Connubium zwischen Patriciern und Plebejern, welches vom L. Canulejus damals durchgesetzt ward. Es lag nah, das Prodigium eines Blitzes, der auf der Stätte der Verhandlung einschlug, auf den Streit zu beziehn: der Consul fand dabei Gelegenheit, sich der Sage von seinem Vorfahren Mettus Curtius zu erinnern, der bei Romulus und Tatius Kampf um das Connubium die von ihm jetzt umfriedigte Stätte mit Aufopferung seines Rosses durchschwommen hatte. Canulejus hatte jenem Vorschlag vergebens den Antrag auf plebejisches Consulat hinzugefügt: fünf Jahre vor dem Erdsturz war die licinische Bill, durch welche auch dies erstritten wurde, durchgesetzt; der plebejische Consul des Jahrs war L. Genucius, ein Nachkomme des vor hundert und zwölf Jahren ermordeten Tribuns, Namensgenosse des M. Genucius, welcher College des C. Curtius im Consulat gewesen war, wahrscheinlich also aus einem durch gemischte Ehe zum Plebejerstand herabgedrückten Zweig des patricischen Geschlechtes. Die Ansprüche der Patricier waren nicht vergessen: Prätur und curulische Aedilität waren ihnen vorbehalten, sieben Jahre später verdrängten sie die Plebejer wieder vom Consulat[62]. Füglich also konnte der Erdsturz auf dem Forum als ein Prodigium für das Verhält-

σιος in der Erzählung der Sage beim Aristides Plut. Parall. 5 (διὰ μέσης τῆς ἀγορᾶς ῥέων ὁ Τίβερις διὰ μῆνιν Ταρσίου Διὸς μέγιστον ἀνέῤῥηξε χῶμα καὶ πολλὰς οἰκίας ἐβύθισε) als Iupiter Craticeus, Viminius (vgl. Fest. p. 279 Viminalis), Gott der Hürde, womit das fulguritum eingehegt wird, zusammen? Das septum und ein Schacht, der in die Cloake hinunterführt, blieb auch hinfort, wie die Doliola im Circusthal und die Brunnen über dem albanischen Emissar; er führte noch in der Kaiserzeit den Namen lacus Curtius, Galba wurde an ihm erschlagen: Tacit. Hist. II, 55; Sueton. Galb. 20; Plut. Galb. 27; derselbe ist wohl der lacus Romanus Iul. Obsequ. 25. Daß wirklich noch eine Oeffnung vorhanden war, erhellt aus Suet. Aug. 57: omnes ordines in lacum Curtium quotannis ex voto pro salute eius (Augusti) stipem iaciebant. Auf einen solchen Gebrauch gründet sich die Erzählung nach M. Curtius Hinabfahrt: donaque ac fruges super eum a multitudine virorum ac mulierum congestas; und Dion. AR. XIV, fr. 21: πολλὰ μὲν ἱερεῖα, πολλοὶ δὲ καρποί, πολλὰ δὲ χρήματα, πολὺς δὲ κόσμος ἐσθῆτος, πολλαὶ δὲ ἀπαρχαὶ συμπασῶν τεχνῶν δημοσίᾳ κατὰ τοῦ χάσματος ἐῤῥίφησαν· καὶ αὐτίκα ἡ γῆ συνῆλθεν.

1362) Liv. VII, 17 extr.

niß der Stände erscheinen. Der Cloakenbau wurde dadurch eben so wichtig für die gottesdienstliche Betrachtung, wie für die Ordnung und physische Sicherheit der Stadt: hieraus erklärt sich die Aufwendung der großen Summe, zu welcher vermuthlich beide Stände beisteuerten, zur Genüge. Die Procuration des Zeichens, die Abfindung der Unterirdischen, stand dem Geschlechte der Curtier zu: sei es nun, daß sie blos ein Streitroß, oder, wie erzählt wird, sogar auf demselben einen aus ihrem Geschlecht als Sühnopfer in den Abgrund gesandt haben[63]. Wie man die Sühnung selbst im Zusammenhang mit der Eintracht der Stände betrachtete, geht daraus hervor, daß die Cerimonie von dem Tempel der Concordia, dem Denkmal des vom Dictator Camillus geschlossenen Friedens der Stände, ausging[64]. So wirken Concordia und Venus Cloacina für die Eintracht, für das Connubium und die Ausgleichung des bürgerlichen Rechts, so wie durch den Cloakenbau für das Commercium, in der Urzeit zwischen den Stämmen, am Ende des vierten Jahrhunderts zwischen den Ständen eben so zusammen, wie auf der mussidischen Münze zwischen den cäsarianischen Parteihäuptern. Die zu den Tities gehörigen Curtier aber sind es gewesen, die in ihrer Familiensage die Händel der Stände auf die der Stämme zurückgeführt haben.

Das albanische Thal[65] hat Niebuhr in dem von Grottaferrata, nordwestlich vom Lavenwall des Albaner Sees, westlich vom Albaner Berg, südöstlich von Tusculum, also zwischen dem Höhenzug von Marino und dem von Frascati, erkannt. Dies ist, wie das römische Forum und das Circusthal, wie auch die vallis Aricina, ein entwässerter Sumpf, aus welchem zwei Canäle herausführen, theils die Marrana, welche als Fluß in den Anio fällt, theils ein durch den Felsen eine halbe Millie lang gehauener Emissar, der sein schlammiges Wasser

---

[1363]) Vgl. Not. 409 D.

[1364]) Nach Varro a Concordia versum Not. 1360. Tempel der Concordia gelobt OF. I, 641; Plut. Rom. 42. Concordia und Venus in der Ehe zusammenwirkend Martial. IV, 13, 7.

[1365]) Liv. III, 7: descendentibus ab Tusculano in Albanam vallem. Niebuhr RG. I, 225. Die Karte von Westphal stimmt nicht durchaus mit Niebuhr's Angaben.

in die Campagna entladet, aber von den römischen Königen in den Bach des Circusthals geleitet ist. Diesen erklärt Niebuhr für die fossa Cluilia[66]. Wenn dies, wogegen sich schwerlich etwas Erhebliches einwenden läßt, gegründet ist, so werden wir berechtigt sein, den Namen von cluere herzuleiten und vom Reinigungsgraben zu verstehn[67]. Wie Cluacina und Cloacina wechseln, so tritt für Cluilia auch Cloelia ein; das römische Geschlecht der Clölier nennt sich auch Cluilier oder Cloulier[68]. Die Existenz eines albanischen Feldherrn Cluilius oder Prätors Clölius[69], welcher Alba gegen Rom in Krieg verwickelt, den cluilischen Graben gezogen habe, dann im Lager gestorben sei, wird hiedurch bedenklich, wiewohl kein Grund ist, die Abkunft der römischen Clölier von Alba zu leugnen. Wenigstens läßt sich nicht entscheiden, ob jene Erzählungen sich nicht auf den Dienst einer Venus Cluilia beziehn, der den Cluiliern eigen ge-

---

1366) Niebuhr a. O. Liv. I, 23: castra ab urbe haud plus quinque millia passuum locant, fossa circumdant: fossa Cluilia ab nomine ducis per aliquot secula appellata est, donec cum re nomen quoque vetustate abolevit. Dion. AR. III, 4: *καταστρατοπεδεύονται οἱ μὲν Ἀλβανοὶ περὶ τὰς καλουμένας Κλοιλίας τάφρους· φυλάττουσι γὰρ ἔτι τὴν τοῦ κατασκευάσαντος αὐτὰς ἐπίκλησιν.* Eben so VIII, 22 und Plutarch. Coriol. 30: *Κλοιλείας τάφρους*, wo Liv. II, 39 wieder Cluiliam.

1367) Wie schon Hartung Röm. Rel. II, 250.

1368) Vgl. Drakenborch zu Liv. I, 22, 4; Schneider Lat. Gramm. I, S. 79, 83. Einwanderung der Clölier von Alba Liv. I, 30; Dion. AR. III, 29; Niebuhr RG. II, 133. Consul 256 a. u. C. Clölius Liv. II, 21; Dion. V, 9; Censor Clölius Liv. VI, 31. Clölius Tullus römischer Gesandter an Lars Tolumnius von Veji Liv. IV, 17; derselbe Cic. Phil. IX, 2, 5 Cluilius. Dion. AR. X, 41, 42: *Κλοίλιοι γένους ἀξιώσει λαμπρότατοι.* Auf Münzen T. Clouli bei Vaillant. Aequer Gracchus Clölius Liv. III, 25, 28; vgl. IV, 9, 10. T. Clölius von Tarracina Cic. Rosc. Amer. 23, 64.

1369) Liv. I, 22: imperitabat tum C. Cluilius Albae. Utrimque legati fere sub idem tempus ad res repetendas missi. Dasselbe erzählt Cato Orig. I bei Fest. p. 188, Oratores: propter id bellum coepit Coelius (l. Cloelius) praetor Albanus, oratorés misit Romam cum ... Fest. p. 43: Cloeliae fossae a Cloelio duce Albanorum dictae. *Κλοίλιος τῆς μεγίστης ἀρχῆς ἀξιωθείς* Dion. AR. IV, 2. Nach der Angabe aus Licinius Macer, daß, seitdem das Königshaus der Silvier mit Numitor und Amulius ausgestorben war, Dictatoren in Alba der jährige Magistrat waren (Dion. AR. V, 74), wäre er als Dictator zu denken, wie Mettius Fuffetius.

wesen und mit ihnen nach Rom gebracht sein mag. Denn am cluilischen Graben findet, wie auf dem Forum über der Cloaca, zuerst die Ausgleichung zwischen Rom und Alba durch den Kampf der Drillinge Statt, welcher hinterdrein zur Aufnahme der Albaner in Rom führt; nachher aber wird an demselben Coriolan's Herz erweicht und zwischen Römern und Volskern Friede geschlossen. Die cluilische Venus würde hienach als Ableiterinn des Sumpfgewässers und des Hasses der Cloacina ganz entsprechen, oder vielmehr als das albanische Vorbild derselben zu denken sein. Dies wird dadurch wahrscheinlich, daß der Stammheros der Clölier, wie er einerseits in Tullus Hostilius Zeit hereingezogen und an jenen Graben geheftet ist, andrerseits als Aeneas Genosse gedacht wird [70]. Durchaus entsprechend ist das Verhältniß der cluentischen Familie, welche in der Zurückführung auf Aeneas Genossen Cloantus [a] wieder die Einheit des Namens von cluere und cloare darlegt und jeden Gedanken an eine etymologische Verbindung mit dem cluere, wovon inclutus kommt, entfernt.

Nicht unwahrscheinlich ist, daß mit der gottesdienstlichen Stellung der Clölier und mit der Natur ihrer Göttinn die Sage von der Clölia zusammenhängt, welche auf der Via Sacra zu Roß dargestellt war [b], zum Andenken ihrer Flucht durch

---

[1370]) Fest. p. 42: Cloelia familia a Cloelio Aeneae comite est appellata. Vgl. Not. 1948. — a) VA. V, 123: Cloantus ... genus unde tibi, Romane Cluenti. Und Serv. eb. 117: a Cloanto Cluentia familia. — b) Liv. II, 13: pace redintegrata Romani novam in femina virtutem novo genere honoris, statua equestri, donavere. In summa Sacra via fuit posita virgo insidens equo. Val. Max. III, 2, 2. Plut. Poplic. 19: *ἔνιοι δέ φασιν αὐτῶν μίαν, ὄνομα Κλοιλίαν, ἵππῳ διεξελασαι τὸν πόρον, ἐγκελευσαμένην ταῖς ἄλλαις νεούσαις καὶ παραθαῤῥύνουσαν.... ἀκούσας δὲ (ὁ Πορσήνας) τὸ ὄνομα τῆς Κλοιλίας προσέβλεψεν αὐτὴν ἵλεῳ καὶ φαιδρῷ τῷ προσώπῳ καὶ κελεύσας ἵππον ἀχθῆναι τῶν βασιλικῶν κεκοσμημένον εὐπρεπῶς ἐδωρήσατο. τοῦτο ποιοῦνται μαρτύριον οἱ μόνην τὴν Κλοιλίαν λέγοντες ἵππῳ διεξελάσαι τὸν ποταμόν. οἱ δ' οὔ φασιν, ἀλλὰ τιμῆσαι τὸ ἀνδρῶδες αὐτῆς τὸν Τυῤῥηνόν. ἀνάκειται δὲ τὴν Ἱερὰν ὁδὸν πορευομένοις εἰς Παλάτιον ἀνδριὰς αὐτῆς ἔφιππος, ὅν τινες οὐ τῆς Κλοιλίας ἀλλὰ τῆς Οὐαλερίας* (welche bei dem Angriff der Tarquinier auf die zurückgelieferten Mädchen sich durch das Getümmel rettet) *εἶναι λέγουσιν. ὁ δὲ Πορσήνας διαλλαγεὶς τοῖς Ῥωμαίοις* cett. Nach Dion. AR. V, 35

die Tiber, gleichwie der Sabiner Mettus Curtius zu Roß über den nach ihm benannten Teich schwimmt; denn die That der Clölia sollte vornämlich den Porsenna zum Frieden mit den Römern und zum ruhigen Abzug gestimmt haben. Die Bedeutung des Pferdes konnte nur eine symbolische sein, denn die Heldenthat der Clölia bestand nicht im Reiten, sondern im Schwimmen: das Pferd ist, wie ausdrücklich überliefert wird, die Darstellung einer Gewalt, welche sonst nur von Männern, hier von der Jungfrau, gebändigt wird. Wie die den Strom und das Roß überwindende Clölia von einem Genossen des Aeneas herstammt, so errichtet Aeneas, als er nach überwundener Seefahrt sich des Rosses wieder zu bedienen hat, eine Bildsäule seiner Mutter zu Roß[71] und diese wird hinfort im Lande als Roßgöttinn Venus verehrt[a]. Auch im römischen Familiendienst, namentlich bei den Valeriern, welche mit den Clöliern über den Anspruch auf jenes Bild der Jungfrau zu Roß streiten, finden wir den Taras, welcher zu Tarent dem Ascanius entspricht, und bei den Cordiern den Cupido in Verbindung mit seiner Mutter als eine über das Meer ziehende Gewalt[72]. Es ist die Vorstellung vom Liebestrieb, welchen Venus im Frühling weckt, wo Alles gelöst und aus der Heimath getrieben wird[a], welcher bei Virgil die Rosse über den

---

war das Standbild von Erz und ging bei einem Brande der benachbarten Häuser zu Grunde. Dagegen Serv. VA. VIII, 646: Porsenna rogavit per litteras populum Romanum ut ei aliquid virile decerneretur: cui data est statua equestris, quam in Sacra via hodieque (Worte eines Annalisten) conspicimus. Plin. XXXIV, 6, 12; Senec. Consol. ad Marc. 16. Plut. Mul. Virt. p. 250 Xyland. (Vol. VIII, p. 280 Hutten.).

1371) Wie der Scholiast zu Il. II, 820, nachdem vom römischen Dienst der Venus calva gesprochen ist, angiebt: πλάττουσι δὲ αὐτὴν καὶ ἔφιππον, ὅτι ὁ Αἰνείας ὁ υἱὸς αὐτῆς πλεύσας μέχρι τῆς δύσεως μετὰ τοῦτο ἵππῳ ἀνέβη καὶ τὴν μητέρα ἐτίμησε τοιούτῳ ἀγάλματι. Dasselbe Suid. Ἀφροδίτη. — a) Serv. VA. I, 724: Equestris Venus. Vgl. Not. 1373 a.

1372) Vaillant Valeria 3: bärtiger Kopf mit Stern, Spitzhammer × Europa auf dem Stier. Den Kopf geben die Numismatiker für einen Castor aus: dazu paßt der Bart nicht, aber eb. 4 und 5 finden wir allerdings einen Jünglingskopf mit ganz ähnlich behandeltem Haar und einem Stern, eb. 2 einen Triton. Eb. 33: Apollokopf × Taras auf Delphin. Cordia 2: Venuskopf × Cupido auf Delphin. — a) Vgl. Not. 1328 a.

Bergrücken des Gargarus, über den brausenden Ascanius treibt, welcher bei Sophokles bald über das Meer, bald über die feldweidenden Hürden hinschweift, bald auf den weichen Wangen der Jungfrau übernachtet. Diese Gewalt bindet auch den Menschen an das Vaterland, namentlich an Rom, aus dessen umgekehrtem Namen man als geheime Bedeutung Amor herausliest; sie macht ihm das fremde Joch unerträglich: sie treibt Clölia über den trennenden Strom und wirkt im Gemüth des Porsenna zur Versöhnlichkeit nach, wie sie zwischen den hadernden Ständen Verkehr und Ehegemeinschaft zu Stande bringt.

Nerio.

Das Roß, equus bellator, weidet nur auf wildem Feld, ferus ager; es ist das Thier des Feldgottes und Kriegsgottes Mars[73]. Wie Venus das Roß bändigt, so ist sie Mars Geliebte als Soldatengöttinn[a]: der bewaffneten Venus dienen die Julier[b], der Dictator Cäsar siegelt mit ihrem Bilde[c], und stellt das Standbild seines menschenfüßigen ascanischen Pferdes vor dem Tempel der ihm eigens angehörigen Venus Genitrix auf[d]. Venus Victrix führt zum Siege, indem sie den kriegerischen Haß der Feinde erschlaffen läßt. Der Dienst derselben kommt schon bei ältern Komikern in Rom vor[74]; nach der trasimenischen Niederlage wird Venus im Lectisternium mit Mars gepaart, um den Zorn des Gottes, dem das Gelübde für den Krieg nicht richtig vollzogen ist, zu erweichen[75].

[1373]) FrArv. p. 45, 50. — a) Serv. VA. I, 724: Militaris Venus. Arnob. IV, 7: etiamne Militaris Venus castrensibus plagiis praesidet ac puerorum stupris. Not. 1371 a. — b) Not. 1340 b. — c) Dio Cass. XLIII, 43 (Not. 1340 f). Müller Archäol. §. 376, 6. — d) Not. 300 gg.

[1374]) Varr. LL. V, 62: vinctionis vis Venus; hinc Comicus: huic victrix Venus, Videsne haec? non quod vincere velit Venus, sed vincire. Die Erklärung ist nicht mehr werth, als was folgt: ipsa Victoria ab eo, quod superati vinciuntur. Vgl. Not. 1340 a. Venus und Mars auf Münzen der Faustina, eb. Venus Tempel, wie die des Mars und Vulcan, nach tuskischer Doctrin extra murum, Vitruv. I, 7, 1. Venus Victrix bei den Samnitern Plut. Parall. 37.

[1375]) Liv. XXII, 10, vgl. 9: decemviri inspectis fatalibus libris retulerunt Patribus, quod eius belli causa votum Marti foret, id non rite factum de integro atque amplius faciendum esse.

Diese einkosende Thätigkeit der Venus bei Mars, wodurch sie dem römischen Volke Frieden auswirkt, schildert Lucrez in seiner berühmten Anrufung der Genitrix Aeneadum. Die Verbindung von Mars und Venus ist eine griechische Vorstellung, bei Homer ausdrücklich in den Schicksalen des Aeneas, also aus dem Cultus der Aeneaden her, geltend gemacht: von uns ist nachgewiesen, wie sie durch die sibyllinischen Bücher nach Rom kam[76]. Aber auch hier gab es uralte analoge Vorstellungen. Die einheimische Gemahlinn des Mars heißt Nerio. Diese konnte sowohl mit Minerva als mit Venus verglichen werden[77]: mit jener, weil ihre Natur eine starke und rüstige ist, weil sie eine Kraft, eine Gewalt, eine Hoheit des Mars selbst anzeigt; daher hat sie den Namen, vom sabinischen nero, verwandt mit nervus[a] und mit nri, dem Wortstamme von ἀνήρ; deshalb wird sie an den Tubilustrien, dem letzten Tage der Quinquatrus des März, mit Mars verehrt und in der varronianischen Formel mit Minerva zusammen angerufen[b]: mit Venus, weil ihr Wesen zugleich milde und ohne Zorn ist, so daß wir ihren Einfluß erbitten, damit Mars mild und ruhig werde[78]. Daß diese Auffassung wirklich bestand, erhellt

[1376]) Not. 411 o ff.

[1377]) Lyd. Mens. IV, 42: *τῇ πρὸ δέκα καλανδῶν Ἀπριλίων καθαρμὸς σάλπιγγος καὶ κίνησις τῶν ὅπλων καὶ τιμαὶ Ἄρεος καὶ Νερίνης θεᾶς οὕτω τῇ Σαβίνων γλώσσῃ προσαγορευομένης· ἣν ἠξίουν εἶναι τὴν Ἀθηνᾶν ἢ τὴν Ἀφροδίτην· νερίνη γὰρ ἡ ἀνδρία ἐστί, καὶ νέρωνας τοὺς ἀνδρείους οἱ Σαβῖνοι καλοῦσιν.* Schol. Hor. Epp. II, 2, 209: Maio mense religio est nubere, et item Martio, in qoo de nuptiis habito certamioe a Miuerva Mars victos est, obteuta virginitate Mioerva Nerine est appellata. Nerina ist Adjectiv, Nerio Eigenname. Vgl. Not. 1378 b. Tubilustrien Not. 1272. — a) Gell. XIII, 22: Nerio Sabioum verbom est eoque significatur vis et fortitndo. itaqne ex Claudiis cett. — ' Nerio igitur Martis vis et poteutia et maiestas quaedam esse Martis demoustratur. Vgl. Henop Lingu. Sabin. p. 23, 24, 54. Hartung Röm. Rel. II, 172. — b) Not. 1330.

[1378]) Gell. XIII, 22 extr.: io eommentario quodam Servii Claudii seriptum invenimus: Nerio dictum quasi Neirio, hoe est, sine ira et eum plaeiditate, ot eo nomioe mitem tranquillumque fieri Martem precemur. Die falsche Etymologie entkräftet die Bedeutung der geschichtlichen Angabe über das Gebet nicht, und so entspricht dies ganz der Anrufung der Venus Loeret. I, 31: nam tu sola potes traoquilla paee iuvare Mortaleis, quoniam belli fera moeoera Mavors Armipotens

am sichersten aus der Gebetsformel der Hersilia, worin Nerio angerufen wird, daß sie die nach dem Rathe des Mars durch den Raub geschlossene Ehe gedeihlich werden lasse und dazu Frieden verleihe [a]. Daher sehnt sich in alter Vorstellung Mars Gradivus nach der Nerio Nerina [b], wie in der des Lucrez nach Venus, und bei Plautus begrüßt der Soldat Stratophanes die Buhlerinn Phronesium bei der Heimkehr, wie Mars die Nerio [c], mit einer Vergleichung, welche Licinius Imbrex nachgeahmt hat. Dem stürmischen Gott wird also in der alten Auffassung der Ramnes und Tities eine kräftige und gewaltige, aber milde und zugängliche Gemahlinn gegeben. An diese bindet ihn das auf die Aehnlichkeit der einen Seite ihres Wesens mit dem seinigen gegründete Verlangen [d]. Daher sind der Nerio mit ihm gemeinschaftlich die Trompeten oder mindestens das Rütteln der Waffen heilig [e]. Aber wie er der aufregende Gott ist, begründet er durch Eroberung auch den ruhigen Besitz, eben wie die zur Thätigkeit in Haus und Feld anregende Minerva durch Erwerb [f]: er begründet selbst die Häuslichkeit durch die Gewalt, welche in der Vermählung der

---

regit, in gremium qui saepe tuum se Reiicit, aeterno devictus volnere amoris. — [1378] a) Gell. XIII, 22 med.: Cn. Gellii Annalem tertium, in quo scriptum est Hersiliam, cum apud T. Tatium verba faceret pacemque oraret, ita precatam esse: Neria Martis te obsecro pacem dare, uti liceat nuptiis propriis et prosperis uti, quod de tui coniugis consilio contigit, uti nos itidem integras raperent, unde liberos sibi et suis posteris patriae pararent. — b) Marcian. Capell. I, 3, 1: certumque esse Gradivum Nerienis Nerinae coniugis amore torreri. — c) Plaut. Trucul. II, 6, 34: Mars peregre adveniens salutat Nerienem uxorem suam. Vgl. Gell. XIII, 22 med. Und eb.: Licinius Imbrex vetus comoediarum scriptor in fabula, quae Neaera inscripta est, sic dicit: Nolo ego Neaeram dicere te, sed Nerienem, Cum quidem Marti es in connubium data. — d) Wie er OF. III, 681 sagt: armifer armiferae correptus amore Minervae Uror et hoc longo tempore vulnus alo. Efflce, di studio similes coeamus in unum. — e) Not. 1377; vgl. Not. 1536. — f) Marti amico et consentienti Orell. Inscr. 1341 (Karlsburg); Mavorti custodi conservatori, eb. 1345 (im frentanischen Anxanum); Mavortio patri conservatori sacrum pro salute C. Terentii C. F. Severi C. Terentius Ingenuus filius, eb. 1343 (Rom); Marti aug. conservatori corporis sui cett. eb. 1344, und Marti patri conservatori et bonae Victoriae eb. 1347 (in Deutschland). Pacifero Marti eb. 1353 (Lancashire); Marti et Fortunae eb. 1354 (Rom).

Jungfrau angethan wird [g], und in dieser seiner Eigenschaft, der zum Frieden führenden Gewaltthat, der zur Eintracht stimmenden Kampflust[79], so wie in der Beschützung des Friedens vor neuer Gewaltthat, in dem parta tueri, ist Nerio thätig [a]: sie macht den Gradivus zum Quirinus, dessen Tempel allein im Innern von Rom zulässig ist [b]. In ihr also ist uns die Göttinn gegeben, welche zwischen Ramnes und Tities Verkehr und Vermählung vermittelt hat, bis mit den albanischen Geschlechtern und mit der Plebes Venus eingeführt ward, zuerst im Familiencultus, mit der Zunahme plebejischer Macht auch in dem des Staats, so daß Nerio zurücktrat und in der herrschenden Vorstellung Minerva die eine, Venus die andre Seite derselben ausfüllte. Nun führt Minerva den ihr völlig entsprechenden Beinamen Nerina, aber diese Minerva Nerina, so ähnlich sie der starken Natur des Mars ist, muß ihre Jungfräulichkeit gegen ihn behaupten; nach einer Vorstellung durch ihren Widerstand, indem sich Stärke an Stärke mißt[80], nach der andern, indem Mars von der veneralischen Anna Perenna betrogen wird, welcher nicht die Kraft, nur die Unruhe mit ihm gemeinschaftlich ist [a].

[1378] g) Daher die coelibaris hasta, womit das Haar der Braut geordnet wird (Fest. p. 48 s. v.; Arnob. II, 67; Plot. QR. 87; Romul. 15; OF. II, 560), und das Hinübertragen der Braut über die Schwelle in das neue Haus (Plut. QR. 29, vgl. 105; Romol. 15; Hartung RRel. II, 88). Vgl. Fest. p. 236: Rapi simulatur virgo ex gremio matris aut, si ea non est, ex proxima necessitudioe, cum ad virum traditur, quod videlicet ea res feliciter Romulo cessit. Auch Hersilia's Gebet oben a. Die feritas, welche einerseits gegen die Liebe unempfindlich macht (Catull. 60, 5), tritt andrerseits auch in der Leidenschaft der Liebe selbst hervor in dem feros iuvenis eb. 61, 56. Vgl. eb. V. 3. Cupido ferus Hor. Carm. II, 8, 14; auch Lucret. V, 962.

[1379]) Ein Beispiel dieser Kampfbegier, welche den Hader der Stände, der im äquischen Krieg das Fußvolk dahin gebracht hat, der Reiterei wider den Befehl des Consuls nicht zu folgen (Liv. II, 43), überwiegt, führt zu dem ungeduldigen Verlangen nach der Schlacht, welche M. Fabius zur Erwerbung des glänzenden Siegs über die Vejenter 276 a. u. benutzt (Liv. II, 45, 46). In einer solchen Stimmung waltet Nerio sowohl beim Heer, als bei den Fabiern: multis civilibus certamiuibus infeosos plebis onimos illa pugna sibi reconciliare statuuot. Der ἔρως τῆς μάχης wird in Korinth auf Aphrodite zurückgeführt: Not. 1382. — a) Not. 1536 e. — b) FrArv. not. 74.

[1380]) Not. 1377. — a) Not. 1333, 1334. Daher der veneralische

Libera.

Durch Nerio's Einfluß wird dem Hader der Ramnes und Tities ein Ende gemacht, Römer und Sabiner zu Quiriten vereinigt, der Fortbestand des Vaterlands gesichert, dessen Liebe Clölia über den Strom, Curtius in den Abgrund der Cloacina treibt. Clölia's Liebe zum Vaterland ist Eins mit der zur Freiheit; von der selbstaufopfernden Tugend des Regulus, welcher um des Vaterlandes willen in den Kerker zurückkehrt, weiß das Mädchen Nichts: sie folgt unbefangen ihrem Triebe: ihre That aber ist der Gipfel in der Reihe derer, welche dem Porsenna die Freilassung Rom's abzwingen. Venus Cloacina, welcher die Plebejer die erweichende Ausgleichung zwischen den Altstämmen beilegen, befreit durch Beförderung der plebejischen Myrte die Neigung und den Trieb des einzelnen Bürgers und führt durch das bewilligte Connubium zur Erwerbung aller Ehrenrechte: auf der plebejischen Freiheit beruht hinfort die Freiheit, die Ehre, die Herrschaft des römischen Volks. Das Bild der Libertas auf römischen Familienmünzen ist von dem der Venus nicht sehr verschieden, wechselt auch mit demselben auf junischen Münzen[81]. Dies wird bedeutsam, wenn wir uns der Libera erinnern, welche nach römischer Erklärung Eins mit der Venus ist und mit dem Liber zusammen in der Erregung und Befriedigung des sinnlichen

---

Kampf um den virgineus cruor, denn die meisten Mädchen, welche das Fest der Anna Perenna feiern, halten die minervalische Probe nicht aus.

[1381]) Venus mit Diadem Vaillant NFR. Iunia 9; Libertas (ohne Diadem, aber mit ähnlich gestrichnem Haar) eb. 3, 4, 12, 15. Eben so Libert. Cass. 13; mit Diadem Cass. 16, 17 (× Krug, Lituus); Libertatis ohne Diadem Lollia 4; mit Diad. ohne Inschr. eb. 3. Namentlich gehören hieher Egnatia 1: Frauenkopf mit Diadem, Halsband, strengen Zügen, hinter ihr Amor × Victoria, einen Bewaffneten auf der Biga bekränzend. Eb. 2: derselbe Kopf mit Diadem, hinter ihm Pileus × zwei bewaffnete Figuren (Honor und Virtus? Vaillant I, p. 406) neben Schiffschnäbeln, die weibliche (welche vielleicht Libertas selbst ist) von fliegendem Amor bekränzt. Eb. 3: Büste des geflügelten Amor mit Köcher und Bogen × Mann mit Lanze, Frau velato capite, darüber Blitz und Pileus. Der Pileus bezeichnet bestimmt die Libertas. Vgl. Serv. VA. VIII, 564. Junier von einen Genossen des Aeneas Not. 1951.

Triebes waltet[82]. Diese Erregung des Menschen im Triebe gilt, weil die innersten Neigungen darin hervortreten, für eine Entwickelung der Freiheit: Liber ist der lösende und befreiende Gott, wie Dionysos als Lysios und Eleuthereus [a]. Auch hier bleibt das Gewässer das physische Substrat für die Thätigkeit der Göttinn: wie seine Rastlosigkeit im Wesen der Anna Perenna [b], so wird seine Unaufhaltsamkeit das sinnliche Bild der

[1382]) Aug. Civ. D. VI, 9: Liberum a liberamento appellatum volunt, quod mares in coeundo per eius beneficium emissis seminibus liberentur: hoc idem in feminis agere Liberam, quam etiam Venerem putant, quod et ipsas perhibeant semina emittere: et ob hoc Libero eandem virilem corporis partem in templo poni, femineam Liberae. Ad haec addunt mulieres attributas Libero et vinum propter libidinem concitandam. Vgl. IV, 11; VII, 21: Liberi sacra, quem liquidis seminibus, ac propter hoc non solum liquoribus fructuum, quorum quodam modo primatum vinum tenet, verum etiam seminibus animalium praefecerunt. Liber alt Loebasius von der Form loebesus, Serv. VG. I, 7. Fest. p. 86: Liber repertor vini, ideo sic appellatur, quod vino nimio usi omnia libere loquimur. Ebd. Liberalia ... Naevius: Libera lingua loquimur ludis Liberalibus. Daher an den Liberalien die toga libera gegeben. OF. III, 777. Plut. QR. 104 der Name Liber sowohl von der Freiheit (γίνονται γὰρ οἱ πολλοὶ θρασεῖς καὶ παῤῥησίας ὑποπιμπλῶνται περὶ τὰς μέθας) als von der Spende (ὅτι τὴν λοιβὴν παρέσχεν) hergeleitet. Daher auch Venus Lubentina, quae libentiam mentibus novam praestat, Serv. VA. I, 724. Cic. ND. II, 23, 61: Cupidinis et Voluptatis et Lubentinae Veneris vocabula vitiosarum rerum. Dasselbe Aug. CD. IV, 8: Cloacinae aut Volupiae, quae a voluptate appellata est, aut Libentinae, cui nomen a libidine. Arnob. IV, 9: Libentiam et Liburnum libidinum superesse tutelis. Zu vergleichen ist die befreiende Buhlgöttinn Aphrodite in Abydos, Th. I, S. 81. Daß ich dort richtig eine innere Verbindung zwischen beiden Begriffen angenommen habe, bestätigt sich aus der einflußreichen Theilnahme der korinthischen Hetären am Gebete an Aphrodite um Freiheit der Burg von Korinth vor dem Angriff der Meder, die sie bewahrt durch das ἔρωτα τοῖς ἀνδράσι τῆς πρὸς τοὺς βαρβάρους μάχης ἐμβαλεῖν, Theopomp bei Sehol. Pind. Ol. XIII, 32 und Athen. XIII, 573, c; vgl. Plut. Malign. Herod. p. 871, b (Xyl.); Schneidewin Simonid. p. 179 ff. — [1382 a]) Aus den Demen von Attika wird Dionysos erst zur Zeit der Zusammenziehung in die Stadt aufgenommen und an den großen Dionysien immer durch Lösung der Gefangnen verehrt, die Anthesterien und die ländlichen Dionysien waren Sklavenfeste. Vgl. Böckh Ueber die Dionysien, Berl. Akad. Abh. 1816, S. 112, 113. — b) Wie Anna der Plebes Kuchen austheilt (Not. 1332 c), werden zu Rom an den Liberalien (17. März) Honigkuchen (weil Liber den Honig erfunden hat, Not, 1411) durch alte Priesterinnen des Liber, die mit

befreienden Kraft. Augenscheinlich sind *λείβειν*, *λοιβή*, und leiber, liber mit der alten Form loebesum, von demselben Stamm; und zu dem Diphthong und langen Vokal dieser Worte verhält sich *λιβάς* eben so wie libare, libere, lubere, lubricus. Es verhalten sich also libare und libere, wie albare und albere, durare und durere u. dgl.[83]: das Transitiv bedeutet fließen lassen, das Intransitiv fließen, tropisch gefallen im Gegensatz gegen das Stocken des Mißvergnügens[a]. Von demselben Stamm kommt Libitina, welche von den einsichtigsten Römern (*λογιώτατοι*) für Eins mit Venus erklärt wird[b]. Plutarch macht ganz verständig aufmerksam darauf, wie dieselbe Göttinn als Libera der Zeugung und wieder als Libitina dem Tode vorstehe: freilich nicht blos um die Hinfälligkeit alles Erzeugten anschaulich zu machen, sondern vornämlich weil auch in der Verwesung ein Zerfließen eintritt. Die Göttinn der Liebeslust waltet über der Auflösung im Tode, wie während des schmelzenden Gesanges der Sirenen den gebannten Zuhörern die Leiber zerfallen, so daß die Gebeine der verwesenden Menschen sich um sie aufhäufen[c]. Wie der Orient die Sirene auf Gräbern abbildet, pflanzt der Römer daselbst die Myrte. Daß die Stätte des durch Vermittlung der Cloacina geschlossenen curtischen Abgrunds den Namen Libernus führt[84], erklärt sich aus der Beziehung des unterirdischen Ge-

Epheu bekränzt sind, verkauft und für den Käufer geopfert OF. III, 726, vgl. 763. Varr. LL. VI, 3, 14.

[1383]) FrA. p. 79. — a) Varr. LL. VI, 47: lubere ab labendo dictum, quod lubrica mens ac prolabitur, ut dicebant olim. ab lubendo libido, libidinosus ac Venus Libentina et Libitina. Dem Begriff nach richtig, labi aber hat mit diesem Wortstamm gar Nichts zu thun. Vgl. Non. p. 64: Prolubium — Varro de Lingua Latina lib. V: prolubiem et prolubidinem dici ab eo quod lubeat, unde etiam lucus Veneris Lubentinae dicitur. — b) Plut. QR. 23; Num. 12; Dion. AR. IV, 15. Vgl. Martial. VIII, 43. — c) Not. 760, 781. Eine der Venus Libitina entsprechende Vorstellung giebt die Grabschrift Orell. Inscr. 4585: Veneri Virgini Cupidini inferorum. Vgl. Not. 1807.

[1384]) Suid. *Λίβερνος, ὄνομα τόπου.... συνελθούσης δὲ τῆς γῆς ἡρωικὰς τιμὰς τῷ ἀνδρὶ κατὰ μέσην ἀγορὰν Ῥωμαῖοι ἀνὰ πᾶν ἔτος ἐπιτελεῖν διέγνωσαν, τόν τε τόπον Λίβερνον ἐπεκάλεσαν, βωμὸν οἰκοδομήσαντες.* Dasselbe Dio Cass. Exc. Mai. lib. XIV (Not. 409 D): die Angabe geht also wahrscheinlich auf Fabius zurück.

wässers auf Venus als Libitina, und ist einfach aus der physischen Bedeutung von libere herzuleiten [a].

Die Sirenen gehören in das Gebiet der erycinischen Aphrodite, welche zu Rom in der Staudengöttinn Venus Fruti wiedergefunden ward. Die erycinische Göttinn kam im hannibalischen Kriege nach Rom in Folge des Anlasses, welcher auch die sibyllinische Verbindung von Venus und Mars herbeiführte: Venus Fruti wurde vom Aeneas hergeleitet, weil sie der dionäischen Aphrodite der Aeneaden entspricht, und weil Sagen vom Aeneas auch bei der analogen Dione zu Dodona, so wie am Eryx vernommen wurden. Die erycinische Göttinn wurde in Rom von den Buhlerinnen verehrt, wie in Sicilien durch Hierodulen, auf sumpfigem Boden vor dem collinischen Thor[85]. Es hat sich also hiedurch der Dienst der Venus als Libera und Libentina, als Göttinn des auflösenden Zerfließens und der Wollust, nur vervollständigt. Von vorn herein waltet Venus in Rom nicht blos im Gewässer, sondern auch in dem durch dasselbe bereiteten üppigen Boden: in der Gartenerde[86]. Als Gartengöttinn ist sie Pflegerinn des Gemüses: dies wird ihr

1384 a) Libernus und Libentina von libere, wie Averans und Aventinus (mit dem Höhlengeist Cacus FrA. p. 81) von avere. Dazu ist der Not. 1382 erwähnte Name des Lustgottes Liburnus zu vergleichen.

1385) Die Beweise für alles Vorstehende Not. 804 bis 813.

1386) Orell. Inscr. 1369: Veneri hortorum Sallustianorum. Dasselbe eb. 1462. Varr. RR. I, 1, 6: item adveneror Minervam et Venerem, quarum unius procuratio oliveti, alterius hortorum, quo nomine rustica Vinalia instituta. Plin. HN. XIX, 4, 19, §. 1: hortoque et foro tantum contra invidentium effascinationes dicari videmus in remedio satyrica signa, quanquam hortus tutelae Veneris assignante Plauto. (Das quanquam enthält keinen logischen, nur einen rhetorischen Gegensatz). Fest. p. 223: Rustica Vinalia appellantur mense Augusto XIII. Kal. Sept. Iovis dies festus, quia Latini bellum gerentes adversus Mezentium omnis vini libationem ei deo dedicaverunt. eadem autem die Veneri templa sunt consecrata, alterum ad Circum Maximum, alterum in luco Libitinensi, quia in ipsius deae tutela sunt horti. Varr. LL. VI, 20: Vinalia Rustica dicuntur ante diem XIV. Kal. Sept. (über das Datum, welches die Kalendarien bestätigen, vgl. Müller), quod tum Veneri dedicata aedes et horti ei deae dicantur ac tum fiunt feriati olitores. Plut. QR. 45 gießt Aeneas den von Mezentius verlangten Wein vor dem Heiligthum der Venus aus, daher das Fest Veneralien.

so eigen, wie das Getreide der Ceres[87]. Venus und Neptun, dem sie in dieser Einwirkung auf den Boden nahe steht, geben in Gemüse und Fischen [a] die Kost her, welche nicht aus dem Penus genommen wird. Auch das Obst gehört ihr, der Anna Perenna [b], dem mit ihr verwandten Mutunus an [c]: der Apfel löst bei Catull wie bei den Griechen den Gürtel des hurtigen Mädchens[88], auch bei Virgil ist das Spiel mit Aepfeln ein Zeichen von Liebesgedanken [a]. An das Obst grenzt die Traube, wie Liber neben Libera steht: daher sind die Vinalien auch Veneralien, der dem Jupiter gespendete Wein wird an diesem Fest von dem Heiligthum der Venus ausgegossen, an demselben wird die erycinische Venus in der collinischen Sumpfgegend von den Buhlerinnen gefeiert[89] und dies Fest findet im libitinensischen, vielleicht richtiger libentinensischen Hain der Göttinn Statt. In der Stadt selbst wird neben dem vom Dictator Aulus Postumius gelobten Heiligthum des Liber, der Libera und der Ceres der Tempel der Flora, welche ebenfalls veneralischer Natur ist, von den Aedilen Lucius und Marcus Publicius erbaut [a].

In der Erzählung des Cassius Hemina, Aeneas habe gleich bei seiner Ankunft am laurentischen Gestade das aus

1387) Fest. p. 45: Cocum ... Naevius, Cocus, inquit, edit Neptunum, Venerem, Cererem. Significat per Cererem panem, per Neptunum pisces, per Venerem olera. Wie bei Varro die olitores für Venus feiern. Vgl. Colum. X, 229: olitor viridantibus hortis. Eb. XI, 1: cultus hortorum — olitoris cura, ausführlicher eb. c. 3. Vgl. Priapei. 23, 4. — a) Not. 1129 ff. — b) Not. 1327 a. — c) Priapei. 51, 5 ff. Vgl. FrA. p. 64.

1388) Catull. fr. hinter c. 2: tam gratum est mihi, quam ferunt puellae Pernici aureolum fuisse malum, Quod zonam soluit diu ligatam. Es mag hierin immer auf Atalante und Hippomenes angespielt sein, gewiß aber ist deren Verhältniß symbolisch verallgemeinert. Die Hochzeit tauschte Aepfel für Nüsse, denn in diese beiden Gattungen theilte man alle Baumfrüchte (Macrob. Sat. II, 15). Aureus steht bei Virgil von gewöhnlichem Apfel, eben so aureolo pede Catull. 61, 167 vom Fuß der Braut. — a) VE. III, 65, 71. Prop. II, 32, 39 (daß die Aepfel hier Naica dona heißen, deutet wieder auf das Gedeihen in feuchter Erde hin).

1389) OF. IV, 863, 865, 871, 877. Vgl. Not. 1386; auch Not. 811. — a) Tacit. Ann. II, 49. Vaillant Postumia 7: Venuskopf × Siegsgöttinn mit Kranz und Palmzweig.

Sicilien mitgebrachte Bild der Venus Fruti aufgestellt[90], ist enthalten, daß die allen Latinern gemeinschaftliche Venus von Lavinium [a] mit dieser Form der Göttinn übereinstimmte, denn Aeneas ist eben in jener Sage von den sechshundert lavinienſischen Urbürgern und Penatenwächtern begleitet [b]. Völlig bestätigt wird dies durch die enge Verbindung, worin nach Varro's Zeugniß der Dienst des Liber zu Lavinium mit dem Begriffskreise der Venus steht[91]. Ein ganzer Monat ist dem Gotte heilig: während desselben wird das Fascinum unter Schwänken und Zoten auf allen Dörfern zur Abwehr alles Zaubers von den Feldern auf einem Wagen umhergeführt, endlich in die Stadt und über das Forum an seine Stätte gebracht. Bei diesem Zuge mußte die achtbarste Matrone öffentlich dem Fascinum einen Kranz aufsetzen, wie zu Rom der Tempel der Venus Verticordia nur von der keuschesten Matrone geweiht werden durfte [a]. Die Stätte, an die das Symbol gebracht wird, ist schwerlich eine andre, als der Herd des Staats. Auch zu Rom wird das Fascinum unter den übrigen Heiligthümern von den Vestalinnen verehrt [b], und dessen Semone

1290) Not. 807. — a) Not. 1336. — b) Not. 1097, vgl. 1261.

1291) August. CD. VII, 21: in Italiae compitis quaedam dicit (Varro) sacra Liberi celebrata cum tanta licentia turpitudinis, ut in eius honorem pudenda virilia colerentur, non saltem aliquantum verecundiore secreto, sed in propatulo exsultante nequitia. nam hoc turpe membrum per Liberi dies festos cum honore magno plostellis impositum prius rure in compitis et usque in urbem postea vectabatur. In oppido autem Lavinio (al. Luvino, Lanvino) uni Libero totus mensis tribuebatur, cuius diebus omnes verbis flagitiosissimis utebantur, donec illud membrum per forum transvectum esset atque in loco suo quiesceret. Cui membro inhonesto matremfamilias honestissimam palam coronam necesse erat imponere. Sic videlicet Liber deus placandus fuerat proventibus seminum: sic ab agris fascinatio repellenda, ut matrona facere cogeretur in publico, quod nec meretrix, si matrona spectaret, permitti debuit in theatro. Richtig bemerkt Voß (Mythol. Br. V, 198), daß aus diesem Gebrauch, womit man die Aecker entzaubern wollte, noch keineswegs alle Ausgelassenheit der Phallophorien für Lavinium zu folgern ist; doch sind wir auch nicht berechtigt, die Latiner allzu ehrenfest zu denken. — a) Plin. HN. VII, 35, 35. — b) Plin. XXVIII, 4, 7: infantes religione tuetur et Fascinus, Imperatorum non solum sed etiam infantium custos, qui deus inter sacra Romana a Vestalibus colitur.

Mutinus hat seine uralte Capelle auf der Velia [c], also oberhalb der Penaten [d], wo ihm ebenfalls von den Matronen, namentlich in der Schwangerschaft, verhüllten Haupts gedient wird. Wenn es einmal ohne Scheu als Sinnbild der zeugenden Kraft aufgestellt wird, darf es allerdings in der Nähe dieser Götter, welche durch Erhaltung der Nährkraft für die Fortpflanzung sorgen [e], nicht fehlen. Wie am Staatsherde von Rom und von Lavinium, finden wir es auf dem Herde jedes Haushalts: wie im Lorbeer des Atriums über der grünenden, so walten im Fascinum die Penaten in der zeugenden Kraft jedes Hauses. Wie die Braut den Penaten des Gatten zugeführt wird, um ihre Stätte durch Fruchtbarkeit zu füllen, so hat sie außer dem wärmenden und versammelnden Feuer, außer dem nährenden und reinigenden Wasser, auch das Fascinum bei der Hochzeit zu berühren [92]: sie giebt dadurch ihre

---

1391 c) Fest. p. 172: Mutini Tutini sacellum fuit in Veliis adversus murum Mustellinum in angiportu, de quo aris sublatis balnearia sunt facta domus Cn. Domitii Calvini, cum mansisset ab urbe condita ad principatum Augusti Caesaris inviolatum, religioseque et sancte cultum fuisset, ut ex pontificum libris manifestum est, in quibus significatur fuisse ad sacrarium (em. Müller. p. 154) sextum et vicesimum dextra via iuxta diverticulum .....: ubi et colitur et mulieres sacrificant in eo togis praetextis velatae: matronae a magistratibus non summovebantur, ne pulsari contrectarive viderentur neve gravidae concuterentur. ob quam etiam causam ait Verrius neque earum viros sedentes cum uxoribus de essedo escendere coactos a magistratibus, quod communi vehiculo utitur vir et uxor (denn die Bewilligung des Wagens an die Matronen durch die Gunst der Carmenta geht vornämlich aus der Sorgfalt hervor, mit welcher sie in der Schwangerschaft geschont werden müssen. Vgl. Not. 1747). Eb. p. 102 (Paul.): Mutini Titini sacellum fuit Romae, cui matronae velatae togis praetextatis solebant sacrificare. Ueber den Zusammenhang des Namens Mutunus mit moetuno subrecto (Lucil. bei Nonius p. 11 Lurcones), mutoninum (προβασκάνιον, ὡς Λουκίλλιος Gloss.), μυττός, μυττών vgl. Orell. ad Arnob. Vol. II, p. 202. — d) Not. 1116. — e) Not. 1192.

1392) August. VI, 9, 3: Priapus nimius masculus, super cuius immanissimum et turpissimum fascinum sedere nova nupta iubetur more honestissimo ac religiosissimo matronarum. Eb. VII, 24, 2: in celebratione nuptiarum super Priapi scapum nova nupta sedere iubebatur. Lactant. I, 20, 36: Mutinus, in cuius sinu pudendo nubentes praesident, ut illarum pudicitiam prior deus delibasse videatur. Arnob. IV, 7: Tutunus, cuius immanibus pudendis horrentique fascino vestras

Jungfräulichkeit dem Hausgeist, dem Hausvater Lar hin, um für dessen Dienst, um demselben in dem Gemahl tüchtige Kinder zu bringen. Eben wegen dieser aneignenden Kraft schützt das Fascinum gegen Zauber und Diebstahl, es wehrt jedem Eingriff in das selbständige Eigenthum des Haushalts[a].

Mulciber.

Auch fehlt es nicht an Sagen, in denen das Fascinum, welches in jedem Haushalt auf den Herd gehört, wirklich zeugt. Als die im Hause des Tarquinius Priscus dienende Jungfrau Ocresia vom königlichen Tisch Erstlinge und Spende in gewohnter Weise nach dem Herde bringt und in die Flamme schüttet, erlischt diese plötzlich und aus dem Herde ragt ein Fascinum hervor. Diesem übergiebt Tanaquil oder vielmehr Gaja Cäcilia das bräutlich geschmückte Mädchen, und Servius Tullius wird von ihr empfangen[93], welchem im Knabenalter eine Flamme das Haupt, als er im Atrium schläft, umleuchtet als Zeichen seiner Erzeugung aus dem Feuer oder durch den Hausgeist[94], dem zu Ehren er die Compitalien und die den Laren gefeierten Spiele einsetzt, eben wie im Gebiet von Lavinium das Fascinum auf den Compita umhergetragen wird.

---

inequitare matronas et auspicabile ducitis et optatis (vgl. eb. 11: supplices Mutuno atque Tutuno). FrArv. not. 173. — [1392a]) Plin. XIX, 4, 19, 1: hortoque et foco contra invidentium effascinationes dicari videmus in remedio satyrica signa (Rot. 1386). FrArv. p. 65. Hartung Röm. Rel. II, S. 258.

[1393]) Genau nach Plut. Fort. Rom. 10. Vgl. OF. VI, 631: inter cineres obsceni forma virilis Aut fuit aut visa est. Plin. XXXVI, 27, 70: unum foci exemplum Romanis litteris clarum. Tarquinio Prisco regnante tradunt repente in foco eius comparuisse genitale e cinere masculini sexus eamque, quae insederat ibi, Tanaquilis reginae ancillam Ocrisiam captivam consurrexisse gravidam. Eine Jungfrau bringt die Spende, wie ein Mädchen Tibull. I, 10, 24; OF. II, 652. Beim Penus virginia ministerium Rot. 1173.

[1394]) Dion. AR. IV, 2: καθημένου γάρ ποτε αὐτοῦ μεσούσης μάλιστα ἡμέρας καὶ κατενεχθέντος ἐφ' ὕπνον πῦρ ἀπέλαμψεν ἐπὶ τῆς κεφαλῆς αὐτοῦ. Plin. HN. XXXVI, 27, 70: iu regia cubanti puero caput arsisse visum creditumque Laris familiaris filium: ob id Compitalia et ludos Laribus primum instituisse. OF. VI, 635: signa dedit genitor tum, cum caput igne corusco Contigit inque coma flammeus arsit apex. Plut. Fort. Rom. 10.

Daß die keusche und unzugängliche Herdgöttinn Vesta von jeher nicht ohne Verbindung mit veneralischen Begriffen verehrt ist, erhellt aus dem alten Priesternamen jeder Vestalinn: sie wird vom Pontifer geweiht mit den Worten: Dich ergreife ich Geliebte[95]. Diese feierlichen Worte dürfen nicht halbherzig verstanden werden: der Sinn von amare ist nicht zweideutig, obgleich keineswegs der Vestalendienst etwa als eine beständige sinnliche Gemeinschaft mit der Gottheit zu denken ist. Dahin konnte nur ein Gedanke sich verlieren, der alle Verhältnisse, welche die Religiosität nur im Keime anregt, nur in zarten Fäden ehrfurchtsvoll und mißtrauisch gegen sich selbst fortwebt, zu frecher Verkörperung hervorwinden will, wie dies noch von der neuerdings aufgedeckten Ketzerei geschehn ist. Aber diese, wie alle Secten, welche den Namen der Ketzerei wirklich verdienen, haben nur die christliche Lehre, daß aus Abtödtung der Sinnlichkeit der neue Mensch der göttlichen Liebe hervorgehn solle, sinnlich ausführen wollen. Zu dieser widerlichen Vermessenheit verstieg sich auch Elagabalus[96], der sich berufen fühlte, in seiner Person die ganze Venus beider Geschlechter darzustellen. Wie die Ketzerei darin sich versündigt, daß sie den neuen Menschen nicht in sich, sondern außer sich darstellen will, so liegt der Frevel jener schlammigen Phantasie gegen den überlieferten Glauben der Römer darin, daß er sich einbildete, seine Natur sei zu diesem Werke göttlich genug. Die Meinung jener Doctrin ist, daß nur aus der gottgeweih-

[1395]) Gell. NA. I, 12: Capi autem virgo propterea dici videtur, quia pontificis maximi manu prehensa ab eo parente, in cuius potestate est, veluti bello capta abducitur. In libro primo Fabii Pictoris, quae verba pontificem maximum dicere oporteat, cum virginem capit, scriptum est. Ea verba haec sunt: Sacerdotem Vestalem quae sacra faciat, quae ious siet sacerdotem Vestalem facere pro populo Romano Quiritium, utei quae optuma lege fuvit, ita te, amata, capio..... Amata inter capiendum a Pontifice appellatur, quoniam, quae prima capta est, hoc fuisse nomine traditum est.

[1396]) Dio Cass. LXXIX, 9: ἱερωμένην γὰρ αὐτὴν (Aquillia Severa) τῇ Ἑστίᾳ ἀσεβέστατα ᾔσχυνεν· ἐτόλμησε δὲ καὶ εἰπεῖν ὅτι, ἵνα δὴ καὶ θεοπρεπεῖς παῖδες ἔκ τε ἐμοῦ τοῦ ἀρχιερέως ἔκ τε ταύτης τῆς ἀρχιερείας γεννῶνται, τοῦτ' ἐποίησα. Vgl. Herodian. V, 6; Lamprid. Heliog. 6.

ten Jungfrau, welche von aller menschlichen Sinnengemeinschaft abgesondert ist, vom überwältigenden Gotte der göttliche Stadtgründer hat erzeugt werden können. Für den Gott muß die Vestalinn sich beständig in bräutlicher Bereitschaft halten, für ihn, wolle er nun mit sinnlicher oder nur mit väterlicher Liebe auf ihre jungfräuliche Schönheit herabsehn, wird sie in Beschlag genommen. Auch der im Cölibat lebende katholische Priester wird nicht ehelos gedacht, er ist mit der Kirche vermählt; die Nonne ist Braut Christi. Die arglose Andacht findet keinen Anstoß darin, alle Leidenschaft, die im Hohenliede dargestellt wird, als das Verhältniß zu denken, wodurch Christus und seine Kirche verbunden sind. Was hier höchstens als Allegorie erträglich ist, findet im Heidenthum durchaus in sinnlicher Form seine Entsprechung, und das nackte Symbol wird mit einer Reinheit der Empfindung betrachtet, die einem Zeitalter des Verhüllens nicht mehr möglich ist[97]. So kann selbst die römische Vesta zur Venus werden[98], aber nur zu einer solchen, welche von menschlicher Liebe hinweg zur göttlichen, die dort freilich auch nicht unsinnlich ist, hinwendet[a]. Der Vestalinn wird, wie der eingekleideten Nonne, das Haupt geschoren, das Haar aufgehängt am belockten Baum, an einem Lotos[99], dem üppigsten Erzeugniß der Pflanzenwelt, also des Liber: das heiligste Gewächs dieser Art wird zu Rom erzogen auf der Tempelflur des Feuergottes[a], auf den die Erzeugung

---

[1397]) Wie es Catull. 61, 202 heißt: bona te Venus Iuverit, quoniam palam, Quod cupis, capis et bonum Non abscondis amorem.

[1398]) Aug. CD. IV, 10: eum tantum honoris et quasi castitatis igni tribuerint, aliquando Vestam non erubescunt etiam Venerem dicere, ut vanescat in ancillis eius honorata virginitas. Si enim Vesta Venus est, quomodo ei rite virgines a Venereis operibus abstinendo servierunt? — a) Gegen den Angriff des Mutunus bewahrt sich Vesta durch die Warnung des Esels, der als Mühlthier ihr heilig ist OF. VI, 343. Vgl. Virg. Cop. 25: Vestae delicium est asinus.

[1399]) Plin. XVI, 44, 85: antiquior (als das Jahr 375 a. u.) sed incerta eius aetas, quae capillata dicitur, quoniam Vestalium virginum capillus ad eam defertur. Fest. p. 44: Capillatam vel capillarem arborem dicebant, in qua capillum tonsum suspendebant. — a) Plin. a. O. 86: altera lotos in Volcanali, quod Romulus constituit ex victoria de decumis, aequaeva Urbis intelligitur, ut auctor est Masurius. Radices

des Servius eben so gut, wie auf den Lar zurückgeführt wird[1400]. Vulcan ist hier der alles Rohe und Starre mildernde Mulciber[1], der Gott des Feuers, welches die Häuslichkeit begründet, den Künsten dient und im Gedankenkreise der Aeneaden dem Aeneas mild ist[a]. Wie das Wasser als Substrat für die auflösende, schmelzende, aufregende, befreiende Thätigkeit der Venus gedacht wird, so wird dem Feuer die Kraft des Belebens und Zeugens zugeschrieben. Die Begriffe der einfachsten Lebensbedürfnisse sind hierin eben so zu transscendentaler Auffassung gesteigert, wie wenn man die Nährkraft der Penaten auf die höchsten Götter zurückführt. Daß diese geistige Auffassung bereits im Cultus Statt fand, erhellt daraus, daß dem Vulcan die schwangere Göttinn Maja, welche hinterdrein, nicht unrichtig, mit der mütterlichen mäeutischen Tochter des Atlas und Mutter des Hermes vermischt ist, zur Gemahlinn gegeben wurde[2]. Ihr Begriff ist, wie sich aus dem tus-

cius in forum usque Caesaris per statiooes municipiorum peoetrant. Vgl. Not. 1346.

1400) Dion. AR. IV, 2: εἴτε Ἡφαίστου εἴτε του κατ' οἶκον ἥρωος. Dasselbe Plut. FRom. 10. Vgl. Plin. XXXVI, 27, 70. OF. VI, 627: pater Tulli Volcanos. Der Lar waltet ganz eigentlich im Herde, das im Herd Versteckte wird dem Lar anvertraut und von ihm wieder aufgezeigt. Plaut. Aulul. Prol. 6: sed mihi avos huios obsecrans coocredidit Auri thesaurum clam omues: in medio foco Defodit veoeraus me, ut illud servarem sibi. Vgl. B. 15, 16. Auf einem Spiegelbild Vulcan (Paphluus) mit Liber (dem Phallusgott), daneben Laran (Hausgeist) und Maris (Gott des Auszugs, Mars), Gerhard Etr. Spiegelz. Anm. 73.

1401) Orell. Inscr. 1382: Volkano miti sive Mulcibero. Fest. p. 99: Mulciber Vulcaous a molliendo scilicet ferro dictus. Molcere enim mollire sive leoire est. Pacuvius: Quid me obtuto terres, mulces laudibus. Vgl. Lucret. V, 1100: cibom coquere ac flammae mollire vapore. VMoret. 52: dumque suas peragit Vulcaous Vestaqoe partes, wo unter Vesta der heiße Herd, unter Vulcan die über der Scherbe liegenden Kohlen bezeichnet sind, wodurch der Fladen oben und unten zu gleicher Zeit gebacken wird. Dazu das flammis mitigare agrum Not. 1433. Vulcan und Laren Not. 1211. — a) Not. 308 ff.; 1118 d.

1402) Gell. XIII, 22: Maiam Volcaui aus den Pontificalbüchern. Macrob. Sat. I, 12: Ciocius meosem nominatum putat a Maia, qoam Vulcani dicit oxorem, argomentoque utitur, quod flamen Vulcaualis Kal. Maiis huic deae rem divinam facit. Sed Piso uxorem Volcani Maiestam, non Maiam dicit vocari. Auch Vulcan's Fest, die Tubilustria,

culanischen Namen des Jupiter deus Maius[3] und aus ihrer Verwechselung mit Maiestas erkennen läßt, der der inhaltreichen Größe: die Majestät ist kein Vergleichungsbegriff, sondern ursprünglich ein positiver; der Mai, in den die Feste der Maja und des Vulcan fallen, ist, namentlich im Süden, der Monat der intensivsten Jahreskraft. An die Stelle der Maja tritt in der Religion der classischen Dichter Venus, welche durch Herbeiführung der Ehe die vom Feuer bereitete Häuslichkeit vollendet[4], als Geliebte des Vulcan, wie an die Stelle der Nerio als Geliebte des Mars.

Die zeugende Kraft des Feuers findet sich wieder in der Stiftungssage von Präneste, dessen Gründer Cäculus ein Sohn des Vulcan, ein Flammenpfand genannt wird, geboren unter dem Zusammenwirken der heimathstiftenden Mächte des Feuers

im Mai: Ovid. Fast. V, 725. Maialis porcus pinguis quod deae Maiae sacrificabatur quasi matri Mercurii. Gl. Isidor. und Pithoe.

[1403]) Macrob. Sat. I, 12: apud Tusculanos nunc quoque vocatur deus Maius, qui est Iupiter, a magnitudine scilicet ac maiestate. Ueber bestia maia, trächtiges Thier, vgl. Polen. Suppl. utr. Thesaur. V, p. 27.

[1404]) Lucret. V, 1009: Inde casas postquam ac pelles ignemque pararunt Et mulier coniuncta viro concessit in unum Castaque privatae Veneris connubia laeta Cognita sunt prolemque ex se videre creatam cett. Die Dichter nehmen ganz die griechische Vorstellung auf, Ovid. Art. Am. II, 562; VA. VIII, 372; Serv. ib. 389: ideo Vulcanus maritus fingitur Veneris, quod Venerium officium nonnisi calore consistit. Arnob. III, 27: Venus amoris flammas, sicut perhibetis et creditis, cogitationibus subdit humanis. Bekannt ist der Gebrauch von uri, ignis, flamma für die Leidenschaft bei allen Dichtern. Aber die Hitze des Bluts kommt dem Vulcan nur fecundär zu: sein eigentliches Werkzeug ist das Feuer: in diesem muß eben so gut eine veneralische Kraft nachgewiesen werden, wie in der Leidenschaft eine vulcanalische, um die Verbindung zu erklären. Diese veneralische Kraft tritt unter andern in der Ueppigkeit vulcanischen Bodens hervor, in der Wirkung heißer Bäder, wie zu Bajä (Baiana littora, qua mediis alte permixtus anhelat Ignis aquis et operta animos incendia servant, Stat. Silv. V, 3, 170. Martial. IV, 57, 6: nec satis est Baias igne calere suo), welches ausdrücklich der Venus zugeeignet wird, Martial. XI, 80, 1: litus beatae Veneris aureum Baias; IV, 44, 5: haec Veneris sedes. Vgl. Not. 987. Die Hitze der Quellen, wodurch Janus dem Tatius sein Thor verschließt, wird OM. XIV, 783, 787, 791 bis 795 von Venus Aufgebot hergeschrieben; an der Stelle von Mutunus Heiligthum werden ebenfalls Bäder eingerichtet, Not. 1391 c. Vgl. Not. 2049.

und des Wassers. Dies enthalten alle Sagen, die Grundbegriffe werden aber in verschiednen Erzählungen mit einzelnen Abweichungen ausgedruckt. Aus Cato wissen wir, daß der Knabe von wasserschöpfenden Jungfrauen am Herd gefunden, von der Beschaffenheit seiner Augen Cäculus genannt wird und mit gesammelten Hirten Präneste gründet. Varro vervollständigt dies durch die Angabe, daß er von Hirten, welche Digitier heißen, erzogen und selbst Digitius genannt wird, aber den Beinamen Cäculus erhält; Solin's Angabe aus den heiligen Büchern von Präneste gleicht Beides dadurch aus, daß sie die Jungfraun, welche den Knaben bei einem zufällig entstandnen Feuer finden, Schwestern der Digitier nennt. Alle diese Berichte aber sind compendiarisch: man begreift in der ca-

[1405]) Marc. Capell. VI, 14: Caeculnm conditorem, qnem pignus asserunt fnisse flammarum. Virg. Aen. VII, 678: nec Praenestinae fundator defuit urbis, Volcano genitnm pecora inter agrestia regem Inventumqne focis omnis quem credidit aetns. Solin. II, 9: Praeneste, nt Praenestini sonant libri, a Caeculo, quem iuxta ignes fortuitos invenerunt, ut fama est, Digitiorum sorores. Schol. Veron. VA. VII, 681: Cato in Originibus ait Caeculum virgines aquam petentes in foco invenisse ideoque Vulcani filium existimasse et, quod oculos exiguos haberet, Caeculnm appellatum: hic collectitiis pastoribus Praeneste fundavit. Hunc Varro ab Digitiis pastoribus educatum ipsique Digitio nomen fuisse et cognomentum Caeculo tradit libro qui inscribitur Marius aut de Fortuna. Die Handschriften des Solin geben Digidiornm, die von Mai Depidiis, Depidio. Daß Beides corrupt und wie es herzustellen sei, erhellt aus Serv. VA. a. O.: Praeneste — ibi erant pontifices et dii Indigetes, sicut etiam Romae. erant etiam duo fratres, qui divi appellabantur. horum soror dum ad focum sederet, desiliens scintilla eius uterum percussit: inde dicitur concepisse. postea enixa puerum iuxta templum Iovis abiecit, quem virgines aquatum euntes iuxta ignem inventum sustulerunt, qui haud longe a fonte erat: unde Vulcani dictus est filius, Caeculus autem ideo, quia oculis minoribus fuit, quam rem frequenter efficit fumus. hic postea collecta multitudine, postquam diu latrocinatus est, Praenestinam civitatem in montibus condidit et cum ad ludos vicinos populos invitasset, coepit eos hortari, ut secum habitarent, et pro gloria iactari se filium esse Vulcani. quod cum illi non crederent, invocato Vulcano ut eum filium comprobaret, omnis illius multitudinis chorus est flamma circumdatus. quo facto commoti omnes simul habitaverunt et Vulcani filium essa crediderunt.

tonianischen Erzählung nicht, wie die Wasserschöpferinnen eben an den Herd gehn: dorthin hatten sie das Wasser zu bringen, nicht es von dort zu holen, und doch ist das Vorfinden des Knaben am Herd so bedeutsam, daß Virgil es wiederholt. Gewiß also muß der Herd eine für die Entstehung des Kindes wesentliche Stätte sein. Was jene Erzählungen kurz andeuten, entwickelt mit den nöthigen Veränderungen die bei Servius. Die Schwester von zwei göttlichen Brüdern zu Präneste sitzt am Herd; durch einen Funken geschwängert, setzt sie das Kind beim Tempel des Jupiter aus; wasserschöpfende Jungfraun gehn zur Quelle in der Nähe dieses Tempels, und ein zufällig entstandnes Feuer, welches auch die pränestinischen Bücher erwähnen, macht sie auf das Kind aufmerksam. Augenscheinlich ist es Vulcan, der dies Feuer entzündet hat. Der Knabe Cäculus wächst auf, wie wir ergänzen können, bei den göttlichen Brüdern der Jungfrau. Aus Varro und Solin wissen wir, daß diese die Digitii sind, daß sie Viehzucht treiben: hier also lebt das am Herd erzeugte Kind unter den Heerden, wie bei Virgil und Cato das unter den Heerden erzeugte am Herd gefunden wird. Das Hirtenleben ist eine Gestaltung des Zustandes, den wir nach italischen Begriffen als den der Unstetigkeit bezeichnet haben. Diese wird noch ausdrücklicher dargestellt im Leben des Räubers: bei Servius lebt Cäculus lange Zeit vom Raube, wie Romulus und Remus. Dann sammeln sie eine Schaar, von Hirten, wie Cato sagt; gründen Präneste. Es fehlt an Bevölkerung, wie dem Romulus an Frauen; Cäculus ladet das Volk der Umgegend zu Spielen ein, wie dieser. Bei diesen Spielen treibt die Flamme, die Vulcan anzündet, um die Ansprüche seines Sohns zu bestätigen, sie zur Ansiedlung und zur Anerkennung seiner Hoheit zusammen.

Es ist uns vergönnt, in die religiösen Motive, welche in dieser Stiftungssage von Präneste wirken, noch tiefer einzugehn. Nicht blos aus den dortigen Büchern und aus der Nachricht des Servius kennen wir pränestinische Schwestern; unter diesem Namen ist ein Paar von Göttinnen berühmt, welche, wie das Kind der digitischen Jungfrau am Tempel des Jupiter ausgesetzt und gefunden wird, zum Jupiter im engsten Ver-

hältniß stehn. Denn diese Schwestern sind Orakelgöttinnen[6]: daher muß Fortuna zu ihnen gehören, welche als Amme des Jupiter[7] über den berühmten pränestinischen sortes waltet. Einem vornehmen Bürger von Präneste, Numerius Suffucius, hatten wiederholte, zuletzt drohende Träume geboten, an einem bestimmten Orte den Kieselfels zu spalten. Er that dies unter dem Spott seiner Mitbürger und fand eichne Orakelstäbe, mit alten Buchstaben bezeichnet, vor. Man hegte den Ort ein und bildete daselbst den nach der Brust verlangenden und saugenden Jupiter mit der Juno im Schooß der Fortuna Primigenia ab, den die Matronen mit keuschem Dienst verehrten. Der Tempel dieser Fortuna selbst ward an der Stelle erbaut, wo aus einem Oelbaum Honig geflossen war: aus dem Holz des Baums zimmerte man eine Kiste und legte darin die Orakelstäbe nieder, welche beim höchsten Feste des Jupiter und der Fortuna Primigenia, an dem das Orakel zugänglich war, von der Hand eines Knaben nach dem Gebot der Göttinn gemischt und gezogen wurden[8]. Der aus dem Oelbaum fließende Ho-

---

1406) Stat. Silv. I, 3, 79: quod ni templa darent alias Tirynthia sortes, Et Praenestinae poterant migrare Sorores. Die tirynthischen Tempel sind die des Herculeum Tibur, wo Albunea weissagt. Ueber den Schwesternamen vgl. Not. 1705.

1407) Daß Fortuna den Jupiter nährt, entspricht dem Verse
ἀεὶ γὰρ εὖ πίπτουσιν οἱ Διὸς κύβοι.
Soph. inc. fr. 763. Vgl. Not. 1628.

1408) Cic. Divin. II, 41, 85, 86. Orell. Inscr. 1254: Fortunae Iovis Pueri Primigeniae, zu Präneste. Eb. II, p. 383, 410, Kal. Praenest. April. 11: Festum maximum [Iovis et] Fortunae Primigeniae: utro eorum die oraculum patet. IIviri vitulum immulant. Noch am Ende des ersten punischen Kriegs gilt dies pränestinische Orakel den Römern für ein auswärtiges, Val. Max. I, 3, 1. Die Stäbe kehren, als Tiber sie nach Rom bringen läßt, von selbst nach Präneste zurück, Sueton. Tiber. 63; vgl. Domitian. 15. Zu Antium Orell. Inscr. 1738: Fortunis Antiatibus M. Antonius Rufus Axius cett. Eb. 1739: Fortunis Victricibus Antiatibus (zu Panormus). Vaillant NFR. Rustia 2: Fortunae Antiates als zwei Kinder mit Helmhauben, Q. Rustius × Caesari Augusto ex S. C., Altar mit F. R., bezüglich auf die Dedication der Fortuna Redux bei August's Rückkehr nach Rom 735 a. u. (Dio Cass. LIV, 10); welche hier auf die Göttinnen von Antium zurückbezogen wird. Eben so bezieht Horaz (Carm. I, 35, 1) die Fortuna des römischen Reichs auf diese, und die Kaiser beschenkten in demselben Sinn den Tempel reichlich

nig ist der Fortuna eben als Amme eigen: denn die Bienen sind nach kretischer Vorstellung Ernährer des Jupiter[9]. Der höchste Gott wird mit dem süßesten Safte ernährt, den der häusliche Penus enthält[10]. Dieser, mit dem man die Speisen versüßt, ist wieder dem alles Strenge und Scharfe lösenden Liber eigen: die Bienen sind in seinem Gefolge, angezogen durch den Klang der ehernen Becken, mit denen seine Feste gefeiert werden[11]. Denn mit diesen werden sie überhaupt von den Landleuten, namentlich in Italien, angezogen und geleitet [a]. Der Oelbaum, aus welchem der Honig fließt, weist auf die tuskische Vereinigung der Begriffe von Minerva und Fortuna zu einer Person[12] hin, die am wenigsten in Präneste befremden darf, welches fast der einzige Ort ist, wo sich Spiegelzeichnungen auf anderm als etruskischem Boden gefunden

---

(Schol. ib.). Sortes dieser Fortunä Sueton. Calig. 57; Macrob. Sat. I, 23: videmus apud Antium promoveri simulacra Fortunarum ad danda responsa. Aehnliche Weissagung der Matuta zu Pyrgi und Cäre s. Not. 1429, 1705. Der zu Antium verehrte Apoll (OM. XV, 722, 723; Val. Max. I, 8, 2), von dessen Dienst auch der berühmte Apoll von Belvedere Zeugniß giebt, ist ursprünglich ein Vejovis, wie aus seiner Verbindung mit Aesculap mit großer Sicherheit hervorgeht: demnach auch ein Jupiter als Kind und Fortuna seine Amme. Vgl. Not. 2087 a; 2098 a. Aesculap zu Antium Liv. XLIII, 4.

1409) VG. IV, 152 mit Serv. und Serv. VA. III, 104. Colum. IX, 2, 3.

1410) Not. 1150.

1411) OF. III, 740: aeriferae comitum concrepuere manus. Ecce novae coeunt volucres tinnitibus actae, Quaque movent sonitus aera, sequuntur apes. Colligit errantes et in arbore claudit inani Liber et inventi praemia mellis habet. Dienst des Liber zu Präneste geht namentlich aus den bakchischen Figuren auf mehrern Spiegeln und andern Geräthen in Cisten hervor, die zu Palestrina gefunden sind, Gerhard Hyperb. Stud. 1, S. 96, 97; Müller Archäol. §. 173, 4. Vgl. Not. 2073 h. — a) VG. IV, 64; vgl. B. 151. Varr. RR. III, 16, 7 und 30. Colum. IX, 12, 2. Plin. HN. XI, 20, 22. Claudian. Sext. Cons. Honor. 259.

1412) Gerhard Etr. Metallsp. (Berl. Ak. Abh. 1838) S. 11, 12. Minervalisch ist diese Jovialamme Fortuna, weil es der Natur des Jupiter gemäß und Bedingung seiner immerdar siegreichen Weltherrschaft ist, daß er Alles zu rechter Zeit thut. Der Jovialamme Minerva wurde nicht unrichtig der Beiname Berecyntia gegeben: Orell. Inscr. 2328 ff. Not. 1631 a.

haben [a]. Fortuna aber, welche den Honig spendet, steht zu Rom in ähnlichem Verhältniß neben dem Feuersohn Servius, wie zu Präneste neben dem Funkensohn Cäculus. Wie sie die Schwester der Mutter des letzten ist, so ist sie Servius Geliebte, wie Egeria die des Numa. Servius gründet zu Rom ihren Dienst, namentlich den der Primigenia auf dem Capitol[13]. In ihrem Tempel war er abgebildet, auf einem Sessel sitzend, sein Haupt mit der Toga verhüllt, welche die Matronen, die hier, wie zu Präneste, den Dienst haben, nicht heben durften[14]. Die Sage bezog dies bald auf die heimliche Liebschaft mit der Fortuna, bald auf den Gräuel der Statue vor dem Verbrechen der Tullia, bald auf die Trauer der Plebes nach demselben. In allen diesen Erklärungen liegt eine Erinnerung an die wahre Bedeutung: diese aber ist die sich in sich selbst versenkende Andacht, womit nach römischem Pontificalgebrauch das Haupt verhüllt wird, damit der Opfernde nichts Störendes erblicke, damit er von den Freveln und von der Trauer des Lebens zurückgezogen sei, wie der Consul M. Horatius das Capitolium nicht hätte weihen dürfen, wenn ein Zeichen von Trauer über den ohne alles Vermuthen gemeldeten Tod seines Sohns sein Herz unsicher gemacht hätte[15]. Eben so sehr, wie dieser Zurückgezogenheit, bedarf die inbrünstige Andacht, mit welcher Servius der geliebten Göttinn dient, welcher sonst nur die Matronen die Cultusgebräuche verrichten dürfen, die er aber durch das Wohlgefallen an ihm an die Stadt gefesselt hat, des ehrfurchtsvollen Geheimnisses [a]. Hieraus erklärt sich

---

1412 a) Gerhard Hyperb. Stud. I, S. 221, vgl. S. 97.

1413) Plut. Fort. Rom. 10: συνεῖναι δοκεῖν αὐτῷ τὴν Τύχην διά τινος θυρίδος καταβαίνουσαν ἐς τὸ δωμάτιον, ὃ νῦν Φενεστέλλαν πύλην καλοῦσιν. ἱδρύσατο δ' οὖν Τύχης ἱερὸν ἐν μὲν Καπιτωλίῳ τὸ τῆς Πριμιγενείας λεγομένης, ὃ πρωτογονοῦν τις ἂν ἑρμηνεύσειε· καὶ τὸ τῆς Ὀψεκουέντης, ἣν οἱ μὲν πειθήνιον, οἱ δὲ μειλίχιον εἶναι νομίζουσι. Vgl. Not. 1567 a.

1414) OF. VI, 569 ff., 621, 623. Aller Wechsel im Gebrauch der Toga wird auf Fortuna zurückgeführt, Plut. FRom. 10.

1415) Liv. II, 8; Cic. pro dom. 54, 139; fragm. p. 490; Plutarch. Public. 14. — a) Am Fest der Bona Dea werden alle männlichen Standbilder im Hause verhüllt, Not. 1605, 1619 a. Wie diese Göttinn an den Kreis der Fortuna grenze, s. Not. 1705, 1706.

ungezwungen der Name des Cäculus: das Auge schließt sich, wie erblindend, vor dem Glanze der Gottheit. Daß die Sage ihn von den im Rauch blinzelnden Augen herleitet, mag sich auf die halb scherzhafte Bemerkung gründen, der Opfernde verhülle sein Gesicht gegen den Rauch. Da diese Cerimonie vom Aeneas eingesetzt sein soll, ergiebt sich eine einleuchtende Parallele zwischen dem Indiges Aeneas und dem Digitius Cäculus, welchen Servius auf die pränestinischen Indigetes und Pontifices zurückführt. Daraus erklärt sich, warum die aus Präneste nach Rom gekommenen Cäcilier sich bald vom Feuersohn Cäculus, bald von Aeneas Genossen Cäcas herleiten[16]: und von dem Matronendienst mit verhülltem Haupt ist die Urmatrone Gaja Cäcilia benannt [a], welche, wenigstens unter dem Namen Tanaquil, als Erzieherinn des Servius bekannt ist. Da ferner die Meteller von einem Geschäft benannt waren, welches mit dem des holzspaltenden Kriegsknechts cacula zusammenfällt[17], ist wahrscheinlich auch dieser Begriff zur Erklärung des cäcilischen Namens gebraucht, nicht ohne Erinnerung an Opfergebräuche. Der Name kann nicht von cala kommen, wie die Grammatiker erklären, hängt aber gewiß mit dem Stamm zusammen, von dem im Griechischen καῖαρ, im Lateinischen vermuthlich caia kommt, gewiß der Höhlenunhold Cacus, so wie die mit ihm zusammenhängenden Dämonen Caca und Cacius. Dies Holzspalten vollzieht der cäcilische Cacula

---

1416) Fest. p. 34: Caeculus coodidit Praeoeste, uude putaut Caecilios ortos, quorum erat nobilis familia apud Romanos. Alii appellatos eos putaut u Cuecade Troiauo, Aeueae comite. — a) Gaja Cäcilia als Gaja Vorbild jeder Braut bei der Hochzeit (Valer. Max. Epit. lib. X, extr.; Plut. QR. 30), als optima lauifica (Valer. Max. a. O.; Plio. HN. VIII, 48, 74) Vorbild aller matronalen Häuslichkeit (Not. 1275 ff.), als Caecilia, wie nun erhellt, Vorbild alles velato capite vollzognen matronalen Gottesdienstes, wie Not. 1391 c; vgl. Vurr. LL. V, 130: Romano ritu sacrificium feminae cum faciuut, capita velaut. Not. 1831.

1417) Fest. p. 169: Metelli dicuotur in lege militari quasi merceoarii. Accios Aunalibus XXVII: calooes famulique metellique cacolaeqoe, a qoo geoere hominum Caeciliae familiae cognomeu pututur ductum. Vgl. p. 35: Cacula servus militis. Plautus: Video oacolam militarem. Dicitur aotem a Graeco κᾶλον, qood fostibus clavisque ligneis ad tutelam dominorum armari soliti sunt.

Metellus vermuthlich auch für den Opfergebrauch. Vielleicht aber ward er ursprünglich dem Steinspalter Suffucius als Gehülfe zugegeben. Denn in der Sage vom Servius erklärt sich aus diesem Begriffe wiederum ungezwungen der Name von Servius Mutter Ocresia[18]. Die Mutter von Fortuna's Liebling wird nach den Felsenrissen benannt, wie aus dem Felsenschooße die Orakelstäbe der Fortuna zu Tage kommen. Freilich kann auf diese letzten Erklärungen kein großes Gewicht gelegt werden; doch werden wir ähnliche Vorstellungen in der Jugendgeschichte des Indiges Aeneas, welcher einerseits dem Cäculus und dadurch dem Servius, andrerseits dem pränestinischen Jupiter analog ist, bei der Cajeta wiederfinden [a].

Die Vorstellung von der den Feuersohn hegenden Felsenschlucht tritt in Rom auch bei der ersten Ansiedlung des Evander auf dem Palatium im Höhlenunhold Cacus, der in den Klüften des Aventin waltet, dem Sohn des Mulciber, dem Schrecken der aventinischen Waldung, hervor. Evander's Ansiedlung wird erst gesichert, als der dem sabinischen Saucus, dem griechischen Hercules entsprechende starke Hirt Garanus, welchem Cacus Schwester Caca die Höhle anzeigt, wo die gestohlnen Rinder verborgen sind, den feuerspeienden Riesen erschlägt[19]. Cacus und Caca sind die Geister der das Palatium umgebenden Schluchten und Höhlen. Cacus haust in den Waldungen des Aventin, namentlich in der Höhle über der Porta Trigemina [a], wo man noch jetzt eine Felsenkluft zeigt,

[1418]) Fest. p. 187: Ocrem antiqui, ut Atteius philologus in libro Glossematorum refert, montem coofragosum vocabaot, ut apud Livium: Sed qui sont hi, qui asceodout altom ocrim? et: celsosqoe ocris orvaque patria et mare magnum. Numqoe Taeuari celsos ocris; et: haod ot quem Chiro io Pelio docuit ocri. Uude fortasse etiam ocreae sint dictae inaequaliter tuberatae. Das Letzte ist gewiß nicht wahr, da die Schienen vielmehr glatt genannt werden (aut leves ocreas leuto ducunt argeuto VA. VII, 634; VIII, 624). Wahrscheinlich bedeutet ocris die Felsenkerbe mit den beiden vorspringenden Rändern, wie sie namentlich in Schiefer und Kalkgestein häufig sind. Dies paßt auch für die Gestalt der Schiene, so wie für die Stellen, wo ὀκρίς, ὀκριόεις u. dgl. vorkommen. Aesch. Prom. 1016 ist ὀκρίδα φάραγγα was V. 1019 πετραία ἀγκάλη. Namentlich bezeichnet ὀκριόεις als Beiwort des Steins die Kerben, durch welche die scharfen Ecken erst hervortreten. — a) Not. 2098.

[1419]) FrArv. p. 79. — a) Solin. 1, 8.

welche diesen Namen führt[b]: denn das benachbarte Forum Boarium hat das Andenken an die Gefährdung der Rinder durch jenen Unhold erhalten. Diese Gefährdung bestand zunächst in dem Verirren, dem das Vieh im Dickicht ausgesetzt war, und in den steilen Abhängen der Schluchten des Aventin, in welche der Höhlengeist es hinabriß[20]. Daß man die Sage so verstand, zeigt der Altar des Jupiter Inventor an der Porta Trigemina, wo man bis in die Kaiserzeit nach Hercules Beispiel eine junge Kuh opferte[21], zum Dank, daß der Gott sie vor dem Sturz behütet und dem suchenden Hirten in den Weg geführt habe. Was man dabei am Semonen Garanus preist, ist die Kühnheit, womit er sich in das Dickicht hineingewagt und den Geistern der Schlucht das menschliche Eigenthum entrissen hat. Die Flammen, welche Cacus speit, werden in keiner Ueberlieferung als seine Hauptwaffe hervorgehoben, sie erscheinen überall nur als beiläufige Erhöhung des Schrecknisses: mit ihnen wird Hercules ohne Weiteres fertig. Ein Geist des Feuers also kann Cacus so wenig sein, wie der König Servius; im Versperren und Verschließen der Höhle besteht nach allen Schilderungen seine mächtigste Gegenwehr gegen Hercules. Zum Sohn des Vulcan ist er wieder nur wegen jener Flamme geworden, aus welcher nach latinischer Vorstellung die Gründung von Städten hervorgeht, namentlich von Städten, wo verschiedne Stämme und Stände sich vereinigen. In Präneste drängt Vulcan's Flamme die Ansiedler um den Cäculus zusammen: auch zum Romulus werden Rom's Bewohner durch Flammen zusammenberufen: die Laren, welche den neuen Sitz einnehmen sollen, zünden die alten Hütten an; Hirten und Heerden springen durch die Flammen; aus dieser

---

1419b) Nach der Tiber zu, Bunsen Beschreib. Rom's I, 134; III, 1, 407.

1420) So schildert Aeschylus die verirrte Kuh am Felsenabhang Suppl. 350. Vgl. Bunsen Beschr. Rom's I, 134: „das Capitol, der Aventin und der Cälius boten ohne Zweifel viele nackte Spitzen und schroffe Wände dar; ihre ursprünglichen Wälder, wie die spätern Haine, sind an den tiefern Stellen und am Abhange zu suchen."

1421) Dion. AR. I, 39.

Sage erklärt man sich die Gebräuche der Palilien[22], an welchen eben die Verbindung der Reinigungen durch Wasser und durch Feuer das Wesentlichste ist [a]. Ganz wie hier die Flamme die Hirten austreibt, um sie am städtischen Herdfeuer zu versammeln, ist der Feuersohn Cacus den Ansiedlern feindlich, freundlich aber seine Schwester Caca, welcher zum Dank ein immerwährendes Feuer geheiligt wird, wie der Vesta[23]. Durch das bereitende Feuer werden die feindlichen Schluchten des Aventin, indem der starke Hirt seine irregeführten Rinder aus ihnen herausrettet, zum wohnlichen Aufenthalt. Daher erscheint denn auch in der Sage, die dem Diodor in Rom erzählt wurde, Cacius statt des Evander mit Pinarius zusammen als Wirth des Hercules und als Bewohner des Palatium, jedoch nur als Anwohner der steinernen Treppe, die von der Höhe neben der Hütte des Faustulus in die Schluchten unter dem Felsen hinabführt[24], zum Lupercal, jener Höhle des Lupercus oder Faunus unter den Felsenabhängen des Palatium, welche Evander geweiht haben soll[25]: Cacius tritt für den das Lupercal weihenden Evander ein. Schwerlich ist es zufällig, daß Cacus und Caca auf der plebejischen Burg hausen und Cacius nach derselben hinführt, wie Servius das Recht der Plebes ordnet.

1422) OF. IV, 801: cnm cundita Roma est, Transferri iussos in nova tecta Lares, Mutantesque domum tectis agrestibus iguem Et cessatnrae supposuisse casae, Per flammas saluisse pecus, saluisse colonos: Quod fit natali nunc quoque, Roma, tuo. Dion. AR. I, 88: *Ῥωμύλος... αὐτός τε προθύσας τοῖς θεοῖς καὶ τοὺς ἄλλους κελεύσας κατὰ δύναμιν τὸ αὐτὸ δρᾶν ὄρνιθας μὲν πρῶτον αἰτοὺς λαμβάνει, μετὰ δὲ τοῦτο πυρκαϊὰς πρὸ τῶν σκηνῶν γενέσθαι κελεύσας ἐξάγει τὸν λεὼν τὰς φλόγας ὑπερθρώσκοντα τῆς ὁσιώσεως τῶν μιασμάτων ἕνεκα.* Darauf die Furche umschrieben. — a) OF. IV, 790: iguibus et sparsa tangere corpus aqua. Vgl. Not. 1740.

1423) Serv. VA. VIII, 190: Cacus ignem dictns est vomere, quod agros igue populabatur. Huuc soror sua eiusdem nominis prodidit: unde etiam sacellum meruit, in quo ei pervigili igne sicut Vestae sacrificabatur. Vgl. Not. 1935 c.

1424) Diod. IV, 21. Solin. 1, 18: Roma quadrata incipit a silva, quae est in area Apollinis, et ad supercilium scalarum Caci habet terminum, ubi tugurium fuit Faustuli.

1425) Vgl. Not. 1773. Dion. AR. I, 32; Schol. Plat. p. 315 (Bekk.). Beschreibung des Lupercal Dion. a. O.

Die Herleitung des Cacus vom Vulcan und das bereitende Feuer der Caca geben eine Ergänzung zu der Thätigkeit der Venus Cloacina im Thal des Circus Maximus. Wasser und Feuer vereinigen sich also auch hier zur Urbarmachung der Landschaft, zur Begründung und Erhaltung des Gemeinwesens. Wahrscheinlich wohnte auch das Feuer, wie die Sumpfgewässer, dem Boden ein: die Höhe des Aventin ist nicht ohne Bimsstein, der freilich nur ein sehr fernes Denkmal vulcanischer Kräfte ist: im Circusthal dieselben zu suchen, liegt eben so nah, wie auf dem Forum bei der Stätte Lautulä[26] und auf dem Marsfeld, wo an der Stätte Terentum in der Nähe der Tiber ein Rauch aufsteigt, der sich wenigstens in der Sage durch starkes Blasen zur Flamme steigern läßt, welche für ein Opfer des Dis und der Proserpina dient[a]. Eine Uebereinstimmung beider Stätten wird um so wahrscheinlicher, da nach der Sage an der Stätte Terentum ein Altar des Dis und der Proserpina unter dem Boden gefunden wird, wie im Circusthal der des Consus. Dazu kommt, daß dieser Ort im Circusthal das vielleicht nur imaginäre Murtetum der Murcia ist[27], und daß wiederum in Bajä die Stelle, wo der aus dem Boden steigende heiße Dunst zum Schwitzbade gebraucht wurde, theils denselben Namen führt[a], theils mit der Umgegend bis an den Vulturnus unter Cacus Herrschaft gestellt wird[b]. Für die Gründung von Rom wird, so wie bei dem

---

1426) Varr. LL. V, 156: Lautolae a lavando, quod ibi ad Ianum Geminum aquae caldae fuerunt. — a) Val. Max. II, 3, 4 med. Zosim. II, 3. Vgl. Not. 409 xx.

1427) Not. 1343, vgl. 1347, 1349. — a) Hor. Epist. I, 15, 5: Baias ... murteta relinqui. Cels. II, 17, 1: est et quarundam naturalium sudationum (calor), ubi e terra profusus calidus vapor aedificio includitur, sicut super Baias in Murtetis habemus. Eb. 3, 21: maxime utiles naturales et siccae sudationes, quales super B. h. in Murtetis. Vgl. Not. 1404; 1876 b; 1944 a; 2049 a. — b) Solin. I, 8: Cacus — praesidiis amplioribus occupato circa Vulturnum Campaniamque regno, dum attrectat etiam ea, quae concesserant iu Arcadum iura, duce Hercule, qui tunc forte aderat, oppressus est. Vgl. Not. 2495. Der Vulturnus ist der große Landesfluß der Gegend von Capua, Cales, Cumä, Bajä, Misenum, vgl. Not. 713 p; 1000; 1315 d. Vom Palatium und

reinigenden Palilienfeuer die Besprengung nicht fehlt, das Larenfeuer an den ersten Palilien ergänzt durch die Tiberwelle, welche die Zwillinge umspült, so daß nach Ennius Ausdruck das Glück der römischen Ansiedlung, jene schon dem Romulus zugeneigte Fortuna des Servius, aus dem Strom wieder aufsteigt[28]. Aus der Verbindung dieser Vorstellung ist die vom Promathion[29] überlieferte Erzählung hervorgegangen. Auf dem Herde des gesetzlosen und grausamen albanischen Königs Tarchetius zeigt sich mehrere Tage lang ein Fascinum: das tuskische Orakel der Tethys (Wasserweissagung, wie der Albunea [a]), gebietet demselben eine Jungfrau zuzuführen, weil

der Bewirthung durch Kakios (Not. 1424) kommt Herakles gleich nach der phlegräischen Ebne bei Cumä Diod. IV, 21.

[1428]) Not. 1078 a; vgl. 1081 und 1039.

[1429]) Bei Plut. Romul. 2. — a) Albunea wird Serv. VA. VII, 83 mit Leucothea identificirt, neben dieser steht nach der Angabe Einiger (eb. 84) ein Gott Mephitis, welcher im terrae putor, qui est in nemoribus gravior propter densitatem silvarum, waltet, mit Leucothea verbunden, wie Virbius mit Diana, Adonis mit Venus, nach Andern eine weibliche Gottheit, dea odoris gravissimi. Leucothea ist aber in diesen Gegenden der griechische Ausdruck für Matuta (Not. 1715), welche ebenfalls eine junonische Göttinn ist (Not. 1709). Da wir nun auch die Weissagerinn Carmenta, welche mit Matuta eng verbunden ist (Not. 1699), zu Tibur vorfinden (Serv. VA. VIII, 336: alii etiam Tiburtem dictam; vgl. Not. 1875), da ferner Carmenta selbst zu Rom das Lupercal gründet (Not. 326), jene Höhle eines vom Faunus nicht verschiednen Gottes, und dadurch der faunalischen Albunea ähnlich wird, wie denn auch Mehrere sie deshalb als Sibylle, als Höhlenweissagerinn auffassen (Schol. Plat. Phaedr. p. 315), darf wohl gefolgert werden, daß in Tibur Carmentis und Matuta neben der Albunea standen, wie in Rom neben dem Lupercal. Dann aber möchte in einer ähnlichen Begriffsverbindung beim Gottesdienst der Matuta zu Pyrgi (Not. 1715), wie schon Müller (Etr. II, S. 51) vermuthet, die Erklärung für Promathion's tuskisches Orakel der Tethys zu finden sein. Denn in Cäre, dessen Hafenstadt Pyrgi war, gab es Orakelstäbe (Liv. XXI, 62; Sidon. Apoll. C. IX, 187; Müller a. O., Not. 59), wie zu Falerii und Präneste. Die pränestinischen gehören der Fortuna an, welche als Amme des Jovialkindes der Matuta entspricht und mit ihr im Cultus eng verbunden wird (Not. 1705): die Kraft der Weissagung hat Fortuna eben wegen dieses Ammengeschäfts. Sie nährt aber mit dem Jupiter auch die Juno (Cic. Div. II, 41, 85: Iovis pueri, qui lactens cum Iunone Fortunae in gre-

ein durch Stärke, Glück und Tüchtigkeit ausgezeichneter Sohn erzeugt werden solle. Tarchetius bestimmt eine seiner Töchter dazu, diese sendet eine Magd statt ihrer, der König will im Zorn, daß seinem Geschlecht das Heil entgangen ist, Beide tödten: Vesta verbietet es im Traum; nun läßt er sie in Fesseln ein Gewebe arbeiten, dessen Vollendung er zur Bedingung ihrer Vermählung macht. Sie weben bei Tage, Andre trennen auf Tarchetius Befehl Nachts das Gewebe auf. Die Magd gebiert Zwillinge, Tarchetius läßt diese durch Teratius im Fluß aussetzen, eine Wölfinn säugt sie, Vögel bringen ihnen Brocken, ein Rinderhirt findet und erzieht sie; herangewachsen überwältigen sie den Tarchetius. Diese Erzählung, welche den Namen einer Sage nicht ganz verdient, aber keineswegs eine Fabelei genannt werden darf, ist ein merkwürdiges Beispiel jener compendiarischen Reproduction ausgedehnterer Sagen, bei welcher die Grundverhältnisse festgehalten werden. An die Stelle des Amulius sind die Tarquinier getreten (Tarchetius oder Tarquitius [b] gleich Tarquinius, wie Tarchon der Heros von Tarquinii): unter diesen wird das Bedeutsamste hervorgehoben, die Gewaltsamkeit des letzten Königs. Der unter tarquinischer Herrschaft auf dem Herd erzeugte Gründer der plebejischen Freiheit und dadurch der römischen Größe wird mit den Gründern der Stadt selbst

---

mio sedens, vgl. Not. 1408). Die Ernährung und Erziehung Hera's ist bei Homer ein Geschäft der alten Nährmutter Tethys (Il. XIV, 201: Ὠκεανόν τε, θεῶν γένεσιν, καὶ μητέρα Τηθύν, Οἵ μ' ἐν σφοῖσι δόμοισιν ἐῢ τρέφον ἠδ' ἀτίταλλον, Δεξάμενοι Ῥείης). Galt nun die matronale, junonische, mütterlich pflegende Matuta zu Pyrgi statt der Fortuna als Amme des Jupiter und der Juno (vgl. Not. 1703 a), oder auch nur der letzten, so hatte der Grieche darin einen vollgültigen Anlaß, sie Tethys zu nennen. Auch die Schluchtenweissagerinn Sibylle wird als Amalthea zur Amme des Zeus (Not. 432), die idäische Nymphe Amalthea aber steht als Zeusamme wieder den kretischen Ammen des Gottes Helike und Kynosura, welche auch idäische Nymphen heißen (Not. 1676), parallel, und diese bärenhaften Nährgeister des Dickichts entsprechen ganz den siculischen Müttern (eb.), welche wir mit der Mater Matuta vergleichen müssen (Not. 1695 ff.). Vgl. Not. 2334. — b) Tarquitus Sohn des Faunus VA. X, 550.

verschmolzen: Feuererzeugung und Wasserernährung vereinigen sich dadurch in derselben Person. Beim Teratius kann man entweder an einen homo prodigialis, oder an einen Geist der Feuerstätte Terentum neben dem Tiberstrom denken. Das Weben der Jungfraun ist die zu aller Ansiedlung nothwendige minervalische häusliche Thätigkeit: die Hochzeit, als deren Bedingung Tarchetius sie aufstellt, ist die Verwirklichung der Heimathlichkeit: der Zorn des Königs und sein störender Befehl ist die Gegenwirkung der Wildheit und Unstetigkeit wider dieselbe. Vesta beschützt die Mutter des Stadtgründers, wie die Stadt Rom und deren Unterpfand.

Latiner in Lavinium.

Lavinium.

Die Vorzeichen für die Gründung von Lavinium sind jetzt verständlich. Wie die römischen Zwillinge von der Vestalinn und dem Mars, so wird Lavinia von der Amata und dem Latinus erzeugt. Amata ist in ihrem Namen das Prototyp der Vestalinn, Latinus ist der vermenschlichte Jupiter Latiaris[30]. Da die Vestalinnen das Fascinum des Herdes zu hüten haben, wird in der lavinienfischen Sage der Glaube ausgesprochen, daß die Heroine der latinischen Bundesstadt durch Belebung des Bundesherdes mit der vom Nationalgott ausgehenden jovialischen Kraft erzeugt sei. Eine Bestätigung hiefür liegt in dem Feuer, welches beim Opfer des Latinus, der den Altar mit keuscher Fackel anzündet, die Locken, den Schmuck, die Krone der Lavinia ergreift und sich dann durch das ganze Königshaus verbreitet, zum Anzeichen, daß sie selbst durch Ruhm und Schicksale erlaucht, das Volk aber von großem Krieg ergriffen werden solle[a]. Diese Flamme haben wir beim Servius als dem Gründer des plebejischen Rechtes, bei der Geburt des Cäculus und bei der von ihm zur Gründung von Präneste berufnen Versammlung vorgefunden: diese umleuchtet, ohne zu verletzen, Haar und Schläfe des Julus, des Gründers von Alba, während die Seinigen entsetzt sie zu löschen suchen[31]. Was aber der Anlaß dieser Vorstellung ist, erhellt aus dem Wunderzeichen, das den Troern bei der Gründung von Lavinium gegeben wird: wie im Dickicht der Schlucht (ἐκ τῆς νάπης), aus welcher hervor die Stimme ihnen die Gründung geboten hat, sich von selbst ein Feuer entzündet habe, das von einem Wolf mit Reisern genährt, von einem Adler mit den Flügeln angefacht, von einem Fuchs mit Wasser aus dem Numicius gedämpft sei, bis die beiden andern Thiere ihn nach

1430) Not. 1492. — a) VA. VII, 71 bis 80.
1431) VA. II, 681 bis 686.

langem Kampfe vertrieben hätten[32]. Waldige Landstriche werden durch Eisen und Feuer urbar gemacht[33], wie sumpfige durch Canäle trocken gelegt werden[a]. Wie in dieser Thätigkeit Venus Cloacina, so waltet in jener andern Mulciber, um der Vesta ihre Stätte zu bereiten; oder es ist Vesta selbst, welche durch ihr Herdfeuer den Wald ausrottet. In Rom wird zum Andenken hieran eine Nebengöttinn der Vesta, die Feststellerinn Stata Mater, durch große Feuer auf dem Forum und in den einzelnen Stadtvierteln verehrt[b], so wie Vulcan selbst am Co-

[1432]) Dinn. AR. I, 59; vgl. 56. Not. 1093. Ansiedlung um ein im Walde von selbst entzündetes Feuer, Hervorrufung der Geselligkeit, Ausbildung der Sprache durch dasselbe wird Vitruv. II, 1, 1, 2 geschildert. Eine ähnliche Sage, wie die von Lavinium, wird bei der Gründung von Ephesus erzählt in Kreophylos ephesischen Annalen bei Athen. VIII, 361.

[1433]) Hor. Ep. II, 2, 186: silvestrem flammis et ferro mitiget agrum. Colum. II, 2, p. 57 (Bip.): Nemorosi frutetosique tractus duplex cura est, vel exstirpandis radicitus arboribus et removendis, vel, si rarae sint, tantum succidendis incendendisque et inarandis. Pallad. VIII, 1: Iulio mense silvestres agri utilissime exstirpabuntur arboribus atque virgultis, cum luna decrescit, desectis radicibus atque cumbustis. Vgl. FrA. p. 44. Wird etwa deshalb, weil der Juli für diese Ausbrennung sich eignet, die Ankunft des Aeneas und die Gründung von Lavinium in die Mitte des Sommers (μεσούσης θερείας Dinn. AR. I, 63) gesetzt? Das Ausrotten der Waldung durch Feuer zur Sommerzeit beschrieben VA. X, 405. Lucret. V, 1246 ff. — a) Colum. a. O. — b) Fest. p. 250: Statae Matris simulacrum in foro colebatur: postquam id (Coelius?) stravit, ne lapides igne corrumperentur, qui plurimus ibi fiebat nocturno tempore, magna pars populi in suos quique vicos retulerunt eius deae cultum. Stata Mater zu Florenz und Rom, Orell. Inscr. 1386 ff. Es ist dieselbe Kraft des Feuers, welche wir aus nordischen Gebräuchen kennen. „Gutland (Insel Gotland) fand zuerst der Mann, welcher Thielvar hieß. Damals war Gutland so lichtlos, daß es Tags untersank und Nachts oben war. [Aehnlicher Glaube vielleicht über die Sümpfe des römischen Bodens, daher Nachts das Feuer angezündet, um den Boden, dessen man Tags nicht habhaft werden kann, auch für den Tag festzubannen]. Der Mann aber brachte zuerst Feuer auf das Land und seitdem sank es nicht wieder." Gutalag herausg. von Schildener S. 106; Grimm Deutsche Rechtsalt. S. 941; Uhland Sagenforschungen I, S. 56. Feuer Bedingung und Sinnbild menschlicher Besitznahme und Ansiedlung, namentlich auf herrenlosem Lande, welches damit den nächtlichen jötunischen Gewalten entrissen wird, Uhland eb. S. 57, 59 (wo Veseli, Heiligthumsstifter, wie Aeneas, und der Weibnehmer Visil

mitium seinen Tempel hat[c]: denn vor dieser Ausrottung kann man so wenig bauen, wie ackern. Das Andenken des Waldes an der Stätte von Lavinium ist im Geschlechte der Silvier aufbehalten, wie zu Rom in der Vestalinn Silvia. Daß diese sich von Lavinia's Sohn Silvius herleiten, läßt erwarten, daß die Götter der Wildniß sich der Ansiedlung geneigt erweisen werden. Diese Götter sind der aus dem Dickicht rufende Faunus und Silvanus. Aber diese sind nur Waldgeister; der große Gott, dessen Wesen der Wildniß des Dickichts gemäß erscheint, ist der Waldgott Mars[34]. Zu Rom ist es dieser, der die Zwillinge zeugt und durch seine Thiere, Wolf und Specht, ernährt; in Lavinium wird es Mars gewesen sein, der durch den Wolf das Reisig schickt, um die von Mulciber, Stata oder Vesta entzündete Flamme zu nähren. Lavinia's Vater ist der menschgewordne Nationalgott Jupiter: es ist zu erwarten, daß auch dieser seinen Boten sendet, um an der Arbeit Theil zu nehmen. Darum facht der Adler die Flamme mit seinen Flügeln an, wie gewiß zu demselben Zweck Romulus denselben zum Palilienfeuer hinzunimmt[35]. Auf papischen Münzen wird dem Kopf des lorbeergekrönten Triumpus oder der Juno Sospita, welche

---

die heiligende Flamme bringen), 61, 92. Der in Island anlandende Norweger bemächtigte sich des ganzen Grundes, den er von sechs Uhr Morgens bis sechs Uhr Abends durchreisen konnte: wo die Tagereise begann und endete, wurde Feuer entzündet: das hieß ein Stück Land mit Feuer umziehn, Grimm D. Rechtsalt. S. 195. Wer in Wales über ein Grundstück rechtet, soll kommen mit seinem Bündel, seiner Bürde, seinem Feuer, und er oder sein Vater vor ihm soll eine häusliche Feuerstätte (a domestic fire-place) auf dem Lande anmachen, und da drei Tage und drei Nächte wohnen, ohne Bescheid zu geben: dann soll er Bescheid geben, Grimm a. O. Wo Herdfeuer brennt, schlägt kein Gewitter ein: überhaupt wird das Hauswesen durch dies Feuer vor allerlei Verstörung von fremder Hand gesichert, DMyth. S. 340, 341. Vgl. Not. 1120. Zu Argos Feuer des Phoroneus Paus. II, 19, 5. — [1433 c]) Not. 1346.

[1434]) Mars Silvanus FrA. p. 42, 43 mit not. 91.

[1435]) Not. 1422. Der Windvogel soll die Gunst des Himmelsgottes verbürgen. Dieselbe Function haben die sechs Geier des Remus, die zwölf des Romulus. Dem Octavian erscheint im Lager bei Mutina ein Adler auf seinem Prätorium Suet. Octav. 96; Iul. Obsequ. 68; auf dem Marsfeld, als er sein Heer dorthin hinführt, zwölf Geier ib. ib.; Dio Cass. XLVI, 46.

Beide Götter des gedeihenden Staates sind, eine Wölfinn mit der brennenden Fackel im Maul nebst einem die Flügel hebenden Adler gegenübergestellt[36]. Die Götter, welche durch diese Werkzeuge wirken, Mars, Vesta, Jupiter, sind es wiederum, welche Romulus anruft, als er die Furche des Pomöriums zieht[37].

Dagegen ist kaum zu bezweifeln, daß der wassersprengende Fuchs, der mit Wolf und Adler um die Stätte streitet, ein Werkzeug des Liber ist, welchen wir schon in der Erzählung von Aenos als den Gründer städtischer Freiheit kennen gelernt haben[38]. Die Lüsternheit des Fuchses nach den Trauben des Liber ist aus den Fabelbüchern so gut wie aus den Landwirthen bekannt[39]; der teumessische Fuchs ist eine von Dionysos gesandte Plage[a]. Man würde den Fuchs nicht mit den Thieren

[1436]) Vaillaut NFR. Papia 5, 6, Münzen des Triumvirs L. Papius Celsus. Wolf und Adler zu Rom Feldzeichen bis auf Marius Plin. HN. X, 4, 4. Adler Windvogel Not. 490, 592. Fest. p. 19: Aquilo ventus a vehementissimo volatu ad instar aqnilae appellatur. Aller Wind kommt über die Menschen von den Flügeln des Riesen Hräsvelgr, der in Adlergestalt an des Himmels Ende sitzt, Grimm DMyth. S. 361 ff. Auf den shetländischen Inseln der Sturm in Adlergestalt beschworen, bei Heinrich von Veldek winkt der Aar dem vil süezen Winde, bei den Finnen kommt der Adler als Nordsturm, bei Horapollo und den Neugriechen fliegt der Sperber als Wind und besänftigt die Lüfte, eb. 362, 363. Sturmriese Thiassi als Adler, Uhland Sagenforschungen I, S. 117, 118, 122, 123.

[1437]) OF. IV, 827: condenti Iupiter urbem Et genitor Mavors Vestaque mater ades. Diese drei beisammen auch Vellei. II, 131, und in der römischen Eidesformel Not. 2047 b.

[1438]) Not. 510.

[1439]) Phaedr. IV, 3, 1. Varr. RR. I, 8, 5: vinea saepe vulpibus et homiuibus fit commuuis. Vgl. Hohesl. 2, 15. Andres Obst vom Fuchs gefressen Plaut. Mostell. III, 1, 26. Die einzige verständige Ableitung von volpes ist die von volup, Liber ist recht eigentlich Gott der Lust. Der Fuchs ist zügellos beweglich, daher die Ungereimtheit des iungat vulpes VE. III, 91.* Feta vulpes ein unglückliches Vorzeichen Hor. Carm. III, 27, 4. Fuchs die Kornfelder verwüstend OF. IV, 707, 712, wie Richter 15, 5; Fuchs ein Thier wüster Stätte Klagl. Jerem. 5, 18; Ezech. 13, 4; Psalm. 63, 11; Nehem. 3, 35. Vgl. FrA. not. 119. — a) Paus. IX, 9, 1. Dionysos sendet ihn als der dem Geschlechte des Kadmos angehörige Gott, denn nach Suid. und Phot. *Τευμησία* (Welcker Allg. Schulz. 1832, S. 221) schicken die Götter diese Plage über die Kadmeer, weil dieselben Kadmos Geschlecht von der Herrschaft ausgeschlossen haben.

des Jupiter und Mars zur typischen Dreizahl auf dem Markte von Lavinium zusammengestellt haben, wenn er nicht auch einen Bestandtheil des Staats darstellte. Offenbar ist dies ein störender: er thut dem bereitenden Feuer des Staats Eintrag, er wird überwältigt. Aber es ist doch nur das weiche nährende Wasser des Numicius, mit dem er das Staatsfeuer dämpfen will. Er ist also das Thier des Liber als des innerlich auflösenden Gottes[b], dessen Gewalt von den herrschenden Mächten überwunden, zu Zeiten selbst fern gehalten werden muß, ohne sich ganz ausschließen zu lassen. Nicht minder waltet Liber in dem zweiten Prodigium, wodurch die Gründung von Lavinium dem Latinus verheißen wird: in dem Bienenschwarm, welcher durch die Luft herankommt und sich am Wipfel des heiligen Lorbeerbaums im Penetral von Laurentum festsetzt[40]. Die Seher erkennen hierin die verheißne Ankunft eines fremden Mannes, welcher herrschen werde auf der hohen Burg. Eben so gilt das Prodigium des Bienenschwarms auf dem römischen Forum, auf Tempeln der Stadt, auf dem Prätorium des Lagers für das Wahrzeichen des Eintritts eines störenden Bestandtheils, welchem durch Versöhnung der Götter vorgebeugt werden muß. Liber[a] führt diesen fremden Bestandtheil herein, wie er selbst in das Volk, in das Gemüth, in den Verstand hereintritt; er siedelt ihn im Innern des Hauswe-

---

1439 b) Vagus Liber Catull. 64, 391.

1440) VA. VII, 64. Ein gewöhnliches Prodigium, Liv. XXII, 46 (examen apum in arbore praetorio imminente consederat); XXIV, 10; XXVII, 23 (dasselbe auf dem Markte von Rom und von Casinum); Cic. Divin. I, 33, 73; Harusp. 12, 25; Iul. Obsequ. 33, 42 (ante aedem Salutis), 43 (in foro Boario in sacello), 64 (in signis, des Pompejus zu Dyrrhachium), 69 (in castris Cassii); vor der Schlacht bei Philippi Plut. Brut. 39; Dio Cass. XLVII, 40; vor Claudius Tod Dio Cass. LX, 35; Tac. Ann. XII, 64. Antoninus Pius Kaiserthum durch einen Bienenschwarm, der seine Statuen in Etrurien anfüllt, vorbedeutet Iul. Capitol. Antonin. 3. Dem Dionysius von Syrakus bedeutet ein Bienenschwarm an der Mähne seines Pferdes die Herrschaft, Cic. Divin. I, 33, 73; II, 31, 67. Hier bezieht derselbe sich, wie es scheint, auf den Namen des Tyrannen, denn dessen Geburt war vorbedeutet durch den Traum seiner Mutter, sie bringe einen Satyrisken zur Welt Cic. Div. I, 20, 39. Vgl. Grimm DMyth. S. LXXIV, 160: „Bienenschwarm, der sich an ein Haus hängt, bedeutet Feuersbrunst." — a) Not. 1412.

sens oder des Staats an und erhält ihn in demselben unabhängig. Bei der Gründung von Lavinium durch Aeneas, das spricht die Sage aus, tritt in die Verhältnisse des Staats von Laurentum ein neuer Bestandtheil ein, der die bisherigen Grundlagen störend auflockert, aber dennoch zu unzertrennlicher Gemeinschaft und fester Ansiedlung aufgenommen wird.

Laurentum ist bei Virgil die Hauptstadt von Latium, der Sitz des königlichen Penetrals der Latiner; bei den Laurentern war nach der gemeinen Ueberlieferung die Herrschaft von Italien unter den Königen Saturnus, Picus, Faunus[41]: unter Latinus hört die der Laurenter auf, das Reich erhält den Namen des latinischen[a]. Volksname der Laurenter und ihrer Stammesgenossen ist der der Aboriginer[42]. Laurentum gilt bei den Römern durchaus als die Stadt des Lorbeers. Mitten im hohen Penetral des Hauses stand ein Lorbeer mit heiligem Laube, vorgefunden vom Latinus, als er die Burg gründete, und von ihm dem Apoll geheiligt: der Anlaß, weshalb die Ansiedler sich Laurenter nennen[43]. Den wirklichen Ursprung eines Ortsnamens unzweideutig aufzeigen zu wollen, wird in mythischer Zeit fast immer ein zweckloses Unternehmen sein, weil dabei unberechenbare Zufälle gewaltet haben können; wichtiger ist, zu wissen, welchen Begriff man mit dem Namen verband, sobald ein solcher mit Beharrlichkeit festgehalten ist.

Alle Ueberlieferung stimmt darin überein, daß die Aboriginer nicht die einzigen Bewohner von Latium waren, daß na-

[1441]) Aug. CD. XVIII, 15. — a) Eb. 16.

[1442]) Aboriginer herrschen über das ganze Land von der Tiber bis zum Liris Dion. AR. I, 9; vgl. eb. 44 (*βασιλεὺς Ἀβοριγίνων Λατῖνος ὁ Φαύνου*); 45 (*Λωρεντὸν αἰγιαλὸν Ἀβοριγίνων*), 57, 59, 63 (wie 45). Sallust. Catil. 6.

[1443]) Virg. Aen. VII, 59 ff. Plin. HN. XV, 30, 40: unius arborum Latina lingua nomen imponitur viris. Herodian. I, 12: ὁ *Κόμμοδος εἰς τὴν Λαύρεντον ἀνεχώρησεν· εὐψυχέστατον γὰρ τὸ χωρίον καὶ μεγίστοις κατάσκιον δαφνηφόροις ἄλσεσιν, ὅθεν καὶ τὸ ὄνομα τῷ χωρίῳ.* Schon Varro (LL. V, 152, vgl. Müller) bringt die Grabstätte des Tatius in dem Lorbeerwald benannten (Plin. XV, 30, 40) Lauretum oder Loretum (wie bei Dionys die Stadt Lorentum) auf dem Aventin mit dem Tode des Tatius durch die Laurenter zusammen. Auch die Zweige aus diesem Lauretum dienten zu heiligem Gebrauch, beim Opfer an der ara maxima des Hercules, nach Varro bei Serv. VA. VIII, 276. Vgl. Not. 1766 c.

mentlich Lavinium, eben wie Rom bei Sallust, aus einer Mischung derselben mit dem neuen Bestandtheil gegründet ist[44]. Erst von dieser Vereinigung her stammt der Name der Latiner: dieser ist gleichzeitig mit der Gründung von Lavinium. Die Vermischung ist nicht die erste: vielmehr gelten die Aboriginer in Latium selbst für Einwandrer, von denen die Siculer unterjocht seien: andre Beimischungen können mehr als beiläufig betrachtet werden. Daß diese Nachricht geschichtlich ist, läßt sich nicht wohl bezweifeln: es ist der allgemeine Hergang in den Ländern um das Mittelmeer, daß die Küstenvölker unterjocht werden von den Stämmen des Gebirgs: ihren Ursitz aber haben die Aboriginer um den Nabel Italien's bei Cutilia und Reate[45]. Deshalb gelten sie für das Kernvolk, für das eigenthümlichste Geschlecht von Mittelitalien: ihr Stammcharakter ist der bestimmteste: die Völker der Niederung sind dem Ausland ähnlicher. Das Urvolk der Niederung um die Tiber herum sind die Siculer[46], seßhaft im Winkel zwischen Tiber und

1444) Serv. VA. I, 10: Cato io Origiuibos dicit hoc (cuius auctoritatem Sallustius sequitur in bello Catilinae): Primum Italos quosdam qui appellantur Aborigioes, hos postea adveutu Aeneae Phrygibus iunctos, Lutiuos uoo nomine uuocupatos. Dioo. AR. I, 60: *μίξαντες τοῦ τε ἐπιχωρίου καὶ τοῦ ἐπήλυδος γένους τὴν ἀξίωσιν ἐπὶ συναλλαγαῖς γάμου . . . δι' ὀλίγου πάνυ χρόνου συνδιενεγκάμενοι ἔθη καὶ νόμους καὶ θεῶν ἱερά, κηδείας συνάψαντες ἀλλήλοις καὶ κοινωνίας πόλεως, ἀνακερασθέντες τε οἱ σύμπαντες, καὶ ὀνομάσαντες αὐτοὺς ἀπὸ τοῦ βασιλέως τῶν Ἀβοριγίνων Λατίνους, οὕτω βεβαίως ἔμειναν ἐπὶ τοῖς συγκειμένοις, ὥστε αὐτοὺς οὐδεὶς ἔτι χρόνος ἀπ' ἀλλήλων διέστησε.* Vgl. I, 11; Sall. Cat. 6: incredibile quam facile coaluerint.

1445) Dion. AR. I, 14 aus Varro. Cato, C. Sempronius und Andre hielten sie für Achäer (eb. 11, 13), Andre für Ligurer (eb. 10), Andre für *αὐτόχθονες Ἰταλίας, γένος αὐτὸ καθ' ἑαυτὸ γενόμενον* (eb. 10 init.), einheimisch aber nicht in Latium, sondern in den Bergen, daher von Einigen als *ὑπεράκριοι* verstanden (eb. 13). Eben deshalb hält Dionys sie für Arkader, für Oenotrer (*Ἀρκαδικὸν γὰρ τὸ φιλοχωρεῖν ὄρεσιν*): ein Beispiel, wie man die Annahmen über Völkerverwandtschaft auf die Vergleichung ihrer Sitten gründet. Lyd. Magistr. I, 21: *λεγομένων Ἀβοριγίνων καὶ αὐτοχθόνων τῆς χώρας· καὶ γὰρ ἴσμεν Κέθηγον ἐξ ἐκείνων τῶν γηγενῶν ἕλκειν τὸ γένος ἀξιοῦντα* cett. An Arkader zu denken, darauf führten schon die arces als Wohnsitze der Hirten. Dies wird Solio. 1, 1 umgekehrt: arces von Arcadern benannt.

1446) Dion. AR. I, 9. VA. XI, 316: ager Tusco mihi proximos amni Longus in occasum fines super usque Sicanos, deren Identität

Anio, in Tibur, an den corniculanischen Bergen in Ficulea [a], in Crustumerium [b], in Cänina [c], am Zusammenflusse selbst in Antemnä, südlich vom Anio in Tellenä [d], in Rom [e], in Lavinium [f], in Aricia [g], in Gabii [h], westlich von der Tiber in Alsium, Agylla und in andern tuskischen Städten, namentlich in Falerii, Fescennium, in Saturnia oberhalb Telamon, vor Alters Aurinia, selbst in Pisa [i]. Diese Sitze treffen zusammen mit den Plätzen, wo Aeneas bei Timäus zuerst in Italien auftritt[47], bevor er oberhalb der Latiner und Daunier seine dreißig Burgen gründet. Auch dort erzählen die Sagen von einer Verbindung verschiedner Bestandtheile, vom Bunde des Aeneas mit Odysseus und den Telephiden. Das Gebiet der Daunier in dieser Gegend beschreibt uns Virgil im Reich des Turnus, welcher der Sohn des Daunus ist: es erstreckt sich von der Tiber über die Gegend des Numicius hin bis an den Ufens bei Terracina: ihm folgen Aurunker, Rutuler, Sicaner, Sacrauer, Labiker und Argiver von Ardea[48]. Andre Aurunker, die den Vulturnus umwohnen, führt Halesus [a]; nördlich grenzt an Turnus Gebiet das des Cäculus um Anagnia, Präneste, Gabii, das des Virbius um Aricia, das tiburtinische der Argiver Catillus und Coras, das sabinische und latinische des Clausus, nordwestlich jenseit der Tiber das des Messapus bis an den Bergwald Ciminus. Turnus Bereich ist dem des Latinus nicht entgegengesetzt, denn auch dieser herrscht über Aurunker und Rutuler in sicanischer Nachbarschaft[49]; da Latinus sich

---

mit Siculi s. Niebuhr RG. I, A. 219, 508; vgl. Gell. NA. I, 10; Macrob. Sat. I, 5. Serv. VA. I, 6. Sicilienses in Latium Macrob. Sat. I, 7. — [1446 a]) Dion. I, 16. Zu Tibur vgl. Solin. 2, 8. — b) Cassius Hemina bei Serv. VA. VII, 631. — c) Dion. II, 35. — d) Dion. I, 16; II, 35. Lage von Antemnä Varr. LL. V, 28. — e) Varr. LL. V, 101; Dion. I, 9 und 73, vgl. 12; Serv. VA. VII, 795; Fest. p. 145, 251 Sacrani. — f) Serv. VA. I, 6. — g) Hemina bei Solin. 2, 10: Ariciam ab Archilocho Siculo. — h) Solin. 2, 10: Gabios a Galato et Bio, fratribus Siculis. — i) Dion. I, 20, 21 init. et extr. Aurinia s. Müller Etr. I, 350.

[1447]) Not. 1061, 1065 ff.

[1448]) VA. VII, 794 ff. Sacraner das von Ardea in einer Seuche gelobte ver sacrum Serv. ib. Daher Sil. Pun. VIII, 357: sacra manus Rutuli, servant qui Daunia regna. — a) VA. VII, 727.

[1449]) VA. XI, 317.

des Kampfs enthält, führt Turnus die zum laurentischen Reich gehörigen Heerschaaren. Seine Stadt ist Ardea, der Sitz des daunischen Namens in Latium[50], hergeleitet von Danae, welche der Wind hieher getrieben haben soll[51]. Es war keineswegs allein die Namensähnlichkeit, weshalb man die Daunier auf Danae zurückbezog, sondern der Dienst analoger Wesen, namentlich der Venilia, der Göttinn günstiger Ankunft über das Meer hin[52], nicht unähnlich der Aphrodite Euplöa, sofern diese an das Land führt, ohne ganz auf diesen einzelnen Fall beschränkt und von geistiger Wirksamkeit ausgeschlossen zu sein. Die auftauchende Hoffnung, der hervorklingende Ton, der emporquillende Born ist ihr Werk: darum gebiert sie Juturna und Canens[a]. Auf dem Meer waltet sie in der Weise der Nymphen, welche aus den Schiffen des Aeneas hervorgehn, als die Rutuler Feuer in dieselben werfen: denn diese halten die Schiffe in Gefahren empor und geben günstigen Lauf[b]: eben so führt sie in jähem Sturm Danae glücklich an das Ufer, wo diese Land und Heimath findet, und wird deshalb ihrem

1450) VA. X, 615, 688; XII, 22, 934; Sil. Pun. I, 261, 665; VIII, 357.

1451) VA. VII, 410: qnam dicitur urbem Acrisioueis Danae fundasse colonis, Praecipiti delata uoto. Nach Serv. ib. 372 im Kasten mit Perseus, vom Fischer zum König gebracht, gebiert diesem den Daunus. Plin. HN. III, 5, 9: Ardea a Danae Persei matre coudita.

1452) Varr. LL. V, 72: Venelia a venieudo ac ventn illo, quem Plautus dicit: Quod ibi dixit qui secuudo veuto vectus est Trauquillo mari, veutum gaudeo. Aug. CD. IV, 11: de spe, quae venit, Veuilia. Eb. VII, 22: habebat Salaciam Neptunus nxorem, quam inferiorem maris aquam esse dixeruut.... Venilia est, iuquit (Varro), nuda, quae ad littus veuit, Salacia, quae in salum redit.... Salacia Veuiliam pellicem accepit. Serv. VA. X, 76 (cui Pilumuus avus, cni diva Veuilia mater): Venilia uympha est. — Saue hauc Veuiliam qnidam Salaciam accipinnt Neptuui uxorem. Schol. Veron. ib.: Veniliam alii Veuerem, quod in mari nata sit, alii nympham, quam Graeci *Βουνήνην* (oder *Βουνήνη*) vocant. Varro Rerum Diviuarnm XIV: de diis certis spes cum conciliata non frustra esset et evenisset .... bantur, quam deam cum Neptuno coniunguut. Vgl. Not. 1515 b. — a) Not. 1315 d. Die Zusammenstellung von Venus und Spes (Not. 1567 a) ist eine venilische Begriffsverbindung: sie entspricht der von Circe und Elpenor, Not. 1570 a. — b) OM. XIV, 560; VA. X, 226, 246. Vgl. Not. 455.

Sohn Daunus zur Gemahlinn gegeben [c]. Dasselbe Mährchen des über die Meeresgefahr hin im Schiffchen geretteten Lebens erzählen die Griechen von den römischen Zwillingen als Söhnen des Aeneas und der Dexithea [d]. Diese Sühne durch die Meeresgefahr ist in griechischer, namentlich arkadischer Auffassung eine Darstellung des von den Gewässern bedrängten und durch Göttergunst wieder befreiten Bodens: daher ist es auf das aus den Stromsümpfen auftauchende Rom angewandt, daher auch auf Ardea. Die Stadt Ardea, obgleich sie nicht auf den Felsen der Burg, wo der kümmerliche jetzige Ort steht, beschränkt war, blieb durch ihre Lage auf der noch jetzt Civita benannten, von Mauern, deren Ueberbleibsel sichtbar sind, geschützten Hochfläche zwischen den zwei Flüssen Rio di Remi und Fosso Re Tavola, welche sich südlich von ihr zum Fosso dell' Incastro, an dessen Mündung das Castrum Inui gesucht wird, vereinigen [53], vor Wassersnoth sicher. Aber die ardeatischen Felder [54], wo die Göttinn der Geburten Nascio verehrt wird [a], sind derselben ausgesetzt. Inuus [b], Nascio und Venilia gehören sämmtlich dem Kreise der Venus an: auch die zu Ardea verehrten Castores [c] greifen in die Thätigkeit der Venilia als Windgöttinn ein: daß diese nicht unrichtig mit Venus zusammengestellt wird, erhellt daraus, daß Salacia, mit der sie Manchen für identisch gilt, wenigstens analog ist, sowohl

---

1452 c) VA. X, 76. — d) Not. 1041. Deshalb kommt Danae auch nach Rom Serv. VA. VIII, 345. Vgl. Not. 1880.

1453) Gell Rome and its Vicinity I, p. 173, 175 sqq. und in den Annali Archeol. II (1830), p. 125. Westphal Röm. Camp. S. 14. Das Ufer des Meeres ganz eben, viele offene Weideplätze, eb. 15. Gell. II, p. 279 zwischen Ardea und Torre di San Lorenzo westlich von Torre Sant Anastasio (Not. 1516) auf dem Wege nach Antium: marshes one of which, called Pantana, is almost a lake, lie between the road and the sea. Vgl. Not. 1519.

1454) Strab. V, 231: *ὀλίγων χωρίων τῶν κατὰ τὴν παραλίαν, ὅσα ἑλώδη καὶ νοσερά, οἷα τὰ τῶν Ἀρδεατῶν καὶ μεταξὺ Ἀντίου καὶ Λαουινίου μέχρι Πωμεντίου.* — a) Cic. ND. III, 18, 47. — b) Liv. I, 5: Pana, quem Romani deinde vocarunt Inuum. VA. VI, 775: Castrumque Inui, wo Serv.: Inuus ab ineundo passim cum omnibus animalibus: unde et Incubo dicitur. Isidor. Orig. VIII, 11, 103. Hartung Röm. Rel. II, S. 178 ff. Daher die Faunigenae Rutuli Sil. Pun. VIII, 356. Venus zu Ardea Not. 1336. — c) Not. 1220.

als Seegöttinn und Neptun's Gemahlinn[55], wie als Beiname der Venus erscheint[a]. Bei der Erzählung von dem Schwert des Turnus, welches der Feuergott für Daunus geschmiedet und in stygischer Fluth gestählt hat[56], läßt sich, da Virgil dies Schwert zu keinem besondern Zwecke benutzt, vielmehr bei der Entscheidung es durch ein besonderes Motiv beseitigen muß[a], keineswegs also das Ganze erfunden hat, auf wirkliche ardeatische Ueberlieferung und demzufolge auf einen Dienst des Mulciber neben der dortigen Venus und Venilia, welche dem Gemahl die göttliche Gabe zugewandt haben wird, wie zu Rom neben der Maja[b], schließen: auch enthält sowohl der Name der Stadt, als der des Reihers, welcher aus ihrem Brande hervorgegangen sein soll, den Begriff des Brennens[57]. Eben

---

[1455]) Hartung Röm. Rel. II, S. 99; auch Serv. VA. I, 148. — a) Serv. VA. I, 724: dicitur et Salacia, quae proprie meretricum dea appellata est a veteribus. Wie man in späterer Interpretation die Göttinn der Salzfluth mit der des Coitus auf einen Begriff zurückführte, zeigt Serv. VA. V, 101. Aus einer solchen schmutzigen Reflexion konnte kein lebendiger Cultusbegriff hervorgehn; Venus Salacia als Buhlgöttinn geht zunächst auf das sitque salax aries OF. IV, 771, auf den salacissimus Iupiter Lact. I, 16, 10; erucas salaces Et quidquid Veneri corpora nostra parat Ovid. RAm. 799, u. dgl.; daß man aber schon im Cultus selbst Venus auf das Meer bezog, zeigt die Analogie der Aphrodite und der Zusammenhang der oben entwickelten Vorstellungen selbst; auch erwähnt Horaz (Carm. III, 26, 5) einheimischen Dienst der Venus Marina. Die Meergöttinn Salacia ist also eine Nebenfigur der Venus Salacia. Vgl. Not. 2099 b, c.

[1456]) VA. XII, 90. Heyne's Bedenken gegen den Gebrauch des für einen oberweltlichen Gott unzugänglichen stygischen Wassers ist nach römischen Begriffen überhaupt nicht erheblich; nach griechischen fällt es ganz weg durch Vorstellungen wie Hesiod. Theog. 784. Stygisches Wasser ist das kälteste, also zum Stählen am tauglichsten. — a) Eb. XII, 735; vgl. 324. — b) Not. 1402.

[1457]) OM. XIV, 574: quam postquam barbarus ignis Abstulit et tepida latuerunt tecta favilla: Congerie e media tum primum cognita praepes Subvolat et cineres plausis everberat alis. Et sonus et macies et pallor et omnia captam Quae deceant urbem, nomen quoque mansit in illa Urbis et ipsa suis deplangitur Ardea pennis. Serv. VA. VII, 411: Illud namque Ovidii in Metamorphosi fabulosum est, incensam ab Hannibale Ardeam in hanc avem esse conversam. Sciendum tamen ardeam per antiphrasin dictam, quod brevitate pennarum altius non volat.

so sehr aber ist dieser durch seine Natur an Sumpf und Wind gebunden: sein Flug verkündet den Wind [a], wie Venilia denselben wendet.

Vulcan wird zu Rom im flaminischen Circus verehrt, wo die plebejischen Spiele gefeiert werden: hier begeht man die Volcanalien [58], Servius, der Befreier der Plebes, ist sein Sohn: jedenfalls also gab es dort plebejischen Dienst des Gottes, wie er von vorn herein zu den Mächten gehört hat, welchen die Ausgleichung zwischen den Stämmen auf dem Comitium zusteht. Venus, deren Dienst zu Ardea ein latinisches Nationalfest ist, wird in Rom erst durch die albanischen Familien eingeführt und kommt erst mit dem steigenden Gewichte der Plebes öffentlich zu Ehren. Im Anfang des vierten römischen Jahrhunderts finden wir in Ardea eine Plebes von großer Macht und sehr ausgebildetem Bewußtsein: es tritt der merkwürdige Fall ein, daß die Vormünder eines schönen Mädchens von plebejischer Abkunft dieselbe gegen den Willen ihrer Mutter einem Freier aus den Optimaten abschlagen, weil sie nicht aus ihrem Stande heraus heirathen solle, und die Herrschaft der Stadtgöttinn Venus wirkt so gewaltig, daß es darüber zum Kampf zwischen beiden Ständen und, da die Plebes in der Stadt unterliegt, zur Secession derselben auf eine benachbarte Anhöhe kommt, von wo aus sie die Ländereien der Optimaten verwüstet, die Stadt belagert und die Volsker unter dem Aequus Clölius zu Hülfe ruft, weshalb die in der Stadt Eingeschlossenen Rom um Beistand anrufen [59].

1457a) VG. I, 364: notasque paludes Deserit atque altam supra volat ardea nubem. Dort Serv.: ardea dicta est quasi ardua, quae cum altius volaverit, significat tempestatem. Vgl. Lucan. V, 554: ausa volare ardea sublimis pennae confisa natanti. Plin. HN. VIII, 35, 87; vgl. IX, 59, 79.

1458) Kal. Capran. bei Orell. Inscr. II, p. 396, 23. August: Volcano in Circo Flaminio (vgl. Varr. LL. VI, 20; auch V, 84). Bei den Topographen: Aedes Volcani in circo Flaminio, S. Ruf. und P. Vict. R. IX.

1459) Liv. IV, 9. Not. 1518 c. Andre Spuren plebejischer Macht sind etwa darin zu finden, daß Ardea die durch den plebejerfeindlichen (Niebuhr RG. I, 541; Dion. AR. IV, 43) Tarquinius aus Rom Verbannten aufnimmt und, wenigstens nach Tarquinius Vorgeben, sie zurückzuführen beabsichtigt (Dion. IV, 64; Not. 1336 a). Auch Turnus Herdonius,

Die Ueberlegenheit des Herrenstandes in der Stadt zeigt, daß er im Besitz des Burgfelsens war, der so beträchtlich ist, daß man lange geglaubt hat, die ganze Stadt habe auf ihm gelegen; die plebejischen Wohnungen sind im untern Theil zwischen den Flüssen und auf dem Lande zu denken. Auf diesem nah an der Stadt, an der Seite gegen Antium hin, liegt das Aphrodisium, wie aus Plinius erhellt [a]. Auch dies also

der Gegner des Mamilius und Tarquinius, ist, wie aus Dion. AR. IV, 47 (vgl. Not. 2326) erhellt, in Latium ein Plebejer, aus dem den Aricinern unterthänigen Corilla. Wenn wir Ardea als Zuflucht der römischen und latinischen Unterthanen denken, welchen die Tyrannei der Tarquinier und Mamilier unerträglich fiel, erklärt sich, warum der funfzehnjährige Vertrag zwischen Ardea und Rom nach Tarquinius Vertreibung (Dion. AR. IV, 85) den Erfolg hat, daß Ardea in der karthagischen Urkunde unter L. Brutus Consulat zu den Staaten gehört, welche Rom unterthänig sind, und es ist nicht nöthig, deshalb mit Niebuhr (RG. I, S. 575) den ganzen Krieg zu leugnen. Da das übrige Latium vorläufig dem consularischen Rom treu blieb, trat Ardea am Füglichsten in das alte Verhältniß zurück, indem die befreundeten Verbannten nach Rom heimkehrten. Enge Verbindung zwischen Rom und Ardea erhellt schon aus der Herleitung der Luceres vom dortigen König Lucerus (Fest. p. 89 Ldm., 119 Müll. Lucereses et Luceres, quae pars tertia p. R. est distributa a Tatio et Romulo, appellati sunt a Lucero Ardeae rege, qui auxilio fuit Romulo adversus Tatium bellanti). Der Zusammenhang entstand wohl ursprünglich über Lavinium hin; Luceres mag es in beiden Städten gegeben haben, schwerlich ohne Verwandtschaft; die römischen Luceres sind allem Anscheine nach gemischter Abkunft, tuskisch und latinisch. Ohne daß wir uns berechtigt glauben, mit Niebuhr Tyrrhenisch und Siculisch zu identificiren, ist doch nicht zu bezweifeln, daß Turnus in Ardea ein Tyrrhenos ist (Not. 2492). Die tuskischen Luceres hingen gewiß auf das Engste mit den Tarquiniern zusammen; aber Collatinus Consulat zeigt, daß nicht alle Tarquinier dem König unbedingt anhingen. Wie nun Collatinus nach Lavinium zieht, schwerlich ohne dort Stammgenossen vorzufinden, so dürfen wir deren auch in Ardea annehmen; vollends aber müssen uns die Luceres von latinischer Abkunft für verwandt mit den ardeatischen gelten. Hieraus ist augenscheinlich zwischen Rom und Ardea Exilrecht und Municipium im alten Sinn (Niebuhr RG. II, S. 72 ff.) hervorgegangen, sowohl für Patricier als Plebejer; daher auch Camillus in Ardea. Auch für das Verständniß der Colonie in Ardea (Nieb. II, 508) ist es wichtig, auf die alte Verwandtschaft mit Rom zu achten. — 1459 a) Not. 1515 a. Plinius (Not. 1336) zählt hinter einander Laurentum, den Hain des Indiges, den Numicius, Ardea, Aphrodisium, Antium, Astura, Circeji auf. An derselben Stelle in

gehört dem Landvolk an: um so mehr ist anzunehmen, daß Venus auch in Ardea Göttinn der Plebes ist. Dann wird die unter Vorstandschaft der Ardeaten verehrte Nationalgöttinn Venus von Lavinium vorzüglich den plebejischen Bestandtheilen von Latium angehört haben.

In Lavinium trifft diese ardeatische Vorstandschaft zusammen mit der Herleitung der Stadt vom Laurenter Latinus. Dessen Gemahlinn Amata ist die Schwester der ardeatischen Venilia[60]. Wie der ardeatische Begriffskreis an den Dienst der Venus, schließt sich der laurentische an den des Jupiter Latiaris an: der auf dem Albaner Berg verehrte Gott herrscht als Mensch in Laurentum. Hieraus läßt sich ein Zusammenhang zwischen den Aboriginern von Alba und von Laurentum folgern: Beide gehören zu den herrschenden Staaten in Latium. Dagegen werden die Rutuler dargestellt als unterworfen durch die mit den troischen Ankömmlingen verbündeten Aboriginer von Laurentum, dann wieder als abgefallen, indem der Laurenter Turnus sie aufregt, und wieder unterworfen[61]. Gleichzeitig mit der ersten Unterwerfung wird Lavinium gegründet. Dies ist der augenscheinliche Inhalt der Sage, bei welcher das Thatsächliche dahingestellt bleiben muß, das Verhältniß von Laurentum, Ardea und Lavinium aber durch einfache Folgerung erkannt werden kann. In diesem Verhältniß erscheinen die Laurenter als die Herrschaft, die Ardeaten, welche Dionysius Rutuler nennt, als unterthänig. Von einem engen Verhältniß zwischen den Laurentern und Laviniensern zeugt die Verhandlung nach Tatius Tod. Dieser wird, weil seine Verwandte laurentische Gesandte erschlagen haben und von ihm nicht ausgeliefert sind, zu Lavinium beim Penatenopfer umgebracht, diese Schuld aber lastet auf den Lavi-

umgekehrter Folge Mel. II, 4 extr.: Circeii, Antium, Aphrodisium, Ardea, Laurentum.

1460) Serv. VA. XII, 29: Venilia, mater Turni, soror est Amatae. Vgl. Dion. AR. I, 64: *τῆς Λατίνου γυναικὸς Ἀμίτης ἀνεψιόν, ὄνομα Τυῤῥηνόν* (Not. 2492). Von Venulus, dessen Name mit Venilia zusammenzuhangen scheint, heißt es Serv. VA. VIII, 9: hunc alii Lavini imperasse olim tradunt. Vgl. Not. 2161. Es wird in Lavinium Venilier gegeben haben, vielleicht auch in Ardea.

1461) Dion. AR. I, 57, 59, 64.

nienſern, wird von ihnen geſühnt und deßhalb zwiſchen ihnen und den Römern das Bündniß erneuert[62]. Wenn nun Plutarch und Zonaras, alſo Dio nach Fabius, durchaus die Laurenter nennen [a], ſo erhellt andrerſeits aus Dionys, der von den Laurentern Nichts weiß, Alles auf die Lavinienſer bezieht [b], daß dieſe wirklich in der Ueberlieferung eine bedeutende Stelle hatten und keineswegs etwa bloß durch ein Mißverſtändniß des Livius hineingebracht ſind. Wie eine Theilnahme der Laurenter am laviniensiſchen Feſt aus der ganzen Erzählung ohne allen Zweifel hervorgeht, ſo läßt ſich aus der Verſchmelzung der laviniensiſchen und laurentiſchen Angelegenheit bei Livius, ja ſchon aus der Gewaltthät, welche die Laurenter bei Plutarch ſtraflos zu Lavinium begehn, auf anſehnlichen Einfluß, ſelbſt wohl auf Vorſtandſchaft der Laurenter beim Penatenfeſt, wie ſie nachher von den Römern geführt ward, ſchließen. Jedes Bündniß beſteht gottesdienſtlich aus der Vereinigung der Penaten beider Parteien, deren Thier zum Opfer geſchlachtet wird: wenn die Laurenter den heiligen Dienſt der laviniensiſchen Penaten verrichteten, mußten ſie in der Sage mit den Lavinienſern zuſammenfallen, ſobald ein Bündniß für blos religiöſe Zwecke geſchloſſen war. Das ganze romuliſche Bündniß mit Laurentum oder Lavinium hängt aber mit der von ihm am ferentiniſchen Thor verrichteten und immer wiederholten Sühne nach der Heimſuchung Rom's und der Gegenpartei durch Seuchen und Prodigien in Folge von Tatius Tod zuſammen[63]. Tatius war am Penatenfeſt erſchlagen, der Zorn der durch verwandtes Blut befleckten Penaten mußte geſühnt

1462) Liv. I, 14. Auch Fest. p. 274 Tatium und Strab. V, 230: *δολοφονηθέντος ἐν Λαουινίῳ τοῦ Τατίου.* — a) Plut. Romul. 24; Zonar. VII, 4; Solin. I, 21. — b) Dion. AR. II, 51, 52.

1463) Plut. Romul. 24: *καθαρμοῖς ὁ Ῥωμύλος ἥγνισε τὰς πόλεις, οὓς ἔτι νῦν ἱστοροῦσιν ἐπὶ τῆς Φερεντίνης πύλης συντελεῖσθαι.* Liv. VIII, 11: cum Laurentibus renovari foedus iussum: renovaturque ex eo quotannis post diem decimum Latinarum. Auf dieſelbe Cerimonie geht allem Vermuthen nach die Sage Liv. I, 14: ut expiarentur legatorum iniuriae regisque caedes, foedus inter Romam Laviniumque urbes renovatum est. Vgl. Dion. AR. I, 52: *θάπτεται δὲ εἰς Ῥώμην (ὁ Τάτιος) κοσμηθεὶς ἐντίμῳ ταφῇ καὶ χοὰς αὐτῷ καθ' ἕκαστον ἐνιαυτὸν ἡ πόλις ἐπιτελεῖ δημοσίας.*

werden: die Penatenstadt Lavinium war eben so mit dem Fluch behaftet, wie die laurentischen Penatendiener. Je nachdem Laurentum oder Lavinium in höherem Ansehn stand, betrachtete man dies oder jenes als die das Bündniß der Sühne abschließende Partei: in älterer Zeit vermuthlich Lavinium; später scheint von Rom aus Laurentum hervorgehoben zu sein wegen politischer Rücksichten, seit im großen latinischen Kriege dies allein treu geblieben, Lavinium, wenn auch zögernd, abgefallen war. Denn von dieser Zeit an wurde das Bündniß, gewiß das romulische, jährlich nach dem zehnten Tage der latinischen Ferien gefeiert als mit den Laurentern abgeschlossen, bei denen man, weil die Penaten ihren Sitz einmal zu Lavinium hatten und von ihm nicht weichen wollten, die heiligen principia des römischen Volks der Quiriten und der latinischen Nation vorfand, wie wir den Dienst derselben noch zu Claudius Zeit mit genauer Sorgfalt vollzogen sehn [a]. Die Cerimonie bestand zu Livius, wie zu Plutarch's Zeit; sie war durch Claudius nicht erneut: daher fand unter den Biographen desselben keiner Anlaß, sie zu erwähnen; aber er hat ohne Zweifel ihre Vollziehung beaufsichtigt und in den darauf bezüglichen Amtstiteln Nichts geduldet, was der strengsten Satzung nicht entsprochen hätte, zumal in einer Inschrift, in welcher seine Orthographie angenommen und eine alterthümliche affectirt wird. Nach dieser Satzung also schließt der laurentische Pater Patratus alljährlich das Bündniß zwischen dem römischen Volk und dem bei den Laurentern verehrten heiligen Ursprung der Nation. Ob seine Präfectur in Lavinium für dies Geschäft erforderlich oder zufällig von ihm bekleidet war, wissen wir nicht: wohl aber ist so gut als gewiß, daß das in der Kai-

1463 a) Orell. Inscr. 2275: Sp. Turranius L. filius Sp. nepos L. pronepos Fabius Pruculus Gellianus, praifectus fabrum iterum, praifectus curatorum aldei Tiberis, praifectus pro praetore iuri dicundo in urbe Ladinio, pater patratus pupuli Laurentis foederis ex libris Sibullinis percutiendi cum populo Romano sacrorum principiorum populi Rumani Quiritium nominisque Lastini (so) quai apud Laurentis culuntur, flamen Dialis, flamen Martialis, Salius, praisul, augur, pontifex, praifectus cohortis Gaitulicae, tribunus militum legionis decimae, locum dedit, dicavit, dedicavit.

serzeit öfters vorkommende Priesterthum der Laurentes Lavinates[64] hieher gehört. Die beiden Städte, welche gottesdienstlich seit uralter Zeit verbunden waren, wurden, wie aus dem von Antonin's Zeit an gebräuchlichen Namen Laurolavinium [a] und aus der bei Lavinium gefundnen Inschrift der Laurenter zu Ehren dieses Kaisers erhellt [b], wegen der zunehmenden Verödung von Latium zusammengeschlagen. Vielleicht ist eben durch Claudius diese Vereinigung geschehn, dann aber ist um so sichrer anzunehmen, daß auf die Ueberlieferung dabei die sorgfältigste Rücksicht genommen wurde. Jedenfalls nun hat Laurentum die Vorstandschaft, durch welche die Zurückführung der principia nominis Latini auf dasselbe gerechtfertigt ward, nicht unmittelbar ausgeübt: denn Niemand erzählt von einer latinischen Festversammlung in Laurentum. Eben so wenig sind die Lavinienser den Laurentern politisch unterthänig, sondern ihre Schicksale und Angelegenheiten bleiben in dieser Hinsicht ganz von einander getrennt; im großen latinischen Kriege sendet Lavinium den Latinern nach der Entscheidungsschlacht Hülfe, Laurentum steht, wie schon erwähnt

---

[1464]) Orell. Inscr. 2174 (sacerd. Laur. Lavin.), 2175 (Laurenti Lavinatium), 2176 (Laurens Lavinas), 2177 (Laur. Lav.), 2178 (L. L.), 2179 (L. L.), 2252 (Laurenti Lavinati), 1063 (Laur. Lav. gefunden zu Lavinium), 3183 (Laur. Lavinat. zu Pisaurum), 3218 (Laurens Lavinas), 3888 (Laur. Lavin.), 3921 (L. L.). — a) Frontin. de Colon. Laurumlavinium lege et consecratione veteri: nam et ager eius ab Imperatoribus Vespasiano, Traiano et Hadriano in laciniis est assignatus: iter populo non debetur. Symmach. Epist. I, 71: Laurentium Lavinatium. Oefters bei Servius, der es selbst in die Stelle des Cato (Not. 1092) einschiebt. Vgl. VA. I, 6: Laurolavinium constat octo milibus a mari remotum. Eb. 9. Daher die Verwechselung beider Städte Serv. VA. I, 6: haec civitas habuit tria nomina: nam primo Lavinium dictum est a Lavinio Latini fratre, postea Laurentum a lauro inventa a Latino, dum adepto imperio post mortem fratris imperium augeret, post Lavinium a Lavinia uxore Aeneae. Eb. VII, 59: Latinus post mortem fratris Lavini cum Lavinium amplificaret, ab inventa lauro Laurolavinium id appellavit. Eb. IX, 238: in agro Laurolavinati. Auch VII, 131; VIII, 664. Laurum Lavinium III, 174. — b) Orell. Inscr. 1242: Divo Antonino Senatus populusque Laurens, quod privilegia eorum non modo custodiverit, sed etiam ampliaverit cett. Fundort Nibby Contorni di Roma II, p. 263.

ist, unverbrüchlich zu den Römern[65]. Wie diese damals anfingen, es gegen Lavinium zu heben und so viel Pietät, als möglich, von dieser Mutterstadt auf die Stadt der principia zu übertragen, so ließ man ihm auch späterhin, als Lavinium's Abfall vergeben war, neben demselben sein Recht: in den Kreisen des Augustus wurde Laurentum als der älteste Königssitz von Latium, als die Penatenstätte des Latinus, als das grünende Penetral der Aboriginer verehrt [a]. Wie darauf Claudius die dortigen Heiligthümer beaufsichtigte, so vermehrte Antoninus Pius, welcher überhaupt für die Herstellung alter Gebräuche besorgt war[66], ihre Privilegien[67].

Latiar.

Wenn nun die ardeatisch-lavinienſische Venus eine plebejische Göttinn ist, so wird der gegenüberstehende Gottesdienst

---

1465) Liv. VIII, 11 in. et extr.; vgl. eb. 13; Niebuhr RG. III, 163. — a) Als altes Penetral enthält es die zum Begriffskreise der Penaten gehörenden Götter: Minerva auf der Burg VA. XI, 477, 483; Janus VII, 180, 610; XII, 198; Vesta, wie aus Amata's Namen erhellt. Auch die Curiengöttinn Juno, OF. VI, 60; Macrob. Sat. I, 15: omnes Kalendas Junoni tributas, quod etiam Laurentes patriis cerimoniis servant, qui et cognomen deae ex cerimoniis addiderunt Kalendarem Iunonem vocantes; vgl. Not. 1538. Penaten des Latinus Liv. I, 1. Vgl. Dion. AR. I, 57: ἐπιχώριος δαίμων. Serv. VA. III, 148: Penatium monitu Latinum Aeneae se coniunxisse. Lucan. VII, 395: Albanosque Lares Laurentinosque Penates.

1466) Iul. Capitol. Antonin. 13: Numae felicitatem pietatemque et securitatem cerimoniasque semper obtinuit. Vgl. eb. 12: intra urbes sepeliri mortuos vetuit. Auf Münzen des Antonin Aeneas Ankunft am ager Laurens mit der Sau und den Ferkeln, im Hintergrunde Capelle, Altar, Lorbeerbaum, Gesner. Numism. Imper. tab. 96, n. 47, 48; vgl. Mionnet Rareté des Médailles Romaines Tom. I, Frontispice und eb. p. 206 (Not. 1236 b). Aeneas den Anchises tragend, den Ascanius führend eb. p. 217. Mars und Rhea Silvia Gesner. tab. 95, n. 22; Wölfinn mit den Zwillingen, umher Lorbeerkranz, t. 96, 21; W. Zw. Specht, Hercules t. 96, 56; Hercules das Rindsopfer empfangend t. 97, 9; Janus in voller Gestalt mit Lanze t. 96, 22; Jupiter Stator t. 95, 11; die drei capitolinischen Götter t. 96, 49; Vejovis auf dem Bock vor einem Altar t. 97, 8; Lanuvinische Schlange gefüttert t. 96, 36, 39; Augur Navius vor dem König t. 97, 11; Pontificalien t. 95, 37, 38; Ankunft der Schlange des Aesculap und Tiberinus t. 97, 6.

1467) Not. 1464 b. Commodus in Laurentum Herodian. I, 12.

der laurentisch-laviniensischen Penaten ein patricischer sein. Die Ardeaten vertreten das Interesse der unterworfenen altsiculischen Bevölkerung, die Laurenter das der als Eroberer eingewanderten Aboriginer. Daß diese beiden Bestandtheile von Latium sich bei der Gründung der Bundesstadt Lavinium mit einander verglichen haben, geht aus der Zahl der sechshundert Penatenwächter hervor, welche augenscheinlich eine Verdoppelung der latinischen Grundzahl von Drei, Dreißig, Dreihundert enthält. Diese Ausgleichung hatte auch auf dem Albaner Berge Statt gefunden. Dort empfingen Laurentum und Ardea gemeinschaftlich den Antheil am Rinderfleisch; Beide legten auf dieses Ehrenrecht so viel Gewicht und standen in diesem Cultusverbande so in Geltung, daß die Uebergehung sowohl jener als auch dieser Stadt bei der Vertheilung ein hinlänglicher Anlaß zur Wiederholung des Latiar ist[68], mit welchem wir ohnehin das Bundesfest von Laurentum und Rom verbunden gesehn haben. Es gehört nicht zu den unsichern Annahmen Niebuhr's, daß in Latium gleichzeitig eine zwiefache Gemeinschaft von je dreißig Ortschaften bestand, die der herrschenden und die der unterthänigen Völkerschaften, so wie daß die einen den unabhängigen latinischen Gesammtstaat bildeten, die andern Alba als Plebes unterthänig waren. Als selbständige Städte von Alters her sind die anzusehn, welche bei Dionys als zum Kriege am See Regillus verbündet aufgeführt werden[69]; das Verzeichniß der unterthänigen liegt

---

[1468]) Liv. XXXII, 1: feriae Latinae pontificum decrêto instauratae sunt, qnod legati ab Ardca questi in senatu erant sibi in monto Albano Latinis carnem, ut assolet, datam non esse. Dasselbe von Laurentum XXXVII, 3.

[1469]) Dion. V, 61: 1 Ἀρδεατῶν, 2 Ἀρικηνῶν, 3 Βοϊλλανῶν, 4 Βουβεντανῶν, 5 Κόρνων, 6 Καρυεντανῶν, 7 Κιρκαιητῶν, 8 Κοριολανῶν, 9 Κορβίντων, 10 Κορανῶν, 11 Φορτινειῶν, 12 Γαβίων, 13 Λαυρεντινῶν, 14 Λανουηΐων, 15 Λαβινιατῶν, 16 Λαβικανῶν, 17 Νωμεντανῶν, 18 Νωρβανῶν, 19 Πραινεστηνῶν, 20 Πεδανῶν, 21 Κορκοτουλανῶν, 22 Σατρικανῶν, 23 Σκαπτίνων, 24 Σητίνων, 25 Τελληνίων, 26 Τιβουρτίνων, 27 Τυσκλανῶν, 28 Τολερίνων, 29 Τρικρίνων, 30 Οὐελιτρανῶν. Die in den gewöhnlichen Ausgaben fehlenden Namen hat Niebuhr (RG. II, Anm. 1) aus der Vaticana und Lapus hergestellt und die erforderlichen Erklärungen gegeben. Der cod. Chisian. hat, wie Hr.

unzweideutig vor in den von Plinius als Theilnehmer am Latiar in Gemeinschaft mit Alba am Albaner See und Alba am Fucinus genannten[70]. Denn diese sind fast alle in späterer Zeit so ganz verschollen und überhaupt so ganz ohne individuelle Bedeutung, daß ihre alphabetische Zusammenstellung sich schwerlich anders erklären läßt, als aus einer alten Urkunde. Sechs oder sieben unter ihnen finden sich im Verzeichniß des Dionysius wieder: Bubetum, Corioli, Foretii, Pedum,

Prof. Ritschl mir gütigst mittheilt, *Λαουινίων* statt der volg. *Λαουρίων*: danach möchte *Λαυουινίων* zu lesen sein. *Τελληνίων*, das in der vulg. fehlt, steht in ihm an der Stelle von *Τριχρίνων*. Die Zahl dreißig steht fest aus den Anspielungen Dion. AR. VI, 63, 74, 75.

[1470]) Plin. HN. III, 5, 9: fuere in Latio clara oppida: Satricum, Pometia, Scaptia, Pitulum, Politorium, Tellene, Ficana, Crustumerium, Ameriola, Medullia, Corniculum, Saturnia, ubi nunc Roma est, Antipolis, quod nunc Ianiculum in parte Romae, Antemnae, Camerium, Collatia, Amitinum, Norba, Sulmo (zusammen 21): et cum his carnem in monte Albano soliti accipere populi Albenses (22), Albani (23), Aesolani (1), Acienses (2), Abolani (3, viell. Bolani), Bubetani (4), Bolani (5, viell. Bovillani, Niebuhr RG. I, Not. 570), Cusuetani (6), Coriolani (7), Fidenates (8), Foretii (9), Hortenses (10), Latinienses (11), Longulani (12), Manates (13), Macrales (14), Mutucumenses (15), Munienses (16), Numinienses (17, viell. Numentenses = Nomentani), Olliculani (18), Octulani (19), Pedani (20), Polluscini (21), Querquetulani (22), Sicani (23), Sisolenses (24), Tolerienses (25), Tutienses (26), Vimitellarii (27), Velienses (28), Venetulani (29), Vitellenses (30). Ita ex antiquo Latio LIII populi interiere sine vestigiis. Die von Niebuhr vorgeschlagne Interpunction mit einem Kolon nach Albenses, wobei dies als Gesammtname der folgenden 31 Orte verstanden wird, wäre nur zulässig, wenn man am Schluß LII herstellte, obgleich er hierüber Nichts bemerkt hat und Sillig ihm ohne diese Aenderung gefolgt ist. Sie ist aber auch an sich unwahrscheinlich, theils weil dann jene alphabetische Aufzählung 31 enthielte, wodurch ihre Bedeutsamkeit zerstört oder doch geschwächt wird, theils weil Albenses nach stehendem Sprachgebrauch die Bewohner des fucentischen Alba bezeichnet (Varr. LL. VIII, 35; Charis. I, p. 81 P.; Liv. XXVI, 11; Fest. p. 4, Albesia; Plin. III, 12, 17; XV, 19, 21; 22, 24; Cic. Herenn. II, 28, 45), welches Strab. V, p. 240 (*μάλιστα δὲ ἐν μεσογαίᾳ τῶν Λατίνων πόλεών ἐστιν ἡ Ἄλβη ὁμοροῦσα Μαρσοῖς· ἵδρυται δὲ ἐφ' ὑψηλοῦ πάγου· ἔστι δὲ καὶ λίμνη Φουκίνας πλησίον, πελαγία τὸ μέγεθος*) zu Latium gerechnet wird. Hiezu konnte Strabo nur durch ein Cultusverhältniß veranlaßt werden: und dies geht auch aus der Sage hervor, daß Aeneas dort eine Burg gründet (Not. 1070).

Querquetula, Toleria und, wenn dies im plinianischen Katalog herzustellen war, Bovillä. Diese müssen sich durch günstige Verhältnisse emporgearbeitet haben, so daß ihnen in der Mitte des dritten römischen Jahrhunderts Selbständigkeit eingeräumt war: an ihrer Stelle sind für die frühern Jahrhunderte andre Städte von gleicher Zahl unter die herrschenden zu zählen: vor allen die beiden Alba selbst, von denen Plinius ausdrücklich aussagt, daß sie am Latiar Theil hatten, außerdem vier oder fünf andre Städte, denen er dasselbe Recht beilegt, die es aber im dritten Jahrhundert verloren haben müssen. Am nächsten liegt es, hiebei an größere und altberühmte Orte, wie Antemnä, Camerium, Collatia, Crustumerium, Pometia zu denken; vielleicht sind auch statt ihrer Ficana, Medullia, Politorium zu wählen: der Anlaß der Losreißung wird in fremder Eroberung, sei dies eine sabinische, römische oder volskische gewesen, zu suchen sein.

Daß alle diese Städte, deren Zahl wenigstens für eine freilich schwer zu begrenzende Zeit auf sechszig zu schätzen ist, am Latiar Theil nehmen, weist auf dieselbe Ausgleichung hin, welche zu Lavinium in der Zahl von sechshundert Vollbürgern und in der Verehrung plebejischer Götter zu erkennen ist. Auch die freilich nicht aufgeklärte Nachricht, daß dem Feste bei der Vertreibung der römischen Könige und in Folge der Versöhnung der römischen Patricier und Plebejer durch Menenius Agrippa ein Tag zugesetzt sei[71], scheint hiermit in einigem Zusammenhang zu stehn. Allerdings scheint hierin eine Verwechselung mit den römischen Spielen zu liegen, denn die innern Veränderungen Rom's gingen das latinische Nationalfest, so lange Latium unabhängig war, Nichts an[72]. Aber die rö-

[1471]) DH. VI, 95: Nach dem Vertrag des Cassius *ἐψηφίσατο δὲ καὶ θυσίας ἀποδοῦναι τοῖς θεοῖς ἡ βουλὴ χαριστηρίους ἐπὶ ταῖς πρὸς τὸν δῆμον διαλλαγαῖς, προσθεῖσα μίαν ἡμέραν ταῖς καλουμέναις Λατίναις ἑορταῖς δυσὶν οὔσαις, τὴν μὲν πρώτην ἀνιερώσαντος βασιλέως Ταρκυνίου καθ' ὃν χρόνον ἐνίκησαν Τυῤῥηνούς, τὴν δ' ἑτέραν τοῦ δήμου προσθέντος ὅτε τοὺς βασιλεῖς ἐκβαλὼν ἐλευθέραν τὴν πόλιν ἐποίησεν, αἷς ἡ τρίτη προσενεμήθη τῆς καθόδου τῶν ἀποστατῶν ἕνεκα.*

[1472]) Niebuhr RG. II, S. 41.

mischen Spiele wurden durch Berücksichtigung der Plebejer eben so ein römisches Nationalfest, wie das Latiar ein latinisches Gesammtfest war. Auch scheinen in Latium gleichzeitig ähnliche Bewegungen Statt gefunden zu haben: wir werden finden, daß Bovillä, welches durch seine Nähe sich nothwendig beim Latiar in eine ausgezeichnete Stellung eindrängen mußte und überhaupt so viel als möglich von der Erbschaft Alba's an sich zog, eben in der Zeit jener ersten Secession die plebejischen Bestandtheile sowohl zu Rom als in Latium zu heben suchte. Wenn also auch in Dionysius Nachricht die Beziehung des Latiar auf die Verhältnisse Rom's und die Zahl der Tage irrig ist, so mag doch vielleicht eben zur Zeit des cassischen Bündnisses zwischen Rom und Latium auch beim Latiar durch den Einfluß von Bovillä die Stellung der theilnehmenden unterthänigen Orte verbessert sein. Als Rom die Vorstandschaft für immer erhielt[73], wurde die Sorge für das Fest den Aedilen übertragen[74]. In Dionysius Nachricht sind die plebejischen mit den curulischen verwirrt: wenn es die ersten waren, so lag der Anlaß darin, daß die plebejischen Bestandtheile beim Latiar, wie in Rom selbst, überwogen. In Rom selbst wurde das Fest immer mitgefeiert: während desselben hielt man auf dem Capitol, welches dem Albaner Berg entspricht, Rennspiele, nach denen dem Sieger ein Wermuthtrank gereicht wurde[75], wahrscheinlich damit er nach der er-

---

[1473]) Dion. AR. IV, 49: *θύουσι δὲ ὑπὲρ πάντων καὶ τὴν ἡγεμονίαν τῶν ἱερῶν ἔχουσι Ῥωμαῖοι.* Das Opfer ist der Stier (Not. 1481).

[1474]) DH. VI, 95: *τὴν δὲ προστασίαν καὶ τὴν ἐπιμέλειαν τῶν ἐν αὐταῖς γινομένων θυσιῶν τε καὶ ἀγώνων οἱ τῶν δημάρχων ὑπηρέται παρέλαβον οἱ τὴν νῦν ἀγορανομικὴν ἔχοντες ἐξουσίαν, ὥσπερ ἔφην* (c. 90), *κοσμηθέντες ὑπὸ τῆς βουλῆς πορφύρᾳ καὶ θρόνῳ ἐλεφαντίνῳ καὶ τοῖς ἄλλοις ἐπισήμοις οἷς εἶχον οἱ βασιλεῖς.*

[1475]) Plin. HN. XXVII, 7, 28: Absinthii genera sunt plura ... multoque Italicum amarius.... De usu eius convenit dicere, herbae facillimae atque inter paucas utilissimae, praeterea sacris populi Romani celebratae peculiariter: siquidem Latinarum feriis quadrigae certant in Capitolio victorque absinthium bibit, credo sanitatem praemio dari honorifice arbitratis maioribus. Unter den vielen Heilkräften, die ihm dort beigelegt werden, heben wir heraus, daß er den Magen stärkt und die Augen hell macht. Non. p. 190: Varro Quinquatribus: Medico quid opus mihi nempo tuo, Absinthium uti bibam gravem Et

schütternden Aufregung und Erhitzung den übrigen Cerimonien in voller Rüstigkeit beiwohnen könne. Wermuth war eins der beliebtesten Heilmittel, vorzugsweise die bittre Kost, wie Milch und Honig die süße [a]. Da beim Wermuth immer auf das tetrum und grave Gewicht gelegt, bei den Latinen aber das mactare laeto lacte [76] und das gemeinschaftliche Kosten der Milch, die den Säugling nährt, hervorgehoben wird [77], können wir wohl nicht zweifeln, daß es in der Stimmung des Festes selbst liegt, wie Wettkampf [a] und heitres Spiel, wie düstre Opfer und ausgelassene Fröhlichkeit, so auch kräftigenden und nährenden Trank, bittre und süße Kost einander ergänzen zu lassen.

Denn dem Gotte des Latiar floß Menschenblut eines Verbrechers oder in Gladiatorenspielen [78]; in ganz Latium aber war während der Dauer des Festes Gottesfriede und Muße von bürgerlichen Geschäften [79], wie an den Saturnalien, auch setzte man

castoreum levemque robur. Eb. p. 337 wird levare in diesem Citat irrig durch minuere erklärt; es heißt aufrichten, unterstützen. — [1475 a]) Lucret. II, 397: mellis lactisque liquores Iucundo sensu linguae tractentur in ore: At contra tetri absinthi natura ferique Centauri foedo pertorquent ora sapore. Vgl. Ovid. Trist. V, 13, 21; Quinctil. III, 1, 5: parum hic liber mellis, absinthii multum, salubrior quam dulcior. Kindern bestrich man den Kelch mit Honig, um ihnen Wermuth einzugeben, Lucret. I, 929 ff.; IV, 11.

[1476]) Cic. Divin. I, 11, 18: tumulos Albano in monte nivales Lustrasti et laeto mactasti lacte Latinas.

[1477]) Cornificius bei Fest. p. 193 (Not. 1492). — a) Dion. AR. VI, 95: *ἀγώνων* (Not. 1474). Zu schließen ist darauf schon aus dem römischen Wagenrennen.

[1478]) Lactant. I, 21, 3: Latiaris Iupiter etiam nunc sanguine colitur humano. Minuc. Fel. 13 (p. 30, c): Latiaris cruore perfunditur. Eb. 30, 4 (p. 45): hodieque colitur et, quod Saturni filio dignum est, mali et noxii hominis sanguine saginatur. Prudent. adv. Symmach. I, 379: Funditur humanus Latiari in munere sanguis. Tertull. Apolog. 9: in illa religiosissima urbe Aeneadarum piorum est Iupiter quidam, quem ludis suis humano proluunt sanguine. Vgl. Scorpiac. 7. Auch das piscatorium aes ... quod in monte Albano datur pro piscibus, Fest. p. 197 s. v. bezieht sich wohl auf Abkaufung von Menschenopfern; vgl. p. 208 Piscatorii ludi und OF. III, 342.

[1479]) Cic. ND. I, 7, 15. DII. a. O. Macr. Sat. I, 16: nam cum Latiar hoc est Latinarum sollemne concipitur, item diebus Saturnaliorum, sed et cum mundus patet, nefas est proelium sumere: quia

während desselben keine Hochzeiten an[80]. Mit den Saturnalien war ihm auch das gemein, daß es ein Fest sowohl für Sklaven als Freie war. Die einzelnen Staaten brachten theils Lämmer, theils Käse, theils ein Maaß Milch, theils einen aus diesen Bestandtheilen gemischten Brei, woraus man ein gemeinschaftliches Mahl hielt[81]. Der Vorstand, ursprünglich der König, nachher der Prätor oder Dictator von Alba, nach dessen Zerstörung der latinische Dictator, darauf der römische Consul[82], welcher mit seinem Collegen und allen römischen Magistraten, selbst den Volkstribunen, zugegen sein mußte[83], opferte einen schneeweißen Stier dem Namen der Stadt und des Berges zu Ehren; erst in späterer Zeit wurde durch einen Senatsbeschluß festgesetzt, daß auch röthliche dazu verwendet werden dürften[84]. Von diesem Opferthier erhielt jeder zur

---

nec Latinarum tempore, quo publice quondam induciae inter populum Romanum Latinosque firmatae sunt, inchoari bellum decebat, nec Saturni festo, qui sine ullo tumultu bellico dicitur imperasse cett.

1480) Cic. QuFr. II, 4, 2: dies erant duo, qui post Latinas habentur religiosi: ceteroqui confectum erat Latiar.

1481) Dion. AR. IV, 49: *φέρουσιν εἰς ταύτας αἱ μετέχουσαι τῶν ἱερῶν πόλεις αἱ μὲν ἄρνας, αἱ δὲ τυροὺς, αἱ δὲ γάλακτός τι μέτρον, αἱ δὲ ὅμοιόν τι τούτοις πελάνου γένος· ἑνὸς δὲ ταύρου κοινῶς ὑπὸ πασῶν θυομένου μέρος ἑκάστη τὸ τεταγμένον λαμβάνει.*

1482) Geschichte der Vorstandschaft Niebuhr RG. II, 38. Beispiele der römischen Liv. V, 17, 19; XXI, 63; XXII, 1; XXV, 12; XLI, 16; Tac. Ann. VI, 11; Gell. NA. XIV, 8; Cic. Divin. I, 11, 18; Caes. BC. III, 2. Iul. Obsequ. 69 (Blut aus Finger und Schulter des Jupiter). Varr. LL. VI, 25: Latinae feriae dies conceptivus dictus a Latinis populis, quibus ex Albano monte ex sacris carnem petere fuit ius cum Romanis. Schol. Bob. Cic. Planc. 9, p. 256 (Or.); Macrob. Sat. I, 16. Gewöhnlich in den Juli oder August gelegt Orell. Inscr. 2471; Liv. XLII, 35; auf Ende März Liv. XLIV, 22; in den April Liv. XXV, 12; Mai Liv. XLI, 18 (20); November Liv. XLV, 3.

1483) Dion. AR. VIII, 87; Strab. V, p. 229; Liv. XXV, 12. Vgl. Dio Cass. XXXIX, 31.

1484) Arnob. II, 68: in Albano antiquitus monte nullos alios licebat quam nivei tauros immolare candoris (wie die candida scrofa auf Alba bezogen): nonne istum morem religionemque mutastis, atque ut rufulos liceret dari, senatus constitutum sanctione? Hor. CS. 49: quique vos bubus veneratur albis Clarus Anchisae Venerisque sanguis. Vgl. Serv. VG. II, 146 (albi, Clitumne, greges): triumphantes de albis tauris sacrificabant. Ovid. Trist. IV, 2, 5.

Theilnahme berechtigte Staat ein Stück Fleisch, welches durch dessen Magistrat in Empfang genommen werden mußte. In der römischen Zeit hatte dieser Magistrat, indem er das von ihm mitgebrachte Opferthier schlachtete, das Gebet zu Gunsten des römischen Volks der Quiriten zu sprechen[85]; in älterer Zeit demgemäß eben so für das nomen Latinum: denn der Jupiter Latiaris war der latinische Nationalgott[a]. Die Berechtigung zur Theilnahme bestand noch zur Zeit des Ausgangs der Republik, wiewohl seit den volskischen Kriegen die Zahl der berechtigten Städte auf sieben und vierzig herabgekommen war[86] und Latium immer mehr verfiel, so daß es fast an Gesandten fehlte, welche das Recht ausüben und den Antheil in Empfang nehmen konnten[87].

Die Vertheilung des Stierfleisches entspricht den dreißig Ferkeln des Penus der einzelnen latinischen Staaten an den Eutern der Sau des Bundespenus. Das Stieropfer ist das vollkommenste und wirksamste. Wie an das Opfer des erdgebornen Stiers der Sieg über die Götter geheftet war[88], so wird durch die Darbringung eines jeden der Widerstand im göttlichen Sinn gegen die menschliche Bitte überwältigt. An diesem Opfer will jeder latinische Staat Theil haben. Es wird dargebracht auf dem Berge, wo der Bundesstaat der Nation seine Triumphe feiert[a], am Nationalfest, bei der Zusammenkunft aller höchsten Gewalten in der ganzen Nation, bevor diese ausziehn zur Jahresarbeit: für diese versichern sie sich durch dasselbe der göttlichen Gunst und durch dieselbe das la-

---

[1485]) Liv. XLI, 16 (20): Latinae feriae fuere ante diem tertium Nonas Maias, in quibus quia in una hostia magistratus Lanuvinos precatus non erat: populo Romano Quiritium, religioni fuit. Id cum ad senatum relatum esset senatusque ad pontificum collegium reiecisset, pontificibus, quia non recte factae Latinae essent, instauratis Latinis placuit Lanuvinos, quorum opera instauratae essent, hostias praebere. — a) Deswegen wollte, nachdem Rom das imperii Latiale caput geworden war (Stat. Silv. I, 2, 192), Caligula sich Iopiter Latiaris begrüßen lassen, Sueton. Calig. 22.

[1486]) Dion. AR. IV, 49.

[1487]) Cic. Planc. 9, 23 (Not. 2223).

[1488]) Not. 1825. VG. II, 146: maxima taurus victima. — a) Niebuhr RG. II, 41, 42. Vgl. Not. 1494.

tinische Volk, nachher das römische Reich, des Sieges in dem Unternehmen dieses Jahrs. Wenn irgend eine der dazu gehörigen Cerimonien unvollständig vollzogen ist, wird das Ganze gefährdet. Eine vollständige Ausgleichung der Nation mit dem Nationalgott, welcher selbst als laurentischer Nationalfürst auf Erden gelebt hat, ist die Aufgabe des Festes. Zur Vollständigkeit jedes großen Festes gehörten bei den Römern dreierlei Stimmungen und denselben entsprechende Bestandtheile: die der Demuth, des Selbstvertrauens und des Anspruchs. Die erste beugt sich mit frommer Scheu vor der Gottheit als vor etwas unberechenbar und unzugänglich Erhabenem und zieht sich vor derselben in die Schranken des menschlichen Wesens zurück; das zweite setzt sich auf gleichen Rang mit der Gottheit als etwas Menschenähnlichem und bietet ihr einen Tauschhandel an, giebt Ehre und verlangt Gewinn; der dritte glaubt auf die Gottheit als das Wesen höchster Milde und Nachgiebigkeit einwirken zu können und drängt sich ohne Rückhalt in ihre Nähe. Der gemeinsame Boden aller drei Empfindungen ist die Religiosität, das Gefühl des ewigen Bandes zwischen Gott und Welt. Ehrfurcht und Frömmigkeit dürfen selbst bei den Ansprüchen nicht geleugnet werden, welche die allerunbescheidensten zu sein scheinen.

Aus der ehrfurchtsvollen Demuth, womit man sich der Gottheit unterwerfen will, sind beim Latiar der Gottesfriede, die Enthaltung von der Ehe und die Menschenopfer hervorgegangen; aus dem rüstigen Selbstvertraun, womit man sie ehren und erfreuen will [89], die Wettkämpfe; aus dem zuversichtlichen Anspruch, womit man sich in ihre Nähe eindräugen und auf sie einwirken will, die Cerimonien, die, so weit wir sie kennen, theils in der Fleischvertheilung und im Mahl, theils in dem diesem Fest ganz eigenthümlichen Gebrauch des Schaukelns bestehn. Auf der Tafel der Arvalbrüder, wo wir die Ordnung vollständiger verfolgen können, als bei irgend einem andern alten Feste, sind die wichtigsten Cerimonien, die im engern Sinn so heißen müssen, ebenfalls dreifach. Die

[1489]) Dion. AR. VIII, 56: *ἐπὶ ταῖς τιμαῖς ταῖς παρ' ἀνθρώπων χαίρειν τοὺς θεούς.*

Darbringung der Feldfrüchte und Fleischtöpfe auf dem Altar und die Zurückgabe derselben an die Gemeinde[90] entspricht der albanischen Fleischvertheilung, das Mahl in der Capelle[a] dem dortigen Schmause von Milch und Käse. Dazwischen lag der stampfende Kriegstanz mit Anrufung des Mars und der Semonen[b]. Die Beschaffenheit dieser Cerimonie und der Triumphruf am Ende derselben entsprach der Natur des Gottes, des Salisubsulus; man wollte ihm dadurch gefallen, zugleich aber auch imponiren[c]. Eben so wird die des Schaukelns auf den Jupiter Latiaris bezogen. Latinus war verschwunden, sei es im Treffen gegen Aeneas, wo Cato ihn fallen läßt[91], oder gegen Mezentius: der durch Geisterzeugung in die Menschheit herabgezogne Nationalgott hat sich beim Austreten des Aeneas in seine Gottheit zurückgezogen, in der er fortan vom Himmel herab über seinem Berg und Volke waltet. Die Gemeinde will die glückliche Gemeinschaft, in welcher sie während seines irdischen Wandels mit ihm gestanden hat, nicht aufgeben. In Einheit mit seinen Göttern fühlt Italer und Grieche sich nur in der jugendlichen Fröhlichkeit, wie Julus den Willen der Götter unmittelbar versteht. Latium ist reich an Stätten, wo man vom jugendlichen Jupiter weiß, wo man die Göttinnen kennt, deren Milch, deren Honig, deren süßes Gewässer, deren Wein ihn genährt hat. Vejovis tummelt sich auf der springenden Ziege. Wie der Gott als Knabe Sprung und Schwung geliebt und jetzt in ihm sich in die Lüfte erhoben hat, so schwingt man in ausgelassener Fröhlichkeit sich auf Schaukeln hin und her, als wenn man in seinem Reich nach ihm suchte[92]. Durch Schaukeln verwirklicht das Kind sich den all-

1490) FrA. p. 14, 15. — a) Eb. p. 16. — b) Eb. p. 16. — c) Eb. p. 36, 77.

1491) Not. 1092 b. Mezentius Fest. p. 193.

1492) Schol. Bub. Cic. Planc. 9, p. 256 (Or.): Qood vero mentionem petendae carois fecit, pertioet ad consuetudiuem sacri anniversarii. Nam Latiuac feriae a quo foerint iustitutae, dissentiunt plerique auctores. Alii ab L. Tarqoiuio Prisco rege Romanorum existimabaut, alii vero a Latinis Priscis. Atque inter hos ipsos causa sacrificii uun convenit. Nam quidam id ioitum ex imperato Fauoi couteudnnt: nunnulli post ubitum Latiui regis et Aeneae, qood ii nusquam comparoerant. Itaque ipsis diebos ideo oscillare iustitueroot, ut pendulis

gemein angebornen Wunsch, daß es fliegen könne. Bei der Weinlese verrichtete man in Latium und Griechenland diese Cerimonie zu Ehren des Gottes der ausgelassenen Lust[93], und daß ähnliche Stimmung beim Latiar herrschte, sehn wir schon daraus, daß man beim Schaukeln eine Larve anlegte: nicht als wenn das aus Scham geschehn wäre, wie Cornificius angiebt, sondern weil die Verlarvung zur ausgelassenen Fröhlich-

machinis agitarentur, quoniam eorum corpus in terris non esset inventum, ut animae velut in aëre quaererentur. Fest. p. 193: Oscillantes, uit Cornificius, ab eo quod os celare siat soliti personis propter verecundiam qui eo genere lusus utebantur. Causa autem huius iactationis proditur Latinus rex, qui proelio, quod ei fuit adversus Mezentium Caeritum regem, nusquam apparuerit iudicatusque sit Iuppiter factus Latiaris. Itaque sulitus iis diebus (em. Müller) feriatos liberos servosque requirere non sulum in terris sed etiam qua videretur coelum posse adiri per oscillationem, velut imaginem quandam vitae humanae, in qua ultissima ad infimum interdum, infima ad summum efferuntur. Atque ideo memoriam quoque redintegrari initio acceptae vitae per motus cunarum lactisque alimentum, quia per eos dies feriarum et oscillis moveantur et lactata putione utuntur. Nec desunt qui exemplum Graecorum secutus putent Italos, quod illi quoque iniuria interfecto Icaro Erigone filia eius dolore impulsa suspendio perisset, per simulationem (Lücke zu ergänzen aus Hyg. f. 103. Astr. II, 4, 25. Hesych. αἰώρα. Serv. VG. II, 389).

[1493]) VG. II, 384: Nec non Ausonii, Troia gens missa, coloni Versibus incomtis ludunt risuque soluto Oraque corticibus sumunt horrenda cavatis, et te, Bacche, vocant per carmina laeta tibique Oscilla ex alta suspenduut mollia pinu, wo Servius die Bedeutungen von oscillum auseinandersetzt, theils Schaukeln (respondit oraculum sedari posse pestilentiam illam, si Erigones et Icarii cadavera requirerentur. ad ostendendam suam devotionem Athenienses, ut etiam in alieno ea quaerere viderentur elemento, suspenderunt de arboribus funem, ad quem se tenentes homines huc atque illac agitabantur, ut quasi etiam per aërem illorum cadavera quaerere viderentur), theils Puppen und Masken, die man an seiner Statt aufhängt, und fährt dann fort: prudentioribus, qui dicunt sacra Liberi patris omnia ad purgationem animae pertinere. Omnis autem purgatio aut per aquam fit, aut per ignem aut per aërem, sicut et in sexto ait (VI, 740): aliae panduntur inanes Suspensae ad ventos, aliis sub gurgite vasto Infestum eluitur scelus aut exuritur igni, wo Servius erst die Reinigung nach philosophischen Theorien auseinandersetzt, dann aber fortfährt: etiam in sacris omnibus tres sunt istae purgationes. nam aut taeda purgantur et sulfure aut aqua abluuntur aut aëre ventilantur, quod erat in sacris Liberi.

keit gehört, wie denn auch die Voraussetzung der Scham schon ein Zeugniß für die Ausgelassenheit der Gebräuche ist. Daher wurde nun auch eben diese Cerimonie der Anlaß der Gleichstellung zwischen Freien und Sklaven: im Schaukeln die Gravität des Gebieters zu bewahren, wäre abgeschmackt und unwürdiger gewesen, als sie im Augenblick der Fröhlichkeit aufzugeben: die Schwingung, welche den ganzen Menschen durchschüttelt, trieb allen Hochmuth aus, auch ohne daß man darin mit bedächtiger Reflexion ein Abbild des Hohes und Niedres vertauschenden Lebens sah oder sich des Wiegens erinnerte: seiner Kinderspiele aber gedachte man gewiß. So war der Gebrauch allerdings eine dionysische Reinigung der Leidenschaften, wurde gewiß auch als Reinigung aufgefaßt, wie man sich an den Palilien sühnte, indem man durch das Feuer sprang, und wie er bei der Weinlese, wo auch Verlarvung, Gesang und Gelächter damit verbunden sind, ausdrücklich als Reinigung durch Liber, den befreienden Gott, in dessen Weise auch hier der Knecht dem Herrn gleich kommt, erwähnt wird. Der Weingott scheint von dem Fest des Jupiter, dem man Milch spendete, fern gehalten zu sein: von dem Walten der lösenden und ausgleichenden Libera auf dem Albaner Berg ist aber ein Zeichen, daß die daselbst Triumphirenden sich nicht mit dem Lorbeer schmückten, sondern mit der Myrte[94]. Beim attischen Kelterfest nun war das Vorbild der Schaukelnden Erigone, die sich aus Kummer über den Tod ihres Vaters Icarius erhängt hatte. Dies gab wahrscheinlich dem Virgil den Anlaß, Amata, die vestalische Gemahlinn des Latinus, welche nach Fabius Pictor aus Gram sich durch Hunger tödtete, auf diese Weise sterben zu lassen. Vielleicht auch war ihm darin eine Sage vorangegangen, welche die Vestalinn ihrem Gemahl, nachdem er sich in die Lüfte erhoben hatte, durch diesen Tod nachfolgen

[1494]) Plut. Marcell. 22. Plin. HN. XV, 29, 38: L. Piso tradit Papirium Masonem, qui primus in monte Albano triumphavit de Corsis, myrto coronatum ludos Circenses spectare solitum. Auch bei der Ovation ist die Myrte das Zeichen, der Zweig der Siegerinn Venus (Plin. a. O.). Die erste Ovation war nach Licinius Macer die des Postumius 253 a. u. Dion. AR. V, 47. Vgl. Not. 1488 a.

ließ[95] und das Schaukelfest selbst als Sühnung für diesen schmählichen und durch die Pontificalgesetze verworfnen Ausgang der Vorschrift gemäß, welche nur diese Parentation zuließ, betrachtete[96]. Eine mythische Herleitung des Schaukelns von Aeneas Aufsuchung war ungenau, da derselbe nicht in die Lüfte verschwand, sondern in die Gewässer des Numicius.

Wenn die Einsetzung des Festes von einem Gebot des Faunus hergeleitet wird, so steht dieser darin als offenbarender Vermittler zwischen der Gottheit des Jupiter Latiaris und der Menschheit, wie wenn er den Latinus zeugt oder den Elicius herniederbannt. Den Tarquiniern wird sie zugeschrieben[97], weil das Fest Römer und Latiner national vereinigte[98], unter jenen Königen aber durch das Hinzutreten tuskischer Macht zuerst die Vorstandschaft von Latium an Rom kam, welche Servius Tullius wieder aufgab. Der Name des Priscus ist hier eben so sehr an seiner Stelle, wie der des Superbus, da sich die Einrichtungen der Tarquinier schwerlich chronologisch werden sondern lassen. Von jener tuskischen Uebermacht über Latium giebt auch der Name des Mezentius von Agylla, in dessen Schlacht Latinus zum Latiaris wird, ein Zeugniß. Erscheinen dagegen blos die Latini Prisci als Urheber, so wird damit angedeutet, daß es schon vor Latium's erster Unterwerfung unter Rom bestand: gewiß eben so richtig.

1495) Wie es Minuc. Fel. Octav. 21, 14 heißt: Erigone suspensa de laqueo est, ot virgo inter astra ignita sit.

1496) Serv. VA. XII, 603: Fabius Pictor dicit quod Amata ioedia se interemit (über die Todesart vgl. Plin. HN. XIV, 13, 14: Fabius Pictor in Annalibus suis scripsit motronam, quod loculos, in quibus erant claves vinariae cellae, resignovisset, a suis inedia mori cooctam.). Sane sciendum quod caotum fuerat io pontificalibus libris, ut qui laqueo vitam finisset, insepultos obiiceretur (seine Auflösung wurde also nicht der Erde, sondern der Luft überlassen, der er sich anheim gegeben hatte).... Cassius outem Hemina dicit: Tarquinium Superbum, cum cloocas populum facere coegisset et ob hanc inioriam multi se suspendio necarent, iussisse corpora eorum cruci affigi: tunc primum turpe habitum est mortem sibi consciscere. Et Vorro ait: Suspendiosis, quibos iusta fieri ius non sit, sospensis oscillis velnti per imitationem mortis parentari.

1497) Dion. AR. IV, 49. Schol. Bob. p. 256 (Not. 1492).

1498) Mocrob. Sat. I, 16 (Not. 1479).

Ardea und Lavinium.

Aus den Gebräuchen des Latiar fällt auf die Sagen und Götterdienste von Laurentum sowohl als von Ardea Licht zurück. Das Feuer, in welchem die Opfer des Festes Nachts verbrannt werden, ist vom Herd der Vesta genommen[99], der latialische Jupiter thront in Gemeinschaft der Vesta [a]: deshalb ist die Vestalinn Amata des Laurenters Latinus Gemahlinn. Die albanische Venus [b] dagegen ist die Göttinn von Ardea. Wie die Ausbildung der Gebräuche des Latiar nach der plebejischen, nach der liberalischen Seite hin von dem steigenden Einfluß der plebejischen Bestandtheile Latium's herrührt, so erklärt sich dieser Einfluß wiederum daraus am wahrscheinlichsten, daß theils in den herrschenden Staaten die patricischen Geschlechter zusammenstarben, wie in Rom, und hiedurch in diesen Staaten selbst plebejische Macht überwog, theils darauf einzelne derselben nun an die Spitze der unterthänigen traten und ihnen politische Gleichstellung auszuwirken suchten. Ein solches Verfahren ist am ersten von den Staaten zu erwarten, die durch Reichthum auf Handel und Verkehr hingewiesen sind, wie Ardea. In der Gegend von Lavinium also sind Laurentum und Ardea, wiewohl beide ursprünglich patricisch, die Repräsentanten des patricischen und des plebejischen Bestandtheils. In welche Zeit die Ausgleichung fällt, ist schwer zu bestimmen. So lange Alba mächtig war, läßt sich annehmen, daß die patricische Gewalt, die der eingewanderten Aboriginer, ungeschmälert blieb. Aber eben um Alba die Uebermacht und Vorstandschaft zu entreißen, mögen andre Staaten, in denen die Plebes sich hob, das Recht der Unterthanen begünstigt haben; andre mehr patricisch gesinnte Staaten mögen ihrerseits ebenfalls mit Alba zerfallen sein. Die Theilnahme der dreißig unterthänigen Staaten am Latiar würde an sich keine Gleichstellung beweisen, wohl aber die Mittheilung des

1499) Lucan. I, 544: Vestali raptus ab ara Ignis et ostendens confectas flamma Latinas. Eb. V, 400: Iliacae numen quod praesidet Albae, Haud meritum Latio sollemnia sacra subacto, Vidit flammifera confectas nocte Latinas. — a) Lucan. I, 198: residens celsa Latialis Iupiter Alba Vestalesque foci. Vgl. Not. 1114. — b) Not. 1337.

großen Opfers. Aus dieser Ausgleichung, als deren Zeichen die ehernen und eisernen Heroldsstäbe im Adyton der Penaten niedergelegt werden[1500], ging die Gründung von Lavinium hervor, welches offenbar im Gegensatz gegen Alba gestiftet, nicht eine Colonie desselben ist, so wenig, wie andrerseits die Sage, welche Alba von Lavinium herleitet, irgend ein historisches Gewicht hat: sie will Nichts, als Lavinium die größere Heiligkeit zusprechen; darum wollen auch die Penaten nur dort ihre Stätte nehmen.

Ein irriges und vergebliches Unternehmen wäre es, alle Sagen von Ardea aus plebejischen, alle Sagen von Laurentum aus patricischen Grundsätzen erklären zu wollen. Kein patricischer Staat besteht fort, ohne daß sich eine Plebes neben ihm bildet: und im Gottesdienst von Laurentum selbst finden wir eine der Venus, sowohl insofern sie Mutter des Indiges ist, als insofern sie über dem Wiesenboden waltet, entsprechende Göttinn, die Mutter des Latiaris, Marica. Jeder Stand bildet den Gottesdienst aus, der seinen Interessen am meisten entspricht; aber in jedem findet sich die Vorstellung von jedem der großen Götter wenigstens im Keime. Andrerseits findet sich auch in Ardea, dessen Plebes sich selbst und die dreißig unterthänigen Staaten gehoben hat, der patricische Bestandtheil in den Sagen dargestellt: der Laurenter Turnus herrscht daselbst und setzt dem Sohn der Venus die ganze Stärke seines Anhangs entgegen; er selbst aber ist wieder ein Sohn einer der Venus entsprechenden Göttinn, der Venilia. Ebenso sind in Lavinium die Gegensätze verbunden und nach den eigenthümlichen Verhältnissen der Bundesstadt um so enger verwebt. Die charakteristischen Nachrichten über ihre Stellung zu Latium enthalten von vorn herein einen Widerspruch, indem als Zahl der Penatenwächter sechshundert, als Zahl der auf den Bundespenus zurückbezognen Ferkel dreißig angegeben wird. Jenes spricht für Ausgleichung; dies bezeugt, daß nur die dreißig Staaten der Aboriginer, die nach Timäus von Aeneas gegründet sind, vollgültigen Antheil am Bundespenus haben. Dies möchte sich am einfachsten durch die Annahme lösen, daß Lavinium gegründet ward, als Alba die

1500) Not. 1230.

Macht der Aboriginer noch emporhielt, daher nur die Grundzahl dieser Staaten als das normale Grundverhältniß von Latium anerkannt wurde; daß aber die Bedeutung der unterthänigen Städte, hauptsächlich durch Ardea's Einmischung, sich so gehoben hatte, daß man den dreihundert patricischen Colonen der Bundesstadt, welche von den dreißig herrschenden Staaten (von jeder decem primi) geschickt wurden, dreihundert aus den unterthänigen als eine gegliederte und selbständig berechtigte Plebes zugab, welche mit den Patriciern gemeinschaftlich das Schutzamt der Penaten, bei ihrem Fest allerdings Antheil, aber eine untergeordnete Stellung hatte, etwa wie die Pinarier neben den Potitiern. Zum Penatenfest kamen, wie das Beispiel von Rom und Laurentum zeigt, Abgeordnete aus allen Städten jährlich zusammen: die sechshundert lavinienſischen Altbürger werden dabei Proxenie gegen diese Abgeordneten geübt haben, die dreihundert Patricier gegen die der dreißig herrschenden, die dreihundert Plebejer gegen die der dreißig unterthänigen Staaten. Vermuthlich opferten die Magistrate von Lavinium an diesem Feste eine Sau, die Abgesandten der dreißig herrschaftlichen Städte für jede ein Ferkel.

Nach dem Sturz von Alba werden von den Latinern statt des bisherigen albanischen Dictators zwei Prätoren oder Dictatoren ernannt[1501], wahrscheinlich zur Ausgleichung des Rechts beider Städtegemeinschaften, einer aus Cora, der andre aus Lavinium: vermuthlich wurden die Städte, die ihn aufstellten, durch das Loos bestimmt und wechselten. Da Cora bei Cato, Plinius und Dionys unter den herrschenden vorkommt, mag Lavinium hier die unterthänigen vertreten haben. Also auch in dieser Stadt, wie in ganz Latium, scheint der plebejische Einfluß gestiegen zu sein, wodurch von nun an oder doch bald nachher auf dem Albaner Berg volle Gleichstellung aller theilnehmenden Staaten eintrat. Aeußern Anlaß mögen die volskischen Eroberungen gegeben haben, durch welche die Kraft des Bundesstaats gebrochen und der patricische Stolz gebeugt

---

[1501]) Dion. AR. III, 34 (Not. 1231 b). Albanische Dictatoren Not. 1369. Ueber Cora vgl. 1502 d.

ward. Daraus folgt aber durchaus nicht, daß die früher unterthänigen Staaten auch im Penatendienst zu Lavinium eine thätige Function erhalten haben: vielmehr wird hier das alte Herkommen um so strenger festgehalten sein, als Lavinium jetzt als die echte Stätte für Penus und Penaten durch die thatsächliche Vernichtung der Ansprüche von Alba auf diesen Namen erwiesen war [a]. Beim Latiar kamen jetzt die dem Dienst des Liber entsprechenden Gebräuche und die Myrten der albanischen Venus empor; eben so werden sich in Lavinium die plebejischen Feste der ardeatischen Venus, des Liber, der Anna Perenna gehoben haben. Während aber Venus und Liber die häusliche Zurückgezogenheit zur Geselligkeit auflösen, rufen und halten Vesta und die Penaten um Herd und Vorrath zusammen. Der einfachste Staatshaushalt ist der patricisch gegliederte; wenn plebejische Macht sich erhebt, wird das Verhältniß mannichfaltiger, die Bewahrung der Einheit schwieriger. Dem Plebejer ist in der Regel an strenger Behauptung des Sitzes der Penaten des Staats weniger gelegen, als dem Patricier: nach dem gallischen Brande wollte die römische Plebes in Veji wohnen, der Widerstand der Curien hat die ewige Stadt hergestellt. Die Plebes von Ardea selbst ruft im Kampf mit den Optimaten die Volsker zu Hülfe. Die Siculer, welche die Hauptmasse der latinischen Unterthanen bildeten, waren als Bewohner der Niederungen an der untern Tiber und am Meer von jeher zugänglicher für ausländische Einwirkung, als die Aboriginer, welche ihren Stolz darin setzten, das Kernvolk Italien's zu sein; Ardea, welches an ihre Spitze trat, durch Reichthum und Handel vielleicht schon früh mit griechischen Colonisten im Verkehr [2]. Das Emporkommen

---

1501 a) Ein Ausdruck der sittlichen Strenge des laviniensischen Penatendienstes, an welche sich auch die politische angeschlossen haben mag, liegt in dem Zorn der Götter gegen Unkeuschheit, s. Not. 1195; auch war ihr dortiger Dienst mit kriegerischen Cerimonien, mit Saliertänzen verbunden, Not. 1212 a.

1502) Dienst der Castores und Abbildung des Capaneus, wie der Blitz ihn zerschmettert, zu Ardea, Not. 1220. Wahrscheinlich dies die Plin. XXXV, 3, 6 bezeichneten Gemälde: exstant certe hodieque antiquiores Urbe picturae Ardeae in aedibus sacris, quibus equidem nullas aeque demiror tam longo aevo durantes in orbitate tecti velut

der Plebes also unter dem Schutz der beweglichen und auflösenden Götter, unter dem Einfluß der das Fremde heranführenden Venilia gab jenen neuen, störenden, fremden Bestandtheil, den das Prodigium des am Lorbeer des Penetrals von Laurentum sich einnistenden Bienenschwarms, des wasserspritzenden Fuchses beim Stiftungsfeuer von Lavinium vorbedeutet [a]. Den Laurentern und ihrem Anhang erschien die Reaction der siculischen Urbewohner gegen die Herrschaft der Aboriginer als Ausländerei [b], wiewohl sie selbst keineswegs Autochthonen in Latium, sondern in den Apenninen waren [c]: die Sage leitet demgemäß diese einwirkende Gewalt der Venus von troischer Einwanderung her. Demnach hat die Vorstellung vom Aeneas, insofern er der Sohn der Venus ist, ihren Mittelpunkt in Ardea; insofern er die Penaten bringt, in Laurentum. Als der Sohn der gefälligen Göttinn vertritt er das

---

recentes. Wenn hierin auch noch so viel übertrieben (vgl. Müller Etr. II, S. 258, 61), kann man sie doch wohl in frühe Zeit setzen und daraus auf alte Zugänglichkeit der Einwohner schließen, namentlich da sich ähnliche Bilder im benachbarten Lanuvium fanden, wie Plinius fortfährt: Similiter Lanuvii, ubi Atalanta et Helena cominus pictae sunt ab eodem artifice, utraque excellentissima forma, sed altera ut virgo, ne ruinis quidem templi concussae. Gabii, dessen Venus ebenfalls einflußreich ist (Not. 1337), gilt auch für einen uralten Sitz griechischer Bildung, Dion. AR. I, 84: *τὰ παιδία δοθῆναι πρὸς τῶν τρεφόντων εἰς Γαβίους, ὡς Ἑλλάδα παιδείαν ἐκμάθοιεν, κἀκεῖ παρ' ἀνδράσιν ἰδιοξένοις τοῦ Φαυστύλου τραφῆναι, γράμματα καὶ μουσικὴν καὶ χρῆσιν ὅπλων Ἑλληνικὴν ἐκδιδασκομένους μέχρις ἥβης.* Vgl. Plut. Romul. 6; Fest. Romam, p. 225; Steph. Byz. *Τάβιοι* (für *Γάβ.*); Orig. GR. 21. Mit diesem griechischen Einfluß hängt wohl auch die gräcisirende Sage von Sextus Tarquinius (Niebuhr RG. I, 569) zusammen, in dessen Person die vielfach in Latium zu erkennende tyrrhenische Verbindung griechischer und tuskischer Vorstellung hervortritt. Tuskisches in Gabii s. Müller Etr. I, 267; II, 121. Apollodienst Liv. XLI, 16 (20). Vgl. Not. 1337. Unter den Ruinen sind die Ueberreste des Säuiengangs, von dem das vierseitige Forum eingeschlossen war, und das Theater, so wie über demselben auf einem Hügel ein dorischer Tempel, den man der Juno beilegt, erkennbar, Nibby Contorni di Roma I, 234. Auch Bovillä nimmt sich der Plebes an und ist für griechische Bildung zugänglich. Ueber Theater als Zeichen derselben vgl. Not. 2348. — [1502] a) Not. 1439, 1440. — b) VA. VIII, 328 erscheinen die gentes Sicanae selbst als Einwandrer. — c) Vgl. Allg. Encyklop. Osker. Schömann de Aboriginibus, Programm von Greifswald, Winter 18¾.

Recht der Siculer, wie in Oenotrien die Choner, wie in Sicilien die Elymer, welche ebenfalls Ureinwohner sind, für troische Einwandrer gelten; als Penatenstifter ist er ein Heros der patricischen Aboriginer. Da in Lavinium beide Bestandtheile ausgeglichen, die gottesdienstlichen Begriffe beider Theile zusammengewachsen sind, wie unter andern die mit Liber und Venus verwandte Anna Perenna in dem zum Penatendienst erforderlichen Wasser waltet, wird diese Stadt sein eigentlicher Boden.

Troia.

Es kann befremden, Ardea für eine Heimath der latinischen Vorstellung vom Aeneas erklärt zu sehn, da wir aus Virgil gewohnt sind, dasselbe und seine Rutuler in hartem Widerstande gegen den Ankömmling zu denken. Aber in der Religionsgeschichte muß das Hinderniß, an dem eine Kraft sich erprobt, oft als das beste Zeugniß für den Ort ihrer Entstehung dienen. Auch handelt es sich hiebei nicht um den Felsen, den der Herrenstand von Ardea bewohnt, sondern um die Umgegend, welche von Siculern eingenommen ist. Ob jenem oder diesen der Name der Rutuler zukomme, ist nicht ganz deutlich, da die Bezeichnung einer aus zwei Hauptbestandtheilen zusammengesetzten Einwohnerschaft von dem zahlreichern beherrschten oder von dem oligarchischen hergenommen werden konnte [d]. Für unsre Untersuchung ist entscheidend, daß der laviniensische Dienst der Mutter des Aeneas von Ardea

1502 d) Bei Dionys erscheinen die Rutuler als unterthänig (Not. 1461), da aber der aufwiegelnde Turnus ihnen so ganz angehört und Rutuler auch zum Volk des Latinus gehören (Not. 1449), ist es wahrscheinlicher, daß sie eigentlich den Herrenstand von Ardea im Gegensatz gegen die siculische Bevölkerung bilden, daß sie Sacraner sind (Not. 1448). So erklärt sich vollständig, warum in der Stelle des Cato über die Dedication des aricinischen Dianium neben den populi Tusculanus, Aricinus, Lanuvinus, Laurens, Coranus, Tiburtis, Pometinus der Ardeatis Rutulus steht (Krause Hist. Rom. p. 106). Alle jene Staaten gehören zu den herrschenden (Not. 1469, wo nur die Pomtiner fehlen, deren Stadt zur Zeit jenes Bündnisses bereits zerstört war): in Ardea herrschen die Rutuler, diese nehmen Theil an der Gründung des Dianium, nicht die mächtige Plebes von Ardea.

ausgeht; und bei genauerm Nachforschen ergiebt sich, daß auch die älteste einheimische Ueberlieferung, die auf uns gekommen ist, Aeneas Landungsort in die Nähe dieser Stadt versetzt.

Aus Livius, Dionys und dem ältern Cato erfahren wir, daß die erste Niederlassung des Aeneas in Latium den Namen Troja führte[3]: mit Recht ist bemerkt, daß sie nicht lag, wo Lavinium nachher erbaut wurde[a]. So lange diese Nachricht in der Luft schwebt, bleiben wir zweifelhaft, ob nicht etwa die Angabe eine ganz imaginäre sei und eben so wenig örtliche Wirklichkeit habe, wie Aeneas Ankunft zeitliche. Ein Vorurtheil darf indeß nicht gegen sie gehegt werden. Livius sagt mit Bestimmtheit, daß es auch im Lande der Veneter eine Stätte Troja, einen trojanischen Flecken noch zu seiner Zeit gab[b], und es wird sich zeigen, daß ein Name desselben Stammes, wahrscheinlich auch derselben Bedeutung, bei den Liburnern zu Hause ist, welche, wie die Veneter und die Plebejer von Ardea, zur pelasgischen Völkerfamilie zu gehören scheinen[c]. Aber weder bei den Venetern, noch in Latium führt eine Ortschaft den Namen Troja; er wird vielmehr einer Stätte, einer Gegend gegeben; der einzelne Flecken wird mit einem abgeleiteten Worte bezeichnet: bei den Venetern Troianus pagus, in Latium Troiana castra. Dieses trojanische Lager hat nach Virgil's Beschreibung ein Thor gegen die Tiber[d], und an dieser liegt es so dicht, daß Turnus den Strom mit einem Sprung erreichen kann[e], ein andres gegen das Meer[f], von

1503) Serv. VA. I, 9: Troiam autem dici, quam primum fecit Aeneas, et Livius in primo et Cato in Originibus testantur. Dasselbe VII, 158. Liv. I, 1: classe Laurentem agrum tenuisse: Troiae et huic loco nomen est. Nach Cato Castra Troiana Not. 1513. Vgl. VA. X, 26: nascentis Troiae. Eb. 74. Steph. B. Τροία — καὶ ἄλλη Λατίνων. — a) Niebuhr RG. I, 214. — b) Liv. I, 1: in quem primum egressi sunt locum, Troia vocatur, pagoque inde Troiano nomen est: gens universa Veneti appellati. — c) Truentum liburnisch Not. 1532. — d) VA. IX, 69, 469 (pars murorum) dextera cingitur amni. Vgl. Heyne Exc. III. ad VA. VII. Bau des Lagers VA. VII, 157: ipse humili designat moenia fossa Moliturque locum primasque in littore sedes Castrorum in morem pinnis atque aggere cingit. — e) VA. IX, 790, 815. — f) VA. IX, 238: portae, quae proxima ponto. Serv.: Apparet

demselben getrennt durch ein Feld, worauf das Heer der Rutuler sich ausbreiten kann [g]. Diesem Felde giebt Strabo, der die erste Stadt des Aeneas dicht an Ostia und die Tiber setzt, die Ausdehnung von vier und zwanzig Stadien [h]. Hier am nährenden Strom des Vaters Tiberinus findet Aeneas nach römischer Vorstellung seine erste Stätte in Latium und Virgil hält dieselbe wegen der Heiligkeit des Flusses fest: die Umgegend, bewohnt von Auruukern und Rutulern an der Grenze der Sicaner, läßt er von Latinus dem Aeneas bestimmen [i]. Das ist der Landstrich zwischen Rom und Ostia. Dieser wird auch gemeint, wenn Laurentum selbst Troja genannt und als Landungsplatz des Aeneas bezeichnet wird, freilich nur bei Tzetzes, aber vielleicht nach Dio [4]. Laurentum wird jedoch von griechischen Schriftstellern nicht blos von der Stadt, sondern von der ganzen Küste gebraucht [a], welche bei den Römern

castra Troiana in Osticnsi fuisse: siquidem nullus alter locus in Laurolavinati hinc fluvio cohaeret, hinc pelago. Ib. VII, 31: Sciendum exitum Tiberini fluminis naturalem non esse, nisi circa Ostiam, ubi prima Aeneas castra constituit. Postea enim in Laurolavinio castra fecit ingentia, quorum vestigia adhuc cernuntur. — 1503 g) VA. IX, 468. — h) Strab. V, 229: φασὶ δὲ Αἰνείαν, μετὰ τοῦ πατρὸς Ἀγχίσου καὶ τοῦ παιδὸς Ἀσκανίου κατάραντα εἰς Λαύρεντον πλησίον τῶν Ὠστίων καὶ τοῦ Τιβέριος ἠϊόνος, μικρὸν ὑπὲρ τῆς θαλάσσης ὅσον ἐν τέτταρσι καὶ εἴκοσι σταδίοις κτίσαι πόλιν. Und nachher: νικήσαντα δ' ἀπὸ τῆς θυγατρὸς Λαουινίας ἐπώνυμον κτίσαι πλησίον πόλιν. Allerdings also auch hier beide Niederlassungen geschieden. Jene Entfernung von 24 Stadien (⅗ Meilen) ist die des heutigen Ostia vom Meer. Es ist auch die von Lavinium, welches nicht gemeint sein kann: Heyne bezieht sie nach Cluver's und Vulpius Vorgang auf Laurentum, aber dessen Ruinen sind näher am Meer. — i) VA. XI, 316: Est antiquus ager Tusco mihi proximus amni, Longus in occasum, fines super usque Sicanos; Aurunci Rutulique serunt et vomere duros Exercent colles atque horum asperrima pascunt. Haec omnis regio et celsi plaga pinea montis Cedat amicitiae Teucrorum. Diese Berge sind die an 500 Fuß hohen sandigen, zum Theil noch jetzt bewaldeten Monti di Decima, nördlich von der Selva di Ostia (silva Laurentina), Westphal RCamp. S. 2, 9.

1504) Tzetz. Lyc. 1232: παρὰ Λαυρεντὸν δὲ προσώκειλε, τὸ καὶ Τροίαν καλούμενον παρὰ Νουμίκιον ποταμόν. — a) Rot. 1442: Λωρεντὸν αἰγιαλὸν Ἀβοριγίνων. Von diesem αἰγιαλός ist in den Rot. 1509, 1510 angeführten Stellen die Rede: ὅρμῳ χρησάμενοι τῷ Λωρεντῷ σκηνὰς ἐπήξαντο περὶ τὸν αἰγιαλόν. Wie weit man den ager

ager Laurens heißt, und da Laurentum der Königssitz für das ganze Reich der Aboriginer von der Tiber bis zum Liris ist, kann der westlich von der Stadt gelegne Landstrich unbedenklich, östlich aber eine nicht mit Sicherheit zu begrenzende Strecke damit bezeichnet werden.

Nun ist nicht zu bezweifeln, daß Dionys, wo er von dem Lager spricht, das die Trojaner aufschlagen, eine ganz andre Stätte meint. Denn nach ihm ist die Stelle desselben vier, nicht vier und zwanzig Stadien vom Meer entfernt, und an der Tiber kann sie nicht liegen, weil sie wasserlos ist; eben so wenig dicht bei Laurentum: dann müßte von Verhandlungen mit den Eingebornen um gastliche Aufnahme die Rede sein. Aeneas ist in wüste Gegend gerathen, in magres Uferland; die Sumpfgegend bei Laurentum kann nicht in Anschlag kommen. Dieselben Gründe sprechen wider die südostwärts benachbarte Gegend am Numicius und weiter am heutigen Fosso dell' Incastro; beide sind Flüsse, die in der Nähe des Meers nie versiegen. Viel weiter östlich in der Nähe des Ufens zwischen Antium und Circeji setzten römische Erklärer des Virgil den Landstrich am tuskischen Flusse an, weil am Ufens Tusker gewohnt hätten: mit argem Irrthum, denn dort ist das Land eben[5], während Virgil von Bergen spricht, und die Westgegend, in welcher das dem Aeneas einzuräumende Gebiet sich ausdehnt, kann nur von Laurentum aus gerechnet sein. Daß sie aber einer Tradition folgten, ist nicht unwahrscheinlich: nach Circeji führt auch Lykophron den Aeneas[a], und das Ansehn der Gegend ist wüst genug, selbst die Aussicht auf die langen Seen von Fogliano und den Wald von Terracina

Laurens ausdehnte, zeigt der Ausdruck Steph. Byz. *Ἄντεια — ἔστι καὶ Ἄντιον πόλις μετὰ Λαυρεντὸν τῆς Ἰταλίας*; und Fest. p. 250: Stura flumen in agro Laurenti est, quod quidam Asturam vocant. Ueber die Dürre des Landstrichs s. Not. 633.

1505) Serv. VA. XI, 316: Donatus erravit dicens agrum, quem Latinus donare se disponit, esse in Campania iuxta Ufentem fluvium (quod etiam Clanarius ait), cuius terras vicinas Tusci aliquando tenuerunt, ut inde dictum sit: Tusco mihi proximus amni. Agit etiam hoc argumento, quod illic est locus, qui hodieque Pinetum vocatur. Constat loca illa omnia esse campestria, nec procedit quod dicitur: Celsi plaga pinea montis. — a) Not. 1061, 1071.

wird durch Sandbänen gesperrt[b]; vielleicht sind unter jenen Seen die Salzteiche gemeint, in welchen Aeneas die beiden Meere erkennt, die er bei einander finden soll[c]: denn theilweise tritt Meerwasser in diese Seen, namentlich den von Paola zunächst an Circeji, ein[d]. Aber diese Gegend, wiewohl nach alten Zeugnissen ebenfalls zum Gebiet von Laurentum gerechnet[e], liegt schon außerhalb des Landstrichs, der mit Lavinium in unmittelbarem Verkehr steht; deshalb kann diese Sage, wenn sie auch wirklich existirt hat, nicht eben für erheblich gelten.

Eine bestimmte Oertlichkeit des Namens geht erst aus dem Troianum praedium bei Cicero hervor. Dies muß in der Nähe sowohl von Lanuvium als von Antium gelegen haben: von Lanuvium, weil Cicero es mit einem lanuvinischen Landgut verwechselt[6]; von Antium, weil die dazu gehörigen Gärten dem Cicero wegen seines Hauses in dieser Stadt bequem waren, und weil es zu Antium verkauft wurde[7]. Da wir nun auch noch wissen, daß Ardea den Namen Troja führte[8], werden wir das Grundstück zwischen diesen drei Städten, Antium, Ardea, Lanuvium, anzusetzen haben; vermuthlich am

---

1505 b) Westphal RCamp. S. 56. — c) Orig. GR. 12. Cluver Italia p. 882 und Heyne (Exc. II. extr. ad VA. VII.) beziehn die Angabe nicht unwahrscheinlich auf das Meer und das stagnum Ostiense, anders als jener Schriftsteller. — d) Westphal a. O. S. 57. — e) Not. 1504 a.

1506) Cic. Att. IX, 13, 6: de Lanuvino Phameae erravi: Troianum somniabam. Id ego volui Q. Sed pluris est. Er spricht von der gleich angeführten Aeußerung.

1507) Cic. Att. IX, 9, 4: de Lanuvino statim, ut audivi Phameam mortuum, optavi, si modo esset futura res publica, ut id aliquis emeret meorum.... verumtamen ego illud, quamquam est bellum, minoris aestimo, quam aestimabatur Marcellino consule, cum ego istos hortulos propter domum, Antii quam tum habebam, iucundiores mihi fore putabam et minore impensa, quam si Tusculanum refecissem. Volui H. S. Q. Egi per praedem: ille daret, Antii eum haberet venale: noluit. Sed nunc omnia ista iacere puto propter nummorum caritatem.... Valde est venustum. Quamquam mihi ista omnia iam addicta vastitati videntur. Das Letzte zunächst in Folge der Zerstörungen des C. Marius, die vorzüglich Antium, Lanuvium und Aricia trafen, Liv. Epit. LXXX.

1508) Not. 1007.

nächsten bei Antium, aber in der Feldmark von Ardea, denn auf das Gebiet dieser Stadt, nicht auf die Burg, wird sich Charax Angabe beziehn. Hier tritt Dionysius Angabe hinzu, daß der Ort vier Stadien vom Meer lag[9]. Die nähere Bestimmung liegt in den süßen Quellen, welche Aeneas am wasserlosen Gestade hervorruft: denn bei diesen gab es zur Zeit des Dionys troische Altäre, einen gegen Osten, einen gegen Westen, auf welchen Aeneas, wie die Bewohner der Umgegend erzählten, sein Dankopfer für die Erquickung dargebracht hatte. Nach diesen Quellen wäre demnach zu suchen. Zu Aeneas Zeit waren sie so reichlich gewesen, daß sie die ganze Stätte umflossen und dann das Meer erreichten, also nach einem Laufe von etwa vier Stadien Länge; in der des Dionys war dieser Bach ausgetrocknet und man zeigte nur noch eine geringe Wassermasse in einer Vertiefung, welche die Umwohner der Sonne heilig hielten[10]. Offenbar wird hier der Zustand des Orts im Sommer geschildert: die Ergiebigkeit solcher Gewässer ist in jeder Jahreszeit und wiederum in verschiednen Jahren verschieden: es würde also ein fruchtloses Unternehmen sein, eigensinnig nach einer Pfütze umhersuchen zu wollen; vielmehr müssen wir uns begnügen, unter einem der Bäche, den die genauern Karten der Gegend angeben, zu wählen[11]. Die Angabe, daß der Ort von Wasser umgrenzt (*περιῤῥύτος*) gewesen sei, ist jedoch nicht bedeutungslos: wir haben den Namen Troja vielfach in Verbindung mit mehreren sich vereinigenden oder neben einander herlaufenden Gewässern gefunden; namentlich entspricht die Lage von Segesta zwischen Simois

---

1509) Dion. AR. I, 53: *τελευτῶντες δὲ ἀφικνοῦνται τῆς Ἰταλίας εἰς Λωρεντόν· ἔνθα τῆς πλάνης παυσάμενοι χάρακα ἔθεντο· καὶ τὸ χωρίον, ἐν ᾧ κατεστρατοπεδεύσαντο, ἐξ ἐκείνου Τροία καλεῖται· ἀπέχει δὲ τῆς θαλάσσης ἀμφὶ τέτταρας σταδίους.*

1510) Dion. AR. I, 55. Die meisten Quellen im Gebiet von Ardea waren nach Vitruv. VIII, 3, 2 kalt und schweflig, wie die Albula; diese von süßem Wasser zeichnet sich also aus. Ueber die Entstehungszeit der Sage vgl. Not. 1972 a. Warum der Sonne heilig, s. Not. 2048 b.

1511) Westphal Röm. Campagna S. 16: „ein unbedeutendes Bächlein, welches unten dicht am Meere, wie fast alle Bäche der ganzen Küste, ein stehendes Wasser bildet und nur, wenn es durch Regen sehr angeschwollen ist, Kraft genug hat, ins Meer abzufließen."

und Skamander dieser Bedingung. Andrerseits sagt Dionys auch nicht, daß die Gewässer von einem Born ausgegangen seien: er spricht von mehrern Quellen[12] und diese waren, wie es scheint, auch zu seiner Zeit vorhanden, flossen aber so spärlich, daß der Bach nicht mehr durch den Küstensand durchdrang, sondern in der Vertiefung versumpfte: auf die Mehrzahl der Quellen, etwa auf zwei bedeutendste, beziehn sich wohl auch die beiden Altäre.

Nach dieser Vorbereitung dürfen wir versuchen, ob das Maaß der siebenhundert Jugera, welches Cato als den Umfang des von Latinus den Trojanern bewilligten Gebiets und als die Entfernung zwischen Laurentum und dem troischen Lager nennt[13], zur Bestimmung jener Stätte behülflich sein kann. Das Maaß mag auch eine imaginäre Bedeutung haben[a]; Cato's Ausdruck aber zeigt, daß er es örtlich gemessen hat. Das Jugurum hält zweihundert vierzig Fuß Länge, hundert zwanzig Fuß Breite. Wollte man jenen Bereich der Länge nach an der Küste hinrechnen, so fiele das trojanische Lager weit über Antium hinaus in die Gegend von Astura, in die des Ufens und von Circeji träfe es doch nicht. Für jene Annahme spricht keine Ueberlieferung. Aber die Breite des Bereichs beträgt (120 Mal 700) 84000 Fuß oder 16800 Schritt, deren 1000 (5000 Fuß) auf eine römische Meile gehn, also $16\frac{4}{5}$ Millien (etwa 3,35 deutsche Meilen)[b]. Diesem Maaß entspricht

---

1512) Dion. a. O.: λιβάδες αὐτόμαται νάματος ἡδίστου ἐκ γῆς ἀνελθοῦσαι und nachher ἀπὸ τῶν πηγῶν und νῦν δὲ οὐκέτι πλήθουσιν, ὥστε καὶ ἀποῤῥεῖν, αἱ λιβάδες.

1513) Serv. VA. XI, 316: Sequenda est Livii, Sisennae et Catonis auctoritas. Nam pene omnes antiquao historiae scriptores in hoc consentiunt. Cato in Originibus dicit Troianos a Latino accepisse agrum, qui est inter Laurentum et castra Troiana. Hic etiam modum agri commemorat et dicit cum habuisse iugera DCC. Servius irrt augenscheinlich, wenn er das catonische Lager für Eins mit dem virgilianischen hält, welches so nah an Laurentum liegt. — a) Niebuhr RG. I, 214; vgl. II, 184. — b) Genau 3 geogr. Meilen und 8090 Pariser Fuß, die geogr. Meile zu 22804,63 Pariser Fuß und dabei den römischen Schritt von fünf röm. Fuß zu 4,553819 Par. F. gerechnet (vgl. Wurm. de Ponder. Numm. Mensur. Rom. et Graec. p. 87, 89). Torre San Anastasio selbst ist von Tor Paterno nach jener Karte grade $3\frac{2}{5}$ deutsche oder geogr. Meilen (3 M. 9121 Pariser Fuß) entfernt. Jener Unterschied

nach der Westphalschen Karte genau die Entfernung von Tor Paterno, wo Laurentum lag, und Torre San Anastasio. Westlich von diesem Thurm durchschneidet ein Bach die Landstraße, der auf der Karte bis ins Meer geführt ist, aber nach der oben erwähnten Landesbeschaffenheit dasselbe nur in Folge starker Regengüsse erreicht. Ob dessen Ursprung aus zwei Quellen, wie die Karte ihn darstellt, für unsre Nachweisung wirklich spricht, kann nur durch den Augenschein an Ort und Stelle ausgemittelt werden, da wir uns in solchen Dingen auch auf sorgfältige Zeichnung nicht zu sehr verlassen dürfen. Von Antium ist dieser Thurm sechs Millien, von Lanuvium (Civita Lavigna) dreizehn, von Ardea acht entfernt. Dieser Abstand von acht Millien entspricht ungefähr dem von sieben Virtelmeilen oder siebzig Stadien, welchen Strabo zwischen Ardea und dem Meer angiebt[14], während man in grader Linie höchstens etwa dreißig rechnen kann. Wenn die Vermuthung richtig ist, daß Castrum Inui am Fosso dell' Incastro lag[a], in welchen sich die Ardea umgebenden Bäche vereinigen, also den Ardeaten ihren unmittelbaren Verkehr mit der See sperrte, so gewinnt die Vermuthung, daß bei Torre San Anastasio eine Anfahrt für Ardea gewesen sei[15], eine Bestätigung. Es kommt hinzu,

---

von etwa tausend Fuß (9121 — 8090 = 1031 P. F.) macht den Umfang aus, in dem Laurentum sich von Tor Paterno ostwärts ausdehnte, und durfte nicht fehlen, um die Annahme, daß Cato's siebenhundert Hufen zwischen jenen beiden Stellen gelegen sind, evident erscheinen zu lassen. S. Tafel IV, 1. Die Ruinen von Laurentum, welche freilich fast alle ganz unverständlich, aber ziemlich zahlreich sind, liegen größtentheils nach Ostia zu. Westphal RCamp. S. 9. Vgl. Gell Rome and its Vicinity II, p. 67.

[1514]) Strab. V, 232 (Not. 1336). — a) Not. 1453. Castrum am Meer OM. XV, 727 genannt hinter Formiä, Terracina, Circeji, Antium, vor Lavinium und der Tibermündung, Ardea übergangen, wohl nur weil es durch Castrum gedeckt wird. Castrum und Ardea zusammen Sil. Pun. VIII, 359; Martial. IV, 60, 1: Ardea solstitio Castranaque rura petantur. Vielleicht legte Alba absichtlich diese Colonie (VA. VI, 776) hieher gegen die Plebes von Ardea.

[1515]) Gell Rome and its Vicinity I, 171: Ardea was reputed seventy stadia from the sea, a distance so much beyond the truth (it is no more than thirty-two [nach Westphal's Karte nur 24] in a direct line), that it is only by supposing, that the Ardeatines had a station for boats, somewhere about the modern tower of San Anastasio, to

daß in dieser Gegend das ardeatische Aphrodisium lag [a]: wahrscheinlich hat Strabo die Entfernung Ardea's vom Meer nach der von diesem Heiligthum, das er unmittelbar nachher erwähnt, berechnet. Die Castra Troiana fallen also mit dem Aphrodisium örtlich beinahe zusammen: Aeneas landet in der Nähe des Heiligthums seiner Mutter. Daß die ardeatische Venus über dem Meer waltete, daß die Göttinn der glücklichen Ankunft, Venilia, welche den Aeneas wie die Danae heranführt, daselbst neben ihr steht [b], erklärt sich eben aus jener Vermuthung, daß die Stätte ein Landungsplatz war. Sie ist dafür nicht ungeeignet, denn die Küste vom Fosso dell' Incastro bis östlich vom Torre San Anastasio ist ganz flach und sandig [16]; zwischen diesem Thurm und dem von Caldara, welcher näher nach Antium zu auf einem ins Meer vortretenden Felsrücken liegt, hebt es sich und wird zuletzt felsig und steil; von Caldara bis Antium geht der Weg oben auf den Tuffsteinfelsen hin, welche senkrecht ins Meer heraustreten [17]. Antium liegt hafenlos auf Felsen [a]: Seefahrer, die von Süden her längs der Küste heraufkamen, konnte erst hier, wo die Gegend sich verflacht, Venilia ohne Gefährdung ans Land bringen.

---

which the distance in question was referred, that any reasonable explanation of the computation can be obtained. Siebzig Stadien (zu 569,375 Par. Fuß, vgl. Wurm a. O. p. 111) = 39856,25 P. F. macht 1 Meile 17050 P. F., nur 50 Fuß weniger als drei Viertelmeilen. Der directe Abstand des Burgfelsens zu Ardea von Torre Anastasio sowohl als von dem hier zu betrachtenden Bache beträgt auf der Karte etwa dreitausend Fuß weniger. Auch dies paßt merkwürdig genau: denn es lag in der Natur der Sache, daß man hier am Lauf des Weges, der nur einen ansehnlichen Winkel macht und im Alterthum genau derselbe war, entlang rechnete. Auf die Ortsbestimmung ist von Westphal, wie seine Analyse der Karte Contorni di Roma nachweist, besondre Sorgfalt verwandt, zwischen Ardea und Anastasio namentlich die Lage von Torre San Lorenzo von Rom aus festgestellt (S. 175), so daß hier schwerlich ein Irrthum Statt findet. — [1515] a) Not. 1459 a. — b) Not. 1452 ff.

[1516]) Gell II, 278 von Antium her gerechnet: near the tower of Sant Anastasio (upon an eminence on the right at about the seventh mile) the shore becomes sandy.

[1517]) Westphal Röm. Campagna S. 15, vgl. S. 2. — a) Strab. V, 232, a. Daß Venus auch in Antium aus Seegefahren rettet, geht vielleicht aus der beim dortigen Neptunium gefundnen Inschrift: Veneri Vestinae L. Iulius Karicus cum Voluntilla Severa uxore, hervor.

Es braucht nicht blos aus der Nähe des Aphrodisium und der Castra Trojana geschlossen zu werden, daß Aeneas unter dem Schutze seiner Mutter ankommt: es ist überliefert, daß er gleich bei seiner Ankunft ihr Bild aufgestellt habe: das ardeatische Aphrodisium ist also von ihm gegründet. Die von ihm damals geweihte Venus ist nach einer Angabe die Staudengöttinn Venus Fruti[18]; nach Andern die Roßgöttinn[a]. Eine Vereinigung beider Angaben wird dadurch leicht, daß Venus Fruti die Göttinn der Sümpfe und des feuchten Bodens ist, das Pferd aber Wiesen und Marsch liebt und auch in Griechenland immer auf dieselben bezogen wird. Zugleich ist der Sumpfboden nach römischen Begriffen im höchsten Zustande der Wildheit, von welchem ihn nur Venus Cloacina befreien kann: eben so sind Roß und Gewässer wilde Gewalten, welche durch Venus gebändigt werden: wir haben die cluilische Venus namentlich in den Schicksalen des Aenesus Clölius und der Clölia als thätig in dieser dreifachen Richtung kennen gelernt[b]: ob die Unterstützung der ardeatischen Plebes durch den Aequus Clölius[c] damit in irgend einem Zusammenhang steht, läßt sich nicht ermitteln. Das Gebiet, welches Latinus den Trojanern einräumt, der ager Troianus zwischen Laurentum und Castra Trojana ist in dem Theil, der gegen die Küste hin liegt, im Ganzen eben und sumpfig[19]. Offenbar sind hier die Stadtgebiete von Ardea und Lavinium zusammengefaßt; was landeinwärts zu den siebenhundert Jugera gerechnet wurde, wissen wir nicht.

1518) Not. 807, 1385 ff. — a) Not. 1371. — b) Not. 1366 ff. — c) Not. 1368, 1459.

1519) Not. 1453, 1454. Sümpfe von Laurentum Not. 1562. Westphal RCamp. S. 2: „der ganze Raum der Campagna gegen die Tiber und das Meer zu, welchen die grade Linie zwischen Porcigliano (nördlich vom Wald von Ostia, südlich vom Albaner Bach und den Monti di Decima) und Torre San Lorenzo abschneidet, ist völlig eben, nur sehr wenig, an einigen Stellen fast gar nicht, über dem Meer erhaben und eben deshalb sehr sumpfig; wo aber nicht Sumpf ist, findet sich fast immer Wald und nur dicht am Meere ist ein schmaler Strich sandigen Bodens." In einem solchen durch agri silvestres eingenommenen Landstrich sondern sich dann einzelne Tummelplätze für die Pferde, campi equitabiles, campi troiani, um so bestimmter aus.

Jene Niederungen von Latium, namentlich die Wiesen von Ardea[20], sind geeignet für Pferde, an denen Italien reich ist[a]: die dortige Verehrung der Roßgöttinn Venus zeigt, daß man auf Zucht und Gestüt die Sorgfalt wandte, welche die Landwirthe vorschreiben[b]: und wer noch nicht überzeugt ist, daß dies zu Ardea selbst geschah, wird mindestens das Zeugniß achten, welches in der Sage von den Rossen liegt, die von Orithyia dem Pilumnus geschenkt und durch ihn auf seinen Nachkommen Turnus gebracht seien[c]. Aeneas selbst besteigt nach seiner Landung das Roß, wie er seine Mutter gleich der Clölia zu Roß abbildet. Wie auf ihn die bedeutendsten einheimisch latinischen Festgebräuche zurückgeführt werden, so gab schon der Name die Ueberzeugung, daß vom Aeneas zu Roß das von den patricischen Jünglingen und Knaben nach altem Brauch gefeierte Ritterspiel Troja herzuleiten sei[21].

1320) Gell Rome aud its Vieiuity I, p. 171. — a) VG. II, 145. Pferde in Latium VA. VII, 639, 656; VIII, 3. Sie sind noch jetzt in der Campagna kräftig und rasch, namentlich im Gebrauch von Rinderhirten, die auf ihnen hinter den Stieren herjagen, um sie zusammenzutreiben, ein Schauspiel, welches durch seine Wildheit den Reisenden auffällt. — b) VG. III, 133, 210 (vgl. 64), 266; Varr. RR. II, 7 med.; Colum. VI, 27. — c) VA. XII, 83: Pilumno quos ipsa deeus dedit Orithyia,

Qui caudore nives anteireut, cursibus auras.

Vgl. eb. 326 ff., 478.

1321) VA. V, 596:

Huuc morem, hos cursus atque haec certamina primus
Ascanius, Lougam muris quum cingeret Albam,
Rettulit et Priseos doeuit eelebrare Latinos.
Quo puer ipse modo, secum quo Troia pubes,
Albaui docuera suos: hine maxima porro
Accepit Roma et patrium servavit honorem,
Troiaque nune pueri, Troianum dicitur agmen.

Vgl. Suet. Caes. 39: Troiam lusit turma duplex maiorum minorumque puerorum. Aug. 43: sed et Troiae ludum edidit frequeutissime maiorum minorumque puerorum deleetu, prisei decorique moris existimans elarae stirpis indolem sio notescere. In hoc ludicro C. Nonium Asprenatem lapsu debilitatum aureo torque donavit passusque est ipsum posterosque Torquati ferre eognomen: als wäre der Unfall im Kriege ihm zugestoßen. Tiber. 6: praesedit et Actiacis ludis et Troianis circensibus ductor turmae puerorum maiorum. Calig. 18: edidit et cireenses, interiecta Troiae decursione. Claud. 21: Troiae lusum exhibuit. Tac. Ann. XI, 11: sedente Claudio circensibus ludis, cum

Virgil, Sueton und Dio bezeugen das Alter dieses Spiels: wir haben keinen Grund, zu bezweifeln, daß es bis zu den Latini Prisci, vielleicht bis Alba hinaufreichte. Auf keinen Fall ist es erst in Folge der politischen Größe der Julier eingeführt, die es freilich begünstigten und mit deren Ausgang es vernachlässigt zu sein scheint; schon Cäsar fand es vor, unter Octavian wurde es oft gegeben: an die Stelle der früher allein berechtigten patricischen Jünglinge traten damals Senatorensöhne. Gewiß folgten Cäsar und August in ihren Anordnungen altem Herkommen, welches vielleicht nach Aufzeichnungen des Varro aufgefrischt ward: und Virgil hatte volles Recht, das von den Schaaren des Julus, Priamus und Atys dem Anchises zu Ehren aufgeführte Ritterspiel so zu beschreiben, wie er es auf Octavian's Befehl dargestellt gesehn hatte. Nach seiner Schilderung besteht die eigentliche Aufgabe des Spiels im Tummeln der Rosse. Zwei oder drei Reiterschaaren, mit

---

pueri nobiles equis ludicrum Troiae inirent interque eos Britannicus imperatore genitus et L. Domitius adoptione mox in imperium et cognomentum Neronis ascitus. VA. V, 548: si iam puerile paratum Agmen habet secum. Serv. ib. 602: Suetonius Tranquillus: lusus ipse, quem vulgo pyrrhicam appellant, Troia vocatur. Cuius originem expressit in libro de Puerorum lusibus. Eb. 556: Baebius Macer dicit a Caesare Augusto pueris, qui luserunt Troiam, donatas esse galeas et bina hastilia: ad quod Virgilium constat alludere. Fest. p. 222: Alii aiunt in conferendis equis Troiam lusitasse pueros Romanos. Dio Cass. XLIII, 23: *τὴν ἱππασίαν τὴν Τροίαν καλουμένην οἱ παῖδες οἱ εὐπατρίδαι κατὰ τὸ ἀρχαῖον ἐποιήσαντο· καὶ ἐφ' ἁρμάτων οἱ νεανίσκοι οἱ ὁμότιμοι αὐτοῖς ἠμιλλήσαντο* (bei Cäsar's Triumphen 708 a. u.). Eb. XLVIII, 20: *τῇ τε Τροίᾳ καλουμένῃ διὰ τῶν εὐγενῶν παίδων ἐγανρώθη* (Agrippa als Prätor nach dem perusinischen Krieg 714 a. u.). Eb. XLIX, 43: *τοὺς τῶν βουλευτῶν παῖδας τὴν Τροίαν ἱππεῦσαι* (722 a. u.). Eb. LI, 22: *τὴν Τροίαν εὐπατρίδαι παῖδες ἵππευσαν* (725 a. u.). Eb. LIII, 1: *τὴν ἱπποδρομίαν διά τε τῶν παίδων καὶ διὰ τῶν ἀνδρῶν τῶν εὐγενῶν ἐποίησε* (726 a. u.). Eb. LIX, 11: *οἵ τε ἱππεῖς τὸ τέλος οἵ τε εὐγενεῖς παῖδες τὴν Τροίαν περὶ τὸν τάφον αὐτῆς* (Drusilla's auf Caligula's Befehl 791 a. u.) *περιίππευσαν*. Bei Pertinax Consecration (eb. LXXIV, 5: *οἵ τε ἱππεῖς οἱ στρατιῶται καὶ οἱ πεζοὶ περὶ τὴν πυρὰν πολιτικάς τε ἅμα καὶ ποιητικὰς διεξόδους διελίττοντες διεξῆλθον*) und bei der des Severus (Herodian. V, 2: *ἱππασία πυῤῥιχίῳ δρόμῳ καὶ ῥυθμῷ*) sind Soldatenevolutionen an die Stelle getreten.

Helm und zwei Wurfspießen bewaffnet, stellen das Schauspiel eines Gefechts dar: sie reiten zugleich aus, trennen sich, sprengen wieder gegen einander an mit drohend geschwungnen Speeren, gehn dann wieder andre Wendungen ein, bald fliehend, bald drohend, so mannichfaltig, wie die Verschlingungen des kretischen Labyrinths und wie das Getümmel der Delphine[a].

Den Namen versteht man heutzutage allgemein von einer Anwendung des Namens der Stadt im Ida auf das Nationalspiel ihrer Nachkommen. Zu erwarten wäre dann vielmehr eine Benennung, wie trojanischer Krieg, trojanisches Pferd, welche auch nicht einmal zu secundärer Bezeichnung dient. Das Zusammentreffen des vom Aeneas eingeführten Ritterspiels mit der Roßgöttinn und dem Tummelplatz der Rosse von Ardea macht den fremden Ursprung noch weniger wahrscheinlich. Die einzelnen Gebräuche, die Bedeutsamkeit des Pferdes, des equus bellator, ist durchaus national: die Roßgöttinn Venus ist die Geliebte des Roßgottes Mars[22]. Ein altväterischer Name der römischen Ritter, dessen sie späterhin sich zu schämen anfangen, ist Trossuli[23]. Die Herleitung vom etruskischen

---

1521 a) VA. V, 580 bis 595.

1522) Not. 1373 ff.

1523) Fest. p. 157: Trossuli equites dicti, quod oppidum Tuscorum Trossulum siue opera peditum ceperint. Pliu. HN. XXXIII, 2, 9: equites Celeres sub Romulo regibusque appellati sunt, deinde flexumiues, postea trossuli, cum oppidum iu Tuscis citra Volsinios passuum IX M. siue ullo peditum adiumeuto cepisseut eius vocabuli: idque duravit ultra C. Gracchum. Iuuius certe, qui ab amicitia eius Gracchanus appellatus est, scriptum reliquit his verbis: „Quod ad equestrem ordinem attinet, antea trossulos vocabaut, uuoc equitea vocaut; ideoque quia nou iutelliguut trossulos uomeu quid valeat, multos pudet trossulos vocari." Gl. Isidor. Trosuli equites, trosulus eques adolescens. Auch geben Glossen die Form Trusulus, ὁ ἐν μικρῷ παχύς: die Erklärung, weil man später den Stutzer darunter verstand, wie Seoec. Epist. 76; 87. Varr. ap. Non. p. 49. Pers. I, 82: trossulus laevis, wo der Scholiast Plinius Erklärung durch Trossulum giebt. Das u sowohl als die hervorgehobne Jugendlichkeit weist auf das Spiel Troa, Trua hin. Auch vgl. Serv. VA. IX, 606 (flectere ludus equos): flectere autem verbo aotiquo usus est, nam equites apud veteres flexutes vocabantur, sicut ait Varro Rerum Humanarum.

Trossulum, welches sie ohne Hülfe von Fußvolk eingenommen hätten, wird nicht irre führen, da sie theils nicht die einzige[a], theils die Bildung des Namens nicht gesetzmäßig ist. Wie es den Römern auf das Wenden und Tummeln der Rosse ankam, zeigt der Name der Ritter flexumines oder flexutes, den man gewiß nicht chronologisch gegen Celeres und Trossuli abgrenzen kann. Er entspricht völlig den gewandten Wendungen des von Virgil geschilderten Spiels. Und nun liegt die Erklärung ganz nahe: truare oder troare bezeichnet lebhafte, in Absätzen fortlaufende Bewegung, es erscheint wieder in antroare, andruare, und in redantruare, redandruare; vielleicht ist auch trudere und trudes davon abgeleitet, indem der Stoß des Absetzens hervorgehoben ward. Im antruare und redantruare aber bestand der Kriegstanz der Salier, der von Aeneas Gefährten oder von Numa eingesetzt sein soll, wie das Tummeln der Rosse von Aeneas oder Julus. Von jenem in troare hervortretenden Stamm ist das Substantivum troa, so wie ein Adjectivum troius herzuleiten: hievon kommt der Name des Spiels, indem man etwa turba, vielleicht auch arena, hinzudachte: das Letzte namentlich, wo man eine Stätte so benannte, wie zwischen Ardea und Antium. Durch Verallgemeinerung konnte man auch die ganze Niederung von Latium als einen Tummelplatz für Pferde, als einen troius ager bezeichnen. Von demselben Begriff mag der campus Tromentus[25] benannt sein; vielleicht gehört auch das etruskische Trossulum,

1523 a) Nonius p. 49: Trossuli dicti sunt torosuli: an sich freilich schlecht genug, doch ein Zeugniß, daß die Herleitung von Trossulum nur hypothetisch war.

1524) Fest. p. 9: Autroare gratias referre. Truant, movent. Truam quoque dicunt, quo permovent coquentes exta. Eb. Andruare recurrere a Graeco verbo ἀναδραμεῖν; hinc et drua vocata est. Eb. p. 226: Redantruare dicitur in Saliorum exsultationibus, cum praesul amtruavit, quod est, motus edidit, ei referuntur invicem iidem motus. Lucilius: Praesul ut amtruat ut vulgus redamtruat inde. At Pacuvius pro merenda gratia: Simul cum videam Graios nil mediocriter Redantruare opibusque summis persequi. Schon Dacier bemerkt, daß nur hierauf Festus Erklärung gratias referre gehn kann. Nonius p. 165: redandruare, redire, mit den Stellen aus Lucilius und Pacuvius.

1525) Fest. p. 157 Tromentina.

nur nicht als Anlaß für den Ritternamen, sondern durch Analogie, wirklich hieher, namentlich wenn die Vermuthung richtig ist, daß es von Troilum nicht verschieden war[26]. Noch bestimmter ist zu behaupten, daß die troische Gegend bei den Venetern, die Colonie des Antenor[27], hievon ihren Namen hat: denn man führte eben die in jenen hügeligen und sumpfigen Ebnen gepflegte und in der ganzen griechischen Welt berühmt gewordne Pferdezucht als Beweis der Abstammung von den Henetern an[28]; bei diesen aber waren nicht sowohl die Pferde, als die Maulesel ausgezeichnet. Zum Beweise dient noch, daß Diomed, der bei den Venetern durch Pferdeopfer[a] und auch bei den Dauniern in Apulien als ritterlicher Heros verehrt wird[b], in Latium, ohne Zweifel im Zusammenhang mit dem daunischen Namen, als Gründer von Lanuvium, der Nachbarstadt Ardea's und des Troianum praedium, auftritt[29]; so wie daß der Daunier Turnus selbst bei Virgil dem Aeneas, wie sonst Diomedes, gegenübersteht. Und nun wird es bedeutsam, daß nach Cassius Hemina Diomedes zum Aeneas

---

[1526]) Niebuhr RG. III, 475. Liv. X, 46.

[1527]) Plin. HN. III, 19, 23: Venetos Troiana stirpe ortos auctor est Cato. Liv. I, 1: Antenorem cum multitudine Henetum, qui seditione ex Paphlagonia pulsi et sedes et ducem rege Pylaemene ad Troiam amisso quaerebant, venisse in intimum maris Adriatici sinum: Euganeisque, qui inter mare Alpesque incolebant, pulsis Henetos Troianosque eas tenuisse terras: et in quem primum egressi sunt locum, Troia vocatur pagoque inde Troiano nomen est: gens universa Veneti appellati. Solin. 2, 10: Patavium ab Antenore. Strab. XII, p. 544. Niebuhr RG. I, S. 184.

[1528]) Strab. V, p. 212: οἱ δ' ἐκ τοῦ Τρωικοῦ πολέμου μετ' Ἀντήνορος σωθῆναι δεῦρό φασι τῶν ἐκ τῆς Παφλαγονίας Ἐνετῶν τινάς· μαρτύριον δὲ τούτου προφέρονται τὴν περὶ τὰς ἱπποτροφίας ἐπιμέλειαν· ἣ νῦν μὲν τελέως ἐκλέλοιπε, πρότερον δὲ ἐτιμᾶτο παρ' αὐτοῖς ἀπὸ τοῦ παλαιοῦ ζήλου τοῦ κατὰ τὰς ἡμιονίτιδας ἵππους. τούτου δὲ καὶ Ὅμηρος (Il. II, 852) μέμνηται· Ἐξ Ἐνετῶν, ὅθεν ἡμιόνων γένος ἀγροτεράων. καὶ Διονύσιος ὁ τῆς Σικελίας τύραννος ἐντεῦθεν τὸ ἱπποτροφεῖον συνεστήσατο τῶν ἀθλητῶν ἵππων· ὥστε καὶ ὄνομα ἐν τοῖς Ἕλλησι γενέσθαι τῆς Ἐνετικῆς πωλείας. — a) Strab. V, p. 215. — b) Not. 2388 ff.

[1529]) Appian. BCiv. II, 20. Neben Diomedes dort Atalante (Plin. XXXV, 3, 6; Not. 1502), wie bei Virgil Camilla neben Turnus. Vgl. Not. 2351.

kommt, als dieser, nach unsrer Ermittlung im ardeatischen Aphrodisium, das Bild der Venus Fruti aufstellt[a], wodurch er ohne Zweifel in dieser Sage den Pontificalgebrauch der Verhüllung des Haupts gegen feindlichen Blick hervorruft[b].

Hinterdrein dachte man freilich beim troischen Rossetummeln an die durch das hölzerne Roß gestürzte Stadt, wie man auch das Opfer des Octoberrosses, welches man dem Kriegsgott für Abwendung der Kriegsnoth von den Getreidefeldern brachte, auf jenes Roß der Zerstörung bezog[30]. Die Vergleichung des einheimischen Namens mit dem berühmten griechischen hatte die Veränderung zur Folge, daß man das o jetzt lang aussprach, während es ursprünglich kurz gewesen sein wird, wie in troare, truare. Von dieser Nebenform, welche in der spätern Sprache vorherrschte, kommt vermuthlich der Name der Truentiner bei Ariminum[31]. Dieser scheint ein Ueberbleibsel liburnischer Bevölkerung zu sein, welche früher den Landstrich einnahm[a]: denn auch im Picenum stammt die Stadt Truentum mit dem Fluß Truentus von derselben her[32]; von den Venetern aber hat Niebuhr wahrscheinlich gemacht, daß sie ebenfalls pelasgische Liburner waren[33].

1529 a) Not. 807, 2357 b. — b) Vgl. Not. 1288.

1530) FrA. not. 124. Fest. p. 186, October equus: — qoem hostiae loco quidam Marti bellico deo sacrari dicunt, non ut vulgns putat, quia velot supplicium de eo sumator, quod Romani Ilio suot oriundi et Romani ita effigie eqoi siut capti. Plutarch. QR. 97: *ἵππῳ τὴν Τροίαν ἡλωκέναι νομίζοντες ἵππον κολάζουσιν, ἅτε δὴ καὶ γεγονότες Τρώων ἀγλαὰ τέκνα μεμιγμένα παισὶ Λατίνων.* Polyb. Exc. lib. XII de Seutent. p. 381 Mai: *ἐν τοῖς περὶ τοῦ Πύῤῥου φησὶ (ὁ Τίμαιος) τοὺς Ῥωμαίους ἔτι νῦν ὑπόμνημα ποιουμένους τῆς κατὰ τὸ Ἴλιον ἀπωλείας ἐν ἡμέρᾳ τινὶ κατακοντίζειν ἵππον πολεμιστὴν πρὸ τῆς πόλεως ἐν τῷ κάμπῳ καλουμένῳ διὰ τὸ τῆς Τροίας τὴν ἅλωσιν διὰ τὸν ἵππον γενέσθαι τὸν δούριον προσαγορευόμενον.* In dieser Auslegung ist Nichts (mit Niebuhr RG. I, 204) zu schelten: sie ist der richtige mythische Ausdruck des feindlichen Verhältnisses zwischen den Gebieten des equus bellator und des bos arator. Vgl. Not. 1058, 2347 a.

1531) Plin. HN. III, 15, 20. — a) Eb. 19.

1532) Plin. HN. III, 13, 18: Truentum cum amue, quod solum Liburnorum in Italia reliquum est. Vgl. Pompei. in Cic. Attic. VIII, 12, B, 1; Strab. V, 241; Mel. II, 4, 48; Sil. Pun. VIII, 433. Ueber die Namensform von Truentum vgl. Niebuhr RG. I, 57.

1533) Niebuhr RG. I, 184, 185.

Indem Aeneas der Roßgötinn Venus dient und selbst zu Roß das Ritterspiel einsetzt, muß seine Thätigkeit in diesem Gebiet der Plebejerpatroninn Ardea in Entsprechung zu seiner Mutter aufgefaßt werden. Als Roßgöttinn weckt diese den unbändigen Trieb des Hengstes und der Stute: wo man sie als solche verehrt, wird man überhaupt die Aufregung der Neigung, der Leidenschaft von ihr herleiten: der Reiter tummelt sich so gut, wie sein Roß. Aeneas zu Roß kann nur kriegerisch gedacht werden[34]. So liegt in den Gebräuchen selbst der Anlaß, den Aeneas bei seiner Ankunft in Latium Krieg vorfinden zu lassen[35]. Die ardeatische Venus ist es, welche ihm vom Mulciber, der auch dem Ardeaten Daunus das Schwert geschmiedet hat, Waffen auswirkt[36], welche dann ihm dieselben durch die Luft hin mit Trommetenschall vorzeigt[a] und überbringt, damit er keinen Kampf zu scheuen habe[b]. Dies Waffengeklirr mit dem Trommetenklang gehört zu den Cerimonien des Mars und der Nerio an den Tubilustrien im März[c]: in Ardea wird es ähnliche Gebräuche gegeben haben. Aus den Parteikämpfen der herrschenden und unterthänigen Staaten unter einander so wie der Patricier und Plebejer in den herrschenden geht aber die Gründung von Lavinium hervor[d]. Das Connubium zwischen beiden Parteien wird er-

---

[1534]) Auserlesenes Roß dem Aeneas vorgeführt VA. VIII, 552.

[1535]) Gens dura atqne aspera eultu Debellanda tibi Latio est. VA. V, 730.

[1536]) VA. VIII, 370 ff. — a) Eb. 523: ni signum coelo Cytherea dedisset aperto. Namque improviso vibratus ab aethere fulgor Cum souitu venit et ruere omuia visa repente Tyrrhenusque tubae mugire per aethera elangor. Suspieiunt: iterum atque iterum fragor iucrepat ingens. Arma iuter nubem eoeli in regioue sereua Per sudum rutilare vident et pulsa tonare. Obstupuere animis alii: sed Troius heros Aguovit souitum et divae promissa pareutis. Hoc signum ceciuit missuram diva ereatrix, Si bellum iugrueret, Vulcaniaque arma per auras Laturam auxilio. Serv. ib. 525: Varro de Seculis auditum sonum tubae de eoelo dieit. Tibull. II, 5, 73: tubas atque arma ferunt erepitanti a coelo Audita. Dasselbe auf Venus Anlaß OM. XV, 783. Iul. Obsequ. 15, 42. — b) VA. VIII, 613. Vgl. X, 331; XII, 554. — c) Not. 1378 e. — d) VA. VII, 318: Sanguine Troiano et Rutulo dotabere, virgo, Et Belloua manet te pronuba. Eb. 555: Talia connubia et tales eelebrent hymenaeos Egregium Veneris genus et rex ipse Latinus.

stritten; was durch Mars erworben ist, läßt Venus, wie Nerio, gedeihn [e]: die durch Gewalt geschlossene Vermählung begründet die Häuslichkeit.

Auf diese Weise setzt sich die kriegerische Aufregung, welche im Ritterspiel Troja zur Schau gestellt wird, selbst in Beruhigung um, wie aus dem Leben auf den Feldern das Ende der Feldarbeit in die Häuslichkeit zurückführt. Wie wir diesen Hergang in Ardea sehn, so findet der entgegengesetzte in Laurentum Statt. Hier geht alles von der Ruhe des Penetrals aus, in welchem Nationalfürst und Vestalinn mit einander vermählt wohnen; aber innere Zwietracht bricht herein, Aufregung durch Liber, wie bei Ardea durch Venus: die Vestalinn selbst schweift in liberalischer Zügellosigkeit durch den wilden Wald umher[37] und reizt die Gemüther zu der Feindseligkeit auf, die im Krieg hervorbricht. Für diesen eröffnet den laurentischen Janus, die Doppelthore des Krieges, Juno selbst[38], die Curiengöttinn, die Bewahrerinn aller durch göttliches Recht festgestellten Majestät, aller durch dieselbe abgeschlossenen Gemeinschaft, welche bei jeder Beleidigung des Gottesrechts in Zorn entbrennt, immer von Neuem den Mars gebiert [a]. Diese Beschützerinn der Rutuler und des Turnus[39] hat Aeneas zu überwinden, ihren Sinn zu wenden [a]: er vollbringt es dadurch, daß er nach der Anweisung des Tiberinus ihr die Sau des Bundespenus mit den dreißig Ferkeln zum Opfer schlachtet [b]. Es ist ein merkwürdiger Zufall, daß diese sus confeta in dem Zustande, in welchem Aeneas sie nach Dionys [c] zum Opfer darbringen will, als trächtig, als scrofa inciens eine von gleicher Wurzel mit dem Namen des Spiels Troia stammende Benennung führt. Das Wort inciens, welches die agrarischen Schriftsteller von allen Hausthieren, namentlich von der Sau,

---

[1536e]) Not. 1379.

[1537]) VA. VII, 376, 385 bis 405, 580.

[1538]) VA. VII, 620. — a) FrA. p. 53.

[1539]) VA. VII, 419 (Tempel zu Ardea), 438, 572; X, 84, 615, 629, 659, 685; XII, 148, 799. — a) VA. VII, 310; XII, 841. — b) VA. VIII, 60, 84; vgl. III, 393. Not. 1236 a. — c) Dion. AR. I, 56 (Not. 1236 d).

gebrauchen[40], können wir nicht wohl für etwas Andres halten, als für das Participium von inciere, in der Bedeutung eines trächtigen Thiers, das dem Gebären, dem Krampf der Wehen, ganz nahe ist[a]. Dieser Krampf selbst wird durch verminari ausgedruckt[41], welches ganz unserm Kreißen, Kreisten, das sprachlich nur mit Kreis zusammengebracht werden darf und danach von der sich windenden Gebärerinn zu erklären ist, entspricht[a]. Diese krampfhaften Windungen spricht das Wort troare so gut aus, wie die Wendungen des Reiters: es kann also nicht befremden, wenn die im Gebären begriffene Sau in latinischer Bauernsprache durch troia bezeichnet wurde. Da drei romanische Sprachen das Wort in diesem Sinne beibehalten haben[42], eben wie nach A. W. von Schlegel's Bemerkung die Bauernausdrücke caballus und perna (spanisch pierna, Bein) in ihnen mehr zu Ehren gekommen sind, ist schon den Glossarien zu glauben, wenn sie bestia maia und troia durch einander erklären[a], und Pomponius Sabinus konnte nicht blos für das funfzehnte Jahrhundert aussagen: troia, quo nomine in Latio scrofa appellatur. Diese zufällige Ueber-

1540) Plin. HN. XI, 37, 84. Arnob. VII, 18, 22 (Telluri matri scrofa inciens immolatur et forda). Von Kühen, Schafen, Pfauen Varr. RR. II, 2, 8; Colum. VII, 3, 16; VIII, 11, 8. — a) Fest. p. 73: Gravida ... inciens, propinqua partui, quod incitatus sit fetus eius. Placid. Gloss. Inciente, innitente, pariente, (nicht) a ciendo et invocando proximos quosque auxiliatores.

1541) Nonius p. 40: Verminari positum torqueri, a vermibus, quod facile se torqueant. Pomponius Hirnea Pappi: Decimo mense demum turgens verminatur, parturit. — a) Vgl. Schmeller Bayrisches Wörterb. II, S. 395. Mit Kreischen ist es von Adelung und Andern ganz gegen die Ableitungsgesetze zusammengebracht, auch denken wir mit Recht bei Kreißen zunächst gar nicht an Schreien, sondern an die Bewegung. Kreis wäre richtiger Kreiß zu schreiben; zusammenhangen mag auch Kraus und Gekröse, bairisch Kres intestina ovium. Ganz entsprechend ist der Begriff des hebräischen חבל schnüren (wovon חבל Strick) in Piel: gebären, und des verwandten חיל, welches ebenfalls die Bedeutungen des Drehens, Kreißens, Gebärens vereinigt, und namentlich in Pilel gebären, schaffen, bilden bedeutet.

1542) Diez Roman. Gramm. I, S. 35: ital. troja, prov. trueia, franz. truie. — a) Gloss. Isid.: Bestemiae, troiae. Excerpt. Pithoe. Bestae maiae, troiae. Bestemiae, troiae supra. Die Emendation ergiebt sich von selbst. Vgl. Not. 1402.

einstimmung des Klanges gab den ersten Anlaß, die Schüssel eines mit kleinen Thieren gefüllten Schweins porcus Troianus zu nennen[43]: die Anspielung auf das trojanische Pferd kam hinzu.

Von Ardea her war die Ausbildung der Vorstellung von Aeneas als ritterlichem Sohn der Venus, von Laurentum die von ihm als Penatenstifter nach Lavinium gekommen. Eine Einheit ergab sich für dieselben in dem Gedanken, daß ein unstetes Leben, dessen höchste Darstellung das ritterliche sei, für jedes heimathliche die nothwendige Ergänzung hergebe, wie der darüber waltende Janus nach dem Ausgang wie nach dem Eingang hinsieht; daß der Mann mit der Liebe zum Hause in der Brust mit dem Frühling auf das Feld hinaus, daß er dort in Arbeit und Streit seinen Sinn aufschließen, seine Kräfte steigern, seine Triebe reinigen müsse, damit er die Heimath frei erhalte und Erwerb oder Sieg in dieselbe heimbringe; daß dieser Trieb zur Bewegung, zum Auszug in seiner Wurzel Eins sei mit dem zur Geselligkeit, zur Mittheilung, zur Entäußerung, daß aus demselben daher auch die Leidenschaft und die Liebe hervorgehe, durch welche Geschlecht an Geschlecht, Familie an Familie gebunden und das fremde Mädchen zur engsten Heimathlichkeit in das alte Haus eingeführt wird, dessen innerste Häuslichkeit, dessen Bestand durch ausreichenden Vorrath hinfort nur durch ihre Zucht und Thätigkeit gedeihen kann. Ein Name, welcher die Darstellung jener ritterlichsten Freiheit mit der Bezeichnung des nährendsten Hausthiers in dem Zustand, wo es durch seine Fruchtbarkeit auch den Vorrath künftiger Jahre zu versorgen im Begriff ist, verband, mußte dem Interesse jedes Hausvaters ehrwürdig werden und sich früh mit mythischem Glanz umgeben.

Das Wort Troia aber vereinigte in der Sprache von Latium mit diesen beiden Begriffen noch den dritten einer ausdrücklichen Hinweisung auf den Gebrauch der ersten Grundbedingungen alles heimathlichen Daseins, des Feuers und

[1543]) Macrob. Sat. II, 7: Cincius in suasione legis Fanniae obiecit seculo suo, quod porcum Troianum mensis inferant: quem illi ideo sic vocabant, quasi aliis inclusis animalibus gravidum, ut ille Troianus equus gravidus armatis fuit.

des Wassers, namentlich des letzten. Für dies dient die bauchige Schale mit der Handhabe, die Schöpfkelle, zum einfachsten und für alle reinliche Behandlung unentbehrlichsten Hausgeräth. Diese Schöpfkelle, welche für alle Flüssigkeiten, namentlich für das Einschenken des Weins aus dem Mischkrug in den Becher beim Gastmahl und für die Opferspende, gebraucht wird, finden wir deshalb in der Hand der Vestalinnen als ihr eigenstes Geschirr: sie heißt in ihrer alterthümlichen Gestalt simpulum oder trulla und dient in dieser zum Gottesdienst[44]: ihr Gebrauch war dabei durch die strengste Vorschrift geregelt[45]. Zum Wasserschöpfen war sie vornämlich beim Händewaschen nöthig, mit der trulla wird das Wasser über die Hände in das Becken gegossen[46]: Kelle, Topf, Becken, Gießkanne sind deshalb unentbehrliches Hausgeräth: auch beim Opfer geht man nicht immer an das fließende Gewässer selbst, sondern läßt sich die Hände mit dem aus demsel-

---

[1544]) Müller Archäol. §. 298, 2, S. 393, 394. Varr. LL. V, 124: in sacrificiis remansit guttus et simpulum. Fest. p. 149: Simpulum vas parvulum non dissimile cyatho, quo vinum in sacrificiis libabatur: unde et mulieres rebus divinis deditae simpulatrices dicuntur. Apulei. Apol. p. 285, 41 (Elmenh.). Iuven. VI, 346: simpuvium ridere Numae nigrumque catinum. Prudent. Peri Stephanon II, Hymn. S. Laurent. v. 514: quidquid Quiritum sueverat Orare simpulum Numae. Plin. XXXV, 12, 46: in sacris etiam inter has opes hodie non murrinis crystallinisve sed fictilibus prolibatur simpuviis. Tertull. Apolog. 13. Varr. bei Nonius p. 544 Simpuvium. Vestalinn Not. 1120 b.

[1545]) Cic. Harusp. Resp. 11, 23; Arnob. IV, 31, mit Orell.

[1546]) Nonius p. 544: Pollubrum, quod Graeci χέρνιβα, nos trullam vocamus. Livius: Argenteo pollubro aureo et glutro. Fabius Pictor lib. XVI: Aquam manibus pedibusque dato, pollubrum sinistra manu teneto, dextera vasum cum aqua. Eb. p. 547: Trulleum, quo manus perluuntur. Varro de Vita p. R. lib. I: itaque ea sibi modo ponere ac suspendere, quae usus postularet, trulleum, matellionem, pelvim, nasiternam, non quae luxuriae causa esse parata. Eius urceolum aquaemanalem vocamus, quod eo aqua in trulleum effundatur. Unter nothwendigem Geräth Cat. RR. 10: trullas tres, situlum aquarium unum, pelvim unam, matellionem, trullium, scutriscum, matellam, nasiternam. Eb. 13: trullas ligneas duas. Vgl. Gothofr. ad Digest. XXXIII, 7, 13; XXXV, 3, 36. Campana trulla Hor. Serm. II, 3, 144. Fest. p. 25: Bacrionem dicebant genus vasis longioris manubrii: hoc alii trullam appellant.

den gebrachten Wasser vermittelst der Kelle abspülen. Trulla ist aber nur ein Deminutiv von trua und dessen alte Form wiederum troa, wie aus dem troula des Varro hervorgeht[47]. Trua wird als Name des Rührlöffels und größerer Vorrichtungen von ähnlicher Gestalt, immer als Verbindung von Stiel oder Röhre und Becken angeführt. Von dieser troa, trua, trulla konnte jede Libation troischer Gottesdienst genannt werden: der troische Ziegel, wenn *Τρωικὸς κέραμος* so zu erklären ist, der zu Timäus Zeit im Adyton von Lavinium aufbewahrt wurde[48], mag nichts Andres gewesen sein. Denn daß hier, wo zum vornehmsten Opfer der Vesta, welches wahrscheinlich der in Rom durch ein besondres Fest geheiligten Säuberung ihres Tempels, dessen Unrath die Tiber fortspülen muß [a], entsprach, das Wasser des Numicius unentbehrlich war, die Schöpfkelle bedeutsam erschien, ist einleuchtend; von der Reinigung durch dasselbe scheint Lavinia's Name selbst verstanden zu sein [b]. Zugleich aber erhellt, daß der im Numicius wal-

---

1547) Nonios p. 19: Troam veteres a terendo, qnam nos deminutivo trullam dicimos, oppellari volnerunt. Pompon. Pannoc.: Mulier nbi aspexit tam mirifice tutnlatam truam. Titio. Setina: Sapientia gubernator torquet navem, baud valeotia; Cocos magnum aenum, quando fervet, paula coofutat trua. Varr. LL. V, 118: Trnlla a similitudioe troae, qoao quod magna et haec pusilla, ot troula, trulla; hinc Graeci *τρυήλην*. Truae qoae a culioa io lavatrinam aquam fondunt, trua quod travolot ea aqoa. Ab eodem est appellatnm trulleum. aimile eoim figura, nisi quod latius est, qoo concipiat aqnam, et quod mannbrinm cavum non est, nisi in vinaria trulla. Vielleicht gehört hieher der Begriff des Flusses Truentus (Tronto) bei Truentum (Not. 1532) und Asculum, dem religiösen Mittelpunkt des Landes (colonia Asculum Piceni nobilissima Plin. HN. III, 13, 18) als gegründet vom Picus, von dessen dem Mars heiligem Vogel die Nation den Namen hat (Sil. Pun. VIII, 438; Fest. p. 117 Picena; Strab. V, p. 240), daher bei Asculum's Eroberung, worauf die Versetzung der Picenter an das untere Meer folgt, ein Erdbeben die Römer schreckt, welches durch die Gelobung eines Tempels der Tellus gesühnt werden muß (Flor. I, 19; Oros. IV, 4; Frontin. Strateg. I, 12, 3; Niebuhr RG. III, S. 636). Ein Heros Truentus würde dann ganz dem Indiges des Numicius entsprochen haben.

1548) Dioo. AR. I, 67 (Not. 1059, 1230.) — a) Not. 1127, 1805. — b) Von lavere, welches mit loere und lostrare von einem Stamm zu sein scheint. In der Bedeutung des Reinigens aquas sacra lavatnras OF. III, 12; lavere lacrimis bei Attius, Ennius, Afranius Nonius

tende Indiges selbst über derselben waltend und deshalb als troischer Dämon gedacht werden mußte. Bei den Umbrern dient dies Simpulum im Gottesdienste sogar um das Opferfleisch, namentlich das Ehrenstück, die Hüfte, auf den Herd zu bringen und damit ein Omen zu gewinnen [c]. Auch Feuer wird in einer troa oder trulla[49] getragen, in einem ehernen oder eisernen Becken mit einem Stiel, der die Hand hier vor der Hitze sichert, wie dort vor der Nässe. Dies muß auch die Form der testa sein, in welcher man von den Nachbarn Feuer erbittet, und welche ebenfalls für eins der ärmlichsten und nöthigsten Stücke des Haushalts gilt[50], wie denn auch die einfachste römische Lampe, die eben so bezeichnet wird [a], eine ganz ähnliche Gestalt hat. In einer solchen testa oder troa wird im Gottesdienst das Feuer getragen, wenn das, welches zum Opfer erfordert wird, vom Herde genommen werden muß, wie an den Terminalien von demselben zum Grenzstein [b], um Mittelpunkt und Grenze in Einheit zusammenzufassen, wie der römische Terminus auf dem Capitol steht. Namentlich aber muß der eherne Sieb, in welchem das neuentzündete Feuer der Vesta in den Tempel getragen wird[51], eine troa gewesen sein: Sieb wird das Becken wohl nur deshalb genannt, weil

---

p. 503 Lavit, Lavere; Plaut. Pseud. I, 1, 8; precibus lautum peccatum Terent. Phorm. V, 8, 80. Die Quantität der Stammsylbe im Eigennamen wechselt: Lăvinia, Lăvinium VA. I, 258, 270; VI, 84; VII, 359; OF. III, 629, 633; Tibull. II, 5, 49; Iuven. XII, 71. Lāvinia OM. XIV, 570; XV, 728; Prop. II, 34, 64; Lucan. IX, 989 und gewöhnlich bei Virgil. Ob ursprünglich Laviner Nebenform von Latiner war, entscheide ich nicht. — 1548 c) Not. 1979.

1549) Liv. XXXVII, 11: sieben Schiffe machen sich Bahn durch die feindlichen terrore flammae micantis: contis enim binis a prora prominentibus trullis ferreis multum conceptum ignem prae se portabant.

1550) Cic. Herenn. IV, 6, 9: a vicinis cum testa ambulans ignem corrogaret. Eb. 53, 67: de tanto patrimonio testam, qua sibi petat ignem, non reliquit. Vgl. Plaut. Aulul. I, 3, 13 (Not. 1120 a). Petron. Satir. 136, 9: cum testo ignis pleno venientem. — a) VG. I, 391: testa cum ardente viderent Scintillare oleum. Wo Serv.: propter vilitatem noluit dicere lucernam. — b) OF. II, 645: Ara fit, huc ignem curto fert rustica testu Sumtum de tepidis ipsa colona focis. Die Ausleger weisen nach, wie curtum ein häufiges Beiwort der Geschirre ist.

1551) Fest. p. 78. Ignis Vestae.

es durchlöchert war, um Luft zuzulassen, ohne welche das Feuer erstickt wäre. Dies in den Tempel gebrachte Feuer der Vesta ist hienach im lateinischen Sprachgebrauch selbst ein troius ignis.

Die patricische Starrheit der herrschenden Staaten, welche nach den laurentischen Vestalgrundsätzen verfahren, wird durch die ardeatische Venus zur Mittheilung, zum unbefangnen Verkehr, zum Commercium und Connubium aufgelöst. Dies ist der Hergang, der Jahrhunderte hindurch fortdauert: immer sondern die Stände sich wieder hart und stolz von einander ab, aus dem junonischen Stolz geht martische Zwietracht hervor, diese aber setzt sich in der veneralischen Aufregung aller Leidenschaft wieder zur mercurialischen Ausgleichung, zur Vereinigung und gemeinschaftlichen Versorgung der Penaten um: die Zusammenkunft in Lavinium gleicht immer wieder die streitenden Rechte in gemeinschaftlicher Andacht, im Gefühl gemeinschaftlicher Heimathlichkeit aus. Auch geschichtlich scheint die Gründung von Lavinium ein Ergebniß von innern Fehden gewesen zu sein: so lange diese dauern, herrscht der wilde Gott des Feldes und des Waldes: das Leben des Volks ist ein unsichres und unstetes: indem Venus ihn zur Gewährung des Friedens einkost, geht im beruhigten Lande das Bewußtsein der Heimathlichkeit, die Gewißheit versöhnter Stimmung der Penaten, welchen innerer Zwist und Verwandtenmord ein Gräuel ist, bei allen Parteien auf. Dies hat der Penatenbringer, der Heimathstifter Aeneas zu vollbringen: im troischen Getümmel der Roßgöttinn Venus hat er den junonischen Stolz, den martischen Trotz des unsteten Lebens, der einheimischen feritas zu überwältigen, damit das den wilden Wald ausrottende, die Genossen des Staatshaushalts zusammenrufende troische Feuer angezündet, das nährende und reinigende weiche Flußwasser troisch geschöpft werde; damit das den Vorrath durch seine Geburten auch für künftige Jahre troisch versorgende Hausthier geschlachtet und in der Vorrathskammer der als Nationalheimath allgemein anerkannten Stadt unter dem Schutz der Heimathgötter aufbewahrt werde. Zu diesem Werk bedarf es göttlicher Kraft, es bedarf einer vom höchsten Gotte ausgegangnen Kraft: denn daß dieser es ist,

der in den Schicksalen der Nation waltet, erhellt daraus, daß der Nationalgott Jupiter Latiaris als Nationalfürst Latinus in Laurentum dem Aeneas gegenübertritt und ihn theils freundlich, theils feindlich aufnimmt. Daß auch im Aeneas eine jovialische Macht wirkt, erhellt daraus, daß er als Jupiter Indiges fortlebt. Es ist nun theils zu untersuchen, wie nach latinischen Begriffen menschliche Wirksamkeit einer jovialischen Macht möglich, theils wie die Jovialmacht an den Aeneas gekommen, theils welcher Widerstand im Einzelnen von ihr zu überwinden sei.

Jovialerzeugung.

Latinus.

Bei der Untersuchung, wie Latinus zur Jovialkraft gekommen sei, bleiben wir vorläufig noch auf dem Gebiete der Venus. Diese waltet auch zwischen ihm und der Vestalinn Amata. Wir sehn aus dieser Ehe, daß Latinus auch als Mensch in beständiger Beziehung zum Nationalgott gehalten wird: sonst könnte ihm diese Gemahlinn nicht gegeben sein[52]. Es muß ihm also die Jovialkraft von vorn herein einwohnen, nur durch menschliches Loos gebunden, bis die Zeit kommt, da er verschwindet und dem Aeneas, mit dem er eine Zeitlang gemeinschaftlich geherrscht hat, das irdische Reich überläßt, indem er selbst als Gott auf dem Albaner Berge thront [a]. Daß Götter als Menschen auf der Erde leben, als Könige in einem Staat regieren, ist im Alterthum nichts Unerhörtes. Vor den menschlichen Bewohnern herrschen Götter in Aegypten, zuletzt Osiris, Typhon, Orus[53]: Zeus lebt und stirbt auf Kreta: Ennius führte den vom Jupiter und Saturn handelnden Theil[54] des euhemeristischen Systems ohne Unglauben an die lebendige Macht der Götter bei den Römern ein, weil die Traditionen von Latium Götter kannten, welche nach irdischem Tode unsterblich fortlebten [a]. Nur darum handelt es sich, wie man sich das Verhältniß des göttlichen Lebens zum menschlichen dachte. Hier ist unstreitig zuerst nach den Eltern zu fragen, durch die der mit Jovialkraft ausgestattete Fürst in das menschliche Leben eintritt.

Mutter des Latinus ist nach Virgil die laurentische Nymphe Marica[55]. Nach dem Namen der Marica ist der Teich bei Minturnä benannt, an dessen Ufer sich Marius im Röhricht

---

1552) Not. 1395, 1499. — a) Not. 1492.
1553) Herod. II, 144. Allg. Encyklop. Osiris S. 269, 270.
1554) Krahner Verfall der röm. Staatsrel. S. 89. — a) Not. 882.
1555) VA. VII, 47.

versteckt[56], so wie der denselben umgebende Wald zwischen Minturnä und dem Meer an beiden Ufern des Liris[57]; besonders ein daselbst abgegrenzter Hain, aus dem Nichts, was hineingekommen war, wieder herausgebracht werden durfte[58], ein Vorrecht, das überhaupt den Waldgöttern, namentlich dem Silvanus[a], eigen ist. Hain und Göttinn stehn zur Zeit des Marius noch im lebendigsten gottesdienstlichen Ansehn[59]. Vermuthlich wurde Jupiter dort mit Marica zusammen verehrt; wenigstens trifft in demselben Gewitter der Blitz den Tempel des Jupiter und Marica's Hain[60]. Marica's Grab setzt ihre Göttlichkeit nicht herab, denn sie heißt auch in dieser die Nymphe[61]; es ist die gewöhnliche mythologische Form für ein Wirken und Walten im Boden. Chorographisch finden wir den Namen nur hier vor, wahrscheinlich mithin auch die Wurzel des Dienstes; aber aus Virgil's laurentischer Nymphe Marica ist unbedenklich zu folgern, daß es auch zu Laurentum Sagen von der Marica gab: ihr Dienst wird sich an der Küste hieher verbreitet haben und auf das sumpfige Röhricht der Umgegend[62] bezogen sein, wie er den Liris *hinauf nach* dem Berge von Casinum gebracht ist[63]. Der Apollotempel,

---

1556) Vellei. II, 19 (arundineto circa paludem). Plut. Mar. 37, 38. Sil. Pun. IV, 348. Schol. Hor. C. III, 17, 7. Liris taciturnus amnis Hor. C. I, 31, 7; vgl. Westphal RCamp. S. 67, 88.

1557) Strab. V, 233. Martial. XIII, 83, 1. Lucan. II, 424. Schol. Hor. C. III, 17, 7.

1558) Plut. Mar. 39. — a) Orell. Inscr. 1615.

1559) Aug. CD. II, 23, 2; vgl. Plut. a. O.

1560) Liv. XXVII, 37; der von XXXVI, 37 wahrscheinlich ein andrer. Auch Marica ist nicht ohne Tempel Vib. Sequ. de Flum. p. 54 Hessel. Vgl. Not. 1567.

1561) Vib. Sequ. Nem. p. 117: M. in Campania, ubi M. nympha sepulta est.

1562) Vell. II, 19; VA. X, 708: aper (vgl. Mart. IX, 49, 5; X, 45, 4; OF. II, 231), quem defendit palus Laurentia. Nach Serv. VA. XII, 745 ausgetrocknet (Frösche Mart. X, 37, 5); jetzt haben sie wieder überhand genommen, Gell Rome and its Vicinity II, p. 61, 63, und auf der (freilich nach p. 68 nicht ganz genauen) Zeichnung p. 67.

1563) Orell. Inscr. 1853: Maricae L. Albius L. f. Tauriscus Babulia Albia DD. Auf Monte Casino. Casinae nymphae Sil. Pun. XII, 527.

welcher hier an der Stelle des berühmten Klosters stand[64], kann, wie sich ergeben wird, wohl als Zeugniß für die Gräcisirung eines Vejovis dienen, namentlich wenn man dazu nimmt, daß sie auch im Cult des Bacchus, der dem Vejovis andrerseits entspricht, als Sabadius aufgenommen wurde[65]. Denn wie dort, wenn unsre Annahme richtig ist, bacchische Attribute dem jugendlichen Jupiter zukommen, wie der Knabe Jupiter zu Präneste durch den von Liber erfundnen Honig genährt wird[66], so erheben sich über Minturnä und den Sümpfen der Marica die massischen Weinberge[a]. Auch Anna Perenna, die zu Lavinium den Jupiter nährt[b], ist eine Nymphe weichen Flußwassers und mit Liber verwandt[c].

Wenn wir Marica hiemit vergleichen, werden wir sie zur Ernährung des Jupiter durchaus tauglich finden. Es ist freilich nicht überliefert, ob der minturnensische Jupiter ein jugendlicher war; wenigstens aber zeugt Nichts gegen diese Annahme. Zu Laurentum fand Marica den menschgewordnen Jupiter Latiaris; Jupiter Indiges ist als Aeneas eben so der Sohn der Venus. Mit dieser ist Marica im Cultus von Minturnä verbunden[67], wie Anna durch die Ueberlistung des Mars der Venus lieb wird, wie Fortuna, die auch neuern Dichtern eine Metze ist, mit dem König Servius der Liebe pflegt[a]: es mögen cumanische Baumeister dort einen Tempel der Aphrodite erbaut und mit griechischer Inschrift bezeichnet haben. Wie Marica im Röhricht waltet, so ist des Indiges Mutter die Staudengöttinn Venus Fruti[b]; wie diese, gleich der mit ihr verglichnen erycinischen, dem Liebeszauber vor-

[1564]) Paul. Diac. I, 26. Gregor. Magn. Dial. II, 8. Mannert Geogr. IX, 1, S. 675. Westphal RCamp. S. 93.

[1565]) Or. Inscr. 2357. Sabadius ein Jupiter Val. I, 3, 2.

[1566]) Not. 1408 ff. — a) Mannert Geographie IX, 1, 688. — b) Not. 1331. — c) Not. 1328, 1382 b.

[1567]) Serv. VA. VII, 47: dicunt alii per Maricam Venerem intelligi debere, cuius fuit sacellum iuxta Maricam, in quo erat scriptum: ναὸς τῆς Ἀφροδίτης. — a) Not. 1413. Die Fortuna P. R. bei Vaillant NFR. Sicinia 2 (× Caduceus, Palmzweig, Myrtenkranz) ist ganz wie eine Venus gebildet. Or. Inscr. 4456 c: Fortunae Spei Veneri (Not. 1452 a) et memoriae Claud. Semnes sacrum. An der appischen Straße. — b) Not. 807, 1518.

steht [e], finden wir Marica in engem Zusammenhang mit der Zaubergöttinn Circe[68].

Circe hatte in Cicero's und Strabo's Zeit, ohne Zweifel seit Jahrhunderten, einen Tempel in Circeji, welches selbst, wie der Hain der Marica, von Sumpf und Meer eingeschlossen ist[69]; und Caracalla stellte ihren Dienst auch in Terracina her [a], wo sie neben dem jugendlichen Jupiter Aururus gestanden haben mag, wie Marica zu Minturnä, Fortuna zu Präneste, Cajeta zu Cajeta neben Jupiter Latiaris, Jupiter Indiges, Vejovis oder Apollo. Weder der Dienst der Circe noch der der Marica gehörte zu den vergessenen, als die Vergleichung beider Göttinnen angestellt ward: demnach werden wir jedenfalls Marica für ein der Circe ähnliches Wesen anzusehn haben. Entsprach diese ebenfalls der Venus, so ist dies zu verstehn, wie wenn man eine Buhlerinn mit diesem Namen bezeichnet[70]: die über den Sümpfen waltende Circe herrscht im sinnlichen Triebe, wie die erycinische Venus von den Buhlerinnen in der Sumpfgegend vor dem collinischen Thor ver-

---

1567 e) Not. 805.

1568) Lactant. I, 21, 23: nam et Romulus post mortem Quirinus factus est et Leda Nemesis et Circe Marica.

1569) Cic. ND. III, 19, 48: Circen coloni nostri Circeienses religiosissime colunt. Dion. AR. IV, 63: ὁ Ταρκύνιος ἀποικίσας Κιρκαίαν κατὰ λογισμόν, ὅτι τοῦ Πωμεντίνων πεδίου μεγίστου τῶν περὶ τῇ Λατίνῃ καὶ τῆς συναπτούσης αὐτῇ θαλάσσης ἔκειτο ἐν καλῷ· ἔστι δὲ χερσοειδὴς σκόπελος ὑψηλὸς ἐπιεικῶς ἐπὶ τοῦ Τυῤῥηνικοῦ πελάγους κείμενος, ἔνθα λόγος ἔχει Κίρκην τὴν Ἡλίου θυγατέρα κατοικῆσαι. Strab. V, 232: Κιρκαῖον ὄρος νησιάζον θαλάττῃ τε καὶ ἕλεσι· φασὶ δὲ καὶ πολύῤῥιζον εἶναι τάχα τῷ μύθῳ τῷ περὶ τῆς Κίρκης συνοικειοῦντες· ἔχει δὲ πολίχνιον καὶ Κίρκης ἱερὸν καὶ Ἀθηνᾶς βωμόν· δείκνυσθαι δὲ καὶ φιάλην τινά φασιν Ὀδυσσέως. Mel. II, 4, 93; OF. IV, 70; Mart. VIII, 36, 10; Solin. 2, 28 (Not. 1574 a). Gell. NA. XVI, 11. Plin. HN. XXV, 2, 5: Itala Circe diis etiam ascripta, unde arbitror natum, ut Aeschylus refertam Italiam herbarum potentia proderet, multique Circeios, ubi habitavit illa, magnoque argumento durante etiamnum in Marsis, a filio eius orta gente, quos esse domitores serpentium constat. Vgl. Not. 1575 m. — a) Orell. Inscr. 1849: aram Circes sanctissime restituit cett. (nicht ganz unverdächtig).

1570) Plaut. Epid. IV, 2, 34: abi modo intra atque hanc adserva Circam Solis filiam. Auch Serv. VA. VII, 10: clarissima meretrix. Vgl. Not. 1581.

ehrt wird [a]; bei römischen Dichtern nimmt Venus selbst die Gestalt der Circe an, um Medea's Herz an Jason zu fesseln [b], wie bei Pindar Aphrodite dem Jason den Liebeszauber lehrt und bei Virgil die thessalische Zauberinn durch feierlichen Spruch den aus drei Farben dreifach geschürzten Knoten zur Fessel der Venus weihen läßt [c]. In den römischen Schilderungen der Circe werden die von ihren Gesängen wiederhallenden unzugänglichen Haine hervorgehoben [71]: in diese lockt sie den Picus [a]; ja unter ihren Zauberworten wachsen Wälder hervor [b], die sie darauf mit Raubthieren bevölkert [c], wie der äneadischen Aphrodite die Raubthiere des Ida schmeicheln. Circe ist also eine Göttinn des Dickichts, wie Marica des Röhrichts; andrerseits aber auch Roßgöttinn, wie Venus, und wie Mars, dem die Rosse eigen sind, Gott des Rasens und der Waldung war; sie veredelt die Zucht sterblicher Rosse, indem sie denen des Sonnengottes Stuten unterschiebt [72], wie Anchises denen des Laomedon; und an den von ihrem und Ulixes Abkömmling Mamilius benannten mamilischen Thurm in der Subura wird der Kopf des trojanischen Octoberpferds

---

1570 a) Not. 811 ff. Daß Circe auch in der Myrte waltet, ist aus der berühmten Staude dieser Art auf dem Grabe Elpenor's (Scyl. 8), welche Theophr. HPlaut. V, 9; Pliu. IIN. XV, 29, 36 (Circeiis in Elpenoris tumulo) erwähnt wird (vgl. Nieb. RG. I, 205) und gewiß ihr angehört, zu erkennen (Not. 2050 a). Elpenor steht neben der Göttinn des Liebeszauberes (wie Spes neben Venus Not. 1567 a; vgl. 1452 a), weil er von der trunknen und taumelnden Hoffnung, die in diesem Gemüthszustande eintritt, benannt ist. Auf tuskischen Spiegeln Felpanur neben Cerca und Uthste: Gerhard Etr. Metallsp. Anm. 169, vgl. 230. — b) Val. Flacc. VII, 210, 255. — c) Pind. Pyth. IV, 213; VE. VIII, 77.

1571) VA. VII, 11. — a) OM. XIV, 364. — b) Eb. 406: exsiluere loco, dictu mirabile, silvae. Vgl. Not. 2331. — c) VA. VII, 17. OM. XIV, 368: effigiem falsi finxit apri. Also die Thiere des fruticetum (latitantem fruticeto aprum Hor. Carm. III, 12, 12) ihre Gebilde.

1572) VA. VII, 280: Latinus schenkt dem Aeneas currum geminosque iugales, Semine ab aetherio, spirantes naribus iguem, Illorum de gente, patri quos daedala Circe Supposita de matre nothos furata creavit, wobei schon Servius an den Anchises erinnert. Ausonischer Dämon Mares ἱππομιγής Not. 1874; vgl. Not. 2322 a. Maris für Mars Gerhard Etr. Metallsp. Anm. 73, 203.

angeheftet [a]. Die Mamilier stammen aus Tusculum: dort und in Präneste werden wir die blumentragende Haingöttinn Feronia in einheimischer Vorstellung an der Stelle finden, welche in hellenisirender von Circe eingenommen wird [b].

Circe für eine ursprünglich italische Gottheit [73] zu halten, könnten wir uns daher nur entschließen, wenn das ihr dienende Circeji, dessen Name ganz latinisch lautet, nicht eben in der tarquinischen Zeit gegründet wäre [a], in welcher der griechische Einfluß auf Latium durch den Verkehr des Königs Tarquinius [b] und der Ariciner [c] mit Cumä eben den Sagenkreis des Odysseus, der bei dieser Stadt durch leukadische Ansiedler mit großer Vorliebe eingeführt war [d], auch nach Latium gezogen hat [e]. Da die Cumaner in ihrer nächsten Nachbarschaft die Stätte von Odysseus Todtenbeschwörung aufzeigten, lag ihnen ob, in der Umgegend auch die Insel der Kirke nachzuweisen. Auf den Weg leitete der benachbarte Dienst der Marica, die aus ihrer Herrschaft über Dickicht und Zauber an andern Orten durch Circe verdrängt sein mag. Wenn ihr Name mit dem

---

1572 a) Fest. p. 186 October equus, vgl. p. 97 Mamilia turris. — b) Not. 2330 ff.

1573) Mit Nieb. RG. I, Not. 257. Janus ist weder Circe's Vater noch Sonnengott, höchstens waltet er als Matutinus pater (Not. 1315 g) in der aufgehenden Sonne (daher sein Kopf mit Strahlen, Vaillant Tituria 1, aber sehr selten). Kirke's eigner Name ist griechisch, zu ihr gehört sowohl bei Homer als in den ältesten Zeugnissen, die sie nach Latium setzen, der ganz griechische Elpenor (Not. 1570 a); ein kirkäisches Feld ist sogar in Kolchis localisirt (Apollon. III, 200 mit schol. aus Timäus; Dion. Per. 692; MOrch. S. 275, 2); Kirke im Westen so gut bei den Ligurern (Eur. Tro. 437) wie in Latium; ihr Grab sogar auf den Pharmakussen bei Salamis (Strab. IX, 395). Dorthin mit den Vorstellungen, welche die Kephallenen von Kephalos, Andokides Vorfahren von Odysseus herleiteten, oder über Megara (deshalb verbunden mit Skylla, die aus Megara stammt, Not. 2377 a), durch den Verkehr Korinth's mit Akarnanien: denn die Sonnentochter (Not. 2047 e), wie die Sonnenheerden sind nach der glaublichsten Ansicht (Müller Proleg. S. 370) aus der Sage von Epirus hervorgegangen. Daher Kirke neben Odysseus auch in der Telegonie (Procl.), die großentheils auf thesprotische Erzählungen gegründet ist: Epiroten und Aetoler werden, wie mittelbar die Odyssee, seine nekromantische Gewalt (Not. 2287) von ihr hergeleitet haben. — a) Not. 1569. — b) Not. 399 ff. — c) Not. 2243 a. — d) Not. 2285, 2288. — e) Not. 2325, 2330 ff.

aurunkischen Mares, vielleicht auch mit Maris oder Mars, etwa auch mit dem Wortstamm der Marser, Marruciner und Marrubier am See Fucinus zusammenhängt, so würden wir sie statt der Circe als Mutter des Marsus, von dem das Zaubervolk der Marsen stammt[74], zu denken haben: jedenfalls steht am Fucinus neben Circa die marsische Zaubergöttinn Angitia, von welcher Andre den Marsus hergeleitet zu haben scheinen[a], und diese wird mit Medea vermischt, wahrscheinlich durch korkyräischen Verkehr an der Ostküste Italien's[b]. Der marsische Nationalfürst ist hier eben so der Sohn einer Zaubergöttinn, wie in Latium der latinische der Sohn und Enkel einer nah entsprechenden[c]. Aber wenn man auch Anlaß genug hatte, die minturnensische Marica mit Kirke zu vermischen, so gab es doch daselbst keine Insel, die man dem homerischen Phantasiebild hätte anpassen können. Suchte man nun weiter westwärts, so blieb man im Gebiet ähnlicher Mächte: zu Cajeta fand man eine Jovialamme des Indiges; der amuclanische Boden zwischen Cajeta und Terracina, die weinreiche Geburtsstätte des Jupiter Anxurus, ist von heiligen Schlangen, wie sie am Fucinus der Angitia dienen, voll[d]; die Umgegend von Terracina stand unter der Herrschaft einer Haingöttinn, wie die von Minturnä. Wie Marica zu Minturnä, Casinum, und Laurentum, so waltete Feronia zu Terracina, Tusculum und Präneste, jene der Venus ähnlicher, diese der Diana.

1574) Plin. HN. VII, 2, 2; XXV, 2, 5 (Not. 1569); Solin. 2, 27. Vgl. VA. VII, 750 ff. — a) Sil. Pun. VIII, 495 ff. (mala gramina Monstravisse, — domare venena Et lunam excussisse polo, stridoribus amnes Frenantem. Ihr Heiligthum s. Orell. Inscr. 115 (vgl. 1846); VA. VII, 759. Vgl. Solin. 2, 28: Coelius (Antipater) Aeetae tres filias dicit, Angitiam, Medeam et Circen: Circen Circeios insedisse montes carminum veneficiis varias imaginum facies mentientem: Angitiam vicina Fucino occupavisse ibique salubri scientia adversus morbos resistentem, quum dedisset hominem vivere, deam habitam: Medeam ab Iasone Buthroti sepultam filiumque eius Marsis imperasse (vgl. Not. 680 a). Nach Serv. VA. VII, 750 erhält Medea bei den Marrubiern am Fucinus den Namen Angitia, quod eius carminibus serpentes angerent hi populi. Marser, Marrubier, Marruciner von demselben Stamm, Niebuhr RG. I, S. 112. — b) Wie Circe Not. 1690 mit a. — c) Wie auch Auson Not. 2339 c. — d) Not. 2073 a ff.

Diana freilich ist eben so streng und keusch, wie Kirke üppig, aber beide sind Göttinnen des Dickichts und des Zaubers [e].

Daß in einheimisch latinischer Vorstellung Feronia an die Stelle der Circe gehört, wird deutlich dadurch erwiesen, daß der Specht, in welchen Circe ihren Gemahl Picus verzaubert, eben als Augurienvogel den Namen des feronischen führt [75]. Auch Feronia also herrscht in der von Raubthieren wimmelnden [a] Wildniß der Wälder und bildet den Waldvogel Specht, das Thier des wilden Gottes Mars: im Geschlechte dieser Vögel wirkt die Auguralweisheit des alten saturnischen Königs nach und offenbart der Menschheit den göttlichen Willen. Ihr Name aber hängt, so viel die Quantität lehrt, schwerlich mit der feritas zusammen, sondern mit dem Wortstamm der Feralien: die im Dickicht waltende, den verbrannten Hain zauberisch mit neuem Grün schmückende [b] Göttinn wird nicht allein wegen ihrer Zurückgezogenheit als jungfräuliche Juno [c], sondern wegen der Düsterkeit ihres Wohnsitzes und wegen der dem Boden einwohnenden Kraft, durch die sie in Bäumen und Quellen [d] wirkt, als Proserpina gedacht [e]: aber nicht sowohl als hinraffende Todesgöttinn, wie vielmehr dem Namen der Proserpina gemäß [f] als die Gottheit, welche Blumen und Leben hervortreibt; sie trägt Blumen, liebt Kränze [g], erfrischt, wie Juturna, durch das Bad in ihrer Quelle [h], giebt ihrem Sohn Herilus ein dreifaches Leben [i]. Auch Menschen ertheilt sie, wie durch Wiedergeburt, ein neues Loos, sie sorgt für Sklavenfreilassung mit dem Symbol des Huts. Diesen hat man ausdrücklich mit dem des Odysseus zusammengebracht [k]; Feronia's wiederbelebende Kraft schien der Macht zu entsprechen, mit welcher Kirke, welche ebenfalls an der Grenze der Unterwelt steht, den Odysseus vom Strande des Hades zurück aus

---

1574 e) Not. 1925.

1575) Fest. p. 193: picus Martius Feroniusque (Not. 1583 b). — a) Lucret. V, 39. — b) Not. 1934, 2075. — c) Eb. eb. Vgl. 1611. — d) Not. 2075. — e) Not. 1933. Mit Soranus oder Dis zusammen auf Soracte Not. 2176. — f) Persephone spielt unter Blumen HCer. V, 6; Abenteuer des Odysseus S. 46. — g) Not. 1933. — h) Hor. Serm. I, 5, 24 mit Schol. Dagegen der Titon bei Circeji von der Erde verschluckt, also unterirdisch, Not. 1071. — i) Not. 1874. — k) Not. 2329 ff.

dem Todesmeer herausrettet, in der Telegonie sogar den durch Telegonos getödteten Odysseus wiederbelebt [l]. Da das benachbarte Cajeta als Hafen des Aeetes auf die Argofahrt bezogen war, versetzte sich für die Vorstellung der Cumaner die hekatäisch-aphrodisische Waldzauberinn Kirke mit ihrer ääischen Insel sehr natürlich zwischen die veneralische Waldgöttinn Marica und die proserpinale Haingöttinn Feronia auf das von Sumpf und Meer inselartig umgebne[m] Waldgebirg westlich von Terracina. Nachdem dasselbe von Cumä her den Namen des kirkäischen, vielleicht auch schon ein Heiligthum der Kirke erhalten hatte, ward von Tarquinius dieselbe in den Götterdienst der Latiner eingeführt, namentlich den ihm befreundeten Mamiliern an die Stelle der Feronia zugebracht [n].

In der Person der Circa sind allerdings die beiden Kräfte, durch welche die Götter zu den Menschen herabgezogen werden, noch bestimmter vereinigt, als in der Feronia. Statt derselben wird jetzt Circa, wird neben ihr Marica mit den zwei weissagerischen Zaubergeistern des Dickichts vermählt, welche den Numa, da er sie überrascht und gefesselt hat, mit den Formeln ausstatten, durch welche Jupiter selbst vom Himmel herabgezogen wird, daher derselbe Elicius heißt [76]. Dieser Zauber wird durchaus als ein heiliges Werk betrachtet [77]. Daher müssen es nach der Angabe Egeria's, welche neben der vielfach der Feronia entsprechenden aricinischen Diana steht, zwölf keusche Jünglinge sein, durch welche Numa den Picus und Faunus fesseln läßt [78]. Wie nun diese beiden Geister den Jupiter Elicius in die Nähe, in den Zugang des Menschen herniederziehn, so wird Jupiter Latiaris von ihnen in die Menschheit als Latinus heruntergezeugt. Daher ist Picus der Sohn des Saturn, von dem alle Jovialkraft herstammt, und der Vater des Faunus: Picus Gemahlinn wird Circa [79], Fau-

1575 l) Not. 2331. — m) Serv. VA. III, 386; VII, 10; Strab. V, 232. Westphal RCamp. S. 59; Nieb. LNachr. II, S. 382, 384. — n) Not. 2328.

1576) OF. III, 323.

1577) Liv. I, 31 (occulta sollemnia sacrificia Iovi Elicio).

1578) Arnob. V, 1 aus Valerius Antias.

1579) VA. VII, 187; VFlacc. VII, 232; Plut. QR. 21. Daß Circe

nus Gemahlinn bleibt Marica. Wenn statt der den Waldgeist in den Waldvogel bannenden Waldgöttinn Circa Canens Gemahlinn des Picus heißt, so ist diese selbst nur die Seele der aus dem Dickicht ertönenden Stimme: denn aus Gram um seine Verzauberung schwindet sie hin, löst sich auf in die Lüfte; wie von der Sibylle, bleibt von ihr Nichts übrig, als die Stimme, die man ohne Zweifel an dem nach ihr benannten Ort neben der Tiber vernahm[80]. Circe aber erscheint eben in dieser Sage vornämlich als buhlerisch begehrend[81].

Diese veneralische Zaubergöttinn des Dickichts thront nach Cälius Antipater auf dem Berge von Circeji mitten unter den Gaukeleien vielfacher Spukgestalten [a]. Hierin entspricht ihr Wesen ihrem Sohne Faunus, der vornämlich in dem Unheimlichen, Gespenstischen und Fratzenhaften waltet, das dem Dickicht der Waldschluchten einwohnt, im Zwielicht spukhafte Bilder vorspiegelt, oder das Rauschen des Windes in Aesten und Laub zu articulirten Lauten steigert [b]. In dieser dichten Waldung ist auch die Heimath des Königs Picus: in ihr wirbt bei Ovid Circe um ihn und vollbringt seine Verwandlung: bei Virgil ist seine Königsburg zu Laurentum von Waldesschauer umgeben[82]. Er gehört dem Waldgotte Mars an, welcher in den Wildnissen von Wald und Feld waltet:

Faunus Mutter ist, erhellt aus VA. XII, 164, wo Sol Latinus Ahnherr heißt. Im Sinne Virgil's sind Circe und Marica, die Servius dort vermischt, jedenfalls zwei Personen.

[1580]) OM. XIV, 432. Echo ist die Geliebte des Pan, welchem Picus Sohn Faunus entspricht, Lucian. DDeor. 22, 4. Ueber die Waldstimme vgl. FrA. p. 9, not. 41; Tibull. II, 5, 74; VG. I, 476. Serv. VA. VII, 190 ist an Canens Stelle Pomona die treulich geliebte Gemahlinn des Picus.

[1581]) OM. XIV, 351. 376; so wie bei dem Liebesantrag an Glaucus eb. V. 25, 29. Eben so VA. VII, 189; Serv. VE. VI, 47. — a) Not. 1574 a. — b) Dion. AR. V, 16: *τούτῳ γὰρ ἀνατιθέασι τῷ δαίμονι Ῥωμαῖοι τὰ Πανικὰ, καὶ ὅσα φάσματα ἄλλοτε ἀλλοίας ἴσχοντα μορφὰς εἰς ὄψιν ἀνθρώπων ἔρχονται δείματα φέροντα ἢ φωναὶ δαιμόνιαι ταράττουσαι τὰς ἀκοὰς, τοῦτον φασὶν εἶναι τοῦ θεοῦ τὸ ἔργον.* Auch X, 2 werden als Prodigien *γῆς τε μυκήματα καὶ τρόμοι, μορφαὶ εἰδώλων ἄλλοτ' ἀλλοῖαι δι' ἀέρος φερόμεναι καὶ φωναὶ ταράττουσαι διάνοιαν ἀνθρώπων* zusammen genannt. Vgl. VG. I, 476.

[1582]) VA. VII, 170; OM. XIV, 361.

deshalb bändigt er die Rosse, die Thiere des Mars, und führt das Ancile, so wie gleich dem Quirinus Lituus und Trabea, als erster Vogeldeuter [a]. Das alte Orakel der Aboriginer zu Tiora Matiene bei Reate, wo ein Specht auf hölzerner Säule weissagt, ist dem Mars eigen [b]: der Baumhacker Specht bohrt im wilden Walde die Eichen und Ulmen bis auf das Mark an [83]. Dieser Laut gilt als Wahrzeichen [a]; aber auch der Flug und die Stimme des Spechts ist vorbedeutend [b]. Wo dagegen die Waldstimme nicht vom Schnabel des Vogels, sondern vom Geräusch der Luft und des Holzes ausgeht, gehört sie dem Silvanus oder dem Faunus an [84].

Silvanus waltet allgemein in Allem, was dem Walde, dem Gehölz, dem Baum eigen ist, sowohl im wilden Gestripp, als in den Obstbäumen [85]; Faunus im Dickicht der Waldschluchten, namentlich in Eichen, Fichten, wilden Oelbäumen [86].

1582 a) Not. 1579. Vgl. OF. VI, 375: litoo pulcher trabeaque Qoirinus. — b) Diou. AR. I, 14. Vgl. Not. 1689.

1583) OM. XIV, 390; Plut. QR. 21. FrA. not. 91. Der Specht fällt Bäume auch nach Aristot. HAnim. IX, 9. Ueber seinen gewaltigen Schnabel vgl. Aristoph. Av. 479. Eb. 979 steht er unter den vornehmsten Vögeln mit dem Adler zusammen. Mit diesem führt er (πῖκος) Krieg, indem er ihm die Eier zerstört Auton. Lib. 14. Den Wäldern gefährlich glauben ihn auch die Wotjaken und erweisen ihm deshalb göttliche Ehre, Grimm DMyth. S. 388. — a) Plaut. Asin. II, 1, 14: Sed quid hoc, quod picus ulmum tundit? non temerarium est. Certe hercle ego quantum ex augurio aospicii intelligo cett. — b) Fest. p. 193: Oscines aves Ap. Claudius esse, quae ore cauentes faciant auspicium, ut corvus, cornix, noctua: alites, quae alis ac volatu, ut buteo, sanqualis, aquila, immissulus, vulturius. Picus autem Martius Feroniusque et parra et in oscinibus et in alitibus habentur. Plin. X, 18, 20. Plaut. Asin. II, 1, 12. Frontin. Strat. IV, 5, 14. Auch bei den Umbrern Hauptvogel der Augurien, Grotefend Rud. LUmbr. III, 8.

1584) Cic. ND. II, 2, 6: saepe Faunorum voces exaoditae. Eb. III, 6, 15; Divin. I, 45, 101. Ennius bei Cic. Orat. 51, 171. Fest. p. 253, Saturnii. Serv. VG. I, 11. Vgl. Not. 1580.

1585) FrA. p. 44.

1586) Weil die Fichten ihm eigen sind (Prop. I, 18, 20; Ovid. Her. V, 137; Fast. III, 84; vgl. I, 412; Met. I, 699; XIV, 639; Mart. XI, 92, 4: pinos ilicesque Faunorom), thun ihm die Schiffer Gelübde und hängen die Gaben an einem Oelbaum auf, VA. XII, 768 (wo Servius dies Geschäft des deus terrenos unzulänglich erklärt). Dazu kam, daß man den Gott selbst als umherstreifend dachte: schnellfüßig kommt er

Er ist von koboldartiger Gestalt, er schüttelt seine mit Fichtenzweigen bekränzten Hörner[87], er läßt sich durch Wein berauschen, wie Picus, und geräth darüber in die Fessel des Numa, der sich in das Dickicht der Schlucht unter dem Aventin hineinwagt, um den Waldgeistern eine Offenbarung abzulisten[88]; er erschlägt im Jähzorn seine gleichfalls berauschte Tochter mit einem Myrtenstock[89]; er stellt den Weibern und Nymphen nach und heißt deshalb Inuus oder Incubus[90]: die Zaubermittel, welche die Waldkräuter zur Vertheidigung gegen solche Angriffe darbieten, vertheidigt der Specht gegen die Menschen, welche sie suchen. Aehnliche Neckereien werden dem Silvanus zugeschrieben, und diesen betrachtet man in dieser Eigenschaft

---

vom Lycäon zum Lucretilis Hor. Carm. I, 17, 1; also über das Meer, wie Soph. Ai. 695 Πὰν ἁλίπλαγκτε φάνηθι. Wie er die Heerden gegen Unwetter schützt (Hor. a. O. 4), mochte er dieselben auch auf Reisen abwehren. Die Sorge für die Schiffe entspricht der Obhut, worin das idäische Schiffsgebälk bei der Göttermutter steht, Not. 455.

1587) OF. II, 361; III, 312: bicornis, semicaper, cornipes, quatiens cornua. An den Lupercalien ist er selbst der caper inuus OF. II, 441.

1588) Arnob. V, 1; OF. III, 301. Große Becher Weins auch Hor. Carm. III, 18, 6 dem Faunus hingestellt. Vgl. Mart. VIII, 50, 4; IX, 62, 11.

1589) Macrob. Sat. I, 12.

1590) Serv. VA. VI, 775: Castrum Inui, id est Panos, qui illic colitur. Inuus autem Latine appellatur, Graece Pan. Item Ἐφιάλτης Graece, Latine Incubo. Idem Faunus, idem Fatuus, Fatuellus. Dicitur autem Inuus ab ineundo passim cum omnibus animalibus: unde et Incubo dicitur. Aug. CD. XV, 23, 1: Silvanos et Faunos, quos vulgo Incubos vocant, improbos saepe exstitisse mulieribus et earum appetisse ac peregisse concubitum, et quosdam daemones, quos Dusios Galli nuncupant, hanc assidue immunditiam et tentare et efficere, plures talesque asseverant, ut hoc negare impudentiae videatur. Hor. Carm. III, 18, 1: Faune nympharum fugientum amator. Plin. HN. XXV, 4, 10: Paeonia herba medetur Faunorum in quiete ludibriis: praecipiunt eruere noctu, quoniam si picus Martius videat, tuendo in oculos impetum faciat. Eb. XXVII, 12, 83: Natrice herba in Piceno a feminis abigunt, quos mira persuasione Fatuos vocant: ego species lymphantium hoc modo animorum esse crediderim, qui tali medicamento iuventur. Daher Fatuina rosa Appul. Herb. 64. Vgl. Not. 1689 ff. Mit der Nymphe Dryope erzeugt Faunus den Tarquitus VA. X, 550. Faunus bei den Umbrern oder Tuskern am Trasimen Sil. Pun. V, 7; bei den Euganeern Not. 2392 b.

ganz als den Geist der Wildniß: mit den Zeichen der Cultur, des Anbaus, begegnet man seinem nächtlichen Anfall[91]. Die Gefahr, welche im Cacus als ein Ungethüm in der Schlucht lauert, erscheint im Faunus als schreckhafte Fratze. Er wohnt daher in der Schlucht unter der hohen Albunea, deren Hain vom Rieseln heiliger Quelle rauscht und stinkenden Erddampf ausathmet[92]; oder als Lupercus im Lupercal, einer von Wald beschatteten und von Quellen durchflossenen Höhle unter dem Aventin, wo Evander und die Formelgöttinn Carmentis sein Heiligthum gegründet haben[a]; er wohnt überhaupt im Boden und erscheint daher als unterweltlicher Gott[93]. Von seinem Hausen in der Schlucht dürfte auch sein Name am richtigsten zu erklären sein: von dem Stamme, der in faux (für favex), in fāvus, fāvissa (vielleicht auch fāba, Hülsenfrucht), fŏvea (wie Fovii, Favii, Fabii[94]). Auch Fatuus oder Fatuellus hängt mit fatis zusammen, welches die Spalte, namentlich den in morschem Stoff durchgeriebnen Riß bedeutet[95], daher affatim, was bis zu diesem Aeußersten gebracht ist, fateri durchblicken lassen[96], fatiscere bersten in vielfachen Ritzen[97], fatigare durchscheuern, daher erbitten, ermüden, beunruhigen, antreiben, foppen. Im Walde kann dieser Name sich beziehn auf die Risse der dürren Baumrinde, auf das Gewebe der Aeste, Zweige

1591) Varr. bei August. CD. VI, 9. FrA. p. 76.

1592) VA. VII, 81. — a) Dion. AR. I, 32. Diesen Πάν oder Lupercus haben die römischen Gelehrten nur von demselben getrennt, weil sie den Faunus als menschlichen König faßten; in ihrem Wesen sind sie nicht anders verschieden, als Jupiter Latiaris und Capitolinus. Daß Faunus eben als Lupercus zu denken ist, wenn er als Sohn des Picus den Latinus zeugt, erhellt schon aus der analogen Ernährung des Romulus durch Wolf und Specht, FrA. not. 91, 92. Vgl. Not. 1625, 1773.

1593) Daher infernus Serv. VA. VII, 91 (und nocens).

1594) Vgl. Fest. p. 65 Fovii mit p. 66 Faviani. OF. II, 361, 377. Auch Fabidius Name (Not. 1798) gehört hiezu.

1595) Gewiß nicht den Ueberfluß, wie nach Serv. VA. I, 128. Dem Sinne nach ist fatiscere dort richtig erklärt, aber hiscere ist so wenig darin, wie hillae in Bovillae.

1596) Ov. Trist. II, 525: vultu fassus Telamonius iram. AAm. II, 556: fassus ab ore pudor. Plin. HN. XXXVI, 26, 65: amnis arenas fatetur.

1597) VA. IX, 809 (saxis solida aera fatiscunt). VG. I, 180. Lucret. V, 308.

und Blätter, woraus die spukhaften Erscheinungen der Waldteufel hervorgrinzen, welche die Geheimnisse des Dickichts und der Waldnacht auf Augenblicke zur Schau bringen[98].

Gewöhnlicher bezeichnet es in geistiger Bedeutung den vor sich hinplaudernden Tropf[99], der Nichts bei sich behalten kann, daher fatuari sowohl von abgeschmacktem Geschwätz, als von dem irren und ordnungslosen Reden der Weissagung. Anders konnten die Naturlaute, in denen man Stimmen der Waldgötter erkannte, dem nüchternen Verstande, der sein Recht zu aller Zeit neben und selbst in dem Vorurtheil geltend macht, unmöglich erscheinen [a]; und um sich die zusammenhangenden Weissagungen, die man daraus entnahm, zu verdeutlichen, bedurfte es unerläßlich der ordnenden Dazwischenkunft eines kundigen und erleuchteten Sehers oder mindestens eines mit der Theorie göttlicher Dinge wohlbekannten Geistes. Durch das warnende oder heilbringende Wort, welches durch den Wahrnehmenden auf sein Vorhaben bezogen wird und dadurch eine Bedeutung erhält, die der Sprechende durchaus nicht hineingelegt hat, wird ebenfalls der göttliche Wille unwillkürlich verrathen; der Wahrnehmende vernimmt es als ein für seinen augenblicklichen Zweck ganz absichtsloses Gerede: der aus demselben redende Geist ist also wiederum ein thöricht plaudernder.

[1598]) So ungefähr beschreibt Virgil die Traumerscheinungen beim Orakel des Faunus Aen. VII, 89: multa modis simulacra videt volitantia miris Et varias audit voces fruiturque deorum Colloquio atque imis Acheronta affatur Avernis. Eben so Ovid das von Numa befragte Traumorakel des Faunus Fast. IV, 653, 662. Vgl. Not. 1593; 1581 b.

[1599]) Daher Catull. 97, 3 verbosis et fatuis zusammen und Macrob. Sat. I, 12; Marcian. Capell. II, 9, 4 Fatua von fari hergeleitet. Vgl. Laet. I, 22, 9: Gabius Bassus Fatuam nominatam tradit, quod mulieribus fata canere consuevisset, ut Faunus viris. Die Quantität ist dagegen: fătuus und fābula, fātum. Fatua Lustigmacherinn, Hofnärrinn Senec. Epist. 50. Gleichbedeutend die weissagenden *Βροντίδες*, Brutae Not. 375. — a) Serv. VA. VIII, 314: hos Faunos etiam Fatuos dicunt, quod per stuporem divina pronuntient. Eb. VII, 47: quidam deus est Fatuellus: huius uxor est Fatua. Idem Faunus et eadem Fauna. Dicti autem sunt Faunus et Fauna a vaticinando, id est fando. Unde et fatuos dicimus inconsiderate loquentes. Ergo Faunae et Fatuae nomen quasi asperum fugit poeta et Maricam dixit uxorem fuisse Fauni. Arnub. I, 28: qui Faunos, qui Fatuos reverentur.

Bona Dea.

Daß der Ausdruck für ein solches Wort Omen ist, scheint die Erklärung zu geben, warum die plaudernde Fatua, die als Schluchtenweib Fauna oder Damia[1600] durchaus ein weibliches Gegenbild des Fatuus Faunus ist, den Namen Oma führt[1]. Hienach werden wir den gewöhnlichen Beinamen dieser Schwester[2] oder Gemahlinn[a] oder Tochter[b] des Faunus, die Gute Göttinn, als die gutmüthige zu nehmen haben, welche den Menschen ohne Ueberlegung, ohne die Vorsicht, welche seine Zukunft mit dunkler Nacht belastet, die Kunde des göttlichen Willens nicht mißgönnt, und als beiläufige Erklärung läßt sich auch die Beziehung der Namen Faunus und Fauna auf favere gut heißen[c], wiewohl nicht eigentlich von Gunst, sondern von harmloser Nachgiebigkeit die Rede ist. Denn für die Kinder des Waldes, Heerden und Hirten ist auch Faunus, wenn man ihn nicht beleidigt hat, ein harmloser, leidlos erhaltender Gott[d].

Der Bona Dea wurde an einem verdeckten Ort geopfert[3], weil sie mit solcher Keuschheit unter den Menschen gelebt habe, daß außer ihrem Gatten nie ein Mann sie gesehn noch ihren Namen gehört hatte oder von ihr gesehn war[4]. Es

---

1600) Fest. p. 52. Nach Hartung (RRel. II, 197) vom Waldthier dama, weil Bona dea agrestis Or. Inscr. 1518 (pagana eb. 1519), wie sonst Fauni agrestes; *νύμφη Δρυὰς Φαύνῳ συνοικήσασα* Plut. Caes. 9. Vielleicht von lama?

1601) Serv. VA. VIII, 314: hic Faunus habuisse filiam dicitur Omam, castitate et disciplinis omnibus eruditam, quam quidam quod nomine dici prohibitum fuerat, Bonam deam appellatam volunt.

1602) Lact. I, 22, 9: Faunus in Latio, qui et Saturno avo nefaria sacra constituit et Picum patrem inter deos honoravit et sororem suam Fatuam Faunam eandemque coniugem consecravit. — a) Serv. VA. VII, 47 (Not. 1599 a). Arnob. I, 36. Iustin. XLIII, 1, 8. — b) Serv. VA. VIII, 314; Tertull. ad Nat. II, 9. — c) Serv. VA. VIII, 314; Macr. Sat. I, 12; Calp. I, 91 u. a. — d) Hor. Carm. I, 17, 3, 5, 9; III, 18, 3, 13. Vgl. II, 17, 28.

1603) Varro bei Lact. I, 22, 10. Cic. Parad. IV, 2, 32; Harusp. 17, 37; Plin. HN. X, 56, 77; Fest. p. 52. Nachts Plut. Caes. 9; Cic. Legg. II, 9, 21.

1604) Varro bei Lact. I, 22, 10. OF. V, 153; AAm. III, 637; vgl.

wurden nicht nur alle Männer ausgeschlossen, sondern selbst alles Männliche; Standbilder von Männern in dem heiligen Bezirk wurden verhüllt, und es mußte der Feier Enthaltung vorhergehn[5]. Sie hieß daher vorzugsweise die weibliche Göttinn[6]: die Zurückgezogenheit, welche der Frau ansteht, wird hier in streng absondernde Ungeselligkeit gesetzt; und diese, welche im Innersten des sich vereinzelnden Hauswesens waltet[a], wird in der Natur am anschaulichsten in der einsamen Waldschlucht vorgefunden. Ihr ausdrückliches Gegenbild ist Hercules, der Semone höchster männlicher Kraft, welche immer nach außen wirkt. Zum Dienst desselben am größten Altar wurden keine Frauen zugelassen, weil die Priesterinnen der Guten Göttinn und die im Hain eingeschlossenen Weiber dem Helden, als ihn dürstete nach Cacus Ueberwältigung, den Trank aus der Quelle verweigert hätten[7]. Der Hain und Tempel dieser Göttinn lag unter dem Aventin[8], wo er von der jungfräulichen Claudia, die auch das Schiff der idäischen Mutter als Probe ihrer Keuschheit in Bewegung setzte, geweiht war. Jene Stätte des Heiligthums ist die Waldschlucht, in welcher Picus und Faunus vom Numa aufgesucht werden. In solche Waldeinsamkeit versetzt die Vorstellung der Alten die in sich zurückgezogne Gottheit; der berühmte panische Schrecken ist daselbst ihre Schutzwehr[9]. Ueber aller weiblichen Würde, so wie über der göttlichen Unzugänglichkeit waltet Juno[10]:

244; Tibull. I, 6, 22; Prop. IV, 9, 25; vgl. 55, 59. Macr. Sat. I, 12. Plut. Caes. 9. Cic. Harusp. 5, 8. Tertull. ad Nat. II, 9.

[1605]) Plut. QuR. 20: *πολλῶν μὲν ἁγναί, μάλιστα δ' ἀφροδισίων, τὴν ἱερουργίαν ἐκείνην ἐπιτελοῦσιν· οὐ γὰρ μόνον ἐξοικίζουσι τοὺς ἄνδρας, ἀλλὰ καὶ πᾶν ἄῤῥεν ἐξελαύνουσι τῆς οἰκίας.* Iuven. VI, 340. Senec. Epist. 97. Dio Cass. XXXVII, 45.

[1606]) Plut. QR. 20; Caes. 9. Prop. IV, 9, 25. Macr. Sat, I, 12. — a) Daher Bona Dea mit Penelope verglichen Tertull. ad Nat. II, 9. Vgl. Not. 2340.

[1607]) Varro bei Macr. Sat. I, 12. Prop. IV, 9, 23, 51, 69.

[1608]) OF. V, 148 bis 156, vgl. IV, 305. Ausl. Vgl. P. Vict. Reg. XII.

[1609]) Plin. HN. XII, 1, 1: lucos et in iis silentia ipsa adoramus. Lucan. Pharsal. III, 411: arboribus suus horror inest. Tibull. II, 5, 74: lucos praecinuisso fugam. Not. 1581 b. FrA. p. 9.

[1610]) FrA. p. 52.

auch diese hat ihren Sitz im Dickicht niemals ausgehauener Waldung[11]: deshalb wird Bona Dea mit ihr verglichen und mit dem Scepter geschmückt[a].

Wegen dieser Unzugänglichkeit entfernt man an ihrem Fest alle Myrten, man verdeckt und verleugnet das dabei aufgestellte Weingefäß. Der Wein war den römischen Frauen streng verboten[12]: den Egnatius Mecenius sprach Romulus frei, nachdem er seine Frau, weil sie aus dem Fasse genascht, mit einem Knittel erschlagen hatte[a]: dasselbe Gesetz galt bei allen italischen Frauen: die Italioten leiteten es von der Ungastlichkeit eines Weibes gegen den Hercules her[b], eben wie dieser am Aventin gegen Bona Dea in Gegensatz tritt. Durch den Wein öffnet Liber, durch die Myrte Venus das Herz: die Göttinn der strengen Weiblichkeit weist Beide zurück. Diese Festregeln werden durch Sagen erläutert und ergänzt. Faunus behütet entweder das strenge Gesetz und züchtigt Bona Dea, weil sie es verletzt hat, mit dem Myrtenstabe[13], oder er stellt selbst ihrer Keuschheit nach, berauscht sie, um sie zu überwältigen, mißhandelt sie, als sie dennoch widerstrebt, mit jenem Stabe, und überlistet sie endlich in Schlangengestalt[a].

[1611]) OF. II, 435. Daher Feronia eine Juno Not. 1575 c. — a) Macrob. Sat. I, 12: snnt qui dicant hanc deam poteotiam habere Innonis ideoqne sceptrum regale in sinistra mann ei additnm. Orell. Inscr. 1513: Bonae Deae sanctae. Eb. 1516: B. D. sanctissimae. Eb. 1520: Bonae Deae Sevinae (venerandae, vgl. Orell. ib. und Fest. p. 150 Sabini; Plin. HN. III, 12, 17). Eb. 1521: Augustae Bonae Deae. Ihren Beinamen Domioa s. eb. 1526. Vgl. Not. 1709.

[1612]) Plut. QR. 6; Plin. HN. XIV, 13, 14; Polyb. bei Athen. 440, e; Gell. NA. X, 23; Tertnll. Apol. 6. — a) Plin. HN. XIV, 13, 14. Val. Max. VI, 3, 9. Vgl. Dion. AR. II, 25; Val. Max. II, 1, 5: Vini usns olim Romanis feminis ignotus, qnia proximus a Libero patre iatemperantiae gradus ad inconcessam Venerem esse eonsuevit. — b) Alkimos bei Athen. X, 441, a, b. In der Gegend von Kroton.

[1613]) Arnob. V, 18 und Lact. I, 22, 11 aus Ser. Clodius. Plut. QR. 20; Caes. 9. — a) Macr. Sat. I, 12: eandem Fauni filiam dicunt obstitisseqne voluntati patris in amorem snnm lapsi, nt et virga myrtea ab eo verberaretur, cum desiderio patris nec vino ab eodem pressa cessisset: transfigurasse se tamen in serpentem pater creditur et coisse cum filia. Hornm omnium haec proferuntur indicia: qnod virgam myrteam in templo haberi nefas sit, quod super caput eius extendatur vitis (Plut. Caes. 9), qua maxime eam pater decipere tentavit, quod

In diesen Erzählungen wird, während einerseits das Verbot geltend gemacht ist, andrerseits auch ein Trieb der Göttinn nach dem Trank des Liber hervorgehoben, ganz wie sie bei aller Ungeselligkeit doch auch für die gutmüthig ausplaudernde Weissagerinn gilt. Denn der Wein gehörte nothwendig zu ihrem Fest, nur wurde er Milch und der verdeckte Weinkrug ein Honigfaß genannt[14]; das Heiligthum und namentlich das Bild der Göttinn wird mit Reben geschmückt. Zahme Schlangen werden im Heiligthum zum Andenken an den Sieg des Faunus erzogen, eine der Göttinn selbst zugegeben; ihre Ueberwältigung durch Faunus wird, wie Juvenal andeutet, sogar bildlich dargestellt[a]. Daher erklären die Griechen sie für Semele[15], welche als Thyone die selige Raserei ihres Sohnes theilt, oder für die unnennbare Mutter des Dionysos[16], die unzugängliche Persephone, mit welcher Zeus nach orphischen Vorstellungen in Schlangengestalt den Zagreus erzeugt. Die Frauen, welche das Fest der Bona Dea feiern, verrichten Gebräuche, die den orphischen entsprechen[17], namentlich den kindischen Spielen, wodurch man in denselben die Natur des Zagreus auf die Mysten zu übertragen sucht[a], aber auch dem Taumel derselben gleichkommen, so daß in den Zeiten der Verderbniß die frechste Begier sich unter Geschrei und Trunkenheit mischt und die Begattung nicht mehr blos bildlich vollzogen wird[b]. Allbekannt ist der hieher gehörige Versuch des Clodius.

Die harmlosen Schlangen im Heiligthum gaben Anlaß, Bona Dea mit der schlangenbannenden Angitia zu verglei-

---

vinum in templum eius non suo nomine soleat inferri, sed vas in quo vinum inditum est mellarium nominetur et vinum lac nuncupetur, serpentesque in templo eius nec terrentes nec timentes appareant. Plut. Caes. 9: δράκων ἱερὸς παρακαθίδρυται τῇ θεῷ κατὰ τὸν μῦθον.

1614) Plut. QR. 20. Macr. I, 12. — a) Not. 1617 b.

1615) Macrob. I, 12. Vgl. Not. 1706.

1616) Plut. Caes. 9: Ἕλληνες δὲ τῶν Διονύσου μητέρων τὴν ἄῤῥητον. Macrob. I, 12: eandem alii Proserpinam credunt.

1617) Plut. Caes. 9 (τοῖς Ὀρφικοῖς ὁμολογοῦντα — παιδιᾶς ἀναμεμιγμένης. Eb. 10: παίζειν προυκαλεῖτο). — a) Vgl. Allg. Encykl. Orpheus. — b) Iuven. VI, 315 ff.

chen[18], und dadurch wird sie mit der kolchischen Zaubergöttinn zusammengebracht, welche durch Kräuter hert und heilt, wie alle Arten von Waldkräutern auch in den Tempel der Bona Dea gehören[19]. Als Heilgöttinn finden wir diese zu Rom, wo sie den Augen die Sehkraft wiedergiebt [a]; daß man ihr auch Zaubermacht beilegte, wird bestätigt durch ihre Vergleichung mit der unterirdischen Hekate [b], welche Medea's und Kirke's Mutter [c] heißt, wie Bona Dea die Tochter oder Geliebte des zaubermächtigen Faunus ist. Die veneralische Bedeutung der Schlange werden wir im Begriffskreise des Genius wiederfinden [d], an den auch Angitia, jene italische Medea, grenzt. Das Volk dieser Schlangengöttinn, die Marsen, führt seinen Namen neben dem Marsus, dem Sohn der Circe, auch auf den Marsyas zurück[20]. Dieser, der bis an sein Ende sich der Liebe erwehrt, ist wiederum Genoß der Kybele [a]; eine Nebenfigur dieser Göttermutter aber ist die phrygische Muttergöttinn [b], die den Midas erzeugt: diese Mutter des Midas entspricht ganz der Bona Dea [c]; und auch in Phrygien ist die Schlange ein aphrodisisches Symbol [d]. So rechtfertigt sich diese unerfreuliche Göttermengerei; für die einheimisch italischen Begriffe aber ist aus derselben zu entnehmen, daß man in die Waldgöttinn neben der Zurückgezogenheit auch den Trieb nach Entäußerung legte, daß in ihrer Person die stillste Heimlichkeit, die engste Weiblichkeit mit der im Innersten des Hauses entfesselten Ausgelassenheit des Weibes verbunden wird, daß die gegen alle Männer ungesellige Göttinn der Waldschlucht, wo auch eben in der Einsamkeit das

1618) Vgl. Not. 1574 a.

1619) Macr. Sat. I, 12: quidam Medeam putant, quod in eius aede omne genus herbarum sit, ex quibus antistites dant plerumque medicinas, et quod templum eius virum introire non liceat propter iniuriam, quam ab ingrato viro Iasone perpessa est. — a) Or. Inscr. 1518. Wie sie nach Tibull. I, 6, 24; Cic. Harusp. 18, 38 die der Vorwitzigen gefährdet. — b) Macrob. Sat. I, 12: Alii χθονίαν Ἑκάτην putant. — c) Diod. IV, 45 aus dem Mytilenäer Dionysios. — d) Not. 2052.

1620) Plin. HN. III, 12, 17; Sil. Pun. VIII, 503; Serv. VA. III, 359; Solin. 1, 8. Cacus sein Genoß (Not. 1427 b). Vgl. Not. 2077. — a) Diod. III, 58. — b) Hygin. f. 191. — c) Plut. Caes. 9. Not. 288. — d) Not. 300 ii, kk.

üppigste Pflanzenleben wuchert, dadurch zur Vorsteherinn des weiblichen Muthwillens wird, und auf diesem Wege sich wieder der Vorstellung von der veneralischen Göttinn des Waldsumpfs Marica nähert, weil in dem innersten weiblichen Triebe, den sie nur insgeheim entfesselt, öffentlich streng verschließt, auch das Verlangen nach dem Manne wohnt. Was in den Sagen von Bona Dea vor Alters grob und bäurisch ausgesprochen, in den theokrastischen Vergleichungen nachher mit abergläubischer Zergliederung ausgeführt wird, ist nichts Andres, als das Geheimniß der Liebessehnsucht in der unwissenden, scheuen und trotzigen Jungfräulichkeit. So wird es möglich, Venus mit ihr im Cultus zu verbinden[21]. Und hieraus erklärt sich jener Gebrauch, den Wein im Dienst der Göttinn Milch zu nennen. Daß bei den ältesten Opfern nur Milch, nicht Wein, gespendet sein sollte[22], genügt nicht, im Angesicht der Gottheit eine Lüge zu erklären: vielmehr muß es in der Natur derselben gelegen haben, den Unterschied aufzuheben. Wie bei Aristophanes der Wein Aphrodites Milch heißt[23], so ist er hier die Milch der Bona Dea: der kräftigste Saft, den die Pflanzenwelt darbietet, gilt für den nährenden Trank aus der Brust der Waldgöttinn: die von Reben umwobne Bona Dea berauscht sich in ihrer eignen Milch. Und wenn das Weingefäß nun nicht Milcheimer, sondern Honigfaß genannt wird, so soll das süßeste Erzeugniß der Pflanzenwelt hier dem Begriff nach in die beiden süßesten der Thierwelt auseinander gehn. Der Ceres wird ein Gemisch aus allen drei geopfert[a]. Die Bienen lieben aber auch das Dickicht und sammeln in demselben den Honig von den Waldblumen ein[b].

Im Dickicht, im Ida, ist Zeus geboren von der keuschen Göttermutter, welche nur am keuschen Knaben ein Wohlge-

---

1621) Orell. 1522: Bonae Deae Veneri Cnidiae, zu Rom. Als vermischt sind sie keineswegs zu denken.

1622) Plin. HN. XIV, 13, 14.

1623) Aristoph. fr. 490: *ἡδύς γε πίνειν οἶνος Ἀφροδίτης γάλα.* — a) VG. I, 344: cuncta tibi Cererem pubes agrestis adoret, Qui tu lacte favos et miti dilue Baccho; mit Serv. — b) VG. IV, 52: illae continuo saltus silvasque peragrant. Vgl. Varr. RR. III, 16; Colum. IX, 8.

fallen hat [c]. Honig ist die Nahrung des zu Präneste gesäugten Jupiter [d]. Wenn die jungfräuliche Waldgöttinn in ihrem Troß überwältigt wird, so muß sie ein Kind von voller göttlicher Frische gebären. Die vom Walde benannte Vestalinn empfängt in der Waldhöhle vom wilden Gotte den Romulus. Das Weiberfest der Bona Dea ist wichtig genug, um nur unter der Vorstandschaft der Vestalinn, nur in dem Hause, welches durch das Imperium geschmückt ist, dem des Consuls oder dem seines Collegen, des Prätors, gefeiert werden zu dürfen [24]. Es ist eine Darstellung der häuslichen Jungfräulichkeit, die zum innersten Leben des Staats unentbehrlich ist [a], die aber nicht blos in minervalischer Thätigkeit, sondern auch in mädchenhafter Lust sich äußern soll, und mit welcher in dieser verjüngenden Lust der alte Waldgeist als Genius der Stadt einen Geist von immer neuer Lebenskraft erzeugt. In der Gründungsgeschichte von Rom erscheint eine Waldgöttinn, welche die Zwillinge im Dickicht schützt und nährt, welche in der Wölfinn waltet, von der sie gesäugt werden, unter dem Namen Luperca [25]. Wie Lupercus dem Faunus entspricht, so Luperca der Fauna, wenigstens in der Seite ihres Wesens, welche für die Stadtgründer die wichtigste ist; vermuthlich war die Vorstellung der Bona Dea in Latium weiter entwickelt und wurde deshalb in Rom zur Ergänzung aufgenommen; durfte aber wegen ihres wohlverstandnen Zusammenhangs mit der silvialischen Kraft, welche dem römischen Staat einwohnt, und welche keine andre ist, als die berühmte römische ferocitas, nur in dem Hause der Magistrate gefeiert werden, welche

---

1623 c) Not. 19, 21, 92. — d) Not. 1408.

1624) Dio Cass. XXXVII, 45. Cic. Att. I, 13, 3; Harusp. 17, 37 (vgl. Legg. II, 9, 21). Suet. Caes. 6. Plut. Caes. 9. — a) Wie die matronale Reinlichkeit Not. 1805, 1806.

1625) Arnob. IV, 3: quod abiectis infantibus pepercit lupa non mitis, Luperca dea est auctore appellata Varrone. Die Unrichtigkeit der Etymologie spricht nicht gegen die Richtigkeit der Verbindung Luperca's mit den Zwillingen: was Arnobius oder sein Vorgänger in der Tradition richtig verbunden fand, wird um der Ableitung willen sogar etwas entstellt: denn nicht auf das parcere kommt es an bei der Wölfinn, sondern auf das alere. Vgl. Not. 1592 a.

Romulus Nachfolger im imperium sind. Wahrscheinlich fällt jene Aufnahme in sehr frühe Zeit.

Nach dem Sohn zu fragen, welchen Bona Dea dem Faunus gebiert, ist mißlich: weil die Berechnung in solchen Fällen leicht eigensinniger wird, als das dichterisch religiöse Bewußtsein, dessen Ergebniß durch die Tradition auf uns kommt. Doch läßt sich sagen, von welcher Art der Sohn sein mußte. Die geheimnißvolle Göttinn der scheuen spröden Weiblichkeit eignet sich zur Mutter des unzugänglichen Götterkindes, dem die volle Jovialkraft einwohnt, des Vejovis[26]. Vejovis Mutter wird nicht genannt: man verehrt seine Person mit dem ganzen Geheimniß, in welches Gott sich hüllt. Gleichmäßig wird das Kind, das Bona Dea geboren habe, eben so verschwiegen, wie ihr Name. Aber ihre Vergleichung mit der unnennbaren Mutter des Zagreus und die ihr beigelegte unterweltliche Natur entspricht der Aehnlichkeit, die zwischen Vejovis und Dionysos Statt findet, und der Beziehung des Vejovis auf das Todtenreich.

Göttermutter.

Daß es nicht bedenklich bleibe, der Bona Dea ein Jovialkind zum Sohn zu geben, dafür ist in der Ueberlieferung gesorgt. Nicht nur ist ihr Tempel an den Kalenden des Mai, des Monats der göttlichen Fülle, geweiht und sie selbst deshalb mit Maja, der schwangern Göttinn, welcher der tusculanische Deus Majus entspricht, verglichen: entscheidend ist, daß sie in den Pontificalbüchern selbst unter dem Namen der Ops an-

---

[1626]) Not. 1703 a; 2185 a. Vejovis deus Lucaris, wie Bona Dea Waldgöttinn Dryade, Not. 2170, 1600; sendet Entsetzen, wie Faunus unter andern *Πανικὰ* auch den im Wald lauernden panischen Schrecken Not. 2173, 1581 b, 1609. Jupiter Latiaris wirkt mit Bona Dea von Bovillä zusammen, um Clodius zu strafen Cic. Mil. 31, 85, 86. Vgl. Ascon. p. 32 (Or.). Ueber den dortigen Dienst die bei Bovillä gefundne Inschrift Or. Inscr. 1515. Mit der Vorstellung, daß der Wein die Milch der Bona Dea sei (Not. 1613 a), stimmt hier überein, daß der Albaner Wein der süßeste nach dem Falerner war: Dion. AR. I, 66 extr.; XIV, 12; Athen. I, p. 26, d, f; 33, a; Strab. V, 234; Plin. XIV, 6, 8, 3; XXIII, 2, 20. Vgl. Not. 1565 ff. Auch die Jovialamme Anna Perenna findet sich zu Bovillä.

gerufen wurde[27]. Labeo gab allen diesen Beinamen die Mutter Erde zur physischen Grundlage und wenn auch die Beziehung der Fatua auf dieselbe wieder einen etymologischen Irrthum enthält, so gehört sie doch als Fauna den Erdlöchern im Dickicht an. Ops ist Mutter des Jupiter, wie Fortuna seine Amme, benannt von der göttlichen Fülle[28]: man empfahl ihr die Neugebornen, weil sie dieselben auf ihrem Schooß nähre[29], wie einst den Gott selbst. Dies ist der Jupiter optimus maximus: von ihr wird er geboren, sofern er in seiner höchsten und freisten Göttlichkeit unmittelbar in die Welt tritt. Aber dies ist nicht die den Römern und Latinern zunächst liegende Vorstellung von seiner Geburt. Ihnen ist daran gelegen, den Gott von vorn herein zu sich in ein Verhältniß zu setzen, sie binden ihn daher an den Ort, wie den Vejovis, an die Menschlichkeit, wie den Latiaris: am Ende thront Jupiter in mehrern Persönlichkeiten neben einander, wie es im Traum und im Gottesdienst des August zum Rangstreit zwischen dem Jupiter Tonans und Capitolinus kommt[30]. Weil jene mittelbare Erzeugung des Jupiter der nationalen Auffassung die nächste ist, finden wir die Vorstellung von der Ops weniger ausgebildet: sie wird nur in Verbindung mit Ceres oder mit Saturn oder unter dem Beinamen Consivia verehrt und ihr Dienst wurde in der Regia von den Vestalinnen mit ihrem Priester zusammen ohne Zutritt Andrer verrichtet[31], wie der der Bona Dea,

---

1627) Macr. Sat. I, 12: Auctor est Cornelius Labeo huic Maiae aedem Kalendis Maiis dedicatam sub nomine Bonae Deae, et eandem esse Bonam Deam et Terram ex ipso ritu occultiori sacrorum doceri posse confirmat: hanc eandem Bonam Deam Faunamque et Opem et Fatuam pontificum libris indigitari. Der Bona Dea wurde eine Sau geopfert (eb.: eandem alii Proserpinam tradunt, porcaque ei rem divinam fieri) wie der Maja ein porcus pinguis, Not. 1402. (Bona) Dea durch Rhea erklärt Hesych. *Δέα*: Müller Etr. II, S. 79.

1628) In solchem Sinn heißt Fortuna Opifera, Orell. Inscr. 1753 zu Tibur.

1629) Aug. CD. IV, 11 und 21: necesse erat Opi deae commendare nascentes. Hierauf bezieht Labeo den Namen der Fatua: a fando, quod infantes partu editi non prius vocem edunt, quam attigerint terram.

1630) Sueton. Aug. 91; Dio Cass. LIV, 4.

1631) Varr. LL. VI, 21. Vgl. Fest. p. 190, Opima. Hartung RRel.

welche nicht sowohl Eins mit ihr, als eine viel weiter entwikkelte Nebenfigur ist. Ihr Verhältniß entspricht im Wesentlichen durchaus dem der phrygischen Muttergöttinn, welche den Midas, zur Göttermutter, welche den Zeus gebiert. Daher wird denn auch der Dienst der letzten bei ihrer Einführung im punischen Kriege auf die in das Bild der Ops und der Bona Dea auseinandergegangene Vorstellung gepflanzt. Die Ausgelassenheit der Weiber am Fest der Bona Dea entspricht dem lärmenden Dienst der Kybele; die ungesellige Zurückgezogenheit der Göttinn, welche als Darstellung des Geheimnisses weiblichen Gemüths an die sich absondernde Geschäftigkeit des Weibes grenzt, gilt als Unterpfand des Staats so gut wie das unsichtbare Palladium: und hierauf gründet sich die römische Verehrung einer Minerva mit dem Attis [a].

Der Dienst der idäischen Mutter kam in Folge eines sibyllinischen Spruchs nach Rom, welcher die Einholung ihres Steins am Sangarius als das Mittel, den ausländischen Feind aus Italien zu vertreiben, bezeichnete[32]. Die kreißende Göttermutter ist die Darstellung der in der Natur erscheinenden Gottheit in ihrer höchsten Aufregung [a]: die dea inciens duldet Nichts in ihrer Nähe, was nicht von ihr überwältigt wird. Der fremdgeborne Attis, in seiner Heimath der Schmuck der Rennbahn, des Gymnasiums und der Palästra, wird über das Meer von ihr hergezogen, entmannt sich im Taumel, wie alle Priester der Göttinn nach ihm; als die Besinnung und mit ihr die Reue kommt, wird er auf Cybele's Geheiß von ihren Löwen in den Wahnsinn und in die Wälder zurückgeschreckt, wo er nun sein ganzes Leben hindurch mit Hirschen und Ebern als Diener der Göttinn umherstreift, wie die Gallen in seiner Gesellschaft[33]. Besonnenheit, Wehmuth, Reue, Versuch zur Befreiung, Alles wird von Cybele unwiderstehlich in ihren Taumel hereingerissen, wie bei Aeschylus durch Dio-

II, 130. Ops und Ceres Kal. Capran. Amitern. Antiat. Orell. Inscr. II, p. 396. — 1631 a) Orell. Inscr. 1435, 2328 ff. Vgl. Not. 1412. In Circeji Minerva neben der statt Feronia eingeführten Circe, Not. 1569.

1632) Not. 410 l. — a) Not. 18 ff.

1633) Catull. c. 63.

nysos Erscheinen die ganze Königsburg des Lykurg[34]. Diese Raserei wird von den Römern mit einem tiefeingewurzelten Schauder betrachtet[35]. Die ausgelassenen Feste der Anna Perenna und des Liber, die verborgne Entfesselung des weiblichen Muthwillens am Maitag der Bona Dea sind von dem verzweiflungsvollen Taumel des phrygischen Cultus so verschieden, wie die Geräthe der Salier von denen der Metragyrten. Der Korybantiasmus konnte dem Römer höchstens als Ausdruck der jauchzenden Lust erträglich erscheinen; der Leidenschaft des Schmerzes so nachzugeben, kann diesem so gut, wie dem Spartaner, nicht anders als für schmählich gelten. Die Bürger dienen der Göttinn daher nur mit einheimisch überlieferten Festlichkeiten. Die phrygische Religion fordert Entmannung des Priesters, ohne Zweifel damit er sich der Göttinn assimilire: nicht eben, um ein Weib zu werden[36], sondern um dem Widerwillen der Kreißenden gegen alles Männliche zu entsprechen, um aus dem keuschen Dienst der keuschen Göttinn nie verlockt zu werden. Was aber der Phryger nur durch diese Gewaltthat zu vollbringen weiß, setzt der römische Sinn, für den auch die einheimische Bona Dea jeden Mann von sich fernhält, wie der siculische in der Sage von Daphnis, in die Stärke und Nüchternheit des Willens. Der Empfang der Göttinn geschieht nach einheimischer Sitte: der beste Mann zu Rom soll sie begrüßen[37]. Dieser Begriff ist ohne Zweifel kein moralischer, sondern ein religiöser: hauptsächlich wird auf Güte der Abstammung gesehn sein[38], aber auch bei dieser war, wie wir im Penatendienst gesehn haben, Keuschheit nach römischen Begriffen unentbehrliches Erforder-

---

1634) Aesch. fr. 111 (120): ἐνθουσιᾷ δὲ δῶμα, βακχεύει στέγη. Welcker Nachtrag zur Trilogie S. 105.

1635) Catull. 63, 91: Dea magna dea Cybebe, dea domina Dindymi, Procul a mea tuus sit furor omnis, hera, domo. Alios age incitatos, alios age rabidos.

1636) Er bleibt doch immer nur notha mulier, Catull. 63, 27.

1637) Liv. XXIX, 11 (vir optimus hospitio exciperet).

1638) Liv. XXIX, 14: in tota civitate virum bonorum optimum. Die boni viri sind damals gewiß noch Patricier. Silius hat davon einiges Verständniß, XVII, 10: qui — multa fulgebat imagine avorum. Gewiß mußte er auch patrimus et matrimus sein.

niß[39]. Scipio übergiebt daher den von den Priestern empfangnen Stein den Matronen, um ihn in den Tempel der Victoria zu tragen[40]: für Claudia gilt es als Beweis der Keuschheit, daß sie das im Kies festgelaufne Fahrzeug in Bewegung zu setzen vermag[41]; der Fasttag Castus bildet einen Haupttheil ihres Gottesdienstes[42]. Die fernern Festlichkeiten des Empfangs zeigen wieder die dreifache Form des Gottesdienstes: Procession mit Anzündung von Weihrauch als Zeichen der Ehrfurcht; Geldopfer, um die Gunst der Göttinn zu erkaufen; Spiele, um ihr Ehre erweisen[43]. Auch wurden ihr nach dem Senatsbeschluß jährlich nur diese Ehrenbezeugungen von römischen Bürgern geleistet; keineswegs gaben diese sich zu den Orgiasmen her, wenigstens nicht gesetzlich[44]; weil aber jede Gottheit nach den ihr gewöhnlichen Gebräuchen verehrt werden mußte, ließ man das Herumtragen der Göttinn und das Betteln durch die Stadt, das Schlagen der Brüste, das Absingen der Lieder, das Geheul, das Blasen der phrygischen Pfeife, den Lärm mit Pauken und Cymbeln durch ein phrygisches Paar vollziehn. Aber es war den Römern nicht beschieden, diesen taumelnden Dienst aufzunehmen, ohne selbst vom Schwindel ergriffen zu werden; und gewiß hat diese erste Einbürgerung eines nur in den Grundbegriffen entsprechenden, in der Form ganz unähnlichen Gottesdienstes so mächtig, wie irgend ein andrer Einfluß, zur Verweichlichung und Verzerrung der römischen Sitten mitgewirkt.

Das Dickicht der Waldschlucht erscheint, wenn wir das bisher Auseinandergesetzte zusammenfassen, auch den Latinern als die geheimnißvolle Geburtsstätte der höchsten Gottheit,

1639) Ovid. Fast. IV, 259 (casta est accipienda manu).

1640) Liv. XXIX, 14; OF. IV, 295.

1641) Ovid. Fast. IV, 305, 324: castas casta sequere manus. Liv. XXIX, 14. Cic. Harusp. 13, 27: matronarum castissima Q. Claudia. Sil. XVII, 34. Suet. Tib. 2. Vgl. Val. Max. I, 8, 11.

1642) Not. 92.

1643) Liv. XXIX, 14. OF. IV, 334, 350, 357. FrArv. p. 12, 14, 17.

1644) Dion. H. II, 19: *εἴ τινα κατὰ χρησμοὺς ἐπεισηγάγετο ἱερά, τοῖς ἑαυτῆς αὐτὰ τιμᾷ νόμοις, ἅπασαν ἐκβάλλουσα τερθρείαν μυθικήν, ὥσπερ καὶ τὰ τῆς Ἰδαίας ἱερά* cett. Vgl. Ov. F. IV, 181, 211. Lucr. II, 617, 626.

sofern dieselbe in ein besondres Verhältniß zur Menschheit tritt. Veneralische Göttinnen, die über der Einsamkeit in Wald und Sumpf zauberisch walten, vermählt mit den zauberischen und weissagerischen Geistern der wilden Waldschlucht, zeugen den Jupiter in die Menschheit herunter: durch Vermittlung jener Unruhe, die beim Beginn des Frühlings die Thiere der Wildniß über Berge, Ströme und Auen treibt, wird der Nationalgott als Mensch geboren. Dagegen wird das heitre, harmlose, aber jeden Zudringlichen rettungslos vernichtende unzugängliche Jovialkind, durch welches im Herzen des Staats unerschöpfte, unverletzliche Asylkraft ruht, vom spukhaften Schluchtengeist und dem spröden träumerisch plaudernden Schluchtenweibe im dichtesten Geheimniß des weiblichen Trotzes erzeugt. Die Religion dieser Jovialgeburt, wie sie vom Staat, damit er jeden Angriff eines Fremden abzuschütteln vermöge, gehegt werden muß, scheint den Römern erst vervollständigt, nachdem der taumelnde Dienst der kreißenden Göttermutter in die vom Waldthier gesäugte Stadt aufgenommen und unter dem strengen Gruß altväterlicher Keuschheit angesiedelt ist.

Saturnus.

Wie aber die Eltern und Voreltern des Nationalgottes in wilder Waldwohnung, im Zauber, in der Weissagung, im Roßbetrieb einander entsprechen, jene Faunus und Marica, diese Picus und Circe, so finden wir, indem wir um eine Stufe weiter zurückgehn, uns auf einen andern Boden versetzt. Die thurmgekrönte Göttermutter fährt einher mit aller Unruhe der Wildniß; aber die einheimischen Eltern des höchsten Jupiter, Ops wie Saturnus[45], gehören dem Begriffskreis des geselligen Anbaus an. Und doch ist Saturnus nicht blos der

[1645]) Fest. p. 113: Opis dicta est coniunx Saturni cett. Macr. Sat. I, 12. Eb.: Opem Saturni coniugem crediderunt et ideo hoc mense Saturnalia itemque Opalia celebrari (zwischen den Saturnalien).... terram Opem, cuius ope humanae vitae alimenta quaeruntur vel ab opere, per quod fruges fructusque nascuntur. Huic deae sedentes vota concipiunt terramque de industria tangunt. Orell. Inscr. 1507 Locus adsignatus aedi Opis et Saturni.

Vater des Jupiter, sondern in seiner Beziehung auf den Feldbau selbst auch des ritterlichen Waldgeistes Picus[46].

Saturnus ist, wie Vesta, nicht unähnlich der Bona Dea, eine verhüllte Gottheit. Auch er bezieht, wie Vesta, sich auf den Boden: diese stellt die Grundlage der Gemeinschaft in Haus und Staat fest, daher Manche sie für die Erde ausgeben, aber sie erscheint im Herdfeuer, der bereitenden und milden Lebensflamme dieser Gemeinschaft. Saturn war ein unterirdischer Gott[47], aber wie Vesta die Begriffe des Bodens und des Feuers, so vereinigte er die des Bodens und des Lichts. Es ist seine Natur, aus dem Dunkel in das Licht hervorzuarbeiten[48]. Daher befreit er die Bäume mit dem Gartenmesser von dem schädlich verhüllenden Laube (ramorum detonsor)[a], die Flur mit der Sichel von dem verhüllenden Getreide[b], daher düngt er als Sterculius die Aecker, damit die Saaten hervorkeimen[c], daher fällt sein Fest in den December, der als zehnter Monat der der Geburten ist. In der-

---

[1546]) Saturn ist Befruchter der Ops als Sterces oder Sterculius: ein neben ihm stehender oder von ihm ausgehender Semone ist der mit Sterquilinius identische (FrA. p. 66) Picumnus, wie Picus sein Sohn. Aug. CD. XVIII, 15: Pici patrem Stercen asseverant, a quo peritissimo agricola inventum — stercus. — hunc quidam Stercutium vocatum ferunt — Saturnum appellare voluerunt. Macr. Sat. I, 7: Saturnum — Stercutum. Isid. Orig. XVII, 1, 3. Lact. I, 20, 36. Nach Andern ist Stercutus Faunus Sohn, Plin. HN. XVII, 9, 6. Es dürfte überall Sterculus (Tertull. Apol. 25; ad Nat. II, 9; Prudent. IILaur. 450) und Sterculius (Tert. a. O.) herzustellen sein.

[1647]) Plut. QR. 11 und 34: *Κρόνον δὲ (οἱ Ῥωμαῖοι) τῶν κάτω θεῶν, οὐ τῶν ἄνω νομίζουσιν.* Dies ist Nachricht, nicht Muthmaßung. Auch bei den Tuskern war Saturnus Erdgott: man leitete die aus der Erde kommenden Blitze von ihm her, was Plinius (HN. II, 52, 53) mit dem Planeten Saturn verwechselt. Vgl. Müller Etr. II, S. 57. Saturnus und Dis Not. 1659.

[1648]) Macrob. Sat. I, 7: hoc principe ab incomi et tenebrosa vita quasi ad lucem et bonarum artium scientiam editi sumus. Vgl. I, 8 post init. Hängt mit dieser Vorstellung die Nachricht Solin. I, 13: Saturnia porta postea Pandana, zusammen? — a) Arnob. VI, 12. — b) Macrob. I, 7: falcem insigne messis. Dasselbe Arnob. VI, 25; Fest. p. 253, Saturno; p. 190, Opima spolia. — c) Not. 1646. Varr. RR. III, 1, 5: qui Cererem colerent, eos solos reliquos esse ex stirpe Saturni regis.

selben Rücksicht ließ man sich in den kurzen Wintertagen, in die dies Fest gehörte, mit Licht ausstatten [d], und opferte dem Gott mit angezündeten Kerzen [e]; daher verlangte er auch allein unter den großen Göttern, daß man ihm mit unbedecktem Haupt opfere [f], wie dem Garanus und dem Honor [g]; daher heißt er Vater der Wahrheit, weil er alles Verborgne ans Licht bringt [h]. Er verleiht mit der Ops Fruchtbarkeit und unbeschränkten Segen, namentlich Fülle der Nahrung, die an seinem Fest durch Schmausereien gefeiert wird [49]: er giebt ferner an seinem Fest allen Wesen Gleichheit [50], den Sklaven die Freiheit, selbst den Verbrechern Straflosigkeit. Auch war seine Herrschaft ohne Krieg [51] und Diebstahl, wie auch ohne besondres Eigenthum und abgesteckte Grenze [52]. Am Austausch des Eigenthums hat er seine Freude: von ihm, wie nach andern Vorstellungen vom Liber [53], rührt der Verkehr her [a]: mit Bezug auf ihn prägt Janus das erste Geld [54], und in seinem Tempel ist das Aerarium; eben so sehr heißt er das Schenken gut, und es bleibt einer der vornehmsten Gebräuche an seinem Feste [55]. Weil er die Abgrenzung nicht kennt, gilt er als Gott der Fremden: die Gesandten fremder

---

1648 d) Macr. Sat. I, 7: mos per Saturnalia missitandis cereis cett. Fest. p. 42. — e) Macr. I, 7: aras Saturnias non mactando viros sed accensis luminibus excolentes. — f) Macr. Sat. I, 7 und 8: habet aram et ante senaculum, illic Graeco ritu capite aperto res divina fit. Fest. p. 253 Saturno; p. 263 Saturno. Serv. VA. III, 407. — g) Serv. a. O. Vgl. OF. V, 18: par erat omnis honos. Saepe aliquis solio, quod tu, Saturne, tenebas, Ausus de media plebe sedere deus. — h) Plut. QR. 11, 22, eben bei den Römern.

1649) Convivium publicum Liv. XXII, 1. Vgl. Martial. XI, 6, 1. Dion. AR. I, 38: πάσης εὐδαιμονίας δοτῆρα καὶ πληρωτὴν ἀνθρώποις.

1650) Macrob. I, 7, p. 187. Hartung RRel. II, S. 125, 121.

1651) Macr. Sat. I, 10 und 16.

1652) Macr. Sat. I, 8: aedem vero Saturni aerarium Romani esse voluerunt, quod tempore, quo incoluit Italiam, fertur nullum in eius finibus furtum esse commissum, aut quia sub illo nihil erat cuiusquam privatum cett. Plut. QR. 42. VG. I, 126 ff.

1653) Plin. HN. VII, 56, 57 init.: Emere ac vendere instituit Liber Pater. — a) Nundinen dem Saturn heilig Plut. QR. 42.

1654) Macr. Sat. I, 7.

1655) Martial. VII, 53; XIV, 1. Hartung RRel. II, 216.

Völker melden sich in seinem Tempel und empfangen dort Gastgeschenke[56]. Sklavenfreiheit, Ausgleichung der Stände, Gottesfriede sind auch dem Latiar eigen; Saturnus ist von der Erde verschwunden[57], eben wie Jupiter Latiaris; wie dieser unter den Menschen Latinus, hieß er Sterces, Sterculius, Stercenius[58]; auch die blutigen Opfer, welche dem Latiar vorgeworfen werden, fehlen im Dienste des Saturnus nicht[59]. Wie nun Liber's Natur, dessen Gebräuchen auch das Latiar vielfach entspricht, im Dienste des Saturn ihren Einfluß im Tauschhandel, in der Freiheit, in der Fröhlichkeit übt, so werden wir diese Fröhlichkeit beim Genius, der auch den December liebt[a], bei der Volupia und in der kindlichen Heiterkeit des Vejovis wiederfinden. Aber jene Aufgelöstheit darf nicht fortbestehn: deshalb macht die Geburt der Majestät der Gleichheit ein Ende, Jeder nimmt jetzt nur die Stelle ein, die ihm gebührt[60]. Und Saturnus wird gebunden mit wollnem Band, der heiligsten und unzerreißbarsten Fessel, die man nur an seinem Feste von seinen Füßen löst[a]: mit dieser Fesselung stellt Jupiter sein Recht, den Unterschied der einzelnen Loose fest, in welchem nun Angerona allein den Zugang zur Volupia eröffnet, und Saturn, der das Licht liebt, ein verhüllter Gott bleibt. Es folgt aber hieraus nicht, daß im alten Glauben Jupiter den Saturn bekriegt habe. Die latinische Sage liebte diese Kämpfe unter den Göttern nicht; aus Ennius wissen

1656) Plut. QR. 43.

1657) Macr. Sat. I, 7: cum inter haec subito S. non comparuisset.

1658) Not. 1646. Virgil's Dercennus (regis Dercenni antiqui Laurentis VA. XI, 850) ist nichts Andres. Serv.: quidam de Stercenii Aboriginum hoc nomen fictum putant. Vgl. Niebuhr RG. I, 227, Not. 574. Eine ähnliche Figur ist Evander, s. Not. 1783 ff.

1659) Dion. AR. I, 38; Macrob. I, 7, p. 188: humanis capitibus Ditem et virorum victimis Saturnum placare. Dasselbe Arnob. II, 68. Vgl. Lactant. I, 22, 9. Not. 1647. Beim Latiar Menschenopfer Not. 1478. — a) Not. 2060.

1660) OF. V, 30 ff. — a) Macr. Sat. I, 8 med. Stat. Silv. I, 6, 4: Saturnus mihi compede exsoluta. Arnob. IV, 24: vinctum esse Saturnum et suis diebus vinculorum ponderibus relevari. Verrius Flaccus (bei Macrob.) bezeugt die Fesselung, nur war die Beziehung ihm undeutlich.

wir, daß auch die mit der griechischen gemischte heilige Ueberlieferung den Saturn durch seinen ältern Bruder Titan fesseln [b], den Jupiter nur das Reich erben ließ.

Im allgemeinen Glauben galt Saturnus für den ältesten Gott[61]: denn die Göttergeschichte von Latium geht ganz der menschlichen Entwickelung parallel und findet kein Interesse an eigentlich kosmogonischer Speculation. Fragte Jemand noch weiter, so gab man ihn, wie er sich aus der Verhüllung an das Licht und die Freiheit hervorarbeitet, durch Herleitung von Pollux[62] für entsprossen aus Licht und Himmel aus. Diese Ueberlieferung ist von der höchsten Wichtigkeit. Sie zeigt, daß die latinische Religion ihren höchsten Gott keineswegs so, wie die griechische, vom Cölus und der Terra herleitete, wie überhaupt diese beiden Geister in dieser Allgemeinheit gar nicht hervortreten. Pollux Name bezieht sich sowohl auf eine Naturerscheinung, als auf einen Cultusgebrauch: denn pollucere trägt den Begriff des Vorleuchtens der Sterne oder Flämmchen, worin die Castores erscheinen, in sich[63], wird aber vom feierlichen Darbringen der Opfergaben gebraucht. In diesem Sinn erklärt es die Angabe bei Festus: Licht machen heiße dem Saturn opfern[64], und entspricht der schon erwähnten Sitte der Clienten, an den Saturnalien ihrem Patron Wachskerzen zu senden [a]. Der Geist des in der Luft sich von selbst entzündenden Lichtes wird als Flammenbote gedacht, heranleuchtend über das Meer. Auch Saturnus Herr-

---

1660 b) Not. 382, 1554. Bezeichnet Titan eine Menschenkraft, wie Prometheus, durch den bei Aeschylus Kronos überwältigt wird?

1661) VA. VII, 49: tu sanguinis ultimus auctor. Tertull. Apol. 10: ante Saturnum deus penes vos nemo est: ab eo census totius vel potioris vel notioris divinitatis. Minuc. Fel. Octav. 22, 9, p. 32: Saturnum principem hujus generis et eximios omnes scriptores vetustatis Graeci Romanique hominem prodiderunt: scit hoc Nepos et Cassius.

1662) Fulgent. Mythol. I, 2: Saturnus Pollucis filius, Opis maritus, velato capite, falcem gerens cett.

1663) Pollucere von porro, dem Adverbium zu pro, wovon auch porricere, porrigere, portendere, polluere, vielleicht auch polliceri und pollingere.

1664) Fest. p. 89: Lucem facere dicuntur Saturno sacrificantes, id est capita detegere. Vgl. Müller p. 119, 14. — a) Not. 1648 d.

schaft wird als eingeführt geschildert, er kommt nach allgemeinem Glauben zu Schiff an[65], denn er führt die himmlischen Güter, die edleren Keime in den Erdboden und in das irdische Loos herab, welche aber freilich in der ältesten Vorstellung mit blutigem Opfer, mit Menschenseelen erkauft werden müssen. Physikalisch wird dies darin angeschaut, daß er der Pflanzer, der Säer, ist, daß er den Bäumen Schößlinge einimpfen lehrt[66]; geistig, indem er in die von Janus und Cameses beherrschte Leere Leben, Sitte und Ackerbau bringt, statt der Rohheit und der Eichelkost[67]. So wird er zum Entwilderer, wie sonst Liber: ja er bringt Gesetz und Recht[68], das er doch nach consequenterer Vorstellung aufhebt; aber er giebt vielmehr billigen und gesetzlichen Sinn, bei dem es der Gesetze nicht bedarf, so wenig wie der rächenden und rechtenden Kriege. Sein Name kann von der Saat nicht herstammen, da satum kein a in der Wurzel hat, und deshalb nimmermehr in davon abgeleiteten Worten dieser Buchstabe eine stehende Länge erhalten kann: eher von sat, satis, satur: der zur Genüge verleiht, weil sein Fest und seine Zeit die der Sättigung und Befriedigung ist; wahrscheinlich von einem Stamme mit sanus, welches auch mit jenem zusammenhangen mag und auf einen Stamm SA (SARE) hinweist, wie plenus, egenus auf PLE, EGE in pleo, egeo.

Im Saturn ist die göttliche Fülle, welche den Neid, die Schranke, das Gesetz nicht kennt; seine Zeit ist die friedliche des goldnen Segens: die Erinnerung an sie bringt noch späterhin mit dem Namen des saturnischen Reichs den Begriff der Ruhe und des Glücks in die engste Verbindung[69]. Der Krieg ist, wie Heraklit sagt, der Vater der Dinge[70]: Leiden-

1665) Macr. Sat. I, 7: quoniam ille navi fuerat advectus.

1666) Vitisator Arnob. III, 29. Praesidem sativis eb. IV, 9. Fest. p. 253 Saturno. Aug. CD. VII, 13. Macr. Sat. I, 7: huic deo insertiones surculorum pomorumque educationes et omnium cuiuscemodi fertilium tribuunt disciplinas.

1667) VA. VIII, 315, 321. Vgl. Not. 1315 w.

1668) VA. VIII, 322.

1669) VA. VIII, 324; vgl. VI, 794; XI, 252.

1670) Plut. Is. et Osir. 48 (p. 370 d). Vgl. Brandis GbPh. I, S. 158.

schaft wühlt die Welt und das Gemüth der Gottheit auf; mit dem Eintritt von Jupiter's Reich wird Saturn gebunden, wird verborgen; nur noch an seinem Festtage wird der Welt die saturnalische Unbefangenheit zurückgegeben. Es ist bereits darauf hingewiesen, daß die römische Theologie, fern von kosmogonischer Speculation, alle älteste Göttergeschichte nach der Vergleichung mit den Zuständen des Lebens im Hause, im Staat, in der Nation begreift. Von der Behaglichkeit des Winters geht im Frühling der Landmann aus in die Feldarbeit, der Bürger in die Unruhe des Kriegs. Jene saturnische Zeit war die der ackerbauenden Siculer[71]: mit den ausonischen Banden bricht die Unruhe des Kriegs herein[a]. Dies sind die Zeiten des Picus, des Faunus, deren Thiere das Roß, der Specht, der Eber, der martische Wolf sind, nicht der fromme Pflugstier; die ihre Heimath im Dickicht der Wildniß haben, nicht auf den Aeckern und Saatfeldern. Jetzt stellt sich der Gegensatz des eingehenden und ausgehenden, des häuslichen und unsteten Treibens, den in jeder Hauswirthschaft der Doppelgott Janus zusammenbindet, in zwei auf denselben Raum zusammengedrängte Völker auseinander. In die Niederungen der ackerbauenden Siculer drängen sich aus ihrem Ursitz in den apenninischen Gebirgsthälern um das Orakel des martischen Spechts und den See von Cutilia mit der schwimmenden Insel, jenem Nabel Italien's, die Aboriginer herein. Aber die Unruhe, welche durch die Eroberer in das Leben von Latium gebracht ist[72], muß sich ausgleichen, indem aus der Mischung die neue Nation sich bildet. Diese Gebühr der Ausgleichung wird anerkannt im Gottesfrieden

[1671]) Ganz richtig scheibet das angeblich dodonäische Orakel bei Dion. AR. I, 19; Macr. Saturn. I, 7 u. a.: *Σικελῶν Σατουρνίαν αἶαν Ἠδ' Ἀβοριγενέων Κοτύλην, οὗ νᾶσος ὀχεῖται.* — a) VA. VIII, 322 bis 329. Die Sicaner stehn unrichtig; wie Virgil darauf kam, sie als Einwandrer zu fassen, ist Not. 1502 b erklärt.

[1672]) Daher die Aboriginer als Aberrigines erklärt: Fest. p. 16: Aborigines appellati sunt, quod errantes convenerint in agrum, qui nunc est populi Romani. Vgl. Müller p. 19, 1. Dasselbe Dion. AR. I, 10. Vgl. Sallust. Catil. 6.

des Latiar, welches in saturnalischer Unbefangenheit, in liberalischer Fröhlichkeit Herrscher und Unterthanen durch einander treibt. An diesem Fest läßt selbst Jupiter sich nach der Weise, die dem Saturn lieb war, verehren: und daß die verborgne saturnalische Fröhlichkeit dem Lande und Volke einwohnt, so gut wie der weibliche Muthwillen im Innern der zurückgezogenen Guten Göttinn, ist in der berühmten Deutung von Latium auf das Land des verborgnen Gottes ausgesprochen.

Jovialernährung.

Mütter.

Das grauenhafte Geheimniß, welches um die Wiege des Jupiter in der Wildniß gelagert ist, finden wir in den Vorstellungen dieser Lande nicht allein bei der Bona Dea, von der es immer nicht ausdrücklich ausgesagt ist, daß sie ein Jovialkind geboren hat, oder beim Vejovis, bei dem nun wieder die hütende Mutter nicht genannt wird, oder bei der Circe, welche ursprünglich der griechischen Welt angehört, oder bei der Marica, welche, wie auch Circe, durch ihre veneralische Natur schon minder zurückgezogen erscheint, oder bei der idäischen Mutter, deren Einführung von außen keinem Zweifel unterliegt. Den Eintritt des Jupiter in die Welt vermitteln in ausdrücklicher Nachricht göttliche Wesen, deren geheimnißvolle und ungesellige Mütterlichkeit augenscheinlich der zurückgezognen Weiblichkeit der Bona Dea entspricht. Bei den Enguinern, welche mitten in der Nordhälfte Sicilien's eine Bergfestung in den nebrodischen Gebirgen bewohnen, werden in einem alten Heiligthum die Mütter verehrt[73]. Cicero findet in diesen die idäische Mutter der Götter, nicht aus vorübergehender Verwechselung, sondern der durchgängigen Ansicht seiner Zeit zufolge[74]. Ihr Gottesdienst muß demnach Vorstellungen enthalten haben, welche diese Annahme bestätigten: namentlich die von ihnen gegen ihre Verächter aufgebotnen Schreckbilder, wodurch dieselben halbnackt im Wahnsinn

---

1673) Plut. Marcell. 20 aus Posidonius. Diod. IV, 79, 80 (noch damals reich und in hohem Ansehn. Das Local Sil. Pun. XIV, 249). Aus Diog. L. VIII, p. 216, E. (ed. Menag.) erhellt, daß schon vor Timäus die Pythagoreer auf diesen Götterdienst Rücksicht nahmen: *Τίμαιός φησιν ἐν δεκάτῃ Ἱστοριῶν λέγειν αὐτὸν τὰς συνοικούσας ἀνδράσι θεῶν ἔχειν ὀνόματα, Κόρας, Νύμφας, εἶτα Μητέρας καλουμένας.* Also die Ausdrücke, womit man Mädchen, Bräute, Mütter bezeichne, seien nach Pythagoras Ansicht übertragne Eigennamen von Göttinnen.

1674) Cic. Verr. IV, 44, 97 (Matris magnae); V, 72, 186 (mater Idaea). Scipio weiht Helme, wie mythisch Meriones.

durch das Land gehetzt werden[75], wie Odysseus, der als Ulires neben ihnen steht, von Hekate, Attis von Kybele. Daß aber jene Bezeichnung ungenau ist, wissen wir aus sikeliotischen Schriftstellern, namentlich Timäus und Diodor; und selbst der Apameer Posidonius nennt sie, nicht verwirrt durch das für ihn einheimische Bild der Göttermutter, in der Mehrzahl. Diese griechischen Schriftsteller leiten ihren Dienst aus Kreta her und nehmen, der Tempelsage zufolge, den Meriones als Träger an; ohne Zweifel nur wegen der innern Aehnlichkeit dieser Gottheiten mit den kretischen Ammen des Zeus: denn nur dessen Ernährung, nicht seine Geburt wird ihnen zugeschrieben. Weil diese im Dickicht Statt findet, werden die Mütter, die kretischen Ammen selbst in der Gestalt von Bärinnen, den feisten Thieren des Waldgebirgs, gedacht und sind als solche unter den Namen Helike und Kynosura als große und kleine Bärinn unter die Sterne versetzt[76]. Der Sohn dieser Helike[77] oder nach der verbreitetern Sage der in eine Bärinn verwandelten Genossinn der Artemis, der Kallisto[78], ist das Bärenkind Arkas, mit seinem Volk benannt nach der Bärengestalt der Mutter[79]. Diese ist der Waldgöttinn Artemis eigen als der wilden und grimmigen: die Geselligkeit des städtischen Lebens ist mit der Nähe des Thiers unverträglich, und dennoch verlangt die munychische Artemis für seine Tödtung

---

1675) Nikias List (Plut. a. O.) hätte nicht gelingen können, wenn man nicht einen solchen Wahnsinn von diesen Gottheiten erregt zu sehn gewohnt gewesen wäre.

1676) Diod. IV, 80: *μυθολογοῦσι δ' αὐτὰς τὸ παλαιὸν θρέψαι τὸν Δία λάθρα τοῦ πατρὸς Κρόνου, ἀνθ' ὧν αὐτὰς εἰς τὸν οὐρανὸν ἀναβιβασθῆναι καὶ καταστερισθείσας ἄρκτους προσαγορευθῆναι.* Vgl. Arat. Phaenom. 31; Hygin. Astr. II, 2. Sie heißen sonst idäische Nymphen Eratosth. Catast. 2. Der Begriff der Bärinn und des Abwehrens spielt in einander, wie *ἡ ἄρκος* und *τὸ ἄρκος*. Zeus in arkesischer Höhle auf Kreta ernährt, Etym. M. p. 144, *Ἀρκέσιον*. Bärinnen bei der Göttermutter Not. 237. Vgl. Not. 2300.

1677) Schol. Arat. 27 aus Hesiod.

1678) Müller Dor. I, 372.

1679) Von der Form *ἄρκος* für *ἄρκτος*, wovon *ἄρκειος* und *ἄρκιος*. Vgl. Eust. Il. p. 1156, 16; 1535, 14; 1961, 14. Daher die Insel von Kyzikos Arkonnesos Not. 236.

Menschenblut[80], gleichwie als taurische Göttinn, als Oreilochia, Orthia, Orthosia[81]: daher man sowohl den munychischen und brauronischen Dienst der Artemis, als den der blutdürstigen Haingöttinn bei Aricia von der taurischen Göttinn herleitete. Das *ἀρκτεύειν*, das die attischen Jungfraun zu Brauron vollziehn müssen, ehe sie vermählt werden dürfen, ist der Gipfel ihrer Jungfräulichkeit, sie sollen erst ganz der unberührbaren und unnahbaren Göttinn angehört haben, ehe man sie der Aphrodite hingiebt[82]. Auch die harte arkadische Jungfrau Atalante wird von einer Bärinn gesäugt[83]. Dieser zwingt endlich Ares oder Meilanion den Liebesgenuß ab und erzeugt mit ihr den wilden und grimmigen Jungfraunsohn, den Arkader Parthenopäos[84]. Eben so ist der bärenhaften Kallisto oder Helike der Liebesgenuß nur abgestohlen, wie der Fatua vom Faunus und der Vestalinn Silvia vom Mars.

Diese rinderreichen, bärenhaften, mit Wahnsinn schreckenden Mütter sind ohne Zweifel Gottheiten alt siculischer Hirtenstämme. Darum dient ihnen der Hirtenfürst Ulires[85], so wie die Vorstellung der Unstetigkeit des Hirtenlebens den bei ihnen angesiedelten Kreter Meriones zum Träger hat[a]. In Italien finden wir ihn vielleicht zu Gabii[86], gewisser zu Asculum

---

1680) Apostol. VIII, 19: Embaros muß seine Tochter opfern, weil die Bärinn im Heiligthum der munychischen Artemis von den Athenern umgebracht ist.

1681) Müller Dor. I, 381 bis 387; Orchom. S. 309.

1682) Suid. *Ἄρκτος: — καὶ ἐψηφίσαντο οἱ Ἀθηναῖοι μὴ πρότερον συνοικίζεσθαι ἀνδρὶ παρθένον, εἰ μὴ ἀρκτεύσειε τῇ θεῷ.* Das mit der Bärinn spielende, sie neckende und von ihr verwundete Mädchen in der Sage bei Suidas stellt die jungfräuliche Gemeinschaft mit der Artemis dar.

1683) Apollod. III, 9; Aelian. VH. XIII, 1.

1684) Soph. OC. 1321: *Παρθενοπαῖος Ἀρκάς — ἐπώνυμος τῆς πρόσθεν ἀδμήτης χρόνῳ Μητρὸς λοχευθείς, πιστὸς Ἀταλάντης γόνος.* Vgl. Aesch. Theb. 529 bis 549, namentlich V. 532: *μητρὸς ἐξ ὀρεσκόου Βλάστημα καλλίπρῳρον.*

1685) Plut. Marc. 20. Vgl. Not. 2281 ff. — a) Not. 684 cc und R, S.

1686) Or. Inscr. 2083, 2084. Wohl eher gallisch; doch vielleicht von Gabii verpflanzt, vgl. Not. 1337.

bei den Picentern[87], so wie den verwandten Dienst der Göttermutter in Reate[a]. Picenum ist gebirgig und dadurch, wie Enguium, mehr zu Obstbau und Viehzucht geeignet, als für Getreide[88]. Auch hier wurden Picus und Faunus verehrt. Der martische Specht bei den Aboriginern zu Tiora Matiene, dessen Orakel nach der Auswanderung der Nation den Sabinern weissagte, gab diesen vornämlich Offenbarungen zur Leitung des Kriegs. Er war es, der die sabinischen Eroberer auch weiter gegen Nordwesten führte in das Land der Pelasger um Asisi, nach deren Unterwerfung sie dasselbe Picenum benennen[89]. Er wurde auch hier auf den Sohn des Saturn, den Fürsten und Gott Picus, zurückgeführt, auch hier dessen Verwandlung durch Circe erzählt[90], so wie wir diese weiter südlich bei den Dauniern[a], bei den Lucanern und Marsern die Angitia[b], wiederfinden. Vom sabinischen Dienste des Faunus zeugt die Herleitung der Vitellier von ihm und der Kälbergöttinn Vitellia[91]; vom picentischen die Angabe, daß in Picenum die Frauen durch das Kraut Natrix, dessen Wurzel einen Bocksgestank hat, sich gegen die Anfälle der Fatui, dieser bocksartigen Kobolde, schützen[92], wie man dazu sonst die Päonie brauchte, die man deshalb bei Nacht ausgrub, weil sonst der Specht den Suchenden die Augen aushacke, um sie zu vertheidigen[a]. So wachsen die Vorstellungen vom Hir-

1687) Orell. Inscr. 1391: Vesta (oder Vestia) T. f. Celerina Matrabus Tem. Portic. Custodiarium D. S. P. In Asculum gefunden. Der Gott, den sie dort ernährt haben, wird der Iupetrul Epure sein, dessen apollinisches Bild in Picenum gefunden ist. Vgl. Müller Etr. II, 69, 113. — a) Sil. Pun. VIII, 415: magnacque Reate dicatum Coelicolum matri.

1688) Strab. V, p. 240. Mart. XI, 52, 11; XIII, 36; I, 43, 8; VII, 53, 5; IX, 55, 1.

1689) Strab. V, p. 240; Fest. p. 117 Picena. Niebuhr RG. I, 103. Vgl. Not. 1582 b.

1690) Sil. VIII, 438 ff. Nach diesen Küsten wird der Name der Kirke durch Korkyräer gebracht sein. Vgl. Not. 1574 b. — a) Parthen. Erot. 12 (Not. 2412). — b) Vib. Sequ. Nemora. Angitiae vel Anguitiae: Lucaniae. Auch bei den Pelignern sind Zauberkünste einheimisch Horat. Epod. 17, 60; eine Inschrift, worin Angitiis D. D., soll zu Sulmo gefunden sein, Orell. Iuscr. 1846.

1691) Suet. Vitell. 1. Vgl. Niebuhr RG. I, 16.

1692) Plin. HN. XXVII, 12, 83 (Not. 1590). — a) Eb. XXV, 4, 10.

tengott und Kobold Faunus, von seinem Vater, dem Fürsten und Vogel Picus, so wie von der weissagerischen Kraft und von der kriegerischen Natur des Thiers und von dem Zauber, durch den er verwandelt ist, überall in einander. In dieser Genossenschaft haben die Mütter ohne Zweifel auch in Asculum den düstern Charakter der das Göttliche einsam ernährenden Wildniß. Bei den Letten, welche alle Göttinnen Mütter nennen, finden wir auch eine Waldmutter[93]. Nicht andrer Art werden die Göttinnen desselben Namens bei den gallischen Völkerschaften sein, die sowohl südlich von den Alpen zu Comum, Mediolanum, Cremona, als nördlich von denselben im narbonensischen Gallien zu Vesontio, Lugdunum, ja selbst im Elsaß und am Niederrhein, sogar in Britannien, auf Inschriften gefunden werden, häufig mit örtlichen Beinamen[94]. Es ist eine der ungewöhnlichsten Erscheinungen, daß göttliche Wesen, die sich den Vorstellungen von der idäischen Mutter und von der kretischen Ernährung des Zeus nähern, unter demselben Namen der siculischen, pelasgisch liburnischen oder sabinisch picentischen und gallischen Religion bis auf deutschen Boden hin gemeinschaftlich sind. Diese Berührung einer ganz occidentalischen Vorstellung mit den östlichsten Grenzen der südeuropäischen Völkerfamilie hat ohne Zweifel unsern Dichter bewogen, diesen dem griechischen Zauber nicht fremden Mächten die Gewalt anzuvertrauen, welcher der deutsche Zauberer aus der unbegrenzten Leere heraus, die unsrer durch Abstraction verwüsteten Phantasie die Einsamkeit des Dickichts ersetzen muß, die griechische Fürstinn der Schönheit abzugewinnen hat.

Matuta.

Mit Wahnsinn schreckt, wie die Mütter, wie Kybele, auch Isis, die große Nährmutter des jugendlichen Gottes Horus. Wie Serapis sich zu Cures, Attis zu Corfinium eingedrängt hat[95], finden wir die gütige Mutter Isis zu Asculum verehrt

1693) Grimm DMyth. S. 689.
1694) Orell. Inscr. 2074 bis 2097.
1695) Orell. Inscr. 1887, 1903.

auf einer Inschrift, worin ihrer Juno, ihrer Majestät, gehuldigt wird[96]. Isis ist ferner, wie Rhea und Demeter, eine suchende, irrende, unstete Göttinn[a]. Demeter sucht nach ihrem Kinde, Rhea nach der Stätte für ihre Geburt. Diese Rastlosigkeit der mütterlichen Sorge wird in Italien der Mater Matuta beigelegt[b] und diese deshalb mit der umherirrenden Ino, die durch das Uebermaaß des Leids zur Göttinn verklärt wird, verglichen[97]. Der Mater Matuta dienen die Matronen an den Matralien, sie backen ihr bäurische Fladen in einer Scherbe[98], wie Simulus deren in Virgil's Moretum bereitet[a]: ihr Vorbild bei diesem Geschäft ist Carmentis, von welcher Matuta nach langem Fasten gastlich aufgenommen ward[99]. Diese Kuchen selbst, auf eilfertig bereitetem Herd bereitet, gehören dem unsteten Leben, der rusticatio an; das Fest der Matuta ist im Juni[a], zur Zeit der Heuernte und des Beschneidens der Reben[b]: die Göttinn ist in Rom als eingesetzt vom Servius[c] der Plebes eigen. Die eigentliche Natur der Göttinn erhellt aus dem Festgebrauch der Matronen, sie nicht für ihre eignen Kinder anzurufen, sondern für die ihrer Schwestern[1700]. Die Uebertragung mütterlicher Sorge, namentlich beim Verlust des Kindes, auf ein fremdes ist der In-

---

1896) Orell. Inscr. 1882: Valeria M. L. Citheris Isidi(s) Victricis Innoui ex visu circuitum D. S. P. F. C. Isis soll mater bona, benigna genannt sein (Orell. Inscr. 1884), also wie Bona Dea. In Skepsis tritt sie an die Stelle einer der Axiokersa entsprechenden Göttinn, Not. 311 p. — a) Allg. Encykl. Osiris S. 272. — b) Diese daher gesteigert zur großen Mutter in einer zu Montepulciano (Gegend von Manliana zwischen Sena und dem Trasimen) gefundnen Inschrift: Matris magnae Matutae conservat. Matutin. ludion. cett. Vgl. Müller Etr. II, 56, 55; Gori Inscr. Urb. Etr. p. 166, n. 198. Wie die siculischen Matres, Not. 1674.

1697) Cic. ND. III, 19, 48; Tusc. I, 12, 28; OF. VI, 545; Nonius p. 66 Maunm; Priscian. II, p. 594; Plut. QR. 15; Serv. VG. I, 442; VA. V, 241; Lact. I, 21, 23; Aug. CD. XVIII, 14.

1598) Varr. LL. V, 106. OF. VI, 475, 482, 531. — a) Not. 1242 a.

1599) OF. VI, 529. — a) OF. VI, 473. Kal. Maff. und Venusin. (Or. II, p. 392, 393: 11. Juni). — b) Varr. RR. I, 31. Kal. Rust. Farnes. (Or. II, p. 381). Colum. XI, 2, p. 433; Pallad. VII, 3. — c) OF. VI, 480, 569; Liv. V, 19.

1700) OF. VI, 659 bis 662; Plut. QR. 17; Camill. 5.

halt der Sage von Demeter's Aufenthalt in Eleusis. Vornämlich aber schien die Beschäftigung der Schwester mit dem Schwesterkinde[1701] und ihre Pflicht, nach dem Tode der Schwester sich desselben anzunehmen, bedeutend genug, um sie unter den Schutz einer besondern Gottheit zu stellen[2]. Diese treue Sorge veranlaßte Verrius Flaccus[3], den Namen Matuta von manus, gut, herzuleiten, wodurch die Gute Mutter der Guten Göttinn in der Bezeichnung sehr nahe käme. Denn der Sinn, welcher der Göttinn an ihren Dienerinnen wohlgefällt, wird folgerichtig auch bei ihr selbst vorausgesetzt. Wir werden also auch nach einem Kinde zu fragen haben, welches Matuta pflegt, und hier kann schwerlich an ein andres gedacht werden, als an das Kind Jupiter, das Gottkind Vejovis, welches unserer Vermuthung nach von Bona Dea geboren ist[a]. Hie-

---

[1701]) Diese oder die gleich erwähnte Pflicht der Sorge für das verwaiste Kind bedingte ohne Zweifel den Inhalt von Afranius Materterae, wie der von Nonius (p. 124; Neukirch. Fab. Rom. Tog. p. 225, fr. II) aufbehaltne Vers zeigt: postquam se vidit Iaibi esse ingratam, parvulam sororibus commendat. Namentlich wird die Beschäftigung der metuens divum matertera geschildert Pers. Sat. II, 31. Ein berühmtes Beispiel anhaltender Sorge einer matertera für ihre Nichte ist das der Cäcilia, cum vellet sororis suae filiam in matrimonium collocare Cic. Divin. I, 46, 104. Daher OM. II, 745: fida sorori Esse velis prolisquo meae matertera dici. Ino matertera Bacchi eb. III, 313; Fast. VI, 523; vgl. eb. 488 (at sanguis ille sororis erat). Deshalb Amata's leidenschaftliche Sorge für ihren Schwestersohn Turnus: es scheint sogar, daß man sie Amita genannt hat, indem man dies in weiterm Sinn auch für matertera brauchte. Denn Dion. AR. I, 64, wo unsre Ausgaben Ἀμάτης geben, hat beide Mal nicht blos der cod. Vat. (ed. Reisk. Vol. I, p. 161 h), sondern nach Herrn Prof. Ritschl's Mittheilung auch der Chis. Ven. Urb. Ambros. Ἀμίτας: Dionysius kannte also keine andre Form des Namens.

[1702]) Eine solche Muhmengöttinn scheint die Meume (Muhme) Tienke zu sein, welche vom ganzen Geschlechte der Wichtelmänner im Süntelgebirg so geliebt wird, daß ein Fuhrmann, der durch dasselbe fährt, unzählige Stimmen hört, die um ihren Tod wehklagen, und daß, als er dies im Brauhause von Hessen-Oldendorf (Grafschaft Schaumburg) erzählt, alle Wichteln, welche daselbst unsichtbar beim Bierbrauen helfen, in ein lautes Geheul ausbrechen und vor Schrecken und Jammer zahllos in ihrer winzigen Gestalt sichtbar werden. Dies ist eine Waldmuhme, wie die lettische Göttinn (Not. 1693) eine Waldmutter.

[1703]) Bei Fest. p. 105 Mater Matuta. Vgl. eb. p. 91 Matrem Matutam. — a) Vgl. Not. 1626. Jupiter und Matuta Liv. XLI, 28 (33);

für spricht theils, daß Vejovis Natur der des kindlichen Dionysos ähnlich ist, welchen die ohne Widerspruch mit Matuta identificirte Muhme Ino ernährt, theils daß Matuta in Latium mit liberalischen Begriffen zusammengebracht wird, indem die von Liber aufgeregten Frauen im Hain der Stimula, die mit Semele verglichen ist, am Aventin auf sie aus Irrthum einen Angriff machen, vor dem nur Hercules (Garanus) sie schützt[4], theils daß Servius Tullius den Dienst der Matuta mit dem der Fortuna Primigenia verbindet[5], welche zu Präneste den kindlichen Jupiter genährt hat. Hiedurch erhält der pränestinische Schwestername seine Erklärung[a]: auch dort sind es die Muhmen, welche des göttlichen Kindes pflegen, und die Mehrzahl der nährenden Waldmütter deutet auf ähnliche Verschwisterung hin. Fortuna nährt das Kind mit dem Honig des Liber: die bärenhaften Waldmütter bieten ihm allem Vermuthen nach dieselbe Waldkost; Stimula, wie Bona Dea, welche eben deshalb mit Semele Thyone verglichen wird[6], entfesselt in liberalischer Weise die weibliche Leidenschaft. In dieser Aufregung wird Matuta umhergetrieben, bis sie durch Carmentis eine Stätte findet. Denn Matuta selbst hat ihre Lust nicht an der Unruhe; vielmehr verlangt sie nach Feststellung, nach ruhiger Häuslichkeit. Sie ist eifersüchtig auf das erworbne Recht: sie allein verbietet mit furchtbarem Ruf die Zerstörung ihres Tempels zu Satricum[7], als

XXVIII, 11. Wegen ihrer nährenden Kraft wird der Name mit matura zusammengebracht Fest. p. 94, Mane; Aug. CD. IV, 8: frumentis maturescentibus dea Matuta. Matuta durch Τηθύς übersetzt Not. 1429 a.

[1704]) OF. VI, 503 bis 522. Liv. XXXIX, 12. Schol. Iuven. II, 3. Stimula rüttelt auf ad nimium actum (Aug. CD. IV, 11, 16); ihr Begriff wird ergänzt durch den der Murcia, unter deren Einfluß die römischen Bacchanalien stehn Serv. VA. VIII, 635. Vgl. Not. 1343

[1705]) OF. VI, 569. Fortuna und Matuta beisammen am Forum Boarium (Liv. XXXIII, 27) und wieder in einer ganz andern Gegend (XXV, 7: intra portam Carmentalem). Matuta weissagt wie Fortuna Not. 1429 a. Auch der pränestinischen und römischen Fortuna dienen die Matronen Not. 1408, 1414. — a) Not. 1405, 1406.

[1706]) Not. 1615.

[1707]) Liv. VI, 33; vgl. VII, 27; XXVIII, 11. Matuta im marsischen Kriege OF. VI, 665 ff. Ihr Dienst zu Cora Or. Inscr. 1501; zu Pisaurum eb. 1500. Reiches Heiligthum der Göttinn in Pyrgi Not. 1715.

alle andern Göttertempel verbrannt werden: und in diesem Eifer ist doch auch ein Wohlwollen unverkennbar, welches die Menschen warnt, nicht blos die That geschehn läßt und hinterdrein rächt. Bestimmter tritt dieser Eifer in ihrem Zorn gegen die Mägde hervor, welchen die gräcisirende Sage auf Ino's Kränkung durch Athamas Liebschaft mit der ätolischen Sklavinn Antiphera zurückführt[8]. Im römischen Cultus war er darin dargestellt, daß den Mägden der Eintritt in den Tempel verboten war; nur eine brachten die Matronen hinein und stäupten sie [a]. Die Matronen halten hier ein gottesdienstliches Gericht über allen Aerger, welcher ihnen, wie ihren Schwestern, durch die Unart der Mägde, bald in Behandlung der Kinder, bald in Liebschaften mit dem Herrn, bereitet wird. Deshalb führt auch Juno den Beinamen Matuta[9], ohne daß deshalb beide Göttinnen zu vermischen sind. Wegen dieser Verbindung der sorgenden Unruhe mit der matronalen Strenge, welche die Häuslichkeit bewahrt, in ihrem Wesen heißt Matuta Mutter des Portunus. Dieser ist von portus benannt[10], welches ursprünglich das Haus als Behausung, als sichernde Stätte bezeichnet[11], dann gewöhnlicher für den Seehafen gebraucht wird. Dadurch ist Portunus der in den Hafen einführende Geist geworden[12]; aber nur sofern er dies

---

[1708]) Plut. QR. 16; OF. VI, 653. — a) Plut. a. O.; Camill. 5; OF. VI, 481, 551.

[1709]) Liv. XXXIV, 53: aedes eo anno aliquot dedicatae sunt: una Iunonis Matutae in foro olitorio. 560 a. u. Von Sigonius willkürlich in Sospitae geändert (vgl. Hartung RRel. II, 74, Not.). P. Vict. Reg. XI: aedes Iunonis Matutae. Auch Bona Dea mit Juno verglichen, Not. 1611 a. Vgl. Not. 2184.

[1710]) Cic. ND. II, 26, 66. Vgl. Lact. I, 21, 23.

[1711]) Fest. p. 126: Portum frequenter maiores pro domo posuerunt. Eb. p. 204: Portum in XII. pro domo positum omnes fere consentiunt, cett. Daher tropisch VA. VII, 598: omnisque in limine portus. Ovid. Her. I, 110: venias, portus et ara tuis. Namentlich portus et perfugium Cic. Caecin. 34, 100; Tusc. I, 49, 118. Ennius eb. 44, 107: sepulcrum portum corporis, Ubi, remissa humana vita, corpus requiescat malis. Daher angiportus.

[1712]) VA. V, 241: pater ipsa manu magna Portunus euntem Impulit: illa noto citius volucrique sagitta Ad terram fugit et portu se condidit alto. Eben so langt Danae an unter dem Schutz der Venilia,

Geschäft übt, waltet er auf dem Meer: ein eigentlicher Meergeist ist er keineswegs, sondern der Gott, welcher aus den Drohungen des Meers herausrettet. Dies erhellt unzweideutig daraus, daß er als Gott der Pforten den Schlüssel hält [a], wie Janus, ja daß Janus selbst den Beinamen Portunus führt [b]. Deswegen dient auch der Flamen dieses Gottes dem mit Janus in mehrfacher Beziehung stehenden Quirinus [c]. Dies Amt des Schlüsselbewahrers stimmt mit dem strengen Matronalcharakter der Matuta zusammen: in diesem Sinn also ist Portunus ihr Sohn. Weil man aber in ihm den aufnehmenden Retter aus Meeresgefahren verehrte, in Matuta dagegen die schwesterliche Matronalgöttinn, so faßte man hinterdrein beide als die griechischen Meergötter Palämon und Leukothea auf, welche von ganz anderm Ausgangspunkte her dieselben Vorstellungen enthalten.

Wie Portunus in den Hafen führt, so hat Janus die Göttinn aller Ankunft, namentlich über das Meer her, die Venilia, für deren Sohn vom Daunus Amita mit leidenschaftlicher Liebe bemüht ist, zur Gemahlinn [d]. Janus als Gott alles Eingangs ist auch Gott der Morgenfrühe [e]: eben so führt Portunus Mutter Matuta die Morgenfrühe heran[13]. Die Matronalgöttinn verehrte in ihr auch wohl Camillus, als er vor der Erstürmung von Veji ihr einen Tempel gelobte [a]:

praecipiti delata uuto (Not. 1452 c). Vgl. Varr. LL. VI, 19: Purtunalia dicta a Portuno, quoi eo die aedes in portu Tiberiuu facta et feriae iustitutae. Vgl. Kal. Caprau. und Amitern. (17. Aug.): Feriae Portuno ad puntem Aemilium (Orell. Iuscr. II, p. 396, 397; 413: Iauo ad Theatrum Marcelli. Vid. Foggini Addeud. p. 143). Fest. p. 128: Portumnus, qui et Palaemon, iuter deos a Rumanis culebatur. Arnob. III, 23: per maria tutissimas praestat Purtunus commeantibus navigationes (der Kauffahrer wichtigstes Geschäft ist allerdings in den Häfen, Kriegsschiffe können auf andres Ziel fahren). — [1712] a) Fest. p. 43: Claudere et clavis — cuius rei tutelam peues Portunum esse putabaut, qui clavim mauu tenere fiugebatur et deus putabatur esse portarum. — b) Or. Iuscr. 1585: Iauo Purtuno atque Marti cett., zu Spoletum. — c) Fest. p. 199 Persillum. Vgl. Not. 1315 l. — d) Not. 1315 d. Amita 1701. — e) Not. 1315 g.

[1713]) Lucret. V, 654 (roseam Matuta per oras Aetheris auroram defert et lumina pandit). — a) Liv. V, 19, 23; Plut. Camill. 5. Vgl. Not. 1753.

durch sie will er dem Portunus einen bisher uneröffneten Eingang abgewinnen. Aber er folgte hierin, wie es scheint, dem Beispiel des Servilius bei der Einnahme von Fidenä. Weil dieser ihm Carmenta's Beistand für den Gebrauch des Minengangs vorweggenommen hatte, wandte sich Camillus an die mit Carmentis befreundete Matuta.

So wenig wie Juno Matuta, welche diesen Namen sowohl wegen ihrer matronalen Hoheit, als wegen ihrer Obhut über die Geburten führen mag, mit der Mater Matuta ganz identisch ist, so wenig haben wir dies von Pales Matuta[14] anzunehmen. Daß auch Matuta selbst den Geburten vorsteht, folgt mit Sicherheit aus Strabo's Uebersetzung der reichen Göttinn von Pyrgi, der Hafenstadt von Cäre, wo Dionysius das Heiligthum plündert, welche Andre Leukothea nennen[15], durch Eileithyia [a]. Denn freilich wird die matronale Würde erst erfüllt durch die Geburt und Mater Matuta wird deshalb selbst zur Großen Mutter erhoben [b], die den Tag im Schooße der Nacht, das Korn in dem der Aehre, das Kind in dem des Weibes, den einhegenden Portunus in ihrem eignen reift [c]. Diese Ehre hat Pales mit ihr gemein, welche über den Geburten der Hausthiere waltet.

P a l e s.

Das Fest der Pales sind die Palilien oder Parilien, welche jährlich am 21sten April gefeiert werden. Den Anlaß für diese Zeit desselben giebt der gewöhnlich in diesen Monat fallende

---

1714) Schol. Veron. VG. III, 1: Pales Matuta, cuius templum Atilius Romulus vovit.

1715) Aristot. Oecon. II, 21, 20; Polyaen. Strat. V, 2, 21; Aelian. VH. I, 20 (wo *Τροιζηνίους* statt *Τυῤῥηνούς*: der bei Leukothea erwähnte Apoll wird, wenn Aelian nicht verschiedne Begebenheiten verwirrt, Vejovis sein. Als Leukothea erschien Matuta wohl den Phokäern, welche mit Agylla verkehren (Not. 1100 m): denn diese dienen der Leukothea, vgl. Not. 965. Dagegen wird Diod. XV, 14 (wo Wesseling die Matuta nachweist) und Serv. VA. X, 184 gar kein Name genannt. Vgl. Niebuhr RG. II, 538; Müller Etr. I, 198, 31; auch Not. 1429 a (Weissagung der Matuta). — a) Strab. V, 226: *Ἐλληθυίας ἱερὸν πλούσιον, Πελασγῶν ἵδρυμα*. Vgl. Müller Etr. II, 55, 53. — b) Not. 1696 b. — c) Vgl. Müller Etr. II, 54.

Wurf der Kälber[16]. An den Fordicidien (15. April) waren trächtige Kühe, theils auf dem Capitol, theils dreißig für die Curien, von den Pontifices geopfert, die aus dem Leibe genommenen Kälber aber von der ältesten Vestalinn verbraunt, um an den Palilien zum Sühnmittel zu dienen[17]. An diesen holt nun Jeder, der das Fest feiert[18], vom Altar der Vesta als Suffimen diese Kälberasche, Blut des Octoberrosses und Bohnenschoten, und zündet es an[19]. Das Octoberroß ist zum Dank für das gewonnene Getreide geopfert[20]; die trächtigen Kühe für das Gedeihen der eben dann aus der schwangern Erde keimenden Saat[21]. Zu dem Blut und der Asche, welche an das Opfer für die Nahrung der Menschen erinnern, kommen die Schoten, weil diese mit den Hülsen des Getreides das gewöhnlichste Futter der Rinder ausmachen[22]. Der Begriff der Spreu dürfte daher auch die richtigste Erklärung für den Namen der Gottheit geben[23], welche von Einigen männlich, von Andern weiblich aufgefaßt wird, deren Geschäft aber im Wesentlichen auf die Förderung und Verwendung des nicht in Feld und Wald abgeweideten, sondern von dem Getreide, das der Ackerbau, von den Bohnen und Erbsen, die der Gartenbau zieht, als Abfall gewonnenen Futters, des pabulum, hinauskommt[24]. Sie ist die Gottheit der Stallfütterung. Als nährender Gott, als Meier des Jupiter, gehört Pales zu den

1716) Pallad. RR. V, 7. Fest. p. 121 Pales.

1717) OF. IV, 629, 639. Vgl. Varr. RR. II, 5, 6; LL. VI, 15. Fest. p. 15 Fordicidiis; p. 76 Horda. Lyd. Mens. IV, 49. Schneider LGr. I, 195.

1718) OF. IV, 640, 731. Fest. p. 216 Popularia.

1719) OF. IV, 725, 731. Prop. IV, 1, 20.

1720) FrA. not. 124.

1721) OF. IV, 633. Col. RR. III, 8, 1.

1722) Cat. RR. 54, 2. Plin. XVIII, 10, 23. Isid. Or. XVII, 3, 19. Col. XI, 2, 50, 99.

1723) Isid. a. O. wird dies umgekehrt: paleam a Pale frugum inventrice, quam Cererem esse volunt. Eb. XV, 13, 18: a Pale pastorali dea — paleam, id est pabula iumentorum.

1724) Serv. VG. III, 1: Pales dea est pabuli, quam alii Vestam, alii matrem deum vocant cett. Schol. Ver. ib.: pecorum studiis proventibusque praesidet Pales. Flor. I, 20: pastoria Pales. Solin. 1, 15. Jene Vesta ist die Vesta mater der Arvalbrüder.

tuskischen Penaten[25]; und wie diese über der Erhaltung, Fortpflanzung, Fortzeugung des Hauses walten, so steht die sicherstellende Nährmutter der Hausthiere den Geburten derselben vor. Diesen Einfluß der Pales nahm man so ernstlich, daß man nicht nur sehr häufig ihr Fest nach den Geburten benannte, sondern auch während desselben schwangere Frauen sich legten, wie Kindbetterinnen[26]: ein ähnlicher Aberglaube, wie wenn bei Iberern[a], Korsen[b] und bei den verschiedensten halbwilden Völkern[c] die Männer während des Wochenbetts der Frauen sich ängstlicher hüten, als diese selbst. Denn nicht die Frauen selbst erwarteten Fruchtbarkeit von der Göttinn, sondern sie beobachteten das Rind als ihr wichtigstes Besitzthum mit ängstlicher Sorgfalt. Man brachte darum an den Palilien kein blutiges Opfer[27] und setzte selbst die Gründung von Rom am Tage des Hirtenfestes an[28]: Pales macht den unsteten Hausstand der Hirten, welche überall nehmen, was sie finden, Gras im Winter, Laub im Sommer, durch Benutzung der beim Ackerbau und Gartenbau abfallenden Hülsen zu einer stetigen und gedeihlichen Ansiedlung; daher wird sie nun mit Vesta verglichen, wie der tuskische Pales zu den Penaten gerechnet ist.

Auf die Sühnung des Viehstandes, auf das religiöse Verhältniß zwischen Viehzucht und Feldbau, auf die aus gedeihlicher Viehzucht endlich hervorgehende Ansiedlung, bei der Stier und Kuh die Furche ziehn, welche den Feind abwehren und innere Fruchtbarkeit umschließen soll, beziehn sich alle Festgebräuche der Palilien. Der Viehstand besteht aus Rindern und

---

1725) Not. 1201.

1726) Fest. p. 212 Parilia. Vgl. Not. 1740. — a) Strab. III, 165. — b) Diod. V, 14. Tibarener Apoll. II, 1012 mit schol. (aus Nymphodor). Zeus ὠδῖνες bei Dionysos Geburt, namentlich in Lucian's Beschreibung. — c) Burdach Physiol. III, 859, §. 574 g: bei Tartaren, Abiponen, Karaiben, in Guiana, Brasilien, Borneo, Grönland, selbst in Bearn (männliches Wochenbett couvade).

1727) Plut. Rom. 12. Solin. 1, 19.

1728) Varr. RR. II, 1, 9. Prop. IV, 4, 75. OF. IV, 820. Plin. XVIII, 26, 66. Solin. 1, 19. Fest. p. 207 Parilibus. Dion. AR. I, 88; Plut. Rom. 12; Lyd. Mens. IV, 50.

Schafen[29]. Weil den neugeworfnen Kälbern ein schleimiger Brei von Hirse und Milch gereicht wird[30], bereitet man auch der Göttinn ihr Mahl, setzt ihr laue Milch im Melkfaß hin, und wirft Hirsekuchen und Körbe mit Hirse nebst Oelzweigen, Kräutern und Lorbeerblättern ins Feuer[31]. Auch den Schafen werden Spreu und Hülsen im Winter vorgeworfen[32], außerdem beginnt aber bei diesen im April die Sommerzucht: sie werden in demselben geschoren und die Widder zum ersten Mal zugelassen[33]. In jeder Hinsicht also haben die Schafe von der Göttinn jetzt Fürsorge zu erwarten: und daher wird mit ihnen, wie mit den Hirten, die feierliche Feuersühnung angestellt, wobei man die Kälberasche von den Fordicidien her zum Weihrauch verwendet[34]. Nachdem der gekehrte Boden mit dem Lorbeerzweig besprengt ist[35], werden Haufen von Halmen und Spreu angezündet, die Hirten springen mit den Schafen dreimal darüber hin[36] und berauschen sich darauf in jungem Wein[37]. Das Vieh, welches der Spreu sein Futter, ja durch die Nahrung, welche sie den Vätern und Müttern gegeben hat, seine Erzeugung und Geburt verdankt[38], soll am Tage der beginnenden Sommerzucht auch die feurige Natur derselben empfinden. Auf diese war man vielfach aufmerksam geworden. Wie man Schnee durch Bedeckung mit Spreu aufbewahrte[39], wie man erfahren hatte, daß sie den Wurzeln der

---

1729) Varr. RR. II, 1, 9: mulcta bubus et ovibus. Geldgeschäfte über den Viehstand an den Palilien II, 5, 1.

1730) Pallad. V, 7.

1731) OF. IV, 741. Tibull. I, 1, 36.

1732) Pall. XII, 13; 3. Ausl. zu Varr. RR. II, 2, 8.

1733) Pall. V, 7; vgl. OF. IV, 771, 773. Colum. XI, 2, 35; VII, 3, 11 (admissurae tempus vernum Parilibus, si sit ovis matura).

1734) OF. IV, 640.

1735) Eb. 728, 742. Daher Daphnis der Pales lieb, Not. 901.

1736) Ovid. Fast. IV, 727 bis 781. Tibull. I, 1, 35. Prop. IV, 1, 19; 4, 77. Varro bei Schol. Pers. I, 72. Aehnliches Grimm DM. 350, 353, 355, 357, 358, 342. Temme Sagen der Altmark S. 76.

1737) Tibull. II, 5, 87. Prop. IV, 4, 57, 78.

1738) Den Einfluß des Futters auf die Zeugung s. Varr. RR. II, 1, 18.

1739) August. CD. XXI, 4, 1: quis paleae dedit vel tam frigidam vim, ut obrutas nivea servet, vel tam fervidam, ut poma immatura

Gewächse ersprießlich, dem Laube schädlich sei [a], so ließ man Obst durch Ueberschüttung mit Spreu nachreifen und zündete sie namentlich an, um Gold zu schmelzen [b]. Durch diese brütende Kraft, welche der Spreu sowohl für den äußerlichen als innerlichen Gebrauch einwohnt, gelangt sie zu der Bedeutung, der nährenden Geburtsgöttinn den Namen zu geben, und die Palilien gelten auch als Parilien [40]. Die Flammensühne aber, welche sie durch die von ihr gegebne Spreu den Hirten anthut, gilt als ein Feuer des Mulciber, welches den bäurisch unsteten Sinn zum Behagen an fester Ansiedlung umstimmt [a]. Auch hierin also entspricht Pales der Matuta, daß sie aus der frühern Unruhe heraus auf Feststellung und Heimathstiftung hinwirkt, daher denn auch der Gebrauch jener Feuersühne vom Heimathstifter Aeneas hergeleitet [b] und Pales, die tuskisch zu den Penaten gehört, mit der Vesta verglichen wird [c].

Carmenta.

Matuta findet diese Rast bei der Carmenta [41], deren Thor und Wohnsitz in Rom ihrem Tempel benachbart ist [a]. Carmenta, Weissagerinn, wie Matuta [b], ist selbst eben so die Geburtsgöttinn der alten Hirtenansiedlung auf den römischen arces, deren Anführer ihr Sohn vom Mercur [42], der als Arcader betrachtete Hirtenfürst Evander ist [a], wie Pales die der romulischen [b]. Was Carmenta bedeutet, erkennen wir am sichersten daraus, daß ihr Name Appellativ ist für zwei Carmenten, welche ihre Schwestern oder Gefährtinnen genannt werden [43]. Alle drei haben ein zwiefaches Hauptgeschäft: sie

---

maturet. Dasselbe eb. 7, 2; Isidor. Orig. XVII, 3, extr. Plut. Qu. Symp. VI, 6. Vgl. Varr. RR. I, 59. — 1739 a) Pallad. RR. I, 36, 3. Didym. Geop. I, 26. Vgl. Colum. XI, 3, 9. — b) Plin. HN. XIII, 4, 19; 5, 30; Strab. III, p. 146; Macrob. Sat. VII, 16, p. 551.

1740) Bei Varro bald Parilia (Not. 1728, vgl. 1726; Kal. Maff. Or. Inscr. II, p. 388), bald Palilia (Not. 1729). Herleitung von Pales LL. VI, 15. — a) Not. 1422. — b) OF. IV, 799. — c) Not. 1724.

1741) Not. 1699. — a) Not. 1705, 1764. — b) Not. 1429 a.

1742) Attius im Atreus Serv. VA. VIII, 130 (Not. 2498 mm). — a) Varro bei Serv. ib. 51. Dion. AR. I, 31; Paus. VIII, 43, 3 (vgl. 45, 5). — b) Palilien dies natalis der Stadt OF. IV, 806.

1743) OF. I, 633. Varro bei Gell. NA. XVI, 16.

sind theils Weissagerinnen und haben von ihren Gesängen den Namen, theils Geburtsgöttinnen. Porrima verkündet das Vergangne, Postvorta das Zukünftige[44], Carmenta weissagt bei ihrer Ankunft die Schicksale Rom's, dann die Gottheit des Hercules und der Ino[a]. Porrima, auch Antevorta oder Prorsa genannt, steht der regelmäßigen Geburt vor, Postvorta der mißlichen und langwierigen Fußgeburt[45]. Carmenta selbst erhält ihr Heiligthum, als die römischen Matronen zum Behuf der Schonung während ihrer Schwangerschaft von den Männern die Erlaubniß zum Gebrauch gemächlicher Wagen (carpenta oder pilenta) für den Weg zu Festen und Spielen innerhalb der Stadt erzwungen haben[46]. Carmenta's Thätigkeit hiebei kann nur die der Schutzgöttinn sein, welche die Geburt glücklich vollbringen läßt, indem die Schwangere durch Gemächlichkeit und Ruhe vor jeder Störung behütet wird[47]. Damit stimmt Alles überein, was uns sonst vom Dienste der Carmentis, welcher vorzüglich die Mütter opfern[a], bekannt ist: nicht nur die Aufnahme der matronalen mütterlich sorgenden Matuta und der Haß gegen alles Entseelte, daher in ihren Tempel kein Leder gebracht werden durfte[48], sondern auch, freilich ganz in Uebertragung auf ein ideelles Gebiet, der Anlaß, weshalb den Fasten zufolge ihr zweiter Festtag, der auf den funfzehnten Januar fällt, eingesetzt war. Der Dictator hatte jenen Dienst gelobt, wenn er Fidenä an jenem Tag einnehme[49]. Es war dies aller Wahrscheinlichkeit

[1744]) Eb. 635. Wie Il. I, 70. Vgl. Macr. Sat. I, 7 vom Janus. — a) OF. I, 474, 515, 583; VI, 541. Dion. AR. I, 31, 40. Strab. V, 230. Solin. 1, 10. VA. VIII, 339 mit Serv. (Carmentarii Schreiber von Formelbüchern, zu deren Ermittlung es des vates bedurft hat, weil nur dieser weiß, welches carmen den Göttern lieb ist, wie Carmenta felix vates, quae dis gratissima vixit OF. I, 585).

[1745]) Gell. NA. XVI, 16 aus Varro. Vgl. Not. 1752; auch Not. 1308.

[1746]) Die Sage druckt dies als Drohung aus: nulla prole novare viros OF. I, 622; Plut. QR. 56.

[1747]) VA. VIII, 665 mit Serv. Isid. Or. XX, 12. Vgl. Not. 1391 c. — a) Plut. QR. 56; Romul. 21.

[1748]) OF. I, 629. FPraen. in Or. Inscr. II, p. 382, 408.

[1749]) FPraen.: hic dies dicitur institutus, si Fidenas eo die cepisset.

nach A. Servilius, welcher Fidenä durch eine Mine eroberte[50]. Dies Kriegsmittel wurde hier zum ersten Mal angewandt: es war nothwendig geworden durch die Stärke und Unerschütterlichkeit der Mauern[51]. Daß man den Krieg nicht ohne große Spannung und Bedenklichkeit führte, zeigt schon die Ernennung des Dictators: wenn dieser nun zum ersten Mal einen durch die Unsicherheit der Arbeit sowohl als des Erfolgs mißlichen Versuch unternahm, so war, wie wir auf dem alten Bilde Kopf und Schultern der Postverta aus einem Faß hervorragen sehn[52], Carmenta die Göttinn, die das im Schooß des Erdbodens Bereitete ohne Störung und mit glücklichem Ausgang ans Licht zu bringen hatte[53]. Daher diente das carmentalische Thor in Rom zum Einzug von Processionen bei der Procuration von Prodigien, die durch Mißgeburten gegeben waren[54].

In der Carmenta finden wir also Aufsicht über den glücklichen Ausgang gefahrvoller Geburten mit Weissagerkraft vereinigt. Beides wird aber in menschliche Hand gelegt; denn wiewohl Carmentis für eine Göttinn gilt[55], gehört sie doch nicht zu den großen Genossen des Jupiter, sondern zu den Semonen[a], den Geistern menschlicher Fähigkeiten. Was der Mensch für die Beförderung der Geburt thun kann, ist geregelte Behandlung der Kreißenden. Diese Regelung wird durch Formeln festgestellt: und von diesen, nicht vom Gesang, nicht von der Weissagung (denn in beiden Fällen würde der Name vom Stamm und vom Verbum selbst, nicht vom Substantiv, hergeleitet sein) ist Carmentis benannt. Diese bei der Geburt angewandten Formeln waren aber keineswegs blos

---

[1750]) Liv. IV, 22 (322 a. u.). Nicht Aemilius Mamercus, wie sich aus Livius erweisen läßt.

[1751]) Liv. IV, 22.

[1752]) Neben der Büste des Mercur im Relief auf einer Steintafel mit der Inschrift: Deo Mercurio et Postverte (so), in Langres gefunden. Böttiger KlSchr. I, 89 mit Taf. 1; Or. Inscr. 1415. Mercur mit Postverta, wie er mit Carmenta den Evander erzeugt.

[1753]) Ein partu edere armatos, wie bei Aeschylus die Eroberer von Troja ἵππου νεοσσός.

[1754]) Liv. XXVII, 37.

[1755]) OF. I, 462: Arcadiae sacrum pontificale deae. Vgl. 586. — a) Marcian. Capell. II, 8, 6. Vgl. FrA. p. 67.

ärztliche Regeln; mächtiger, als diese, sind in alterthümlicher Auffassung die Zaubersprüche[56], wodurch die störenden Geister verscheucht, die guten herbeigerufen werden. Wie Carmentis durch die Gewährung gemächlichen Fuhrwerks jeder Störung der Schwangerschaft vorbeugt, so waltet sie in den Formeln, durch welche die Hebamme die Wehen beschleunigt und lindert, vorkommenden Falls wohl auch die Frucht abtreibt. Durch glückliche und leichte Geburt wird dem Menschen das ihm durch Schickung und göttliche Fügung beschiedne Lebensloos unverkümmert zu eigen: daher liegt in der die Geburt behütenden und befördernden Formel auch eine Kraft, welche dem Kinde sein Loos zuspricht, durch das zu rechter Zeit gesprochne rechte Wort zu eigen giebt[57], und hieraus geht die Vorstellung von der Weissagerinn (dies ist der beste Name für sie) Carmentis hervor. Daher konnte Carmenta in der griechischen Themis[58], welche ebenfalls die Seele der zusprechenden göttlichen Satzung ist, wiedergefunden werden; auch erklärte man sie für die Möre[59], die Zutheilerinn, dem Begriff derselben, namentlich wie der der Fata und Parcen in der römischen Poesie aufgefaßt wurde als der der über Geburt und Tod durch ihren oder der Götter Spruch waltenden Geister[60], völlig gemäß.

Carmenta's Schutz folgt aber auch dem Kinde durch seine Entwickelung, wie diese durch den ihm mitgegebnen Spruch behütet wird: daher wird ihr am elften und am funfzehnten Januar für die Jünglinge und Jungfrauen, in deren Alter sich mit der Ausbildung des Leibes dessen Fehllosigkeit entscheidet, an zwei Festen geopfert[61]. Wie über das Leben des Einzelnen, wacht sie auch über das der Ansiedlung: und weil das

---

[1756]) Plat. Theaet. 6 (p. 149, d): ἐπᾴδουσαι. Plin. HN. XXVIII, 4, 9: adiecta precatione.

[1757]) Aug. CD. IV, 11: in deabus illis, quae fata nascentibus canunt et vocantur Carmentes. Wie Matuta Not. 1429 a.

[1758]) Not. 2498 pp.

[1759]) Plut. QR. 56; Rom. 21. Eileithyia bei Olen Eins mit Pepromene Paus. VIII, 21, 3.

[1760]) So bildet diese Vorstellung namentlich Catull aus c. 64.

[1761]) OF. I, 586, 627.

aus derselben hervorgegangne Rom die Stadt der Siege über Völker und Heerschaaren ist, finden wir sie auch mit der pallantieischen Nikostrate vermischt[62]. Denn die Siegsgöttinn selbst hatte, ohne Zweifel in Uebereinstimmung mit ihrem Tempel auf der Insel des cutilischen Sees in der alten Heimath der Aboriginer, ein von Evander und Carmentis gegründetes Heiligthum auf dem Palatium[63]. Carmentis eigner Tempel, wie ihr Thor, lag am Capitol[64], also im sabinischen Theil der Stadt, und Plutarch bringt ganz richtig die Einsetzung der Carmentalien mit der der Matronalien und dem Raube der Sabinerinnen, so wie der daraus hervorgegangnen Vereinigung der Ramnes und Tities, in Verbindung[65], weil jene Sabinerinnen die ersten römischen Matronen sind, den Matronen aber der Dienst der Carmentis wie der mit ihr verbundnen Mater Matuta eigens angehört.

Fragen wir nun nach der Nachkommenschaft dieser Formelgöttinn selbst, nach ihrem mit Mercur erzeugten Sohn Evander[66], nach dem von diesem mit einer sabellischen Frau erzeugten Palas, so ist nicht zu bezweifeln, daß der letzte sich auf den Namen des Palatium bezieht, daß er der Geist jener Urstätte von Rom ist. Dies wissen wir aus dem ältesten Zeugniß, in welchem Evander erwähnt ist, aus Polybius. Hier ist der auf dem Palatium bestattete Palas Enkel des Evander, Sohn seiner Tochter Lavinia und des Hercules[67]. Offenbar

---

1762) Not. 2498 p. Rome Evander's Tochter, also Carmenta's Enkelinn Serv. VA. I, 277.

1763) Dion. AR. I, 32, vgl. c. 15; Plin. HN. III, 13, 17; Hartung RRel. II, 201. Das Fest der römischen wie der cutilischen Göttinn ist zweijährig.

1764) Dion. H. I, 32: *βωμοὺς ἐθεασάμην ἱδρυμένους, Καρμέντῃ μὲν ὑπὸ τῷ καλουμένῳ Καπιτωλίῳ παρὰ ταῖς Καρμεντίσι πύλαις.* Solin. 1, 13: pars infima Capitolini montis habitaculum Carmentis fuit, ubi Carmentis nunc fanum est, a qua Carmentali portae nomen datum est. Fest. p. 259: Scelerata porta eadem appellatur a quibusdam, quae et Carmentalis dicitur, quod ei proximum Carmentae sacellum fuit.

1765) Plutarch. Romul. 21. Fest Varr. LL. VI, 12. Flamen Carmentalis mit der laeua Cic. Brut. 14, 56.

1766) Not. 1742. — a) VA. VIII, 510.

1767) Dion. AR. I, 32 aus Polybius. Eb. c. 42 stirbt Palas *πρὶν ἡβῆσαι*. Vgl. Fest. p. 119 Palatium; Serv. VA. VIII, 54, wo auch er-

ist hierin eine Zurückführung jener römischen Urstätte auf die allgemeine Penatenstadt von Latium ausgesprochen, wie dies in ähnlicher Kürze in der Erzählung von Romus als Aeneas und Lavinia's Sohn[a] und ausführlicher in Romulus Herleitung von diesen durch die Silvier und Silvia dargestellt ist. Ein Heros Palas wurde zu Rom, wie Dionysius versichert, nicht verehrt, weder von einem Grabe, noch von Todtenopfern konnte dieser etwas erfahren[68]. Aber Polybius Nachricht bestätigt sich durch das Gewicht, welches Virgil auf den Leichenzug und die Heimführung des Palas nach Rom legt[69]. Auch dem Dionysius wird hiedurch nicht widersprochen. Hätte man ein Grab des Palas gezeigt, so würde Virgil die Andeutung schwerlich übergangen haben; nun ist das ganze Palatium seine Ruhestätte und er wird dadurch zum Lar des augustischen Hauses auf dem Berge. Vergleichen wir dies Alles, so werden wir diesen Jüngling Palas für die Ausgeburt einer spätern Zeit halten müssen, welcher bereits das Bedürfniß fehlte, für ihre Heroen eine bestimmte Grabstätte und bestimmten Todtendienst einzurichten; gewiß aber wurde in Rom selbst von ihm erzählt, er war kein bloßes Hirngespinnst griechischer Mythographen. Sehn wir uns nun nach einer ältern Gestalt um, welche hiezu umgebildet sein mag, so tritt uns wieder die bald männliche bald weibliche Gottheit Pales entgegen, welche allein als Schutzgöttinn des Palatium, das als Stadtberg sein besondres Opfer hatte, wie der Penatenberg Velia, verstanden werden kann[70]. Eine ganz auf den

---

hellt, daß Palas schon in einer Sage Evander's Sohn ist, nicht erst durch Virgil, der in ihm den römischen filius familias schildert, vgl. Serv. VA. XI, 143. — 1767a) Rot. 1026.

1768) Dion. AR. I, 32.

1769) VA. X, 492. Turnus: qualem meruit, Pallanta remitto. Quisquis honos tumuli, quidquid solamen humandi est, Largior. Vgl. XI, 26, 59 bis 99, 139 bis 181.

1770) Fest. p. 129 Palatualis flamen (auch Varr. LL. VII, 45) ad sacrificandum ei deae constitutus erat, in cuius tutela esse Palatium putabant. Eb. p. 152 Sacrificium, quod fiebat Romae in monte Palatino, Palatuar dicebatur (wie Latiar). Eb. 267 Septimontio. Von den Patilien verschieden, weil man Pales als Göttinn des Bergs (Solin. 1, 15: Palatium a Pale pastorali dea) in einer besonders wichtigen Ei-

Berg bezogne Nebenfigur dieser Pales ist Palantia oder Palanto, nach Einigen Tochter des Evander, nach Andern ein vom Hercules mitgebrachtes Hyperboreermädchen, die Gemahlinn [a] oder die Mutter des Latinus vom Hercules, der sie, nachdem sie den Sohn von ihm empfangen, dem Faunus abtritt [b]: die Hyperboreerinn weist auf den Apoll hin, dem das Palatium nachher geheiligt wurde, und der hienach schon zu Silenus Zeit seinen Theil am Berge gehabt haben muß; nicht minder aber auf die Pales, an deren Fest der Lorbeer zur Wassersühne und als Vorzeichen im Opferfeuer dient [c].

Wenn Palas und Palanto auf die palatualische Pales zurückweisen, so wird ihr Palatium als die Stätte gedacht, wo die sühnende und nährende Pales das durch zunehmendes Gedeihn sich zur Ansiedlung steigernde Hirtenleben in ein städtisches umgebildet hat; Palas und Palanto sind selbst nährende und sühnende Geister dieser Ansiedlung. Aber der römischen Sage gehört gewiß nur der erste an, und in einheimischer Form muß der Name Palas, Palatis, wie Penatis, flectirt sein. Eine solche Natur des Palas ist es, die auch für den Sohn des Evander paßt. Evander's Gestalt hat freilich nicht viel Persönlichkeit gewonnen, ist aber nicht minder bedeutend, als Carmentis, weil ihm ein Altar am Aventin bei der Porta Trigemina errichtet war, wie dieser am Capitol [71]. So viel läßt sich erkennen, daß er in allgemeiner Vorstellung Gottesdienst, Gesetze, milde Sitte, ja den Gebrauch der Lyra, des Triangels, der Flöte [72] und der Buchstaben [a] einführt. Die

---

genschaft faßte. Für ursprüngliche Identität spricht die Kürze der ersten Sylbe in palea, Pales, Palatium, *Πάλας*; auch die Beziehung auf das Vieh bei Nävius Varr. LL. V, 53; vgl. Serv. VA. VIII, 54; Fest. p. 119 Palatium. — [1770] a) Varr. LL. V, 53. Serv. VA. VIII, 54. — b) Dion. AR. I, 44; vgl. Not. 1792. Indem einmal durch Pales und Palanto auf das arkadische Hirtenvolk und Pallantion hingewiesen wird, denkt man an Auge, die ebenfalls durch Unstetigkeit hin zur Ansiedlung gelangt, wie Pales Matuta, und vermengt oder verbindet Latinus mit Telephus: Suid. *Λατῖνοι*; Cedren. p. 245 (139); Malal. VI, p. 162 (205). Vgl. Not. 1069 a. — c) Not. 1735. Auch s. Not. 1443.

[1771]) Dion. AR. I, 32.

[1772]) Dion. AR. I, 33. Vgl. Niebuhr RG. I, 97. Namentlich das *ἐκ τοῦ θηριώδους ἐπὶ πλεῖστον εἰς ἡμερότητα μεταγαγεῖν.* — a) Dion.

von ihm gebrachte Schrift entspricht der von seiner Mutter gegebnen Formel: zuerst kommt es auf diese an; um sie zu bewahren, tritt das de scripto praeire ein: beide stehn insofern in nächster Beziehung auf den römischen Gottesdienst, namentlich auf den von Evander eingeführten Dienst des Faunus[73], welcher selbst ein Weissager ist, wie Carmentis, und mit Picus zusammen den Jupiter durch Zauberformeln zu bannen vermag, außerdem aber auch als caper inuus bei den Lupercalien den Frauen Fruchtbarkeit verleiht, welche durch Carmenta gedeihlich wird. Neben dem Dienste des Faunus und dem des Roßgottes Consus setzt Evander unter vielen andern vornämlich den der Ceres ein und die zu Dionysius Zeit in diesem üblichen Gebräuche gelten als eingeführt von ihm[74]. Auch der des Hercules, nach einheimischer Ueberlieferung des Garanus, den Carmentis zuerst als Gott begrüßt, Evander zuerst mit einem Altar verehrt[75], trägt zur Sicherung der Ansiedlung bei, für die Garanus das Höhlenungethüm Cacus erschlägt, und wird, wie der der Penaten, zu Tibur durch Salier gefeiert[76]. Wenn Garanus gleich seine Ansprüche, wie gegen das Gesetz der Bona Dea, nicht ohne Gewaltthätigkeit durchsetzt, so führt er doch auch selbst mildere Zustände ein: er giebt den Einwohnern das starke Selbstvertraun, die Menschenopfer der Argeen im Dienste des Saturn symbolisch abzumachen, durch Binsenpuppen zu ersetzen[77], ja er soll es sogar selbst gewesen sein, der die Buchstaben gebracht habe[78].

a. O.; Tac. Ann. XI, 14. Vgl. Plut. QR. 59. Geschichtlich werden sie durch die Cumaner gekommen sein. Vgl. Not. 1783 a.

1773) OF. V, 99. Lupercus nach Dion. I, 32, weil nach Dionys Vorstellung Faunus als Landeskönig den Evander und die Carmentis aufnimmt (eb. 31, 42; vgl. Not. 1592 a). Eben so VA. VIII, 343. Iustin. XLIII, 1, 6. Dafür denn auch, was Serv. VG. I, 10 aufbehalten ist: Cassius et Cincius aiunt ab Evandro Faunum deum appellatum.

1774) Dion. AR. I, 33. Vgl. Orig. GR. 5.

1775) Dion. AR. I, 40; VA. VIII, 269; OF. I, 580, 581.

1776) FrA. p. 70, 73, 79.

1777) Dion. AR. I, 38; Liv. I, 7; OF. VI, 632; Macr. Sat. I, 7, 11; Lact. I, 21, 8; Plut. QR. 32. Vgl. Varr. LL. V, 45; VII, 44.

1778) Plut. QR. 59. Herakles zieht als Wohlthäter in Italien umher Dion. AR. I, 41; führt daselbst das Düngen ein Plin. XVII, 8, 6; wie sonst Sterculus (Not. 1646).

Die Einsetzung jenes Pontificalgebrauchs der in den Strom geworfnen Binsenpuppen, die Errichtung der **ara maxima**, der den Potitiern und Pinariern ertheilte Unterricht in den Gebräuchen, welche dem Hercules genehm sind[79], zeigen sämmtlich, daß dieser hier ein gottesdienstlicher Vertreter der neuen Ansiedlung ist. Aus Evander's Altar am Aventin erkennen wir, daß dieser Begriffskreis großentheils den Plebejern angehört. Daher, weil diese zur altsiculischen für griechischen Einfluß empfänglichern Bevölkerung gehören, wird der im Dienste des Hercules, wie des siculischen Gottes Saturn angewandte griechische Brauch des Opfers mit unbedecktem Haupt auf Evander's Beispiel zurückgeführt[80] und sein eigner Name, so wie der des Cacus und Palas, sind schon früh aus dem Griechischen erklärt.

So wenig nun bezweifelt wird, daß Evander einzig und allein die Bedeutung des Euandros habe, so ist doch der rein griechische Name in altem echt römischem Opferdienst mit Recht aufgefallen und aus den allgemeinen Einflüssen des pelasgischen Princips, welches in nicht zu messender Wirksamkeit der griechischen Mythologie und Religion den Zugang geöffnet habe[81], nicht befriedigend gelöst: denn hieraus erklärt sich sehr wohl, wie man später die griechische Auffassung selbst mit Hintansetzung der einheimischen aufnahm, aber nicht die Einschiebung eines völlig fremdartigen griechischen Namens zwischen die ganz einheimischen Klänge Carmenta und Palas. Auch läßt sich Evander nicht für eine Phase des Latinus[82] halten, weil er nicht auf den Jupiter Latiaris zurückgeführt werden kann. Seine Natur entspricht dem, was dem Liber und dem Saturn gemeinschaftlich ist: frommer und heitrer Gottesdienst und Einführung einer milden, allgemeiner gültigen Sitte, dem starren Volksthum der Aboriginer gegenüber. So ließ sich auch seine Erzeugung durch Mercur, den geschmei-

[1779]) VA. VIII, 269 mit Serv. Liv. I, 7; Plut. QR. 60; Fest. p. 207 Potitii; Macr. Sat. III, 6. Buttm. Myth. II, 294 ff.

[1780]) Serv. VA. III, 407. Vgl. Varro und Gabius Bassus bei Macrob. Sat. III, 6, extr.; auch eb. I, 8.

[1781]) Niebuhr RG. I, 97.

[1782]) Eb. 100.

digen Gott des Verkehrs und der Rede, verstehn. Wenn nun zugegeben wird, daß Palas auf Pales und palea zurückweist, so liegt auch eine echtlateinische Bedeutung von Evander auf der Hand. Die Spreu muß durch Worfeln vom Korn gesondert werden: der von palea benannte Palas ist eben wegen des Schwingens beim Worfeln zum Pallas gräcisirt. Der herkömmliche Ausdruck für dies Geschäft bei den römischen Landleuten ist aber evannere[83]. Hievon ist Evander gebildet[a], wie mandra von mannus, wie auch in dem Wechsel der Formen grundire und grunnire, tennitur und tenditur, dispendite und dispennite dasselbe Consonantenverhältniß hervortritt[84].

Diese dem Worfeln beigelegte Bedeutsamkeit wird nicht befremden, wenn wir uns der Hervorhebung dieses Geschäfts in den Mysterien erinnern, wonach Demeter den Beinamen *Λικμαία*, Dionysos den Namen *Λικμητής* oder *Λικνίτης* führt und wodurch Virgil veranlaßt wird, das zum Worfeln alljährlich gebrauchte Geräth, das er unter den gemeinsten Werkzeugen der Ackerbauer aufzählt, die mystica vannus Iacchi zu nennen[85]: weil man sich gewöhnt hatte, mit der Reinigung durch

---

1783) Varr. RR. I, 52, 2: grege iumentorum inacto ungulis e spica exteruntur grana. iis tritis oportet e terra subiactari vallis aut ventilabris, cum ventus spirat lenis: ita fit, ut quod levissimum est in eo atque appellatur acus, evannatur foras extra aream. Non. p. 19: evannetur dictum est ventiletur, vel moveatur a vannu, in qua legumina ventilantur, mit Beispielen aus Pomponius, Lucilius und Varro. Vgl. Colum. II, 21, 5, wo empfohlen wird, die palea durch den Favonius von der area abwehn zu lassen; at si compluribus diebus undique silebit aura, vannis expurgentur. VG. III, 134: surgentem ad Zephyrum paleae iactentur inanes. — a) Demnach findet man in ihm den arkadischen Pfleger der Athene (Not. 2498 mit k ff.) wieder, und so wird das Palatium an Pallantion geknüpft. Eben so faßt man den saturnalisch mildgesinnten Evander als einen *Εὔανδρος*, ihm gegenüber das Höhlenungethüm *Κᾶκος* als bösen Unhold *Κάκος*. Diese lebendige Umbildung ward von den Cumanern vollzogen, die von Kakos in ihrer Nachbarschaft (Not. 1427 b; 2495) und vom Evander in Rom (Not. 2498 va) erzählten.

1784) Diese und ähnliche Schneider Lat. Gr. I, 259.

1785) VG. I, 166, wo Serv.: id est cribrum areale. Legimus tamen et vallus, secundum Varronem ... mysta vallus, quod idem nihilominus significat. Mystica autem Iacchi ideo dicit, quod Liberi patris sacra ad purgationem animae pertinebant: et sic homines eius my-

das Worfeln die Sühnung durch Sprung und Schwung, wie durch das Schaukeln am Latiar, also auch durch den Sprung über das Spreufeuer der Palilien, zu vergleichen. Sowohl die Spreu des Getreides[86], als die der Bohnen und Erbsen, wird durch das Worfeln abgesondert[87], also alles Viehfutter. Waltet in diesem Geschäft Evander, so verwendet er, ganz wie Pales, den Ueberschuß des Ackerbaus für die Viehzucht, für die Stallfütterung: daher verbindet er den Dienst der Ceres und des Saturn mit dem des Faunus, durch Verbindung mit dem Feldbau mildert er das Hirtenleben[88]. Wenn nun gleich bei den Griechen dies Geschäft dem Liber zugetheilt wird, so möchte doch, obgleich Evander dem Hercules Wein spendet[89], nicht Liber der Gott sein, welchem er als Mensch entspricht, denn von liberalischer Ausgelassenheit finden wir bei ihm keine Spur; sondern der nach seinem Vorgang mit griechischem Brauch verehrte Saturn selbst. Mit diesem stimmt das Bild des rex obsitus aevo[90] auch äußerlich zusammen: Saturn war, wie Evander, im Feldbau thätig: er wendet als Sterculius, durch den aus ihm der alte König Dercennus hervorgegangen ist[a], den Abfall der Viehzucht für die Aecker

steriis purgabantur, sicut vannis frumenta purgantur (Windsühne im Dienst des Liber durch aëre ventilari Not. 1493). Hinc est quod dicitur Osiridis membra a Typhone dilaniata Isis eribro superposuisse (die im Getreide erscheinende durch den Boden hin zerstreut gewesene Götterkraft). Nam idem est Liber pater, in cuius mysteriis vannus est, quia, ut diximus, animas purgat: unde Liber ab eo quod liberet dictus, quem Orpheus a gigantibus dicit esse discerptum (Dionysos giebt durch die Rebe, was Osiris durch das Getreide). Nonnulli Liberum patrem apud Graecos dici *Λικμητὴν* asserunt, vallus autem apud eos *λικμὸς* nuncupatur. Evander ist als Semone zu denken, wie der Dreschdämon Pilumnus Marcian. Capell. II, 8, 6. Vgl. Not. 1791 a.

1786) Il. V, 499.

1787) Il. XIII, 588: *ὡς δ' ὅτ' ἀπὸ πλατέος πτυόφιν* (e vanno) *μεγάλην κατ' ἀλωὴν Θρώσκωσιν κύαμοι μελανόχροες ἢ ἐρέβινθοι Πνοιῇ ὕπο λιγυρῇ καὶ λικμητῆρος ἐρωῇ.* Vgl. Not. 1722.

1788) Vgl. Not. 1774. Virgil schildert seine Ansiedlung keineswegs als ein Dorf, sondern städtisch: rex Evandrus, Romanae conditor arcis Aen. VIII, 313. Vgl. 355: disiectis oppida muris. Eb. XI, 140: moenia; 142: portas. Daneben aber: armenta videbant Romanoque foro et lautis mugire Carinis, VIII, 360.

1789) VA. VIII, 274, 275, 278, 279.

1790) VA. VIII, 307; vgl. 560, 584. — a) Not. 1658.

an, wie Evander den Abfall des Getreides für das Vieh. Selbst die Enthülsung ist ein dem Saturn so gemäßes Geschäft, wie der Gebrauch der Sichel beim Laube und beim Korn[91]. Mit der über die Geburt waltenden Formelgöttinn Carmenta verbindet dieser dem Worfeln mit Wanne oder Schwinge vorstehende Geist sich zwanglos dadurch, daß diese auch zur Wiege dient [a].

In der polybianischen Sage also wird der jugendliche Geist der palatinischen Ansiedlung, welche von der Viehzucht sich zum Feldbau steigert, hergeleitet von dem Semonen der menschlichen Stärke, welcher Vieh und Aecker gegen die Angriffe des vulcanischen Höhlengeistes vertheidigt, und von dem weiblichen Geiste der in ganz Latium aller Ansiedlung das Herdfeuer mittheilenden Penatenstadt, dieser Geist der Penatenstadt aber auf den saturnalischen Fürsten zurückgeführt, der durch das Worflergeschäft den Ertrag des Feldbaus in die häusliche Nahrung von Menschen und Vieh zu scheiden weiß und mit dieser Ausgleichung siculische Behaglichkeit und Seßhaftigkeit statt des unsteten Treibens der Aboriginer begründet hat: während statt des saturnalischen Evander sonst der menschgewordne Jupiter Latiaris als Ahnherr der Penatenstadt gilt, weil auch am Latiar diese Sühnung gefeiert wird. Eine römische Usurpation, welche alle latinischen Ursprünge auf den palatinischen Ursitz zurückführen will, leitet in der von Silenus aufbehaltnen Sage den Jupiter Latiaris selbst von dem palatinischen Lorbeermädchen und dem Semonen Garanus her[92]. Der Nationalgott wird hier nicht durch die Zaubergeister, sondern durch den Semonen der menschlichen Stärke

---

1791) Not. 1648 a, b. — a) Hesych. *Λικνίτης ἐπίθετον Διονύσου· ἀπὸ τῶν λίκνων, ἐν οἷς τὰ παιδία κοιμᾶται.* Dasselbe Phot. s. v. Plut. Is. et Osir. p. 365 A: *αἱ Θυιάδες ἐγείρουσι τὸν Λικνίτην.* Orph. Hymn. 46: *Λικνίτην Διόνυσον.* Vgl. Callim. HJov. 48 mit schol. Hom. HMerc. 21, 63, 254, 290. Arat. Phaen. 68 mit schol. Pitisc. LARom. II, p. 326. Mit dem Wiegen verglich man auch das Schaukelfest am Latiar Fest. p. 193 Oscillantes (Not. 1492).

1792) Solin. 1, 15: (Palatium), ut Silenus probat, a Palanto Hyperborei filia, quam Hercules ibi compressisse visus est. Der Sohn wird Fest. p. 119 (alii quod ibi Hyp. filia P. habitaverit, quae ex Hercule Latinum peperit) und Dion. AR. I, 44 genannt.

zum Nationalfürsten herniedergezeugt; aber die in diesem Semonen wirkende Götterkraft ist die des Vaters Mars, des silvialischen Ahnherrn des Quirinus: denn Hercules, der römische Vater des Latinus, ist in der römischen Pontificaldoctrin ein menschliches Abbild des Mars[93], dessen Begriff ein so wesentliches Glied des Processes der Jovialerzeugung ist, daß er auch statt des martischen Picus selbst als Vater des Faunus gilt[94]. Auch der sabinische Nationalfürst Sabus ist Sohn des Sancus[95], des sabinischen Hercules[96], der bei dem Volk als König herrscht und nachher unter die Götter eintritt[97], während Mars Quirinus daselbst mit einem Mädchen, das im Reigentanz vom Trieb des Gottes ergriffen wird, den göttlichen Gründer von Cures Modius Fabidius erzeugt[98]. Wenn Latinus von Hercules gewaltthätig mit Faunus Tochter erzeugt wird, denkt man sich bei der Menschwerdung des Latiaris die semonische Kraft des Garanus verbunden mit der Zaubergewalt des Waldgeists[99].

Venus Genitrix.

Alle diese zum Theil nicht ungekünstelten Ueberlieferungen sind nicht aus willkürlicher Erfindung hervorgegangen, sondern aus dem ernstlichen Bestreben, die nach allgemeinem Vorurtheil dem Volk, dem Staat, der Stadt einwohnende Göttlichkeit von der nicht pantheistisch zerflossenen, sondern persönlichen, mithin für sinnliche Auffassung körperlich begrenzten Gottheit herzuleiten. Von einem solchen Gotte her soll der Nation die göttliche Tugend nicht angeweht, sondern einverleibt werden. Um sich diesen Hergang zu verdeutlichen, stellt man sich zu einem oder mehrern Zeugungspaaren die Geister

---

[1793]) Serv. VA. VIII, 275. FrA. p. 73 not.

[1794]) Dion. AR. I, 31: Φαῦνος Ἄρεος ἀπόγονος. Eb. 44: Λατῖνος ὁ Φαύνου, γόνος δὲ Ἡρακλέους.

[1795]) Cato bei Dion. AR. II, 49; Sil. Pun. VIII, 420. Später wird er Lakedämonier und gar Perser Not. 2428 e.

[1796]) FrA. p. 66, not. 183, 189.

[1797]) Aug. CD. XVIII, 18.

[1798]) Varro bei Dion. AR. II, 48. Vgl. Not. 1594.

[1799]) Iust. XLIII, 1, 9. Aehnlich Dion. I, 44 (Not. 1794).

zusammen, deren halbgöttliche Natur zu dem Werke tüchtig erscheint: man wählt hiezu bald den derben Geist der größten persönlichen Kraft, bald die zauberstarken Geister des Dickichts. Jener ist ein Abbild des starken, dieser des wilden Mars, des Gottes von Krieg und Wald, des unbändig männlichen Gottes: von ihm oder von ihnen her wohnt den Erzeugnissen unzugängliche und unzerstörbare Stärke ein. Diesen wilden Geistern, welche das männliche Geschäft zu verrichten und die Männlichkeit zu verleihen haben, werden weibliche gesellt, die von der Phantasie desselben Volks auf derselben Entwickelungsstufe geschaffen, in ihrer Färbung mithin gleichartig, in ihrem Geschäft verschieden sind. Am nächsten steht dem spukhaften Waldgeist seine gleichnamige Tochter, eben so weiblich wild, wie er dies männlich ist: harmlos und ungesellig, voll jungfräulichen Trotzes und träumerischer Triebe, wie er voll von sinnlichem Muthwillen und von männlich begehrlicher List. Das ihr abgezwungne Jovialkind wird in der Sagenform einer Reihe von Landschaften genährt durch die der Mutter an trotziger Sinnesart ähnlichen Waldmütter; in der einer andern durch die Pflege der schwesterlichen Amme, deren Natur das Vorbild aller matronalen Fürsorge ist. Wie man jene Sinnesart, wo man sie in der belebten Elementarwelt suchte, in der Waldeinsamkeit wiederfand, so schien diese vielmehr in den göttlichen Wesen zu begegnen, welche die sorgfältigere Viehzucht und damit den Uebergang aus dem Waldleben in das städtische begünstigen: zum Abschluß aber schien die hütende, behausende, hausmütterliche Thätigkeit nur dadurch gelangen zu können, daß sie von dem weiblichen Geiste, der durch Regeln und Formeln alle Entwickelung ordnet, unterstützt wird.

Je mehr man sich den Hergang, durch den göttliche Natur an eine menschliche Gemeinde gebracht sei, verdeutlichend auseinanderlegte, desto reichhaltiger mußte auch die Vorstellung von den weiblichen Geistern entwickelt werden, die mit den männlichen für jene Erzeugung gepaart sind. Wie die des unzugänglichen Jovialkinds dem Faunus und der Bona Dea zugeschrieben ward, so die des Latiarjupiter dem Doppelpaar männlicher und weiblicher Zaubergeister aus Wäldern

und Sümpfen: der geheimnißvolle Trotz der Waldjungfrau trat in der Feronia, die im Innern des Geheimnisses schlummernde Ueppigkeit in der Marica heraus: indem man sich vergegenwärtigte, wie auch Bona Dea in ihrer Zurückgezogenheit den Muthwillen entfesselt, ließ man Feronia durch die spukhafte und üppige Zaubergöttinn Circe verdrängen.

Wie Picus und Faunus zum Vater Mars, verhalten sich Circa und Marica zur Venus Genitrix[1800]. Unter ihrem Einflusse steht der Mensch, das Volk, der Boden, insofern der Entwickelungstrieb in ihm erwacht, der die verborgnen Fähigkeiten und Neigungen hervorzieht, nach außen richtet, für die Einwirkung der andern Person, des fremden Geschlechts oder Stammes, des verschiedenartigen Elements empfänglich macht. In das Gemüth kommt durch sie die Unruhe des sinnlichen Triebes, in das Volk das Bedürfniß nach Freiheit, nach Mannichfaltigkeit, nach austauschendem Verkehr; in alle Welt der auflockernde Frühlingstrieb, der durch die Beweglichkeit der Gewässer mit dem Aufthauen der gefrornen Erde das Innere den Einwirkungen des Sonnenlichts und der flatus aprici des zeugenden Favonius öffnet. Wegen der Frühlingsunruhe ist der Feldgott Mars, wegen der aufweichenden Kraft des Gewässers das Flußweib Anna Perenna, wegen der mildernden und bereitenden Gewalt des Feuers, sowohl im Boden und in heißen Quellen, als im menschlichen Gebrauch, wo sie dadurch Ehe, Häuslichkeit, milde und weiche Gewohnheit begründet [a], Mulciber, wegen des Einführens fremder Gäste Venilia mit ihr verbunden. Als Volgivaga, als Libera, als Pflegerinn der Stauden und des Gemüses, als Roßgöttinn treibt sie alle Wesen der Welt aus ihrer winterlichen Stumpfheit heraus, stimmt sie bald zu leidenschaftlicher, bald zu thatkräftiger Eintracht, erweckt auch selbst Leidenschaft, Streitlust, Reiselust in ihnen und bringt sie beschwichtigt, nachdem das Innerste aufgewühlt worden ist, in einträchtige Ruhe zurück.

[1800]) Macr. Sat. I, 12: ut hi potissimum aooi priocipia servarent, a quibus esset Romani oomiois origo, cum hodieque io sacris Martem patrem, Venerem genitricem vocemus. — a) Lucr. V, 1009, 1011, 1016. Vgl. Not. 1404. Ehe als Nerio.

Wie sie das Roß in der Brunst über Strom und Gebirge treibt, so hat sie auch im Waldleben der Menschen gewaltet, nicht minder wild, als dieses selbst [b]. Sie herrscht auch im Waldleben der Pflanzenwelt und in den unheimlichen Mächten, vermittelst deren durch Zauber und Cerimonie die im Waldgeheimniß schlummernden Kräfte hervorgezerrt werden, um auf die in demselben geborne Gottheit Einfluß zu gewinnen: denn ihr selbst ist vornämlich die Gewalt des den fremden Willen in seinem Eigensinn beeinträchtigenden, die verschlossenen und schlummernden Triebe zu übermächtiger Wirksamkeit hervorrufenden Zaubers eigen. Aber sie selbst ist nicht unheimlich, wie ihre von dem groben Stoff, worin sie verkehren, abhängigen Nebenfiguren: diese wirken in den Sümpfen, Venus in den Gärten, jene im üppigen Gestripp, Venus in den Stauden; die im fratzenhaften Dickicht brütenden Kräfte sind veneralisch, aber die Göttinn ist frei von den Fratzen; Venus zaubert durch ihre Anmuth, wo jene durch ihre Künste hexen.

Mit dieser Gewalt tritt sie auch in italischer Vorstellung zwischen Menschen und Götter [c]. Da Picus und Faunus nur deshalb zwischen Saturn und Jupiter Latiaris gestellt wurden, weil sie Geister des zum Zauber gesteigerten Cerimonials sind, war es natürlich, die Herniederzeugung einer Jovialgewalt in menschliche Persönlichkeit auch der Venus zuzuschreiben: und dieser Hergang brauchte keineswegs durch fratzenhaften Waldspuk ergänzt zu werden, wohl aber wird für denselben der Durchweg durch einen Stoff und die Mitwirkung von Geistern, die an einen irdischen Ort gebunden sind, zugleich aber zwischen Göttern und Menschen in der Mitte stehn, zu erwarten sein.

1800 b) Lucr. V, 960 ff. — c) Orell. Inscr. 1373: rerum humanarum divinarumque magistra, matrix, servatrix, amatrix, sacrificatrix. Von Herculanum.

Sechstes Buch.

I n d i g e t e s.

Iamqne deos omnes ipsamque Aeneia virtus
Iunonem veteres finire coegerat iras,
Cum bene fundatis opibus crescentis Iuli
Tempestivus erat coelo Cythereius heros,
Ambieratqne Venus superos colloque parentis
Circumfusa sui, Nunqnam mihi, dixerat, ullo
Tempore dure pater, nunc sis mitissimus, oro,
Aeneaeque meo, qui te de sanguine nostro
Fecit avum, qnamvis parvum des, optime, numen,
Dnmmodo des aliquod. satis est inamabile regnum
Aspexisse semel, Stygias semel isse per undas.

Aeneas Jupiter.

Am Flusse Numicius liegt Aeneas bestattet[1801]: er wird an demselben verehrt als Aeneas Indiges[a], als Gott Indiges[b], als Vater Gott Indiges[c], als Jupiter Indiges[d]. Die Jovial-

[1801]) Situs est, Liv. I, 2 (s. d). Damit stimmt die Nachricht Serv. VA. IV, 620: quidam eum, eum adversus Aborigines pugnaret, exanimem dicunt repertum. Vgl. VII, 150: Aeneae cadaver inventum et consecratum (Not. 1106). — a) VA. XII, 794: Indigetem Aeneam scis ipsa et scire fateris Deberi coelo fatisque ad sidera tolli. Schol. Veron. VA. I, 260: Aeneae Indigeti (Not. 1103). Bei Ennius (Not. 1078, a): Aeneas inter deos. — b) Tibull. II, 5, 43: Illic sanctus eris, cum te veneranda Numici Unda deum coelo miserit Indigetem. Serv. VA. XII, 794: Ascanius victo Mezentio patrem volens consecrare templum ei constituit, quod dei Indigetis appellari iussit. OM. XIV, 605: lustratum genetrix divino corpus odore Unxit et ambrosia cum dulci nectare mixta Contigit os fecitque deum, quem turba Quirini Nuncupat Indigetem templisque arisque recepit. Sil. Pun. VIII, 39: diva Indigetis castis contermina lucis. Gell. NA. II, 16: sciebat eum, cum hominum vita discessisset, immortalem atque Indigetem futurum. Arnob. I, 64: tyrannos ac reges vestros appellatis Indigetes atque divos. Fest. p. 79: Indiges Indigetis facit. Hoc nomine Aeneas ab Ascanio appellatus est, cum pugnans cum Mezentio nusquam apparuisset, in cuius nomine etiam templum exstruxit. — c) Dion. AR. I, 64: πατρὸς θεοῦ χθονίου. Orig. GR. 14: illi eo loco templum consecratum appellarique placuit patrem Indigetem. Solin. 2, 15: patrisque Indigetis ei nomen datum. Diomed. p. 473 (Not. 1918): patrios Indigetes. — d) Liv. I, 2: situs est, quemcumque eum dici ius fasque est, super Numicium flumen. Iovem Indigetem appellant. Serv. VA. I, 263: cuius corpus cum victis a se Rutulis et Mezentio Ascanius non invenisset, in deorum numerum credidit relatum. Itaque ei templum condidit et Iovem Indigetem appellavit. Auf diese Jovialnatur des Aeneas wird OM. XIV, 588 in Venus Worten hingedeutet: qui te de sanguine nostro fecit avum.

benennung, nicht ohne Bedenken, aber nach zuverlässiger Ueberlieferung von den Geschichtschreibern ausgesprochen, legt ihm eine dem höchsten Gott einwohnende Gewalt bei: er steht neben diesem als eine zu dessen Wesen gehörige Gottheit, wie Jupiter Latiaris neben dem Jupiter Optimus Maximus, wie Jupiter Tonans neben dem capitolinischen: in seiner Person wohnt dem Numicius eine Jovialmacht ein, wie dem beseelten umbrischen Flusse Clitumnus durch den Jupiter Clitumnus [e]. Aeneas verschwand [2], wie Latinus und Saturnus, in der Schlacht mit Mezentius, oder bei dem von ihm nach Mezentius Besiegung gebrachten Opfer [a]. Wie den Hercules das Feuer des Oeta, so sendet ihn das Gewässer des Numicius, durch das die sterblichen Theile abgespült, die edlern zurückgelassen werden, zum Himmel empor [3], und in dem Flusse, der

1801 e) Namentlich Vib. Sequ. Flumin. p. 30 (Hessel): Clitumnus Umbriae, ubi Iupiter eodem nomine est. Zeugnisse über den Fluß bei Forcellini, namentlich Plin. Epist. VIII, 8; Claud. Sext. Hon. Cons. 505 bis 515.

1802) Schol. Ver. VA. I, 260: Aeneas uxore et regno potitus, Latino mortuo, Etruscos certamine premens in conflicto bellico requisitus nusquam comparuit, et Numici fluminis gurgite haustus putatur. Das nusquam comparuit auch Schol. Bob. Cic. Planc. p. 256 (Not. 1492); Orig. GR. 14 (unter Wirbelwinden, Regengüssen, Blitz und Donner, wie Romulus); Serv. VA. IV, 620; Aug. CD. XVIII, 19: Aeneam, quoniam, quando mortuus est, non comparuit, deum sibi fecerunt Latini. Vgl. eb. 21. Fest. p. 79. Solin. 2, 15. Tertull. ad Nat. II, 9. — a) Serv. VA. IV, 620: Aeneas victor cum sacrificaret super Numicum fluvium lapsus est et eius nec cadaver apparuit. Eb. XII, 794.

1803) Iuven. XI, 60: cum sis conviva mihi promissus, habebis Evandrum, venies Tirynthius aut minor illo Hospes et ipse tamen contingens sanguine coelum, Alter aquis, alter flammis ad sidera missus. Tibull. II, 5, 43 (Not. 1801 a). OM. XIV, 600: hunc iubet Aeneae quaecunque obnoxia morti Abluere et tacito deferre sub aequora cursu. Corniger exsequitur Veneris mandata, suisque, Quidquid in Aenea fuerat mortale, repurgat Et respergit aquis. pars optima restitit illi. Daher die Erzählungen, daß Aeneas in den Strom gefallen sei, Dion. AR. I, 64: οἱ δ' ἐν τῷ ποταμῷ, παρ' ᾧ ἡ μάχη ἐγένετο, διαφθαρῆναι. Orig. GR. 14. Schol. Ver. VA. I, 260 (Not. 1802). Serv. VA. XII, 794: cum in Numicium fluvium, ut alii volunt, sacrificans, ut alii, Mezentium, ut alii, Messapum fugiens cecidisset nec eius esset cadaver inventum. Dies der Fluch der Dido: cadat ante diem mediaque inhumatus arena VA. IV, 620, wo Servius hinzusetzt: postea dictus est inter deos re-

diese Reinigung vollbracht hat, waltet er selbst hinfort als Indiges[4].

In dem nährenden Landesflusse der Penatenstadt muß es von jeher einen Dämon gegeben haben, welcher demselben die besondre Weihe gab, durch die sein Wasser allein tauglich für den Gottesdienst der Vesta ward. Daß dieser Dämon den Namen Indiges führte, wird man nicht bezweifeln; warum er aber einerseits zum Jupiter gesteigert, andrerseits im hellespontischen Sohn des Anchises wiedergefunden ward, ist zu untersuchen. Die erste Frage löst sich durch die Analogie des Jupiter Latiaris. Dieser ist der Nationalgott von Latium: das gesammte Volk hat sich gewöhnt, das gemeinschaftliche Opfer ihm darzubringen, das Bundesfest ihm zu feiern, die Stimmung des Gottesfriedens, der saturnalischen Unbefangenheit, welche dem ehemals saturnischen Lande nur während dieser Festtage noch zu Theil wird, nur von seiner Gnade herzuleiten. Indem nun Lavinium als die Stadt des Nationalbündnisses, der Sühne alles Volks gegen jede wider die Penaten durch innere Zwietracht begangne Schuld, gegründet wird, ist bei dem Feste dieser Penaten und der ihren Begriff ergänzenden Vesta die Mitwirkung des höchsten Gottes unentbehrlich. Nur durch ihn kann der Dienst der Vesta richtig vollzogen, alle Schuld vollständig gesühnt, die Gunst der Penaten zuverlässig gewonnen werden. Auch in Rom gilt die dialische Flaminica, die ehrwürdigste Matrone des Staats, für unrein, bis der Tempel der Vesta gesäubert ist[5]. Was hier an der Person der Gemahlinn des Jupiterpriesters dargestellt wird, die Verunehrung der matronalen Würde des Staats, wurde in Lavinium allem Ansehn nach als Verschuldung gegen die Pe-

ceptus. Hievon ein Nachklang Sibyll. XI, 152: *οὔνομα δὲ σχήσει τὸ τρισύλλαβον· οὐ γὰρ ἄσημον Στοιχείου ἀρχομένου δηλοῖ τὸν ὑπέρτατον ἄνδρα· Καὶ τότε δ' ἀνστήσειε πόλιν, κρατερήν τε Λατίνων Πέντ' ἐπὶ καὶ δεκάτῳ ἔτει ἐπὶ βένθεσιν ἄλμης Ὕδασιν ὀλλυμένοις σχήσει θανάτοιο τελευτήν· Ἀλλά μιν οὐδὲ θανόντ' ἐπιλήσεται ἔθνεα φωτῶν.* Vgl. Not. 308, 410 u.

1804) Arnob. I, 36: Indigetes, qui flumen repunt et in alveis Numici cum ranis et pisciculis degunt. Dion. AR. I, 64: *ὃς ποταμοῦ Νομικίου ῥεῦμα διέπει.*

1805) Not, 1106, 1127, 1548 a; 1624 a.

naten gefaßt und konnte hier, wie dort, nicht ohne Mitwirkung des Jupiter selbst gehoben werden. Die hiezu erforderliche Schöpfkelle, irden nach alter Sitte, macht als troa die Cerimonie zur troischen und wird als troischer Tiegel im Heiligthum der Penaten aufbewahrt. Wann der Tempel der Vesta durch diese gesäubert ist, darf die Priesterinn zu Lavinium, wenn die dortigen Gebräuche, wie nicht zu bezweifeln ist, den römischen entsprachen, wie die römische Flaminica Dialis, Haar und Nägel wieder reinigen, sich wieder in weiblicher Zierlichkeit behaglich fühlen und in das volle Recht ehelicher Gemeinschaft eintreten; dann darf, ohne eine Reigung der Götter zu verletzen, bräutlicher Putz angelegt und Hochzeit gehalten werden[6].

Hiemit ist die allgemeine Stellung des Jovialindiges und die im Namen seines Geräths liegende uralte Hinweisung auf Troja nachgewiesen; um die Rechtmäßigkeit seiner Vergleichung mit Aeneas näher zu prüfen, sind die Geschäfte genauer zu untersuchen, welche einerseits ihm dieser Stellung gemäß zukommen, andrerseits von der Art sind, daß sie dem Aeneas nur nach latinischen Begriffen gegeben werden, vor dem Eintritt des Trojaners also, wenigstens in ihrem Keime, in ihren Grundbegriffen, auch an einer dämonischen Person gehaftet haben müssen, in welcher der Jupiter Indiges Mensch geworden war. Daß die Rückkehr desselben in seine Gottheit durch den zerspülenden Strom geschieht, entspricht der allgemeinen Vorstellung des Alterthums, daß den drei Elementen, Luft, Feuer und Wasser, eine gleich mächtige Sühnkraft zukomme. Die Luft dient dem Liber als Sühnmittel: durch sie hat Latinus sich wieder zum Latiaris erhoben und auf eine ähnliche Erhebung wird das Schaukelfest beim Latiar gedeutet. Das

[1806]) Ueber den Zusammenhang der Begriffe weiblicher Zierlichkeit und bräutlicher Stimmung vgl. Plaut. Menaechm. II, 3, 4: munditia inlecebra animo est amantum. In der Ehe des Flamen und der Flaminica, welche unauflöslich ist, gilt alles Recht, was sich aus dem Begriff vollkommenster Ehe ergiebt. Jede Zusammenkunft muß eine bräutliche sein, wie die des Jupiter und der immer wieder jungfräulichen Juno. Wo bräutlicher Reiz untersagt ist, fällt auch die Gemeinschaft weg, während der Unsauberkeit des Tempels gilt die Flaminica selbst als ancunulenta (vgl. Fest. p. 10, s. v.).

Feuer sollte den Achilleus, den Demophoon rein brennen und vollbringt dies in der That beim Hercules. Dasselbe Geschäft steht dem Feuer bei der Apotheose der römischen Kaiser zu: überhaupt scheint die Verbrennung statt der früher allgemeinen Beisetzung unter den Römern durch das Verlangen nach Befreiung des in ihnen gebundnen Gottes, des deus animalis, herrschend geworden zu sein. Das Wasser vollzieht dasselbe Geschäft im Dienst der Libitina. Wo diese die Leichen durch die ihnen einwohnende Feuchtigkeit zergehen läßt, bleibt eine solche Reinigung aus. Giebt sie aber einem Gewässer den Auftrag, so kommt zu Wege, was Venus durch den Numicius am Aeneas vollziehn läßt: und nun erhellt, wie Venus eben dadurch, daß Libitina's Gewalt von ihr ausgeht, den durch sie in die Menschheit herniedergebornen Jovialindiges wieder zur Gottheit reinigt[7]. Wer nach einheimisch latinischen Begriffen bei der Erzeugung des Jovialindiges neben der Venus steht, wird zu untersuchen sein, sobald dessen Persönlichkeit erst vollständig nachgewiesen ist.

Indigetes.

Im Cultus finden wir die Indigetes immer mit den angestammten, mit den am meisten einheimischen Göttern der Römer verbunden. Im Gebet für Octavian werden sie mit Romulus und Vesta[8] oder mit den Penaten, mit Quirinus, Gradivus, Vesta, dem palatinischen Apoll und dem capitolinischen Jupiter zusammen angerufen[a]; bei der Devovirung des Decius mit Janus, Jupiter, dem Vater Mars, Bellona, den

---

[1807]) OM. XIV, 600 bis 608 (Not. 1803, 1801 b). Venus Libitina Not. 1383 b, c. Vgl. 1927 a.

[1808]) VG. I, 498: di patrii Indigetes et Romule Vestaque mater. Schol. Leid. ib. (Suring. SchLat. II, p. 347): Indigetes omnes dii dicuntur qui nullius rei egent, Nigidius dicit, vel dii facti ex hominibus. Vgl. Serv. VA. XII, 794 und Diomed. p. 473: patrios Indigetes. — a) OM. XV, 861 sqq. Mit Mars, Apoll, Neptun, Venus, Vesta, Hercules, Cybebe, Faunus, Quirinus, den Castores unterstützen sie die Römer Sil. Pun. IX, 294. Mit Venus, Mars, Vesta, Cybele, Juno, et si quos Roma recepit Aut dedit ipsa deos, trauern sie bei der Verheerung des Landes, Claudian. BGild. 131. Sie weinen, während die Laren schwitzen, beim Bürgerkrieg, Lucan. I, 551.

Laren, den Divi Novensiles, den Göttern, welche über Bürger und Feinde Macht haben, und den Manen [b]. Gebete dieser Art zeigen uns, daß weder Venus noch Mars, weder Apoll noch Vesta, weder Juno noch Neptun dazu gehörten: denn diese werden ausdrücklich neben ihnen erwähnt. Auch stimmt hiemit überein, daß die Gottheit des Indiges bei Ovid als eine geringere betrachtet, daß der vergötterte Aeneas bei Juvenal niedriger angeschlagen wird, als selbst Hercules [9]. Daß aber auch Hercules nicht dazu gehört, erhellt aus einer ähnlichen Danebenstellung; und eben so werden andre Mittelgötter, Faunus, Quirinus, die Castores, die Penaten, die Laren von ihnen ausgesondert. Zugleich aber erkennen wir durch deren Zusammenstellung mit ihnen, daß sie ihrem Begriff nahe stehn. So wird für die Bestimmung einzelner Indigetes Nichts übrig bleiben, als Aeneas selbst und die unmittelbar mit ihm verwandten Personen. Selbst Venus ist von diesen auszuscheiden; daß aber Anchises dazu gehört, läßt sich mit Bestimmtheit daraus folgern, daß es streitig war, ob der mit Iovis Indigetis überschriebne Tempel am Numicius ihm oder dem Aeneas angehörte [10].

Aeneas und Anchises sind also die einzigen Wesen, welche wir neben der einen Person des Jupiter, die mit Aeneas zusammenfällt, vor der Hand als Indigetes anerkennen dürfen. Es widerspricht dieser Annahme in der Ueberlieferung Nichts; vielmehr bestätigt sie sich theils durch das virgilianische Beiwort patrii, theils durch die bei Virgil, Ovid, Silius wiederholte Zusammenstellung mit Romulus oder Quirinus, der nach allgemeiner Tradition durch Silvia oder gar unmittelbar vom Aeneas herstammte. Diese allgemeine Tradition läßt aber auch diese beiden Heroen aus Troja einwandern: und wenn gleich der Begriff der Indigetes sich ohne Zweifel früher gebildet hat, als man an die ausländische Herkunft dachte, so ist

1808 b) Liv. VIII, 9: .... Lares, Divi Novensiles, Dii Indigetes, Divi, quorum est potestas nostrorum hostiumque, Dii Manes. Vgl. Not. 1825 b; 1833 g ff.

1809) OM. XIV, 589: quamvis parvum des, optime, numen, Dummodo des aliquod. Iuven. XI, 60 (Not. 1803).

1810) Dion. AR. I, 64 extr. (ἡρῷον ἐπιγραφῇ τοιᾷδε κοσμούμενον).

es doch, da der Name auch später in lebendigem Gebrauch fortbestand, im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß derselbe von vorn herein das Gegentheil ausgesagt haben sollte. Die seit Dacier und Heyne bei den Neuern fast allgemein geglaubte Erklärung von Indiges durch indigena beruht keineswegs auf Ueberlieferung aus dem Alterthum: sie widerlegt sich dadurch, daß alle wirklich blos einheimischen Wesen, wie Quirinus, wie die indigenae Fauni[1311], nicht unter, sondern neben die Indigetes gestellt werden. Zudem bleibt die Ableitung auch sprachlich eine bloße Hypothese, die nicht einmal durch bestimmte Analogie gesichert wird.

Suchen wir nach einer bessern, so finden wir freilich bei den Alten schon große Verwirrung und mehrere etymologisch durchaus unzulässige Erklärungen. Aus diesen geht aber doch einerseits hervor, daß man die Indigetes als Götter dachte, welche einem menschlichen Bedürfniß entgegen kommen, daß man menschliche und göttliche Natur in ihnen zusammenfaßte, daß man ihre Natur in ein Geheimniß hüllte[1312]. Das Erste entspricht der Verbindung des Aeneas mit den jedem Menschen vertrautesten Göttern der Heimathlichkeit, das Zweite seiner Erhöhung zum Jupiter, das Dritte dem Verschwinden seines Leibes. Auch bei diesen Versuchen, welche sprachlich Fehlgriffe sind, hat also doch ein ungefähres Verständniß des Gegenstandes mitgewirkt. Aber die einzige Erklärung, welche etymologisch rechtmäßig ist, bleibt die, in welcher indigitare

---

1311) VA. VIII, 314.

1312) Serv. Virg. Aen. XII, 794: indigetes duplici ratione dicuntur, vel secondum Lucretium, quod nollius rei egeaot: Ipsa suis pollens opibus nihil iodiga curae. vel quod nos deorum indigeamus, unde quidam omnes deos indigetes appellari voloerunt. Alii patrios deos indigetes dici debere tradunt. Alii ab iovocatione indigetes dictos volunt, quod indigito est precor et invoco. Vel certe indigetes sunt dii ex homioibus facti et dii indigetes quasi in diis agentes. Serv. VG. I, 498: dii patrii indigetes. indigetes proprie soot dii ex hominibus facti, quasi io diis agentes. Abusive autem omnes dii generaliter dici possunt iodigentes, tauquam nollius rei egeotes. Fest. p. 79: Iodigetes dii, quorum nomina vulgari non licet. Daraus Gloss. apud Barth. Advers. XXVIII, 19: Indigetes dii, quorum nomina non audebant proferre. Müller zu Fest. p. 106, 10.

mit indiges zusammengebracht wird. Eine ältere Form des Worts muß nach aller Analogie indigetare gelautet haben, wie mereto für merito, navebos für navibus, wie von Einzelnen zu allen Zeiten soledus, curea, artefeci[13] und noch auf christlichen Inschriften domeno, gemeno, placetus gesagt ward[a]. Wie für digitus gewiß auch die Aussprache digetus, namentlich in älterer Zeit, bestand, so geben auch an einzelnen Stellen die Handschriften die Form indigetare[b], die sich zu indigetes genau so verhält, wie interpretari zu interpretes; und wenn man den Handschriften keine Auctorität zugestehn oder einwenden will, interprites lasse sich doch nicht nachweisen, so ist auf zwei Steinen, dem Kalendarium Capranicorum und Amiterninum, dafür gesorgt, daß auch indigiti als in wirklichem Gebrauch feststeht[14].

Indigitare ist der eigentliche Ausdruck für die gottesdienstliche Verrichtung. Es nimmt sowohl den Namen des Gottes als die ihm ans Herz gelegte Bitte im Object zu sich[15], es wird durch imprecari, precari, invocare, auch durch incantare erklärt[a]; in unsrer Sprache wird der Ausdruck Beschwören,

---

1813) Schneider LGr. I, 15. — a) Orell. Inscr. 4858, zu Aquâ Sextiâ. — b) Nonius p. 352 extr. (Not. 1815) und Macrob. Sat. I, 17 (eb.). Vgl. Müller zu Fest. p. 114, 3; doch an dieser Stelle nicht alle Auctoritäten.

1814) Orell. Inscr. II, p. 396, Capr.: Sol. Indigitis; p. 397, Am.: Soli Indigiti. Fehler, wie Viniri für Veneri im Kal. Praenest. p. 388, finden sich in diesen beiden Kalendarien durchaus nicht. Auch Cato's Fragment bei Fest. p. 261 (Not. 1973) und das Gloss. Labb. (Not. 2019) haben Indigites. Hiedurch also tritt das Verhältniß beider Worte in die ausgebreitete Analogie dessen von comitari, cespitator, equitare, fomitare, hospitari, limitare, militare, peditatus, velitari ein, während von den Wörtern, welche im Genitiv das e behalten (Aufzählung s. Schneider LGr. II, S. 167), außer interpretari nur arieture und segetalis abgeleitet werden.

1815) Varro bei Nonius p. 352: Numeriam, quam solent indigetare etiam pontifices. Labeo bei Macrob. Sat. I, 12: hanc eandem (Not. 1627) pontificum libris indigitari. Serv. VA. VIII, 330: Tiberinus a pontificibus indigitari solet. Tertullian. Ieiun. 16: indigitare precem. Macrob. I, 17: virgines Vestales ita indigetant: Apollo Medice, Apollo Paean. — a) Fest. p. 84: Indigitanto imprecanto. Gloss. Labb. Indigitamenta ἱερατικά (Müller zu Fest. p. 114, 6). Serv. VA. XII, 794 (Not. 1812). Fest. p. 84: Indigitamenta incantamenta vel in-

sowohl im Sinn des flehenden Gebets als in dem der eindringlich wirkenden Formel, am nächsten kommen. Der Stamm des Worts ist derselbe, welcher in digitus, dem vom Zeigen benannten Finger, hervortritt. Von ihm, der in iudex, iudicium, iudicare; vindex, vindicia, vindicta, vindicare; index, indicium, indicare; in dicare, dedicare, praedicare, abdicare, auch in dicax, dicaculus, dicacitas wiedererkannt werden muß, immer im Sinn des bald mehr, bald minder bedeutsamen und feierlichen Zeigens[16], kommt dignus in der Bedeutung des Zeiglichen, Zeigbaren, was sich zeigen läßt, was gut in die Augen fällt, daher theils in abstractem Gebrauch für das Anständige[17], theils für das durch eine besondre Ergänzung in

---

dicia. Die letzte Erklärung stammt aus der Ansicht bei Lucret. VI, 384; vgl. Niebuhr RG. I, Anm. 341.

[1816]) Durch die stärkere Endung erhält dicare den Begriff des bedeutsamen Zeigens, in dem es sinnlich Catull. 64, 227: nostros ut luctus — Carbasus obscurata dicet, gebraucht wird, tropisch Nonius p. 287: dicare, indicare, nuntiare, Lucil. lib. XXX: Sicubi ad aures Fama tuam pugnam clarans allata dicassit. Im Sinne des Anzeigens Liv. XXIII, 43. Daher dedicare darthun, Non. p. 280: Accius in Alphesiboea: Advereor, cum te esse Alcmaeonis fratrem factis dedicat. Coelius in Annalium lib. I: Legati quo missi sunt, veniunt, dedicant mandata, wo die Erklärung durch dicunt ganz falsch ist. Dann aber stehn dicare und dedicare, weil sie ein bedeutsames Zeigen ausdrucken, für hingeben, zu eigen geben (wie ager qui soli ostentus erit, der Sonne ausgesetzt, Cat. RR. 6 med.; Varr. RR. I, 24, 25; noch mehr entspricht dicare dem verstärkten ostentare), deshalb für weihen und einweihen zum Dienst der Götter. — praedicare ist hervorzeigen, herauszeigen; abdicare nicht sich lossagen, sondern hinwegzeigen, zeigen, daß man abthue. — dicacitas keineswegs Redseligkeit, sondern facetiarum genus peracutum et breve, Cic. Orat. II, 54, 218; sermo cum risu aliquos incessens, Quinctil. VI, 3, 21, wo das sine dubio a dicendo nur zeigt, daß Quinctilian nicht richtiger abzuleiten weiß, als wir es von Varro gewohnt sind, denn nicht allein die Quantität, sondern auch die Bedeutung weist dicax von dicere weg. Es bezeichnet den Spöttischen, Neckischen, bedeutet eigentlich zeigerisch: wer den digitus infamis zu brauchen liebt. — Von demselben Stamm kommt, wie aus didici erhellt, discere (Not. 59), ursprünglich das zu dĭcis und dĭcare gehörige neutrale dĭcere, an sich zeigen, an sich darstellen, an sich entwickeln, daher theils sich gewöhnen, theils lernen.

[1817]) Abstract findet sich dignum est namentlich bei Plautus Asin. V, 2, 86: coenabis hodie, ut dignum est, magnum malum. Aulul. II, 2, 47 und Trinum. II, 4, 47: neque dignum arbitror. Vgl. Mil.

seiner Integrität Darstellbare, für das eines besondern Ergebnisses Würdige. Wie dignus von DIC, ist ilignus, salignus von ilex, salix hergeleitet, malignus (bosheitlich) und benignus von malicia und einem entsprechenden Worte; vielleicht auch lignum (Faserwerk, wie licinium) von lix, licium, wenigstens ist das auch in lictor hervortretende c dieses Wortstammes zu g geworden in ligere, ligare[1818]. Hieraus läßt sich eine bestimmte Erklärung für die Formel dicis causa gewinnen. Dies ist der Genitiv von dem verschollnen Worte dex, das in iudex, vindex, index hervortritt: die Handlung geschieht um des Zeigens willen, zu äußerlicher Darstellung eines Verhältnisses. Wie streng der römische Sinn an diesen Darstellungen hält, ist aus den Rechtsalterthümern bekannt. Auch den Göttern gegenüber wandte man dieselben an: dicis causa hielt der Pontifex ein Mahl, bei dem ein geordneter ungestörter Hergang in allen Einzelheiten ein wesentliches Erforderniß für das Gedeihn des Staats, wenigstens in der Beziehung, für welche man das Fest feierte, war[1819]. Diese gottesdienstlichen Darstellungen, diese Verrichtungen zur Verehrung, zur Verherrlichung, zur wirksamen Behandlung der Götter sind unter dem Namen Indigitamenta in den Pontificalbüchern niedergelegt[1820]. Diese

III, 1, 128; Pseud. IV, 2, 56; Mercat. I, 2, 21. Bacch. I, 1, 7: esse dicis dignius. Mostell. I, 1, 49: dignissumum est.

1818) Die Endung nus wie in paternus, fraternus, maternus, vernus, abiegnus, plenus u. a.

1819) Plin. HN. XXVIII, 2, 5: sunt condita auguria, quid loquenti cogitantive id acciderit (cibus e manu prolapsus): inter exsecratissima, si pontifici accidat dicis causa epulanti. Vgl. Cic. Orat. III, 19, 73: pontifices veteres propter sacrificiorum multitudinem tres viros epulones esse voluerunt, cum essent ipsi a Numa, ut etiam illud ludorum epulare sacrificium facerent, instituti. Diese Epulones Iovis O. M. verhalten sich zu den Pontifices, wie die Prätoren zu den Consuln, tragen daher auch, wie sie, die Prätexta, Liv. XXXIII, 42; berichten an sie, Cic. Harusp. 10, 21; die Pontifices können immer ihre Stelle vertreten Dio Cass. XLVIII, 32 extr. Zu diesem Begriffskreis gehört Serv. VA. I, 710: flamini Diali mensa inanis non apponebatur (Not. 1828). Vgl. Not. 1850 b.

1820) Serv. V. Georg. I, 21: Nomina haec numinum (der Semonen des Ackerbaus) in Indigitamentis inveniuntur, id est in libris pontificalibus, qui et nomina deorum et rationem ipsorum numinum continent, quae etiam Varro dicit. Arnob. II, 73: doctorum in literis continetur

sind Beschwörungen durch Wort und Handlung, vermittelst welcher man sich der Gewährung seines Wunsches bei den Göttern versichert. Wie durch Zauberformeln auf den Willen eines andern Sterblichen, so wirkt man durch diese Beschwörungen auf die Neigung der Götter ein. Die stärkste Beschwörung von allen ist die, durch welche Picus und Faunus den Jupiter Elicius zum Verkehr mit Numa herniederbannen. Auch diese ist in menschliche Macht gegeben, in den Commentarien des Numa aufgezeichnet[21]: sie ist aber wegen ihrer Gewalt auch die gefährlichste, dem Sterblichen ist nicht erlaubt, sich an diese Geheimnisse zu wagen[a], und der König Tullus Hostilius, der sich dazu versteigt, wird wegen dieser Vermessenheit vom Blitz erschlagen. Die Macht des geschickten Gebrauchs passender Worte beweist Numa bei dieser Gelegenheit, indem er durch sie den blutigen Opfern, welche der Gott verlangt, symbolische rechtlich unterschiebt. Unter den vielfachen Beispielen von dieser Superstition ist an das Omen zu erinnern, durch dessen Gewinnung der tuskische Seher Olenus Calenus allen Vortheil, der dem römischen Staat durch die Auffindung des Menschenkopfs beim Capitolbau beschieden war, seinem Vaterlande zugewandt haben würde, wenn ihm nicht von den römischen Gesandten mit bestimmtem Widerspruch entgegnet wäre[22]. Ohne Gebet ist keine Schlachtung eines Opferthiers wirksam, keine Befragung der Götter rechtmäßig. Die höchsten Magistratspersonen haben bestimmte Gebete zu sprechen, welche aufgezeichnet sind und ihnen vorgelesen werden, damit Nichts vergessen, Nichts in unrichtiger Folge gesagt werde; ihr Vortrag wird von einem Aufseher beachtet, dem Volk mittlerweile Stillschweigen (favere linguis) geboten und, damit nicht doch ein störender Laut dazwischen töne, die Flöte geblasen. Ein Mißlaut oder ein Fluch während dieser Handlung soll oft Anlaß gewesen sein, daß die zu besichtigenden Eingeweide sich ver-

---

Apollinis nomen Indigitamenta Pompiliana nescire. Censorin. D. Nat. 3, 3: non solum hic (genius), sed et alii sunt praeterea dii complures hominum vitam pro sua quisque portione adminiculantes, quos volentem cognoscere Indigitamentorum libri satis edocebunt.

1821) Liv. I, 31. — a) OF. III, 325.

1822) Dion. AR. IV, 60; Plin. HN. XXVIII, 3, 4.

ändern. Der Magister der Quindecimvirn spricht das schauerliche Gebet bei der Vergrabung von Menschenopfern auf dem Forum Boarium; der Pontifex Maximus bei der Devovirung des Decius. Beide sind nicht minder von bestimmtem Erfolg, als das Gebet der Vestalinn Tuccia, daß Vesta sie Wasser im Siebe tragen lassen möge, um ihre Keuschheit zu beweisen, und als die Beschwörungen, womit flüchtige Sklaven innerhalb der Stadt von den Vestalinnen festgebannt werden [a]. Bei Belagerungen feindlicher Städte ruft man deren Götter heraus und verheißt ihnen denselben oder ansehnlichern Gottesdienst in Rom [b]: daher auch die Gottheit, unter deren Schutze Rom stehe, von den Pontifices geheim gehalten wird, damit kein Feind dasselbe beginne [c]. Bei den Augurien ersetzen Handlung und Wort sogar das von den Göttern zu sendende Wahrzeichen. Nicht aus irreligiöser Gleichgültigkeit, sondern aus vermessenem Vertrauen auf die Macht der Formel, welcher die Verhältnisse sich von selbst fügen würden, ist es hervorgegangen, daß auf die Frage des curulischen Magistrats, der die Auspicien nimmt, ob Silentium sei, der zugezogne Augur bejahend antwortet, ohne sich gehörig umzusehn, und der Magistratus mit dieser unwahren Erklärung zufrieden ist[23]. Nicht geringerer Einfluß wird der gottesdienstlichen Verrichtung beigelegt. Geben die Eingeweide des Opferthiers ungünstige Zeichen, so schlachtet man neue, bis man bessere findet, und diese geben dann den Beweis, daß die Götter befriedigt sind. Eben so wird der durch Prodigien kundgewordne Götterzorn nach bestimmter Vorschrift versöhnt. Unrichtige Handhabung des Simpulum, zufällige Unterbrechung des Flötenbläsers, ein falsches Wort des Magistratus, Loslassung des Bodens, des Zügels am Götterwagen aus der Hand des dienenden Knaben machen die Wiederholung der ganzen Festlichkeit nothwendig[24]. Eine einzelne Opfercerimonie, die Darbringung der Eingeweide eines Stiers, setzt in den Stand, die ewigen Götter zu überwinden, und entscheidet zwischen Jupiter und Briareus

---

[1822] a) Alles Plin. ib. 3; Liv., VIII, 9; X, 28. — b) Verrius Flaccus bei Plin. ib. — c) Serv. VA. II, 351.

[1823]) Cic. Divin. II, 34, 71; Dion. AR. II, 6.

[1824]) Cic. Harusp. 11, 23 (Not. 1545).

über die Weltherrschaft[25], zwischen Römern und Sabinern über das Imperium. Eben so ist nicht blos die Selbstaufopferung der Decier das Mittel, wodurch der Sieg an ihre Heere gebannt wird[a], vielmehr die gesammte durch den Pontifex vorgeschriebne und vervollständigte Cerimonie, von der das Opfer ein unentbehrlicher Theil ist. Eine solche Macht kann der Cerimonie nicht einwohnen, ohne von der Gottheit selbst ausgegangen zu sein. Die Indigetes, welche in der Devotionsformel unmittelbar vor den Göttern genannt werden, denen die Gewalt über die Römer und die Feinde zusteht[b], sind die Geister, welche in den Verrichtungen, den Darstellungen des Gottesdienstes, im ganzen Cerimonial, in den Indigitamenten thätig sind.

Sie verleihn denselben die Kraft, auf die Gottheit selbst in gleichmäßiger Weise, mit immer sicherm Erfolg einzuwirken: sie stellen den latinischen Bundesstaat und das römische Reich in ein unfehlbares Verhältniß zum günstigen Willen der Götter. Hierin liegt der Aufschluß für die Erklärung der Indigetes als der dem menschlichen Bedürfniß entgegenkommenden Gottheiten. Um sich die Indigetes, welche jene Gewalt an eine menschliche Verrichtung bringen, ganz nahe zu rücken, faßte man sie als angestammte Götter, als Götter des Bodens, als theilhaft der menschlichen Natur, als Stammväter des Gründers der Stadt. Weil aber durch die von ihnen eingesetzten und geförderten Verrichtungen selbst auf den höchsten Gott gewirkt werden soll, wird der Ursprung ihrer Gewalt vom höchsten Gott selbst hergeleitet[c], der Vater Indiges zum Jupiter Indiges gesteigert, obgleich seine Göttlichkeit, weil sie nicht mit der unzugänglichen Majestät der Götter ausgerüstet ist, immer nur geringere Würde hat. Wegen der erfolgreichen Wirksamkeit dieser Gewalt ist man bemüht, die Cerimonien und die Indigetes, so wie den Namen der Schutzgottheit von Rom, in Geheimniß zu hüllen: daher die Behauptung, man dürfe ihre Namen nicht nennen, und die Dun-

[1825]) OF. III, 803. Liv. I, 45; Val. Max. VII, 5, 1. — a) Liv. X, 29: pontifex Livius vociferari vicisse Romanos defunctos consulis fato. Noch ehe ein Feind weicht. — b) Not. 1808 b. — c) VA. XII, 836 sagt Jupiter: morem ritusque sacrorum Adiiciam.

kelheit der Ausdrücke, mit welchen man die Rückkehr des Indiges aus dem menschlichen Leben in die göttliche Hoheit erzählte. Die heilige Verrichtung, das indigitare kommt daher den Pontifices und den Vestalinnen[26], von denen die Cultusgeheimnisse bewahrt werden, zu.

Jetzt ergiebt sich der Sinn jener Nachricht bei Servius über die Heiligthümer von Präneste, in welcher Indigetes und Pontifices, wie diese auch in Rom zu finden seien, zusammengestellt werden[27]. Indigetes ist der römische und lavinienſische Name; der pränestinische von gleicher Bedeutung war Digitii[a], abgeleitet von demselben Stamm und eben so ausdrücklich auf die Zeichen bezogen, durch welche man bei den heiligen Verrichtungen das Verhältniß der Menschen zu den Göttern darstellt. Wie es hiebei auf die Haltung der Hände ankommt, geht schon aus den Beispielen hervor, wo das Berühren der Erde, des Zügels, des Altars, des Götterbildes zur unverbrüchlichen Pflicht gemacht wird; aber auch die Stellung der einzelnen Finger war ohne Zweifel vorgeschrieben, wie noch jetzt beim Eidschwur, beim Segenspruch; und so mag an die mit den Fingern dargestellten Zeichen der Gebrauch des Worts Indigitamenta und des Namens Digitii sich zunächst angeschlossen haben, obgleich der Bedeutung des Stammes nach jedes gottesdienstliche Zeichen darunter gehört. Mit vollem Recht also übersetzten die römischen Gelehrten den Namen der idäischen Daktylen, welche neben der kreißenden Göttermutter stehn als zauberische Vertreter der menschlichen Verehrung und in ihrer Natur sowohl die bildende Kraft der Finger als die gottesdienstlichen Zeichen darstellen, durch Digiti[b]. Denn

---

[1826]) Macrob. I, 17 (Not. 1813 b). Beispiele das nondum egressa urbe mancipia retinere in loco precatione Plin. XXVIII, 3, 3 (Not. 1822 a); das Gebet der Tuccia (Not. 1125), der Aemilia (eb. a). Die Anrede an den Opferkönig Serv. VA. X, 228: virgines Vestae certa die ibant ad regem sacrorum et dicebant: Vigilasne rex? Vigila. Vgl. Lersch de Mor. in VA. p. 74.

[1827]) Serv. VA. VII, 681 (Not. 1405). — a) Solin. 2, 9; Schol. Ver. VII, 681 (Not. 1405). — b) Not. 58, 59, 70, 72, 74. Römischer Aberglaube im Gebrauch der Finger, Plin. HN. XI, 45, 103. Damit hängt wohl auch das digitis gestare deos (an Ringen als Amulet) zusammen, obgleich es

auch die pränestinischen Digitii standen neben dem großen Gott in seiner Kindheit: die pränestinischen Schwestern, allem Ansehn nach die ihrigen, nähren denselben; sie standen auch neben dem Eintritt des göttlichen Wesens in die Menschheit, denn ihre Schwestern gebären den Funkensohn Cäculus, und von den Brüdern selbst wird er erzogen. Es wird nicht leicht bezweifelt werden, daß diese Vorstellungen im Geschlechte der Digitier ausgebildet wurden, welche von der Zeit des hannibalischen Krieges an zu Rom als Plebejer vorkommen[28], und unter denen im Kriege mit Perseus ein Militartribun um eines Opfers willen die Erlaubniß erhält, nach der Stadt heimzukehren[a]: diese werden, wie die Cäcilier, in Präneste zu Hause gewesen sein, mögen dort aber einen Gentilcultus geübt haben, den sie nach Rom übertrugen und daselbst geltend zu machen wußten.

Dieser enge Zusammenhang der Indigetes mit den Pontifices, der sich dadurch bestätigt, daß die Indigitamenta die Pontificalbücher selbst, wenigstens der wesentlichste Theil derselben sind, giebt Aufschluß über die pontificalen Eigenschaften und Verrichtungen, welche dem Indiges Aeneas zugeschrieben werden. Die Commentatoren des Virgil schieben dem Dichter selbst die Absicht unter, den Aeneas nicht allein durchaus als kundig des pontificischen und flaminischen Rechts darzustellen, sondern ihn überall als Pontifex, Flamen Dialis oder Opferkönig zu schildern[29]. Sie gerathen bei der Anwendung dieses

ein späterer Gebrauch ist, den man an einheimische Vorstellungen anschloß, Plin. HN. II, 7, 5; XXXIII, 3, 12; bei den Pythagoreern war es verboten Diog. L. VIII, p. 218. In jeder Hinsicht ist ein Indigitamentum, was Numa für Fides einsetzt: manu ad digitos usque involuta rem divinam facere, significantes fidem tutandam sedemque eius etiam in dextris sacratam esse, Liv. I, 21; Serv. VA. VIII, 636. Haltung der Finger bei Gelübden und Versicherungen Grimm DRechtsalt. S. 41 („die Finger sind eigentlich der ausdrucksvolle Theil der Hand, daher wird die im Allgemeinen der Hand beigelegte symbolische Verrichtung in vielen Fällen genauer durch Finger bezeichnet).“

1828) Liv. XXVI, 48; XXXIV, 42, 43; XXXV, 1, 2; XXXVII, 4; XLI, 22 (27); XLII, 27. Digitius ist ein Name wie Tib. Pontificius Liv. II, 44; wie vielleicht auch Antistius, Not. 1339. — a) Liv. XLIII, 11.

1829) Serv. VA. I, 308; III, 359: veteres auctores affirmant peri-

Grundsatzes überall in Verlegenheit; bald weil Aeneas sich mit bloßem Haupt außerhalb der Mitte des Pomöriums befindet, bald weil er ein Pferd besteigt, bald weil er nicht rein von Menschenblut und Leichenberührung bleibt: Alles dies gegen die ausdrücklichen Vorschriften, durch die das Verhalten des Flamen Dialis geregelt ist [3n]. Dann helfen sie sich durch spitzfindige Unterscheidungen und durch die Ausdehnung von Aeneas Bedeutung auf den gesammten Gottesdienst, während sie ihn andrerseits gern auf die feierlichsten Priesterthümer beschränken. Offenbar konnte Virgil's Darstellung, zu welcher im Allgemeinen die homerische Schilderung des Aeneas das Vorbild giebt, für sich allein ein solches Vorurtheil nicht hervorrufen: und so liegt selbst in dem Gezwungnen und Geschmacklosen jener Erklärungen ein Zeugniß, daß es anderswoher an die Commentatoren gebracht war; auch werden sie selbst öfters bedenklich, wo sie Nichts zu entschuldigen finden, sondern nach ihrer Vorstellung die Analogie zwischen Ritus und Erzählung adäquat genug ist, wie bei ihrer durchgängigen Identification der Dido mit der Flaminica, oder bei der Deutung von Aeneas Schwert auf die Secespita der Flaminica und des Pontifer [a].

Aber in einzelnen Fällen haben sie augenscheinlich Recht: es war Virgil's bewußte Absicht, in Uebereinstimmung mit der latinischen Tradition vom Aeneas die Einsetzung bestimmter Opfergebräuche herzuleiten, vor Allem den eigenthümlich rö-

---

tissimns angnrioram et Aeneam et plurimos fnisse Troianns. Eb. 607: etiam hic ostenditur subtiliter Anchiseu et Aenean tam pontificatns qnam flaminii iuris et peritos et praesules fnisse. VIII, 552: Aeneam non tantum pontificii inris sed omnium sacrornm et peritnm et primnm fuisse, Virgilinm autem inventa nccasione ritum Rnmanarnm cerimoniarum exponere. XI, 76: sciendnm est Aeneae nmne genas sacerdotii tribui. Eb. I, 183, 377, 710; II, 2; III, 20; IV, 29, 104, 137, 262; VI, 176; X, 228 (Aeneam, qnem ubiqne pontificem et sacrorum inducit peritum); XII, 492; Macrob. Sat. III, 2 extr. Auch Not. 1826.

183n) Serv. VA. I, 308; VIII, 552: multi hoc loco repreheudunt Virgilinm, qui cnm Aeneam nbique pontificem ostendat et pontificibus non liceat eqnn vehi, sed currn cett. XI, 76. — a) Serv. VA. IV, 262. Vgl. Not. 1993. Allerdings hatte eine Art der Secespita die dolchartige Gestalt des alten Schwertes, wie aus den Münzen erhellt.

mischen oder sabinischen Gebrauch der Verhüllung des Haupts beim Opfer, das Indigitamentum des in ehrfurchtsvoller Andacht sich in sich selbst versenkenden Gemüths[31]. Auch gelten die Opfer, welche Aeneas den Penaten, der Juno, dem Tiberinus, dem Anchises bringt, dem Virgil offenbar als Vorbilder römischen Gottesdienstes. Am deutlichsten geht dieses allgemeinere Geschäft des Aeneas aus der berühmten Ausgleichung mit Latinus hervor: er bringe Heiligthümer und Götter, Waffen und Herrschaft solle jenem bleiben[32]. Dies war das Verhältniß, in welchem Jupiter Indiges und Latiaris zu Lavinium und Alba neben einander standen, jener im gottesdienstlichen, dieser im politischen Mittelpunkte von Latium, bis nach Alba's Zerstörung der politische ausgeht, nur der gottesdienstliche bleibt, Indiges allein in der alten Weise herrscht, Latiaris in einer derselben nachgebildeten. Als Vorbild latinischen Gottesdienstes finden wir den Aeneas auch bei den Historikern, welche die Heiligthümer von Lavinium[a] und Ardea so wie die dortigen Cerimonien von ihm herleiten[b]. Namentlich ist der Dienst der Minerva, der Vesta, der Penaten, welche in glei-

---

1831) VA. III, 405 Helenus zu Aeneas: purpureo velare comas adopertus amictu, Ne qua inter sanctos ignes in honore deorum Hostilis facies occurrat et omina turbet. Vgl. Serv. ib. 407; II, 166 (Not. 1288). Fest. p. 253 Saturnia: Italici auctore Aenea velant capita, quod is, cum rem divinam faceret in littore Laurentis agri Veneri matri, ne ab Ulixe cognitus interrumperet sacrificium, caput adoperuit atque ita conspectum hostis evitavit. Gabius Bassus bei Macrob. Sat. III, 6: ara maxima ante adventum Aeneae in Italia constituta est, qui hunc ritum velandi capitis invenit. Plut. QR. 10, 11, 13. Der Gebrauch heißt Romanus ritus beim Frauenopfer Varr. LL. V, 130 (Not. 1416 a). Vgl. eb. VII, 88: Graeco ritu sacra, non Romano facere. Cato nennt denselben Sabinus ritus bei Serv. VA. V, 755: cincti ritu Sabino, id est togae parte capitis velati. Der Genitiv cap. v. ist von ritu abhängig. Beim Sabinischen wird an Numa gedacht: vgl. Fulgent. p. 561; Not. 1918 c. Ueber die Gemüthsstimmung bei diesem Ritus s. Not. 1415. Auch die Flöte geblasen, damit kein Geräusch, kein feindlicher Wunsch, kein Fluch vernommen werde.

1832) VA. XII, 192: Sacra deosque dabo: socer arma Latinus habeto: Imperium sollemne socer. Vgl. Dion. AR. I, 64. Solin. 2, 14. — a) Dion. AR. I, 64: *Αἰνείας κατασκευάσας ἱεροῖς τε καὶ τοῖς ἄλλοις κόσμοις ἀποχρώντως τὴν πόλιν, ὧν τὰ πλεῖστα ἔτι καὶ εἰς ἐμὲ ἦν.* — b) Strab. V, 232 (Not. 1121).

cher Weise auf ihn bezogen werden, besonders die als Penatenopfer geschlachtete Sau mit ihren Ferkeln, nicht minder die Verehrung der von ihm aufgenommenen Anna Perenna, von welcher er in der Unstetheit gespeist war, vor allen aber der seiner Mutter, der Roßgöttinn und Staudengöttinn Venus, mit dem Ritterspiel Troja durch ihn an die Latiner gebracht und in fortwährender Wirksamkeit erhalten. Aber auch andre Cerimonien werden von ihm hergeleitet, namentlich die Flammenreinigung an den Palilien[33], die Versöhnung der Manen an den Parentalien[a], die Weinverschüttung zu Ehren des Jupiter vor dem Tempel der Venus an den Vinalien[b], die richtige Auffassung der Auspicien[c], die Interpretation der Stimmen und Rufe der Waldgeister[d], die Auffindung verborgner Quellen und das Dankopfer für dieselben[e], die Gründung des Tempels der Fides auf dem Palatium[f]. Mehrere dieser Verrichtungen theilt er mit andern neben ihm stehenden Indigetes, wie sich später ergeben wird; auch in den beiden entscheidendsten Schlachten, in welchen es sich in dem Jahrhundert der höchsten Entwickelung römischer Kraft, dem fünften der Stadt, um Rom's Herrschaft oder Untergang handelte, ist ihm eine Mitwirkung zugeschrieben, so wenig wir seiner uns dabei zu erinnern gewohnt sind.

Es ist bereits erinnert, daß in der Devovirung beider Decier den Cerimonialmächten, deren Name in der Formel, wo jedes Wort an der rechten Stelle stehn muß, einen sehr bedeutungsvollen Platz einnimmt, die dämonische Entscheidung zusteht[g]. In Cicero's Zeit konnte man ihre That als feldherrliche Maßregel betrachten, welche das Heer aufregen sollte, sich rücksichtslos auf den Feind zu stürzen[h]: und eben wie wir uns den Erfolg nur aus der todverachtenden Begeisterung erklären können, mußte es diese Gesinnung sein, welche jeder nicht abergläubische Römer am Feldherrn wie am Heer bewunderte. Aber daneben bestand die Vorstellung fort, daß

1833) OF. IV, 799. — a) OF. II, 543. — b) OF. IV, 892; Plut. QR. 45. — c) Plut. QR. 78. — d) Dion. AR. I, 56. — e) Dion. AR. I, 55. — f) Agathokles von Kyzikus bei Fest. p. 224 Romam. Vgl. VA. I, 292. — g) Not. 1825 a, b; 2022 a. — h) Cic. ND. III, 6, 15.

die auf bestimmte Weise vollzogne Cerimonie[i] das gewesen sei, was durch Gewinnung der Götter die Schlacht entschieden habe. Den Feinden vollends galt die That als ein Zauberwerk von unfehlbarem Erfolg[k]: den Deciern selbst, deren erster auf das Vorzeichen von Träumen die Devovirung ausdrücklich mit seinem Collegen verabredet[l], deren zweiter seine schon durch zwei Consulate, durch das Amt des Magister Equitum und durch die Censur[m] erworbne Ehre und das Andenken an den Tod des Vaters zur Uebertragung des Pontificats an die Plebes aufgeboten hatte[n] und selbst unter die ersten vier plebejischen Pontifices ernannt[o], wahrscheinlich cooptirt[p] war, konnte sie nur für das gewaltigste Indigitamentum gelten. Welcher Mann von ehrenwerthem Sinn hätte in der Stunde, wo über sein Vaterland entschieden werden sollte, in der letzten Viertelstunde vor dem selbstgewählten Tode die von der angestammten Religion überlieferte Formel ohne erfüllende Andacht, nur als Blendwerk für eine abergläubische Umgebung aussprechen können? Wir dürfen darauf bauen, daß die Decier die Cerimonie verschmäht haben würden, hätten sie nicht an ihre Gewalt geglaubt. Ihre Nachkommen konnten nicht anders davon denken: den Pontifices von M. Livius an[q] war der Ausgang der glänzendste Beleg ihrer Doctrin: es bildete sich sogar die Erzählung, den ältern Decius habe, um die Cerimonie unfehlbar zu machen, ein römischer Soldat durchbohrt[r], so wie man ausmittelte, wenn der Feldherr nicht wirklich gefallen sei, könne ein vergrabnes Bild seine Stelle als Opfer vertreten[s]. Und wenn man die Begebenheiten

[1833] i) Cic. ND. II, 3, 10: apud maiores tanta religionis vis fuit, ut quidam imperatores etiam se ipsos diis immortalibus capite velato verbis certo pro re publica devoverent. Eb. III, 6, 15: Deciorum devotionibus placatos deos. Vgl. Not. 1825 a. — k) Zonar. VIII, 5 init. Niebuhr RG. III, 583. — l) Liv. VIII, 6; vgl. Cic. Div. I, 24, 51. — m) Liv. IX, 28 (443 a. u.); 41 (447 a. u.); 44 (449 a. u.); 46 (450 a. u.). — n) Liv. X, 7. — o) Liv. X, 9 (454 a. u.). — p) Nieb. III, 412. Die patricischen Pontifices erkannten also seine eben aus Livius mitgetheilte Beweisführung an, daß der Erfolg der Devovirung ein Zeugniß von pontificaler, mithin indigitaler Gottgefälligkeit gebe. Aus den Pontificalbüchern sind gewiß die nähern Nachrichten über beide Decier. — q) Not. 1825 a. — r) Zonar. VII, 26, p. 363; Nieb. III, Anm. 251. — s) Liv. VIII, 10 extr.

selbst prüfte, so war freilich zu erkennen, daß in der latinischen Schlacht nicht sowohl Decius Opfertod als die Strategik des Manlius den Feind besiegte [t], aber bei Sentinum waren die römischen Reiter sowohl als Legionen auf Decius Flügel schon so gänzlich geschlagen, daß auch dem neuern Historiker die Umwendung der Schlacht außerhalb alles Erfolges menschlicher Mittel zu liegen scheint [u].

Eine solche Betrachtungsweise mußte auch in die Zeit der sich auflösenden Religiosität nachwirken, zumal da die Annahme übernatürlicher Einwirkung, wenn man sich zum Götterglauben nicht mehr beherzt genug fühlte, sich in die eines Beistands unheimlicher Dämonen zurückziehn konnte. Dann lag es kräftigern Naturen nah, in dichterischer Treue an der Ueberlieferung festzuhalten, und auf diesem Boden mußte Attius bauen, als er den Tod des jüngern Decius in einer Tragödie behandelte. Auch für ihn wird die Charaktergröße seines Helden der befriedigendste Gegenstand der dichterischen Schilderung gewesen sein. Aber er durfte dabei nicht vernachlässigen, daß Decius in sein Pontificat eine seiner Persönlichkeit und seinem Geschlecht zustehende Ehre setzte, daß er eines feierlichen, gottesdienstlichen und gottgewinnenden Todes sterben wollte. Es muß ein Grundsatz des Decius gewesen sein, daß jede angeerbte persönliche Tüchtigkeit eben so sehr, wie patricischer Adel, zu voller und wirksamer Gunst der Götter berechtige. Diesen hegte Attius, der den Rechtsbegründer der Plebes als den Befestiger bürgerlicher Freiheit gepriesen hat [v], der vor dem vornehmern Julius Cäsar nicht aufstehn wollte, weil er ein älterer und überlegner Dichter war [w], eben so lebhaft. Von einer Abneigung, die Einwirkung der Götter auf menschliche Angelegenheiten anzuerkennen, zeigen seine Fragmente keine Spur. Indem wir die Tragödien griechischen Inhalts, aus denen neben einzelnen euripideischen Klagen genug Beispiele des Gegentheils vorhanden sind, absichtlich bei Seite lassen, geben seine römischen Tragödien, Brutus und Decius, über seine Auffassung sichern Aufschluß. Brutus Unternehmen

1833 t) Niebuhr III, 158. — u) Liv. X, 28; Nieb. III, 447 mit Anm. 644. — v) Cic. Sext. 58, 123. — w) Val. Max. III, 7, 11 (Not. 2143 i).

selbst wird in zwei erhaltnen Reden vorbedeutet durch den Traum des Tarquinius [x]. Auf besondre Einwirkung der Götter in der Schlacht bei Sentinum weisen zwei Fragmente hin, deren eins auf das Wunderzeichen des martischen Wolfes geht, der die Hindinn in die Reihen der Gallier jagt [y]. Fassen wir diese Züge zusammen, so erhellt, daß es dem Charakter des Attius gemäß war, den Sinn und die That des plebejischen Pontificalerwerbers und Pontifex P. Decius, der seinem plebejischen Collegen [z], dem Pontifex M. Livius Denter, den er im Vorgefühl des Bedürfnisses während der Schlacht nicht von sich gelassen hatte [aa], die Formel nachsprach, in der die Indigetes beschworen werden, die Mitwirkung der Götter auszuwirken, welche über Römer und Feinde Gewalt haben, und dann durch seinen Tod den Beruf seines Geschlechts erfüllte, Sühnopfer herzugeben für die Gefährdung des Staats [bb], diesen Sinn und diese That darzustellen als ein Zeugniß, daß auch in plebejischen Familien alle Art von Römergröße und namentlich die von den Indigetes verliehene Pontificalmacht, welche die thätige Gunst der Götter an die römischen Heere bannt, in voller Reinheit vorhanden sei [bb*]. Es kann nicht zufällig zusammentreffen, daß der Dichter einerseits der Geschichte gemäß dem Decius, indem er sich zu seinem Indigitamentum anschickt, beständig das Bild seines Vaters vorschweben läßt, andrerseits der Tragödie Decius als zweiten Titel den patronymischen der Aeneaden gegeben hat [cc]. Daß die Decier sich, wie mehrere Familien, wie namentlich die Junier [dd], deren größten Vorfahrer Attius selbst als den Befreier, wie den Decius als den Retter Rom's zum Gegenstand einer Tragödie nahm, vom Aeneas oder einem seiner Genossen

1833 x) Cic. Div. I, 22, 44, 45. — y) Aus Attius Aeneaden Non. p. 185. Vgl. Neukirch FRTog. p. 80 mit Liv. X, 27. Und Non. p. 22. — z) Liv. X, 9. — aa) Liv. X, 28. — bb) Liv. X, 28. Aus Attius Aeneaden Non. p. 98 und ib. p. 75. Vgl. Not. 1097 b. — bb*) Attius Auffassung der Plebejer finden wir Iuvenal. VIII, 254 bis 258 vollständig ausgesprochen. — cc) Neunmal bei Nonius: Attius in Aeneadis aut Decio. Neukirch p. 76. — dd) Not. 1951 ff. (Attius mit Dec. Brutus vertraut Cic. pro Arch. 11, 27.) Prop. IV, 1, 89 bis 48, wo auf das tunc V. 41 und 45 zu achten ist. Er spielt auf den Attius an und vervollständigt den von diesem hervorgehobnen Begriffskreis durch die Julier.

hergeleitet haben, ist gar nicht unmöglich, zumal da sie von Properz neben einander zwischen die Schilderung des durch seine Frömmigkeit unversehrbaren Aeneas und die von der Siegerinn Venus geführten Julier gestellt werden: jeder ehrenwerthe plebejische Stamm kann zum Adel der Städte gehört haben, aus denen seit Ancus die römische Plebes gebildet wird, und steht in diesem Fall dem latinischen Nationalindiges von Lavinium eben so nahe, wie ein patricischer. Fand diese Herleitung nicht Statt, so muß dem Dichter der Begriff der That des Decius dem Begriff des Aeneas um so analoger erschienen sein. Allerdings kam in ihrer erblichen That die dem römischen Volk verliehene Indigitalkraft, durch den Einsatz des höchsten Guts in der höchsten Gefahr unfehlbares Gelingen zu erwerben, am Augenscheinlichsten zu Tage: dem schon längst mit dem latinischen Indiges verschmolznen Begriff des griechischen Aeneas entspricht die pontificale Gunst der Decier bei den Göttern [ee]; unter den Pontificalgebräuchen, die Aeneas einführt, gehört die Verhüllung des Haupts unentbehrlich zur Devovirung [ff]; die Kraft der gesprochnen Formel, die das Indigitamentum beseelt [gg], hebt Attius in Decius Munde selbst hervor [hh]. Aeneas war selbst durch den Tod in der Schlacht zur Gottheit eingegangen, um seinem Volke, für das sein Sohn den Götterwillen erkannte [ii], den Sieg über den Unhold Mezentius [kk] zu verleihn, wie Decius gleich einer übermenschlichen Erscheinung das Verderben von den Seinigen auf die Feinde hinwendet [ll] durch das Entsetzen, das Vejovis zu senden pflegt [mm]. Auch Virgil hat den Gedanken des Attius gedacht, wenn er das von Aeneas stammende Geschlecht, dem Jupiter die heiligen Gebräuche verliehn hat, durch seine Frömmigkeit sich über Menschen und Götter erheben läßt [nn]: und noch bestimmter spricht ihn in der oben angeführten Stelle Properz aus [oo]. An eine idäische [pp] Zaubergewalt seiner äneadischen Feinde wird auch der Aeakide [qq] Pyrrhus bei seiner Drohung

1833 ee) Oben i: placatos deos. Vgl. Bd. I, S. 34, 35. — ff) Oben i: capite velato. Auch Liv. VIII, 9. — gg) Not. 1822 n. — hh) Non. p. 98: me dicabo (Not. 1816) atque animam deorabo hostibus. — ii) Not. 2150 c ff. — kk) Not. 2068 b. — ll) Liv. VIII, 9. — mm) Not. 2173. — nn) VA. XII, 836 sqq. — oo) Oben dd. — pp) Not. 313 B. — qq) Not. 1099 e.

an Decius gedacht haben. Wir aber können eine Einheit für diese Beispiele einer sehr mannichfachen Thätigkeit des latinischen Indiges Aeneas nur gewinnen, indem wir den ursprünglichen und durchgängigen Begriff des Pontifex untersuchen.

Pontifices.

Die Pontifices haben das Amt, das thätige Verhältniß des römischen Volks zu seinen Göttern, allen Gottesdienst und alle Cerimonie, zu pflegen und zu hüten. Um die Grundzüge desselben im Einzelnen zu vergegenwärtigen, ist wieder an die dreifache Stimmung jedes Gottesdienstes, Demuth, Freudigkeit, Anspruch, und an seine dem entsprechenden Bestandtheile, Dienst, Darstellung, Verrichtung, bestimmter: Opfer, Spiel, Cerimonie, zu erinnern. Das Organ des Ganzen ist der Priester: er dient, indem er hütet, betet, schlachtet; er stellt dar, indem er feiert, singt, tanzt; er verrichtet, indem er weiht, schmaust und austheilt. Der Gipfel seiner Thätigkeit ist die Cerimonie, die menschliche Verrichtung, wodurch man den göttlichen Schutz an die seiner bedürftige Angelegenheit bringt: Opfer und Spiel sollen die Gottheit nur günstig und milde stimmen, damit die Cerimonie Zugang finde. In der Cerimonie wirken die Indigetes: durch die Indigitamenta wird angegeben, wie man auf die den Göttern genehmste Weise die Cerimonie sowohl vorbereite als vollziehe. Die ewige Willensrichtung, durch welche die Römer von den sieben Hügeln aus die Welt des Mittelmeers erobert haben, hat sich in gleichmäßig strenger Folgerichtigkeit sowohl in ihrer Ausbildung des menschlichen, wie des göttlichen Rechtes ausgeprägt[34]. Nur eine Rechtsform stellt auf dem Boden der von vorn herein anerkannten Grundsätze das einzelne Rechtsverhältniß folgerichtig dar: diese Rechtsform bildet sich für die einzelnen Fälle theils durch das bedächtig und unverworren wirkende Herkommen, theils durch die scharfsinnige Entwickelung des Rechtsgelehrten aus. So giebt es für jeden einzelnen Gottesdienst, für jeden Fall, wo der Mensch die Gunst

---

[1834]) Cic. Rep. II, 14, 27: Sacrorum diligentiam difficilem. Vgl. Not. 2001 a.

der Gottheit durch Unterwerfung, Ehrenbezeigung und Zumuthung seiner Angelegenheit zuwenden will, nur eine den Göttern genehme, den Erfolg sichernde Form. Diese ist in ihren dreierlei Bestandtheilen dem Pontifex anvertraut. Die Religion lebt und entwickelt sich fort. Was von einem Codex des gottesdienstlichen Rechts bei ihrer Einsetzung erzählt wird, ist so fabelhaft, wie wenn man die Sammlung der Digesten in die Zeit der Republik versetzte. Kein Gesetzgeber hat das Gebäude seiner Verfassung in allen ihren Theilen ausgebildet; kein Religionsstifter hat die Gebote der Casuistik für künftige Bedürfnisse festgestellt. Die Götter, in welche die Gottheit für den Polytheisten in derselben Weise, wie der eine Jupiter, die eine Jungfrau Maria sich in historischer Zeit in mehrere Personen ihres Namens theilen, auseinander gegangen ist, schweben dem Volk nach seinen religiösen Erfahrungen vor, nicht als Begriffe, aber als klar gezeichnete Personen von bestimmtem Charakter, von unfehlbarer Willensrichtung. Wenn günstiger Erfolg erwiesen hat, daß eine andächtig empfundne Handlung oder Rede dieser Willensrichtung gemäß war, so wird sie mit strenger Sorgfalt festgehalten, niedergeschrieben, bei jeder Erneuerung des Falls mit derselben Haltung wiederholt, und sie dient als Norm für ähnliche Verhältnisse. Hier war das Geschäft der Pontifices. Sie hatten jeden gottesdienstlichen Fall in Einklang mit andern zu bringen, die in irgend einer Hinsicht analog waren: sie hatten die religiösen Bedürfnisse des Volks zu beobachten, nicht als überkluge Politiker, welche auf Gelegenheit lauern, ein neues Blendwerk anzubringen, sondern als gläubige Priester: in solcher Stimmung hatten sie das Gebet, den Gebrauch, den einzelnen Gottesdienst nicht zu erfinden, sondern aus dem Herkommen heraus in Verbindung mit dem sich neu ergebenden Fall zu entwickeln, zu umgrenzen, festzuhalten, wie dadurch jenem Bedürfniß am Besten entsprochen wurde[a].

1834 a) Hieraus geht die Anerkennung neuer Götter hervor: die Religion macht in sich selbst, die Reflexion im Bedürfniß immer neue Entdeckungen. Daher hatten die Pontificalbücher sich immer für fernern Zuwachs von Gottheiten offen: die schon erkannten sind namentlich aufgeführt, die nicht erkannten unzählig, Cic. ND. I, 30, 84. Vgl. Not. 1907 a.

Allerdings hat der Verstand die Aufgabe, darin zu reifen, daß er die Welt entgöttert; aber die Phantasie hat zu allen Zeiten Geister an sie zurückzugeben. Wir können die Bestandtheile jedes Baumes chemisch zersetzen; nicht aber das Gefühl, wodurch der Wald uns erfrischt oder erschreckt. Hier liegen auch für uns noch Waldgeheimnisse vor, wir aber suchen sie in unserm Geist, nicht im Walde. Von früher Zeit her drängt sich Nüchternheit in den Aberglauben ein, aber die Nüchternheit ist selbst abergläubisch. Die römische Religion, ihre Entwickelung durch die Pontifices ist auf ihrem Standpunkt gerechtfertigt, sobald nachgewiesen wird, daß ihre bewegenden Triebfedern allgemeine Interessen des menschlichen Lebens sind, und daß diese daselbst in einer Weise aufgefaßt werden, welche den örtlichen Verhältnissen und dem zu allen Zeiten unter mannichfachen Formen, bald in der Poesie, bald in der Reflexion hervortretenden Stammcharakter des Volks natürlich war. Als dies Interesse, das uns jene Ideenkreise zugänglich macht, haben wir die Herzlichkeit erkannt, mit der der Römer das Leben des Hauses, der Familie auffaßt und von dieser Analogie aus das Leben des Staats, so wie von dessen Zusammenbildung aus die Entwickelungsgeschichte der Welt und der Gottheit begreift. Es ist also nachzuweisen, wie die pontificale Thätigkeit im Leben des Staats ihre Stellung, in dem des Hauses ihre Analogie hat.

Alle priesterliche Gewalt geht aus von der pontificalen: selbst der Opferkönig ist ihr untergeordnet[35]: zu diesem Amte[a] wie zu dem des Flamen, namentlich des Flamen Dialis[b], des

---

Dies gilt aber nur von den geringen Göttern, die Zahl der großen und ihr Wesen ist bestimmt und bekannt, die wesentlichsten Verhältnisse aller Theologie sind damit gegeben. Das Verfahren beschreibt Dionys ganz richtig AR. II, 73: *νομοθετοῦσιν ὅσα τῶν ἱερῶν ἄγραφα ὄντα καὶ ἀνέθιστα, κρίνοντες ἃ ἂν ἐπιτήδεια τυγχάνειν αὐτοῖς φανείη νόμων τε καὶ ἐθισμῶν.* Beim Erdbeben wagen sie den Gott nicht auszumitteln Gell. NA. II, 28. Entscheidung, wenn sacra familiaria mit öffentlichen zusammentreffen, Fest. p. 263 Saturno. Aehnliche Unterscheidungen ib. p. 251 Sacer mons.

[1835]) Liv. II, 2; Serv. VA. II, 2; Masurius Sabinus bei Gell. NA. X, 15; Fest. p. 189 Ordo Sacerdotum. — a) Liv. XL, 42. — b) Liv. XXVII, 8. Val. Max. VI, 9, 3. Gell. NA. I, 12.

Augur, des einzelnen Pontifex [c] und der Vestalinn [d] wird die gemäß dem heiligen Recht fähige Person vom Pontifex Maximus, bestimmte Ausnahmen abgerechnet, nach Gutdünken in Beschlag genommen [e]. Der Pontifex ist Priester für alle Götter [36]: er ist fähig, nicht allein die Geschäfte des von ihm emanirten Epulo, sondern auch des Flamen Dialis und des Rex zu verrichten [a]. Die feststellende Gewalt der Dedication, mit welcher die Magistratsperson handelt bei Darbringung eines Gelübdes, Verrichtung eines Opfers, Devovirung einer Person, Weihe eines Tempels, wird durch die Mitwirkung des Pontifex vervollständigt [37]: der Magistrat verfährt aus bürgerlicher [38], der Pontifex aus gottesrechtlicher Macht: dieser spricht die Formel vor, jener wiederholt sie. Hiebei liegt alles Gewicht auf der ununterbrochnen und richtigen Wortfolge:

1835 c) Gell. I, 12. Befehl des Pontif. Max. an den Augur Fest. p. 263 Saturno. — d) Gell. I, 12 (Not. 1395). — e) Gell. I, 12: pontificis maximi arbitratu. Bestätigt durch die angeführten geschichtlichen Fälle.

1836) Cic. Legg. II, 8, 20: divisque aliis alii sacerdotes: omoibus pontifices, siogulis flamines. Vgl. Not. 1907 a. — a) Tac. Ann. III, 58: saepe pootifices Dialia sacra fecisse, si flameo valetudine aot mnoere pnblico impediretor. Nach Cic. dom. 49, 127; 52, 135 kann es scheinen, als wenn Pontifices, Rex und Flamines für besondre Fälle ein Collegium bilden. Fest. p. 220 Quando Rex. — quud si quis alius pro rege eo die in comitio fecerit, puta pootifex, tum is dies totus est fastos.

1837) Praeire verba bei Gelübden Liv. IV, 27; XXXI, 9; XXXVI, 2; XLII, 28; beim Gebet Plin. XXVIII, 2, 3 (Not. 1822 a); Liv. XXXIX, 18; bei der obsecratio Suet. Claud. 22; bei der Devotion Liv. VIII, 9; X, 28; vgl. V, 41; bei Dedicationen Liv. IX, 46; vgl. II, 27; Cic. dom. 52, 133; Tacit. Hist. IV, 53. Wie die Priester zu Abydus Liv. XXXI, 17; beim Menschenopfer in Rom die Quindecimvirn Plin. a. O. Vgl. Hüllmann Ius Pontificinm S. 121.

1838) Wie diese vom Pontifex anerkannt wird, s. Liv. IX, 46; Cic. dom. 53, 136 beim M. Aemilius Lepidus (Not. 1959 e), so wie Liv. XXII, 10; XXXIII, 45; XXXIV, 44. Deshalb hält auch der Consul bei der Dedication den Pfosten Liv. II, 8; vgl. IX, 46: pontifex more maiorum negavit nisi coosnlem aut imperatorem posse templam dedicare. Cic. dom. 53, 136: quod in loco publico Licioia iniussu popoli dedicasset, sacrum non viderier. Der Prätor Tac. Hist. IV, 53. Auch der Pontifex faßt den Pfosten an, Cic. dom. 45, 119; 46, 121; 47, 122; 52, 133; consecrirt nach der effatio des Augurs Serv. VA, I, 450.

für diese hat der Pontifex zu sorgen; seiner Aufsicht ist es anbefohlen, daß Nichts vom göttlichen Recht durch Vernachlässigung der angestammten Gebräuche und Aufnahme von fremden verwirrt werde: deshalb sind alle öffentlichen und besondern Gottesdienste unter die Bescheide der Pontifices gestellt: der Staat, die Behörden, die Priester, die einzelnen Bürger haben sich an sie zu wenden, wo sie über eine Verrichtung ungewiß sind[39]; namentlich steht ihnen die Kenntniß zu, welche besondern Opfer den verschiednen Göttern genehm sind[a]. Unter den zweierlei Priesterthümern, dem für Cerimonien und Gottesdienst und dem für Auslegung des geoffenbarten Willens der Götter[40], kommt ihnen das erste in seinem ganzen Umfang zu; das zweite dagegen steht als das der Augurn, obgleich diese ebenfalls von ihnen bestellt werden, unvermischt neben dem ihrigen: es erkennt den Willen der Götter aus den unmittelbar gegebnen Zeichen, während das der Pontifices aus der Berechnung ihn zu ermitteln sucht; sie grenzen an einander in der Interpretation der Prodigien[41]. Die Wissenschaft vom Willen der Götter[42], welche zu den Bescheiden hierüber in den Stand setzte, wurde von den Pontifices geheim gehalten[43]; selbst die Bestimmungen über die dies nefasti mußten von ihnen einzeln erfragt werden, bis Cn. Flavius aus solchen Erkundigungen einen Kalender zusammenstellte[44]. Ohne Zweifel lag der Grund hiezu in dem Bestreben der Pontifices, ihre Behörde unentbehrlich zu machen; aber nicht allein, sondern eben so sehr in der allgemeinen Superstition, daß man seine Wissenschaft von der Natur und dem Willen der Götter nicht veröffentlichen dürfe, um nicht den Feinden des Staats ein Mittel zur Evocirung der Götter und zur Ueberbietung durch Gelübde an die Hand zu geben. Aus dem-

---

1839) Liv. I, 20. Dion. AR. II, 73. Plut. Num. 9; Cic. Legg. II, 8, 20; Fest. p. 190 Ordo; p. 263 Saturno. Colum. II, 2; VG. II, 269 mit Serv. — a) Liv. I, 20; Cic. Legg. II, 12, 29. Liv. XXX, 2.

1840) Cic. Legg. II, 8, 20.

1841) Liv. I, 20.

1842) Cic. Harusp. 41, 107; Lyd. Ostent. 16.

1843) Liv. VI, 1.

1844) Liv. IX, 46. Cic. Muren. 11, 25. Niebuhr RG. III, 368.

selben Grunde ward der heilige Name Rom's verschwiegen und die sibyllinische Sammlung unzugänglich gehalten. Doch konnte es nicht ausbleiben, daß Männer von theologisch gestimmter Gemüthsart die Bescheide der Pontifices verglichen und den innern Zusammenhang zu ermitteln suchten. Da das System der Behörde selbst nur aus der Beobachtung der im Volk lebendig fortwirkenden Religion hervorgegangen war, mußte ihnen dies gelingen, so wie es einem Griechen nicht schwer fallen konnte, die Theorie zu ergründen, nach welcher auf den Grund des dreifachen Gebots der Themis von den delphischen Propheten die zerrissenen Offenbarungen der Pythia zu dogmatisch rechtmäßigen Weissagungen redigirt wurden. Aus einem solchen Studium ging die Kenntniß hervor, welche Laien sich vom Pontificalrecht erwarben, wie Marcus Cato[45]: in späterer Zeit war gegen die Veröffentlichung der Indigitamenta gar kein Halt mehr: denn theils hielt man die römische Macht für hinlänglich gesichert, theils wandte sich von der Religion das Interesse ab, und über dem Zudrang griechischer Schriften und Philosophen wurde die einheimische Ueberlieferung verdunkelt, so daß es der Gelehrsamkeit eines Varro bedurfte, um die Römer wieder in ihrer Stadt einheimisch zu machen[46]. Unter jener Verdunkelung ist kein Aussterben zu verstehn: Varro hat eben so viel aus mündlicher Ueberlieferung geschöpft, wie aus Büchern; für die römischen Vornehmen aber, welche in den Interessen der Gegenwart lebten, war bis auf ihn die jederzeit schwer zu übersehende Masse der städtischen Ueberlieferungen jetzt ein Chaos. Bei den Pontifices konnte nach den Büchern, die ihnen vorlagen, das Verständniß jener Theorie nicht untergehn, wenn sie es erwerben wollten. Und wie es Laien möglich war, sich in das theologische System aus den kundgewordnen Bescheiden hineinzuarbeiten, so hat es gewiß auch Pontifices gegeben, welche ihre Wissenschaft mit dem in Einklang zu bringen versuchten, was bei andern Völkern Analoges vorgefunden ward. Die pythagoreische Doctrin hat Lehren und Gebräuche aus italischen

[1845]) Gell. I, 12.

[1846]) Cic. Acad. I, 3, 9. Vgl. Brut. 56, 205.

Religionen aufgenommen, namentlich die Verabscheuung der Bohnen, welche mit dem Ritual des Flamen Dialis übereinstimmt[47], so wie das Herumwenden zur rechten Seite nach dem Gebet[a] und die Annahme, daß die menschlichen Seelen aus dem göttlichen Geist herstammen[b], welche bestimmt der Lehre vom Jovialgenius und von der Erhebung des Verstorbnen zum Lar, zum deus animalis, entspricht. Eben darum galt Pythagoras in Rom zur Zeit des Samniterkrieges für den weisesten Griechen und Numa für seinen Schüler[48]. In jener Zeit wird es geschehn sein, daß ein mit dem Pontificalrecht wohl vertrauter Mann, wahrscheinlich ein Pontifex, jene sieben lateinischen Bücher über das Recht, wie es zu seiner Zeit ausgebildet war, und daneben sieben griechische pythagoreischen Inhalts ausarbeitete, die ein Jahrhundert nachher der Schreiber Cn. Terentius um 573 a. u. auf dem Janiculum neben dem Sarge des Numa fand und der Senat auf die Versicherung des Prätors Q. Petillius, daß sie größtentheils gegen den bestehenden Glauben anwirken würden, verbrennen ließ[a]. Denn freilich waren in der pythagoreischen Doctrin

---

[1847]) Vom Pythagoras selbst ist keineswegs ein ascetisches Verbot der Bohnen ausgegangen, vielmehr waren sie nach Aristoxenos Zeugniß seine gewöhnlichste Kost; wohl aber wies er ihren Gebrauch zu demokratischen Wahlen ab (Krische Pythag. Scop. Polit. p. 35). Nachher aber schlich sich der ascetische Abscheu unter die Pythagoreer selbst ein (ib. p. 36): und hierin ist eben der Einfluß italischer Religionen zu erkennen. Bohnen dem Flamen verboten Gell. NA. X, 15; vgl. Hartung Röm. Rel. I, 56. — a) Müller Etr. II, 139, 53; vgl. 345, 22. Vgl. Plut. Num. 14. — b) Cic. Cat. mai. 21, 78: audiebam Pythagoram Pythagoreosque, incolas paene nostros, qui essent Italici philosophi quondam nominati, nunquam dubitasse, quin ex universa mente divina delibatos animos haberemus. Vgl. Brandis Griech. Röm. Phil. I, 488, o, und Not. 2044 ff.

[1848]) Plin. HN. XXXIV, 6, 12; Cic. Tusc. IV, 2, 5; vgl. Niebuhr RG. I, 265; III, 363. Plut. Num. 8. Auch Porphyr. VPyth. 22. Brandis Gesch. d. Phil. I, S. 429, dd. Göttlichkeit der Lehre und Wunderkraft des Pythagoras eb. Not. ff, nn, pp. Aelian. VH. II, 26 aus Aristoteles. — a) Cassius Hemina (dessen ganz gleichzeitiges Zeugniß die Thatsache sicher stellt), L. Piso und Varro bei Plin. HN. XIII, 13, 27. Liv. XL, 29. Val. Max. I, 1, 12. Plut. Num. 22. Lactant. I, 22, 5. Aug. CD. VII, 34. Die sorgfältige Vorrichtung, welche die Bücher gegen Fäulniß geschützt hat, läßt erkennen, daß ein vornehmer und begüterter Mann diese seltsame, aber in den Zeiten kämpfender Bildung nicht unerklärbare

die aufgenommenen italischen Religionsbegriffe philosophisch zersetzt, und Pontificalschriften, welche dies Verfahren in der römischen Doctrin durchführten, mußten den Bestand der Religion zerstören.

Wie die Pontifices um der Sicherheit des römischen Staats willen über der Geheimhaltung der Indigitamenta zu wachen hatten, so standen vornämlich die Bewahrerinnen der römischen Cultusgeheimnisse, die Vestalinnen, unter ihrer strengen Aufsicht[49], und der Pontifex Maximus ist selbst Priester der Vesta[a]: er wohnt neben ihrem Tempel[b]; das Feuer der Vesta wird von ihm wieder angezündet, wenn es erloschen ist[c]. Mit der schweigenden Vestalinn verrichtet der Pontifex an allen Idus das Opfer der agna opima auf dem Capitol[d]. Hier finden wir ihn als Vertreter jener durch seine das ganze Jahr hindurch Monate und Tage regelnde Aufsicht geordneten Hauswirthschaft des Staats. Dies Geschäft verrichtet er auch im Dienste der Penaten, wann Consuln, Prätoren und Pontifices, die Vertreter der weltlichen und geistlichen Gewalt, denselben mit der Vesta und dem Aeneas Indiges, dem Vorbilde des Pontifex, jährlich zu Lavinium opfern[50]. Demgemäß wächst vor ihrer Thür, wie im Penetral bei den Penaten, der Lorbeer[a]. Die Geselligkeit des bürgerlichen Lebens wird durch

---

Grille gehabt hat. Bewegungen, wie die Zulassung der Plebejer zum Pontificat um 454 (Liv. X, 7), mochten hiezu vorbereiten: auf griechische Bildung weist der Beiname des P. Sempronius Sophus hin (Niebuhr III, S. 366), der unter den ersten vier plebejischen Pontifices war (Liv. X, 9).

[1849]) Gell. NA. I, 12. Alle Züchtigungen der Vestalinnen von den Pontifices angeordnet und vollzogen, namentlich die Vergrabung der unkeusch Befundnen. Vgl. Not. 1959 e. — a) OF. III, 699. Vgl. 420, 425; V, 573. Orell. Inscr. 2244 (Not. 1918 b). Daher rettet L. Metellus als Pont. Max. die Heiligthümer aus dem ihm sonst unzugänglichen Adyton der Vesta Dion. AR. II, 66. OF. VI, 445 Ausl. Vgl. Huschke zum Lib. de Magistr. et Sacerd. p. 126. — b) OF. VI, 949. Kal. Praenest. April. 29. Or. Inscr. II, 389. Vgl. Dio Cass. LIV, 27. — c) Fest. p. 78 Ignis Vestae. — d) Hor. Carm. III, 30, 8 Ausl. Vgl. OF. I, 56; Plut. QR. 24; Macr. Sat. I, 15. Vestalinn und Pontifex bei der Grundlegung des Capitols Tacit. Hist. IV, 53, wie bei der jedes Heiligthums.

[1850]) Not. 1103 mit 1102. — a) Plin. HN. XV, 30, 39: laurus ianitrix Caesarum pontificumque.

das große Festmahl des Jupiter dargestellt: hier hat der Pontifex im Namen des Volks und der Gottheit den köstlichsten Ertrag menschlicher Arbeit und göttlichen Segens zu verzehren [b]. Eben so war die pontificale Gewalt im Haushalt jeder Curie, ja jedes Einzelnen thätig. In jeder Curie wird ein gemeinschaftlicher Herd von Romulus bestellt [51]; die Sage von den dreißig Ferkeln, welche die Sau demselben geworfen, giebt Zeugniß, daß man auch zu Rom den Lares Grundules ein Ferkel in jedem Curialpenus darbrachte [52]; das gesellige Zusammenleben der Curialgenossen wurde durch ihr gemeinschaftliches Mahl an den hieher gehörigen Festen, namentlich den Fornacalien, beim Herde in jedem der dreißig Curiengebäude dargestellt [53], wobei die Einfachheit der Speisen, der Brei, das Schrot, die Kuchen, die Erstlinge vom Obst, die hölzernen Tische der Curiengöttinn Juno die alterthümliche Häuslichkeit vergegenwärtigen sollten, gleichwie durch das gemeinschaftliche Mahl aller Hausgenossen am Fest der Vacuna die alte Sitte der Vereinigung jeder Familie um einen Tisch dargestellt ward. Das gottesdienstliche Leben der Curie aber hat, wo mehrere zusammenwirken, vornämlich sein Organ in den Pontifices. An den Fordicidien werden die trächtigen Kühe zum Besten des trächtigen Erdbodens von ihnen auf dem Capitol und für jede Curie geschlachtet. Auch hier wirken sie mit der Vestalinn gemeinschaftlich: die älteste Vestalinn verbrennt die aus dem Leibe des Opfers gerissenen Kälber zum Sühnmittel für die Palilien [54]. Namentlich wird die Arrogation in Curiatcomitien unter der Aufsicht der Pontifices (arbitris pontificibus, pro collegio pontificum) gehandhabt [55]. Die Pontifices prüfen dabei Alter, Absicht, Vermögen und Familienverhältnisse des Vaters, wie des Sohns [a]; der Pontifex

1850 b) Not. 1819.

1851) Dion. AR. II, 65.

1852) Not. 1233.

1853) Dion. AR. II, 23, 50. OF. II, 527. Vgl. Not. 1236 a.

1854) OF. IV, 630, 635.

1855) Gell. NA. V, 19. Wie der freie Wille aller Theile, des Adoptirenden, des Adoptirten, des populus, bei der Arrogation durch Frage berücksichtigt wird, s. Gai. Inst. I, 26, 99. — a) Gell. a. O.; Cic. dom. 13, 34, 35; 14, 38.

Maximus Q. Mucius Scävola faßt die bei der Arrogation angewandte Eidesformel ab, welche gegen Verletzung des gottgefälligen Herkommens sicher stellen sollte [b]; Eintritt und Austritt ist bei patricischen Geschlechtern nur gesetzlich, wenn ein Decret der Pontifices ihn gebilligt hat [c]. Diese Adoption besteht ganz eigentlich in der Aufnahme unter den Schutz der Penaten [56]: die Grenze, welche durch das Gottesrecht zwischen dem Gebiet der verschiednen Penaten gezogen wird, kann nur durch Mitwirkung des Pontifex überschritten werden. Hierin liegt eine religiöse Grundlage für die Belastung des Eigenthums, dem die Penaten vorstehn, durch die sacra privata nach dem Beschluß der Pontifices [57]: mit den Penaten werden die sacra geerbt, damit, wie die Pontifices dafür zu sorgen haben, kein Gottesdienst aussterbe [a]. Eben so steht denselben die Entscheidung über Auflösung der alten Ehe und Schließung der neuen zu, weil die Frau an allen Heiligthümern des Mannes Theil nimmt; aber auch hier nur, wo es sich von einer Frage handelt, die das Verhältniß der Penaten zum Fortleben der Familie oder vollständige Vereinigung in strenger Ehe betrifft [58]. In Hinsicht auf diesen Begriffskreis wird auch der angelbewahrenden Göttinn Carna, der Geliebten des Janus, welche das Kind in der Wiege durch das heilkräftige Wasser, durch die Eingeweide des Penatenopfers und durch das Laub des Erdbeerbaums vor den Leichenvögeln behütet [59], und der Carmenta, welche dem neugebornen Kinde sein Loos

1855 b) Gell. a. O. — c) Cic. dom. 14, 38.

1856) Tacit. Hist. I, 15: si te privatns lege cnriata apud pontifices, ut moris est, adoptarem, mihi egregium erat Cn. Pompeii et M. Crassi subolem in Penates meos asciscere.

1857) Cic. Legg. II, 21, 52: sacra cnm pecunia pontificnm auctoritate, nulla lege, coninncta snnt cett. Eb. 19, 48. Savigny Zeitschr. Gesch. Rechtsw. II, 363 ff. — a) Not. 1839.

1858) Tac. Ann. I, 10; Dio Cass. XLVIII, 44. Ueber die priesterliche Thätigkeit bei der Confarreatio des Flamen und der Flaminica, so wie bei der durch Domitian befohlnen Diffarreatio Plut. QR. 50.

1859) OF. VI, 101, 106, 127; 139, 153, 155 sqq. Arbuta die Kost der vita silvestris VG. I, 148; II, 520; Nüsse darauf gepfropft II, 69. Diese wendet die Angelgöttinn mit den Zeichen des stetigen Lebens zusammen an, wie Silvan durch die Zeichen der Cultur von der Wöchnerinn gebannt wird. Heilende Kraft des Quellwassers Frontin. Aquaed. 4.

zuspricht, von den Pontifices gedient[60]. Vorzüglich aber geht die Vermittlung zwischen den Abgeschiednen und den Lebenden, die Versöhnung der Manen, aus der Wissenschaft der Pontifices hervor[61].

In diesen Verrichtungen sehn wir die Thätigkeit der Pontifices dem häuslichen Leben des Staats wie der Familie zugewandt, um dasselbe nach allen Richtungen durch religiöse Auctorität zu ergänzen. Das Haus besteht durch das Herdfeuer, durch den Vorrath, durch die Ehe und die Thätigkeit der Hausfrau, durch das bei der Mahlzeit hervortretende Familienleben, durch Reinlichkeit und durch Sühnung, durch den Dienst, mit welchem man sich die obern und untern Götter, so wie die bei jenen oder bei diesen fortlebenden Vorfahren geneigt macht. In allen diesen Richtungen greifen die Pontifices ein[62]. Zum häuslichen Leben giebt die Feldarbeit eine nothwendige Ergänzung: sowohl um den Boden zu bestellen als um ihn zu vertheidigen. Für das erste Geschäft sorgt der Pontifex durch das Opfer der Ambarvien an mehrern Orten der ursprünglichen Grenze des römischen Gebiets[63]; für das Gelingen der Kriege durch seine Mitwirkung am Fest des Mars, indem er mit den salischen Jungfrauen, welche am Tanz der Salier Theil nehmen, das Opfer in der Regia darbringt[64]. Der Tanz wird nicht allein für den Krieg, sondern als ein Sühnmittel gegen jede Störung des Gedeihens, namentlich gegen Unwetter, durch die das Land gegeißelt war, bis Numa ihn einsetzte, gehalten. Die Unwetter versehren am meisten den Feldbau. Damit stimmt überein, daß an den Idus des März, dem Festtage des Mamurius und der Anna Perenna, der Pontifex Maximus dem Jupiter einen sechsjährigen Stier für die im Gebirg liegenden Felder schlachtet[65], welche den

---

1860) OF. I, 462.

1861) Liv. I, 20. Plut. Num. 12. Vgl. Cic. Tusc. I, 12, 27.

1862) Das Sühngeschäft der Pontifices wird durch Wolle, das Symbol aller häuslichen Vereinigung und des Fortwebens der häuslichen Thätigkeit, verrichtet. OF. II, 21.

1863) Strab. V, 230.

1864) Fest. p. 255 Salias.

1865) Lyd. Mens. IV, 86.

Ungewittern am meisten ausgesetzt sind. Dieser Festtag stellt am Entschiedensten die vita campestris des Volkes dar.

Als sinnliche Grundlage der zwiefachen Richtung des Lebens, wie der Januskopf sie darstellt, haben wir das fließende süße Wasser kennen gelernt, welches für jede stetige Ansiedlung eben so unentbehrlich, wie seiner Natur nach unruhig und unstet ist. Auch schließt sich das Fest der Anna Perenna, welche in demselben waltet, an das des Mars an: die Göttinn gehört sowohl zu Mars, als zu der aufregenden und wieder einwiegenden Venus, welche ebenfalls im Gewässer waltet, als auch zum Penatenbringer Aeneas. Wie zum süßen Wasser, welches dem Haushalte so unentbehrlich ist, wie das Feuer, ja zum allgemeinen Leben noch nöthiger, die Pontifices sich verhalten, muß für ihre gesammte Thätigkeit und Bedeutung den Schlüssel geben.

Eins der bedeutendsten Feste, bei welchem der vornehmste Gottesdienst von den Pontifices verrichtet ward, war das der Argeen, an den beiden Tagen, welche auf die Idus des März, auf das Fest der Anna Perenna folgen. Es fällt mit den Liberalien zusammen[66]. Diesen Namen führt Varro auf die argivischen Fürsten zurück, welche mit Hercules nach Rom gekommen seien und sich in der Stadt Saturnia angesiedelt hätten[67]. Livius aber erklärt den Namen der Argeer für einen örtlichen, und das stimmt mit der varronianischen Angabe von den Capellen der Argeer, die durch sieben und zwanzig Theile

[1866]) OF. III, 791. Liv. I, 21: multa alia sacrificia locaque sacris faciendis, quae Argeos pontifices vocant, dedicavit. Vgl. Gell. X, 15 aus Masurius Sabinus: flaminica Dialis cum it ad Argeos, neque comit caput neque capillum depectit.

[1867]) Varr. LL. V, 45: reliqua Urbis loca (außer dem Capitol §. 41, und dem Aventin §. 42) olim discreta, quom Argeorum sacraria in septem et viginti partis urbis sunt disposita. Argeos dictos putant a principibus, qui cum Hercule Argivo venere Romam et in Saturnia subsederunt. In der Fest. p. 259 Sexagenarios erzählten Sage von den Greisen, die durch ihre Söhne in der Hungersnoth versteckt seien, gelten diese Plätze, die hier mit dem Namen der Binsenmänner vermischt sind, für Verstecke: latebras autem eius, quibus arcuerit senem, id est cohibuerit et celaverit, sanctitate dignas esse visas ideoque Argea appellata. Vgl. Not. 1896.

der Stadt zerstreut seien, zusammen. Die Argeer bezeichnen sieben und zwanzig Stätten der ältesten Ansiedlung zu Rom, welche durch Capellen bezeichnet sind: natürlich ergiebt sich die Annahme, daß Grabstätten darunter zu verstehn seien[68].

Daß bei so uralten römischen Heiligthümern keine gräcisirende Form des Namens angenommen werden kann, ist einleuchtend. Wären aber Argiver gemeint, so würde darin der griechische Name treuer wiedergegeben sein, als irgend sonst: denn die römische Sprache bildet ihn regelmäßig um durch einheimische Formation. Fragen wir für den einheimisch römischen Ortsnamen nach einer einheimischen Wurzel, so kann diese nur ARG oder ARGE sein; durch Zusammenziehung mit der in aureus, roseus wiederkehrenden Endung eus wird die Penultima lang. Diese Form kehrt nur wieder als ein stehender Beiname von Tibur[69], welches ebenfalls als eine Stadt des Hercules berühmt ist. Hier wird sie wieder auf argivische Ansiedler bezogen[70], auf die Brüder Tiburtus (Tiburnus), Catillus und Coras; aber der bedeutendste unter ihnen ist wieder unzweifelhaft einheimisch: der Berg Catillus, der zur Bezeichnung der Stadt dient, ist von ihm benannt, er ist also der Geist desselben[71], und von dieser arx her mag er in der von Cato aufbehaltnen Sage zum Arcader geworden sein[72]. Die Berge bei Tibur, von denen der andre vielleicht

[1868]) Fest. p. 17: Argea loca Romae appellantur, quod in his sepulti essent quidam Argivorum illustres viri. Plaut. Amph. I, 1, 18: abituros agro Argivos. Ich finde, wenn man die zweifelhafte Stelle Virg. Cul. 342 abrechnet, Argeus für Argivus erst Claud. Eutrop. I, 248; Seren. 191.

[1869]) Hor. Carm. II, 6, 5: Tibur Argeo positum colono. Ovid. Amor. III, 6, 46: Tiburis Argei spumifer arva rigas.

[1870]) VA. VII, 671: fratris Tiburti dictam cognomine gentem Catillus acerque Coras, Argiva inventus. Söhne des Amphiaraus, im ver sacrum ausgeschickt, nach Sextius bei Solin. 2, 8. Plin. HN. XVI, 44, 87. Vgl. Heyne Exc. VIII zu VA. VII. Daher selbst im Cult Orell. Inscr. 1289: Iunoni Argeiae C. Blandus procos (zu Tibur). Amphiaraus Hereinziehung weist, da er der Vater akarnanischer Heroen ist (Welcker Allg. Schulz. 1832, S. 215), auf leukadisch cumanische Vermittlung der Sage hin. Vgl. Not. 2288 d.

[1871]) Hor. Carm. I, 18, 2. Sil. Pun. IV, 224; VIII, 364. Serv. VA. VII, 672. Nach Westphal RCamp. S. 114 Monte Santa Croce.

[1872]) Solin. 2, 8: Tibur, sicut Cato facit testimonium, a Catillo Arcade, praefecto classis Evandri.

dem Coras angehört, schildert Properz als weiße Burgen[73], weil ihre steilen Felswände, welche sich unmittelbar aus der Ebne bis zu zweitausend Fuß erheben, ganz aus lichtgrauem dichtem Kalkstein gebildet sind [a]. Die Worte argentum und argilla beweisen, daß der Wortstamm im Lateinischen einheimisch ist, während wir ihn aus *ἀργός*, *ἀργής*, *ἀργήεις*, *ἀργαλνειν*, *ἀργεννός*, *ἄργεμα*, *ἀργέστης*, *ἀργικέραυνος*, *ἀργίλιψ*, *ἄργυρος*, *ἄργυφος*, *ἄργιλος*, *ἄργιλλος*, womit doch wohl auch *Ἄργος* selbst zusammenhängt, als griechisch kennen: die Bedeutung ist in beiden Sprachen dieselbe. Höchst lehrreich ist nun die älteste Sage, welche den argeischen Catillus nicht als Argiver, sondern als arcadischen Genossen des Evander darstellt. Von Evander gab es also Sagen in Tibur, wie zu Präneste, wo er den Herilus, den dreileibigen und dreifach beseelten Sohn der Feronia, erschlägt[74]. Neben ihm stand auch zu Tibur Carmenta[75], ungewiß ob ursprünglich oder von Albunea herangezogen, der Genossinn des Faunus, wie Carmenta das Lupercal gründet. Albunea's Name gehört ohne Zweifel in den durch die Beschaffenheit des Felsens und des Flusses [a] veranlaßten Begriffskreis: die mit Carmenta verwandte Matuta ist wegen ähnlicher Vorstellungen als Leucothea aufgefaßt; Hercules wird auch hier in ursprünglicher Sage, habe er Sancus, Dius Fidius oder Garanus geheißen, den des Evander und der Carmenta ergänzt haben. Der innere Zusammenhang jener Vorstellungen bestätigt sich um so mehr, da

---

[1873]) Prop. III, 16 (14), 2. Vgl. Dissen zu Tibull. I, 7, 58, p. 164. Eben so Soph. OC. 670: *ἀργῆτα Κολωνόν*. Pind. inc. fr. 111: *ἀργειλοφον* und daselbst Dissen p. 666. — a) Bunsen und Platner Beschr. von Rom I, S. 68.

[1874]) VA. VIII, 561 mit Serv.; Lyd. Mens. I, 8. Vgl. Not. 1575 ff.; 1924; Müller Etr. II, 66, 4. Mares, der dreimal wiederauflebt nach dreimaligem Tode und hundert dreiundzwanzig Jahre alt wird, vorn Mann, hinten Roß, autochthonischer Ausoner Aelian. VH. IX, 16. Vgl. Not. 1572.

[1875]) Serv. VA. VIII, 336 (Not. 1429 a). — a) Der Schwefelgehalt des Anio (Sil. Pun. XII, 539) färbt die Gewässer weiß, wie es von der benachbarten Albula heißt: canaque sulfureis Albula fumat aquis, Martial. I, 13, 2. Auch bei Bajä sind Argillenboden und Schwefelgewässer bei einander (Not. 1935 b, c), dort die letzten aber eben so heiß, wie die des Anio kalt (Sil. a. O.; X, 363).

die cimmerischen Weissager bei Cumä, welche wiederum mit der von Nävius erwähnten cimmerischen Sibylle zusammengebracht werden, in Höhlen wohnen, welche sie Argillen nennen[76], weil die Thonerde argilla wegen ihrer Dichtheit sich am besten zu unterirdischen Kammern aushöhlen lasse[a]. Diese Höhlen sind aber nicht unterirdische Wohnungen. Wie man in Macedonien die Kammern für warme Bäder Argellen nannte[b], so steht auch in der Umgegend von Cumä jene Argillenweissagung der Cimmerier allem Anscheine nach mit den heißen Quellen, wovon in jener Gegend Alles voll ist, im Zusammenhang.

Aber wenn dies auch zweifelhaft bliebe, augenscheinlich ist, daß das Argilletum in Rom zwischen dem Lupercal und dem tarpejischen Felsen von der Thonerde argilla benannt ist[77]. In diesem Argiletum waren die heißen Quellen, mit welchen Janus sein Thor den Sabinern verschloß[78]: der Name wird vom Tode eines Argus hergeleitet, welcher Evander's Gast gewesen sein, ihm aber nach dem Leben getrachtet haben soll[79]. Die Sage spielt in unbedeutenden Veränderungen, immer

---

[1876]) Strab. V, 244. Vgl. Not. 328, 1935 a. — a) Eust. DP. 1166, p. 316, 3: *διὰ τὴν στεγανότητα.* — b) Suid. *Ἄργελλα, οἴκημα Μακεδονικόν, ὅπερ θερμαίνοντες λούονται.* Vgl. Gaisford. Wahrscheinlich sind diese nichts Andres, als was auch bei Bajä beschrieben wird, Vitruv. II, 6, 2: in montibus Cumanorum et Baianis sunt luca sudationibus excavata, in quibus vapor fervidus ab imo nascens ignis vehementia perforat eam terram per eamque manando iu his locis oritur et ita sndationum egregias efficit utilitates. Vgl. Not. 1427 a; 1935 b. Diese Höhlen sind noch jetzt vorhanden, Volkmann Nachrichten von Italien III, S. 221, 228, 249; Swinburne Reisen durch beide Sicilien, übers. von Forster II, S. 39. Aehnliche auf Ischia in einer Landzunge von weißer und rother Bolarerde, eb. 21; Volkmann III, 259. Tuskische Dampfbäder Müller Etr. I, 210, 10; Volkmann I, 597.

[1877]) Varr. LL. V, 157 (nach Erwähnung der Doliola): Argiletnm (auch *ἄργιλος = ἄργιλλος*) sunt qui scripsernnt ab Argola sen qnod is huc venerit ibique sit sepnltus; alii ab argilla, quod ibi id genus terrae. Die Thonerde also war wirklich dort zu sehn. Ueber Argolas s. Müller das. p. 61. Serv. VA. VIII, 345: Argiletum quasi argilletum multi volunt a pingni terra.

[1878]) Dies geht aus Liv. I, 19: Ianum ad infimum Argiletum, mit Varr. V, 156: nd Iannm Geminnm aqnae caldae (Not. 1315 x), hervor.

[1879]) VA. VIII, 345 mit Serv.

aber bezieht sie den Argus auf Evander, wie die bei Cato den Catillus; auch bringt sie wieder den Hercules herein. Die einzige, welche von Evander schweigt, macht den Argus mit einem Argeus zum Sohn der Danae, welche hier die Trägerinn derselben Vorstellung ist, wie sonst die Telephiden oder Aeneas Kinder von der Derithea[80], des Bodens der Stadt, der sich aus den Gewässern rettet. Daß Danae in Argos selbst eine Beziehung auf den durch Zeus goldnen Regen getränkten Boden hat, kann Niemand verkennen: die Danaiden haben dasselbe Geschäft: Danaos erfindet die Brunnen[a], durch seine Töchter wird das durstige, das wasserlose Argos bewässert[b]. In diesem Sinn wurde oben bemerkt, daß der griechische Name selbst mit dem Stamm von argilla zusammenhange. Waren also die Argeen in Rom ursprünglich quellenhaltige Plätze in trocknem Boden, so wurde der Name mit Recht mythisch mit Argos parallelisirt, wo in der Nähe des großen Marschlandes von Lerna die Stadt doch nur durch einzelne Brunnen Wasser erhält.

Jene Annahme nun wird dadurch Wahrscheinlichkeit gewinnen, daß wir auch das mit heißen Quellen versehene Argiletum auf einen Argus zurückgeführt finden, bei dem ein wesentlicher Unterschied von jenen Argeern nicht zu erwarten ist. Ausgesondert mußte er aus ihrer Zahl allerdings dadurch werden, daß seine Quelle heiß war. Hievon ist bei den übrigen keine Spur, höchstens bei einzelnen[81]. Daß sie aber sämmtlich sich auf süßes Wasser beziehn, ist daraus zu folgern, daß die Thonschichten der terra argillosa, deren Quellenhaltigkeit von den Alten wohl beachtet war[82] und welche fast alle Niederungen zwischen den römischen Hügeln einnimmt[a], gelblich grau an Farbe, mit kleinen silberglänzenden Glimmerschüpp-

---

[1880]) Not. 1041, 1452 d. — a) Plin. VII, 56, 57, p. 413: puteos Danaus (invenit) ex Aegypto (dem Lande des süßen Stromwassers) advectus in Graeciam, quae vocabatur Argos Dipsion. — b) Strab. VIII, 371; vgl. Not. 23.

[1881]) Etwa an der Velia (Varr. LL. V, 54): vgl. Not. 1391 c; 1404.

[1882]) Plin. HN. XXXI, 3, 23: aqua semper dulcis in argillosa terra, frigidior in tofo: namque et hic probatur. — a) Geognostische Karte von Rom bei der im Folgenden angeführten Beschreibung.

chen durchsäet, für Rom vorzugsweise deshalb wichtig sind, weil sie, undurchdringlich den aus den benachbarten Hügeln hervortretenden Gewässern, zahlreiche Brunnen in den niedrigen Theilen der Stadt ernähren[83]. Rechnen wir unter den sieben und zwanzig von Varro durch die ganze Stadt hin größtentheils bezeichneten Argeencapellen[84] sechs auf jede der vier servianischen Regionen, so läßt sich ohne den mindesten Zwang annehmen, daß jede Capelle dieses Namens ihre Stelle dort hatte, wo am Abhang eines Hügels die terra argillosa hervortrat und dadurch ein Wasser darbot, wie man es zur Behandlung des Penus bedurfte und als Getränk vorzüglich liebte. Es kann selbst versichert werden, daß, je genauer man die Gestaltung jener Abhänge zu erkennen und nach der Herstellung des varronianischen Textes mit Zuziehung von Niebuhr's Bemerkungen über die Oertlichkeiten von Rom [a] unter die servianischen Regionen zu vertheilen sucht, so weit dies ohne eignen Augenschein möglich ist, desto deutlicher sich eben sechs Abhänge dieser Art für jede Region, deren Ausdehnung selbst hienach bestimmt sein mag, herausstellen. Drei andre gehören vermuthlich an das Capitol und, um die Zahl dreißig zu füllen, die drei letzten an den Aventin [b]: diese letzten werden von Varro nicht mitgezählt. Die von den Aquilegen, auf deren Kunst die Bemerkung des Plinius, wie aus den benachbarten Angaben zu folgern ist, zurückgeht, erkannte Eigenschaft der terra argillosa war bedeutend genug, um die in ihr waltenden Geister als die der ursprünglichen Ansiedlung zu fassen.

[1883]) Genau nach Hoffmann in Platner's und Bunsen's Beschreibung von Rom I, S. 62. Alte Brunnen in Rom Niebuhr RG. III, 359. Frontin. Aquaed. 4: ab urbe condita per annos CCCCXLI contenti fuerunt Romani usu aquarum, quas aut ex Tiberi aut ex puteis aut ex fontibus hauriebant. Tiefe jetziger Brunnen Hoffmann a. O. S. 58, 59. Für Rom wählt Romulus locum fontibus abundantem Cic. Rep. II, 6, 11.

[1884]) Varr. LL. V, 45 bis 54. Vgl. Bunsen Beschr. I, 146 ff., 688 ff., 701. — a) Niebuhr RG. I, 430, 431. — b) Wahrscheinlich ebenfalls nur an die Abhänge: die Argeen mögen ganz den plebejischen Bezirken angehört haben. Der doppelte capitolinische Hügel kehrt der Stadt drei Abhänge zu, einen dem Velabrum, einen dem Forum, einen dem Quirinal. Uralter Brunnen auf dem Capitol, Niebuhr RG. III, Not. 524.

Indem die Pontifices, der Flamen Dialis und die Flaminica zu diesen Stätten den Umgang halten, vollziehn sie im Namen der ganzen Bürgerschaft das für jede Ansiedlung unentbehrliche Aquilicium immer von Neuem, damit die Kraft des Wassers frisch bleibe, eben wie sie jährlich das Feuer der Vesta und die Lorbeern erneuen. Die Flaminica kommt mit ungekämmtem Haar, um den Zustand der Unordnung darzustellen, der erst durch die Auffindung des Wassers gehoben wird, indem sich mit demselben Stetigkeit, Sauberkeit, Verfeinerung einfindet.

Die Argeenopfer sind hienach das Fest der Brunnenaufspürung, wie die Fontanalien im October das Dankfest für den Gebrauch der Quellen und Brunnen [85], wie in dem der Anna Perenna, an welches sie sich anschließen, der Gebrauch des fließenden Wassers gefeiert wird. Bei Rom ist das große Gebiet dieser Göttinn die Tiber, an deren Ufer ihr Hain liegt. In die Tiber werden von der sublicischen Brücke jährlich an den Idus des Mai die vier und zwanzig aus Binsen geformten Mannsbilder, welche ebenfalls den Namen Argeen führen, durch die Vestalinnen hinabgeworfen [86]. Es kann nicht zufällig sein, daß diese Zahl grade mit der von sechs Argeencapellen in jeder der vier servianischen Regionen übereinstimmt. Dionys nennt statt ihrer dreißig [a]: die volle Zahl, welche als Normalvertheilung der Stadt auch unter diesem Gesichtspunkte gelten muß. Varro's Nachricht ist ohne Zweifel genauer; und wie wir durch Dionys das Normale erfahren, ist aus dieser zu schließen, daß in Folge einer besondern Rücksicht für sechs Bezirke oder Plätze die Sühnung nicht erforderlich schien. Daß die Vestalinn den Gebrauch zu verrichten hat, zeigt, wie er ganz eigentlich in das Hauswesen des Staats gehört. Sie vollzieht ihn, weil sie von Numa, der die Argeen-

---

[1885]) Not. 1315 a.

[1886]) Varr. LL. VII, 44: Argeos (constituit Numa nach Ennius) ab Argis: Argei fiunt e scirpeis simulacra hominum XXIIII: ea quotannis de ponte sublicio a sacerdotibus publice deici solent in Tiberim. Fest. p. 14: Argeos vocabant scirpeas effigies, quae per virgines Vestales annis singulis iaciebantur in Tiberim. Plut. QR. 32. OF. V, 621. — a) Dion. AR. I, 38.

plätze bestimmt hat, mit der Sorge für das Wasser beauftragt ist: mit ihr die Pontifices und als Vertreter der bürgerlichen Gewalt die Magistrate, wenigstens die Prätoren.

Die Binsenmänner vertreten die Stelle von Menschenopfern, welche dem Saturn dargebracht wurden. Diese warf man, gebunden an Händen und Füßen, in den Fluß, bis Hercules den Gebrauch einführt, wodurch der Anspruch der Götter abgefunden wird, und dem Saturn am saturnischen Hügel, bekanntlich am Wege, der vom Forum auf das Capitol führte, den Altar gründet, worauf er ihm die Erstlinge mit reinem Feuer darbringt[87]. Wahrscheinlich entspricht die Lage dieses Altars am Abhang des Saturnius den Argeencapellen: vielleicht gehört auch der Altar der Carmenta unter dem Capitol am carmentalischen Thor [a], also auch am Abhang, zu den drei von Varro übergangnen Heiligthümern, welche die Zahl sieben und zwanzig voll machen. Das Heiligthum des Saturn und der Carmenta selbst bedurfte keiner Sühnung; wohl aber die Argeenplätze, weil an diesen die unterirdischen Wasseradern den unterirdischen Mächten, unter ihnen namentlich dem verhüllten unterweltlichen Gott Saturn [b], abgewonnen werden mußten. In den Gewässern, welche der Schooß der Erde verbirgt, waltet auch Venus als Verwesungsgöttinn Libitina, und als man die Sümpfe des Forum durch den neuen Cloakenbau mit Hülfe dieser Göttinn als Cloacina ableiten will, muß ein Curtius den unterirdischen Mächten sich zum Opfer darbringen. Wie das Sumpfwasser gebändigt werden soll, so will man das durch die Thonschichten von demselben gesonderte Quellwasser hervorlocken[88]. Saturn liebt selbst

---

1887) Dion. AR. I, 34, 38; VI, 1. Serv. VA. II, 116. Vgl. OF. V, 627. Macrob. Sat. I, 11. Vgl. Not. 1659. Ueber die Lage s. Bunsen Beschr. von Rom III, 1, 18. — a) Not. 1764. — b) Not. 1647. Vgl. Bd. I, S. 61, Not. 195.

1888) In gräcisirender Auffassung ist Rom troisch als Sumpfstadt, während in einheimischer der Circus seine arena troia ausmacht. Mit ähnlicher Gräcisirung werden nun die Argillengeister der Argeen, auch wenn man sie in den Fluß wirft, als argivische Genossen des Hercules oder eines zu Rom sich aufhaltenden Gesandten Argeus gedacht, welche man nach ihrem Tode aus Dankbarkeit für gute Botschaft auf diese Weise der Heimath wieder zuschicke, OF. V, 650 ff.; Fest. p. 259 Sexa-

dies Hervorarbeiten an das Licht[88a]: sein freundlicher Sinn läßt es sich gefallen, daß, nachdem sein Diener Evander ihm in der alten strengern Weise gedient hat, der Heros des menschlichen Selbstvertrauens, dem man mit unbedecktem Haupte opfert, wie ihm, dem Evander den Muth giebt, ein bildliches Opfer statt des lebendigen darzubringen.

Menschenopfer aber sind gemeint: in die Tiber werden diese geworfen, weil der Fluß das gemeinschaftliche Bett aller einheimischen Gewässer, der freundlichen wie der feindlichen ist, und weil er alles Unreine in das unbefleckte weite Meer hinausspült. In die Mitte des Mai hat man das Fest gelegt, weil dann mit dem Anfang des Sommers[89] die Unentbehrlichkeit der Brunnen und der unversiegbaren Gewässer, aus denen während der Ernte der Labetrunk geschöpft werden soll, fühlbar wird. Warum aber diese Cerimonie auf der Brücke verrichtet werden muß, wird aus folgender Betrachtung klar werden.

Nicht das stehende Wasser im Brunnen wird in der Hauswirthschaft am meisten begehrt, sondern der fließende Bach: das bewegte lebendige Wasser ist sowohl für die Tränkung der Gärten und Felder, als für die Reinigung am willkommensten. Das vivum flumen, die fluens unda, der iugis aquae fons sind aber nicht blos in ihrem Ursprung, sondern in ihrem ganzen Laufe von einem Geist beseelt, dessen persönlicher Wille nicht unberücksichtigt bleiben darf. Der Bach, welcher nach Columella's Rath in das Landgut hereingeleitet werden soll, muß gewonnen werden, daß er willig diese Richtung nehme. Daher war eine neue Ableitung des Bachs an Festtagen im Pontificalrecht verboten, eben wie die Erde nicht aufgegraben, die Bäume nicht beschnitten werden durften, um die in ihnen wohnenden Geister nicht in der Festruhe zu stören: Reinigung alter Bäche aber war erlaubt[90], weil man dadurch dem Geist

genarios. Indem man dann den beliebten Gegensatz von Trojanern und Griechen hereinzieht, wird römische Xenoktonie, namentlich der Hellenen, daraus, welche Hercules abstellt, Plut. QR. 32. Vgl. Not. 696 b. — 1888 a) Not. 1648 ff.

1889) OF. V, 601; Varr. RR. I, 28; Colum. XI, 2, p. 431.

1890) Colum. II, 22. Serv. VG. I, 272 (wonach Virgil's Ausdruck zu begrenzen ist). Macrob. Sat. I, 15 extr. (aus Verrius Flaccus); III, 3 extr.

des frischen Wassers vielmehr einen Dienst erzeigte. Der Bach, der Fluß, der dem Hause und dem Boden nützt, bildet auch eine Grenze, die nicht ohne Gebet überschritten werden darf[91]; bei den Römern wird die Erlaubniß von den Göttern durch Beobachtung der Auspicien eingeholt[a]. Wie Lucull dem Euphrat einen Stier als Uebergangsopfer darbringt[b], so mußte sich in der Zeit strengerer Religiosität die Meinung bilden, daß die Sicherung des Verkehrs über den Landesfluß hin durch das kostbarste Opfer erkauft werden müsse, das der Mensch zu geben habe. Von jedem Bezirk wird ein durch das vom Quellboden gebotne Gewässer ernährter Bewohner den Gewässern des Flusses dafür, daß die Bürger sie nicht blos benutzen, sondern durch eine Brücke fesseln wollen, zum Opfer gebracht. Vor unsern Augen haben wir den Aberglauben, jährlich um Johannis, Sommers Anfang, wie bei den Römern im Mai, fordre der Rhein sein Opfer: dies von Badenden; dieselben schützen sich in Schweden durch Stahl, der den Nix abhält, wenn man ihn ins Wasser thut[92]: auch Schiffende sichern sich durch einen Nagel im Wasser, durch Stahl, den die Jungfrau Maria hineingeworfen[a]. Beim Waten durch

---

[1891]) Hesiod. Opp. 739:

Μηδέ ποτ' ἀενάων ποταμῶν καλλίῤῥοον ὕδωρ
Ποσσὶ περᾶν, πρίν γ' εὔξῃ ἰδὼν ἐς καλὰ ῥέεθρα,
Χεῖρας νιψάμενος πολυηράτῳ ὕδατι λευκῷ.
Ὃς ποταμὸν διαβῇ, κακότητι δὲ χεῖρας ἄνιπτος,
Τῷ δὲ θεοὶ νεμεσῶσι καὶ ἄλγεα δῶκαν ὀπίσσω.

Andres Zeichen der Ehrfurcht V. 759 ff. Gebete beim Uebergang über den Strymon Aesch. Pers. 500; Opfer bei dem über den Ismenos Theb. 388. Dagegen soll man in Schweben, wenn man Nachts über ein Wasser geht, dreimal speien, Grimm DMyth. S. 337, CX, 40. — a) Cic. Div. II, 36, 77: amnes transeunt auspicato. ND. II, 3, 9: peremnia servantur. Fest. p. 211: Perenne dicitur auspicari, qui amnem aut aquam, quae ex sacro oritur, auspicato transit. Wenn eine Quelle, sei sie auch unversiegbar, nicht Kraft genug hat, den nächsten Fluß zu erreichen, so kann sie ohne Auspicien überschritten werden, weil sie dann keine durch einwohnende Macht befestigte Grenze bildet. Dies ist der Sinn von Fest. p. 173: Manalis fons appellatur ab auguribus puteus perennis: neque tamen spiciendus videtur, quia flumen id spiciatur, quod sua sponte in amnem influat. Vgl. Not. 1894. — b) Plutarch. Lucull. 24.

[1892]) Grimm DMyth. S. CLI, 71. — a) Grimm DMyth. S. 282.

den Fluß kommt selbst Thor in Lebensgefahr[b]. Auch den auf der Fähre hinübersetzenden Mann im Arvernerlande drohen die Flußgeister, als er sich auf der Mitte befindet, zu ertränken: nur nimmt ihnen der priesterliche Segen, den er seiner Morgenkost hat mitgeben lassen, die Macht[93]. Die Nibelungen haben bei ihrem Zuge zu den Hunen das erste Abenteuer an der Donau zu bestehn, nicht ohne Einmischung der Stromgeister. Wie dort Hagen den Uebergang ertrotzt, so trägt der Mann im kräftigen Alter vor den drohenden Geistern keine sonderliche Scheu. Aber wenn die Greisenjahre eintreten, wenn der Sechzigjährige von der Kriegspflicht entledigt wird, dann soll er auch nicht mehr Theil nehmen an den Comitien des Heerbanns auf dem Marsfeld. Dies wird von der Stadt abgesondert durch das aus dem Catusquell herfließende petronische Flüßchen, welches in die Tiber fällt: und die Magistrate überschreiten die Grenze nicht ohne Befragung der Auspicien[94]. Ueber dies Flüßchen haben vermuthlich die Brücken geführt, über welche die Centurien zum Abstimmen in das Ovile eintraten. Hierauf bezog Varro den Spruch, daß Sechzigjährige von der Brücke zu stürzen seien[95]. Für Berathungen war das Alter des senex das geeignetste; nicht aber für die Beschlüsse des exercitus vocatus. Ihnen kommt die Hut des Hauses zu, nicht mehr der Auszug zu Feld und Krieg über Bach

---

1892 b) Uhland Sagenforsch. I, 135.

1893) Gregor. Turon. de Glor. Couf. e. 31 (iu ponte qui super uavem locatns erat — eulogiis sacerdotis munitum). Grimm DMyth. 282.

1894) Fest. p. 35, 130, 215.

1895) Nonins p. 523: Sexageuarios per pontem mittendos male diu popularitas intellexit, cum Varro de Vita P. R. lib. I honestam cansam religiosamque patefecerit: Cum in quintum gradum perveuerant (puer bis 15, iuveuis bis 30, innior bis 45, seuior bis 60) atque habebaut sexagiuta annos, tum denique erant a publicis negotiis liberi utqae otiosi. ideo in proverbium quidam putant venisse, ut diceretur sexagenarios de ponte deici oportere, quod snffraginm non feraut, quod per pontem ferebant. Fest. p. 259 Sexagenarios: — qno tempore primum per pontem coeperant comitiis suffragium ferre, iuniores conclamaverunt, nt de ponte deiicerentur sexageuarii, qui iam uullo pnblico mnnere fungereutnr, ut ipsi potius sibi, quam illi, eligerent imperatorem: cuius sententiae est etiam Sinnins Capito. Vgl. OF. V, 633.

und Strom: läßt man sie dennoch bei den Beschlüssen des Heeres mitstimmen, gesteht man ihnen den Gebrauch der Strombrücke zu, so sollen sie dafür den Gebrauch der Brücken, die Ueberschreitung von Bach und Fluß, deren Geistern sie keine Leibeskraft mehr entgegensetzen können, sühnen, indem aus ihnen die hinabzustürzenden Argeer gewählt oder die Binsenmänner als ihre Abbilder in den Fluß geworfen werden[96].

Die Argeenbilder wurden vom pons sublicius hinabgestürzt[97], welcher lange Zeit die einzige Brücke war, die bei Rom gebaut wurde[a]. Sie war ganz von Holz, kein Metall durfte dabei angebracht werden: denn schon eine Brücke gilt den Mächten des Gewässers für eine Fessel[98], was den Fluß überbrückt, hemmt seine Gewässer[a], die Brücken sind, wie die

---

[1896]) Fest. p. 57: Depontani senes appellabantur, qni sexagenarii a ponte deiiciebantnr. Nonins p. 86: Varro Sexagesimo: Vix ecfatus erat, cum more maiornm nltro casnares arripiunt, de ponte in Tiberim deturbant. Cic. Rosc. Amer. 35, 100: habeo etiam dicere, quem contra morem maiornm, minorem annis LX, de ponte in Tiberim deiecerit. Nach Fest. p. 259 Sexagenarios leiten Einige die Sitte von den Aboriginern her, welche bis zu Hercules Ankunft die Sechzigjährigen, nachher Binsenmänner als Opfer Diti Patri jährlich von der Brücke in die Tiber geworfen hätten; Andre von der Noth nach dem gallischen Brande, in der man sich der Greise entledigt habe, bis man bemerkte, daß die Rathschläge eines Greises, den sein Sohn versteckt hatte, dem Staat nützten (Not. 1867). Am Erheblichsten ist der Schluß: opinionem de ponte Tiberino confirmavit Afranius in Repudiato.

[1897]) Varr. LL. VII, 44. Vgl. OF. V, 622: roboreo. Dion. AR. I, 38: *ἱερᾶς γεφύρας*. Plut. QR. 32: *ξυλίνης γεφ.* — a) Plut. Nnm. 9: *ἡ δὲ λιθίνη πολλοῖς ὕστερον ἐξειργάσθη χρόνοις ὑπ' Αἰμιλίου ταμιεύοντος.*

[1898]) Aesch. Pers. 72: *πολύγομφον ὅδισμα ζυγὸν ἀμφιβαλὼν αὐχένι πόντου.* Eb. 744: *Παῖς ἐμὸς τάδ' οὐ κατειδὼς ἤνυσεν νέῳ θράσει· Ὅστις Ἑλλήσποντον ἱρὸν δοῦλον ὣς δεσμώμασιν Ἤλπισε σχήσειν ῥέοντα, Βόσπορον ῥόον θεοῦ, Καὶ πόρον μετεῤῥύθμιζε καὶ πέδαις σφυρηλάτοις Περιβαλὼν πολλὴν κέλευθον ἤνυσεν πολλῷ στρατῷ, Θνητὸς ὢν θεῶν δὲ πάντων ᾤετ' οὐκ εὐβουλίᾳ Καὶ Ποσειδῶνος κρατήσειν.* Ueber den sicilischen Fluß, welcher bisher die über ihn setzenden Umwohner mit Mann und Roß verschlungen hat, schlägt der König Heloros eine große Brücke Tzetz. Lyc. 1184. — a) Hom. Il. XXI, 244:

ἐπέσχε δὲ καλὰ ῥέεθρα
Ὄζοισιν πυκινοῖσι· γεφύρωσεν δέ μιν αὐτόν.

Dämme, da, ihn abzuhalten [b]: daher wird die Strombrücke blos aus zusammengefügten Balken gebaut, um in jedem Augenblick auseinander genommen werden zu können[99], damit der Fluß, sobald er es sein will, wieder eine Grenze werde. Damit über diese Grenze ein zuverlässiger Weg gebahnt werde, haben die Pontifices den Bau und die Herstellung der Brücke zu vollziehn[1900], und sie sind selbst davon benannt, weil in

---

1898 b) Il. V, 88: χειμάῤῥῳ, ὅστ' ὦκα ῥέων ἐκέδασσε γεφύρας,
Τὸν δ' οὔτ' ἄρ τε γέφυραι ἐεργμέναι ἰσχανόωσιν
Οὔτ' ἄρα ἕρκεα ἴσχει ἀλωάων ἐριθηλέων.

1899) Plin. HN. XXXVI, 15, 23: aedificium sine ferreo clavo, ita disposita contignatione, nt eximantur trabes sine fulturis ac reponantur. qnod item Romae in ponte sublicio fieri religiosum est, posteaquam Coclite Horatio defendente aegre revulsus est. Plut. Num. 9: λέγεται δὲ καὶ τὸ πάμπαν ἄνευ σιδήρου κατά δή τι λόγιον συγγεγομφῶσθαι διὰ τῶν ξύλων. Die sublices oder sublicae beschreibt Fest. p. 239 Sublicius. Wie der Lauf des Flusses den Feind abwehrt, zeigt der Kampf des Skamander gegen Achill Il. XXI, 212, 228, 234 ff.; wie er den Wandrer hemmt, Il. V, 598; XXI, 282; vgl. Od. XI, 157; Aesch. Prom. 718; Horat. Serm. II, 3, 55; Epist. I, 2, 42.

1900) Varr. LL. V, 83: Pontifices, ut Scaevola Quintns pontnfex maxnmus dicebat, a posse et facere nt potifices: ego a poute arbitror: nam ab his sublicius est factus primum, ut restitutus saepe, quom in eo sacra et uls et cis Tiberim non mediocri ritu fiaut. Dion. AR. II, 73: ἐπισκευάζοντες τὴν ξυλίνην γέφυραν Ποντίφικες προσαγορεύονται. Plut. Num. 9: οἱ δὲ πλεῖστον καὶ τὸ γελώμενον τῶν ὀνομάτων δοκιμάζουσιν, ὡς οὐδὲν ἀλλ' ἢ γεφυροποιοὺς τοὺς ἄνδρας ἐπικληθέντας ἀπὸ τῶν ποιουμένων περὶ τὴν γέφυραν ἱερῶν, ἁγιωτάτων καὶ παλαιοτάτων ὄντων. εἶναι μέντοι καὶ τὴν τήρησιν αὐτῆς καὶ τὴν παρασκευήν, ὥσπερ ἄλλο τι τῶν ἀκινήτων καὶ πατρίων ἱερῶν, προσήκουσαν τοῖς ἱερεῦσιν. οὐ γὰρ θεμιτὸν ἀλλ' ἐπάρατον ἡγεῖσθαι Ῥωμαίους τὴν κατάλυσιν τῆς ξυλίνης γεφύρας (außer in Fällen, wie des Horatius Cocles, der denn aber selbst den Tiberinus mit dem Liv. II, 10 erhaltnen Indigitamentum anruft, vgl. Not. 1088). Daneben erwähnt Plutarch die Herleitung (des Scävola) von potens, die dem Sinne nach ganz richtig ist, weil allerdings die Pontifices die ermächtigten Verrichter sind. Vgl. Lyd. Mens. III, 21: ποντίφικες οἱ ἀρχιερεῖς παρὰ Ῥωμαίοις καθάπερ ἐν Ἀθήναις cett. (Not. 1904) πόντην γὰρ οἱ Ῥωμαῖοι τὴν γέφυραν καλοῦσι καὶ ποντίλια τὰ γεφύρια ξύλα. ὅθεν καὶ πραξιεργίαι δῆθεν ἐκαλοῦντο ὡσανεὶ τελεσταί· τοῦτο γὰρ σημαίνει τὸ ποντίφεξ ἀπὸ τοῦ δυνατοῦ ἐν ἔργοις. Auch eb. IV, 63: ποντίφεξ οἱονεὶ γεφυραῖος ἀρχιερεὺς ἢ θεουργός. Beim Uebergang über den Jordan theilt sich der Fluß, sobald „die Fußsohlen der Priester, die des Herrn Lade, des Herrschers über alle Welt, tragen, in des Jordan's

der That dies Geschäft, wenngleich nur ein einzelnes, darin das bedeutungsvollste von allen ist, daß dem Vater Tiberinus, der nicht als feindlicher Wassergeist gescheut, sondern als Ernährer verehrt und geliebt wird, durch menschlichen Betrieb eine Fessel anliegt, welche dem römischen Bürger den Weg in das tuskische Land sichert, das wenigstens zu der Zeit, in die der Brückenbau gesetzt wird, unter Ancus Marcius und während des größten Theils der ältern Geschichte ein dem römischen Staate fremdes Volk trägt [a]. Weil die Brücke die Bahn des Auszugs in die Fremde ist, verrichten auf ihr, wie es scheint, auch die Salier eine ihrer wichtigen Cerimonien. Sonst wäre nicht abzusehn, warum der Name und vielleicht auch der Bau durch die Pontifices in den Gesängen der Salier erwähnt war [1901]. Dies wird noch wahrscheinlicher, wenn wir Catull's Gedicht an die Colonie, die als solche ein Abbild der Stadt Rom ist, vergleichen, wo der Tanz auf der Brücke aufgeführt werden soll, die dafür zu schwach ist und nur unter der Bedingung zu einer selbst für den Dienst des Mars Salisubsulus ausreichenden Stärke hergestellt werden soll, daß die Colonen den stumpfsinnigen Ehemann kopfüber von ihr herab in den tiefsten Sumpf werfen: augenscheinlich statt eines Argeenbildes. Eben so verrichteten in Athen die Gephyräer die Cerimonien auf der Kephissosbrücke, und an derselben fand beim Mystenzuge der Gephyrismus Statt. Die Gephyräer aber waren Ausleger des heiligen Rechts, wie die Pontifices. Wenn Lydus, aus dem wir dies wissen, den Bereich des Namens auch zu weit ausgedehnt hat [a], so geht doch

---

Wasser sich lassen," so daß ganz Israel trocken hindurchgeht. Als die Priester mit der Bundeslade aus dem Jordan wieder heraufsteigen, nimmt das Wasser wieder seinen Lauf. Mittlerweile sind im Fluß zwölf Steine zum Denkmal aufgerichtet für die zwölf Stämme und zwölf andre aus dem Fluß nachher zu Gilgal, Jos. 3, 13, 16, 17; 4, 2 ff., 9 ff., 20; wie die Opfer und Bilder der Argeen den Curien entsprechen. — 1900 a) Vgl. Not. 1315 y.

1901) Serv. VA. II, 165, nach Erwähnung des auf die Brücke herabgefallnen Palladiums, wonach Athene Gephyritis heiße (Not. 303 p): ex qua etiam causa pontifices appellatos volunt: quamvis quidam pontifices a ponte sublicio, qui primus Tiberi impositus est, appellatos tradunt, sicut Saliorum carmina loquuntur. — a) Not. 303 p.

aus den Sagen der Gephyräer selbst hervor, daß in ihrem Geschäftskreise die Gegensätze von Haus und Brücke, von Frieden und Krieg, in absichtlicher Vereinigung verbunden sind. Sie bieten Vertrag an und bewaffnen zugleich ihre Jünglinge, daher das Sprichwort Lanze und Heroldstab von ihnen hergeleitet wird[2]; ihr liebstes Gut ist das Haus[3], sie wohnen aber in einem auf Pfahlwerk ruhenden Dorf (*σχεδία κώμη*) an beiden Ufern des Asopos und bedürfen der Brücken zum Verkehr mit einander[a]: daher sie auch in Athen den Dienst auf der heiligen Brücke zu verrichten haben[4], ein Geschäft, das für jeden Athener, dem der reißende Spercheios-Kephissos das homerische Gefühl des am schnellströmenden Flusse stutzenden Wandrers erweckte, und der doch nicht, wie der Bauer in der Fabel, warten wollte, bis der Fluß vorübergeflossen sein würde, von der größten Bedeutung sein mußte. Den einheimischen Asopos und seine Sümpfe hatten sie nicht mit Erfolg überbrücken können, ohne Cerimonien auszubilden, durch welche die Geister des Gewässers versöhnt wurden. Wie Holländer zum Deichbau in die Elbgegenden gezogen wurden, so nahm man jene bei Athen auf, um die Brücke über

---

1902) Pausanias bei Eust. Il. III, p. 408 (*θατέρᾳ μὲν δόρυ, θατέρᾳ δὲ κηρύκειον προΐσχειν, ὃ δὴ παροιμία ἦν ἐπὶ τῶν ἅμα παρακαλούντων καὶ ἀπειλούντων* cett.). Suid. *Δόρυ κηρύκειον*, Ausl. Preller Demeter S. 393.

1903) *Ἀνδρὶ Γεφυραίῳ οἶκος φίλος οἶκος ἄριστος.* Eust. a. O. Vgl. Preller a. O.; Meineke über Kerkidas Berl. Akad. 1832, S. 96. — a) Etym. M. p. 228, 57: *Γεφυραῖοι, ὅτι ἐν σχεδίᾳ κώμῃ κατοικοῦντες καὶ ἐν τῇ πέραν γῇ τοῦ Ἀσωποῦ διὰ τοῦ χειμῶνος ἐν ταῖς πρὸς ἀλλήλους ἐπιμιξίαις γεφύραις ἐχρῶντο.* Preller Demeter S. 392.

1904) Etym. M. *Γεφυρεῖς, δῆμος Ἀττικός, ὅθεν καὶ Γεφυραία Δημήτηρ εἴρηται ἀπὸ τοῦ ἔχειν γέφυραν, δι' ἧς ἐπὶ Ἐλευσῖνα κάτεισιν οἱ μύσται.* Dazu Lyd. III, 21: *ἐν Ἀθήναις τὸ πάλαι Γεφυραῖοι (πάντες οἱ περὶ τὰ πάτρια ἱερὰ ἐξηγηταὶ καὶ ἀρχιερεῖς, διοικηταὶ τῶν ὅλων) ὠνομάζοντο διὰ τὸ ἐπὶ τῇ γεφύρᾳ τοῦ Σπερχειοῦ ποταμοῦ ἱερατεύειν τῷ Παλλαδίῳ.* Und Herod. V, 57, nach der Vertreibung aus dem Gebiet von Tanagra durch die Böoter: *Ἀθηναῖοι δέ σφεας ἐπὶ ῥητοῖσι ἐδέξαντο σφέων αὐτῶν εἶναι πολιήτας, πολλῶν τέων καὶ οὐκ ἀξιαπηγήτων ἐπιτάξαντες ἔργεσθαι.* Vgl. Preller S. 391, wo jedoch *ἔργεσθαι* unrichtig für verrichten genommen wird, während es entweder auf politische Beschränkung oder auf ascetische Enthaltung, wie beim Flamen Dialis, hinweist.

den größten Landesfluß auf der heiligen Straße gottesdienstlich zu sichern, und aus dieser Sicherung bildete sich die Sage von dem Fall des feststellenden Palladiums auf dieselbe. Pallas ist die Göttinn des Aufgebots und der Ansiedlung: dem Palladium wird durch Rindsopfer gedient: Rinder führen die Gephyräer, wie den Ilos nach Ilion, wie den Aeneas nach Aenea, aus der Irre nach der Stätte der Ansiedlung [5]. Diese werden denn zum Brückenopfer gedient haben, eben wie die Buzygen mit ihnen die heilige Furche unter der Burg zogen [a]. Dies entspricht wieder dem römischen Gebrauch der Bezeichnung des Pomöriums, wo die Pontifices selbst die Auspicien beobachten [b], und danach ist wohl unbedenklich anzunehmen, daß Rinder auch zu dem Opfer gehörten, welches die Pontifices auf der sublicischen Brücke darbrachten, bevor die Binsenmänner von den Vestalinnen den Wellen des Landesflusses übergeben wurden [c]. Der Tanz der Salier auf derselben mit dem, wie das Palladium, vom Himmel gefallnen Ancile bewies dann, wie sich der Vater Tiberinus die Aeußerungen der vollen kriegerischen Rüstigkeit auf den von ihm geduldeten Balken gefallen lasse. Jenseits in der Burg des Janus finden wir den Dienst der Pontifices im Hain der Carna [6], das Heiligthum des Fontus [a], wie diesseits das der Argeen, und das Grab der Pontificalkönigs Numa. Durch die gottesdienstliche Benennung Aenea [b] wird sogar das ganze Janiculum in einen pontificalen Begriff zusammengefaßt. Bei den Tuskern war die Kunst des Aquiliciums, welche bei den Argeen den Pontifices zusteht, vornämlich ausgebildet [d]: heiße Quellen ruft Aeneas auch am Lingeus [e] hervor, wie die Pontifices im Argiletum: der tuskische Boden des Janiculum war es, wodurch diese in Rom mehr zerstreuten Begriffe zur religiösen Zusammenstellung concentrirt sind. Indem das Janiculum eigentlich nur ein Brückenkopf, eine Schanze, ein Lager ist,

1905) Pausanias bei Eust. a. O. Mich. Apostol. Prov. VII, 34. Müller Orchom. S. 118. Nach der ersten Ansiedlung Tanagra. — a) Not. 303 t. — b) Fest. p. 130, 215. — c) Not. 1886 a (προθύσαντες).

1906) Not. 1859. — a) Not. 1315. — b) Not. 1315 y. — d) Müller Etrusker II, 340 ff. — e) Not. 1061.

61 *

wird es durch das Aquilicium, welches mit dem Heiligthum des Fontus verbunden gewesen sein wird, durch Janus, Aeneas, Numa's Verrichtung eine angesiedelte Gegenstadt. Diese Verrichtung haben die Pontifices Jahr für Jahr zu erneuern: sie haben durch die gottesdienstliche Bewahrung der Brücke Stadt und Gegenstadt vereinigt zu erhalten.

So wird die Stadt durch pontificale Thätigkeit über den Strom, auf den Boden des Kriegs hinübergeführt, wie der Hausvater durch das Brett, mit dem er den Bach überbrückt, sich den Verkehr mit dem benachbarten Grundstück sichert, auch wohl das eigne über das jenseitige Ufer hin ausdehnt. So weit das Wasser überbrückt werden darf, so weit nicht himmelhohe Gebirge den Verkehr abschneiden, darf der Pontifex Maximus über Feld ziehn: aber nicht über das Meer, welches nicht auf Balken zu überschreiten ist; nicht über die Alpen, deren Pfade dem Römer unbekannt, deren Geister ungebändigt sind. Er darf sich nicht aus Italien entfernen, damit er vom Gottesdienst nicht fern sei[1907]. Der räumliche Abstand Sicilien's von der dem Pontifex zugefallnen Provinz Bruttii war nicht der Rede werth; aber es sollte kein Gewässer ihn von den Heiligthümern trennen, über welches ihn nur ein von den Zufällen der Schifffahrt, von den Launen des Meergeistes abhängiges Fahrzeug zurückbringen konnte. Als die Römer sich Herren des Meeres und Meister der Schifffahrt dünkten, mußte das Bedenken geringer werden. Doch gab Crassus Mucianus Feldzug nach Kleinasien und Nasica's Entfernung nach Africa Anstoß; als dem Cäsar Gallien ertheilt ward, waren die Alpen schon gangbar, bei seinen Seereisen verließ er sich darauf, das Schiff trage Cäsar und sein Glück.

Numa.

Pontifical ist also alle priesterliche Thätigkeit, durch welche zwischen verschiednen göttlichen Personen, zwischen verschied-

[1907]) Liv. XXVIII, 38, 44; Epit. LIX; Dio Cass. fr. 62. Plut. Fab. 25 extr.; Tib. Gracch. 21. Diod. Exc. Vatic. l. XXVI, 4. Hüllmann Ius Pontif. S. 89, 95. Derselbe Grundgedanke Liv. XXVII, 5: patres extra Romanum agrum (eum autem Italia terminari) negabant dictatorem dici posse (544 a. u.).

nen Geistern der Gottheit oder der Elemente, geschieden, ausgeglichen, vermittelt wird. Die Pontificalwissenschaft ist daher die Lehre von der Mannichfaltigkeit des göttlichen Willens; die Pontificalverrichtung gehört dahin, wo nicht ein einzelner Gott zu versöhnen ist, sondern mehrere. Hiefür würde das Zusammenwirken der einzelnen Flamines für dieselbe Handlung ausreichen, wenn nicht theils die Mannichfaltigkeit der göttlichen Willensrichtungen und Personen größer wäre, als die der Flamines[a], theils die Handlung selbst, damit sie nicht zerstückelt werde, eines einigen Trägers bedürfte. Indem dieser im Pontifex gegeben ist, wird die persönliche Verschiedenheit der bedeutendern göttlichen Mächte dann in der sich ihm zugesellenden Mitwirkung der Flamines berücksichtigt.

Das mythische Vorbild alles römischen Priesterthums ist Numa, nach dem die Pontificalbücher die pompilianischen Indigitamenta heißen. Wie die Epulonen von den Pontifices, lösen sich von seiner Person alle einzelnen Priesterthümer ab, namentlich die des Flamen Dialis, des Pontifex und des Rex. Er selbst verrichtet vornämlich das Geschäft des Flamen Dialis, bestellt aber einen besondern neben sich[8]. Eben so macht er es mit dem Pontifex, und der erste führt gleichen Namen mit ihm: Numa Marcius, wie er Numa Pompilius. Selbst die Augurn werden von Numa hergeleitet[9]: aber Numa wird

1907a) Vgl. Serv. VG. I, 20: More pontificum, per quos ritu veteri in omoibos sacris post speciales deos, quos ad ipsum sacrum quod fiebat necesse crat invocari, generaliter omnia numina invocabantor. Vgl. Not. 1836. Eben so scheut man sich, die göttliche Eigenschaft, an die man sich wenden will, zu begrenzen, Serv. VA. IV, 577: sancte deorum, quisqois es: pootificom more, qoi sic precantur: Iopiter omoipoteos vel qoo alio nomioe appellari volueris. Not. 1834 a. Denn an der Bezeichnung und Hervorhebung der rechten Eigenschaft haben die Götter ihr Wohlgefallen: vgl. Theolog. Aeschyl. p. 84, not. 141; Comm. Agam. 147. Plat. Cratyl. 38: ἐν ταῖς εὐχαῖς νόμος ἐστὶν ἡμῖν εὔχεσθαι· οἵτινες καὶ ὁπόθεν χαίρουσιν ὀνομαζόμενοι. Daher die axamenta der Salier von den Benennungen, welche den Göttern willkommen sind, Fest. p. 8: Axare, nominare (vgl. Müller p. 8, 9). Gloss. Labb. Anaxant, ὀνομάζουσιν.

1908) Liv. I, 20.

1909) Liv. IV, 4.

vielmehr selbst vom Augur inaugurirt, wie Romulus bei der Gründung der Stadt durch das Augurium zum König bestellt ist [a]. Die Augurien gehören dem Mars an: Romulus sowohl als der martische Picus führt den Lituus, der Specht giebt Orakel des Mars; Auspicien werden bei jedem Auszug genommen: die pontificale Thätigkeit folgt dem Auszug ins Feld hinaus, aber in stetem Zusammenhang mit der Heimath.

Numa beginnt sein Königthum mit Vertheilung der Grundstücke unter die Bürger: mit dem Eigenthum führt er Liebe zu Frieden und Ruhe ein, wodurch Gerechtigkeit und Zuverlässigkeit stark wird und durch deren Schutz der Ackerbau gedeiht [10]. Was hier in Abstractionen ausgedruckt ist, erzählt die Sage als Gründung des Tempels der Fides [11] und als Abgrenzung der Feldmarken durch Steine, die Numa dem Jupiter heiligt mit Einsetzung der Terminalien [12]. Durch diese Abgrenzung des Staats in seinen Theilen und gegen außen wird die Ansiedlung erst vollendet: die romulische Wildheit wird von Numa durch Frömmigkeit und Billigkeit [13] beschwichtigt und gemildert. Wenn nach einer Bedeutung des Namens gefragt werden darf, so ist sie nur hier zu finden. Der Wortstamm liegt wieder vor in numerus und dem aus numimus zusammengezognen nummus; daher die Geldprägung von Numa abgeleitet wird [a]. Die Formation ist eine gewöhnliche, eben so in superus, (supimus) summus; inferus, infimus; poster, postumus; exter, extimus; dexter, dextimus; procer, proximus [14], vielleicht auch opiter [a], optimus. Die Begriffe des

1909 a) Liv. I, 19; Dion. AR. II, 60; Cic. Rep. II, 14, 26 mit 9, 16.

1910) Cic. Rep. II, 14, 26. Dion. AR. II, 62 (διανείμας).

1911) Liv. I, 21; Dion. AR. II, 75; Plut. Num. 16.

1912) Dion. II, 74. Plut. Num. 16.

1913) Cic. Rep. II, 14, 26: iustitia et fides. Eb. 27. OF. VI, 259: rex placidus. Liv. I, 18: inclita iustitia religioque. Dion. AR. II, 62: εὐσέβεια, δικαιοσύνη. Cic. Tusc. IV, 1, 3: aequitatem et sapientiam. — a) Suetonius bei Suid. Ἀσσάρια (I, p. 780 Bernhardy). Lyd. Mens. I, 16 extr.

1914) Vom Positiv procus, in dem Fest. p. 214 in. angegebnen Sinne princeps. — a) Opiter (cuius pater avo vivo mortuus est, Fest. p. 112) vielleicht ein stehend gewordner Ausdruck der Zärtlichkeit: Besserkind, für den unmittelbar an den Großvater gekommnen Enkel; wie im Cölnischen (und Dänischen) Bestevater für Großvater.

Superlativs und Comparativs dürfen wir in den Substantiven nicht ängstlich wieder suchen; doch sind sie herauszufinden. Der Stamm ist nicht verschieden vom griechischen *NEM*, *NOM*; die Schriftsteller besserer Zeit schreiben *Νομᾶς*, und der Uebergang von e und u würde nicht einmal Anstoß haben, wenn das vermittelnde o fehlte, wie die Formen auger neben augur, fulgerator, faciundus; *ἀμέλγειν*, mulgere, *Σικελός*, Siculus, u. dgl. zeigen [b]. Der Begriff von *νέμειν* ist das Zuweisen, Anweisen, daher *νόμος* die zugewiesene Weise, Gesetz, Melodie. Vom Begriff des ordentlich Zugewiesenen aus lassen sich die verschiednen Bedeutungen, in die der Gebrauch des Wortes auseinandergeht, leicht verstehn. Beim Zählen geht der Gedanke vom Zuweisen des Einzelnen aus; Menge bedeutet numerus nur in so fern sie eine gehörige, sachgemäße, oder, was hierauf beruht, eine besonders ansehnliche ist; öfter ist es die abgeschlossene Zahl (in numerum admitti, ad numerum vollständig), es ist Rechnung, Berechnung, Anschlag, Ordnung, gehöriges Verhältniß der Theile, Rhythmus in Poesie, Tanz, Rede [c]; numerosus theils zahlreich, theils abgemessen; numero theils verhältnißmäßig, daher schön, theils genau, daher schleunig. Dann ist nummus, nummus, das zu einem zugewiesenen Werth Bestimmte, das Geldstück. Von demselben Stamm numella, das Werkzeug, wodurch das Thier in eine bestimmte Stellung gewiesen wird, eine Art von Fessel [d]. Während die Zuweisung hier als zwängende, aber doch auch durch milden Zwang gewöhnende Regelung genommen wird, ergiebt sich für Numa der Begriff des genau Zuweisenden, durch den Götter und Menschen ihre Gebühr erhalten. Daher der König selbst Schiedsrichter in jeder Rechtsfrage[15], und hiedurch der Gottesfriede während seiner Herrschaft nach der romulischen Wildheit [a]. Eben so steht Numi-

[1914] b) Schneider LGr. I, 13. — c) Daher der numerus von der Alles zu rechter Zeit und auf das Schicklichste beginnenden Minerva erfunden Not. 1267, 1932 b. — d) Fest. p. 182. Varr. RR. II, 9, 18. Colum. VI, 19, 2. Vgl. eb. VII, 8; Plaut. Asin. III, 2, 5.

[1915]) Cic. Rep. V, 2, 3. Die Vorstellung entspricht der des Archytas bei Arist. Rhet. III, 11: *ταὐτὸν εἶναι διαιτητὴν καὶ βωμόν· ἐπ' ἄμφω γὰρ τὸ ἀδικούμενον καταφεύγει.* — a) Cic. a. O. Plut. Num. 20. Fest. p. 277, Vernac. Daher von ihm die hochgepriesene Einsetzung der Fetia-

tor in Alba, der Vater des nach dem Baum der Penaten und Pontifices benannten Lausus, neben dem gewaltthätigen und unruhigen Amulius. Lavinium ist die Penatenstadt, in welcher am Jahresfest die latinische Nation in Frieden und Freundschaft zusammenkommen soll, wie sie zu dieser und zum Gefühl der beruhigten Heimathlichkeit sich aus der unsteten Zeit der Kämpfe zwischen Aboriginern und Siculern herausgearbeitet hat. Um Vesta und die Penaten schließt man sich dort im Gefühl der heimathlichen Eintracht zusammen: in den Festgebräuchen Beider, in dem Opfer, das den Penaten gebracht wird, in dem Wasser des Numicius, womit man den Tempel der Vesta reinigt, waltet der Cerimonialgeist, der Indiges. Wenn der Name des Numa den vorher aufgezeigten Sinn hat, so kann auch der Name des Flusses Numicius[16] kaum ohne bestimmte hieher gehörige Bedeutung sein. Die Endung bezeichnet den mit der Haupteigenschaft des Wurzelbegriffs versehenen, so in patricius, gentilicius, latericius, praetoricius: das reinigende Wasser des Flusses der Vesta ist also mit dem Segen der genauen Verweisung eines jeden Theilnehmers in das von den Göttern neugeordnete Recht ausgestattet. Der Indiges giebt den Göttern, was ihnen gebührt, in der dargestellten Cerimonie; den Menschen wirkt er, wenn sie sich in ihrer Gebühr halten, den Frieden der Heimathlichkeit aus. Insofern ist der albanische Numitor nur eine Nebenfigur des lavinienſischen Indiges Aeneas vom Numicius, Silvia seine Tochter, wie die des Aeneas als Ilia. Denn auch mit dem römischen König steht Aeneas in so durchgängiger Entsprechung, daß die Sage sogar ihm oder vielmehr seiner Enkelinn in seiner Gesellschaft die Gründung des Tempels der Fides,

---

len, welche durch *εἰρηνοφύλακες* übersetzt werden Dion. AR. II, 72; Plut. Num. 12. In Ardea, woher Numa sie nach dem Annalisten Gellius bei Dionys nahm, werden sie in den Kreis des Aeneas gehört haben.

[1916]) *Νομίκιος*, Dion. AR. I, 64, wie *Νομᾶς*. Eben so *Νομίτωρ* eb. 76, 78, 79 ff. Nach Fabius. Andre griechische Zeugnisse geben mit richtigem Verständniß die Form *Νεμέτωρ*, Conon. 48 (p. 141 Phot. Bekk.); Appian. ap. Phot. p. 16, b, 35 und 40. Bei Dionysius hat der cod. Vat. mehrmals diese Form: vgl. Reiske Vol. I, p. 193 o. Sie ist gewiß auch Syncell. p. 361, 8 (Bonn.) herzustellen. Dionys braucht eben so *Νεμέριος* für Numerius.

jenes vor aller Welt ausgezeichnete Werk des Numa, beilegt[17]. Eben so wird die Einsetzung der Salier in Rom, wie bekannt, dem Numa, der in spondeischem Takt, den er pontificisch nennt, die Indigetes von ihnen habe versöhnen lassen[18], in Lavinium dem Aeneas oder einem seiner Genossen zugeschrieben [a]: Beides wegen der Verbindung der Pontifices mit ihrem Gottesdienst [b]. Die von Aeneas eingeführte Verhüllung des Haupts beim Opfer kommt als ritus Sabinus dem Numa zu [c]. Der lavinienssische Indiges entspricht eben so dem Numa als Urheber der Indigitamenta, wie der troische *Αἰνείας* placabilis dem rex placidus: wie der Indiges eine Jovialmacht ausübt, so ist Numa's eigenthümlichstes Priesterthum das des Flamen Dialis.

Vornämlich wird das Hauptgeschäft der Pontifices, die Sorge für das Feuer und Wasser des städtischen Haushalts, gleichmäßig auf Numa und Aeneas zurückgeführt. Das Feuer der Vesta ist von Aeneas nach Lavinium gebracht, von Numa nach Rom; die Pontifices halten es unter ihrer Aufsicht. Eben so verrichten diese die Argeenopfer, Numa setzt dieselben ein, weist den Vestalinnen den Camenenquell an, am unversiegbaren Quell in der Grotte des Camenenhains kommt er mit Egeria zusammen[19], die auch bei Aricia Quellnymphe ist [a]; nach ihrer Angabe fängt er den Picus und Faunus durch Wein, nachdem er dem Quell, wo sie zu trinken pflegen, ein Schaf geopfert hat, und erfährt dann durch sie die Zaubermittel gegen Jupi-

1917) Fest. p. 221 Romam aus Agathokles von Kyzikos. Vgl. Not. 311 D; 1025. In diese Fides wird die Stärke Rom's gesetzt, daher baut Aeneas Enkelinn Roma den Tempel.

1918) Diomed. p. 473 (Putsch.): Numam Pompilium divinitate praeditum hunc pedem (spondeum) Pontificium appellasse memorant, cum Salios iuniores aequis gressibus circulantes induceret spondeo melo patrios placare Indigetes .... ut duabus longis melodiis quasi duplicibus et iugibus votis prospera deorum voluntas firmaretur. Von Numa collegium fabrorum aerariorum eingesetzt, Not. 2000 b; vgl. 1987 d; 1996 a. — a) Not. 507 d; 1212 a. — b) Not. 1864. Orell. Inscr. 2244. — c) Not. 1831. Fulgent. p. 561, 26: Numa Pompilius et ipse de Pontificalibus scribens tutulum dici ait pallium quo sacerdotes caput tutabant, quum ad sacrificium accessissent; sicut et Virgilius ait: Et capita ante aras Phrygio velamur amictu. Auch die tutulati, welche den Apex tragen, werden nach Ennius von Numa eingesetzt, Not. 2158 b.

1919) Liv. I, 21. — a) OF. III, 275.

ter; am Heiligthum des Fontus ist er bestattet [b]. Aeneas erste Handlung an der dürren Küste von Latium ist die Hervorrufung süßer Quellen [c]; zu Alba steht sein Steinbild an einer Quelle [d]; zu Rom heißt jene Burg des Numa, des Fontus, Aenea [e].

Egeria ruft in Aricia den Virbius ins Leben zurück[20], welchen die Haingöttinn Diana ihr übergeben hat [a]; sie wird

---

1919 b) Not. 1315 mit c. — c) Not. 1510. — d) Lyd. Magistr. I, 12, p. 130: ἐν γὰρ ταῖς Εἰκόσι Τερέντιος ὁ ἐπίκλην Βάρρων Αἰνείαν οὕτως (in voller Rüstung) ἐσταλμένον εἰς Ἰταλίαν ἐλθεῖν ποτὲ ἀνεγράψατο, ἰδὼν αὐτοῦ τὴν εἰκόνα, ὥς εἶπεν, ἐκ λίθου λευκοῦ ἐξεσμένην ἐπὶ κρήνης ἐν τῇ Ἄλβῃ. — e) Not. 1315 y.

1920) VA. VII, 775: nymphae Egeriae nemorique relegat, Solus ubi in silvis Italis ignobilis aevum Exigeret versoque ubi nomine Virbius esset. Wie diese Sage nach Aricia kommt, erhellt augenscheinlich aus der Nachricht des Cato bei Priscian. p. 629 und 762 (Krause Hist. Rom. p. 106; vgl. Niebuhr RG. I, 624; II, 37): lucum Dianium in nemore Aricino Egerius Laebius Tusculanus dedicavit dictator Latinus; vgl. Fest. p. 169 (145, 17 Müller): Manius Egeri[us lucum] Nemorensem Dianae consecravit, a quo multi et clari viri orti sunt. Diese Uebereinstimmung kann nicht zufällig sein. Egeria war die Göttinn der Egerier zu Tusculum und Manius Egerius Läbius führte eine beiläufige Verehrung derselben in den Nationaldienst der Göttinn von Aricia ein, weil er als Dictator diesen Dienst einrichtete. Wahrscheinlich entsprachen die bei den Egeriern einheimischen Cultusbegriffe den römischen von Numa: ihr stehender Vorname Manius (vgl. Fest. a. O. unde et proverbium: Multi Mani Ariciae) mag auf Manendienst hindeuten. Egerier gab es, wie es scheint, auch in Collatia: vgl. Liv. I, 34, 38, 57; Dion. AR. III, 50; auch Not. 1949. In Tusculum wurde, wie aus den Münzen der Mamilier erhellt (Not. 2329 a ff.), Feronia verehrt, welche wie Egeria eine Quellnymphe (Not. 1575 h), wie Diana eine Haingöttinn (Not. 1934) ist. Hieraus können wir schließen, daß der Cultus der aricinischen Haingöttinn selbst nicht ohne Zuthun des tusculanischen Dienstes der Feronia entstand. Vgl. Not. 1925. Dauernde Befreundung mit Aricia zeigt der Beistand der Tusculaner im etruskischen Kriege (Dion. AR. V, 36), in dem sonst nur Antium und Cumä halfen: auch können wir dafür anführen, daß der unstete Flüchtling Orestes, der nur in der Gnade der harten Haingöttinn, indem er sein Leben auf das Spiel setzt, eine zweifelhafte Heimath erhält (Not. 1924), in Tusculum neben Telemachus steht (Not. 2348). Zu Laurentum, welches an der Einsetzung des aricinischen Dienstes Theil nimmt (Not. 1502 d), soll Egeria die Geliebte des Comminius Super gewesen, ihr Sohn Comminius beim Vater von der Stiefmutter Gidica, die um ihn gebuhlt hatte, angeschwärzt, vom

angerufen von den Schwangern, weil sie die Frucht in leichter Geburt ans Licht führt[21]; sie offenbart dem Numa das Cerimonialgesetz, die gottesdienstlichen Gebräuche, welche den Göttern genehm sind[22]. Die Ableitung ihres Namens von egerere ist die einzige, welche den Gesetzen der Wortbildung durchaus entspricht: sie wird durch egeries bestätigt. Von egere würde Egea, Egena, Egesta kommen, von aeger Aegria. Egeria stellt im Allgemeinen dar, was in besondrer Steigerung beim Jupiter Elicius hervortritt; da sie aber so bestimmt als Quellnymphe gedacht wird, müssen die Quellgewässer als die sinnliche Grundlage jener Belehrung gefaßt sein. Varro's Ansicht ist demnach freilich für die Behandlung von Sagen zu dürr, aber der Sache nach vollkommen richtig, wenn er Numa's Verkehr mit Egeria für Hydromantie erklärt[23]. Denn welch einen andern Sinn hat diese, wo sie gradezu mit diesem Namen bezeichnet wird, als daß eben das Gewässer erfüllt von Geistern oder geistiger Kraft gedacht wird, wodurch Kunde von göttlichen Dingen dem menschlichen Sinn aufgehe? Sowohl den Gewässern des Meers, als denen der Waldschlucht, als begeisternden Quellen wird diese Kraft beigelegt, wie die Weissagungen des Proteus und Nereus, der Sibylle und Albunea, die Einwirkungen der Musen und Camenen beweisen.

Vater verflucht, von Pferden, die ein vom Neptun gesandter Stier scheu macht, geschleift sein, Plutarch. Parall. 34. — 1920 a) Ovid. Fast. III, 273. Met. XV, 550. Dion. AR. II, 60. Die Egeria des Numa ist von der aricinischen nicht verschieden (Stat. Silv. V, 3, 29), hat aber auch bei Rom ihren Sitz. Schol. Hor. Epist. II, 1, 27 wird sie auf den Albaner Berg versetzt.

1921) Fest. p. 58: Egeriae nymphae sacrificabant praegnantes, quod eam putabant facile conceptam alvum egerere. Vgl. Müller p. 77, 10.

1922) Ennius bei Varr. LL. VII, 42 ff. OM. XV, 482: coniuge qui felix nympha ducibusque Camenis Sacrificos docuit ritus. Fast. III, 276, 280.

1923) August. CD. VII, 35: Quod ergo aquam egesserit, id est, exportaverit Numa Pompilius, unde hydromantiam faceret, ideo nympham Egeriam coniugem dicitur habuisse, quemadmodum in supradicto libro Varronis (ad pontificem Caesarem scripto) exponitur. In illa igitur hydromantia curiosissimus ille rex Romanus et sacra didicit, quae in libris suis pontifices haberent, et eorum causas, quas praeter se neminem scire voluit.

Als die große göttliche Macht, welche im Fließen der Gewässer waltet, haben wir Venus kennen gelernt. Der unterirdische Ursprung der Gewässer giebt dieser auch eine unterirdische Natur. Indem die Quellnymphe Egeria die Kraft hat, den Virbius wieder zu beleben, wird ihr eine Vermittlung zwischen Unterwelt und Lichtwelt beigelegt, wie sie sinnlich in dem Hervorziehn der Gewässer aus dem dunkeln Schooß, der die Leichen aufnimmt, zu sehn ist. Dies Hervorziehn wird zu Rom durch Menschenopfer gebüßt. Die Haingöttinn am See von Aricia fordert für den Eintritt in ihr Priesterthum ein Leben zum Opfer. Nur ein Flüchtling, dessen Leben verfallen ist, darf darum werben; aber nicht anders, als durch Kampf mit dem Priester, der mit gezücktem Schwert Wache halten und sein Leben und Amt gegen jeden Anspruch dieser Art vertheidigen muß. Nur solche Flüchtlinge nimmt die Haingöttinn zu Priestern an, immer nur so lange, als sie keinen überlegnen Gegner finden. Wegen dieses harten Gesetzes findet man in ihr die taurische Diana wieder und Orestes wird als erster Priester gedacht. Zum Zeichen seiner Meldung zu diesem Kampfe bricht der Flüchtling einen Zweig aus dem Haine ab[24]. Diesen Zweig läßt Virgil von Aeneas aus dem Hain am Avernus pflücken und der Proserpina an ihr Thor heften, den goldnen Zweig einer Stecheiche[25]. Er nimmt also die Göt-

[1924]) Serv. VA. VI, 136; Strab. V, 269; Paus. II, 27, 4. Die Stecheiche als härteste Baumart von unverwelklichem Laub (Plin. HN. XVI, 21, 33), welches auch als Bürgerkrone ertheilt wird, aber nur wenn der Retter des Bürgers zugleich den Feind erschlagen hat (Masurius bei Gell. NA. V, 6. Plin. XVI, 4, 5. Ein Beispiel hievon C. Marcius, Plut. Coriol. 3. Eine ähnliche Aufnahme von Sklaven und Schuldbefleckten findet im römischen Hain des Vejovis, wiewohl nur in der Sage, Statt, Not. 2170, so wie zu Hermione im Asyl der Persephone, welche der Feronia (vgl. Not. 1920) entspricht (Not. 2366): und ganz augenscheinlich entspricht der Priester als ξιφήρης dem Orestes ξιφήρης von Rhegium, welcher über Messenien von Hermione, wo Artemis Iphigenia verehrt wird, und aus dem benachbarten Trözen herstammt (Not. 2377), so wie überhaupt der ganze Begriffskreis von Rhegium und Aricia).

[1925]) VA. VI, 201, 204. Vgl. 137, 142, 406, 636: corpusque recenti Spargit aqua ramumque adverso in limine figit, und Servius. Wie die Haingöttinn Diana in der Wiederbelebung des Virbius der Juno Feronia (Not. 1934) gleichsteht, so ist bei Virgil der Zweig der

tinn, deren Genossinn Egeria ist, in ihren Cerimonien für analog der Todesgöttinn, welche auch aus der Unterwelt wieder emporsenden kann und vom Hervorkeimen ihren italischen Namen hat. Hierin liegt für das Geschäft der Egeria beim Virbius, für das Hereinreichen ihrer Macht bis in die Unterwelt eine Bestätigung. Zum Hippolytus wird Virbius, weil er hart und keusch ist, wie dieser; deshalb von der harten Waldgöttinn begünstigt; eine analoge Figur ist Herilus, dem seine Mutter, die junonische Waldgöttinn Feronia, dreifaches Leben giebt a.

Numa gewinnt hienach durch Egeria das Brunnenwasser und die mit demselben erworbene Weisheit, die den Staat tränkt, Gewalten des Bodens, unterirdischen Geistern ab. Daher wird dem Varro seine Hydromantie zur Nekromantie: Numa befragt die Unterirdischen durch Blut[26], wie die Argeen

Stecheiche im Hain am Avernus sacer Iunoni infernae VI, 138; hoc sibi pulchra suum ferri Proserpina munus Constituit. Feronia aber ist auch eine Proserpina, Not. 1933. Auch Catull's Gedicht an Diana enthält den ganzen latinischen Begriffskreis derselben, indem es sie preist als montium domina, Silvarumque virentium Saltuumque reconditorum, wie Feronia; als domina amnium sonantium, wie Feronia und die über dem Quell der Egeria waltende Haingöttinn; als Iuno Lucina, wie dieselbe, deren Genossinn Egeria als Göttinn der Wöchnerinnen ist; als quae Rustica agricolae bonis Tecta frugibus exples, wie Proserpina; als potens Trivia, also Zaubergöttinn, wie die mit Feronia vermischte Waldgöttinn Kirke. Denn eben in der Zaubermacht, welche der Liebe so oft dienen muß (vgl. Tibull. I, 5, 17), trifft Dianens Wirksamkeit mit der sonst so verschiedenartigen der Venus zusammen, und in dieser Hinsicht sowohl als in der Regelung der Geburten hat man sie gewiß schon früh als Mondgöttinn gefaßt: Tibull. III, 4, 13 sendet Lucina Schreckbilder nach Art der Hekate, wie Prop. IV, 4, 23 Luna. Auch wird neben der aventinensischen Diana schon von Servius Zeit her Luna auf diesem Berge verehrt Tac. Ann. XV, 41, vgl. Ausl.; auch Not. 1100 aw. Der Lucina und Diana weiht schon Tatius einen gemeinschaftlichen Altar Varr. LL. V, 74. — 1925 a) Not. 1874.

1926) Aug. CD. VII, 35: Nam et ipse Numa, ad quem nullus dei propheta, nullus sanctus angelus mittebatur, hydromantiam facere compulsus est, ut in aqua videret imagines deorum vel potius ludificationes daemonum, a quibus audiret, quid in sacris constituere atque observare deberet. Quod genus divinationis idem Varro a Persis dicit allatum, quo et ipsum Numam et postea Pythagoram philosophum usum fuisse commemorat, ubi adhibito sanguine etiam inferos perhibet

für ihre Kränkung ertränkt werden. Auch im Aberglauben der Steine stehn die hydromantischen Zaubermittel den nekromantischen ganz nahe [a]. So erscheint der von Numa eingesetzte Dienst der Manen, dessen Gesetze er den Pontifices übergiebt, in Verbindung mit dem von ihm vollbrachten Aquilicium [b]: namentlich da er dabei die Verehrung der Libitina einrichtet [27], wobei wieder daran zu erinnern ist, daß die kundigsten Römer diese für identisch mit Venus, der Mutter des Aeneas, halten, die ihren Sohn durch das Wasser des Numicius zur Unsterblichkeit hat reinigen lassen [a]. Die Aquilegen verstanden sich darauf, verborgne Wasseradern aus dem Glanz zu erkennen, den die Sonne in der größten Hitze auf das Erdreich warf, weil, wo auf ausgedörrtem Boden ein solcher Glanz bemerklich war, auf Feuchtigkeit geschlossen werden konnte. Wo dies einfache, aber die Augen anstrengende Mittel nicht ausreichte, gruben sie eine Kerze unter einem thönernen oder ehernen Becken (pelvi aerea) fünf Fuß tief in die Erde und ließen an demselben Nachts die etwa aufsteigenden Dünste sich sammeln [28]: Kerze, Becken und Wasser sind den Magiern Mittel, Götter heraufzubannen [29]: aus Varro aber sehn wir, daß dieser persischen Zauberei die des Numa und Pythagoras so durchaus entsprach, daß er sie von dort entlehnt glaubte [a].

Wie wir hierin beim Numa das Aquilicium und den Manendienst eng verbunden sehn, so findet sich dasselbe bei Aeneas. Dieser ist es gewesen, welcher dem Volke des Latinus die Parentalien, die Versöhnung der Geister der Vorfahren, gelehrt hat [30]. In Latium ist diese Verrichtung einfach: es genügt,

sciscitari: quae sive hydromantia sive necromantia dicatur, id ipsum est, ubi videntur mortui divinare. — 1926 a) Plin. HN. XXXVII, 11, 73: Anancitide in hydromantia dicunt evocari imagines deorum, synochitide umbras inferorum evocatas teneri. Isidor. Origg. XVI, 14. — b) Wie die Quellen hier durch Zauberwerk hervorgerufen werden, versiegen sie anderswo durch solches, Ovid. Am. III, 7, 32.

1927) Plut. Num. 14. — a) Not. 1807.

1928) Plin. HN. XXXI, 3, 27; Pallad. RR. IX, 8; Vitruv. VIII, 1.

1929) Plin. HN. XXVIII, 8, 26: Magorum artes: elici deos, colloqui (wie Jupiter zu Numa: vir colloquio non abigende meo), sive lucernis, sive pelvi, sive aqua, sive pila. Dasselbe XXX, 2, 5. — a) Not. 1926.

1930) OF. II, 533 ff., 543: hunc morem Aeneas, pietatis idoneus

mitten auf dem Wege eine bekränzte Scherbe mit gesalznem Schrot, in Wein geweichtem Getraide und Veilchen zurückzulassen. Die Manen sind nicht begehrlich, ihnen gilt frommes Andenken statt reicher Gabe[31]: eben deshalb wird Aeneas kindliche Ehrfurcht und Sorge für den Vater in Latium mehr, als irgendwo sonst, hervorgehoben[a]. Auch hier findet sich in der pythagoreischen Lehre eine bestimmte Analogie zu den auf Numa und Aeneas zurückgeführten Gebräuchen. Theils erklärt sich erst hieraus recht genügend, warum Horaz die Pflicht des Schiffers gegen den unbestatteten Leichnam des Archytas hervorhebt. Daß der Pythagoreer Himmel, Erde und Meersand gemessen hat, nützt ihm nach seiner eignen Lehre im Tode Nichts: hier bedarf er der Verrichtung einer fremden Hand, einer geringen, aber unerläßlichen Gabe, der Beschüttung mit drei Handvoll Staub. Aber seine Lehre giebt ihm hierauf auch vollen Anspruch und rüstet denselben mit den Schrecknissen aus, welche dem Schiffer drohn, wenn er diese Pflicht versäumt[32]; eben wie Rom, wenn die streng gebotne geringe Pflicht der Parentalien verabsäumt ist, sich mit Scheiterhaufen anfüllt und von Gespenstern durchstreift wird[a]. Wir wissen mit Bestimmtheit, daß die Pythagoreer, eben wie die Pontificalbücher, den unterirdischen Göttern eine grade, den himmlischen eine ungrade Zahl von Opferthieren zuwiesen[b]; der mit den Feralien ver-

auctor, Attulit in terras, iuste Latine, tuas. Ille patris genio sollemnia dona ferebat: Hinc populi ritus edidicere pios. Die Absicht des Festes ist nach V. 533: animas placare paternas.

[1931]) OF. II, 535: parva petunt Manes: pietas pro divite grata est Munere. — a) Vgl. Cic. Herenn. IV, 34, 46; Serv. VA. VI, 176 (Not. 1829).

[1932]) Hor. Carm. I, 28, 3, 23, 30, 36. Als Simonides von Tarent nach Sicilien schiffen will, warnt ihn im Traum die Erscheinung des Todten, den er vernachlässigt fand und bestattete; die vom Dichter vergebens gewarnten Schiffer gehn unter: Schneidewin Simonid. fr. 183, p. 170—173. Wie einheimisch die Vorstellungen an diesen Küsten, erhellt auch aus den Bestandtheilen der Sage vom Palinuros zu Velia, Not. 964. Eine ähnliche Ansicht wird Aesch. Ag. 346 angedeutet. Nach antiker Ansicht laden die Atriden durch den Frevel, den sie an Ajas Leiche beabsichtigen, Unheil für die Heimkehr auf sich. — a) OF. II, 547 ff. — b) Serv. VE. V, 66: constat supernos deos impari gaudere numero, infernos vero pari: quod etiam pontificales indicant libri. Pythagoreer

bundne Dienst der Tacita [c], den Numa eingesetzt hat, wird wohl nicht ohne bestimmten besondern Anlaß mit dem pythagoreischen Gebote des Schweigens zusammengestellt [d]. In den Sagen von der Macht der Egeria, den Virbius wiederzubeleben, der Feronia, dem Herilus mehrfaches Leben zu verleihn, in dem dreimal vom Tode erstandnen hundertdreiundzwanzigjährigen Mares tritt so deutlich, wie es bei abgerissenen Nachrichten und mythologischer Form möglich ist, eine Entsprechung zur pythagoreischen Lehre von der Wiedergeburt, die bei Pindar sogar dreifach ist, wie bei Herilus, hervor: damit der Leib durch Proserpina's Einwirkung wieder hervorwachse, war die Bedeckung mit Erde unentbehrlich, wie nur im Schooße dieser das Samenkorn sich entwickeln kann: das Verlangen des Archytas geht also aus der pythagoreischen Betrachtungsweise folgerichtig hervor. Auch in Rom war Beerdigung die normale Bestattung [e]. Numa war beerdigt nach seinem ausdrücklichen Befehl [f]: auch auf die verbrannten Gebeine ward nach dem Pontificalrecht eine Erdscholle geworfen: erst nach dieser Cerimonie gelten sie für bestattet, führen den Namen einer Scholle, sind der mütterlichen Erde zurückgegeben. Die patricischen Cornelier ließen sich sämmtlich beerdigen; vor Sulla wurde keiner von ihnen verbrannt [g]. Die kranzliebende, blumentragende Feronia wird ausdrücklich mit Proserpina verglichen [33]: den Römern erscheint sie als jungfräuliche Juno, als

---

eb. VIII, 75; Plut. Num. 14. Die Genauigkeit in der Zutheilung des einem Jeden Gebührenden, von welcher Numa benannt ist, tritt im pythagoreischen Zahlensystem als Weltordnung hervor. Vgl. Not. 1914 c. 1932 c) OF. II, 572. — d) Plut. Num. 8. — e) Cic. Legg. II, 22, 56: communiter in omnibus sepultis ponitur, ut humati dicantur. Vgl. eb. 57. — f) Plut. Num. 22. Cic. Legg. a. O. Weil aber auch die Verbrennung nach dem Pontificalrecht geordnet ist, giebt es auch über diese Gesetze des Numa, Plin. XIV, 12, 14. — g) Genau nach Cic. Legg. a. O. Vgl. Plin. HN. VII, 54, 55. Es kam Alles darauf an, quod os supra terram non exstaret, daher war die Familie rein, wenn ein Leichnam ins Meer geworfen war. Sonst wurde nach der iuris compositio pontificalis erfordert, ut os resectum terra obtegatur, Cic. a. O. 55; Varr. LL. V, 23. Vgl. Serv. VA. VI, 365: terrae iniectio secundum pontificalem ritum poterat fieri et circa cadaver et circa absentium corpora quibusdam sollemnibus sacris. Vgl. Not. 2051.

1933) Dion. AR. III, 32: θεᾶς Φερωνείας, ἣν οἱ μεταφράζοντες

Haingöttinn, wie Diana bei Aricia: denn ihr verbrannter Hain zu Terracina prangt plötzlich wieder in frischem Grün [34]. In der Identificirung mit Juno und in der Blumenkrone sind uns die wesentlichsten Merkmale der lacinischen Juno gegeben [a], neben welcher wieder Aeneas steht [b]. Die Göttinn von Kroton zeigt uns den Weg an, auf welchem Begriffe, die in der pythagoreischen Lehre hervortreten, andrerseits den Aeneas als Vorbild und Stifter bestimmter Cultusgebräuche aufnehmen konnten; in welchen Sagen dies bei den Italioten geschehn ist, davon ist uns die Kenntniß verloren [c]. Auch erhellt keineswegs bestimmt, ob er zur lacinischen Juno in einem die Unterwelt betreffenden Verhältnisse stand [d].

Dagegen ist Aeneas Verkehr mit den Todten am bestimmtesten ausgebildet in der Gegend von Cumä, an dem berühmtesten Sitz italischer Nekromantie beim Avernus [35], wo die in den Argillen hausenden Cimmerier in Ephorus Sage Schmiedearbeit und Weissagung treiben, und im Plutonium am Aornos, in der Nachbarschaft der stygischen Quelle, des Pyriphlegethon, des acherusischen Sees, die Ankommenden unter Anleitung der Priester die unterirdischen Dämonen versöhnen [a]. Die puteolanische Argilla giebt hier das Anzeichen verborgner heißer Quellen [b], in den Bergen bei Bajä werden Kammern für Dampfbäder ausgegraben, welche der durch den Boden hinziehende Dunst anfüllt. Der Schwefelgehalt, welcher Viele veranlaßt, Puteoli vom Gestank zu erklären, zieht sogar Sagen vom Gigantenkampf, der den Boden verpestet habe, hie-

---

εἰς τὴν Ἑλλάδα γλῶσσαν οἱ μὲν Ἀνθηφόρον, οἱ μὲν Φιλοστέφανον, οἱ δὲ Φερσεφόνην καλοῦσιν. Persephone ist Pind. Thren. fr. 4 die Wiederbeleberinn. Vgl. Not. 1924 ff.; 2075 ff.; 2176.

[1934]) VA. VII, 799, 800 mit Serv. Der Hain auch Liv. XXVI, 11; XXVII, 4; Sil. Pun. XIII, 84. Vgl. Orell. Inscr. 1314: Iunoni Feroniae cett. Eb. 1315: Iunoni Reginae et Feroniae. Auf Münzen (Vaillant Petronia 2 und 3) trägt Feronia eine königliche Krone. Vgl. Not. 2329 h; auch 1611. — a) Not. 690 ff. Vgl. 2367 c. — b) Not. 690 i; 700. — c) Vgl. Not. 692 d. — d) Vgl. Not. 2008 c.

[1935]) Serv. VA. VI, 107: sine gaudio ideo dicitur ille locus, quod necromantia vel sciomantia non nisi ibi poterat fieri, quae sine occisione hominis non fiebat. — a) Strab. V, 244. Argillen Not. 1876. — b) Vitruv. II, 6. Vgl. Not. 1876 b.

her; um so mehr müssen die heißen Gewässer, welche hier aufgespürt werden, wie im römischen Argiletum, voll infernaler Geister und feindlicher Dämonen gedacht werden. So hat sich am Vulturnus die der dortigen Gegend mit der römischen gemeinschaftliche Sage vom Unhold Cacus gebildet[c]. Aber der Segen, der die phlegräischen Gefilde auszeichnete[d], bewies, daß die feindlichen Dämonen nicht unversöhnlich, daß wohlwollende Geister von nicht geringerer Macht im Boden thätig seien, wie in Rom der Caca und dem Cacius gastfreundliche Gemüthsart beigelegt wird[e]. Auf dem mit Schwefel angefüllten, von Lavawällen umzognen, durch häufige Feuerausbrüche zerrissenen Markte des Hephästos[36] gleich über Dikäarchia, der Solfatara, wachsen am äußern Abhang Weinstöcke und Obstbäume[a], dicht daneben sprudeln heiße Heilquellen, Pisciarelli genannt, aus einem Berge hervor, der aus verschiednen Arten verwitterter weißer und grauer Lava, mit rothen Schichten vermischt, gebildet ist[b]. Da die heißen Quellen der Gegend unter der Herrschaft der Venus gedacht werden[c], so fand sich von selbst die Vorstellung ein, daß der gewaltige Feuergott der Gegend durch sie zum Mulciber umgestimmt werde. Die ihr eignen Quellen dem vulcanischen weißen Erdreich abzulocken, war die nächstliegende Aufgabe der dortigen Ansiedler, zu der die zahlreiche Nachbarschaft bereits hervorgebrochner Sprudel unmittelbar aufforderte. Wie in dem bereits vielbesprochnen, der äneadischen Aphrodite und dem Aeneas dienenden Segesta[d], kennen wir in Etrurien zu Pisa, Vetulonii und namentlich zu Agylla Bäder in heißen Quellen[37],

---

1935 c) Not. 1427 b. — d) Not. 984. Vgl. 1875 a. — e) Vgl. Not. 1423, 1424, 1427 b.

1936) Strab. V, 246. — a) Swinburne Beide Sicilien, übers. von Forster II, 52. — b) Spallanzani Beide Sicilien I, 96 ff. Vgl. Volkmann Nachrichten aus Italien III, 226. — c) Not. 1404. Das Gebäude mit den Stanze di Venere am Ufer bei Bajä wird von Einigen für ein Bad gehalten, dem Volke gilt es für einen Tempel der Venus, Volkmann III, 247. Gegengründe s. Iorio Guida di Pozzuoli p. 90. — d) Steph. B. Ἔγεστα, πόλις Σικελίας, ἔνθα θερμὰ ὕδατα, ὡς Φίλων (Herennius Philo). ἀπὸ Ἐγέστου τοῦ Τρωός.

1937) Müller Etr. I, 342. Plin. HN. II, 103, 106: aquis calidis Pisanorum innascuntur ranae, ad Vetulonios in Etruria non procul a

überhaupt ist das ganze Land daran reich [a]: und so konnte es nicht ausbleiben, daß die tuskischen Aquilegen sich so gut um diese bemühten, wie um kalte. Durch die tuskischen Colonisten mußte die Kunst auch nach der Gegend von Cumä kommen, oder vielmehr, sie bildete sich auch von selbst aus, da sie dort aus nichts Anderm bestehn konnte, als aus einer Benutzung der alltäglichsten Beobachtungen. Bei Lykophron kommt Aeneas in Italien zuerst nach Tyrsenien, dann an der Küste hin zuletzt zur cumanischen Sibylle. In Tyrsenien sind es grade jene drei Orte, wo wir warme Quellen kennen, welche Aeneas besucht [b]. Pisa und Agylla werden ausdrücklich genannt und wie wäre zu zweifeln, daß Cluver richtig den Lingeus auf Vetulonia bezogen hat [c], da seine heißen Gewässer hervorgehoben werden und die Lage der Stadt am Meer in ziemlich gleicher Entfernung zwischen Pisa und Agylla, überhaupt in der Mitte der tuskischen Seeküste, sich vorzüglich zum Landungsplatz eines Helden eignete, dessen Bündniß ganz Etrurien gegen Latium vereinigt haben soll? Es ist vielleicht nicht zu gewagt, da Lykophron in zwei Gegenden die Städte Pisa und Agylla selbst, in der dritten nur den Fluß Lingeus nennt, anzunehmen, daß gelehrtern Zeitgenossen dieses Schriftstellers, der nur für solche Leser schrieb, der Name der Stadt am Lingeus deshalb von selbst einfiel, weil sie den Namen des Aeneas selbst führte, daß demnach hier die tuskische Stadt Aenea, die wir durch Stephanus kennen [d], gelegen war. Dies wird um so wahrscheinlicher, wenn wir erwä-

mari pisces. Strab. V, 220: *εὐανδρεῖ τὰ πλησίον θερμά, ἃ καλοῦσι Καιρετανά, διὰ τοὺς φοιτῶντας θεραπείας χάριν.* Die übrigen Bäder, welche Müller anführt, namentlich die von Clusium (Dissen zu Tibull III, 5, 1), sind kalt. Die pisanischen Bäder beschreibt Volkmann I, S. 596. — 1937 a) Varr. LL. IX, 69. Vitruv. II, 6, 4. Tibull. III, 5, 1, vgl. Dissen. Dion. AR. I, 37. Strab. V, 227. Müller a. O. — b) Lycophr. 1237

ἐκ δ' Ἀλμωνίας
Πάλιν πλανήτην δέξεται Τυρσηνία
Λιγγεύς τε, θερμῶν ῥεῖθρον ἐκβράσσων ποτῶν,
Καὶ Πῖσ' Ἀγύλλης θ' αἱ πολύῤῥηνοι νάπαι.

c) Cluver. Ital. II, p. 472. Not. 1064. An einen ligurischen Fluß (*Λίγυς*) ist nicht mit Heyne zu denken, da der Lingeus ausdrücklich nach Tyrsenien gesetzt wird. Auch kommen VA. X, 172 dem Aeneas sechshundert Bundesgenossen aus Populonia. — d) Not. 1085. Ob auch im mare-

gen, daß Lykophron den Aeneas gradezu von Almonien und Pallene nach dem Lingeus führt, also, wenn unsre Vermuthung richtig ist, von jenem Aenea, dessen Namen er auch nicht nennt, zu diesem.

Wenn wir nun erfahren, daß die Insel Aenaria vor Bajä und Misenus von der Landung des Aeneas mit seiner Flotte den Namen hat[38], zugleich aber die ganz italische Formation des Worts erwägen[a], so ist an keinen andern Anlaß dieser Sage zu denken, als daß Aeneas auch hier die heißen Quellen hervorruft, die in solcher Menge hervorsprudeln, daß durch sie nebst Erdstößen und Feuerausbrüchen die angesiedelten Chalkidenser bewogen sein sollen, sich auf das Land hinüber zu begeben und Cumä zu gründen[39]. Diese Plage war vorübergehend; sonst sind die Bäder von Aenaria berühmt[40]: der auch hier weiße Tuffboden ist durch Fruchtbarkeit nicht minder ausgezeichnet, als die gegenüberliegende Küste[a]. Der griechische Name der Insel, welcher auch die benachbarten umfaßt, die Pithekusen, wird von den berühmten Töpferwerkstätten hergeleitet[41]. Auch zu Rom wird die terra argillosa, die jedoch von jenem Tuff verschieden ist, von den Töpfern gebraucht und die Zunft derselben ist von Alters her angesehn. Aber

donischen Aenea ein Verhältniß des Heros zu heißen Quellen (vgl. Not. 1876 b) Statt findet, wollen wir dahin gestellt sein lassen.

1938) Not. 980. — a) Not. 1977 a.

1939) Not. 981. Vgl. Iul. Obsequ. 53: Aenariae (nicht ganz sicher, vgl. Oudendorp.) terrae hiatu flamma exorta in coelum emicuit. Lucil. Iunior. Aetn. 430: Dicitur insidiis flagrans Aenaria quondam cett. Daher als Inarime, als Typhoeus Lager gedacht VA. IX, 716. Im Jahre 1301 ein Ausbruch, Swinburne Beide Sicilien II, 16, und wieder 1767, Stolberg Reise in Italien III, 111; Spallanzani Beide Sic. I, 167.

1940) Plin. HN. XXXI, 2, 5 (in Aufzählung heißer Bäder): in Aenaria insula calculosis mederi. Stat. Silv. III, 5, 104: Aenariaeque lacus medicus. Swinburne II, 17, 20, 21; Stolberg Reise in Italien III, 111, 112. Heiße Wasserdünste beständig aus den Spalten der Lava, Spallanzani I, 198. Volkmann Nachrichten von Italien III, 259. Vgl. Not. 1876 b. — a) Stolberg Reise in Italien III, 112 ff. Swinburne II, 16, 18, 21, 22.

1941) Plin. HN. III, 6, 12: Aenaria Graecis Pithecusa dicta, non a simiarum multitudine, sed a figlinis doliariorum. Schwitzbäder in Höhlen Not. 1876 b.

nicht sowohl die Töpferwaare, als die Form der irdnen Kufen wird durch den Namen angedeutet. Diesen führt in der Ueberlieferung auch die Höhle am Avernus, durch die Aeneas in die Unterwelt hinabsteigt[42]. Wahrscheinlich wurden mit diesen Doliola ursprünglich Höhlen bezeichnet, in welchen man sich Dunstbäder einrichtete: einige dieser Kufen gehn so tief in den Boden hinein, daß sie die unterirdische Feuerstätte selbst zu erreichen scheinen[43]. Diese, bei Andern wohl auch statt ihrer eine durch Schwefeldunst unzugängliche Höhle, galten für den Eingang zur Unterwelt, wie die heißen Quellen für Gewässer des Pyriphlegethon[44]. Da nun in diesen heißen Gewässern Venus waltet, da deshalb die Stätten der Dunstbäder den Namen Murteta[a] führen, so ergiebt sich aus dem Local selbst die Auffassung der Venus als Todesgöttinn, wie denn auch die Myrte auf Gräbern gepflanzt wird: zugleich aber muß sie wegen der Heilkraft der Gewässer auch als Herstellerinn des Lebens gefaßt werden. Wenn nun ihr Sohn, ein ihrer Natur in diesen Richtungen entsprechender Heros, durch die Doliola zur Unterwelt eingeht, aber durch die Gunst der Proserpina wieder unversehrt an das Licht hervorsteigt, so werden wir darin einen Geist erkennen müssen, der jenen pyriphlegethontischen Todesgewässern die heilende und belebende Kraft abgewinnt, wodurch Bajä und Puteoli zu aller Zeit ge-

---

1942) Serv. VA. VI, 238 (Spelunca alta fuit vastoque immanis hiatu, Scrupea, tuta lacu nigro nemorumque tenebris, Quam super haud ullae poterant impune volantes Tendere iter pennis: talis sese halitus atris Faucibus effundens supera ad convexa ferebat): dicit autem locum, quem nunc Doliola vocant.

1943) Swinburne II, 38: „Am Grunde des Meerbusens von Bajä und am Fuße der steilen Felsen, die den Ruinen, die man Nero's Haus nennt, zur Grundlage dienen, befinden sich einige dunkle Höhlen von ansehnlicher Tiefe, die zu den heißesten aller Dunstbäder führen. Es kann keiner lange in denselben bleiben oder in der That bis ans Ende derselben eindringen ohne einen außerordentlichen Grad von Stärke und Entschlossenheit. Die Quellen ganz am Ende der Gruft sind so heiß, daß sie beinah augenblicklich ein Ei hart kochen. Diese Höhlen scheinen der Fleck zu sein, wo die Natur den leichtesten Zugang zu der Feuerstelle selbst eines Vulcans eröffnet hat, der in den beiden letzten Jahrhunderten höchst ungestüm gewesen ist."

1944) Arist. Mir. Ausc. 102. Strab. V, 244. — a) Not. 1427 a.

segnet sind, um den Beginn der Kaiserzeit aber zu der besuchtesten Gegend von Italien werden. Eine solche Thätigkeit mag schon die ebenfalls in den Gewässern dieses vulcanischen Bodens einheimische Sibylle von ihm haben erwarten lassen, welche Gefährdungen von Cumä und Dikäarchia durch Ausbrüche des Feuers vorausgesagt zu haben scheint[45].

Während Aeneas auf diese Weise die Ansiedlung auf Aenaria und bei Cumä schützt, verrichtet der Aquiler und Hydromant Numa zu Rom ein den Bestand des Staates sicherndes Geschäft an einer ganz ähnlichen Stätte. Auch zu Rom giebt es Doliola an der Wohnung des Flamen Quirinalis und an der Cloaca Maxima; ein Ort, wo Heiligthümer des Numa nach seinem Tode, oder Gebeine, vielleicht des Quirinus, oder Heiligthümer der Vesta, welcher sowohl Numa als Aeneas dient, vergraben sind[46]. So viel Abweichendes hierin auch enthalten ist, so stimmen doch Alle darüber ein, daß jene Stätte durch dem Boden einwohnende Unterpfänder des Staats geheiligt sei; in zweierlei Formen wird denselben noch eine Beziehung auf die Unterwelt zugegeben. Die Heiligthümer, für welche die Vestalinnen zu sorgen haben, kommen, wenn die einzelnen Symbole auch verschiedne Gestalt haben, doch im Wesentlichen auf Wasser und Feuer hinaus. Unter diesen wird das Feuer von außen, das Wasser von innen in den Haushalt gebracht. Das Feuer bergen die Vestalinnen nach Cäre[a]; das Wasser müssen sie im Schooß der Erde lassen. Aber hier ist nicht von dem Reinigungswasser des Camenenquells die Rede, welches so wenig ein Geheimniß enthält, wie die Tiber; die Kufen befinden sich neben der Cloaca Maxima. Vielleicht sind sie Nichts als ein in dieselbe hinunterführender Luftschacht, wie der Ueberrest des curtischen Sees ein Schacht der Cloake unter dem Forum[47]. Aber Varro er-

1945) Not. 446.

1946) Varr. LL. V, 157; Fest. p. 52 mit Müller p. 69, 8. Liv. V, 40. Plut. Camill. 20. Placid. p. 452 Mai. Publ. Vict. XIII Avent.: Doliola. Mythische Herleitungen von der gallischen Noth Not. 1867. Fest. p. 88 Lucaria. — a) Plut. Camill. 20; Strab. V, 220.

1947) Die zum Emissar des Albaner Sees hinunterführenden Schachte sind noch zum Theil erkennbar: Westphal RCamp. S. 25; Niebuhr RG. II, 570.

wähnt dicht daneben das Argiletum, dessen heiße Quellen bereits nachgewiesen sind [a]. Vielleicht waren die römischen Doliola ebenfalls Argillen für Dunstbäder gleich den bajanischen. Auch hier ist im anstoßenden Thal des Circus Maximus ein Myrtetum in der Nähe, und unter diesem Myrtetum ist der Altar des Consus verborgen. Jedenfalls werden die Doliola der reinigenden Venus angehört haben, sei es die, welche den menschlichen Leib in den heißen Bädern auflöst, sei es die, welche die städtischen Gewässer durch die Abzugsgräben ausführt und dadurch den innern Verkehr befreit, die Stätte für das am Velabrum gelegne Heiligthum der Vesta, zu dem man vor Alters durch den Sumpf waten mußte, bereitet. Indem man eins dieser Geschäfte in Rom auch auf den Aeneas bezogen haben wird, haben die Ahnherrn der Cluilier und Cluentier als Genossen des Aeneas ihre Stellung im Cultus[48].

Aemilier.

Wenn die in der Kaiserzeit auftretenden Aquiliner sich vom Aeneas herleiteten, wie aus Ausonius hervorzugehn scheint[49], so sind diese den eben genannten Geschlechtern zuzugesellen, und ihr gottesdienstlicher Anknüpfungspunkt ist das Aquilicium. Es kann jedoch die Verbindung des Glabrio mit dem Aquilinus in Bezug auf jene Herleitung eine zufällige sein, denn die Glabrionen waren Acilier. Von diesen wissen wir auch sonst, daß sie sich auf Aeneas zurückführten[50]. Sie galten als Eupatriden, als Patricier, seit die Begriffe von patricischem Geblüt und plebejischer Nobilität sich zu verwirren anfingen. Denn von Hause aus waren sie Plebejer, wie aus dem Tribunat mehrerer unter ihnen erhellt [a], allem Anscheine

1947 a) Not. 1878.

1948) Not. 1870.

1949) Auson. Prof. Burdig. 24, 8: Stemmate nobilium deductum nomen avorum, Glabrio Aquilini Dardana progenies. Natürlich hat der Name Nichts mit dem L in licere zu thun, sondern er ist von aqua abgeleitet, wie aquilentus, wohl auch aquilus, Fest. p. 18: Aquilus color ab aqua est nominatus. Wenn die Aquiliner sich auf das Aquilicium zurückführten, so wird ihr Begriffskreis dem der tusculanischen Egerier (Not. 1920) entsprochen haben.

1950) Herodian. II, 3. — a) Liv. XXXII, 29: XXX. 40.

nach von altlatinischem Adel, können auch im ersten kaiserlichen Jahrhundert für nichts Andres gegolten haben. Ihren Namen verstanden sie, wie aus dem Aesculap, der Salus und der Heilschlange auf ihren Münzen erhellt[b], von der Heilkunde, und bei der Wichtigkeit der warmen Quellen für diese konnten Abkömmlinge der Venus diesen Theil des Aquilicium schwerlich von ihrer Theilnahme ausschließen. Auch die Junier leiten sich von einem Genossen des Aeneas her[51]. In diesem Geschlechte finden wir theils Venus, theils in der brutischen Familie die Libertas[a], in der silanischen die Salus verehrt[b]. Der große Befreier des Volks wurde eben so natür-

1950 b) Vaillant Acilia 3: Aesculapkopf × Stab mit Schlange. Eb. 8: Frauenkopf mit Lorbkr., Halsband, Ohrgehänge, Salutis × Frau auf Altar gestützt mit Schlange Ma. Acilius IIIvir valetu. Eb. 7: Derselbe Kopf mit demselben Schmuck und Diadem, ganz einer Venus ähnlich, ohne Inschrift × Dreifuß mit Urne und zwei Sternen, Ma. Acilius Ma. f. C. n. Glabrio. (Salus mit Diadem auf Münzen des Silanus, eb. Iunia 35, 36). Lorbeerkranz × Januskopf auch eb. 1, vgl. 9. Also Dienst des Apoll und Aesculap mit der veneralisch aufgefaßten Salus; vor Alters wohl Dienst des Vejovis. Wie die Acilier diese mythologische Verwandtschaft mit den Juliern geltend machen, zeigt eb. 10: Kopf des Divus Iulius Caesar von geflügelter Victoria bekränzt × Kopf des August und der Livia M. Acilius Glabrio prop. Der Name wird durch *ἀκεῖσθαι* interpretirt, welches die Bedeutung des Heilens auch vom Gebrauch der Nadel her zu haben scheint: im Lateinischen findet er sich in acus, acia (Faden), acies, acieris, aciscolus wieder.

1951) Dion. AR. IV, 68: *τῷ ἀνδρὶ τούτῳ πατὴρ μὲν ἦν Μάρκος Ἰούνιος, ἑνὸς τῶν σὺν Αἰνείᾳ τὴν ἀποικίαν στειλάντων ἀπόγονος, ἐν τοῖς ἐπιφανεστάτοις τῶν Ῥωμαίων ἀριθμούμενος δι' ἀρετήν.* Nieb. I, Anm. 1152. Schol. Il. V, 412 ermordet *Ἰούνιος τοῦ Δαύνου παῖς* den Diomedes auf der Jagd. Steht dieser durch irgend einen innern Zusammenhang an der Stelle des Aeneas? Vgl. Not. 2445 a. — a) Not. 1381. — b) Vaillant Iunia 35, 36. Der Consul C. Junius Bubulcus gelobt den Tempel der Salus im samnitischen Kriege 443 a. u. Liv. IX, 44; X, 1. Andre zum Kreis des Aeneas gehörige Familien sind die Memmier mit dem Dienst der Penaten, des Vejovis und der Venus (Not. 2205), die Geganier (Serv. VA. V, 117), welche mit den Juliern und Clöliern nach Alba's Zerstörung in Rom aufgenommen werden (Liv. I, 30; Dion. AR. III, 29), aber dennoch behaupten, daß Numa eine Gegania zur ersten Vestalinn gewählt habe (Plut. Num. 10): wieder ein Beispiel gleichmäßiger Anlehnung an Numa und Aeneas; mit dem griechischen mögen sie ihren Ahnherrn seit der Gesandtschaft des L. Geganius, des Bruders des Consuls Titus 262 a. u., an sikeliotische Fürsten (Dion. AR.

lich, wie die im vierten und fünften Jahrhundert auftretenden plebejischen Junier, von der Schaar des Aeneas hergeleitet, welche unter dem Schutz der entfesselnden und ausgleichenden Venus als Cerimonialgeister und Heroen den unterthänigen Staaten in Latium von siculischem Ursprung zu ihrem Rechte hilft.

Aber die vornehmsten Träger der zum Begriffskreise des Aeneas gehörigen Vorstellungen waren in Rom, bevor die Julier an die Spitze des Staats traten, die Aemilier. In Griechenland finden wir nicht allein Priesterthümer, sondern auch Beschäftigungen, Fähigkeiten, Künste in Familien fortgepflanzt. Für die römische Geschichte hat Niebuhr geltend gemacht, daß freie Staaten die Stetigkeit ihrer Entwickelung vornämlich der Erblichkeit verdanken, womit Gesinnungen und Grundsätze fortgepflanzt werden in den Familien derselben, deren Leben durch die Jahrhunderte ungestörten Volkslebens hindurch wie eines Mannes ist[52]. Die Mannichfaltigkeit der Individualitäten darf um dieses Grundsatzes willen nicht mit geringerer Liebe berücksichtigt werden: aber sie widerspricht ihm keineswegs. Wie die besondre Eigenthümlichkeit des einzelnen Menschen durch die verschiedensten Handlungen und Schicksale hin für das Auge, welches mit Klarheit zu beobachten weiß, um so erkennbarer wird, so stellt sich auch in der Mannichfaltigkeit der Persönlichkeiten bei genauer Untersuchung der Familienzug der einzelnen römischen Geschlechter zu desto lebendigerm Verständniß heraus. Auf den Heroen aber, der als der Ahnherr des Geschlechts gilt, wird theils von den Genossen, theils von den beobachtenden Mitbürgern, was im Charakter und in den Schicksalen desselben das Wesentliche ist, mit Bewußtsein oder unwillkürlich zurückgespiegelt; und je bedeutender die Stellung des Geschlechts im Staat ist, desto

---

VII, 1; vgl. Liv. II, 34) in Verbindung gebracht haben. Endlich die Sergier (vgl. Not. 1955) von Sergestus (VA. V, 121 mit Serv. eb. und 117), zu denen Catilina gehört, wie Servius bemerkt, und die Nautier (Not. 1288). Decier Not. 1833 dd. Vgl. Niebuhr RG. I, Anm. 980, 1152.

[1952]) Niebuhr RG. II, 427. Den Heros Aemilius nennt Varro LL. VIII, 4: ab Aemilio homines orti Aemilii ac gentiles. Niebuhr RG. I, Anm. 802. Vgl. Not. 1029, 1970.

wichtiger stellt sich dies mythische Urbild in der Sagengeschichte dar.

Die Aemilier halten sich in allen Jahrhunderten der Republik ziemlich auf derselben Höhe des Ansehns: sowohl Dictatur, Censur und Consulat, als die angesehensten Priesterthümer[53], werden häufig aus ihnen besetzt. Zwei Hauptlinien zeichnen sich aus, welche einander so nahe stehn, daß sie auf einen gemeinschaftlichen Stammvater hinzuweisen scheinen; auch geben sich beide den Zunamen Mamercinus. Von diesen geht die, welche mit L. Aemilius Mamercinus Consulat 270 a. u. zuerst auftritt, bald aus oder läßt sich doch in ihrem Zusammenhang mit den später vorkommenden, die ebenfalls isolirt stehn, nicht verfolgen; die meisten andern aber, namentlich die Paulus, Barbula, Lepidus, stammen vom Dictator Mamercus Aemilius Mamercinus ab, der zuerst das Geschlecht berühmt gemacht hat. Gleich das Auftreten des zuerst genannten Lucius Aemilius zeichnet dem Geschlecht seine Bahn vor. Er heißt aristokratisch gesinnt[54], verfährt in seinem dritten Consulat 281 a. u. mit dem Vopiscus Julius bei der Aushebung mit der Gewaltsamkeit gegen die Plebejer, welche den großartigen Widerstand des Publilius Volero hervorruft[a]. Aber diese Gewaltsamkeit richtet sich eben so sehr gegen den Senat. Nachdem er die arge Niederlage gegen die Volsker von 270 in seinem zweiten Consulat 276 durch einen glänzenden Sieg über die Vejenter gut gemacht hat, schließt er auf eine allgemeine

---

1953) M. Aemilius Augur Liv. XXIII, 30. Man. Aemilius Numida († 543), M. Aemilius Lepidus (sein Nachfolger), L. Aemilius Papus († 582) und wieder ein Lepidus (um 610) Decemvirn der sibyllinischen Bücher Liv. XXVI, 23; XLII, 28; Frontin. Aquaeduct. 7 (vgl. Not. 1972 a). M. Aemilius Regillus Flamen Quirinalis Liv. XXIV, 8, Martialis XXIX, 11. M. Aemilius Lepidus Pontifex schon vor der Aedilität Liv. XXXII, 7; Pontifex Maximus XL, 42. Berühmt ist der Triumvir als pont. max. furto creatus Vellei. II, 63. Vgl. Cic. Philipp. XIII, 7, 15. Auch L. Aemilius Paulus Pontifex Liv. XXIII, 21. Vestalinn Aemilia Not. 1125 a; vgl. Macrob. Sat. I, 10. Der Pont. Max. Marcus Lepidus setzt während seiner Censur neben der Dedication der von ihm selbst in Ligurien (Liv. XXXIX, 2) gelobten Tempel der Juno Regina und Diana auch die der vom L. Aemilius Regillus im antiochenischen Kriege gelobten Capelle der Lares permarini durch, Liv. XL, 53 (vgl. Not. 1955 c).

1954) Dion. AR. VIII, 82. — a) Dion. AR. IX, 38.

Autorisation hin einen so milden Frieden, daß der Senat ihm wegen dieses eigenmächtigen Verfahrens den Triumph versagt, und läßt, statt nach dem erhaltnen Auftrag, mit dem man sein eignes Interesse berücksichtigte, seinem Collegen zu Hülfe zu ziehn, das Heer auseinandergehn. Er ergreift nun offen die Partei der Plebes, dringt auf Vollziehung des cassischen Ackergesetzes und beschuldigt die Patricier öffentlich, sie wollten den Krieg nur verlängern, um die Plebes zu beschäftigen [b]. Dieser Vorwurf ist so augenscheinlich gerecht, daß es kümmerlich ist, das Verfahren des Consuls blos aus einem Verdruß über die Entziehung des Triumphs, zu dem der Senat selbst ihm einen neuen Weg eröffnen wollte, herzuleiten. Allerdings war die Verweigerung nichts Geringes, und wenn der Triumph wirklich verdient war, konnte sie wohl dem Aemilius die Augen öffnen über andres Unrecht der Regierung und das ganze Geschlecht in die Stellung drängen, in welcher wir es hinfort vorfinden. Denn Lucius Sohn Tiberius nimmt in seinen beiden Consulaten 281 und 286, im ersten mit lauter Unterstützung seines Vaters, im zweiten unter der höchsten Erbitterung der Patricier, die Aeckerforderung auf [c]; und sein Nachkomme Tiberius Aemilius verwaltet das schwierige Amt in der Commission für allgemeine Liquidation der Privatschulden mit ausgezeichneter Sorgfalt und Billigkeit [d]. Unter diesen theils patricischen, theils plebejischen quinqueviri mensarii finden wir neben ihm einen Q. Publilius. Gewiß sind es dieselben Männer, welche 415 das Consulat zusammen bekleiden. Damals ernennt Tib. Aemilius den Publilius Philo selbst zum Dictator, um die Gesetze durchzubringen, wodurch die Befugnisse der Tributcomitien erweitert, die Centurienbeschlüsse vom Veto der Curien befreit und die Plebejer der Censur theilhaft werden. Auch hier soll Aemilius durch die Verweigerung des Triumphs mit dem Senat verfeindet sein. Aber nicht dessen Gewalt minderten Publilius Gesetze, sondern die durch den Eigensinn verderblich gewordnen Vorrechte der Patricier [e].

1954 b) Dion. AR. IX, 17. — c) Dion. AR. IX, 51, 59; Liv. III, 1. Vgl. Niebuhr RG. II, 260. — d) Liv. VII, 21. Vgl. Niebuhr III, 70. — e) Liv. VIII, 12. Vgl. Niebuhr III, 168.

Und nicht blos in dieser Reihe finden wir eine den anerkannten und nothwendigen Rechten der Plebes günstige Gesinnung. Mamercus Aemilius Mamercinus, schon bei seiner Wahl zum Consulartribun als ein Mann von höchster Geltung bezeichnet, dreimal Dictator und zweiter Eroberer von Fidenä, über welches er zweimal triumphirt hat, Waffengefährte und Freund des A. Cornelius Cossus, der den Lars Tolumnius erschlug, des Postumius Tubertus, welcher, ohne sonst von harter Gesinnung zu sein, dem Disciplinargesetze seinen Sohn zum Opfer brachte, benutzte die Waffenruhe während seiner zweiten Dictatur zur Sorge für die Freiheit des Volks (se libertati p. R. consulturum) durch Beschränkung der Censur auf anderthalbjährige Dauer. Daß er dies aus keiner verwerflichen Absicht ausführte, zeigt der mächtige Sinn, womit er die Schmach ertrug, wodurch die Censoren sich rächten (ingenti animo tulisse ferunt), und der Schutz, den er ihnen selbst gegen die Wuth des Volks verlieh[55]. Sein Urenkel ist der Eroberer von Privernum Lucius Aemilius, welcher, wie sein Gentil, der Consul Tiberius, mit Publilius Philo befreundet ist und ihn bei seiner ersten Dictatur 419 zum magister equitum ernennt[a]. Wie gegen die Plebes, finden wir diesen auch gegen unterworfne Feinde mild gestimmt: wie der Consul von 276 den Vejentern jenen billigen Frieden giebt, so vertritt dieser die Privernaten im Senat[b], und bei der Einnahme von Phokäa um 564 bietet der Prätor L. Aemilius Regillus, der Sieger über die Flotte des Antiochus, wahrscheinlich eben aus äneadischen Erinnerungen, Alles auf, um die Einwohner vor der Plünderung zu schützen[c]. Mit dieser Milde mag eine gewisse Lässigkeit in der Kriegführung zusammenhangen, welche nicht bei diesem, nicht beim Dictator Ma-

1955) Liv. IV, 24. Vgl. Niebuhr II, 478. Seine erste Dictatur fällt in das Consulat des M. Geganius Macerinus und L. Sergius Fidenas 317 a. u., welche Beide von Albanesiern abstammen (Not. 1951), Liv. IV, 17; während der zweiten ist jener Geganius Censor und nimmt dann freilich Theil an seiner Beschimpfung, Liv. IV, 22. — a) Liv. VIII, 16. — b) Liv. VIII, 21. — c) Liv. XXXVII, 32. Vgl. Not. 1100 bs. Die Lares permarini, die dem Regillus nach seiner Votivtafel (Liv. XL, 52) zum Siege verhelfen, sind wohl die kleinasiatischen Ahnherrn der Aemilier; vgl. Not. 2205 c.

mercus, nicht bei Lucius Aemilius Privernas, wohl aber bei dem ersten Consul aus dem Geschlecht, bei seinem Sohn Tiberius und bei ihrem Nachkommen, dem Collegen des Publilius, hervortritt. Nicht die mindeste Feigheit, sondern rasche Angriffe; aber Unlust an größern strategischen Unternehmungen und Befriedigung mit halb vollbrachter Arbeit [d]. In den bürgerlichen Angelegenheiten finden wir auch die spätern Aemilier auf dem von ihren Vorfahren eingeschlagnen Wege fortschreitend. Wie der Dictator Mamercus die Dauer der Censur beschränkt, der Consul Tiberius den Publilius sie an die Plebejer bringen läßt, so widersteht der Consul Qu. Aemilius Barbula 443 dem schmählichen Angriff des Censors Appius Claudius auf den Senat [56], vermuthlich auf die plebejischen Senatoren [a]. Der Censor Qu. Aemilius Papus von 479 verfährt in Gemeinschaft mit seinem Collegen Fabricius gegen den Consular Cornelius Rufinus mit alterthümlicher Strenge [57]. Aber L. Aemilius Papus, den wir nachher wieder in einer Schuldentilgungscommission finden [a], wendet die Censur, die er mit dem unruhigen C. Flaminius 534 bekleidet, zur Beschränkung der Libertinen auf die städtischen Tribus [b], einer dem Mittelstand willkommnen Maaßregel, überhaupt zu einer Schätzung auf neuen Fuß, wahrscheinlich auch zur Vertheilung der Centurien in die Tribus an [c].

Seit der Mitte des fünften Jahrhunderts gehn die Familien der Paulus und Lepidus in den curulischen Würden neben einander her. Die bedeutendsten Männer des Geschlechts, der Eroberer von Macedonien L. Aemilius Paulus und der Pontifex Maximus M. Aemilius Lepidus, beginnen ihre Laufbahn

---

1955 d) Dion. AR. IX, 55; Liv. II, 62: id satis consuli visum. Liv. VIII, 12: bello omisso. Der mag. eqn. M. Aemilius Paulus läßt sich 453 in einen Hinterhalt der Etrusker locken, der mit foeda militum caede et fuga endigt.

1956) Liv. IX, 30. — a) Niebuhr III, 355.

1957) Gell. NA. XVII, 21. Niebuhr RG. III, 651. Befreundet mit Man. Curius und Ti. Coruncanius Cic. Lael. 11, 39. Einfache Lebensweise Val. Max. IV, 4, 3. — a) Liv. XXIII, 21 (triumvir mensarius propter penuriam argenti). Um 538 a. u. — b) Liv. Epit. XX. Vgl. XXIII, 22, 23. — c) Gerlach Verfassung des Servius Tullius, S. 37, 41.

gemeinschaftlich als Aedilen 561[58], Prätoren 562[a], Statthalter in Spanien und in Sicilien 563[b]; im Alter ernennt Paulus den Lepidus zum fünften Mal zum princeps senatus[c]. Marcus Lepidus, dessen Selbstgefühl schon in der stolzen Frage bei der Verhandlung mit König Philippus um 554 hervortritt, wird nachher durch den Betrieb des M. Fulvius Nobilior zweimal vom Consulat zurückgedrängt[59], und vergilt demselben diesen Widerstand, als er 567 die Würde erlangt, mit gehässigen Angriffen in Bezug auf Fulvius berühmte Eroberung von Ambrakia während seines Consulats 565 a. u. Wie von den frühern Aemiliern der milde Friede mit den Vejentern und mit den Privernaten bewilligt war, wie vor wenigen Jahren Aemilius Regillus die Phokäer gegen seine Soldaten in Schutz nahm, so wirkt er den Ambrakioten die allergünstigsten Bedingungen aus, vertritt ihre Klage gegen Fulvius wider den Willen seines Collegen Flaminius und beschuldigt den Fulvius im Collegium der Pontifices, zu dem er selbst seit 555 gehört, des Frevels gegen die Heiligthümer[a]. Diese Anschuldigung wird besonders merkwürdig, wenn wir uns des Heiligthums der äneadischen Venus mit dem Heroendienste des Aeneas in Ambrakia[b] und der großen Zugeständnisse, welche den Akarnanen unter einem ähnlichen Vorwande vom römischen Staat schon früher gemacht waren, erinnern[c]. Auch in diesem Streite handelt es sich um Entziehung des Triumphs: diesmal wird er dem Fulvius von der Partei des Aemilius gemißgönnt. Daß diese Ränke jedoch nicht aus geringer Gesinnung hervorgehn, zeigt die gepriesene Versöhnung der beiden Widersacher beim Antritt ihrer gemeinschaftlichen Censur

[1958]) Liv. XXXV, 10; XXXIX, 56. — a) Liv. XXXV, 24. — b) Liv. XXXVI, 2. — c) Plut. Aemil. 38. Auf diese Freundschaft beziehn sich die Münzen mit dem Kopf der Vesta (für den Pontifex), Paullus Lepidus Concordia × Paullus die Tropäe schmückend, Perseus und seine beiden Söhne Vaillant Aemilia 9; ähnlich 10 (mit Paulus Sohn, wie 11 mit seinen beiden Söhnen), vgl. 12. Vesta auch eb. 18, 19.

[1959]) Liv. XXXVIII, 43; XXXIX, 56; XL, 46. Bei Philippus XXXI, 18; Polyb. XVI, 19. — a) Liv. XXXVIII, 42, 43, 44; vgl. XXXIX, 4; auch Not. 2204 ff. Vormund des Ptolemäus Val. Max. VI, 6, 1: vgl. Liv. XXXI, 2 und Ausl. — b) Not. 657. — c) Not. 650.

575 und ihre Eintracht während der Amtsführung[d]. Auch steht Lepidus durchgängig in solchem Ansehn, daß er schon 574 gegen viele ausgezeichnete Mitwerber Pontifex Maximus[e] und von der Censur an fünfmal, im Ganzen sechsmal, princeps senatus wird.

Jm L. Aemilius Paulus, der bei Cannä fällt[60], in seinem Sohn, dem Erobrer von Macedonien[a], und in dessen Sohne Scipio tritt der aristokratische Sinn hervor, der schon dem alten Lucius Aemilius nachgesagt wird. Gegen seine Soldaten, wenigstens die des macedonischen Heeres, ist der zweite so streng und herrisch, daß sie selbst ihm den Triumph nicht gönnen, der nun ihm durch den mit ihm verfeindeten Servius Sulpicius Galba vor dem Volk streitig gemacht wird[61]. Die Klagenden sprechen indeß nur von der alterthümlichen Disciplin, die er hergestellt habe, während sie unter seinen Vorgängern aufgelöst war[a], und von seiner Kargheit mit der Beute; von dieser aber nahm er Nichts für sich, behandelte vielmehr die Schätze des Perseus mit Geringschätzung; wie auch sein Sohn Scipio, ohne zu großen Reichthümern zu gelangen, Mutter, Brüder und Verwandte mit Freigebigkeit in rechtmäßig zugefallnen Erbschaften überhäufte[62]. Eben so scheute der

---

1959 d) Liv. XL, 46, 51. Varro bei Fest. p. 234 Religionis. Jn Metell's Rede verglichen mit Romulus und Tatius Versöhnung, wohl nach dem Dichter bei Cic. provinc. consul. 9, 20 (annalium litteris et summi poetae voce laudatus est; die Annalen auch Val. Max. IV, 2, 1), ohne Zweifel Ennius, dessen Patron sowohl M. Fulvius Nobilior als sein Sohn Quintus war. — e) Liv. XL, 42. Als solcher verurtheilt er 576 a. u. eine Vestalinn, die das Feuer hat ausgehn lassen, zur Stäupung, Iul. Obsequ. 6, und ertheilt um 600 a. u. dem Censor C. Cassius Longinus, der ihn zum sechsten Mal zum princeps senatus ernannte (Liv. Epit. XLVIII), den Bescheid über das Bild der Concordia Cic. dom. 53, 136 (Not. 1838).

1960) Liv. XXII, 35: infestus plebi. Seine κα[illegible]καγαθία Polyb. III, 107, 116. — a) Plut. Aemil. 28, vgl. 38.

1961) Liv. XLV, 35. Plut. Aemil. 30. — a) Liv. XLIV, 33. Plut. Aemil. 13. Cic. Verr. V, 10, 25.

1962) Polyb. Exc. de Virt. et Vit. lib. XVIII, p. 1427; XXXI, p. 1453 bis 1462 (Gronov.). Plut. Aemil. 28. Valer. Max. IV, 3, 8, 13; 4, 9. Cic. Off. II, 22, 76; Att. XVI, 13, 2. Scipio Aemilianus gravitas Cic. Orat. III, 7, 28.

Vater keinen Aufwand aus dem nicht glänzenden Vermögen[a]. Jene Strenge war um so natürlicher, da er, obgleich schon 563 nach der Prätur mit proconsularischem Imperium nach Spanien geschickt[b], wo er das unglückliche Treffen dieses Jahrs gegen die Lusitaner durch den großen Sieg von 564 reichlich aufwog und die ganze Provinz beruhigte[c], dennoch mehrere Jahre nicht zum Consulat gelangen konnte[d], vermuthlich wegen der am Andenken seines Vaters haftenden Abgunst; dann nach Ueberwindung derselben als Proconsul durch die Unterwerfung der Ligurer sich den Triumph und großen Ruhm erwarb[e], den Krieg gegen Perseus aber, ohne sich zum Consulat gedrängt zu haben, in sechszigjährigen Alter übernahm[f] und mit der größten Energie angriff[g]. Auch finden wir ihn in seinen übrigen Verhältnissen nicht minder genau: als Augur verfährt er unverbrüchlich nach der überlieferten Vorschrift, in beständigem Widerspruch gegen seine Collegen, wenn diese sich auf die Nachsicht der Götter verlassen wollen[h]. Seine Lebensweise war durchaus nicht düster, er gefiel sich darin, auf dem königlichen Schiff die Tiber hinaufzufahren[i], und in der nie zu Rom gesehenen Pracht des Triumphs, eben wie sein Verwandter M. Lepidus, der sich einfach bestatten ließ, die Stadt mit Tempeln und Säulengängen schmückte; er gab zu Amphipolis glänzende Spiele und erklärte den besten Feldherrn für den besten Anrichter des Gastmahls[k]; er redete unter allen seinen Zeitgenossen in Rom am Besten[l]. Auch liebte er seine Kinder auf das Zärtlichste[m], ließ sie durch griechische Lehrer erziehn[n], hatte seine Freude daran, die griechischen Städte zu

1962 a) Plut. Aemil. 4. — b) Liv. XXXVI, 2; XXXVII, 46. Plut. Aemil. 4. — c) Liv. XXXVII, 46. Plut. Aemil. 4. — d) Liv. XXXIX, 32, 56 (bis 571 a. u.). Val. Max. VII, 5, 3. — e) Liv. XL, 34; XLIV, 22. — f) Plut. Aemil. 10, 11. Cic. Att. IV, 13, 2. — g) Liv. XLIV, 18, 22. — h) Plut. Ae[illegible]. Seine sonstige Sorge für den Gottesdienst s. eb. 17, 26 (vgl. Not. 507 c), 39; auch 12, 17, 24, 28, 36; Liv. XLV, 27, 28, 33, 41; Cic. Div. I, 46, 103. Damit hängt wohl auch die Sage von der Anzeige seines Siegs in Rom durch die Castores (Not. 1216) zusammen. — i) Liv. XLV, 35. Plut. Aemil. 30. Cic. Fin. V, 24, 70. — k) Liv. XLV, 32, 33. Plut. Aemil. 28. — l) Cic. Brut. 20, 80. Aehnliches von Scipio Aemilianus eb. 74, 258; Off. I, 32, 116. — m) Liv. XLIV, 44; XLV, 41. Plut. Aem. 6. — n) Polyb. Exc. Virt. et Vit. XXXI, p. 1455; Plut. Aem. 6, 28.

bereisen, um die durch ihre Poesie und Geschichte berühmten Plätze kennen zu lernen, und gefiel sich darin, sie zu beschenken [o]. Die ämilische Milde gegen unterworfne Völker hat er sowohl bei den Hispaniern [p], als bei den Ligurern [q], als auch in der wohlwollenden Einrichtung Macedonien's als eines Staates freier Bundesgenossen [r] und in der Strenge gegen den Unfug seiner Soldaten in griechischen Städten [s] gezeigt; auch den Perseus behandelte er mit Rücksicht und Anstand [t]. Die Härte, mit der er drei widerspenstige macedonische Städte plündern läßt [u], die Grausamkeit, mit der er siebzig epirotische Städte wider alles Erwarten verheert [v], enthält denselben Widerspruch gegen jene Milde, wie Scipio's Befehl, den vierhundert hispanischen Jünglingen, die sich zu den entronnenen Numantinern gesellt haben, die Hände abzuhauen [w], und dessen engherziges Urtheil über den Untergang des Tib. Gracchus gegen seine Trauer über Karthago's Zerstörung, gegen seine zärtliche Liebe für Polybius und gegen seine persönliche, der Menge keineswegs abgewandte Liebenswürdigkeit [x]. Denn jene Trauer des Scipio um das einstige Schicksal von Rom beim Brande von Karthago ist ganz aus den bei jeder Gelegenheit ausgesprochnen Grundsätzen des Vaters über die Herrschaft der Fortuna und den daraus hervorgehenden Unbestand aller Dinge [y] ererbt; und es ist durchaus kein Grund, zu zweifeln, daß Aemilius Paulus die berühmten Worte, womit er dem theilnehmenden Volk den Tod der einzigen beiden Söhne seines Namens wenig Tage vor und nach dem Triumph als eine Abfindung der Nemesis erklärt, welche an seinem Haus die Buße für den Glanz des Staats genommen, wirklich gesprochen habe.

1962 o) Liv. XLV, 27. Plut. Aem. 28. Vgl. Not. 2204 b. Scipio Aemilianus stellt den sikeliotischen Städten zurück, was die Karthager aus ihren Tempeln fortgeführt hatten. Val. Max. V, 1, 6. Cic. Verr. II, 2, 3; 35, 86; IV, 33, 73; 39, 84. — p) Liv. XLIII, 2. Plut. Aem. 39. — q) Plut. Aem. 6, 39. — r) Liv. XLV, 29 (vgl. 18), 33. Plut. Aem. 28, 39. — s) Liv. XLV, 28. — t) Cic. Tusc. V, 40, 118; Liv. XLV, 4, 7, 8. Val. Max. V, 1, 8. Diod. Exc. Mai. XXX, 26 (p. 86 Ddf.). Plut. Aem. 26. — u) Liv. XLV, 27. — v) Liv. XLV, 24. Plut. Aem. 29 (μάλιστα παρὰ τὴν αὐτοῦ φύσιν). — w) Appian. Bell. Hisp. 94. — x) Plut. Aem. 22, 38. Zu denen gezählt, welche populäre Maßregeln begünstigen Cic. Acad. II, 6, 13. — y) Plut. Aem. 27, 37. Liv. XLV, 8, 41. Vgl. Diod. Exc. Mai. XXX, 26.

Wie sich auch in den spätern Aemiliern selbst in aufgelöster Zeit die Neigungen der Familie in böser und guter Richtung erkennen lassen, ist leicht aufzuzeigen; hier kann eine Erinnerung an den L. Aemilius Paulus genügen, welcher mit dem Erobrer von Macedonien ganz gleichzeitig, vielleicht, wenn die Ernennung zum Commissär vor seiner Rückkehr aus Spanien erfolgen konnte, nicht einmal von ihm verschieden ist. Dieser, in der Commission von zehn Gesandten für den Friedensschluß mit Antiochus zum Consul Manlius geschickt, ist es nachher, der wieder einen Grund, dem Eroberer von Galatien den Triumph streitig zu machen, theils in Manlius Widerstreben gegen ein religiöses Gebot, theils in dem Angriff auf ein Volk, das die Römer keineswegs beleidigt hatte, findet[63].

Jene wiederholte Triumphalämulation und der vornehme Sinn, welcher sich einerseits bald zu alterthümlicher Strenge in der Zucht und zum gänzlichen Ausbeuten der Amtsgewalt, bald zu Gewaltsamkeit und eigenmächtigen Maßregeln steigerte, andrerseits theils in einer selbstgenügsamen Abfertigung der Staatsgeschäfte und, wo das Ansehn der Person anerkannt war, in selbstbewußtem Schutz fremder Zustände hervortrat, mußten an den Aemiliern sowohl von ihren Mitbürgern beobachtet werden, als in ihrer eignen Reflexion Grundsätze ausbilden, wodurch ein solcher Charakter sich auch äußerlich befestigte. Die Gottheiten ihres Dienstes haben sie demgemäß gewählt. Der Erobrer von Macedonien stellt der Vesta des Pontifer auf einer der Concordialmünzen die Clementia als sein Zeichen gegenüber[64]. Diese vornehme Gunst gegen die unterdrückte Plebes, welche in aristokratische Absonderung zurückkehrt, als die Herrschaft an diese gekommen ist, und gegen fremde Völker, welche dann in dem Patricier ihren Patron zu

---

[1963]) Liv. XXXVIII, 44 ff.; vgl. XXXVII, 55. Der Consul von 704, nach Dio Freund des Cäsar, L. Aemilius Paulus eifert gegen den vom Senat verbannten Dienst der Isis und des Serapis: Val. Max. I, 3, 3.

[1964]) Vaillant Aemilia 12. In Cäsar's Zeit findet diese Clementia sich wieder auf Münzen des L. Aemilius Buca eb. 47. Um 700 a. u. (Orell. On. Tull. II, p. 13). Vgl. Not. 2144.

verehren haben, geht aber nicht blos auf die Gottheit der Sanftmuth, sondern wegen der Anmuth, mit welcher sie äußerlich erscheint, auf die Venus zurück, in deren Sinn Aeneas die unterworfnen Siculer und die Einwandrer gegen die herrschenden Aboriginer vertritt. M. Aemilius Lepidus, der als Knabe von funfzehn Jahren einen Feind erschlug, einen Bürger rettete, und deshalb auf dem Capitol eine Statue erhielt, hat deshalb Münzen mit dem Bilde der Siegerinn Venus prägen lassen, dem er den Lorbeerkranz und das Simpulum beigiebt[65]. Diese Verbindung entspricht völlig den Zuständen, aus deren Ausgleichung Lavinium und die dortige Verbindung des Nationalcultus der Vesta und der Venus hervorgegangen sind. Als Pontifer fühlte M. Lepidus sich berufen, Beides in seiner Person zu vereinigen: es ist nicht wohl zu bezweifeln, daß dies der nachmalige Oberpontifer war, dessen jugendliche Schönheit vom König Philippos bewundert ward[a], der als Consul die Ambrakioten, die Diener der gefälligen Venus und des Aeneas, in seinen Schutz nahm und für ihre Heiligthümer Genugthuung forderte[b]. Damals hat sich denn die Erzählung gebildet, welche die Aemilier vom Ascanius herleitet[66], der im siebzehnten Jahr einen Riesen erschlägt[a]: die sich daraus ergebende Zurückführung auf den mit dem Indiges identificirten Aeneas gab dann den Ansprüchen des Lepidus auf das Oberpontificat jenes Gewicht, wodurch er seine ausgezeichneten Mitbewerber überflügelte. Die Aemilier hielten diese Vor-

---

1965) Val. Max. III, 1, 1: Aemilius Lepidus puer etiam tum progressus in aciem hostem interemit, civem servavit: cuius tam memorabilis operis index est in Capitolio statua bullata et incincta praetexta S. C. posita. Vaillant Aemilia 13 und Morelli Aemilia I, 4 (Tafel III, 11): Venuskopf mit Diadem und Kranz, hinter ihr Kranz, vor ihr Simpulum × Reiter mit Tropäe, M. Lepidus an. XV. pr. h. o. c. s. Eb. 14: VKopf mit D. und Kr., Simp. × R. mit Tr., M. Lepidus. Vgl. Morelli Aemilia I, 2, 3, c, d. Schon L. Paulus, der bei Cannä fiel, prägte den Venuskopf auf der Münze. Vaillant Aemilia 6: × curulischer Stuhl mit einem Zweig, L. Aimil. M. f. Paulus, C. Terenti. A. f. Varro ex S. C. Denn der bei dem bekränzten Venuskopf stehende Buchstabe, den Vaillant auf Fides deutet, ist ein P. und bezeichnet den Paulus. — a) Polyb. XVI, 19. Liv. XXXI, 18. — b) Not. 1959.

1966) Fest. p. 20 (Not. 1029). — a) Not. 185; vgl. 2147 d, e.

stellungen fest [b]. Venus mit dem Stern, vielleicht dem, der nach Varro dem Aeneas leuchtete, prägte Man. Aemilius Lepidus, der Erbauer der ämilischen Brücke [c].

Wie aber jene Venus als Siegsgöttinn eine Genossinn des Mars war, so trug auch der mythische Ahnherr der Aemilier die Züge der Gewaltsamkeit und des hochfahrenden Sinnes, den keiner, den wir aus dem Geschlechte kennen, sein ganzes Leben hindurch verleugnet hat. So bildete sich die Sage vom Amulius, dem gewaltthätigen Abkömmling der Venus, welcher aus strenger Sorge für das heilige Gesetz der Vesta, wie seine That hier dargestellt gewesen sein wird, die Geburt der Vestalinn, die römische Ansiedlung selbst, in erster Jugend ertränken will, als ihrem Stammvater aus [67]: und dieser wird ihnen, indem sie die Sagen der Julier wenig berücksichtigen, zum einzigen männlichen Träger von Aeneas Geschlechte [a]. Dieselbe Gesinnung ist ausgedruckt, wenn Mamercus ihr Ahnherr heißt, nach dem alle Aemilier, die uns in den ersten Jahrhunderten der Republik bekannt werden, den Beinamen Mamercinus führen. Mamercus ist ein italischer Jagdheros, ein Sohn des Mars und der Silvia; sein Leben hängt von einer Lanze ab, welche der Vater der Mutter zurückgelassen hat, und mit ihrer Verbrennung stirbt er hin, wie Meleager [68]. Mamercus, wie Amulius, sind Darsteller jener

---

1966 b) Aus Fest. p. 207 (Lindem.) Punicae Fortunae cett. wäre nach Ursinus Ergänzung zu entnehmen, daß Scipio Aemilianus nach Karthago's Zerstörung den ersten Tempel der Venus Genitrix gegründet habe. Handschriftlich aber ist hievon Nichts und K. O. Müller bezieht, wie ich aus seiner gütigen Mittheilung ersehe, die Erwähnung der Venus Genitrix mit einer einfachern Restitution auf Cäsar. Hienach ist Not. 1029 (S. 574) zu berichtigen. — c) Vaillant Aemilia 21. Vgl. Not. 982, 2153.

1967) Sil. Pun. VIII, 295 (Not. 1029). Vgl. Plutarch. Parall. 35 (Not. 1028): οἱ ἀποτόμως βασιλεύσαντες Αἰμύλιοι. Dienst der Vesta bei den Aemiliern erhellt wohl aus dem Schutz, welchen die angeschuldigte Vestalinn Aemilia durch das Wunder der Göttinn erhält (Not. 1125 a). Vgl. Not. 1958 c. Penatendienst bei denselben Val. Max. IV, 4, 3, vgl. Not. 1129 h. Auch gehört das Penates suos nulla parte locupletiores fecit bei L. Paulus Val. Max. IV, 3, 8 hieher. Vgl. eb. IV, 4, 9.

1968) Plut. Parall. 26. Die Ausleger haben mit Recht bemerkt, daß die Erzählung verstümmelt ist, ohne Zweifel durch eine Lücke nach ἀπο-

martischen und silvialischen ferocitas, welche in den Römern und namentlich in den Aemiliern immerdar einwohnt. Aber die großen Männer des Geschlechts bändigen und mildern diese Wildheit, ohne sie aufzulösen, durch römische Zucht und Religiosität. Daher ist Numitor, von dem freilich die Sagen der Aemilier Nichts wußten, aus demselben Geblüte mit Amulius; daher ist Mamercus, von dem die Marcier mit dem Zunamen Rex stammen, von dem sich gewiß auch die Mamerciner herleiten, ein Sohn des Numa[69]; daher endlich ist Mamercus Aemulius oder Aemylius ein Sohn des weisesten Italioten, des strengen und milden Lehrers des Numa, des Pythagoras: und der Gentilname wird nun von *αἱμύλος* als einem Ausdruck für Humanität und Anmuth interpretirt[70], wofür der Beiname Lepidus eine Bestätigung hergab.

κεῖσθαι, deren Inhalt aber aus dem Zusammenhang sich mit großer Wahrscheinlichkeit ergänzen läßt. Die Sage, welche, wie die Namen Silvia, Mamercus, Marcellus und Tuscinus, so wie die bedeutungsvolle Lanze, zeigen, echt italisch ist, war danach folgende. Mars in Hirtengestalt schwängert Silvia, die Braut des jagdliebenden Septimius Marcellus und giebt ihr eine Lanze, an welche das Leben des von ihr zu gebärenden Sohns gebunden ist. Dieser, nach dem Vater Mamers Mamercus genannt, verliebt sich mit der Zeit in die Tochter des Tuscinus, welchen Septimius wegen einer der Silvia zugefügten Beleidigung umbringt. Mamercus erlegt den von der beim Opfer vernachlässigten Ceres gesandten Eber und giebt seiner Geliebten Kopf und Fell, Silvia's Brüder nehmen der Tochter des verhaßten Vaters die Ehrenzeichen ab, Mamercus erschlägt die Oheime, Silvia verbrennt die Lanze. Die Namen der Oheime *Σκιμβράτης* und *Μουθίας* sind verstümmelt.

1969) Plut. Num. 21. Reiner scheint die Sage Liv. I, 20, nach welcher Numa so wenig einen Sohn hinterläßt, wie Romulus. In dieser aber wird das mamercische Geblüt von seinem Eidam, dem Pontifex Numa Marcius, dem Vater des Königs Ancus, hergeleitet.

1970) Plut. Aemil. 2: *τὸν Αἰμιλίων οἶκον ἐν Ῥώμῃ τῶν εὐπατριδῶν γεγονέναι καὶ παλαιῶν οἱ πλεῖστοι συγγραφεῖς ὁμολογοῦσιν· ὅτι δ' ὁ πρῶτος αὐτῶν καὶ τῷ γένει τὴν ἐπωνυμίαν ἀπολιπὼν Μάμερκος ἦν Πυθαγόρου παῖς τοῦ σοφοῦ, δι' αἱμυλίαν λόγου καὶ χάριν Αἰμύλιος προσαγορευθείς, εἰρήκασιν ἔνιοι τῶν Πυθαγόρᾳ τὴν Νουμᾶ τοῦ βασιλέως παίδευσιν ἀναθέντων.* Dasselbe Fest. p. 20 (Not. 1029, 1952). Wie die Herkunft des Mamercus Aemulius zwischen Aeneas, Numa und Pythagoras schwankt, so entsprach der Begriff des albanischen Königs Calpetus, des Sohns des Capys (OF. IV, 46; Dion. AR. I, 71), wahrscheinlich dem des calpurnischen Ahnherrn Calpus, des Sohns des Numa,

In den Herleitungen der Aemilier durch Amulius oder Mamercus von Aeneas, von Numa, von Pythagoras liegt dieselbe Aussage, daß ihnen eine männliche und anmuthige, eine strenge und milde, eine andächtig energische Natur einwohne, wodurch sie zu gottesdienstlichen Verrichtungen vorzüglich geeignet seien. Als den Mittelpunkt aller Verrichtungen des Numa und Aeneas aber haben wir das Aquilicium kennen gelernt. Weil dies die Ansiedler zuerst aus der Zerstreuung heraus an eine Stätte bindet, werden daran alle die Ansiedlung gottesdienstlich sicherstellenden Cerimonien angereiht, und die Seele des dem Boden abgewonnenen Gewässers als Lehrerinn und Gemahlinn des Numa gedacht. Eben so gilt dem Varro Pythagoras für belehrt durch Hydromantie[71]. In allen Zeitaltern geht die nüchterne Auffassung neben der enthusiastischen her: gleichzeitig hat es immer Leute gegeben, welche im Aquilicium der Pontifices nur eine materielle Thätigkeit sahn, während Andre darin einen geheimnißvollen, selbst ehelichen, Verkehr mit den Geistern der Gewässer erkannten. Auch von Pythagoras Hydromantie und der ihm daneben zugeschriebnen Nekromantie wird hienach der den Pythagoreern thatsächlich zustehende und für die römische Religionsgeschichte allein wichtige Kern das Aquilicium sein. Also auch in dieser wichtigsten aller Verrichtungen sind für die römische Sage Aeneas, Numa, Pythagoras gleichbedeutend. Da nun L. Paulus am Olymp sein durstendes Heer durch die Aufspürung unbekannter Quellen erquickt[72], können wir unbedenklich folgern,

Fest. p. 36 (p. 47, 2 Müll.) Calpurni. Plut. Num. 21. Salei. Bass. Paneg. in Pison. 2, 15; Porphyr. Hor. AP. 292. Hr. Hofrath K. O. Müller erinnert mich, daß Amulius und Aemilius sich verhalten, wie cacula und Caecilius. Zur Vermittlung dienen noch aemulus und Caeculus.

1971) Not. 1926.

1972) Das Bett des Enipeus ist nach Liv. XLIV, 32 ausgetrocknet. Die Lücke im Text wird durch Plut. Aem. 14 nothdürftig ausgefüllt. Dann Liv. eb. 33: postremo sequi se utrarios ad mare, quod minus trecentos passus aberat, iussit et in littore alios alibi modicis intervallis fodere. Montes ingentis altitudinis spem faciebant, eo magis, quia nullos apertos evergerent rivos, occultos continere latices, quorum venae in mare permanantes undae miscerentur. (Gewiß mußten genauere Berechnung und die von den Aquilegen gelehrten Versuche vorausgehn; auf dergleichen allgemeine Ansichten hin wäre der Consul nicht

daß diese Kunst, welche er mit großer Zuversicht ausübt, ihm in seiner Familie, vielleicht im ganzen Geschlechte angestammt war, und daß eben diese Kunst im Mittelpunkt der pontificalen Wissenschaft den Anlaß gab, die Aemilier vom Pythagoras, vom Numa, vom Aeneas herzuleiten. Wegen dieser erblichen Wissenschaft hat der Pontifex Marcus Lepidus neben seine Siegerinn Venus eben das Simpulum, die Troa gestellt [a]; eben so der Pontifex Qu. Lepidus neben Vesta; und der Triumvir M. Lepidus verbindet mit dem Lituus und dem Messer Kanne und Troa, oder stellt Troa, Weihwedel, Art, Aper zusammen, zu kürzerm Ausdruck Lituus und Kanne oder Kanne und Troa. Ganz wie Livius das Aquilicium des Aemilius, schildert Dionys das des Aeneas [b]. Wir wagen daher Nichts mit der Annahme, daß eben in Folge jener Begebenheit am Olymp die Sage von Aeneas Ankunft am Gestade von Ardea und von den in der Nähe des dortigen Heiligthums der Venus hervorgerufnen Quellen, an welchen er die troischen Altäre errichtet, ihre bestimmte Gestalt gewonnen hat, wie sie dann gleich von Cato aufgezeichnet wurde. Aus dieser Aufzeichnung folgt wiederum, daß alle örtlichen Bestandtheile der Sage, das trojanische Lager, die genannten Altäre, das Heiligthum der Venus, der Dienst der Venilia, die Vorstellungen vom Aeneas als Indiges und Aquilex, so wie die aus Akarnanien und Ambrakia herübergekommenen vom Schutz des Aeneas und seiner äneadischen Mutter, schon längst vorhanden waren. Eben darum konnte eine Sage von so neuer Entstehung keinen kritischen Zweifeln ausgesetzt sein: aus jenen Bestandtheilen bildete sich im Familienkreise der Aemilier die Ueberzeugung, ihr Ahnherr Aeneas müsse damals gethan ha-

mit den Schlauchträgern ans Meer gezogen ohne Gefahr, sich lächerlich zu machen). Vix deducta summa arena erat, quum scaturigines turbidae primo et tenues emicare, dein liquidam multamque fundere aquam, velut deum dono, coeperunt. Aliquantum ea quoque res duci famae et auctoritatis apud milites adiecit. — 1972 a) Not. 1965. Auch die andern Münzen bei Vaillant. Der Decemvir sacrorum Lepidus ist es, welcher 610 a. u. pro collegio den Antrag über die Leitung des Anio auf das Capitol macht (Not. 412, vgl. 1953). Zusammenhang des Aquiliciums der Papirier mit den Aemiliern Not. 1976 c. — b) Not. 1510.

ben, was Paulus jetzt, und Cato, der mit demselben verschwägert war[73], hatte nicht den mindesten Grund, diese nicht zu theilen.

Indiges Aenea.

Wir wissen also vom Aeneas in Latium, daß der Cerimonialgott Jupiter Indiges unter den Menschen lebt in menschlicher Persönlichkeit, einen Bund schließt mit Latinus, dem menschgewordnen Jupiter Latiaris, und sich vermählt mit dem Geiste der Bundesstadt von Latium, der von demselben mit der Vestalinn erzeugten Lavinia: nach welcher Ausgleichung die weltliche Gewalt vom Latiaris, die Cerimonialgewalt vom Indiges geübt wird. Wir wissen, daß dieser Indiges durch Vermittlung der Venus, welche die üppigsten Gewächse, das edelste Thier auf dem Boden von Latium erzieht, in die Menschheit eingetreten ist; daß er in dieser Laufbahn die Kämpfe durchmacht, welche aus der Verwandtschaft der sich entfesselnden Leidenschaft mit dem Streite, aus den nerinischen Abenteuern zwischen Venus und Mars, unausbleiblich hervorgehn. In diesem Kampfe vertritt er das Recht der unterdrückten Urbewohner des Landes, er verhilft den Penaten des Volks, welche durch die eingewanderten Herrscher in die Unruhe des unsteten Lebens hineingerissen sind, zur festen Stätte; auf dem von den Rossen durchtummelten troischen Boden giebt er der Ansiedlung Stetigkeit durch die von ihm hervorgerufnen reichlich fließenden Quellen, läßt die Waldung sich lichten durch selbstentzündetes Feuer des Mulciber, zündet auf der

---

1973) Plut. Aemil. 5; Cat. Mai. 24. Paulus Tochter verheirathet mit Cato's Sohn. Cato schrieb die Origines bekanntlich als Greis. Ein ganz andrer Fall ist es, wenn die Sagen der Aemilier mit andern ihm wohlbekannten in Latium stritten, wie in der Angabe, daß Amulius Ascanius Sohn gewesen sei, während Qu. Fabius Pictor vom Proca und Numitor erzählt hatte (Not. 1091). In allen solchen Fällen kann Cato's Kritik sich nur auf die Oertlichkeiten und auf die heiligen Institute gestützt haben. Seine Rede de Indigitibus (Fest. p. 261 Sequester) handelte vielleicht vom Grundeigenthum des Heiligthums: wenigstens handelt das Fragment von privatrechtlichen Gegenständen. Er redete aber auch de auguribus und darin über die Exauguration einer Vestalinn, Fest. p. 209 Probrum virginis. Vgl. Meyer Orat. Rom. fragm. p. 77.

gereinigten Stätte das Feuer der Vesta an, opfert das den Bundeshaushalt Jahr für Jahr versorgende Thier der Penaten zur Versöhnung der Curiengöttinn Juno, waltet mit dem nährenden Weibe des fließenden Wassers, von dem er in der Irre gespeist ist, nach seinem Verschwinden aus der Menschenwelt im nährenden Flusse der Bundesstadt. Durch das Wasser desselben läßt er die Reinigung vollbringen, welche Vesta verlangt, ohne die der Bundespenus nicht behandelt werden darf: seine Genossen Clüilius und Cloantus haben über diese und über die Befreiung des Bodens von störenden Sumpfgewässern die Aufsicht, durch seinen acilischen Genossen giebt er den warmen Gewässern Heilkraft, durch den junischen Aenesier verjüngende Frische; durch die Verehrung der in den Boden geborgnen väterlichen Geister sichert er den Nachkommen ungestörtes Gedeihen zu. Wie er den Boden mildert, das Gewässer leitet, die Unstetigkeit überwältigt, so befreit er das Gemüth von den Störungen der Zerstreuung durch die Einsetzung des Opfergebrauchs, in welchem sich das Gemüth in die tiefste Andacht verhüllt: in dieser Andacht aber läßt er es die Stille finden, welche das Anzeichen der erhörenden Gottheit ist[74].

Was auf diesem Wege durch ihn in Latium zu Stande gebracht war, überträgt er durch seine Abkömmlinge nach Rom. Von ihm stammt der albanische König Proca, der Geist der Sehnsucht, dem in der Wiege von den Leichenvögeln nachgestellt, von der auf äneischem Boden gebornen Göttinn, welche die Thürangeln vor den Handgriff der Gespenster behütet, durch heilendes Wasser und Eingeweide des Penatenthiers Schutz gewährt wird. Dieser Proca, der Ruhm des troischen Geschlechts, zeugt den billig zutheilenden Numitor, den eifersüchtig anmaßenden Amulius: aus dem Streite beider geht die Zeugung des Waldgotts mit der Vestalinn hervor, deren aus dem nährenden Strom geborgne Geburten die silvialischen Söhne des Krieges sind. Von diesen wird der neuen

[1974]) Wie bei den Auspicien Silentium eintreten muß, damit der Götterwille erkennbar sei, dies aber nur der Ausdruck für das Zusammenwirken aller günstigen Bedingungen, für die Entfernung aller Störungen ist.

Stadt mit äneischem Feuer eine Stätte bereitet; in die mit dem Pomörium inaugurirte Stadt wird Venus mit den Waffen hereingeführt; die Stadt bedarf aber noch der Heiligung und innern Ordnung durch den Pontificalfürsten. Dieser weist allen Bezirken ihre nährenden Quellen an und wird selbst an der Stätte des Quellgeistes bestattet auf äneischem Boden. Ein kürzerer Ausdruck dieser Begriffsverbindung liegt in den Erzählungen der Annalisten und Griechen, nach welchen die Gründer von Rom Söhne oder Enkel des Aeneas sind.

Durch die Bekanntschaft mit der griechischen Sage wird die menschliche Persönlichkeit des Aeneas bestimmter und nüchterner aufgefaßt. Vorher schwankt die Vorstellung noch immer zwischen dieser und der dämonischen Auffassung: wenn man auch noch so überzeugt ist, daß der Cerimonialgeist auf Erden gelebt hat, so drängt sich doch nothwendig die rein ideale Weise, wie er gegenwärtig fortwirkt, in der Cerimonie, im heiligen Gewässer, immer wieder in den Vordergrund. Nun vernimmt man von dem Aeneas als umherziehenden Fürsten einer vertriebnen Schaar, welcher in verschiednen Gegenden griechischer Zunge Städte gegründet, Häfen eröffnet, Spiele gestiftet, Geschlechter zurückgelassen hat. Diesen faßt man auch in Latium als Einwandrer, mit ihm die ursprünglich einheimischen Bestandtheile der Nation, welche dem ausländischen Wesen näher stehn, als die später eingedrungenen italischen Kernvölker. Je mehr die Kenntniß griechischer Sage und homerischer Poesie sich im Volk verbreitet, desto eifriger wird das Bestreben, sich den troischen Fürsten nicht als dämonisch fortlebenden Cerimonialgeist, sondern als eignen menschlichen Stammvater anzueignen. Aber seine Thätigkeit wird dabei immer den einheimischen Ueberlieferungen gemäß aufgefaßt; man scheut sich nicht, um an dem Glanz des homerischen Namens Theil zu haben, den eigenthümlichsten Gebräuchen der Heimath fremden Ursprung beizulegen. Dies ist der Zustand der Ueberlieferung in Rom zur Zeit der Annalisten, in welchen durch das zudringliche Bestreben nach jener Aneignung des Fremden vielfach der Reichthum der Sage an einheimischer Beziehung verkürzt, aber nie dieselbe ganz aufgegeben ist; während Einzelne daneben bemüht waren, aus Familiensagen

und Ueberlieferungen latinischer Städte die Kluft zwischen Romulus und Aeneas, von der die Meisten in Rom keine Ahnung hatten, zu füllen.

Genährt und bestätigt wurden alle jene Erzählungen, welche den Aeneas nach Rom hereinzogen, dadurch, daß man das Janiculum als äneischen Boden bezeichnete. Daß hierunter nur ein pontificaler Name zu verstehn sei, daß er sich durchaus auf den dort verehrten Fontus als Sohn des Janus beziehe, ist bereits bemerkt[75]. Hätte er im Munde des Volks gelebt, so würde er Früchte getragen haben, es würden wirklich Sagen vom Aeneas an das Janiculum geheftet sein: daß er nur als verschollne Notiz auf uns gekommen ist[a], zeigt von willkürlicher Ansetzung. Dem Anlaß derselben läßt sich auf die Spur kommen. Das Heiligthum des Fontus auf dem Janiculus anzusetzen, bewog der Reichthum des Berges an Quellen[76]. Daß aber Papirius Maso ein solches im Kriege auf Corsica gelobt hatte[a], ist nur aus großem Bedürfniß und großem Beistand des Quellgottes zu erklären, wahrscheinlich also, wie bei L. Aemilius, aus einem Aquilicium. Wie ein solches von den vornehmen Römern in jener Zeit geübt wurde, zeigt der Censor C. Plautius, der die Adern der appischen Wasserleitung auffindet und deshalb Venor genannt wird[b]. Daß Papirius aber auch mit den Aemiliern befreundet war, lehrt die Vermählung seiner Tochter mit dem L. Paulus Macedonicus[c], dessen Vater zwölf Jahre nach ihm sein erstes Consulat bekleidet. Auch die Annahme, daß das Aquilicium eine erbliche Kunst der Aemilier war, gewinnt hiedurch noch eine Bestätigung: Papirius wird sie von dem ältern L. Paulus gelernt haben. Dann aber folgt, da die Aemilier schon damals der Venus dienten[d], daß Aeneas ihnen auch da das Vorbild des Aquilicium war, und daß Papirius, welcher selbst Pontifex war[e], von seinem priesterlichen Vorbilde, dem Indiges

---

1975) Not. 1906 a. — a) Not. 1315 y.

1976) Hoffmann in Bunsen Beschr. Rom's I, 59. — a) Not. 1315. — b) Frontin. Aquaed. 5 (ob inquisitas eius aquae venas). Vgl. Fast. Capitol. 441 a. u. — c) Plut. Aemil. 5: *ἔγημε δὲ Παπιρίαν, ἀνδρὸς ὑπατικοῦ Μάσωνος θυγατέρα.* — d) Vaillant Aemilia 6 (Not. 1965). — e) Liv. XXV, 2.

Aeneas, einen pontificalen Namen für das Janiculum, dessen Quellreichthum von vielfacher Einwirkung desselben zeugte, in der Erinnerung an die vom Abkömmling des Aeneas ihm ertheilte Belehrung hernahm. Der papirische Name war im Collegium der Pontifices ehrwürdig von dem ersten Opferkönig Manius Papirius [f] und von dem Oberpontifer M. Papirius her [g], welcher bei der Wahl der ersten Tribunen präsidirte. Numa's Grab scheint man schon früher auf dem Berge angenommen zu haben [h], ebenfalls wegen jenes reichlich geübten Aquilicium. Es ist merkwürdig, daß die pythagoreischen Bücher des Numa, die in jenem Grabe aus der Zeit des Samniterkriegs gefunden werden, zu jenen beiden aquilegischen Namen wieder den dritten hinzugesellen.

Die Zeit des Papirius Maso zwischen dem ersten und zweiten punischen Kriege ist keine solche, in der sich Einführung eines fremdartigen Pontificalnamens erwarten läßt. Denn ein solcher Name wurde, wie der geheime von Rom, selbst zum Indigitamentum; man stellte ihn fest, weil man ihn im Verständniß der Götter für den richtigsten hielt: die Theorie der Pontifices mußte also darüber Aufschluß geben, und in dieser haben gewiß die Personen, welche als Eponymen eines Orts anerkannt werden, einem bestimmten Begriff entsprochen, für den der Ausdruck nicht aus einer fremden Sprache genommen werden durfte. Freilich wird sich zeigen, daß Dionys die Endungen jener Namen nicht ganz genau in der einheimischen Form gegeben hat [77], aber der Gleichklang der Stammsylben mit denen von Aeneas ist nicht zu bezweifeln. Da außerdem Aenaria ganz lateinisch oder vielmehr oskisch, nämlich im Munde der Aurunker, gebildet ist [a] und als einheimischer Name dem griechischen der Pithekusen ausdrücklich gegenüber steht, da endlich von jenen Stammsylben in alterthümlicher

1976 f) Dion. AR. V, 1. — g) Ascon. Cic. Cornel. p. 77. — h) Not. 1848.

77) Not. 2079. — a) Aenaria Stätte von Erzgeschirren, wie cella vinaria, olearia, hordearia, frumentaria, promtnaria, penaria. Also von aenum. Auch ist an officina, fabrica, fodina ferraria, auraria, argentaria, plumbaria, aeraria zu erinnern.

Formation der Name der Aenesier[78] hergeleitet ist, sind wir, so mißlich es erscheint, gezwungen, nach einer einheimischen Bedeutung des Wortes zu fragen.

Was die äußere Gestalt betrifft, so liegen Aeneas und aeneus einander so nahe, daß eben diese Aehnlichkeit bei der gänzlichen Fremdartigkeit der Begriffe die Identität unmöglich scheinen läßt. Sie gehn sogar wieder auseinander, wenn man erwägt, daß aeneus die spätere Form ist, die ältere aheneus, ahenus, daß also die ersten Vocale von aeneus in echter Aussprache durchgängig zu trennen sind. Hiebei ist zu fragen, warum denn in aereus dieselben durchgängig als Diphthong gesprochen werden. Aes lautete vor Alters ahes oder doch aës, bei der Neigung der ältern Sprache zu s für r muß als Genitiv ahesis angenommen werden. An den hierin hervortretenden Stamm konnte man sowohl eus als neus anhängen: jenes gab aheseus, dies ahesneus, welches wir auf den umbrischen Denkmälern bei Aufzählung heiliger Geräthschaften in der Form ahesnes[79] vorfinden. Die Endung nes, neus, nus ist an das dem r entsprechende s des Stammes getreten, wie in populneus, iligneus, eburneus, colurnus, und gleich dem c in querneus so regelmäßig ausgefallen, wie in poesnis poenis, pesna penna, scesnas cenas, caesnas caenas, vielleicht in casnar canus,

---

[1978]) Fest. p. 17: Aenesi dicti sunt comites Aeneae. Für Aenesii (wie im cod. Lips. doch gegen Festus und Paulus Gebrauch) vgl. Müller p. 20, 6. Die Endung wie in amasius, Loebasius, Papisius, Carisius, Asisium, Canusium, Venusia, namentlich Valesius, Mimesius (Inschrift zu Assisium Grotefend Rud. I.Umbr. III, 12).

[1979]) Tab. Iguv. II, 18: σεπλες: αͱεσνες: τῥις: καξι: αστιντȣ: φεῥετῥȣ: ετῥες: τῥις: (eb. 19:) αͱεσνες: αστιντȣ: σȣφεῥακλȣ: τȣϜες: αͱεσνες: (eb. 20:) ανστιντȣ cett. Grotefend. Rudim. Ling. Umbr. I, p. 18. (Die griechischen Zeichen statt der umbrischen.) Eb. VII, p. 28 wird die Erklärung gegeben: simplis ahenis tribus coxam imponito: farcimen alteris tribus ahenis imponito: substramen duobus ahenis imponito (instinato), vgl. p. 30 med. Jenes símplum (simpulum, simpuvium) ist wieder die trulla, trua, troa, mit der vermittelst des in ihr befindlichen Opferfleisches ein Omen auf dem Herd gewonnen werden soll: ινενεκ Ϝȣκȣμεν εσȣνȣμεν ετȣ (inde in foco pro omine agito). Vgl. Not. 1548 c; 1988 c; 2003 a. Die Form ahesnes bemerkt auch Müller Etr. I, 52. Das organische Verhältniß von aës oder ahes zu dem ayas des Sanskrit haben die Linguistiker nachzuweisen.

einigermaßen wie in viden, satin, abin, und vor m in triresmos triremos, dusmoso dumoso, Casmena Camena, Casmillus Camillus [a], wiewohl ein wesentlicher Unterschied darin liegt, ob der benachbarte Vocal kurz oder lang wird. Die umbrische Form zeigt, daß man im Lateinischen ein h vernehmen ließ, wenn man es auch nicht schrieb: ohne Zweifel war es vom Organ der Individuen abhängig, wie stark oder schwach die Aspiration hervortrat; auch wirkte der Eigensinn der Mode ein: im Allgemeinen galt die rauhere Aspiration für bäurisch [80]. Indem man nun im täglichen Leben das h ausstieß, wie veha in via überging [a], hielt man in dem kurzen Worte die Trennung der Vocale nicht mehr fest, sondern sprach im Nominativ aes, in den flectirten Formen ai [b]. In Folge schärferer Articulation trat statt des s, das für bequemer galt [c], r ein: so ward aus ahese aere, aus aheseus aireus, aereus. Diese Form stand neben aheneus, aeneus, wie terreus neben terrenus, eboreus neben eburneus, eburnus, fageus neben faginus, patrius neben paternus. Immer bezeichnet eus den unmittelbaren Stoff, neus die weitere Verwendung oder Beziehung, namentlich die Analogie der Beschaffenheit. Ahenum, ahenulum, aheneolum bezeichnen eherne Geschirre; aber nicht sowohl, weil Erz der Stoff ist, als weil sie die natürliche Bestimmung der Erzes erfüllen. In der gemeinen Rede konnte man das nicht immer im Bewußtsein haben [d]: wie es aber in dasselbe eintrat, erhellt daraus, daß Nävius von einem bleiernen aheneus sprach [e].

1979 a) Schneider Lat. Gr. II, S. 475; Grotefend Rudim. LUmbr. VII, p. 30.

1980) Nigidius bei Gell. NA. XIII, 6, 3. Vgl. Schneider Lat. Gr. I, 183. — a) Varr. RR. I, 2, 24: rustici nune etiam viam veham (al. veam) appellant. LL. V, 22 und 35: qua vehebant viae dietae. Vgl. Fest. p. 158: Veia apud Oseos dieitur plaustrum, unde veiarii stipites in plaustro et veetura veiatura. Eben so vemens, nil, prendo, cors, Ala, mi, me (cohors, Ahala, mihi, mehe), debeo, debilis, praebeo, wofür schon Plautus nicht mehr dehibeo und dehibilis, nur noch praehibeo sagte, bei Horaz gemischt deprendere, reprendere mit deprehendere und reprehendere. Vgl. Schneider I, 187, 118, 128. — b) Orell. Inscr. 3147: qnaistores aire moltaticod dederont. Dagegen auf der Columna rostrata Orell. Inscr. 549: captom aes. — c) Terent. Scaur. p. 2258: qui r exprimere non possunt aut l dicunt aut s. Schneider I, 342. — d) Fest. p. 23 (26, 3 Müller): Aeneolo, quod ex aere fit,

Wir articuliren das eherne Herz unwillkürlich schärfer, als das eherne oder erzne Pfundgewicht: die Bestimmung von aeneus, die Verwendung und die metaphorische Bedeutung zu bezeichnen, konnte zu der schärfern Articulation dieses Worts, mithin zur Vocaltrennung beitragen. Der eigentliche Grund aber ist etymologisch: durch die Ausstoßung des s ist das e in aheneus lang geworden, während es in aheseus, ahereus kurz gewesen sein wird; hier also schwand es leicht in den Diphthong zusammen, dort hat es, da wir die Buchstaben äë nicht einmal durch Synäresis verschmolzen finden, eine viel größere Selbständigkeit. Dennoch darf diese nicht für unerschütterlich gelten: denn wir finden, daß von griechischen Ohren Aenobarbus öfters als Diphthong vernommen wird[81]: und können nun zurückschließen, daß die Cumaner wirklich ein oskisches Aënaria durch *Αἰναρία* ausgedruckt, und daß in Folge dieser griechischen Diphthongisirung auch die Latiner sich gewöhnt haben, Aenaria diphthongisch zu sprechen. Bei Schriftstellern guter Zeit haben wir dennoch kein Recht, die diphthongische Aussprache von aeneus anzunehmen, da die Beispiele, welche man dafür anführen kann, kritisch nicht feststehn[82]. Anders aber verhielt es sich mit den aus der einen Sprache in die andre hinüberklingenden Eigennamen, wobei immer zu bedenken ist, daß die römische Aussprache Aeneas nicht ganz in *Ἠνηας* übergehn ließ, sondern die Vocale auch im Diphthong etwas von einander löste.

---

dicimus. Eb. Aenulum vas ex aere parvum. Eb. p. 31 (39, 3): Cocula vasa aenea coctionibus apta. — e) Serv. VA. I, 217: quidam autem aenum speciem vasis non utique aenei tradunt, ut Naevius: aeneus plumbeus.

[1981]) Plut. Aemil. 25: *Αἰνόβαρβον, ὅπερ ἐστὶ χαλκοπώγωνα.* Strab. IV, 185: *Γναῖος Αἰνόβαρβος.* Dagegen eb. 649: *Ἀηνόβαρβος.* So auch Dio Cass. XLVIII, 7. Auf Münzen der Domitier immer Ahenob. Im Lateinischen selbst wird ĕ zum i in subtilis, delinio, Schneider LGr. I, S. 14.

[1982]) Hor. Serm. II, 3, 183: latus et in circo spatiere aut (Bentley et) aeneus ut stes. Isid. Orig. XX, 8, 1: Plautus: Aeneis coculis mi excocta est omnis misericordia. In der vulg. steht ex aeneis, welches schwerlich einen Sinn giebt. Als trochaischer Tetrameter scheint der Vers sich besser auszunehmen; er gewinnt aber als jambischer eine eigenthümliche Vortrefflichkeit, wenn man bedenkt, daß er ein humoristischer Ausdruck unbarmherzigen Zorns ist.

Daß man wirklich, wenn man den Namen des griechischen Aeneas hörte, dabei an Erz denken konnte, ergiebt sich aus dem Wortspiel der römischen Buhlerinnen, sie seien in den Aeneas verliebt[83]. Hier aber entstehn neue Schwierigkeiten. Das Geld ist keine res ahenea, es ist eine aerea res: es ist das Erz selbst, nur gestempelt; nicht etwas, wozu man Erz verarbeitet hat. So ist der Ducaten für uns nicht golden oder aus Gold, er ist Gold; das Thalerstück ist nicht silbern, es ist Silber, allenfalls von Silber. Da nun die Laute einer streng articulirten ahenea res vom *Αἰνέας*, *Αἰνείας*, Aeneas immer noch sehr fern bleiben, fragt sich, wenn wir nicht unsrer breiten Aussprache und einer stumpfen Auffassung der Begriffsunterschiede nachgeben, sondern uns vergegenwärtigen, welcher Laut und welcher Begriff bei den Römern ohne Reflexion lebendig war, wie man dazu kommen konnte, bei dem Sohn der Venus Aeneas an das aes, an die aera zu denken. Hier ist ein Mittelbegriff erforderlich. Sagt die Dirne, sie habe einen Kupferbräutigam (amor Aerei, Aesculi, Aesculani), so mögen wir an Kupfergeld denken; spricht sie aber von einem Kupfernen (Ahenei, Ahenesii), so fällt uns nur ein Kessel oder etwas der Art, vielleicht auch ein an Leib oder Nase Kupferfarbiger, gewiß nicht jenes, ein; will sie vollends einen Cooper heirathen, so denken wir an dessen Romane; soll durch Cooper in einer solchen Scherzrede Kupfergeld bezeichnet sein, so finden wir das einfältig. Wie die litterarische Persönlichkeit eines Romanschriftstellers, so ist die mythologische des Aeneas zu ausgebildet, um an etwas, was in seiner eignen Benennung nicht das Allermindeste mit ihm gemein hat, zu erinnern, blos weil es aus demselben Stoff mit andern Dingen besteht, deren Name dem seinigen ungefähr ähnlich klingt. Ist aber Cooper schon sonst mythologisch auf Kupfer aller Art bezogen, so ist es witzig, seine Anziehungskraft im Kupfergeld wiederzufinden. Auch kann man gegen das Wortspiel Nichts einwenden, wenn jene mythologische Beziehung vorzugsweise nicht auf die Masse,

[1983]) Serv. VA. IV, 23: erat meretricium dicere: in amorem Aeneae incidi. Zu vergleichen mit Plaut. Truc. I, 1, 50: Aeri plus scortorum esse iam quam ponderum, und nüchterner eb. 57: Amare oportet omneis, qui quod dent habent.

sondern auf die Verarbeitung des Kupfers geht, wie dies bei einem aeneorum Aeneas der Fall ist, dessen Bereich immer nur das Kupfergeschirr, nicht die Erzmasse sein kann. Unsre Wissenschaft hat nun freilich keineswegs die Aufgabe, für den Witz der römischen Buhlerinnen besorgt zu sein; aber sie soll Jedem sein Recht werden lassen und auch, was von jenem Geschlechte zu lernen ist, nicht in der Voraussetzung abweisen, dergleichen Probleme wären aus geschmackloser Plumpheit hinlänglich erklärt. Denn der Grammatiker hat die Redensart doch wohl nicht im Bordell, sondern aus Komödien aufgelesen: und es fragt sich, ob sie der Aufnahme in diese Poesie würdig war. Dies also wäre nur zuzugeben, wenn in Rom von einem Erzgeiste die Rede war, welchem die res aheneae eigens angehörten, den man deshalb durch ein Wortspiel sowohl mit dem Sohn der Venus vergleichen, als auch zum Inhaber der res aereae bestellen konnte. Aber freilich muß es ganz andre Beweismittel geben, sonst ist auch der Witz der Komiker nicht zu vertreten.

Die Frage nach einem Geist des Erzes muß sowohl auf den Namen als auf die Sache gehn. So lange die Sprache noch energisch genug war, um bei der Aufnahme fremder Worte keine fremde Flexion zu dulden, nannte man den Sohn der Venus nur Aenea und seinen Vater Anchisa[84]; als der Gräcismus in die Sprache eindrang, gab man ihm die griechische Endung. So ist es auch mit dem ganz einheimischen, aus dem Stamme von procus und procax gebildeten Proca, wie Livius und Ovid ihn nennen, bei Virgil geschehn, um den Vers zu stützen[85], war auch vollkommen zulässig, weil jene Endung in noch älterer Zeit wirklich echt römisch gewesen ist[a];

[1984]) Quinctil. I, 5, 61: ne miremur, quod ab antiquorum plerisque Aenea et Anchisa sit dictus. Charis. I, p. 50: veteres hic Aenea dixerunt sine s, ut Varro in Age modo.

[1985]) Liv. I, 3: Proca deinde regnat. OM. XIV, 622: summam Proca gentis habebat. Fast. VI, 143: Proca natus erat. VA. VI, 767: Procas Troianae gloria gentis. — a) Fest. p. 121 Parrici ... lex Numae Pompili regis his composita verbis: si quis hominem liberam dolo sciens morti duit, paricidas esto. So cod. Monac. und Guelf. 2; Guelf. 1: patricidas. Also in ältester Zeit Aheneas, Procas, Numas, Ancisas; später das s abgeschliffen wie auf der scipionischen Grabschrift

nur zufällig hat Numa bei lateinischen Schriftstellern nicht dasselbe Schicksal gehabt. Männliches Geschlecht bezeichnet diese Endung auch im Namen des Atta Clausus, im Apollo Aperta[b], in popa und cacula[c], so wie in den Zusammensetzungen auriga, advena, assecla, agricola, incola, conviva, praecia, welche großentheils Communia sind, wie verna, wie vor Alters auch dama, talpa, aquila, concha[d]. Eben so konnte eine durch das Erz wirkende, des Erzes zu allen wesentlichen Verrichtungen bedürfende Person Ahenea genannt werden.

Was die Sache betrifft, so bieten sich für eine besondre dem Erz von den Römern beigelegte Bedeutung und Kraft die Belege allerdings in Menge. Erz ist das einheimische Metall von Italien, viel häufiger und wohlfeiler als Eisen, viel öfter gediegen vorgefunden, sehr leicht gießbar, nur allmählig im Preise steigend, schon bei Homer aus Italien bezogen[86]. Es dient selbst bei den Ligurern, vornämlich aber bei den Tuskern, zu Schilden; bei den Römern zur gesammten Bewaffnung der servianischen Legion; lange Zeit roh, später gemünzt, zum Gelde, nicht minder zu allem bessern Hausgeräth[a]. Hiedurch tritt es in den Begriffskreis der Vesta und der Penaten als

---

Cornelio für Cornelios (Schneider LGr. I, S. 351); endlich durch Gräcismus restituirt. — [1985 b]) Fest. p. 19 (p. 22, 15 Müll.) s. v. Schömann (Progr. von Greifsw. 1837, S. 5) bemerkt, daß die Endung sabinisch war. Da Marser und Sabiner nah verwandt sind (Niebuhr RG. I, Anm. 313 ff.), ist daran zu erinnern, daß Aeneas am marsischen See Fucinus in der Sage bei Lykophron eine Burg gründet (Not. 1061, 2082) und daß bei den ebenfalls verwandten (Nieb. a. O. Anm. 312; OF. III, 95) Pelignern ein Ahenesier die Hauptstadt gründet (Not. 2083). Diesen und wohl auch den Aboriginern (Lykophron's Boreigonern) wird die Namensform Ahenea angehören: vgl. Not. 1988 d; 2001 a. — c) Fest. p. 35 (p. 45, 16 Müll.) aus Plautus. — d) Schneider LGr. II, S. 18, vgl. S. 3. Pott Etym. Forsch. II, 430.

[1986]) Vgl. Niebuhr RG. I, 507 ff. Römer entlehnen die ehernen Schilde von den Tuskern Diod. Exc. Mai. XXI, 1 (p. 54 Ddf.). — a) Fest. p. 22 (26, 1 Müller) Aeruma utensilia ampliora. Ueber ahena, ahenulo Not. 1980 d. Eherne Kessel Plaut. Pseud. I, 2, 25; II, 2, 61; Casin. I, 34; Trucul. I, 1, 34. Vgl. Not. 1982. Cocula ahenea Cat. RR. 11. Auch VG. I, 296; VA. I, 217; V, 102, 266; VI, 218; VII, 463; VIII, 22. OM. VIII, 645. Eherne Mischkrüge VA. IX, 165. Trullas aheneas tres Cat. RR. 13, 2. Eherne Wage Not. 2000 a. Eherne Oelgefäße Cat. RR. 10; Varr. RR. I, 22; Varro bei Non. p. 547 Lepistae.

unentbehrlicher Bestandtheil ein und wird mit derselben Ehrfurcht betrachtet, wie alle das häusliche Leben hegende und befördernde Gegenstände. Daher auch ein gottesdienstlicher Gebrauch: wie das Atrium, die Stätte der Penaten, mit ehernen Platten bekleidet wird[87], so verfertigt man Thüren, Schwellen und Angeln der Tempel von Erz[a], auch die Dächer[b]; ja man baut Capellen daraus: der eherne Tempel der Camenen wird von Numa hergeleitet[c]; Numa läßt den Erzmeißler Mamurius eherne Götterbilder gießen[d]. Verträge werden auf eherne Säulen[e] und Tafeln[f] eingegraben, daß die Urkunde unzerstörbar daure. Innerhalb der Tempel schneidet ein ehernes Netz, Secespita genannt, den Zugang zum Innersten ab; nur durch Röhren, die durch dasselbe hindurchführen, kann man die Heiligthümer berühren[88]: auch kommt im Dienste der Bona Dea ein eherner Altar vor[a]; an den Opiconsivien trug man ein offenes ehernes Becken umher[b];

[1987]) Ovid. Fast. VI, 363: aerata per atria. — a) VA. I, 452: aerea cui gradibus surgebant limina nexaeque Aere trabes: foribus cardo stridebat ahenis. Und Serv.: aerea ideo, vel quod aes magis in usu veteres habebant, vel quod religioni magis apta est haec materies. Denique flamen cett. (Not. 1989). Eb. 453: cautum enim fuerat post proditum hostibus a Turpeia virgine Capitolium, ut aerei cardines fierent, quo stridor possit aperta ostia omnibus indicare. Virg. Cir. 222: sonitum nam fecerat illi Marmoreo aeratus stridens in limine cardo. Das eherne Stadtthor von Collatia Ov. Fast. II, 785. — b) OF. VI, 261. — c) Serv. VA. I, 12: his Numa aediculam aeneam brevem fecerat. Eherne aedicula der Concordia vom Cn. Flavius 449 a. u. Plin. HN. XXXIII, 1, 5. — d) Prop. IV, 2, 60, 61. Ehernes Bild der Juno Liv. XXI, 62. — e) Dion. AR. IV, 26; Liv. II, 33. Monimentum aere perennius. — f) Polyb. III, 26 init. Suet. Vesp. 8. Plin. HN. XXXIII, 1, 5.

[1988]) Fest. p. 266 Secespita .... Ea[dem alias dicitur qua] in sacrario utuntur. [sacraria namque in templis] reticulo aeneo olim [sepiebantur, in quo] tubae relictae sunt [per quas manibus sacr]a tangere licet. — a) Orell. Inscr. 1520: Bonae Deae pavimentum ... et aram aeneam. — b) Fest. p. 130, 214: Praefericulum vas aeneum sine ansa appellatur patens summum velut pelvis, quo ad sacrificia utuntur in sacrario Opis Consivae. Vielleicht gehört hieher auch Fest. p. 10: Anclabris mensa ministeriis apta divinis. vasa quoque aenea (? al. in ea), quibus sacerdotes utuntur, anclabria appellantur (vgl. p. 58, Escariae). Das Heiligthum der Ops Consiva darf nicht betreten werden außer von der Vestalinn oder dem Priester mit dem Suffibulum. Vgl. Scaliger zu Fest. p. 266, Suffibulum (p. 719).

das Opferfleisch wird in ehernen Pfannen und Kesseln dargebracht und damit auf dem Herd ein Omen gewonnen [c]; ehern sind die Weinschalen in den sabinischen Tempeln [d].

Vorzüglich wird das Erz zu Verrichtungen gebraucht, durch die man auf heilige Gegenstände eine bestimmte Einwirkung ausüben will. Bei Städtegründungen ziehn die Tusker die heilige Furche mit eherner Pflugschaar; von Erz müssen die Scheermesser der sabinischen und römischen Priester sein, wenigstens des Flamen Dialis [89], dessen Wohnung und Leib durch und durch religiös und geheiligt sein sollte, daher es nur ein freier Mann sein darf, der ihm die Haare schneidet [a]. Wie der Prätor ihn zu keinem Eidschwur zwingen darf, soll seine Glieder nichts Kettendes und Verwickelndes berühren, kein Knoten an seinem Gewande, kein mit einem Stein verzierter Ring [b]. Das Erz aber gilt für das Metall, welches diese Heiligkeit nicht beeinträchtige, daher darf die Schnalle am Gewande des Flamen nur von Erz sein [90], wahrscheinlich auch die am Suffibulum der Vestalinn [a]. Zum Liebeszauber dient ehernes Geräth [91]; Kräuter werden für Zauberwerke im Mond-

---

[1988] c) Not. 1979. — d) Nonius p. 547 Lepistae. Varro de Vita P. R. libro I: Ut fere habent aeneum aliqui venditant oleum: lepistae etiam nunc Sabinorum fanis pauperioribus plerisque aut fictiles sunt aut ahenae. Varr. LL. V, 123: lepestae etiam nunc in diebus sacris Sabinis vasa vinaria in mensa deorum sunt posita, mit Müller's Anmerkung, wo Serv. VE. VII, 33 zu lesen. Im Tempel des Sancus zu Rom aenei orbes Liv. VIII, 20.

[1989]) Macrob. Sat. V, 19: Carminii doctissimi et curiosissimi verba ponam, qui in libro de Italia secundo sic ait: Prius itaque et Tuscos aeneo vomere uti, cum conderentur urbes, solitos in Tageticis eorum sacris invenio, et in Sabinis ex aere cultros, quibus sacerdotes tonderentur. Lyd. Mens. I, 31: καὶ τοῦτο δὲ πρὸς τοῦ Νουμᾶ διατέθειται ὥστε τοὺς ἱερεῖς χαλκαῖς ψαλίσιν ἀλλ' οὐ σιδηραῖς ἀποκείρεσθαι. Serv. VA. I, 452: denique flamen Dialis aereis cultris tondebatur, aut quia vocalius ceteris metallis, aut quia medici quaedam vulnera curant, aut dicit, quia veteres magis aere usi sunt, aut quia aerea secula significantur. — a) Gell. NA. X, 15 aus Fabius Pictor. — b) Gell. a. O. aus Fabius. Plut. QR. 44, 112, 113. Vgl. Not. 1827 b; 2157; 2158 g.

[1990]) Fest. p. 84: Infibulati sacrificabant flamines propter usum aeris antiquissimum aereis fibulis. — a) Fest. p. 151 und 266.

[1991]) Prop. III, 23, 13: Correptus Veneris saevo torrebar aheno.

schein mit eherner Sichel geschnitten [a]; mit einer ehernen Nadel, welche noch späterhin den Thierärzten wider den Biß der Eidechse diente [b], früher wohl allgemein zum Zuheften von Wunden gebraucht ward [c], wird im Dienste der Larenmutter Tacita der Kopf des Fisches Mäna durchbohrt, um ihn im Feuer zu dörren, während man schwarze Bohnen kaut und das Rad dreht [92]. Die Acieris [93] oder Secespita, die Art, welche von Pontifex, Flamen, Flaminica, Vestalinn zum Opfer gebraucht wird, ist von Erz oder doch, als dies zu unbequem schien, nachdem man längst das tauglichere Eisen hatte behandeln lernen, mit ehernen Nägeln an den Stiel befestigt [a]. Von Erz war ohne Zweifel auch der Nagel, den der Prätor Maximus anfangs alljährlich, später bei außerordentlichen Anläßen als Wahrzeichen hausherrlicher Aufsicht wider alle Störung, die das Staatsgebäude aus den Fugen zu bringen droht, in die minervalische Cellenwand des capitolinischen Jupiter einschlug [b]. Ein Zeugniß liegt in dem Namen aera, wodurch die Zeitrechnung bezeichnet ward, weil man nach solchen Nägeln die Jahre zählte: weiterhin wird sich ein zweites ergeben.

Vorzüglich zieht der heisere Klang des Erzes die Aufmerksamkeit auf sich und ruft das Vorurtheil von einer ihm einwohnenden geistigen Macht hervor. Im Dienste des Liber folgen

---

[1991] a) VA. IV, 513 und Serv. Eben so OM. VII, 227. Macrobius (Sat, V, 19) führt aus Sophokles 'Ριζοτόμοι an, wie Medea die mit eherner Sichel geschnittnen Kräuter in eherne Gefäße sammelt. Vielleicht haben die römischen Dichter dies aus griechischem Gebrauch aufgenommen; wahrscheinlich aber stimmte einheimischer damit überein. — b) Veget. Art. Veter. III, 4, 36. — c) Serv. VA. I, 452 (Not. 1989). Ehernes Messer bei der Bereitung von Heilmitteln Plin. HN. XXXII, 4, 14.

[1992]) OF. II, 548.

[1993]) Fest. p. 9: Acieris securis aerea, qua in sacrificiis utebantur sacerdotes. Dazu die Gloss. Philox.: ἀξίνη ἱεροφάντου (Pontifex), ὡς Πλαῦτος. — a) Fest. p. 149: Secespitam alii securim, alii dolabram aeneam, alii cultellum esse putant. Eb. p. 151 und 266: Secespita cultrum ferreum oblongum manubrio eburneo, rotundo, solido, vincto ad capulum auro argentoque fixum, clavis aeneis aere Cyprio, quo flamines, flaminicae virgines pontificesque ad sacra utuntur. Dicta autem est secespita a secando. Ganz dasselbe Serv. VA. IV, 262. Vestalinn × Dolch, Kelle, Art, Vaillant Sulpic. 10. Art und Kelle Anton. 16, 69; Cornel. 50; Iau. 13, 16, 17; Plaetor. 10; Sest. 1. — b) Not. 2014 c ff.

die Bienen dem Schall des Erzes[94]: durch denselben werden sie von den italischen Landwirthen geleitet[a]. Durch Zusammenschlagen von Becken und Kesseln kommt man dem angefochtnen Mond zu Hülfe[95], an den Lemuralien wirft man den Gespenstern Bohnen hin und treibt sie aus durch das Rasseln mit temesäischem, also italischem Erz[a]. Den ehernen Lärm des Kriegs, der den Mars erfreut, rufen die Salier hervor, welche, wie die Ludionen an den römischen Spielen, mit ehernen Waffenkleidern und Helmen gerüstet sind[96] und bei ihrem Waffentanz an die vom Erzmeißler[a] Mamurius gearbeiteten Ancilien, unter denen das vom Himmel gefallne das Unterpfand für die Sicherheit des Staats ist[b], mit ihren kurzen Schwertern schlagen.

In diesem dem Kriegsgott, dem Liber, der Göttermutter, allen aufregenden Göttern gefälligen, böse Geister am Himmel und auf Erden vertreibenden, den Bienenschwarm zu der Ansiedlung, zu den neuen Penaten hinleitenden Lärm vernehmen die Pythagoreer den Ruf eines im Erz einwohnenden Dämons[97]. Daß bei den Römern, wo alle diese Gebräuche zu Hause sind, wo das Erz sowohl das Werkzeug der göttlichen Abwehr, als der pontificalen Einwirkung auf die Gottheit,

---

1994) Not. 1411. — a) Not. 1411 a.

1995) Plut. Aemil. 17: τῶν δὲ Ῥωμαίων, ὥσπερ ἐστὶ νενομισμένον, χαλκοῦ τε πατάγοις ἀνακαλουμένων τὸ φῶς αὐτῆς καὶ πυρὰ πολλὰ δαλοῖς καὶ δᾳσὶν ἀνεχόντων πρὸς τὸν οὐρανόν cett. Vgl. Liv. XXVI, 5; Tac. Ann. I, 28; Tibull. I, 8, 22, und daselbst Dissen. Ovid. Met. IV, 333. Mart. XII, 57, 16 (in Rom selbst). Iuven. VI, 441: tot pariter pelves, tot tintinnabula dicas Pulsari: iam nemo tubas, nemo aera fatiget: Una laboranti poterit succurrere lunae. Grimm DMyth. S. 402. — a) OF. V, 441: rursus aquam tangit Temesaeaque concrepat aera Et rogat, ut tectis exeat umbra suis. Vgl. Hartung RRel. I, S. 55. Herakles vertreibt die stymphalischen Vögel durch eherne Klappern, die ihm Hephästos schmiedet, Apollod. III, 5, 6. Die ägyptische Isisklapper thut ähnliche Dienste.

1996) Liv. I, 20. Dion. AR. II, 70. Plut. Num. 13. An den römischen Spielen Dion. AR. VII, 72. — a) Prop. IV, 2, 61: formae caelator ahenae. Vgl. Not. 1987 d. — b) OF. III, 346, 379. Plut. Num. 13.

1997) Porphyr. Vit. Pythag. 41: τὸν δ' ἐκ τοῦ χαλκοῦ κρουομένου γενόμενον ἦχον φωνὴν εἶναί τινος τῶν δαιμόνων ἐναπειλημμένου τῷ χαλκῷ.

als in jenem Lärm das der den Göttern erzeigten erfreuenden Ehre, also das Werkzeug des Gottesdienstes in seinen drei wesentlichsten Richtungen ist, die in der verwandten Philosophie hervortretende Beseelung nicht geglaubt sein sollte, ist undenkbar: zumal da selbst der Stein[98], der beim Fetialenopfer gebraucht wird, selbst das im Geld erscheinende Vermögen[99] ihnen lebendig, ja zu einer Offenbarung des Jupiter wird. Wenn aber ein Geist des verarbeiteten Erzes bei den Römern existirte, so ist nicht abzusehn, wie er geheißen haben sollte, als Ahenea. Die Personification des Erzgeistes selbst ist in Rom nicht hypothetisch: Aesculanus waltet im Gelde, wie sein Sohn Argentinus[2000] und wie Jupiter Pecunia selbst. Aber sein Gebiet sind, wie sein Name und der über ihn erhaltne Bericht lehren, die res aereae: waren diese bedeutungsvoll genug, ihre Eigenthümlichkeit in dem Namen eines Geistes auszuprägen, so ist dies, zumal bei der Analogie der überlieferten pythagoreischen Vorstellung, von der zauberischen und gottesdienstlichen Kraft des Erzes noch unausbleiblicher zu erwarten. Ein Ahenea, sei dessen Persönlichkeit durchgängig vom Aesculanus geschieden oder nicht, wird also nach allgemeiner latinischer Vorstellungsweise bestimmt gefordert für die res aheneae: für alle nämlich, bei denen der Nutzen des Erzes nicht in der Masse und im Gewicht, sondern in der Tauglichkeit für Gestaltung und Handhabung liegt[a], mithin für die von den fabri

---

[1998]) Hartung RRel. II, S. 10, 11. Namentlich Polyb. III, 25.

[1999]) Aug. CD. VII, 11, 12; Arnob. IV, 9.

[2000]) Aug. CD. IV, 21: deo Aesculano et filio eius Argentino, ut haberent aeream argenteamque pecuniam. nam ideo patrem Argentini Aesculanum posuerunt, quia prius aerea pecunia in usu esse coepit, post argentea: miror autem, quod Argentinus non gennit Aurinum, quia et aurea subsecuta est. — a) Ein Zusammenwirken des Aesculanus und Ahenea konnte der Römer sich denken bei der Mancipation, wie dies schon in der Formel liegt: hunc ego hominem ex iure Quiritium meum esse aio isque mihi emptus est hoc aere aeneaque libra. Ueber dem aes waltete Aesculanus und für dasselbe genügt die Angabe: ideo autem aes et libra adhibetur, quia olim aereis tantum nummis utebantur, Gai. Inst. I, 32, 121. Für die eherne Wage genügt sie nicht. Aber auch diese mußte aus dem Metall des gemeinen Hausgeräths sein, und indem der Käufer einen Klang aus ihr hervorruft (deinde aere percutit libram idque aes dat ei, a quo mancipio accepit, quasi pretii loco,

aerarii, deren Collegium in Rom Numa einsetzt [b], verfertigten Gegenstände. Das Wortspiel der Buhlerinnen also lag darin, daß sie diesen mit dem troischen Aeneas wegen eines ungefähren Gleichklanges und wegen innerer Aehnlichkeit vermischten Ahenea, den im Hausgeschirr und im heiligen Geräthe waltenden Geist, weil er wegen jener Vermischung für den berühmten Sohn der Venus galt, auch noch mit dem Aesculanus verwechselten.

Drei Personen also stehn jetzt neben einander: der aus der Menschheit zur Göttlichkeit zurückgekehrte, in den Gewässern des Numicius fortlebende Jupiter Indiges, der Erzgeist Ahenea, der troische Aeneas. Es ist jetzt nach dem Verhältniß der beiden in Latium einheimischen Personen zu fragen. Daß es eben so gut einen Jupiter Ahenea geben konnte, als den Jupiter Lapis, Jupiter Pecunia, muß im Allgemeinen Jeder zugeben; aber mit einer solchen Denkbarkeit ist Nichts geholfen. Es fragt sich, ob der häusliche und gottesdienstliche Gebrauch des Erzes uns zwinge, den Ahenea für die irdische Persönlichkeit des Jupiter Indiges zu halten.

Allerdings ist bemerkenswerth, daß das Erz in den drei Hauptrichtungen des Gottesdienstes die wesentlichsten Dienste leistet, daß das mythische Vorbild der Salier, deren eherner Lärm sie zu Genossen des Ahenea macht, ein Begleiter des Aeneas ist, daß das Collegium aller Zwölf von Numa bei der Einrichtung der römischen Indigitamenta eingesetzt wird, daß dieser ihnen den Tanzschritt, wozu das Erz den Takt tönt, zur Versöhnung der Indigetes lehrt [2001]. Die ehernen Heroldstäbe im Heiligthum von Lavinium, die eherne Schale, die Aeneas im krotoniatischen Tempel zurückläßt, der eherne Lärm des

Gai. Inst. I, 31, 119 und aus ihm Boeth. ad Cic. Top. III, 5, 28; p. 322 Orell. hinter der oben angeführten Formel), zieht er in den Handel die Thätigkeit des Ahenea herein. Ein Diener dieses Geistes also ist der civis Romanus puber, qui libram aeneam teneat, qui appellatar libripens (Gai. a. O.). Vgl. Not. 1986 a. Insofern das Geld nicht Erzmasse, sondern Erzmünze ist, kann auch dies dem Ahenea zufallen, der denn auch hierin dem Numa und Janus (Not. 1913 a) gleichsteht. — 2000 b) Plin. HN. XXXIV, 1, 1: a rege Numa collegio tertio aerariorum fabrum instituto. Plat. Num. 17. Vgl. Not. 1918, auch 1987 c.

2001) Not. 1918.

Kriegs, mit dem Aeneas das rauhe Geschlecht in Latium zu numalischem und numicischem Gottesfrieden zwingen muß, demgemäß das alte gerüstete Steinbild an der Quelle unter den Trümmern von Alba, dessen rohgearbeitete Waffen dem zum Latiar sich versammelnden Volk für ehern gelten mußten, die Uebereinstimmung zwischen dem Begriff des heimathstiftenden Aeneas und des städtegründenden ehernen Pfluges, vielleicht gar die eherne Heilnadel der aenesischen Acilier und das Verbot eherner Nägel bei der nicht zu fest zu bindenden Pontificalbrücke, vor Allem aber das Opferbeil, an welchem Erz nicht fehlen darf, können als Anzeichen eines wesentlichen Zusammenhangs zwischen dem Gebiete, welchem Ahenea vorsteht, und dem des mit dem troischen Aeneas vermischten pontificalen Indiges gelten. Denn weil der Pontificalkönig alle Pflicht des Gottesdienstes in die strenge Verrichtung setzt, die Werkzeuge zur Verrichtung aber möglichst erreichbar machen will [a], muß das zur pontificalen Verrichtung, die auch in jedem einfachsten Haushalt ihr Abbild finden soll, unentbehrliche Metall das allerwohlfeilste Ergebniß des einheimischen Bodens sein. Und wie im heiligsten Gottesdienst immer die einfachsten Thongefäße für die den Göttern genehmsten gelten, so ist für jede Verrichtung der Indigitamenta durch alle Zeit das Erz unentbehrlich. Der über denselben waltende Cerimonialgott würde also, wenn Jupiter Indiges als Ahenea ein irdisches Leben führte, in das Erz die Indigitalkraft gelegt haben, welche den Göttern den menschlichen Opferdienst wohlgefällig macht. Aus der Pietät, mit welcher in Rom das kupferne Hausgeräth, der Kessel, der den Vorrath genießbar macht, so gut wie Wasser, Feuer und Vorrath selbst, betrachtet wird, geht diese Heiligung des Stoffs natürlich hervor, und durch dieselbe wird Ahenea, da er einmal existirt haben muß, fast unabweisbar in die Gesellschaft der Penaten gezogen. Ja er stellt sich, indem der Kessel oder der den Topf tragende Dreifuß die Vor-

2001 a) Cic. Rep. II, 14, 27: Sacrorum ipsorum diligentiam difficilem, apparatum perfacilem esse voluit (Numa): nam quae perdiscenda quaeque observanda essent, multa constituit, sed ea sine impensa. Vgl. Varro bei Non. p. 547 (Not. 1988 d): lepistae etiam nunc in Sabinorum fanis pauperioribus plerisque aut fictiles sunt aut ahenae.

räthe vor den lodernden Flammen hütet, so daß dieselben sie fördern und bereiten, statt sie zu versehren, natürlich als Pfleger und Diener der Penaten dar.

Aber bei all' diesen Wahrscheinlichkeitsgründen kann doch ein nöthigender Beweis für die Annahme der Identität des Ahenea und Indiges nur darin liegen, wenn nachzuweisen ist, daß zu denjenigen Begriffen, welche das Herz der gesammten in den Indigitamenten dargelegten Pontificaltheorie bilden, eben so wie zu den bisher betrachteten, das Erzgeschirr im Hause wie im Gottesdienst gehört. Diese Begriffe sind der Gebrauch des Feuers wie des Wassers; die Bewahrung des ersten, die Sicherung des letzten für den Haushalt des Einzelnen, wie des Staats. Prometheus wird der Gründer aller Häuslichkeit, weil er das Feuer in der Ferulstaude bewahren lehrt. Diese war für allgemeinen Gebrauch dieser Art in Latium zu selten; sie gilt daselbst als ein ausländisches Gewächs[2]. Zu jeder ordentlichen Haushaltung gehört ein ehernes Kohlenbecken. Es ist bereits nachgewiesen, wie diesem, sobald es die zweckmäßigste Gestalt, die einer Kelle hat, der Name troa zukommt[3]. Wird das Metall dieses Kohlenbeckens als beseelt gedacht, so wird das Feuer von einem troius Ahenea getragen[o]. Diese Gestalt hat das eherne Sieb, in welchem die Vestalinn das vom Pontifex durch Reiben entzündete Feuer in den Tempel der Vesta bringt[4]: das Herdfeuer des Staats wird also in echt lateinischem Sinn von einem troius Ahenea gebracht. Auch das Holz, woraus man das Feuer hervorruft, blieb nicht ohne religiöse Betrachtung; es wird glückliches gefordert. Der Funke ist am leichtesten zu gewinnen, wenn man mit Lorbeerholz in Epheuholz bohrt[5]. Die Zusammenstellung

2002) Plin. HN. XIII, 22, 42.

2003) Not. 1549 bis 1551. — o) Eben so das Opferfleisch Not. 1979.

2004) Fest. p. 78: Ignis Vestae si quando interstinctus esset, virgines verberibus afficiebantur a pontifice, quibus mos erat tabulam felicis materiae tamdiu terebrare, quousque exceptum ignem cribro aeneo virgo in aedem ferret.

2005) Plin. HN. XVI, 40, 77: teritur lignum ligno ignemque concipit attritu, excipiente materia aridi fomitis, fungi vel foliorum facillimo conceptu. Sed nihil hedera praestantius, quae teratur, lauro, quae terat. Dasselbe Senec. Qu. Natur. II, 22.

des keuschen Penatenbaums mit dem üppigen Gewächs des Liber entspricht den beiden Gewalten, durch welche Aeneas die Ausiedlung und das Fortleben derselben zu Stande bringt. Aber auch dies Feuer muß manchen Pontifices noch nicht rein genug erschienen sein: sie lockten es der Sonne durch Brennspiegel ab [6], und diese müssen wieder ehern gewesen sein.

Feuer aber kann erst auf einem Herde angezündet werden, wenn man Wasser in der Nähe weiß: ohne dasselbe dient das Feuer nicht einmal zur Bereitung der meisten Speisen: auf dem Feuer trägt wieder der eherne Kessel das Wasser [7]. Aber man schöpft auch das Wasser mit ehernem Eimer [a]. Wo Wasser nicht fließt, wie solche Plätze in Latium häufig sind, muß die Ansiedlung mit dem Aquilicium beginnen, und dies ist daher der Pontifices, des Numa, des Aeneas wichtigste Thätigkeit. Die gebräuchlichste Form desselben aber ist, daß man ein ehernes Becken in die Grube thut, um in demselben Anzeichen der Wasserdünste einzusammeln [8]. Dies eherne Becken ist dasselbe, welches zur Hydromantie des Numa und der Pythagoreer dient [a]. Da wir nun wieder dies eherne Becken als Werkzeug gegen Gespenster finden [b], wird es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß die Pythagoreer dem Erzgeist, den sie im Lärm der zusammengeschlagnen Becken vernahmen, auch die Hervorrufung der im Boden verborgnen Gewässer und der unterirdischen Geister, denen durch Hydromantie Erscheinung

2006) Plut. Num. 9. Vgl. Not. 2048.

2007) Paul. in Dig. XXXIII, 7, 18, 3: ahenum, quod supra focum pendet: hoc aqua ad potandum calefit. Vgl. Not. 1979; 1986 a; 1987 c. — a) Nonius p. 544: Urnula est vas aquarium. Varro de Vita p. R. l. I: Idem ex aere, ut urnulae, aquales, matulae, sic ceteras. Vgl. ib. p. 546 Nasiterna. Hom. HCer. 105: ἐρχόμεναι μεθ' ὕδωρ εὐήρυτον, ὄφρα φέροιεν Κάλπισι χαλκείῃσι φίλα πρὸς δώματα πατρός. Eben so weist die κάλπις ἀργυρέα der Euadne Pind. Ol. VI, 40 auf eherne Gefäße im Gebrauch von minder Begüterten zurück. Ehern wird auch der situlus aquarius sein, der Cat. RR. 10, 11 in der Nähe andrer Erzgeschirre, namentlich der pelvis, aufgeführt wird. Vgl. Plaut. Casin. I, 33: dabitur tibi amphora una et una semita, Fons unus, unum ahenum et octo dolia, Quae nisi erunt semper plena cett. Sonst urcei, quibus aqua in ahenum infunditur Paul. in Dig. a. O.

2008) Not. 1928. — a) Not. 1929 mit 1926. — b) Iuven. VI, 441 (Not. 1995).

und Gespräch abgezwungen ward, zuschrieben. Es liegt nahe, die eherne Schale, die Aeneas der krotoniatischen Juno Lacinia, deren Bild mit der wiederbeseelenden Feronia übereintrifft [c], zurückläßt, für ein solches den Geist im Wasser beschwörendes Becken zu halten. Entsprach nun dem pythagoreischen Erzgeist ein römischer Ahenea, so war es dieser, der in jedem Aquilicium die Unterirdischen befragte: namentlich in dem des Fontus um dessen Capelle auf dem quellreichen Janiculum, und dies ist nun der Grund, weshalb Papirius diese Gegenstadt als eine aheneische Ansiedlung bezeichnet hat; nicht minder in allen Geschäften, wo ihm die Ahenesier, die Stammväter der Junier, Cluentier, Cluilier, Acilier, vielleicht auch der Aquiliner, zur Seite stehn; vorzüglich im Aquilicium der heißen Quellen im Tuskerland und in den Doliola sowohl bei Cumä als auf der pithekusischen Insel Ahenaria.

In dieser Gegend wird der Lärm des Erzes laut in dem Ahenator Misenus, den Virgil als den besten Aufreger zum Krieg durch den Klang des Erzes preist [9], der also dem Aeneas angehört, sofern dieser, wie zu Lavinium, der aufbietenden Göttinn Minerva dient [a]. Aber nicht minder bedeutend, als in der Schlacht, war das Geschäft der Trommetenbläser im Gottesdienst, und mit diesem Namen ließen sich selbst angesehene Priester bezeichnen [10]. Zweimal im Jahr wurden die zu heiligem Gebrauch dienenden Trommeten selbst durch Opferung eines Schafs am Feste der Minerva und an dem des Vulcan gesühnt [a]. Man blies Trommeten im Gottesdienste nicht allein bei der Waffensühnung im October [b], sondern auch

---

2008 c) Not. 1934 a. Zu Rom der Juno Regina 547 a. u. pelvis aurea Liv. XXVII, 38.

2009) VA. VI, 164: Misenum Aeolidem, quo non praestantior alter Aere ciere viros Martemque accendere cantu cett. Prop. III, 16, 23: qua iacet et Troiae tubicen Misenus arena. Stat. Silv. IV, 7, 19: Baiae liticen. Den ehernen Klang der Trommete liebt Virgil auszumalen, VG. IV, 71: Martius aeris rauci canor von den fracti sonitus tubarum. VA. VII, 615; IX, 503. Prop. IV, 4, 60: tubicen fera murmura. — a) Not. 1270 b ff.; 1285 b.

2010) Fest. p. 270 Tubicines. Varr. LL. V, 117. — a) Fest. p. 152 und 269 Tubilustria. Varr. LL. VI, 14. OF. III, 849; V, 725. — b) Fest. p. 16.

bei Festen, die sich ganz auf friedliche Geschäfte bezogen, bei Processionen [c], an den Floralien [d], im Theater [e], bei Spielen, namentlich Leichenspielen [f], nach echt römischem Gebrauch; vorzüglich bei der Bestattung während des Leichenzugs [g]. Dies stimmt mit der Nachbarschaft der Eingänge zur Unterwelt am Misenus, sofern dieser als Urbild der italischen Ahenatoren gefaßt werden kann, überein. Bei Virgil wird Misenus von den Wassergeistern ertränkt, da er sich vermißt, sie zum Kampf herauszufordern [11]; indem ihn Aeneas sorgfältig bestattet, sendet er sich den Herold, der bei Todeszügen sein Geschäft zu vollziehn gewohnt war, voraus für seine eigne Fahrt in die Unterwelt, die er unverzüglich beginnt [a]; er soll ihm durch den Klang des Erzes die im Boden lauernden Gespenster verscheuchen, wie er zum Angriff auf die Harpyien das Signal gegeben hat [b]. Die Geschäfte des Erzgeistes im ehernen Becken, das aus dem Boden die Gewässer hervorlockt, aus den Lüften die Gespenster vertreibt, sind hier also unter zwei Personen vertheilt. In den Kufen, wo die heißen Quellen entspringen, denkt man sich die Höllenfahrt des Ahenea, an dem vom Sturm umlärmten Vorgebirg den Sitz des Ahenators Misenus, dessen Namensform auf oskischen Ursprung der Sage hinweist [c]. Nun aber kamen die Chalkidier und Kymäer, unter den letzten aus Troas stammende Gergithier [d] mit dem Namen der Sibylle und reichen äneadischen Erinnerungen. Sie vernahmen hier von einem Erzgeist, welcher den Unterirdischen das nährende und heilende Wasser abgewinne, die Gespenster banne, die Bienen zu ihren Penaten leite. Diesen fanden sie auf Ahenaria, wo sie zuerst wohnten, sowohl als auf dem festen Lande. Wie hätten sie umhin können, dabei nicht des Aeneas zu denken, dessen Mutter Aphrodite in Troas aus dem Dienst der mit korybantischem Erzgetön verehrten Göttermutter hervorgegangen und noch mit Zügen der-

---

2010 c) OF. I, 716. Calpurn. I, 68. Stat. Silv. III, 1, 139. — d) Iuven. VI, 249. — e) Iuven. X, 42. — f) VA. V, 113. Vgl. Plut. Parall. 20. — g) VA. XI, 192 mit Serv. Hor. Serm. I, 6, 44; Ovid. Her. XII, 140; Am. II, 6, 6. Pers. III, 103. Petron. 129. Gell. NA. XX, 2.

2011) VA. VI, 171. — a) Eb. 232, 236. — b) Eb. III, 239. Vgl. Not. 634, 993. — c) Not. 996 a. — d) Not. 444.

selben ausgestattet war? So entstand die Sage, die Ansiedler selbst seien, wie die Bienen von Dionysos, durch Erzgetön geleitet; Jahrhunderte früher aber sei schon Aeneas vorausgezogen und habe den Boden für sie bereitet, geführt durch die Tauben der Aphrodite[12]; der Windgeist Misenus aber habe für ihn mit seinem ehernen Lärm die Sturmgespenster überwunden, wie er noch immer die Seefahrer in seinen Hafen aufnehme, und ihm selbst zu den Unterirdischen den Weg gebahnt. In der an das Aquilicium angeschlossenen Hydromantie des Ahenea lag der Grund, ihn wie den Ahnherrn der Aeneaden, dessen askanischer Sohn zur Genossenschaft der Quellgeister und der daskylischen Schlundtaucher gehörte[a], mit der weissagenden Stimme des Windes und der Gewässer zu verbinden, ihn von der Sibylle als Priesterinn der fernwirkenden Zaubergöttinn in die Unterwelt hinabführen zu lassen[b].

Wie die cumanische Ansiedlung unter dem gemeinschaftlichen Schutze des Ahenator Misenus und des Ahenea steht, so finden wir einen andern Genossen des Aeneas in einer latinischen Ansiedlung vor, Polites[13], den Gründer von Politorium[a], das zwischen Lavinium und Rom lag. Der Begriff ist aus der latinischen Bedeutung zu ermitteln: nach dieser wäre Politorium eine Stätte gesäuberten[b] und wohlbestellten Bodens, ein Röttchen nach rheinischem Ausdruck, Rade nach niedersächsischem, nach harzerischem ein Gerode, nach schweizerischem ein Rütli. Von der Aufgabe des **flammis et ferro mitigare agros** vollzieht Mulciber bei Aeneas Annäherung den ersten Theil in der Waldschlucht von Lavinium, wo das Feuer sich von selbst entzündet; der zweite Theil des Geschäfts, das Ausrotten der Wurzeln und Strunke durch Grabscheid, Karst, Hacke und Beil kann in einer Zeit, da diese Geräthe von Erz

[2012]) Not. 932, 933. — a) Bd. I, S. 108, 109. — b) Not. 331.

[2013]) Serv. VA. V, 564 (nomen avi referens Priamus, tua clara, Polite, Progenies, auctura Italos): illum dicit, quem supra a Pyrrho introduxit occisum: de quo Cato in Originibus dicit, quod ad Italiam venerit et segregatus ab Aenea condiderit oppidum Politorium a suo nomine. — a) Liv. I, 33; Dion. AR. III, 37, 38; Plin. HN. III, 5, 9. — b) Non. p. 66 Politiones aus Ennius und Varro. Cat. RR. 5; 136. Varr. RR. III, 2. Fest. p. 206 Polimenta; p. 54 Depolitum und Müller zu p. 71, 20. Dig. XVII, 2, 52, 2.

sind, nicht ohne den Erzgeist geschehn: eben so wenig das Pflügen und Eggen c. Die Stätte und Feldmark von Politorium wird also durch einen Ahenesier bereitet, wie in Rom und bei Alba die Ahenesier Clölius und Cloantus den Boden reinigen durch Entwässerung der Sümpfe. Unter den übrigen Dämonen sind demselben vornämlich diejenigen analog, welche den einzelnen Verrichtungen bei Bestellung der Aecker vorstehn d.

Aus diesen Genossenschaften ergiebt sich, daß Ahenea selbst in allen Verrichtungen thätig zu denken ist, wodurch unentbehrliches Erzgeräth der Ansiedlung Schutz gegen die immer wieder aufstörenden Geister der Wildniß und des Waldes gewährt. In Lavinium, welches von Aeneas gegründet ist, wird die Sage dem Ahenea, wie zu Rom dem Romulus, die Furchenziehung mit dem ehernen Pfluge beigelegt haben: wie Virgil dem Aeneas bei der von demselben in Sicilien gegründeten Colonie Acesta [14], und wie er ihm an der Tiber selbst ein ähnliches Geschäft, die Abzeichnung des Grabens für das trojanische Lager, giebt a. Mit eherner Art, dem Opferbeil der Pontifices, muß das Opferthier der Penaten geschlachtet werden: daher fällt auch die trächtige Sau mit allen Ferkeln der Verrichtung des Ahenea zu: der Staatshaushalt wird durch ihn mit Vorrath versorgt, wie der häusliche Vorrath durch das Schlachtbeil aus dem alltäglichen Metall. Einer solchen Art bedarf man zum Behauen der Balken für den Bau des Hauses: in ältester Zeit war sie von Erz: von Ahenea wird demnach auch dieses gegen die Wildheit des im Dickicht hausenden, den lebendigen Trieb des Baums befördernden Silvan gerichtete Werk vollzogen: eben so gehört das Symbol desselben, der Hieb mit der Art in die Schwelle, das Culturzeichen der Intercidona, mit dem man den Silvan von der Wöchnerinn fortbannt, in seinen Bereich b. Die aus den Bäu-

2013 c) Dagegen heißt es Colum. RR. II, 11: post sationem ferro tangi locus non debet. Dies gilt gewiß auch vom Erz. — d) Serv. VG. I, 21. FrA. p. 65.

2014) VA. V, 755: interea Aeneas urbem designat aratro. Servius führt Cato's Beschreibung des Gebrauchs an. — a) VA. VII, 157: ipse humili designat moenia fossa. — b) Varro bei Aug. CD. VI, 9 (limen securi ferire). FrA. p. 76.

men gehauenen Balken und Bretter werden mit einander verbunden durch Keile und Nägel (clavos trabales et cuneos): der in den unzerbrechlichsten Nägeln waltende Erzgeist hält mithin die Wände des Hauses zusammen, wie er für sie die Bestandtheile bereitet hat. Aber im Verlauf der abnutzenden Zeit lösen sich die Fugen: in dem Krachen und Weichen des niemals ganz absterbenden Holzes treiben wieder die Baumgeister der Wildniß ihr Spiel; diesen Störungen begegnet die menschliche Vorsicht durch wiederholte Musterung, durch Erneuerung der unbrauchbar gewordnen Bestandtheile. Dem Kreislauf des Jahres folgt der der menschlichen Geschäfte[c]: wie der versorgende Vorrath, muß auch die Beaufsichtigung des Baues jährlich erneuert werden. Als Wahrzeichen dieser Aufsicht ergab sich der Gebrauch, an einer in die Augen fallenden Stelle der Wand jährlich einen Nagel neu einzuschlagen, wie man an den verborgnen Stellen die Festigkeit der Nägel geprüft hatte: dieser Nagel stand vorzugsweise unter dem Schutz der Minerva, durch die es möglich wird, alle Theile zu einem Ganzen richtig zu fügen und zu passen; und wie von der Göttinn die Zahl, durch welche jedem Theil sein Maaß und Recht wird, erfunden ist, dienen diese Wahrzeichen der jährlichen Ausbesserung auch als Mittel der Jahreszählung[d]. Was in jedem Hause geschieht, findet auch im Staatsgebäude sein Abbild: zu Volsinii wird nach Cincius Bericht jährlich ein Nagel im Tempel der Nortia eingeschlagen[e]. Dasselbe geschieht an den Idus des September zu Rom unter der Aufsicht Minerva's[f]; aber

2014 c) Jahresübersichtliche Abrechnung vor dem paterfamilias Cat. RR. 2. Guter Bau der villa eb. 3 und 4. Gebäude nach der Jahreseinnahme berechnet Pallad. RR. I, 8; Sorge für das Gebälk eb. 9. — d) Petron. Satir. 135, 8, 8: et paries circa palea satiatus inani Fortuitoque luto: clavus numerabat agrestis. Fest. p. 43 (56, 10): Clavus annalis appellabatur, qui figebatur in parietibus sacrarum aedium per annos singulos, ut (so daß) per eos numerus colligeretur annorum. — e) Liv. VII, 3. Müller Etr. II, 330, der an die ahena manus der Necessitas (Hor. Carm. I, 35, 19) und den Hammer und Nagel der Athrpa erinnert. Die Jahresordnung ist selbst unverbrüchlich gefügt. — f) Liv. a. O. Vgl. Not. 1267, 1914 c. Niebuhr (RG. I, 311) denkt nur an einen ganz äußerlichen Grund, der später nach der Unterbrechung vollends nichtig war. An den Id. Sept. begehn die Vestalinnen eins der Hauptfeste des Staatshaushalts: Not. 1132.

es war hier keineswegs die Absicht, nach den Nägeln die Jahre zu zählen, sondern, wie gewiß eigentlich auch in Volsinii, ein Wahrzeichen, daß mit hausherrlicher Gewalt jede Fuge des Staatsgebäudes untersucht, alles Gewichne und Gelöste wieder befestigt sei. Dies Wahrzeichen wurde nicht blos den Bürgern, sondern auch den Dämonen gegeben, eben wie ein in die Thür geschlagner Nagel das Haus gegen dämonischen Eingriff sichert [g]. Später [h] vollzog man in Rom jene Cerimonie daher nur bei Störungen, welche das ganze Staatsgebäude gefährdeten, wie Aufruhr [i], gräuliche Verbrechen [k] und Seuche [l]; in dem letzten Fall eben so ausschließlich gegen Dämonen gerichtet, wie der eiserne Nagel, den man an der Stelle, wo der Kopf des von der fallenden Sucht Niedergeworfnen gelegen hat, in den Boden schlägt [m]. Wegen der Analogie zu der hausherrlichen Aufsicht durfte in die Tempelwand der Nagel, im Heiligthum gewiß ein eherner [n], so gut wie an der Hausthür, nur durch den mit der höchsten Gewalt bekleideten Hausherrn des Staats, nach altem Gesetz durch den maximus praetor, durch den Dictator eingeschlagen werden. In diesem Geschäft also diente wiederum der Erzgeist zum innern Zusammenhalt der Balken und Fugen des Staatsgebäudes wider die auflösenden Gewalten: er diente der jährlich abrechnenden, Alles beaufsichtigenden Minerva. Die jährliche Aufsicht über den höchsten Bau des Staats wird politisch durch die höchste Obrigkeit, gottesdienstlich durch den Pontifex, der durchgängig mit dieser zusammenwirkt [o], vollzogen. Dessen Geschäft ist es demnach, auch die wichtigsten Jahresereignisse zu bleibendem Gedächtniß aufzuzeichnen. Weil der Erzgeist für den

2014 g) Plin. HN. XXXII, 5, 16, 2: mala medicamenta inferri negant posse aut certe nocere affixo clavo aereo ianuae. — h) Liv. a. O. — i) Liv. VII, 3 (wo der Dictator nachher einen delectus acerbus versucht); VIII, 19 (in secessionibus quondam plebis clavum a dictatore fixum alienatasque discordia mentes eo piaculo compotes sui fecisse). FCapit. a. 390 (p. XX Orell.). — k) Liv. VIII, 19. — l) Liv. IX, 29. Außerdem im ersten punischen Kriege FCapit. 490 (p. XXXIII). — m) Plin. HN. XXVIII, 6, 17: clavum ferreum defigere, in quo loco primum caput defixerit corruens morbo comitiali, absolutorium eius mali dicitur. Eiserner Nagel als Zaubermittel auch eb. X, 54, 75. — n) Daher aera Zeitrechnung. Vgl. oben g. — o) Not. 1837, 1838.

Pontifex, der durch seine Aufsicht den Bau des Staats zusammenhält, das Vorbild ist, weil er namentlich als eine vom Jupiter ausgehende Macht dem höchsten Prätor Vollmacht giebt, den festhaltenden Jahresnagel in die Celle des Jupiter einzuschlagen, gilt nun auch Ahenea als Vorbild des Pontifex, der die Annalen führt [p].

Zur Verbindung der Planken mit den Rippen ist auch im Schiffe, selbst wenn alle übrigen Theile desselben aus Holz bestehn und durch bloße Einfügung zusammenhalten, der Nagel unentbehrlich, mithin der Erzgeist, dessen Werkzeug er ist. Auf diese Weise war die Monere gearbeitet, die man dem Prokop als das Schiff des Aeneas zeigte [q], nach unsrer Vermuthung durch die Phokäer in Rom zurückgelassen und in Folge ihrer Erzählungen mit diesem Namen bezeichnet [r]. Die Römer konnten auch hier ihre Vorstellung von dem Erzgeist, der die Planken unzerreißbar verbindet, der kleinasiatischen von dem Heros aus dem Tannengebirg, der unter Hermes Geleit mit beseeltem Gebälk über das Meer schifft [s], entgegenbringen: zumal da das Schiff als Sinnbild des Staats ein alter Münztypus war, der Nagel im Schiff mithin eben sowohl wie im Tempel den innern Zusammenhalt des Staatsgebäudes bezeichnen konnte. Eben deshalb heftete sich an das Schiff die Meinung, der auf ihm gekommene Aeneas habe die Stadt gegründet [t]. Prokop nennt freilich die Nägel eisern, aber schwerlich ohne Irrthum. Auch den heutigen Schiffbauern gilt nur der kupferne Nagel für den unzerstörbaren; eiserne verzehrt nach einigen Jahren der Rost, gemischte sind spröde und brüchig: in dem erzreichen Italien hat man jedenfalls dies tauglichste Metall zu den Schiffsnägeln verwandt und für die vielerprobte Dauer derselben dem Erzgeiste Dank gewußt. Kupferne Nägel sind mithin neben kupfernem Be-

2014 p) Serv. VA. I, 377. Macrob. Sat. III, 2 extr. Virgil denkt nur an die jahrelange Dauer der Mühseligkeiten. — q) Procop. BGoth. IV, 22 (p. 574): *σανίς τε πρὸς ἐπὶ τούτοις ἑκάστη ἐκ πρύμνης ἄκρας ἐς τῆς νηὸς ἐξικνεῖται τὴν ἑτέραν ἀρχὴν, μονοειδὴς οὖσα καὶ κέντρα σιδηρᾶ τούτου ἕνεκα προσλαβοῦσα μόνον, ὅπως δὴ ταῖς δοκοῖς ἐναρμοσθεῖσα τὸν τοῖχον ποιεῖ.* — r) Not. 1100 bd. — s) Bd. I, S. 321. — t) Proc. p. 573, 8: *ἡ ναῦς Αἰνείου, τοῦ τῆς πόλεως οἰκιστοῦ.*

schlage, der nur selten angewandt sein kann, zu verstehn, wo die Dichter das Erz an den Schiffen, namentlich den Schnäbeln, hervorheben [14].

Daß die Vorstellung von einer dem Erz einwohnenden geistigen Macht lebendig fortbestand, scheint daraus zu erhellen, daß beim Neubau des Capitol's rohe Metallmassen in die Fundamente gethan wurden [15]. Auch bei nordischen Völkern ist das metallne alltägliche Hausgeräth ein Werkzeug der Aneignung, eben wie man durch Gebrauch des Wassers und Feuers Besitz ergreift, und in transscendentaler Auffassung ein Pfand dämonischer Sicherung geworden. In Schweden thut man, wenn man eine Quelle entdeckt hat, eine Scheere oder irgend ein Eisenstück hinein [a]. Um den Nöck zu bannen, nimmt man Stahl mit ins Wasser oder legt etwas Metall in dasselbe vorn am Ufer [b]. Die Elbinn wird gefangen, wenn man Stahl zwischen sie und den Berg wirft, vor dem sie auf dem Stein sitzt [c]; wirft man in einen Wirbelwind ein bekreuztes Messer, so erkennt man die Hexe, die ihn erregt [d]; wirft man Stahl über eine Hexe in Gestalt eines Hasen oder einer Katze oder über einen Werwolf, so müssen sie ihre natürliche Gestalt annehmen, gefährlich aber ist es, wenn sie den Stahl erhaschen [e]; Jäger brechen den Zauber des Kobolds oder der Waldjungfrau, der sie unbillig oft fehlschießen läßt, dadurch, daß sie einen Feuerstahl oder ein Messer in die Luft schleudern, damit es dem Unhold über den Kopf fliege [f]. Fällt ein Schrotkorn auf ein Geräth oder Kleidungsstück der Elfen, so müssen sie dies im Stich lassen [g]. Noch jetzt sichert man in Schweden ein Kind gegen Elfenvertauschung vor der Taufe durch Stückchen Eisen, eine Nadel, einen Nagel, eine Scheere, ein Messerchen, das man in die Wiege legt [h]. Zu Thüritz in

---

[2014]) VG. III, 29; A. V, 198; VIII, 675; IX, 122; X, 214; XI, 329.

[2015]) Tac. Hist. IV, 53. — a) Mündlich. — b) Grimm DM. S. 282; S. CXI, 71. E. M. Arndt Mährchen und Jugenderinnerungen I, S. 253. Vgl. Not. 1892. — c) Grimm DM. S. 263 Anm.; S. 635. — d) Grimm S. 635; S. LXXXIX, 554. — e) Grimm S. 635; S. CV, 886. — f) Arndt Mährchen a. O. — g) Arndt a. O. S. 252. — h) Arndt a. O. S. 253. Grimm DM. S. 635; Irische Elfenmährchen S. 203.

der Altmark wird am Abend vor Weihnachten Eisen und Stahl in den Häckerling, auch in die Krippe der Kühe gesteckt: es kann dann das ganze Jahr hindurch dem Vieh kein Schaden geschehn, und wer den Häckerling stiehlt, hat keinen Nutzen davon [i]. In Italien fesselte das Kupfer außer den Eigenschaften, die es mit dem Eisen gemein hat, im Gebrauch für Bauten und Hausgeräth die Pietät noch mehr durch seine Freiheit von zerstörendem Roste; und diese Dauerhaftigkeit in Verbindung mit seinem Klang und seiner Dehnbarkeit macht ganz begreiflich, wie der Volksglaube von seiner Beseelung selbst von Pythagoreern festgehalten werden konnte.

Genius.

Durch das Aquilicium geht der in den Cerimonien waltende Geist in den Boden ein und macht denselben heimathlich für die Ansiedler, macht die Geister des Bodens ihnen günstig und eigen. Der Geist des Bodens ist der Genius des Orts [16], dessen Wirkungsart man durch die in den Erdspalten hausende Schlange zu bezeichnen pflegte [a]. In dieser Natur entspricht derselbe dem Lar, der ebenfalls an einer Stelle, dem Hause, dem Felde, dem Wege haftet und durch den Hund wirkt, wie der Genius durch die mit diesem vielfach parallelisirte Schlange [b]: sie wurden daher auch von Vielen, namentlich von Granius Flaccus, für identisch erklärt [17]. Den Genius pflegen wir uns nicht mit Unrecht in allgemeiner Entsprechung zum Dämon der Griechen zu denken [18]. Die Dämonen, wozu

---

2015 i) Temme Volkssagen der Altmark S. 80.

2015) Serv. VA. V, 95; vgl. VG. I, 302. Fest. p. 71. Auf Inschriften häufig; sie sind aber fast alle außeritalisch. Genium V(eientum) auf Inschrift bei Nibby Contorni di Roma I, p. 61. — a) Isidor. Orig. XII, 4, 1: angues autem apud gentiles locorum erant pro geniis habiti semper, unde et Persius (I, 113): Pinge duos angues: pueri, sacer est locus: extra Meiite. Hartung RRel. I, S. 40. Daher windet auf Grabsteinen eine Schlange sich um das Bild des Verstorbnen oder um die mensa feralis, Eckhel DN. IV, p. 35. — b) Hor. Ep. I, 17, 30: cane peius et angue Vitabit. Vgl. Plaut. Merc. IV, 4, 21: odisse aeque atque angues; auch Not. 2054 a.

2017) Censorin. DN. 3.

2018) Appul. DSocr. p. 109 (ed. Altcburg.). Tertull. Apol. 32; de anim. 39; Marcian. Cap. II, 9, 3. Minuc. Fel. Oct. 29, 6.

bei Hesiod die Menschen des goldnen Weltalters erhoben werden, sind seinem Uebersetzer als Indigetes erschienen[19]. Auf die Meinung des Macrobius, der diese Uebersetzung anführt, wäre wenig Gewicht zu legen; aber sie rührt nicht von ihm her, sondern von einem kundigern Vorgänger, daher liegt hierin wenigstens ein Zeugniß, daß Genius und Indiges Begriffe sind, die einander nicht ausschließen. Wenn nun Dionys die Erwähnung des Jupiter Indiges in der berühmten Inschrift am Numicius durch *θεοῦ πατρὸς χθονίου* übersetzte, in dem Indiges also einen am Boden haftenden Geist fand[20], so ist darin offenbar der Genius des Orts gemeint. Dionys bleibt aber ungewiß, ob die Capelle dieses Jupiter Indiges nicht vielmehr dem Anchises angehöre. Dies trifft mit der Erzählung des Cato überein, daß Anchises nicht auf der Reise

---

[2019]) Hes. Opp. 124:

Τοὶ μὲν δαίμονές εἰσι Διὸς μεγάλου διὰ βουλάς,
Ἐσθλοὶ ἐπιχθόνιοι, φύλακες θνητῶν ἀνθρώπων,
Πλουτοδόται, καὶ τοῦτο γέρας βασιλήϊον ἔσχον.

Macrob. S. Scip. I, 9: referemus eos versus ut ex verbis suis in Latina verba conversi sunt:

Indigetes divi fato summi Iovis hi sunt:
Quondam homines, modo cum superis humana tuentes,
Largi ac munifici, ius regum nunc quoque nacti.

Auf den ersten Blick könnte man glauben, hier sei vielleicht die Variante des hesiodeischen Textes, *Οἱ μὲν δαίμονες ἁγνοὶ ἐπιχθόνιοι* (al. *ὑποχθόνιοι*) *τελέθουσιν, Ἐσθλοὶ ἀλεξίκακοι, φύλακες μερόπων ἀνθρώπων,* übersetzt, so daß indigetes etwa ein Ausdruck für *ἐπιχθόνιοι* oder *ὑποχθ.* wäre, und man könnte dies durch Dionys Uebersetzung (Not. 2020) stützen wollen. Aber dies ist durchaus unzulässig, weil in der Variante die Erwähnung des Rathes des großen Zeus wegfällt, der genau durch summi Iovis fato ausgedruckt ist; auch gehört der Variante die Lesart *ἀλεξίκακοι* an, während offenbar das *ἐσθλοὶ ἐπιχθ.* unsres Textes durch quondam homines ausgedruckt ist. Auch Gloss. Labb. Indigetes *ἡμίθεοι, κουρῆτες, δαίμονες.* Und eb. Indigetes *οἱ περὶ τὸν Παιᾶνα.* Vgl. Müller zu Fest. p. 106, 10.

[2020]) Dion. AR. I, 64 vom Aeneas: *καὶ αὐτῷ κατασκευάζουσιν οἱ Λατῖνοι ἡρῷον ἐπιγραφῇ τοιᾷδε κοσμούμενον· Πατρὸς θεοῦ χθονίου, ὃς ποταμοῦ Νομικίου ῥεῦμα διέπει. εἰσὶ δ᾽ οἳ λέγουσιν ἐπ᾽ Ἀγχίσῃ κατασκευασθῆναι αὐτὸ ὑπ᾽ Αἰνείου, ἐνιαυτῷ πρότερον τοῦ πολέμου τούτου τελευτήσαντι.* Durch *χθόνιος* wird so viel bezeichnet, wie durch *καταχθόνιος*, da *χθών* immer die Erde als Grundlage, als Boden ist. Vgl. Abenteuer des Odyss. Not. 17. Etwas Andres ist *ἐγχώριος*.

gestorben, sondern nach Italien gekommen sei[a]; und diese kann sich nur auf örtliche Sagen gründen, in welchen man in Latium das Grab des Anchises nachwies.

Nun ist das Verhältniß, in welchem der Indiges Aheneas nach einheimisch latinischer Vorstellung zu seinem Vater steht, das der Parentation: es ist aber ausdrücklich der Genius des Vaters, dem er die Parentalien einsetzt[21]. Bei Numa und den Pythagoreern fällt der Manendienst, die Versöhnung der Geister der Vorfahren, namentlich die Nekromantie, mit der man dieselben befragt, mit der Hydromantie, mit dem Aquilicium zusammen[a]. Durch die Bestattung der Vorfahren ist die Heimath selbst geheiligt: man beerdigte sie vor den Zwölf Tafeln im Hause selbst[b]. Hiedurch wird der Genius des Vaters ein unterirdischer, und wir finden einen solchen genius infernus mit derselben Pietät verehrt, wie Anchises vom Aeneas[c]. Es ist eine natürliche Neigung der Menschen, bei den Gräbern der Ihrigen zu wohnen: daraus ergiebt sich von selbst, daß diese, wo sie nicht sind, fingirt werden. Aus Wasser und Erde bestehn die menschlichen Leiber, Libitina löst sie in diese Bestandtheile wieder auf: die Erde, aus der sie geformt sind, sucht man so nah als möglich, im Boden des Hauses selbst. So wird der Genius des Bodens folgerichtig Eins mit dem Genius der Vorfahren: und wenn wir ihn zu den Indigetes rechnen, welche in den Indigitamenten auf die Götter einwirken, wie es von ihm heißt, er bringe die geheimen Gedanken der Menschen zur Kunde der Götter[22], welche, wie er, an die Stätte geheftet sind und mit den Kindern des Bodens von

---

2020 a) Not. 1092 b, c.

2021) Not. 1930. — a) Not. 1926, 1929 a. — b) Serv. VA. V, 64; VI, 152 (Not. 1193). Isidor. Orig. XV, 11, 1. Daher auch die Verbindung: Iovi regi, Genio domus Orell. Inscr. 1257 (zu Rom). — c) Orell. Inscr. 4577: D. M. S. M. Veti Decembris filii piissimi reliquiae annorum XIX consecratae pietati et Genio inferno ab M. Vetio Trophimo et Vetia Lupula parentibus. Dieselbe unvollständiger eb. 1726. Daher auch Orell. Inscr. 1266 (zu Rom): Genio Iovi Stygio sancto sacrum Sex. Pompeius Sex. fil. Ocric. cett. Eb. 1716 (Rom): D. M. Genio Augg. Lar. Sal. Fortunatus Aug. lib.

2022) Marcian. Capell. II, 9, 8: quoniam cogitationum arcana superae annuntiat potestati, etiam angelus poterit nuncupari.

Geschlecht zu Geschlecht als Helfer fortleben und deshalb vorzugsweise als angestammt (patrii) gepriesen werden, so gehören diese deshalb mit den Laren und Manen zusammen [a]; Granius Flaccus gab in einer dem Pontifex Cäsar gewidmeten Schrift von den Indigitamenten Auskunft über den Genius, über sein Verhältniß zum Lar und über seine Leitung und Unterstützungen der menschlichen Angelegenheiten [b]. Das Umherkriechen der Indigetes im Numicius unter Fröschen und Fischen [c] entspricht der Schlangengestalt des Genius: zu dem Indiges, der in den für das Cerimonial, mit dem man den Geistern der Heimathlichkeit dient, gebrauchten Gewässern waltet, gesellt sich als natürlicher Genosse der Localgeist des von diesem Flusse bewässerten Bodens. Das Opfer, welches bei Virgil Aeneas dem Genius des Vaters bringt, wird angenommen von der Schlange, welche sowohl ein Diener des Vaters als ein Genius der Stätte sein kann [23]. In einheimischer Auffassung werden wir also den Genius des Bodens von Lavinium als Vater des Ahenea zu denken und beide für Cerimonialgeister, für Indigetes zu halten haben. Im Aquilicium steigt Ahenea zu seinem Vater hinab. Der Genius der Bundesstadt wird folgerichtig zu dem des latinischen Bundes; als Rom der Mittelpunkt von Latium und von Italien wird, tritt statt dessen der Genius des römischen Volks [24] zugleich als Genius des

2022 a) Liv. VIII, 9 (Not. 1808 b). Die Indigetes stehn jedoch weder unmittelbar hinter den Laren, noch unmittelbar vor den Manen, sondern zwischen den Novensiles und den Göttern, die über uns und die Feinde Gewalt haben. Auch das ist ein Grund, sie selbst nicht als χθόνιοι zu nehmen: denn in einer Formel, wo Nichts praeposterum sein durfte, ist auf die Stellung streng zu achten. — b) Censorin. DN. 3. — c) Arnob. I, 36 (Not. 1804).

2023) VA. V, 95: incertus, geniumne loci, famulumne parentis Esse putet. Fand sich die Ansicht, welche OM. XV, 389 dem Pythagoras in den Mund gelegt wird: sunt qui, cum clauso putrefacta est spina sepulcro, Mutari credant humanas angue medullas, in pythagoreischen Büchern? Servius (VA. V, 95) schreibt sie dem Pythagoras selbst zu.

2024) Dieser G. P. R. als bärtiger Kopf mit Binde und Scepter × Scepter mit Lorbkr., Schild, Steuer auf Münzen der Lentuler (Vaillant Cornelia 35, 36), einem Anchiseskopf gar nicht unähnlich, wie auch auf griechischen Bildern Anchises das Scepter führt (Not. 165). Eben so Gen. P. R. × Eichenkranz Morelli Thesaur. inc. tab. 2, g. Eben so Gen.

italischen Bodens ein. So erscheint das Verhältniß dem Virgil. Als Aeneas in Latium landet und die Stätte der Heimath erkennt, fordert er seine Genossen auf, den Anchises durch Gebete anzurufen: in der Anrufung selbst tritt uns der Genius des Orts an erster Stelle entgegen, und nach Erwähnung der Erde, der Nymphen, der Flüsse, der Nacht, der Sterne, des idäischen Jupiter und der phrygischen Mutter bleibt Aeneas endlich bei der seiner Eltern in Himmel und Unterwelt stehn[25]. Anchises mit dem auf das Engste ihm angehörigen Genius hat hier die erste und letzte Stelle, wie so oft die vorzugsweise angerufne Macht. Deshalb führt der Dichter bei Julus Ausruf, aus dem die verheißne Stätte erkannt wird, die Erinnerung des Aeneas nicht auf den Fluch der Harpyie zurück, den er doch selbst dort vernommen hatte[26], sondern auf eine Mittheilung des Anchises[a]: eine allen Auslegern aufgefallne Inconsequenz, welche der Dichter bei der letzten Ueberarbeitung wohl durch besondre Motivirung ausgeglichen hätte, aber gewiß ohne die Mitwirkung des Anchises aufzuheben. Denn an diesem hat die latinische Sage den göttlichen Sinn, die reiche Kunde von göttlichen Dingen hervorgehoben und von der Mittheilung der Venus hergeleitet[27]. Namentlich wird ihm vom

---

P. R. × Mars ultor mit Helm, Schild, Speer, eb. 2, l. Eben so Genius P. R. × signa eb. 2, r. Eben so × I. O. M. Capitolinus im Tempel, eb. tab. 1, b. Ganz ähnlich, aber ohne Namen, vielleicht ein Jupiterkopf × Widder, Messer, Altar Trebonia 1. Besonders merkwürdig Octavia 3: zwei bärtige Köpfe, ganz wie Jup. mit Lbkr., Füllhorn, Gen. P. R. × Blitz, Cn. Octavi. M. f., umher Lbkr. Offenbar Jupiter und Genius Jovialis, dem römischen Volk angeeignet. So auch Orell. Inscr. 1683: I. O. M. et Genio P. R. cett. Dagegen Jünglingskopf (mit Zügen des August), Füllhorn, Genio P. R. × Marti Ultori mit Helm, Schild, geschwungner Lanze Mor. Thes. inc. tab. 2, m. Die Modification befremdet nicht, wenn wir vergleichen Serv. VA. II, 351: in Capitolio erat clipeus consecratus, cui scriptum erat: Genio urbis Romae, sive mas sive femina. Vgl. Not. 2070 ff. Tempel τοῦ Γενίου τοῦ δήμου Dio Cass. XLVII, 2. Orell. Inscr. 1684: quis hanc aram laeserit, habeat Genium iratum populi Romani et numina divorum. Eb. 4957 hinter Anrufung des Hercules und Silvanus: GPRF (genio P. R. feliciter). Opfer an Juventas, Hercules, Genius zu Rom Liv. XXI, 62.

2026) VA. VII, 133 sqq.

2026) VA. III, 257, vgl. 235. — a) VA. VII, 123, 125.

2027) Serv. VA. V, 47: multa enim antiqua lectio Anchisen fu-

Nävius ausdrücklich die Auguralwissenschaft und die Beobachtung der Auspicien vom Templum aus, wonach er das den Penaten darzubringende Opfer regelt, beigelegt[28]: die Cerimonien des Aeneas, namentlich im Dienst der Heimathgötter, sind also auf die Wissenschaft seines Vaters gegründet. Auch bei Virgil ist sein vornehmstes Geschäft die Auslegung der Wahrzeichen[29], von dem fallenden Stern in der Nacht der Eroberung Troja's an, bei der Einschiffung am trojanischen Gestade, bei der Landung in Thracien, auf Delus, auf Kreta, beim ersten Anblick Italien's, ja selbst nach seinem Tode in Karthago, bei dem zweiten Aufenthalt am Eryx und bis zur Landung bei Cumä und in Latium vernimmt Aeneas seine Erklärung oder erinnert sich seiner Vorhersagungen[30]. Diese beziehn sich alle auf das Schicksal der Ansiedlung, auf ihren Empfang und die sie erwartenden Ereignisse auf dem fremden Boden. Auch hierin ist er als Genius der Stätte zu denken, dem die Schicksale des von ihm zu behütenden Gebiets bekannt sind: wie den Genien überhaupt ausdrücklich die Verwaltung der Vorzeichen in den Eingeweiden, Träumen, Prodigien und

---

turorum scientem concelebrat. Schol. Ver. VA. II, 687: Peritum multarum disciplinarum Anchisen fuisse ..... Naevius, qui ita de eo ait: Doctus Anchisa, quem Venus pulcerrima divum Fata docet, divinum ut pectus haberet. Prob. VE. VI, 31: Ennius Anchisen augurii et per hoc divini quiddam habuisse praesumit, sic: Atque Anchises doctus, Venus quem pulcra dearum Fari donavit, divinum pectus habere. Die Schilderung kann sich sehr wohl bei beiden Dichtern gefunden haben, die Ausdrücke mußten einander ähnlich sein. Die griechische Sage kam der lateinischen entgegen, da bei Sophokles und Dictys Anchises durch Aphrodite Troja's Untergang vorher erfährt. Vgl. Not. 317 a.

2028) Prob. VE. VI, 31: Naevius l. III: At postquam avem aspexit templo Anchisa, Sacra in mensa Penatium ordine ponuntur: Immolabat auream victimam pulcram. Weil der Augur das Templum am Himmel bezeichnen und die Vögel schauen mußte, konnte Virgil die griechische Erzählung von Anchises Blindheit (Serv. VA. I, 621; II, 687, aus Theokrit), die dem Wahrsager gut gestanden haben würde, nicht brauchen.

2029) Serv. VA. II, 687: et hic et alibi Anchisen divinandi peritum inducit. Vgl. eb. III, 537 (zweimal) und 607.

2030) VA. II, 701; III, 9, 58, 102, 144, 525, 539; IV, 351; V, 723; VII, 123.

Blitzen beigelegt wird[31]. Deshalb vernimmt auch nach Ovid's durchaus bezeichnendem Ausdruck Aeneas von seinem Vater, zu dem er in die Unterwelt hinabgestiegen ist, was dem Boden gebühre[32]. Das lavinienssche Aquilicium des Ahenea und sein durch dasselbe mit dem väterlichen Genius des Orts gepflogner Verkehr war durch die gemischte Sage vom Aeneas und durch das Sinken der politischen Erheblichkeit von Lavinium zu sehr in Schatten getreten, um von Virgil anders geltend gemacht zu werden, als durch die Anrufung des Genius und des Anchises bei Aeneas Ankunft und Julus Ausruf. Die avernalische Umgegend von Cumä sprach zu laut für Aeneas dortige Höllenfahrt unter der Führung der Sibylle, um diese nach Latium zu verlegen; von dort den Aeneas nach Cumä zurückreisen zu lassen, würde den einfachen Fortgang gestört haben; bei der Dido hätte Anchises, wie schon die Ausleger erinnern, eine seltsame Rolle gespielt. Wie Virgil Mezentius Ueberwältigung, die nach der Sage dem Julus zukam, auf Aeneas übertrug, um mit dem Tode des Turnus den Sieg der Ansiedlung zum Abschluß zu bringen, so verlegte er in Uebereinstimmung mit sikeliotischen Sagen Anchises Tod und Grabstätte an den Eryx, beschränkte aber seine Wohnung, wie die Vorstellungen der Zeit es zuließen, nicht auf die Grab-

---

2031) Marc. Cap. II, 9, 2. Dieselben nennt Appulei. DSocr. p. 103 (ed. Alteburg.) δαίμονας und zählt auf, wie sie vorstehn vel somniis conformandis, vel extis fissiculandis, vel praepetibus gubernandis, vel oscinibus erudiendis, vel vatibus inspirandis, vel fulminibus iaculandis, vel nubibus coruscandis, ceterisque adeo, per quae futura dignoscimus. Die Ausführlichkeit ist aus der etruskischen Doctrin; in der latinischen sind nur die Keime anzunehmen, dies aber um so mehr, da die Pythagoreer dasselbe lehrten, Diog. L. VIII, 32, p. 221, D: εἶναι δὲ πάντα τὸν ἀέρα ψυχῶν ἔμπλεον· καὶ τούτους τοὺς δαίμονας καὶ ἥρωας νομίζεσθαι καὶ ὑπὸ τούτων πέμπεσθαι ἀνθρώποις τούς τε ὀνείρους καὶ τὰ σημεῖα νόσου τε καὶ ὑγιείας, καὶ οὐ μόνον ἀνθρώποις, ἀλλὰ καὶ προβάτοις καὶ τοῖς ἄλλοις κτήνεσιν· εἴς τε τούτους γίνεσθαι τούς τε καθαρμοὺς καὶ ἀποτροπιασμοὺς μαντικήν τε πᾶσαν καὶ κληδόνας καὶ τὰ ὅμοια. Vgl. Not. 2045. Brandis GdPh. I, 495, g. Appulei. DSocr. p. 114: Pythagoricos mirari oppido sulitos, si quis se negaret unquam vidisse daemonem, idoneus auctur est Aristoteles.

2032) OM. XIV, 118: didicit quoque iura locorum. Vgl. Not. 2039 a.

stätte, sondern ließ ihn vom Aeneas unter italischem Boden vorfinden. Seit ganz Italien, innerhalb dessen der Pontifex schon längst überallhin hatte reisen dürfen, durch das römische Bürgerrecht auch politisch zu einem Begriff vereinigt war, konnte die landschaftliche Grenze zwischen Campanien und Latium für die Wirksamkeit des örtlichen Genius kein Hinderniß sein. Sobald Aeneas dessen Gebiet betritt, steigt er durch die avernalischen Argillen zu seinem Vater hinab. Eben so läßt Lykophron nach Timäus ihn den italischen Boden zuerst am Lingeus betreten, um die Mitte der Küste des von ihm zum Bündniß zu vereinigenden Etrurien. Andrerseits ist, wiewohl in solchen Zügen keineswegs immer absichtliche Hindeutung gefunden werden darf, die Anhänglichkeit, mit der Anchises am troischen Boden haftet, bis die Götterzeichen Verpflanzung der Penaten augenscheinlich gebieten[33], während er nachher eben so herzlich den italischen Boden liebt, wenigstens nicht im Widerspruch gegen die Natur des örtlichen Genius. Die von Varro erzählte Ausgrabung von Anchises Gebeinen durch Diomedes, der dieselben mit sich umherführt, ist ein Versuch, den italischen Boden jenes Genius, der die Weltherrschaft seines Landes vorhersieht und durch seinen Rath befördert, so wie der von ihm getragnen einträchtigen Heimathlichkeit zu berauben: er muß aber dieselben dem Aeneas zurückgeben so gut wie das Palladium, an welches ähnliche Aussichten gebunden sind[34].

Die bisher aufgezeigten Aehnlichkeiten nähern den Begriff des Genius und des Indiges unleugbar so sehr, daß man nicht leicht die allgemeine Zulässigkeit bezweifeln wird, ihn unter dieselben an der Stelle des Anchises einzureihn. Sie geben aber noch keinen Beweis, daß man dies wirklich gethan hat; ein solcher kann nur in einer ganz bestimmten Analogie liegen, und so lange diese fehlt, wird es bedenklich bleiben, wie das Verhältniß zwischen der Jovialkraft des zu den Göttern zurückkehrenden Ahenea und jenem schlangenhaften Genius des Bodens zu denken sei. Denn der menschgewesene Jupiter La-

2033) VA. II, 641.

2034) Serv. VA. IV, 427 (Not. 685).

tiaris wird doch auch in dieser irdischen Natur vom Saturnus hergeleitet, so gut wie in seiner himmlischen: in richtiger Gedankenfolge muß, was neben den höchsten Gott gestellt wird, auch aus einem dem seinigen oder ihm selbst analogen Ursprung herstammen. Aber eine solche Analogie liegt vor, und diese löst in der That das ganze Räthsel. Die tuskische Cerimonialdoctrin ist mit der römischen verschwistert; in ihr war durch weitläuftige superstitiöse Casuistik ausgebildet, was bei den Latinern in reichhaltigen Keimen vorliegt. In der schon dem Lykophron, also dem Timäus, bekannten Sage kommt Aeneas nach dem Tuskerlande, vergleicht sich dort mit Odysseus, wie in Latium mit Diomedes oder auch mit Ulixes selbst, und verbündet sich mit dem Telephiden Tarchon[35]. Bei Virgil bietet derselbe dem Evander die Herrschaft an, dieser überträgt sie dem Aeneas[a]: vom römischen Boden her erhält der Cerimonialfürst den Anspruch auf den tuskischen Beistand, der die Haruspicin dieses Landes in seine Dienste bringt[b]: tuskischer Gottesdienst wirkt mit dem römischen und lavinienſischen zusammen zur Schlichtung der innern Fehden in Latium. Ganz richtig hat Marcianus Capella irgendwo aufgelesen, des Indiges Aeneas Bündniß verherrliche das durch den Ursprung der Heilsmittel und die Auspflügung des Tages berühmte Etrurien[36]. Was könnte die Herrschaft des Indiges Aheneа in diesem Lande bedeuten, als daß das lavinienſische Pontificalrecht im Wesentlichen dem tuskischen gleichsteht? Es ist aber nach Lykophron's Andeutung vom Aeneas auch in Etrurien durch das Aquilicium den Geistern des Bodens abgewonnen, wie durch Numa der Egeria. Tages ist gewiß ein solcher aus dem Boden hervorarbeitender Geist, daher wird er ausgepflügt und mit dem unterirdischen Hermes verglichen[a]. Den Tages nimmt Tarchon auf, wie den Evander und Aeneas.

[2035]) Not. 1061, 1064. Bei Lyd. Ostent. 3, p. 276 ein zwiefacher Tarchon, ein älterer, der den Tages aufnimmt, ein jüngerer des Aeneas Bundsgenoß. — a) Not. 1065. — b) VA. X, 175.

[2036]) Marc. Cap. VI, 13: Etruria regio tam Indigetis Aeneae foedere, quam remediorum origine atque ipsius Tagetis exaratione celebrata. — a) Cic. Div. II, 23, 50; OM. XV, 553. Censor. DN. 4. Lyd. Ost. 3.

Wie vom Ahenca das lavinienſiſche, vom Numa das römiſche Cerimonialgeſetz, ſo ſtammt das tuskiſche über ihre aheneiſche Städtegründung[37], über ihre Verſöhnung der Götter, über die Befreiung der Seelen von der Sterblichkeit durch beſtimmte Thieropfer an beſtimmte Götter[a], und was ſonſt in den Büchern ihrer Haruſpices, in ihren libri Tagetici, ihrer disciplina Tagetica[b] ſtand, vom Tages. Tages aber iſt der Sohn des Genius, der Enkel des Jupiter[38].

Hier alſo iſt ein Jovialgeiſt in den Erdboden, der nach jenen Offenbarungen den Meineidigen und deſſen Geſchlecht nicht auf ſich duldet[39], eingegangen und in dem von ihm erzeugten altersgrauen Knaben wieder zu Tage gekommen: eben wie Ahenea, geleitet von der avernaliſchen Sibylle[a], durch das Aquilicium zum väterlichen Genius des Bodens hinabſteigt und mit dem Quell wie mit der Weisheit für die Anſiedlung wieder emporkommt. Was mythiſch als einmal geſchehn dargeſtellt iſt, bildet nur das Urbild für den ſteten Hergang. Der Genius bezieht ſich ganz auf das menſchliche Einzelweſen, wird mit demſelben geboren, lenkt deſſen Schickſale, behütet ſeinen Geiſt, iſt aber ſelbſt unſterblich[40], denn er iſt, wie Auguſtius ſagte, der Götter Sohn, der Menſchen Erzeuger[a]. Es iſt längſt anerkannt, daß der Genius der göttliche Geiſt iſt, der ſich der menſchlichen Seele mittheilt, der es dem Menſchen möglich macht, einen beſeelten Menſchen zu zeugen, und daß er daher den Namen des Zeugers hat[b]. Denn

---

2037) Not. 2014. — a) Arnob. II, 62 (io libris Acheronticis). Müller Etr. II, 27. — b) Müller Etr. II, 24 ff.

2038) Fest. p. 273: Tages nomine, Genii filius, nepos Iovis, puer dicitur disciplinam dedisse aruspicii duodecim populis Etruriae. Vgl. Müller Etr. II, S. 89; auch Not. 2151. Ueber den genius Iovis Not. 2021 b, c; Orell. Inscr. 4959: Genium I. O. M. D. Sub sacerdo Aotioco et Marioo. Wie Or. Inscr. 1257 der genius domus, ſo wird der genius loci mit dem Jupiter verbunden in einer rheinländiſchen Inſchrift ZfAW. 1839, S. 664: I. O. M. et Genio loci.

2039) Serv. VA. I, 6; vgl. Minuc. Fel. Octav. 29, 6. — a) Die ſibylliniſchen Offenbarungen leitet Appulejus (DSocr. p. 103, 104) von den Genien oder Dämonen her.

2040) Appul. DSocr. p. 109 (p. 687). Not. 2018. — a) Fest. p. 71 Genium. — b) Müller Etr. II, S. 88. Belegſtellen geſammelt Hartung RRel. I, S. 36. Anſpielung VE. IV, 7.

die Seelen werden nach altem Glauben vom Jupiter verliehn und ihm nach dem Tode zurückgegeben, daher man diesem Gotte an den Larentinalien ein Fest feiert [e]: Laren waren eben vergötterte Menschenseelen [d]. Dies war tuskische Doctrin, aber gewiß auch den Latinern nicht fremd: von jener hat Labeo, von dieser Varro die Nachrichten aufbehalten. Wie nun sehr richtig bemerkt ist, daß alle Etrusker Geniensöhne sind, ihr Urbild der Sohn des Jovialgenius Tages, so gilt in Latium dieselbe Vorstellung von dem aus Jupiter ausgehenden Jovialgenius, an dessen Stelle Anchisa getreten ist, von dem durch ihn erzeugten Ahenea, von dessen Hinabfahrt in die Unterwelt und seiner Rückkehr aus Licht mit gottgefälliger Wissenschaft, wodurch die, welchen die Indigetes geneigt sind, durch andächtiges Leben [e] von der Libitina eine friedliche und selige Auflösung, eine glückliche Befreiung des in ihrer Seele, so wie der Geist im Erz, befangnen Gottes erwarten können.

Jenes Grundverhältniß des Anchisa zum Jovialgenius wirkt nach in der Ungewißheit, ob er oder Ahenea unter dem Jupiter Indiges zu verstehn sei, so wie in verknöcherter Gestalt in den Bemühungen der Ausleger Virgil's, in den Opfern und Gebeten, welche dem Anchises dargebracht werden, überall Spuren einer wirklichen Vergötterung zu finden. Erheblich ist unter diesen Bemerkungen, was auf eine Analogie der virgilianischen Behandlung zu den für Cäsar durch Octavian festgestellten Ehren hindeutet, wiewohl nicht durchaus zuverlässig [41]. Wenn aber Virgil den Anchises, der doch im Erebus, freilich in Elysium, wohnt, dem schlafenden Aeneas auf Jupiter's Geheiß, ja vom Himmel herab erscheinen läßt [42], so ist das allerdings wieder ein Anzeichen, daß im altlatinischen Glauben und in den daraus herstammenden Vorstellungen die Götter des Himmels und der Unterwelt keineswegs so geschieden sind, wie im griechischen.

2040 c) Macrob. Sat. I, 10. — d) Fest. p. 91 Laneae. Serv. VA. III, 168. Varro bei Aug. CD. VII, 6 und Arnob. III, 41. Appul. DSocr. p. 110. Müller Etr. II, 92; Hartung RRel. I, 56 ff. — e) Von der Andacht erwarten die Pythagoreer die sittliche Besserung, vgl. Brandis Gesch. d. Phil. I, 494, d, e.

2041) Serv. VA. V, 45, 48, 54, 58, 59, 60, 95, 99.

2042) VA. V, 722, 726.

Diese Vorstellung von der Abstammung der menschlichen Seelen aus dem göttlichen Geist ist wieder pythagoreisch. Ovid läßt Venus, als sie um Aeneas Vergötterung bittet, Gewicht darauf legen, daß er schon einmal das verhaßte Reich gesehn, schon einmal die stygischen Fluthen durchmessen habe[43]. Damals hat Proserpina, die unterirdische Juno, günstig gestimmt durch die Darbringung des goldnen Eichenzweiges, ihn wieder fahren lassen; jetzt giebt auch die Juno des Himmels seinen Eintritt in die Götterwelt zu. Daß Juno Feronia in den italischen Culten in derselben Weise wiederbelebt, wie Phersephassa bei dem von pythagoreischer Lehre berührten Pindar, ist schon erinnert. Wie dort der befreite Genius zur Genossenschaft des Jupiter, von dem er ausgegangen ist, zurückkehrt, so ist nun dieser Ausgang vom Jupiter, der Eingang in die Menschheit, selbst genauer zu betrachten.

Die menschlichen Seelen sind nach den Pythagoreern aus dem allgemeinen göttlichen Geiste geschöpft[44]. Sinnlich schaute man dies an in den Sonnenstäubchen[a], weil diese sich ewig bewegen, ohne durch äußere Gewalt getrieben zu sein, wie die göttlichen Weltkörper, Sonne, Mond, Sterne und Himmel[b]. Diese lebendigen Stäubchen sind Späne des Aethers[c], welcher in der Gegend der Hestia, des Centralherdes der Welt, befindlich ist[d]; aus diesem Centrallicht saugt die Sonne das ihrige ein und strahlt es wieder aus, wie ein Spiegel[e]. Der Aether ist dreifach, der heiße, der kalte und der dicke; die beiden letzten werden für Luft und Wasser erklärt, die Seele aber ist ein Span sowohl des heißen als des kalten Aethers: denn von der Sonne geht der Strahl, der demnach selbst aus warmen besteht, durch den kalten und dicken hindurch, taucht in die Tiefe und ruft dort Leben hervor: denn es lebt Alles, was an der Wärme Theil hat[f]. Halten wir hiemit zusammen, daß

2043) OM. XIV, 590.

2044) Not. 1847 a. — a) Arist. de Anim. I, 2, 4: *τῶν Πυθαγορείων ἔφασάν τινες ψυχὴν εἶναι τὰ ἐν τῷ ἀέρι ξύσματα, οἱ δὲ τὸ ταῦτα κινοῦν.* — b) Alkmäon bei Arist. eb. 17. Vgl. Diog. L. VIII, 5. — c) Diog. L. VIII, 27: *εἶναι δὲ τὴν ψυχὴν ἀπόσπασμα αἰθέρος.* — d) Böckh Philolaos S. 128, 166. — e) Eb. S. 124 ff. — f) Diog. L. VIII, 27, p. 220, D (*διήκειν τε ἀπὸ τοῦ ἡλίου ἀκτῖνα διὰ τοῦ αἰθέρος*

bei den Pythagoreern die Luft für angefüllt von Dämonen galt, denen die Sorge für die Träume, für die Vorzeichen, für die Reinigungen und Sühnungen der Menschen obliegt, so ist unverkennbar, daß diese pythagoreischen den Indigetes als Geister des Gottesdienstes, den Genien als Geister der Offenbarung und Belebung entsprechen[45]. Eben so die Lehre vom Ursprung der Seelen aus himmlischem Samen und von feuriger Kraft derselben, welche gehemmt werde durch die irdischen Glieder, bis theils durch die Noth des Lebens, theils durch Reinigungen in Wind, Wasser oder Feuer nach dem Tode langwierige Zeit den Unrath abstreife und rein zurücklasse das ätherische Gefühl und des einfachen Hauches Feuer[46]. Daß diese dreifache Sühnung nicht mit Unrecht, wenn auch zu pedantisch, von den alten Auslegern in den Festgebräuchen erkannt wurde, aus denen die Vorstellungen von Hercules, Aeneas, Latinus Vergötterung hervorgegangen sind, ist schon erinnert[a]. Den Pythagoreern galt deshalb der Leib für den Kerker, ja für das Grab der Seele[b], und sie verboten wegen dieses Körper und Seele verbindenden Reinigungsgesetzes den Selbstmord, eben wie bei den Römern der Selbstmörder für unehrlich galt[c]. Indem nun die Pythagoreer die Hestia als Mittelpunkt der Welt hinstellen, den Dämonen, welche durch die Luft verbreitet sind, aber die Macht geben, das menschliche Gemüth durch Offenbarung und Reinigung mit jenem Herde des Lebens und des Lichts in Eintracht zu halten[d], ordnet sich ihnen die Welt, wie dem Römer und Latiner der Staat, nach der Weise des Hauses, und die Dämonen erhalten ihnen, wie dort die Indigetes, die Einheit und den

---

τοῦ τε ψυχροῦ καὶ παχέος· ταύτην δὲ τὴν ἀκτῖνα καὶ εἰς τὰ βάθη δύεσθαι καὶ διὰ τοῦτο ζωοποιεῖν πάντα). Vgl. Brandis GdPh. I, 491. Aehnlich OM. XV, 250.

2045) Diog. L. VIII, p. 221, D (Not. 2031). Vgl. Appul. DSocr. p. 103 bis 106.

2046) VA. VI, 730 bis 747. — a) Not. 1807. — b) Philolaos bei Plat. Phaed. p. 61, D, E; Clem. Strom. III, 433, A (Sylb.). Vgl. Cic. Cat. 20, 73. Böckh Philol. S. 178 ff. Brandis GdPh. I, 495, h. — c) Cassius Hemina bei Serv. XII, 603. Fest. p. 49. Niebuhr RG. II, Anm. 514. — d) Vgl. Not. 2031, 2040 e. Jovialgenius unter den tuskischen Penaten des Himmels Not. 1201.

Frieden. In diesem Geschäft gehn sie nun in die ihrem Ursprung am meisten entgegengesetzten Wohnungen ein, in ein Grab, wie Aeneas. Ja, diese Behausung der Seele wird, wie die Argillen, durch die Aeneas hinabsteigt, als Kufe, als Faß bezeichnet [e].

Diese Vergleichung könnte für sich allein bedenklich erscheinen, aber in den römischen Vorstellungen liegen bestimmte Entsprechungen vor, die sich nur auf diese Weise erklären. Wie hier die Genien durch Sonnenstäubchen in die Seelen der Menschen eingehn, wie wir bei Epicharmos diese Vorstellung in der sikeliotischen Poesie wiederfinden [47], so führt auch auf einer in der Schweiz gefundnen Inschrift Sol den Namen Genius [a], und, was viel schlagender ist, in der Eidesformel aus dem Bundesgenossenkriege, worin unzweifelhaft von Alters her überlieferte Vorstellungen ausgesprochen sind, den des Ahnherrn [b]. Auf den Boden dieser Vorstellungen hat Elagabalus seinen syrischen Sonnengott, in dem diese zeugende Kraft mit asiatischer Ueppigkeit verehrt ist, in Rom eingedrängt. Schwerlich aber sind alle Beinamen, welche den Beistand und die Genossenschaft des Sonnengottes preisen [c], erst damals aufgekommen; gewiß wenigstens nicht der merkwürdige Dienst des Sol Indiges, welcher zum Andenken an Cäsar's Sieg bei Pharsalus am achten August gehalten ward [d]. Ohne Zweifel ist der Sonnengott von den Juliern nicht ohne bestimmte Beziehung auf

---

2046 e) Plat. Gorg. 47, p. 493, B. Vgl. Böckh Philolaos S. 186 ff. Brandis I, 497, l.

2047) Varr. LL. V, 59: Epicharmus de mente humana dicit haec: Est de sole sumtus ignis isque totus mentis est. — a) Orell. Inscr. 324: Soli Genio, Lunae sacrum ex voto pro salute Augustorum P. Clod. Corn. cett. Daß nicht Lunae von genio abhängig ist, erhellt aus eb. 910: Soli aeterno Lunae. Auch kommt nicht Göttinnen, nur Göttern ein Genius zu. — b) Diodor. Exc. Mai. XXXVII, 4 (p. 128 Ddf.): *ὄμνυμι τὸν Δία τὸν Καπετώλιον καὶ τὴν Ἑστίαν τῆς Ῥώμης καὶ τὸν πατρῷον αὐτῆς Ἄρην καὶ τὸν γενάρχην Ἥλιον καὶ τὴν εὐεργέτιν ζῴων τε καὶ φυτῶν Γῆν, ἔτι δὲ τοὺς κτίστας γεγενημένους τῆς Ῥώμης ἡμιθέους καὶ τοὺς συναυξήσαντας τὴν ἡγεμονίαν αὐτῆς ἥρωας* cett. — c) Or. Inscr. 1928: Soli iuvanti. Dasselbe eb. 4934. Eb. 1913, 1922: Soli socio. Eb. 1283: I. O. M. A. D. et Soli digno pres. pro sal. cett. Etwa Digitio? — d) Not. 1814. Kal. Capran.: Sol. Indigitis in colle Quirinale sacrificium publicum. Amitern.: Soli Indigiti in colle Qui-

ihren Stammvater Aeneas mit dem Beinamen des Indiges geschmückt. Er bringt hier durch den von ihm getragnen Genius die jovialische Indigetalkraft an die Menschen, wie er als Vater der zauberischen Sumpfgöttinn Circa, in altlatinischer Vorstellung wahrscheinlich auch der Feronia, ein Glied in der Reihe hergiebt, durch welche die höchste Götterkraft im Jupiter Latiaris in die Menschheit heruntergezeugt wird [e]. Denselben beseelenden Einfluß übt er auf das Hauswesen des Staats, indem die Pontifices, wieder in guter Analogie zur pythagoreischen Doctrin, das Feuer der Vesta durch eherne Brennspiegel am Sonnenlicht anzünden [48], das Herdfeuer des Staats aus dem durch die Sonne weiter gespiegelten Herdfeuer der Welt vermittelst des blanken Erzgeräths herniederbannen. Hiefür war der unmittelbare mythische Ausdruck: das vom Sonnengenius herstammende Herdfeuer von Lavinium sei durch den Indiges Aheneа gebracht. Eben so dient für die kundigsten Aquilegen das Sonnenlicht zur Aufspürung verborgner Quellen: sie erkennen dieselben aus dem Schimmer, den die Sonne überall hervorruft, wo von Feuchtigkeit nur eine Spur ist [a]. Wegen der Anstrengung, welche diese Beobachtung fordert, ergänzt man das Aquilicium durch den Gebrauch des ehernen Beckens. Daher also heißt das von Ahenea bei dem von Cato anerkannten trojanischen Lager in der Gegend von Ardea hervorgerufne Gewässer bei den Einheimischen der Sonne heilig [b].

Der Eintritt der vom Genius übertragnen Kraft in den einzelnen Menschen bei seiner Zeugung wird also dem Aquilicium des Indiges, dem Herabsteigen des im Erz eingefangenen

---

rinsle fer. q. eo d. C. Caes. C. f. Pharsali devicit. Sol trauert um Cäsar's Tod VG. I, 466. Vgl. Not. 2217 e. — 2047 e) Bei Plautus (Not. 1570), Dionys und Strabo (Not. 1569), und VA. VII, 11: dives inaccessos ubi Solis filia lucos Assiduo resonat cantu, wie bei den Griechen. Daher Latinus, cui tempora circum Aurati bis sex radii fulgentia cingunt, Solis avi specimen VA. XII, 164, und die eb. VII, 280 von Circe dem Sol für Latinus entwandten Rosse (Not. 1572). Vgl. Not. 2074 a; 2087.

2048) Not. 2006. Hierauf mag die Zusammenstellung Pontifici Solis pontifici Vestae Gruter. Inscr. p. 438, 1; p. 1102, 2 (vgl. Huschke zum Lib. de Magistr. et Sacerd. p. 126) sich gründen. — a) Not. 1928. — b) Not. 1510.

Ahenea in den Boden gleich gesetzt; der vom Himmelsgott Jupiter ausgegangne örtliche Genius hat dem Wasser die nährende, heilende, erleuchtende Kraft mitgetheilt, welche Ahenea mit ihm heraufbringt. Bei kalten Quellen wird diese vom Himmelsgott gesandte Kraft kalter Aether gewesen sein; bei heißen warmer. Indem nun in diesem Hergang die Thätigkeit einer großen Gottheit angeschaut wurde, trat hier ganz folgerichtig Venus ein, und zwar bei allen warmen Quellen in ihrer bajanischen Verbindung mit Vulcan[49]. Dort ist die Myrte das Zeichen dieser Verbindung und der aus ihr hervorgegangnen Dunstbäder[a]; in Rom hat dieselbe ein ähnliches Geschäft. Weil ferner Venus als Libitina über die Auflösung der Leiber, über die Befreiung der ätherischen Funken eben so wie über die Quellen waltet, wird die Myrte auf Gräber gepflanzt. Virgil erwähnt ein Myrtengebüsch auf Polydor's Grabe[50]; ein alter Myrtenstamm wurde auf dem Grabhügel des Elpenor bei Circeji gezeigt, er galt für den ersten, der diesseits der Acroceraunien gewachsen[a] sei, wurde also gewiß mit Circe in Verbindung gebracht, welche zu den Mächten gehört, durch die Jupiter Latiaris zum Latinus wird. Mit der Myrte bekränzen sich Aeneas und seine Genossen bei der dem Genius seines Vaters dargebrachten Parentation[b]. Dieser Genius erscheint, wie wir gesehn haben, in Schlangengestalt. Beide Symbole sind ebenfalls verbunden auf dem Literninum des ältern Scipio Africanus: eine Myrte von ausgezeichneter Größe steht über der Höhle, in welcher ein Drache seine Manen hütet[51]. Wie der Genius in dieser Gestalt einen Ort hütet, so

2049) Not. 1404. — a) Not. 1427 a.

2050) VA. III, 23, 42. — a) Plin. HN. XV, 29, 36 (Not. 1570 a). — b) VA. V, 72. Vgl. Not. 784. Tib. Gracchus und seine Gemahlinn finden ein Schlangenpaar in ihrem Hause, durch welches ihr eignes Schicksal vorbedeutet wird, Val. Max. IV, 6, 1.

2051) Plin. HN. XVI, 44, 85: myrtus eodem loco conspicuae magnitudinis. Subest specus, in quo Manes eius (Africani prioris) custodire draco traditur. Scipio war, wie alle patricischen Cornelier, nach strenger alter Sitte beerdigt, nicht verbrannt: Cicero (Legg. II, 22, 56) macht aufmerksam darauf, daß schon Ennius hierauf anspiele. Auch bei Anchises Bestattung spricht Virgil nur von dem condere reliquias terra (V, 48). Misenus Verbrennung wird ausführlich beschrieben. Die Cor-

zeugt er auch in derselben. Eine Schlange von ungeheurer Größe, ganz wie jene am Grabe auf dem Literninum und am Eryx, war im Bette der bisher unfruchtbaren Gemahlinn des P. Scipio erschienen, als sie einsam schlief; plötzlich verschwunden, als man Geschrei erhob: die Haruspices hatten Fruchtbarkeit verheißen und im zehnten Monat war der große Scipio geboren[52]. Livius erinnert selbst an die Gerüchte von Alexander's Erzeugung: wie dieser, galt Scipio für einen Sohn des Jupiter[a]; auch hieß es, daß die Schlange öfters im Zimmer gesehn sei, ja das Kind harmlos umschlungen habe. Dieselben Gerüchte kehren wieder bei Octavian[53] und theilweise bei Nero[a]; sogar Vejovis selbst scheint von dem Jovialvater Faunus in Schlangengestalt erzeugt zu sein.

Scipio rühmte sich vertraulichen Verkehrs mit dem Gotte, der für seinen Vater galt, er unternahm nichts Wichtiges ohne sich gegen das Ende der Nacht in der Celle des capitolinischen Jupiter einzuschließen[54], wo die Hunde, welche sonst einen Jeden anpackten, ihn nicht einmal anbellten[a]. Aus dieser Vertraulichkeit ging von selbst eine pontificalische Kunde des göttlichen Rechts, wie bei Numa, hervor: Livius bezeugt nicht allein, daß etwas Uebermenschliches in ihm angestaunt, sondern bestimmt, daß er seine Befehle wie nach göttlicher Mittheilung erließ und daß sie wie Orakel befolgt wurden[55]. Hier finden wir also augenscheinlich die vom Genius anerzeugte Kunde göttlicher Wissenschaft wieder: auf diese Vorstellungen gründet

nelier glaubten ohne Zweifel, daß Libitina oder Feronia den im Leibe befangnen Genius durch die Verwesung im Erdboden auf die naturgemäßeste Art befreie und wieder verwende. Vgl. Not. 1932 g.

2052) Genau nach Gell. NA. VII, 1. Liv. XXVI, 19 (anguis immanis concubitu conceptum). — a) Val. Max. I, 2, 1; Aurel. Vir. Ill. 49. Vgl. Liv. a. O.; auch Paus. IV, 14, 7.

2053) Not. 2207. — a) Tac. Ann. XI, 11. Sueton. Ner. 6. Xiphil. LXI, 2. Nero Zeus und Hera's Sohn Sibyll. V, 142; δεινὸς ὄφις eb. 29.

2054) Liv. XXVII, 19. Gell. VII, 1. Aur. Vict. 49. Vgl. Cic. ReP. I, 17, 27. Off. III, 1, 1. Val. Max. I, 2, 1; IV, 1, 6; VIII, 15, 1. — a) Gell. VII, 1. Aur. Vict. 49. Wieder Analogie zwischen Schlange und Hund: vgl. Not. 2016 b. Auch bei Aesculap, Not. 2188 c.

2055) Polyb. X, 11 (Neptun); Liv. XXVI, 19, 41, 45; XXVIII, 3, 19; Gell. VII, 1. Aurel. Vict. 49.

Scipio sein Ansehn, so wie wir nicht zweifeln können, daß die Schlange, von welcher seine Mutter empfing, ein Jovialgenius war. Die Natur des Genius und seine Mittheilungen gehören ganz in das Gebiet der Venus: nicht auf apollinischem Wege erleuchtet er, sondern er theilt die höhere Natur in der Zeugung mit. Scipio's Charakter ist dieser Empfängniß durch den Genius so wie der Einwirkung der Venus, welche Gottheit und Menschheit verbindet, im höchsten Grade gemäß. Er ist ausgezeichnet durch Leutseligkeit, durch natürliche Gewandtheit und Beredtsamkeit, durch die Kraft einer zauberisch gewinnenden Persönlichkeit[56]: Züge, welche bei Julus und den Juliern typisch und einigermaßen erblich sind, daher er auch mit ihnen die Empfänglichkeit für griechische Anmuth der Sitten, der Bildung, der Kleidung[57] theilt, und mit Einzelnen unter ihnen die ungewöhnliche Popularität gemein hat, welche die etruskischen Städte bewegt, ihm von freien Stücken die Flotte auszurüsten, die der Senat ihm weigerte, so wie die umbrischen und sabellischen Stämme, Mannschaft zu liefern[a].

Aus der bisherigen Auseinandersetzung erhellt, daß man den Cerimonialgeist vom offenbarenden Genius auf dieselbe Weise erzeugen ließ, wie Jupiter einzelne Heroen, die unter den Menschen erlaucht und erleuchtet waren, durch seinen Genius zeugte[58]; so wie daß der Eingang in das menschliche Le-

---

[2056]) Cic. Verr. V, 10, 25; Liv. XXVIII, 18 und XXVI, 49, 50; XXVII, 17, 19.

[2057]) Liv. XXIX, 19. Seine felicitas Cic. Fin. IV, 9, 22. — a) Liv. XXVIII, 45. Die Liebe der Locrenser, ungeachtet er ihren Bedrängnissen nicht abgeholfen, XXIX, 21. Freilassung seines Sohns durch Antiochus Liv. XXXVII, 37. Göttliche Verehrung bei den Seeräubern Val. Max. II, 10, 2.

[2058]) Varr. fr. Bipont. Vol. I, p. 351 findet sich die Angabe: Sciendum Varronem dicere Aeneam ab Anchise adamatum esse. Serv. V Aeneid. Im Commentar zum fünften Buch steht dies durchaus nicht; ich habe es im ganzen zu wiederholten Malen vergeblich gesucht, muß es daher für Verwechselung mit der aus Varro erzählten Liebe der Anna zum Aeneas Serv. VA. V, init. (Not. 847) halten: doch ist seltsam, daß die Bipontiner den Ausdruck adamatum haben, der für Päderastie herkömmlich ist. Es ließe sich in einer verdorbnen römischen Phantasie allerdings für solche Darstellung ein Anlaß denken, wie auch die Orphiker für dämonische Mittheilung dergleichen Symbole bedürfen; bis aber die

ben und der Ausgang aus demselben gleichmäßig durch Symbole bezeichnet werden, welche der Venus angehören, daß der an beiden Grenzscheiden waltende Genius von veneralischer Natur ist. Wie den Genius vom sterblichen Leibe Venus Libitina befreit, so geschieht die Herunterzeugung in denselben durch Venus Libera. In seinem Wesen selbst ist der Genius dem liberalischen Kreise analog. Er hat seine Lust daran, Freude und Behagen in dem von ihm gehüteten Menschen zu entwickeln[59], die Stimmung der Vacuna, in welcher die Familie auf der Grundlage des Penus gedeiht und sich fortpflanzt: daher ist ihm namentlich der Winter lieb, während dessen man nur vom Penus lebt und die Saturnalien begeht[60]. Man opfert ihm Wein und Blumen [a], auch wohl ein Schwein [b]; bei den Parentalien müssen wenigstens Kränze, in Wein aufgeweichtes Getreide, Salzkörner und Veilchen dargebracht werden [c]. In dem einzigen Zeugniß, welches den Dienst des Jovialgenius auch außerhalb Etrurien's unzweideutig erweist, in der Inschrift aus 696 a. u., die an den Grenzen der Vestiner und Peligner unweit des heutigen Aquila in dem zum Gebiete der Peltuinaten gehörigen vestinischen Flecken Furfo zwischen Amiternum, dem fucentischen Alba und Corfinium gefunden ist, wird der Genius des Jupiter mit dem Jupiter Liber, welcher nur Weingott sein kann, verbunden[61]. Eine ähnliche

Angabe selbst besser beglaubigt ist, wird man mir die Mittheilung dieser Erklärung erlassen.

2059) Am bezeichnendsten hiefür sind die Stellen des Plautus Aulul. IV, 9, 14; Curc. V, 2, 29; Pers. I, 3, 28; II, 3, 13; Trucul. I, 2, 87. Für den schützenden Freund oder Gönner steht es Capt. IV, 2, 100; Curc. II, 3, 22; Menaechm. I, 2, 29; vom Loose im Allgemeinen Stich. IV, 2, 42.

2060) OF. III, 58: acceptus geniis illa December habet (Larentinalien). VG. I, 302: genialis hiems. Das parto frui daselbst ist das Zehren vom Penus. — a) Hor. Ep. II, 1, 144; II, 3, 209; Tibull. I, 7, 49; II, 2, 5; Pers. II, 3. Censorin. DN. 2. Thönerne Gefäße Plaut. Capt. II, 2, 40. — b) Hor. Carm. III, 17, 14. — c) OF. II, 537.

2061) Orell. Inscr. 2488: L. Aienus L. F. Q. Baebatius Sex. F. aedem dedicarun. Iovis Liberi Furfone .... sei quei ud huc templum rem deiuiuam fecerit Iovi Libero aut Iovis Genio, pelleis coria fanei sunto. Vgl. Not. 2078; 2084 u. Genien andrer Götter s. Orell. Inscr. 1730. Zu Aesernia: Genio Deivi Iuli Parentis Patriae, quem senatus populusque Romanus in deorum numerum retulit eb. 585.

Verbindung finden wir an den Vinalien: vor dem Tempel der Venus wird für Jupiter der Weinzehnte ausgeschüttet [a]. Diesen hat Mezentius, auch Messentius oder Medentius genannt [62], für sich gefordert: Aeneas gelobt ihn dem Jupiter, und nachdem er in der Schlacht verschwunden ist, fällt Mezentius durch Julus Hand. Offenbar also steht Mezentius zum Genius des Jupiter, dem die Weinspende gebührt, in gradem Gegensatz. Wenn dem Genius das von Ahenea an den Parentalien eingesetzte Recht nicht wird, so verlassen die Vorfahren ihre Gräber, und durch die Straßen von Rom und die Felder von Latium heulen ungestalte Schatten [63]. Diese sind nichts Andres, als die Manen der Väter selbst, die man auch an den Lemuralien austreibt [a]. Dies geschieht durch Reinigung mit Quellwasser und durch den Klang eherner Becken, eben wie der Aquiler Ahenea durch sein Gelübde die Gewalt des Mezentius bricht [b].

Für den Mezentius ist dreierlei charakteristisch: seine Verachtung der Götter [64], sein Zusammenketten von Lebenden mit Leichen [a] und die Liebe zu seinem tapfern und jugendlich schönen Sohn Lausus [b]. Während er sonst durch Morde, durch Ausleerung von Städten sich verhaßt gemacht hat, hängt er an ihm allein mit Zärtlichkeit, der Sohn stirbt für ihn, und ihn zu rä-

---

2061 a) Not. 1386.

2062) Schneider LGr. I, 1, 384, 385. Müller Etr. I, 115. Bei Messentius dachten wohl Manche an die messis vindemiae, doch kommt der Name schwerlich von diesem Worte, vielleicht hängt er mit medix, meddix zusammen und bezeichnet den Gewalthaber. Das Schwanken des Namens zwischen d und z weist jedoch schon darauf hin, daß z der ursprüngliche Laut ist, den andre Dialekte durch ähnliche Buchstaben ausdruckten: auch ist z dem Oskischen keineswegs fremd (vgl. Not. 2447 a): eine zuverlässige Erklärung wäre also nur von einem Stamm zu entnehmen, wobei d, dd, z, ss erweislich in einander übergehn können.

2063) OF. II, 551: bustis exisse feruntur Et tacitae questi tempore noctis avi: ... ululasse per agros Deformes animas ferunt. — a) Eb. V, 441: Rursus aquam tangit Temesaeaque concrepat aera, Et rogat, ut tectis exeat umbra suis. Cum dixit novies: Manes exite paterni, Respicit et pure sacra peracta putat. — b) Daher bedarf Aeneas gegen Mezentius, wie gegen Turnus Angriff, der vulcanischen Erzrüstung, VA. X, 777, 884.

2064) VA. VII, 648. — a) VA. VIII, 485. — b) Eb. VIII, 483, 569. Haß von ganz Etrurien eb. 500; X, 204, 692, 854, 905.

chen, stürzt er sich in den Tod [c]. Virgil schildert ihn als gewaltsam und übermüthig, aber durchaus nicht unedel, sondern von dem Bewußtsein früherer Verbrechen insgeheim beunruhigt. Wie er aber, nachdem er schon immer gleich einem Eber in der Schlacht gewüthet hat [d], riesig durch das Gewühl geschritten ist, wie Orion durch das Meer [e], Arm und Speer sein Gott [f], jetzt nach dem Tode des Sohns blutig aus der eignen Wunde mit flatterndem bluttriefendem Helmbusch zum Entscheidungskampf auf den Aeneas einsprengt [g], ist er dem schwarzen Gespenste Lybas von Temesa mit dem Wolfsfell, welchem die Jungfrau jährlich zu einer der Leichenfesselung sehr ähnlichen Gemeinschaft dargebracht werden muß [65], oder auch dem bösen Genius, der mit schwarzem verworrenem Bart und Haar dem Cassius von Parma erscheint [a], sehr ähnlich. Die lebendige Verwesung mag eine Vergegenwärtigung des Zustandes der lebendig Begrabnen sein. Dem Zorn der über dem Boden waltenden Vesta wird die unkeusche Vestalinn, feindlichen Dämonen die regelmäßig vergrabnen Gallier und Griechen zum Opfer geliefert [b]. Daß die Manen Menschenopfer verlangen, welche durch Gladiatorenspiele ersetzt werden, scheint selbst Varro erzählt zu haben [66]: beim Latiar findet dieselbe Auskunft Statt, eine noch mildere bei den Argeenopfern. Nach Plutarch's Ansicht, die sich freilich nur auf sein Urtheil, nicht auf Ueberlieferung gründet, aber richtig gedacht

---

2064 c) VA. X, 839, 846, 856. — d) Eb. IX, 521 (horrendus visu). — e) VA. X, 708, 723, 763, 768, 771, 884. OF. IV, 882, 895. — f) VA. X, 773, vgl. 880. — g) VA. X, 869; XI, 8. Vgl. X, 858, 891.

2065) Paus. VI, 6, 11. — a) Val. Max. I, 7, 7: ingentis magnitudinis, coloris nigri, squalidum barba et capillo demisso. Brutus böser Genius Plut. Caes. 69; Brut. 36. Gespenstererscheinungen als Prodigien Dion. AR. X, 2; bei des Aeneaden Cäsar Ermordung VG. I, 477. Vgl. Lucret. I, 117. — b) Plut. QR. 83: ἀλλοκότοις τισὶ δαίμοσι καὶ ξένοις. Vgl. Not. 409 vvv; 2068 a. Aehnliche Opfer in Brundusium, wenigstens in der Sage, vermuthlich in geschichtlicher Zeit symbolisch, Not. 409 zzz.

2066) Serv. VA. III, 67; XII, 606. Vgl. Hartung RRel. I, 58 ff. Cäsar läßt durch die Pontifices Rädelsführer der empörten Soldaten schlachten, Dio Cass. XLIII, 24. Ihre Köpfe werden aufgesteckt, wie der des pro frugibus geschlachteten Pferds. Wahrscheinlich sollte nach Cäsar's Theorie gelten, daß die Empörung Unfruchtbarkeit über das Land bringen, den ager fertilis zum ferus machen werde.

zu sein scheint, ist es unheilig, den Göttern Menschen zu opfern, die Dämonen aber damit zu versöhnen, nothwendig[67]. Denn auch neben den Göttern stehen Geister des Zorns so gut, wie der Milde, und wie der gute Genius jedes Menschen sein Urbild im Jovialgenius hat, so wird auch unter den schlimmen, die dem Cassius von Parma wie dem Brutus erschienen, die den Menschen zum Bösen treiben und nach dem Tode in unseliges Loos hinabreißen[a], einer neben einem der höchsten Götter stehn, der selbst im Dienst des Jupiter durch Blut abgefunden werden muß. Was für Gräuel eines tuskischen Gewalthabers daher auch geschichtlich zur Sage vom Mezentius den Anlaß gegeben haben mögen: im Begriffskreise von Lavinium stellen die einzelnen Züge derselben, wie den Anchises als den guten, ihn als den bösen Genius dar, dessen Ueberwältigung den Indigetes obliegt[b]. Die Lehre von den Menschenopfern war jedenfalls in Etrurien noch weiter ausgebildet als in Rom: die Tarquinienser schlachteten dreihundert und sieben gefangne Römer[68]; die feindlichen Dämonen, denen die Gallier und Griechen vergraben werden, sind vermuthlich aus tuskischer Doctrin[a]: die Cerimonien der in Raserei sich auf den Feind stürzenden Priester[b] geben auch das äußere Vorbild für den virgilianischen Mezentius. Lausus, der Sohn desselben, ist vom Lorbeer der Penaten benannt, wie der Sohn des Numitor[c], weil der tuskische Jovialgenius zu den Penaten gehört, die Larven und Gespenster aber, deren Fürst Mezentius ist, den Vorfahren selbst als irdische und unterweltliche Schlacke ihres Daseins mit angehören[d]. Daraus ergiebt sich auch die dem Mezentius von Lausus gebührende Pietät.

Alles dies bestätigt die Annahme, daß in einheimischer Auffassung der Jovialgenius der Stätte von Lavinium als Vater des zum Jupiter verklärten, in den Gewässern des Numicius fortlebenden Indiges Ahenea galt. Wie dem tuski-

---

[2067]) Plut. QR. 83. — a) Serv. VA. VI, 743. — b) Not. 2492 a.

[2068]) Liv. IV, 15. Aehnliches Macr. Sat. I, 7; Diod. bei Phot. Bekk. p. 379. — a) Müller Etr. II, S. 22, 8. — b) Liv. VII, 17; vgl. IV, 33. Müller Etr. II, S. 107. Vgl. Not. 1833 kk. — c) Not. 1264 a. Auch bei Bestattungen Sühnung durch Lorbeer Serv. VA. VI, 230. Vgl. Iuven. II, 156. — d) Not. 2063. Vgl. Appul. DSocr. p. 110.

schen, dem Vater des Tages, kein andrer Name gegeben wurde, hat wohl auch dieser laviniensische nur diesen geführt; an seine Stelle trat, als die griechischen Sagen Aufnahme fanden, der des Anchises. Dies ist in so früher Zeit geschehn, daß man mit den Lauten auch einheimische Begriffe verband, eben wie man Anchisa mit lateinischer Endung sprach. Noch bestimmter erhellt es daraus, daß römische Annalisten einen einheimischen Ort Anchisa von diesem Anchisa herleiteten, wie Capua vom Capys[69]. Niebuhr's hingeworfner Vorschlag, unter Anchise Anxur zu verstehn[a], ist, obgleich ich die Verwandtschaft der Wortstämme gar nicht leugnen will, so unannehmbar, wie wenn man Tarracina und Tarquinii vermischen wollte. Allerdings ist es ein seltsames Räthsel, eine Stadt Anchise, von der sonst das ganze Alterthum Nichts weiß, mitten unter ansehnlichen und allbekannten Ortschaften von Dionys aus einheimischen Quellen angeführt zu sehn, ohne daß er nähere chorographische oder historische Angaben für nöthig hält.

Zu lösen ist dies nur durch strenge Herstellung der lateinischen oder sabellischen Wortform. Der in Ἀγχίσης hervortretende Wortstamm von ἄγχι, ἀγχίζειν, ἀγχοῦ ist, obgleich die Bedeutungen auseinandergehn, Eins mit dem von ἄγχειν, ἀγχόνη, nicht minder mit unserm Eng, mit angiportus, angulus, angustus, angere, angina, angor, also auch mit anguis: die Schlange ist vom Hindurchwinden durch die Enge der Erdritzen benannt. Demnach mußte man den aus dem Griechischen aufgenommenen Namen vor dem Eindringen des Gräcismus in die Aussprache, wenn man ihn auch Ancisa schrieb, nicht Ankisa, sondern Angisa sprechen, und es war um so natürlicher, den Vater des Aeneas mit dem durch die Schlange hütenden und zeugenden Vater des Ahenea zu vereinigen. Auch beim Genius finden wir den Begriff der Enge, der Zurückgezogenheit vor: wie Ahenea's Vater Genius der Stätte von Lavinium ist und der wahre Name des Genius von Rom nicht ausgesprochen werden darf[70], giebt man diesem geheim-

---

[2069]) Dion. AR. I, 73. — a) Nieb. RG. I, Anm. 600.
[2070]) Not. 2024.

nißvollen Geist, von dem man nicht weiß, ob er Mann oder Weib ist, auch die Benennung Angerona[a]. An diese schweigende, verschlossene Göttinn wendet man sich in der Beängstigung des Halskrampfs und der Seelenqual[b]. Halten wir den Grundsatz fest, daß in den verschiedenen Erklärungen eines solchen Dienstes, die uns aus römischen Schriftstellern guter Zeit überliefert sind, freilich keineswegs unmittelbarer Aufschluß, immer aber ein mit der wirklichen Grundidee zusammenhangender Begriff dargeboten wird, und achten wir zugleich auf den Standort und das pontificale Opfer der Angerona im Tempel der Volupia, so müssen wir es für römische Ansicht halten, daß sie zum Dienste dieser Gottheit nothwendig gehöre, daß man nicht zum Wohlsein und der darin empfundenen Freiheit (ut volupe sit) gelangen könne, außer durch Berücksichtigung der Angerona, und daß daher sowohl Einzelne in Zuständen der Bedrängniß sich an diese zu wenden haben, um in den Zustand der Volupia überzugehn, als auch der Staat, um seine freie Eigenthümlichkeit zu bewahren, sich der Angerona genehm erhalten muß. Sie ist also nicht sowohl mit dem Genius identisch, als die Hüterinn seines Geheimnisses: wie hier in das verschlossene Schweigen, so wird sonst in das Adyton die erhaltende Macht verborgen; Vejovis Asyl wird zum Adyton, der Penus von Lavinium wird an einem unzugänglichen Orte aufbewahrt, Angisa's Schlange kommt aus dem Adyton des Tumulus: zu Lanuvium wohnt die Schlange, welche der Juno [71] Sospita heilig ist und selbst die Stadt unter ihrem Schutze hält[a], in blindem Schlunde[b]. In der Gegend

2070 a) Plin. HN. III, 5, 9. Solin. I, 6. Macr. Sat. III, 9. — b) Fest. p. 15 Angeronae. Macr. Sat. I, 10 (pontifices in sacello Volupiae) aus Verrius und Masurius. Lage Varr. LL. V, 164; vgl. VI, 23.

2071) Prop. IV, 8, 16. Vgl. Liv. XXII, 1; Cic. ND. I, 29, 82. Auf Münzen mit Ziegenfell, Ancile, geschw. Lanze, vor ihr Schlange Vaillant Procilia 1, 2; Popillia 3. Vgl. Papia 3 und Roscia (× fütternde Jgfr.); Valgia (dass.); Mettia 3, 4; Minuc. 5 (Drf.); Lucretia 5 (zwei Ziegen), Papia 1, 2, 5; Papiria 1. Mit Numa, der die Ziege opfert Licin. 38; Pompon. 8. Mit Schild Cornuf. 1, 2, 3. Auch vgl. Aemil. 16, 41; Anton. 2; Cornel. 18; Porcia 11; Sempr. 11; Thoria 1; × Salus mit Schlange Livia 1; vgl. Claudia 4; Fabia 2. Böttiger KlSchr. I, 178 ff. — a) Prop. IV, 8, 3: tutela draconis. Tutela wird Name des Genius selbst Orell. Inscr. 1699, 1700. — b) Prop. a. O. 5.

von Terracina finden wir aus verwandten, freilich anders ausgebildeten Begriffen noch eine andre eigenthümliche Sage hervorgegangen. Zwischen dieser Stadt und Cajeta im sumpfigen weinreichen[72] cäcubischen Gefilde, welches zwischen Fundi und dem Meer lag[73], sollte das von Schlangen zerstörte [a] Amuclä gelegen haben. Die Beschaffenheit des Bodens zeigt, daß dies unmöglich ist: Amuclä hat so wenig existirt, wie Apina und Trica [b]. Es trägt den Begriff der Schweigsamkeit [c], wie Angerona; geschichtlich hat den amuclanischen Namen nur der Meerbusen [d] von den das Land verhüllenden [e] Gewässern des Fundaner Sees, welcher mit dem Meere zusammenhängt: in die erträumte Stadt spielte man die Vorstellungen von pythagoreischem Leben, von der Scheu vor Tödtung von Thieren, von der Verehrung der im Sumpfe hausenden Schlangen, von der Friedsamkeit gegen ungerechte Nachbarn, von der Gefolgschaft im Zuge der Castores [f], mithin von einer gottseligen Bürgerschaft herein, indem man sich an die sabinische Cerimonie anlehnte, die allerdings zum Ausdruck der tiefsten Andacht dient (caput velabat amictu). Ein so gottseliger Boden ward nun als die Stätte von Jupiter's Geburt angenommen, für welche Reichthum an Wein in Latium durchgängig als Bedingniß gilt: eben wie Marica [g] und Präneste [h], eignen sich die amuclanischen Sümpfe, zwischen denen der Cäcuber von der Sonne gekocht wird, durch das üppige Zusammenwirken der Venus Libera mit dem Liber vor Allem zur Entwickelung der gewaltigsten Person der Gottheit. In diese Stätte geht die Götterkraft ein, wie der Jovialgenius in den Boden, wie der auch über derselben waltende Lichtgeist Pollux

---

[2072]) Strab. V, 231; Vitr. VIII, 3, 12; Mart. XIII, 115. Plin. XIV, 6, 81; XVI, 37, 67; XVII, 4, 3 (C. vites in Pomtinis paludibus madent).

[2073]) Mart. XIII, 115; Plin. XIV, 6, 81. — a) Varro bei Plin. VIII, 29, 43; vgl. III, 5, 9; Solin. 2, 32. Sotion. fr. 36. — b) Rot. 2403, 2413. Jedenfalls undenkbarer, als Pometia Nieb. I, 571; II, 103. — c) VA. X, 564; Sil. Pun. VIII, 528. Sonst vom lakonischen, Müller Orch. S. 320. — d) Tac. Ann. IV, 59. Plin. XIV, 6, 8, 1. — e) Amicti vitibus montes, loca nive amicta, terras coeco nox condit amictu, amictus nebularum. — f) Serv. VA. X, 564. — g) Rot. 1565. — h) Ath. I, p. 26 f.

den Saturn erzeugt[74], wie die benachbarte Sumpfgöttinn Circa Tochter der Sonne ist[a]: in dem amuclanischen Geheimniß ist der jugendliche Gott der Anxuraten Jupiter Anxurus geboren, dessen Macht zu Terracina in der Quelle des Hains der jungfräulichen Juno[75], der das Laub nach dem Brande[a], die Freiheit nach der Knechtschaft[b], das Leben nach dem Tode erneuernden proserpinalen Feronia[c] waltet und die Stadt Anxur zum berühmten Heilort macht[d].

Feronia ist im benachbarten Circeji und in Tusculum zur Circe umgedeutet. Als die Schwester dieser gilt Angitia, die ihre Heimath am See Fucinus hat: dort ist ihr der durch Virgil berühmte Hain geheiligt, weil sie den Marrubiern in Beschwörungsformeln Heilmittel gegen die Schlangen[76], in Kräutern Arzeneien gegen Krankheiten[a], in Zaubergebräuchen Waffen zur Herbeiziehung des Monds, der Flüsse, der Wälder gelehrt hat[b]. Die berühmte Zauberkraft der Marsen, an der auch Peligner, Marrubier, Sabiner Theil haben, wird

---

2074) Not. 1662 ff. — a) Not. 1569 a; 2047 e.

2075) VA. VII, 799 mit Serv., dessen nichtswürdige Etymologie (wie Porph. Hor. Serm. I, 5, 26) doch zeigt, wie man sich den Jupiter dachte: quod imberbis colitur. Auch vgl. Serv. VA. X, 551; Porph. Hor. S. I, 5, 24. Vaillant Vibia 11: Jupiter mit Lanze und Strahlenkranz, Iovis Axur C. Vibius C. f. C. n. × Pansa, Kopf des Silen. Der letzte eb. 12 einem bärtigen Bacchuskopf gegenüber, also auch beim Jupiter Anxur wegen des Verhältnisses zum Liber: es ist Marsyas, auf der zweiten Münze hat er die Pfeife bei sich. Vgl. Not. 2077, 2317, 2329 d. Die drei Millien (Hor. a. O.) lange Strecke zwischen Terracina und dem Hain der Feronia durch Blitze so gegeißelt, daß kein Thurm stehn bleibt, Plin. HN. II, 55, 56. — a) Not. 1934. — b) Serv. VA. VIII, 564: Feronia mater, nympha Campaniae. haec dea libertorum est, in cuius templo raso capite pileum accipiebant.... in huius templo Tarracinae sedile lapideum fuit, in quo hic versus incisus erat: Benemeriti servi sedeant, surgent liberi. Quam Varro Libertatem deam dicit. Liv. XXII, 1. Hartung RRel. II, 194. Vgl. Not. 2329 ff. — c) Not. 1874, 1925 a; 1933. — d) Martial. V, 1, 6: salutiferis candidus Anxur aquis. Auch eb. VI, 42, 6.

2076) Sil. Pun. VIII, 497; VA. VII, 753 mit Serv. 750. Vgl. Not. 1574 a; 2073. — a) Solin. 2, 29 aus Cölius. VA. VII, 758. Die aromatischen Heilkräuter am Berg Velinus über dem Fucinus bei Avezzano werden theils zu einem vortrefflichen Arquebusadenwasser benutzt, theils jährlich von auswärtigen Apothekern eingesammelt: vgl. Salis Reisen durch Neapel I, 274. Von den Ottern eb. 268. — b) Sil. VIII, 500.

auf eine Schlangengöttinn zurückgeführt, welche davon benannt ist, daß sie sowohl die Schlangen bändigt als vermittelst derselben wirkt, denn die ungemein giftigen Ottern dieser Gegend werden noch jetzt in den Apotheken von ganz Italien als Heilmittel gebraucht. Angitia wird wegen dieser Zauberkraft mit Medea verglichen und wie diese durch Aeetes [c] vom Sonnengott hergeleitet: Marsus heißt bald Circe's, bald Medea's Sohn [d]; in der einheimischen Sage kann nur Angitia seine Mutter gewesen sein, wie Marica die des Latinus. Statt seiner wird auch der Lyderfürst Marsyas als König am Fucinus genannt: seine Stadt Archippe ist in den Wellen desselben untergegangen [77], wie Amuclä. Dieser Marsyas, der Lotospfeifer, steht auf vibischen Münzen neben dem Jupiter Anxurus [a]: er ist der liberalische der Freiheit und Fülle [b], mithin auch der Zügellosigkeit, in welcher Eigenschaft ihn Julia bekränzen ließ [c]; aber auch der Geist der Augurien, der aus Phrygien die Lehrer im Augurium zu den Italern, namentlich den Sabinern sendet [d]. Diese Auguralwissenschaft stimmt

2076 c) Solin. 2, 28: Coelius Aeetae tres filias dicit, A. M. C. Vgl. Orell. Inscr. 116: Angitiae Angeronae et Soli invicto pacifero sacrum M. Virius cett. Wenn die Inschrift, wie Orelli meint, von Ligorius erdichtet ist, so hat dieser mit gutem Takt gehandelt und Angitia's Herleitung vom Aeetes im Gedächtniß gehabt. — d) Jenes Plin. XXV, 2, 5; Gell. NA. XVI, 11; Solin. 2, 27 (Not. 1569); dies bei Cölius Solin. 2, 30.

2077) Vgl. Plin. HN. III, 12, 17 aus Gellianus; Solin. 2, 6; Sil. Pun. VIII, 503. — a) Not. 2075. — b) Serv. VA. IV, 58; III, 20; Macr. Sat. III, 12. Vgl. Hor. Serm. I, 6, 120; Martial. II, 64, 8. Plin. HN. XXI, 3, 6. Daher sein Kopf × Caduceus mit verschlungnen Händen Vaillant Vibia 14. Vgl. Müller Archäol. §. 386, 3 (S. 578). Silen mit dem Schlauch Marcia 1. — c) Plin. XXI, 3, 6; Senec. Benef. VI, 32. Marsyas gehört dem Begriffskreise des julischen Gentilcultus allerdings an, eben als Genosse des Jupiter Anxur, dem der von den Juliern verehrte jugendlich fröhliche Vejovis analog ist. Daß die üppigen Vorstellungen nicht fehlten, zeigt die Tändelei des Cäsar mit dem Dienste der Venus Genitrix (Not. 2143 ff., 2148; vgl. Not. 2181, 2191 b). In einheimischer Vorstellung ist an Marsyas Stelle Faunus zu denken. Auf den Dienst des Faunus oder des Lupercus wird das Lyceium vetustate delapsum im Lande der Marser (Orell. Inscr. 3696) gepfropft sein. — d) Serv. VA. III, 359: nonnulli dicunt a Marsya rege missos e Phrygia, regnante Fauno, qui disciplinam auguriorum Italis ostenderent.

mit der virgilianischen Darstellung des Angisa, mit der allgemeinen römischen Ansicht vom Genius überein: die veneralische Natur des Genius stellt auch Anchemolus, sabellisch wohl Angimulus, dar, der seine Stiefmutter entehrt [e]; sogar die veneralische Pferdezucht der Circa und des Dardaniden Anchises findet hier ein Gegenstück in Marsyas Stadt Archippe [f] und dem virgilianischen König dieser Gegend Archippus [g]. Da nun bei den benachbarten Vestinern zu Furfo der mit dem Jupiter Liber verbundne Dienst des Jovialgenius ausdrücklich bekannt ist [78], können wir wohl nicht bezweifeln, daß die Marser ihre Zauberkraft und Auguralwissenschaft vom Jupiter herab auf veneralische Weise ihrem Stammhelden durch seine Schlangenmutter anzeugen ließen. Die Uebertragung selbst war hier vielleicht gradezu so ausgedruckt, daß man den Marsus zum Sohn des Genius und der Angitia machte.

Bei dem Hain der Angitia am Fucinus hat sich eine Stadt gebildet, wie Nemi aus dem Nemus der Diana Nemorensis bei Aricia hervorgegangen ist, und diese führte selbst den Namen Angitia [79], die Bewohner den der Lucenser [a], welcher sich in dem dreihundert Schritt südöstlich von den Ruinen gelegnen Orte Luco [b] erhalten hat. Diese Ruinen, deren Existenz noch zu wenig unter uns bekannt ist, liegen an dem steilen Abhang eines Berges an der südwestlichen Ecke [c] des Fucinus, gegen dessen wechselnden Wasserstand zu verschiednen Zeiten drei kyklopische Mauern gezogen sind: auch von der kyklopischen Ringmauer sind Reste erhalten. Eine vierte Mauer gegen den See ist in späterer Manier von den Quinqueviri des Orts er-

Namentlich Cölius Solin. 1, 8. Vgl. Not. 1795, 2495. Marsus augur Cic. Div. I, 58, 132. — 2077 e) VA. X, 388 mit Serv. (Not. 1070). — f) Plin. und Solin. oben 2077. Wiesen Not. 1070. — g) VA. X, 752.

2078) Not. 2061.

2079) Orell. Inscr. 115 (vgl. Guattani Monum. Sabini III, 59): Sex. ..ccius et Sex. Paccius M. F. ... IIviri quinq. murum vet. consumtum a solo res. ex p. p. (pecunia publica) Angitiae. Auch vgl. Chr. Müller Rom's Campagna I, S. 300. Paccier auch zu Venusia Orell. Inscr. 4004. — a) Plin. HN. III, 12, 17. — b) Guattani MS. III, 60. — c) Karte bei Salis Reisen durch Neapel I, Taf. 4 (S. 270. 271). Nach dieser Lage hat Timäus die Entfernung des Fucinus von Rom berechnet (Not. 1070). — Jetzt vgl. G. Kramer der Fuciner See S. 57.

baut. Nah am nördlichen Ausgang finden sich Bruchstücke vom Gesims eines dorischen Tempels, der nach den Proportionen etwa dreißig Palmen Höhe gehabt haben muß[80]. Die Namen einer Inschrift [a] auf einer von den vielen Grabschriften um die Stadt zeigen, daß dieselbe zur Zeit der Bekanntschaft mit griechischer Litteratur fortbestand; mancherlei Gemäuer dient hiefür zur Bestätigung. Diese Bekanntschaft ist wohl, wenn wir die durchgängige Vermischung der Angitia und des Marsus mit griechischen, ja kleinasiatischen Namen erwägen, hier ziemlich früh eingetreten. Andrerseits weisen die kyklopischen Mauern auf hohes Alter, der dorische Tempel vielleicht auf alterthümlichen Sinn zurück. Jedenfalls werden wir in diesem Angitia den Ort zu suchen haben, welchen der Annalist vom Namen des Angisa herleitete, woraus sich denn bei der Uebertragung ins Griechische die geringe Modification der Endung von selbst ergab[81]. Es scheint sogar, daß bereits Timäus dies Heiligthum selbst gekannt hat. Denn indem Lykophron den Aeneas an den marsischen See Phorke, den Fucinus, führt, stellt er diesen nicht allein mit Circeji, sondern auch mit dem Hafen Aeetes, wo die Argo gelandet sei, zusammen[82]. Der Hafen Aeetes, womit Cajeta gemeint ist, wird aus Timäus selbst angeführt [a]. Hiemit ist augenscheinlich auf die Sage von Aeetes als dem Vater der Circe und der mit Angitia vermischten Medea angespielt; daß er den Aeneas aber an den Fucinus gelangen ließ, wird den Grund haben, daß Angitia den Griechen schon damals als Anchise und als gegründet von seinem greisen Vater, dessen Begleitung ausdrücklich erwähnt wird [b], erschien. Und hierin ist nun auch der Aufschluß gege-

---

2080) Guattani III, 59 bis 63 mit dem Grundriß (s. Tafel IV, 2). — a) Gu. III, 61: Lollideae Aecale C. Sallustius Tyrannus coniugi b. m.

2081) Not. 2069 a.

2082) Lyc. 1273 (Not. 1061).

Τύρσιν μακεδνὰς ἀμφὶ Κιρκαίου νάπας
Ἀργοῦς τε κλεινὸν ὅρμον Αἰήτην μέγαν,
Λίμνης τε Φόρκης Μαρσιωνίδος ποτὰ
Τιτώνιόν τε χεῦμα.

Ich finde mich neuerdings durch Kramer's Nachweisung überzeugt, daß *Πιτώνιον* zu lesen ist: s. Not. 2084 c ff. — a) Not. 1060. — b) Lyc. 1265.

den, warum Lykophron den Aeneas grade den Aboriginern aneignet, denen er allerdings als Penatenbringer von Laurentum eben so gut angehört, wie den Siculern und ihren Vertretern zu Ardea als Sohn der Venus. Auch findet der troische Name sich in dem den Marrubiern benachbarten Pelignerlande zu Sulmo wieder, welches sich von Aeneas Genossen Solymus herleitet[83]. Sulmo's Reichthum an kalten Gewässern, die auch in der größten Hitze nicht ausgehn und die Gegend heilsam machen[a], geben volles Recht, die Bezeichnung des Sulmo als Aheneſier von seinem Aquilicium herzuleiten. Auch hier soll eine Inschrift mit dem Namen der Angitia oder dreier Angitien gefunden sein[b]. Ein Betrüger konnte dies aus der Stelle des Cölius bei Solin entnehmen: es ist aber auch denkbar, daß man im Cultus die eingeführten griechischen Zauberschwestern mit dem Namen der einheimischen zusammenfaßte. Auch Carmenta ist Appellativ für Porrima und Postvorta.

Ob als Mutter des Indiges Ahenea, so lange er nur noch diese Namensform führte, Venus, deren Zauber ebenfalls mit ehernem Geräthe getrieben wird[84], oder etwa Angitia selbst, die nach ihrer Analogie zur Bona Dea[a] sich wohl zu einer Jovialmutter eignet, selbst als Gemahlinn des Genius, auf den nachher der ihr analog lautende Name Angisa überging, gegolten habe, ist aus innern Gründen nicht zu entscheiden, da sowohl der Genius als Angitia dem Begriffskreise der Venus nahe genug stehn, um entweder mit ihr verbunden zu werden oder sie zu ersetzen. Die letzte Vorstellung würde etwa in dem Fall anzunehmen sein, daß die Behauptung, nicht Anchises Sohn, sondern ein andrer Aeneas, sei nach Italien gekommen, sich auf italische Ueberlieferung stützte[b]. Die Vermischung des

---

2083) OF. IV, 79. Sil. Pun. IX, 70 ff. — a) OAm. II, 16, 1 bis 10; Trist. IV, 10, 3. Fast. IV, 686. — b) Orell. 1846: Fuficia C. Fufici Amandi F. Iusta. Mag. Angitiis. Eb. aus Mur. 114, 2: Dis Ancitibus (alte Schreibart, wobei g gesprochen).

2084) Not. 1991. — a) Indem beide für Medea erklärt werden: Not. 1574 a; 1618. Dienst der Bona Dea zu Lavernà zwischen Sulmo und Corfinium (Orell. Inscr. 3270), also dem des Jupiter Liber mit seinem Genius (Not. 2061) und dem des Faunus oder Lupercus (Not. 2077 c) benachbart. — b) Dion. AR. I, 53.

Aeneas und Ahenea geschah durch den Einfluß der Cumaner jedenfalls so frühzeitig, daß man in voller Frische des religiösen Lebens und der Sagenbildung Venus statt der Angitia, Angisa statt des Genius eintreten ließ.

Dicht bei Angitia nördlich von der Stadt findet sich bei genauer Untersuchung während niedrigen Wasserstandes noch jetzt der unterirdische Abfluß La Pedogna, welcher mit dem von Osten her bei Marrubium in den See fallenden Flüßchen Giovenco den Pitonius bildet [c], dessen süßes Wasser den See ohne Vermischung durchfließt [d]. Aus diesem leitete der Volksglaube der Hauptstadt die Quellen der Aqua Marcia her [e], deren Wasser sich zu dem der Virgo verhält, wie das der Jovialamme Anna Perenna zur Juturna. Daß der Volksglaube irrig sei, haben Fabretti und Kramer erwiesen: uns erhellt der Anlaß zu seiner Entstehung aus dem Aquilicium des am Fucinus mit Angitia, wie zu Rom mit Anna, verbundnen Ahenea. Die Verschluckung des Pitonius (τοῦ κατὰ χθονὸς δύνοντος εἰς ἄφαντα κευθμῶνος βάθη) stimmte zu der beim Aquilicium vorausgesetzten Todtenbeschwörung: die Trägerinn derselben ward Angitia als Medea. Weil Circa, die den Ulires zu den Todten gesandt hatte, eben so zwischen Gottheit und Menschheit steht, wie Angitia oder der Genius, kommt Aeneas bei Lykophron auch nach Circeji, und ganz richtig schließt dieser Schriftsteller gleich an die Erwähnung dieses Aufenthalts den bei der im düstern und widerwärtigen Abgrund hausenden Sibylle an.

Cajeta.

Die berühmteste Sage von Aeneas in dieser Gegend schließt sich aber an den bei Circeji erwähnten Argonautenhafen Aeetes an, durch welchen Lykophron an den das Gebiet des Aeneas im Binnenland begrenzenden Fucinus erinnert wird. Der wahre Name ist Cajeta; der Geist dieser Stätte ist die Amme des

2084 c) Kramer Fuciner See S. 25 ff. — d) Vib. Sequ. (Not. 1070). Plin. HN. II, 103, 106; XXXI, 3, 24. — e) Plin. a. O.; Strab. V, 240; Kramer S. 29. Daß Ahenea im Meersee Phorke süßes Wasser gab, entsprach wieder einer der wesentlichsten Eigenschaften des Ascanius.

Ahenea. In einheimischer Vorstellung haben wir hierin eine Amme des Jupiter Indiges in seinem Hereintreten in die Welt zu denken: daß der Indiges als Mensch auftritt, macht keinen solchen Unterschied, daß dieses Ammengeschäft nicht in Analogie zu dem der Fortuna von Präneste und der mit der Dionysospflegerinn Ino verglichnen Matuta[85] stände. Das milde Klima von Formiä und Cajeta[a], der Cäcuber und Formianer Wein rechts und links von Cajeta, die Analogie des benachbarten Jupiter Anxurus in der reizenden Gegend[86] von Terracina, die der Geburt des Jupiter Latiaris als Latinus durch Marica in den Sümpfen des Liris, über welchen sich die massischen Weinberge erheben, machen diese Annahme unbedenklich. Ein jugendlicher Jupiter erhält unausbleiblich entweder dionysische oder apollinische Bildung: die Numismatiker haben daher nicht Unrecht, den lorbeerbekränzten Apollokopf, wenn ihm Zeichen des Jupiter gegenüberstehn, mit dem Jupiter Anxurus zu vergleichen[87], so wie der dem Apoll vielfach beige-

---

2085) Not. 1703 a. — a) Martial. X, 30, 1: temperatae dolce Formiae litus. „Jasminen, Granaten, Myrten blühen das ganze Jahr und verbreiten mit andern Blumen einen Duft über die ganze Küste," Volkmann Nachrichten von Italien III, S. 19. „Der Golf von Gaeta ist, vorzüglich von Mola (Formiä) aus gesehn, nächst dem von Neapel unstreitig der schönste der ganzen Küste," Westphal RCamp. S. 67. Nach italienischem Sprichwort ein Paradies von Teufeln bewohnt, Volkmann S. 20, Anm. Auch vgl. Seume Spaziergang nach Syrakus S. 304 (Werke 1839, I.).

2086) Vgl. Westphal RCamp. S. 52. Stolberg Reise II, 273.

2087) Vaillant Aelia 4: Apk. × Adler den Blitz tragend, Sex. Aelius Q. f. Catus (vgl. ib. I, p. 15, wo in den Folgerungen freilich zu weit gegangen wird). Claud. 40: apollinischer Kopf ohne Kranz × Jupiter mit Adler, Blitz, Stern, Altar. Dieselbe Münze Cornelia 45. Derselbe Grundgedanke Crepusia 3: Apk. mit Lorbkr., Scepter, Blitz. Ogulnia 2: Apk., Blitz × Jupiter auf Quadriga. Eb. 3: jugendlicher Kopf mit Eichenkranz × Jup. auf Qu. (beide von Vaillant II, p. 187 auf Jup. Anxur bezogen). Poppaea 1: jug. Kopf mit Eichenkr., Caesar Augustus (als jug. Jup.) × Blitz, curul. Stuhl, Lorbkr. Vergin. 2 ganz wie Oguln. 2; Vergin. 3 ganz wie Oguln. 3. Beim Eichenkranz fehlt dem Kopf der Blitz, beim Lorbkr. ist er zugegeben. (Richtig erkannt Vaillant II, p. 529). Aber Incert. Patin. 7: Jup.-Kopf mit Eichenkr., Blitz × Jup. auf Quadr. Fabia 13: Victoria auf Biga, Roma, Q. Maximus × Aimiliani f. pro

gebne Stern und die Parallelisirung mit dem Sonnengott sich in italischer Vorstellung auf das Eingehn des Genius in den Boden, den er behütet und fördert, gestützt hat. Wenn wir also volles Recht haben, bei italischem Apollodienst, namentlich wo er mit Jovialzeichen oder Liberalbegriffen verbunden ist, auf den weit verbreiteten des jugendlichen Jupiter zurückzuschließen[a], ist von diesem Grundsatz aus namentlich der Dienst des Apoll zu Cajeta[88] zu erklären. Die erheblichste

---

cos. Apollokopf mit Lorbkr., streng gefl. Haar, Blitz (Vaillant I, p. 421: caput Iovis Anxuris). Eb. 17: Apk., Stern, Lyra, Roma, Q. Max. × Füllhorn und Blitz, umher Aehrenkranz (dieser Revers auch eb. 16). Eb. 20: Sonnengott mit Krone, von welcher im Profil sechs Strahlen sichtbar (also zwölf im Ganzen, wie bei Latinus VA. XII, 163, vgl. Not. 2047 e). Aemil. 1 findet sich der vom Aemilianus geprägte apollinische Kopf mit den Haarflechten ohne Lorbkr., daher die Numismatiker ihn für einen unbärtigen Genius P. R. halten. Ein freierer Apk. Aemil. 20. Vgl. Not. 2204 d. Ganz wie Aemil. 1 ist Caecil. 12 (was die Numismatiker eine Schlange an der Stirn nennen, kann eine Haarlocke sein); freier Caecil. 20 (× Pflüger), 34, 36. Noch strenger geflochten Caedic. 1. Aehnlich mit Lorbkr. Calpurn. 9 bis 15 (× Renner). Wie Aem. 1 auch Claud. 9; freier 8, 24. Eb. 15, 4, 44 Sonnengott, der auch Aquill. 3, 7, 8 mit Apk. eb. 2 (× Stern, Pegasus) wechselt. Das strenggeflochtne Haar am jug. Kopf auch Fabia 6, Furia 4, Iunia 44, Licinia 27, Manlia 13 und 14 (Lorbkr.), Marcia 7, Papiria 3, Poblicia 1, Pomponia 11, Servilia 3, Valeria 4 (Stern), 5 (St.), 22, 33 (Lorbkr.), Taria (Lorbkr.). Freierer Apollokopf Cornelia 25 (wo 35 und 36 der Genius P. R. Not. 2024), Furia 3, Hostilia 1 (Schild), Egnatuleia, Iunia 40 (Lyra), Lutatia 1, Norbana 6, Poblicia 3 und 4 (Stern), Pomponia 19, Postumia 5 (Stern), Servilia 19, 20, Titia 4, Vibia 20, Volteia 5. Sonnengott Porcia 3, Lucretia 1, 2, Minucia 8, Mussidia 6, Perperna 1, Sempronia 12, Valeria 6. Apollokopf mit Lorbkr. × Silen (Marsyas) mit Schlauch, Victoria auf Säule, Marcia 1 (wie Jup. Anxur mit Marsyas Not. 2075). — [2087 a]) Vgl. Not. 1408: Apoll neben Fortuna zu Antium. Ein Apollotempel zu Gabii, Not. 1502; zu Veliträ Liv. XXXII, 1. Apollodienst zu Präneste Orell. Inscr. 2627; zu Bovillä eb. 2625; zu Capua eb. 2628. Bei den Samnitern Fest. p. 174 Mamertini; bei den Mamertinern in der Inschrift eines mamertinischen Meddix von Messana: μαμερτινουν αππελλουν, Müller Etr. II, 69, 113. In Luceria Not. 2400 a.

[2088]) Liv. XL, 2: nuntiatum a Formiis aedem Apollinis Caietae de coelo tactam. Iul. Obs. 4: aedes Apollinis Caietae fulmine ictae. Das in unsern Ausgaben vor Caietae stehende ac wird durch keine er-

Sage der Gegend ist die Localisirung der Lästrygonen; auch diese wird, freilich erst bei Silius, nach Cajeta[89] gesetzt, insgemein nach Formiä[a]; aber in der Abweichung liegt durchaus kein Widerspruch. Denn auch Cicero stellt, was er nach seinem Formianum bringt, unter Cajeta's Schutz[b], und Horaz, der die Herrschaft des Lamus an der andern Seite bis an den Liris ausdehnt, hat westwärts Cajeta gewiß nicht ausgeschlossen: die pittoreske Lage dieser Stadt auf der Spitze der Landzunge ist zur Hervorrufung einer dämonischen Sage viel geeigneter. Der Bereich des kaiserlichen Procurators in dieser Gegend umfaßt Formiä, Cajeta, Fundi und selbst Laurentum[c]. Die Lamier aus dem älischen Geschlechte[d] waren es, durch deren Wohnsitz diese Sagen an Formiä geheftet sind. Ursprünglich verstand man gewiß den vielbesuchten Hafen[90] von Cajeta, wenn man die homerische Schilderung von dem bei Telepylos las: denn Formiä selbst hat kein felsiges, sondern ein flaches Ufer[a] und keinen Hafen[b]: was auf Cicero's formiani-

hebliche Auctorität gestützt; sonst wäre anzunehmen, daß Cajeta auch in Formiä verehrt wäre. Der Bericht kam nach Rom von Formiä, weil Cajeta zu dessen Gebiet gehörte.

[2089]) Sil. Pun. VIII, 529: regnata Lamo Caieta domusque Antiphatae compressa freto. — a) Hor. Carm. III, 17, 1 bis 9; 16, 34. Cic. Att. II, 13, 2. Wenn Ovid (Fast. IV, 69; Met. XIV, 233) und Statius (Silv. I, 3, 85) von dem Lästrygonensitz im Allgemeinen reden, meinen sie ohne Zweifel den ganzen Meerbusen und denken Formiä als Hauptort, Cajeta als Hafenort. Auch Lykophron (V. 1274. *Ἀγγοῦς τε κλεινὸν ὅρμον Αἰήτην μέγαν*) faßt beide Namen zusammen; vgl. Strab. V, 233: *Φορμίαι Λακωνικὸν κτίσμα, Ὁρμίαι λεγόμεναι πρότερον διὰ τὸ εὔορμον*, und Plin. HN. III, 5, 9, p. 153. — b) Cic. Att. I, 4, 3. Vgl. Val. Max. I, 4, 5; V, 3, 4. — c) Orell. Inscr. 2951. — d) Durch die Herleitung von den Lästrygonen führen die Lamier sich auf deren Ahnherrn (Gell. NA. XV, 21; Eust. Od. X, 81), den Neptun zurück. Da dessen Bild auch auf Münzen der Tuberonen erscheint (Vaillant Aelia 6 auf beiden Seiten), so ist die lästrygonische, wenigstens die neptunische Herkunft wohl allen Aeliern gemeinschaftlich. Aelier in Rom zuerst in plebejischer Quästur 345 a. u. Liv. IV, 54; dann 419 a. u. Fundanis Formianisque civitas sine suffragio data Liv. VIII, 14.

[2090]) Cic. Manil. 12, 33; Plin. HN. III, 4, 9, p. 153. Flor. I, 16. — a) Westphal RCamp. 67. Die saxa Formiana Liv. XX, 16 und der mons Formianus eb. XXXIX, 44 sind eben auf der Seite von Cajeta. — b) Stolberg Reise II, 280. Nur eine gute Anfahrt für Fischerboote,

sches Landgut gebracht werden soll, wird bei Cajeta gelandet[e]: hier bildet die Krümmung der Landzunge, an deren Ende das Vorgebirge liegt, eine engere Bucht. Aber auch diese stimmt immer noch nicht mit dem engen Eingang des homerischen Hafens überein: auf diese Vergleichung können also die Lamier ihren Anspruch weder in Cajeta noch in Formiä gestützt haben. Und doch führt Strabo den Ursprung des Namens selbst auf die hohle Gestalt des Meerbusens zurück[91].

Es ist zu untersuchen, in wiefern er hierin Recht haben kann. Seine Behauptung stützt sich auf den lakonischen Gebrauch von *Καιάττα* für Höhlung[a]. Von demselben Stamm kommen *καιάδας*, *καιάτας*, *καιέτας*, *κεάδας*, jene bekannte Kluft, in welche man zu Sparta die Verbrecher stürzte, *καῖαρ*, Erdschlund, *καιετάεσσα Λακεδαίμων*, Zenodot's Lesart für *κητώεσσα*; auch *κητώεσσα* selbst, welches Quintus vom hölzernen Pferde braucht[b], mit seinem Stammwort *κῆτος*, wie dies in *μεγακήτης*, *βαθυκήτης* erscheint[c]; wahrscheinlich auch *κόοι*, *κοῖοι*, *κῷοι* (Hesych. und Etym. M.), *ὀρεσκῷοι*, und das korinthische Gefängniß *κῶς*. Die gemeinschaftliche Wurzelsylbe muß hienach *ΚΕ*, entwickelt *ΚΕΑ*, *ΚΕΑΔ*, sein, worin das Verhältniß des Vokals zu *ΚΑΙΑΔ* ganz dem von *γέα* zu *γαῖα*, der Eintritt des *Δ* aber dem in dem ebenfalls mit unserm Stamm verwandten *ΧΑΔ*, wovon *χάζειν*, *χανδάνειν*, neben *χάος*, *χαίνειν*, entspricht[d]. Hienach ist das dazu gehörige Verbum *κεάζειν*, spalten, spellen, wovon *κέαρνον* oder *κέρνη*,

---

Stolberg Reise II, 280. Auch Tac. Ann. XV, 46 laufen Schiffe von Formiä aus, diese beweisen aber Nichts für einen Hafen, der nicht da ist; die Lage des ganzen Meerbusens schützt die Anfahrt, Swinburne Beide Sicilien II, 606. — [2090] e) Cic. Att. I, 3, 2; vgl. 4, 3.

[2091]) Strab. V, 233: *καὶ τὸν μεταξὺ δὲ κόλπον ἐκεῖνοι Καιάτταν ὠνόμασαν, τὰ γὰρ κοῖλα πάντα καιάττας οἱ Λάκωνες προσαγορεύουσιν· ἔνιοι δ' ἐπώνυμον τῆς Αἰνείου τροφοῦ τὸν κόλπον φασίν.* — a) Strab. VIII, 367: *οἱ ἀπὸ τῶν σεισμῶν ῥωχμοὶ καιετοὶ λέγονται· καὶ καιέτας τὸ δεσμωτήριον ἐντεῦθεν, τὸ παρὰ Λακεδαιμονίοις σπήλαιόν τι· ἔνιοι δὲ κώους μᾶλλον τὰ τοιαῦτα κοιλώματα λέγεσθαί φασιν, ἀφ' οὗ καὶ τὸ Φηρσὶν ὀρεσκῴοισιν. εὔσειστος δ' ἡ Λακωνική.* — b) Quint. Sm. XII, 314. — c) Vgl. Buttm. Lexil. II, S. 98. — d) FrA. p. 79. Vgl. Lexil. II, S. 94; auch I, S. 12.

Zimmerart, *κέασμα*, Strunk; und in einfacherer Form *κέειν*, *κείειν* [e], *κέζειν*, *κεστός*, *πολύκεστος*, *κέστρα*, *κέστρον*, *κεστροῦν*. Ob die Etymologen Recht haben, wenn sie zu diesem Stamm auch *κένειν* mit *κεντᾶν*, *κέντρον* rechnen, ist ungewiß. Die allgemeine Bedeutung des Wortstamms ist, wenn wir die einzelnen Modificationen sämmtlich berücksichtigen, das Klaffen und dessen Verursachung. Von der klaffenden Höhlenwölbung aber werden nur *κῆτος* und die davon abstammenden Worte gebraucht. Sonst bezeichnen alle jene Worte vielmehr die aufgerissene Kluft, den Spalt, den Riß, den Stich; namentlich erklärt Strabo selbst das unserm Namen zunächst liegende *καιετός* von dem durch Erdbeben verursachten Riß. Dies ist nun keineswegs der Eindruck, den der Meerbusen von Cajeta in irgend einem seiner Theile macht, und doch hat Dionysius die Stadt oder vielmehr, wie er sich sehr richtig ausdruckt, das Vorgebirge mit dem Namen *Καιέτη* bezeichnet [f].

Auch caieta ist, wie Misenus und Aenaria, lateinisch gebildet nach der Analogie von rubeta rana und der allgemeinern von arboretum, ilicetum, salictetum, fruticetum, arundinetum, quercetum, populetum, cornetum, murtetum, vinetum, dumetum, rosetum, spinetum, cannetum, virgetum u. dgl.[92]. Wir haben also auf caia, caiare, caiatio zurückzugehn, wie die Alten; freilich ohne mit Fulgentius den Tod der Amme daraus zu erklären, daß Aeneas nun der Ruthe entwachsen sei[93]. Aus Isidor wissen

---

2091 e) Hom. Od. XIV, 425. Hievon wohl der Fluß *Κετός* Not. 324. — f) Dion. AR. 1, 53 (Not. 979). *Καιήτη* ist Marginallesart im Pariser Codex des Stephanus (Reiske Vol. I, p. 135; vgl. Ritschl de Dion. Halic. Antiqu. Rom. Comm. Progr. August 1838, p. 20); aus der sinnlosen vulg. *καὶ ἐπιτυχεῖ* (od. *ἐπιτυχῇ*) hat Casaubonus *Καιέτη τύχη* gemacht. Für das den MSS. am nächsten kommende *Καιέτη* spricht, daß Dionys die Bedeutung des oskischen Worts verstanden und dasselbe richtig gräcisirt haben mag, so wie er richtiger, als Strabo, den Namen auf den Felsen, nicht auf den Meerbusen bezieht; für *Καιήτη*, daß dies der einheimischen Form genau entspricht und selbst von Diodor gebraucht ist.

2092) Ich stelle nur Beispiele der Ableitung durch etum von Substantiven ohne e in der Wurzel zusammen. Von Verben auf ere kommen Moneta, acetum, oletum.

2093) Fulgent. Contin. Virg. In septimo vero Caieta sepulta nu-

wir, daß caia die Keule bedeutet[94]: caiare also keulen, blind darauf losschlagen, wie Plautus es von dem Mädchen braucht, das den Buhlen mit dem Aermel prügelt. Keule ist mit Keil verwandt; Keilen, Loskeilen, Durchkeilen, Dreinkeilen, bezeichnet in der Volkssprache ein solches Prügeln. Beide Hauptworte aber beziehn sich auf die Gestalt des Werkzeugs, welches von einer Holzmasse abgespellt ist und zum Spalten gebraucht wird. Noch deutlicher tritt dies im Kloben hervor, dessen Stamm, wie Kluft beweist, gradezu spalten bedeutet, wie noch jetzt das dänische klöve, wie eigentlich auch das vom Abspalten gemeinte Klauben. Kloben bezeichnet die Keule, wie das englische club, aber auch verschiedne Werkzeuge mit einem Spalt, durch welchen ein Gegenstand gehalten werden soll, oder mit zwei zu demselben Gebrauch dienenden Schenkeln; wieder also sowohl das abgespellte klotzgestalte Scheit, als den mit der Spelle versehenen Gegenstand. Wie keilen und keulen, läßt sich nun auch kloben für das Durchprügeln gebrauchen. So kann es nicht befremden, wenn caia ebenfalls auf den Begriff des Spellens und Spaltens zurückgeht. Analog damit ist cala; ja es scheint von demselben Stamm herzukommen: Calatia am Vulturnus hat nach Münzen und Inschriften die Nebenform Cajatia[95]. Auch cala bezeichnet das Scheit Holz, bald das zum Brennen gebrauchte, bald den Knittel; calo den Knittelträger, das Holzschiff, den Holzschuh[96]; κᾶλον den Balken [a],

---

trice id est magistriani timoris proiecta gravedine: unde Caieta dicta est quasi coactrix aetatis. Nam et apud antiquos caiatio dicebatur puerilis caedes. Unde et Plautus in Cistellaria comoedia ait: Quid tu amicam times, ne te manuleo caiet.

2094) Isid. XVIII, 7, 7.

2095) Millingen Recueil de Med. Grecques Ined. tab. I, 1: Minervenkopf × Hahn, Stern Caiatino (p. 1, 2). Vgl. Not. 1270. — Orell. Inscr. 140: Sacerd. Lanvin. Pat. Mun. Caiat. Jetzt Caiazzo. Mit calere hat Calatia Nichts zu thun; in allen mit jenem Worte verbundnen Formen hält das a sich kurz, hier lang, Sil. Pun. VIII, 542: nec parvis aberat Calatia muris. Vgl. XI, 4.

2096) Serv. VA. VI, 1; Non. p. 62, 16; Fest. p. 47 Calones; vgl. p. 35. Isid. IX, 1, 15; 34, 6; Colum. IV, 27, 1. — a) Ion. ap. Ath. XII, 411, B. Vgl. Eust. Il. p. 872, 12. Suid. II, p. 36 (Bhdy.); p. 39

κάλιον den Knittel, *καλιῶσαι* das Prügeln [b], *καλιός* den Kloben zum Einzwängen der Füße [c]. Die Bedeutung des Holzscheits in caia konnte in lateinischer Sprache eine Bestätigung hergeben für die Herleitung der Cajeta vom Schiffsbrande [97] oder vom Scheiterhaufen der Bestattung [a], welche Aeneas an ihr vollzieht: man dachte aber, indem man Cajeta ganz als Phrygerinn auffaßte [b], größtentheils an das griechische *καίειν*, wie man andrerseits *Ῥήγιον* ganz lateinisch als Regium erklärt findet [c]. Auf den Indiges konnte man das Holz beziehn, sofern es dem Feuer der Vesta und des Opfers dient. In dem adolere altaria flammis findet allerdings ein Pflegen und Nähren der Cerimonie durch das Feuer Statt. Aber eine solche Bedeutung reicht nicht hin, um den Ortsnamen Cajeta zu erklären. Die Oertlichkeit der Stadt macht es auch nicht wahrscheinlich, daß man, wogegen sich sonst Nichts sagen läßt, Caieta vom Pfahlwerk als ein vallum vallatum, als einen locus caiis septus, wie etwa auch Cajatia oder Calatia, verstanden habe.

So viel aber läßt sich aus dieser etymologischen Zusammenstellung erkennen, daß Cajeta auch in lateinischer Sprache sehr wohl die Bedeutung einer Kluft, einer aufgerissenen Höhlung haben konnte; nur für den Meerbusen erscheint die Benennung nach dem von Strabo selbst nachgewiesenen Sprachgebrauch schief. Erinnern wir uns nun, daß die pränestinischen Orakelstäbe der Fortuna Primigenia, welche mit dem aus dem Oelbaum fließenden Honig die göttlichen Kinder Jupiter und Juno ernährt, im Kieselfels verborgen gelegen haben, daß durch die Spaltung dieses Felses die an die Ernäh-

---

Κᾶλα. Callimach. fr. 459, vgl. Ruhnken. Etym. M. p. 486, 6. Lycophr. 1418 mit Schol. Apollon. II, 382. Hesych. *Καλινοί*, *δοκίδες*. Von demselben Stamm *καλοβάμων*, *καλοβάτης*, *καλόβαθρον*; schwerlich aber *καλιά* (wie Suid. p. 40), so wenig wie *κάλαμος* und *καλαῦροψ*, alle drei mit kurzem *α*. — b) Hesych. *Καλιῶσαι*, *κατάξαι*. — c) Bei Hesych. *Καλιός* und Schol. Arist. Plut. 476 durch *κύφων*, *δεσμωτήριον* (stocks im Lear) erklärt.

[2097]) Serv. VA. VII, 1; X, 36. — a) OM. XIV, 441. — b) Martial. X, 30, 8; Stat. Silv. I, 3, 87. — c) Strab. VI, 258.

rung des Kindes Jupiter angeschlossene Weissagung offenbar wird[98], so werden wir es natürlich finden, einen Geist der Felsenspalte als die milde Amme des Jupiter Indiges oder seines Sohns oder seiner Gemahlinn[a] bezeichnet zu sehn. Eine Felskluft ist es auch, was zu vollem Verständniß der Fixirung jener Sage vom Lamus in dieser Gegend bei den Lamiern gefordert wird. Jener alte Lamos war ein Geist seiner Stätte, die fernthorige Stadt führte selbst diesen Namen: das Wort bedeutet aber den Abgrund: die Lästrygonen wohnen in der jähen Stadt des Schlundes, wie die ihnen parallelen Hekatoncheiren am Tartarus[99]. Da die Hekatoncheiren einem so gewichtigen Zeugen, wie der älteste Atthidenschreiber Klitodem, für Eins mit den Tritopatoren, den Dämonen des beseelenden Windes, den Vorstehern der Zeugung, erschienen[a], erkennen

---

[2098]) Not. 1408. Da jene Stätte zu Präneste eingehegt wird (Cic. Div. II, 41, 85: is est hodie locus septus religiose propter Iovis pueri), dies aber auch zu Cajeta geschehn sein wird, konnte beiläufig eine Erklärung von caieta durch Pfählicht sich immer geltend machen. Eben so die Stätte des Vejovis eingehegt, Not. 2169. Vgl. Fest. p. 273: Tesca — sancta loca undique [septa doce]nt pontificis libri. — a) Serv. VA. VII, 1 (Aeneia nutrix): hanc alii Aeneae, alii Creusae, alii Ascanii nutricem volunt. Daß Matuta, die Amme des Vejovis, in dieser Gegend Cajeta's Genossinn geworden sei, wie sie zu Rom mit Fortuna verbunden ward (vgl. 1703 a, 1705), ist an sich wahrscheinlich und kann in gräcisirender Zeit einen Dienst der Leukothea (Not. 1697) zur Folge gehabt haben. Neben dem Apoll wurde zu Cajeta auch Aesculap verehrt, der auch in Antium mit ihm aus dem Vejovis, der seine Jovialamme Fortuna neben sich hat, hervorgegangen ist (Not. 1408), wie er zu Rom auf der Insel des Vejovis verehrt wurde (Not. 2179 ff.). Vgl. Volkmann Nachrichten aus Italien III, 22: „Das aus Formiä oder Mola bei dessen Zerstörung nach der Kathedralkirche des h. Erasmus gebrachte Taufbecken ist antik und mit schönen Basreliefs geziert. Sie stellen die Ino, welche ihr Kind vor dem Athamas verbirgt, mit tanzenden Bakchanten vor: der Name des Künstlers heißt Salpion aus Athen. Dem Altar des heiligen Sacraments gegenüber steht eine Statue des Aesculap."

[2099]) Od. X, 81: *Λάμου αἰπὺ πτολίεθρον*. Hesychius: *Λάμος, ἡ χώρα τῶν Λαιστρυγόνων. ἢ ἐπιχώριός τις ἥρως, ἀφ' οὗ ἡ χώρα ὠνομάσθη*. Suid. *Λάμος, πόλις Λαιστρ*. Schol. Od. a. O. Vgl. Abenteuer des Odysseus, S. 21. — a) Suid. *Τριτοπάτορες*. Lobeck Aglaoph. p. 754, 760. Abent. d. Od. S. 22.

wir auch eine Möglichkeit, die frechbrausenden Kluftgeister am cajetanischen Hafen in der Genossenschaft der Meergöttinn Venus [b] in einer dem Jovialgenius entsprechenden Thätigkeit aufzufassen. Der mit Venus Salacia vermählte [c] Lästrygonenvater Neptun, der bei Homer der Vater, bei Hesiod der Schwäher des beseelenden Sturmriesen Briareos ist, eignete sich auf das Beste, diesen Ideenkreis zusammenzuschließen. Unter einer solchen Voraussetzung hat die Herleitung der Aelier, in deren Geschlechte Augurn und Pontifices nicht selten sind [2100], vom ungeschlachten Lamus, bei dem sie den liberalischen Reichthum der Gegend an lästrygonischem Wein hervorzuheben liebten, nichts Auffallendes. Inwiefern diesen aus Etymologie und Sage herzuleitenden Ansprüchen auf eine gottesdienstlich abgesonderte Stätte in einer vom Meergott aufgerissenen Felsenkluft, in deren Tiefe der Geist des Schlundes braust, während im eingehegten Innern der höchste Himmelsgott als Kind genährt wird, die Oertlichkeit von Cajeta entspreche, möge Jeder selbst entscheiden.

An dem gebirgigen Ufer bei Formiä hängt durch eine schmale, ganz niedrige Landzunge, welche grade gegen Südosten läuft, ein breiter und hoher Felshügel [a], auf dessen Gipfel das Grabmal des Munatius Plancus steht, jetzt Torre d'Orlando genannt und für den Telegraphen gebraucht; am östlichen dem Meerbusen zugewandten Abhang ein Kloster, am Fuße der lange Borgo di Gaeta. Mit diesem südwärts laufenden Berge hängt durch einen Sattel ein zweiter schmalerer und niedrigerer Felshügel zusammen, der sich ostwärts hinzieht, auf mehr

---

2099 b) Orell. Inscr. 1371: Veneri Pelag. P. Lucilius Rusticus cett. zu Cajeta. Freilich nicht ganz unverdächtig. — c) Rot. 1452, 1455 a.

2100) P. Aelius Pätus um 454, aus derselben Familie Publius um 580, Quintus um 533, Quintus um 540 Augurn Liv. X, 9; XXVII, 36; XXII, 35; XLI, 21 (26); Publius um 538 Pontifex XXIII, 21. L. Aelius Stilo interpretirt die Lieder der Salier, Varr. LL. VII, 2. — a) Die folgende Beschreibung genau nach Swinburne Beide Sicilien II, S. 606 f.; Stolberg Reise II, S. 283; Volkmann Nachrichten aus Italien III, S. 22 ff.; Westphal RCamp. S. 72; vervollständigt durch genaue Ansicht meines theuren Freundes und Collegen, des Geographen Mendelssohn.

als drei Seiten vom Meer umspült und jetzt ganz von der Festung Gaeta eingenommen wird. Der Winkel des Meerbusens nördlich an dem engen Sattel zwischen beiden Bergen ist der eigentliche Hafen von Cajeta; aber auch der ganze Meerbusen nördlich von diesem Vorgebirge ist gegen Winde ziemlich wohl geschützt: die Küste desselben, namentlich die Landzunge, ist mit Gärten, Agavenfeldern, vorzüglich mit Pomeranzenwäldern bedeckt: den Nordwind brechen die hinter Formiä sich gegen den Liris hinziehenden Berge, daher denn das gepriesene Klima von Formiä und Cajeta's Milde. Der Berg des Plancus beherrscht das ganze Vorgebirg, obgleich er niedriger ist, als die Anhöhe nordwestlich von der Landzunge: die Aussicht von der Höhe erreicht westwärts Circeji, südostwärts Aenaria, nach der Behauptung einiger Reisenden selbst Caprea; auf dem Gipfel in der Nähe des Grabmals steht eine zwölfseitige Säule mit den lateinischen und griechischen Namen der zwölf Winde. Der ganze gegen das äußere Meer, also gegen Westen gerichtete Abhang beider cajetanischen Berge fällt mit so senkrechter Steile gegen das Wasser ab, daß hier keine Festungswerke nöthig waren. Die westliche Ecke des Felsens, welchen die Festung einnimmt, führt noch jetzt den Namen des gespaltnen Berges, Montagna Spaccata, weil sie von oben bis unten von dem übrigen Felshügel durch einen Riß abgetrennt ist. An den Seitenwänden des Risses entsprechen die Auswüchse der einen den Vertiefungen der andern: die jetzige Sage leitet ihn von einem Erdbeben her, welches eine Folge des dritten Todesseufzers Christi gewesen sei, nachdem bei den ersten ein Felsen zu Jerusalem und einer zu Bethlehem gesprungen waren. Um das Wunder zu verehren, wollte man eine Kapelle in die Kluft bauen, und als man über die Mittel berieth, fiel aus der Felswand, in welcher man noch jetzt die Höhlung zeigt, von selbst ein großer Felsblock herab, der in halber Höhe des Risses eingeklemmt ist und ihn dadurch ungefähr in der Mitte der ganzen Länge, jedoch näher nach dem südlichen Eingang hin überbrückt. Hier ist nun in einem Raum von zwanzig Fuß Breite die enge Kapelle der Dreieinigkeit erbaut. Zu ihr führt aus einer zweiten Kapelle auf der Höhe

des Festungsfelsens von der Nordseite her in dem Spalte selbst eine sieben und funfzig Schritt lange Treppe herab, durch welche derselbe in der ganzen Ausdehnung zwischen beiden Kapellen, wo er nur wenige Fuß Breite hält, vermauert ist. Er erweitert sich um die Mitte, wo die Kapelle auf dem Felsblock liegt, am meisten; gegen Süden verengt er sich wieder, läßt aber die Aussicht in die Ferne auf die äneadische Insel Aenaria frei. Unter dem Felsblock tritt das Meer in eine Höhle von vier bis fünf Ellen Breite herein, die langen grünen Wellen ziehn sich hin und her, brechen sich oft mit Getöse an den zackigen Wänden und spritzen den Schaum in die Höhe. Aufwärts sieht man durch die nach oben verengte Felsenspalte, in deren Ritzen Palmbäume (palma chamaerops) in dem von oben herabfallenden Staube wurzeln, zwischen denen im Februar weiße Tacetten und Schlüsselblumen blühn, den dunkelblauen Himmel.

Es ist wohl unzweifelhaft, daß die in dem Palmen und Blumen tragenden Felsenspalt, der durch die beiden Kapellen, unter denen die obere ihn allein zugänglich macht, in seinem ganzen Innern als heilige Stätte bezeichnet ist, an der Spitze des lästrygonischen Weinlands gehegte Dreieinigkeit an die Stelle des von der milden Cajeta ernährten Jupiter Indiges getreten ist. Wie zu Präneste das Volk den Numerius Suffucius verspottet, daß er im Kieselfelsen das Unterpfand einer göttlichen Offenbarung, der Nährung des Gottkindes, zu finden meine, so greift an der Montagna Spaccata ein Türke ungläubig an den Felsen, von dem man ihm behauptet, er empfinde den Schmerz um den sterbenden Heiland, die Andacht vor der im Gotteshaus zu hegenden Dreieinigkeit mit; als aber seine Riesenhand sich, wie noch zu sehn ist, im Felsen abdruckt, bekehrt er sich. Verse, die theils neben jenem Abdruck, theils in der obern Kapelle eingegraben sind, bewahren das Andenken der Begebenheit. Im Alterthum wird an der Stelle des Ungläubigen der aus der Tiefe heraufbrausende neptunische Riese des Schlundes am Felsen im Schaum emporgegriffen haben, aber von der Meergöttinn Venus zu einträchtigem Zusammenwirken mit dem Weingott umgestimmt sein.

Neben dem Felsenspalt tritt in den Felsen der Festung von Südwesten her das Meer noch in einer andern Höhle herein, welche vom Felsrücken ganz überwölbt wird und denselben nicht bis zur Nordseite durchschneidet, aber durch einen Schacht, der in der Nähe der obern Kapelle sich mündet, von der obern Fläche des Felsrückens, über den zu jener Kapelle der Weg führt, sichtbar ist. Wahrscheinlich ist auch dieser sehr pittoreske Schlund als Wohnsitz eines Lästrygonen gedacht worden.

Siebentes Buch.

J u l u s.

Immunis aram si tetigit manus,
Non sumtuosa blandior hostia
Mollirit aversos Penates
Ferre pio et saliente mica

Julier.

Väterliche Mittheilung der göttlichen Natur an die Menschheit haben wir im Kreise des Latinus durch Picus und Faunus, in dem des Aenea durch den Jovialgenius gesehn; mütterliche in jenem durch Feronia und Marica, in diesem durch Venus Genitrix oder Angitia. Latinus und Aenea selbst stellen die gereifte männliche Persönlichkeit dar, in welcher Jupiter Latiaris und Jupiter Indiges unter den Menschen wandeln und nach ihrer Heimkehr in die freie Göttlichkeit fortwirken. Zur mütterlichen Thätigkeit tritt die hegende und nährende der Muhme oder der Amme ergänzend hinzu: hieraus gehn die Vorstellungen von der Matuta, Fortuna, Cajeta hervor. Neben dem Bilde des männlichen aus der Gottheit zum Menschen gebornen Lar wird auch das des jugendlichen festgehalten. Wie Jupiter Anxur und Vejovis neben den höchsten und stärksten Gott, so treten die in der Jugendblüthe hingerafften Söhne des Latinus neben den Latiaris[2101]; eben so Lausus neben den Mezentius; Aegestus oder Lausus neben den Numitor, in dem wir eine Nebenfigur des Aeneas selbst erkannt haben. Neben dem Indiges Ahenea steht auf dieselbe Weise Julus, der Ahnherr der Julier, den, wie seinen Vater, Cajeta gepflegt hat.

An den Juliern lassen sich gemeinschaftliche Charakterzüge mit nicht minderer Bestimmtheit erkennen, als an den Aemiliern. Während des ersten Jahrhunderts der Republik findet sich ihr Name ziemlich häufig im Consulat und Consulartribunat[2], ohne daß sie irgend durch Kriegsthaten sich auszeichnen.

2101) VA. VII, 50 mit Serv.

2102) A. u. 266, 272, 281, 303, 308, 317, 320, 321, 324, 325, 331, 347, 350, 352, 358, 367, 376.

Ihr Familienname Julus trägt Anhänglichkeit an den Heros des Geschlechts und dessen religiöse Bedeutung zur Schau und macht es sehr wahrscheinlich, daß diese die priesterlichen Vertreter des Geschlechts beim gentilicischen Gottesdienst waren. Vom C. Julius Julus wird ausdrücklich berichtet, er sei wegen seiner Abneigung gegen den Krieg zum Consul für 266 erwählt[3]. Seinen Sohn C. Julius Pilosus Julus erwählen für 272 die damit wieder in ihr Recht eintretenden Centurien wegen seines Wohlwollens gegen die Gemeinde[4]; derselbe erscheint 303 unter den Decemvirn[a], wo er sich durch Achtung vor der neueingesetzten Gerichtsbarkeit der Centuriatcomitien auszeichnet[b], und bei der zweiten Secession 305 als Gesandter an die auf dem Aventin gelagerte Plebes[c]. Sein Bruder Vopiscus Julius Julus und sein Sohn Cajus halten sich entschiedner zur patricischen Partei. Vopiscus und sein College L. Aemilius Mamercinus wagen um 281 die Aushebung erst nach der Einschüchterung der Tribunen durch Genucius Ermordung anzustellen und regen dadurch den Widerstand des Publilius Volero auf[5]; dessen Neffe Cajus vermittelt um 307 zwischen beiden Ständen, ohne den patricischen Vorrechten etwas zu vergeben, aber nur durch den Kunstgriff des Hinzögerns und der veranstalteten Aushebung, wodurch die Plebejer beschäftigt werden[6]. Daß es nicht kriegerischer Sinn ist, was ihn dazu antreibt, erhellt theils aus seiner Erklärung, die Volsker und Aequer sollten durch jene Rüstungen nur in Ruhe gehalten werden, theils aus der Thatenlosigkeit des Jahrs. Auch läßt er in seinem zweiten Consulat 319 die Fidenaten über den Anio bis an die Mauern kommen, ehe er mit dem Heer ausrückt, und dann wird sowohl in diesem Jahr, als bei seinem dritten Consulat 320 ohne alles Widerstreben von seiner Seite bei nicht gar zu großen Gefahren ein Dictator ernannt[a].

2103) Dion. AR. VIII, 1.

2104) Dion. AR. VIII, 90. Niebuhr RG. II, S. 212. Lyd. Mag. I, 38 enthält eine offenbare Verwechselung. — a) Dion. AR. X, 56; FCap. (302). — b) Liv. III, 33: decessitque iure suo, ut demtum de vi magistratus populi libertati adiiceret. Cic. Rep. II, 36, 61. — c) Liv. III, 51. Ascon. Cic. Cornel. p. 77.

2105) Liv. II, 54. Dion. AR. IX, 37, 41.

2106) Liv. III, 65. — a) Liv. IV, 21 und 23.

Eigensinniger zeigt sich, als ihn wegen seiner schlechten Heerführung dasselbe Schicksal trifft, 323 der Consul C. Julius Mento, nur darin mit seinem Collegen einig, daß sie den Dictator nicht proclamiren wollen[7]. Als der Senat dies erzwingt, bleibt er zum Schutz der Stadt zurück, während der andre Consul mit ins Feld zieht, und benutzt die Gelegenheit, die Weihe des Apollotempels zu vollziehn, ohne mit seinem Collegen zu loosen[a]. Nicht einmal die subita belli ministeria vertraut ihm der Dictator an, sondern läßt für dieselben seinen magister equitum, L. Julius Julus, den Sohn des Vopiscus, welcher 316 Consulartribun gewesen war, zurück[8]. Hieraus geht andrerseits hervor, daß dieser ihm im Felde nicht unentbehrlich war, und als derselbe 324 Consul wird, bleibt er nur durch einen Friedensschluß und durch das der Plebes höchst willkommne Gesetz über die Brüchen im Andenken[9]. Mit demselben Eigensinn, wie C. Julius Mento, widersetzt sich 346 der Consulartribun C. Julius Julus der vom Senat beschlossenen Dictatur und neigt sich, als dieselbe dennoch durchgesetzt wird, dem plebejischen Interesse zu, indem er gegen den Wunsch der Patricier die Comitien nicht zur Wahl von Consuln, sondern von Consulartribunen beruft[10]. Vielleicht waren schon vorher sowohl dieser Enkel des Vopiscus als auch C. Mento der Aussöhnung mit den Plebejern geneigt und deshalb ihren Standesgenossen verdächtig; wenigstens weicht Mento, der dem Senat nicht nachgeben wollte, den Drohungen der Plebestribunen[11]; und C. Julus, der die Consulartribunen wählen ließ, erhält selbst um 349 wieder dieses Amt[12]. Um 357 steht sein Neffe L. Julius Julus unter den sechs patricischen Consulartribunen: die Plebestribunen verhindern die Aushe-

---

2107) Liv. IV, 26. — a) Liv. IV, 27, 29. Vgl. Not. 2196.

2108) Liv. IV, 27.

2109) Liv. IV, 30. Cic. Rep. II, 35, 60. Niebuhr RG. II, S. 341, Anm. 690. Derselbe 330 a. u. Censor.

2110) Liv. IV, 56, 57. Nach den FCapit. (344) Vopiscus Enkel.

2111) Liv. IV, 26: consules ab tribunis quam ab senatu vinci maluerunt.

2112) Liv. IV, 61. FCapit. (348). Eb. 350: L. Julius (Sp. f. Vopisci n.) Julus.

bung, aber L. Julius und sein College A. Postumius schlagen die Tarquinienser mit einem Heer von Freiwilligen[13], aus dem auf Popularität zu schließen ist. An Unfällen, welche unter der Verwaltung andrer Julier in dieser Zeit vorkommen, wie 351 die Verbrennung der Belagerungswerke vor Veji[14], hatten sie vielleicht keine Schuld. Wenn 375 der Consulartribun als nicht beliebt erscheint[15], so sehn wir andrerseits das Geschlecht noch immer in den höchsten Ehren: 361 stirbt C. Julius als Censor[16]; 402 wird C. Julius zum Dictator ernannt, dem Namen nach gegen die Etrusker, in Wahrheit aber, um patricische Consulwahl durchzusetzen[17]. Im fünften Jahrhundert kommen die Julier seltner vor, der Beiname Julus verschwindet; doch ist etwa um 440 Ser. Julius mit zwei Patriciern, gewiß alle drei Senatoren, bei der Abfassung des milden Senatsbeschlusses über die Tiburten beschäftigt[18] und 487 triumphirt der Consul L. Julius Libo[19].

Unleugbar nimmt das Geschlecht in diesem Zeitraum eine vornehme Stellung ein. Sie bedürfen nicht großen Verdienstes, um wieder gewählt zu werden; sie sind von der Kriegslust und dem Kriegsruhm, der in diesen Jahrhunderten den höchsten Glanz giebt, größtentheils abgewandt, stolz auf die Würde ihres Amts, gegen die Plebejer billig, um so mehr, wenn der Senat sie in jener Wirksamkeit beeinträchtigt. Dieselben Charakterzüge finden wir an der von der Mitte des sechsten Jahrhunderts hervortretenden Familie der Cäsarn wieder. Statt jenes Wohlwollens gegen die Plebejer zeigt sich jetzt, eben wie bei den Aemiliern, Theilnahme für griechische Bildung. Der Prätor Sextus Julius Cäsar, der um 546 die Provinz Sicilien erhalten hat, wird unter die verständigen Männer gewählt, die nach Marcellus Tode der verwun-

2113) Liv. V, 16. Vgl. FCapit. (356), wo iterum bemerkt.
2114) Liv. V, 7, vgl. c. 1 (L. Iulius Iulus). Vgl. FCap. (352).
2115) Liv. VI, 30 (L. Iulius). Derselbe schon 366 (Liv. VI, 4).
2116) Liv. V, 31, vgl. IX, 34; Plut. Camill. 14. FCap. (360).
2117) Liv. VII, 21. Derselbe Versuch 403 (eb. c. 22) und 404 (c. 24).
2118) Orell. Inscr. 3114. Ueber die Zeit vgl. Niebuhr RG. III, 309 ff.
2119) Fast. Triumph. (p. CLIV ed. Baiter. in Orell. Onom. Cic. III.): L. Iulius L. f. L. n. Libo cos. de Sallentineis. Anno CDXXCVI. VIII. K. Febr.

bete Consul Crispinus vom Senate verlangt, um mit ihnen über die Lage des Staats zu berathen[20]. Sein Neffe oder Sohn Sextus wird um 581 nach Abdera geschickt, um auf die Beschwerde der Einwohner gegen den Prätor Hortensius denselben die Freiheit anzukündigen[21]; als Consul 597 ist er für die glatten Reden der Gesandten des Holophernes zugänglicher, als billig[a]; vor dem achäischen Kriege richtet er 607 den Auftrag des Senats, die Achäer wegen der Verletzung der römischen Gesandten in Korinth mit Schonung zur Rede zu stellen, in so milder Weise aus, daß die Gegenpartei vielmehr zum Uebermuth gestimmt wird, bringt auch einen Vertrag mit den Lacedämoniern zu Stande[b]. In dieselbe Zeit fällt der römische Senator C. Julius, welcher in griechischer Sprache die römische Geschichte schreibt[22].

Im siebenten Jahrhundert erscheinen die Julier wieder häufiger in curulischen Würden: ungeachtet dieses Ansehns und ihres Patriciats sind sie aber so populär, daß die Schwester des C. Julius Cäsar, dessen Sohn der Dictator war, mit Marius verheirathet wurde[23]. Daß eine solche Liberalität der Julier in Eingehung von Ehen keineswegs erst dieser späten Zeit angehört, daß sie auch vor dem canulejischen Gesetze dergleichen geschlossen haben, davon zeugt der schon um 331 genannte Plebestribun C. Julius[24]. Vorzüglich finden wir, seitdem mehr über Einzelne vernommen wird, sie im Besitz ansehnlicher geistlicher Würden und Geschäfte, in denen sich der Ehrgeiz der vornehmen und gemächlichen Familie auch

2120) Liv. XXVII, 22, 29 (mit L. Cincius Alimentus).

2121) Liv. XLIII, 4. Vorher Militartribun in Ligurien 573 Liv. XL, 27; curulischer Aedil 588, führt Terentius Hecyra an den Megalesien auf, wie die Didaskalie aussagt. — a) Polyb. Exc. Leg. 126. Das Consulat erwähnt Plin. HN. XXXIII, 3, 17. — b) Polyb. Exc. Leg. 143, 144. Vgl. Schorn Gesch. Griechenland's während des achäischen Bundes S. 391.

2122) Liv. Epit. LIII. Prätoren L. Julius von 571 und 588 (Liv. XXXIX, 45; XLV, 44). Außerdem ein L. Julius Sequestris Liv. XXXIII, 26.

2123) Plut. Caes. init.; Mar. 6. Wie C. Cäsar dies benutzte, ist von Drumann hervorgehoben, Gesch. Rom's III, 140 und 767.

2124) Liv. IV, 40. Ueber die Stellung der Nachkommen aus gemischten Ehen vgl. Niebuhr RG. I, S. 358; II, S. 380.

während der Jahrhunderte befriedigt haben wird, in denen sie von Magistraten sich fern hält. Eine verdunkelte Erinnerung hieran mag in dem griechischen Mährchen liegen, wo ein Gajus Julius als Augur im römischen Heer auf Sicilien im ersten punischen Kriege genannt wird[25]. Der Prätor Ser. Julius Cäsar referirt 631 an das Collegium der Pontifices über eine Dedication der Vestalinn Licinia[26]. L. Julius Cäsar Strabo stellt als Consul 664 den Tempel der Juno Sospita her[27]: denselben finden wir unter dem Oberpontificat des Metellus Pius als Augur, wie er den L. Lentulus Niger als Flamen Martialis inaugurirt[28]; seinen Bruder, den Dichter C. Julius Cäsar Strabo (Vopiscus), als Pontifex[29]; den Sextus Cäsar als Flamen Quirinalis während der Verbannung des Cicero[30]; den Cajus Cäsar, wahrscheinlich den Vater des Dictators, der nach der Prätur plötzlich in Pisa starb[31], als rex sacrorum [a]; den großen Cäsar selbst schon im siebzehnten Jahre 672 nach Cotta's Tode von seinem Schwiegervater Cinna und seinem Oheim Marius zum Flamen Dialis befördert, welcher Würde ihn Sulla beraubt[32]; dann während seiner Abwesenheit zum Pontifex ernannt [a] und nach Metellus Pius Tode um 691 noch vor seiner Prätur gegen die Mitbewerbung der Consularen Lutatius Catulus und Servilius Isauricus zum Pontifex

---

2125) Plut. Parall. 14: *Γάϊος δὲ Ἰούλιος μάντις εἶπε λωφῆσαι, ἐὰν προθύσῃ* (Metell) *τὴν θυγατέρα.* Dem Mährchen ist manches Italische bekannt, namentlich die Schlange von Lanuvium. Als Quelle werden Pythokles Italika (vgl. Voss HGraec. III, p. 494 Westerm.) angegeben.

2126) Cic. pro dom. 53, 136. Von seiner Jurisdiction ein Beispiel Herenn. II, 13, 19.

2127) Cic. Divin. I, 2, 4.

2128) Nach dem Fragment aus Metell's eignem Inder Macrob. Sat. II, 9, p. 295. Anders Drumann Gesch. Rom's III, 123, 22.

2129) Orell. Inscr. 3138. Gell. NA. IV, 6 (Urkunde von 655). Drumann GR. III, 126. Auch Not. 2143 i.

2130) Cic. Harusp. 6, 12.

2131) Plin. HN. VII, 53, 54. Nach Suet. Caes. 1 im Jahr 671. Sein Sohn hält als Aedil ihm Leichenspiele Plin. XXXIII, 3, 16; Drumann III, 128, 145. — a) Macr. Sat. II, 9.

2132) Vellei. II, 43. Suet. Caes. 1; vgl. Plut. Caes. 1. Drumann GR. III, 130. — a) Vell. a. O.

Maximus erwählt[33]. In diesem Amt ist sein berühmtestes Verdienst die während der Dictatur ausgeführte Ordnung des Kalenders, wobei er die allgemeine Grundlage der von Numa hergeleiteten Jahresordnung gewissenhaft festhält und namentlich dafür sorgt, daß die religiöse Feststellung des Manendienstes im Februar, so wie der Idus und der Nonen, nicht gestört werde [a]. Auch wurde das Pomörium von ihm erweitert [b], die Collegien der Pontifices, der Augurn, zu denen beiden er selbst gehörte, und der Quindecimvirn mit einem Mitgliede vermehrt [c]; ein Aufstand seiner Soldaten durch Menschenopfer, die er von den Pontifices bringen ließ, gesühnt [d]; und in seiner Person suchte er schon im Jahre 707 alle Priesterthümer zu vereinigen [e]. August setzte sich sein Verfahren hierin ganz zum Vorbild. Das erste römische Beispiel für die Vertraulichkeit der Julier mit den Göttern ist Proculus Julius, welcher Romulus Erhöhung zum Quirinus durch Offenbarung erfährt und nach einer Sage in so hoher Ehre steht, daß man ihm das Königthum zudenkt[34]. Obgleich die Julier nach ziemlich sichrer Ueberlieferung erst mit den Albanern unter Tullus Hostilius nach Rom gekommen sind [a], dürfen wir doch den Proculus nicht von ihnen trennen, da er selbst von Alba hergeleitet wird: die Sage der Julier hat ihn dem Stadtgründer zugegeben, um das Geschlecht mythisch von vorn herein in Rom wurzeln zu lassen, wie auch die Luceres, die doch höchst wahrscheinlich eben jene nach der Zerstörung

2133) Dio Cass. XXXVII, 37. Suet. Caes. 13. Plut. Caes. 7. — a) Macrob. Sat. I, 14, p. 219. — b) Gell. NA. XIII, 14. — c) Dio Cass. XLII, 51. — d) Not. 2066. Daß er am Rubicon vielleicht durch phantastische Veranstaltungen, welche den Schutz der Götter zu bezeugen schienen, auf seine Soldaten gewirkt hat, s. bei Drumann GR. III, 420. — e) Dio Cass. XLII, 51. Vgl. Drumann GR. III, 165.

2134) Plut. Rom. 28: *ἄνδρα τῶν πατρικίων γένει πρῶτον ἤθει τε δοκιμώτατον αὐτῷ τε Ῥωμύλῳ πιστὸν καὶ συνήθη τῶν ἀπ' Ἄλβης ἐποίκων Ἰούλιον Πρόκλον.* Num. 2. Cic. Legg. I, 1, 3. Liv. I, 16. Aurel. Vict. Vir. III. 2. Auch Martial. XI, 36, 8: Caius ut fiat Iulius et Proculus, wird er offenbar zu den Juliern gerechnet und ausdrücklich Dion. AR. II, 63: *Ἰούλιος τῶν ἀπ' Ἀσκανίου.* Dort heißt er *γεωργικὸς ἀνὴρ καὶ τὸν βίον ἀνεπίληπτος, οἷος μηδὲν ἂν ψεύσασθαι κέρδους ἕνεκα οἰκείου.* Aehnlich Cic. Rep. II, 10, 20: Proculo Iulio homini agresti. Drumann GR. III, 114. — a) Dion. AR. III, 29.

ihrer Stadt aufgenommenen Albaner sind, in mehrern Sagen unter Romulus eingereiht werden.

Cäsar gelangte zum Pontificat nur dadurch, daß auf seinen Betrieb der Tribun Labienus 691 a. u. das domitische Gesetz herstellte, wonach die Priesterthümer vom Volk besetzt wurden[35]. Für sein damaliges Haschen nach Popularität, auf deren Gipfel ihn die julischen Ackergesetze während seines Consulats 695 brachten[a], konnte er den alten Liebling der Plebes C. Julius Pilosus, noch mehr vielleicht den C. Mento, den L. Julus und den Enkel des Vopiscus, C. Julus, als Vorbilder aufstellen. So gut wie er, hatten auch Mento und Julus während des Consulats dem Senat getrotzt, Mento sich nur den Tribunen unterworfen, wie Cäsar durch Tribunen die Gewalt an sich brachte, Octavian sich selbst mit tribunicischer Gewalt bekleiden ließ. Der Consul L. Julius Cäsar Strabo erließ 664 das julische Gesetz, wodurch den treugebliebnen Bundsgenossen das Bürgerrecht ertheilt ward[36], und schrieb dieselben 665 als Censor in die acht neuen Tribus ein, wodurch doch wieder für das Uebergewicht der alten Bürger gesorgt ward, bis Cinna durch das Versprechen der Vertheilung in die alten Tribus seine Partei gründete[a], so daß das Geschenk wieder mehr glänzend, als nützlich war. Was durch ihn begonnen war, die Ausdehnung des Bürgerrechts über ganz Italien, wurde durch den Dictator nur vollendet, als dieser um 705 es eins der ersten Geschäfte der vom Prätor Lepidus proclamirten Dictatur sein ließ, es den cisalpinischen Galliern zu verleihn[b], welche selbst Cicero nachher als Blüthe von Italien, als vortrefflich gesinnte Bürger preist[c]. Die Austheilung schien aber eben wie die 709 unternommene[d], vom Octavian 715 nachgeahmte[e] Verschleuderung der Senatorwürde an Soldaten und Freigelassene doch so willkürlich,

---

2135) Dio Cass. XXXVII, 37. — a) Dio Cass. XXXVIII, 1, 4. 7. Appian. BC. II, 10. Plut. Cat. min. 33. Vellei. II, 44. Suet. Caes. 11, 15. 16, 26. Cic. Phil. V, 18, 49.

2136) Cic. Balb. 8, 21; Gell. NA. IV, 4, 3; Appian. BC. I, 49. — a) Vellei. II, 20. — b) Dio Cass. XLI, 36. — c) Cic. Philipp. III, 5, 13; V, 13, 37. — d) Dio Cass. XLIII, 37; Suet. Caes. 72. — e) Dio Cass. XLVIII, 34.

daß Antonius es wagen durfte, eine Ertheilung des latinischen Rechts an die Siculer als Verfügung des Dictators unterzuschieben [f]. Auch dessen Gesetze wider den Luxus [37] haben ihr Vorbild in denen des Censors L. Cäsar von 665 wider ausländische Salben und über die Preise griechischen Weins [a].

Die Neigung der Julier zu vornehmer Haltung fehlte bei aller Demagogie auch dem Dictator nicht: er hatte seine Lust nicht nur an Triumphen, an verschwenderischen Speisungen des Volks und Getreidevertheilungen unter dasselbe, an glänzenden Spielen, Naumachien und Bauten, sondern auch am beständigen Gebrauch des curulischen Stuhls [38] und des Lorbeerkranzes, so wie bei allen Festlichkeiten des Triumphalkleides, ja sogar an den alten rothen Halbstiefeln der Könige von Alba [a], an dem ascanischen Wunderpferde [b], am Eigennamen Imperator, an der Aufführung seiner Bildsäule bei den Spielen in Gesellschaft der Götter, an der Aufstellung derselben neben denen der Könige und des L. Brutus [c]. Er empfing, vielleicht nur aus einem dem schmeichelnden Haufen, der ihn schon als unbesiegten Gott begrüßt hatte, gegenüber natürlichen Unbedacht, im Tempel der Venus den Senat sitzend: wie wenig er im Herzen dem Königsnamen und Diadem abgeneigt war, verkennt Niemand. Hienach kann es nicht befremden, wenn wir den Consul von 690 L. Cäsar als Genossen des Cato und Cicero [39], in völligem Einverständniß mit Opimius Verfahren gegen Gracchus Freund Fulvius [a], nach des Dictators

---

2136 f) Cic. Att. XIV, 12, 1.

2137) Dio Cass. XLIII, 25 (708 a. u.). Cic. Att. XIII, 7, 1. Fam. VII, 26, 2; IX, 15, 5. Von August erneuert Gell. NA. II, 24, 14; Suet. Aug. 34. — a) Plin. HN. XIII, 3, 5; XIV, 14, 16. Verstoß des Censors L. Julius gegen das Recht der Augurn Fest. p. 236.

2138) Dio Cass. XLIII, 14 (seit 708). Seine Berufung auf die Abkunft von Aeneas, Julus und vom Ancus Marcius Suet. Caes. 5 (Not. 1340 f); Dio Cass. XLI, 34; vgl. XLIV, 37. — a) Dies Alles seit der Schlacht bei Munda Dio Cass. XLIII, 44; vermehrt 710 eb. XLIV, 4. Jene Stiefel früher allgemeiner Fest. p. 99, 169 mit Müller p. 142, 28; Etr. I, 272. — b) Not. 300 gg. — c) Dio Cass. XLIII, 44, 45.

2139) Cic. Att. XII, 21, 2; Phil. VI, 5, 14; XII, 7, 18. Auch des Sulla Faustus Cic. Sull. 19, 55; vgl. Dio Cass. XLIII, 11; Suet. Caes. 75. — a) Cic. Catil. IV, 6, 13; Philipp. II, 6, 14.

Ermordung entschieden für die Pompejaner [b], doch nicht ohne Neigung für seinen Neffen Antonius, dessen Aufstand auf seinen Antrag gelinder bezeichnet wird [c], finden. In ihm concentrirt sich alle vornehme Gemächlichkeit und Schlaffheit der Julier; den Entwürfen des Dictators war er sein Leben lang entgegen, ohne zum Widerstande fähig zu sein, selbst ohne sich in einzelnen Handlungen der Ueberlegenheit seines Verwandten erwehren zu können [d]. Sein Sohn Lucius hatte so gewaltsam die pompejanische Partei ergriffen, daß Cäsar ihn, obgleich jener vom Pompejus als Unterhändler an ihn geschickt war, nach seiner Gefangennehmung in Utica heimlich umbringen ließ [40].

Vor Allem aber ist es die Abkunft von der Venus, woher die Julier ihre Eigenthümlichkeit leiten. Schon um die Mitte des siebenten Jahrhunderts prägen sie die Siegsgöttinn Venus auf ihren Münzen [41]; im dritten Jahrhundert finden wir keine, überhaupt während des ganzen Verlaufs der Republik nur zwei bis drei tüchtige Feldherrn unter ihnen: Ser. Julius Cäsar, der Consul des Jahrs, in dem der asculanische Krieg ausbricht, wird als Proconsul vom Vettius Cato, nachher vom Marius Egnatius geschlagen, dafür bringt er dem C. Papius und nachher den Asculanern Niederlagen bei, stirbt aber vor Asculum an einer Krankheit [a]. Sein Enkel ist der Freund und Verwandte des Dictators, Sertus Cäsar, den derselbe erst an Pompejus Legaten C. Terentius Varro nach

---

2139 b) Cic. Fam. XII, 2, 3; 5, 2. — c) Cic. Phil. VIII, 1, 1; 7, 22. — d) Drumann GR. III, 121, 162. Dio Cass. XXXVII, 27.

2140) Cic. Fam. IX, 7, 1. Suet. Caes. 75. Dio Cass. XLIII, 11. Vgl. Orell. Onom. II, p. 314.

2141) Not. 1340 a ff.; 1373. — a) App. BC. I, 41, 45, 42, 48. In die ganze Erzählung ist jedoch einige Verwirrung dadurch gekommen, daß Appian diesen Consul von 663, dem Jahr des Livius Drusus (Cic. Cornel. I. fr. 11. p. 449), mit dem L. Cäsar, Conf. 664, Censor 665 (Not. 2136), verwechselt. Von diesem Sextus scheint die Münze zu sein, worauf bekränzter Altar von zwei Adlern gehalten, umher Lorbeerkranz × Göttinn mit Thurmkrone Sex. Iul. C. f. Sex. n. Caesar. Vaillant Iulia 6; Morelli Numm. Consul. tab. XVIII, 23. Daß dies Bild das der Göttermutter ist, erhellt aus Vaillant Licinia 2, wo ihm die Göttinn auf dem Löwengespann gegenübersteht.

Gades schickt, um dessen angebotne Legion in Empfang zu nehmen[42], beim Kriege gegen Pharnaces aber als Statthalter in Syrien zurückläßt [a], wo er sich allen Ausschweifungen hingiebt und zuletzt von seiner Legion umgebracht wird [b]. Eigenschaften, die an diese Zerflossenheit grenzen, treten beim Dictator auch hervor. Nicht allein seine Abenteuer mit Postumia, Lollia, Tertulla, Mucia, Servilia, mit gallischen Mädchen, mit den Königinnen Kleopatra und Eunoe[43], das nichtswürdige Geschwätz vom Nikomedes unberücksichtigt, zeigen, wie ernstlich er es mit dem Dienste der Venus meinte; sein bartloses Kinn und das Wühlen seines Fingers im Haar galten für unmännlich, auch seine Kleidung war weichlicher, als nach römischer Sitte, die Tunica nicht gegürtet [a], sein kahler Kopf verdroß ihn, auf die Behandlung seines Körpers wandte er große Sorgfalt [b], während August darin nachlässig und doch immer elegant war. Nur daß er in Trank oder Speisen schlemme, konnte Niemand von ihm sagen [c]. Er glaubte auch von seiner Ahnherrinn, auf die er sich mit Vorliebe berief, die ihm zum Siegeln und zum Losungswort diente [d], welcher zu Liebe er auch in seinem letzten Lebensjahre die Ovation vom Albaner Berge her, den Friedenstriumph mit der Myrte statt des Lorbeers, feierte [e], mit der Anmuth ausgestattet zu sein, welche namentlich in seiner Rede, selbst im feurigen Vortrag, hervortrat [f]. Schon Ennius preist am Anchises, wie Venus ihm die Gabe des Redens verliehen

---

2142) Caes. BC. II, 20. — a) BAlex. 66. — b) App. BC. III, 77; IV, 58. Dio Cass. XLVII, 26; Drumann Gesch. Rom's III, 768.

2143) Suet. Caes. 50 ff. Dio Cass. XLII, 34; XLIII, 27; XLIV, 7; Drumann Gesch. Rom's III, 741. Daneben ist auch seine Zärtlichkeit für seine Gemahlinn Cornelia (Suet. Caes. 1; Plut. Caes. 1), so wie die seiner Tochter Julia für den Pompejus (Val. Max. IV, 6, 4), nicht zu übersehn, freilich auch nicht sehr hervorzuheben. — a) Plut. Caes. 4; Senec. Epist. 52. Drumann GR. III, 737. Suet. Caes. 45. Dio Cass. XLIII, 43. Macrob. Sat. II, 3, p. 277. — b) Suet. Caes. 45. Dio a. O. Drumann GR. III, 737 ff. — c) Suet. Caes. 53. Vellei. II, 41. Drumann GR. III, 739. — d) Not. 1340 f. Sein dämonisches Glück auf dem Meer (Appian. BC. II, 150: *Καίσαρι δὲ ἥ τε Ἰόνιος θάλασσα εἶξε, χειμῶνος μέσου πλωτὴ καὶ εὔδιος γενομένη* cett.) konnte er von der venilischen Macht der Aphrodite Euplöa herleiten. — e) FTriumph. p. CLXI (Orell.). — f) Suet. Caes. 55. Dio XLIII, 43. Cic. Brut. 75, 262. Vgl.

habe [g]: Lucrez verlangt von der den Mars einkosenden Ahnherrinn der Aeneaden die geistreiche Anmuth des Ausdrucks, welche außer ihr Niemand verleihen könne [h]. Hiedurch war in Rom vor Allen der Redner und Dichter C. Julius Cäsar Strabo Vopiscus ausgezeichnet [i], den Cäsar sich bei seinem Vortrage in der Jugend zum Muster nahm [k].

Die vornehme julische Milde und Zugänglichkeit, welche auf die Ahnherrinn Venus zurückgeführt ward, rief zu Cäsar's Zeit den Dienst der Göttinn Clementia hervor [2144], welcher schon früher bei den Aemiliern ausgebildet war [a], und indem man den Dictator gradezu für einen julischen Jupiter erklärte und den Antonius zu seinem Flamen bestellte, setzte man das Wesen dieser Göttinn in seine persönliche Eigenschaft.

QFr. III, 1, 5, 17. Körperliche Schönheit Vellei. II, 41, 1; Sueton. Caes. 45; Dio XLIV, 38; Appian. BC. II, 151. Drumann GR. III, 736. — [2143] g) Rot. 2027. — h) Lucret. I, 21 ff. — i) Cic. Off. I, 37, 133; Orat. II, 23, 98 (inusitatum nostris oratoribus leporem quendam et salem consecutus est); Brut. 48, 177. Geistreiche Bemerkungen desselben gesammelt Orell. Onom. Cic. II, p. 301. Vgl. Drumann GR. III, 127. Dieser ist Val. Max. III, 7, 11 gemeint. Vgl. Madvig Opusc. Acad. p. 90, 1; auch Rot. 2129. — k) Suet. Caes. 55.

[2144]) Dio Cass. XLIV, 6: *καὶ τέλος Δία τε αὐτὸν ἄντικρυς Ἰούλιον προσηγόρευσαν καὶ ναὸν αὐτῷ τῇ Ἐπιεικείᾳ αὐτοῦ τεμενισθῆναι ἔγνωσαν, ἱερέα σφίσι τὸν Ἀντώνιον ὥσπερ τινὰ Διάλιον προχειρισάμενοι.* Vgl. eb. 47; Plut. Caes. 57; Cic. Phil. II, 43, 110. Vaillant Aemilia 47: Kopf der Clementia mit Diadem, Lorbeerzweig, L. Buca × dieselbe im Tempel, Caesar parens patriae ex S. C. Dieselbe Münze Iulia 53. Eb. 52: Tempel mit Lorbeerkranz im Giebel, Clementiae Caesaris × Reiter mit Pileus und zwei Rossen, Lorbeerkr., Palmzweig, P. Sepullius Macer. Vgl. eb. 35: Kopf des Cäsar mit Lbkr. × Venus mit Lanze und Caduceus; und eb. 37: Cäsarkopf mit Lbkr., Lorbeerzweig, Caduceus × Stier, L. Livineius Regulus; und dazu wieder eb. 72: Kopf des Mercur mit Flügeln und Lbkr., Dreizack, Stierkopf × Victoria mit Lbkr. auf Quadriga L. Iuli Bursio. Clementia Calpurn. I, 59; Claudian. Laud. Stilich. II, 6. Vulcat. Vit. Avidii Cassii 11 (Antonin's Brief an Faustina): non enim quidquam est quod Imperatorem Romanum melius commendet gentibus, quam clementia. Haec Caesarem deum fecit, haec Augustum consecravit, haec patrem tuum specialiter Pii nomine ornavit. Abgebildet vielleicht RRochette Mon. Ined. pl. LXIX, 1; vgl. Odysséide p. 392. Auch Drumann Geschichte Rom's III, 742 bis 746. — a) Rot. 1964.

Julus.

Aber auch in dieser Eigenschaft vornehmer Milde stand Cäsar, eben wie man dieselbe gleichmäßig später an den Kaisern und selbst am Stilicho vergötterte, nur auf dem Gipfel seines Geschlechts. Und da selbst er seine Kriegsthaten lieber der Venus als dem Mars verdankte, da die meisten ältern Julier in Rom unkriegerisch sind, bildete sich ungeachtet ihrer Ansprüche auf göttliche Abkunft sehr natürlich die Sage, Julus sei vor Silvius, nach Andern, vielleicht auch Ennius, wohl vor Amulius, aus dem albanischen Königthum gewichen: statt desselben sei ihm eine heilige Vollmacht und Ehre zuerkannt, welche durch leichtes und gefahrloses Leben vor der Herrschaft den Vorzug verdiene[45]. Diese anmuthige Leichtigkeit der Lebensweise, welche in der That an den Juliern erkennbar ist, wird aber auch auf die Persönlichkeit des Julus selbst zurückgetragen. Für die Kenntniß dieser ist Virgil's Darstellung unsre Hauptquelle, und hier ist Julus allerdings mit dem phrygischen Ascanius vermischt. Daß dies indeß nicht leichtsinnig geschehn sei, läßt die Treue, die wir bei jeder Identification sowohl an der latinischen Sage als am Dichter erkannt haben, erwarten; auch ist es nicht unmöglich, das in der Sage selbst gezeichnete Bild des Julus herzustellen, wenn wir die Schilderung Virgil's mit den übrigen Nachrichten und mit den hervortretenden Eigenschaften der Häupter des julischen Geschlechts vergleichen.

Dem Dictator stand sein Ahnherr im Alter des ersten Flaums vor der Seele, daher er seinen Namen vom griechischen

[2145]) Dion. AR. I, 70: *Ἰούλῳ δὲ ἀντὶ τῆς βασιλείας ἱερά τις ἐξουσία προσετέθη καὶ τιμή, τῷ τε ἀκινδύνῳ προὔχουσα τῆς μοναρχικῆς καὶ τῇ ῥᾳστώνῃ τοῦ βίου· ἣν ἔτι καὶ εἰς ἐμὲ τὸ ἐξ αὐτοῦ γένος ἐκαρποῦτο, Ἰούλιοι κληθέντες ἀπ' ἐκείνου.* Fest. p. 262 Silvii: .... qui restitutus in regnum est post mortem Ascanii, praelatus Iulo fratris filio, cum inter eos de regno ambigeretur. Vgl. Sil. Pun. VIII, 71: Aeneas sacro comitatus Iulo. Amulius statt des Silvius Not. 1080. In das gefahrlose Leben will Venus den Julus retten VA. X, 50. Positis inglorius armis Exigat hic (in ihrem Tempel) aevum.

Namen desselben, oder von dem des Pfeilschützen erklärte[46], weil diese Waffe dem Ephebenalter gemäß ist. In der Etymologie konnte Cäsar nicht sicherer gehn, als Varro und Cicero, seine Vorstellung aber, die aus derselben erhellt, konnte nicht irrig sein. Auch Virgil schildert ihn überall als eben so lieblich[47] als rüstig[a]. Daher herzt ihn Dido, wie einen Knaben, bei dem man sich nur der Gestalt erfreut, in ihrem Schooße, um ihre Sehnsucht nach dem abwesenden Aeneas zu stillen[b], und derselbe führt wenige Monate darauf im Reiterspiel Troia beim Grabe seines Großvaters die Schaar der Knaben an[c] und tödtet in der Schlacht, während Aeneas in Etrurien entfernt ist, mit dem Pfeil den Numanus[d], wie nach der gewöhnlichen von Cato und Cäsar[e] anerkannten Sage nach Aeneas Tode den Mezentius. Der jugendliche Pfeilschütz steht diesem gegenüber, wie David dem Goliath, wie im Bebrykerlande der siebzehnjährige Jüngling, in welchem schwerlich As-

---

2146) Serv. VA. I, 271: occiso Mezentio Ascanium, sicut Iulius Caesar (wahrscheinlich in dem Werke de Auspiciis, vgl. Macrob. Sat. I, 16 med. p. 221: Iulius Caesar sexto decimo auspiciorum libro: denn die Kunde der Auspicien geht auf Julus Kampf mit Mezentius zurück, s. Not. 2152; daß Macrobius an den Dictator denkt, erhellt aus p. 223, wo er eben so Cäsar's Bücher de siderum motibus citirt; wäre bei Servius ein Andrer zu verstehn, so müßte es ein Aelterer sein) scribit Iulum coeptum vocari, vel quasi Iulon id est sagittandi peritum, vel a prima barbae lanugine, quam ἴουλον Graeci dicunt, quae tempore victoriae nascebatur. Daher impubis Iuli VA. V, 546; puero puer dilectus Iulo eb. 569. Vgl. III, 339; X, 133, 236; X, 524 (crescentis Iuli); XII, 435. OM. XIV, 583: crescentis Iuli. Ov. Her. VII, 77: puer Ascanius. In Troja parvus VA. I, 563, 674, 710, 723. Vgl. Not. 2152 c.

2147) Pulcher Iulus VA. V, 570; VII, 107, 477; IX, 293, 310; dulcis I, 659; mitis Sil. Pun. VIII, 107; vgl. Serv. VA. IV, 141; formosus Ov. Her. VII, 83; honestum (von der Schönheit) caput VA. X, 133; laetus VA. IV, 140; V, 667; sideream fulgentis Iuli Effigiem, Sil. Pun. VIII, 91. — a) Acer equo VA. V, 668; eximio laudis accensus amore (auf der Hirschjagd) VII, 496; optat aprum aut fulvum descendere monte leonem IV, 159; ante annos animumque gerens curamque virilem IX, 311; vgl. 591, 661; XII, 435. Ovid. Her. VII, 153. — b) VA. IV, 84. Sil. Pun. VIII, 91, 107. — c) VA. V, 548: puerile agmen. — d) VA. IX, 592, 653. — e) Bei Serv. VA. I, 271; IX, 745. Nach Dion. AR. I, 65 tödtet er den Lausus, Mezentius schließt Frieden.

kanios zu verkennen ist, dem Riesen Arantas [f]: und eben diese Uebereinstimmung zwischen der gewiß von Alters her in Latium erzählten Heldenthat des Julus und der des phrygischen bereits bei den Aeneaden eingekindeten Askanios gab zur Identificirung beider das vollkommenste Recht. Als Pfeilschütz verwundet Julus auch den Hirsch des Tyrrheus [g].

Die kindliche Anmuth des Julus wird mit solcher Vorliebe hervorgehoben, daß er nicht allein für den Liebling der Venus gilt [48], sondern seine Gestalt sogar dem Amor für sich selbst geeignet erscheint, um in ihr Dido's Liebe für den Aeneas hervorzurufen [a]. Dido's Wesen entspricht dem der karthagischen Himmelskönigin: wie vor dem Herzen dieser Gottheit der lautere Sichäus Gnade findet, so durch die Betrachtung des jugendlich reinen Knaben der gottgefällige Aeneas. Im Hauswesen sowohl des Einzelnen als des Staats wird bei den Latinern die Mitwirkung der Knabenhand erfordert, um das Wohlgefallen der Götter zu gewinnen und zu bewahren. Die Speisen des Penus dürfen nur durch einen Knaben oder eine Jungfrau behandelt werden [49]; der lavinensische Penatendienst ist mit strenger Reinheit zu vollziehn [a]; die Penaten von Rom sind die Götter des Julus [b]. Allerdings gehören auch die Julier unter die Familien, auf deren Münzen die Penaten gebildet werden: diese nicht als Jünglinge, sondern als lorbeerbekränzte Männer mit geflochtnem Haar in der Bildung, die sonst dem Kopf des Jupiter oder des Janus eigen ist [c], doch geht auch diese Vorstellung in die der jugendlich reisigen Castores über. Dem unbefleckten Knaben, auf dem das göttliche Auge mit Vorliebe weilt, daher er

---

2147 f) Not. 185. — g) VA. VII, 497.

2148) Veneris iustissima cura VA. X, 132; mea maxima cura I, 678; Dardanius nepos Veneris IV, 163. In Venus Munde meos Iulos Stat. Silv. I, 2, 190. Vgl. Not. 2145. — a) VA. I, 658, 689, 709. Cupidines vor dem Wagen der Siegsgöttinn Venus auf julischen Münzen Not. 1340 a; Tafel III, 10. Cupido bei Venus auf andern julischen Not. 1340 b. Alle diese sind älter, als Virgil.

2149) Not. 1173. — a) Not. 1195. — b) Not. 1199 b. — c) Vaillant Iulia 4 (× Prora, L. Iul. L. f. Sex. n. Caesar). Eb. 1: Roma XVI × Castores jagend auf den Rossen mit gestreckten Lanzen, Hüten und Sternen, L. Iul., Roma.

bei keinem häuslichen Feste fehlen darf, daher bei der Hochzeit zwei die Braut führen müssen, während einer die Fackel vorausträgt[50], ist es verliehn, den Willen der Götter zu erkennen [a]: bei der Mahlzeit verkündet während der Libation zwischen dem ersten und zweiten Gange von Gerichten der Knabe, daß die Götter günstig seien [b]. Deshalb ist es Julus, der dem Aeneas Zeugniß giebt, daß die Penaten ihre Stätte gefunden haben [c], als Urbild jenes altherkömmlichen Witzworts der Knaben auf dem Felde, wodurch nach vollbrachter Sommerarbeit das Zeichen für die Heimkehr zu den Penaten gegeben wird. Auch Tages, der Sohn des Genius, lehrt die Aruspicin als Knabe[51]; Attus Navius entdeckt als Knabe durch Beobachtung des Vogelflugs die größte Traube, deren Darbringung er den Göttern gelobt hat, ohne zu wissen, wo sie wachse [a]. Eben so ist es ein Zeichen jener Vertrautheit mit dem Willen der Götter, wenn Julus in seinem Kampf mit Mezentius die günstige Bedeutung der rechts erscheinenden Blitze erkennt[52], oder wenn in diesem Kriege auf seinen Rath die Verschüttung des Weinzehnten an den Vinalien gelobt wird [a]. Als Aeneas im Kampf mit Mezentius verschwunden

---

2150) Fest. p. 129, 211 Patrimi. — a) Serv. VA. II, 604: ignorantes nsum Venereum videre dicnntur et nnmina. Vgl. Inven. XIV, 44: nil dictu foedum visuqne haec limina tangat, Intra quae pner est. — b) Serv. VA. I, 734. — c) VA. VII, 116:

Heus etiam mensas consumimus, inquit Iulus,
Nec plura alludens. Ea vox audita laborum
Prima tulit finem, primamque loqnentis ab ore
Eripuit pater ac stupefactns numine pressit.
Continuo, Salve fatis mihi debita tellus,
Vosque, ait, o fidi Troiae salvete Penates,
Hic domns, hic patria est.

Dinn. AR. I, 55. Vgl. Not. 1246. Mit dem Worte des Julus ist der Boden gefunden, noch nicht die Stätte: zu dieser soll erst das trächtige Opferthier leiten.

2151) Fest. p. 273 Tages (Not. 2038). — a) Dinn. AR. III, 70.

2152) Plut. QR. 78: *Ἀσκανίῳ τῷ Αἰνείου παρατεττομένῳ πρὸς Μεζέντιον ἀστραπῆς ἐν ἀριστερᾷ νικηφόρου γενομένης οἰωνισάμενοι καὶ πρὸς τὸ λοιπὸν οὕτω παραφυλάττουσιν.* Vgl. Dion. AR. II, 5. — a) Dion. AR. I, 65: *τῆς μὲν ἀμπέλου τὸν καρπὸν ἱερὸν ἐψηφίσαντο τοῦ Διὸς εἶναι, γνώμην ἀγορεύσαντος τοῦ Ἀσκανίου.* Eben so Orig. Gent. Rom. 15.

war, schien bei der Unmündigkeit seines Erben das Volk von Lavinium hülflos: indem der tuskische Machthaber es bedrängt und den härtesten Zins fordert, giebt der gottgeliebte Knabe Julus den Rath, diesen lieber freiwillig dem Jupiter darzubringen: er tritt nun unter Blitzen zur linken Hand dem unbändigen Mezentius entgegen und erlegt ihn mit dem Pfeil, durch welchen auch der Knabe den Mann überwinden kann. Weil in dem schönen Knaben die Macht der den Jupiter zu Gunsten ihres Geschlechts erweichenden Venus thätig ist, heißen die ihm gefeierten Vinalien auch Veneralien[b]. Virgil konnte, um seinem Gedichte Einheit und Gedrängtheit zu geben, keine Kämpfe nach Aeneas Tode erzählen; er stellt daher die Verlassenheit der Ausiedler und die Heldenthat des Julus nach ihm am Numanus Remulus, unter dem Schutz des ausdrücklich angerufnen Jupiter[c], während Aeneas etrurischer Reise dar: die Heiligkeit des gottgefälligen Kindes wird bei Virgil durch die Flamme bezeichnet, welche in der Nacht der Zerstörung von Troja den Ascanius, wie sonst die Lavinia und den Servius, umleuchtet. Der Auguralfürst Angisa erbittet darauf ein Zeichen, und Jupiter gewährt dies durch einen Donnerschlag zur Linken und eine Feuerkugel, die den Weg weist[53]. Unter den Juliern findet sich die Vertrautheit mit den Göttern beim romulischen Proculus und bei den Augurn aus dem Geschlechte wieder[54].

Bei feierlichen Opfern des Staats muß die Gunst der Götter gewonnen werden durch wohlgeborne Knaben aus confarreirter Ehe (patrimi matrimi senatorum filii), welche in der

---

2152 b) Plat. QR. 45. Dort wird dem Aeneas das Gelübde beigelegt. Freilich wirkt dieser als Indiges in der Cerimonie. Vgl. Not. 1833 b. — c) VA. IX, 623 mit Serv. 624. Jupiter unterstützt ihn vermittelst des Apollo (V. 636 ff. Not. 2220, mit Serv. 655) bei dieser ersten Kriegsthat (vgl. Not. 2146). Jupiter's Sorge für die Epheben VE. IV, 49 mit Serv.; Freude an denselben Fest. p. 211 Pullus. Julus Opfer (aurata fronte iuvencum Candentem) ist nach Serv. 627 und 628 secundum Romanas cerimonias.

2153) VA. II, 682 bis 704. Feuer Not. 1394; Stern aus der Sage von Cumä, Not. 982; die Aemilier geben ihn auf Münzen der Venus bei, Not. 1966 c. Stern der Julier Not. 2216 b.

2154) Not. 2125, 2128, 2134.

Präterta die hieher gehörigen Gebräuche zu verrichten haben[55], gleich den hochzeitlichen Festknaben. Jeder Priester bedurfte, wie Dionys aus Varro angiebt[a], eines solchen Knaben zum Opferdienst: Priester, die in strenger Ehe vermählt waren, nahmen dazu ihre Söhne, Kinderlosen wurden die anmuthigsten Kinder aus andern Häusern ihrer Curie zugegeben. Der bedeutendste unter diesen Camillen war der des Flamen Dialis[56]. Der Flamen mußte selbst in seiner Person die höchste von dem vollkräftigen Manne zu erlangende Heiligkeit darstellen: an seinen Leib, an alle seine Glieder, an sein Kleid und Bett und Haus durfte Nichts kommen, was den Göttern irgend zuwider war[57]: hierauf bezieht sich die ganze berühmte Ascetik dieses Priesterthums. Das einzige Gut, das er als vermählter Mann nicht bewahren konnte, die Anmuth der kindlichen Schuldlosigkeit, wurde in dem Knaben neben ihn gestellt[a]. Augenscheinlich bezog diese Darstellung sich darauf, daß der Flamen seinem Gotte ganz genehm, für die gegenwärtige Nähe desselben ganz bereit sein sollte[b]. Indem im römischen Gottesdienst jedes Verhältniß dicis causa dargestellt werden, sein Indigitalzeichen haben muß, wird hier

---

[2155]) Fratr. Arv. tab. XLI, A. I. 12. S. Carm. FrA. p. 8; vgl. p. 17. Dion. AR. II, 22: *ἔδει τινὰ ἱερὰ τελεῖσθαι διὰ παίδων ἀμφιθαλῶν.... παῖδας αὐτῶν τὰ καθήκοντα λειτουργεῖν· τοῖς δὲ ἄπαισιν ἐκ τῶν ἄλλων οἴκων τοὺς χαριεστάτους καταλεγέντας ἐξ ἑκάστης φράτρας κοῦρον καὶ κόρην· τὸν μὲν ἕως ἥβης ὑπηρέτην ἐπὶ τοῖς ἱεροῖς, τὴν δὲ κόρην ὅσον ἂν ᾖ χρόνον ἁγνὴ γάμων.* Als Name derselben wird im Folgenden *Κάμιλλοι* angegeben, wie bei den tyrrhenischen Pelasgern *Κάδμιλοι* (Müller Etr. II, S. 70, 17). Eudoc. p. 95: *ᾠνοχόουν παρὰ τοῖς παλαιοῖς εὐγενέστατοι παῖδες, ὡς ὁ τοῦ Μενελάου υἱός· παρὰ Ῥωμαίοις δέ, φασί, παῖδες ταύτην τὴν λειτουργίαν ἐξετέλουν ἐν ταῖς δημοτελέσι θυσίαις.* Zu Ephesos *Ταῦροι* Not. 190 b. Auch 1100 kk. — a) Dion. AR. II, 22. Abgebildet Vaillant Hirtia 2: Kopf der Pietas × Priester op. cap. vor dem brennenden Altar, hinter ihm Knabe mit cumerus, an der andern Seite des Altars die beiden Consuln. A. Hirti A. f.

[2156]) Fest. p. 69 (93 Müll.) Flaminius. Plut. Num. 7. Macr. Sat. III, 8 med.

[2157]) Not. 1989 b. — a) Aber auch dem Flamen selbst castus multiplices auferlegt Gell. NA. X, 15. — b) Plut. QR. 111: *τὸν ἱερέα τοῦ Διὸς ὥσπερ ἔμψυχον καὶ ἱερὸν καὶ ἄγαλμα.* Der Flamen wie arrogirt in die Gens des Gottes nach Niebuhr, Lebensnachrichten II, 355.

eine Versinnlichung der unmittelbaren Gemeinschaft, der gegenwärtigen Nähe des Flamen und des Gottes gefordert. Dies Zeichen kann nur in dem gesucht werden, welches für das Amt des Flamen das allerunentbehrlichste ist. Den Apex[2158] durfte nach alter Sitte der Flamen Dialis nie ablegen, auch im Hause nicht; später erlaubten ihm dies die Pontifices: unter freiem Himmel, sub Iove, sub divo, mußte er ihn immer tragen[a]: unter dem unmittelbar auf ihn hinschauenden Auge seines Gottes mußte ihm das geheiligte Zeichen immer anhaften. Geheiligt aber war es, weil es aus dem weißen Vließ des dem Jupiter geschlachteten Opferthiers verfertigt wurde[b]. Das Vließ war dem Jupiter eigen, wie das Sühnvließ dem Zeus: wie man durch das Herumtragen des letzten die Gemeinde in den Schutz des Gottes aufnahm, so trägt der Dialflamen im Galerus einen Gegenstand, der des Gottes ist. Aber auf demselben ragt die Ruthe eines Oelzweigs hervor. Dieser ist hier offenbar ein Friedenszeichen: der Dialflamen ist eine durchaus befriedete Person, darf kein Pferd besteigen, kein in Waffen aufgestelltes Heer sehn, weil beide dem Kriege dienen. Nun ist aber der Wolle nicht genug am Galerus selbst, oben an der Ruthe ist noch ein Büschel derselben befestigt, und dieser Büschel mit der Oelzweigruthe wird im eigentlichsten Sinn apex genannt[c]. Augenscheinlich ist dieser

---

2158) Auf dem Monument des P. Cornelius Scipio, des Sohns des ältern, Vaters des jüngern Africanus, Orell. Inscr. 558: Quei apicem insigne Dialis flaminis gessistei. — a) Gell. NA. X, 15 aus Fabius Pictor. Vgl. Serv. VA. VIII, 664. — b) Varro bei Gell. X, 15. Fest. p. 10, 271 aus Ennius (Not. 1886, 1918 c). Die Bedeutung des Oelzweigs s. VA. VI, 809: Numa ramis insignis olivae Sacra ferens (vgl. OF. III, 151: oliviferis Rumam deductus ab arvis). Liv. I, 20: Numa ipse plurima obibat sacra, ea maxime, quae nunc ad Dialem flaminem pertinent. — c) Serv. VA. II, 683: apex proprie dicitur in summo flaminis pileo virga lanata, hoc est in cuius extremitate modica lana est, quod primum constat apud Albam Ascanium statuisse. Eb. VIII, 664; X, 270: dicitur apex virga, quae in summo pileûm flaminum lana circumdata et filo coligata erat (aber ohne Knoten, Gell. X, 15 aus Fabius: nodum in apice neque in cinctu neque in alia parte ullum habeat), unde etiam flamines vocabantur (quasi filamines eb. VIII, 664). Apere veteres ritu flaminum adligare dicebant: unde apicem dictum volunt. Suetonius bei Serv. II, 683 erklärt apex für den ganzen Hut: pileum sutile, circa medium virga eminente.

letzte Gegenstand der heiligste und absichtlich durch die Ruthe erhöht. Virgil nennt die wolltragenden Apices mit den Ancilien zusammen [d]; auf Münzen finden wir sie mit derselben Ehrfurcht behandelt [e]: sie gehören also zu den gottesdienstlichen Unterpfändern des Reichs. Wenn uns nun erzählt wird, die spitze Ruthe bedeute das hervorragende priesterliche Ansehn [f], so ist das freilich ungenügend, weil der Wollbüschel nicht erklärt wird; aber die zum Beweis angeführte Nachricht von der übermäßigen Höhe dieser Ruthen zu Lavinium führt auf den Weg zum Verständniß, wenn wir uns des weitverbreiteten Aberglaubens von den Engeln, welche in die Schneide des Messers treten, welche durch den auf die Sterne hindeutenden Finger geblendet oder gar erstochen werden, und des strengen Verbots unfreier Gegenstände, namentlich aller Ecken und Knoten an der Kleidung des Flamen, jedes Steins an seinem Ringe erinnern [g]. Die Gottheit ist ihm so nah, daß dergleichen sie verletzen würde, wenn sie in das lebendige Heiligthum seines Leibes eingeht; ist sie aber nicht in ihn eingetaucht, so erhält ihn die lange Ruthe mit ihr in Verbindung, und dazu dient der heilige Wollbüschel selbst, denn die Götter haben wollene Füße [h]. Von diesem Zusammenhang mit den Göttern, von dieser Erreichung derselben war der apex benannt. In Lavinium brauchte man lange Ruthen, um die Erreichung möglichst zu verwirklichen, und zog sich den Spott zu, man wolle damit die Vögel verscheuchen, eben wie

---

2158 d) VA. VIII, 664. — e) Großer Apex zwischen zwei Ancilien Vaillant Licinia 36, 37. — f) Serv. VA. VIII, 664: pilea secnndum alins ad ostendendam sacerdntii eminentiam snnt reperta: sicut columnae mortuis nobilibus superponuutur ad nstendendum eorum columen. Alii dicunt non propter eminentiam dignitatis hnc factum, sed quia cum sacrificarent apud Laurolavinium et eis exta frequenter aves de vicinis venientes locis abriperent, eminentia virgarum eas terrere vnluernnt. exinde etiam cnnsnetndo permansit, nt apud Laurolavininm ingentes haberent virgas, non breves ut in urbe. De Magistr. et Sacerd. P. R. fol. 43, b (ed. Huschke p. 4): flamines a flocculo lanae, qnem praeeminentiae cansa super apice ferebant. — g) Not. 1989 b. Grimm DM. S. 414, S. XCI, 597; S. LXXV, 209, 596, 948. Bilder an Ringen Not. 1827 b. — h) Macrob. Sat. I, 8: prnverbium, deos laneos pedes habere. Die Fessel des Saturn erklärt den Plural deos nicht.

man den sabinischen Opfergebrauch humoristisch als Schutzmittel gegen den beißenden Rauch erklärte; in Rom hatte man Geschmack genug, es beim Zeichen bewenden zu lassen. Daß Virgil bei dem göttlichen Feuer um das Haupt des Julus und bei den göttlichen Waffen des Aeneas von einem brennenden Aper spricht[i], kann wohl nicht ohne Anspielung darauf sein, daß dem Julus nach der ausdrücklichen Sage von Alba[k], dem Ahenea als dem Urheber aller Indigitamenta das Zeichen zukommt, welches das Haupt des Flamen an den Fuß seines Gottes fügt.

Was durch den Aper räumlich vom Flamen vollzogen wird, geschieht durch den flaminischen Camillus im Gemüth der Gottheit. Indem der Aper vom Julus als Vorbilde dieses Camillus hergeleitet wird, tritt eine deutliche Entsprechung zwischen den vier Pontificalgeräthschaften Lituus, Acieris, Weihwedel oder Simpulum, Aper, den vier großen Priesterthümern des Augur, des Pontifex, der Vestalinn, des Flamen und den vier Indigetes Angisa, Ahenea, Lavinia, Julus hervor. Ja wir können die Analogie noch weiter verfolgen. Den Heroen Angisa, Ahenea, Julus, Lavinia entsprechen Picus, Faunus, Latinus, Amata; entsprechen Amulius, Numitor, Lausus oder Aegestus, Silvia; endlich Romulus Quirinus, Numa Marcius, Numa Pompilius, Egeria. In den Zusammenstellungen auf julischen und ähnlichen Münzen tritt statt des Lituus regelmäßig das Simpulum neben dem Weihwedel ein.

Unter den drei Formen des Gottesdienstes kommt vorzugsweise dem Augur die ehrfurchtsvolle Beschaulichkeit, dem Pontifex die zuversichtliche Verrichtung, dem Flamen die erfreuende Darstellung zu. Die julische Einigkeit zwischen Göttern und Menschen tritt nach der Vorstellung des Alterthums nur in der Freude, wie nach unsrer in der Seligkeit ein. Beim Latiar kommt sie durch Jupiter Latiaris zu Stande, indem nach Latinus in den Lüften, wohin er verschwunden ist, in der Luft des Schaukelfestes gesucht wird. Wie man diesem fröhlichen Gebrauch eine transscendentale Beziehung unter-

2158 i) VA. II, 683; X, 270. — k) Oben c.

legte, so erhob Julus durch seinen in den Lüften wehenden Aper die Stimmung zu den Göttern. Julus war der Gründer von Alba, dessen Berg der Sitz des Latiar und des Jupiter Latiaris ist: dem Juvenal erscheint, schwerlich ohne einen Vorgang in der Sage, der ganze Berg als julischer Aper: auf die Gründung von Alba so gut wie auf die von Lavinium bezieht sich das Wahrzeichen der Sau mit den dreißig Ferkeln[59]. Geschichtlich hat dies seinen Grund in der Herkunft der Julier aus Alba. In Lavinium haben sie keine Stellung: Julus richtet den Gebrauch des Aper in Alba ein, Lavinium ist für ihn ein stiefmütterlicher Sitz; Lavinia fürchtet nach Aeneas Tode, daß er ihrem Kinde nachstellen werde, und gebiert den Silvius in der Waldschlucht[60]. Er verpflanzt die Penaten nach Alba und richtet ihr Heiligthum dort ein, während die Bilder selbst nicht von der lavinienfischen Stätte lassen wollen: der julische Penatendienst wurzelt nicht im laviniensischen, sondern im albanischen; durch den Untergang von Alba aber werden die Julier gezwungen, ihre Penaten mit ganz Latium auf die laviniensischen zurückzuführen. Da von Juliern in Lavinium sich keine Spur findet, muß dort ein andrer Indiges die Stelle des Julus vertreten haben: dieser ist es, dem die Sagen vom Kampf mit Mezentius ursprünglich angehört haben werden: die Julier aber hatten volles Recht, sie auf ihren Stammvater zu beziehn. Wie der laviniensische Indiges geheißen habe, ließe sich nur bestimmen, wenn uns von dortigen Geschlechtern etwas bekannt wäre[61].

2159) VA. VIII, 43—48. Iuven. XII, 70: tum gratus Iulo Atque novercali sedes praelata Lavino Conspicitur sublimis apex, cui candida nomen Scrofa dedit, laetis Phrygibus mirabile sumen Et nunquam visis triginta clara mamillis. Der Albaner Berg mons Iuleus Mart. XIII, 109, 2. Alba Iuli opus Flor. I, 1.

2160) Dion. AR. I, 70. Serv. VA. VI, 760. Fest. p. 262 Silvii. Feindschaft zwischen Ascanius und Lavinia Stat. Silv. V, 3, 40.

2161) Vermuthlich gab es in Lavinium ein Geschlecht der Venilier, welche der ardeatischen Venus Venilia gedient haben werden: diesen gehörte der laviniensische König Venulus (Not. 1460) an, wie Cäculus neben Gaja Cäcilia den Cäciliern. War etwa Venulus der Sohn des Athenea und Ueberwinder des Mezentius, so würde sich leicht erklären, wie man hinterdrein den Namen blos vom Ankömmling verstanden und nach dem ausländischen als dem echten gesucht hat.

Aus ihrer ursprünglichen localen Verschiedenheit, während ihre Stellung im Begriffskreise dieselbe ist, sind die Sagen zu erklären, welche den Ascanius vom Julus trennen oder von einem zwiefachen Julus erzählen: der lavinienſische heißt bei genauen Schriftstellern immer Ascanius; das Geschlecht, dessen Ahnherr er war, mag früher verschollen sein, jedenfalls eignete man sich den phrygischen Namen mit Lebhaftigkeit an[62]. Weil aber Alba von Lavinium aus gegründet sein sollte, mußte der echt albanische Penatendiener Julus es sich nun gefallen lassen, auch zum Ascanius oder zum Sohn desselben zu werden[a]. Virgil hatte das höchste Recht, sie nicht zu trennen, da die ursprüngliche Verschiedenheit wahrscheinlich eine unwesentliche und jedenfalls durch den Untergang des lavinienſischen Geschlechts verdunkelt war; auch kann die albanische Venus, welche die Ahnherrinn der Julier ist, von der venilischen zu Ardea und Lavinium nicht verschieden gewesen sein. Wie früh nun Julus wirklich für den Sohn des Ahenea, den Enkel des Jovialgenius Angisa gegolten habe, läßt sich keineswegs ermitteln; auf die genealogische Anordnung mag bereits eine Kenntniß der griechischen Sage eingewirkt haben, von der sich in der Gegend von Alba schon im dritten Jahrhundert Rom's der Weg, wenn auch keine eigentliche Spur, bald ergeben wird: jedenfalls aber lag in den einzelnen Gestalten selbst der Keim, wodurch sie für diese Anordnung paßten.

Die zwischen Gottheit und Menschheit versöhnende Fröhlichkeit des Latiar giebt den Begriff her, aus dem allein der Name des Julus sich mit etymologischer Strenge erklären läßt. Die Länge des Stammvokals weist auf Zusammenziehung aus

[2162]) Liv. I, 1: Ascanius Sohn des Aeneas und der Lavinia. Derselbe eb. 3 unterschieden vom ältern Ascanius, dem Sohn der Kreusa, dem Gründer von Alba Longa, quem Iulum eundem Iulia gens auctorem nominis sui nuncupat. Dessen Sohn ist nach dieser Erzählung Silvius, der hier mit Lavinia Nichts zu thun hat. Nach Livius Serv. VA. I, 11. — a) Dion. AR. I, 70. Fest. p. 20 (Not. 1029). Eine Ausgleichung der Sagen von Lavinium und Alba scheint in der dunkeln Marginalnotiz bei Lyd. Ostent. 5, p. 279, 14 (Bonn.): *Ἀσκάνιος μὲν γὰρ ἐν Ἄλβῃ τὴν μητρυιάν....* eb. p. 390: *Ἀσκάνιος τῇ μητρυιᾷ συνῆλθεν εἰς κοινωνίαν*, zu liegen.

iuvilus oder involus, iuvulus zurück, und dadurch auf den Stamm von iuvare und iuvenis, welcher den Begriff der erfreuenden jugendlichen Heiterkeit enthält, wie er in den Ausdrücken iuvat indulgere choreis, et ture et fidibus iuvat placare et vituli sanguine debito deos, andrerseits auch in den iuvantes dii hervortritt. Wie dieser Begriff besonders der Venus angehört, erhellt theils aus dem Ausruf: tu sola potes tranquilla pace iuvare mortales, theils aus dem valentem exercere iuventam beim Liebesgeschäft. Aber auch Iovis, Iupiter, kommt von demselben Stamm: es bezeichnet, wie dius, sinnlich den heitern Himmel, den reinen Aether, geistig die Seligkeit des Gottes. Indem diese göttliche Heiterkeit unter den menschlichen Geschlechtern in Latium vorzugsweise den Juliern eigen ist, erscheint es weniger ungeheuer, daß der Senat den Cäsar als Divus Julius begrüßte[63]: die Jovialeigenschaft, die durch den Genius an den Indiges Ahenea, durch diesen an den Julus gebracht war, hatte unter den Juliern im Cäsar ihre höchste Entwicklung erreicht und kehrte im Divus Julius eben so wie im Jupiter Indiges in das ungebundne Jovialgebiet zurück: und weil diese göttliche Heiterkeit harmlos ist, wird sie von Andern vornämlich in der mit jenem Gottesdienst verbundnen Clementia empfunden.

Vejovis.

Das Verhältniß der Julier zum Jupiter geht jedoch nicht allein aus etymologischer Untersuchung, welche für sich allein unsicher bleiben möchte, und aus der Vergötterung des Cäsar hervor. Die in den Ruinen von Bovillä gefundnen Denkmäler sind größtentheils im Garten der Colonna's, denen das Gebiet von Bovillä gehört, am Quirinal aufgestellt. Unter diesen befindet sich ein julischer Altar aus Albaner

---

2163) Not. 2144. Dieselbe Ansicht ist in der Nachricht Orig. GR. 15 enthalten: Latini Ascanium ob insignem virtutem non solum Iove ortum crediderunt, sed etiam per deminutionem declinato paululum nomine primo Iobum, dein postea Iulum appellarunt, a quo Iulia familia manavit, ut scribunt Caesar lib. II et Cato in Originibus. Cäsar's Persönlichkeit gilt als Beweis, daß die Julier wirklich vom Jupiter herstammen: Dio XLIV, 37. Vgl. Appian. BC, II, 151.

Peperin von ziemlich archaistischem Ansehn, die Arbeit nicht roh, aber sehr einfach, die Charaktere der Inschriften schön und deutlich[64]. Material, Arbeit und Form lassen nicht bezweifeln, daß er nicht erst vom Tiber errichtet sein kann, als dieser das Heiligthum des julischen Geschlechts mit dem Bilde des August, den Augustalpriestern und den circensischen Spielen bei Bovillä stiftete[65], daß derselbe also durch eine ältere Ueberlieferung bewogen ist, diesen Ort zu wählen, wie freilich auch an sich diese Wahl sonst ganz unerklärbar wäre. Der Circus, dessen Schranken noch erkennbar sind, wird von den Landleuten La Giostra genannt, wie der des Caracalla; er ist in einem Thal gelegen, das sich von Süden gegen Nordnordost, wo das große Thor gelegen war, hinzieht, an 1060 rheinl. Fuß lang und an 190 Fuß breit; nach seiner Bauart und nach den Buchstaben einiger Stücke von Inschriften aus der Zeit des Tiber[a]. Nahe an ihm nordwärts und von dem aufgegrabnen Stück der an ihn hinführenden mit Basaltlava gepflasterten antiken Straße westlich liegt das Theater, dessen Cavea von etwa neun Sitzreihen sich gegen Norden öffnet. Beide sind aus Albaner Peperin gebaut, aber Nibby's Versicherung, daß der Stil des Theaters viel älter sei, wird durch Tambroni's Angaben bestätigt. Nicht nur sind die Verzierungen blos in dorischer Art, sondern die Steine waren an allen ausgezeichneten Theilen des Gebäudes roh behauen und mit weißem Gyps überzogen; der Unterbau ist aus rohen Bruchsteinen, die durch Mörtel verbunden sind, nach Art des griechischen Emplekton, wie nach Vitruv auch die römischen Landleute bauen, bekleidet mit opus reticulatum, an dessen Ecken größere Ziegelsteine[b]. Dies ist kein Bau

[2164]) Nach Mendelssohn's Mittheilung, der den Altar im December 1837 selbst gesehn hat, während W. Gell (Rome and its Vicinity I, 218) ihn für neuerdings, nachdem er seine Zeichnung genommen, verloren hält. Die Genauigkeit der Zeichnung (Tafel IV, 3) bestätigt Mendelssohn.

[2165]) Tac. Ann. II, 41; XV, 23; Hist. II, 93. Vgl. Suet. Aug. 100. Not. 2227. — a) Beschrieben von Tambroni und Poletti im Giornale Arcadico T. XVIII (Giugno 1823), p. 372, 397, 414 ff.; auch von Nibby Analisi storico topografico antiquaria della carta de' Dintorni di Roma (Roma 1837), T. I, p. 310. Gell Rome and its Vicinity I, 219. — b) GArc. a. O. p. 378, 379, 408, 410.

eines Kaisers zu Ehren seines Geschlechts; vielmehr werden wir aus den von Tiber unternommenen Werken die Säulen von parischem Marmor herschreiben, deren Trümmer im Circus gefunden sind, ohne darum für den Circus selbst parischen Marmor zu fordern. Daß die Bürger von Bovillä in jenen Jahrhunderten, da die Stadt beinahe verödet war [c], den Bau unternommen hätten, ist undenkbar: die Mimenschule zu Bovillä um 169 n. Chr. [d] ist nur ein Beweis, daß das Theater noch im Gebrauch war, der Aufwand der Erbauung ist dadurch nicht wahrscheinlicher gemacht. Es wird also, wie die von Gabii, Tusculum und Lanuvium [e], aus der Zeit von Bovillä's alter Blüthe herstammen.

In diesem Theater ist der Altar der Julier gefunden [f]. Seine Gestalt ist keine der gewöhnlichsten: eine viereckige Platte von drei rheinl. Fuß im Gevierten ruht auf einem nach zwei Seiten unterwärts abgerundeten Stein; sie ist, obgleich selbst nach allen vier Seiten vortretend, mit demselben aus einem Stück. Ihr entgegen wölbt sich ein ganz ähnlich behandelter auf einem viereckigen Grundstein ruhender Untersatz; dieser ist aber neu und, wie es scheint, nur nach der Aehnlichkeit der obern Hälfte ergänzt. Altäre von solcher Gestalt finden sich öfters auf römischen Münzen [66]; die römi-

---

2165 c) Not. 2223, 2229. — d) Orell. Inscr. 2625 (Not. 2200 a). — e) Not. 1502, 2348, 2356. — f) Niebuhr RG. I, Anm. 1240; II, Anm. 421. Auf diese wiederholte Angabe kann man bauen, daß der Fundort Niebuhr bekannt war. Vgl. Not. 2191 e.

2166) Vgl. Tafel IV, 4. Von den Numismatikern werden diese alle, wo nicht eine Flamme darauf abgebildet ist, wie Vaillant Antistia 3 (Apoll daneben) und Iulia 60, für Münzambosse erklärt, weil sie größtentheils von Triumvirn des Münzwesens geprägt seien. Aber der Triumvir Silius Annius Lamia prägt bald diesen Altar (× Füllhorn, Vaillant Annia 6; Morell. Annia 5), bald gottesdienstliche Zeichen (Simpulum und Lituus, Vaill. Annia 5); auf apronischen Münzen findet sich bald dieser Altar (Vaill. Apronia 3; Morell. Apron. 2 und 2 a; andre in der Sammlung der Frau Mertens in Bonn), bald ein viereckiger von gewöhnlicher Gestalt (Vaill. Apr. 1, 2; Mor. Apr. 1), der von Niemanden verkannt wird. Auch auf statilischen Münzen bald der runde Altar (× Füllhorn, Vaill. Statilia 5; Mor. Stat. 2), bald Lituus und Simpulum (V. St. 6; M. St. 3). Wenn die Münze des Cestius Tullus (Morell. Consul. XXVI, 21), wo der Hammer am Fuß des Altars liegt, echt ist

schen Antiquare vergleichen mit dem unsrigen einen in der Vigna Rufiner am Fuße des Palatinus gefundnen von Travertin mit alter Schrift [a], welchen sie wegen des Fundorts für den des Ajus Locutius [b] halten, den C. Sextius Calvinus, der mit C. Cassius Longinus 630 a. u. Consul war, hergestellt habe. In spätere Zeit werden wir auch den julischen Altar nicht setzen dürfen, da die Sprachformen mit den sextianischen sehr übereinstimmen; wie weit in frühere Zeiten zurückzugehn ist, darüber steht Jedem seine Muthmaßung frei, da schon das Senatusconsult über die Tiburter von 410 [c] dieselben Formen enthält, mithin auch C. Sextius etwa die Worte der ältern Inschrift, selbst wenn sie von 365 gewesen wäre, genau wiederholt haben kann. Es ist also keineswegs unmöglich, daß der Altar aus der Zeit stammt, da Bovillä noch selbständig war.

Die obere Platte enthält Inschriften auf drei Seiten, die vierte ist leer. Es scheint am natürlichsten, diese für die Rückseite zu halten, und dann wäre es die auf der Vorderseite, welche absichtlich, wie der Augenschein lehren soll, zerstört ist, bis auf wenige Buchstaben, die ich durch wiederholte Nachfrage leider noch nicht erfahren habe. Gegen diese Anordnung spricht indeß der Umstand, daß an diesen Seiten der Körper des Altars abgerundet ist, während wir nach allem Herkommen erwarten müssen, daß die Vorderseite dieses Körpers flach sei. Demnach würden wir in der Inschrift, welche über der flachen Seite den Namen des Gottes nennt, dennoch, wie es um

---

(nur aus Goltzius), so giebt sie nur ein Beispiel mehr, daß dem Altar ein Opferhammer zugegeben wird, wie Vaillant Aemilia 38; Scribonia 5 (Mor. Aem. 5; Scrib. 2, c, 3, 4). Ein wirklicher Münzamboß mit Hammer, Zange und Hut findet sich dem Kopf der Moneta gegenüber Vaillant Carisia 14, 15; Mor. Caris. tab. I, III, IV (Münzen von diesem Gepräge habe ich auf der Hamburger Stadtbibliothek gefunden): dieser ist von ganz andrer Gestalt, viereckig, ohne irgend eine Art von Abstufung oder Aufsatz. — 2166 a) SEI DEO. SEI DEIVAE SAC || G. SEXTIVS C. F. CALVINVS. TP || DE SENATI. SENTENTIA || RESTITVIT. Genauer copirt, als sie Orell. Inscr. 2135 gegeben wird; auch mit der Copie bei Nibby übereinstimmend. S. Tafel IV, 5. — b) Cic. Divin. I, 45, 101; Liv. V, 50; Varro bei Gell. XVI, 17. — c) Not. 2118. Niebuhr (RG. II, Anm. 421) nennt die Inschrift uralt. Doch vgl. Not. 2191 f.

dieses Inhalts willen auch kaum anders möglich ist, die vornehmste des ganzen Altars zu erwarten haben. Da man aber schwerlich, wenn man drei Seiten beschreibt, eine andre freilassen wird, als die Rückseite, ist hieraus vielleicht sogar zu folgern, daß die zerstörte Inschrift erst hinterdrein eingehauen sei, indem etwa irgend eine fremde Hand hier in die Rechte der Julier eingriff, und daß man eben deshalb sie wieder getilgt habe. Was aber erhalten ist, bleibt jedenfalls bedeutend genug. Die eine Seite trägt die Inschrift:

VEDIOVEI PATREI
GENTEILES IVLIEI.

die gegenüberstehende:

LEEGE ALBANA DICATA[67].

Hieraus erhellt ein gentilicischer Dienst des verschollnen Gottes Vejovis bei den Juliern, dessen Wesen nur aus zerstreuten Ueberlieferungen, aber doch noch bestimmt erkennbar ist. In Rom hat derselbe seinen Sitz theils im Asyl zwischen der Burg und dem Capitol[68], theils auf der Tiberinsel. Das Asyl war schon von Romulus geweiht; die Bildsäule des Vejovis von Cypressenholz wurde erst um 561 a. u. aufgestellt, aber gewiß der ältern Vorstellung gemäß: je mehr man damals anfing, sich die griechischen Götter anzueignen, desto weniger wird man die einheimischen, deren Begriff man nicht mehr fortbildete, willkürlich in ein bedeutendes Heiligthum eingedrängt haben. Das Asyl aber hatte nur in den Anfängen der Stadt offen gestanden, später war es verschlossen und

---

[2167]) Nach genauer Erkundigung, übereinstimmend mit der Copie bei Gell I, 218. Nicht Albaana, wie Orell. Inscr. 1287. Die dort als Quelle erwähnte Gazzetta di Milano 1826, 12. Giugno habe ich vergebens aufzutreiben gesucht.

[2168]) Verr. Flacc. FPraenest. (Or. Inscr. II, p. 386, 409). OF. III, 429. Gell. NA. V, 12 in. Vitruv. IV, 8, 4. Liv. I, 8. Das Local Dion. AR. II, 15; Strab. V, 230. P. Victor. Reg. VIII. Ueber die Bildsäule Plin. HN. XVI, 40, 79: simulacrum Veiovis in arce e cupresso durat a condita urbe DLXI anno dicatum. So der cod. Thuan. aus dem neunten Jahrhundert, der Reg. 1 von gleichem Alter und die übrigen DCLXI. Dann wäre sie zu Plinius Zeit etwa 160 Jahre alt gewesen (auf keinen Fall 660, wie Hartung RRel. II, 55, Not.), was der Erwähnung weniger lohnte. Vgl. Not. 2187 a. P. Victor. Reg. VIII: aedes Veiovis inter arcem et Capitolium prope asylum.

gänzlich gesperrt[69]; seine schützende Kraft kam also nicht Einzelnen, sondern dem Staate selbst zu Gute; es gehörte zu den Unterpfändern desselben. Dies müssen wir für seine geschichtliche Bedeutung halten: die Aufnahme von Flüchtlingen, durch welche der Staat stark geworden sei, ist Nichts als ein mythischer Ausdruck der von dem Gott, indem der Staat bei ihm Schutz sucht, verliehenen Stärke[70]: Rom tritt durchgängig mit dem Anspruch auf, eine Völkerburg zu sein[a]. Diese Abytalkraft, der Flehenden zu schonen, die Uebermüthigen zu vernichten, wird ihr vom Vejovis gegeben, und weil dieser im Herzen der Stadt wohnt, wird sein Wesen in das Geheimniß gehüllt, mit dem man immer die eigentlichen Schutzmächte der Stadt umgiebt: daher es dem Dionysius unverständlich geblieben ist, obgleich jeder alte Römer es kannte. Wie man die julischen Begriffe auf den Vejovis bezog, erhellt aus der Nachricht, daß unter allen römischen Heiligthümern nur dem des Divus Julius Asylrecht zugestanden sei.

Diese Asylkraft des Gottes mußte man theils als eine kriegerische, theils als eine friedliche auffassen. Das Bild des Gottes zwischen den Hainen trug Pfeile in der Hand,

---

[2169]) Dio Cass. XLVII, 19: ἀπηγόρευσαν δὲ μηδένα ἐς τὸ ἡρῷον αὐτοῦ καταφυγόντα ἐπ' ἀδείᾳ μηδὲ ἀνδρηλατεῖσθαι μηδὲ συλᾶσθαι· ὅπερ οὐδενὶ οὐδὲ τῶν θεῶν πλὴν τῶν ἐπὶ τοῦ Ῥωμύλου γενομένων ἐδεδώκεσαν. καίτοι καὶ ἐκεῖνο τὸ χωρίον ὀνόματι τὴν ἀσυλίαν μετὰ τὴν τῶν ἀνδρῶν ἄθροισιν ἄνευ τοῦ ἔργου αὐτῆς ἔσχεν· οὕτω γὰρ περιεφράχθη, ὥστε μηδένα ἔτι τοπαράπαν ἐσελθεῖν ἐς αὐτὸ δυνηθῆναι. τῷ μὲν δὴ Καίσαρι ταῦτ' ἔδωκαν. Auch Liv. I, 8: locum, qui nunc septus. OF. III, 431: saxo lucum circumdedit alto. Vgl. Not. 2192. Zufluchtsort nur noch unter Tullus Hostilius Liv. I, 30.

[2170]) Liv. I, 8: eo ex finitimis populis turba omnis sine discrimine, liber an servus esset, avida novarum rerum perfugit: idque primum ad coeptam magnitudinem roboris fuit. Diesen durch die Stärke der Gottheit verliehenen Schutz nennen die Griechen ἀλκή. Aesch. Suppl. 832: βαῖνε φυγᾷ πρὸς ἀλκάν. Theb. 214: ἦρθην φόβῳ πρὸς μακάρων λιτάς, Πόλεος ἵν' ὑπερέχοιεν ἀλκάν. Eb. 215; Agam. 107 mit Comm. Dieser Götterschutz steht selbst dem Verbrecher offen (OF. II, 140): daher wirkt der Asylgott auf der Burg (deus Lucaris, Piso bei Serv. VA. II, 761) mit der Laverna zusammen (Schol. Hor. Ep. I, 16, 60; Fest. p. 88 Lucaria; Hartung RRel. II, 54). Auch die Haingöttinn Diana Not. 1924. — a) Cic. Catil. IV, 6, 11. Vgl. Liv. XLV, 9.

wie zum Verletzen bereit[71], und wurde deshalb mit Apollo verglichen, der bei Virgil seine Freude daran hat, wie Julus die Ephebenwaffe gegen den Numanus braucht[a]. Aus jener Schilderung des Bildes erhellt, daß wir den Vejovis auf zwei Münzen vorfinden, einer cäsischen, welche ihn den lanzentragenden Laren, denen Hund, Vulcanskopf und Zange zugegeben ist, und einer licinischen, welche ihn der lanzenschwingenden Minerva, die auf einer Quadriga einherjagt, gegenüberstellt[72]. Auf beiden wird er mit jugendlichen Zügen und bartlos dargestellt: auf jener trägt er einen, auf dieser drei Pfeile oder vielmehr Wurfspieße in der zum Stoß erhobnen Rechten. Vulcan, die Laren, Minerva sind häusliche Götter: aber indem die Laren mit Lanzen bewaffnet werden, denkt man sie als hütende Schutzgötter, steigert sie zu martischen Penaten; Minerva führt aus dem Hause zur Arbeit im Felde und im Kriege hinaus. Wie sie ihre Rosse durch das Feld treibt, wird in der Formel, womit vor Alters Fregellä, Gabii, Veji, Fidenä, nachher Karthago und Korinth devovirt wurden, Vejovis mit Dis und den Manen angerufen, daß er das feindliche Heer mit Flucht, Furcht, Schrekken erfülle[73], wie Apoll, indem er die ihm von Zeus geliehene Aegis schüttelt[a]; Vejovis soll die Gegenwehr der Feinde niederwerfen, wie Apoll die gewaltige Mauer der Achäer einstößt, leicht wie ein Knabe den Sandhaufen[b]; nach tagetischer Lehre wird der, welchen Vejovis Blitz treffen soll, vorher völlig stumpf und taub, so daß das Gottes Geschoß ihn ohne Bewußtsein niederwirft[74], wie Apoll dem Patroklos in Wol-

2171) Gell. NA. V, 12: simulacrum igitur dei Veiovis, quod est in aede de qua supra dixi, sagittas tenet, quae sunt videlicet paratae ad nocendum. Quapropter eum deum plerique Apollinem esse dixerunt, immolaturque illi ritu humano (Gron. em. Romano) capra, eiusque animalis figmentum iuxta simulacrum stat. — a) VA. IX, 655. Not. 2152 c.

2172) Vaillant Caesia 2 (L. Caesi. Vgl. Not. 1211); Licinia 21 (C. Licinius L. f. Macer).

2173) Macr. Sat. III, 9: Dis Pater, Veiovis, Manes cett. — a) Il. XV, 320, 326. — b) Eb. 355 ff.; 360 ff.

2174) Amm. Marcell. XVII, 10: ut in Tageticis libris legitur, Veiovis fulmine mox tangendos adeo hebetari, ut nec tonitrum nec maiores aliquos possint audire fragores.

ken gehüllt begegnet, so daß dieser ihn nicht erkennt, und ihm Stirn und Schultern mit der flachen Hand schlägt, worauf die Augen sich ihm verdrehn, Verwirrung seinen Sinn ergreift, während der Gott ihm die Waffen von Haupt und Gliedern nimmt, damit Euphorbos Lanze ihn in den Rücken treffe [a]. Dem römischen Asyl und durch dasselbe dem Herzen der Stadt wohnt also unter dem Schutz des Vejovis dieselbe Unnahbarkeit ein, wie den von Apoll, dessen Tempel ebenfalls auf der Burg ist, gegründeten und geschützten Mauern von Troja: wer diese, die nur der List des Odysseus fallen sollen, mit Gewalt stürmen will, den stößt Apoll mit eigner Hand zurück, wie dreimal den Patroklos, oder trifft ihn mit seinem Pfeil, wie, nachdem alle Vorkämpfer der Mauern gefallen sind, durch Paris den Achilleus [b]. Eine solche Kraft der Stätte birgt sich im Boden derselben, wie der von Jupiter ausgehende Genius: daher wird Vejovis ein unterirdischer Gott, wie dieser [75], und findet sich sogar mit Pluto identificirt, vielleicht ist auch das Cypressenholz nicht ohne Beziehung hierauf zu seinem Bilde gewählt [a]. Dieselbe Verbindung apollinischer und plutonischer Natur ist uns bereits bei der Sibylle vorgekommen [b]: daß sie aber durchgängig dem italischen Gott eigen war, den man mit Apollo verglich, zeigt der Dienst des Apoll von Soracte. Denn den bei Virgil, wie bei Plinius, Silius und Solin unter diesem Namen angerufnen Gott, welchem die Hirpiner dienen, nennen die Ausleger des

---

2174 a) Il. XVI, 788 bis 807. — b) Not. 318 y. Die göttliche Macht, welche in der Mitte ihren Sitz hat, wirkt auf den ganzen Umkreis: Terminus Tempel muß auf dem Capitol unverrückt bleiben, damit die Grenze nicht zurückweiche. Vejovis wird von der Burg aus für die Unverletzlichkeit des Pomöriums gesorgt haben. Für solche Vorstellungen als Beleg wird man in Ardea die Sage vom Kapaneus, den der Blitz trifft, weil er die Mauer gegen Jupiter's Willen stürmen will, herangezogen haben: Not. 1220, vgl. 2205.

2175) Not. 2021 c. Marc. Cap. II, 9, 3: Vedius, id est Pluton, quem etiam Ditem Veiovemque dixere. — a) Vgl. Fest. p. 48: Cupressi mortuorum domibus ponebantur ... in tutela Ditis patris esse putabantur, wo Müller (p. 63, 16) auf Serv. VA. III, 64, 680, 681; IV, 507; VI, 216 (aus Varro) verweist. Kyparissos gehört auch dem Apoll an. — b) Not. 329, 409 ww.

Virgil bei Servius einen Dis mit dem Beinamen Soranus[76], und Strabo schreibt dasselbe Fest der Feronia[a] zu, welche neben dem Soranus gestanden und auch hier die proserpinale Herrschaft über die Grenze von Leben und Tod geübt haben muß, wie zu Präneste[b] und wie Egeria bei Aricia.

An sich aber ist Vejovis kein düstrer Gott, so wenig wie Apoll: wenn sein Name vom schlimmen Jupiter erklärt wird[77], so ist dies nicht anders zu verstehn, als wenn man den Apoll als Verderber faßt. Vejovis ist immer ein gefährlicher Gott, verderblich, wenn man ihn beleidigt, vor Allem, wenn man in sein Adyton eingreift, keineswegs aber seiner Natur nach schädlich. Es ist auch nicht zuzugeben, daß der Name dies bedeute, schon wegen des Beinamens pater: auch geht der Stamm von Iovis keineswegs ganz in den Begriff des Helfens auf, und ve verneint in den übrigen Zusammensetzungen keineswegs contradictorisch: es bezeichnet das Unvollkommne, das Unvollständige[a]. Seine jugendlichen Züge, die wir aus den Münzen kennen, die Ovid an der Bildsäule ausdrücklich hervorhebt[78], stellen ihn in Analogie zum Jupiter Anxur, dessen Idee sich ebenfalls in die hellenisch entwickelte des Apollo umgesetzt hat. Daß jenes Bild nicht mit dem Blitz bewaffnet war, berechtigt keineswegs, diesen dem Vejovis überhaupt

---

[2176]) VA. XI, 785 mit Serv.; Varro eb. 787. Plin. HN. VII, 2, 2. Solin. 2, 26. Sil. Pun. V, 176 ff. Vgl. Müller Etr. II, 67, 68. — a) Strab. V, 226. — b) Not. 1933.

[2177]) Gell. NA. V, 12. Müller Etr. II, 59. — a) Fest. p. 161: Vesculi male carati et graciles homines. Ve enim syllabam rei parvae praeponebant, unde Veiovem parvum Iovem et vegrandem fabam minutam dicebant. Eb. p. 158: Vescus fastidiosus. Ve enim pro pusillo utebantur. Eb. p. 160: Vegrande significat male grande et vecors, vesanus mali cordis, male sanus. Alii parvum sive minutum intelligunt, ut vegrande frumentum. Unter jenem male ist nicht schlimm, sondern schlecht zu verstehn, wie ganz richtig OF. III, 447: vegrandia farra colonae, Quae male creverunt, vescaque parva vocant. Vis ea si verbi est, cur non ego Veiovis aedem Aedem non magni suspicer esse Iovis? Vgl. Varr. RR. II, 2, 3: oves fiunt vegrandes atque imbecillae. Das widersinnige veflamen ist von Orelli (Inscr. 2232) beseitigt. Vgl. Not. 2193.

[2178]) OF. III, 437: Iupiter est iuvenis: iuveniles aspice vultus: Aspice deinde manum: fulmina nulla tenet.

abzusprechen, zumal da er denselben in der tuskischen Lehre ausdrücklich führt. Wo ihm aber mit gläubiger Ehrfurcht gedient wird, erscheint er vielmehr als ein stärkender und heilender Gott. So auf der Tiberinsel, wo Aesculap bei seiner Uebertragung aus Epidaurus mit ihm verbunden ward[79]. Für den Aesculap mußte man eine Stätte suchen, wo ein ihm verwandter Gott verehrt ward, denn der ganze römische Boden war von Geistern voll und das Pontificalrecht duldete nicht Verletzung der alten zu Gunsten der Einführung neuer: hiezu giebt die Sage von der Exauguration des Capitol's das bekannteste Beispiel. Die Tiberinsel erscheint als ganz dem Aesculap eigen[a], Vejovis mit demselben nach dem Ausdruck des Kalendariums in engster Verbindung: statt seiner aber erwähnt Ovid den Jupiter als Genossen des Aesculap[80], und Jupiter steht wieder daselbst mit Faunus zusammen[81]: die Tempel beider Götter, welche nach Livius verschieden waren, nach Vitruv aber doch verbunden gewesen zu sein scheinen, wurden 560 a. u. geweiht[82], nachdem Aesculap schon ein Jahrhundert früher, um 461, gebracht war[83]. Aus der

2179) Fast. Praenest. (Orell. II, 382, 408): Kal. lan. Aesculapio Vediovi in insula. — a) Dion. AR. V, 13; Suet. Claud. 25; Orell. Inscr. 1574; Fest. p. 82 In insula.

2180) Iupiter in parte est: cepit locus unus utrumque.

2181) Vitruv. III, 2, 3: Prostylo exemplar est in insula Tiberina in aede Iovis et Fauni. P. Vict. Reg. XIV: aedes Iovis Fauni et Aesculapii. Faunus neben Vejovis, wie Marsyas neben Jupiter Anxur: Not. 2077 b, c; 2191 b; 2317 ff.

2182) Liv. XXXIII, 42: aedem in insula Fauni fecerunt. Eb. XXXIV, 53: aedes Fauni ... Cn. Domitius praetor urbanus eam dedicavit. Et in insula Iovis aedem C. Servilius duumvir dedicavit. Vota erat sex annis ante Gallico bello ab L. Furio Purpureone praetore: ab eodem posteu consule locata. In der Schlacht von Cremona 554 Liv. XXXI, 21: aedemque deo Iovi vovit, si eo die hostes fudisset: dann cum omni parte caede ingenti sternerentur, Galli terga vertunt fugaque effusa repetunt castra. Vgl. eb. 48. Vaillant Furia 3: caput imberbe Iovis laureatum (eb. p. 471) × Siegsgöttinn auf der Biga mit Geißel, L. Purpureo. Hienach ist vielleicht gradezu Vedio Iovi bei Livius herzustellen, doch kann auch die allgemeinere Bezeichnung die echte sein: es ist dann imberbi oder iuveni hinzuzudenken. L. Furius triumphirt für den Sieg bei Cremona Liv. XXXI, 47 bis 49.

2183) Liv. X, 47 und Epit. XI. Val. Max. I, 8, 2. OM. XV, 622.

Münze des L. Furius Purpureo erhellt, daß der in der Schlacht bei Cremona 551 angerufne Jupiter ein jugendlicher war: da nun der Erfolg seines Gebets ganz dem entspricht, was in der Devovirung feindlicher Städte vom Vejovis erbeten wird, ist unbedenklich zu folgern, daß er sich eben an diesen gewandt hat. Hiezu kommt, daß in demselben Jahre ein Tempel der Fortuna Primigenia, jener pränestinischen Amme des Jupiter, ja außerdem ein Tempel der Matuta, welche hier als Juno aufgefaßt wurde, geweiht wird[84]. Den letzten hatte der Consul L. Cornelius Lentulus im gallischen Kriege von 555 gelobt[a]; den ersten der Consul P. Sempronius Sophus 550 im Anfang seiner Schlacht bei Kroton, in der er den Hannibal besiegt zu haben behauptete[b]. Hierin ist offenbar Zusammenhang. Im Anfang von Sempronius Consulat, im April 550 war die idäische Mutter zu Rom angekommen und in den palatinischen Tempel der Victoria gebracht[c]; die Censoren des Jahrs verdangen den Bau ihres Tempels[d]. Scipio war in Africa gelandet[e], Sempronius sollte, nachdem er in einem Scharmützel von Hannibal zurückgeworfen war[f], jetzt den Versuch machen, ob der verheißne Beistand der Göttermutter zur Vertreibung des ausländischen Feindes aus Italien dem römischen Volk durch seine Waffen zu Gute kommen werde. Da er ihr selbst nichts Erhebliches geloben konnte, lag es am nächsten, die einheimische Ernährerinn des von ihr gebornen Jovialkindes zum Beistand hinzuzurufen. Da dies gegen den gefährlichsten Feind des römischen Namens geholfen zu haben schien, wandte sich vier Jahre darauf L. Furius an den jugendlichen Jupiter selbst und sein Nachfolger Lentulus in ähnlicher Bedrängniß an dessen zweite Amme, die Fortunen-

---

Plut. QR. 94. Ankunft der Schlange dargestellt auf Münzen des Antonin, Not. 1466.

[2184]) Beides Liv. XXXIV, 53. Vgl. Not. 1709. — a) Liv. a. O.; vgl. XXXII, 26. — b) Liv. XXIX, 36. Wahrscheinlich gehört diesem der Denar Vaillant 26: Victoria mit der Geißel auf Biga Rom. P. Sempron. X Sopus, weiblicher Kopf mit Ohrgehängen und Stephane, wie Venus Victrix. Hier wäre dies denn Fortuna Primigenia, welche als Geliebte des Servius (Not. 1413) sich dem Begriff der Venus nähert. — c) Liv. XXIX, 14. — d) Eb. 37. — e) Eb. 26. — f) Eb. 36.

schwester Matuta[85]: und indem dieser der gelobte Tempel gebaut wird, fügt man zu dem des jugendlichen Jupiter noch den des Faunus hinzu, dessen Tochter und Geliebte die der Matuta vielfach entsprechende Bona Dea ist, welche wir, wie jene den jugendlichen Jupiter ernährt, für die Mutter desselben halten müssen. Bona Dea aber empfängt, wenn unsre Vermuthung richtig ist, den Vejovis vom Faunus selbst [a], der auch den Jupiter Latiaris mit der Waldgöttinn Marica erzeugt, und dem Matuta durch ihre Analogie zur Albunea genähert wird [b]. Den Tempelbau für Faunus verdangen die plebejischen Aedilen im Jahr 558, in welchem der Sieger von Cremona L. Furius Consul geworden war. Dieser schlug, nachdem sein College M. Claudius Marcellus den großen Sieg über die Insubrer und Comenser erfochten hatte, selbst die Bojer so vollständig, daß wieder ein dreitägiges Dankfest beschlossen und ihm zu einem zweiten Triumph Hoffnung gemacht wurde[86]. Marcellus weihte aus seiner Beute dem Jupiter auf dem Capitol eine der schwersten goldnen Ketten [a]: Furius gelobte in seiner Schlacht dem Jupiter einen zweiten Tempel [b], und dieser wurde 562 vom Duumvir Q. Marcius Ralla geweiht, der dasselbe Geschäft in demselben Amt 560 a. u. beim Tempel der Fortuna Primigenia vollzogen hatte. Hierin liegt eine mittelbare Bestätigung für die ohnehin wahrscheinliche Annahme, daß auch dieser Jupiter ein Vejovis sei. Nun hat aber dies Jahr, das der Consuln L. Quinctius Flamininus und Cn. Domitius Ahenobarbus, nach der Rechnung der capitolinischen Fasten die Zahl 561. In dies Jahr setzt eine auch sonst glaubwürdige Lesart des Plinius, der in der Regel dem Varro, in dieser Zeit aber beim Jahre 579, dem der Censoren Q. Fulvius Flaccus und A. Postumius Albinus,

---

2185) Vgl. Not. 1705, auch 1701, 1703 a. — a) Not. 1626, 1703 a. — b) Not. 1429 a.

2186) Liv. XXXI, 37. — a) Eb. 36. — b) Eb. XXXV, 41: aedes duae Iovi eo anno in Capitolio dedicatae sunt. Voverat L. Furius Purpureo praetor Gallico bello unam, alteram consul: dedicavit Q. Marcius Ralla duumvir. Livius hat hier offenbar vergessen, daß der in der Schlacht bei Cremona gelobte Tempel schon 560 geweiht war, wie er in der Not. 2182 angeführten Stelle erzählt hatte: an drei Tempel des Jupiter läßt sich nicht denken.

der capitolinischen Rechnung folgt[87], die Dedication des Holzbildes des Vejovis im Asyle[a]. Diese Uebereinstimmung wird nicht zufällig sein. Das berühmte Cypressenbild des Vejovis mit den jugendlichen Zügen und drohenden Pfeilen war von L. Furius für seine gallischen Siege geweiht: er hatte dem Gott zuerst auf der Insel, dann im Asyl einen Tempel errichtet.

Beide Dedicationen waren in Folge einer Kriegsgefahr geschehn, in der Vejovis den Feind mit Entsetzen geschlagen hatte: die Stätten aber, wo man seine Tempel baut, sind die allerfriedlichsten, die des Heilgottes und des Asyls. Diese konnte man nicht wählen, wenn Vejovis Natur nicht selbst auch eine damit verträgliche war. Auch der Salus, welche doch bestimmt auf Aesculapius bezogen wird, thut man in kriegerischer Bedrängniß Gelübde[88]: die heilenden Götter geben sowohl dem Einzelnen Gesundheit als dem Staat. Namentlich tritt dies im Augurium der Salus hervor[a], welches in Rom der berühmten lanuvinischen Cerimonie der Juno Sospita entspricht. Hier wird das Anzeichen für den Willen der Götter durch eine in der Kluft des Adyton hausende Schlange gegeben, welche vom Genius des Orts nicht wesentlich verschieden ist. Wenn nun Vejovis es war, den Faunus in Schlangengestalt mit Bona Dea erzeugte, so würde erhellen, wie man dazu kam, die Schlange des Aesculap auf der Insel wohnen zu lassen. Diese wird, wie das Asyl, von uralter Zeit her diesem Gott angehört haben[b], aber ohne daß eine Bildsäule desselben aufgestellt war, wie es diese im ältesten römischen Gottesdienst überhaupt nicht gab: im fünften Jahrhundert führte man auf ihr den Aesculap ein, weil unter den römischen Göttern demselben kein andrer so nahe stand[c]; im

2187) Plin. VII, 48, 49. Vgl. Laurent Fasti Capitol. p. 96, 104. — a) Not. 2168.

2188) Not. 409 ee. — a) Cic. Divin. I, 47, 105; Dio Cass. XXXVII, 24; LI, 20; Tac. Ann. XII, 23; Suet. Aug. 31; Fest. p. 175 (XIII, qu. IX, 9, 18 Müll.). — b) Not. 1100 au. — c) Vejovis hat die Ziege bei sich (Not. 2190 a), wie Asklepios im Gebirge Myrtion oder Titthion von einer Ziege gesäugt, von einem Hund bewacht wird (Paus. II, 26, 4; 27, 2; Tarquitius bei Lact. I, 10; Fest. p. 82 (110, 15 Müller); er wird vom Faunus in Schlangengestalt erzeugt, wenigstens ist er Tempelgenosse desselben, wie Aesculap in Schlangengestalt auf der Insel,

sechsten rief der Dienst der idäischen Mutter den des einheimischen Jovialkindes wieder wach, man stellte dasselbe in seinem ursprünglichen Namen neben den eingeführten Gott und gab ihm den von Alters her im Begriffe dazu gehörigen Faunus auch im Cultus zu: vielleicht weil mit dem Dienst des Aesculap Incubation verbunden war, wie durch dieselbe auch Faunus Orakel ertheilt[89]; man baute ferner auch am Asyl dem Vejovis eine Kapelle und stellte in derselben nach der alten Vorstellung eine Bildsäule des Gottes auf: dies Alles, weil er selbst mit seinen Pflegerinnen und mit der idäischen Mutter den ausländischen Feind vom italischen Boden vertrieben hatte und der römischen Herrschaft durch die ganze Ausdehnung der Halbinsel hin den Weg bahnte. Aus dem Begriff der Götter, mit welchen Vedius in den auf Tatius zurückgeführten zwölf Altären in nächster Verbindung erscheint, Ops, Flora, Saturn[a], erklärt sich vielleicht auch die seltsame Sage von der Entstehung der ihm geheiligten Insel aus dem in den Strom geschütteten Getreide vom Marsfeld.

Jedenfalls hat der Genosse des Aesculap und der Gott des Asyls dasselbe Geschäft des göttlichen Schutzes für den Staat, wenn ihn Seuchen oder Feinde bedrängen. Den fremden Heilgott holt man ein, als die Kraft des einheimischen

wo jene beiden verehrt werden, anlangt; er führt einen eignen Blitz, wie dieser vom Kinde Asklepios ausfährt, als der Hirt Aresthanas dasselbe findet (Paus. ib. 5); zu Pergamon ist er auch stadtschützender Gott, wie Vejovis.

[2189]) VA. VII, 88. Böttiger Kl. Schriften I, 118, Anm. Daß auch Apollo, obgleich vorzugsweise Heilgott (Not. 2198 c), von Alters her bei den Römern als offenbarender Gott betrachtet wurde, zeigen theils die Gesandtschaften nach Delphi und die Beziehung der Sibylle auf seine Einwirkung, theils der alte Beiname Aperta, Fest. p. 19: Aperta idem Apollo vocabatur, quia patente cortina responsa ab eo dentur. So bei Pacuvius: Apertai fatur dictio, si intelligas. Als Orakelgott auch Plaut. Menaechm. V, 2, 87, 97, 109, 115, 119. Bei demselben aber in griechischen Darstellungen auch als Straßengott, Wegeleiter Bacch. I, 1, 3; vgl. Merc. IV, 1, 10 (vicino). Wie es sich denn von selbst versteht, daß in diesem Zeitalter alle griechischen Functionen des Gottes in Rom bekannt waren. — a) Varr. LL. V, 74: arae, quae Tati regis voto sunt Romae dedicatae, nam, ut Annales dicunt, vovit Opi, Florae, Vedio Iovi Saturnoque, Soli, Lunae, Volcano cett. Vgl. Not. 2218 d.

ermattet ist: hinterdrein macht man den letzten wieder geltend. Wie aber die lanuvinische Juno Sospita, welcher die Schlange im Adyton dient, selbst eine Ziegengöttinn ist, mit Fell und Hörnern der Ziege bekleidet gedacht und durch Ziegenopfer verehrt wird [90], so steht auch neben Vejovis Bild eine Ziege und wird ihm als Opfer geschlachtet [a]. Auf fonteiischen Münzen aber steht dem Kopf des lorbeerbekränzten jugendlichen Jupiter, dem der Blitz zugegeben ist, ein auf einem Bock reitender geflügelter Knabe gegenüber; über demselben zwei Hüte der Castores mit Sternen, umher ein Kranz von Lorbeern oder Myrten [91]. Es ist anerkannt, daß beide Vorstellungen sich auf den Vejovis beziehn: die zweite aber kann nur eine Darstellung seiner kindlichen Fröhlichkeit sein, die seinen Sinn beflügelt, während das Thier des Liber ihn einherträgt. Der apollinische Jovialkopf entspricht ganz den Abbildungen des jugendlichen Jupiter, welche bei der Untersuchung über den jugendlichen Heilgott Jupiter Anxurus aufgezeigt sind [a]. Bei jenen Abbildungen wird der Blitz mit dem Zeichen des Segens verbunden, welches dem Kreise des Liber angehört: wir finden den Kopf des Anxurus dem liberalischen Marsyas, dem Ahnherrn der schlangenbändigenden Marser, gegenübergestellt [b]: zu seiner Geburtsstätte bietet sich nach allgemeinen Vorstellungen der Latiner die weinreiche, von heiligen und gefährlichen Schlangen durchwühlte, von amunclanischem Geheimniß bedeckte cäcubische Sumpfgegend dar: wie der Jovialvater Saturn vom Lichtgeiste Pollux erzeugt wird [c], so steht das Zeichen der leuchtenden Castores neben dem beflügelten Kinde Vejovis, dessen Genosse der in Schlangengestalt zeugende Faunus, der Enkel des Saturn, auf der Insel ist. Faunus erscheint koboldartig auch in der liberalischen Bocksgestalt, wie Vejovis auf dem Bock reitet. Da hier ein

---

2190) Not. 2071. — a) Gell. V, 12 (Not. 2171). OF. III, 443 stat quoque capra simul: nymphae pavisse feruntur Cretides: infanti lac dedit illa Iovi.

2191) Vaillant Fonteia 7. Eben so auf Münzen des Antonin Knabe auf dem Bock vor einem Altar Gesner. Num. Imp. tab. 97, 8 (Not. 1466). Vgl. Mionnet Medailles Romaines I, p. 215. — a) Not. 2087. — b) Not. 2075; vgl. 2181. — c) Not. 1662, 2074.

Zusammenhang der Grundgedanken einleuchtet, können wir dem Ovid zugestehn, daß er nicht mit Unrecht die Ziege neben dem Bilde des Vejovis auf die göttliche Fülle bezieht, in welcher der kindliche Gott ernährt ist [d], um so mehr, da bei der Aufstellung in Folge jenes Einflusses der idäischen Mutter das Symbol ohne Zweifel mit griechischen Vorstellungen verglichen wurde, wenn man es auch nur aus einheimischen entlehnen konnte: auch kann er nur wie ein apollinisch-dionysischer Gott betrachtet sein, als man ihm zu Bovillä den Altar im Theater errichtete [e]. Es ist nicht unmöglich, daß die Julier erst durch die lebhaftere Theilnahme am Dienste des Vejovis, welche Furius in Rom hervorrief, veranlaßt sind, auch in Bovillä einen Altar ihres Gottes zu erneuern [f], eben wie auf der Insel, augenscheinlich wegen der Nähe des Vejovis, eine Statue des Divus Julius aufgestellt ward [g]. Dem idäischen Waldesdickicht, in welchem Zeus geboren wird, der spröden Unzugänglichkeit der Bona Dea in ihren Waldschluchten und in ihrem versperrten Tempelgehege [92], dem in Schweigen gehüllten amuclanischen Sumpfgeheimniß, der Einhegung des Orts, wo Jupiter gesäugt wurde, zu Präneste, wahrscheinlich auch im Felsenspalt von Cajeta [a], entspricht die Unzugänglichkeit des Vejovis im abgesperrten Asyl [b]. Also eben der kindliche Gott ist der gefährliche; harmlos, wenn man ihn ungestört läßt, unwiderstehlich verderbend, wenn man in sein Heiligthum eingreift. An dem kindlichen Jupiter [93] möchte sich der Uebermuth versuchen, wie Lykurg am Dionysos, aber er betäubt den Feind mit apollinischem Schlage; und wenn er im Spiel auf dem Bock ein Kind scheint, greift er nun als frischer Jüngling zum Blitze und wird wegen seiner schonungslosen Rache zum schlimmsten Gott. Wegen dieser heitern

---

2191 d) Plin. XXVIII, 9, 33: maxime alit lac humanum, mox caprinum, unde fortassis fabulae Iovem sic nutritum dixere. Vgl. FrA. not. 133. — e) Not. 2165 c. Vgl. Not. 2200 a, 2348. — f) Jedoch vgl. Not. 2166 c. — g) Tac. Hist. I, 86: statuam divi Iulii in insula Tiberini amnis.

2192) Zu Bovillä septum clusum der B. D. Or. Inscr. 1515. Der Isis zu Pompeji Grotef. LOsc. p. 27. — a) Not. 2098. — b) Not. 2169.

2193) Not. 2178 a.

und rüstigen Jugendlichkeit entspricht sein Bild unter den Göttern dem des Julus unter den Menschen.

Vejovis Gewalt kommt nicht schleichend über den Menschen, wie die des Dionysos, sie bricht herein, wie die des Apoll. So vielfache Aehnlichkeit er daher auch mit dem ersten hat, so wird er doch vielmehr in dem freilich weit reicher und persönlicher entwickelten Apollo wiedergefunden. Auch diesen schildert der Sikeliote Stesichoros in seiner jugendlichen Freude an Spiel und Gesang: schon im homerischen Hymnus tanzt und scherzt er während des Citherspiels unter den Unsterblichen[94]. Wie Vejovis und der virgilianische Julus nur mit dem Pfeil oder Wurfspieß kämpfen, so preisen Pindar und Sophokles den Tänzer Apoll, den Fürsten der jugendlichen Fröhlichkeit, eben auch als Gott des Köchers, als Ferntreffer[95]. Als solcher ist er Kurotrophos, wie neben ihm Hekate[a], und wie der apollinische Dämon Hekatäos die Oreaden, Satyrn und Kureten, jene Heroen des Waffentanzes und Diener der Hekate, erzeugt[b].

Hieraus erhellt, warum zur Einweihung des ersten Apollotempels in Rom in Folge des sibyllinischen Gebots zur Abwehrung der Seuche der Consul C. Julius Mento um 323 sich vordrängte[96]. Apollo's Name war schon früher in Rom bekannt[97], nach unsrer Nachweisung von den Phokäern in der Zeit der für griechische Bildung zugänglichen Tarquinier her, welche eine Gesandtschaft nach Delphi geschickt haben sollen, so wie auch im vejentischen Krieg der delphische Apoll befragt[a] und ihm ein Antheil an der Beute geweiht ward[b]. Damals

2194) HApP. 23 sqq. Plut. *El* apud Delph. 21. Apoll bei den Hyperboreern lachend über die Sprünge der Esel, zugleich Tänze der Jungfrauen Pind. Pyth. X, 36; Theol. Aesch. p. 114. Die Gestalt des Apoll als des hurtigen *μειράκιον* s. Müller Archäol. §. 360, 361, 4. Auch der Sauroktonos gehört hieher.

2195) Pind. inc. fr. 12: *ὀρχήστ' ἀγλαΐας ἀνάσσων, εὐρυφάρετρ' Ἄπολλον.* Soph. Trach. 208: *τὸν εὐφαρέτραν Ἀπόλλωνα προστάταν*, jubelnd anzurufen im Tanzlied. — a) Hesiod. Th. 347. Welcker's Rh. Mus. III, S. 458. — b) Strab. X, 471, 472. Vgl. Not. 10, 11.

2196) Liv. IV, 25, 29. Vgl. Not. 409 x; 2107 a.

2197) Liv. III, 63: in prata Flaminia, ubi nunc aedes Apollinis est: iam tum Apollinarem vocabant. — a) Liv. I, 56; V, 13. — b) Eb. V, 23, 25.

wird man ihm auch den um 305 erwähnten Platz auf den flaminischen Wiesen außerhalb der Stadt geheiligt haben. In den eigentlichen Gottesdienst des Staats wurde er erst 323 aufgenommen und in dem auf Numa zurückgeführten Gesetzbuch der Indigitamenta nicht berücksichtigt[98], obwohl er auch durch Indigitamenta angerufen ward[a]: in jenen wird seine Stelle durch Vejovis ausgefüllt sein. Von den Duumvirn und Decemvirn der sibyllinischen Bücher, welche seine Priester waren[b], gehoben, wurde er fortwährend hauptsächlich als Heilgott verehrt[c]; doch werden die apollinarischen Spiele um 542 zur Vertreibung des Hannibal aus Italien[99] eingesetzt, worin Apoll das Geschäft der idäischen Mutter vom Palatium und des Vejovis vom Capitol vollzieht, und nur in Folge von Seuchen bestimmter geordnet. Auch das vom Pontifex Maximus M. Aemilius Lepidus um 575 beim Tempel des Apollo gebaute Theater und Proscenium[2200] entspricht dem vielleicht gleichzeitig durch die Julier im Theater von Bovillä aufgestellten Altar des Vejovis, an dessen Stelle auch in dieser Stadt später Apollo die Schauspieler beschützt[a]. In Rom war der Apollotempel auf der flaminischen Wiese der einzige und blieb es auch[1], denn der um 401 bei der Herstellung der Mauern, die man damals seinem Schutz empfohlen haben

---

2198) Arnob. II, 73. Die alte Genitivform Apolones auf einer zu Rom gefundnen Inschrift Orell. Inscr. 1433 (vgl. Fest. p. 171 Matronis: votum Apolloni) zeigt unmittelbare Einführung des Namens aus dem Griechischen. Später hat die Sprache sich ihn assimilirt, wie hemones in homines überging. — a) Not. 409 z. — b) Not. 409 q; 435. — c) Not. 409 z ff. Liv. XL, 51. Plaut. Merc. IV, 1, 12. Apoll und Aesculap Menaechm. V, 3, 4.

2199) Not. 409 w, vgl. v. Auch Fest. p. 19 (vgl. Müller p. 22, 14): Apellinem antiqui dicebant pro Apollinem. Krankheiten wie Feinde. Die Form Müller Etr. II, 69, Anm.

2200) Liv. XL, 51. Der Tragöde, gemalt vom Thebaner Aristides, in diesem Tempel Plin. HN. XXXV, 10, 36, 19. — a) Orell. Inscr. 2625: L. Acilio L. f. Pompt. Eutychae nobili archimimo commune mimorum adiecto diurno parasito Apollinis tragico comico primo sui temporis et omnibus corporibus ad scaenam honorato decurioni Bovillis cett. Nach Vitruv. I, 7, 1 gehören Tempel des Apollo und Liber beide in die Nähe des Theaters.

2201) Ascon. Cic. Tog. cand. p. 91 (Or.).

wird, wie die troischen und wie dem Vejovis vermuthlich die frühern römischen, geweihte Apollotempel[2] ist ohne Zweifel derselbe: der erste war im gallischen Brande untergegangen. M. Aemilius Lepidus College in der Censur, M. Fulvius Nobilior, verbang allerdings in demselben Jahr 575 den Bau eines zweiten Apollotempels; aber dieser wurde selbst in dem Sinn, in welchem man die flaminischen Wiesen zur Stadt rechnen konnte, nicht in Rom erbaut, sondern hinter dem Tempel der Spes[3], welcher eine Millie von der Stadt an der labicanischen Straße lag[a]. Der Anlaß hiezu war die große Seuche des vorigen Jahrs, in welcher ein Prätor und ein Consul gestorben und dem Apoll, dem Aesculap und der Salus Gaben und vergoldete Standbilder gelobt waren[b]. In diesen drei Göttern ist wieder der Kreis des Vejovis beisammen. Fulvius Nobilior war 567 vom Aemilius im Collegium der Pontifices und im Senate angegriffen, weil er die Heiligthümer zu Ambrakia ihrer Bilder beraubt habe. Aemilius Lepidus vertrat darin die Sache der äneadischen Venus von Ambrakia[4]: mit ihr zusammen aber war der pythische Heiland Apoll, ebenfalls ein äneadischer Ahnherr, Hauptgottheit dieser Stadt[a]. Dem pythischen Apoll opferte auch Aemilius Paulus zu Delphi[b]; um den Tod seines Sohns Scipio Aemilianus weint das Bild des Apollo drei Tage lang[c]; auf Münzen seines Enkels Fabius Marimus, des Sohns des Fabius Aemilianus, findet sich der Apollo mit dem Bliß, den die Numismatiker Jupiter Anrur nennen, der aber in Rom kein Andrer als Vejovis ist, auf ämilischen Münzen ähnliche Bilder des Apoll[d]. Da nun Aemilius Lepidus und Fulvius Nobilior sich erst in ihrer Censur versöhnten, diese

2202) Liv. VII, 20: reliquum anni muris turribusque reficiendis consumtum et aedes Apollini dedicata. Meine Ansicht schließt sich an die von Müller Dor. I, 201; Hartung RRel. II, 205 nimmt ohne Noth gegen Asconius Zeugniß einen zweiten Tempel an.

2203) Liv. XL, 51. — a) Niebuhr RG. II, 231, 60. — b) Liv. XL, 37. Vgl. Not. 409 ee.

2204) Not. 1959 a. — a) Not. 658. — b) Liv. XLV, 27. Vgl. Not. 1962 o. — c) Dio Cass. Excerpt. Peiresc. 89, 2. Auf Griechenland beziehn dies Prodigium die vates bei Iul. Obsequ. 26. — d) Not. 2087 (Fabia 13, vgl. 17; Aemil. 1, 20).

aber so einträchtig führten, daß sie für mehrere Unternehmungen eine gemeinschaftliche Casse hielten[e], so wird es sehr wahrscheinlich, daß Fulvius eben dem Aemilius, welcher seinerseits das Theater im Bereich des Apoll erbaut hatte, zu Liebe dem in Ambrakia von ihm verletzten äneadischen Gott den Tempel an der labicanischen Straße baute und damit über das im vorigen Jahr geleistete Gelübde hinausging. Den zweiten Tempel bei Rom hätte hienach Apollo ämilischem Einfluß verdankt, wie die Gründung des ersten ein Julier usurpirt. Auch andre Familien führen den Kopf des Vejovis oder den des aus demselben hervorgegangnen Apollo häufig auf ihren Münzen, vermuthlich weil sie eine Asylkraft des Vejovis eben sowohl im Innern jedes Haushalts wie im Herzen des Staats annahmen. In diesem Fall ist für ihn kein andrer Sitz zu denken, als in der verschlossensten Kammer des Hauses, der cella penaria, in welcher die Vorräthe nur von der seinem Wesen entsprechenden Knabenhand behandelt werden dürfen. Dann würden die Penaten der einzelnen Häuser, in deren Gebiet fremder Eingriff ein Gräuel ist[5], selbst unter seinem Schutze zu denken sein. Wie analog der seinigen die Natur der Penaten des Staats sei, erhellt aus dem Blitz, der die unkeusche Jungfrau im Heiligthum der Penaten von Lavinium entseelt, da hingegen der keusche Lorbeer, der auch zu Rom so gut dem Apoll[a], wie den Penaten angehört, vom Blitze nicht versehrt wird. Dies ist der Weg, wie vom Begriff des Apoll in römischer Auffassung aus die Identificirung der Penaten des römischen Volks mit Apoll und Neptun[b] eintreten konnte: es ist nicht unmöglich, daß diese

2204 e) Liv. XLV, 51.

2205) Not. 1191 d. Daher ist zu Ardea der vom Vejovis erschlagne Kapaneus im Tempel der Castores abgebildet (Not. 1220, 2174 b), die an die Stelle der Penaten getreten sind, und auf fontejischer Münze stehn die Sterne der Castores bei Vejovis (Not. 2191), auf memmischer die Castores selbst neben ihren Rossen dem Kopf des jugendlichen Jupiter mit dem Eichenkranz gegenüber, Vaillant Memmia 2. Die Memmier gehören zu Aeneas Genossen (VA. V, 117 mit Serv.; vgl. Not. 698 c): Lucr. I, 26 werden sie von Venus ausgezeichnet. — a) Fest. p. 19 Apollinares. Liv. XXV, 12 extr. Plaut. Merc. IV, 1, 11. Vgl. Not. 1170. — b) Not. 1200 a.

auf die troisch-samothrakische Verbindung der beiden Götter zurückgehende Vorstellung bei den Aemiliern sich gebildet hat, bei denen Neptun sich öfters findet [c].

Die Julier aber behielten vorzugsweise den Dienst des Heilgottes Apoll [6], allem Anschein nach schon seit der Dedication des Tempels durch Julius Mento [a]: ihre Empfänglichkeit für griechische Litteratur [b] und ihre Auguralwissenschaft [c] wird ihnen auch diesen Gott besonders lieb gemacht haben. Daher ging nun auch vom Octavian die Sage, Apoll habe ihn in Schlangengestalt mit der Atia erzeugt [7], wie Faunus den Vejovis, wie Aesculap, selbst ein Phoebeius anguis [a], auf der Tiberinsel ankommt. Man wollte sogar wissen, daß dem Dictator Cäsar diese Behauptung seiner Nichte ihren Sohn besonders empfohlen habe. Daher bemühte sich Octavian, den Apoll zu spielen: in dieser Rolle erschien er beim Göttergastmahl [8]; aber auch der Glanz, den er seinen Augen zutraute [a], ist apollinisch. In Bildwerken ließ er sich mit den Kennzeichen des Apoll darstellen [b], wie in spätern Jahren mit denen des Jupiter; vor Allem aber eignete er sich den dem Apoll und den Penaten gemeinschaftlichen Lorbeer zu [c]. Die Statue des Apoll aus Apollonia hatte Lucull auf dem Capitol aufgestellt [9]; einen Tempel aber erhielt der Gott im Herzen der Stadt selbst erst durch Octavian [10], und neben demselben auf dem palatinischen Berge nahm dieser selbst seine Woh-

---

2205 c) Vaillant Aemilia 5, 7, vielleicht auch 15. Aemilische Lares permarini Not. 1953, 1955 c.

2206) Nur dies ist geschichtlich in der Nachricht bei Serv. VA. X, 316. — a) Müller Class. Journ. 25, p. 318. Auch ein Heilgott. — b) Not. 2122. — c) Not. 2154.

2207) Suet. Aug. 94. Dio Cass. XLV, 1. Schol. Hor. Carm. I, 2, 31. — a) OM. XV, 742.

2208) Suet. Aug. 70. — a) Suet. Aug. 79. VA. VIII, 680 mit Serv. — b) Serv. VE. IV, 10: tangit Augustum, cui simulacrum factum est cum Apollinis coniunctis insignibus. Vgl. Müller Archäol. §. 362, 2. med., auch 361, 1. med. Apollo Augustus auf Inschriften Orell. 404, 1436, 2548; Apollini Genioque Augusti Caesaris eb. 1435. — c) Not. 1170; vgl. 948.

2209) Plin. HN. IV, 13, 27; XXXIV, 7, 18.

2210) Suet. Oct. 29, vgl. 31, 52; Prop. II, 23 in. VA. VIII, 720 mit Serv. Dio Cass. LIII, 1. Plin. HN. XXXVI, 4, 7, 10; XXXVII, 1, 5.

nung[11]. Horaz deutet auf diesen Anspruch hin, ohne ihn anzuerkennen: denn er geht von der Anrufung des Augurs Apollo über zu der den Juliern eben so eigens angehörigen erycinischen Venus, dann zum Mars, und bleibt erst beim Mercur stehn, den er wirklich in dem Fürsten verkörpert sieht[12]. In Virgil's Eklogen verstanden Viele, wiewohl nicht der Dichter selbst, unter den Herrschern Apollo und Lucina den Octavian und die Octavia[13]. In der Aeneis spannt der actische Apoll, dessen Tempel Octavian erweitert und dessen Fest er durch Vergrößerung der Spiele verherrlicht hatte[14], selbst den Bogen in der Seeschlacht zum Entsetzen aller Barbaren des Orients[a]. Daher preist Properz, indem er den Tempel des palatinischen Apoll eröffnet, um Cäsar zu besingen, wie Apoll bei Actium über Augustus Schiff erschienen sei, in der Gestalt, in welcher er die Seuchen sende und den Python erlege, und die julischen Schiffschnäbel mit lorbeertragender Hand leitend allen Inhalt seines Köchers ausgeleert habe auf die Feinde Cäsar's, dessen Lanze dicht hinter ihm hergestürmt sei: demnach sei ihm zum Dank auf Actium das Denkmal errichtet, weil einer seiner Pfeile zehn Schiffe überwunden habe[b]. Neben dem Apollokopf steht auf Münzen des Qu. Fabius, der vermuthlich der Sohn des Aemilianus ist, und auf mehrern andern ein Stern[15]. Wahrscheinlich ist der Komet, in welchen Cäsar's Seele übergegangen war, auf den gelockten Gott bezogen[16]. Octavian ließ der Menge jene Meinung, in Wahrheit glaubte er, daß in dem gelockten Stern sein eignes Geschick enthalten

---

2211) OF. IV, 951.

2212) Hor. Carm. I, 2, 31. Vgl. Zeitschr. für Alterthwiss. 1834, Nr. 90, S. 725.

2213) Serv. VE. IV, 10. Vgl. Not. 447.

2214) Strab. VII, 325; Dio Cass. LI, 1; Suet. Aug. 18. Vgl. Prop. II, 25, 61, III, 9, 69. Not. 655 ff. — a) VA. VIII, 704. — b) Prop. IV, 6, 11 ff., 33 ff.

2215) Vaillant Fabia 17; Aquillia 2; Poblicia 3, 4; Postumia 5; Valeria 4, 5; vgl. Claud. 40. Not. 2087.

2216) Ennius Cic. Acad. II, 28, 89: intendit crinitus Apollo Arcom auratom. Eben so VA. IX, 638; und stella crinita Suet. Caes. 88; Claud. 46; Ner. 36; Vesp. 23. Cic. ND. II, 5, 14. VA. X, 272 mit Serv. VG. I, 488.

sei[17]: er trug ihn daher auf dem Helm, dem Namen nach zu Ehren Cäsar's [a], über dessen Haupt er ihn an der Statue im Tempel der Venus Genitrix hatte anbringen lassen [b], und Virgil läßt bei Actium den Stern über Octavian's Haupt erscheinen [c]; Properz, während Apoll über August's Schiffe steht, eben da die neue Flamme des Sterns mit dreifacher Fackel [d]. Hier wird dem Apoll ausdrücklich der Stern zugewiesen, der sonst der Venus Genitrix angehört. Der anscheinende Widerspruch löst sich durchaus, wenn wir uns erinnern, wie der Sonnengott deshalb als Genius gedacht wird, weil die Stäubchen oder Sternchen des Sonnenlichts in den Boden und in den menschlichen Leib beseelend eingehn, Venus demnach als Genitrix eben das Geschäft hat, jenen apollinischen Lichtgeist in seinen Leib, seine Hülle, seine Kufe herniederzuzeugen [e]. Hieraus ergab sich dann von selbst, daß der durch Venus Libitina befreite Lichtgeist wieder als himmlischer Stern fortleuchtete. Dies Gestirn des dionäischen Cäsar läßt hinfort die Saaten und Reben gedeihn[18], eben wie Octavian eintreten soll in das dem Planeten Venus nach astrologischer Theorie angehörige Zeichen der Wage zwischen der Jungfrau Asträa und dem vor ihm weichenden Scorpion [a],

---

2217) August's Brief über die Erscheinung Plin. HN. II, 25, 23, wo der Schriftsteller hinzufügt: haec ille in publicum: interiore gaudio sibi illum natum seque in eo nasci interpretatus est, et, si verum fatemur, salutare id terris fuit. Vgl. Suet. Caes. 88. OM. XV, 841, 849. Dio Cass. XLV, 7. Serv. VA. VIII, 681; eb. VE. IX, 47. Die Erscheinung im Allgemeinen Iul. Obsequ. 67. — a) Serv. VA. VIII, 681: ipse vero Augustus in honorem patris stellam in galea coepit habere depictam. — b) Dio Cass. XLV, 7. Stern hinter dem Kopf des Cäsar auf Münzen des P. Sepullius Macer × Venus mit Siegsgöttinn Vaillant Iulia 44; Sepullia 3; vor demselben, Divus Iulius × L. Munatius Plaucus praef. urb. Iulia 58. Ueber der Scheitel flammender Stern, Divi Iuli × Caesar Divi f. Iulia 56. Kopf des Caesar Augustus mit Eichenkranz × flammender Stern, Divus Iulius, Iulia 61. Stern über dem zwischen Lituus und Schale gestellten Dreifuß, L. Caesar Augusti f. augur cos. des. princ. iuvent. Schon bei Cäsar's Lebzeiten kleiner Stern (Not. 982) hinter dem Kopf der Victoria, Caesar dict. ter. × Minerva mit Spolien, Schlange C. Clovi praef. — c) VA. VIII, 681. — d) Prop. IV, 6, 27. — e) Not. 2047, 2049, auch 2046 e.

2218) VE. IX, 47 mit Serv. — a) VG. I, 32 ff. mit Serv. und Voß. Vgl. V. 27 (auctorem frugum). Octavian war IX Kal. Oct. (Suet.

welches die für die Aussaat günstigste Jahreszeit bringt [b], zugleich aber, wie Asträa die Göttinn der Gebühr, der Gerechtigkeit, selbst das Zeichen der Billigkeit ist, die nach dem Vorgang älterer Familienmünzen an einzelnen Kaisern in der Darstellung mit Wage und Füllhorn hervorgehoben zu werden pflegt [c]. Da nun auch Vejovis unter die Götter des Bodens gehört, durch welche die Saaten blühn und gedeihn [d], wird es nicht unwahrscheinlich, daß in der ältern römischen Theorie dieser an der Stelle des im Sterne leuchtenden Apollo stand: vielleicht bezieht sich selbst die dreifache Fackel des Kometen bei Properz auf den dreifachen Pfeil des Vejovis, der selbst eben so glänzend wie schrecklich ist, zurück. Ein solcher Glaube an vejovialische Kraft des julischen Geschlechts, wenn ihn auch die Bildung der Zeit noch so sehr verdunkelt hatte, mußte wieder hervorgezogen werden, um es möglich zu machen, daß Virgil schon im Jahre 713 den Octavian als rettenden Gott pries [19], ohne sich durch diese Schmeichelei gradezu verächtlich zu machen, daß er 714 die julische Herrschaft ganz abgesehn von Octavian's Persönlichkeit, in ihrer Verwirklichung durch die Triumvirn für eine apollinische Eröffnung des goldnen Weltalters erklären konnte [a], und daß der in keiner Gesinnung knechtische Horaz, dem ebenfalls das julische Gestirn unter allen römischen leuchtet, wie der Mond unter geringern Feuern, die menschliche Herrschaft des August dicht an die göttliche des Jupiter fügen konnte [b]. Die mythische Darstellung dieses Verhältnisses ist, daß, wie der Pfeilgott Vejovis die ihm dienenden Julier schützt, Apollo bei Virgil den Knaben Julus bei der Erlegung des Numanus durch sein Geschoß als

---

Aug. 5) unter dem Zeichen der Wage (Cat. RR. XI, 2, p. 437) geboren (vgl. Manil. Astr. IV, 549); unter dem des Steinbocks (Suet. Aug. 94) war er erzeugt, denn in diesen tritt die Sonne neun Monat vorher ein (Colum. p. 445). — [2218] b) VG. I, 208. — c) Aequitas Augusti auf Münzen des Nerva Gesner. Num. Imp. tab. 71, 23, 25, 30; 72, 14; des Trajan tab. 73, 37, u. a. Valer. Max. IX, 15, 6: a violentia Sullana Caesariana aequitas reluxit. Vgl. Not. 1225 e. — d) Not. 2189 a.

[2219]) VE. I, 7. — a) Not. 447. — b) Hor. Carm. I, 12, 46 ff., 51, 57. Vgl. Zeitschr. für Alterthwiss. 1834, Nr. 90, S. 725; auch Not. 2144, 2163.

Enkel und Ahnherrn von Göttern begrüßt und, indem er diesen durch die apollinische Waffe gelungnen Sieg an ihm preist, ihn vor weitern Wagnissen warnt [20].

Bovillä.

Die Julier haben den Altar des Vejovis in Bovillä aufgestellt. Obgleich sie ihr Geschlecht von Alba herleiten und den Gründer der Stadt für ihren Ahnherrn erklären, zeigt sich doch eine merkwürdige Unsicherheit in dieser Behauptung, indem ihrem eigentlichen Stammvater Julus das Königthum, welches einem Gründer seiner Natur nach zusteht, abgesprochen und seine Würde allein in das Priesterthum gesetzt, die Herrschaft von Alba aber dem silvischen Geschlechte beigelegt wird [21]. Silvius und Julus stehn neben einander wie Latinus und Aeneas, wie Romulus und Numa: jenem kommen Waffen und Befehl, diesem die Heiligthümer und Götter zu; jener bringt Herrschaft und Unruhe, dieser Frieden und Heimathlichkeit. Die Wildniß des Waldes ist die Heimath der Aboriginer, welche von Alba aus das Land beherrschen: nichts Andres bezeichnet die Albanerinn Silvia als Mutter des Romulus: die wirkliche Existenz eines silvischen Königshauses ist um so zweifelhafter, da in den wenigen Spuren, die von einer Geschichte Alba's auf uns gekommen sind, nur Dictatoren daselbst die Verwaltung führen [a]. Daß die Julier nach dieser Würde begehrt hätten, davon ist keine Spur; vielmehr scheinen sie dort, wie während der mittlern Jahrhunderte des Freistaats in Rom, Frieden und priesterliches Geschäft, namentlich etwa das des Dialflamen, dem der Verkehr mit Roß und Heer untersagt war, geübt zu haben, wie der König Numa. Das Latiar auf dem Albaner Berge mag der Gegenstand ihrer Pflege gewesen sein: die liberalische Heiterkeit im Dienste des Jupiter, der Gottesfriede während der Festtage entsprechen dem Charakter des Julus [b]. So lange Alba groß war, müssen Bovillä und Aricia, die zunächst liegenden Städte, klein

2220) VA. IX, 638 bis 662, wo jeder Zug bedeutsam. Vgl. Not. 2152 c.

2221) Not. 2145, 2160, 2162. Vgl. Niebuhr RG. I, 228; auch Serv. VA. VI, 770. — a) Not. 1369. — b) Not. 2159.

gewesen sein: als aber Alba fiel, zog Bovillä so viel als möglich von dessen Ehren an sich; auf Inschriften der Kaiserzeit nehmen die Bovillenser sogar den Namen von Albanern an[22]. Auf so späte Zeugnisse wäre Nichts zu geben, wenn wir nicht auch die albanischen Julier in Bovillä vorfänden, und in Uebereinstimmung damit Bovillä seine Gründung selbst auf das Latiar zurückführte. Bei diesem sollte der Stier auf dem Albaner Berge sich losgerissen haben, nachdem er bereits verwundet war, und erst bei Bovillä ergriffen sein[23]. Der Stier zeigt die Stätte für die bovillanische Ansiedlung, wie die Sau für die von Lavinium: wo ein flüchtig gewordnes Opferthier ergriffen wird, muß es geschlachtet werden [a]: es heiligt mithin eine solche Stätte und ruft daselbst einen Opferdienst hervor, welcher dem des Ausgangsorts analog ist. In Bovillä also wird ein Filialdienst des Latiar eingerichtet. Ein Stier führt auch die Sabiner nach Samnium und wird dann von ihnen dem Mars geopfert[24]; ein Wolf die Hirpiner [a], ein Specht die Picenter [b]. Die beiden letzten Thiere sind dem Mars von Tiora Matiene eigen, dessen altes Orakel die Wanderungen der Apenninenstämme leitet [c]: wenn Romulus durch Wolf und Specht genährt wird, ist derselbe Gedanke ausgesprochen, daß die Waldgeister der Wildniß selbst die Ansiedlung fördern. Der Stier aber ist selbst das Thier der Ansiedlung, weil er den ackerbauenden und städtegründenden Pflug zieht[25]: An-

2222) Orell. Inscr. 119 und 2252: Albani Longani Bovillenses.

2223) Schol. Pers. VI, 55: Bovillae sunt vicus ad undecimum lapidem Appiae viae, quia aliquando in Albano monte ab ara fugiens taurus iam consecratus ibi comprehensus est: inde Bovillae dictae. Non. p. 122: Hillas intestina veteres esse dixerunt, unde Bohilla (eigentlich Bov-hilla) oppidum in Italia, quod eo bos intestina vulnere trahens advenerit. (Es braucht nicht gesagt zu werden, daß bovilla so viel als bubula ist). Vielleicht wurde zu Bovillä die portio carnis vom Albaner Berge im Penus aufbewahrt; es erhält dieselbe noch Cic. Planc. 9, 23. Ueber Einpökelung des Rindfleisches vgl. Schol. Pers. II, 42. — a) Not. 1236 e.

2224) Strab. V, p. 250. — a) Strab. a. O. — b) Not. 1689. — c) Not. 1582 b.

2225) Not. 1239 g.

siedler werden vom Rinde in Troja, Tanagra [a], auf Andros [b], im emathischen Aenea und Pydna [c], und in einer der bovillanischen ganz entsprechenden Sage zu Buthrotos [d] geführt. Cäsar hat gegen Pompejus sich selbst von einem flüchtig gewordnen Opferstier über das Meer leiten lassen [e]: seinem Kopfe, dem bald der Lituus, bald der Caduceus zugegeben ist, steht auf livineiischen und voconischen Münzen Stier und Kalb gegenüber [26]: nicht ohne daß diese Sinnbilder den beiden Familien selbst eigen sind, wie der Zuname des Q. Voconius Vitulus beweist; daß sie aber auch den Juliern angehören, erhellt theils daraus, daß die übrigen livineiischen Münzen ganz andre führen, theils daraus, daß der Stierkopf neben dem Kopf des Triumpus auf einer Münze des L. Julius Bursio [a], von dem uns freilich außer den zahlreichen Münzen mit dem Kopf dieses Gottes und dem Dreizack, welchem bald Pfeile, bald eine Maske, bald Eidechse, Delphin, Blitz, Schlange, Caduceus, Bogen, Roßbein, Wage, Reiter, Raupe, Blatt, Zweig, Rad, Hund zugegeben sind, Nichts bekannt ist, steht. Ob nun die Julier von jeher in Bovillä zu Hause waren, oder ob sich ein Theil von ihnen nach der Zerstörung von Alba dorthin gezogen hat, während ein andrer nach Rom wanderte, läßt sich nicht ermitteln: jedenfalls werden sie von Alters her daselbst ihr gentilicisches Heiligthum, welches von Tiber hergestellt wurde [27], gehabt haben, und es ist nicht

---

2225 a) Beides Not. 303 v. — b) Not. 566. — c) Not. 536. — d) Not. 675. — e) Dio Cass. XLI, 39 (705 a. u. beim Opfer an Fortuna zu Rom).

2226) Rennender Stier, L. Livineius Regulus × Kopf des Caesar dictator, Lituus, Vaillant Iulia 36; × Kopf des Cäsar, Lorbeerzweig, Caduceus, eb. 37; Livineia 7. Kopf des Cäsar, Lituus, Divi Iuli × Kalb, Q. Voconius Vitulus Iulia 46; Voconia 1; K. d. C. × Kalb, Q. Voconius Vitulus Q. design. S. C. Den Namen Voconius Vaccula giebt die Inschrift bei Gruter. 489, 11. Den Caduceus mit der Lanze führt die julische Venus dem Cäsar gegenüber auf flaminischer Münze Iulia 35; Flaminia 7. — a) Iulia 72. Vgl. Not. 2144. Ueber den Triumpus und die Münzen des Bursio s. Haverkamp in Morell. Thes. p. 215, zu Iulia tab. IX, vgl. tab. VII, 2, a.

2227) Not. 2165.

wohl denkbar, daß dies fortbestanden hätte, wenn es nicht auch in Bovillä zur Zeit seiner Selbständigkeit und Blüthe Julier gab. Etwas mehr über ihr Verhältniß zu diesem Orte wird vielleicht zu erkennen sein, wenn die in Bovillä gefundne Marmortafel mit förmlichen Fasten einer Sodalität, welche, wie mir geschrieben wird, bis auf Vespasian hinabgehn und berühmte Namen enthalten, bekannt gemacht sein wird. Wann diese Fasten anfangen und ob unter jenen Namen auch julische sind, habe ich bis jetzt nicht erfahren können.

Hätte ein römischer Consul aus dem julischen Geschlecht jenen Altar errichtet, so würde sein Name nicht verschwiegen sein; aus demselben Grunde kann er nicht für ein aus Eitelkeit unternommenes Werk eines Einzelnen gehalten werden: die natürlichste Erklärung wird die bleiben, daß ein mit den römischen Juliern zusammenhangendes Geschlecht gleiches Namens in Bovillä angesehn war und daselbst die alten Penaten von Alba nebst dem Dienste des Vejovis, vielleicht auch seiner daselbst verehrten Mutter, der Bona Dea[28], pflegte. Daß der Altar im Theater aufgestellt wird, weist ebenfalls auf eine angesehene öffentliche Stellung des Geschlechts hin: die Geschichte der Stadt kann daher für die der Ausbildung julischer Begriffe nicht gleichgültig sein.

Bovillä, welches man im Zeitalter des August als kleine Vorstadt Rom's belächelte[29], kommt, wenn einer Emendation zu trauen ist, im Verzeichniß der unterthänigen latinischen Orte vor[30]; wenn nicht, so ist es als eine der herrscheuden Städte zu denken; jedenfalls wurde es, wie Ardea und Gabii, nach dem Untergang von Alba, namentlich im ersten Jahrhundert der römischen Republik, eine der bedeutendsten in Latium. Nicht nur nimmt es Theil am latinischen Bündniß für den Krieg vom See Regillus[31] und erscheint später an-

---

2228) Not. 1626.

2229) Prop. IV, 1, 33: suburbanae parva minus urbe Bovillae. Vgl. Cic. Planc. 9, 23. Flor. I, 11.

2230) Not. 1470.

2231) Dion. AR. V, 61.

sehnlich genug, um über seine Besiegung einen Triumph zu feiern[32], sondern in der Sage von Coriolan, in welcher die Zustände gewiß geschichtlich sind, schlagen die Bürger den volskischen Angriff zurück, werden nur nach langer Belagerung überwältigt, und mit dieser Stadt, welche zu den wenigen herrschenden in Latium gezählt wird, fällt größerer Reichthum, als irgendwo sonst, in Coriolan's Hände[33]. Die Härte, womit dieser, ohne die Stadt, wie Bola, zu zerstören, die Bürger theils niedermachen ließ, theils gefangen fortführte[34], läßt auf einen besondern Groll des vertriebnen Patriciers schließen: denn sei Coriolan als Feldherr der Volsker oder in Begleitung des Einbruchs derselben als Anführer der römischen Verbannten zu betrachten[35], jedenfalls hatte er Einfluß genug, um den latinischen Staaten die Gesinnung zu vergelten, mit welcher sie seine Factionsansichten beurtheilt haben. Hiebei kann es wohl nicht zufällig sein, daß Coriolan, wie es auch mit der Chronologie dieser Erzählung stehn mag, eben gegen die der Plebes auf dem heiligen Berge bewilligten Rechte kämpft[36], wo dieselbe durch Anna von Bovillä ernährt war[a]. Bovillä, dessen Gebiet an die Grundstücke der Plebejer grenzte, wird diese damals unterstützt und nach denselben Grundsätzen, ganz wie Ardea, die plebejischen Staatenbestandtheile in ganz Latium, namentlich die ehemals unterthänigen Städte, habe es nun selbst zu diesen oder zu den herrschenden gehört, in ihrer Stellung gehoben haben. Dies wurde ihm am leichtesten beim Latiar, wo es als die zunächst gelegne Stadt, welche die Priester und Tempeldiener des Ju-

---

2232) Flor. I, 11: de Verulis et Bovillis pudet, sed triumphavimus. Es ist gar kein Grund, hiebei an ein andres Bovillä zu denken.

2233) Dion. AR. VIII, 20; Plut. Coriol. 29.

2234) Dion. AR. VIII, 20: *τῶν μὲν ἁλόντων τοὺς μὲν ἐν χειρῶν νόμῳ διαφθείρας τοὺς δ' αἰχμαλώτους λαβὼν ἀπῆγε τὴν δύναμιν.* Plut. Coriol. 29: *χρημάτων πολλῶν ἐκράτησε καὶ πάντας ὀλίγου δεῖν τοὺς ἐν ἡλικίᾳ διέφθειρε.*

2235) Niebuhr RG. II, 270 ff., 274.

2236) Liv. II, 34, 35. Dion. AR. VII, 22 ff. Plut. Coriol. 7, 16. Zonar. VII, 16. — a) Not. 1332 a ff.

piter Latiaris und der übrigen Götter des Albaner Bergs mit ihren Bedürfnissen versorgt haben wird, wenn diese nicht vielleicht selbst, wie die Julier, Bürger von Bovillä waren, die Gesandten der übrigen Staaten gewissermaßen als seine Gäste betrachten konnte, bis die Vorstandschaft für immer an Rom kam. Zu diesem wird Bovillä, seitdem durch die volskischen Eroberungen die Kraft des latinischen Staats gebrochen war, sich in einem milden Clientelverhältniß gehalten haben, wie die benachbarten Städte Tellena, Lavinium und Tusculum[37]. Durch Coriolan's Eroberung ward Bovillä's Kraft gebrochen; über seine fernern Schicksale kann nur Niebuhr's Vermuthung angeführt werden, daß es mit Lavinium im volskischen Frieden von 295 an Rom überlassen wurde für die Zurückberufung der Colonen aus Antium[38]. Nur so begreift man, wie die Römer um 308 sich einfallen lassen konnten, die zwischen den Aricinern und Ardeaten streitige Feldmark von Corioli für sich zu nehmen[a]. Im großen latinischen Kriege von 414 (oder 417) wird es mit dem übrigen Latium Rom völlig unterworfen, um 461 wird die Landstraße zwischen beiden Städten gepflastert[b]. Während jenes Clientelverhältnisses und der spätern Unterthänigkeit konnten römische und bovillanische Julier ungestört ihrem gentilicischen Cultus zu Bovillä obliegen.

Der bis auf die volskische Eroberung ausgezeichnete Reichthum der Stadt ist nicht denkbar ohne Handel. Im Vertrage Rom's mit Karthago kommt Bovillä nicht vor, aber nur weil es als binnenländische Stadt nicht leicht einem Angriff der Karthager ausgesetzt war[39]: Schifffahrt wird ihm damit so

2237) Niebuhr RG. II, 291.

2238) Niebuhr RG. II, 293, vgl. 289, Anm. 84. — a) Liv. III, 71. Niebuhr II, 291 o, 293. — b) Liv. X, 47.

2239) Polyb. III, 26: *Καρχηδόνιοι δὲ μὴ ἀδικείτωσαν δῆμον Ἀρδεατῶν, Ἀντιατῶν, Λαυρεντινῶν, Κιρκαιϊτῶν, Ταῤῥακινιτῶν, μηδ' ἄλλων μηδένα Λατίνων ὅσοι ἂν ὑπήκοοι.* Da die Handschriften *Ἀρεντινῶν* haben, wollte Niebuhr RG. I, 593, Anm. 1183 *Ἀρικηνῶν* herstellen. Aber so ungern man ihm in solchen Dingen widerspricht, so darf über die Richtigkeit der gewöhnlichen Lesart doch kein Zweifel sein. Nicht allein weist die verstümmelte Form diplomatisch doch nur auf *Λαυρεντινῶν* natürlich hin, sondern auch der Zusammenhang fordert eine Stadt,

wenig abgesprochen, wie dem benachbarten Aricia, dessen Lastschiffe anderweitig bekannt sind[40]: wenn die Bovillenser selbst keine Schiffe gehabt haben, so mag der Seeverkehr durch Aricia vermittelt sein. Nicht allein das nah am Meer gelegne Ardea und vermuthlich durch dessen Einfluß das benachbarte Lanuvium sind frühzeitig für griechische Bildung zugänglich und eignen sich griechische Gemälde in ihren Tempeln an oder stellen griechische Sagen, die mit einheimischen vermischt sind, in denselben dar[41], sondern am berühmtesten in ganz Latium ist wegen einer solchen Empfänglichkeit das ganz binnenländische in der Nähe des Anio gelegne Gabii, und die Ruinen desselben lassen uns nicht im Zweifel, daß zur Zeit seines Reichthums, also spätestens im vierten Jahrhundert Rom's [a], griechische Baukunst daselbst geblüht hat [b]. Hiefür bot der Verkehr von Aricia die natürlichste Vermittlung. Von dort aber führt der nächste Weg nach Gabii nicht etwa östlich vom Albanergebirg herum, denn dort kommt man in die Gegend von Präneste, sondern westlich auf der appischen Straße über Bovillä: von der Osteria delle Fratocchie führt noch jetzt der Pfad westlich von Marino und Frascati an den See von Castiglione, wo Gabii lag, und trifft mit der Straße von Rom nach Gabii dicht vor demselben an der Brücke des Flüßchens Osa, das in den Anio fällt, zusammen [c]. Tusculum, welches diese Straße beherrscht haben muß und mit Aricia befreundet

---

deren ganzes Gebiet am Meer liegt. Mit Laurentum, Ardea, Antium, Circeji, Tarracina sind alle aufgezählt, welche hier in Betracht kommen. Wenn Lavinium auch angesehener und reicher war, als Laurentum, so berührte doch nur ein schmaler Streif seines Gebiets das Meer: möglichen Beschädigungen der Schiffe von binnenländischen Staaten sollte der Zusatz μηδ' ἄλλων u. s. w. vorbeugen.

2240) Dion. AR. VII, 6: Ἀρικηνῶν ὁλκάδες. Der Hafen von Aricia dürfte östlich von Antium zu denken sein; westlich ist kaum ein Platz zu finden. Befreundung mit Antium geht aus dessen Hülfsleistung im etruskischen Kriege hervor Dion. AR. V, 36.

2241) Not. 1337 a; 1502, 2499 p. — a) Niebuhr RG. II, 295; vgl. I, 544. Schon am Ende des dritten Jahrhunderts plündern Volsker das Gebiet von Gabii Liv. III, 8. — b) Not. 1502. — c) Nach der Karte von Westphal.

war[d], hat den Einfluß griechischer Bildung bereits in der tarquinischen Zeit unter mamilischer Herrschaft, ohne Zweifel von Cumä her, empfangen[e]; es wird nicht zufällig sein, daß es eben diese südlich und westlich um das Albanergebirg herum gelegnen Städte, südlich Aricia's Nachbarstädte Lanuvium und Bovillä, westlich die mit ihnen durch jene Straße verbundnen Orte Tusculum und Gabii sind, unter deren Ruinen wir Ueberreste von Theatern finden, die immer auf griechische Bildung hinweisen[f]. Die Urbevölkerung von Aricia und Gabii wird ausdrücklich für siculisch erklärt[g]: sie bestand, als dieselben durch Aboriginer von Alba her colonisirt wurden, in den unterthänigen Ortschaften fort, neben Aricia in Orten, wie Corilla[h]. Diese hat, wie auch bei Ardea, dem griechischen Einfluß den Weg geöffnet und sich deshalb den Vorwurf der Ausländerei zugezogen: Bovillä, das sich ihrer eben so lebhaft annahm, war für den hellenischen Verkehr sehr natürlich nicht minder offen. Von dem etruskischen Einbruch unter dem Sohn des Porsenna muß diese Stadt heimgesucht, ja unterworfen sein: denn vor Aricia konnten die Etrusker nur über Bovillä gelangen, und während von Tusculum und Ardea den Aricinern Hülfe gesandt wird[42], ist von Bovillä nicht die Rede. Nach der Niederlage der Etrusker bei Aricia wird Bovillä, wie Rom, das Joch derselben abgeworfen haben: daß es nicht viel gelitten hatte, erhellt aus dem Reichthum der Stadt im Kriege des Coriolan. Bei dieser gleichzeitigen Blüthe von Aricia[43] und Bovillä ist es undenkbar, daß die letztere Stadt nicht auch an dem Verkehr von Aricia mit Cumä Theil genommen haben sollte, wovon dessen Beistand gegen die Etrusker entweder der Anlaß war oder Zeugniß giebt[a]. Wie das

2241 d) Not. 2242. — e) Not. 2330 ff., 2348. — f) Not. 2348. — g) Not. 1446 g, h. — h) Not. 1459.

2242) Dion. AR. V, 36.

2243) Niebuhr RG. I, 610. — a) Dion. AR. V, 36; VII, 5, 6. Wie in der Gegend von Alba griechische Sagen aufgenommen wurden, erhellt aus der Erzählung, daß Alba von Arkadern, Pelasgern und Epeern aus Elis gegründet sei Dion. AR. II, 2; vgl. III, 10.

reiche und schon damals üppige[44] Cumä, welches durch seinen doppelten Sieg über norditalische Barbaren [a] im höchsten Ansehn stand, mit latinischen Städten verkehrte, erhellt aus der Verbindung des Aristodem mit Tarquinius und aus der Uebertragung der sibyllinischen Bücher nach Rom: in der cumanischen Sage vom Aeneas verbanden sich oskische und griechische Vorstellungen [b]. Die Schlacht bei Aricia fällt in Ol. 70, ein halbes Jahrhundert, nachdem Stesichoros in achtzigjährigem Alter gestorben war, ein Menschenalter nach Ibykos, Theagenes, Pythagoras, Xenophanes Blüthe: es ist die Zeit des Gelon, des Epicharmos, des Phormis, des Parmenides, des Hippys, des Hekatäos, der das ausonische Nola erwähnt hat [c], dessen Nachfolger Damastes, vielleicht auch Hellanikos, erzählte, Rom sei von Aeneas gegründet [d]. Also schon damals war die Vermischung des Ahenea und Aeneas in Latium geschehn und wieder den Cumanern bekannt geworden. Eine bedeutende Ausbildung der cumanischen Sage vom Aeneas in dieser Zeit muß schon darum angenommen werden, weil der Himeräer Stesichoros, der in der Nachbarschaft seiner Vater-

---

[2244]) Daß die Ueppigkeit durch Aristodemos Malakos eingeführt sei, wird man dem Dionys und Plutarch (Mul. Virtut. Vol. VIII, p. 305 Hutten.) nicht glauben: die Sage zeigt aber den Zustand der Zeit. — a) Ueber den ersten vgl. Not. 998 ff. — b) Not. 996 a; 2009 ff. — c) Hecat. Mil. fr. 28. Auch Capua mit dem Troer Capys (Not. 985) wird aus ihm angeführt (fr. 27). Wenn Livius Nachricht, daß der Name erst mit den Samnitern gekommen sei, richtig ist, muß die Stelle freilich interpolirt sein. Jenes aber ist keineswegs erwiesen und, wenn Capua mit Campani von einem Stamm ist, sogar höchst unwahrscheinlich, da Kampaner auch ein epirotischer Name ist (Not. 2284), der freilich bis zur samnitischen Einwanderung in der italischen Landschaft zurückgestanden hatte. Im Sinn einer hellenischen Sage würde der Troername nur die üppige Niederung bezeichnen; aber Troisch scheint hier auch in der oskischen Bedeutung der equitabiles campi (Not. 1519) genommen zu sein, denn dem Capys und seinem Geschlechte haftet der Begriff der ferocia an (Not. 2424 a, b): daher er selbst auch als Samniter gedacht werden oder statt seiner die Herleitung Capua's von Romus (Not. 985) und das Symbol der säugenden Wölfinn (Not. 1081) eintreten kann. Auch in Troas und Arkadien geht Kapys Name auf Roß und Wind: Not. 301, 608. — d) Not. 1005.

stadt Erzählungen von ihm in Segesta und am Eryx, vielleicht auch in Aluntion und Halesa gekannt haben wird[45], ihn dennoch nicht nach Sicilien führt, sondern nach Hesperien, und wie seine Einführung des Misenus in die Sage zeigt, eben nach Cumä. Ohne Zweifel haben die Cumaner die Grundzüge der Sage aus Kleinasien mitgebracht: bestimmtere Gestalt mußte sie, mit ausonischen Vorstellungen vermischt, durch die Kenntniß der homerischen Gedichte gewinnen, welche im Jahrhundert des Stesichoros in Cumä so wenig zu bezweifeln ist, wie um Ol. 63 im verwandten Rhegium, wo Theagenes den Homer allegorisirt, und wie spätestens im folgenden Jahrhundert bei den Massalioten, deren Recension des Homer sich doch am Einfachsten aus einer Uebertragung von Phokäa her erklärt. So überlieferten die Cumaner ihre Sage einerseits den Latinern von Ardea und Lavinium, Aricia und Bovillä, andrerseits dem Stesichoros, der ihnen dafür sein Gedicht von der Rettung der Aeneaden aus dem Untergange Troja's und ihrer Fahrt über das Meer mit dem Trommetenbläser Misenos, vielleicht auch mit dem Steuermann Palinuros, zurückgab. Da die Harpyien schon in hesiodeischen Gedichten ihren Sitz auf den Strophaden im Gebiet des äneïschen Zeus haben[46], hat Virgil das Zeichen, das der Ahenator Misenus für den Kampf mit diesen Sturmgespenstern giebt [a], zu welchem er als Aeolide so gut berufen ist, wie die Boreaden, vielleicht aus Stesichoros entnommen. Und da in Himera und dessen Umgegend vornämlich der Dienst des Daphnis zu Hause war [b], den Stesichoros in die classische Poesie einführte [c], kann auch für die Identificirung des Daphnis mit dem Julus [d] ein Vorgang bei diesem Dichter durch Vergleichung des siculischen Heros, der in einer Erzählung sogar nach Phrygien zum Lityerses geführt wird [e], mit Askanios gegeben gewesen sein.

Die Grundzüge des Gedichtes über die Zerstörung von Troja kennen wir aus der zu Bovillä gefundnen ilischen Tafel,

---

2245) Not. 712 c.

2246) Not. 628. — a) Not. 630. — b) Not. 892. — c) Aelian. VH. X, 18. Not. 898. — d) Not. 947 a. — e) Not. 910.

in welcher der Künstler sich die Aufgabe gesetzt hat, Aeneas Rettung nach Italien aus dem Untergang seiner Heimath heraus durch eine Reihe von Darstellungen, die aus griechischen Dichtern entlehnt sind, darzustellen. Römische Schriftsteller sind offenbar absichtlich vermieden: nur das sollte gegeben werden, was bei den berühmtesten griechischen Dichtern über die Urgeschichte der troischen Ansiedlung in Latium Zeugniß giebt[47]. Diese Gedichte sind die homerische Ilias, Arktinos Aethiopis, Lesches kleine Ilias, namentlich aber Stesichoros Zerstörung von Ilion. Der Titel des letzten steht in der Mitte der ganzen Tafel unter der Hauptgruppe[48], und über dem Namen der Tafel selbst, *ΤΡΩΙΚΟΣ* (*πίναξ*); die übrigen sind sämmtlich schräge darunter in einem von Bildern leer gelassenen Raum zusammengestellt, augenscheinlich in einer mehr beiläufigen Erwähnung. Die aus denselben geschöpften Darstellungen bilden auch nur den breiten Rahmen des ganzen Bildes. Die Mitte desselben wird oben von einem Streifen begrenzt, welcher die Hauptbegebenheiten des ersten Buchs der Ilias darstellt: Chryses, die Seuche, den Streit der Fürsten, Odysseus Sendung an Chryses, Thetis vor Zeus. Zur Linken des Hauptbildes waren die Begebenheiten des zweiten bis zwölften Buchs der Ilias dargestellt, ohne Zweifel eben so wie zur Rechten die des dreizehnten bis vierundzwanzigsten in zwölf übereinander gelegten Streifen, diese von unten nach oben gezählt, die andern wahrscheinlich von oben nach unten. Beide gaben sowohl rechts als links für das Hauptbild einen Seitenrahmen her: das linke Stück desselben ist zerstört. Den untern Rahmen unter der Mitte des Hauptbildes machen zwei schmalere Streifen aus, deren oberer die Begebenheiten der Aethiopis, der untere die der kleinen Ilias enthält. Das Hauptbild selbst fällt Jedem durch die viel

---

2247) Annali dell' Instituto Archeologico 1829, p. 227. Theilweise auch in Welcker's Recension von Kleine's Stesichorus, Jahn Jahrb. für Philol. 1829, Bd. IX, 131 ff., 251 ff.

2248) *ΙΛΙΟΥ ΠΕΡΣΙΣ*
ΚΑΤΑ ΣΤΗΣΙΧΟΡΟΝ
ΤΡΩΙΚΟΣ

größere und sorgfältigere Ausführung der Figuren und durch die freiere Umgrenzung der Gruppen ins Auge. Es zertheilt sich ebenfalls in Gürtel, und zwar in fünf. Die drei obern sind mit den Stadtmauern von Troja umzogen, die beiden ersten stellen den Kampf dar. Die Mitte von beiden enthält die Akropolis; die erste den Tempel der Athene, aus welchem Kassandra von Ajas fortgerissen wird, und das hölzerne Pferd mit angelegter Leiter, zu dessen Füßen ein Trojaner, vielleicht Kassandra's Freier Koröbos, am Altar umgebracht wird; die zweite den Hof des Priamos, wo Neoptolemos denselben auf dem Altar erschlägt. Außerhalb der Akropolis sehn wir Gebäude der Stadt, in der obern Reihe links Flucht und Verfolgung, rechts die Tödtung eines Fliehenden; in der zweiten links und rechts einen Tempel: vor jenem wiederum die Tödtung einer Troerinn, die den Altar ergriffen; vor diesem, dem der Aphrodite, Menelaus Zusammentreffen mit Helena. Die dritte Reihe stellt den Rückzug dar. Rechts wird Aethra von ihren Enkeln Demophon und Akamas fortgeführt, links retten Aeneas und Anchises die Heiligthümer in einem kapellenähnlichen Gefäß aus dem Getümmel. In der Mitte, dicht über jener Angabe des Titels der Quelle, erscheint Aeneas mit Askanios an der Hand, den Anchises, der jenes Gefäß mit den Heiligthümern trägt, auf den Schultern, von Hermes geführt, Kreusa ihm folgend. Der vierte und fünfte Gürtel zeigt die Zustände nach der Eroberung: in jenem links Hektor's Grab, an welchem Helenos, Kassandra und die Troerinnen trauern, rechts Achill's Grab mit Polyrena's Opferung; im fünften links das Schiffslager, in der Mitte die Nebentitel, rechts Aeneas Abfahrt (*Αινηας συν τοις ιδιοις απαιρων εις την Εσπεριαν*): das Schiff ist schon voll von Gefährten und Gepäck, auf dem vom Ufer hinübergelegten Brett steht Anchises, der das Gefäß mit den Heiligthümern sehr sorgfältig in das Schiff hebt (*Αγχισης και τα ιερα*), neben ihm Aeneas und Askanios; Kreusa, die schon am Thor halb zurückbleibt, ist nicht sichtbar; vom Lande folgt ihnen weinend Misenos mit seiner Trommete. Daneben das Vorgebirge Sigeion (*Σειγαιον*).

Daß Misenos Gestalt und Name aus Virgil hinzugefügt sein sollte, wie Niebuhr nicht annahm, aber für möglich hielt[49], wird nach Welcker's Auseinandersetzung schwerlich irgend Jemanden glaublich scheinen. Bei Virgil tritt dieser keineswegs so bedeutend hervor, daß seine Einführung genügt hätte, um das Ziel von Aeneas Fahrt zu bezeichnen; auch würde dann der Künstler eine Hinweisung auf Latium vorgezogen haben, wozu er sich nur des Namens Julus hätte bedienen dürfen. Daß unter allen Genossen des Aeneas nur Misenus genannt ist, nicht einmal Cajeta, welche durch ihr Grab jenseits des Liris schon dem alten Latium angehört, weist augenscheinlich auf eine Gestalt der Sage hin, in welcher Aeneas in Cumä seine Heimath fand, und da zu allen übrigen Scenen des Hauptbildes sich in den Fragmenten von Stesichoros Gedicht die Anknüpfung findet[50], kann man gewiß nicht bezweifeln, daß auch Misenos aus demselben entnommen ist. Jedenfalls hatte Stesichoros auch die Rettung der Heiligthümer, welche im Hauptbilde dreimal erscheinen, und ihre Uebertragung nach Hesperien erzählt.

Offenbar war die Absicht des Künstlers, der das Original der Tafel entwarf, nach dem Vorgang der genannten vier Gedichte eine Uebersicht über den Ausgang des troischen Kriegs vom Zorn des Achilleus an zu geben: eben so unverkennbar ist, daß er den Inhalt des Gedichts von Stesichoros zu seinem eigentlichen Gegenstande macht, die Darstellungen des Rahmens aber daran zur Erläuterung aus den drei, jedoch in zusammenhangender Folge beifügt. Im Gedicht des Stesichoros war ihm wieder die Rettung der Heiligthümer das Bedeutendste. Sie werden durch die Gestalt ihres Behältnisses deutlich unterschieden vom Palladium. Dies war nach Lesches wirklich geraubt, wir sehn es auf der Tafel unter den Darstellungen aus der kleinen Ilias in Diomedes Hand: und

---

2249) RG. I, 201, 202.

2250) Annali p. 235 sqq. Ajas der Lokrer mit Kassandra (Oileus bei Stesichoros Ileus), das hölzerne Pferd, Priamos Tochter Medusa, Helena's entwaffnende Schönheit, die Troerinn Klymene, Achill's Tod, für welchen Polyxena geopfert wird, Hekabe von Apoll nach Lykien entrückt.

damit stimmt die römisch-latinische Ueberlieferung überein, nach welcher der Ahnherr der nautischen Familie es von Diomedes erhalten hatte[51]. So läßt sich überhaupt annehmen, daß nur die Gedichte gewählt sind, welche mit den latinischen Sagen im Wesentlichen sich wohl vertragen, und mit Recht hat Welcker erinnert, daß nur hierin der Grund lag, das des Stesichoros den übrigen, welche denselben Gegenstand behandeln, namentlich der Zerstörung Ilion's von Arktinos, vorzuziehn, in welcher auch der Raub des Palladiums und dessen Herleitung erzählt war: hier aber ergreift Diomedes das Abbild, das echte bleibt in Aeneas Händen. Den Dienst des Palladiums maßten die Julier sich gar nicht an, er gehörte den Nautiern; wenn die Sagen des julischen Geschlechts die von Bovillä sind, werden wir also auch nicht annehmen können, daß hier eine Erzählung anerkannt war, welche den Aeneas selbst dasselbe bringen ließ.

Aber nicht blos die Wahl der Gedichte, sondern auch die der Figuren und Gruppen ist offenbar durch einen Grundgedanken geleitet. In den Darstellungen des Rahmens werden neben den zur Uebersicht der Geschichte gehörigen namentlich die Heroen hervorgehoben, welche im Hauptbilde, vermuthlich also auch im Gedicht des Stesichoros, die Hauptrolle spielen. Aeneas tritt unter den Figuren des dreizehnten Buchs auf im Kampf mit dem Aphareus, wieder unter denen des funfzehnten (auf der Tafel dem sechzehnten zugezählt), wo er bei Homer den Medon und Jasos erlegt[52]. Hier stellt die Tafel ihn hinter die eigentlichen Vorkämpfer, wie er sich auch bei Homer aus dem Vordertreffen gewöhnlich zurückhält. Im zwanzigsten Buch finden wir auf derselben seine Rettung durch Poseidon aus dem Kampf mit Achill dargestellt. Eben so wird auf dem andern Rahmen aus dem fünften Buch seine Verwundung durch Diomedes und die Fürsorge Aphroditens und Apollon's abgebildet gewesen sein; vielleicht hat der Künstler, der sich nicht durchaus an die Folge der Bücher der

---

2251) Not. 1288.
2252) Il. XV, 332.

Ilias bindet, von der Erwähnung der Erzeugung des Aeneas durch Anchises im Verzeichniß der Völker troischer Partei[53] Gelegenheit genommen, in den verlornen Streifen links, wo man die Betrachtung des Rahmens der Tafel am natürlichsten begann, die Zusammenkunft des Anchises und der Aphrodite, so wie den im zwanzigsten Buch erwähnten Angriff des Achill auf Aeneas, als dieser die Herden im Ida hütete, und Aeneas Errettung durch Zeus und andre eingreifende Götter[54] abzubilden.

Besonders wichtig erscheinen im Hauptbilde auch Helenos und Kassandra: beide kommen in den Gruppen am Grabe Hektor's vor (Helenos zweimal) in Verbindung mit Andromache; Kassandra außerdem, wie sie von Ajas aus dem Tempel Athenens fortgerissen wird, in der obersten Reihe des Hauptbildes; vielleicht ist der Heros neben dem Tempel Aeneas, den Stesichoros bei dieser Gelegenheit im nächtlichen Kampf eingeführt haben mag, wie auch bei Virgil Kassandra's Freier Koröbus sein Genosse ist und bei Gelegenheit jenes Frevels des Ajas durch Peneleos erschlagen wird[55]. Helenos finden wir in Aeneas Nähe wieder in der sechzehnten Reihe aus der Ilias, wahrscheinlich kam er auch im sechsten Buch vor, wo er den flehenden Festzug an Athene zu veranstalten räth, damit sie dem Diomedes Einhalt thue, und in der des siebenten beim Vorschlage zum Zweikampf des Hektor; auf Kassandra bezieht sich in der dreizehnten ihr Freier Othryoneus, den Idomeneus erschlägt; und in der untersten Reihe unter dem Mittelbilde finden wir Kassandra selbst wieder, wie sie nach Lesches die Hereinbringung des Rosses durch das skäische Thor in weissagerischer Aufregung zu wehren sucht, aber vom Vorläufer des Schwarms zur Seite gedrängt wird. Hiemit schließen die Bilder aus Lesches kleiner Ilias, welche nach Proklos mit dem Waffengericht und der Gefangennehmung des Helenos anfing. Helenos offenbarte den Achäern

2253) Il. II, 820.
2254) Il. XX, 194.
2255) VA. II, 341, 386, 407.

die Unentbehrlichkeit des Philoktet, dessen erste That Paris Erlegung ist. Diese sehn wir schon auf der Tafel dargestellt: Ajas Tod und Wahnsinn aber enthält noch der erste Streifen des untern Rahmens. Der Anfang des zweiten ist zerstört[56]: je genauer wir aber das Maaß dieses fehlenden Stücks berechnen, desto wahrscheinlicher wird, daß der zweite Streifen desselben mit der erfolgreichen Weissagung des Helenos bei den Griechen begann, wie er mit der verachteten der Kassandra bei den Troern schließt. Das troische Seherpaar Helenos und Kassandra wird also auch hier hervorgehoben.

Nun eröffnet die Tafel ihre aus der Ilias entlehnten Darstellungen in der Reihe des ersten Buchs mit einem Opfer an den sminthischen Apoll vor dessen Tempel, neben welchem in der Tischbeinschen Zeichnung der zürnende Gott selbst abgebildet ist, wie er mit seinen Pfeilen die Seuche schickt. Indem, was bei Homer blos Anrufung ist, hier zu einem feierlichen Opfer wird, sehn wir offenbar dem Gottesdienste des sminthischen Apoll eine besondre Bedeutsamkeit beigelegt. Tempeldienerinn dieses Apollo war nun die hellespontische Sibylle[57]: Kassandra war nach Einigen der Name der phrygischen Sibylle[58], als Phryger erscheinen die Troer auf unsrer Tafel durchgängig theils durch die Mütze, theils durch ausdrückliche Anwendung dieses Namens, auch wo das leitende Gedicht diesen nicht gab, wie beim einundzwanzigsten Buch der Ilias[59]. Wenn man dies zusammenfaßt, wird die Vermuthung wohl nicht verwegen sein, daß Stesichoros auf Kassandra das Geschäft der phrygischen Sibylle in der Sage von Aeneas übertragen[60], daß er sie, die eigentlich in den Tem-

---

[2256]) Eben so der Anfang des ersten mit dem abgebrochnen Namen [Ποδαρ]κης, den Penthesilea tödtet, nachdem er eine Amazone erschlagen hat (Quint. Sm. I, 233 sqq.). Von dem Distichon darüber fehlen die beiden ersten Füße.

[2257]) Not. 341.

[2258]) Suid. Σιβ. Not. 361.

[2259]) Außerdem bei der kleinen Ilias: Τρωαδες και Φρυγες, beim hölzernen Pferde.

[2260]) Wie Lykophron V. 1464 sie vergleicht. Vermischt können die Tochter des Priamos, welcher die Schlange das Ohr ausgeleckt hat, und

pel des thymbräischen Apoll gehört, dem sminthischen zugewiesen [a] und ihr die Weissagung, daß Aeneas nach Hesperien auswandern solle, in den Mund gelegt hat. Denn ohne göttliche Weisung schiffte sich auch bei diesem Dichter Aeneas gewiß nicht dorthin ein; in Cumä aber leitete man ohne Zweifel dieselbe von der einheimischen selbst aus Troja herstammenden Sibylle her: da nun Misenus Einführung bezeugt, daß Stesichoros cumanischen Sagen folgte, konnte er auch das Sibyllenorakel nicht wohl mit Stillschweigen übergehn: da aber die epischen Gedichte, deren Darstellung er nicht aufhob, sondern bereicherte und weiter entwickelte, eine solche Figur nicht anerkannten, schloß er jene Ueberlieferung am natürlichsten an Kassandra an, die ihm Lesches bot. Daß Aeneas derselben Glauben schenkt, den der Gott ihr nicht gönnet, kann nach der Lehre, die für ihn zu entnehmen war aus dem Eintreffen der Weissagung, die sie beim hölzernen Roß Tags zuvor kund gethan hatte, nicht eben Bedenken erregen: Stesichoros wird diesen Eindruck hervorgehoben haben, wie Sophokles den Anchises die bevorstehende Zerstörung der Stadt aus dem Wahrzeichen erkennen läßt, das die Söhne des thymbräischen Priesters Laokoon betrifft [61]. Wenn nun Stesichoros den Dienst des sminthischen Apoll und dessen Einfluß auf die Schicksale der auswandernden Troer in der Form von Weissagungen der thymbräischen Geschwister hervorgehoben hat, so war es natürlich, daß der Künstler auch ohne bestimmten Vorgang Homer's seine Darstellung mit einer feierlichen Verehrung dieses Gottes anfing. Auch bei Virgil bezeichnet Helenos dem Aeneas seinen Weg, verheißt ihm die Heimath an der Stätte der Sau mit den dreißig Ferkeln, und verweist ihn für Aufschlüsse über die Zukunft seiner Ansiedlung an die cumanische Sibylle [62]; und Anchises erzählt, Kassandra allein habe ihm die Auswanderung nach Hesperien (dieser

---

die ganz dämonische Sibylle von einem guten Dichter nicht werden; auch scheidet sie noch Lykophron. — 2260a) Italischer Dienst des Smintheus zu Pisaurum Orell. Inscr. 4069.

2261) Dion. AR. I, 48.

2262) VA. III, 388, 443.

Name wie in der ilischen Tafel) vorausgesagt[63]. Für Beides war wohl Stesichoros die Quelle; nur wird bei ihm Aeneas der Seherinn gleich bei Troja's Untergang Glauben geschenkt haben, während bei Virgil dies erst in Kreta geschieht. In dieser Weissagung der Kassandra, welche um so größere Wirkung thun mußte, wenn während des Jammers der Zerstörung auch jetzt noch unter allen Troern und Troerinnen nur Aeneas mit seiner Schaar, die das Unterpfand des Staats geborgen, an sie glaubte, fand auch die Erwähnung des Misenos, seines künftigen Grabes und der Herrlichkeit des neben demselben aufblühenden Cumä ihre geeignete Stelle.

Man ist darüber einig, daß die ilische Tafel etwa in das erste Jahrhundert der Kaiserzeit zu setzen sei: Welcker's Nachweisung, daß das Original nicht zu irgend einem handwerksmäßigen Gebrauch, sondern von einem besonnenen Künstler erfunden ist, dürfte durch die vorstehenden Bemerkungen manche Bestätigung erhalten haben; um so mehr dürfen wir dasselbe mit ihm der besten Zeit griechisch-römischer Kunst, etwa der des Cäsar zuweisen[64]. Ueber die Bestimmung eine Vermuthung zu fassen, muß höchst mißlich bleiben; jedenfalls wird nur eine solche sich empfehlen können, welche die wenigen Notizen, die hiefür zusammengestellt werden können, sämmtlich berücksichtigt. Nun scheinen der Fundort in den Ruinen eines Tempels und die Inschrift, welche auf Knabenunterricht hinweist, einander zu widersprechen. Die Annahme, daß jener Tempel das von Tiber geweihte Heiligthum des julischen Geschlechts sei[65], hebt diesen Widerspruch nicht, ja es tritt noch die große Unwahrscheinlichkeit hinzu, daß die Urkunde des kaiserlichen Geschlechts an der Hauptstätte seines Dienstes mit so weniger Sorgfalt in so schlechtem Stoff ausgeführt gewesen sein sollte. Eine solche Stucktafel konnte in

[2263]) VA. III, 183. Wie Dion. AR. I, 55 die Sibylle.

[2264]) Annali p. 242.

[2265]) Schorn Homer nach Antiken, VII, S. 28. In demselben Tempel an der appischen Straße ist auch das Basrelief der Apotheose des Homer (eb. S. 13) und der colossale Marmor der Apotheose des Claudius (eb. S. 28) gefunden.

einem angesehnen Heiligthum nur ein Beiwerk sein. Wiederum ist die Beziehung auf das julische Geschlecht auch unverkennbar, und Nichts wird der Annahme entgegenstehn, das Original, welches sorgfältiger und prächtiger gearbeitet gewesen sein wird, für eine solche vielleicht von Cäsar geweihte Urkunde zu halten, da wir wissen, wie lebhaft sich Cäsar mit der Vorstellung von seinem Ursprung aus Troja beschäftigte, in Folge deren sogar das Gerücht aufkam, er denke den Sitz des Reichs nach Ilium zu verlegen[66]. Einen zweiten Widerspruch enthält die Tafel darin, daß sie sich durchaus der griechischen Sprache bedient und doch in ganz römischer Weise nicht allein die Rüstungen immer vollständig ausmalt, außer den bebuschten Helmen oder phrygischen Mützen namentlich Harnische und Waffengürtel, sondern auch die Ringmauer mit dem Thor und die Häuser der Stadt vollständig zeichnet. Hätte man sie eigentlich für Griechen berechnet, so würde man darin den dortigen Beispielen gefolgt sein. Sie war für Römer bestimmt, aber sie sollte zu diesen durchaus nur in Zeugnissen reden, welche man aus der ältesten griechischen Poesie hernehmen konnte: daher ist jeder im eigentlichen Latium einheimische Name vermieden, weil für keinen ein Beleg aus jenen angeführt werden konnte.

Unter welchem Gesichtspunkte vertragen sich nun die Ausstellung am julischen Penatenort Bovillä und ärmlicher Stoff, Aufbewahrung in einem dortigen Tempel zu beiläufigem Schmuck und Bestimmung zum Unterricht, altgriechische Zeugnisse und römische Formen? Wohl nur unter dem einen, daß man den römischen Jünglingen von erlauchter Geburt, den patrimi und matrimi, deren Gegenwart und Mitwirkung bei den heiligsten Cerimonien erfordert wurde[67], um das Wohlgefallen der Götter zu gewinnen, wie es ihrem Vorbild Julus eigen gewesen war, es deutlich machen wollte, wie das Ansehn ihrer jugendlichen Anmuth nicht blos in der einheimischen Religion und Ueberlieferung gelehrt werde, son-

---

2266) Suet. Caes. 79.
2267) Not. 2155 ff.

dern wie eben so gut schon das Zeugniß des Homer, der so viel wie die ganze griechische Welt gilt, und seiner berühmtesten Nachfolger es anerkennen. Daher wird einerseits die Theilnahme des gottgefälligen Helden Aeneas am Verlauf des Krieges, so viel Homer von derselben berichtet hat, hervorgehoben, die Rettung der Heiligthümer durch seinen Vater und ihn in Begleitung des Ahnherrn der Julier Askanios unter dem Schutz des Hermes und der Aphrodite in die Mitte gestellt und bei jeder Gelegenheit auf die Seher Helenos und Kassandra, die das gottgefällige Geschlecht nach Italien gewiesen haben, hingedeutet; andrerseits der dienende Opferknabe, der camillus, dem Opfer des Chryses an den sminthischen Apoll, wo er das Rind herbeiführt, beim Opfer des Achill am Scheiterhaufen des Patroklos, namentlich aber bei der Opferung der Polyrena, wo er mit Kanne und Schale aufwartet, zugegeben. Ordnung Homer's[68] konnte die Stellung des Aeneas und seines Geschlechts mit Recht genannt werden, da schon bei Homer die Gunst der Götter, die Vorliebe Aphroditens, Apollons und Poseidon's den Aeneas behütet und zum Herrscher der Zukunft aufspart. Stesichoros hatte diese Ordnung nur weiter entwickelt und auf Hesperien bezogen.

Wenn wir nun annehmen dürfen, daß in Bovillä die Grundgedanken des in der Weise des Julus geübten Cultus mit besondrer Lebhaftigkeit gepflegt wurden, eine Annahme, die sowohl mit der alten politischen Stellung der Stadt im freien Latium, als auch mit den Sagen und mit dem dortigen Gentilcult der Julier völlig übereinstimmt, so kann die Stucktafel, namentlich seit Tiber's Herstellung jenes Heiligthums, wodurch die dort einheimischen Vorstellungen vor dem ganzen Reich zu Ehren kamen, in jedem Tempel aufgestellt gewesen sein, wo man zum Gottesdienst einen puer patrimus matrimus bedurfte: vollends wenn das Original, das vielleicht längst zu Kalk verbrannt ist, im Heiligthum des

2268) [Ὦ φίλε παῖ σὺ μὲν] ωρηον μαθε ταξιν Ομηρου
Οφρα δαεις πασης μετρον εχης σοφιας.

Geschlechts einen Ehrenplatz hatte. Mag denn auch die Tafel erst für Vorstellungen der Kaiserzeit ein Zeugniß sein, die Geschichte von Bovillä enthält Nichts, was eine ähnliche Empfänglichkeit für die Aufnahme griechischer Ueberlieferungen schon in der ältesten Zeit der Republik unwahrscheinlich machte, ja es ist unzweifelhaft, daß die griechische Bildung schon in sehr früher Zeit von Cumä her ihren Weg nach Gabii über Bovillä nahm: und ohne sonderliches Bedenken dürfen wir schließen, daß dieser cumanische Verkehr den Juliern zu Bovillä und Rom Anlaß gab, sich auf den auch in die tarquinischen Genealogien hereingezognen Aeneas zurückzuführen, wie den Mamiliern zu Tusculum, ihre einheimischen Vorfahren von Telegonos und Odysseus herzuleiten. Dieser Hergang ist im Folgenden zu ermitteln.

Achtes Buch.

D i o m e d e s.

O fortunatae gentes, Saturnia regna,
Antiqui Ausonii, quae vos fortuna quietos
Sollicitat suadetque ignota lacessere bella?
Quicunque Iliacos ferro violavimus agros,
Supplicia et scelerum poenas expendimus omnes.

Psychagog Odysseus.

Cumä, welches die Latiner mit den griechischen Sagen vom Aeneas bekannt gemacht hat, ist eben so reich an Erzählungen vom Odysseus, dessen Kopf mit bekränztem Spitzhut auf cumanischen Münzen der Skylla gegenübersteht[69]. Sein Genosse Bajos, der Eponymus des Gebirgs Baja auf Kephallenia[70], wird zu Bajä begraben[a]; auch Misenus wird als sein Gefährte gedacht[b]; am Avernus besucht er das Todtenorakel[c]; das benachbarte Paläopolis ist nach der Sirene Parthenope benannt[d], Odysseus Göttinn Athene bei Surrentum, dem alten Sitz der Sirenen, in einem von ihm gegründeten Heiligthum verehrt[e]. Der Zweck seines Aufenthalts in dieser Gegend ist die Todtenbeschwörung: als Psychagogen stellt ihn eine nolanische Vase dar[71]; auf dem Berge Lethäon, den man für den Gaurus hält, soll er dem Hades und der Persephone eine Säule mit einem Hut errichtet haben[72]. Das Gespenst von Temesa gilt für einen Genossen des Odysseus,

---

2269) RRochette Odysseide p. 253, vgl. p. 241. Mionnet Descr. I, p. 114, n. 137. Dieselbe Form des Spitzhuts RRoch. pl. LIII, 2; auf der Grablampe Odysseide p. 392 (vgl. p. 383, 9), und auf dem cumanischen Vasenbilde Not. 304.

2270) Steph. B. *Βαῖα*. — a) Strab. I, p. 26; V, p. 245. Serv. VA. IX, 170 (Not. 988); ed. III, 441. Tzetz. Lyc. 694 (*κυβερνήτης Ὀδυσσέως*). — b) Strab. ll. cc. Not. 991. — c) Strab. V, 244; Diod. IV, 22; Lycophr. 704; Hygin. f. 125. — d) Strab. V, 246 (Not. 764). Lutatius Catulus bei Philargyr. VG. IV, 564. Sirene Ligea Not. 2274 a; Leukosia Not. 762 und 2378 g. — e) Not. 765.

2271) RRochette Mon. Ined. t. LXIV, p. 369.

2272) Lycophr. 703, 711 mit Schol. und Tzetz. Alle diese Nachrichten des Lykophron sind allem Anschein nach aus Timäus, vgl. Not. 1048, 1053; auch Not. 2329 b.

Namens Lybas[73] oder Polites[a]; am Flusse Laos hat sein Gefährte Drakon ein Heroon[b]. Im bruttischen Lande baut Odysseus einen Tempel der Minerva[74], und bringt am Flusse Lametos, an welchem die Sirene Ligea bei Terina, die sich wegen seiner Unbesiegbarkeit mit ihren Schwestern ins Meer stürzt, als Leiche angetrieben wird[a], Todtenopfer zur Versöhnung des Zorns der Hekate wegen der Steinigung Hekabe's[b]; bei Vibo Valentia oder Hipponion liegen die Ithakesischen Inseln mit der Warte des Ulixes[75]; Scylaceum gründet Ulixes nach seinem Schiffbruch[76]; vor dem lacinischen Vorgebirge liegt die Insel der Kalypso, auf welcher Odysseus bei ihr gewohnt habe[77]. Kallimachos versetzte den Wohnort der Kalypso nach Gaulos[a]: die vulcanischen Inseln bei Lipara gelten als Wohnsitz des Aeolus[78]. Die benachbarte Meerenge ist die von Odysseus durchschiffte Todespforte des Westmeers. In Sicilien wird das Abenteuer mit Polyphem bei den Inseln der Kyklopen und dem Hafen des Ulixes unter dem Aetna angesetzt[79]; am Vorgebirge Pachynon liegt die odysseische Landspitze und am Flusse Heloros der von Odysseus erbaute Tempel der longatischen Jungfrau[80], unter wel-

---

2273) Paus. VI, 6, 7 bis 11. — a) Strab. VI, 255. Vgl. Aelian. VH. VIII, 18. Polites auch ein Gefährte des Aeneas. Bei Ulixes erwähnt ihn auch Ovid Met. XIV, 251. — b) Strab. VI, 253. Vgl. Not. 2320 b.

2274) Solin. 2, 9. — a) Lycophr. 712 ff., 726. Vgl. Solin. 2, 9. — b) Philoxenes bei Schol. Par. C. Lycophr. 1185.

2275) Plin. HN. III, 7, 13; Solin. 3, 2.

2276) Not. 698 a.

2277) Scyl. 13, d; Plin. HN. III, 10, 15. — a) Strab. I, p. 44; VII, p. 299.

2278) Plin. HN. III, 8, 14. Solin. 6, 2; Strab. VI, 256, 275. Vgl. Not. 969.

2279) Plin. HN. III, 8, 14, p. 162.

2280) Lycophr. 1030 mit Schol. und Tzetz. Hekate in den meisten Scholien und Tzetzes, Athene im Schol. Pal. bei Bachmann p. 217. V. 520 ist jedenfalls Athene Longatis genannt. Aber auch Hekate konnte den Beinamen führen, komme er vom böotischen Orte Longas, wie die Schol. und Tzetz. daselbst behaupten, oder von λογγάζειν, zaubern. Jenes ist wahrscheinlicher und Hekate ist böotische Göttinn (Schol. Hes. Theog. 411): Athene hat in diesen infernalen Angelegenheiten unmittel-

cher wahrscheinlich mit den meisten der alten Erklärer Hekate zu verstehn ist: denn diese giebt der in den Hund verwandelten Hekabe die Gewalt, alle Verächter der Göttinn durch Traumbilder zu schrecken. Odysseus aber, der jene Steinigung Hekabe's, welcher sie durch die Verwandlung entzogen wird, anhob, versöhnt den Zorn der Hekate durch die Errichtung eines Denkmals am Pachynos vor dem Flusse Heloros, welches durch jene schreckenden Traumbilder berühmt ist[a]. Mit Wahnsinn schrecken auch die Mütter von Enguium, in deren Heiligthum die Lanzen mit dem Namen des Ulixes gezeigt werden[81].

Odysseus düstre Fahrt über den Okeanos bei den nie von der Sonne beschienenen Kimmeriern vorbei ist in der Odyssee mit solcher Deutlichkeit, mit so reinen Farben dargestellt, daß es uns nicht einfällt, danach zu fragen, ob er etwa der Fackeln bedurft habe. Eben so erscheint uns das Todtenopfer, bei dem er die Schatten mit Blut sättigt, und der ihm darauf von Teiresias ertheilte Bescheid als ein freier Austausch gegenseitiger Gefälligkeit, und diese Freiheit der Verkehrenden ist es hauptsächlich, was diese Darstellungen dem Leser behaglich macht. Aber während dem Dichter erlaubt war, seine Gestalten mit dieser Reinlichkeit gegeneinander abzugrenzen, und während die Sage in jedem frischern Gemüth von selbst diesen Charakter annahm, gab es von jeher Menschen, welche mit der Zufälligkeit, welche die Freiheit mit sich führt, sich nicht zufrieden gaben, sondern jedes Verhältniß sicher gestellt haben wollten. Auf diese Weise setzte sich jener Austausch erwünschter Leistungen unwillkürlich in zwingenden Zauber um: Odysseus erschien nicht blos als Todtenbefrager, sondern als Todtenbeschwörer: selbst Aeschylus benannte davon seine Tragödie, und es ist nicht zu bezweifeln, daß die Todtenbeschwörungen am thesprotischen Acheron selbst auf die Ausbildung der ithakesischen Sagen eingewirkt haben[82]. Die

---

bar kein Geschäft, wiewohl sie unter gewissen Verhältnissen hereingezogen werden konnte. — 2280a) Lyc. 1176 ff. mit Tzetz., namentlich zu V. 1186. Vgl. Not. 2293 b.

2281) Not. 1685.

2282) Phrynich. p. 73, 13 (BAnecd.): Ψυχαγωγός.... οἱ ἀρχαῖοι

Priester, von denen die dortigen und ähnliche Gebräuche geordnet wurden, konnten sich auf dichterische Freiheit nicht einlassen; sie mußten für bestimmte Gebräuche bestimmten Erfolg versichern. Die Gegend von Cumä hat mit Thesprotien nicht allein das Nekyomanteion und den acherusischen Sumpf, durch welchen dort der Acheron bei Ephyra ins Meer fließt[83], sondern auch die Vorstellungen von der Sibylle und deren Namen Amalthea am Flusse Thyamis[a] gemein. Die alte Grundlage dieser analogen Erscheinungen ist die gemeinschaftliche Nationalität der epirotischen und italischen Küstenvölker, von welcher Campanien so wenig auszuschließen ist, daß vielmehr sich der Name der Kamper und ein Fürstengeschlecht der Kampyliden, nach den Historikern Alexarchos und Aristonikos, so wie nach dem mit der Oertlichkeit am Thyamis wohlvertrauten Varro sogar ein Kampanien, in Epirus wiederfindet[84]. Ausgebildet aber in griechischen Formen ist die Analogie durch die Leukadier, welche von ihrer Heimath her mit epirotischen Götterdiensten, die auf die akarnanischen den vielfachsten Einfluß ausgeübt haben[85], vertraut sein mußten: denn durch deren Ansiedlung bei der cumanischen Sibyllengrotte ist augenscheinlich der Name Amalthea vom Thyamis nach Cumä gebracht[a]. Schon die Odyssee deutet auf Sagen vom Odysseus bei den Thesprotern und zu Dodona hin[86], die Telegonie, bei der schon Welcker auf ihren geistlichen Hang aufmerksam macht[a], leitet durch die mit ihm vermählte Königinn Kallidike und ihren Sohn Polypötes ein dortiges Für-

---

τοὺς τὰς ψυχὰς τῶν τεθνηκότων γοητείαις τισὶν ἄγοντας. τῆς αὐτῆς ἐννοίας καὶ τοῦ *Αἰσχύλου* τὸ δρᾶμα *Ψυχαγωγοί*. Müller Proleg. S. 363. Paus. I, 17, 5.

[2283]) Thuc. I, 46. Vgl. Müller's Karte des nördl. Griechenland's. — a) Not. 365, 432, 433.

[2284]) Serv. VA. III, 334. Et. M. *Κάμπος*. Nieb. RG. I, Anm. 234. Alexarchos wieder Plut. Parall. 7; Aristonikos von Tarent Voss. HG. IV. (Opp. Vol. IV, p. 251 b; p. 403 West.). Vgl. Not. 671.

[2285]) Die äneadische Aphrodite von Leukas (Not. 636) und der Umgegend, welche mit Apoll in Verbindung steht (Not. 638, 641), ist die Tochter der dodonäischen Dione (Not. 662 p, q). — a) Not. 324, 366.

[2286]) Od. XIV, 321 ff.; XVI, 65, 427; XVII, 526; XIX, 271, 288 ff. — a) Epischer Cyklus S. 313.

stengeschlecht von ihm her [b]; im epirotischen Trampya wird er verehrt, wie bei den benachbarten Eurytanen, die ihn durch Todtenbeschwörung emporziehn; in der Nähe wird ihm die Gründung der Orte Buneima und Kelkea zugeschrieben [87]; bei Hellanikos und Damastes finden wir ihn bereits mit Aeneas zusammengestellt, den er aus dem Lande der Molosser nach Italien führt [a], indem die gottgefällige Macht des troischen Heros hier eben so in den Dienst des Ahnherrn der thesprotischen Fürsten gegeben wird, wie sonst in den des Neoptolemos, von dem die molossischen herstammen. Odysseus aber gehörte den Leukadiern an, weil ihre Halbinsel schon seit Laertes, dem die Eroberung der Hauptstadt Nerikos zugeschrieben wurde, ein Theil des kephallenischen Reichs war [88], weshalb auch Leukadios und Alyzeus, die Beherrscher von Akarnanien, schon in der Alkmäonis Brüder der Penelope, Söhne des Ikarios heißen [a].

Die Leukadier also haben den ätolisch-epirotischen Psychagogen Odysseus nach der Gegend von Cumä gebracht und mit einem einheimischen Dämon, der in verschiednen Orten Italien's und Sicilien's den unterirdischen Mächten Kunde abgewinnt, wie die menschlichen Dinge zu behandeln seien, oder den geheimnißvollen Gottheiten der Wildniß, welche die ihnen zugefügte Beleidigung mit Schreckbildern des Wahnsinns rächen, Weihgeschenke darbringt, vermischt. Um mit Sicher-

---

2286 b) Telegonie in Procl. Chrest.

2287) Steph. B. *Βούνειμα πόλις Ἠπείρου οὐδετέρως, κτίσμα Ὀδυσσέως, ἣν ἔκτισε πλησίον Τραμπύας, λαβὼν χρησμὸν ἐλθεῖν πρὸς ἄνδρας οἳ οὐκ ἴσασι θάλασσαν. βοῦν οὖν θύσας ἔκτισε.* Der Name erinnert an die *βούνομοι ἐπιστροφαὶ* Aesch. Phil. fr. 233; das Rind bei der Gründung an *Βουθρωτός* (Not. 675, 680). Nach Eust. Od. XI, p. 1675, 36 gründet er *Βουνίμα καὶ Κελκέα.* Tzetz. Lyc. 800: *Τράμπυια πόλις Ἠπείρου, ἔνθα μετὰ νόστον Ὀδυσσεὺς ἀπῆλθε, καθὰ καὶ Ὅμηρος γράφει* (wie bei Steph.). *ἐτιμᾶτο δὲ ἐν τῇ Τραμπυίᾳ καὶ ὁ Ὀδυσσεύς.* Eb. 799: *Ἀριστοτέλης φησὶν ἐν Ἰθακησίων Πολιτείᾳ Εὐρυτᾶνας ἔθνος εἶναι τῆς Αἰτωλίας, ὀνομασθὲν ἀπὸ Εὐρύτου, παρ' οἷς εἶναι μαντεῖον Ὀδυσσέως. τὸ δ' αὐτὸ καὶ Νίκανδρός φησιν ἐν Αἰτωλικοῖς.* Lykophron selbst: *Νεκρὸν δὲ μάντιν Εὐρυτὰν στέψει λεὼς Ὅ τ' αἰπὺ ναίων Τραμπύας ἐδέθλιον.* — a) Not. 664.

2288) Strab. I, 59; X, 452. — a) Bei Strab. X, 452; vgl. 461. Vgl. Not. 2424 e.

heit beurtheilen zu können, wer dieser Dämon gewesen sei, sind die eigenthümlichen Charakterzüge, welche vom italischen Ulires erzählt werden, zu untersuchen; vorher aber ist ins Auge zu fassen, welche Züge am griechischen Odysseus in mündlicher Ueberlieferung durch die Ansiedler in Italien den dortigen Ureinwohnern am meisten auffallen mußten.

Den rechten Schlüssel für das Verständniß von Odysseus Ruhm giebt immer die Darstellung in den homerischen Gedichten, wie er als immer wacher und besonnener Diener der Athene jeden seiner Entwürfe durch die größten Drangsale hindurch gegen den Widerstand, selbst gegen den Zorn beleidigter Götter zu Stande bringt; wie er durch seine niemals eingeschläferte Beharrlichkeit die zehn Jahre lang belagerte Stadt erobert, wie er den dämonischen Gewalten, denen der Zorn des Meerzeus ihn Preis giebt, zehn Jahre lang Leben und Heimkehr abkämpft, und wie er in der Heimath selbst, wo er als verhöhnter Bettler auftritt, mit der Hülfe weniger Knechte sein Haus von dem verwüstenden Schwarm schwelgender Freier seines Weibes, welche ihm eben so die Treue bewahrt, wie er ihr das sehnsüchtige Andenken, reinigt. Die Ilias stellt ihn in Uebereinstimmung mit den durch Stasinos, Arktinos und Lesches aufbehaltnen Sagen als den verständigen und kräftigen Zusammenhalt des durch Stolz und Wankelmuth immer von Auflösung bedrohten Heers der Belagerer dar: die Odyssee gründet seinen Ruhm auf die Ausführung des Zwecks jener Belagerung und stellt sich die Aufgabe, ihn durch alle Drangsale des Götterzorns und alle Schwierigkeiten häuslicher Zerrüttung bis zu dem Siege zu führen, der ihm mit der königlichen Herrschaft die Gewalt zurückgiebt, sein Hauswesen wieder einzurichten, wie ihn seit zwanzig Jahren danach verlangte. Diese Aufgabe entspricht einigermaßen der des Aeneas: nur hat dieser in der Fremde, Odysseus aus der Fremde heraus in der Heimath selbst die Heimathlichkeit herzustellen: in den Mitteln, deren sich Beide bedienen, finden wir vielfache Analogie; namentlich haben Beide die letzte Entscheidung über ihr Vorhaben der Unterwelt abzugewinnen: in der eigentlichen Verfahrungsweise aber sind sie wesentlich verschieden, weil Odysseus dem Kreise der Athene, Aeneas dem

der Aphrodite angehört. Indem nun aber die homerische Darstellung bei jeder Untersuchung über den Odysseus immer leiten und leuchten muß, weil in ihr alle in der Vorstellung des Volks liegenden Keime zum Bilde des Odysseus die Entwickelung gefunden haben, welche dem lebendigsten Interesse der Nation am Befriedigendsten entgegenkam, während diese im Ganzen über solche Interessen einverstanden ist: geht neben derselben eine Menge von Ansprüchen Einzelner her, die zu dem zur Poesie geläuterten Glauben immer wieder ihren Aberglauben hinzuthun und jedem Motiv, das diese Dichter andeuten, noch ein bedeutsameres unterschieben. Unsre Interpretation ist genöthigt, auch diesen Aberglauben herzustellen, theils um die Dichter selbst, die ihre Bilder von Allem befreit haben, was sie engherzig macht, zu begreifen, theils weil unter dem, was sie abstreifen mußten, zahlreiche Züge sind, die ein andrer zur Poesie fortbilden konnte, wie dies von Eugammon und von Aeschylus geschehn ist.

Hirtenfürst Odysseus.

Obgleich in Ithaka manche unter den Fürsten des Volks für den Odysseus wohlgesinnt sind, fällt es ihm nicht ein, sich an Halitherses, an Mentor, den er zum Aufseher seines Hauses bestellt hatte[89], zu wenden: er kehrt beim Sauhirten ein; außer diesem ist es der Rinderhirt, mit dem er sein Haus wiedererobert. Wir können hierin die Ansicht finden, daß der Heimkehrende sein Haus nur mit denen ordnen soll, die zu demselben gehören; aber Eumäos ist doch auch ein gekaufter Sklave, wenngleich von Odysseus Jugend auf zuverlässig befunden; und sei er dem Hause noch so eigen, Jedem wird einleuchten, daß in den Häusern des Agamemnon, des Achilleus kein solcher Vertrauter und Helfer des Königs in dieser Lage anständig wäre: bei diesen würde die Sage einen Sänger, einen Schützling, einen Seher (δόμων προφῆται im Hause des Menelaos bei Aeschylus) in diesem Geschäft eingeführt haben. Vielmehr geht aus der Wahl des Eumäos und Philötios ein Gesichtskreis der frühesten Erzähler hervor, wie er

2289) Od. II, 226, vgl. 253.

nur unter Hirtenstämmen selbst zu erwarten ist. Hievon zeugt wohl noch deutlicher die ausgemalte Schafzucht und Milchwirthschaft des Polyphem, die Flucht der Gefährten und des Odysseus selbst unter den Widdern[90], die Verwandlung der Gefährten in Schweine[a], die Verletzung der Sonnenrinder; aber noch viele verborgnere Züge weisen darauf hin. Auch auf Ithaka selbst verweilt die Schilderung mit Interesse bei der Wirthschaft des Sauhirten; dieser und der Rinderhirt halten zusammen gegen den Ziegenhirten, der auch bei Theokrit der Verhöhnte oder Nichtswürdige zu sein pflegt; Schweinefleisch ist die eigentliche Zehrkost, das Fleisch des Vorraths, an den Sauhirten wendet der Heimkehrende sich zunächst, wie in Latium die trächtige Sau zur Penatenstätte führt; treu, wie er, ist auch der Rinderhirt, dessen Thier die Aecker bestellt und die Stätte gründet; auf den umherstreifenden Ziegenhirten ist kein Verlaß. Daß im Rinderlaude Italien, namentlich in Latium, ähnliche Betrachtungen mit alterthümlicher Pietät festgehalten sind, ist eine bei jenen Völkerstämmen hervorstechende Eigenthümlichkeit: jene Vorliebe für das Vieh. Gentilnamen, wie der Porcier, Ovinier, Caprilier, Familiennamen, wie Taurus, Vitulus, Capra, Scrofa und, wie wir hinzufügen können, Asinius, Vitellius, Vaccius, Canidius, Caninius, Asellus, Asina, Capella, Bubulcus, Vaccula, Vaccus, verdienen es, vom Varro geltend gemacht zu werden[91]; in Griechenland finden sich von ähnlicher Betrachtungsweise einzelne Reste, wie in den Hörnern der Io und in vielen Sagen vom Herakles; im Allgemeinen sind die Zustände in den heroischen Häusern von Mykene, von Phthia, von Sparta und Pylos über jene Interessen hinaus. In Ithaka aber sind sie noch

---

2290) Vgl. Abenteuer des Odyss. S. 8. Die Bedeutung des Widders als Sühnopfer genügt zur Erklärung der Sage nicht allein: sich unter dem Bauch eines Widders zu verstecken wäre dem Helden eines Kriegerstammes unmöglich. Widder am Schiffschnadel RRochette Mon. Inéd. LXI, 1. Odysseus Liebschaft mit Aeolos Tochter Polymele Parthen. Erot. 2 aus Philetas. — a) Oder nach RRoch. Mon. Inéd. tab. LXI, 2 in Schaf, Rind, Pferd, während Kirke ein Ferkel in der Hand trägt und vor dem den Zaubertrank reichenden Diener ein Hündchen den mit dem Widderkopf anbellt. Vgl. Not. 2321 a.

2291) Varr. RR. II, 1.

lebendig, und wir brauchen uns nicht bei der Schlußfolgerung zu beruhigen. Wir wissen, daß Eumäos und Philötios für die von Telemachos freigelassenen Ahnherrn der Koliaden und Bukolier galten[92], die es nicht für eine Unehre hielten, von Knechten des Odysseus abzustammen; freilich bilden sich aus dem unbehaglichen Gefühl, das der Rückblick auf diesen Stand erwecken konnte, Erzählungen aus, wie die von Eumäos fürstlicher Geburt.

An Odysseus selbst aber tritt dieser Charakter des Hirtenfürsten noch in vielen Zügen hervor. Wie er sich nur den Hirten anvertraut, so erkennt ihn beim Eintritt in den Hof nur der Hund, durch die Verwandlung seiner Gestalt nicht getäuscht[93]: der Hund aber ist das gewöhnliche Zeichen des Hirtenstandes[a]. Dem Odysseus werden vornämlich molossische Hunde zugegeben sein. Hienach ist es nicht gleichgültig, daß die ihm als Sklavinn zugesprochne Hekabe eben in einen Hund, das Thier der Hekate, verwandelt wird[b]. Vorstellungen von Odysseus Reichthum, die sich über die Felseninsel hinaus wagen, versteigen sich doch nur zu Heerdenbesitzungen auf dem festen Lande[94], wo ihm freilich in Arkadien sogar Roßzucht zugeschrieben wird[a]. Daher ist er auch ein eifriger Diener

---

[2292]) Plut. QGr. 14.

[2293]) Auch außer den Darstellungen dieses Eintritts (Tischbein Homer nach Antiken VIII, 3, 4, 5; Millin Gall. Myth. pl. CLXVII, n. 641) sitzt der Hund neben ihm, wo er mit den beiden Hirten zusammengestellt ist (Tischb. VIII, 7), und auf einer Grabsäule RRoch. MI. LXIII, 1. Zwischen Odysseus und Telemachos eb. LXXVI, 7. — a) Bei Anchises oder Paris Tischbein Homer nach Antiken VII, 3 (vgl. S. 37). Lanzi Ling. Etrusc. II, 12, n. 2. Millin GM. CLI, n. 635. RRochette MI. L (dreimal), LXXVI, 1. Hunde des Eumäos Od. XIV, 29; XVI, 4; XVII, 200. Vgl. Il. XVIII, 578; III, 26; X, 183; XI, 549; XII, 303; XIII, 198; XVII, 65, 110; Hes. Th. 293; Pind. Isthm. I, 13; Soph. Ai. 297. — b) Eurip. fr. 83 (Ddf.): Ἑκάτης ἄγαλμα φωσφόρου κύων ἔσει. Und danach Aristoph. fr. 535. Vgl. Not. 2280 a.

[2294]) Od. XIV, 100. Paus. VIII, 14, 6. Auf Ithaka Od. XIV, 15 ff., XX, 209. Messenier rauben Schafe und Hirten aus Ithaka XXI, 18. — a) Paus. VIII, 14, 5 ff. Dort ist außer dem Roßgott Poseidon die Roßfinderinn Artemis seine Göttinn, wie sonst in Arkadien Bärengöttinn gleich den Müttern von Enguium. Dienst der Artemis auf Ithaka CInscr. 1926.

der Nymphen, deren Schutz in der heiligen Höhle er seine Schätze anvertraut[95]: denn die Nymphen und Hermes, der Sohn der Geburtshelferinn Majas, werden von den Hirten verehrt[96]: wie Hermes mit den Nymphen tändelt[a], so wird Odysseus Liebling der Nymphe Kalypso, die ihm Unsterblichkeit anbietet[b]. Wie Odysseus sich vom Sühnwidder davon tragen läßt, trägt Hermes denselben selbst um die Gemeinde[c]. Hermes schenkt den Dioskuren die Rosse Phlogeos und Harpagos[97]; Hermes ist der wandernde Gott, wie Odysseus der irrende Seefahrer: wie Odysseus sich in den Hades hineinwagt und die Schatten heraufzaubert, so führt Hermes nicht allein die Seelen hinab, sondern sendet sie auch bei der Beschwörung wieder hervor[98]: wie Odysseus der Weissagung bei den Eurytanen, steht er dem Todtenorakel des Trophonios und den Bescheiden aus zufälliger Begegnung, aus Thrien und Loosen vor; das Letzte, wie die Göttinn des Zufalls zu Präneste. Beredtsamkeit, Geschmeidigkeit, Gewandtheit im Entwenden, wie beim Rinderdiebstahl, Freude an der Verstellung, Reisehut oder Schiffermütze, Gunst des glücklichen Zufalls sind dem Heros und dem Gott gemein: der bärtige Hermes, wie die ältere Kunst ihn bildete, kann sich von der gleichzeitigen Auffassung des Odysseus wenig unterschieden haben. Hermes ist daher auch der einzige Gott, der in der Westwelt des Todesmeers dem Odysseus noch nahe ist: er sichert ihn durch das Kraut Abstumpfung gegen den Zauber der Kirke, bereitet seinen Empfang bei derselben vor und richtet das Gebot, ihn freizulassen, bei Kalypso aus. Seine Natur hat sich auf Odysseus vererbt, sei es durch dessen mütterlichen Großvater Autolykos, der bei Homer Hermes Günstling[99],

---

2295) Od. XIII, 349, vgl. 103.

2296) Od. XIV, 435. *Εὔμαιος* weist auf *Μαῖα*, *Μαιάς* hin. Vgl. Arist. Thesm. 977. Paus. X, 12, 6, B. 5. Nymphenaltar am Fuß des hermäischen Hügels Od. XVI, 471 und XVII, 210. — a) Hom. HVen. IV, 262; vgl. XIX, 34. Soph. OT. 1104. — b) Od. I, 14, 86; V, 14, 30, 57, 149, 196, 230. — c) Not. 615. Hermes sitzt auf dem Widder, fährt mit Widdern auf Kunstwerken, Müller Archäol. S. 563.

2297) Suid. *Κύλλαρος*.

2298) Aesch. Pers. 629. Vgl. Soph. Electr. 611.

2299) Od. XIX, 396.

bei Spätern sein Sohn [a] heißt; sei es durch Laertes Vater Arkeisios. Dieser gilt jedenfalls für eine unter Hermes Schutz gedeihende Bärenbrut, eben wie Arkas, der Sohn der als große Bärinn unter die Sterne versetzten Helike oder der in eine Bärinn verwandelten Kallisto [2300], von Hermes getragen wird [a]. Wie Odysseus als Jüngling beim Autolykos in den waldigen Schluchten des Parnassos den aus dem Dickicht hervorbrechenden Eber erlegt [1], wie der Hirtengott Pan in den waldigen Gebirgen jagt [a], so pflegen die griechischen Hirten den Bären ihren weichen Pelz abzugewinnen [b]. Arkeisios wird nach der ithakesischen Sage von Kephalos, dem Sohn des Hermes, mit einer Bärinn erzeugt [2], nach einer andern dem Hermes oder dem Zeus von der Euryodeia geboren, aber gesäugt von einer Bärinn [a], wie die harte arkadische Jungfrau Atalante [b], und wie die Volskerinn Camilla mit der Milch einer wilden Stute [c].

Hierin ist genug gegeben, um den Hirtenfürsten Odysseus selbst als eine menschliche Erscheinung des Hirtengotts Hermes erscheinen zu lassen: und nun ist die Sage nicht mehr ungereimt, welche den wie Hermes, und wie Odysseus mit der Kalypso, mit den Nymphen tändelnden, wie Odysseus im Gebirge jagenden Hirtengott Pan, welcher Einigen ein Bärenkind des Zeus und der Kallisto, Andern ein Sohn des Hermes und der Penelope ist, gradezu vom Odysseus erzeugt werden

---

2299 a) Eust. p. 804, 26.

2300) Not. 1676 bis 1679. — a) Not. 615.

2301) Od. XIX, 445, vgl. 432. — a) Paus. VIII, 42, 3. — b) Anchises Lager von Bärenfellen Hom. HVen. IV, 159. Kallisto's Decke ein Bärenfell, während ihre Füße im Schooß der Hirtennymphe Nomia ruhn Paus. X, 31, 10. Bärenjagd auch Od. XI, 611; vgl. Il. XVIII, 488; Od. V, 274 mit XI, 573.

2302) Etym. M. Ἀρκείσιος: Ἀριστοτέλης δὲ ἐν τῇ Ἰθακησίων πολιτείᾳ, τὸν Κέφαλον οἰκοῦντα ἐν ταῖς ἀπ' αὐτοῦ κληθείσαις Κεφαλληνίαις νήσοις, ἄπαιδα ἐπὶ πολὺ ὄντα ἐρόμενον τὸν θεὸν, κελευσθῆναι δ' ᾧ ἂν ἐντύχῃ θήλει συγγενέσθαι. τὴν δὲ ἐγκύμονα γενομένην μεταβαλεῖν εἰς γυναῖκα καὶ τεκεῖν παῖδα Ἀρκείσιον, ἀπὸ ἄρκτου. So auch Eust. p. 1961. Heraclid. Pontic. fr. 37. — a) Eust. Od. XXIV, 260, p. 1961: Ἀρκεισίου, ὃς ἢ παρὰ τὸ ἀρκέω ἀρκέσω ἐῤῥέθη ὡς οἷα ἐπαρκεῖν ἁπλῶς δυνάμενος, ὅθεν καὶ ὁ ποδάρκης, ἢ διότι ἄρκος αὐτὸν ἤτοι ἄρκτος θηλάσοι. — b) Not. 1683. — c) VA. XI, 571.

läßt[3]. Konnte er aber Vater des Pan sein, konnte dessen Gottheit aus menschlicher Zeugung hervorgehend gedacht werden, so bleibt auch kein zu großer Unterschied mehr zwischen den Hirtenfürsten Odysseus und Faunus: und hiemit ist die hesiodeische Sage, welche den Agrios und Latinos von Odysseus und Kirke erzeugt werden läßt, mit der einheimisch lateinischen, nach welcher Latinus von Faunus, Marica und Circa stammt, ausgeglichen. Eines so wichtigen Ergebnisses werden wir aber nur durch genaue Verfolgung der Aehnlichkeit beider Gestalten auf italischem Boden gewiß.

Die Mütter, neben denen Ulixes in Sicilien steht, sind bärenhafte Waldgottheiten: sie entsprechen den kretischen Nymphen, die den Zeus in der arkesischen Höhle ernähren[4], deren Name schon an Odysseus Stammvater Arkeisos erinnert. Diese finden wir in Picenum wieder; neben ihnen daselbst den Jupetrul Epure[a], der von ihnen genährt sein wird, wie Vejovis von Fortuna, Matuta, Cajeta. In Picenum werden Picus und Faunus neben einander verehrt[b]: Faunus Gemahlinn oder Tochter ist Fatua, Bona Dea, welche einerseits mit Ops und daher mit der phrygischen Mutter verglichen wird[c], für deren Gottesdienst Cicero den der enguinischen Mütter hält[d], andrerseits mit der Hundsgöttinn Hekate[e], welche von Ulixes um Hekabe's willen versöhnt wird[f]. Wie Odysseus allein vom Argos erkannt wird, so werden Faune von Hündinnen gewittert[5]. Faunus ist unterirdisch, spukhaft, zauberisch und weissagerisch, eben wie Ulixes zu den Todten hinabsteigt, das Gespenst von Temesa zum Genossen hat, wie er durch die Fesselung der Winde im Schlauch des Aeolus, durch das Kraut Moly, durch den Widerstand gegen die hinschmelzenden Sirenen, durch die Rettung aus dem Meer vermittelst des Schleiers der Leukothea, durch die Verwand-

---

[2303]) Schol. Theocr. I, 123: *τὸν δὲ Πᾶνα οἱ μὲν Πηνελόπης καὶ Ὀδυσσέως ἢ Ἑρμοῦ, ἄλλοι δὲ Διὸς καὶ Καλλιστοῦς, ἕτεροι δὲ Αἰθέρος καὶ Οἰνηΐδος ἢ Νηρηΐδος, ἔνιοι δὲ Οὐρανοῦ καὶ Γῆς.*

[2304]) Not. 1676. — a) Not. 1687. — b) Not. 1590, 1690, 1692. — c) Not. 1627, 1620 c. — d) Not. 1674. — e) Not. 1619 b. — f) Not. 2280 a; 2293 b.

[2305]) Plin. HN. VIII, 40, 62: ab ea cane, quae femina sit ex primipara genita, Faunos cerni.

lung in Bettlergestalt beim Auftreten in Ithaka Zauber übt oder an sich üben läßt oder überbietet. Die Odyssee setzt ihre phantastischen Locale der Kyklopen, der Lästrygonen, des Aeolos, der Sirenen, der Skylla und Charybdis an die Westküste des Festlandes, von dem man sich das Todesmeer östlich begrenzt dachte. Dies Festland war ein sikanisches: die homerischen Dichter scheinen an Sicilien gedacht zu haben, welches nach ihren Begriffen kaum als Insel gelten konnte; aber auch Italien war ein sicanisch-siculisches Land und seine Bewohner hatten nach den allgemeinen Vorstellungen der Odyssee volles Recht, die homerischen Sagen an ihren Boden zu heften, von welchem ohne Zweifel einzelne dunkle Nachrichten zur Ausbildung derselben beigetragen hatten. Es kann also gar nicht befremden, wenn die Italiker ihren Hirtengott, der auf Erden als König geherrscht und den Jupiter im Waldesdickicht in die Menschheit als Latinus heruntergezeugt hatte, der den Gebirgstämmen der Aboriginer eigen war und deshalb für den Sohn des wilden Waldgottes Mars[6] oder des martischen Picus galt, jedenfalls zu den Trägern des unsteten, noch nicht zur Heimathlichkeit gelangten Lebens gehörte, in dem durch Göttergeschick immer von der Heimath fern gehaltnen Odysseus wiederfanden, der vom bärenhaften Säugling der Wildniß, in welcher auch Zeus genährt war, herstammte und in seiner zum zauberischen Ueberschreiten der menschlichen Grenze gesteigerten Natur dämonisch genug war, um einer Sage zum Erzeuger des im Waldgeheimniß schlummernden Geistes zu dienen, dessen Ausstörung Entsetzen über die Menschen bringt, wie der Zorn der Mütter und der Hekate[7]. An der Analogie zwischen Faunus und Pan ist nicht zu zweifeln. Beiden sind koboldartige Mischgestalt, Wohnung in Waldschluchten, Schreckbilder, Waldstimme[a], Weissagung[b], bakchischer Muthwille[c], Liebschaft mit den Nymphen gemein;

[2306]) Dion. AR. I, 31: Φαῦνος Ἄρεως, ὥς φασιν, ἀπόγονος. Plut. Parall. 38 opfert er die Gäste.

[2307]) Not. 1581 b. Vgl. Not. 1592 a; 1773. — a) Echo bei Pan Not. 1580. Vgl. Pind. Parthen. fr. 3. — b) Orakel des Pan Paus. VIII, 37, 11; Schol. Theocr. I, 123. — c) Soph. Ai. 697. Aesch. Pers. 448. Pind. Parth. fr. 4, vgl. 6.

Beide sind als Geister der Waldschluchten auch Götter der Hirten, wie Silvan [d]; Pindar giebt auch den Pan in der heiligen Waldeinsamkeit, die von ihm gehütet werde, der großen Mutter zu [e], wie diese von den Korybanten umtanzt wird, und wie Faunus neben der ungeselligen Muttergöttinn Bona Dea steht. Das gute Vernehmen zwischen Pan's Vätern Odysseus und Hermes findet sich in Faunus Gunst für mercurialische Männer [8] wieder.

Durch diese Vergleichung ergiebt sich die Möglichkeit, wie die Latiner im cumanischen Odysseus, den die Leukadier gebracht hatten, einen Faunus, die Cumaner im Faunus einen Odysseus sehn konnten: es ergiebt sich auch die Wahrscheinlichkeit, daß sie es wirklich gethan und daß durch Cumä's Verkehr mit seiner Mutterstadt Chalkis die Sage von Latinos als Sohn des Odysseus an die hesiodeischen Dichter, welche bei den musischen Spielen in Chalkis mitkämpfen [9], gekommen ist. Auch der Sitz von Latinos und Agrios Herrschaft über die Tyrsener im Innern heiliger Inseln erklärt sich auf diesem Wege ohne Zwang. Den ääischen Sitz der Kirke stellte man sich von der homerischen Beschreibung her als Insel vor: die Cumaner hatten denselben in dem inselartigen Kirkäon wiedergefunden: die Sonnentochter Circa ist Ahnherrinn des aus der Lichtwelt durch das düstre Geheimniß der Waldschlucht in die Menschheit eingehenden Jupiter; auch Cajeta, in deren

---

2307 d) Hor. Carm. I, 17, 2; III, 18. Not. 1602 c. FrA. p. 44. — e) Pind. Parthen. fr. 2: *ὦ Πὰν Ἀρκαδίας μεδέων καὶ σεμνῶν ἀδύτων φύλαξ, Ματρὸς μεγάλας ὀπαδέ.*

2308) Hor. Carm. II, 16, 29. Nach Macrob. Sat. I, 12 und Fest. p. 168 ist die italische Göttinn Maja Mercur's Mutter. Nach Syncell. p. 323 (Bonn.) hielten Einige den Faunus mit Mercur für identisch. Plut. Parall. 38 ist er Sohn des Mercur.

2309) Hes. Opp. 657. Merkwürdig ist, daß Hesiod auch mit Kyme, der andern Mutterstadt von Cumä, in Verbindung steht, eb. 638. Kenntniß des Aetna, der Insel Ortygia, der Tyrrhener bei Hesiod nach Eratosthenes bei Strab. I, p. 21; der Ligyer Hygin. f. 154. Voß Alte Weltkunde p. XXXV. Verkehr von Cumä und Chalkis wird bewiesen durch die Gründung von Zankle Thuc. VI, 4; Strab. VI, 257 aus Antiochos; Hermann GrAlt. §. 83, 5.

Felsenspalt Jupiter genährt wird, wie in dem von Präneste, ist fast eine Insel. Die Insel der Kirke liegt nah am Okeanos; die ogygische Insel der Kalypso, welche dem Odysseus den Nausithoos und Nausinoos gebiert und deren Einsamkeit an die ungesellige Fatua, so wie ihre Willfährigkeit gegen Odysseus an die Verbindung der Bona Dea mit Venus [a] erinnern konnte, grenzt dicht an denselben und hat davon den Namen. Ogyges ist auch der alte böotische Landeskönig, der das Land mit den Fluthen des kopaischen Sees und des hylischen Sumpfs bedeckende Wasserfürst. Aus diesen Gewässern ragt die Burg des ogygischen Theben hervor wie Circeji aus den pomtinischen Sümpfen. Daher machte es den Anspruch, eine Insel der Seligen zu sein, denn diese sind ogygisch, weil sie okeanisch sind, und behauptete, die Geburtsstätte des Zeus, jene θεῶν γένεσις, die Homer in den Okeanos setzt, in sich zu schließen[10]. Wenn man auch annehmen will, daß diese Vor-

---

2309 a) Not. 1621.

2310) Lyc. 1194 (Ζεὺς) ἄξεταί σε (Hektor) πρὸς γενεθλίαν πλάκα Τὴν ἐξόχως Γραικοῖσιν ἐξυμνημένην, Ὅπου σφε μήτηρ ἡ πάλης ἐμπείραμος Τὴν πρόσθ' ἄνασσαν (Okeanos Tochter Eurynome Tzetz. zu V. 1191) ἐμβαλοῦσα Ταρτάρῳ Ὠδῖνας ἐξέλυσε λαθραίας γονῆς, Τὰς παιδοβρώτους ἐκφυγοῦσ' ὁμευνέτου Θοίνας ἀσέπτους cett. Νήσοις δὲ μακάρων ἐγκατοικήσεις μέγας Ἥρως ἀρωγὸς λοιμικῶν τοξευμάτων, ὅπου σε πεισθεὶς Ὠγύγου σπαρτὸς λεὼς Χρησμοῖς Ἰατροῦ Λεψίου Τερμινθέως cett. Tzetzes eb.: τὴν μὲν Διὸς γένεσιν ὁ Λυκόφρων ἐν Θήβαις ταῖς Βοιωτίαις φησίν, ἔνθα καὶ ἐπιγέγραπται τάδε· Αἵδ' εἰσὶν Μακάρων νῆσοι, τόθιπερ τὸν ἄριστον Ζῆνα θεῶν βασιλῆα Ῥέη τέκε τῶδ' ἐνὶ χώρῳ. Schol. Venet. Hom. Il. XIII, 1: οἱ γὰρ ἐν Βοιωτίᾳ Θηβαῖοι πιεζόμενοι κακοῖς ἐμαντεύοντο περὶ ἀπαλλαγῆς. χρησμὸς δὲ αὐτοῖς ἐδόθη παύσεσθαι τὰ δεινά, ἐὰν ἐξ Ὀφρυνίου τῆς Τρωάδος τὰ Ἕκτορος ὀστᾶ διακομισθῶσιν εἰς τὸν παρ' αὐτοῖς καλούμενον τόπον Διὸς γονάς cett. ἡ δὲ ἱστορία παρὰ Ἀριστοδήμῳ (dem Verfasser der Θηβαϊκά, vgl. Voss. Hist. Gr. p. 182, 22 ed. Westerm., sein Zeitalter ungewiß). Hektor's Grab vor dem prötischen Thor an der Straße nach Chalkis Paus. IX, 18, 5. Ein die Mauern schützender (Not. 318 y) und die Seuche vertreibender apollinischer Heros an der Geburtsstätte des Zeus hat ganz die Geschäfte des Vejovis. Vom ogygischen Theben und Ogyges s. Tzetz. Lyc. 1202; vgl. Allg. Encykl. Ogygia. Hängt mit diesen heiligen Inseln der Gottesgeburt und der Seligen zusammen, daß in der milden Cajeta Ulixes Gefährte Macareus freiwillig zurückbleibt (OM. XIV, 158, 440)? Spätere Schriftsteller

stellungen erst zur Sage reif geworden sind, als man aus Aegypten erfuhr, es befinde sich zwischen dem dortigen Theben und dem Ammonion eine Oase, die man die Insel der Seligen nenne[a], obgleich immer zu erinnern ist, daß jene sieben Tagereisen entfernte Oase doch keineswegs mit jenem Theben zusammenfällt, der Name also auch von den dort angesiedelten Samiern in Erinnerung an böotische Ueberlieferung, zu der die Lage zwischen der thebäischen Diospolis und dem ammonischen Zeusorakel einige Entsprechung hergab, gegeben sein mag, so kann das doch sehr wohl früher geschehn sein, als wenigstens dieser letzte Theil der Theogonie, in deren Mitte schon der Nil vorkommt, verfaßt ist. Und wenn nun der böotische Dichter gewohnt war, Inseln, die von Sumpfgewässer umgeben sind, als Stätten der Ernährung des jugendlichen Zeus aufzufassen, denn als Geburtsstätte erkannte er auch das thebanische Local nicht an, so mußte die cumanische Sage von heiligen Inseln, in welchen vom Zeus ausgegangene Geister und Könige auferzogen seien, ihm bedeutsam genug erscheinen, um die Herrschaft eines dieser Könige danach zu bezeichnen.

Ulixes.

Der Beweis aber, daß jene Verschmelzung nicht blos möglich und wahrscheinlich, sondern wirklich geschehn ist, liegt in den tuskischen Erzählungen, daß Ulixes, dessen Grab man zu Cortona unter dem Namen Nanos zeigte[11], welchen man auf den Irrfahrer, also den Heimathlosen gedeutet haben soll, welchen aber die Griechen vom koboldartigen Zwerge verstanden haben mögen, schläfrig und ungesellig gewesen sei[12], daß er als Flötenbläser im Wettkampf den Sieg erlangt

vermengten auch noch Laton in Theben mit Latium (Not. 1770 b). Wie früh das angefangen hat, läßt sich nicht berechnen. — 2310a) Herod. III, 26. Theben schon dem Homer bekannt, Il. IX, 381; Od. IV, 126. Vgl. Nitzsch Th. I, S. 246.

2311) Lyc. 1242 mit Tzetz. Vgl. 805 mit Tzetz. Auch Dion. AR. I, 28. Müller Etr. II, 268 bis 270.

2312) Plut. Aud. Poet. 7 (VI, p. 97): *Τυῤῥηνοὺς ἱστορίαν τινά φασι διαφυλάττειν ὡς ὑπνώδους φύσει τοῦ Ὀδυσσέως γενομένου καὶ δυσεντεύκτου διὰ τοῦτο πολλοῖς ὄντος.*

habe[13], daß der Name Utis von seinen großen Ohren herrühre[14], daß die tyrrhenische Zauberinn Hals, eine entlaufene Dienerinn der Kirke, welche einen nach ihr benannten Thurm bewohne, ihn in ein Pferd verwandelt und bis an seinen Tod gefuttert habe[15]. Für den wachen Diener der Athene ist Schläfrigkeit und Unzugänglichkeit die unerklärbarste Nachrede: beim Faunus aber, der in der Waldschlucht zu schlafen liebt und dort vom Numa überrascht wird, kann sie nicht befremden[a]. Flötenbläser kann Ulixes nur als Gefährte der Mütter oder der bajanischen Muttergöttinn[16], denen auch die Unzugänglichkeit eigen ist, werden: er tritt hier an die Stelle des Silens Marsyas, des andächtigen Genossen der phrygischen Gottheit, dem auf vibischen Münzen seine Pfeife zugegeben ist[17]. Gegenüber steht ihm bald der bärtige Jupiter Liber, bald der jugendliche Jupiter Anxur, wie der weinliebende[a] Faunus neben Vejovis; er selbst ist in italischer Auffassung der Auguralgeist, wie Faunus aus dem Dickicht heraus weissagt. Marsyas hat in griechischer Sage die Flöte

---

[2313]) Ptol. Heph. 7, p. 152, b: *ὡς Ὀδυσσεὺς ἠγωνίσατο αὐλητικὴν καὶ ἐνίκησε· ηὔλησε δὲ Ἰλίου ἅλωσιν, Δημοδόκου ποίημα.* Aus Theodor von Samothrake.

[2314]) Ptol. Heph. 11, p. 147, a: *ὅτι Ὀδυσσεύς, διότι ὦτα μεγάλα εἶχεν, Οὖτις πρότερον ἐκαλεῖτο.* Die Abgeschmacktheit und Willkürlichkeit etymologisirender Griechen bezweifle ich so wenig als Jeder, der ihr Verfahren in diesen Dingen kennt. Aber schwerlich konnte einem Griechen, der die von *οὖς* abgeleiteten Worte *ὠταρός, ὠτάριον, ὠτός, ὠτίς, ὠτίον, ὠτόεις, ὠτεγχύτης, ὠτόγλυφον, ὠτόῤῥυτος, ὠτότμητος, ὠτοκοπεῖν, ὠτοπάροχος* u. dgl. täglich hörte und sprach, die Herleitung des bei Homer selbst durch *οὔτις* erklärten *Οὖτις* von *οὖς, ὠτός*, ionisch *οὔατος*, wovon kein einziges Wort, das mit *ουτ* anfinge, herkommt, einfallen, wenn ihm nicht schon von den großen Ohren des Odysseus erzählt war. Hinterdrein machte freilich die Etymologie keine Schwierigkeit.

[2316]) Ptol. Heph. p. 48: *ἐν Τυῤῥηνίᾳ φασὶν εἶναι Ἁλὸς πύργον καλούμενον, ὀνομασθῆναι δὲ ἀπὸ Ἁλὸς Τυῤῥηνῆς φαρμακίδος, ἣ Κίρκης θεράπαινα γενομένη διέδρα τῆς δεσποίνης. πρὸς ταύτην δέ, φασί, παραγενόμενον τὸν Ὀδυσσέα εἰς ἵππον μετέβαλε τοῖς φαρμάκοις καὶ ἔτρεφε παρ' ἑαυτῇ, ἕως γηράσας ἐτελεύτησεν.* — a) Vgl. Calpurn. IV, 133: amoena Faunus in umbra Securus recubat.

[2316]) Not. 987.

[2317]) Vaillant Vibia 12. Not. 2075, 2077 ff. Vgl. Not. 1620 a. — a) Not. 1588.

aufgenommen, welche Athene wegwarf: bei den Tuskern ist Minerva die Göttinn des Flötenspiels[18]; wenn Ulixes als ihr Diener gedacht wird, theilt man ihm nicht unnatürlich auch in dieser Kunst Vortrefflichkeit zu: vornämlich aber wird ihr, wie ihm, die aufregende, aufstörende Pfeife und Trommete beigelegt. Den Hirten erhält die Rohrflöte wach und heiter: auf dieser unterrichtet Pan[19], Faunus hat an ihr sein Gefallen[a]. Die Rohrflöte finden wir auf einer silanischen Münze neben dem Kopf mit langem flatterndem Haar und Bart, mit rohen, aber würdigen Zügen, ohne Zweifel einem Silen, wie der Name der Familie erkennen läßt, aber ohne die eingedrückte Nase und den niedrigen Ausdruck des Marsyas. Die echt einheimische Bildung des Kopfs läßt nicht bezweifeln, daß die Silane sich den Silen unter dem Bilde des Faunus, denn einen andern ländlichen Gott, der gemeint sein könnte, giebt es nicht, angeeignet haben. Die langen und spitzen Thierohren am Kopfe des Gottes vollenden die Entsprechung zu jenen Erzählungen vom Odysseus[20]. Sogar den faunalischen Drachen, welcher der Bona Dea zugegeben wird[a], finden wir in Ulixes Genossen Drako wieder[b]. Die Erzählung von der Hals enthält außer der einfältigen Interpretation des berühmten ἐξ ἁλός die beachtenswerthen Züge der Verwandlung in ein Pferd und des von der Zauberinn bewohnten Thurms. Zu dem ersten gaben die griechischen Sagen von der pheneatischen Pferdezucht des Odysseus, der auch hierin als Hirtenfürst erscheint, und von dem hölzernen Pferde als seiner Erfindung[21] Anläße. Aber auch Circa, welche auf dem Basrelief von Volaterrä den einen Gefährten des Ulixes in ein Pferd verwandelt[a], übt Roßzauber[b]. Die Roßzucht

---

2318) Müller Etr. II, S. 50. Minerva und Marsyas in etruskischen Spiegelzeichnungen, Gerhard Etr. Metallsp. Anm. 62; Marsyas Urtheil eb. 63.

2319) Calpurn. VIII, 4, 25. — a) Calp. IV, 47, 61; VIII, 14.

2320) Vaillant Iunia 37, vgl. II, p. 20. Gegenüber Siegsgöttinn mit Kranz und Zweig auf Biga. — a) Not. 1613 mit a. — b) Not. 2273 b.

2321) Od. VIII, 494: *ὅν ποτ' ἐς ἀκρόπολιν δόλον ἤγαγε δῖος Ὀδυσσεύς.* Vgl. V. 502; IV, 271. Pheneos Not. 2294 a. — a) Not. 2290 a. — b) Not. 1572 a.

gehört nach der italischen Sage nicht sowohl dem Faunus als dem Picus an, wie auch Circa selbst in ihr nur mit diesem verbunden ist; sie hat aber als Anlaß gedient, den Ulixes als Ahnherrn der mamilischen Familie anzuerkennen, an deren Thurm die Suburanenser den Kopf des Octoberrosses anheften, wenn es ihnen gelingt, denselben den Sacraviensern abzustreiten[22]. Der Thurm erinnert an den der Hals, in deren Name vielleicht noch eine Anspielung an die mit dem ausonischen Roßmann verwandte Marica[a], sei diese richtig oder unrichtig auf das Meer bezogen, zu finden ist. Wie man die Tyrrhener durch etymologische Versuche mit turris zusammengebracht hat, so bleibt es ungewiß, ob die Beziehung auf den Thurm oder die auf den Volksstamm vorwaltete, als eine Familie der Mamilier den Beinamen Turrinus annahm[23], der freilich erst im sechsten Jahrhundert vorkommt, aber älter ist, als ihr von dem Gesetz über die Marken der Grundstücke, welches in das Jahr 588 gesetzt wird[a], angenommener Name Limetanus. Schon im fünften führen die Mamilier den Namen Vitulus[b], der von dem Interesse an der Rinderzucht ein Beispiel ist und erklärt, wie diese Familie, welche aus Tusculum stammte und durch den dortigen Dictator L. Mamilius, der wegen seines Beistands gegen den Sabiner Appius Herdonius um 294 das Bürgerrecht erhielt[24], nach Rom verpflanzt wurde, sich durch eine Mamilia vom

---

2322) Fest. p. 186: October equus is, qui campo Martio mense Octobri immolatur quotannis Marti, bigarum victricum dexterior, de cuius capite non levis contentio solebat esse inter Suburanenses et Sacravienses, ut hi in regiae pariete, illi ad turrim Mamiliam id figerent. Pferdeköpfe in deutschen und nordischen Sagen Grimm DMyth. 379. — a) Rot. 1572.

2323) Vaillant Mamilia 1: Frauenkopf mit Halsband, Ohrgehänge, Stephane ex S. C. × curulischer Stuhl mit Lorbeerzweig zwischen zwei Fasces C. Mamilius Q. f. Turrinus. Consul (Q. n.) 515 (514) nach den Fast. Cap. Dessen Sohn wird Q. Mamilius Turrinus sein, der nach Liv. XXVIII, 10 um 547 als Aedil die plebejischen Spiele giebt, um 548 als Prätor nach Gallien geht. Vgl. Rot. 2492 f. — a) Cic. Legg. I, 21, 55. Vgl. Orell. Onom. Tull. III, p. 216. — b) Q. Mamilius Vitulus 489 und 492 Consul.

2324) Liv. III, 18, 29. Dion. AR. X, 14 ff.

Telegonus und durch diese von Circa und Ulixes herleitete[25]. Der Beistand gegen jenen Appius ist zu der Feindschaft, welche nach Dionys Zeugniß zwischen den Mamiliern und Herboniern bestand[26], ein neuer Beleg: in die römische Geschichte griff sie zuerst ein, als Turnus Herdonius von Corilla im Gebiet von Aricia, welcher selbst danach gestrebt hatte, Tarquinius Eidam zu werden, wegen seines Hasses gegen Octavius Mamilius mit diesem in Streit gerieth und durch seine Verleumdung gestürzt wurde. Da die Größe des Octavius eben in die Zeit des Verkehrs von Aricia und Cumä, so wie der Ausführung der von Tarquinius Superbus gegründeten Colonie Circeji[a] fällt, denn er selbst bleibt bis zur Schlacht am See Regillus der Hauptfeind Rom's in Latium, sehn wir deutlich die Zeit und den Weg für die Vermischung seiner italischen Ahnherrn mit den durch Cumä bekannt gewordnen griechischen Heroen.

Wie Ulixes bei den Tuskern mit Eigenschaften des Faunus ausgestattet wurde, so betrachteten ihn auch die Mamilier in Tusculum wie in Rom ihren Familieninteressen gemäß. Hievon findet sich in später Zeit ein merkwürdiges Zeugniß auf den Münzen der Limetaner. Ulixes eigenthümliches Zeichen war der Hut. Diesen gab ihm die griechische Kunst erst

---

2325) Fest. p. 167: Mamiliornm familia progenita fertur (em. Huschke; cf. Müller p. 131, 20) a Mamilia Telegoni filia, quam Tuscnli procreavit, quando id oppidum ipse condidisset. Liv. I, 49: Tarquinius Octavio Mamilio Tnscnlano (is longe princeps Latini nominis erat, si famae credimus, ab Ulixe deaqne Circe oriundus) ei Mamilio filiam nnptum dat, perque eas nuptias multos sibi cognatos amicosque eius conciliat. Dion. AR. IV, 45; Hor. Epod. I, 29; Carm. IV, 29, 8; Ovid. Fast. III, 92; IV, 71; Sil. Pnn. VII, 691. Vgl. Not. 2492 l, n.

2326) Dion. AR. IV, 45. Nach Turnus Hinrichtung mögen die Herbonier sich zu den Sabinern begeben haben, wenn sie nicht vielleicht dort ihren eigentlichen Sitz hatten und in Latium nur eingewanderte Emporkömmlinge waren, da es Dion. IV, 47 heißt: *τίς Μαμίλιον τὸν εὐγενέστατόν τε καὶ κράτιστον Λατίνων ἀπώσατο, τοῦτον δὲ κηδεστὴν ἠξίωσε λαβεῖν, ὃς οὐδὲ εἰς τρίτον πάππον ἀνενεγκεῖν ἔχει τὸ γένος;* Dies ist schwerlich von Dionys hinzugedichtet. Vgl. Not. 1459. Appius Herdonius heißt X, 14: *πατέρων τ' οὐκ ἀφανῶν καὶ χρήμασι δυνατὸς ... συνήθροιζε τοὺς πελάτας* cett. — a) Not. 1569, 1573 a.

um Ol. 93[2327]; in Italien ist er vielleicht ihm zuerst zugetheilt. Wenigstens trägt er ihn nicht allein auf der nolanischen Vase als Todtenbeschwörer [a], sondern auch auf der Münze von Cumä [b] und auf einer alten etruskischen Gemme [c]; der Witz des alten Cato über Polybius [d] zeigt, daß er zu dessen Zeit in römischer und tusculanischer Vorstellung längst einheimisch war. Nun ist es C. Mamilius Limetanus, der den Ulixes mit Hut, Stab und Hund auf seinen Münzen geprägt hat, gegenüber entweder Mercur mit Flügelhut und Caduceus oder Diana mit Halbmond, Bogen und Köcher[2328]. Dieser war es, der als Tribun um 643 den Volksbeschluß, daß gegen die verrätherischen Begünstiger des Jugurtha eine Untersuchung eingeleitet werden solle, gegen die angestrengtesten Ränke der Oligarchen, aber mit dem ungewöhnlichsten Beifall der Plebes, welche dabei ihrem Haß gegen die Unterdrücker Luft machte, durchgesetzt hat[2329]. Augenscheinlich stellt C. Mamilius diesen Triumph des von ihm vertretnen Standes dar, wenn er auf einer mit P. Crepusius und L. Censorinus geschlagnen Münze dem halbverhüllten, mit der Stephane geschmückten Kopf, den man für die Libertas hält, gegenüber eine Figur auf der Biga abbildet, die den Hut als römisches Zeichen der Freiheit in der Hand hält [a]. Nun wissen wir theils, daß Ulixes auf dem Berge Lethäon eine Säule mit einem Hut zu Ehren des Orcus und der Proserpina errichtet [b]; theils, daß zu Tarracina die proserpinale Haingöttinn Feronia nach Varro's Zeugniß eine Göttinn der Freiheit war, weil in ihrem Tempel wohlverdiente Sklaven, nachdem ihnen das Haupt geschoren und ein Hut aufgesetzt war, als Freie aufstanden [c]. Dies wird um so belehrender, wenn wir uns erinnern, daß der Genosse dieser tarracinensischen Juno Feronia, Jupiter

---

2327) Müller Archäol. §. 416, 1, S. 660. — a) Not. 2271. — b) Not. 2269. — c) Inghirami Gall. Omer. 176. — d) Plut. Cat. mai. 9: *τὸν Ὀδυσσέα βούλεσθαι πάλιν εἰς τὸ τοῦ Κύκλωπος σπήλαιον εἰσελθεῖν τὸ πιλίον ἐκεῖ καὶ τὴν ζώνην ἐπιλελησμένον.*

2328) Vaillant Mamil. 2, 3, 4. Morelli Mamil. 1, 2, A (Tafel III, 12). Ueber das Verhältniß der Diana zur Feronia vgl. Not. 1920.

2329) Sall. Iug. 40. Vgl. Orell. On. Tull. III, 27. — a) Vaillant Mamil. 5 (Tafel III, 13). Vgl. Crepusia 1, 2. Derselbe Kopf, Libertas × Hut, Axt, Schwert Fufia 2. — b) Not. 2272. — c) Not. 2075 b.

Anrur, mit dem Freiheitsdämon Marsyas und mit dem Liber verbunden wird [d]; und daß dies nicht blos zufällig mit unserm Begriffskreis übereinstimmt, zeigt die crepusische Münze, wo dem apollinischen Kopfe des Vejovis mit Lorbeer, Scepter und Blitz eine Reiterinn mit der Lanze, irgend eine Vorkämpferinn der Freiheit, wie Clölia, gegenübersteht [e]. Auch als Asylgott ist Vejovis ein Schutzgott der Flüchtigen: eben so, jedoch unter der Bedingung des Kampfs auf Leben und Tod, die aricinische Haingöttinn Diana; der flüchtigen Sklaven nimmt sich auch die aventinensische Diana an [f]. Die mamilische Diana wird mithin dasselbe Geschäft haben, und jene Libertas mit der Stephane und dem verhüllten Hinterkopf [g] ist allem Anscheine nach Feronia. Dann ist aber auch dem junonischen Kopf auf der Münze des C. Mamilius Turrinus dieselbe Bedeutung beizulegen, zumal da die Behandlung desselben der namentlich bezeichneten petronischen Feronia [h], die Zacken ihrer Krone abgerechnet, vollkommen entspricht. Wie Ulires zu den Todten hat hinabsteigen müssen, um sein Haus wiederzugewinnen und von Ungebühr zu befreien, so wird jede verlorne Freiheit des Einzelnen, wie des Standes, nur dadurch wiedergewonnen, daß man das Leben an das erwünschte Gut setzt.

In Tusculum also scheint vor Alters Feronia die Stelle der Circa als Ahnherrinn der Mamilier eingenommen zu haben: im benachbarten Präneste ist ihre Verehrung mit der am Herilos offenbarten Kraft der Lebensverdoppelung sogar überliefert [30]: Feronia's Freude an Blumen und Kränzen (Ἀνθηφόρος, Φιλοστέφανος [a], Proserpina) entspricht ganz dem Reichthum von Präneste an Rosen [b]: die Stadt selbst soll den Na-

---

2329 d) Not. 2075, vgl. 2077 b. — e) Vaillant Crepusia 3. — f) Not. 1100 aw. — g) Not. 2323. — h) Not. 1934. Ganz ähnlich der Kopf auf fulvischer Münze × Caduceus zwischen verschlungnen Händen Vaillant Fulvia 7. Die Fulvier aber stammen bekanntlich auch aus Tusculum, dessen Consul L. Fulvius um 432 zu den Römern übergeht und dafür gleich das Consulat erhält, Plin. HN. VII, 43, 44; Niebuhr RG. III, 230. Fulvische Inschrift in Tusculum (aus 565) Orell. Inscr. 562 (vgl. Not. 2348). Vgl. Niebuhr RG. III, Anm. 532.

2330) Not. 1874. — a) Not. 1933. — b) Plin. HN. XXI, 4, 10. Rosensalbe daselbst XIII, 1, 2.

men Stephane [c] oder Polystephanos [d] geführt haben. Auch Proserpina spielt unter den Blumen, aber als unterweltliche Göttinn zieht sich Feronia in das Dickicht ihres Hains zurück: nun erkennt man ihre wiederbelebende Macht in der zauberischen Erneuerung des Laubes im verbrannten Hain von Terracina [31]: das düstre immergrüne Laub der Proserpina und der aricinischen Diana ist das der Stecheiche [a]: mit Stecheichenkränzen sind auch die tanzenden Bauern geschmückt, nach denen Telegonos, der uns auch hier wieder begegnet, die Stadt Prinistos genannt haben soll [b]. Wie Feronia dem Herilus dreifaches Leben giebt, so belebt Kirke den von Telegonos getödteten Odysseus [c]; in der Telegonie des Eugammon [d] verleiht sie, welche auch in der Odyssee zwischen den Reichen des Lebens und des Todes steht und dem Odysseus sowohl den Weg an den Strand des Hades als aus dem Todesmeer heraus angiebt, dem Telegonos, der Penelope und dem Telemachos Unsterblichkeit. Wie in Terracina Jupiter Anxur, steht in Präneste der Knabe Jupiter neben Feronia. Zu dessen Kreise gehören die nährende Fortuna mit Matuta und dem von den pränestinischen Schwestern der Indigetes gebornen und erzognen Cäculus, der mit Hirten Präneste gründet. Auf den Münzen der von diesem herstammenden Cäcilier findet der junonische halbverhüllte Frauenkopf sich wieder [32]. Griechen, welche nichts Näheres über die Sagen von Präneste wußten und nur den Namen der Stadt hörten, schalteten ihn in ihr genealogisches System als den Sohn des hesiodeischen Latinos, den Enkel des Odysseus und der Kirke ein [33]. Der Dienst der Matuta bei Cäre läßt auf andre Gottheiten und Dämonen schließen, durch welche die

---

2330 c) Plin. HN. III, 5, 9, p. 155. — d) Strab. V, 238 extr.

2331) Not. 1934. Aehnlich Circe Not. 1571 b. — a) Not. 1925. — b) Plutarch. Parall. 41 (*πρινίνοις κλάδοις*). Die Herleitung *ἀπὸ τῶν πρίνων*, ab ilicibus, quae illic abundant, auch Serv. VA. VII, 678. — c) Tzetz. Lyc. 805, 813 (*φαρμάκοις ἀνέστησεν*). — d) Procl. Chrest.

2332) Vaillant Caecilia 1.

2333) Solin. 2, 9: Praeneste, ut Zenndntus, a Praeneste Ulyssis nepote, Latini filio. Steph. Byz. *Πραίνεστος πόλις Ἰταλίας ἀπὸ Πραινέστου τοῦ Λατίνου τοῦ Ὀδυσσέως καὶ Κίρκης υἱοῦ.* Marc. Cap. VI, 14.

Sage herbeigezogen ward, daß auch Agylla von Telegonos gegründet sei[34]: denn Matuta selbst ist von den siculischen und picentischen Müttern nicht wesentlich verschieden[a].

Jede Herleitung von Telegonos und Telemachos, von dem Sohn, der in der Ferne, und von dem, der während fernen Kriegszugs geboren wird, weist auf unstete Zustände, Aufwühlung der Heimathlichkeit hin. Telegonos ist in seinem Geburtslande vaterlos: von den Enden der Erde muß er herkommen, in fernes Land muß er ziehn, um ihn zu suchen, und als er ihn findet, giebt er ihm den Tod: Telemachos hätte den Vater zu ersetzen in der Heimath, aber während seiner Kindheit wird ihm diese selbst zerrüttet, bis er um die Zeit der Rückkehr des Vaters sich ermannt. Aus solchen Beobachtungen natürlicher Lebensverhältnisse sind diese Sagen hervorgegangen, und ohne berechnende Reflexion bleiben die beiden Söhne des Odysseus überall, wo sie auftreten, die Träger solcher Erfahrungen. Hieraus sind demnach die Erzählungen zu erklären, welche den Latinus, der mit Rome Romus und Romulus erzeugt, vielmehr zum Sohn des Telemachus[35] oder diesen zum Gründer von Clusium machen[36]. Die troische Schiffsverbrennerinn hat ihre unsteten Gebieter zur Ansiedlung in der fremden Heimath gezwungen: ihre Tochter zeugt mit dem zurückgelassenen Hauskinde, das am Ende auch in die Fremde gezogen wird, den Gründer der von der Wildniß selbst genährten Völkerburg. Kürzer wird dies abgethan, wenn Odysseus und Kirke selbst den Romanos[37], oder den Romos, Antias, Ardeas[38], oder den Romos und seine Schwestern Anteia und Ardea[a] erzeugen. Namentlich ist es jener aurunkische Landstrich von den pomtinischen Süm-

2334) Serv. VA. VIII, 479. — a) Not. 1429 a; 1705 a.

2335) Fest. p. 224 (Not. 1011). Plut. Rom. 2: οἱ δὲ Ῥώμην θυγατέρα τῆς Τρῳάδος ἐκείνης Λατίνῳ τῷ Τηλεμάχου γαμηθεῖσαν τεκεῖν τὸν Ῥωμύλον. Dasselbe Hygin. f. 127.

2336) Serv. VA. X, 167: Clusium in Etruria condidit Clusius Tyrrheni sive Telemachus Ulixis. Vgl. Not. 2492 m.

2337) Plut. Romul. 2. Rome und Latinos Kinder des Ulixes und der Circa Serv. VA. I, 277 (Not. 1004).

2338) Dion. AR. I, 72. Aus ihm Syncell. p. 363. Vgl. Not. 1004. — a) Steph. B. Ἄντεια. Vgl. eb. Ἀρδέα.

pfen bis Benevent mit seinen Sagen vom jugendlichen Jupiter zu Terracina, mit der amuclanischen Nährstätte in der Cäcuber Landschaft, mit dem kindlichen Jupiter Indiges zu Cajeta, mit der Erzeugung des Jupiter Latiaris durch Marica zu Minturnä, in welchem die dem Volksleben einwohnende vergebens nach Beruhigung hinarbeitende Unstetigkeit auf Ulixes zurückgeführt wird. Nicht allein findet dieser die Lästrygonen bei Formiä[39] und läßt seinen Genossen Macareus bei Cajeta[a], wie den Elpenor bei Circeji[b] zurück, sondern er erzeugt den Ahnherrn der Aurunker, den Auson, mit der Kirke[c], ganz wie Faunus mit Marica den Latinus, oder mit der unzugänglichen Kalypso[d], wie Faunus mit der Bona Dea den Vejovis. Was in der Natur das den Gott gebärende Waldgeheimniß, ist im Hause die still geschäftige matronale Häuslichkeit. Ueber beiden waltet Bona Dea[40]: wie sie daher einerseits in die Kalypso übersetzt werden konnte, ist sie von Andern mit Penelope verglichen. So geschah es, daß man im Anschluß an die Sage der Telegonie von Penelope's Verbindung mit Telegonos, nachdem Beide durch Kirke unsterblich gemacht seien, von ihnen den Italos erzeugt werden ließ[41]. Indem Ulixes aus der Unruhe der Fremde heraus immer nach der Wiedergewinnung der Häuslichkeit hinarbeitet, aus der Häuslichkeit immer wieder aufbricht, um das erworbne Gut zu sichern und zu nähren, dient er auch hier der häuslichen Göttinn Minerva: in Circeji mit dem Heiligthum der Circe und dem Altar der Minerva läßt er eine Opferschale zurück[42], im Lande der Bruttier baut er der Göttinn einen Tempel[a]. Aber auch als dem Heros der häuslichen Thätigkeit, als dem zornigen Hersteller der häuslichen

2339) Not. 2089 a. — a) Not. 2310 a. — b) Not. 1570 a. — c) Eust. Dion. Per. 78: *Αὔσονος, ὃς πρῶτος τῶν κατὰ Ῥώμην βασιλεῦσαι πρός τινων ἱστορεῖται Ὀδυσσεῖ γεγονὼς ἐκ τῆς Κίρκης.* Od. init. p. 1379, 20. Serv. VA. VIII, 328. Eben so ist Marsus der Sohn einer Zaubergöttinn: Not. 1574 a. — d) Fest. p. 15: Ausoniam appellavit Auson Ulixis et Calypsus filius, in qua sunt urbes Beneventum et Cales cett. Serv. VA. III, 171. Schol. Apoll. Rhod. IV, 553. Scymn. 228.

2340) Not. 1606 a.

2341) Hygin. f. 127.

2342) Not. 1569. — a) Not. 2274.

Ordnung[43] entspricht ihm Faunus, der die Verletzung des Verbots wider das Weintrinken an Fatua mit der Züchtigung rächt, die Einige sogar zum Todtschlag steigern[a]: und wie Odysseus nach dem Freiermorde sich dem Richterspruch nicht entzieht, den, weil epirotische Sagen mit den kephallenischen verwoben wurden[b], Neoptolemos fällt, worauf Odysseus das Land meidet, Telemachos aber und seine Nachkommen den Schadenersatz von den Verwandten der Freier ziehn[c], so wird Faunus, gewiß nach jener That, durch dämonischen Trieb im Wahnsinn vor Gericht gedrängt[d], wo er aber so gut losgesprochen sein muß, wie Egnatius Mecenius von Romulus. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß die Italer den zornigen Odysseus durch den Uebergang des Namens in das dorische Olysseus[44] verstanden haben im Sinn des Rächers, wie gebildet vom Stamme von ulcus und ulciscor[45], Ulixes verlängert aus Ulxes, etruskisch Uluxe[a]. Auch Pan gehört zu den Gottheiten, die die Erinnys aufbieten[46].

Diomedes Eberjäger.

Die Mamilier dienten der aus dem Tode in das Leben, aus der Knechtschaft in die Freiheit zurückführenden Feronia: sie werden sich demnach von dem feronischen Picus, dem roßbändigenden Waldfürsten, hergeleitet haben[47]. Roß und

---

2343) Nach Paus. VIII, 12, 6 dehnt er seinen Zorn sogar auf Penelope aus, der er Schuld giebt, die Freier angelockt zu haben, und verstößt sie, worauf sie sich nach Sparta begiebt. — a) Not. 1613. — b) Not. 2286 ff. — c) Plut. QGr. 14. — d) Tertull. ad Nat. II, 9: Faunus in ius agitabatur mente ictus.

2344) Eust. p. 289, 38. Auf volcentischen Vasen *Ολυσευς* RRoch. Odysséide p. 285, 5 und p. 377, 4; K. O. Müller in Annal. Corr. Archeol. IV, p. 379 ff. Schneidewin Ibycus p. 141. Das Verhältniß von x und ss s. Schneider LGr. I, 372.

2345) Daher OM. XIV, 289: nec tantae cladis ab illo Certior ad Circen ultor venisset Ulixes. — a) Müller Etr. II, 279, 47. Auch Uthuxe, Gerhard Metallspiegel der Etrusker Not. 170, 230 (Berl. Akad. Abh. 1838).

2346) Aesch. Agam. 56. Daher Tzetz. Lyc. 722: *ἕτερος δὲ Πὰν Διὸς καὶ Ὕβρεως.*

2347) Vgl. Iuven. VIII, 131: licet a Pico numeres genus altaque si te Nomina delectant.

Wald gehören dem wilden Gotte Mars an, welcher die Felder mit Blute düngt, aus dem nur Gras, kein Getreide erwächst [a]: diesen Haß gegen die Feldfrüchte rächen die Suburanenser an dem im Marsfelde siegreichen dem Mars geheiligten Octoberrosse [b], durch welches obendrein von dem heimathfernen Griechenfürsten die Stadt ihrer troischen Vorfahren zerstört ist. Mars ist der Gemahl der rüstigen Nerio [c], der Geliebte der Venus. Wie man früher die Göttinn von Wald und Sumpf Marica, die Mutter des Jupiter Latiaris, mit der Kirke, von der die Cumaner erzählen, verglichen hat, so glaubt Tarquinius dieselbe in der Feronia zu erkennen, und stellt in der von dieser beherrschten pomtinischen Landschaft seine Colonie auf dem von den Cumanern benannten kirkäischen Gebirge unter Circa's Schutz. Indem Octavius Mamilius diese Neigung zur Aufnahme griechischer Bildung, wovon das alte Theater in Tusculum ein Zeugniß ist [48], und

2347 a) FrA. p. 46. — b) Not. 1530. — c) Not. 1378 ff.

2348) Niebuhr RG. I, 152; III, 364: „Auf die Vertrautheit mit der griechischen Dichtung bei den Völkern an beiden Seiten der Stadt Rom, welche in ihren Kunstwerken hell zu Tage liegt, lassen nicht weniger die in griechischer Weise gebauten Theater zu Tusculum und Fäsulä mit Gewißheit schließen: Gebäude, deren sehr hohes Alter augenscheinlich ist, obgleich es sich nicht genau bestimmen läßt. Beide sind, wie in den griechischen Städten, wo es möglich war, hoch auf dem Berge am Abhange angelegt, so daß Säulengänge umher nicht Statt finden und von allen Seiten die weiteste Aussicht über die Gegend von Tusculum bis ans Meer herrscht. Dies ist fast ganz wieder verschüttet." Gell Rome and its Vicinity II, 289: a small theatre, built of ancient blocks of volcanic stone and evidently antecedent to imperial times. — These ancient theatres may possibly be as strong indications of connexions with the Greek, as in later times an amphitheatre was of Roman conquest." — Westphal RCamp. S. 74: „durch die Ausgrabungen, welche Lucian Bonaparte veranstaltete, sind zwei kleine Theater, von denen das eine recht gut erhalten ist, ein Porticus, ein Stück der Stadtmauern und ein Wasserbehälter, der oben ein kyklopisches Gewölbe hat, aufgedeckt. Die Mauern sind sehr gut aus großen Quadern von Peperino construirt, von denen einige an fünf Fuß Länge haben, eine Art von Thor in denselben führt zu jenem Wasserbehälter." Die Theater nach dem Grundriß bei Nibby Contorni di Roma II, p. 43 etwa 1100 Palmen von der Burg; Zeichnung und Beschreibung eb. 44. Auf einem Cippus Inschrift Diphilos poetes, den Nibby (p. 37) auf den Cic. Att. II, 19, 3 erwähnten tragoedus von 695 a. u. bezieht. In der Nähe die

griechischer Sagen mit ihm theilt, leitet derselbe nun sein Geschlecht, ohne den Dienst der Feronia aufzugeben, von der Circa her. Demnach mußte statt des Stammvaters Picus der mit dieser verbundne Ulixes eintreten, dessen Rinderzucht und Roßzucht den Beschäftigungen der Mamilier, worauf die Namen Vitulus und Turrinus bezogen werden, entsprach: und als die Mamilier, nachdem sie in Rom eingebürgert waren, ihren Thurm in der Subura bauten, galt dieser gleich für eine Burg des troerfeindlichen ulixeischen Rosses. Durch diese Vermischung des Roßfürsten Picus mit Ulixes wird die genaue Entsprechung, welche zwischen den Paaren Marica und Faunus, Kirke und Odysseus, wie sie bei Hesiodus hervortreten, Statt fand, gestört und nun Ulixes zu der neben Picus stehenden Feronia herübergezogen. Den Ulixes mit dem Picus, welchem vielmehr der hesiodeische Agrios, gradezu der Träger der latinischen rusticatio, entspricht, statt mit dem Faunus zu vergleichen, konnten die Mamilier kein Bedenken tragen, weil beide, Picus und Faunus, Dämonen des Waldgotts Mars sind, beide als Weissager und Zauberer im Dickicht beisammen wohnen, und weil die Natur des Faunus selbst in der seines Vaters Picus wurzeln muß. Denn einen andern griechischen Heros, dessen italische Auffassung dem Picus näher entspricht, konnten die Mamilier sich nicht aneignen, weil er weder mit Circa noch mit Feronia in unmittelbarem Zusammenhang steht. Dies aber war Diomedes.

Der Name des Diomedes ist in Latium nicht unbekannt: selbst Rom soll von einem ihm unterthänigen Troer, also unter seinen Auspicien gegründet sein; namentlich aber gilt er für den Gründer von Lanuvium, dessen Einwohner es sogar für

fulvische Inschrift (p. 38; vgl. Not. 2329 h) und neben dem Thor zwei Cippen mit den Inschriften Orestes (dem von Aricia Not. 1920) — Telemachus (Nibby p. 38). Verschieden von diesen Theatern ist das Amphitheater (Nibby p. 40; Westphal S. 74, oben; Gell II, 287). Beschreibung und Zeichnung des Wasserbehälters unter der Akropolis Gell II, 293. Castores in Tusculum Not. 1220, 1221. Theater in Gabii Not. 1502; in Bovillä Not. 2165 c; 2191 e; in Lanuvium Not. 2356. Daß aus denselben nicht überall auf scenische Spiele zu schließen ist, weil sie auch in Griechenland häufig nur für Chöre und festliche Aufzüge bestimmt waren, bemerkt Müller Etr. II, 281, 1; vgl. 241.

die erste Stadt ausgeben, die er auf seiner Irrfahrt in Italien gebaut habe[49]; zwischen ihm und Ulires schwankt die Sage, wenn sie den Griechen bezeichnet, dessen feindlichen Anblick beim Gottesdienst Aeneas durch Verhüllung des Haupts gemieden habe[50]. Wer dem Cerimonialfürsten, der durch diese zurückgezogne Andacht den Frieden für sein Gemüth und für sein Land von der Gnade der Götter gewinnen will, hiebei im Wege ist, muß der Träger jenes Begriffs der Unstetigkeit, der Heimathlosigkeit sein[a], die Aeneas zu überwinden hat:

2349) Appian. BCiv. II, 20: τὴν πατρίδα Λανούβιον, ἣν Διομήδη φασὶν ἀλώμενον ἐξ Ἰλίου πρώτην ἐν τῇ Ἰταλίᾳ πόλιν οἰκίσαι. In Rom Not. 1013; vgl. Not. 2337.

2350) Varro (plenissime dixit) bei Serv. VA. II, 166; III, 407 (Not. 1288), Plut. QR. 10. Dasselbe wird gemeint in der Erzählung auf laurentischem Boden: a Diomede Palladium suscipit, Cassius Hemina bei Solin. 2, 14, welchem Silius (Pun. XIII, 65 ff.) folgt. Namentlich wird es durch die Aufstörung von Anchises Gebeinen Serv. VA. IV, 427; V, 80 (Not. 685, 2034) ausgedruckt. Störung durch Ulires Fest. p. 253 Saturno (ebenfalls in agro Laurenti sacrificat Veneri matri); und vel Diomedem vel Ulixem Serv. VA. III, 545, 550. Bei Procop. BGoth. I, 15 (Not. 2332 a) wird der Vorfall nach Benevent gesetzt: Minerva gebietet dem Diomedes die Zurückgabe, wie bei Silius. Auch vgl. Malal. p. 163 (207), 167 (212) und Cedren. p. 237 (135), wo das Unglück, das den Diomed umhertreibt, bis er nach dem Spruch der Pythia das Palladium einem Troer zurückgiebt, erzählt wird, wie bei Servius und Silius. Nach Cedrenus wird Aeneas vom Diomed in dem mit Benevent verwechselten Argyrippa bewirthet, nach Malalas bleibt er den ganzen Winter bei ihm. Bedeutsam ist auch der von Beiden erzählte Zug: ποιήσας ὁ Διομήδης θυσίαν παρέσχε τὸ Παλλάδιον τῷ Αἰνείᾳ. Wohl nach Varro. — a) Von der Heimathlosigkeit der Hirten in der Campagna hat Sismondi (Etudes sur les Sciences sociales, Paris 1838) eine Schilderung gegeben, die mir durch die Auszüge in Bran's Miscellen aus der ausl. Litt. 1838, X, S. 57 bekannt ist: „Das System der Weide- und Triftausbeutung nöthigt die Hirten zu solchen Entbehrungen, daß ihr Dasein dem Leben der Wilden ziemlich ähnlich ist und daß alle diese Leute an der Consumtion der städtischen Industrie beinah gar keinen Antheil nehmen können. Ein solcher Schäfer empfängt für den Winter durchschnittlich zehn Thaler Lohn, eben so viel für den Sommer, obgleich diese Jahreszeit weit kürzer ist: überdies muß ihm der Eigenthümer der Heerde täglich zwanzig Unzen Brod, wöchentlich ein halbes Pfund gesalznes Fleisch, eine Foglietta Oel und ein wenig Salz liefern; er muß ihm einen Theil der aus Schafmilch bereiteten Käse abtreten, aber weder Wein, noch Essig, noch irgend eine Art von gegohrnem Getränk. Hiemit muß der

auch wird dies durch die lanuvinische Sage selbst ausgesprochen, indem sie den Diomedes auf der Irrfahrt schildert, mithin, indem sie der Stadt die frühzeitigste Gründung zueignen will, zugiebt, daß er von da weiter gezogen sei. Auch der Dienst des rauhen Bärenkindes, der schnellfüßigen Jägerinn Atalante, auf den das alte Gemälde derselben schließen läßt[51], stimmt hiemit zusammen und zeigt das auf der Spitze, die von den albanisch-aricinischen Gebirgen in die Ebne herausläuft und in steilen Abhängen gegen Norden, Westen und Süden abfällt, mit weit herrschender Aussicht gelegne Lanuvium[52] als eine der am meisten herrisch gestimmten Städte unter den Aboriginern, wozu die Ziegengöttinn Juno Sospita als Stadtbeschützerinn völlig paßt. Die schroffere Gemüthsart, wie sie bei Bergstädtern, denen die Ziege zum Symbol der höchsten Göttinn diente und deren Feldmark durch Eber und streifende Wölfe berüchtigt war[a], nicht zu bezweifeln ist, wird bei den Lanuvinern genährt durch ihre Verbindung mit

---

Schäfer sich das ganze Jahr hindurch begnügen; dies Alles erhält er aus Rom, indem sich auf der ganzen Oberfläche feiner Einöde kein Backofen, keine Küche, kein Garten findet. Die Kleidung der Schäfer ist eben so jämmerlich, wie ihre Nahrung: schon aus weiter Ferne erkennt man sie an den Schaffellen, die mit der Wolle nach außen ihre Schultern und Lenden bedecken: darunter tragen sie Lumpen. Sie schlafen gewöhnlich unter freiem Himmel, höchstens in einer Ruine, in irgend einer natürlichen Grotte, unter einem Eingang zu Katakomben: an solchen Plätzen verwahren sie auch ihre ärmlichen Geschirre, Kessel, Löffel und allen ähnlichen Hausrath, dessen ganzer Werth nach den Uebersichtsrechnungen für alle 29 Personen (die zu einer Heerde von 2500 Schafen mit einem Gefolge von 26 Pferden gehören, welche 30 Wochen des Herbstes, Winters und Frühlings in den Ebnen von Rom, 22 Wochen des Sommers auf den sabinischen und umbrischen Gebirgen zubringen, wobei auf zehn dem Hirtenleben überlassene Quadratmeilen als Mittelzahl die Summe von 24 Personen kommt, denn nur für die Winterhut sind 29 Personen erforderlich, für die Sommerhut 18; dabei 20 Hunde, eb. S. 55, 56) nicht mehr als 30 Thaler beträgt."

2351) Plin. HN. XXXV, 3, 6. Not. 1502, vgl. 1529. Auf etruskischen Spiegeln, Gerhard Etr. Metallsp. Anm. 171 c (mit Meleager), 181* (mit Peleus), 233.

2352) Westphal RCamp. S. 35, 36. Gell II, p. 47. — a) Hor. Carm. III, 27, 3: ab agro Rava decurrens lupa Lanuvino. Eber Not. 2355 d. Eber und Wolf Thiere der Wildniß Hor. Epod. 16, 20. Not. 2375.

den Volskern, welche sie 371 a. u. schließen, nachdem die Römer ihre Colonie in das benachbarte Satricum geschickt haben[53]: denn die Volsker sind Jahrhunderte lang das aufstörende Volk in Latium; namentlich die Privernaten, welche gegen das übrige Latium sich fortwährend abschließen[54] und dem römischen Uebergewicht unbeugsamen Stolz mit wiederholten hartbestraften Empörungen entgegenstellen. Aus Privernum aber ist Metabus, welcher auf der Flucht vor den Feinden, die ihn aus seiner Stadt vertrieben haben, als er über den Amasenus setzen will, sein Kind an die Lanze gebunden hinüberschleudert und für glückliches Gelingen der Diana, die hier nur die Waldgöttinn sein kann, zur Camilla gelobt. Als solche ernährt er sie im Dickicht mit Roßmilch (lacte ferino), kleidet sie in ein Tigerfell, übt sie im Gebrauch des Wurfspießes, des Bogens, der Schleuder[55]. Dieser Metabus ist nicht verschieden von dem alten önotrischen Heros der Stadt, welche die von den Sybariten berufnen Achäer Metapont nennen[a]: an seine Stelle tritt in der griechischen Ueberlieferung Leukippos, den sein Name sowohl als der ihm auf Münzen zugegebne Jagdhund[b] mit dem die Wildniß zu Roß durchstreifenden Metabus in Analogie stellt. Sein Kind Camilla wird vom Thier der Wildniß gesäugt, wie Atalante[c]: diese ist auch in Lanuvium wegen der dort üblichen Eberjagd[d] an die Stelle der Volskerinn Camilla getreten, welche von Privernum entlehnt, in Lanuvium aber im Dienste der benachbarten aricinischen Haingöttinn Diana gedacht sein wird. Der patricische Stolz der Lanuviner hat die Einwirkung griechischer

---

[2353]) Liv. VI, 21. Daß M. Volscius das Recht des Exulirens (Niebuhr RG. II, 72) in Lanuvium ausübt, mag sich aus dem Bündniß des Sp. Cassius (vgl. eb. 73, 74) erklären: sonst wäre wohl auf eine gens Volscia in Lanuvium und daraus auf einen frühen Zusammenhang der Stadt mit den Volskern zu schließen.

[2354]) Niebuhr RG. III, 102.

[2355]) VA. XI, 540, 543, 545, 557, 566 ff., 570 ff., 574 ff., 591 (sacrum corpus). Vgl. Not. 2492 n. — a) Not. 694 g. Serv. VA. XI, 543: Metabus dux Graeci agminis, qui iuxta Adriaticum mare urbem Metapontum condidit. — b) Not. 694 f (Tafel III, 14). — c) Not. 1688, 2302 b. — d) Catull. c. 39, 12: porcus — Lanuvinus ater atque dentatus.

Bildung nicht gehindert: wir finden auch hier Ueberreste eines Theaters[56], neben der Atalante sogar die Helena[a], welche auf den Dienst der Venus schließen läßt. Aber dies ist nicht anders zu verstehn, als wie sich andrerseits in dem benachbarten Ardea, wo die plebejischen Interessen überwiegen, auch ansehnliche Macht der Patricier, Dienst der Castores und die Sage vom Turnus, dem schroffen und kriegerischen Gegner des Aeneas, findet[57]. In diesen Bestandtheilen wurzeln die Sagen von Ulixes als dem Gründer von Ardea[a] und von ihm oder Diomed, wie er das Opfer des Aeneas auf dem troischen Boden von Ardea stört[b]. Im Allgemeinen aber wird das veneralische Ardea mit dem Aphrodisium und dem troischen Lager des Aeneas gegen das junonische Lanuvium mit Atalante und Diomedes oder Camilla und dem entsprechenden einheimischen Heros, sei es nun auch hier Turnus oder sei es Metabus, im siculisch-plebejischen Gegensatz gegen die patricische Herrschaft der Aboriginer gestanden haben.

Jener metapontinische Jäger und Stadtgründer Leukippos aber ist selbst eine Nebenfigur des in seiner Stadt göttlich verehrten Diomedes. Den römischen Dichtern schweben die Rosse als Diomedes berühmtestes Besitzthum vor[58], und es ist schon von den Auslegern bemerkt, daß dies mit der griechischen Auffassung übereinstimmt. Auch Tydeus heißt der Roßbändiger[59]; Diomedes erste That in der Ilias ist die

[2356]) Gell II, 48. Erst 1831 entdeckt (part of the scena and a considerable portion of the cunei were found) unter dem westlichen Abhang des Hügels: daher von Westphal und Nibby nicht erwähnt. — a) Not. 1502. Helena auf etruskischen Spiegeln häufig (Elinai, Elina), Gerhard Metallspiegel der Etrusker, Not. 235. Auch mit Diomed (Thumethe) als Freier zusammen, eb. Not. 117; aber nicht dieser erhält sie, sondern der daneben stehende Menelaus (Men für Menele), welchem sie eb. Not. 118 durch Turan (die etruskische Venus) zugeneigt wird, wie eb. 138 durch dieselbe dem Alexandros (Elsntre): vgl. eb. Not. 147 mit S. 26.

[2357]) Not. 1450, 1459, 2499 p ff. — a) Not. 2338 a. — b) Not. 1529 a.

[2358]) VA. I, 756: quales Diomedis equi. Vgl. X, 581; Sil. Pun. XVI, 369.

[2359]) Il. IV, 370: *ἱπποδάμοιο*; eb. 387: *ἱππηλάτα*; V, 126: *ἱππότα*. Aesch. Theb. 393 tobt er wie ein Roß, das die Trommete

Erbeutung von Dares Rossen[60], die zweite die Erlegung zweier Söhne des Priamos und Fortführung ihrer Rosse[61]; die dritte ist, daß er gar die Rosse des Aeneas gewinnt, die von unsterblichem Geschlecht und die besten unter der Sonne sind[62]. Mit diesen fährt er auch an den folgenden Tagen in die Schlacht allen Andern voraus[63] und gewinnt mit ihnen bei den Leichenspielen den Preis, freilich nicht ohne Athenens Beistand[a]. Beim nächtlichen Unternehmen erbeutet er mit Odysseus die thrakischen Rosse und sie fallen seinem Besitze zu[64]. Diese preist nun der Dichter ausdrücklich als weißer, denn der Schnee, und von windschnellem Lauf. Auf diesen schneeweißen Rossen erscheinen sowohl in Rom als in Lokri auch die Castores[a]. Mit diesen zusammen lebt Diomedes vergöttert und mit Hermione vermählt in der Erzählung des Ibykos[65]. Hermione ist in Syrakus ein Beiname der Persephone[66]; auch Demeter führte denselben und die Stadt Hermione hat von ihrem berühmten Dienst der chthonischen Demeter, der Kora und des Klymenos den Namen[a]: ohne

---

hört. Sein Todfeind ist Melanippos, sein Schwestersohn Kyanippos Tryphiod. 159.

2360) Il. V, 25. Diomedes *ἱππόδαμος* Il. IX, 51, 711. Eben so *ἱππότα Οἰνεύς* Il. XIV, 117.

2361) Il. V, 165.

2362) Il. V, 263 ff., vgl. 230, 233, 323 bis 327.

2363) Il. VIII, 106, vgl. 254. — a) Il. XXIII, 400, vgl. 254.

2364) Il. X, 568. Vgl. VA. I, 472. — a) Not. 1216, 1217.

2365) Schol. Pind. Nem. X, 12. Schneidewin. Ibycus, p. 156 sqq. Vgl. Not. 1218 f.

2366) Hesychius: *Ἑρμιόνη καὶ ἡ Δημήτηρ καὶ ἡ Κόρη ἐν Συρακούσαις. καὶ πόλις ἐν Ἄργει καὶ ἡ θυγάτηρ Μενελάου.* — a) Phot. Lex.: *Ἑρμιόνη. χωρίον ἄσυλον. ἢ πόλις ἡ ἐν Πελοποννήσῳ ἔχουσα ἱερὰ Δήμητρος καὶ Περσεφόνης ἄσυλος.* Dienst der chthonischen Demeter mit Klymenos und Kora Paus. II, 35, 4 ff.; CInscr. 1193 bis 1198. Kerberos im Hain der Chthonia Eur. Herc. fur. 615; Paus. II, 35, 10. Eingang zur Unterwelt und Vorgebirg Skylläon Strab. VIII, 373, und aus ihm Eustath. Il. II, p. 286; Phavorin. *Ἑρμιόνη.* Es gehört nach Scyl. 52, Paus. II, 34, 7 zum Gebiet von Trözen, Müller Dor. II, 436; in der Nähe ebenfalls ein Heiligthum der Demeter und Kora Paus. ib. 6. Tempel der jungfräulichen Hera Steph. B. *Ἑρμιών*; Eust. Il. p. 286; Zeus und Hera kommen von Kreta nach Hermione Eust. p. 286, 39; Phavor. *Ἑρμ.* Damit hängt wohl der Dienst der Seegöttinn und Hafen-

Zweifel hat sich deshalb hier und im benachbarten Trözen die Sage von Diomedes Vermählung mit Hermione gebildet, da sich auch der Dioskurendienst in der nach ihr benannten Stadt noch bei Pausanias findet. Wenn sich nun die Entsprechung zwischen dem Picus und dem italischen Diomedes beweisen läßt, so gehört Hermione diesem an, wie dem Picus Feronia. Der Sitz dieser Sage ist Metapont, wo sowohl dem bärtigen Kopf des Leukippos[67] als den Dioskurenköpfen[a] Aehren oder Getreidekörner gegenübergestellt werden, auf einer Münze aber die Aehre einem mit zwei Aehren bekränzten, von drei Fischen umgebnen Kopf gegenübersteht[b], welchen wir zuversichtlich für Hermione erklären können, weil er einerseits den syrakusischen Darstellungen der Persephone[c] völlig entspricht, andrerseits den Ausdruck der mit der feronischen verwandten lacinischen Juno[d] trägt. Denn in Metapont und in Thurion wurde Diomed als Gott verehrt[68], während in Tarent, wo auch die Dioskuren als Roßgötter verehrt werden[69], er aber nicht neben ihnen, sondern unter den andern achäischen Heroen des Troerkrieges steht, ihm nur Todtenopfer gebracht sind[a]. In Metapont geschieht die Herstellung der Stadt durch Leukippos, eine der vorzüglichsten Heroinen der Stadt ist

---

göttinn Aphrodite zusammen Paus. II, 34, 11; so wie der des Poseidon eb. 10, 11 und der Dioskuren eb. 11.

[2367]) Not. 694 f. — a) Not. 1218 c. — b) Mionnet Suppl. I, p. 302, n. 693. Dasselbe ohne Fische Mus. Brit. tab. III, 16, das Gesicht mit den Zügen der lacinischen Juno, auf welche auch der Rinderkopf hinweist, der auf der andern Seite die Aehre zugegeben ist. S. Taf. II, 10. — c) Mionnet I, p. 293, n. 744 bis 746, 754. Suppl. I, p. 431, n. 500 ff. Derselbe Kopf mit den Fischen oder Aehren auf einer großen Menge syrakusischer Münzen. Aus der Not. 743 angeführten erhellt, daß er auch auf Münzen selbst für Arethusa erklärt wird: die Quellnymphe ist also eine Nebenfigur der Iuno inferna, wie Feronia über ihrer Quelle waltet. — d) Not. 1934 a.

[2368]) Schol. Pind. Nem. X, 12: *Πολέμων ἱστορεῖ· Καὶ ἐν Μεταποντίῳ δὲ διὰ πολλῆς αὐτὸν αἱρεῖσθαι τιμῆς ὡς θεὸν καὶ ἐν Θουρίοις εἰκόνας αὐτοῦ καθιδρῦσθαι ὡς θεοῦ. Ἄλλως. τιμᾶται γοῦν καὶ παρὰ Θουρίοις καὶ Μεταποντίνοις ὡς θεὸς Διομήδης καὶ οὐκ ἔστι παρὰ τοῖς ἱστορικοῖς εὑρέσθαι αὐτοῦ τὸν θάνατον.*

[2369]) Not. 682 b; 1219. Lorentz Sacr. Tarent. p. 16. — a) Arist. MA. 106 (Not. 694 C).

Melanippe[70]: daß das Pferd hier als das Thier des Krieges galt, erhellt aus der Sage von Epeus Werkzeugen beim Bau des hölzernen Pferdes, die er zu Metapont oder Lagaria niedergelegt habe[a]: wie Diomedes der Held des Rosses, ist Epeus der des Esels[b], weil in der Felsgegend von Lagaria dies Thier brauchbarer ist[c]. Auf Thurion ist das gewöhnlichste Symbol der sybaritischen Münzen, der Stier beim Pallasbild, übergegangen[d]: Sybaris setzte überhaupt mit italiotischem Patriotismus seine Interessen denen des eigentlichen Griechenlands gegenüber[e]: um so mehr leuchtet ein, wie die bei der Gründung mitgebrachten Vorstellungen eng mit den vorgefundnen verwebt und in dieser Gestalt von den in Thurion aufgenommenen Sybariten festgehalten wurden. Da ferner die Herstellung von Metabos zum hellenischen Metapont durch die Achäer unter dem diomedeischen Leukippos von Sybaris veranlaßt ist, leuchtet ein, daß die Vermischung des Diomedes mit dem italischen Heros in Sybaris wurzelt, welches durch seine Pferdezucht berühmt, durch übertriebnes Abrichten der Pferde sogar lächerlich war[f]. Es ist also zu untersuchen, wie der Dienst des Diomedes nach Sybaris gekommen ist.

Sybaris wurde von Achäern unter der Anführung des Iselikeus gegründet[71]: es nahmen aber auch Trözenier an der Ansiedlung Theil[72]. Die letzten wurden vertrieben und

---

[2370]) Not. 694 K. — a) Not. 694 c, d. — b) Bei Simonides Athen. X, 456, f. — c) Not. 694 s. — d) Vgl. Mionnet I, p. 169, n. 654; Suppl. I, p. 320, n. 832 mit 834. Gewöhnlich statt des sybaritischen ruhig weidenden Rindes auf thurinischen Münzen der stößige Stier. Das sybaritische Rind finden wir auch in seinen Colonien Laos und Poseidonia, dort auf den Dienst des Flußgottes, hier auf den des Poseidon, wie auch einzeln in Sybaris, bezogen. Pferd × Jünglingskopf in Thurion Mus. Brit. NP. tab. III, 22 (p. 45). — e) Not. 688 m. — f) Athen. XII, 520. Eust. Dion. Per. 374. Das Wasser des Flusses Sybaris den Pferden schädlich; bei dieser Gelegenheit die dortigen ἀγέλαι erwähnt, Strab. VI, 263.

[2371]) Strab. VI, 263.

[2372]) Solin. 2, 10: Sybarim a Troezeniis et a Sagari Aiacis Locri filio. Arist. Polit. V, 2: ὅσοι ἤδη συνοίκους ἐδέξαντο ἢ ἐποίκους, οἱ πλεῖστοι ἐστασίασαν· οἷον Τροιζηνίοις Ἀχαιοὶ συνῴκισαν Σύβαριν·

sind wahrscheinlich die Gründer von Poseidonia geworden [a]: denn Trözen selbst soll, weil es dem Poseidon heilig war, vor Alters diesen Namen geführt haben [b]. Die von ihnen mitgebrachten und vom Staat einmal anerkannten Heroendienste sind nach ihrer Entfernung von den Sybariten gewiß nicht aufgegeben, zumal wenn sie durch Vermischung mit örtlichen Ueberlieferungen fester im Gebiete der Stadt gewurzelt waren. Trözen gehört, wie Hermione, schon in der Ilias zu Diomedes Gebiet [73] und noch bei Pausanias ist dies Verhältniß nicht vergessen: es wurde von Argos aus dorisirt [a], behielt aber den Diomedes als einen seiner vorzüglichsten Heroen: die trözenische Aphrodite ist es, welche Aegialeia zur Untreue verführt [b]; Diomedes soll dort Vormund seines Schwestersohns Kyanippos gewesen sein [c], er soll dem Hippolytos zuerst geopfert und ihm den dortigen Hain mit Tempel und Bild geweiht, zugleich aber auch den Tempel des Landungsgottes Apoll erbaut und dessen pythische Spiele eingesetzt haben [d]. Die Grundzüge der Sage vom Hippolytos, Vernachlässigung der Aphrodite aus Vorliebe zur Artemis, finden sich in Sybaris wieder: die Braut des schönen Jägers Aemilios hält ihn für untreu, will ihn in der Waldschlucht belauschen und wird von den Hunden zerrissen [74]. Den Namen Aemilius, bei dem wir mit Recht auf Rom hinblicken, haben wir auch im siculischen Segesta gefunden [a]; die Aemilier selbst aber führten sich in Familientraditionen, wiewohl nicht historisch, sondern theologisch, auf Großgriechenland, auf Pythagoras Sohn Mamercus Aemulius zurück [b]. Der Name Mamercus findet

---

εἶτα πλείους οἱ Ἀχαιοὶ γενόμενοι ἐξέβαλον τοὺς Τροιζηνίους· ὅθεν τὸ ἄγος συνέβη τοῖς Συβαρίταις. — 2372 a) Scymn. 243: Ποσειδωνιάδος. Ἣν φασι Συμβρίτας ἀποικίσαι ποτέ. Συμβρίτης und Συβαρίτης verhalten sich wie Thymbris und Tiberis. Auch Laos ist Colonie von Sybaris Strab. VI, 253. Niebuhr RG. I, 177. Vgl. Not. 2370 d. — b) Strab. VIII, 373. Müller Dor. I, 108, 2.

2373) Il. II, 561. — a) Paus. II, 30, 10. Müller Dor. I, 82. — b) Lycophr. 610 mit Schol. und Tzetz. — c) Paus. II, 30, 10. Wie in Sybaris Melanippe Not. 2370. — d) Paus. II, 32, 1, 2.

2374) Plut. Parall. 21. Die Leidenschaft für die Jagd des Ebers und Hirsches macht auch Hor. Carm. I, 1, 26 unempfindlich für Liebe. — a) Not. 1028. — b) Not. 1029, 1970.

sich auch in Sicilien wieder, wo der Tyrann von Katana zur Zeit des Timoleon ihn führt [c]; in Italien aber gehört er einem Sohn des Mars, welchen ganz und gar die Schicksale des ätolischen Eberjägers Meleagros treffen [d]; nur sucht diesen der Zorn der Artemis, den Mamercus der der Ceres heim, dies aber entspricht dem Schutze, welchen nach den Münzen von Metapont der Jäger Leukippos dem Getreide gewährt. Roßbändiger, Liebling des Mars und Eberjäger ist auch Picus [75]. So ergeben sich als italische Jagdheroen unter dem Schutz des Waldgottes Mars Picus, Metabos, Mamercus, Aemilius und der italiotische Leukippos. Einer von diesen oder ein ganz entsprechender muß es gewesen sein, dessen Untergang zu Poseidonia erzählt wird. Hier hatte ein berühmter Jäger jedesmal Köpfe und Füße des erlegten Wildes an Bäume genagelt und dadurch der Artemis, also der Waldgöttinn, geweiht, nach Ueberwältigung eines ungewöhnlich großen Ebers aber sich überhoben und statt der Göttinn ihn sich selbst zugeeignet. Als er darauf in der Hitze unter dem Baum, an dem er den Kopf befestigt hatte, schlief, fiel derselbe herunter und schlug ihm den Schädel ein [76]. Dort also ist es gradezu, wie bei Meleagros, die geringgeschätzte Artemis, welche den Untergang veranlaßt: es ist die leicht erzürnte italische Waldgöttinn, die in Aricia als Haingöttinn Diana, in Tusculum und Terracina als Juno Feronia verehrt wird, die auch in Lanuvium durch den Dienst der Juno Caprotina herangezogen sein muß, wie schon daraus erhellt, daß die Lanuviner mit den Aricinern, Tusculanern, Laurentern, Coranern, Tiburtern, Pomtinern und den Rutulern durch den latinischen Dictator Egerius das aricinische Dianium weihen lassen [77]. Die aricinische Haingöttinn belebt in egerischer Weise

2374 c) Diod. XVI, 69. — d) Not. 1968.

2375) OM. XIV, 359. Eber als Thier des Dickichts Catull. c. 63, 72: ubi cerva silvicultrix, ubi aper nemorivagus. Hor. Carm. I, 1, 27; III, 12, 12. Lucret. V, 968: setigerisque pares subus silvestribus. Vgl. eb. 983. VI, 974 sq. Not. 2352 a.

2376) Diod. IV, 22. Eberkopf und Hirschgeweih der Diana dargebracht, VE. VII, 29. Bei deutschen Stämmen an heiligen Bäumen aufgehängt, Grimm DMyth. S. 49.

2377) Not. 1502 d; 1920.

den todten Virbius wieder, wie Feronia das Laub, die Blumen, den Herilus: augenscheinlich wird deshalb der Artemisdiener Mamercus Aemulius zum Sohn des egerischen Nekromanten Numa, des nekromantischen dreimal wiedergebornen Pythagoras. In Aricia und Lanuvium stehn Virbius, Orestes, die Haingöttinn, welche die Flüchtlinge beschützt, Atalante, Diomedes, Helena beisammen, wie in Hermione und Trözen Hippolytos, Orestes, das hermionäische Asyl, Iphigenia, Diomedes mit Kyanippos, Aphrodite [a]. Die Brücke

2377 a) Paus. II, 35, 1. Durch diese Artemis Iphigenia von Hermione, mit welcher die Reinigung des Orest durch Apoll in Trözen (Müller Dor. I, 228, 333) zusammengehört, ist auch nach Rhegion die Sage von Orestes, Pylades und Iphigenia nebst Orestes Reinigung in den sieben Flüssen gezogen, welche Cato (Prob. Prol. VE., vgl. Krause Hist. Rom. p. 109) und ein Grammatiker in der Einleitung zum Theokrit erzählen. Auf Münzen von Rhegion erscheint gewöhnlich Apoll, zuweilen mit Artemis, auch Zeus und Hera, die Dioskuren zu Roß, bald Apoll, bald Herakles, bald Hermes gegenüber (Mionnet I, p. 199 ff.; Suppl. I, 343). Alle diese Gottheiten auch in Hermione (Paus. II, 34, 35; vgl. Not. 2366 a), außerdem daselbst das Skyläon, wie bei Rhegion: die rheginische Artemis war von den Messeniern gebracht, welche zu verschiednen Zeiten sich zur chalkidischen Bevölkerung hinzugesellten und deren großer Krieg mit Sparta wegen des messenischen Frevels bei dem gemeinschaftlichen Fest der limnatischen Artemis, welche wieder die Orthia des Orestes ist (vgl. Paus. III, 16, 6), ausbrach. Den Dienst der chthonischen Demeter hatte man in Lakonien nach Pausanias (III, 14, 5; vgl. Müller Dor. I, 403) richtigem Urtheil von den Hermionern gelernt; während des ersten messenischen Kriegs siedelten sich die von den Argivern vertriebnen Dryoper von Asine, Nachbarn und Stammverwandte der Hermioner, unter lakedämonischem Schutz in Messenien an und bauten daselbst Asine neben der Landschaft Hyamia, welche den messenischen Androkliden, die sich zu Sparta hielten, zugetheilt wurde. Für das Recht der Spartaner erklären sich bei Herakleides dem Pontiker (fr. 25) und Strab. VI, 257 auch die Messenier, welche nach Rhegium ziehn, und eben wegen ihrer Ergebenheit gegen die Göttinn, deren Fest von den übrigen Messeniern gestört ist. Ohne Zweifel sind durch diese Asinäer auf messenischem Boden, welche an dem dryopischen Cultus treulich festhalten und fortwährend der chthonischen Demeter zu Hermione dienen (Corp. Inscr. 1193; Müller Dor. I, 155), die messenischen Vorstellungen von der Artemis Limnäa mit den dryopischen, die wir zu Hermione finden, verbunden und in dieser Fortbildung den Rheginern überliefert, bei denen nun der Hafen des Orestes (Plin. HN. III, 5, 11), bei Aeschylus Σιφήγους λιμήν (Glauc. fr. 35), weil nach Cato und Varro Orestes Schwert im

wird wenigstens für den trözenischen Bestandtheil, der aber unmöglich von dem hermionäischen strenge auszuscheiden ist, weil sowohl der Fortbestand einzelner früher vielleicht beiden Städten gemeinschaftlicher Culte, als die Ueberlieferung der Nachrichten von denselben dem Zufall unterliegt, gegeben in den Götterdiensten von Pästum, wo die unterthänige griechische Bevölkerung unter der herrschenden lucanischen Colonie noch um die Mitte des fünften Jahrhunderts ein griechisches Fest bewahrt hatte[78]. Wir finden hier vor Allem den Eber oder Eberkopf gegenüber der Ceres[a], oder der Diana[b], oder dem Apoll[c], oder einem Jünglingskopf mit Diadem[d], oder dem Jupiter[e]; oder den vom Geschoß durchbohrten Eber auf dem Revers zu Opfergeräthschaften[f]; wir finden einen Dienst der Venus[g], des meerbeherrschenden Amor[h] und der Castores, welche bald auf apollinische Jugendkraft, bald auf den Segen des Feldbaus bezogen werden[i], also ganz in Entsprechung zur latinischen Vorstellung von den jugendlichen Geistern des Vorraths. Daß die alten Gottesdienste aber nicht vernachlässigt, nur fortgebildet wurden, zeigt das Bild des Neptun mit dem Stier[k], welches ganz dem alten aus Sybaris gebrach-

---

Baum gefunden wird (Prob. Prol. VE.; vgl. Schneidewin Dian. Phacelit. p. 11), und die mythischen sieben Flüsse (eb. p. 9 ff.) das Denkmal sind, so wie auch der Tempel des Apoll zu Rhegium von ihm hergeleitet wird (eb. p. 13, 8).

2378) Aristoxenus bei Athen. XIV, 632, a. Niebuhr RG. I, 106; vgl. III, 183, 637. — a) Mionnet I, p. 167, n. 639, 640; Suppl. I, p. 308, n. 738. — b) Suppl. I, n. 742. Diana auf beiden Seiten n. 780; Diana × Aehre n. 796. — c) Suppl. I, n. 739. — d) Suppl. I, n. 740, 741, 743 ff. — e) S. I, n. 737. — f) S. I, n. 807 bis 809. — g) S. I, n. 770 (× Füllhorn). Der Venus gehören die rosaria Paesti (VG. IV, 118; Prop. IV, 5, 59; OM. XV, 708; Pont. II, 4, 28; und die ganze dortige Blumenzucht Martial. VI, 80, 6; IX, 27, 3; 61, 1; XII, 31, 3), so wie die benachbarte Sirene Leukosia, welche auch als Verwandte des Aeneas gedacht wird (Not. 762). Sirene über dem Stadtthor von Pästum in Stein gehauen, Münter Neapel und Sicilien S. 91. Wilde Damascenerrose Swinburne II, 161. — h) Amor auf dem Delphin mit Kranz und Dreizack × Neptunskopf Mionnet I, p. 165, n. 628, 629; S. I, n. 735. — i) Mionnet S. I, n. 734, vgl. 774 (Dioskurenhut, Füllhorn); 800 und 801 (Dioskköpfe, Stern × Aehre). Vgl. Not. 1219 a. Ganz eben so in Rhegium Not. 1218 c. — k) Descr. I, p. 165, n. 627; jedoch selten.

ten von Poseidonia [l] entspricht. Das Symbol des Ebers agrarischen Zeichen gegenüber ist ein einfacher Ausdruck der Gefährdung des Feldbaus durch das aufwühlende Wild: kein Thier zerstört Getreide und Weinberge so furchtbar, wie der Eber; daher wird auf ätolischen Münzen der Kinnbacken mit dem Hauer neben die Traube und die schützende Lanzenspitze gestellt [79] und als dortiger Eberjäger gilt Oeneus Sohn Meleagros. Dasselbe Geschäft aber vollzieht in der Sage wie auf den Münzen auch dort Atalante, wie in Lanuvium. Hier scheint der Name von den cumanischen Leukadiern eingeführt zu sein, welche in der Nähe von Aetolien zu Hause waren und aus ihrer Heimath auch den Namen des Ulires nach Latium gebracht haben. Dies bestätigt sich dadurch, daß durch den cumanischen Verkehr mit Aricia sich ebenfalls die Einführung der Sage von Orestes in den Dianenhain leicht erklärt: denn die Cumaner waren großentheils Chalkidier und dadurch zu dem durch die cumanische Herkunft der Zankläer [a] bezeugten nähern Verkehr mit den Rheginern aufgefordert, die diese Sage schon durch ihre messenischen Bestandtheile von Trözen und Hermione her auf italischem Boden angesiedelt hatten und von denen die Skylla angenommen sein wird, die sich öfters auf cumanischen Münzen findet [b]. Was die Messenier ausgebildet brachten, war den Chalkidiern nicht fremd, auch auf Euböa finden sich Spuren der Sage von Orestes [80]; den Kymäern noch weniger, denn diese leiteten sich gradezu von den Nachkommen des Orestes her [a], und die Leukadier, deren Blick vornämlich auf Epirus gerichtet war, werden auch

---

2378 l) Descr. I, n. 616 bis 620; S. I, n. 722 bis 733. Poseidon auf beiden Seiten in Poseidonia (D. I, n. 610 bis 615; S. I, n. 717 bis 721), wie in Pästum Neptun × Delphin (D. I, n. 628, 630, 633; S. I, n. 750 ff.).

2379) Mus. Brit. NP. tab. VI, 1 (p. 122): *Αιτωλων* Tr. Lsp. Kinnb. × Apollokopf. Mionnet Suppl. III, p. 478, n. 22, 24 bis 28, 31; umherstehend ähnlich ohne Traube. Eb. n. 20: Zeuskopf mit Lbkr. × Lsp. Kinnb. Stern. Eb. 37 bis 42: Pallaskopf × Meleager mit den Spolien des Ebers. Eb. 1 bis 3 und 13 bis 17: Atalante mit flachem Hut × laufender Eber, Lanzenspitze (abgeb. Mus. Brit. NP. tab. V, 25, vgl. 23, 24). — a) Not. 2309. — b) Not. 2269. Mionnet Suppl. I, p. 239, n. 279, 282.

2380) Hesych. *Ὀρέστη, χωρίον Εὐβοίας.* Vgl. Schneidewin. Dian. Phacel. p. 15. — a) Plehn Lesbiac. p. 42.

dort von der Gründung des orestischen Argos durch den Sohn des Agamemnon vernommen und nacherzählt haben[b]. Sämmtliche Bestandtheile der Cumaner also brachten von Hause aus ein Interesse für die Sage vom Orestes mit: bei ihrem Verkehr mit Rhegium fanden sie dieselbe schon mit italischen Vorstellungen durchwachsen vor und erzählten nun sehr natürlich den Aricinern, ihr mit dem Schwert wachhaltender Priester sei nur ein Nachfolger des Orestes, der auch in Rhegium das Schwert in der Hand führe[c], ihre hartgesinnte, nur die Jagd und den Jäger liebende Haingöttinn, welche den Virbius wiederbelebt habe, sei keine andre, als die trözenische mit der chthonischen Asylgöttinn Hermione verschwisterte Artemis, durch welche Hippolytos wieder erweckt sei. Der Meerbusen von Poseidonia aber grenzte an den von Parthenope, der Colonie von Cumä: hier konnte der vielfachste Verkehr nicht ausbleiben und demnach auch mannichfacher Anlaß, die Götter und Heroen von Lanuvium mit denen von Posidonia, ihre Camilla aus leukadischen Erinnerungen mit Atalante, ihren Picus oder Mamercus aus posidoniatischen mit Diomedes zu vergleichen, für die das Interesse ihnen um so näher lag, da sie selbst den Zahn des erymanthischen Ebers in ihrem Apollotempel aufbewahrten[d]. Denn wenn sie blos der ätolischen Sage gefolgt wären, so wäre statt des Diomedes Meleagros zu nennen gewesen: mit diesem aber war keine Gemahlinn verbunden, welche sich mit der Feronia des Picus vergleichen ließ: Hermione, die so gut in Posidonia und Sybaris, wie in Metapont, neben Diomedes gestanden haben wird, weil die Metapontiner sie nur den Trözeniern, die erst in Sybaris, nachher in Posidonia wohnen und auch hier den Dioskuren dienen, welche in Metapont Diomedes Genossen sind, füglich verdankt haben können, war von Hause aus im Verhältniß zum trözenischen Diomed, und die Trözenier in Poseidonia werden das heimathliche Verhältniß des Diomedes zum Hippolytus nicht ver-

---

2380 b) Strab. VII, 326. — c) Not. 1920, 2377 a. — d) Not. 330. Löwenkopf zwischen zwei Eberköpfen, Muscheln KV..ION, Millingen Ancient Coins tab. I, 4 (p. 5). Ihr Eberjäger ist also Herakles, von dem es auch sonst in der Nachbarschaft Sagen giebt, namentlich zu Pompeji.

gessen haben, für welches dann die vergleichenden Cumaner eine Entsprechung in der Nachbarschaft des diomedeischen Picus zu Lanuvium und des Virbius zu Aricia fanden.

Trözen also ist ein alter Herd von Sagen des Diomedes: hier wurde er der Aphrodite gegenübergestellt, wurde wegen des Schutzes, den er Rossen und Reitern verlieh, mit dem Liebling der Artemis, dem anaphrodisischen Jäger Hippolytos und mit den reisigen Dioskuren verbunden, dann aber mit der chthonischen Asylgöttinn Hermione vermählt, die auch nur darum in andern Sagen die Gemahlinn des ebenfalls zu Trözen gesühnten Orestes wird, weil dieser sein dem Fluch der Unterirdischen verfallnes Leben der strengen Artemis Iphigenia, die das Blut jedes Ankömmlings fordert, mit voller Sühnung abgewinnt. Die Trözenier brachten diesen Diomedes nach Sybaris und weiter nach Poseidonia: von dort wurde er durch den Verkehr der Cumaner, die sich theils von Hause her, theils durch ihren Besuch von Rhegium mit der Sage vom Orestes trugen, nach Latium gebracht und mit der von den leukadischen Cumanern gepriesenen Atalante in Lanuvium, so wie Orestes und Hippolytos in Aricia angesiedelt. Von Pästum aus mag er in der lucanischen Zeit sich nach Samnium verbreitet haben: denn der Eber im Dienste der Diana findet sich, ganz wie dort, auch in Capua wieder[81], so wie er auch auf römischen Familienmünzen [a] und in den etruskischen Städten Populonia [b] und Camers [c] vorkommt: in Benevent aber erscheint mit dem Zahn des kalydonischen Ebers Diomedes selbst als Gründer der Stadt[82] und die Sage von seiner Aussöhnung mit Aeneas durch Zurückstellung des Palladiums, für

---

2381) Mus. Brit. NP. tab. II, 13 (Not. 1087). Zu Capua fines locorum dicatorum Dianae Tifatinae Orell. Inscr. 1460. — a) Dianenkopf mit Köcher und Bogen × Eber vom Hund gefaßt, vom Spieß getroffen Hosidia 1, 2; Licinia 9. Eber vom Spieß getroffen × Kopf des Augustus Durmia 7. Laufender Eber Thoria 2, Volteia 2; vgl. Coelia 3. In Rom: Umbrarum ac nemorum incolam ferarum domitricem Dianam deam virginem Orell. Inscr. 1447. — b) Mionnet Suppl. I, p. 200, 17 (mit Abbildung). — c) Mionnet I, p. 97, 8; S. I, 196, 8, 9, 10.

2382) Procop. BGoth. I, 15, p. 77; Steph. B. s. v.; Serv. VA. VIII, 9; XI, 246; Marcian. Capell. VI, 14; Cedren. p. 234 (133), 248 (141); Malal. VI, p. 167 (212).

dessen Raub er durch Krankheiten heimgesucht worden sei, bis Athene ihm die Zurückgabe anbefohlen habe, wird hieher gezogen [a]. Wir sind nicht gewohnt, den Diomedes als Jäger zu denken; aber Xenophon führt ihn unter den Jagdheroen auf[83]; und schon der dem Adrast ertheilte Seherspruch bezeichnet den Tydeus als Eber, weil er als Aetoler und Bruder des Tydeus in der Eberhaut bei ihm auftritt[84]. Es wird die wilde und gewaltthätige Natur des Geschlechts damit angedeutet, die namentlich im Tydeus hervortritt, der des Melanippos Gehirn frißt und bei Aeschylus wie ein Drache schreit; nicht minder in Oeneus Brüdern Melas und Agrios [a], von denen der letzte nun gradezu dem Träger der latinischen rusticatio entspricht und einen neuen Beleg dafür giebt, daß leukadische Cumaner, die sowohl an den ätolischen als an den epirotisch-kephallenischen Ueberlieferungen hingen, es gewesen sind, welche die latinischen Vorstellungen von Latinus Erzeugung durch Faunus und Marica, Picus und Feronia in die griechischen Sagen von Odysseus, Kirke und Agrios umgesetzt haben. Die Wildheit des Geschlechts wurzelt in Oeneus Vater, dem Verwüster Portheus[85] und dieser ist wieder nur eine Nebenfigur des Ares, der in mehrern Sagen statt des Oeneus der Vater des Meleagros heißt. Ares verwandelt sich auch in den Eber, um den Adonis zu tödten [a]: er wühlt mit Eberschnauze alles Unheil auf [b]. Im Diomedes ist diese Rohheit durch die Einwirkung Athenens gemildert: Agrios wird vielmehr von ihm vertrieben [c], seine Söhne erschlagen [d], als Oeneus von ihnen seines Reichs beraubt ist. Die ganze Ungeschlachtheit des Ares aber tritt im thrakischen Diomedes hervor, der seine Rosse mit Menschenfleisch füttert[86], wie Ty-

2382 a) Procop. ib. p. 78 (Not. 2350).

2383) Xenoph. Ven. I, 2, 13.

2384) Apoll. III, 6, 2. Hygin. f. 69; Lycophr. 1066 mit Schol. und Tzetz. Eberhaut als Kopfbedeckung Stat. Theb. II, 541, 583. Welcker Allg. Schulz. 1832, II, S. 162. — a) Genealogie Il. XIV, 115, 117.

2385) Hygin. f. 171; Eurip. bei Plut. Parall. 26. Mavortius OM. VIII, 437. Wie Mamercus (Not. 1978, 2374 d) und Picus. — a) Serv. VE. X, 18. — b) Soph. fr. 720 Ddf. — c) Hygin. f. 175, 242. — d) Apollod. I, 8, 6. Paus. II, 25, 2.

2386) Apoll. II, 5, 8; Diod. IV, 15. Daret. Exc. Troi. 16: Diome-

deus den Kopf des Melanippos zerfleischt. Auch der Tydide Diomedes aber ist ein so starker Krieger, daß die Griechen schwanken, ob der sprichwörtliche Ausdruck des diomedeischen Zwanges auf ihn [a] oder auf den bistonischen Wüthrich [b] zu beziehn sei. Im Tydiden erscheint die Wildheit nicht in der Sinnesart, sondern in den Schicksalen, in der Heimathlosigkeit, wie bei Odysseus: und hiedurch eignet er sich zur Substitution statt der italischen Heroen, welche ein Jägerleben in der waldigen Wildniß führen, aber keineswegs Wüthriche sind.

Ihren Hauptsitz fand diese Vermischung nicht auf der bisher betrachteten Westseite von Italien, sondern auf der östlichen, wo uns das Symbol des Ebers mit dem der Jagd und des durch dieselbe geschützten Getreides in den apulischen Städten Arpi[87], Salapia [a] und Asculum [b] vorkommt. In allen diesen Städten finden wir außer dem Eber auch das Pferd, mehrmals auf den Schutz des Getreides oder auf Pallas bezogen[88]; in Luceria zwei laufende Rosse den Dios-

---

dem regem ferunt eo tempore cum equis potentibus venantem et feris ab Hercule interemptum. Die Stellung von venantem ist richtig, wenn ausgedruckt werden soll, daß er die Pferde zur Jagd braucht, wie der italische Diomed. Vgl. FrA. p. 51, n. 124. Die menschenfressenden Rosse bezeichnen nach Welcker's einleuchtender Erklärung Menschenopfer bei den Bistonen, welche Herakles abstellt (Dissen in Pind. ed. Boeckh. Vol. II, 2, p. 463). — 2386 a) Conon. 34. Hesych., Suid. und die Parömiographen *Διομηδ. ἀνάγκη*. Vgl. Plat. Rep. VI, 493, D. — b) Arist. Eccl. 1029; vgl. Suid. s. v.

2387) Zeuskopf mit Lorbeerkr. × Eber *Αρπανω* Mionnet I, p. 130, n. 300, 302; × Eber, Lanzenspitze *Αρπανων* eb. 303; Suppl. I, p. 260, 421 bis 425. Apollokopf × Eber eb. 426, Aehre × Eber, Lanzenspitze eb. 427, 428. Abbildungen Neumann Pop. et Reg. Num. I, tab. I, nr. 7, 8. Vgl. Not. 2379. Eberjagd des Kaisers Friedrich II. in der Gegend und Gründung von Aprocina, Swinburne Beide Sicilien I, 175. — a) Zeuskopf mit Lorbkr. *Σαλαπινων* × Eber, Kranz *Πλωτιου*, Mionnet I, p. 134, n. 334; × Eber, Lspitze S. I, p. 268, n. 485. — b) Aehre × Eber *Αυσκλιων* S. I, p. 262, n. 444, 445; × Eber mit Lspitze n. 446.

2388) Arpi: Cereskopf mit Aehrenkranz, Aehre *Αρπανων* × Pferd, Stern Mionnet I, p. 129, n. 298, 299 (Amphora bei Ceres, Helm beim Pferd). Pallaskopf × Pferd *Αρπα*. Millingen Med. Gr. Inéd. tab. 1, 11 (p. 17); Mionnet Suppl. I, p. 259, n. 418. Pferd × Sichel Millingen tab. 1, 10 (p. 16); M. S. I, n. 416; × Stier n. 429 bis 434. Pallaskopf × drei Aehren Mionnet I, n. 297; S. I, n. 417. Salapia: Pferd

karenköpfen gegenüber [a]. Arpi und dessen Hafenort Salapia sind der Sage nach vom Diomedes gegründet. Der griechische Name von Arpi, Argyrippa, wird einstimmig von der Pferdezucht erklärt und auf Diomedes Heimath *Ἄργος ἵππιον* zurückbezogen [89]: die richtige Erklärung liegt offenbar in der Beziehung auf ein silberweißes Pferd, auf die equi nivei, welche Diomed dem Rhesos abgewinnt, auf welchen die Castores erscheinen: und wenn Virgil die Form Argyripa mit verkürzter Penultima vorzieht, ist das wohl nur aus dem Einfluß einer oskischen Form Argurepa (Argurequa) zu erklären, vielleicht diese selbst herzustellen [90]. In Arpi bestand ein Heiligthum des Diomedes [91] und das Geschlecht der Dasier leitet sich von ihm her, welches in so bedeutendem Ansehn steht, daß aus demselben Dasius Altinius nach der Schlacht bei Cannä die Stadt zum Abfall von den Römern zu Hannibal verleitet und nachher sie wieder zurückzubringen verheißt [a]. Das weiße Pferd entspricht nicht allein der homerischen Beute des Diomed und dem metapontinischen Jäger Leukippos, sondern auch bei den Venetern am Timavus wird dem Diomedes ein weißes Pferd geopfert

---

× Apollokopf *Σαλπινων* Mionnet I, n. 331; dasselbe mit *Σαλαπινων* n. 331; Suppl. I, n. 484; × Zeuskopf mit Lorbkr. n. 487; × Delphin n. 478 bis 482; × jugendlicher gehörnter Kopf mit Rohr bekränzt n. 483; Faunkopf, Pedum × Stierkopf, Zweig n. 486. **Asculum**: Pferdekopf × Gerstenähre S. 1, p. 262, n. 447. Auf campanischen Münzen Apollokopf × Pferd Roma Mus. Brit. NP. tab. I, 21; Pallaskopf × Pferdes Vordertheil Roma eb. n. 22, 23; bärtiger behelmter Kopf (ganz wie der des Leukippos von Metapont Not. 694 f), Pferdekopf Romano, Aehre Mionnet Planches LXIII, 5 (Tafel III, 15). Auf römischen Familienmünzen sehr häufig Reiter. — 2388 a) Mionnet S. 1, p. 266, n. 469 (Loneeri), 470. Vgl. Not. 2400 a.

2389) Strab. V, p. 215; VI, 284; Plin. HN. III, 10, 16: Arpi aliquando Argos Hippion Diomede condente, mox Argyrippa dictum. Serv. VA. XI, 246; vgl. VII, 286; VIII, 9. Marc. Cap. VI, 14: Arpos et Beneventum Diomedes. Iustin. XX, 1.

2390) VA. XI, 246; Sil. Pun. XIII, 30. Bei Strabo und Stephanus geben die Handschriften *Ἀργυρίππα*, aber *Ἀργυριππηνός*.

2391) Polemon bei Schol. Pind. Nem. X, 12: *ἐν μὲν γὰρ Ἀργυρίπποις ἅγιόν ἐστιν αὐτοῦ ἱερόν*. — a) Appian. BHannib. 31; Sil. Pun. XIII, 32. Dasius Altinius heißt er Liv. XXIV, 45, und wird daselbst princeps urbis genannt. Dasier auch in Salapia und Brundusium, Not. 2447.

und die beträchtliche Pferdezucht jenes Landstrichs von ihm hergeleitet[92]. In diesem Heiligthum stehn die argivische Hera und die ätolische Artemis neben ihm, wie zu Lanuvium und Aricia Juno Sospita und Diana: in seinen Hainen ist das Wild zahm, Wölfe und Hirsche gesellen sich zu einander, lassen sich von Menschen anrühren, kein Hund verfolgt ein Wild über die heilige Grenze. Die Roßzucht wird von der Schaar hergeleitet, die ein Wolf zusammengetrieben und mit seinem Biß gezeichnet habe, wonach diese Sitte beibehalten sei[a]. Der Friedenszustand unter dem Wild entspricht den in Italien verbreiteten Vorstellungen über die Einwirkung der Nähe des Faunus[b]: dieser ist auch Lupercus, Luperca hat in der Wölfinn gewaltet[c], welche mit dem martischen Specht die Kinder des Mars ernährt: jedenfalls zeigt die Beziehung des Diomedes auf die zusammengestellten martischen Thiere Wolf und Pferd, daß wir uns bei ihm hier ganz auf dem Boden des Waldgottes befinden. Jene Gegend am Timavus ist allerdings das letzte Ende diomedeischen Gottesdienstes: er steht hier mit Antenor zusammen, eben wie in Großgriechenland, Daunien, Segesta und Libyen Sagen von Achäern und Troern neben einander hergehn und wie unter seinem Befehl der Troer Emathion Rom baut. Der Hauptsitz desselben wird in Hatria am Padus oder Tartarus gewesen sein, das er unter dem Namen Aethria stiftet, weil er sich aus dem Sturm dorthin gerettet habe[93]. Auch Spina soll von ihm gegründet

[2392]) Strab. V, p. 214, 215. Eust. DP. 487. — a) Ueber diese *ἵπποι Ἕνετοι* oder *λυκοσπάδες* vgl. Aelian. HA. XVI, 24. Nach Herm. Soph. Antig. p. XVII sq. werden solche noch jetzt in Polen vorzüglich geschätzt. — b) Hor. Carm. I, 17, 5, 9; III, 8, 13. Hier unter dem Schutz des Hirtengottes Faunus Frieden zwischen Heerden und Wolf, wie unter dem des Jagdfürsten Diomedes zwischen Wild und Wolf. Dienst des Faunus in jener Gegend Martial. IV, 25, 3: Antenoreo Dryadum pulcherrima Fauno Nupsit ad Euganeos Sola puella lacus. Noch jetzt, wie die Ausleger nachweisen, ein See la Solana. Faunus und Nymphen Not. 1590. — c) Not. 1625.

[2393]) Steph. B. *Ἀτρία πόλις Τυῤῥηνίας* (also nicht das in Picenum, s. Müller Etr. I, 142, 43), *Διομήδους κτίσμα, χειμῶνος πλεύσαντος καὶ μετὰ τὸ διασωθῆναι καλέσαντος Αἰθρίαν. καὶ παρεφθάρη παρὰ τοῖς βαρβάροις τὸ ὄνομα.* Hatria hat gute Hafenplätze in den Sieben Meeren (Plin. HN. III, 16, 20: nobili portu Tuscorum Atriae;

sein[94]; bei den Umbrern um Ancona ist ihm ein Heiligthum errichtet, weil er dem Volke Wohlthaten erwiesen habe[95]. In Samnium wird außer Benevent selbst, welches seinen Namen Maleventum von dem argen dalmatischen Winde haben soll, der im Stande sei, Roß und Reiter durch die Luft fortzuführen[96], am östlichen Ufer des obern Vulturnus Venafrum von ihm gegründet[97], wo das Gestirn der Minerva ebenfalls auf Winde hindeutet, die von dieser Göttinn gesandt und gebändigt werden, so wie die berühmte minervalische Oelbaumzucht von Venafrum [a] die Frucht liefert, deren Saft der Gymnastik

MEtr. I, 141, 41; 297), die Lagunen zogen sich wahrscheinlich bis nahe an die Stadt; durch tuskische Wasserbauten wurde der Padus, der sich ursprünglich im Süden vorbeizog, in jene Lagunen durch Kanäle geleitet, durch deren Vernachlässigung erst Verschlammung eingetreten und das feste Land ausgedehnt ist (eb. 228 bis 232). Den Kanalbau schrieb man dem Diomedes zu, wie bei Salapia (Not. 2444 d), dessen troische Sumpfgegend der hatriatischen entspricht; über den Sturm der Sage vgl. Not. 2467, 2470 a. Auch der Eber fehlt nicht, Stat. Silv. IV, 6, 10: Tuscus aper generosior Umbro; Martial. VII, 27; Iuven. I, 21; Müller Etr. I, 238, 31, 32; 338, 3. Von griechischem Einfluß in Hatria zeugt das Theater, auch bemalte Gefäße (eb. I, 229; II, 241, 49), deren Scherben alle nur griechische Inschriften zeigen, Arbeiten einer griechischen Töpfergilde, welche, wenn auch die nähern Umstände streitig sind (Welcker R. Rhein. Mus. I, 339 ff., 346; W. K. A. Müller de Corcyr. republ. p. 62), unzweifelhaft in Folge des korkyräischen Verkehrs hieher gekommen sind. Die Korkyräer brachten denn auch den Namen des Diomedes (Not. 2433, 2437, 2439 f); den des Antenor vielleicht die den Verkehr mit dieser Gegend aufschließenden Phokäer (Her. I, 163; MEtr. I, 140), wenn der antenoridische Name durch diese nach Libyen gebracht ist (Not. 966 s).

2394) Plin. HN. III, 16, 20.

2395) Scyl. 16. Die Vergleichung des einheimischen Heros mit dem Diomed wurde in Umbrien vermuthlich durch die Colonie aus Aegina (Strab. VIII, 376), das Il. II, 562 dem Diomedes dient, vollzogen. Vgl. Not. 2413 c. Umbrische Eber s. Catull. 39, 11; Hor. Serm. II, 4, 40; Stat. Silv. IV, 6, 6. Eben so Marsus aper Hor. Carm. I, 1, 28. Mart. XIII, 35: filia Picenae Lucanica porcae. Jagd im Sabinerwalde eb. IX, 55, 2.

2396) Vgl. Not. 2382. Münze mit Apollokopf Beneventod × Pferd Mionnet I, p. 107, 85.

2397) Serv. VA. XI, 246. Auf Münzen Minervenkopf, Hahn und Stern Not. 1270. — a) Hor. Carm. II, 6, 16; Serm. II, 4, 69; 8, 45. Martial. XIII, 101. Varr. RR. I, 2, 6. Plin. HN. XV, 2, 3. Vgl. Salis

dient [b], und den Zweig, welcher Frieden bedeutet [c]. Erinnern wir uns nun des Metabus von Privernum und seiner Analogie zum Diomedes von Lanuvium, so weben sich die einzelnen Bilder von dem ritterlichen Jäger des italischen Hochlandes und der von Aboriginern, Samnitern, Lucanern, Picentern, Umbrern eroberten Küstenländer zu einem sich über die größere südliche Hälfte der Halbinsel hinziehenden Netz zusammen. Denn von Benevent führt die Straße nach Apulien über Equus Tuticus; auch dies, wahrscheinlich vom schützenden Rosse des Reisigen benannt, ist von Diomedes erbaut [98].

Die Fortsetzung dieser Straße tritt gleich hinter Equus Tuticus in den Gebirgskessel von Apulien ein, dessen Jäger noch heutzutage das Nachbild des italischen Diomedes geben [99]. Der erste Hauptort desselben ist das auf einem von den Apenninen getrennten Hügel mit weitherrschender Aussicht liegende Luceria [2400]: hier legt Diomedes das Palladium nieder [a]: in der Nähe liegt ostwärts Arpi, der Hauptsitz des Diomedes; von diesem nordostwärts Sipontum, welches ebenfalls von ihm gegründet ist [1], nur durch einen Sumpf vom Meere getrennt [a], das vor Alters wenigstens sein Gebiet be-

---

Reisen durch Neapel I, 344. Wilde Schweine in den königlichen Forsten eb. 346. — [2397] b) Hor. Carm. I, 8, 8. — c) Not. 2158 b.

[2398]) Serv. VA. VIII, 9. Tuticus wie im oskischen Titel Meddix Tuticus.

[2399]) Swinburne Beide Sicilien I, S. 195 (Forster): „Die Jäger in Apulien jagen die Hasen mit Windhunden und die Eber mit einem großen Pirschhunde und zwei oder drei großen Schäferhunden: die Jäger sind zu Pferde und mit einer Lanze und einem Paar Pistolen bewaffnet.“ Diomedes ist vornämlich mit dem Wurfspieß zu denken, ohne daß man ihm den Bogen der Diana, der die Stelle des modernen Schießgewehrs vertritt, ganz absprechen dürfte.

[2400]) Swinburne I, 185. — a) Strab. VI, 264, 284. Münze Not. 2388 a; auch vgl. Not. 703. Die Dioskuren neben dem Palladium und dem palladischen Heros wie in äneadischen Sagenkreisen von Troas und Aktion die Großen Götter, Not. 305 ff., 652. Apollodienst auf Inschrift, Denon Neapel und Sicil. V, 75: Apollini divo au. Q. Lutatius Q. f. cett.

[2401]) Strab. VI, 284. Sipontina siccitas Cic. leg. agrar. II, 27, 71. Lucan. V, 377: subdita Sipus Montibus. — a) Denon Neapel und Sicilien (Auszug) V, 82. Aus antiken Trümmern, namentlich von korinthischen Säulen, eine unterirdische Kapelle erbaut, eb. S. 81, mit Abbildung.

spült hat [b]. Der felsige, mit einem Dickicht von Tannen, Stecheichen, Weißbuchen, Kastanien [2] bedeckte, windige [a] Berg Garganus wird vom Diomedes unterworfen [b] und zur Erinnerung an seinen troischen Feldzug nach dem Berge Gargaron benannt [c].

In diesen Gegenden hat er mit veneralischen Zaubergewalten zu kämpfen: er rottet die Völkerschaften der Darden und Monaden aus, zerstört die Städte Apina und Trica [3]: seine Gefährten aber werden, weil sie die Beleidigung der Venus getheilt haben [4], in Vögel verwandelt, welche auf den diomedeischen Inseln [5] wohnen, sonst aber nirgends in der Welt sich finden. Diese diomedeischen Vögel sind bei den Dichtern und Naturhistorikern sehr berühmt. Nach Juba sind sie Reihern (fulicae, ἐρωδιοί) ähnlich; nach Ovid und Isidor haben sie die Größe von Schwänen, Zähne und feurige Augen, weiße Federn. Ihr Zug fliegt immer mit zwei Führern, deren einer voraus, der andre hinterdrein; sie nisten in Gruben, die sie mit dem Schnabel aushöhlen und mit Reisig und Erde bedecken; den Ausgang lassen sie ostwärts, den Eingang westwärts offen. Dem Diomedes selbst ist auf seinem Grabhügel in der einen Insel ein Tempel errichtet: diesen spülen sie täglich mit Wasser, das sie im Kropf und an den Schwungfedern herbeitragen. Griechen werden freundlich von ihnen begrüßt: wenn aber Einheimische von den benachbarten Küsten kommen, so fliegen sie auf, stoßen auf dieselben nieder und

---

2401 b) Strab. a. O.: *Σηπιοῦς Ἑλληνικῶς ἀπὸ τῶν ἐκκυματιζομένων σηπιῶν.* Wie bei Hatria.

2402) Swinburne I, 180, 183. — a) Hor. Carm. II, 9, 7; Epist. II, 1, 202. — b) VA. XI, 247 mit Serv. (feindliche Brüder); auch Serv. VA. VIII, 9. — c) Serv. VA. XI, 246.

2403) Plin. HN. III, 10, 16: Diomedes ibi delevit gentes Monadorum Dardorumque et urbes duas, quae in proverbii ludicrum vertere, Apinam et Tricam.

2404) OM. XIV, 330, 335.

2405) Zwei Inseln, eine bewohnt, die andre wüst: auf dieser ist Diomedes verschwunden und seine Genossen verwandelt, Strab. VI, 284. Schol. Pind. Nem. X, 12: *περὶ τὸν Ἀδρίαν Διομήδεια νῆσος ἱερά, ἐν ᾗ τιμᾶται ὡς θεός.* Vgl. Dion. Perieg. 433 mit Schol. und Eust. Verworren Serv. VA. XI, 271: habitant in insula Electride sive Febra, quae est haud longe a Calabria in conspectu Tarentinae civitatis.

durchbohren sie mit ihren großen und harten Schnäbeln[6]. Statt der von der Collectaneenschrift, von Lykophron, Varro, Plinius hervorgehobnen Vorliebe für die Hellenen und Feindschaft gegen die Einheimischen, welcher das Schmeicheln von Diomedes Hunden in Daunien gegen ankommende Hellenen entspricht[7], wie denn auch Canusium von Diomedes Jagdhunden[8], Venusia von seinem Versuch, die erzürnte Venus zu versöhnen[9], den Namen haben soll, schreibt Strabo, nach welchem sie auch in menschenähnlicher Weise leben, ihnen zahmen Sinn gegen Wohlgesinnte, Scheu gegen Verbrecher und Befleckte zu[10]. Virgil und Ovid erwähnen diese Unterscheidungskraft nicht; nur wird bei jenem das klagende Gekreisch zwischen den Felsen, um welche sie herumstreifen, geschildert[a]. In allen Formen der Sage tritt, wie bei Diomedes, die Sehnsucht nach der verlornen Heimath und der ungenügende Versuch, sich eine neue, wenn auch nur durch thierische Mittel, zu gründen, hervor. Durch diese Sage schwindet auch das Bedenken, welches man mit besonnerer Kritik gegen die Vergleichung des Diomedes und Picus aufstellen konnte. Die

---

2406) Arist. MA. 79. Lycophr. 604. Varro bei Aug. CD. XVIII, 16. Ovid. Met. XIV, 498. Plin. HN. X, 44, 6. Solin. 2, 45 bis 60. Serv. VA. XI, 271. Steph. Byz. Διομήδεια. Isid. Orig. XII, 7, 28. Antig. Mir. 172 (188).

2407) Arist. MA. 109.

2408) Hor. Serm. I, 5, 92 (locus a forti Diomede est conditus). Strab. VI, 283 extr. Serv. VA. XI, 246: Canusium Cynegeticon, quod in eo loco venari solitus erat. Auf Münzen: Männerkopf × Reiter mit Lanze, Καννσινω Mionnet I, p. 131, n. 313. Canossa zieht sich an einem ansehnlichen Hügel hinauf, dessen Gipfel das Schloß einnimmt, Riedesel Reise durch Sicilien und Großgriechenland S. 249; Abbildung bei Denon Neapel und Sicilien Bd. V. Armuth an Wasser und schlechtes Brod, Hor. Serm. I, 5, 91; noch heutzutage, weil der Fels aus der Gegend zu weiche Mühlsteine giebt, Swinburne I, 198; Stolberg Reise III, 163. Das Getreide von Stuten, die man mit den Schwänzen zusammenbindet, ausgetreten, Swinb. a. O.

2409) Serv. VA. XI, 246: Venusiam (condidit Diomedes) in satisfactionem Veneris, quod eius ira sedes patrias invenire non poterat. Waldungen vom Winde heimgesucht Hor. Carm. I, 28, 26.

2410) Strab. VI, 284. — a) VA. XI, 273: fluminibusque vagantur aves, heu dira meorum Supplicia! et scopulos lacrimosis vocibus implent.

feindselige Natur der Vögel gegen die Einheimischen entspricht der kriegerischen des martischen Spechts: wie dieser im wilden Dickicht, hausen sie am öden Klippenstrande; wie er die Eichen anbohrt, nach Würmern hackt und die nach dem Faunenkraut suchenden Menschen angreift, höhlen diese mit ihren Schnäbeln sich Gruben aus [b], fangen Fische damit [c] und fahren auf die Menschen, die sie nicht leiden können, los. In der Gestalt haben sie mindestens das gemein, daß der Specht Büschel, diese einen Kamm auf den Köpfen tragen [d]: der weissagerischen Natur des Spechts entspricht, daß die diomedeischen Vögel, wie Bläßhuhn und Reiher [e], zu deren Geschlecht sie gehören, kommenden Sturm angezeigt haben müssen.

Picus wird selbst verwandelt, Diomedes nicht; aber auch von jenem gab es Sagen, die ihn in Göttergestalt nach wie vor mit Faunus den Wald durchstreifen lassen: diese trägt er, indem er von Numa überrascht wird. Aber bei Diomedes ist es so wenig zufällig, daß er unverwandelt bleibt, wie beim Odysseus. Daß Venus es ist, welche die Gefährten verzaubert, entspricht ganz dem Verfahren Circe's gegen Picus und seine Genossen: auch diese ist eine veneralische Zaubergöttinn; ihre Liebe und ihre Macht sind verachtet und der Zauber soll sie rächen [11]. Eben so haben die Jäger in Diomedes Gefolge Aphrodite geringgeschätzt, wie der von Diomedes zum Heros erhobne Hippolytos, den sie auch deshalb zu Grunde richtet. Circe, welche den Trieb und die Rachsucht Aphroditens theilt, ist auch in Daunien nicht unbekannt. Der daunische Fürst Kalchos wird von Leidenschaft für sie ergriffen, bietet ihr sein Königthum an und freit unablässig um sie: sie aber verschmäht ihn um Odysseus willen und verzaubert ihn, als er gar nicht

---

[2410] b) Plin. HN. X, 44, 61 u. a. (Not. 2406). — c) Lyc. 598: ῥάμφεσσι δ' ἀγρώσσοντες ἐλλόπων θορούς. — d) Plin. HN. XI, 37, 44: natura cristam per medium caput a rostro residentem et fulicarum generi dedit (fulicarum similes heißen die diomedeischen Vögel eb. X, 44, 61), cirros pico quoque Martio et grui Balearicae. — e) Not. 1457 a; vgl. Not. 2472.

[2411]) OM. XIV, 384: laesaque quid faciat, quid amans, quid femina, disces Rebus, ait: sed amans et laesa et femina Circe. Vgl. Not. 2374.

abläßt, im Irrsinn in den Schweinstall. Darauf kommt ein daunisches Heer und befreit ihn, Circe läßt ihn los für die eidliche Zusage, daß er ihre Insel nicht wieder betreten wolle[12]. Wenn auch diese Erzählung vornämlich zum Lobe Circe's darstellt, so geht doch daraus die Vorstellung hervor, daß dem Zauber mit Waffengewalt beizukommen sei. Von abgewehrtem Zauber finden wir auch in Latium ein Beispiel im Proca, welchem als Kinde die Strigen nachstellen. Diesen berühmtesten Fürsten des trojanischen Geschlechts beschützt gegen die Leichenvögel die zur Angelgöttinn Carna erhobne, als Jägerinn mit dem Wurfspieß umherstreifende Grane durch Zusammenstellung der Zeichen des unsteten Lebens mit denen der Ansiedlung[a]. Proca trägt den Namen des Freiers, mit dessen Verlangen Kalchos die Zaubergöttinn begehrt: auch dieser Name hat dieselbe Bedeutung[b]; von der sinnenden[c] Sehnsucht nach göttlicher Erleuchtung ist Kalchas benannt, der auf dem Gipfel des Drion Orakel durch Incubation auf dem Fell eines schwarzen Widders ertheilt[d], wie Faunus. Also der in Liebessehnsucht verstrickte Proca wird aus den Netzen der Zaubergöttinn durch diomedeische Kraft gerettet, indem er sich selbst ermannt und seinem Eide getreu von ihrem Zauberkreise fernhält. Mit diesem helläugigen Blick, mit seinem schneidenden Schwerte zerstört der Held der Minerva alle Gaukeleien, mit denen man ihn umspinnen will, und die in mythologischer Auffassung zu Zauberkünsten werden. Eben dies ist der Sinn von apina und trica. Daß diese nie Eigennamen von Orten gewesen sind, deren Unbedeutendheit sprichwörtlich geworden wäre, sondern immer appellativische Bezeichnung für Gaukeleien und Gespinnste, wird man nicht bezweifeln, wenn man die abgeleiteten Worte apinarius, Possenreißer, und das verwandte ἀφάννη[13], so wie extricare, intricare, trico und den

[2412]) Parthen. Erot. 12. Vgl. Not. 1690 ff. — a) Not. 1859. OF. VI, 109. — b) Lyc. 1457: λέκτρων στερηθεὶς ὧν ἐκάλχαινεν τυχεῖν. — c) Soph. Antig. 20: καλχαίνουσ' ἔπος. Vgl. Hermann (κραδίη πόρφυρε κιόντι). — d) Strab. VI, 284. Lycophr. 1050 mit Tzetz. 1047, 1050. Die Quelle ist, wie für alle diese daunischen Sagen, Timäus.

[2413]) Dies sicutische Wort hat dasselbe Schicksal, Steph. B.: Ἀφάνναι χωρίον Σικελίας ἄσημον, ἀφ' οὗ ἡ εἰς ἀφάννας ἀπὸ τῶν ἀδή-

ganz appellativischen Gebrauch von trica bei Plautus, Varro und Cicero vergleicht. Der Hexenvogel, der den Turnus umschwirrt, wird aus einer ähnlichen Gedankenverbindung hervorgegangen sein [a]: wie die Sage einen Ort als Träger eines Cultusbegriffs erdichtet, haben wir bereits bei Amuclä im amuclanischen Gefilde gesehn [b]. Ein berühmter Venusdienst steht dem des Diomedes auch in Ancona gegenüber [c].

Diomedes goldgerüstet.

Wenn die von Diomedes zerstörten Städte aus bloßer Allegorie hervorgegangen sind, wird den mit denselben untergegangnen Völkern, den Darden und Monaden, von deren Existenz in Italien Niemand außer Plinius etwas weiß, schwerlich eine Realität zu retten sein; zumal da Lykophron an ihrer Stelle zwei in dieser Gegend eben so unerhörte Völker, die Salangen und Angäsen, nennt [14]. Aber eben dieser Widerspruch führt auf den Weg zur Erklärung: denn Salangen, Darden oder Derden und Moneden finden sich in der Welt nur in Indien wirklich beisammen: von Angäsen ist sonst Nichts bekannt, und hiedurch wird es wahrscheinlich, daß Lykophron's Nachricht, die auch hier gewiß auf Timäus zurückgeht, eine wirklich italische Erinnerung enthält, daß griechische Kaufleute dann die Salangen mit den Nachrichten von dem indischen

---

λων καὶ ἐκτετοπισμένων. Zum lateinischen Worte verhält es sich, wie πατάνη, τρυτάνη, μηχανή zu patina, trutina, machina u. dgl. (Schneider LGr. I, S. 10). — [2413 a]) VA. XII, 862. Der von Virgil nicht erwähnte eigentliche Name des Thiers ist strix oder striga: vgl. OF. IV, 131 bis 142; Tibull. I, 5, 52; Plin. HN. XI, 39, 95. Fest. p. 249. — b) Not. 2073 b, c. — c) Catull. c. 36, 13: quaeque Ancona Gnidumque arundinosam Colis. Es scheint dort namentlich die Meergöttinn Aphrodite Euplöa verehrt zu sein, wenigstens ist diese einerseits in Knidos zu Hause, andrerseits ruft Catull die caeruleo creata ponto an. Dann wird die den Anconiten durch Diomed erwiesene Wohlthat (Not. 2395) wohl in der Windbändigung bestanden haben, wie in Hatria (Not. 2393, 2470 a), so daß Diomedes minervalische und Aphroditens aphrodisische Thätigkeit, so sehr sie innerlich verschieden sind, dort dasselbe Ergebniß herbeiführen.

[2414]) Lyc. 1058: Σαλάγγων γαῖαν Ἀγγαίσων θ' ἕδη. Steph. B.: Σάλαγγος ὡς πέλαγος ἔθνος Ἰταλίας· ἔστι δὲ καὶ ἕτερον ἔθνος Ἰνδικόν. Diese wird man von einander hergeleitet haben, wie die Sabiner vom Perser Sabos, Not. 2423 e.

Volk zusammengebracht haben, wie die Griechen die Iberer am Pontus mit den spanischen, die dortigen Achäer mit den hellenischen in Verbindung dachten, daß aber dann hinterdrein die Darden und Monaden aus bloßer Fabelei hereingezogen sind. Diese enthielt jedoch eine bestimmte Vorstellung, die sich bei den Darden noch aufzeigen läßt. Sie sind das goldreiche Volk in Indien, bei ihnen wird es von den berühmten Ameisen aus der Erde gescharrt[15]: sie kämpfen mit dem Dionysos, wie der golderzeugte Perseus in Argos [a]. Statt der Ameisen sind bei Aeschylus Greife, eigentlich im Norden einheimisch, aber auch ein orientalisches Thier, Hüter jenes Goldes[16]. Diese wurden von den Römern pices genannt, worin ihre Grammatiker eine Nebenform von pici finden[17]. Daß sie hierin nicht irren, wird um so wahrscheinlicher, da der König Picus sowohl als der Vogel Specht in dem gelben Ring um den Hals und den rothen Flügeln mit Gold und Purpur geschmückt ist[18] und da der Specht, wie er im deutschen Volksglauben Meister der Springwurzel ist, welche alle Schlösser öffnet, auch im italischen alle Nägel und Keile durch die Berührung mit einem Kraut oder blos, indem er sich darauf setzt, heraussprengt[19]. Hierin liegt also wieder eine Uebereinstimmung zwischen Picus und Diomedes: wie der Specht in Italien Goldhüter und goldgeschmückt ist, hat Diomedes, der auch

[2415]) Plin. HN. XI, 31, 36: formicae aurum ex cavernis egerunt terrae io regione septemtrionalium Indorum, qui Dardae vocantur. Strab. XV, 706: *Μεγασθένης δὲ περὶ τῶν μυρμήκων οὕτω φησίν, ὅτι ἐν Δέρδαις* (so), *ἔθνει μεγάλῳ τῶν προσεῴων καὶ ὀρεινῶν Ἰνδῶν* cett. Vgl. Plin. VI, 19, 22: fertilissimi sunt auri Dardae, Setae vero argeati — Prasii — ab iis ia interiore sito Monedes. Vgl. Not. 2455. — a) Steph. Byz. *Δάρδαι Ἰνδικὸν ἔθνος ὑπὸ Δηριάδῃ πολεμῆσαν Διονύσῳ, ὡς Διονύσιος ἐν γ' Βασσαρικῶν.*

[2416]) Aesch. Prom. 803 ff. Plio. HN. VII, 2, 2. Vgl. in Niebuhr's Rh. Mus. III, 310; Allg. Schulz. 1832, II, S. 653. Völcker Myth. Geogr. I, 186.

[2417]) Noaius p. 152: Picos veteres esse voluerunt, qoos Graeci *γρῦπας* appellant. Plaut. Aolul. (IV, 8, 1): Piceis divitiis, qui aureos montes coluot, Ego solus supero.

[2418]) Ovid. Met. XIV, 345, 393.

[2419]) Plin. HN. X, 18, 20; vgl. XXV, 2, 5 aus Demokrit und Theophrast.

bei Homer seit dem Tausch mit Glaukos in goldner Rüstung prunkt[2420], von dem Timäus erzählte, der kolchische Drache, welcher das Phäakenland verheerte, habe seinen Schild für das goldne Vließ gehalten, zu dessen Hüter er bestellt gewesen, und sei darüber von ihm erlegt[2421], die Goldschätze phantastischen Urvölkern abgestritten, an deren Stelle die griechischen Erzähler jene indischen Goldvölker unterschieben, weil ein italischer Volksname auf Indien hinweist. Vielleicht hängt hiemit zusammen, daß der Padus[a], an dessen Mündung Diomedes in Hatria und Spina verehrt wird, und etwa auch andre unter dessen Herrschaft stehende Flüsse Goldsand führten.

Diese Zueignung des Goldes an Diomedes hat einen tiefern Grund in der allgemeinen Weise, wie dasselbe in Italien betrachtet wird. Die Römer waren arm an Gold: im Geschlechte der Quinctier war den Frauen verboten, Gold zu tragen[2422]; nicht einmal zu Götterbildern verarbeitete man dasselbe[a]; im gallischen Brande wußte man nur tausend Pfund aufzubringen[b]; Goldmünzen prägte der Staat erst 517 a. u.[c]; Gold und Purpur wurden nur bei dem kriegerischen Triumphalkleide verbunden[d]; Marius triumphirte mit einem eisernen Ring, erst im dritten Consulat legte er einen goldnen an[e], und immer war der goldne Ring das Zeichen des zum Kriegerstande vorzugsweise bestimmten Ritters, eben wie ihm auch die purpurne Trabea zukommt[f]. Weil man dem Golde zugleich die Kraft der Gegenwehr wider allen Zauber beilegte[g], eben wie Diomedes die Zaubergespinnste zerreißt, hängte man den Knaben die goldne Bulla an, schrieb die Einführung dieses Gebrauchs aber dem ausländischen König Tarquinius zu und nahm den Anlaß wieder daher, daß der Knabe einen Feind

[2420]) Il. VI, 236; vgl. VIII, 195; XXIII, 819.

[2421]) Tzetz. Lyc. 615 aus Timäus: *παρεγένετο εἰς Ἰταλίαν, εὑρὼν δὲ τηνικαῦτα τὸν Κολχικὸν δράκοντα λυμαινόμενον τὴν Φαιακίδα ἔκτεινε, τὴν τοῦ Γλαύκου χρυσῆν ἀσπίδα κατέχων, νομίσαντος τοῦ δράκοντος τὸ χρυσοῦν εἶναι δέρας τοῦ κριοῦ.* — a) Plin. HN. XXXIII, 3, 21.

[2422]) Plin. HN. XXXIII, 1, 5. — a) Eb. XXXV, 12, 45. — b) Eb. XXXIII, 1, 5; vgl. Niebuhr RG. II, 620. — c) Plin. XXXIII, 3, 13, p. 612; Böckh Metrol. S. 459. — d) Plin. IX, 36, 60. — e) Eb. XXXIII, 1, 4. — f) Dion. AR. VI, 13. — g) Plin. XXXIII, 4, 25.

getödtet habe [h]: sie war deshalb auch eins der Insignien, mit denen die purpurgeschmückten und rothgeschminkten Triumphatoren sich gegen Hexerei behüteten [i]. Die Klephten erscheinen dem Neugriechen mit Gold überdeckt; eben so den Römern die bäurischen Sabiner: ihre goldnen Armringe und Halsketten blenden Tarpeja [23], welche noch nach heutiger Volkssage im tarpejischen Berge mit Gold und Geschmeide überdeckt in Verzauberung basitzt [a]. Auch die Nachricht des Fabius [b], daß die Römer durch Unterwerfung der Sabiner zuerst Reichthum hätten kennen lernen, läßt folgern, daß diese es liebten, Goldschmuck für den Ertrag ihres in langem Frieden gepflegten Oelbaus zu häufen: denn auch die Samniter treten in der großen Schlacht des Papirius Cursor von 441 in glänzenden Rüstungen, ein Heer mit goldgeschmückten Schilden und purpurnen Röcken, das andre mit silbernen Schilden und weißen Röcken, auf [c] und eben so um 461 in der Schlacht bei Aquilonia [d]. Es wird einleuchten, daß diese Neigung der Sabiner und Sabeller für den Goldschmuck zur Herleitung derselben vom Perser Sabos [e], bei dem man sich der goldreichen arabischen Sabäer [f] erinnerte, wesentlich beitragen mußte. Von ähnlichen Vorstellungen bei den aus Samnium herstammenden Campanern scheint Magus Zeugniß zu geben, welcher bei Virgil dem Aeneas seine aufgehäuften Schätze rohen und künst-

---

2422 h) Eb. XXXIII, 1, 4. — i) Macrob. Sat. I, 6, p. 173. Müller Etr. I, 374.

2423) Fabius und Cincius bei Dion. AR. II, 38 (χρυσοφόροι οἱ Σαβῖνοι: das Folgende καὶ Τυῤῥηνῶν οὐχ ἧσσον ἁβροδίαιτοι ist ein entstellender Zusatz des Dionys; richtig dagegen Liv. II, 62: vicis frequenter habitabatur apud Sabinos). Auch L. Piso, der Tarpeja's Motiv anders deutete, sprach doch vom Golde der Sabiner, eb. 39. Vgl. Liv. I, 11; Val. Max. IX, 6, 1; Plut. Rom. 17. Niebuhr RG. I, 254. — a) Niebuhr S. 255. — b) Bei Strab. V, 228; Niebuhr III, 473. — c) Liv. IX, 40; Flor. I, 16; Niebuhr III, 290. — d) Liv. X, 39. — e) Hygin bei Serv. VA. VIII, 638. Dabei indische Könige und Götter, welche Sabos heißen (Curt. IX, 8; Orph. H. 49, 2; vgl. 48, 1) und altpersische Sittenstrenge, denn wegen ihrer Sitten leitete man die Sabiner auch von den Lacedämoniern her (Serv. a. O.; Iustin. XXI, 14; Dion. AR. II, 45). Zenodot (ib.) und Strabo (V, 228) hielten sie für Autochthonen, d. i. echt italisch. Vgl. Niebuhr RG. I, 115. Sabinisches aus Phrygien Not. 2075; auch vgl. Not. 2014. — f) Strab. XVI, 778 a.

lich verarbeiteten Silbers und Goldes zum Lösegeld bietet[24]. Denn dieser wird der Eponymus der Magier zu Capua, zu Atella, zu Aeculanum im Hirpinerlande und zu Larinum bei den Frentanern sein, aus deren vornehmen Geschlechte [a] Decius Magius mit rühmlicher ferocia [b] dem Abfall der Campaner von Rom zu Hannibal sich noch nach dessen Einzuge widersetzt, eben wie sein Nachkomme Minatius Magius unter dem Befehl des Sulla im marsischen Kriege sich mit einer hirpinischen Legion so verdient macht, daß die Römer ihm persönlich die Civität und nachher seinen Söhnen die Prätur verleihn [c]. Campanien ist für einen Bundesgenossen des Turnus keineswegs eine zu entlegne Heimath: selbst aus dem Lande am Sarnus südwestlich vom Vesuv führt der auf dem felsigen Capreä geborne Oebalus dem Turnus die von den Pelasgern[25]

2424) VA. X, 526. Hindeutung auf den dauernden Reichthum des Geschlechts eb. 531: auri atque argenti memoras quae multa talenta, Gnatis parce tuis. — a) Decius Magius princeps in Capua Liv. XXIII, 7, 10; Cic. Rull. II, 34, 93; Pis. 11, 24 (Hoffahrt). Decius leitet sich nach Sil. Pun. XI, 179 vom Troer Kapys ab, Cn. Magius Medix Tuticus in Atella Liv. XXIV, 19. Cn. Magius und Magia zu Larinum Stiefneffen des A. Aurius, der daselbst nobilis ist (Cic. Cluent. 7, 21 (mit 8, 23); 12, 33), also auch zu angesehenen Familien gehörig. Zu Tibur Sil. Pun. IV, 186: olim celeberrima nomina belli Tiburtes Magios; vielleicht stammt von diesen P. Magius, der schon 667 a. u. Volkstribun war Cic. Brut. 48, 179. Rechnet man diese Wohnsitze zusammen, so schließt man am Natürlichsten auf sabinischen Ursprung des Geschlechts zurück. Sabiner bei Turnus VA. VII, 706. Andre Magii s. in Orell. Onom. Tull. II, p. 372 sq.; Sauppe im Schweizer Histor. Mus. 1837, Ueber Vellejus S. 6 Not. — b) Liv. XXIII, 8, 10. Einer solchen Gesinnung gehört der Dianendienst mit der Eberjagd zu Capua an; Capys zieht bei der Gründung der Stadt eine weiße Hindinn auf als agreste donum (numen erat iam cerva loci famulamque Dianae Credebant ac tura deum de more dabantur), welche fortlebt bis zur Zerstörung Capua's durch die Römer, vor welcher sie zu denselben entflieht und vom Fulvius geopfert wird: Sil. Pun. XIII, 115 ff. Vgl. Not. 2244 c. — c) Vellei. II, 16. Derselbe Orell. Inscr. 566.

2425) Conon's Italika bei Serv. VA. VII, 738. Sie gründen daselbst Nuceria, auf dessen griechischen Münzen Apollokopf × Pferd Mionnet I, p. 123, n. 246, 247, 248; Suppl. I, p. 253, n. 385, 386, 387; × Löwenkopf n. 388; auf den oskischen Apollokopf × Hund M. I, 243, 244 (drei); so wie die Castores und ein Reisiger neben dem Roß. Pelasgisch bezeichnet hier wieder die Unstetigkeit.

abstammenden Sarrasten aus der Gegend von Nuceria zu [a], wo Virgil die von den Samnitern besetzten [b] Kastelle Rufrä und Batulum und das durch den Dienst der Juno [c] merkwürdige Celenna nennt, dessen Verbindung mit Capreä unter derselben Herrschaft vielleicht auf gemeinschaftlichen Dienst der Juno Caprotina schließen läßt; jedenfalls spricht die wiederum von den Leukadiern bei Cumä gebrachte Sage, welche Teleboer auf Capreä setzt [d], aus, daß die Einwohner ein unstetes und trotziges Raubgeschlecht sind [e], womit ihre ungeheuren Speere und rohe Tracht in der Schilderung des Virgil [f] übereinstimmen. Entweder zu diesem Gebiet gehört im Sinn des Virgil die Heimath des Magus oder wahrscheinlicher zu dem des agamemnonischen Halesus, der die rauhen (feroces) Aurunker und Osker um den massischen Berg, Cales und den Vulturnus führt [26], dem wiederum von Diomedes gegründeten Venafrum benachbart; von seinem Vater in der Wildniß des Waldes verborgen, weil derselbe seinen Tod vorhersieht [a]; in Falerii Diener der argivischen Juno [b], wie Oebalus der von Celenna; in Veji Sohn des Neptun, gefeiert durch die Salier, Ahnherr des Morrius [c], wie das von Oebalus beherrschte und ver-

---

[2425] a) VA. VII, 734 ff. — b) Serv. VA. VII, 739. — c) Serv. ib. — d) VA. VII, 735. — e) So kennt Plautus die Teleboer Amph. I, 1, 52, 58; wie Homer die Taphier Od. XV, 425; XVI, 426: denn Teleboer wohnen auf Taphos (Strab. X, 459), aber auch auf Leukas (Strab. VII, 322 a). Oebalus gehört den Leukadiern an als Vater des Ikarion (Apoll. III, 10, 4), mithin Großvater der Penelope und der akarnanischen Heroen, Alyzeus und des Leukadios selbst (Not. 2288 a). Oebalisch heißen bei den römischen Dichtern die Sabiner, namentlich Tatius von Cures (OF. I, 260), der Diener der Juno Curitis. Also auch dies durch die cumanischen Leukadier. — f) VA. VII, 741 sq.

[2426]) VA. VII, 723 ff. Als sein Sitz ist Falernum zu denken. — a) VA. X, 411 ff. — b) Ovid. Am. III, 13, 32; Fast. IV, 73 (fatis agitatus). Alsium auf ihn bezogen Sil. Pun. VIII, 474. — c) Serv. VA. VIII, 285. Müller Etr. II, 272 bis 274. Zusammenhang der campanischen und tuskischen Sage, namentlich von Falernum und Falerii eb. I, 176. Salios gehört auch bei den Arkadern dem Poseidon an, Not. 610 c, h. Virgil hebt statt seiner den unverwundbaren Sohn des Neptun Messapus equum domitor (wie V. 724 Halesus Pferde) hervor. Dieser ist auch in einer Sage Hauptgegner des Aeneas (Serv. VA. XII, 794, Not. 1803), als Träger des Begriffs messapischer Unstetigkeit (Th. I, S. 442, 444); Halesus Krieger führen die Waffe (Not. 2428) der kretischen Akontisten

muthlich auf dessen Namen bezogne Abella vom König Muranus oder Möranus gegründet wird [d], welcher auch in Latium als Turnus Freund Murranus [e], ja in dem von Ardea hergeleiteten Saguntum als Murrus [f] wieder vorkommt. In Ardea gehört er seinem Begriff nach den Aboriginern, den Rutulern an, von denen Silius den saguntinischen ausdrücklich herleitet. Cales, welches zu Halesus Gebiet gehört, wird vom Boreaden Calais gegründet, welchen Orithyia in getischen Höhlen genährt habe[27]: auf Münzen von Cales stehn der Minerva sowohl die Rosse der Siegsgöttinn als der Stern des Sturms gegenüber [a]; sie entspricht daselbst der nautischen Minerva, deren Ahnherr Nautes von Diomedes das Palladium erhalten hat. Die rauhen Saticuler, Aurunker und Osker des Halesus führen Wurfspieße an Riemen als Waffe[28], mit welcher sich in ihrer Kindheit auch die im benachbarten Volskerland einheimische Camilla übt [a]. Diese aber zieht in den Krieg, wie Picus, mit Purpurkleid und goldner Spange und schießt die Waffen der Diana von goldnem Bogen [b]. Eben so werden am Turnus, dessen schneeweiße Rosse ein Geschenk der Orithyia an seinen Ahnherrn Pilumnus sind, der von Gold und weißem Messing glänzende Harnisch, die goldnen Beinschienen, der goldne Glanz um seine ganze Gestalt und der rothe Helmbusch gepriesen[29]; ja der Dichter theilt der ganzen Schaar von vierzehnhundert Jünglingen aus dem Heer der Rutuler, mit welchen Messapus die Belagerten bewacht, purpurne Helmbüsche und funkelnden Goldschmuck an der Rüstung zu [a]. Genährt wurde diese Vorstellung, das Gold als den Schmuck des wildesten Kriegers zu betrachten, durch die Sitte der Gallier, keine Güter zu schätzen, als Gold und Vieh, weil Beides sich bei unstetem Leben leicht von Ort zu Ort führen lasse[30]. Man

---

(Th. I, S. 436), um deren willen ihr Vorbild Idomeneus nach Messapien gezogen ist. — 2426 d) Serv. VA. VII, 740. — e) VA. XII, 529, 639. — f) Sil. Pun. I, 377, vgl. 291.

2427) Sil. Pun. VIII, 513; XII, 525. — a) Rot. 1270, 1294 c.

2428) VA. VII, 730. Vgl. Rot. 2426 c. — a) VA. XI, 578. — b) VA. VII, 814, 816; XI, 652.

2429) VA. XII, 83, 87, 89; vgl. XI, 488, 490. — a) VA. IX, 163.

2430) Polyb. Hist. II, 17.

behauptete daher, bei den Galliern doppelt so viel Gold gefunden zu haben als von ihnen aus Rom fortgeschleppt sei [a]: Purpurkleid, goldne Kette und goldgeschmückte Waffen werden auch an dem ungeheuren Gallier beschrieben, den T. Manlius erschlägt [b]: Silius schildert den bojischen König Crixus in goldnem Kleide mit goldnem Helmbusch und goldner Kette [c]; auf dem Schilde des Aeneas werden die das Capitol erkletternden Gallier mit goldnem Kleid, goldner Kette, goldnem Haar gebildet [d].

Auch in griechischen Götterdiensten hat das Gold eine bestimmte Bedeutung. Das Sühnvließ des Widders ist weiß wegen der Reinheit des Thiers, das man als Schuldopfer darbringt; purpurn wegen des Bluts vom reinigenden Schweinopfer, das man darin auffängt [31]; golden, weil das Thier der Preis ist, womit man sich loskauft [a]. So stimmt der goldne Widder des Phrixos mit dem goldnen Schaf des Thyestes überein, welches nur dessen auch sonst berühmten Reichthum an Heerden ausdruckt [b]. So lange die Schuld nicht abgekauft ist, bleibt der Boden unfruchtbar: nach griechischer Vorstellung weigert die mit Verwandtenblut gedüngte Erde jeden Ertrag; nach italischer wächst, wo Menschenblut vergossen ist, nur Gras, bei dem der Boden wild bleibt [c]. Aus demselben Gefühl sind die Sagen von den Ungeheuern hervorgegangen, welche aus der Blutbefleckung erwachsen und die Menschen verderben [32]. Hiezu gehört auch der kolchische Drache, welcher das Phäakenland verwüstet (ἐλυμαίνετο), bis Diomedes ihn erschlägt, den die Umwohner des adriatischen Meers für diese Wohlthat als Gott verehren [33]. Unter dem Phäakenland ist Korkyra gemeint, von wo aus die kolchischen

---

2430 a) Niebuhr RG. II, 620. — b) Liv. VII, 10. Plin. HN. XXXIII, 1, 5: Gallos cum auro pugnare solitos. — c) Sil. Pun. IV, 154. — d) VA. VIII, 659.

2431) Not. 476 a. — a) Not. 472. Müller Eumen. S. 139, 144, 146. — b) Eur. Electr. 720; Orest. 812. Comm. Aesch. Agam. 1501. — c) FrA. p. 46.

2432) Aesch. Suppl. 264 ff.

2433) Lyc. 630 mit Tzetz. ib. und 615, aus Timäus. Heracl. Pont. fr. 26.

Sagen an den Küsten des adriatischen Meers, wie im histrischen Lande zu Pola, auf den benachbarten absyrtischen Inseln, in Illyrien, an den Akrokeraunien[34] localisirt sind: sie hatten in dem von Korinth übertragnen Dienst der Medea und der Hera ihre Wurzel[a] und wurden an den einzelnen Orten durch entsprechende Vorstellungen, welche die Korkyräer bei den Einheimischen vorfanden, hervorgerufen: glaublich erschienen sie durch die irrige Vorstellung von dem einen Arm des Ister, der im histrischen Land münde[b], und von der Enge des Landstrichs zwischen dem Pontus und dem adriatischen Meer[c]. Zwischen diesen kolchischen Colonien findet sich auf den liburnischen Inseln eine Ansiedlung des Diomed[35], in Dalmatien ein diomedeisches Vorgebirge[a]. Auch Korkyra war ursprünglich von Liburnern bewohnt, bis die Korinthier sie vertrieben[36], vielmehr unterjochten: dieselben finden wir an der Westküste des adriatischen Meers in Picenum, wahrscheinlich auch bei Ariminum, am Padus und Timavus[a], wo Diomedes mit Antenor zusammentrifft. Hieraus ist zu folgern, daß ein liburnischer Heros, der in Picenum bei der sabellischen Einwanderung zum Picus wurde, in den von Korkyräern besuchten Landstrichen und auf Korkyra selbst Diomedes benannt ward[37]. Die Hülfe, welche er den Bewohnern dieser Insel geleistet habe, setzt Herakleides in die Zeit, da er mit Heeresmacht nach Brentesion gekommen sei[38], welches er mit den Japygen im Krieg findet: die Stadt wird von ihm colonisirt[a] und daß er auch hier als Jäger gedacht ist, erhellt aus der Herleitung ihres Namens vom Hirschkopfe[b], so wie er

2434) Müller Orchom. 298; W. K. A. Müller Corcyr. Rep. p. 17, 60. — a) Müller Orchom. 297. — b) Scyl. 20. Plin. HN. III, 18, 22. Namentlich Arist. MA. 105. — c) MA. a. O.

2435) Schol. Thuc. I, 12: *Διομήδης ὑπὸ Κομήτου ἐκβληθεὶς εἰς τὰς Λιβυρνίδας νήσους ἀφίκετο.* — a) Plin. HN. III, 22, 26.

2436) Strab. VI, 269 extr. W. K. A. Müller Corcyr. Rep. p. 11. — a) Not. 1531 ff. Vgl. Niebuhr RG. I, 57, 185.

2437) Wahrscheinlich gehört er auch hier der Athene an, welcher das laufende Pferd gegenübergestellt wird Mionnet S. III, p. 442, 141.

2438) Not. 2433. — a) Isidor. XIV, 4, 23: Apulia, ubi Brundusium, quam Aetoli secuti Diomedem ducem condiderunt. — b) Strab. VI, 282. Steph. B. s. v. Eust. Od. I, p. 1409. Hindinn Thier des Dickichts Catull. c. 63, 72 (Not. 2375).

auch bei den benachbarten Peuketiern zu Ehren der Artemis einem Hirsch den ehernen Halsschmuck umlegt, welchen nachher Agathokles an dem Thier findet [c], wie Heinrich der Löwe den von Karl dem Großen dem Hirsch mitgegebnen kostbaren Halsschmuck, aus dessen Ertrage der Dom zu Lübeck erbaut sein soll. Auch in Daunien treten Aetoler mit dem Anspruch auf das von Diomedes eingenommene Land auf: man giebt es ihnen aber nur dadurch zu eigen, daß man sie lebendig in den Boden desselben vergräbt [39]. In wiefern in dieser Erzählung geschichtliche Thatsachen enthalten sind, läßt sich nicht bestimmen; es ist nicht unmöglich, daß bei der Umwandlung, welche in der Bevölkerung Aetolien's Statt gefunden zu haben scheint [a], wirklich einzelne Geschlechter oder Haufen von dort nach dem südlichen Italien gekommen sind, welche den Namen des Diomedes, der in Aetolien als rächender Hersteller des Oeneus bekannt war [b], aber nicht als bleibender Herrscher des Landes galt [c], mitgebracht haben [d]. Von einer bedeutenden Einwanderung aus Aetolien nach Apulien findet sich jedoch keine Spur; noch weniger ist es wahrscheinlich, daß Aetoler an den Timavus gekommen seien, auch wird dies keineswegs überliefert, und doch finden wir dort die argivische Hera und die ätolische Artemis als die Götter, welchen Diomedes zugeordnet ist [e]. Wie wir hieraus nicht folgern dürfen, daß eine Colonie von Argivern und Aetolern sich am Timavus niedergelassen habe, sondern nur, daß die mit den Venetern verkehrenden Griechen, ohne Zweifel die Korkyräer [f], dort drei Gottheiten vorfanden, die der argivischen Hera, der ätolischen Artemis, welche auch in Naupaktos verehrt wurde [g], und dem der argivischen und ätolischen Sage gemeinschaftlichen Diomedes entsprachen, so wird es sehr wahrscheinlich, daß der ätolische Name in Brundusium und Apulien blos das Ergebniß

2438 c) Arist. MA. 110.

2439) Lycophr. 619 und Tzetz. ib. 603, 619, 1056. — a) Schoemann Ius Publ. Graec. p. 21, 49. — b) Strab. IX, 423; X, 462. — c) Paus. II, 25, 2. — d) Eine solche Verpflanzung von diomedeischen Geschlechtern aus Aetolien nach Argos und Italien nimmt Emil Rückert (Dienst der Athena) an. — e) Not. 2392. — f) Not. 2393. — g) Paus. X, 38, 12. Müller Dor. I, 377, 5.

einer reflectirenden Vergleichung ist. Zu den Sagen von kretischer Einwanderung in Japygien hat die in vieler Hinsicht entsprechende Beschaffenheit des Bodens, so wie Söldnerdienst, Speerkampf und Knabenliebe der Bewohner den alleinigen Anlaß gegeben[40]. Aetolische Söldner dienen den Athenern mit kretischen und messapischen zusammen [a]: die ätolischen Eurytanen, das Volk des Odysseus, sind das roheste Geschlecht in Griechenland [b] und als Räuber berüchtigt: ihre Lebensweise der Zerstreuung in Dörfer stimmt mit der sabellischen durchaus überein. Es war also den Griechen nach ihrer Gewohnheit, die Lebensweise fremder Völker von der entsprechenden griechischen in der Heroenzeit herzuleiten, ganz natürlich, den apulischen Jagdheros als Träger der oskischen und sabellischen rusticatio mit ätolischen Genossen zu umgeben, deren Sagen der entsprechende Diomedes in Griechenland und auch dort nicht als Ansiedler, sondern als Auswandrer aus dem Land seiner Vorfahren, der auf kurze Zeit als Rächer heimkehrt, angehört. Es kam hinzu, daß bei den Aetolern die Schwestern des Meleager für verwandelt in die Meleagriden, streitlustige Hühner mit einem Federkamm, wie die diomedeischen Vögel, galten[41]. Unmittelbare Uebertragung des Diomedes aus Aetolien wird hiedurch um so unwahrscheinlicher: bei dieser wäre für Heros und Vögel der meleagrische Name zu erwarten, während den Korkyräern und Brentesinern, wenn sie den Diomedes anderswoher eingeführt hatten, die Nachricht von analogen Vorstellungen in Kalydon um so mehr zur Bestätigung ihrer Annahme ätolischer Einwanderung dienen mußte.

Die Sage hält am ätolischen Gefolge des Diomedes so wenig fest, daß sie ihn vielmehr mit Dorern nach Daunien kommen, dem König Daunos gegen die Messapier beistehn

---

2440) Not. 684 ff. — a) Not. 684 f. Thoas und Idomeneus Il. XIII, 216; XV, 281, 301; Thoas und Meriones Il. XIX, 239; vgl. VII, 165, 168. — b) Thuc. III, 94 extr. Herm. Gr. Alterth. §. 183, 2, S. 410. Von ätolischer Unzuverlässigkeit ist schon Od. XIV, 379 ein Beispiel.

2441) OM. VIII, 543. Hygin. f. 174. Plin. HN. X, 26, 38. Ueber die crista derselben vgl. Colum. VIII, 2. Meleagriden auf den elektrischen Inseln vor dem Padus Strab. V, 215.

und nach der Besiegung derselben seinen Genossen das ihm angewiesene Land vertheilen läßt, so daß es auch diese Dorer sind, welche nach dem Tode des Diomedes und Daunos im Kampf gegen die illyrischen Barbaren in Vögel verwandelt werden[42]. Dorer finden sich wirklich in Daunien zu Salapia, welches nach der Sage von Diomedes, historisch von den Rhodiern und Koern gegründet ist[a]. Diesen beiden Städten kann, da sie von Argos aus gegründet sind, der Dienst des Diomedes schwerlich gefehlt haben[b]; doch scheint er nicht zu großem Ansehn gelangt zu sein. Ganz unerklärt aber bleibt hiebei, warum das Heiligthum, wo Diomedes und seiner Gefährten Waffen und eherne Beile aufbewahrt liegen, das der achäischen Athene ist[43]. Daß mit diesem kein andres gemeint war, als das von Salapia, erhellt aus dem in der Gegend angesetzten Schiffsbrande der Troerinnen[a]. Denn dieser ist nicht zu trennen von der Stomalimne[b] zwischen Sipus und Salapia, in welche Lykophron eine Stadt Dardanos setzt[c], die, indem Diomedes Goldschild sie behütete, wieder einerseits zu der Herbeiziehung der Darden, andrerseits zu der Beziehung des Garganus auf das Gargaron veranlaßt hat. Die dämonische Kraft, mit welcher Diomedes die Stadt schützt, wird in der Sage ausgedruckt, daß er aus Steinen, die er als Ballast von den poseidonischen Mauern Troja's mitgebracht, sich Grundlagen für seine Standbilder erbaut und mit unbeweglichen Säulen den Boden befestigt habe, welche keine menschliche Hand entfernen könne, weil sie ohne Flügel und Füße immer wieder ihre Stelle einnehmen: denn Timäus und Lycus hatten erzählt, daß die aus den troischen Mauersteinen errichteten Bildsäulen des Diomed, als Daunus sie ins Meer gestürzt habe, von selbst wieder sich an ihre

---

2442) Anton. Liber. 37. — a) Vitruv. I, 4, 12; Strab. XIV, 654. Steph. B. Ἐλπία. Das Σ fällt ab wie bei Segesta. — b) Müller Dor. I, 113, 1.

2443) Arist. MA. 109. Vgl. Not. 2450. — a) Eb. Vgl. Not. 706. — b) Strab. VI, 284. Vgl. Vitruv. I, 4, 12; Cic. leg. agrar. II, 27, 71. Vgl. Not. 705. Swinburne Beide Sicilien I, 207. — c) Lyc. 1128: *Δαυνίων ἄκροι Σάλπης παρ᾽ ὄχθαις οἵ τε Δάρδανον πόλιν Ναίουσι λίμνης ἀγχιτέρμονες ποτῶν.*

Stelle versetzten[44]. Die daunischen Städte wollen durch den Zerstörer von Troja Theil haben an der poseidonischen Festigkeit der nur durch die Göttinn des Zerstörers gefallnen Mauern, wie zu Luceria am Palladium. Den Steinen wohnt hier dieselbe Kraft ein, wie zu Lavinium den Penaten, die nach Timäus ebenfalls troische Heiligthümer sind. Dieser Schutz des Diomedes giebt den daunischen Niederungen um den Aufidus volles Recht, sich nach dem Namen des Diomedes zu nennen [a]. Daunus hatte sie ihm eingeräumt für den Beistand [b] gegen die Messapier, von denen er belagert ward, und ihm dabei seine Tochter vermählt, die ihm den Diomedes und Amphinomos gebar [c]. Der Reichthum dieser Gefilde an Schafen und Rossen macht sie für den Heros des unsteten Lebens ganz geeignet. Aber auch von den Sümpfen hat er den Boden befreien und dem Meer den Eingang öffnen wollen durch einen unvollendet gebliebnen Kanalbau [d]. Hierin soll er gestört sein durch Abrufung nach Argos. Aber nach der gewöhnlichern Sage wurde er vom Daunos[45] oder nach einer Nachricht vom Aeneas [a] ermordet. Schon bei der Theilung des Gewinns vom messapischen Feldzuge war er übervortheilt:

[2444]) Lyc. 615 mit Schol. und Scaliger bei Bachmann p. 142. Auch Lyc. 625 ff. Tzetz. Lyc. 615: ὕστερον δὲ ἀνελὼν ὁ Δαῦνος αὐτὸν ἔῤῥιψε καὶ τοὺς ἀνδριάντας εἰς τὴν θάλασσαν. οὗτοι δὲ ἀνεχόμενοι μόνον τὰ κύματα πάλιν ἐξήρχοντο πρὸς τὰς βάσεις αὐτῶν. ἱστορεῖ δὲ τοῦτο Τίμαιος ὁ Σικελὸς καὶ Λύκος ἐν τῷ τρίτῳ. — a) Marcischer Seherspruch Liv. XXV, 12; Sil. Pun. VIII, 241. Fest. p. 56. Tzetz. Lyc. 603. Steph. B. Διομήδεια. Arnob. IV, 4. Sil. Pun. XI, 505. Martial. XIII, 93: Qui Diomedeis metuendus setiger agris Aetola cecidit cuspide, talis erat. Für Aetolien, wovon die Ausleger es verstehn, ist dies Beiwort weder ein regelmäßiges noch richtiges. — b) Tzetz. Lyc. 603. OM. XIV, 459. Vgl. Stat. Silv. III, 3, 163. — c) Anton. Lib. 37. — d) Strab. VI, p. 284: πᾶσα ἡ χώρα αὕτη πάμφορός τε καὶ πολύφορος, ἵπποις τε καὶ προβάτοις ἀρίστη.... οἱ δὲ καὶ διώρυγά φασι τεμεῖν ἐπιχειρῆσαι τὸν Διομήδην μέχρι τῆς θαλάσσης· καταλιπεῖν δ' ἡμιτελῆ καὶ ταύτην καὶ τὰς ἄλλας πράξεις μετάπεμπτον οἴκαδε γενόμενον κἀκεῖ καταστρέψαι τὸν βίον. Auch bei Hatria Not. 2393.

[2445]) Tzetz. Lyc. 603. Schol. Il. V, 412. — a) Arist. MA. 79. Vgl. Not. 709. Schol. Il. V, 412: ὡς δέ τινες, ἀπολέσθαι ὑπὸ Ἰουνίου τοῦ Δαύνου παιδὸς ἐν κυνηγεσίοις.

als Daunos ihm zwischen der Beute und dem eroberten Lande die Wahl ließ, wollte er nicht selbst fordern, was ihm unwidersprechlich zu gebühren schien, sondern überließ seinem Stiefbruder Alänos die Entscheidung: dieser aber sprach aus Liebe zu Daunos Tochter Euippe dem Daunos das Land, dem Diomedes nur die Beute zu. Hierauf belegte Diomed den Boden mit dem Fluch der Dürre und Unfruchtbarkeit, wenn nicht ein ätolischer Mann, der von ihm abstamme, ihn besitzen und beackern werde[46]. Darin ist ausgesprochen, daß die Fruchtbarkeit der unter daunischem Einflusse stehenden messapischen Felder davon abhange, daß ein von Diomedes abstammendes Geschlecht sie beherrsche oder in ihnen mächtig sei: sonst werden sie nach dem durch Alänos, den Irrenden, verschuldeten Fluch des Diomedes wild und wüst liegen, als würden sie vom kolchischen Drachen verödet, wie die korkyräischen. Das Geschlecht aber ist es, dem der Schirm seines Goldschildes zu Gute kommt, dem zu Liebe die umgestürzten Steine, welche Daunos ins Meer geworfen hat, sich durch einwohnende Kraft wieder aufrichten. Hier ist sowohl das Gedeihn des Bodens als die Unzerstörbarkeit der Städte an die Herrschaft der Nachkommen des Jagdheros gebunden: die Daunier, alte Landesbewohner gleich den Siculern, haben das Recht der Herrschaft durch Verrath am Diomedes, der sie vor den feindlichen Nachbarn beschützt hatte, verscherzt.

Wir kennen den Namen des vom Diomedes sich herleitenden Geschlechts durch den Dasius Altinius von Arpi[47]: gewiß ist aus demselben der Freund des Hannibal Dasius von Salapia[a], welches die Hafenstadt von Arpi[b], also ungeachtet

[2446]) Lyc. 619 ff. Aus Timäus und Lycus: s. Not. 2444.

[2447]) Not. 2391 a. — a) Liv. XXVI, 38: Salapiae principes erant Dasius et Blattius: Dasius Hannibali amicus, Blattius, quantum ex tuto poterat, rem Romanam fovebat. Gründung von Salapia Not. 2442; Sümpfe Not. 2443 b; Münzen 2387 a. Der Name der Dasier wird bezeichnet sein durch das *ΔΑΙΟ* oder *ΔΑΙΟΥ* (*Δαζου*, keineswegs *Δαζου*) neben dem Pferde × Delphin auf salapinischen Münzen (Mionnet Suppl. I, p. 268, n. 480, 481, 482; *ΔΑΙΕΝ* eb. 479), so wie auf arpanischen neben dem Herakles, der den Löwen erwürgt, × Pallaskopf (eb. 420), neben dem Zeuskopf × Eber (eb. 424, 425; Descr. I, p. 130, n. 303), neben dem Pferd, Helm, Stern × Cereskopf (Descr. I,

des rhodischen und koischen Ursprungs der Bewohner den Apulern unterworfen war: und vorzüglich merkwürdig ist, daß der Name sich in derselben Zeit auch in Brundusium wiederfindet, und daß der dort einheimische Dasius dem Hannibal das südlich vom Padus gelegne Clastidium als römischer Präfect verräth [b]. Der Abfall dieser drei Dasier aus den bedeutendsten Städten, die vom Diomedes hergeleitet werden, zeigt, daß diese den äneadischen Römern mit dem diomedeischen Hasse, der die Gebeine des Anchises aufgewühlt hat, entgegenstehn. Ein geschichtlicher Grund lag schon darin, daß sie ihre Vorstandschaft in den Städten, denen sie angehören, vor der römischen Hoheit hatten beugen müssen: auf die mythische Form dieser Feindschaft aber gründet sich die marcische Weissagung, welche den trojaerzeugten Römern in den Feldern des Diomedes eine Niederlage verheißt [48].

Dasius kommt in Rom als postumischer Familienname vor [49]: wie schon hiedurch und durch die Form Dazos italischer Ursprung des Worts wahrscheinlich wird, so ist es ohne Zweifel am glaublichsten, daß ein durch Arpi, Salapia und Brundusium verbreitetes und noch im hannibalischen Kriege höchst angesehenes Geschlecht, in welchem der ganz italische Familienname Altinius üblich ist, weder von wirklich ätolischen Einwandrern herstammt, noch, was auch auf keiner Tradition beruhen würde, von den Doriern in Salapia, sondern liburnischen oder apulischen, vielleicht gar sabellischen Stammes

---

n. 298, 299, 300 ohne Helm, Planches LXIII, 6; danach Tafel III, 16). Vgl. Mus. Brit. NP. p. 29 und 31. Arpi und Salapia haben auch den Namen *Πυλλον*, *Πουλαι* (zu Arpi beim Stier × Pferd Mus. Brit. p. 29, 1, 2; Minnnet I, n. 304; S. I, n. 430 bis 436;/zu Salapia beim Eber × Zeuskopf, beim Pferd × Dianenkopf, oder × Apollokopf, beim Adler × Jünglingskopf Mus. Brit. p. 31; Minnnet I, n. 332, 333; S. I, n. 485) gemeinschaftlich. Dasius ist also latinisirte Form für Dazus, Dazius, verhält sich dazu wie Messentius zu Mezentius. Ueber das oskische z vgl. Müller Etr. II, 352; auch Lepsius Tab. Eugub. p. 63, 64, und Not. 2062. — b) Liv. XXI, 48: nec sane magno pretio, nummis aureis quadringentis, Dasio Brundusino praefecto praesidii corrupto traditur Hannibali Clastidium.

2448) Liv. XXV, 12.

2449) Gruter. Inscr. 986, 12: M. Postumius Dasius.

ist. Von dem Aetoler Diomedes, der mit dorischen Begleitern nach Daunien gekommen sein soll, leiteten sie sich her, weil die dorischen Salpiner ihnen versicherten, der italische Jagdheros, den sie von Alters her als Ahnherrn verehrten, vermuthlich unter dem Namen Dazos oder Dasos, sei kein andrer, als der unstete Feind der Siegerinn Venus. Daß es aber die achäische Athene ist, welcher Diomedes im daunischen Lande dient[50], macht es uns unmöglich, uns mit der Einführung seines Namens durch die Rhodier zu befriedigen. Weder in Rhodos noch in Argos findet sich von einem solchen Cultus eine Spur, und er müßte doch sehr bedeutend gewesen sein, wenn wir annehmen sollten, daß er von der altachäischen Zeit her in festgehaltener Form alle diese Wanderungen mitgemacht haben sollte, um zuletzt in Daunien wieder hervorzutreten. Vielmehr liegt der Ursprung weit näher, im achäischen Sybaris, wo der Dienst des Diomedes auch nach der Auswanderung der Trözenier nach Poseidonia festgehalten wurde, wie daraus erhellt, daß er noch zu Thurion als Gott verehrt wird. Vom Verkehr der Sybariten mit der messapischen und daunischen Landschaft zeugt aber die Nachricht, daß Lupiä neben Brundusium vor Alters Sybaris geheißen habe[51]. Ob auch der Name Lupiä mit dem Wolf zusammenhängt, der am Timavus die Rosse am Hain des Diomedes zusammentreibt [a], muß unentschieden bleiben. Es ließe sich auf diesem Wege, da Roß und Wolf Thiere des Mars sind, Diomedes also als Stellvertreter des martischen Picus diesem Gott in sein Gebiet greift, die seltsame Nachricht erklären, daß die kolchische Hauptstadt, neben welcher im Hain des Ares das goldne Vließ hängt, statt dessen Diomedes mit dem goldnen Schilde seine Verehrer gegen den kolchischen Drachen der Unfruchtbarkeit schützt, Sybaris geheißen habe [b]. Bei der Beziehung auf Kolchis wird man den Namen appellativisch gefaßt haben: σύβαρις ist, wenn man super, superbia vergleicht, wohl nur

2450) Vgl. Not. 2443.

2451) Paus. VI, 19, 9: ὁπόσοι δὲ περὶ Ἰταλίας καὶ πόλεων ἐπολυπραγμόνησαν τῶν ἐν αὐτῇ, Λουπίας φασὶ κειμένην Βρεντεσίου τε μεταξὺ καὶ Ὑδροῦντος μεταβεβληκέναι τὸ ὄνομα, Σύβαριν οὖσαν τὸ ἀρχαῖον. — a) Not. 2392. — b) Diod. IV, 48.

Nebenform von ὕβρις (von ὑπέρ): συβαρίτης, συβαριτικός, συβαρίζειν, so wie συβριακός, συβριάζειν, συβριασμός entsprechen dem ὑβριστής, ὑβριστικός, ὑβρίζειν, ὑβρισμός. Ganz richtig erklärt Hesychius, indem βρ in φρ übergeht, ἐγκατασυφράζειν durch ἐνυβρίζειν, und σύφαρ, die abgeschuppte Oberhaut, auch die Haut auf der Milch, ist von demselben Stamm. Nur hat, wie ὕβρις nicht jedes Ueberschreiten, sondern die frevelhafte Uebertretung ausdruckt, σύβαρις die besondre Bedeutung der Uebermuthung in χλιδή und τρυφή angenommen: daher steht es bei Philostratus vom Luxus und eben so, indem die Sybariten die besten Träger dieses Begriffs waren, συβαρίζειν bei Archytas. Von dem τρυφερὸν der Gegend haben die Ansiedler ihren Fluß benannt[52], von dem die Stadt den Namen erhielt: als kolchischer Hain wird es mehr ausdrücklich im Sinne von ὕβρις gedacht, wie vor dem Areopag der verklagte Mörder auf dem λίθος ὕβρεως steht. Schwerlich haben die Sybariten selbst sich darin gefallen, den Namen der schwelgerischen Stadt in die kolchische Sage einzuschalten, sondern ihre lästernden Nachbarn und die an dieser Küste als Nebenbuhler um den Einfluß auf die Einheimischen mit ihnen Verkehr treibenden Korkyräer, welche die Sage vom Drachensieger Diomedes mit dem Goldschild nach Brentesion mitbrachten und ihn mit dem apulischen golderobernden, zauberbrechenden Jagdheros vermischten. Korkyräischer Phantasie dürfte es ganz angemessen gewesen sein, im Aerger über jene reichen und üppigen Nebenbuhler die schwelgerische Stadt derselben den zauberhaften Raubsitz des goldnen Vließes selbst zu schelten, an deren Ausgeburten der von ihnen, wie von jenen, verehrte Diomedes zum Ritter werden möge, wie im Phäakenland am kolchischen Drachen.

Nach Salapia wurden die Sybariten noch durch Verwandtschaft gerufen. Ein dritter Ort, der den Namen Sybaris führt, lag in Chonien am Traeis. Dieser wurde für eine rhodische Ansiedlung ausgegeben[53]; wir wissen aber, daß er

2452) Vgl. Ath. VI, p. 269. Sybaris am Parnaß Ant. Lib. 8; bei Bura Strab. VIII, 386.

2453) Strab. VI, 263: τινὲς δὲ καὶ Ῥοδίων κτίσμα φασὶ καὶ Σειρῖτιν καὶ τὴν ἐπὶ Τραέντος Σύβαριν (ΤΡΑΕΝΤΟΣ ist ohne Zweifel

erst Ol. 83, 4, 301 a. u. von den Sybariten, die sich in Thurii der Herrschaft anmaßen wollten und deshalb unter einem großen Blutbade vertrieben wurden, erbaut ist[54]. Dort wohnten sie in der Nachbarschaft von Makalla, dessen Heros Philoktet war: sie eigneten sich daher den Dienst desselben an[a]. Wenn wir nun hören, daß Philoktet einer Schaar von Rhodiern unter Tlepolemos in der Schlacht am Flusse Sybaris, also bei dem berühmten Sybaris, dem spätern Thurion, beigestanden habe und dort von ihren Feinden, den ausonischen Pelleniern, also Achäern, erschlagen sei[b], so ist das die Darstellung eines Kampfs zwischen dem Sybaris am Traeis und den Anwohnern des Sybaris, der schwerlich etwas Andres sein kann, als eine mythische Zurückspiegelung jener blutigen Vertreibung der Sybariten aus Thurion. Diese Widersprüche lösen sich völlig, wenn wir annehmen, daß mit den Achäern und Trözeniern von Anfang an Rhodier an der Gründung des Sybaris Theil genommen haben, daß nach dem Ausscheiden der Trözenier durch die Zerstörung von Sybaris durch die Krotoniaten auch der achäische Bestandtheil der Sybariten so sehr zusammengeschmolzen war, daß die rhodischen Geschlechter jetzt das Hauptgewicht hatten, so daß das neue Sybaris am Traeis von Sybariten rhodischer Abkunft gegründet wurde: woraus denn sich die Sage ergab, daß die Rhodier des Tlepolemos am Sybaris eine Niederlage erlitten, am Traeis Wohnsitze gefunden hätten. So lange aber das alte Sybaris blühte, werden diese rhodischen Geschlechter sich mit ihren Stammgenossen zu Salapia in Verbindung erhalten, sie mögen dieselbe auch während ihres Aufenthalts zu Thurion und am Traeis fortgesetzt haben. Wahrscheinlich sind es diese Rhodier zu Sybaris, von denen Strabo erzählt, sie hätten die Siritis eingenommen[c]: denn das geschah eben von den Sybariten, als sie die Achäer nach

richtig für *ΤΕΤΘΡΑΝΤΟΣ* hergestellt). Dasselbe ist gemeint XIV, 694: *τινὲς δὲ τῶν Ῥοδίων καὶ περὶ Σύβαριν ᾤκησαν κατὰ τὴν Χωνίαν.*

2454) Diod. XII, 22: *διαφυγόντες τὸν ἐν τῇ στάσει κίνδυνον Συβαρῖται περὶ τὸν Τραέντα ποταμὸν κατῴκησαν· καὶ χρόνον μέν τινα διέμειναν, ἔπειθ' ὑπὸ Βρεττίων ἐκβληθέντες ἀνῃρέθησαν,* vgl. c. 10, 11. — a) Rot. 965 b. — b) Arist. MA. 107; Lyc. 922. — c) Rot. 2453.

Metapont riefen, um den Tarentinern die Siritis zu sperren [d]. Die Sybariten von rhodischer und achäischer Abkunft fanden in Metapont den Metabos, das italische Gegenbild des Diomedes, vor: woraus sich die Sage vom Gründer Leukippos und der Dienst des reisigen Diomedes als eines Gottes in Gesellschaft der Dioskuren ergab. Beim Verkehr mit den rhodischen Salpinern fanden sie unter den alten Bewohnern der daunischen Gefilde denselben Heros, namentlich in Argurepa, Argyrippa, dessen Name gradezu dem Begriff des Leukippos entspricht. Durch diesen Verkehr von rhodischen Abkömmlingen wird an die salpinische Stomalimne der troische Name, der in der Siritis, wie am Traeis [e], aufgenommen war, und die Sage vom Schiffsbrande übertragen sein. Denn dieser wird nicht allein an den Neäthos, sondern auch nach Siris, ja an den Krathis bei Sybaris gesetzt: und die Troerinn, welche die Schiffe anzündet, führt hier den Namen Setäa [55]. Brachten die rhodischen Sybariten diesen mit nach Salapia, so klang er dort mit dem in den Sümpfen der Umgegend angesetzten oder wirklich angesiedelten Dardanos zusammen. Es ist ungewiß, wodurch Dardanon die Bedeutung des Goldschmucks [a] bekommen hat; diese aber wies, wie die daunischen Salangen neben den Angäsen auf die indischen Salangen, selbst auf die goldreichen Darden hin: dann konnte sich Niemand widersetzen, wenn man Setäa mit den silberreichen indischen Seten [b] in der Nachbarschaft der Darden zusammenbrachte, und nun fanden sich ungezwungen noch die Moneden hinzu, welche der goldgeschildete Goldgewinner Diomedes mit den Darden zusammen überwältigt. Durch den Verkehr der Rhodier mußte eine solche phantastische Mischung des Orients und gesegneter Landstriche im Westen sich in der Vorstellung vorzüglich leicht ergeben: das Gold war außerdem bei den Rhodiern wie in Argos nicht blos, wie in Korkyra, der Preis für den Abkauf der Schuld [56], sondern im goldnen Regen das Mittel, womit der Himmelsgott das dur-

2454 d) Not. 694 g. — e) Not. 695 l.
2455) Not. 692 a, b. — a) Plin. XXXIII, 3, 12. — b) Not. 2415.
2456) Not. 2431 a.

stende Erdreich segnet [a]. Und diesem Glauben ist wenigstens einigermaßen analog, wenn die Metapontiner von dem überreichen Ertrag ihrer Felder die goldne Ernte nach Delphi weihen [b].

Diomedes Windbezwinger.

In der Sage bei Timäus, deren Einzelnheiten ganz den Charakter der Graosylektria tragen, wird der goldne Schild des Diomedes dem goldnen Vließe gleichgestellt. Der Irrthum des Drachen ist nicht ganz so abgeschmackt, als es den Anschein hat: wie aus dem durch Ino gedörrten Getreide, aus der Pflügung des kolchischen Felsenbodens durch Jason erhellt, daß das goldne Sühnvließ als Unterpfand des Ackersegens gedacht ist, so gilt in Rom das Ancile sowohl als Pfand des Schutzes gegen Verheerung durch Unwetter [57] und als Unterpfand der Unüberwindlichkeit des Staats. Ein solches Ancile führt aber auch Picus [a], den wir in den meisten Zügen, welche die Sage an ihm hervorhebt, mit Diomedes haben vergleichen müssen. Picus und Diomedes kämpfen mit dem Schilde zu Roß. Der Roßgöttinn Athene wird in Argos Procession und Bad im Inachos gefeiert [58]: sie badet selbst nicht ohne ihre schnaubenden Rosse, nicht eher, als ihre Rosse; sie ist die Genossinn der Dioskuren, welche mit dem vergötterten Diomedes zusammenleben; sie badet auch am Helikon in der Roßquelle [a]. Eben so sehr aber wird Athene an diesem Fest als Schildgöttinn gefeiert [59]: der Schild des Diomedes wird mit ihr an den Fluß hinausgetragen. Dieser Schild aber dient für Argos anstatt des Palladiums; als der Priester der Göttinn Eumedes dasselbe nach den pallatischen Felsen im Gebirg Kreion fortgeführt hat, lehrt er ihnen diesen Gebrauch [a] zum Ersatz. In Argos sollten überhaupt die großen

---

2456 a) Pind. Isthm. VI, 5. Rhodos Ol. VII, 34, 50; vgl. Il. II, 670. — b) Strab. VI, 264.

2457) OF. III, 285, 373. — a) VA. VII, 188.

2458) Callim. Lav. Pall. 2, 5, 9, 44, 65. — a) Eb. 71.

2459) Callim. LP. 44: ἵππων καὶ σακέων ἀδομένα πατάγῳ. — a) Eb. 35 ff. Schol. v. 36: ποτὲ τῶν Ἡρακλειδῶν ἐλθόντων κατὰ τῶν Ὀρεστιαδῶν Εὐμήδης ἱερεὺς τῆς Ἀθηνᾶς ὑπενοήθη ὑπὸ τῶν

Schilde erfunden sein im Kampf des Prötos und Akrisios [b], ein eherner Schild war Kampfpreis bei den fünfjährigen Spielen in Argos [c]; diesen führte man bald auf den Euippos zurück [d], worin wieder die palladische Verbindung von Roß und Schild hervortritt, bald auf Prötos Vater, den Abas, dem er von Lynkeus geschenkt sei, nachdem Danaos ihn vorher der Hera geweiht habe [60]. Dieser Schild des Abas wird als Retter der Stadt gepriesen: als nach Abas Tode die Umwohner Argos bedrängen und beinahe schon die Mauern erstürmt haben, rüstet ein Greis einen waffenlosen Jüngling, den er auf dem Markt findet, mit Abas Waffen aus, und vor dem Schilde nehmen die Feinde die Flucht [a]. Diese Erzählung erscheint nicht als ungereimt, wenn wir uns erinnern, wie bei Homer Zeus die Aegis trägt zum Schrecken der Männer, und wie die Achäer von Entsetzen ergriffen werden, als Apollo sie schüttelt. Der argivische Schild ist freilich, wie Pindar ausdrücklich erwähnt, von Erz, wozu Kupferbergwerke zwischen Argos und Korinth schon in früher Zeit den Stoff hergaben [b]; zur Bestätigung aber, wie die von Argos nach

---

Ἀργείων ὡς βουλόμενος προδοῦναι τὸ Παλλάδιον τοῖς Ἡρακλείδαις. φοβηθεὶς οὖν ὁ Εὐμήδης ἔλαβε τὸ Παλλάδιον καὶ παρεγένετο εἰς ὄρος τὸ καλούμενον Ἴφειον. Die Meinung ist, daß Eumedes, nachdem er das Palladion einmal fortgeführt hatte, es nicht zurückbringen konnte, obgleich seine Unschuld dadurch offenbar ward, daß er nicht zu den Herakliden floh. Die Aufführung des Schildes aber sollte denselben Dienst thun. Freilich bildete sich nun doch wieder die Sage, das Palladium sei wirklich in Argos; daß aber nicht alle Bürger es für echt hielten, erhellt auch aus Paus. II, 23, 5, 6. An Diomedes wird das Palladium zu Argos auch Plut. QGr. 48 geknüpft, wo sein Nachkomme Ergiáos es entwendet. Veranlaßt wurden diese Zweifel und Fortführungsgeschichten durch das Ansehn, welches die Palladien andrer Orte erwarben. In dem Schol. Call. LP. 1: ἔν τινι ἡμέρᾳ ὡρισμένῃ ἔθος εἶχον αἱ Ἀργεῖαι γυναῖκες λαμβάνειν τὸ ἄγαλμα τῆς Ἀθηνᾶς καὶ τὸ Διομήδους καὶ ἄγειν ἐπὶ τὸν Ἴναχον καὶ ἀπολούειν ist hinter Διομήδους ohne Zweifel σάκος ausgefallen: ein Bild des Diomed gehört nicht neben die badende Göttinn. — [2459] b) Apoll. II, 2, 1. Plin. HN. VII, 56, 57. Paus. II, 25, 7. Vgl. Pind. Hyporch. 3. — c) Pind. Ol. VII, 83, vgl. Böckh. — d) Lutat. Stat. Theb. II, 250.

[2460]) Hygin. f. 170, 273 init. — a) Serv. VA. III, 288 (hostes enim viso Abantis clipeo fugerant). Abas auch ein Gefährte des Diomed, OM. XIV, 505. — b) Müller Dor. I, 72.

Salapia gewanderte Vorstellung von dem Goldsegen schon in Argos an den Cultus des Diomedes gebunden war, hat sich die Nachricht erhalten, daß der Inachus an jenem Tage des Pallasbades in seinen Wassern Blumen und Gold aus den weidereichen Bergen herabträgt[61]: bei diesem Bade aber, wie beim römischen und ilischen Palladium, galt die Meinung, daß der Anblick der Göttinn das Gesicht raube. Es steht also die Sage von dem Palladium, das Diomed nach Luceria gebracht habe, ganz so neben der von seinem Goldschilde in Daunien, wie in Argos Bild und Schild der Stadt dasselbe Heil bringen. Noch in römischer Zeit erscheinen zu Arpi Schilde am Himmel als Prodigium[62]. In Salamis hat der Schild des Ajas dieselbe Grundbedeutung[a].

Ein von menschlicher Hand gearbeiteter Heroenschild reicht zu einem solchen Unterpfande nicht aus, aber es finden sich auch in altgriechischer Sage unzweideutige Spuren von einer übermenschlichen Würde des Diomedes. Nicht nur aus Ibykos, welcher sich auf italiotische Vorstellungen bezieht, kennen wir seine Vergötterung durch Athene, sondern auch Pindar erwähnt sie[63]; aus Bakchylides wird angeführt[a], was gewiß auch die Thebais erzählt hat, wie Athena mit Genehmigung des Zeus dem Tydeus das Kraut der Unsterblichkeit brachte, es aber wegen seines gräulichen Fraßes zurückhielt, jedoch seine Bitte erfüllte, die Wohlthat auf seinen Sohn zu übertragen[64]. Selbst bei Homer ist aus manchen Zügen wohl gewiß zu folgern, daß eine höhere Auffassung des Diomed auf die Schilderung der Sage oder des Dichters eingewirkt hat, wenn sie auch nicht beibehalten ist. Das Feuer, welches Athene um sein Haupt und seine Schultern, um seinen Helm und seinen Schild, dessen Hervorhebung wohl nicht zufällig ist, entzündet[65], die Befreiung seiner Augen von dem Nebel, der die Sterblichen hindert, Götter zu schauen[a], der

---

2461) Callim. LP. 49.

2462) Liv. XXII, 1. — a) Not. 303 p extr.

2463) Pind. Nem. X, 7. — a) Schol. Arist. Av. 1535.

2464) Apoll. III, 6, 8. Schol. Pind. Nem. X, 12. Andre Stellen über den Fraß s. Welcker in Allg. Schulz. 1832, II, S. 148.

2465) Il. V, 4, 7. — a) Il. V, 127.

Angriff auf Aphrodite, Apollon und Ares, die Erbeutung der Rosse von unsterblicher Abkunft, der Eintausch der von Hephästos gearbeiteten Rüstung [b], Alles dies erhebt den Heros dicht an die Grenze des dämonischen Gebiets.

In Daunien ließ die echte Sage ihn auf der nach ihm benannten Insel verschwinden [66], wie den Aeneas und den Latinus, was man denn später theils auf ein Begräbniß daselbst deutete [a], theils auf Heimkehr nach Argos [b]. Auch bei den Venetern galt er für vergöttert [c], und die Sage von seiner Ermordung widerspricht der Vorstellung von seiner Vergötterung so wenig, wie man Beides bei Romulus und Cäsar für unvereinbar hielt [d]. Ohne Zweifel verrichtete man namentlich zu Arpi ihm Cerimonien, wodurch man, wie zu Argos durch die Procession mit dem Schilde, die Stadt unbesiegbar erhalten wollte: auf Gebräuche dieser Art bezieht sich die Sage von den sich wiederaufrichtenden Bildsäulen [e].

Wie nun dieser ganze Sagenreichthum in einer Vorstellung seinen Mittelpunkt hat, wird uns ebenfalls aus einer griechischen Ueberlieferung klar. Diomedes weiht zu Mothone der Windgöttinn Athene Bild und Benennung, weil sie auf seine Bitte die Gegend auf immer von verheerenden Winden erlöst hat [67]. Die Bewohner von Mothone stammen aus Nauplia bei Argos [a], bilden also Vorstellungen aus, welche dort wurzeln. Erinnern wir uns nun, daß die Aegis, Zeus und Athenens Schild, ohne allen Zweifel der Sturmschild [b] ist, eine Vorstellung, die sich nur aus der Gewohnheit erklärt, die feindlichen Wurfwaffen durch einen Schwung des Schildes zurückzuschleudern, wovon Tydeus Beiwort des Schild-

---

[2465] b) Il. VIII, 195.

[2466]) Strab. VI, p. 284 (ἀφανισθῆναι — ἀφανισμόν). Dasselbe Eust. DP. 487. — a) Aristot. Epigr. 8. Fest. p. 57. — b) Strab. VI, 284. — c) Strab. VI, 284 extr. (ἀποθέωσιν). — d) Vgl. OM. XV, 840; Fast. III, 697; Val. Max. I, 6, 13. — e) Not. 2444.

[2467]) Paus. IV, 35, 8. Vgl. Not. 2493 r; 2498 w. — a) Paus. IV, 24, 4; 35, 1, 2. Müller Dor. I, 159. — b) Aesch. Choeph. 592: *αἰγίδων ἀνεμοέντων.* Pherecr. bei Suid. *Αἰγὶς ἔρχεται.* Vgl. Aristid. 38, p. 487, 14. Vom herabfahrenden Sturmwind Aesch. Theb. 63; Prom. sol. fr. 181; wie bei Homer *ἐπαιγίζειν* Il. II, 148; Od. XV, 293. *καταιγίς* erwähnen die Lexika. Davon Aegeus Not. 609.

schwingers[68] Zeugniß giebt. Wie der goldne Schild des Zeus, so steht auch das bei Athene, Diomed und Tydeus immer mit ihm verbundne Roß bei Homer in durchgängiger Beziehung auf den Wind [a]: aus dem Sturm retten auch die rossebändigenden Dioskuren; Diomedes, der das Roß zu lenken, den Schild zu schwingen weiß, ist als unsterblicher Gott gewiß darum ihr Genosse, weil er als Besieger der Winde gedacht wird, wie man dies in Mothone ausdrücklich erzählt. Gehorchen ihm die Winde, wie Schild und Roß, so verstehn wir auch, warum die Göttinn bei Homer grade ihm den Nebel von den Augen scheucht, wofür er ihr zu Argos einen Tempel baut als der Scharfschauenden[69], so wie einen zweiten auf dem Berge Keraunion, welches seitdem Athenäon heißt, am Inachos [a]. Denn der Lichthelle Sohn und Erzeuger ist auch der Nordwind [b]: und weil das Licht golden ist, konnte es auch nicht ungereimt erscheinen, wenn der Sturmschild, der sonst, wie der Orkan, finster und stürmisch heißt [c], auch als goldne Arbeit des Hephästos gepriesen ward [d]. Wie zu Rhodos dem Gott des goldnen Sonnenlichts jährlich ein Viergespann in das Meer versenkt, bei den Sallentinern dem Jupiter ein Pferd ins Feuer geworfen wird, so opfern die Lacedämonier auf dem Taygetos ein Pferd den Winden und lassen die Asche durch ihren Hauch über das Land hintragen[70]: die Veneter aber opfern dem Diomedes das weiße Pferd, nach welchem in Daunien Argyrippa benannt ist. Bei den italischen Völkern ist das Pferd Eigenthum des Mars: zu Rom wird es ihm geopfert, damit die Feldfrüchte gedeihn, und der Kopf daher mit Bröden umkränzt: denn vom Mars rührt her, was die Saaten zerstört, Kriege, aber auch Unwetter [a]: von dem Roßbändiger Diomed wird erwartet, daß er auch diese zu

---

[2468]) Il. V, 126: σακέσπαλος ἱππότα Τυδεύς. Vgl. Aesch. Theb. 590; Soph. Ai. 576. — a) Abenteuer des Odysseus S. 10.

[2469]) Paus. II, 24, 2. — a) Plutarch. Fluv. 18, 12. — b) Il. XV, 171; XIX, 358; Od. V, 296. Vgl. Aesch. Prom. 88: δῖος αἰθὴρ καὶ ταχύπτεροι πνοαί. — c) Il. IV, 167: ἐρεμνή; Il. XV, 308. — d) Il. XXIV, 21. Goldnes Licht Not. 2498 s.

[2470]) Fest. October p. 187. — a) Cat. RRust. 141: calamitates intemperiesque. Vgl. FrA. p. 40. Atria Not. 2393; vgl. 2413 c.

vertreiben weiß. Von dieser Vorstellung finden wir auf italischem Boden bestimmte Spuren in der freilich etymologisch thörichten Angabe, Atria sei von *αἴθρία* benannt, weil Diomed sich aus den Stürmen dorthin gerettet habe, und in der Sage von Malevent's Gründung durch Diomed, wo er den Wind, der den Reiter über das Meer schwingt, zwar nicht ganz überwältigt hat, aber gewiß sein Schutz gegen ihn angerufen wird. An den Widerstand gegen diese von Mars gesandten Plagen knüpft sich zu Benevent von selbst sein Amt als Jäger des aufwühlenden Ebers [b], der dem Sophokles ein Bild des Ares ist, seine Hunde, seine Hirschjagd, vermuthlich auch sein Kampf mit den Gaukeleien und Gespinnsten, worunter die in den zwölf Tafeln verpönte Behexung der Feldfrucht gemeint sein kann; daran auch der Kampf mit dem das Land verwüstenden Drachen [c], und der Schutz des Landes durch den segensreichen Goldschild. Diomed bleibt aber in diesem Widerstande gegen die Zerstörung immer ein martisches oder minervalisches Wesen, wie Tydeus, der Bruder des Eberjägers, selbst ein Eber heißt, wie der Eberjäger Mamercus ein Sohn, Picus ein Liebling des Mars ist: daher fördert er auch die Pferdezucht, zeichnet sie durch den ihm dienenden Wolf, freut sich am Gedeihn des Wildes. Er selbst bleibt kalt und gewaltsam: man giebt ihm lieber die Beute als das Land; er würde den Boden zur Unfruchtbarkeit verfluchen, wenn sein Geschlecht denselben nicht beherrschte. Einzelne Zeichen seines Zorns und Fluchs wird man in Unwettern gefunden haben, die man durch Menschenopfer, durch Vergrabung der Aetoler, gesühnt haben mag, wie die von Artemis, welcher Diomedes auch dient, gesandten widrigen Winde [71] durch Iphigeniens Blut. Weil die Wetter des Mars ihm dienen müssen, wie die

---

2470 b) Der Eber erscheint auch dem Calabrier Ennius, wie dem Sophokles, als ein Thier des Mars, Fest. p. 250: Stolidus stultus. Ennius l. I: Nam vi depugnare sues stolidi soliti sunt. — c) Die Vastitas Italiae ist ein hinter Hannibal herziehendes Ungeheuer Cic. Div. I, 24, 49. Ihre Beziehung zu Mars s. FrA. p. 39.

2471) Nicht Windstille: *πνοαὶ δ' ἀπὸ Στρυμόνος μολοῦσαι κακόσχολοι, νήστιδες, δύσορμοι βροτῶν ἄλαι* (wie auf Diomedes Fahrt nach Atria), *κατέξαινον ἄνθος Ἀργείων*, Aesch. Ag. 173 und V. 179: *πικροῦ χείματος μῆχαρ*. Vgl. V. 1340. Not. 967 e.

Stürme, mag die Austrocknung der Sümpfe von Salapia, von Poseidonia, von Atria, vom Timavus, wenigstens die Reinigung der Luft von ihren Ausdünstungen, von ihm durch Hülfe der Winde erwartet sein [a]. Die Winde haben vielleicht auch für ihn aus den troischen Mauersteinen die daunischen Festungswerke und Säulen bauen müssen, wie die Geister der Orkane bei Zankle, Teleppylos und Kyzikos die dortigen Felsendämme. Wenn aber das Wunder der Wiederkehr jener Säulen aus dem Meer dem der laviniensischen Penaten entspricht, so müssen wir, um eine Analogie zwischen den Penaten und dem Diomedes als einem Vertheidiger derselben zu finden, sie in der strengen Auffassung, die in Laurentum zu Hause war [b], und in ihrem von da nach Lavinium übertragnen Zorn gegen Unkeuschheit denken.

Auch die diomedeischen Vögel lassen erkennen, daß ihm die Winde dienen. Sie werden, indem man sie nur auf ihrer Insel findet, durchgehends entweder mit dem Reiher (ἐρωδιός, ardea) oder mit dem Bläßhuhn (fulica, fulix) verglichen. Beide sind Sturmboten sowohl durch Flug als Geschrei[72]: die diomedeischen Vögel wissen sich bei Plinius des Windes zu bedienen, bei Virgil klagen sie schreiend zwischen den Felsen. Als Sturmvogel tödtet der Reiher bei Aeschylus durch den Rochenstachel den Odysseus: dieser muß noch als Greis dem Meer und Sturm die oft entzogne Schuld zahlen.

Der Reiher dient als Augurium[73]; eben so der Specht. Die geheimnißvollen Waldlaute, das Krachen dürrer Bäume, das Rauschen der Zweige führt Virgil mit dem Vogelflug unter den Zeichen des Sturms auf; Horaz auch die Erscheinung des Spechts zur Linken wenigstens als üble Vorbedeutung für die Reise [a]. Gewiß hat man den Vogel des Mars auch mit den vom Gott gesandten Unwettern in Beziehung gebracht: er mag im Wald, wie Reiher und diomedeische Vögel

2471 a) Abenteuer des Odyss. S. 21 bis 25. Der Sturmgeist Orion, der den Hafendamm bei Zankle baut, ist auch ein Jäger. — b) Not. 1195, 1501 a.

2472) Cic. Div. I, 8, 14; VG. I, 356. Vgl. Lucan. V, 554.

2473) Plin. HN. XI, 37, 52. Serv. VA. VII, 411. Vgl. 2494 cc. — a) Hor. Carm. III, 27, 15.

auf dem Meer, den Sturm vorbedeutet haben. Jedenfalls entspricht der Semone Picumnus, der auch vom Specht benannt ist[74], darin dem Diomed, daß er, obgleich martischer Natur, den Feldbau schützt; denn er erfindet das Düngen[a]: wie auch der König Picus bald ein Sohn des Düngers Sterculius[b], bald des Saturn, der ebenfalls das Düngen eingeführt haben soll, genannt wird. Dieselbe Stellung hat Pilumnus, der Geist der Stange, die sowohl zum Speer, als zum Zermalmen des Korns dient[c]. Picumnus und Pilumnus stärken die neugebornen Kinder[75]: Pilumnus schützt die Wöchnerinn durch das Zeichen der Kornbehandlung wider den wilden Waldgeist[a], er ist einer der Vorkämpfer unter den Semonen[b], die im Arvalliede gegen den Mars herbeigerufen werden für den Fall, daß dieser nicht aus eignem Antrieb die Geißel ruhen lasse[c].

Turnus.

Pilumnus ist Ahnherr des Turnus, der von der goldgeschwängerten Danae stammt und in dem nach dem Augurium des Sturmvogels gegründeten Ardea[76] von Venilia, die im günstigen Winde waltet[a], dem Daunus, dessen Land Diomedes gegen Feinde, Raubthiere und Ungeheuer vertheidigt, geboren ist. So ergab sich dem Virgil aus den Verhältnissen der Sage und des Cultus heraus Turnus als diomedeischer[77] Gegner des Aeneas. Außer dem Diomedes stellt Homer diesem den Achilles gegenüber und läßt ihn von Beiden überwältigt, aber durch Göttergunst aus den Händen Beider gerettet werden: Virgil vereinigt die Züge derselben im Turnus[a], um mit voller Ausgleichung jener homerischen Unehre in dessen Ueberwältigung den Sieg über allen Widerstand gegen die Ansiedlung zu concentriren. Achilleische Züge trägt Turnus in seiner

[2474]) Nonius p. 518 Picumnus. — a) FrA. p. 66. — b) Aug. CD. XVIII, 15. Vgl. Not. 1646. — c) FrA. p. 66. Pilum als Speer in alter Poesie, Fest. p. 196 Pilumnoe.

[2475]) Serv. VA. X, 76; FrA. not. 199. — a) Varro bei Aug. CD. VI, 9. — b) Marcian. Capell. II, 8, 6. — c) FrA. p. 75 sqq.

[2476]) Not. 1457. — a) Not. 1452.

[2477]) Vgl. VA. I, 100 ff. Paus. V, 22, 2. — a) VA. VI, 89; IX, 742.

Gewaltsamkeit[b]: in ihm rast das Verlangen nach Waffen[c]; von Mund und Augen sprühen ihm Funken; er tobt, wie ein Stier oder Löwe[d], wüthet wie ein Wolf[e], stürmt gegen den Feind, wie ein losgelassenes Roß[f]. Dabei ist er stark, wie jetzt nicht mehr die vereinigte Kraft von sechs Männern[78]. Aber ein ähnliches Uebermaaß rühmt Homer auch dem Diomed nach[a], und wenn dieser gleich von dem Ungestüm des Turnus frei, vielmehr in der Weise der Athene neben seiner Entschlossenheit und Thatkraft durch die Kaltblütigkeit ausgezeichnet ist, womit er, gleichwie Odysseus, seinem Zweck jede Rücksicht unterordnet, so geht doch aus dieser Kälte selbst die Härte hervor, womit er nicht allein den Dolon erbarmungslos umbringt, sondern bei den Leichenspielen sich sogar nicht scheut, mit der Lanze nach Ajas Halse zu zielen. Mit dieser Härte eifert er bei den Spätern gegen den Leichnam der Penthesilea[79], gegen Achill, als dieser den Thersites erschlagen hat[80], gegen Palamedes, selbst mit diomedeischem Zwang gegen Odysseus: von einer zurückgedrängten heftigern Natur giebt bei Homer selbst der Ehrgeiz, der ihm sogar Thränen abzwingt[81], die Unerschrockenheit, womit er gegen Aphrodite und Ares, selbst gegen Apollon und die Zeichen des Zeus ankämpfen will[a], die Reizbarkeit, womit er sich über die stolze Antwort des Achill erklärt[b], Zeugniß. Auch sein Beiwort des Mächtigen im Schlachtruf eignet sich nur für den Diener der mit aller Kriegslust des Ares ausgerüsteten, getümmelerregenden Athene. Andrerseits fehlt die Bescheidenheit gegen den Rath, selbst den Tadel von Aeltern und Vorgesetzten, die er im Verhältniß zu Nestor und Agamemnon zeigt, auch dem Turnus nicht in dem zum Latinus; und wenn er dem Befehl desselben nachher nicht gehorcht, so finden wir im Diomedes

---

2477 b) Violentia Turni VA. XI, 376; XII, 45; X, 151. — c) VA. VII, 461; vgl. VIII, 3; IX, 526, 535, 691; XI, 486. — d) VA. XII, 101; vgl. VII, 650. — e) VA. IX, 59, 566. — f) VA. XI, 492.

2478) VA. XII, 896. — a) Il. V, 303.

2479) Dict. IV, 3. Tzetz. Lyc. 999; Posthom. 207.

2480) Quint. Sm. I, 775.

2481) Il. XXIII, 385. — a) Il. V, 434; VIII, 167. — b) Il. IX, 698 ff.

zwar keineswegs einen solchen Ungehorsam, wohl aber nach seinen Heldenthaten ein merklich gesteigertes Selbstgefühl[82]. Vornämlich hat Turnus die ausdauernde Kühnheit[83], den durch keine widrige Schickung gebrochnen Muth[a], wozu bei Achill gar kein Anlaß ist, weil er sich immer seiner Ueberlegenheit bewußt bleibt, und die Verwegenheit im Kampfe selbst gegen die Götter[b], ohne diese sonst gering zu achten, mit dem homerischen Diomedes gemein. Mit goldner Rüstung prunkt Turnus[84], wie Diomedes nach dem Tausch mit Glaukos; auf dem goldnen Schild ist Io, die unstet umhergetriebne Kuh von Argos, wo Diomedes zu Hause ist, gebildet[a], dazu sein rother Helmbusch[b], von der Blutfarbe des Picus, und die schneeweißen, windschnellen Rosse, geschildert mit dem Verse, durch den Homer die vom Diomedes erbeuteten Rosse des Rhesos preist[c], ein Geschenk der Orithyia an Pilumnus, Turnus Ahnherrn[d], also vom Windgeschlecht, wie Erichthonios Stuten, von denen die vom Diomedes erbeuteten des Aeneas stammen, durch Boreas befruchtet werden[e], von Juturna gelenkt, wie Diomedes Rosse von Athene[f]. Aber auch ohne dieselbe tobt er auf seinem Gespann einher, wie Mars[g]. Groß und schön ist er[85], wie Achill; Enkel des reisigen Pilumnus, der zu den Castores gezählt wird[86], wie Diomedes Genosse der Dioskuren ward, Sohn der Göttinn Venilia, Bruder der Göttinn Juturna, von gleicher Abkunft mit Jupiter und Juno[87]; sein Schwert seinem Vater von Vulcan gearbeitet: nur weil er aus Verwechselung die Waffe seines Wagenlenkers

---

2482) Il. IX, 32 ff.

2483) Audax VA. VIII, 409; IX, 3, 126; X, 276; XII, 19. — a) VA. IX, 126. — b) VA. XII, 52.

2484) VA. IX, 50, 270; XII, 87. — a) VA. VII, 789 ff. — b) VA. IX, 50, 270; vgl. XII, 89. Auch die Dioskuren erscheinen im Scharlachrock. — c) VA. XII, 84 (vgl. 164); Il. X, 437. Oder ein thrakisches weißgeflecktes Pferd VA. IX, 49, vgl. 270; X, 21. Turnus erschlägt den Sohn des von Diomed umgebrachten Dolon XII, 347, 357. — d) VA. XII, 83; vgl. IX, 3; X, 76, 618. — e) Il. XX, 223. — f) VA. XII, 470, 477, 485. — g) VA. XII, 326 bis 340.

2485) VA. X, 446, 456; VII, 55, 656, 783.

2486) Serv. VA. IX, 4.

2487) VA. X, 617.

Metiscus ergriffen, zerbricht ihm dieselbe an Aeneas vulcanischem Schild [a].

Neben Diomedes steht am Timavus die argivische Juno, in den Tempel dieser Göttinn zu Argos selbst rettet er sich vor dem Angriff der Ehebrecher [88]. Turnus ist der Liebling der Juno, ihr Werkzeug gegen Aeneas [89]: die von ihr aufgebotne Furie treibt ihn aus der ruhigen Stimmung des Vertrauens heraus zu leidenschaftlicher Kriegswuth, eben wie der Zorn der stolzen Göttinn selbst zur Geburt des wilden Gottes Mars entbrennt [a]. In ihm überwindet Aeneas, der bei aller Tapferkeit durchaus in Sinn und Tracht, der weichlichen phrygischen [90], ein Sohn der Venus ist, die harte Göttinn, welche sich dem Cerimonialgeist auch in der unvermischten Sage widersetzt haben muß, weil sie den Widerstand ausübt, den die göttliche Hoheit jedem menschlichen Einfluß entgegenstellt. Sie ist es, in der durch die Cerimonie das widerstrebende Element in der Gottheit überwunden werden muß: und dies vollbringt Aeneas auf Tiberinus Geheiß durch das Opfer der Sau mit den dreißig Ferkeln: die Starrheit der Juno wird in der Heiligung des latinischen Bundespenus erweicht. Die herrschenden Aboriginer gleichen ihr Recht aus mit den unterworfnen Siculern; aber in strengem Gegensatz gegen alle Verweichlichung, gegen alle Ausländerei: Juno läßt den Sieg des Aeneas nur zu unter der Bedingung, daß Namen, Tracht und Sprache der Latiner beibehalten werden, der troische untergehn solle [91].

2487 a) VA. XII, 90, 737.

2488) Lycophr. 613.

2489) VA. VII, 310; XII, 809, 818; OM. XV, 773. — a) FrA. p. 53.

2490) Vgl. VA. IV, 215 ff.; IX, 614 ff.; III, 484, 545. Anlaß gaben Gebräuche, wie die weibliche stola longa der tibicines OF. VI, 654, 688; Plut. QR. 55. Denn die Flöte war bei allen Cerimonien unentbehrlich: vgl. OF. ib. 657 ff. Plin. HN. XXVIII, 2, 3, 3.

2491) Ne vetus indigenas nomen mutare Latinos
Neu Troas fieri iubeas Teucrosque vocari,
Aut vocem mutare viros aut vertere vestes:
Occidit, occideritque sinas cum nomine Troia.

VA. XII, 822 (Juno zu Jupiter pro Latio, pro maiestate tuorum, V. 820). Vgl. Hor. Carm. III, 3, 57 ff. In dieser Bedingung weicht Jupiter selbst der Juno VA. XII, 833.

Vom Indiges Aheuea wird die Bundesstadt gegründet, wo man den Penus aufbewahren soll, und die Götter derselben aufgestellt: damit macht er dem unsteten Leben, welches die Aeneis an ihm selbst als Reise und Krieg auffaßt, ein Ende [a]: Diomedes giebt ihm, vom Götterzorn gezwungen, Anchises Gebeine und das Palladium heraus, Turnus wird von ihm erschlagen: dadurch ist die Unruhe des minervalischen Treibens in der rusticatio zur engbegrenzten häuslichen Thätigkeit zurückgeführt, die von der Juno aufgeregten martialischen Zustände sind überwältigt. Und dies soll in Latium durch jedes Penatenfest geschehn; der innern Fehde soll durch jährlichen gemeinsamen Gottesdienst vorgebeugt werden, damit die Kraft des Volks sich nach außen wende. Weil die Unstetigkeit sowohl im Leben der Jäger und Hirten, wie im Krieg, erscheint, ist es der Hirtengott, welcher dem Turnus noch zuletzt beisteht, und Aeneas Lanze in der Wurzel seines heiligen Oelbaums, den die Troer umgehauen haben, festhält: die harte Wassernymphe lenkt jenem die Rosse, reicht ihm das Schwert. Aber nun greift Venus ein, reißt die Lanze los, Juturna wird durch Zauber vertrieben, den Nachtvögeln, welche Diomedes überwältigt haben würde, vermag weder sie noch Turnus dem Aeneas gegenüber zu widerstehn: sie bringen dem goldgerüsteten Rutuler Verwirrung und Tod, wie der Rabe dem vom Valerier bekämpften goldgerüsteten Gallier. Turnus giebt sterbend Lavinia auf und der Vertrag kommt zu Stande, worin festgestellt war, daß Aeneas die Stadt gründen und Heiligthümer und Götter, Latinus Waffen und Herrschaft verwalten soll. Die Antwort, welche Diomedes dem Venulus giebt, der ihn in Latinus und Turnus Namen wider Aeneas auffordern soll, ist aus der beruhigten Gesinnung hervorgegangen, mit welcher Diomedes die aufgestörten Gebeine des Anchises oder das Palladium dem seiner Mutter opfernden, die Juno versöhnenden Aeneas zurückgiebt.

2491 a) — — Multum ille et terris iactatus et alto
Vi superum saevae memorem Iunonis ob iram:
Multa quoque et bello passus, dum conderet urbem
Inferretque deos Latio, genus unde Latinum.

Indem wir hieraus die Stellung des Turnus als eines Trägers der feritas in der die Cultusbegriffe fortbildenden Poesie erkennen, bleibt uns noch die Aufgabe, denselben in der Sage selbst, in welcher italische Begriffe mit griechischen zusammengewirkt haben, aufzuzeigen. Hiezu werden wir auf den Weg geleitet durch die Gewißheit, daß der virgilianische Turnus bei Dionys nicht, wie in unsern Ausgaben steht, *Τυρνός* hieß, sondern nach übereinstimmendem Zeugniß aller achtbaren Auctoritäten *Τυῤῥηνός*[92]. Also eine tyrrhenische Partei in Latium widerstrebt dem Aeneas: eine tuskische Göttergewalt haben die Indigetes zu überwinden. Dies haben wir schon beim tuskischen Tyrannen Mezentius erkannt: der böse Genius, der von dem zu den Indigetes gehörenden guten Genius überwältigt werden muß, erscheint wegen der tuskischen Menschenopfer in der Sage als tuskischer Machthaber[a]. Aber wir haben tuskische Hülfstruppen vielmehr im Bündniß mit Aeneas gefunden[b], weil Tages, wie Jupiter Indiges, Sohn des Jovialgenius war, weil das tagetische Cerimonialgesetz den Indigitamenten entsprach. Nach Lykophron verbündet sich Aeneas mit den Telephiden Tarchon und Tyrsenos, und darüber wird auch sein unsteter Feind Odysseus zu Freundschaft und Vertrag genöthigt. Bei Virgil stehn dem Aeneas Tarchon und die Tyrrhener bei; überwältigt müssen von ihm werden Mezentius und Turnus. Also die tuskischen Mächte sind von zwiefacher Art, freundlich und feindlich, Träger der Göttergunst und des Götterzorns, des guten und des bösen Genius, der Venus Libera und der blutdürstigen Diana, des Liber und der Juno. Venus Libera muß Diana mild stimmen, Liber muß die junonische Wildheit überwinden. Ist nun Turnus Eins mit Tarcho's Bruder Tyrrhenus, so tritt in Tarcho und Turnus uns jene zwiefache tuskische Richtung gegenüber:

2492) Dion. AR. 1, 64: *ἀπέστησαν γὰρ αὖθις ἀπὸ τοῦ Λατίνου Ῥότολοι, λαβόντες ἡγεμόνα τῶν αὐτομόλων τινὰ τῆς Λατίνου γυναικὸς Ἀμίτης ἀνεψιὸν ὄνομα Τυῤῥηνόν.* Cod. Vat. (nach Reiske p. 161). Aber auch Chis. Ven. Urb. Ambrosian. (nach Herrn Prof. Ritschl). Und weiterhin: *Λατῖνος μὲν ἀποθνήσκει καὶ Τυῤῥηνός* Vat. Chis. Ven. Urb. Ambr. Vgl. Niebuhr RG. I, 49, 50, 214, Anm. 558. — a) Not. 2067 b. — b) Not. 2036 ff.

ihrer Beider Natur aber wurzelt in ihrem Vater Telephus. Diesem von der fera gesäugten Träger der feritas aber wird von Dionysos die Lanze abgestumpft und der fesselnde Weidenzweig angelegt [c], der auch die wilde Hirschgöttinn Artemis als Lygodesma bindet: der überwältigende Dionysos ist der haushütende (*Οἰκουρός*), mithin der das Gedeihen der Ansiedlung erhaltende Gott, den wir in dieser Thätigkeit in Troas durch das Rind haben wirken sehn, welchem in Rom dasselbe Geschäft bei der Städtegründung zusteht. Hier gehört das Rind freilich nicht dem Liber an: Griechen aber, die dasselbe als Symbol des Dionysos zu betrachten gewohnt waren, mußten in jenem Dienst beim stadtgründenden Pflug eine dionysische Thätigkeit anerkennen. Der von Dionysos gefesselte Telephos also ist das Symbol der gottesdienstlich gebundnen Wildheit: Gottesdienst und Wildheit gehn auseinander in seinen Söhnen, dem den Tages aufnehmenden Tarchon und dem Tyrrhenos, wenigstens dem Turnus von Ardea [d], dem Bundsgenossen oder Diener des Messentius, der den Wein fordert, welcher vielmehr dem guten Genius und dem Jupiter Liber gebührt [e]. Daunus als ardeatischer Vater des Turnus an Telephus Stelle webt die zu Lanuvium bestimmter hervortretenden diomedeischen Vorstellungen hier herein. Wie aber diese genealogisch personificirten Volksnamen von geschichtlichen Erinnerungen, die uns großentheils verdunkelt sind, her Begriffe, die durch religiöse und ökonomische Geschäfte lebendig erhalten werden, in sich tragen, erhellt daraus, daß sich nicht entscheiden läßt, ob die mamilischen Familiennamen Turrinus und Vitulus vorzugsweise auf den mamilischen Thurm und die Rinderzucht oder auf Tyrrhener und Vituler, griechisch Italer, bezüglich sind [f]. Wie sie zuerst entstanden sein mögen, darauf kommt wenig an, da man beim Turrinus immer an den Thurm und die Tyrrhener, beim Vitulus immer an das Kalb und die Landesgöttinn Vitellia, welche von Italien nicht leicht verschieden sein kann [g], denken mußte. Jedenfalls entspricht Turrinus als Eponymus der einen mamilischen

[2492] c) Not. 1069 a. — d) Die Ardeaten Turiner Niebuhr RG. I, S. 49, 50; Anm. 24. — e) Not. 2061 ff. — f) Not. 2323. Niebuhr RG. I, Anm. 45. — g) Niebuhr eb. S. 16.

Familie dem Turnus; Vitulus aber steht demselben auf dem Standpunkte des Tarchon, des Genossen des Aeneas Indiges, gegenüber: im mamilischen Geschlechte selbst also ist der Gegensatz enthalten, der im roßliebenden Ulires, ihrem Ahnherrn, oder an seiner Stelle im Diomedes, und im Aeneas, der die Rinder vor den stadtgründenden ehernen Pflug schirrt, hervortritt. Der Name Tyrrhenus bei Dionys, bei Virgil Tyrrhus, kommt uns noch einmal als Träger der rusticatio vor in dem Hirten des Latinus, dem Vater der den Hirsch pflegenden Silvia (pectebatque ferum) oder Hüter der mit dem Silvius schwangern von ihm im Dickicht verborgnen Lavinia [h]. Neben der rusticatio des Hirtengeschäfts aber liegt in diesen Sagen auch eine Hinweisung auf Stadtgründung oder Penatendienst beim Turrus [i] vor, indem bei Virgil Rinder (armenta), bei Dionys Schweine seine Heerden bilden. Augenscheinlich ist er für Alba, was Faustulus für Rom.

Die von Picus und Feronia sich herleitenden Mamilier wurden durch Tarquinius Einfluß auf den Octavius veranlaßt, den von ihm im Gebiete der Feronia zu Circeji gegründeten Dienst der Circa in ihren Gentilcultus aufzunehmen, Circa als ihre Ahnmutter und mithin Ulires als Ahnherrn durch Telegonus Tochter Mamilia anzuerkennen. Tarquinius, der die sibyllinischen Bücher erwarb, muß geneigt gewesen sein, die Verschmelzung des Aquilegen Ahenea mit dem Aeneas, welche durch Erzählungen der Phokäer schon im tuskischen Lande und unter seinen Vorfahren auch in Rom zu Stande gekommen sein wird, gutzuheißen. Als Eponymus ihres Geschlechts aber können die Tarquinier nur den Tarchon oder Tarchun, von dem Tarquinii gegründet war, verehrt haben: bei ihnen bildete sich, da nach tuskischer Sage Tarchon den Geniensohn Tages aufnahm, der Jovialindiges Ahenea aber diesem bei Tuskern wie Latinern analog und verwandt ist, von selbst die Sage, daß Aeneas und Tarchon in tuskischem Lande ein Bündniß geschlossen hätten: Tarquinius Befreundung mit den Mamiliern brachte nicht minder ungezwungen

2492 h) Dion. AR. I, 70; Serv. VA. VII, 484. VA. VII, 485; Orig. GR. 16. — i) Niebuhr RG. I, Anm. 128.

den durch Religionsbegriffe längst vorbereiteten Bericht von der Ausgleichung zwischen Aeneas und Ulixes zur Reife. Die Brüder Tarchon und Turrenus entsprachen nun, indem jener dem Aeneas, dieser dem Ulixes näher stand, den mamilischen Laren Vitulus und Turrinus. Daß die zu Rom herrschenden Tarquinier wirkliche Nachkommen des Bakchiaden Demaratos waren, wage ich nicht anzunehmen; völlig glaublich aber ist, daß dieser zu Tarquinii Aufnahme fand in einem tuskischen Geschlechte, welches sich vom Hercules, der bei Agylla, Cosa und Arretium verehrt ward [k], herleitete, wie die Bakchiaden vom Herakles, und daß dies vom Hercules stammende tarquiniensische Geschlecht den Römern die tarquinischen Könige gegeben hat.

Hienach scheint es mir unbedenklich, die durch Timäus und Lykophron auf uns gekommne Sagenform, nach welcher Aeneas, der Ahnherr der beiden römischen Löwenwelfe, sich in Gemeinschaft der heraklidischen Nachkommen des vom Dionysos gebundnen Telephos, Tarchon und Tyrrhenos, mit seinem alten Feinde, dem vielgeirrten Zwerg Odysseus versöhnt, für die von den Tarquiniern und Mamiliern ausgebildete Ueberlieferung zu erklären. Bei den letztern stand vor ihrer Ahnherrinn Mamilia an der Stelle des Telegonus als Sohn des Picus und der Feronia wahrscheinlich ein Proculus [l]. Denselben oder eine Gestalt von analogem Begriff haben wir uns an der Stelle des Gründers von Agylla Telegonus, des Gründers von Clusium Telemachus, der mit Tyrrhenus wechselt [m], und in Tarquinii als Vater des Tarchun, als Sohn des tuskischen Hercules zu denken: sein Name übersetzte sich völlig richtig in Τήλεφος, der keineswegs einen verschiednen Sinn hat. Wie Metabus Tochter Camilla [n], wird auch Mamilia von einer mamilla equina gesäugt sein und daher den Namen haben: bei dem tarquinischen Proculus nahm die Stelle dieses martischen Thiers wohl die Hindinn der Waldgöttinn ein.

2492 k) Müller Etr. II, S. 74. — l) Fest. p. 123: Proculum inter cognomina eum dicunt, qui natus est patre peregrinante a patria procul. Vgl. Not. 2325. — m) Not. 2334 ff. — n) Not. 2355.

Das römische Königthum der telephidischen Tarquinier gab dann bestimmten Anlaß, den dem Proculus substituirten Telephos, dessen Mutter den Wellen Preis gegeben wird, der das Waldthier zur Säugamme hat und seine Oheime erschlägt, an der Stelle der römischen Zwillinge als Gründer der Stadt oder als Vater einer mit Aeneas vermählten Rome zu denken[93]. Da der Name und allem Anscheine nach auch der Dienst des Aeneas in Korinth schon in früher Zeit vorhanden war, scheint es nun, daß wir leichtes Spiel haben, die Uebertragung aller dieser Sagen dem Zuge des Damarat nach Tarquinii beizulegen. Aber ein solcher Versuch, der an sich mißlich ist, weil dieser Zug nur als eine einzelne Begebenheit dasteht, zerfällt ganz, wenn wir bedenken, daß doch die Bakchiaden sich nicht von Telephos herleiten. Um so mehr fragt es sich, ob es wahrscheinlich sei, daß bereits in tarquinischer Zeit Sagen vom Telephos zu den Römern und Tuskern gekommen sind.

Die Antwort hierauf liegt wieder in den Fahrten der Phokäer. Der Sitz der Sagen vom Telephos ist Pergamon am Kaikos, der Hauptort der, eben wie die arkadischen Thalgründe, ehemals vom Wasser bedeckten teuthranischen Landschaft[a]. Hier wurde dem Telephos geopfert[aa], der Auge war ein altes Denkmal errichtet[ab], nicht minder diente man dem großen Gegner des Telephos, dem Achill[ac], dessen Enkel, Neoptolemos Sohn Pergamos dem Enkel des Telephos, Eurypylos Sohne Grynos gegen die Nachbarfürsten zu Hülfe kommt[ad], daher in der von ihm benamten Stadt seine Mutter Andromache bestattet und als Heroine verehrt wird[ae]. Grynos gründet das berühmte Heiligthum des Apoll: die äolischen Umwohner desselben fühlen sich also gegen die teuthranische Bevölkerung keineswegs in Feindschaft; vielmehr gelten die Heroen des ganzen Landstrichs am Kaikos für gemischten Bluts von den arkadischen, äakidischen und troischen

[2493]) Not. 1016. Telephos Oheime Welcker ZfAW. 1835, S. 1096 ff.; Griech. Tragöd. I, S. 410. — a) Ehemals Meerbusen Her. II, 16. — aa) Paus. V, 13, 5, vgl. I, 4, 6. Eckhel DN. I, 2, p. 469. — ab) Paus. VIII, 4, 9. — ac) P. X, 25, 10. — ad) Serv. VE. VI, 72. — ae) P. I, 11, 2. Pergamos und Eurypylos auf perg. Münzen Eckhel I, 2, 463.

Königsgeschlechtern her: wir werden berechtigt sein, die Bildung der Sage vom Telephos derjenigen zunächst gelegnen griechischen Colonie zuzuschreiben, deren Abkunft für jene Mischung die leichteste Erklärung giebt, indem durch diese die teuthranischen Vorstellungen mit den tegeatischen, namentlich mit denen des tegeatischen Fleckens Korytheis [b] am Parthenion, wo Telephos einheimisch war, verglichen und verwebt wurden.

Der Hauptort von alter griechischer Gründung am Ausfluß des Kaikos ist Eläa, von dessen Beschäftigung mit dem Sagenkreise des Telephos der Dienst des von demselben erschlagnen Thersandros Zeugniß giebt [c]. Der Ursprung der Bevölkerung von Eläa wird nicht angegeben, ist aber deutlich zu ermitteln. Sowohl Kyme, welches südöstlich, als Kanä, welches südwestlich von Eläa gelegen ist, hat seine Bewohner vom nördlichen Lokris her empfangen: jenes vom Berge Phrikion [cc], dies von der opuntischen Hafenstadt Kynos [d] und aus dem gegenüber gelegnen euböischen Landstrich um Dion und Athenä Diades [e]. Welchen Einfluß diese Herkunft auf die teuthranischen Sagen hatte, erhellt daraus, daß dem Telephos neben Achill allein der opuntische Fürst Patroklos Widerstand leistet [ee]. Durch die Anwohner des Phrikion, welches wenigstens an seinem westlichen Abhang schon zum trachinischen Gebiet des Achilleus gehört haben muß, ist dieser mit seinem ganzen Geschlecht in die Sagen des Kaikosthals hereingezogen. Die böotische Nachbarschaft erklärt auf gleiche Weise das Grab des Thersandros in Eläa und die Sage von seiner Tapferkeit, bis er vor Telephos gefallen sei. Der Name des letzten wird also auch aus Lokris oder dessen Nachbarschaft nach Teuthranien gekommen sein. Grynos Herleitung von

---

[2493] b) Paus. VIII, 45, 1. Hirten des Korythos im Parth. erziehn den Tel. Apoll. III, 9, 1; Diod. IV, 33. Hain des Tel. im Parth. P. VIII, 54, 6. — c) P. IX, 5, 14. Thers. Kampf und Tod aus den Kyprien Procl. — cc) Strab. XIII, 582, 621 (ἐκ τοῦ Φρικίου τοῦ ὑπὲρ Θερμοπυλῶν Λοκρικοῦ ὄρους). — d) Str. XIII, 615. Lage von Kanä Mannert AGeogr. VI, 3, 399, 442. Plehn Lesb. p. 2, not. 2. — e) Str. X, 446. — ee) Pind. Ol. IX, 71 aus den Kyprien (Boeckh Expl. p. 191).

ihm läßt erkennen, daß er apollinischen Begriffskreisen nicht fremd war; dies bestätigt sich aus den Sagen des lykischen Patara, wo wahrscheinlich von argivischer Ueberlieferung her ein Demos nach ihm benannt war und eine Quelle gezeigt ward, in welcher er die achilleische Wunde gewaschen habe, so wie ein Kelch als Weihgeschenk im Tempel des Apoll [f]: gewiß weil die Lykier behaupteten, er habe das Orakel über seine Heilung zu Patara empfangen. Der lykische Apollodienst aber, der dem thymbräischen analog war, hat über Delos hin mit dem opuntischen Austausch gepflogen [ff]: wie in seiner Weise der Begriffskreis des Ajas zwischen dem des Apoll und der Athene steht, so in andrer der des Telephos. Eläa selbst dient ebenfalls der Athene, wie der Oelzweig auf seinen Münzen zeigt, und verehrt als Gründer den unter ihren Schutz gestellten Menestheus [g]. Dieser Dienst eines attischen Heros in einer nach allen Zeugnissen äolischen [h] Stadt giebt nähern Aufschluß über die Abkunft der Elaiten: Menestheus ist der Sohn des Peteos, der Enkel des Orneus; von Peteos und Orneus leiteten sich die Bewohner von Stiris her, sie behaupteten, nicht Phoker, sondern Athener aus dem Demos Stiris zu sein, vertrieben durch Aegeus [i]: Stiris und Eläa haben auch eine vorzügliche Verehrung der Demeter gemein [k]. Stiris, das wir hienach für die Mutterstadt von Eläa halten dürfen, liegt am Helikon [l]. Auf diesem finden wir neben dem von der Hindinn gesäugten Telephos das Bild eines Stiers und des Priap [m]. Den Priap werden wir von den Stiriten herleiten, wenn wir uns erinnern, daß ihr Ahnherr Orneus, obgleich Sohn des Erechtheus, der anerkannte Eponymos von Orneä zwischen Argos und Phlius ist [n], Priapos aber in Griechenland nur zu Orneä einheimisch und bei den Priapeenschriftstellern vorzugsweise der orneatische Gott war [o].

2493 f) Steph. B. Τηλέφιος. P. IX, 41, 1. — ff) Bd. I, S. 194. — g) Str. XIII, 622. Steph. B. Ἐλαία. Eckhel I, 2, p. 494 (Μενεσθευ κτιστη, Jünglingskopf, Oelzweig × Asklepios). — h) Str. XIII, 615. — i) P. X, 35, 8, 9. Müller Orch. S. 237. — k) P. X, 35, 10. Eckhel a. O. — l) Müller Orch. S. 89, 493. — m) P. IX, 31, 2. — n) P. II, 25, 6. — o) Str. VIII, 382; XIII, 587. Außerdem Artemis Paus. a. O. Der orneatische Priaposdienst wird mit dem Dionysosdienst in Phlius

Zwischen Orneä, dem attischen Demos Steiria und dem phokischen Stiris haben wir mithin alte Verwandtschaft anzunehmen; der phokische Dienst des Telephos auf dem Helikon wird so gut wie der des Priapos für stiritisch zu halten sein und sammt dem davon ausgegangnen elaitischen in Orneä wurzeln. Hier erklärt die Entstehung sich leicht aus der Nachbarschaft von Alea, das den tegeatischen Aleos, den Vater der Auge, zum Eponymos hat [p], und gewiß in dem Dienste desselben und der Athene Alea auch von Auge und Telephos erzählte, zumal da wir den Begriff der Wassersühne, dessen Trägerinn jene Sage ist, hier unter der mythischen Form des Phrixos vorgefunden haben [q] und im lebendigen Cultus ein Sagenkreis regelmäßig aus verwandten Ortschaften die Vorstellungen von entsprechendem Grundbegriff heranzieht. In Orneä ist zu der Sage von Auge die Erzählung hinzugekommen, welche den poseidonischen Nauplios vom argivischen Nauplia, wo Athene ein ähnliches Geschäft der Aufbietung und Bändigung von Unwettern geübt hat [r], als Diener des Zorns der Athene Alea, welche den entweihten Sonnenschein den poseidonischen Gewalten Preis gebe, darstellt [s]. Auch in Kaphyä haben wir ähnliche Cultusbegriffe, die eben zum Kreise der Athene Alea gehören, und eine Herleitung aus Attika nebst Vertreibung durch Aegeus kennen gelernt [t], wie in Orneä und Phokis. Was zuerst in Orneä zusammengewachsen war und von dort über Alea nach Tegea und Korytheis am Parthenion kam, ist auch in Argos fortgebildet: wohin schon in den Kyprien sich Telephos wendet, um seine Wunde heilen zu lassen [u], und bei Klytämnestra Unterstützung findet [v], wie mit ihrem Buhlen Aegisthos die Söhne des Nauplios, der Auge gerettet hat, befreundet sind [w] und mit Beiden in

zusammengehangen haben, in dessen Kreis daselbst Ganymeda gehört, wie am Hellespont Ganymedes Dienst an den des Priapos grenzt Strab. XIII, 587. — 2493 p) Not. 614. — q) Bd. I, S. 376. — r) Not. 2467 a. — s) S. 369, Not. 610. Auch Diod. IV, 33. — t) S. 368. — u) Cypr. Procl. Dict. II, 10. Eurip. Teleph. fr. 14. Mykenä eb. 23. — v) Hyg. f. 101. Aus Euripides: vgl. Schöll Beitr. trag. Poesie I, S. 135, 136. — w) P. I, 22, 6.

Phokis wieder Panopeus oder Phanoteus[ww]. Von Argos wird der Name des Telephos auch nach Lykien gekommen sein, welches die Sagen vom Prötos und den mauerbauenden Kyklopen mit Tiryns und dem dicht darunter gelegnen Nauplia gemein hat.

Telephos Bändigung durch Dionysos in Teuthranien giebt den Beweis, daß auf dem Helikon der hermäisch-dionysische Priap und der dionysische Stier[x] nicht zufällig neben jenen gestellt sind. Den orneatischen Gott aber haben nach Lampsakos, wo ähnliche Vorstellungen allerdings ursprünglich waren, die Phokäer gebracht[y], als sie diesen Ort colonisirten: denn auch das benachbarte Abarnos, welches nach Ephoros Zeugniß damals von ihnen nach Abarnis bei Phokäa benannt ward, dient der Aphrodite und dem Priap[z]. Daß die Phokäer neben der Verbreitung dieses Gottes auch die Vorstellungen vom Telephos durch die Welt getragen haben, erhellt nicht undeutlich daraus, daß der Name des in der Nähe von Teuthrania, Pergamos und Eläa gelegnen Parthenion[94], welcher dort von der arkadischen Geburtsstätte des Telephos herstammen und die durch Auge's Entweihung beleidigte, aber wieder versöhnte jungfräuliche Athene, die das heitre Sonnenlicht durch Stürme herstellende Göttinn verherrlicht haben wird, durch sie nach Großgriechenland getragen ist: denn die Phoker, welche den parthenischen Hafen nah am Meerbusen von Hipponion gründen, sind als Phokäer zu denken[a]. Phokäer und Elaiten sind sowohl durch ihre Nachbarschaft in Kleinasien, als durch den gemeinschaftlichen phokischen Ur-

2493 ww) Soph. El. 45, 670; Strab. IX, 423. Steph. B. Φανοτεύς. Müller Orchom. S. 480. Eum. S. 132. — x) Stieropfer für Dionysos zu Pergamos Eckhel I, 2, 470. — y) Vgl. Str. XIII, 587. — z) St. B. Ἄβαρνος. Auch in Attika, wohin sich Elaiten und Phokäer immer beziehn, sind priapeische Dämonen (nicht Pr. selbst) zu Hause.

2494) Xen. Anab. VII, 8, 15, 17, 18, 22. Plin. HN. V, 30, 33. — a) Plin. III, 5, 10 (p. 158 Hd.): portus Parthenius Phocensium (freilich et Ph. in den meisten und besten Hdschr. nach Salm. Ex. Plin. p. 44, E.), sinus Vibonensis cett. Solin. 2, 8: portum Parthenium a Phocensibus. Phoker mythische Vorgänger der Phokäer. Phocenses gründen Massilia Solin. c. 2 extr.; Iustin. XXXVII, 1, 1. Vgl. Salm. a. O. p. 66.

sprung mit atheuischer, dort historischer, hier mythischer, Gründung eng unter einander verbunden.

Die Phokäer hatteu den parthenischen Hafen nicht anlegen können ohne gutes Vernehmen mit Kroton, von wo aus in jener Gegend Terina gegründet ist, und mit Lokri, der Mutterstadt von Hipponion und Tempsa; Velia nicht ohne Befreundung mit Sybaris, das in dessen Umgegend durch seine Colonie Poseidonia herrschte [b], und wir wissen, daß Poseidoniaten die Phokäer bei dieser Ansiedlung mit freundschaftlichem Rath unterstützten [c]. Kroton und Sybaris mit dem unter seinem Einfluß hellenisirten Metapont sind die Hauptstädte von achäischem Stamm in Italien: die Sybariten waren um ihrer alten Ueppigkeit willen einerseits mit den Jonern, namentlich den Milesiern, andrerseits mit den Tuskern befreundet [d]. Die Sybariten selbst mit ihrer hafenlosen Küste [e] dürfen wir uns nicht als ausgezeichnete Seefahrer denken, sie schwelgen in ihrem Reichthum, führen wenig aus, lassen sich vielmehr von befreundeten Kauffahrern einbringen, was diese vertreiben. Diejenigen Joner, welche deu lebhaftesten Verkehr mit den Tuskern trieben, die Phokäer, werden mithin, als sie das Westmeer zuerst aufschlossen, zwischen diesen und der Gegend von Sybaris Vermittler gewesen sein. Ein Zeugniß hievon liegt in einer merkwürdig zusammengesetzten Sage. Zu Metapont gab es Ansiedler von phokischer Abkunft, die sich auf Krissa und Daulis zurückführten [f]. Nahe an Daulis liegt Panopeus: der Sohn des Panopeus, der Heros der Stadt ist Epeus [g], dem in Metapont und Lagaria gedient wird. Die Phlegyer zu Panopeus waren Minyer [h]: Minyer haben wir auch in Phokäa und Velia gefunden [i]; die Vorfahren der Phokäer können kaum andre Sitze gehabt haben, als in der Nähe von Panopeus. Es ist also durchaus glaublich, daß die Phokäer zu Metapont Verwandte vorfanden; sie selbst dienten, wie es auch dort geschah, neleidischen Heroen: und so sind alle Anknüpfungspunkte vorhanden, um es wahr-

2494 b) Niebuhr RG. I, S. 177. — c) Her. I, 167. — d) Athen. XII, 519. Vgl. Her. VI, 21. — e) Not. 693 e. — f) Not. 694 q. — g) Paus. II, 29, 4. Simonides bei Ath. X, 456. — h) Müller Orch. S. 188 ff. — i) Bd. I, S. 587 ff.

scheinlich zu machen, daß von ihnen der Begriffskreis, in welchem bei Metapont und Siris Epeus, Neleiden, schiffsverbrennende Troerinnen und Gigantenkampf zusammengefaßt waren, nach Pisa, wo er mit dem phokischen Namen sich wiederfindet, übertragen ist [k].

Den Kymäern, welche zwischen Phokäa und Eläa wohnten, haben wir ferne Handelsfahrten eben nicht zuzuschreiben: die Gutmüthigkeit, welche sie dreihundert Jahre abhielt, Hafenzoll zu erheben, so wie die Friedfertigkeit gegen ihre Nachbarn, woraus sich allerdings die Nachricht, daß sie den Bau von Phokäa auf ihrem Grund und Boden zugelassen, erklärt und bestätigt, ist immer ein Zeichen geringerer Betriebsamkeit. Doch waren sie Auswanderungen nicht abgeneigt: sie gründen Side in Pamphylien, Phantia in Troas [l] und Neonteichos, Hesiodos Vater zieht nach Askra. Die bestimmte Angabe von ihrem Antheil an der Gründung von Cumä wird nicht dadurch unsicher gemacht, daß die chronologischen Berechnungen innerhalb des elften Jahrhunderts vor Christo keineswegs passen wollen; vielmehr ist das mit den Chalkidiern gemeinschaftliche Unternehmen aus ihrer frühern phrikonischen Nachbarschaft zu erklären [m], wie auch die Ansiedlungen, welche auf Euböa von Penthilos Zuge zurückgeblieben sein sollen, deren Spur sich auch in den Sagen von Rhegion zeigt [n]. Mit Chalkis blieben die Cumaner in beständigem Verkehr, nicht minder mit den Küsten des Peloponnes [o]; fuhren die Kymäer selten zu ihnen, so kamen statt derselben die Phokäer und unterhielten das Verhältniß zwischen Mutterstadt und Nachkommen.

Phokäer und Cumaner also erzählten den Tuskern vom Telephos, wie vom Aeneas, und stellten die Heroen des Volks, so wie zur tarquinischen Zeit die Heroine Rome, als Nachkommen derselben dar. Damit wurde auch der Name Korythos vom arkadischen Parthenion nach jenem Lande verpflanzt: den Cumanern ist die Behauptung zuzuschreiben, daß Dardanos und Jasios ursprünglich aus Italien stammten, daß Jasios nicht der Sohn des Zeus, sondern des Korythos sei [p].

2494 k) Not. 694 x. — l) Steph. B. *Σίδη. Φαντία.* — m) Not. 2493 cc. — n) Not. 2380. — o) Not. 2309, 2495 c. — p) Serv. VA. III, 167; VII, 209; IX, 10; X, 719; Sil. Pun. IV, 720; V, 123. Vgl. Forcell. Lex.

Sie hatten diese Namen von Arkadien her vernommen: denn nirgendwo finden sich Korythos und Jason (Ἰάσων) so nahe beisammen, wie bei Tegea und Pallantion [q]; aber über Kleinasien, wo Korythos schon in den Ida als ein Sohn des Paris und der Oenone aufgenommen war [r]. Die Cumaner, welche den Aboriginern attischen Ursprung zuschrieben [s], weil sie über Chalkis selbst von Attika stammten [sa], und die Phokäer, welche den partheníschen Namen der tegeatischen Heimath des Korythos auf einen großgriechischen Hafen übertrugen, leiteten von einem solchen Heros ganz natürlich das zäh pelasgische [t] Cortona mitten im tuskischen Lande her: dessen König Corythus ward ein Sohn des Jupiter, Gemahl der arkadischen Tochter des Atlas Elektra, Vater des Jasius, Stiefvater des vom Jupiter erzeugten Dardanus [u]. Die Hereinziehung des Aeneas [v] und die durchgängige Herleitung der tuskischen Telephiden aus Teuthranien [w] bestätigt den Weg der arkadischen Sage über Kleinasien.

2494 q) Not. 2493 b, 2498 aa. — r) Kephalon und Hellanikos bei Parth. Erot. 34; vgl. Conon. 23. Korythos den Paris überbietende Schönheit macht ihn geeignet zum Vater des Jünglings Jasios, dem sich Demeter ergiebt. Vgl. Serv. VA. III, 170; Nieb. RG. I, S. 38. — s) Fest. p. 224 Romam: Historiae Cumanae compositor (wahrscheinlich Hyperochos Ath. XII, 528; Paus. X, 12, 8) Athenis quosdam profectos Sicyonem Thespiasque, ex quibus porro civitatibus ob inopiam domiciliorum complures profectos in exteras regiones delatos in Italiam eosque multo errore nominatos Aborigines cett. (Zum Folgenden vgl. Nieb. I, Anm. 595; Grauert Hist. Anal. S. 87 ff., und zur Ergänzung Solin. 1, 8, Not. 2495). Die Auswandrer aus Athen sind Pelasger: mit diesen werden wegen der ihnen zugeschriebnen Unstetigkeit (Dion. AR. I, 24, 28) die Aboriginer identificirt, eben wie die Sage diese Dion. I, 19 ff. sich mit den Pelasgern gegen die Siculer verbünden läßt. Historisch ist vielmehr anzunehmen, daß die Siculer Pelasger waren; die Sage combinirt aber nicht nach der wahren Abstammung, sondern nach der Aehnlichkeit der Erscheinung, und erklärt deshalb die Aboriginer für pelasgisch. Vgl. Schömann Greifsw. Herbstprogr. 1834, S. 5, 6. — sa) Vellei. I, 4, 1. — t) Dion. AR. I, 20, 28 aus Hellanikos Phoronis. Nieb. RG. I, A. 89. Müller Etr. II, 277. Vgl. VA. X, 379. — u) Serv. VA. VII, 209. Vgl. III, 170. — v) Not. 1015, 1069. — w) Dion. AR. I, 28. St. B. Ταρχώνιαν. Cato Origg. bei Serv. VA. X, 179; ib. VIII, 478. Müller Etr. I, Anm. 41. Teuthras und Auge hat man auf einem etr. Spiegel im Mus. Gabbi gefunden, Gerhard EMetallsp. S. 22, A. 110. Sichrer

Nach Auffindung dieses Weges bestimmt die Zeit sich von selbst: es ist die des lebhaftesten Verkehrs der Phokäer zwischen ihrer Heimath und den italischen Küsten. Daß die Sage damals bereits ausgebildet war, erhellt aus ihrer vollständigen Erzählung in den Kyprien. Erinnerung an eine tyrrhenische Einwanderung aus Mäonien mag die Tusker für ihre Aufnahme empfänglich gestimmt haben; geschichtlich aber ist dieser Zug schwer festzustellen, und jedenfalls hat er den Namen des Telephos nicht mitgebracht.

Hatte man sich nun in Rom und Latium gewöhnt, die von den Tuskern stammenden Tarquinier als Telephiden zu denken, so gewannen die beiden telephidischen Heroen Tarchon und Tyrrhenus als Vertreter der beiden Richtungen des Cultusbegriffs im Volksbewußtsein durch die Erfahrungen, die man an der tarquinischen Herrschaft machte, eine bestimmtere Gestalt, und je enger man den dem Tages freundlichen Tarchon mit dem Indiges Aeneas verbündete, desto nachdrücklicher wurde Tyrrhenus mit demselben contrastirt. Nun erfolgte die Despotie des letzten Tarquiniers gegen die römische Plebes und seine Familienverbindung mit den Dynasten der herrschenden Staaten in Latium. Hiedurch mußte, da der veneralische Aeneas als ein Beschützer der Plebes galt[x], sein gottesdienstlicher Widersacher Turrenus zum Vertreter dynastischen Stolzes und zum Werkzeug der Juno werden, wie wir dies bei dem mamilischen Laren Turrinus, einem Diener der Feronia, ausdrücklich vorfinden: zumal seitdem der von einem Aheneser stammende Brutus die servianische Gesetzgebung und alles Recht der Plebes gegen die tarquinisch-mamilische Unterdrückung vertheidigt hatte. Tarquinius und Brutus Stellung gegen die unterthänigen Gemeinden machen es so gut wie augenscheinlich, daß jener Ardea deshalb belagerte, weil es an der Spitze der Bewegung dieser Gemeinden stand, in deren Sinn es die von ihm aus Rom Vertriebnen aufgenom-

sind die Darstellungen von Telephos Verwundung (eb. X, 156) und Heilung (eb. 157). Lateinische Tragödie Teuthras mit Erwähnung der Circe, wahrscheinlich von Cäsar Vopiscus Macr. Sat. VI, 4. Citherspieler Teuthras in Cumä Sil. Pun. XI, 288, 433, 482. — 2494x) Not. 1447, 1502 b.

men hat[xx]; und daß eben deshalb Brutus sofort den funfzehnjährigen Frieden schloß, in welchem die Ardeaten bereitwillig die Vorstandschaft Rom's, dessen Verfassung nunmehr der ihrigen entsprach, anerkennen konnten, wie wir im Vertrag mit Karthago das Verhältniß geordnet finden. Auch in Gabii, welches ebenfalls römische Vertriebne gegen Tarquinius beschützte[y], hat Sextus gewiß mit Hülfe der Optimaten geherrscht, denen die Ermordung des Antistius, dessen Geschlecht der Venus dient[z], willkommen war, und ist von der siculisch-plebejischen Gegenpartei nach dem Sturze seines Vaters erschlagen[aa]. Unter der zwiefachen Bevölkerung von Ardea nehmen die Rutuler Theil an dem Unternehmen der herrschenden Staaten, das Heiligthum der aricinischen Diana unter der Leitung von Tusculum zu gründen[bb]. Daß auch sie, wie die Mamilier, der Feronia dienen, bestätigt sich durch die Herleitung des Ardeas von Kirke und Odysseus[cc]: der Reiher ist ein Augurienvogel wie der Specht; wie Picus anderweitig der Feronia als Gemahl und als Faunus Vater zugegeben wird, so Ardea als ihr Kind vom Inuus, dessen Hauptsitz Castrum Inui, Colonie der Aboriginer von Alba gegen die ardeatische Plebes, ist[dd]. Wie an den Mamiliern der dynastische Stolz im Turrinus, dem Heros von Thurm und Roß, seinen Träger findet, so an den Rutulern im Tyrrhenos oder Turnus, der hier wie dort vom Telephos abgetrennt ist, in der Vorstellung der ardeatischen Plebes aber den durch Verbindung mit den tusculanischen Mamiliern und tuskischen Tarquiniern befestigten, mit des Aeneaden Brutus Beihülfe gebrochnen Stolz des Herrenstandes bezeichnet. Turnus mythisches Verhältniß zum Latinus entspricht der Einrichtung des Latiar durch Tarquinius Superbus, bei der ohne Zweifel auch die Herrenstände bevorzugt wurden[ee]; in Latinus Gemahlin Amata begünstigt ihn eine Juno Matuta[ff].

Von der analogen Stellung des Turnus und Inuus zu Ardea findet sich eine Spur in der virgilianischen Erzählung,

---

2494 xx) Dion. AR. IV, 64. — y) Eb. 53. — z) Not. 1338. — aa) Liv. I, 60. Vgl. Not. 2241 g. — bb) Not. 1461, 1502 d. — cc) Not. 2338, 2473. — dd) Not. 1453 ff. — ee) Dion. AR. IV, 49. — ff) Not. 1701.

wie Faunus den Turnus im letzten Kampf unterstützt, und ganz richtig heißt Faunus hier ein laurentischer Gott[gg], weil in Laurentum die Dienste der Aboriginer concentrirt sind. Namentlich aber steht dem Turnus seine Schwester Juturna bei, die harte Jungfrau, die Genossinn der Penaten und Castores. Auch den Penatendienst lernen wir zu Ardea nur in der gräcisirten Form der Castores kennen; das Gemälde des Kapaneus aber zeigt deutlich, wie sie ursprünglich in Verbindung mit dem das Asyl und die Mauer durch seinen Blitz beschützenden Vejovis gedacht sind[hh]. Vermuthlich hießen sie hier Pilumnus und Picumnus[ii], von denen jener als Vorfahr des Turnus erscheint: zwischen Pilumnus, den eine Gottheit der wilden Aurunker mit Rossen ausstattet[kk], und Daunus hat vermuthlich Möranus, Murranus, der Mauergeist, gestanden[ll], der sich sowohl für den Zusammenhang mit den durch Vejovis beschirmten eng eingehegten Penaten als für einen Vater des Thurmgeistes, wie den Turnus wenigstens die Mamilier verstanden haben, eignet.

Wie aber Latinus nicht ohne veneralische Mitwirkung in die Menschheit eintritt, so ergänzt sich auch der Begriffskreis der Rutuler aus dem der neben ihnen stehenden Plebes durch Anerkennung der Venilia als Gemahlinn des Daunus und Mutter des Turnus und der Juturna[mm]. Venilia ist Nebengöttinn der Venus, deren Gemahl Mulciber für Daunus ein Schwert arbeitet[nn]; Venus wird von der ardeatischen Plebes in den beiden Eigenschaften, in welchen sie an die rutulische Feronia grenzt, als Staudengöttinn und Roßgöttinn verehrt[oo]. Aber eben in diesen und in der venilischen gilt sie als Mutter des Aeneas, der andrerseits auch im Begriffskreise der Penaten, immer jedoch im Gegensatz gegen Turnus, seine Stelle findet[pp]. Neben ihm scheint auch in Ardea Anna Perenna gestanden zu haben und hier zur Jo gräcisirt zu sein[qq]. Bei dieser Gräcisirung wurde durch die venilischen Vorstellungen die Sage von Danae herangezogen[rr]. Auch

2494 gg) VA. XII, 769. — hh) Not. 2205. — ii) Vgl. Serv. VA. IX, 4. — kk) Not. 2427, 2484 d; 2499 w. — ll) Not. 2426 d ff. — mm) Not. 1452 ff. — nn) Not. 1456 ff. — oo) Not. 1518 ff. — pp) Not. 1502 c. — qq) VA. VII, 189; Not. 1326. — rr) Not. 1451.

die Chimära, welche bei Virgil den Helm des Turnus ziert [ss], mag der Dichter aus ardeatischen Gemälden genommen haben, welche auf Sagen Bezug hatten, die aus Argos über Nauplia durch die Cumaner gebracht waren, denn die lykische Sage von der Chimära gehörte auch dem Kreise des tirynthischen Schilderfinders Prötos, des Ahnherrn des Kapaneus, an; die ardeatische Auffassung des Turnus aber entspricht ebenfalls der argivischen von Tyrrhenos: er hat bei Virgil durchaus das getümmelerregende Geschäft der tyrrhenischen Trommete [tt].

Pallantion.

Auch der mit dem telephidischen Sagenkreis nah verwandte pallanteische hat den Umweg über Kleinasien genommen, wie ich aus der Verbindung des in der cumanischen Ueberlieferung selbst mit Euandros zusammengestellten Kakos mit den Phrygern Marsyas und Megales, welche beide der Großen Mutter angehören, schließen zu dürfen glaube, zumal da in diese Erzählung bereits von Annalisten des siebenten Jahrhunderts auch der Tyrrhener Tarchon hereingezogen ist [95]. Sagen von Pallantion konnten an die Cumaner freilich auch über Zankle gebracht werden, dessen von den cumanischen Seeräubern, die es zuerst gründeten, eingeladne chalkidische Mitbewohner gleichen Stamms mit denen von Katana waren [a], wohin aus Pallantion Stesichoros gekommen sein soll [b]. Denn so wenig wir dies in Bezug auf Stesichoros Persönlichkeit für geschichtlich halten können, so gewiß ist eben wegen der Eigenthümlichkeit die Anknüpfung katanäischer Einrichtungen an die von Pallantion nicht ohne Grund. Den kürzesten Weg endlich möchte der Verkehr zwischen Cumä und Achaja bieten, über den die Herleitung Tritäa's von cumanischer Gründung Zeugniß giebt [c]: um so merkwürdiger, da Tritäa gar nicht am

---

2494 ss) VA. VII, 785. — tt) Not. 1271 ff., 2498 af.

2495) Solin. 1, 8: Cacus, ut Coelius tradit, cum a Tarchone Tyrrheno, ad quem legatus venerat missu Marsyae regis, socio Megale Phryge, custodine foret datus, frustratus vincula. Vgl. Not. 1427 a; 2077; 2494 s. — a) Herm. GrAlt. §. 83, 3, 5. — b) Suid. Στησίχορος. Vgl. Welcker in Jahn's Jahrb. 1829, I, S. 144. — c) Paus. VII, 22, 8.

Meer und für den Anlauf, sondern am Gebirg gelegen war [d]. Ob zwischen den Größten Göttern von Tritäa, denen jährlich mit dionysischen Gebräuchen gedient wird [e], und den Reinen Göttern von Pallantion, den größten Eideshütern von unbekanntem Namen [f], eine Entsprechung bestand, wissen wir nicht. Die Heroine von Tritäa, Tochter des Triton, wird vom Ares geschwängert [g], eben wie Aleos Enkelinn, Kepheus Tochter Aerope nach tegeatischer Sage auf dem Berge Kresion bei Pallantion [h]; doch läßt sich weder daraus, noch aus dem jungfräulichen Priesterthum der Tritäa in Athenens Dienst ein bestimmter Zusammenhang folgern.

Wohl aber verbreitet sich durch ganz Achaja eine Reihe von Vorstellungen, welche den einheimischen von Pallantion bestimmt entspricht und allerdings mit dem Begriffskreis der Athene wesentlich verbunden ist. In Dyme und Paträ finden wir Heiligthümer der dindymenischen Mutter und des Attis [96], deren ausländische Namen, wie das Folgende erweisen wird, gewiß nur als Fortbildung einheimischer eingeführt sind. Denn in Paträ selbst wird zu Mesatis das Grab des dort von den Titanen zerrissenen Dionysos gezeigt [a]: weiterhin beim Rhion erkennt man im Vorgebirge Drepanon die Sichel des Kronos [b]. Ferner wird in Aegion dem unbärtigen Zeus gedient [c], eben wie im äolischen Eläa [d]. Diese Uebereinstimmung ist schwerlich zufällig: die Elaiten, obwohl wir sie zunächst aus phokischem Lande herleiten müssen, führen sich doch, eben wie die Kymäer, auf die Auswanderung des Penthilos aus Achaja zurück, und in der That wird die Angabe, daß ein von Agamemnoniden geführter Zug endlich vom Phrikion oder von Aulis aufgebrochen sei, verständlicher, wenn wir das unfern des krissäischen Meerbusens gelegne

---

[2495] d) Paus. VII, 22, 6. Müller Dor. II, 429. — e) Paus. VII, 22, 9. — f) Paus. VIII, 44, 5, 6. Von dem Arkader aus Tritäa, der zu Olympia siegt, schweige ich absichtlich. — g) Eb. VII, 22, 8. — h) Eb. VIII, 44, 7.

[2496]) Paus. VII, 17, 9; 20, 3. — a) Eb. 18, 4. Der dortige Dionysosdienst mit Aeneas und Dardanos in Verbindung gesetzt eb. 19, 6; vgl. Not. 623 ff. — b) Eb. 23, 4. — c) Paus. VII, 23, 9; 24, 4. — d) Eb. V, 24, 6.

Stiris als das erste Stadium denken [e]. Auch entspricht das Heiligthum des Zeus Homagyrios, bei dem Agamemnon den achäischen Fürstenrath für den Troerkrieg versammelt haben soll [ee], dem Achäerhafen mit dem Altar der zwölf Götter am elaitischen Meerbusen [f]: Agamemnon zieht, wie seine Nachkommen, von Aegion durch Phokis nach Aulis und landet am Kaikos: Telephos Vater Herakles wird auch in Aegion verehrt [g]. Zu der Reihe von Vorstellungen aber, in welcher wir die Göttermutter, die Titanen, die Sichel des Kronos und den Knaben Zeus bereits aufgezeigt haben, gehört in Aegion noch die den Zeus nährende Ziege [h]; weiterhin bei Aegä am Krathis der Gäos, das alte Heiligthum der Gäa εὐρύστερνος mit strengem Dienst [i], so wie in Aegira die Verehrung der Aphrodite Urania [k]. Der Krathis kommt vom Kyllene, wo dem Atlas die Plejaden geboren werden [l], Kallimachos leitet ihn und den stymphalischen Bach Metopa von Zeus Geburt durch Rhea, die er freilich auf das parrhasische Gebirg setzt, her [m]; in Stymphalos am südlichen Abhang des Kyllene wird Hera als Mädchen verehrt [n]. In den Krathis aber fließt das Wasser der Styx vom arkadischen Nonakris [o]. Nun werden wir es nicht für zufällig halten, daß die Pelleneer ihre Stadt vom Gemahl derselben, dem Titanen Pallas [p], und ihren Greuzfluß gegen Aegira, den Krios, von dessen Vater, dem Titanen Krios, herleiten [q]. Denn das benachbarte Titana nennt sich nach Titan, dem Bruder des Helios [r]: dies gehört zum Gebiet von Sikyon, wie Phöbia [s], welches, wie der phöbäische See [t], von der Phöbe seinen Namen führen wird. Atlas Bruder, den Prometheus, versetzt Hesiod selbst nach

---

2496 e) Orest in beständigem Bündniß mit Arkadern und Phokern, eb. II, 18, 5. Abä vom argivischen Abas eb. X, 35, 1. — ee) Eb. VII, 24, 2. — f) Strab. XIII, 622. — g) Paus. VII, 23, 10; 24, 4 (auch unbärtig). Asklepios (23, 7) und Demeter (24, 2), wie auf Münzen von Eläa. — h) Strab. VIII, 387, a. — i) Paus. VII, 25, 13. Bild der Γῆ auch zu Paträ, eb. 21, 11. — k) Eb. 26, 7. — l) Apoll. III, 10, 1. — m) Callim. Hλov. 26; Metopa Pind. Ol. VI, 84 mit Böckh. — n) Pind. a. O.; Paus. VIII, 22, 2. — o) Herod. VI, 74; Strab. VIII, 389; Paus. VIII, 17, 6; 18, 4. — p) Paus. VII, 26, 12. — q) Eb. 27, 12. — r) Eb. II, 11, 5. — s) Eb. IX, 15, 4. — t) Eb. II, 30, 7.

Sikyon [u]: demselben geben die Phliasier einen einheimischen Dämon Aras zum Sohn [v]. Die Sikyonier dienen auch den Eumeniden und Mören [w].

In diesem ganzen Landstrich also wird die Vorstellung von den titanischen Mächten und Zuständen mit Vorliebe gehegt: und örtliche Ueberlieferungen desselben mußten, wenn nicht früher, durch das Verhältniß zwischen Orneä und Stiris und durch die Wanderung der Achäer nach Böotien hinübergebracht werden und traten am Helikon in Hesiodos Gedichte ein. Eine entsprechende Reihe von örtlichen Sagen aber treffen wir im südlichen Arkadien an. Wie man sich die Schwangerschaft der Rhea hier vergegenwärtigte, davon haben wir das der bisher betrachteten Reihe zunächst gelegne Zeugniß in der Gegend von Mantinea, wo zu Nestane Kronos an der Stelle des neugebornen Poseidon ein Pferd verschlingt [97], das Alesion aber von den Unruhen der schwangern Göttermutter benannt ist [a]. In der Nähe liegt Methydrion, wo auf dem Berge Thaumasion eine Grotte der Rhea ist, welche dort, als sie den Zeus gebären soll, den Hoplodamos und andre Giganten zum Beistande wider Kronos aufruft und nach der Geburt den Kronos mit dem Stein betrügt [b]. Zu Thelpusa zogen Einige die Themis in den Kreis der dortigen Vorstellungen vom Poseidon herein [c]. Der Fluß Buphagos im Gebiet von Heräa ist ein Sohn des Buphagos und der Nymphe Thornax [d], welche bei Hermione dem Berge den Namen giebt, auf dem sich Zeus als Kukuk bei Hera einschleicht [e]. Zu Alipherä wird Athene vom Zeus geboren und an der tritonischen Quelle ernährt [f]; in der Gegend von Trapezus am Orte Bathos denken sich die Arkader die Gigantenschlacht und opfern deshalb den Blitzen, Winden und Donnern [g], den Werkzeugen, durch welche Zeus den Sieg gewann. Hier also sind die Gewalten, welche der Rhea und dem Zeus bei seiner Geburt gedient haben, aufrührerisch und feindlich

---

2496 u) Hes. Theog. 536 mit Schol. — v) Paus. II, 14, 4. — w) Eb. 11, 4.

2497) Paus. VIII, 7, 2. Bd. I, S. 364. — a) P. VIII, 10, 1. — b) P. VIII, 36, 2, 3. — c) Eb. 25, 7. — d) Eb. 27, 17. — e) Eb. II, 36, 1. — f) Eb. VIII, 26, 6. — g) Eb. 29, 1.

geworden; aber in der ganzen Gegend hält man auch das Andenken jenes Dienstes fest: aus der Genossenschaft des Hoplodamos liegt ein Gigant am Flusse Helisson bei Megalopolis begraben [h]. Diese Giganten also haben in Arkadien das Geschäft, das in Kreta den Kureten zusteht: durch die Analogie sind aber auch Kureten und Korybanten herbeigezogen, die Pausanias im Heiligthum der Despöna bei Akakesion abgebildet sah [i]. Despöna selbst ist vom Titanen Anytos, der dort in voller Rüstung aufgestellt ist, erzogen [k]. So haben wir bereits das Lykäon umkreist, wo selbst nach dem Zugeständniß der Bürger von Methydrion Zeus geboren und ernährt ist an der Stätte Kretea [l] oder Kretäon [m]. Seine Ernährerinnen sind Nymphen der benachbarten Orte und Gewässer, des Flusses Neda, der Quelle Hagno, mit deren Wasser und einem Eichenzweig der Priester des lykäischen Zeus in der Dürre Regen herbeibannt, der parrhasischen Stadt Theisoa [n]. Im benachbarten Messenien wird seine Ernährung durch Neda und Ithome auf den Berg Ithome gesetzt, in der Quelle Klepsydra unter demselben ist er gebadet, und aus dieser wird in sein Heiligthum täglich Wasser hinaufgetragen [o]. Wieder auf arkadischem Boden bei Phigalia fällt in die Neda der Fluß Lymar, in den die Nymphen, welche der Rhea dienen, das Wasser ausgießen, mit dem sie nach der Geburt sie gereinigt haben [p]: in der Nähe wird die fischleibige Titaninn Eurynome verehrt [q]; beim messenischen Polichne führen Flüsse den Namen der Atlantidinn Elektra und des Titanen Köos [r]. In Tegea, wo der von uns verfolgte Kreislauf sich mit Mantinea wieder zusammenschließt, finden wir den Dienst der Titaninn Mnemosyne nebst dem der Musen, oder doch ihre Bilder an dem uralten Altar der Athene Alea, zusammen mit denen der Rhea, der Nymphe Oenoe, die den Knaben Zeus trägt, und der Nymphen Glauke, Neda, Theisoa, Anthrakia, Ida, Hagno, Alkinoe, Phrixa [s]. Im tegeatischen Gau Manthyreis aber

---

2497 h) Eb. 32, 5. — i) Paus. VIII, 37, 6. — k) Eb. 5. — l) Eb. 38, 2. — m) Callim. Hϊov. 10, 34. — n) P. VIII, 38, 3, 4. — o) P. IV, 33, 1. — p) P. VIII, 41, 2. — q) Eb. 41, 4 ff. — r) P. IV, 33, 6. — s) P. VIII, 47, 3.

unter dem Berge Kresion [t], welcher der parrhasischen Stätte Kretea oder Kretäon entspricht, ward Athene als Roßgöttinn verehrt, weil sie den Giganten Enkelados mit Wagen und Rossen niederwarf [u].

Unter dem Kresion liegt zwischen den mänalischen Gebirgen und dem Gebiet von Tegea Pallantion, gegründet von Pallas, dem Sohn des Lykaon, in Gemeinschaft mit seinen Brüdern Orestheus und Phigalos [98]. Daß Lykaon nur der wolfsgestalte Berggeist des Lykäon mit dem von ihm eingesetzten Lykäenfeste, wobei immer ein Mensch zum Wolfe wird [a], ist, leuchtet ein: eben so hat Orestheus gleich dem ozolischen oder ätolischen Sohn des Deukalion den Gebirgsnamen [b], Phigalos aber war nach der Erzählung Andrer gar nicht Sohn des Lykaon, sondern erdgeboren [c]. Da der Name des von ihm gegründeten Phigalia in Phialia hinüberspielt, mithin digammirt war, wird man versucht, ihn vom Stamme des Wortes *φιαρός*, glänzend, abzuleiten, so daß er einfach gegen seinen Bruder Nyktimos [d] contrastirt: zumal da die Parallele zwischen den Begriffen des Wolfs und des Lichts, namentlich des Zwielichts oder des Lichts im Dunkeln, nach dem Wortstamm von Lykaon wie von *λυκάβας*, *λυκαυγής*, *ἀμφιλύκη*, *λυκοψία*, *λυκόφως*, *λύχνος*, *λύγδος* wohl unzweifelhaft ist. So darf es uns nicht befremden, unter den Nachkommen des Lykaon eine Auge als Lichtwesen und Schwester des Lykurgos vorzufinden; auch erklärt sich nun einfach, warum nach arkadischer Vorstellung die Mondgöttinn nicht dem Hyperion, sondern dem lykaonidischen Bruder des Nyktimos und Phigalos, dem Pallas zur Tochter gegeben wird [e], wozu schon von Müller Eos als Tochter des Pallas bei Ovid gestellt ist [f]. Denn daß dieser Pallas ein Megamedide heißt, enthält nicht einmal einen Widerspruch gegen die Herleitung vom Lykaon:

[2497] t) Eb. 44, 7. — u) Paus. VIII, 47, 1.

[2498]) Paus. VIII, 3, 1. — a) P. VIII, 2, 3, 6. — b) Eb. X, 38, 1; Hecat. Mil. fr. 341. — c) P. VIII, 39, 1. — d) Eb. 3, 1; Apoll. III, 8, 1. — e) HMerc. 99: *δῖα Σελήνη Πάλλαντος θυγάτηρ, Μεγαμηδείδαο ἄνακτος.* Am Alpheios (V. 101), der in der Nähe von Pallantion entspringt. — f) OM. IX, 420; XV, 191, 700; F. IV, 373; VI, 567. Müller in Gerhard's Hyperb. Stud. I, S. 285.

Megamede kann als dessen Weib gedacht sein, wie sie sonst mit Thestios vermählt ist; von einem Megamedes ist Nichts bekannt. Der Begriff ihres Namens aber entspricht hinlänglich dem seiner hesiodeischen Eltern: dem Kreios; wenigstens, wenn dessen Name dunkel bleibt, der hartsinnigen Eurybia: zumal wenn wir erwägen, daß Pallas hesiodeischer Bruder Asträos theils seinem Namen nach, theils als Vater der Sterne und Winde aus der Ehe mit Eos unzweideutig zu den Lichtwesen gehört und daß ihr dritter Bruder Perses durch die Weisheit hervorleuchtet, die auch im Namen der Megamede angedeutet ist.

Diese Weisheit erinnert uns, daß wir uns im Gebiet der Pallas Athene befinden, deren Eigenschaften sogar noch augenscheinlicher in Pallas Kindern Eifer und Sieg hervortreten. Durch Müller ist völlig klar gemacht, daß der bald als Titan, bald als Gigant oder Gigantenernährer in verschiednen Landschaften und Gedichten aufgeführte Pallas eine dämonische Gewalt bezeichnet, welche der Athene so eng angehört, daß diese sogar als Tochter des Giganten gedacht werden kann, obgleich die Aneignung jener Gewalt häufig als ein Sieg, als eine Eroberung der Göttinn dargestellt wird [g]. Eben so sind die Kyklopen und Hekatoncheiren, durch deren Stärke Zeus den Sieg in der Weltschlacht gewinnt, öfters ihm als Empörer gegenübergestellt; und Athenens berüchtigtster Gegner Enkelados trägt den Namen einer ihrer Eigenschaften [h]. In die Haut des Giganten Pallas hüllt sich Athene wie in die Aegis [i]. In Attika treten die Pallantiden, deren ursprünglicher Sitz Pallene mit dem alten Heiligthum der pallenischen Athene ist, dem Theseus gegenüber, wie Pallas seinem Bruder Aegeus, dessen Gemahlinn Aethra dem Namen der Auge entspricht, eben wie sein Bruder Lykos dem Lykurgos und Lykaon. In Böotien stehn auf dieselbe Weise Lykos, Nykteus und der

[2498] g) K. O. Müller die Pallantiden am Theseustempel in Gerhard's Hyperbor. Stud. I, S. 276 bis 296. Vgl. Müller und Oesterlei Denkm. I, T. 21, Nr. 109. — h) Eb. S. 293, aus Hesych. Ἐγκέλαδος ἡ Ἀθηνᾶ. Wie ἐγχεκύδοιμος Hes. Theog. 925. — i) Eb. S. 284 und 286 aus Apoll. I, 6, 2; Tzetz. Lyc. 355, verglichen mit Eurip. Ion. 1001 (995).

Sterngeist und Sturmgeist Orion, die Söhne des Hyrieus oder des Sparten Chthonios, neben einander.

Pallas zu Pallantion, der Sohn des Lykaon, hat, wie der hesiodeische Sohn des Kreios, die Nike zur Tochter, und vom Zeus wird ihm Athene gleich nach ihrer Geburt zur Erziehung bis in die Zeit der Reife übergeben [k]. Wie in Athen Athene Nike neben Zeus mit Wagen und Schild die Erdsöhne überwältigt [l], wie bei Hesiod Nike, Zelos, Kratos und Bia mit ihrer Mutter Styx dem Zeus gegen die Titanen beistehn und deshalb hinfort unzertrennlich neben ihm thronen: so werden in Pallantion Nike und Athene als einheimisch ernährte Göttinnen verehrt, und die Reinen Götter auf der Burg der Stadt [m] sind die höchsten Eideshüter [n], ganz wie Styx dazu von Zeus gesetzt ist [o] und im arkadischen Nonakris, wo Euandros so gut wie in Pallantion verehrt gewesen zu sein scheint, in dieser Geltung steht. Nike führte in Pallantion den besondern Namen Nikostrate [p], welcher von den Römern auf die Mutter des Evander übertragen ward, weil sie der palatinischen Ansiedlung desselben unvergängliche Siegskraft beilegten.

2498 k) Dion. AR. I, 33. — l) Eur. Ion. 1528: μὰ τὴν παρασπίζουσαν ἅρμασίν ποτε Νίκην Ἀθάναν Ζηνὶ γηγενεῖς ἔπι. — m) Oben f. — n) Pallantion ist in der Blüthezeit von Hellas kein Flecken (wie nach Müller a. O. S. 283), sondern Stadt, so früh es genannt wird: Stesichoros bei Paus. VIII, 3, 2: πόλεις ἔκτιζον; Xen. Hell. VII, 5, 5 unter den mit den Thebanern verbündeten πόλεις selbst nach der Gründung von Megalopolis; auch Paus. VIII, 27, 3 beim Synökismos dieser Stadt eine der πόλεις. Nur eb. 43, 1: durch Antoninus Pius πόλις ἀντὶ κώμης: es kam nämlich nach der Gründung von Megalopolis herunter, jedoch, wie aus Xenophon erhellt, erst allmählig; auch Megalopolis ward eine ἐρημία μεγάλη. Vor Alters hatte es selbst eine Akropolis, eb. 44, 5, die durch Antonin nicht einmal hergestellt wurde. Ein Flecken hätte auch schwerlich so angesehene Sagen ausgebildet, daß sein Gründer schon von Hesiodus (unten yy) zu Lykaon's Söhnen gezählt wäre. Bildsäule des Polybios in Pallantion P. VIII, 44, 5. — o) Hes. Th. 400 im Begriffskreise des Pallas. Sonst V. 784 ff. Evander Nonacrius heros OF. V, 97. Auf Ovid's Genauigkeit wäre nicht zu bauen, wenn nicht Virgil den Evander nach Pheneos versetzte (VA. VIII, 165, Not. 599 f), welches mit Nonakris eben, wo Herodot vom Eide bei der dortigen Styx redet (VI, 74), verbunden erscheint. Euandros Vater Hermes Νωνακριάτης Steph. B. Νώνακρις. — p) Plut. QR. 56; Romul. 21; Strab. V, 230; Solin. 1, 10; Serv. VA. VIII, 51, 130, 339 (Not. 1744 a). Vgl. Not. 1762.

Sie fanden hiezu eine Analogie in der arkadischen Sage, daß die zweite Tochter des Pallas, mithin die Schwester der Nikostrate, Dardanos Gemahlinn Chryse von Athene die Palladien nebst den Heiligthümern der Großen Götter als Mitgift erhalten habe [q]. Daß Chryse wie Nike ein zum Begriffskreis der Athene gehöriger Geist sei, liegt in dieser Sage selbst und ist von Müller näher nachgewiesen [r]. Eine Selene in der Chryse zu finden, sind wir dabei nicht befugt, da Nichts nöthigt, ihren Begriff auf den Mond zu beschränken; wohl aber kann sie uns, wie Auge und Aethra, für eine Lichtgöttinn im Allgemeinen gelten [s]. Wenn nun als ihr in Arkadien bleibender und nach Dardanos Answanderung herrschender Sohn Deimas genannt wird [t], so erklärt sich dessen Name am Leichtesten vom Hausbau oder Stadtbau, der durch Athene zu Stande kommt und gesichert wird; am zuverlässigsten durch Palladien: und demnach wird es das Einfachste sein, bei Pallantion die pallatischen Felsen am Gebirge Kreion zu denken, wohin Eumedes das argivische Palladium versetzt [u]. So trifft auch Kreios wieder mit Pallas, wenngleich nicht als Vater, zusammen, und nun erhellt der Zusammenhang der Sagen. Von Pallantion aus kommt durch Dardanos das Palladium nach Troja; von dort entweder durch Diomedes nach Argos und durch Eumedes nach seinem Ursitze zurück, oder durch Aeneas nach Rom, wohin mittlerweile die einheimischen Bewohner des Ursitzes gezogen sind. Wer das Unterpfand behält, will es auch von vorn herein gehabt haben: behaupteten doch selbst die Athener, es sei von Attika nach Troja gekommen. Während aber Deimas im Lande bleibt, verläßt Dardanos dasselbe als Träger der Landessünde, etwa des Frevels

2498 q) Dion. AR. I, 61, 62, 68 aus Kallistratos und Satyros (Not. 305). — r) Hyp. Stud. S. 288, 289. — s) Golden das Licht des Tages Soph. Ant. 103; der Sonne Soph. Colch. fr. 319; Aesch. Ag. 288; Pind. Pyth. IV, 144; Hom. HSol. 31, 10; des Mondes HLun. 32, 6; Pind. Ol. III, 19; Eos χρυσόθρονος Od. X, 541; XII, 142; XIV, 502; XV, 250; XIX, 319 (aber auch Hera und andre Göttinnen). Iris χρυσόπτερος Il. VIII, 398; XI, 185. Goldne Wolke Il. XIII, 323; XIV, 344, 351; XVIII, 206; Pind. Ol. VII, 34. Goldne Aegis Not. 2469 d. — t) Dion. AR. I, 61. — u) Not. 2459 a.

der Lykaoniden, durch welche die Ueberschwemmung herbeigezogen wird v, und rettet sich durch die Wellensühne in fremdes Land zu neuem gesegneten Wohnsitz, wie Phrixos und Auge. Für diese ist Nauplios der Diener von Athenens Zorn: mit Pallantion steht Argos durch den Begriff der Palladien, mit Tegea durch den der Athene Alea in Verbindung. Bei Argos ist Nauplia der vornehmste Sitz dieses letzten; daß auch der erste dorthin gehört, erhellt aus dem daselbst wurzelnden Dienst der windbezwingenden Athene, dessen Träger der Palladienbringer Diomedes, der Schwinger des Goldschilds, ist w. Also in beiden Begriffskreisen züchtigt die zürnende Göttinn mit poseidonischen Mitteln, Winden oder Wellen, wird aber durch Verehrung ihres Unterpfandes oder ihres Lieblingshelden versöhnt und sichert demnach die Stadt gegen den aufwühlenden Sturm, wie gegen den einbrechenden Feind: sie führt die Sturmwolken vorüber und giebt Sonnenschein zurück. In Pallantion leitete man die Gunst der Göttinn am natürlichsten von ihrem Erzieher, dem Gründer Pallas her, den wir selbst als Vorbild der Opfrer gedacht finden x; vereinzelt wurde diese Vermittlung in seinen Töchtern Chryse und Nike. Als unholder Gigant aber dürfte er eben als Geist der Sturmgewalten zu fassen sein, die durch Athenens Wohlwollen gebändigt werden, zumal da dessen Haut die Göttinn in derselben Weise schützt, wie der Sturmschild Aegis, und die Göttinn vom Schwingen des Schildes und der Lanze (σακέσπαλος, ἐγχέσπαλος) den mit dem seinen übereinstimmenden Namen hat. Indem seine Kinder dem Zeus die Entscheidung bringen, wären denn auch hier, wie durchgängig neben den Blitzen, die Winde als unmittelbare Waffen des höchsten Gottes dargestellt. Diese Vorstellung haben wir oben in Trapezus bei der arkadischen Gigantenschlacht gottesdienstlich anerkannt gefunden y.

In Argos und den von dort aus modificirten Sagen freuen sich die Schildschwinger und Windbezwinger Diomedes und Athene eben so sehr am Tummeln der Rosse, der Thiere

2498 v) Apoll. III, 8, 2. Vgl. Not. 470. — w) Not. 2467 ff. Vgl. Bd. I, S. 371. — x) Paus. VIII, 44, 6. — y) Not. 2497 g.

des Windes. In Pallantion fehlt für dies Geschäft der arkadische Vertreter nicht: wie im benachbarten Tegea Jasios als der Sieger im Roßlauf abgebildet ist [z], so ist in Pallantion Jason (also Ἰάσων) Vater des bei den Leichenspielen des Azan mit dem Wagen kämpfenden Apis [aa]. Wir dürfen demnach annehmen, daß die arkadischen Hippokrateen, von denen man die durch Evander gestifteten Consualien herleitet [bb], zu Pallantion selbst gefeiert sind. Jasios begehrt Demeter, wie Poseidon in Phigalea und dem in seinen Ueberlieferungen mit den dortigen ganz übereinstimmenden [cc] Thelpusa [dd]. Dies ist beachtungswerth, da wir Phigalos unter den Heroen von Pallantion gefunden haben [ee]. Die Thelpusäer behaupteten, bei ihnen habe man zuerst den Poseidon als Roßgott verehrt [ff], den Dionys im Consus wiederfindet [gg]. Demeter wurde zu Pallantion verehrt mit Kora [hh], wie mit Despöna zu Phigalea: durch Evander leitete man von dort den römischen Dienst der Ceres her [ii]. Wenn das pallanteische Palladium gegen Unwetter schützte, so ergab sich daraus eine Verbindung von Athene und Demeter, wie in Athen [kk]. Besonders merkwürdig aber ist, daß in Thelpusa Manche behaupteten, das Bildniß der von ihrem Zorn gegen den begehrlichen Poseidon versöhnten Demeter, die von ihrem Bad im dortigen Fluß Ladon Lusia benannt sei, wäre nicht Demeter, sondern Themis [ll]. Pausanias wird Recht haben, wenn er diese Behauptung verwirft; aus der Luft aber konnte sie nicht gegriffen sein. Denn Euandros selbst heißt der Sohn des Hermes und einer Tochter des Ladon [mm]: diese arkadische Nymphe aber, die dem Hermes

---

2498 z) Not. 618 e. Die mit dem Theseus kämpfenden Giganten des Pallas am Hintergiebel des Tempels entsprächen danach ganz den am Vordergiebel von ihm überwältigten Kentauren. Diese Kämpfe haben aber eben sowohl ethisch-politische als physikalische Beziehung. — aa) Paus. V, 1, 8. — bb) Dion. AR. I, 33. — cc) P. VIII, 42, 1. — dd) Bd. I, S. 384 ff. — ee) Oben Not. 2498. — ff) P. VIII, 25, 8. — gg) Dion. I, 33. — hh) P. VIII, 44, 5. — ii) Dion. a. O. — kk) Not. 303 r. — ll) P. VIII, 25, 6, 7. — mm) Eb. 43, 1. Maiae filius Mercurius, ex quo Arcades, de quibus Evander, quod Attius in Atreo plenius refert, Serv. VA. VIII, 130. Hermes zu Phigalea Paus. VIII, 39, 6; zu Nonakris oben o.

den Euandros gebar, war Themis [nn], und diese ließ sich leicht mit Carmenta identificiren. In jener Ueberlieferung scheint hienach Themis in den Begriffskreis der Demeter hineingezogen zu sein: die Vermittlung zwischen Beiden war im Ladon, dem daphnäischen und mithin apollinischen Flusse, dem schönsten aller Flüsse [oo], dem würdigen Bade Demeter's, gegeben. Die Analogie zwischen der Demeter von Thelpusa und Phigalea macht es ganz glaublich, daß auch in Thelpusa selbst ein Euandros bekannt war, da Phigalea und Pallantion verwandt sind. Aber wir sind nicht berechtigt, die Sage, welche den Euandros vom Ladon herleitet, in Pallantion zu localisiren, welches mit diesem Flusse nicht im Geringsten verbunden ist; vielmehr gehört diese Genealogie dem Euandros von Pheneos und dem benachbarten Nonakris an, dessen Cultusanalogie zu Pallantion bereits nachgewiesen ist [pp]: denn von Pheneos her leitet man den unterirdischen Ursprung des Ladon [qq], und wenn seine Schluchten sich verstopfen, wird der Bergkessel von Pheneos überschwemmt. Die Vervielfältigung des arkadischen Euandros ist unbedenklich, da wir einen andern als Sohn der Timandra, der Schwester Helena's und Klytämnestra's, antreffen [rr], als deren Gemahl Echemos bekannt ist [ss], auf dessen Sieg über Hyllos die Tegeaten stolz sind [tt]. Dieser Euandros also ist ein tegeatischer Heros, und während wir den von Pheneos mehr der Demeter in ihrer Verbindung mit dem Roßgott Poseidon, wie zu Thelpusa, zuweisen dürfen [uu], wozu Hermes als Segensgott hinzutritt, wie zu Basilis [vv], gehört er in Tegea der kriegerischen Euandrie, den Be-

---

2498 nn) Dion. AR. I, 31. Vgl. Plut. QR. 56. Not. 1758. — oo) Paus. VIII, 20, 1; 25, 13. — pp) Oben o. — qq) P. VIII, 20, 1; Strab. VIII, 389. — rr) Serv. VA. VIII, 130: Ledae et Tyndarei filias Clytaemnestram, Helenam et Timandram fuisse, quam duxit uxorem Socenius (l. Echemus) Arcas, cuius filius Euander. — ss) Apoll. III, 10, 6: *Τυνδάρεω καὶ Λήδας Τιμάνδρα, ἣν Ἔχεμος ἔγημε, καὶ Κλυταιμνήστρα* cett. Paus. VIII, 5, 1. — tt) Herod. IX, 26; Diod. IV, 58; P. I, 41, 2; VIII, 5, 1; 45, 3; 53, 10. — uu) Euandros und Anchises pheneatische Roßzucht Bd. I, S. 362, 371. — vv) Eb. S. 377 und Not. 616. Vielleicht steht in Pheneos Euandros als Bruder des Myrtilos einem *ἀγὼν εὐανδρίας ὡς συμπαρομαρτοῦντος πάσῃ ἡλικίᾳ τοῦ κάλλους* vor, wie zu Athen (vgl. Schneider zu Xenoph. Mem.

griffen des Zelos und der Nike, statt deren hier Timandra eintritt, an. So auch im benachbarten Pallantion selbst: denn gewiß war es hier, wo er ausdrücklich Sohn der Nikostrate, Enkel des Pallas hieß [ww]. Aus pallantidischem Ungestüm mag der Mord seines Vaters oder seiner Mutter, der ihm nacherzählt wird, herzuleiten sein; nachher büßt er ihn durch Verbannung, wie Theseus den des Pallas und der Pallantiden in Trözen [xx]: und dies gab ein Motiv, die Heroen dieses Namens an den verschiednen Orten Arkadien's zu vereinigen. Welchen sterblichen Vater des Euandros diese Sagen gemeint haben, wissen wir nicht. Da in den hesiodeischen Gedichten sowohl Pallantion vom Lykaoniden Pallas hergeleitet als Euandros Genealogie angegeben war [yy], läßt sich annehmen, daß dort bereits die von Virgil gegebne Sagenform vorkam, und Stesichoros wird ihm, wenn er den Euandros erwähnte, darin gefolgt sein. Für den Sohn einer der Pallas angehörigen Nikostrate eignet sich Nichts besser, als die Tüchtigkeit in Rath und Krieg, die Pausanias dem Euandros von Pallantion beilegt [zz], freilich ohne jene Mutter anzuerkennen.

Als Sohn des Hermes oder einer zur Athene gehörigen Göttinn wird Euandros in Arkadien auf manche Begriffe bezogen sein, welche den Anlaß geben konnten, von seiner Ein-

---

III, 3, 12) und wie der Widderträger Hermes den Epheben zu Tanagra (Paus. IX, 22, 1). — 2498 ww) VA. VIII, 51: Arcades his oris, genus a Pallante profectum, Qui regem Evandrum comites, qui signa secuti, Delegere locum et posuere in montibus urbem Pallantis proavi de nomine Pallanteum. Serv.: Evander Arcas fuit, nepos Pallantis regis Arcadiae. hic patrem suum occidit suadente matre Nicostrata. alii ipsam Nicostratam matrem Evandri, cum esset centum decem annorum, a filio peremtam tradunt.... ipse autem Evander dimissa provincia sua exilio, non sponte, compulsus venit ad Italiam. Sterblicher Vater auch OF. 1, 471 (Verbannung eb. 477 bis 498). Die domus Tegeaea (1, 545), Tegeaea sacerdos (VI, 531) ist nicht zu strenge zu nehmen; die Tegeaea parens 1, 627 ist eb. 635 Maenalis nympha. — xx) Eurip. Hippol. 35; Paus. I, 22, 2; 28, 10. Auch Vermischung des arkadischen und attischen Pallas bleibt nicht aus, Serv. VA. VIII, 54. — yy) Steph. B. *Παλλάντιον πόλις Ἀρκαδίας ἀπὸ Πάλλαντος, ἑνὸς τῶν Λυκάονος παίδων, ὡς Ἡσίοδος.* Serv. VA. VIII, 130: quamvis Hesiodus dicat, qualiter coniunctus sit Evander. Stesichoros oben n. — zz) P. VIII, 43, 2. Bildsäule in Pallantion 44, 5.

wanderung die Einführung geselliger Ordnung, gesetzlichen Lebens und der sich daraus ergebenden Künste, namentlich der Buchstabenschrift und künstlicher Tonwerkzeuge, herzuleiten[ab]. Doch ist es bedenklich, hier eine bestimmte Folgerung auf arkadische Vorstellungen zu wagen, weil das allgemeine Bewußtsein der Römer, diese Künste von den Griechen, namentlich den Cumanern, empfangen zu haben, schon dazu hinreichen konnte, den arkadischen Heros, von dem diese erzählten, als Ueberbringer zu denken, da sich dies Geschäft aus dem Begriff desselben richtig entwickeln ließ.

Bestimmtern Inhalt scheint eine andre Nachricht zu haben, daß die Tubilustrien aus Pallanteum herstammten, freilich nur den, daß es daselbst ähnliche Gebräuche gab[ac]. Nicht die des Vulcan, sondern die der Minerva an den größern Quinquatrus in der Schusterhalle[ad] verglich man mit denen von Pallantion: und diese Verbindung läßt erwarten, daß dem Urheber der Vergleichung auch der dortige Dienst und Begriffskreis der Athene bekannt war. Da sie hier von dem gigantischen oder titanischen Pallas mit seinen kriegerischen Kindern umgeben, mithin als getümmelerregende Göttinn verehrt war, liegt die Annahme nah, daß sie eben deshalb auch hier den Beinamen Salpinx geführt hat: vielleicht gab es an ihrem Feste unter der Obhut des Pallantiden Zelos Wettkämpfe von Trommetenbläsern, wie an den Charitesien zu Orchomenos[ae]. Athene Salpinx wird auch in Argos verehrt seit der Eroberung durch Temenos, dessen Dorern Hegeleos den Schall der Trommete lehrt und das Heiligthum der

---

2498 ab) Dion. AR. I, 33; Tac. Ann. XI, 14. Lyd. Mens. I, 9. Orig. GR. 5. Die Nachricht des Dionysios, daß Evander μουσικὰ ὄργανα, ἃ δὴ λύρα καὶ τρίγωνα καὶ αὐλοὶ καλοῦνται, gebracht habe, combinirt mit der von Stesichoros Auswanderung aus Pallantion (Not. 2495 b), läßt allenfalls darauf schließen, daß es an diesem Orte von Alters her kitharödische Chöre gab. — ac) Fest. p. 269: Tubilustria quibus diebus ascriptum in fastis est, cum in atrio Sutorio agna tubae lustrantur. ab eis tubos appellant. quod genus lustrationis ex Arcadia Pallanteo translatum esse dicunt. Die Form tubi war der Name der heiligen Trommeten nach Varr. LL. V, 117; vgl. Kal. Praenest. Hierauf gehn wohl auch die nach Dion. AR. I, 33 von Evander gebrachten αὐλοί (codd. λυδοί). — ad) Not. 1272. — ae) Böckh Sthh. II, 359, 361.

Göttinn einrichtet[af]. Eine andre Sage nennt statt des Hegeleos den Melas[ag], beide aber stimmen darin überein, daß sie die Einführung sowohl an die dorische Einwanderung anknüpfen, als die zu Argos der Athene beigelegte Trommete von den Tyrrhenern herleiten: von den mäonischen; denn sowohl Melas, als Tyrsenos, der Vater des Hegeleos, gilt für erzeugt von Herakles und Omphale. Mäonien grenzt an Teuthranien: die Sagencombination, welche die tegeatischen Namen Telephos und Auge sowohl in Teuthranien als in Argos ansiedelte, wird auch die mäonisch tyrrhenischen Namen nach Argos gebracht haben. Wichtiger ist, daß die Einführung des argivischen Dienstes der Salpinx und die Verpflanzung des Palladiums von Argos nach den pallatischen Felsen gleichmäßig an die Eroberung durch Temenos[ah] angelehnt werden. Wer sich überzeugt hat, daß bei dieser Einnahme, welche die Grenzscheide zwischen der alten und neuen Bevölkerung ausmacht, das Palladion die erwarteten Dienste nicht gethan habe, also nicht in der Stadt geblieben sein könne, erklärt sich diesen Widerspruch entweder durch die Sage, daß dem Temenos das Bild vor dem Fall der Stadt zugebracht sei, oder durch die Verpflanzung desselben an einen fremden Ort. Wer dafür die pallatischen Felsen oder Pallantion erklärt, nimmt in Argos als Ersatz entweder den Schild des Diomedes an oder den Dienst der Athene Salpinx, welche, wie sie die Belagerer aufbot, um die Mauern zu brechen, hinfort dieselben in der eroberten Stadt zur Vertheidigung der Mauern aufregt[ai]. Eben so haben wir die erobernde Athene des Epeus zu Metapont und Lagaria in bestimmter Beziehung auf die vertheidigende von Siris, die deshalb selbst bei Lykophron den Namen Salpinx führt, gesehn[ak]. Diese scheint mit Epeus phokischen Ansiedlern anzugehören; phokäischer Verkehr mit den alten Stammverwandten vermittelte dann unter dem Einfluß neleidischer Fürsten zwischen den Sagen von Siris und

2498 af) Paus. II, 21, 3. — ag) Schol. Ven. Il. XVIII, 219: *Μήλας δὲ Ἡρακλέους καὶ Ὀμφάλης ἐν τῇ καθόδῳ τῶν Ἡρακλειδῶν ἀγαγὼν κατέπληξε τοὺς πολεμίους. σάλπιγγος δὲ εἴδη ἕξ· πρώτη ἡ Ἑλληνική, ἣν Τυῤῥηνοῖς εὗρεν ἡ Ἀθηνᾶ, διὸ καὶ Σάλπιγξ παρὰ Ἀργείοις τιμᾶται.* — ah) Not. 2459 a. — ai) Not. 1296. — ak) Th. I, S. 461.

denen des tuskischen Pisä[al], dessen Heros Pisäos wieder für den Erfinder der Salpinx gilt[am]. Phokäer mögen mithin, da die Römer nach ihrem Vorbilde das alte Holzbild der sitzenden Pallas aufgestellt[an] und die Sagen vom Palladium durch sie vernommen haben, auch die Ordner der Tubilustrien gewesen sein, durch deren Instrument der die häusliche Geschäftigkeit neben der häuslichen Ruhe umfassende Begriffskreis der Minerva symbolisch ergänzt wird[ao]. Sie mögen dabei auf mäonisch-tyrrhenische Gebräuche hingewiesen haben, aber wohl auch auf argivische: wenigstens trifft es merkwürdig zusammen, daß mit der Trommetensühne in der Schusterhalle auch Schildbewegung verbunden war[ap], welche zu Argos den Haupttheil des Athenenfestes ausmachte[aq].

Hiezu kommt, daß die nautische Minerva, welche mit der Palladiengöttinn für identisch galt, als Schiffslenkerinn des römischen Staats die tritonische Meerherrschaft übt, welche von den benachbarten Italikern, namentlich den Aurunkern, und von den Italioten, wie in Tarent, Heraklea, Cumä, der Göttinn beigelegt wird[ar]. Diese tritonische Gewalt ist die Herrschaft über den Wind: Triton, Misenos, Athene Salpinx führen die Sturmtrommete[as]. Als Windbezwingerinn haben wir die Schildgöttinn Athene zu Argos und Nauplia gefunden[at]; zu Pallantion tritt dieselbe Begriffsverbindung hervor[au].

Die Uebereinstimmung zwischen römischen, argivischen und pallanteischen Vorstellungen, welche an jedem Orte mit den besondern städtischen Begriffskreisen auf das Innigste verwebt sind, leuchtet ein: ihre Bestimmtheit macht absichtliche

2498 al) Eb. S. 460 und Not. 1100 m. — am) Not. 694 x. — an) Not. 1100 bg. — ao) Not. 1286 a. Die Quinquatrus sind am ersten Tage ein friedliches, an den drei folgenden ein kriegerisches Fest, OF. III, 811 ff.; die Trommetensühne mit dem Opfer an die dea fortis schließt sich natürlich an. Es feiern vornämlich Handwerker und Spinnerinnen V. 815 bis 833. Varro's Behauptung, das fünftägige Fest sei ein Mißverständniß der etrusk. Qq. (LL. VI, 14; Müller Etr. II, 49, 50), weiß ich nicht zu preisen. Einen in Tusculum herkömmlichen Ausdruck sollten römische Pontifices nicht verstanden haben? — ap) Not. 1272. — aq) Not. 2459. — ar) Not. 1292 ff. — as) S. 702. — at) Not. 2467 ff. — au) Oben y.

Annäherung wahrscheinlich, und obgleich wir zugeben müssen, daß die Erinnerung an diese spurlos verschwunden sein kann, so darf doch die Vermuthung, die Phokäer seien hier thätig gewesen, nicht für vermessen gelten, da ihr Einfluß auf den römischen Minervendienst unzweifelhaft ist. Alle phokäische Einwirkung auf Latium aber ist nur ein Auswuchs der cumanischen: Vorstellungen, welche durch den dauernden Verkehr mit diesen angeregt waren, kamen durch die größere Lebhaftigkeit der neu hereinbrechenden, kräftig unterhaltnen, mit dem Glanz ionischer Bildung ausgerüsteten Mittheilungen der Phokäer zur Reife. Eine Scheidung phokäischer und cumanischer Ueberlieferung in Latium zu versuchen, wäre mithin eine ganz irrige Bemühung: die cumanische ist von den Phokäern aufgefrischt, gesteigert, vermehrt, die phokäische von den Cumanern wenigstens im Allgemeinen bestätigt und unterhalten. Nur wo die von jenen mit besonderm Eifer verbreiteten Vorstellungen fehlen, wird es, wenn die Wahl zweifelhaft ist, natürlicher, an die cumanische zu denken. Beide waren so reich an Inhalt und Beziehungen, daß wir bei den gräcisirenden Sagen der Gegend nur selten genöthigt sind, nach andrer Einführung zu fragen.

Dies wird durch eine kurze Uebersicht anschaulich. Daß die Gräcisirung des Evander von den Cumanern geschehn ist, erhellt aus seiner Erwähnung bei dem cumanischen Schriftsteller[99] und aus den Sagen vom Kakos am Vulturnus[a]. In die Sage vom Evander ist die Personification der Geister des Argillenbodens, die als Argeer und demnach als Argiver gefaßt, auch mit dem Namen Argolas bezeichnet werden, hereingezogen. Die Thätigkeit der Cumaner hiebei erhellt daraus, daß es auch bei diesen Argillen von mythischer Bedeutsamkeit giebt, welche mythisch von den Kimmeriern eingenommen sind[b]. Dem argeischen Boden von Tibur sind diese Sagen mit den römischen gemeinschaftlich: dort kommt die Einführung des Amphiaraus und seine Verbindung mit Catillus hinzu[c]: Carmentis wird bald als Themis, bald als Nikostrate aus arkadischen

2499) Fest. p. 224 Romam. — a) Not. 1427 a, b. — b) Not. 1876 ff., 1935. — c) Not. 1870.

Sagen her aufgefaßt; Albunea, welche ihr bei Tibur entspricht, wird vermischt mit der im cumanischen Argillenboden hausenden kimmerischen Sibylle. Mit dem römischen Evander wird Lavinia als Launa zusammengebracht, der Geist des Palatiums von ihr mit Hercules erzeugt [d]. Hercules kommt vom Palatium gleich nach der phlegräischen Ebne bei Cumä, wo er die Giganten überwältigt, die herakleische Straße baut und Herculanum seinen Namen hinterläßt [e]. Um so weniger läßt sich bezweifeln, daß Tibur's herculischer Beiname [f] so gut wie die Gräcisirung seines Evander von Cumä herstammt. Die Entfernung wird nicht als zu groß erscheinen, wenn wir einerseits erwägen, daß die mit dem campanischen Cacus verwebten Marsyas und Megales am See Fucinus wieder vorkommen, daß mithin dessen Name Phorke mit den Sagen vom Phorkus, Anchemolus, Rhötus, von Archippus und Marsyas Stadt Archippe unter cumanischem Einfluß gebildet ist [g], daß Cumaner auch, wie sie im marsischen Faunus den Marsyas fanden, die Bona Dea jener Gegenden mit der phrygischen Muttergöttinn verglichen haben [h]; andrerseits die zwischen Tibur und Campanien liegenden Orte zusammenzählen, in denen jene Einwirkung unverkennbar ist. In Gabii und Tusculum haben wir nördlich vom Albanergebirg ausgebildete Neigung für griechischen Verkehr und griechische Bauwerke gefunden [i]. Tusculum und das benachbarte Präneste zeigen in ihrer Zurückführung auf Odysseus den durch Tarquinius herangezognen cumanischen Einfluß auf: nach beiden führt die Straße desselben, bei dem ersten über das julisch-äneadische Bovillä, von Aricia her, dessen Befreundung mit Cumä geschichtlich bezeugt ist [l]. Aricia hat über Cumä und Rhegion von Hermione und Trözen her den Orestes empfangen, der auch mit dem Geschlechte des Ulixes nach Tusculum weiter gesandt ist [m]; über Cumä, Poseidonia und Sybaris von Trözen her den Hippolytos und den an Lanuvium abgegebnen

2499 d) Not. 1767, 1770 b. — e) Timäus bei Diod. IV, 22. — f) Not. 1406. — g) Not. 1070, 2077 ff. — h) Not. 1620. — i) Not. 1502, 2348. — l) Not. 2241 ff. — m) Not. 1924, 2348.

Diomedes [n]; so wie nach Lanuvium über Cumä durch die dortigen Leukadier Atalante gekommen ist [o].

An der Küste von Latium empfängt Ardea, das, wie Tusculum, mit Aricia zur Zeit des cumanischen Bündnisses befreundet ist [p], diesen Einfluß gemeinschaftlich mit dem Hafenort von Aricia [q] und dem beiden benachbarten Antium: daher in Ardea und Antium die cumanische Deutung des Faunus Lupercus oder Inuus auf den mit Pan vertauschten Odysseus [r]; in Ardea außerdem Tyrrhenus als Turnus, beides wie in Tusculum [s]; eben da die Argiverinnen Danae und Io, der tirynthisch argivische Kapaneus und die tirynthisch lykische Chimära [t], durch Cumaner, deren kymäische Vorfahren großentheils aus Argos herstammen, von Nauplia gebracht, wie der sowohl den Argivern als den Leukadiern angehörige Amphiaraos nach Tibur; neben Kapaneus die wieder auch in Tusculum verehrten Castores, welche eben in der Umgegend Cumä's am Vulturnus beliebte Gottheiten sind [u], und in der Vorstellung der über Chalkis aus Attika stammenden [v] Cumaner als Windbändiger sehr leicht zum Pilumnus die Orithyia [w] heranzogen, die auch in dem für cumanischen Einfluß durch seine Nachbarschaft ganz offenen Cales mit Calais auf diese Weise eingebürgert ist [x]. Die Aurunker werden ihrerseits von den cumanischen Sagen beherrscht, daher ihr Name auch vom Ulixes hergeleitet, Lästrygonen, Elpenor und Macareus an ihre Küsten geheftet sind [y] und der falernische Fürst Halesus wieder auf Argos zurückgeführt ist [z], wie andrerseits die südlich benachbarten Sarrasten, denen die Leukadier den teleboischen Namen und den Oebalus zuweisen, der auch auf die Sabiner übergeht [aa]. Die ferocitas aller dieser oskischen Stämme im Lande der Aurunker und Latiner haben die Leukadier in dem ihnen von den Aetolern her vertrauten Agrios personificirt [bb].

2499 n) Not. 2380 a bis d. — o) Not. 2351, 2380 d. — p) Not. 2242. — q) Not. 2240. — r) Not. 2494 cc. — s) S. 1225. — t) Not. 2494 hh ff., tt. — u) S. 668. — v) Not. 2494 sa. — w) Eb. kk. — x) Not. 2427. — y) Not. 2339 ff. — z) Not. 2426 ff. — aa) Not. 2425 ff. — bb) Not. 2384 a.

Cumaner, von denen gewiß der berühmte Dienst der bajanischen Venus[cc] ausgegangen ist, haben wir uns als Erbauer des Tempels der Aphrodite am Hain der Marica bei Minturnä[dd] zu denken: von ihrem Einfluß wird es herrühren, daß der venilische Venustempel an der Rhede von Ardea auch in lateinischen Zeugnissen ein Aphrodisium[ee] heißt. Unter den Cumanern haben wir attisch-chalkidische, kymäische, leukadische, gergithische Bestandtheile unterscheiden müssen, und es war, um hier nicht Alles zu wiederholen, deutlich erkennbar, wie die Namen des Oebalos, der Teleboer, des Agrios, der Atalante, des Odysseus und der Kirke, der Sibylle Amalthea[ff] nach dem oskischen Lande durch die um die Sibyllenbehausung wohnenden Leukadier gekommen sind. Die korinthischen Ansiedler in Leukas scheinen schon in der Mutterstadt auch Verehrung des Aeneas gepflogen zu haben[gg]; viel lebhafter noch war dieselbe unter den von ihnen vorgefundnen Akarnanen und behielt in Leukas durchgängig die in diesen Gegenden vorherrschende Beziehung auf die Meerfahrt, welche Aeneas den Leukadiern, Zakynthiern und Sikelioten von Aluntion unter dem Schutze der äneadischen Aphrodite gedeihlich macht[hh]. Aber schon lange bevor Leukadier, vermuthlich in Folge korinthischer Unternehmungen in diese Gegenden, sich im cumanischen Gebiet angesiedelt haben können, ist der Name des Aeneas durch die Gergithier von Kyme am askanischen Hafen hieher gebracht: und diese sind es gewesen, welche mit der Einführung der Sibylle zuerst die Neigung geweckt haben, italische Namen auf asiatische zurückzubeziehn, wie Misenus, Kapys, Anchise, Marsyas, Solymos[ii], italische Götterdienste von phrygischen herzuleiten. Die Leukadier mögen, wenn Korinthier unter ihnen waren, geneigt gewesen sein, Cajeta vom Aeetes zu verstehn[kk] und zur Kirke in diesen Gegenden eben so sehr die Argonauten als den Odysseus zu führen; wie am obern Meer die Korkyräer solche Sagen ansiedeln[ll], wodurch Medea von Buthrotos zu den Marsern[mm], Kirke nach Pice-

2499 cc) Not. 987, 1414. — dd) Not. 1567. — ee) Not. 1459 a; 1515 a. — ff) Bd. I, S. 222. — gg) Not. 617 b. — hh) S. 397, 472. — ii) Not. 2082 b; 2083. — kk) Not. 2082. — ll) Not. 2436. — mm) Not. 1574 a.

num und Daunien[nn] kommt, wo den veneralischen Zauberkünsten der ebenfalls von den Korkyräern umhergetragne Diomedes[oo] gegenübersteht. Noch mehr, als den Leukadiern, ist Verbreitung der Argonautensagen den Phokäern beizulegen, deren minyeische Bestandtheile die Erklärung der Matuta durch Leukothea veranlaßt haben[pp], während sie von kleinasiatischen Erinnerungen her nach Atria den Antenor bringen[qq].

Diese, die der Glanz der homerischen Poesie vor allen andern auszeichnete, gaben in der cumanischen Sagenbildung den Gergithiern, deren Erzählungen später durch die Leukadier und, wo einmal etwas festgestellt war, auch durch die Phokäer vielfache Bestätigung und Auffrischung erhielten, das Uebergewicht. Durch sie wurde Cajeta, wie Misenus, wie Leukosia und Prochyte, zur Phrygerinn: die venilische Venus des Aphrodisiums von Ardea verschmolz durch sie ganz mit der knidischen Aphrodite Euplöa[rr], die bei ihnen, wie auf dem von Knidos colonisirten Lipara, den Windfürsten Aeolos, den Vater ihres Misenos, beschwichtigte. Die Leukadier, welche so nachdrücklich auf Aricia einwirkten, werden sie auch zu Ardea unterstützt haben: ihre Verbindung mit den ebenfalls von der äneadischen Aphrodite auf der Seefahrt begünstigten Zakynthiern[ss] scheint die Sagen von Sagunt's Gründung durch Ardeaten und Zakynthier veranlaßt zu haben, zumal da sich in cumanischem Munde am Leichtesten die Verbindung des Gründers Zakynthos mit dem Hercules erklärt[tt]. Die erste Ankunft der Ansiedler auf Aenaria und in Cumä unter der Leitung der Taube[uu] der Venus war in der That eine venilische nach dem eigentlichsten Begriffe der Ardeaten. Daß diese in allen wesentlichen Zügen so ganz auf Aeneas zurückgetragen wird[vv], hat mit Recht die Annahme eines bedeutenden Ansehns der dem Aeneas dienenden Gergithier auf jener Flotte der Kymäer begründet. Schwerlich aber dienten sie ihm so eifrig, ohne einen ihrer Angesehensten für seinen

2499 nn) Not. 2412. — oo) Not. 2439 f. — pp) Not. 1715. — qq) Not. 2393. — rr) Not. 992, 970. — ss) Bd. I, S. 400. — tt) Liv. XXI, 7. Sil. Pun. I, 273, 291. — uu) Not. 983. — vv) Bd. I, S. 550.

Abkömmling zu halten. Halten wir die große Ausbildung des äneadischen Begriffskreises in Cumä mit dem zusammen, was als Nachwirkung desselben in Ardea hervortritt, so ist zu beachten, daß daselbst zunächst der venilischen Ankunft mit dem Aquilicium und Penatenopfer das troische Tummeln der Rosse durch Aeneas und seine Verherrlichung der Roßgöttinn Venus hervorgehoben wird[ww]. Auch hier kommen latinische Begriffe den fremden entgegen; aber diese fremden sind nicht minder bestimmt. Auch in Sikyon sind anchisiadische Roßzucht, Name des Aeneas und aphrodisische Taube beisammen[xx]; Roßzucht ist sowohl ursprünglich äneadisch wie askanisch[yy]: der askanische Hafen zwischen Kyme und Phokäa stimmt mithin so gut zu euplöisch-palinurischen wie zu ephippischen Begriffen von Aphrodite. Auch der von den Gergithiern gebrachten Sibylle dient statt des Gewässers in einzelnen Fällen das Roß als poseidonisches Werkzeug der Weissagung[zz]. Halten wir dies zusammen, so dürfte es keine vermessene Vermuthung sein, daß der reisige kymäische Flottenführer der Ansiedler in Cumä Hippokles ein gergithischer Aeneade gewesen, und daß das Räthsel der bekannten übermäßig frühzeitigen Gründungsepoche von Cumä aus einer Berechnung seines Abstandes von dem homerischen Ahnherrn zu lösen ist: denn die 131 Jahre, die zwischen ihr und dem Fall von Troja nach Eusebius Rechnung vergangen sind, betragen grade die genealogische Summe von vier Menschenaltern.

Wenn einige Zustimmung gewonnen ist für die Ueberzeugung, daß die aus griechischen und italischen Vorstellungen erwachsene Ueberlieferung nicht ein Erzeugniß dumpfer Willkür gewesen ist, sondern, je tiefer die Betrachtung eindringt, desto größere Treue und Stetigkeit zeigt, so wird die Stadt des Hippokles auch nach ihrer Latinisirung immer für die Stätte gelten müssen, wo vom Aeneas am Frischesten und Bedeutungsvollsten erzählt wird. Cumä und Neapel waren für die Arbeit des Virgil, dessen Reise nach Griechenland seinen wachen Sinn für die dem Dichter durch die Anschauung

2499 ww) Not. 1518 a, 1522. — xx) Not. 599 b. — yy) Not. 115, 301; S. 128, 133, 136 ff. — zz) S. 302, 306.

des Orts, von dem die Sage redet, sich ergebende Belehrung beweist, die günstigste Gegend, als er es unternommen hatte, die Kämpfe des Cäsar in einem Heldengedicht zu verherrlichen, welches darstellen sollte, wie das, was der latinische Cerimonialgeist Jahr für Jahr in jedem einzelnen Haushalt und in dem des Staats vollziehe, in der Urzeit Aeneas in Latium, in der Gegenwart sein Nachkomme Octavian im römischen Reich vollbracht habe. Das Gedicht behandelt die Schwierigkeiten der Ansiedlung und landbefriedenden Beschwichtigung; in der ersten Hälfte die Hindernisse der Uebersiedlung von Troja nach Latium, in der zweiten die der Ansiedlung gegen den Willen der Aboriginer. Die einzelnen Bücher ordnen dem Inhalt nach sich paarweise: das zweite Paar wird vom ersten umschränkt, die übrigen Paare hangen zusammen.

Erstes und viertes Buch: Dido. Zweites und drittes Buch: Vertreibung. Die erycinisch punische Göttinn Juno verschlägt im ersten den Aeneas in seiner ärgsten Heimathlosigkeit nach der Stadt, die zur gefährlichsten Gegnerinn seiner Nachkommen im Kampf um die Herrschaft auf dem Mittelmeer berufen ist. Hieran schließt sich im zweiten die Schilderung der Zerstörung seiner Heimath, im dritten die der Unstetigkeit in frühern falschen Versuchen, die Heimath wieder zu gewinnen, im vierten die des schlimmsten Irrthums, indem er die Heimath bei den Feinden seines Geschlechtes sucht, daher er durch Aufenthalt und Abschied selbst den Keim zu der verderblichsten Feindschaft legt.

Fünftes und sechstes Buch: Anchises Genius. Aeneas wird über Sicilien nach Italien gebracht. Zu diesem Endzweck wird im fünften dem Anchises die volle Todtenehre erwiesen, durch welche die Manen erst vollgültigen Einfluß auf das Schicksal der Lebenden erlangen, während sie vorher nur durch Träume zu verstören vermögen: nach dieser Erweisung aber erscheint Anchises dem Aeneas mit deutlicher Anrede und bescheidet ihn zu sich durch den italischen Eingang der Unterwelt; durch den nach eingeforderten Opfern Aeneas im sechsten Buch von der Sibylle zu ihm geführt wird, damit er von ihm als Genius des Bodens und Volks die Rechte des Bodens,

die Thaten der erlauchtesten Männer seines Geschlechts und des römischen Volks vernehme.

Siebentes und achtes Buch: Aeneas in Latium und Rom. In der ihm beschiednen Heimath begegnet dem Aeneas im siebenten Buch das Wunderzeichen der verzehrten Tische, worauf die Verhandlungen mit Latinus erfolgen und dawider der von Juno aufgeregte Widerstand der Amata, des Turnus und der mit diesem verbündeten Völker von oskischem und sabellischem Stamm eintritt; im achten das Wunderzeichen der Sau mit den Ferkeln des Bundespenus am Ufer der Tiber, woran sich die Aufnahme auf dem Boden der künftigen Weltstadt, die Unterstützung durch Evander, der ihm den palatinischen Heros Pallas mitgiebt, und die Ausrüstung mit den göttlichen Waffen anschließt, unter denen der Schild die Schicksale Rom's bis zu dem Siege darstellt, der den Augustus in der Weltherrschaft befestigt.

Neuntes und zehntes Buch: Das neue Troja. Es handelt sich zunächst um Behauptung der gefährdeten Ansiedlung an der Tibermündung, welche im neunten Buch von den Rutulern, die durch Verbrennung der Schiffe die Ankömmlinge an die neue Heimath festbannen, in Aeneas Abwesenheit belagert, durch den Heldentod des Nisus und Euryalus, womit der Dichter die Gesinnung echt römischer Freundschaft, die Blüthe des jedes Haus und jeden Staat erhaltenden geselligen Wohlwollens, auf äneadische Tugend zurückführt, deren Fortbestand die Bedingung für die Dauer der römischen Herrschaft ist[2500], und durch Julus erste Waffenthat selbst gegen den das Thor erstürmenden Turnus vertheidigt wird; worauf im zehnten, indem Jupiter freigelassen hat, daß die Parteien ihre Kräfte an einander erproben sollen, Aeneas durch seine Ankunft mit palatinischem und mit tuskischem Beistand, den die Sage ihm wegen der Aehnlichkeit des tuskischen und latinischen

---

[2500]) Cic. Lael. 7, 23: quod si exemeris ex rerum natura benevolentiae couiunctionem, uec domus ulla nec urbs stare poterit, ne agri quidem cultus permanebit. Eb. 27, 100: virtus, virtus et conciliat amicitias et conservat. VMax. IV, 7, 4: mistum cruorem amicorum et vulneribus innexa vulnera mortemque morti inhaerentem videre, haec vera Romanae amicitiae indicia. Vgl. VA. IX, 448.

Cerimonialgesetzes zuweist, sie entsetzt und, obgleich Pallas, der Besieger des Halesus, vom Turnus erschlagen wird, durch Ueberwältigung des bösen Landesgenius Mezentius seine Ansiedlung gegen den Angriff der Einheimischen völlig sicher stellt.

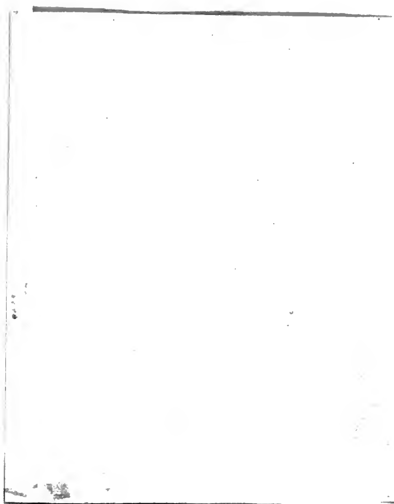
Elftes und zwölftes Buch: Aeneas und Turnus. Nachdem ihre Gefährdung gehoben ist, streitet die Ansiedlung nur noch um die Obmacht in Latium. Im elften Buch wird nach Ablauf des zum Behuf der Todtenbestattung bewilligten Stillstandes, während dessen Diomedes dem Turnus Unterstützung verweigert hat, nun von den Trojanern die laurentische Königsburg angegriffen, von den oskischen Stämmen, namentlich von der Volskerinn Camilla, der heiligen und harten Jungfrau Dianens, vertheidigt, bis der Tusker Arruns diese hinterlistig erlegt, worauf Aeneas Laurentum belagert. Das zwölfte Buch erzählt den zwischen Aeneas und Turnus verabredeten und beschwornen Zweikampf, den die harte Landesnymphe Juturna verzögert durch neue Aufregung der Schlacht, in welcher Aeneas die Mauer von Laurentum erstürmt, worauf er, durch Turnus abgerufen, mit dessen Erlegung den Sieg der Ansiedlung vollendet.

Fünfte Beilage.

Tafel III, 1. Vaillant Aemilia 18, Not. 1120 b.
2. V. Baebia 2, Not. 1166 (nach Morelli Numm. Cons. tab. X, 4).
3. V. Sulpicia 5, Not. 1209 (nach Morell. Sulpic. 2, III).
4. V. Antia 2, Not. 1210 (nach Mor. Antia II).
5. V. Caesia 1, Not. 1211 (nach Mor. Caesia I).
6. V. Iulia 4, Not. 1315 u (nach Mor. NCons. XVIII, 22).
7. V. Antistia 4, Not. 1228 d.
8. Bundesopfer der Italiker, Not. 1228 f.
9. Von Capua, Not. 1228 g.
10. V. Iulia 5, Not. 1340 a (nach Mor. Iulia 1, I).
11. V. Aemilia 13, Not. 1965 (nach Mor. Aem. 1, IV).
12. V. Mamilia 4, Not. 2328 (nach Mor. Mam. A).
13. V. Mamilia 5, Not. 2329 a.
14. Von Metapont Not. 694 f; 2355 b.
15. Römer in Campanien, Not. 2388.
16. Von Arpi, Not. 2447 a.

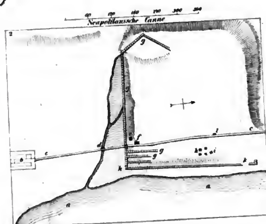
Tafel IV, 1. Küste von Latium, nach dem Maaßstabe der Westphalschen Karte der Campagna (Not. 1513 b).
2. Angitia (Not. 2080 b).
a. See Fucinus.
b. Flecken Luco.
cc. Straße nach Avezzano.
d. Brücke über den Bach.
e. Benedictinerkloster.
f. Pfarrkirche für Luco.
g. Cyklopische Mauern.
h. Antike Felskammern.
i. Fundort der paccischen Inschrift.
k. Mauer der Paccier von viereckigen Steinen.
l. Ruinen des dorischen Tempels.
3. Julischer Altar von Bovillä (Not. 2165 c).
4. Altäre auf Münzen der fam. Annia, Silia, Licineia, Statilia, Naevia, Rubellia, Aemilia, Scribonia, Apronia, Antistia, Betiliena, Iulia, Valeria, Cestia (Not. 2166), theils nach Zeichnungen bei Morelli (M.) und Vaillant (V.), theils nach Originalen in den Sammlungen der Bonner Universitätsbibliothek und der Frau Mertens, geb. Schaaffhausen, zu Bonn.
5. Altar aus der Villa Rufiner in Rom (Not. 2166 a).


VES TA
C·SVEICI·C·F
DEI PENATES
L·IVL·L·F
CAESAR
TR·POT·VIII
CAESAR·AVG
FOE DVS
ANTIST·VETVS
C·MAMIL
P·CREPVSI
ROMANO



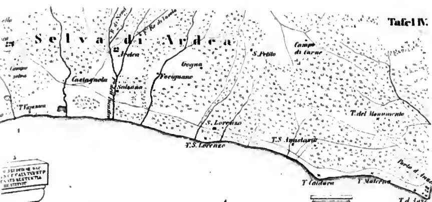

Porcigliano
S. Petronella
Caporotta
Prattica
Selva di Ostia
Campo-selva
Saline
Stagno di Ostia
Ostia
T Paterno
Casino
T Rovacciano
C Fusano
T S. Michele
1


3


Neapolitanische Canne
2


3
VEDIOVEI · PAT
GENTEILES · IVL

Tafel IV.


Selva di Ardea
Ardea
Castagnola
Gogna
Tor Vecignano
Solfarata
T. Vajanica
S. Petito
Campo di Carne
T. del Monumento
S. Lorenzo
T. S. Lorenzo
T. S. Anastasio
T. Caldara
T. Materno
T. d. Anzo
1
2


3


3
PATREI
IVLIEI


4
Annia 3. Silia 3. Morelli
Licinia 4 Statilia 2 M
Naevia 3 M
Silia 1. M
Rubellia M.
Aemilia 3. Scribonia 2c. 3b M.


Consulares tab. XXXI. M
Annia Bonn. Unedd.
Apronia 2a 2a M.
Apronia Bonn. Mertens
Antestia 3 Vaillant
Bruttiana Morelli
Juba 60 V.
Valeria 35 M.
Cestius Nonius Tullus
Cestius Tullus

